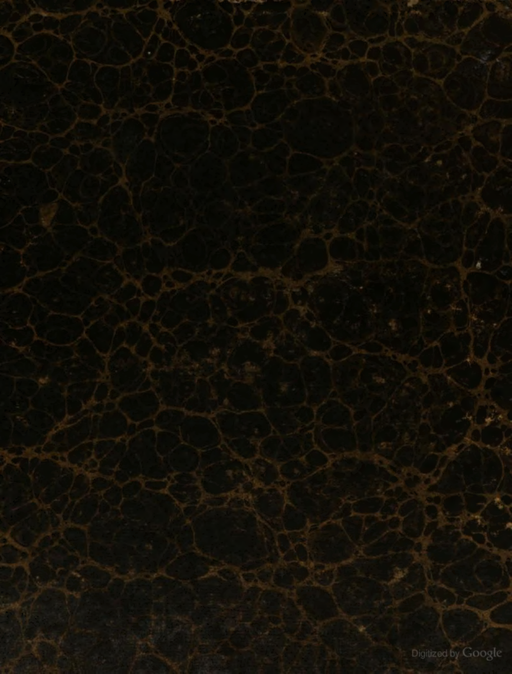
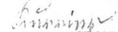








Kourier an der Donau.

Redigirt

von

Dr. Joh. Bapt. Breßl.

40ter Jahrgang,

II. Hälfte.

Passau, 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambroß.

Nro. 1.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 1. Juli 1830.

München, den 28. Juni. Der Festball, welcher von den Studirenden zur Stiftungsfeier der k. Ludwig-Maximilians-Universität am vorigen Sonnabende, den 26. d. M., in Neuberghausen veranstaltet wurde, hat uns lebhaft an die glänzenden ländlichen Bälle in Tivoli bei Paris, und in den englischen Parks um London erinnert, wo man sie sehr bezeichnend Galla-neights (Gallanächte) nennt. Die Blüthe der Münchner Damenwelt, ein reizender lebendiger Blumenflor, überraschend wie unter tropischem Himmel, nahm der Park von Neuberghausen in seine Schatten auf. Der Tanzsaal war mit sieben Lüstern und blau und weiß drapirten Blumengewinden geschmückt, mit einem eleganten aus Silberfäden gedrehten Seile umspannt, um die Zuschauer von den Tanzenden zu scheiden, und gegen Westen durch eine grüne Schirmwand gegen die Strahlen der Sonne geschützt. Eine Deputation des Ausschusses der Aula empfing die Ankommenden am Gitterthore des Haupteinganges, wo sie denselben Vormerkblätter über die Reihenfolge der Tänze, und die vier Gedichte überreichten, welche später mit Begleitung von Blasinstrumenten gesungen wurden. Von Zeit zu Zeit krachten fernhin die Böller. Gegen sechs Uhr erschienen Seine Excellenz der Staatsminister des Innern, Herr von Schenk, mit der Frau Gemahlin des Rektors der Universität, des Herrn Hofrathes Thiersch, der bald darauf mit Ihrer Excellenz, der Frau Gemahlin des Herrn Staatsministers von Schenk nachfolgte. Mit ihnen kam auch der neue Priester der hiesigen griechischen Kirche. Der Hr. Staatsminister von Schenk und der Hr. Hofrath Thiersch eröffneten den Ball mit einer Polonaise, jeder die Dame führend, welche an seinem Arme erschienen war. Später kamen auch Se. Excellenz der Herr Staatsminister des Aeußern und der Finanzen, Herr Graf von Armansperg, und unter den hohen Staatsbeamten, Offizieren und Cavalieren von jedem Range, bemerkte man auch einige Männer von europäischem Rufe, Heidegger, Schelling, Walther, u. s. w. Das Nationallied: „Heil unserm König!“ wurde gesungen, und mit einem dreimaligen Lebehoch, dem geliebten Könige gebracht, geschlossen. An der Fronte des Schlößchens erhob sich die Vorderseite eines Säulentempels; ganz oben erblickte man, als die Nacht der Dämmerung folgte, transparent das Wappen der Hochschule, dann als Hauptbild mit der Ueberschrift „Universitas“ eine

Nichtpolitische Nachrichten.

Kuttenbergs Entdeckung.

Der Böhmenbischof Daniel, im Rufe seines Amtes nach dem Mährenlande hinziehend, hatte im dichten Forst am Kuttenberge, Weg und Pfad verloren. Ihn überfiel die Nacht. — Der Diener mußte die Rosse entzäumen, den Sattel nahm der Bischof zum Pfühl seines Hauptes und entschlief im Mondenschein.

Der Traum zeigte ihm inmitten des Waldes ein prächtiges Gotteshaus. Zahllose Lichter schimmerten durch die hohen Fensterbogen, Chorgesang und Orgelton hallte wider an den Wänden. Ein Zug von Priestern paarweis, mit Kerzen in den Händen, zog aus dem nahen Kloster, zum Portal der Kirche hinein, — in welcher er die himmlische Gnadenmutter und St. Adalbert, Böhmens und Polens Apostel erblickte, so herrlich, daß, als der Bischof wieder erwachte und das nächtliche Gesicht ihm klar geworden, er darin den Willen des Herrn des Himmels und der Erde erkannte und ihn unverzüglich in's Werk richtete, das neue Kloster, von seines Hauptes Kissen, dem Sattel, Sedletz benennend.

Kloster Sedletz stand noch kein Jahrhundert, als ein frommer Mönch desselben, Namens Anto-

weibliche Figur, an den vier Ecken die Embleme der vier Fakultäten: Medicin, Theologie, Jurisprudenz, Philosophie, unterhalb in der Mitte das Wappen von München, rechts von Ingolstadt, links von Landshut. Auf den Stufen sprühten zwischen dem ernsten Grün des Taxus zu beiden Seiten Opferflammen. Auf dem freien umgitterten Raume rechts wurde ein ergötzliches Feuerwerk abgebrannt; Raketen stiegen empor, und buntfarbige Leuchtkugeln, worunter die purpurrothen wie schmelzendes Erz unter dem tief dunklen saphirblauen Himmelsdome funkelten, erhellten die ganze Umgebung. Die Staketen, welche halbzirkelförmig den Vorderraum des Schlößchens vom Parke trennen, waren mit zahllosen Lampen beleuchtet; aus dem Mittelportale des Schlößchens schimmerten die Lüster des Salons; von den Bäumen des Parkes spendeten doppelfarbige Papierlampen ihr mildes Licht, und das Ganze schien den Eintretenden, die Perspektive entlang, irgend ein feenhaftes Parkfest. Der feinste Anstand bei einer gewählten Gesellschaft verlieh dem Ballfeste einen eigenthümlichen Reiz; die Tanzordnung verdient musterhaft genannt zu werden. Nur immer die Tanzenden bewegten sich auf dem Tanzplatze, während die in der Reihe Folgenden, in zwei bis drei Colonnen, im zweiten Schrankenringe lustwandelten. In den Zwischenräumen der Tänze belebten Gesänge oder fröhliche Fanfaren die der Conversation geweihten Pausen. Gegen 2 Uhr Nachts war der Ball noch nicht zu Ende, und Viele mögen wohl gleich an Ort und Stelle mit dem Frühstücke den goldenen Morgen einer wunderschönen Nacht begrüßt haben, die auf den süßen Schwingen milder, kosender Zephyre, aus dem fernen Süden Italiens herangezogen zu seyn schien, um über dieses herrliche und unvergeßliche Fest ihren reichen Sternenmantel beschirmend auszubreiten.

Offizielle Berichte über die Landung an Afrikas Küste.

An Se. Excellenz den Präsidenten des Minister-Conseils.

Sidi-Ferruch den 14. Juni.

Fürst, die Seemacht, welche in Erwartung der Landungs-Flottille länger als 10 Tage in der Bay von Palma zurückgehalten worden, ist am 10. unter Segel gegangen. Anfänglich wehete der Wind schwach, bald aber erhob er sich zu einer solchen Stärke, wodurch mehrere kleinere Fahrzeuge Beschädigungen erlitten. Zwei Bateaux-Boeufs gingen mit einem Theil ihrer Equipagen zu Grunde. Am 12. mit Anbruch des Tages erblickten wir Afrikas Küste. Bei der stets wachsenden Heftigkeit des Windes und den sturmbewegten Wogen, mußten wir eine Landung für jetzt als Unmöglichkeit erachten. Die Flotte entfernte sich sogleich vom Lande, die leichten Fahrzeuge erhielten ihre Richtung nach der Halbinsel Sidi-Ferruch und den beiden angränzenden Landschaften. Die Gewißheit, hier eine sichere Ankerstelle anzutreffen; der Schutz, welchen uns die Richtung des hervorragenden Gestades gegen die Heftigkeit der noch immer stark wehenden Winde versprach; die Beschaffenheit des bis auf 4000 Metres offenen Terrains, welches dem Feinde hier keine Gelegenheit zum Hinterhalt darbot, hatten schon früher unsere Aufmerksamkeit auf diesen Küsten-Punkt gelenkt.

Die retrograde Bewegung wurde am 12. um 9 Uhr Abends eingestellt, und man segelte südwärts; während der Nacht wurde das Meer ruhiger; am 13. mit Anbruch des Tages befanden wir uns nur noch 2 bis 3 Stunden von Algier entfernt. Da brachen die Truppen in den freudigsten Jubel aus, und von allen Seiten ertönte der Freuden-Ruf: Es lebe der König! Die Schiffs-Armee, welche südlich gesegelt

---

nius, sich im nahen Walde erging, um dort zu lesen und zu beten. Er hatte solches durch viele Stunden eifrig gethan. Indeß brach immer heißer, immer drückender die Mittagssonne herein. Der fromme Mönch ermattete und entschlief im wohlthätig kühlenden Schattendom einer alten, weitverzweigten Buche. Er erwachte spät und sah an seiner Seite drei plötzlich empor gequollene Blumen von gediegenem Silber, sie wuchsen stolz aus dem grünen Moose. Vorher aber hatte er dort nichts dergleichen gesehen. Also hatte ein ungewöhnlicher Trieb der Erdkräfte dieses Wundergewächs erzeugt. Der Mönch Antonius deckte, um den Ort desto leichter wieder zu finden, seine Kappe über die Blumen, und meldete die Begebenheit dem Abt. Nach wenigem Graben stieß man auf reiche Silberadern, und es wurden sodann ordentliche Gänge und Stollen hergerichtet, daher schreibt es sich auch, daß die Kuttenberger Bergknappen, bis auf des großen Ottokars Zeit, Mönchskappen trugen.

Otto von Brandenburg und die schöne Müllermaid.

Von Büssel.

I.

Am Wolfstein neigt sich's oft herab
Ins blumenreiche Thal,

war, änderte ihren Lauf, und segelte nun parallel mit der Küste gegen die Halbinsel. Die Krigsschiffe stellten sich an die Spitze, sie waren zum Zerstören der Werke, welche der Feind am Landungspunkte haben könnte, bestimmt. Wir hatten Ostwind und entschlossen uns, westlich von Sidi-Ferruch zu landen. Morgens um 10 Uhr befanden sich die Kriegs-Schiffe auf der Höhe der Halbinsel; der Thurm, welcher sich dort erhebt, war unbesetzt. Der Feind hatte eine Batterie von 12 Kanonen, von welcher aus wir beschossen zu werden erwartet hätten, desarmirt. Etwa eine Stunde vom Gestade entfernt, stand ein Lager; vor diesem entdeckten wir einige Haufen arabischer Reiterei nebst einigen Batterien. Ein Dampfschiff näherte sich der Küste und sein Feuer zerstreute die feindlichen Reiter. Die Batterien des Feindes feuerten einige Kugeln ab, und warfen mehrere Bomben auf die Ankerstelle, ohne die geringste Wirkung. Um 8 Uhr Abends hatten die drei Eskadren, die erste Division, die Bedeckungs-Schiffe und die Landungs-Flotille Anker geworfen, und es wurde der Befehl, daß die Landung am 14. beginne, ertheilt. Die erste Division, ohne irgend einen Widerstand zu erfahren, faßte, vor 5 Uhr früh, festen Fuß im Lande; die beiden andern Divisionen wurden nach und nach ausgeschifft; General Berthézene rückte mit der ersten Division und acht Feld-Kanonen vor.

Alsbald fingen die feindlichen Batterien zu spielen an, und sie setzten ihr Feuer fort, ob sie gleich geradeaus durch unsere Feld-Artillerie und von der Seite her, durch die westlich vor der Halbinsel aufgestellten königlichen Schiffe, beschossen wurden.

General Berthézene erhielt den Befehl, die feindliche Stellung links zu umgehen, und diese Bewegung hatte den gewünschten Erfolg. Die Feinde ließen die Batterien im Stiche, 13 Sechszehnpfünder und 2 Mörser fielen uns in die Hände, während die Divisionen Loverdo und Eskar der Bewegung der ersten Division folgten. Um 11 Uhr war das Gefecht vorüber und die Feinde flohen auf allen Seiten.

Unsere Soldaten legten dabei eben so große Kaltblütigkeit an den Tag, als sie vorher Enthusiasmus gezeigt hatten. Wir verloren bei dieser Gelegenheit 20 Mann; kein einziger Offizier wurde getroffen.

Der Anblick des Terrains im Vordergrunde der Halb-Insel entspricht der Beschreibung des Oberst Boutin vollkommen, es ist sandig und leicht gewellt; dichtes Gesträuch bedeckt es fast überall.

Die Halbinsel ist ein Kalk-Felsen, auf welchem sich ein alttürkisches Mönchs-Kloster erhebt, welchem die Spanier den Namen Torre-Chika beilegten; dieses dient uns jetzt zum Proviant-Magazin für alle Gattungen Mundvorräthe. General Valazè will daselbst ein Bollwerk von beschränkter Ausdehnung anlegen, dessen Bau bereits begonnen hat. — Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc. Graf Bourmont.

An Se. Excell. den Hrn. Minister des Seewesens und der Kolonien.

Am Bord des Linienschiffes „Provence" in der Bai von Torre-Chika den 14. Juni. 1830.

Monseigneur! Die göttliche Vorsehung hat die ersten Operationen der durch Se. Majestät anbefohlnen ruhmwürdigen Unternehmung mit einem vollständig glücklichen Erfolg gekrönt. Auf dem Fort von Sidi-Ferruch, auf dem Thurm von Toretta-Chika — weht die königl. Fahne.

Am 10ten d. M. segelte ich mit der, meinem Oberbefehl anvertrauten Flotte, nachdem es mir gelungen war, die durch die stürmische Witterung, welche uns am 31. Mai im Angesicht der afrikanischen Küste überfallen, getrennten Fahrzeuge am 12ten d. M. wieder vollständig an mich zu ziehen, von

---

Es schaut und schaut nach einem Grab
Zur Nacht beim Mondenstrahl.
Am Wolfstein ist kein Fenster mehr,
Wie mag's herunter schau'n? —
Es ist die Burg so öd und leer
Und drinnen stilles Grau'n! -
Am Wolfstein zieht ein Strom vorbei,
Wird Isar dir genannt,
Dort singt die Sage allerlei
Von Herzen, liebentbrannt!
Der Brandenburger Otto war
Ein Herr, gar schön und mild.
Das Haupt umflog ihm gülden Haar,
Ein wonnlich hohes Bild.
Der Kaiser nahm ihm Land und Leut,
Das hat ihn tief geschmerzt!
Er war ein Feind von Schlacht und Streit,
Beherzt und gern geherzt!
Weil er der Minne zugethan,
Thut Unglimpf ihm die Welt;
Wer tadelt mir den Ehrenmann,
Wenn Minne ihm gefällt? —
Zur Minne schuf ihn die Natur;
Doch führt er auch das Schwert,
In Allem trug er Ritters Spur
Und ward darum geehrt!
Mit starkem Arm und schwerer Faust
Er dir die Lanze schwingt,
Und wo es bei Turniren saus't,
Er auf den Gegner dringt!
Doch mehr als Ritterkampf und Spiel
Galt ihm der Minne Sold —
Und Minne war sein höchstes Ziel,
Drum war ihm Minne hold!

Palma ab, und näherte mich abermals der afrikanischen Küste. Stürmische Ost-Nordwinde und die tobenden Wogen, zwangen mich zum zweiten Male mit der vereinigten Flotte die hohe See zu suchen.

Gestern am 13ten früh, wehte ein frischer Ostwind, die See ging noch etwas hohl, war aber schön. Nun schien mir der günstige Augenblick, dem Zutrauen des Königs zu entsprechen, gekommen zu seyn, und ich benützte ihn. Früh um 8 Uhr erschien die Flotte vor Algier, segelte längs den Forts und Batterien vorbei; der Stations-Kommandant Massieu-Clervai in Begleitung der „Bellona", an der Spitze der Schiffs-Armee und gefolgt von dem Convoi und der Reserve, führte diese, und wir besetzten um 7 Uhr Abends die Bucht von Torre-Chika. Der Feind hatte die Batterie an der Spitze und das Fort, das die Bucht beherrscht, verlassen, allein dafür hatte er die benachbarten Anhöhen mit Geschütz und Mörsern bekränzt, aus welchen seine Vertheidigungs-Mittel bestanden.

Mehrere losgefeuerten Kanonenschüsse streckten einige Mannschaft auf den Schiffen der ersten Linie nieder. Ein Matrose wurde durch einen Splitter am Bord des „Breslau" verwundet. Ich befahl dem Kapitain Bouvier sich auf dem „Naguer" der Küste zu nähern, es gelang ihm, eine auf dem ersten Plan mit einer Kanone und einem Mörser besetzte Batterie, zu leeren.

Zur Landung selbst war die Tageszeit zu weit vorgerückt, und es wurden Anordnungen, sie am folgenden Tage zu bewerkstelligen, getroffen. Die Korvette „Bajonnaise" unter dem Kapitain Ferrin, die Brigg „Akttäon" mit dem Kapitain Hamelin, und die Brigg „Badine" unter dem Kommando des Kapitains Guindet, welche keine Landungs-Truppen am Bord hatten, faßten in der westlich von Torre-Chika befindlichen Bucht, um die feindlichen Batterien in die Flanke zu nehmen, und sie unterhalb der Halbinsel zu beschießen. Die Dampfschiffe „Nageur" und „Sphinx" unter dem Kapitain Sarlat, erhielten Ordre, durch ihr Feuer von der Westseite die Landung zu decken.

Um halb fünf Uhr Morgens landete die erste Division mit 8 Feldstücken unter dem fast wirkungslosen Feuer der Feinde. Einem Matrosen von der „Surveillante", wurde ein Bein weggerissen, und der Schiffslieutenant Herr Dupont, erhielt eine starke Quetschung durch eine bereits kraftlose Kugel; bis jetzt habe ich noch keine nähern Rapporte. Die Artillerie auf den Korvetten, östlich von Torre-Chika, war trefflich und sehr wirksam gegen die feindliche Batterie bedient. Zwei Matrosen sprangen ans Land, und pflanzten die königl. Flagge auf das Fort und den Thurm.

Um sechs Uhr war die zweite Division mit sämmtlicher Feld-Artillerie am Lande, und um halb 7 Uhr der Ober-General ausgeschifft. An der Spitze seiner Truppen machte er sogleich eine Bewegung, um die feindlichen Batterien zu umgehen, sie wurden nach wiederholten Angriffen auf die arabischen Kavallerie-Massen, genommen. Gegen zwölf Uhr Mittags war die ganze Armee am Lande, sie besetzte die vorwärts gelegenen Anhöhen der Halbinsel, und das Hauptquartier befindet sich zu Torre-Chika. Kriegs- und Mundvorräthe rc. sind am Lande, und die Operationen werden mit möglichster Schnelligkeit einander folgen.

Die Bucht von Torre-Chika gewährt der Flotte weit mehr Schutz, als ich dieses gehofft. Wenn sie gleich dem Winde von Ost nach West und Nord offen ist, so wird der Ankergrund gut, und die Schiffe müssen hier an Anker-Ketten befestigt, halten.

Es drängt mich Ewr. Excellenz diese ersten Berichte mitzutheilen, daher kann ich für jetzt nicht tiefer in die Einzelnheiten, vorzüglich über die Operationen der Landarmee eingehen, welche nicht in mein Bereich gehören. Ich werde aus den verschiedenen Rapporten, die der königl. Gnade empfehlenswerthen Namen sammeln, und sie Ewr. Excell. vor Augen zu legen die Ehre haben. Im Ganzen that Jeder seine Schuldigkeit, und ich schätze mich überglücklich, wenn der König findet, daß die Marine seinem Zutrauen entsprochen hat. Genehmigen Sie rc.

Der Kommandant der Seemacht,
Vice-Admiral Duperré.

Der offizielle Bericht des Generals Bourmont endigt sich damit, daß General Valazé auf Torre-Chika Verschanzungen ausgesteckt, deren Anlegung bereits begonnen habe. Hiedurch scheint auf einmal die eigentliche Absicht der französischen Unternehmung ins Klare zu treten. Hätten die Franzosen nicht im Sinne, sich in Algiers Besitz zu behaupten, so bedürften sie dieser Verschanzungen nicht, denn gegen die Angriffe der Beduinen haben sie nicht nöthig, sich von der Seeseite her zu decken. Beabsichtigte der geringe Widerstand der Algierer nicht, die Feinde auf ihren unwirthbaren Boden zu locken, um mit Glück

gegen sie den Kampf zu wagen, so sieht man nun, wie es um die energischen Vertheidigungs-Anstalten des Dey, um die mit Kanonen bespickten Strand-Batterien, um die Vorräthe der auf allen Punkten vertheilten Congrevschen Raketen aussehe. So viel ist indeß gewiß, daß, wenn auch der Dey den Franzosen nicht warm macht, es doch der Himmel thut, wenn er anders seine heißen Gaben so reichlich wie gegenwärtig über uns ausschüttet.

Konstantinopel, den 11. Juni. Die Aushebungen in den Provinzen zur Ergänzung der Regimenter werden mit Thätigkeit betrieben; so sind allein in der Statthalterschaft Boussa 1000 Mann ausgehoben und nach der Hauptstadt instradirt worden.

Regensburg, den 28. Juni. Gestern Abends nach sieben Uhr brach nach einem vorausgegangenen drückend heißen Tag plötzlich ein so heftiges mit Schloßen und einem außerordentlichen Platzregen begleitetes bis in die Nacht fortdauerndes Donnerwetter über unserer Stadt und der ganzen Umgegend aus, daß Städter und Landleute sich keines so furchtbaren Gewitters seit vielen Jahren erinnern konnten. Die Unglücksfälle und Beschädigungen, die dadurch veranlaßt wurden, waren allenthalben sehr beträchtlich, indem nach der nunmehrigen Kenntniß derselben durch den ersten gewaltigen Donnerschlag, welcher auch, ohne jedoch zu zünden, in dem ehemaligen Holzgarten in Rainhausen einschlug, mehrere vom Lande nach Haus zurückkehrende Personen äußerst beschädiget werden und unter den letzten ebenfalls ein Lehrling aus der Brenck'schen Buchdruckerei in der Gegend von Weichs vom Blitze berührt, leider fast am halben Körper gelähmt nach Haus zu seinen Eltern zurückgebracht worden ist. In unserer Stadt selbst wurden einige schöne junge Bäume vor der Hauptwache auf dem Neupfarrplatze zersplittert, die Dächer mehrerer Häuser abgedeckt, viele Fenster zertrümmert, auf dem Oberwörth wieder ein paar Lindenbäume niedergeworfen, und in unserer Alee der mittlere, der nach Kumpfmühl zu stehenden drei prächtigen Lindenbäume, die schon so vielen Gewitterstürmen widerstanden hatten, gänzlich entwurzelt. Auch in dem an dem Donauufer eine Stunde von hier gelegenen Dorfe Ort wurde die dortige Mühle sehr verwüstet und das von dem benachbarten von Regensburgs Bewohnern sehr besuchten Dorfe Sinzing Abends zurückkehrende mit Spaziergängern angefüllte Schiff konnte wegen der Gewalt des Sturmes bei jenem Dorfe nur mit großer Mühe dieselben in Sicherheit ans Land bringen, wobei beinahe in der Dunkelheit und Verwirrung ein Kind von einigen Jahren welches glücklicherweise am folgenden Tage von den Bewohnern von Ort wieder gefunden wurde, verloren worden wäre.

Passau. Auch über unsere Stadt und der Umgegend brach am nämlichen Abend gegen 8 Uhr ein fürchterliches Donnerwetter los, welches im Schloß Rammelsberg, bei Schönberg, einschlug, das gänzlich abbrannte. Auch aus Straubing erhalten wir betrübende Mittheilungen über dieses Gewitter, und die hohe Donau ist ganz lehmartig.

Passau am 30. Juni. Vorgestern veranstalteten die Schüler der Oberklasse des hiesigen Gymnasiums ihrem würdigen Professor und functionirenden Rector, Hrn. P. Brunner zur Vorfeyer seines Namensfestes einen schönen Fackelzug mit Blechmusik. Die edle Liebe, welche diesem sehr verdienten Manne noch alle Jahre von seinen Zuhörern zu Theil wurde, spricht sich sehr schön in einem, von F. S. Baumgartner ihm dargereichten trefflichen Gedichte aus, welches die Zeitschrift Passavia mittheilen wird.

Straubing den 28. Juni. Gestern Nachmittags um 3 Uhr war das feierliche Leichenbegängniß einer jungen Novizin vom Kloster der Elisabethinerinen dahier, der Jungfrau Aloysia Hammerschmidt aus Passau. Thränen entrollten den Augen Aller; denn Jedermann betrauerte das so frühe Hinscheiden der allgemein Verehrten, die sich schon früher durch die jahrelange sorgsamste Pflege ihres schwer kranken Vaters auf die rühmlichste Weise auszeichnete. Hr. Cooperator Prentner hielt eine herzergreifende Rede, und nur mit tiefer Wehmuth schied Alles von ihrem Grabe.

Afrikanische Expedition. Wie es heißt soll heute, den 23. Juni, eine neue telegraphische Nachricht dem Gouvernement die Niederlage eines arabischen Corps, welches sich unsern Bewegungen in den Weg stellen wollte, gemeldet haben. Bei diesem glänzenden Gefechte habe unser Verlust an Todten nur 50 Mann betragen.

Italien. Briefe aus Sicilien machen eine schreckliche Schilderung von dem am 16. Juni stattgehabten Ausbruche des Aetna.

Bamberg. II. MM. der König und die Königin trafen auf der Reise von Bayreuth nach Brückenau am Johannistage dahier unter allgemeinem Jubel ein.

Miscellen.

Woran lernt der Mensch seine Freunde kennen? — Sind es die, die seinen Neigungen schmeicheln, ihn in seinen Irrthümern befestigen, und in seinen Thorheiten unterstützen? Gewiß nicht! Dagegen ist das die edelste Probe der Freundschaft, daß man ihn warne vor der Gefahr, daß man ihn an der Hand ergreife, wenn sein Fuß strauchelt. Wer aber ist mehr der Gefahr des Irrthums unterworfen, wer büßt schwerer für seine Irrthümer, und wer richtet durch seine Mißgriffe größeres Unheil an, als die Fürsten? Darum ist man vor allen ihnen die Wahrheit schuldig.

Es ist diese Stimme der Wahrheit, die wir vernehmen, wenn freymüthige und patriotische Männer, sey es in amtlichem Kreise oder in öffentlichen Schriften, mit Ernst und Bescheidenheit, aber auch mit Kraft und Zuversicht, über die öffentlichen Angelegenheiten sprechen, die Wunden, an denen der Staat leidet, aufdecken, die Verderbnisse in der Verwaltung entschleyern, der Schlechtigkeit der Angestellten die Larve abziehen, dem seufzenden Volk den Weg zum Throne brechen, das verletzte Recht männlich vertheidigen, der Regierung den Sinn und die Richtung des öffentlichen Geistes auslegen, und das Gewebe des Eigennutzes, der Aristokratie und des Obscurantismus, das die Keime alles Guten umgarnt, zerreißen.

Man kennt die Antwort, welche einige alte und verständige Pariser Kaufleute dem Minister Colbert auf die Frage gaben, was von Seiten der Regierung zu thun sey, um den Handel des Königreichs empor zu bringen. Ihr Gutachten bestand in drei Worten, Laissez nous faire! (Lassen Sie uns machen!) Die Weisheit, die in diesem Gutachten liegt, ist von aller Welt anerkannt, und überall spricht das Zeugniß der Erfahrung, daß die Gewerbe sich öd in der höchsten Blüthe befanden, wo sich die Regierungen am wenigsten um sie kümmerten. Das bisherige Einmischen der Staatsbehörden in den Handelsgang war das Werk der finanziellen Knickerey, die überall ihre Netze auswarf, wo sie etwas zu fischen fand. Dadurch ist das Gewerbswesen in ganz Europa in seine itzige jämmerliche Zerrüttung gekommen. Sie fordert dringend, daß die Regierungen einen Augenblick von der Marime der Colbertischen Rathgeber abweichen, und durch Aufhebung der bisherigen Hemmungen den bestehenden Uebeln abhelfen; ist dieß geschehen, so mögen sie die Kaufleute nur selbst machen lassen, und es wird sich Alles wieder zum Bessern wenden.

Bekanntmachung.
(Theater in Passau betreffend.)

Da der Theater-Unternehmer Joseph Lutz in Karlsbad, welcher im verflossenen Winter die hiesige Bühne im Kontrakte hatte, und dem solche auf sein motivirtes Ansuchen, in Erwartung gewisser Erfüllungen der seinerseits gemachten Versprechungen für den Winter $18^{30}/_{31}$ wieder überlassen wurde, hieramts gebethen hat, ihn seiner eingegangenen Verpflichtung zu entheben, und da man sich eben nicht veranlaßt findet, ihn zur Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeit zu verhalten, so wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Zeit für den bevorstehenden Winter $18^{30}/_{31}$ die hiesige Bühne unbesetzt sey, und daher zur Uebernahme dieser allenfalls Lusttragende sich hieramts wegen Ueberlassung derselben unter Vorlage der legalen Nachweise

a) über Besitz einer entsprechenden Bibliothek an Schauspielen und Opern,

b) einer in beiden Fächern entsprechenden Gesellschaft,

c) der erforderlichen Garderobe,

d) über bisherige gute Aufführung der Gesellschaftsglieder, und

e) über Vermögens- und Familien-Verhältnisse ꝛc. ꝛc.

sich anmelden mögen, wozu der Termin bis Ende Juli l. J. festgesetzt wird.

Die näheren Bedingungen können bei unterfertigter Behörde erfahren werden, nur wird hier bemerkt, daß mit Anfangs Oktober die Bühne eröffnet werden könne, daß für die Benützung derselben von jeder Vorstellung 1 fl. 36 kr. zu entrichten kommt, dagegen der Schauspielunternehmer die freie Wohnung im Theatergebäude habe, und zur Veranstaltung von Bällen und Redouten ihm der schöne Redoutensaal unentgeltlich zur Benützung überlassen werde.

Passau den 25. Juni 1830.

Magistrat der K. Kreishauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Einladung.

Indem wir unsern Gönnern, Freunden und Verwandten mit betrübtem Herzen die Nachricht mittheilen, daß unsere Tochter Aloysia Hammerschmidt an Zerplatzung eines Abscesses gestorben ist, bitten wir dieselben, an dem, morgen Freitags um halb 9 Uhr in der Herrnkapelle abzuhaltenden Trauergottesdienste gütigst Theil zu nehmen.

Passau den 1. Juli 1830.

Peter Ambrosi, als Stiefvater.
M. Ambrosi, vorm. Hammerschmidt, als Mutter.

Am Graben Nro. 485 ist den 1. Juli ein geräumiges Zimmer zu beziehen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 2.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 2. Juli 1830.

München den 29. Juni. Das gesammte Publikum in Dresden ist dieser Tage sehr dadurch in Bewegung gesetzt worden, daß Gerüchte auf Gerüchte über den höchst besorglichen Gesundheitszustand des plötzlich schwer erkrankten Prinzen Maximilian, Bruders Sr. Majestät des Königs, und muthmaßlichen Thronfolgers, sich verbreiteten. Bereits zweimal wurde der durchlauchtigste Prinz todt gesagt; indeß seine, trotz seines hohen Alters, sehr rüstige Konstitution, gekräftigt durch sorgliche Diät und häufige Leibesbewegungen, hat bisher immer den Sieg davon getragen.

Von dem neuen Schulplane verlautet so viel, daß statt zehn nur acht Studienjahre sind, nämlich vier lateinische Klassen, und vier Gymnasialklassen, daß kein Lehrer mehr zwei Abtheilungen in einer Klasse hat, daß die deutsche Sprache mehr hervorgehoben ist, daß auf die Geschichte mehr Werth gelegt wird, und daß die Erlaubniß gegeben ist, auch für die Realien eine eigene Klasse zu bilden, wodurch der gelehrte und der höhere Bürgerstand einandeer näher gebracht werden.

Bayern. Ueber die Seereise Sr. Durchlaucht des Herzogs August von Leuchtenberg, welche sich am 17. d. M. mit der glücklichen Ankunft im Hafen zu Brest endigte, theilen wir folgende nähere Nachrichten mit: „Se. Durchlaucht schifften sich am 23. April Abends in Rio-Janeiro auf der Fregatte Prince Imperial mit Ihrem Gefolge ein und gingen am folgenden 24. unter Segel. Am 12. Mai passirten die Reisenden die Linie. Am 30. Mai befanden sie sich auf der Höhe der Azoren, am 15. Juni warf die Fregatte vor Brest Anker. Ohne einige Windstillen unter der Linie und auf der Höhe der Azoren und ohne einen heftigen conträren Windstoß würde man um einige Tage früher die Küste Frankreichs erreicht haben. Die Reise wurde ohne irgend einen Unfall in 52 Tagen zurückgelegt.

Pfaffenhofen an der Ilm, den 28. Juni. Nach einer durch drey Tage anhaltenden Schwüle nahte sich gestern Abends von Westen her ein Unglückdrohendes Gewitter, dessen Ausbruch man um so ängstlicher besorgte, als die ungeheure Wolkenmasse wie die Mitternacht finster heranzog, und um sieben Uhr Abends auf einmal Dunkelheit eintrat. Ein fürchterlicher Sturmwind erhob sich, der viele Hausdächer beschädigte, und mitten auf der Straße eine eben ankommende Chaise umstürzte. Der Ha-

Nichtpolitische Nachrichten.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Juni kamen zwei junge Leute, der eine von 24, der andere von 26 Jahren, aus dem Flecken Achat, Gemeinde von Saint-Juriciaire, ohne Kleider zu dem Pfarrer des Ortes, vorgebend, daß man wegen eines dringenden Falles nach ihm verlange. Die Magd öffnet die Thür, stößt beim Anblick dieser Menschen einen Schrei des Schreckens aus, und nimmt die Flucht. Der Bruder des Geistlichen, der sich zufälliger Weise da befand, steht auf, und trifft den Pfarrer, der sich noch nicht niedergelegt hatte, im Herabsteigen; aber bei diesem Anblick ergreift auch sie beide der Schrecken. Der Pastor erkennt inzwischen die jungen Leute, und bezeugt ihnen seine Verwunderung. Er wolle, sagt er, zu den Nachbaren gehen, um Kleider für sie zu holen. Aber kaum hat er angeklopft, als er um Hülfe rufen hört. Der Nachbar eilt mit seiner Frau herbei. Die beiden Wüthenden waren mit dem Bruder des Geistlichen im Handgemenge. Man stürzt sich zwischen die Kämpfenden. Einer der beiden hat eine Axt ergriffen, die der Zufall ihm in die Hand wirft, und die Streiche, die er damit führt, sind schrecklich.

Die Frau, welche herzugelaufen war, wird zuerst todt niedergestreckt; ein anderer Hieb trifft den Kopf des Nachbars, der gleichfalls fällt, wel-

gel war so stark, daß in Zeit von einer halben Stunde die herrlichen Saatfelder größtentheils ganz, oder doch theilweise zerstört wurden. Ungeheuer war der Sturm, und an den Kellern der Bräuer ausserhalb der Stadt stürzten hundertjährige Linden theils zerschmettert, theils von der Wurzel abgerissen, nieder. Bis jetzt kennt man mit Einschluß der Stadt 36 Gemeinden, denen dieser unglückliche Augenblick die Hoffnung der so nahen versprechenden Erndte geraubt hat.

In dem Landgerichte Ingolstadt soll es gleichfalls eben so traurig aussehen.

Grätz, 25. Juni. Am 22. Vormittags geruhten Se. M. die Waisenhaus-Kaserne und mehrere militärische Anstalten zu besehen. Nachmittags beehrten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften die jährlich gewöhnlich zum Besten des Armen-Versorgungsfondes veranstaltete Volksbelustigung, das Fischerfest mit Allerhöchstihrem erfreulichen Besuche. Schon den Eintritt in den fröhlichen Kreis der getreuen Unterthanen bezeichnete der liebreiche Vater seines Volkes mit einem Beweis der allerhöchsten Milde, mit einem Gnadengeschenke von 1250 fl. an die Armen-Vereins-Kasse. Viele Tausende waren aus der Stadt und den Umgebungen zu diesem Feste herbeigeströmt, welches durch die allgemeine Freude über die Anwesenheit der Majestäten, durch das Entzücken über die huldreichste Leutseligkeit und Herablassung, und durch den herzerhebenden Ton der höchsten Vaterhuld und innigsten Kindesliebe, welcher das Ganze beherrschte, zur unvergeßlichen Jubelfeyer des ganzen Landes geworden ist. — Wir sahen den Vater, den Gott über Millionen gesetzt hat, der Freude seiner Kinder sich freuen, wir sahen sein liebreiches Antlitz jedem Auge begegnen, in tausend Freudenthränen der entzückten Kinder sich spiegeln, wir sahen die Landesmutter überallhin Huld und Liebe künden, wir sahen die höchsten Angehörigen des herrlichen Triumphes der Liebe sich freuen, den uns die Tugendgröße und Liebe Ihres geheiligten Familienhauptes in der Mitte der getreuesten Unterthanen feiert, wir sahen das allgeliebte Kaiserpaar jede Stätte der Erlustigung besuchen, und selbst die schüchternsten Gemüther zur Freude beleben, wir sahen es selbst unter das Dach der Gasthütten treten, und die sich erquickenden Familien und Gäste mit Allerhöchstem huldreichsten Besuche überraschen, wir sahen überall den geliebten Vater, die geliebte Mutter.

Sicilien. Der furchtbare Ausbruch des Aetna am 16. Juni während welchem das Feuer aus sieben Kratern zugleich hervorbrach, hat 8 in der Umgegend des Berges gelegene Dörfer, zu welchen sich bis jetzt die Feuerströme der Lava noch nie erstreckt hatten, zerstört. Auf die Gebäude wurden mächtige Massen glühender, kalzinirter Steine geschleudert, und die röthliche, vulkanische Asche fiel gleich einem verderblichen Regen auf die weit davon entfernten Dörfer nieder. Obgleich ein fürchterliches Getöse der Katastrophe vorher ging, blieben dennoch die Landleute ruhig in ihren Hütten, sich auf ihre weite Entfernung verlassend, welche sie gegen die verderblichen Wirkungen der frühern Eruptionen geschützt. Bei dieser Gelegenheit fanden viele Menschen und Thiere ihr Grab unter den glühenden Flammenbächen der alles verheerenden Lava. Am 24. Juni rauchten die dadurch in Brand gerathenen Gebäude noch, und die Hitze der vulkanischen Ausströmung, gestattete keine Annäherung an diese verwüsteten Stellen. Erst nach 8 Tagen wollte und konnte man den Unglücklichen zu Hülfe eilen, allein man fand nichts als schrecklich Verstümmelte. Nie brach ein

---

terer Wehr unfähig; ein dritter bedroht das Haupt des Geistlichen, der ihm jedoch ausweicht, und der Streich trifft den andern Mörder. Nun wird der Kampf ein Ringen, Mann gegen Mann. Der Pfarrer, ein kräftiger Mann, wird endlich seiner Gegner so weit Herr, um sie beide aus seinem Hause zu werfen. Auf den Lärm kommen mehrere Dorfbewohner herbei. Die Mörder nehmen die Flucht; aber der, welcher einen Hieb mit der Axt erhalten hat, verliert die Kräfte, und stürzte sich in einen Graben; sein Bruder erreicht das väterliche Haus, und legt sich ruhig zu Bette.

Man eilt nach Arinthod, das in einer geringen Entfernung liegt. Zwei Gensd'armen werden abgeschickt, und begegnen sich nach dem bezeichneten Hause. Sie treten ein. Der Mensch, den sie verhaften wollen, faßt den einen an der Kehle, sucht ihn zu erdrosseln, und bricht ihm ein Bein, indem er ihn rücklings auf eine Bank wirft. Nun zieht der andere Gensd'arme seinen Säbel, und stößt ihn dem Mörder in den Leib, der augenblicklich seinen Geist aushaucht. Man hat sich seines Kameraden bemächtigt, der in einem Graben liegen geblieben war.

Der Nachbar, der einen Schlag mit der Axt bekommen, ist nicht todt, aber er ist im Delirio und verlangt unausgesetzt seine Frau. Die beiden jungen Leute gehören einer wohlhabenden Familie

Unglück unvorhergesehener, schrecklicher und allgemeiner herein. Bis an Kalabriens Küste und nach einigen Gegenden Italiens, führte der in dieser Schreckens-Nacht heftig wehende Wind, die rothe vulkanische Asche, mit welcher die Gefilde um den Aetna bedeckt sind. Lange wird Sicilien dieses schreckliche Unglück im Gedächtniß behalten, welches die schönsten und fruchtbarsten Gegenden der Welt in eine Wüste umschuf.

Italien. Südfranzösischen Blättern zufolge, läßt die österreichische Regierung in diesem Augenblick die Plätze Mantua und Pavia stark befestigen, obgleich letztere Stadt niemals zu den Festungen gerechnet worden.

Mainz, 25. Juni. Se. D. der Hr. Fürst v. Metternich wird in der nächsten Woche den Johannisberg verlassen, um seine Rückreise über Frankfurt anzutreten. Hier wird, wie man vernimmt, der Hr. Fürst einige Tage verweilen, alsdann aber muthmaßlich über Böhmen nach Wien gehen. — Unter den Gegenständen, die auf dem Johannisberge verhandelt worden seyn sollen, nennt man auch eine sehr wichtige deutsche Angelegenheit, hinsichtlich deren, wie man hinzufügt, jetzt große Hoffnung ist, daß sie auf gütlichem Wege und zur vollkommenen Zufriedenheit der dabei Betheiligten ausgeglichen werden wird.

Afrikanische Expedition. Ein Schreiben aus Torre-Chika gibt französischer Seits den Verlust auf 50 Mann an, unter welchen sich ein Artillerie- und ein Grenadier-Offizier befanden. An Verwundeten zählt die Expeditions-Armee 120. Der Feind hat alle Todten mit sich fortgeschleppt. Die Division Berthezène behauptete den Ruhm ihres alten tapfern Anführers. Der General konnte kaum die ungestüme Kampflust seiner Tapfern zügeln. Abends am Landungs-Tage wurden die Pferde ausgeschifft; die Armee rückte unter den Tönen der kriegerischen Musik und dem Wirbeln der Trommeln im Eilschritte vor. Man erwartet bald eine entscheidende Schlacht. Die feindliche Macht, welche sich der Landung widersetzte, wurde auf 20,000 Mann geschätzt. Die Landung selbst gieng mit solcher Schnelle und Ordnung vor sich, daß die ältesten Seeleute darüber erstaunten. Fünf Tage vor der Abfahrt von Palma, erließ der Oberbefehlshaber folgenden Tagsbefehl:

„Widrige Winde haben die Armee von Afrikas Küste vertrieben, jetzt ist der Augenblick vorhanden, sich ihr wieder zu nähern. Bald wird ihre Sehnsucht nach dem Kampfe erfüllt werden. Zahlreiche Massen ungeregelter Kavallerie erwarten uns, den vom Obergeneral eingezogenen Erkundigungen zu Folge, am Gestade, — ihre Front sollen Tausende von Cameele decken. Der Anblick dieser Thiere wird die französischen Krieger eben so wenig befremden, als die Zahl der dort unserer harrenden Feinde sie in Furcht setzen wird, eher werden sie es bedauern, den Sieg mit so geringer Mühe zu erringen. Sie denken an Heliopolis und diese Erinnerung wird sie zur edlen Nacheiferung entflammen. Ihnen schwebt vor Augen, daß weniger als 10,000 Mann von der französisch-ägyptischen Armee, mehr als 70,000 Mann Türken geschlagen haben, ohnerachtet diese weit tapferer und kriegerischer sind, als jene von den Türken unterdrückten Araber.

Schönberg. Am 27. Juni l. J. Abends zog sich in der Gegend von Schönberg (Landgerichts Grafenau) ein Donnerwetter zusammen, gegen 9 Uhr Abends schlug der Blitzstrahl in das dem Baron v. Bequel gehörige Schloß Rammelsberg welches auch, nebst den im einiger Entfernung stehenden

---

an, und man weiß, wie gesagt, nicht, welche Motiv der Rache oder sonstiger Leidenschaft ihre unglückliche Wuth entzündet haben kann. (Da es der Thäter zwei sind, so fällt die außerdem sich aufdringende Erklärung durch Wahnsinn der Wahrscheinlichkeit nach weg.)

Otto von Brandenburg.

(Fortsetzung.)

II.

Und einsam auf der stillen Höh'
Sinnt er den Freuden nach,
Im Herzen fühlt er tiefes Weh,
Weil Berthas Auge brach.
Im Herzen ruht ihr schönes Bild,
Sie hat ihn treu geliebt,
Und heiße Lieb' für ihn gefühlt,
Wie's keine wieder gibt! —
Da kommt er oft an Stroms-Gestad
Und schaut der Welle Zug —
Weiß sich in Leid nicht Hilf und Rath
Und klaget dort genug.
„Mich trieb der falsche Kaiser aus,
Jetzt nimmt mir auch der Tod
Das Liebste mir in meinem Haus,
Das süße Freuden bot!"
Da kehrt er heim so tief bewegt!
Die Mühle klappert laut, —
Zur Burg er seine Leiden trägt
Und wünscht sich eine Braut.

(Fortsetzung folgt.)

Bräuhause, augenblicklich in volle Flammen stand. Schloß und Bräuhaus brannten ab, in letzterm verbrannte auch 80 Schäffel Malz, 20 Sch. Korn, 7 Sch. Gersten, 20 Sch. Haber, 2 Zentner Hopfen, 3 Zentner Pech, 10 Eimer Branntwein, dann mehrere Betten, Leinwand, Wäsche, und verschiedene Hausgeräthschaften.

Die Einrichtung in dem Bräuhause, sämmtliches Vieh, der an das Bräuhaus stossende Stall und Stadl, und der auf der andern Seite befindliche Sommerkeller wurden gerettet.

Toulon, 23. Juni um halb 9 Uhr Vormittags. Der See-Präfekt an Se. Exc. den Minister der Marine und der Colonie.

Der Fregatte-Kapitain Feu ist auf einem Transport-Schiffe als Passagier in Toulon angekommen und hat seiner Erzählung nach, am 19. um 4 Uhr Morgens eine heftige bis um 10 Uhr angedauerte Kanonade gehört.

Passau den 11. Juni 1830.

Bekanntmachung.

Den 12. künftigen Monats Juli d. J. wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder aus den Monaten Oktober, November und Dezember 1829 und zwar von Nro. 12096 bis 15916 einschließlich zum Verkaufe kommen, die bis nun weder ausgelöset noch umgeschrieben wurden, und bis den 6. Juli 1830 nicht mehr ausgelöset oder umgeschrieben werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Beifügen gebracht, daß die bis heute vorfindigen Versteigerungsgegenstände in verschiedenen Kleidungsstücken, Wäsche, Leinwand, Fußarbeit, Restchen-Zeuge und Betten, in Gold, Silber, Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, und Winden, auch goldernen und silbernen Sack- und andern Uhren, in andern mehreren schönen Preciosen, und einigen noch nicht ausgelöst oder umgeschriebenen Staatspapieren und in mehr anderm bestehen.

Kaufsliebhaber werden auf obbestimmten 12. Juli 1830 mit dem Beifügen freundlichst eingeladen, daß die Bezahlung der ersteigerten Artikel sogleich zu geschehen habe.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Ein sehr braves Mädchen, die beinahe allein seit 3 Jahren ein Schnitt- und Spezerey-Waaren-Geschäft en detail führt, wünscht wegen Familienverhältnissen baldigst ihren Platz zu verändern. Sie sieht vorzüglich auf gute Behandlung. Nähere Auskunft gibt das Zeitungs-Comtoir.

Auf dem Wege von der Stadt bis zur Rieß ist ein goldenes Hals-Ringelchen in Form einer Rose, verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, selbes im Zeitungs-Comtoir gütigst abzugeben.

Bei Unterzeichnetem ist so eben angekommen:

Dittmar, Dr. Heinrich, neue Waizenkörner für junge Herzen. 12. geb. 2 fl. 42 kr.

Döring Moritz, praktische Anleitung zur Deklamation, für Schule und Haus, oder Auswahl der besten, zum Vortrage geeigneten deutschen Gedichte, in vierfacher Stufenfolge mit den erforderlichen Andeutungen und einer kurzen Theorie des mündlichen Vortrags. 8. broschirt 2 fl. 42 kr.

Fischer, Dr. A. Fr., über die Erkenntniß und Heilung der Krankheiten des Magens mit besonderer Berücksichtigung des Magenkrampfes zur Belehrung für Alle, die daran leiden. 8. brosch. 1 fl. 12 kr.

Groh, Dr. Carl Friedrich, über die Anwendung des Chlors, insbesondere gegen die Lungenschwindsucht, aus dem Französischen der H. H. Cotterau und Chevallier, nebst einem Kupfer; vorher ein Werk über den innerlichen Gebrauch des Chlorkalks gegen dieselbe Krankheit. brosch. 8. 27 kr.

Herrmann, A. L., Geschichte des Königreichs Neapel und Sicilien. 3 Theile. 8. broschirt 2 fl.

Geiger, D. P. L., Handbuch der Pharmacie zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbst-Unterrichte für Aerzte, Apotheker und Doctoren. Erster Band, welcher die pracktische Pharmacie und deren Hülfswissensehaften enthält. gr. 8. 2 fl. 15 kr.

Hoffmann, B., Untersuchungen über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen als Staats- und Welt-Bürger. Erster Band. gr. 8. geh. 3 fl. 36 kr.

Düriez, M. A., Jacatot's Lehrmethode, oder der allgemeine Unterricht vollständig und für Jedermann faßlich dargestellt. Ein praktisches Hand- und Musterbuch, Hausvätern, Lehrern und Erziehern gewidmet. gr. 8. geh. 1 fl. 30 kr.

Ambrosius Ambrosi,
Buchdrucker und Buchhändler
in Passau.

Bock- und Juden-Walzer aus dem Bockkeller in München, eingerichtet für das Piano-Forte. Mit Vignette lang 4. Preis 15 kr.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 3.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 3. Juli 1830.

Nürnberg den 29. Juni. Aus Straßburg geht folgende am 26. Juni bekannt gemachte telegraphische Depesche ein: Am 19. Juni haben die Algierer die französischen Positionen angegriffen: sie wurden aufs Tapferste zurückgeschlagen, und in vollständige Unordnung gebracht. Ihr Lager ist mit 8 Kanonen, 400 aufgeschlagenen Zelten, vielen Kameelen, Schafheerden und Vorräthen aller Art in unsere Hände gefallen. Die Armee der Feinde besteht aus den Kontingenten der Provinzen und einem Theil der türkischen Miliz; sie hat großen Verlust gelitten. Die französische Armee steht bei Staueli.

Wien den 25. Juni. Se. k. Hoh. der Erzherzog Kronprinz ist durch Unpäßlichkeit gezwungen, das Zimmer zu hüten. Dem auf seiner Durchreise hier anwesenden kaiserl. russischen General Geismar ward auf dem hiesigen Glacis eine Parade veranstaltet. Ueberhaupt erhält dieser ausgezeichnete General von dem hiesigen Militair Beweise der größten Achtung. II. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden in den letzten Tagen dieses Monats von Ihrer Reise nach Inner-Oesterreich zurückerwartet. Diesen Mittag hat der französische Botschafter, Graf Rayneval, aus Straßburg, wohin die Nachricht durch den Telegraphen gelangt war, die Anzeige erhalten, daß die französische Flotte am 16. an der afrikanischen Küste angekommen sey, und bereits alle Truppen ans Land gesetzt habe. Die Fonds sind auf diese Nachricht gestiegen. Für den auf den 8. Sept. anberaumten ungarischen Landtag werden die Vorarbeiten eingeleitet. Der königl. sardinische Gesandte bei der ottomanischen Pforte, Marchese Gropalo, ist hier angekommen.

Frankreich. Der König ertheilte am 22. Juni dem bayerischen Gesandten am Wiener Hofe, Grafen Bray, eine Privataudienz.

Ancona den 18. Juni. Gestern hat sich hier das Gerücht erneuert, der Vicekönig von Aegypten habe Befehl ertheilt, alle disponiblen Truppen gegen Tripoli aufbrechen zu lassen, und sich entschlossen, die französische Expedition zu unterstützen. Ueber die nähere Begründung dieser Angabe wußte inzwischen Niemand etwas zu sagen. Der Kourierwechsel zwischen England und den jonischen Inseln ist sehr lebhaft. Aller Vermuthung nach betrifft er die griechischen Angelegenheiten. Viele glauben aber auch, daß er der englischen Flotte gelte, da diese wirklich in großer Thätigkeit ist, und ein Theil der-

Nichtpolitisches.

Kürzlich kauften zwei sächsische Bauern, die nicht weit von der Grenze wohnen, einen Stier in Bayern, und weil sie lange herumgelaufen, bis sie gefunden, was und wie sie es suchten, und genau gehandelt hatten, wird's Nacht ehe sie ans Grenzzollamt kommen. Sie geben zwar ihrem Stier die himmelbesten Worte, auch hier und da einen tüchtigen Knuff so mitunter, er soll zugehen, denn sie wissen warum, aber der Stier will nicht, und darum war's eben so ein bißchen nach Gebetläuten geworden. Und deßhalb trifft's denn auch ein, was sie sich gedacht haben. Der Herr Zollbeamte ist bereits in den Gasthof gegangen und als sie auch dahin kommen, helfen ihnen alle ihre Bitten und die zierlichsten Redensarten, die sie nur aufbringen konnten, nichts. Der Herr Zollamtmann hat sich bereits zu einem Vorweg oder einem Schafskopf oder derlei etwas niedergesetzt und kann sich nicht mehr mit ihnen abgeben. Auch braucht er's nicht, das wissen unsere Freunde wohl, sonst wären sie längst nicht so gar höflich gewesen, aber ihr Stier, den es doch am meisten anging, wußte es nicht, daß gesetzlich keiner seines Gleichen nach Sonnenuntergang oder vor Sonnenaufgang an einen bayerischen Schlagbaum kommen darf, — deßhalb gehen wohl um Mitternacht so viele eintausend Schritt

selben eine drohende Stellung bei Malta angenommen haben soll. Hier sind alle Engländer der Meinung, daß das englische Kabinet die Besetzung von Algier nicht gleichgültig ansehen dürfe, und Maßregeln dagegen ergreifen müsse, wenn England sein bedeutendes Uebergewicht im mittelländischen Meere, auf seine Besitzungen von Malta, Gibraltar und die jonischen Inseln begründet, nicht eben so gelähmt sehen wolle, als dies bereits im schwarzen Meere der Fall sey.

Konstantinopel, den 11. Juni. Der kaiserlich-russische Bevollmächtigte Graf Alexis Orloff hat, nachdem die wegen Vollziehung einiger Artikel des Friedens von Adrianopel in Petersburg geschloßne Convention die beiderseitige Bestätigung erhalten hatte, und die Ratifikationen am 29. Mai bei der Pforte ausgewechselt worden waren, am folgenden Tage bei dem Sultan in Tarapia eine Privat-Audienz erhalten, in welcher Se. Hoheit ihm ihre Zufriedenheit auf die schmeichelhafteste und ausgezeichnetste Weise zu erkennen gegeben haben. Graf Orloff ist hierauf am Bord des russischen Linienschiffes Panteleimon nach Odessa unter Segel gegangen. (Briefen aus Odessa vom 15. d. M. zufolge, war Graf Orloff bereits daselbst angelangt.)

Am 30. Mai hat auch die Auswechslung der Instrumente des mit den vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschloßnen Freundschafts und Handels-Tractats zwischen dem Reis-Efendi und dem nordamerikanischen Commodore Hrn. Biddle, dann den Consuln, Herren Offley und Rhynd Statt gefunden, und Commodore Biddle schickt sich an, diese Hauptstadt wieder zu verlassen.

In der Nacht vom 30. auf den 31. Mai wurde das Quartier des Fanals von einer heftigen Feuersbrunst verheert, welche gegen vierhundert Häuser in Asche legte.

Am 1. d. M. begann die viertägige Feier des Kurban-Bairam. Se. Hoheit begaben sich zur Feier der religiösen Ceremonie auf dem Dampfschiffe von ihrem Landsitze in Tarapia nach der auf dem asiatischen Ufer des Bosphors gelegenen Moschee von Göksui; die Festlichkeit wurde aber durch die an diesem Tage eingetretene sehr stürmische Witterung gestört, so daß die fremden Gesandten, für welche eigne Zelte bereitet waren, dabei nicht erscheinen konnten.

Da Adrianopel von der Pforte, als einer der wichtigsten Punkte für die Aufrechthaltung der Ruhe im Innern Rumeliens, und zur Beobachtung der angränzenden Provinzen des Reichs angesehen wird, der Großwesir aber zur Beilegung der Unruhen in Albanien mit bedeutenden Streitkräften aufgebrochen ist, so hat der Sultan den bekannten Seraskier Hussein-Pascha, zum Statthalter von Tschirmen und Commandanten von Adrianopel ernannt, wohin derselbe nächster Tage mit einem Corps regulärer Truppen aufbrechen wird.

Alisch-Pascha, welcher bisher den Oberbefehl in Adrianopel führte, kommt als Commandant nach Schumla und das Commando am Bosphor ist dem ehemaligen Bostandschi-Paschi Osman-Pascha verliehen worden.

Die vielen aus dem Archipelagus hier ankommenden Griechen erlauben sich fortwährend Exzesse und Unordnungen, welche die Regierung genöthigt haben, bei den Missionen der verbündeten Höfe sich um Abhülfe zu verwenden, indem mehrere dieser Insulaner, unter dem Vorwande griechische Sclaven zu befreien, in die Wohnhäuser ruhiger Bewohner zu dringen, und Gewaltthätigkeiten zu verüben sich erkühnt haben.

---

neben oder hinter ihm vorbei, — sonst wäre er vielleicht schneller gegangen. Hätten's aber auch seine nunmehrigen Herren nicht gewußt, der Herr Zollamtmann sagte es ihnen, vielleicht weil sie sich ein wenig dumm stellten, ganz deutsch, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang in seinem Amt sitzen, sey lang genug, — und das muß wahr seyn, — und jenes sey seine Schuldigkeit und weiter nichts. Sie sollten sich nun trollen und wenn's ihnen nicht recht wäre, den König selber fragen, damit basta! Nach München ist's ihnen aber zu weit dasmal; nach Hause haben sie näher und dahin ziehen sie denn mit einander; die Hauptperson, den Stier, lassen sie da. Während sie nun so selbander gehen und sich ärgern, fällt ihnen ein, daß der Mauthner gesagt hat: er müsse von Sonnenaufgang an in seinem Amt thätig seyn, und ob sie sich gleich einbilden, es werde das gerade nicht so wörtlich genommen werden sollen, so wollen sie's doch einmal probiren, weil sie denken: schierst du mich, scher ich dich, Wurst wider W. Deßhalb sind sie denn auch am andern Morgen wieder bei rechter Zeit da, ja noch eher, denn sie mußten vor dem Ort noch warten, bis die Sonne vollends herauf war. Aber kaum ist sie da und blinzelt auf die Dächer und den Schlagbaum, da pochen sie schon mit ihrem langen Stecken an die Fenster und verlangen ihren Zollschein. Der Herr

Afrikanische Expedition. Briefe aus Oran brachten nach Livorno die Nachricht, von dem günstigen Eindruck, welchen die arabische Proklamation des Generals Bourmont auf die Mauren gemacht, welche durch ihren Inhalt nun auf einmal ganz französisch gesinnt sind.

Seit der Publikation der vom Admiral Duperré und General Bourmont, über die Landungs-Vorgänge am 14. eingesendeten Berichte, sind mehrere Briefe von der afrikanischen Armee eingetroffen.

Schon am 13. Nachmittags war die Flotte vor der Halbinsel Sidi-Ferruch (Torre-Chica), und man erwartete, die Landung werde sogleich vor sich gehen. Der sardinische Konsul aber, dem es gelungen seyn soll, verkleidet von seinem zwischen Algier und der Halbinsel gelegenen Landhause zu entkommen, habe unsere Heer- und Flottenführer, von den feindlichen Dispositionen in Kenntniß gesetzt, und durch diese Aufschlüsse einige nothwendige Abänderungen in dem bereits beschlossenen Landungs-Plane bewirkt.

Die Algierer hatten sich von der Ebene der Küstengegend ganz zurück, und hinter die Hügel gezogen, nicht minder versteckten sie ihre Batterien hinter das dichte Gesträuch, mit welchem der Boden daselbst bewachsen ist. Sie hofften uns durch Verlassen dieser Gegend die Meinung beizubringen, als erwarteten sie uns auf einem andern Küsten-Punkte; dadurch glaubten sie uns sicher zu machen, und alsdann desto erfolgreicher aus ihrem Hinterhalte hervorzubrechen, ihre Batterien auf die zuerst gelandeten Truppen mit größerer Wirkung spielen zu lassen, und die Landung zu erschweren. Der Plan war so übel nicht.

Wir richteten uns daher am Bord der Flotte nach den vom Lande uns zugekommenen Aufklärungen. Die Schiffe wurden so gerichtet, daß wir die algierischen Batterien von der Seite beschießen, die feindliche Armee aber, in ihrer Flanke niederschmettern konnten.

Am 14. um 2 Uhr Morgens begann die Landung auf dem Boden der Halbinsel Sidi-Ferruch. Als es Tag geworden, standen schon 10,000 Mann auf feindlichem Gebiete, um 9 Uhr aber war die ganze Infanterie mit ihrem Feldgeschütz dazu gestoßen. Die Geschichte hat kein ähnliches Beispiel von einer, mit 25,000 Mann so schnell und geschickt ausgeführten Landung aufzuweisen. Diesen herrlichen Erfolg verdankt man einer ganz neuen Vorsichtsmaßregel, nämlich der Organisation einer besondern Landungs-Flotille, welche mit allem erforderlichen ausgerüstet, gleichsam als Brücke zur Erleichterung der Ausschiffung diente.

Der Feind stand in dem Wahne, daß wenn wir die Landung mit Tagesanbruch beginnen, wir ihm Anfangs nur ein schwaches Truppenkorps entgegen stellen könnten, und daß zur Aufstellung der ganzen französischen Armee am Lande, wenigstens drei Tage erforderlich wären.

So aber rückte unser Heer in Carrés und in geschlossenen Kolonnen auf der Halbinsel in Masse, mit den in den Zwischenräumen postirten Plänklern, vor. Plötzlich donnerten 30 algierische ehrne Schlünde ein gut unterhaltenes Feuer auf uns los, welches die Artillerie von den Schiffen aus, eben so lebhaft beantwortete. Zwölf bis fünfzehntausend Mann starke Massen arabischer Reiterei breiteten sich in der Ebene aus, während eine fast gleiche Zahl von Fußvolk und Kavallerie in Schlachtordnung auf den Anhöhen postirt war. Das furchtbare Feuer von der Flotte her, zwang die Araber-Kavallerie zur Flucht.

Beamte will nicht recht hören, — denn war gestern den Bauern die Sonne zu bald untergegangen, so schien sie ihm heut ungewöhnlich früh aufzugehen, — aber jene bewiesen's ihm, was er gesagt hatte, und er muß ihr Geld nehmen.

Otto von Brandenburg.

III.

Und sinnend schaut er in das Thal,
Dort wandelt eine Maid,
Da regt sich ihm der Liebe Qual
Zum erstenmale heut.
Die Maid ist schön, ist wunderlieb
Sie wandelt an der Mühl,
Da wird ihm fast das Auge trüb
In flammendem Gefühl.
Sie geht zum Gärtlein, pflückt sich dort
Drei Rosen von dem Strauch,
Und flüstert dieß' und jenes Wort,
Wie's junger Mädchen Brauch.
Die Mühle klappert nebenher,
Das Mühlrad seufzt im Gang,
Und schöpft die Taufeln nimmer leer,
Im raschen Wogendrang.
„O welch ein rosiges Gesicht!
Die Augen dunkelbraun!
Wenn sie mir eine Rose bricht,
Dann mag ich ihr vertraun!"
Sie schaut hinan — er neigt sich vor
Am breiten Söllerrand.
Er zög sie gern zu sich empor
An ihrer weißen Hand! —

Man schätzt die Stärke der algierischen Armee auf 50,000 Mann; die Hälfte dieser Streitkraft besteht aus Kavallerie. Einige Korps sind nach europäischer Art exerciert; auch haben die Feinde viele und gute Artilleristen.

Man glaubt, diese Armee wolle die Passage nach Algier vertheidigen, denn in die Stadt selbst dürfen die irregulairen Truppen auf Befehl des Dey nicht hinein, da sie während der Belagerung sich uns entgegenzustellen Befehl haben.

Man sagt auch, die Beduinen hätten 2000 Kameele beisammen, um sie während ihres Angriffes auf die Franzosen als lebendige Bollwerke aufzustellen; hinter diesen wollen sie ihre schnellen Bewegungen verbergen, und indem sie diese Thiere vorwärts treiben, Unordnungen in den Reihen unserer Infanterie verbreiten. Dieses Mittel wurde im Jahr 1775 gegen die Spanier angewendet, und es verursachte den Untergaug eines Korps von den wallonischen Garden. Da wir davon unterrichtet und alle Vorkehrungen zum Empfange solcher vierfüßigen Feinde getroffen sind, so hoffen wir, es werde bei uns nicht der nämliche Fall, wie bei der Wallouer-Garde, eintreten.

Bai von Sidi-Ferruch den 17. Juni. Admiral Duperré an Se. Excell. den Marineminister: „Die Armee behauptet noch immer ihre ersten Positionen; man befestiget die Halbinsel, um dort einen Waffenplatz zu errichten. Einige Gefechte wurden mit den Abtheilungen der arabischen Reiterei, welche die Feinde als Tirailleurs verschoben, bestanden. Die Flotte schifft ohne Unterbrechung die Lebensmittel u. s. w. aus.“

M i s c e l l e n

München den 29. Juni. Gestern Vormittags nach 10 Uhr hat sich der Büchsenschäfter Heimböck dahier erschossen. — Vorgestern Nachmittags versuchte sich die Dienstmagd Anna Schwägerl aus Bernreuth durch mehrere Stiche, in der Bayerstraße, zu entleiben. — Dem Hartschir Hähnlein ging auf seinem Wachtposten in der k. Residenz der Karabiner unversehens los und verletzte ihm die Hand.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 7. Juli d. J. von 9 Uhr Vormittags an werden im Lokale des k. Oberzoll- und Hallamtes dahier 671 Pfund Zucker und 1365 Pfund Kaffee, dann mehrere Stück Baumwoll-Waaren gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und Kauflustige hiezu eingeladen.

Den 22. Juni 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Stdger.

An den Verein der Wanderer.

Am künftigen Sonntag als den 4. Juli auf die Rieß.

Am künftigen Donnerstag als am 8. Juli wird von dem Vereine das hohe Geburts-Fest unsrer allergnädigsten Königin durch einen Festball bei beleuchtetem Hause des Herrn Schmerold in St. Nikola gefeyert werden.

Dieser Ball ist jedoch geschlossen, und sohin nur den Mitgliedern des Vereines und deren Angehörigen geöffnet.

Jedem hiesigen Herrn, welcher kein Mitglied der Gesellschaft ist, ist daher der Zutritt verschlossen.

Nur Fremde können daran Theil nehmen, wenn sie durch ein Gesellschafts-Mitglied eingeführt werden. Der Anfang beginnt um 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Bei Unterzeichnetem ist Sonntag den 4. dieß ein Baumsteigen mit Gartenmusik, wozu er höflichst einladet. Bei ungünstiger Witterung wird dasselbe folgenden Sonntag statt finden.

Georg Loibl, Wirth in Eggendobl.

Oeffentlicher Dank.

Mit tiefgerührtem Herzen bringen wir Allen, welche unserer geliebten Tochter und Schwester Aloysia Hammerschidt, Novizin im Kloster der Elisabethierinen zu Straubing, Gutes thaten, oder ihre Leiche zu Grabe begleiteten, so wie allen unseren Gönnern, Freunden und Anverwandten, welche dem Trauergottesdienste dahier beizuwohnen die Güte hatten, unseren innigsten Dank dar, mit der Bitte, die früh Verstorbene des gütigen Andenkens und uns des ferneren Wohlwollens zu würdigen.

Passau den 2. Juli 1830.

Peter Ambrosi, als Stiefvater;

M. Ambrosi, vorm. Hammerschidt, als Mutter, sammt den übrigen Geschwistern der Verblichenen.

# Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 4.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 5. Juli 1830.

Lissabon den 9. Juni. Die Regierung wird immer argwöhnischer und das Volk immer erbitterter. Die Gefängnisse sind voll, und es werden immer mehr Güter von Ausgewanderten verkauft. — So am 7. die des Grafen Saldanha. — Die durch Verbreitung der aus Terceira gekommenen Proklamation herbeigeführte Gährung hat einen sehr entschiedenen Karakter angenommen. Mit dieser Proklamation wurden auch Abschriften mehrerer, im Namen der Königin Maria erlassenen, Dekrete verbreitet.

London den 23. Juni. Personen, welche alles Zutrauen verdienen, versichern, Se. Majestät Georg IV. befinde sich seit vorgestern in einem rettungslosen Zustande, jede Hoffnung zu seiner Erhaltung müsse für verloren erachtet werden.

London den 22. Juni. Es sind jetzt acht Dampfschiffe für die Regierung in Beschäftigung: „Messenger", „Echo", „Meteor", „Carron", „Confiance", „Columbia", „Lightning", und „Komet." Zwei andere, „Dee" und „Alban", werden in Woolwich gebaut; weiter sind keine auf den Werften der Regierung, aber verschiedene schöne Dampfschiffe sollen für deren Rechnung auf Privat-Werften ausgerüstet werden und man nimmt an, daß die Regierung im Laufe dieses Jahres in Besitz von 20 Dampfschiffen von 200 bis 800 Tonnen Gehalt seyn werde, die im Fall eines Krieges auf kurz vorher gegebenen Befehl in fliegende Kreuzer umgewandelt werden können. Der „Messenger" der in Verbindung mit der Station im mittelländischen Meere gebracht worden, ist das größte bis jetzt in Europa gebaute Dampfschiff, mit Ausnahme des „United Kingdom", von 1000 Tonnen, was fast 250 Tonnen mehr ist, als der „Messenger" enthält.

Paris, den 25. Juni. Der Moniteur erklärt zur Widerlegung irrig verbreiteter Nachrichten, nach denen 2000 Kranke von der französischen Ausrüstung gegen Algier ausgeschifft seyn sollten, man zähle im Gegentheil, nach offiziellen Berichten, nicht zwei Kranke auf 1000 Mann.

— Der National sagt: Es geht ein Gerücht, daß England in eine 6jährige Besetzung von Algier durch die Franzosen eingewilligt habe.

Triest den 16. Juni. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Nachrichten, die wir aus Ragusa hier erhalten, sind sehr beunruhigenden Inhalts. Die Insurrection der Albanesen entfaltet von Tag zu Tag einen ernsthaftern Charakter, und die Re-

Nichtpolitisches.

Zu Rutenhan im Untermainkreise Bayerns kam am 18. Juni die Ehefrau des Schneiders Rüttel mit drei Kindern — einem Knaben und zwei Mädchen — nieder. Da die Kinder eichelfrisch und gesund waren, so wurden sie auf Verlangen der Eltern noch an demselben Tage in der Kirche zu Eyrichshof getauft. Die Mutter war sehr schwach und man zweifelte an ihrem Aufkommen, gegenwärtig ist sie aber auf dem Wege zur Wiedergenesung. Schneider Rüttel ist ein sehr braver Mann, hat aber weiter nichts, als was er täglich mit seiner Nadel verdient und diese ist für einen solchen Zuwachs etwas klein, zumal da noch zwei andere Kinder damit ernährt oder ernäht werden sollen. Der liebe Gott und gute Menschen werden aber wohl helfen.

Der berüchtigte Raubmörder, Galgen-Kaspar genannt, ist, nach vielem vergeblichen Bemühen, in der Gegend von Neuburg an der Donau von einem Gendarmerie-Brigadier verhaftet worden.

Ein Dosen-Fabrikant zu Paris hat eine Dose welche er „Wahldose" nennt, verfertigen lassen. Auf dem Deckel zeigt sich die Sonne, und um sie stehen im Kreise die Namen der 221 Deputirten,

bellen verletzen nicht selten die Gränzen des österreichischen Gebiets, um daselbst Unordnungen zu begehen. Um diese Einbrüche zurückzutreiben, soll, wie es heißt, ein Sicherheitskordon in dem Littorale aufgestellt werden. — Allem Anscheine nach bezweckte der jetzige Zustand der Albanesen nicht Raub und Plünderung, sondern ihre Häuptlinge sinnen darauf, sich vollends unabhängig von der Pforte zu machen. Da indessen diese Völker die wildesten von allen Bewohnern der europäischen Türkei sind, so dürfte, gleich wie der Freiheitskrieg der Griechen Seeräuber hervorrief, der Krieg, den die Albanesen in derselben Absicht führen, Straßenräuberbanden erzeugen, welche die Gränzländer verheeren. Die oben erwähnte Präventivmaßregel unserer Regierung ist demnach um so dankenswerther, da es noch sehr dahin steht, ob es der Pforte sobald gelingen dürfte, jenen Aufstand zu unterdrücken. Denn erwägt man, daß die albanesischen Milizen so zu sagen den Kern der türkischen Heere bildeten, so erscheint es mindestens problematisch, ob die Truppen des Großherrn von der neuen Organisation so gar leicht mit einer kriegsgewöhnten Nation fertig werden möchten, die noch überdieß durch alle Vortheile des Bodens begünstigt wird. — Unter diesen Umständen kann man wohl bemessen, wie sehr der Handel an allen illyrischen Plätzen leidet. In der That ist aller Verkehr mit Janina und Scutari, für den Augenblick wenigstens, suspendirt, wiewohl die vornehmsten Häuser daselbst Griechen oder Raitzen sind. — Ingleicher Art leidet auch der Handel mit den afrikanischen Küsten, weil man keine Sendungen nach Gegenden wagen zu dürfen glaubt, die im Begriffe stehen, der Schauplatz eines Krieges zu werden, dessen Wechselfälle sich nicht im Voraus berechnen lassen, besonders wenn es sich bestätigen sollte (wie es hier heißt), daß eine Abtheilung der türkischen Flotte nur die Ankunft des neuen Capudan Pascha zu Constantinopel erwartet, um unter Segel zu gehen, und sich an das Mittelmeer zu begeben. Die Berichte, welche wir hier in dieser Beziehung aus den italienischen Häfen und namentlich aus Livorno erhalten haben, lauten ebenfalls nicht günstig.....

Stockholm den 18. Juni. Der Hofmarschall Frhr. S. G. Oxenstjerna ist mit Tode abgegangen.

Berlin, den 21. Juni. Wichtig und interessant für die westlichen Provinzen der preußischen Monarchie ist die Schiffbarmachung der Lippe, welche bereits durch die Ueberwindung bedeutender Hindernisse bis Lippstadt fahrbar gemacht worden ist und es noch im Laufe dieses Jahres bis Neuhaus, wo sich die Lippe, die Pader und die Alme vereinigen, werden soll. Höchst wahrscheinlich wird es gelingen, die Schiffbarmachung der Lippe bis Paderborn fortzusetzen; alsdann ist die Verbindung des Rheins und der Weser bis auf die letzten sechs Meilen beendigt. Wo die Lippeschifffahrt ihr Ziel erreichen wird, ist noch ungewiß, und es hängt sodann lediglich von der höchsten Bestimmung ab, auf welchem Punkte den Rheingütern, welche bei Wesel den Rhein verlassen haben, der wohlfeilste und unabhängigste Weg in die Nordsee geöffnet werden soll.

Bad-Brückenau den 27. Juni. Ihre königl. Majestäten sind gestern Abends um 9½ Uhr im erwünschtesten Wohlseyn dahier eingetroffen.

Ingolstadt den 28. Juni. Die Fluren des hiesigen Amtsbezirkes versprachen heuer eine der gesegnetsten Ernten; der gestrige Abend hat Alles zernichtet. Ein Abends 7 Uhr in verschiedenen Richtungen ausgebrochenes Gewitter hat binnen 2 Stunden mit einem Hagel von Schlossen, gleich Hühner-

---

welche für die Addresse gestimmt haben; auf der andern Seite steht der Mond im letzten Viertel, umwölkt, mit den Namen der 191 Deputirten, welche gegen die Addresse gestimmt. Das ist nun weder eine Zeichnung, noch ein Gemählde, noch eine Lithographie — sondern eine Dose, sonst hätte sie nach der strengwörtlichen Gesetz-Interpretation, Herr Warrin nicht zum Verkaufe ausstellen dürfen. Er verkaufte auf diese buchstäbliche Auslegung gestützt, ruhig seine Tabatieren, in ein Stück Papier gewickelt, auf welchem die Addresse der Deputirten, und die von dem Präsidenten des Minister-Conseil kontresignirte k. Proklamation gedruckt war. Gestern am 22. Juni aber, kam ein Hr. Polizei-Kommissär in Hrn. Warrins Wohnung, und konfiszirte die Addresse der Deputirten-Kammer, sammt der k. Proklamation, nebst der darein gewickelten Dose.

Otto von Brandenburg.

IV.

Da hat er nimmer Ruh und Rast!
Es schlägt ihm hoch das Herz,
Als drückt es eine schwere Last
Mit namenlosem Schmerz.
Herunter geht er in das Thal
Mit losem, leisem Schritt. —
Es führt der Pfad gar steil und kahl

tiern, alle Felder verwüstet, durch Wassergüsse die Wiesen in den Niederungen verschlemmt, alle Grundfrüchte zerstört, die Bäume ihrer Früchte und Blätter beraubt, die Wege zerrissen, die Fenster eingeschlagen, die Dächer zersplittert, kurz in 45 Ortschaften des Landgerichts die Nahrung für Menschen und Vieh zu Grunde gerichtet. Trostlos jammern die unglücklichen Landleute, denn sie können auch in der Nachbarschaft keine Hilfe finden, da heuer Hagelschaden zur Regel und Ernten zur Ausnahme geworden sind.

Bayerische Grenze. Die in den k. k. österr. Staaten zur Sicherung der Zollgefälle neuerrichtete Grenzwache ist bereits vom 1. dieß an in Wirksamkeit getreten. — Die Organisation desselben hat in vielen Stücken Aehnlichkeit mit jener der k. bayr. Gensdarmerie Zollschuzwache.

Waldkirchen den 1. Juli. Bei dem am 30. Juni Abends 5 Uhr stattgehabten Donnerwetter in hiesiger Gegend wurde ein 13jähriges Mädchen, Namens Theresia Liebl, Bauerstochter von Goggesreith k. Landg. Wolfstein, auf einer ohnweit Goggesreith befindlichen Wiese durch den Bliz getödtet.

Grafenau, am 28. Juni. Das am 27. dieß Abends stattgehabte Hochgewitter, durch welches das Schloß Ramelsberg nebst Bräuhaus ein Raub der Flammen geworden, erstreckte sich auch über die Ortschaften Hohenbrun, Oswald, Draschelschlag, Haßlach, Schönanger, Grenbach und zum Theil auch über Rosenau und Schönau; die Feldfrüchte dieser Ortschaften wurden durch den starken Hagel, wovon Steine in der Größe einer welschen Nuß gefallen, mehr oder minder beschädigt.

Paris den 28. Juni. Die Gazette de France berichtet: Das Gefecht von Staoneli (andere Berichte nannten den Ort Staoch) war ernsthafter als man Anfangs dachte. Die Armee des Dey, welche unsere Truppen angriff, soll 30,000 Mann stark gewesen seyn. Sie schlug sich mit Lebhaftigkeit, mußte aber der Bravour der französischen Armee weichen.

Auch hatte noch ein zweites Gefecht statt, das eben so glänzend wie das erstere war. Die ganze feindliche Artillerie fiel in unsere Hände.

— Der neueste Moniteur enthält keine weiteren Nachrichten vom Kriegsschauplatze. — Galignani's Messenger meldet gleichfalls, daß nach ergänzenden Berichten über das Gefecht vom 19. Juni die Algierer 80,000 Mann stark gewesen seyen, die Franzosen dagegen nur 25,000 Mann.

Die Franzosen verdankten ihren Sieg dem Uebergewicht der europäischen Taktik, der Macht der Disciplin, der Vortrefflichkeit der franz. Artillerie und unstreitig auch den weisen Verfügungen ihrer Anführer. Was den Feind auszeichnet, sind seine guten Schützen und Reiter; was ihm sehr nützt — die Schluchten und Gebüsche, nahe der Küste. Die Rücken der algierischen Cameele sind mit Feldgeschütz beladen, das sie auf die steilsten Berge hinauftragen. Das neuerdings vorgefallene große Gefecht soll bei Sidi-Kalef statt gehabt haben.

London den 26. Juni. Der König von England, Georg der IV., ist todt. Folgendes ist das Bulletin, das diesen Trauerfall bekannt macht:

Windsor-Castle den 26. Juni. Es hat Gott dem allmächtigsten gefallen, Se Maj. unsern allervortrefflichsten König (Most Excellent) von dieser Welt abzurufen. Se. Majestät starben diesen Morgen um 3 Uhr 1 Viertel, ohne Schmerz (without pain.).

Unterz.: H. Halford; M. J. Tierney.

Hinab in Thales Mitt'.
„Gott grüß' dich schöne Magd fein!
Hast Röslein hier gepflückt?"
Da steckt den Kopf sie tief hinein
Vom Herzog angeblickt!
„So sprich, ist dir kein Röslein feil?
Lieb Kind, erschrecke nicht!"
Sie reicht ihm eines in der Eil
Voll Glut das Angesicht!
„Hab' Dank dafür du schönes Kind,
Sag' deinen Namen mir!
Bei Gott ich wäre treugesinnt
So einer Maid, wie dir!"
„Ich heiße Gretchen!" „Sey mir gut,
Dieß Röslein ist mir werth! —
Sei froh und habe frischen Muth!"
Das hat sie gern gehört!
Da blickt sie auf und blickt ihn an
Mit ganzer Seelenlust,
Und denkt sich, „bist ein schöner Mann,"
In tief geheimer Brust!

„Wie er aussieht!" sagte man von Z....; „die Falschheit sieht ihm aus den Augen!" — „So ist's!" setzte A.... hinzu; und dies ist die einzige Wahrheit, die er nicht verbergen kann!"

Frankreich. Die Gazette bringt die (noch der Bestättigung bedürfende) Nachricht: Die ganze Artillerie des Feindes ist in unsere Hände gefallen.

Bei der 222sten Ziehung zu Nürnberg den 1ten dieß sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

23 69 14 54 48

Die nächste Ziehung geht zu München künftigen Dienstag den 13. Juli vor sich.

K. B. Lotto-Büreau-Direction Passau.

In Folge höchster Entschließung der königl. Regierung des Unterdonau-Kreises, Kammer der Finanzen vom 17. praes. 23. dieß Monats, werden nachbezeichnete noch vorhandene Realitäten des vormaligen Landgutes Stachesried, welches im Gerichtsbezirke Kötzting unweit der Hauptstaße nach Böhmen, an der Vizinalstraße von Eschelkam nach Neukirchen, nur eine halbe Stunde von der böhmischen Gränze entlegen ist, im Ganzen oder in einzelnen Parthien an den Meistbiethenden vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung öffentlich versteigert.

I. An Gebäuden:

1) das gemauerte zweistöckige Schloßgebäude in gutem baulichen Zustande, mit einem Schaarschindeldache versehen, enthält im untern Stockwerke 6 Zimmer, 1 Küche und 3 Keller, im 2. Stockwerke 7 Zimmer und die Schloßkapelle, am Boden 3 Getreid- und Hopfenböden.

In dem anstoßenden Hofgebäude mit Ziegelschindeldache befinden sich 1 Stube, 4 Kammern, 2 Küchen und 2 Keller;

2) die gemauerte Pferdestallung mit Schaarschindeln eingedeckt, Getreid- und Heustädel, unter denen die 3 Sommerkeller angebracht sind;

3) die gemauerten Stallungen für Hornvieh und Schweine mit Futterboden;

4) das gemauerte mit Schneidschindeln eingedeckte Bräuhaus sammt allen Braugeräthschaften, einem Branntweingewölbe und Bierkeller;

5) die Bindschupfe mit einem Legschindeldache, endlich

6) das gemauerte Baderhaus mit Schaarschindeln gedeckt.

Diese sämmtlichen Gebäude befinden sich in einem geschlossenen mit 2 Thoren versehenen Hofraum.

7) der Ziegelofen und Ziegelstadel am Saugenhof.

II. An Grundstücken:

1) der unweit dem Schloßgebäude liegende Gemüse- und Baumgarten ad 4 Tagw. 908 Dec.

2) die Hopfengärten per 5 Tagw. 987 Dec.

3) die Wiesen per 48 Tagw. 577 Dec.

4) die Felder per 191 Tagw. 240 Dec.

5) die Ackergründe per 3 Tagw. 900 Dec.

III. An Waldungen

sind zu veräußern 192 Tagw. 121 Dec.

IV.

Die Fischereien auf dem Kampfluße, Haselbach und den kleinen Bächen, dann die hohe und niedere Jagd.

Die Kaufsbedingnisse richten sich im Allgemeinen nach den bestehenden Normen über den Verkauf der Staatsrealitäten, die besondern Bedingnisse werden bei dem Verkaufe bekannt gegeben werden, können jedoch auch vor dem Versteigerungstermin bei unterfertigtem Amte eingesehen werden.

Nur im Voraus werden Kaufsliebhaber aufmerksam gemacht, daß nach baarer Erlage der ersten Kaufschillingshälfte die zweite Hälfte in fünf bis sechs Jahresfristen gegen vierprozentige Verzinsung entrichtet werden dürfe.

Die Versteigerung selbst wird in loco Stachesried am 27. Juli Vormittags 9 Uhr eröffnet, mit dem Brauhause und den Gebäuden begonnen, ununterbrochen fortgesetzt, am 29. Nachmittags mit dem Glockenschlage 4 Uhr nach vorgängiger Umfrage geschlossen, und ein Nachgeboth durchaus nicht angenommen.

Steigerungslustige werden hiemit zu dieser Versteigerung mit dem Anfügen eingeladen, daß dießgerichts Unbekannte sich über Leumund und Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Den 26. Juni 1830.

Königl. Landgericht Kötzting.

Beball, Rentbeamter.

Montur-Material-Lieferungsakkord.

Montag den 19. Juli d. Js. wird die Lieferung der für das dießseitige Regiment benöthigten
2500 Ellen kornblaues Tuch,
5000 " Pantalon-, Hemder-, und Futterleinwand,
5984 " 15/16 br. Leintuchgradel,
735 " 31/32 br. Strohsackzwilch,
600 Paar Schuh —
unter den gewöhnlichen Bedingnissen in Akkord gegeben. Die Verhandlung wird Vormittags 9 Uhr in der St. Nikola-Kaserne vorgenommen.

Passau den 30. Juni 1830.

Von der Oekonomie-Commission des k. 8. Lin. Inf. Reg. (Herzog Pius.)

Sieber, Oberstlieutenant.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 5.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 6. Juli 1830.

Niederlande. Das Badhaus zu Scheveningen soll bereits gegen eine Summe von 100,000 fl. für den Kaiser von Rußland gemiethet worden seyn, welcher, wie es heißt, bei der Vermählung der Prinzessin Mariane mit dem Prinzen Albert von Preußen im Haag anwesend seyn wird.

Portugal. Das Journal des Debats schreibt aus Lissabon vom 12. Juni: Die Nachricht, daß der Kaiser von Brasilien den Marquis v. Santo-Amaro mit der Vollmacht nach Europa geschickt habe, die zwischen dem Kaiser und seinem Bruder bestehenden Differenzen bei den Höfen von Wien, Paris und London auszugleichen, hat den Miguelisten grose Besorgnisse eingeflößt; ausserordentliche Kouriere wurden an Don Miguel's Agenten bei allen Höfen abgeschickt. — Der neue spanische Unterhändler, Herr v. Cordova, ist in seinen Unterhandlungen eben so unterlegen, wie sein Vorfahrer, Herr v. Monte Alegre. Er hat demzufolge gestern einen außerordentlichen Kourier aus Madrid mit dem Befehl erhalten, sich von hier zu entfernen. Auch der englische Generalkonsul Mackenzie spricht von der Möglichkeit seines Abgangs. Don Miguel's Stern erbleicht gänzlich, vorgestern erhielt er den Beweis davon; denn als er ausfuhr, um der Frohnleichnamsprozession beizuwohnen, beobachtete der Pöbel, der sich in groser Menge auf seinem Wege befand, das tiefste Stillschweigen, worauf Don Miguel, durch einen solchen Empfang außer Fassung gebracht, in seinen Pallast zurückkehrte, ohne der Prozession beizuwohnen.

Paris, den 28. Juni. Telegraphische Depesche. Der Seepräfekt zu Toulon an Se. Excell. den Marine-Minister.

Toulon, den 27. Juni.

6000 Araber erschienen den 20. bei unsern Vorposten, um sich der französischen Armee zu unterwerfen; man forderte sie auf, nach Hause zurückzukehren, und sie versprachen, es zu thun.

In der darauf folgenden Nacht zeigte sich auf gleiche Weise ein anderes Korps von Arabern. Unsere Truppen schickten sich an, sie zurückzutreiben; aber die Araber, nachdem sie ihre Gewehre in die Luft abgefeuert, ergaben sich und man gab ihnen dieselbe Antwort.

Diese Nachricht erhielt ich von dem Capitän Bonamour von dem Transportschiff Mithridates,

Nichtpolitisches.

Der nicht zu belehrende Bauer.

In Schlesien wurde einem ehrlichen Bauer ein Knabe geboren, und da er auf einem Filialdorfe wohnte, so mußte der Neugeborne auch dem benachbarten Geistlichen zur Taufe geschickt werden. Der Vater wurde durch Geschäfte abgehalten, diese Reise selbst zu unternehmen, er übertrug sie also einer alten Mutter, und machte ihr den Auftrag, dem Kinde die Namen Hans Jürgen in der Taufe beilegen zu lassen. Die Alte machte sich auf den Weg und erschien bei dem Geistlichen. Man verfügte sich in die Kirche und als nun die heilige Handlung vollzogen werden sollte, fragte der Geistliche die Bäuerin, wie der Knabe heißen soll? Unglücklicher Weise hatte diese ihren Auftrag gänzlich vergessen, und nach vielem vergeblichen Nachsinnen gestand sie beschämt, daß ihr die Vornamen des Täuflings schlechterdings nicht beifallen wollten. „Nun gut denn," versetzte der Geistliche, „so wollen wir im Kalender nachsehen, welcher Name auf heute darin steht. „Er schlug nach, und fand den Namen Nikodemus. „Was meint Sie, Frau, wenn wir ihn Nikodemus nennen?" „Recht schön, Herr Pastor," gab die Alte zur Antwort, „aber diesen Namen kennt keine Chri-

welches von Sidi-Ferruch den 21. abging und gestern hier ankam.

An Se. Excell. den Hrn. Präsidenten des Minister-Conseils.

Im Lager von Sidi-Ferruch den 19. Juni 1830 um 2 Uhr Nachmittags.

Fürst! — Die feindliche Armee hielt seit dem 15. das Lager von Saoneli besetzt. Den 17. und 18. zeigte sie vor unseren Linien weniger Truppen als an den früheren Tagen; obwohl sie bedeutende Verstärkungen erhalten hatte. Den 18. Abends waren die Contingente von Constantine, Oran und Titterie und ein großer Theil der türkischen Milizen von Algier vereinigt. Die Stärke dieser vereinten Truppen mochte sich auf 40,000 Mann belaufen. Ihre Zuversicht war um so größer, als während 4 Tagen die französische Armee unbeweglich in ihrer Stellung blieb. Ich erwartete, ehe ich Befehl zum Vorrücken gab, das Ausschiffen der Transportmittel, der Lebensmittel und des Belagerungs-Materials. — Diese Unthätigkeit wurde anders gedeutet; und der Aga von Algier, welcher sich an der Spitze der Milizen befand, glaubte aus einem Angriffe Vortheil ziehen zu können. Batterien, welche er am Abende zwischen Staoneli und unsern Stellungen errichtet hatte, hatten uns seinen Plan enthüllt und alles war bereitet, ihn wohl zu empfangen. — Den 19., mit Beginn des Tages rückte das feindliche Heer in einer weiter ausgedehnten Linie, als die unsrige, vor. Gegen die Brigaden Clouet und Achard bewegten sich ihre Hauptmassen; sie bestanden aus den türkischen Milizen. Sie griffen mit großer Entschlossenheit an; die Janitscharen drangen bis in die Retranchements vor, welche die Fronte unserer Bataillons deckten. Hier fanden sie den Tod. — Die 3te Brigade der Division Berthezéne und die 2 ersten Brigaden der Division Loverdo wurden von den Contingenten von Oran und Constantine angegriffen, General Lowerdo ließ den Feind bis an den Rand der Schlucht, welche die Stellung deckte, vorrücken, dann ihn aber mit dem Bajonette angreifen; viele arabische Infanteristen blieben auf dem Platze. Die Brigade Clouet ergriff, nachdem sie den Feind zurückgeschlagen, die Offensive. Die Truppen waren so von Feuer beseelt, daß es schwer hielt, sie zurückzuhalten. Die Brigaden Achard und Poret de Morvan rückten zur Unterstützung der Brigade Clouet vor. Der entscheidende Augenblick war gekommen. Ich befahl den Angriff der feindlichen Batterien und des feindlichen Lagers. — Die zwei ersten Brigaden der Division Loverdo, geführt durch die Generale Damrémont und Uzer rückten vor. Die dritte Brigade, welche links detachirt war, folgte unter den Befehlen des Generals d'Arcine den Bewegungen der Brigade Clouet. 3 Regimenter der Division d'Escars rückten vor, um die Reserve zu bilden.

Es wäre schwer, den Enthusiasmus zu malen, welchen die Truppen zeigten, als das Signal zum Angriffe des Lagers gegeben wurde. Sie rückten mit außerordentlicher Schnelligkeit vor. Ungeachtet der Schwierigkeiten des Terrains war die Artillerie, gänzlich von der neuen Umgestaltung, fortwährend in der ersten Linie. Ihre außerordentliche Beweglichkeit mußte gewaltig auf das Entsetzen des Feindes einwirken. Für alle jene, welche dem Treffen bei Staoneli beiwohnten, ist die Frage zwischen dem alten und neuen Systeme entschieden. Das Feuer der Batterien, welche der Feind vor seinem Lager errichtet hatte, hielt unsern Marsch keinen Augenblick auf. Die 8 metallenen Feuerschlünde, aus welchen sie bestanden, wurden durch das 20. Linienregiment genommen. — Die Türken und Ara-

---

stenseele im ganzen Dorfe." „O meine liebe Frau, Nikodemus war ein frommer Mann, einer der eifrigsten Anhänger des Stifters unserer Religion. Er war so begierig, Christus Lehre zu vernehmen, daß er immer des Nachts zu ihm ging. Es ist ein schöner Name." „Wenn er meint, Herr Pastor, so tauf Er ihn so in Gottes Namen." Dies geschah nun, und die Alte kehrte mit ihrem Kleinen wieder zu den Eltern zurück. Als sie den Knaben der Mutter in den Schooß legte, sagte der Vater, indem er ihm einen herzlichen Kuß gab: „Willkommen, kleiner Hans Jürgen!", „Nein, so heißt er nicht." „Wie denn, Muhme?" „Ja, ich hatte die Namen rein vergessen, und da hat ihn der Herr Pastor Nikodemus getauft." „Nikodemus? — von dem hab' ich ja mein Lebetag nichts gehört?" „O es ist ein kreuzbraver frommer Mann gewesen, meinte der Herr Pastor, er ist immer des Nachts zu Christus gegangen, um seine Lehren zu vernehmen." Ei was, der Junge muß umgetauft werden; wenn der Nikodemus ein rechtschaffener Mann gewesen wäre, so würde er gewiß bei hellem lichten Tage gekommen seyn, wie andere ehrliche Leute."

Ein irländischer Hausirer fragte einen herumreisenden Federvieh-Händler in einem Bierhause nach dem Preise der Hühner. — „Sechs Schillinge

der flohen nach allen Richtungen; ihr Lager fiel in unsere Hände; 400 Zelte fanden sich in selbem; die des Aga von Algier und der Beys von Constantine und Titterie sind von großer Pracht. Man fand eine bedeutende Menge von Pulver und Kugeln, Magazine von Lebensmitteln, mehrere Schaafherden und ungefähr 100 Kameele, welche unsre Transportmittel vermehren. Unsere Soldaten werden unter den Zelten der Feinde schlafen.

Das Betragen der Truppen aller Waffengattungen hat dem Vertrauen des Königs entsprochen. Der größte Theil der Offiziere des Generalstabs war noch nicht beritten; sie versahen ihren Dienst zu Fuß mit einem unermüdlichen Eifer. Der Generallieutenant Berthezène führte seine Truppen mit dem Geschicke und der Kaltblütigkeit, welche man von seiner Erfahrung erwarten konnte.

Wie ich die Rapporte des Generallieutenants erhalten habe, werde ich Ew. Excell. die Namen der Offiziere und Soldaten mittheilen, welche sich am meisten ausgezeichnet haben.

Wir haben ungefähr 300 Verwundete. Die Wunden sind im allgemeinen nicht gefährlich, und der größte Theil der Verwundeten wird bald wieder unter die Fahnen zurückkehren.

Die Ausschiffung wird fortwährend mit großer Thätigkeit betrieben; heute wurden viele Pferde ausgeschifft; morgen wird noch eine bedeutende Anzahl derselben ans Land gesetzt. Das Wetter ist herrlich, der Sommer, der etwas verspätet war, beginnt nunmehr. Die Hitze ist um nichts größer, als zu Paris zur Zeit der Sonnenwende. Während des ganzen Tages kühlt ein gelinder Wind die Luft ab. In 3 bis 4 Tagen kann die Armee bei Algier seyn. Es scheint sicher, daß zwischen dem Lager und der Stadt der Feind keine Vertheidigungs-Anstalt getroffen.

Die Araber verlieren den Muth; mehrere haben sich bereits bei unsern Vorposten gestellt; sie sagen übereinstimmend aus, daß sie nur Furcht, die ihnen der Dey einflößt, gezwungen, gegen die französische Armee zu ziehen. Das Gefecht bei Staoneli kann zu zahlreichem Abfallen von ihm Veranlassung geben.

Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc. Bourmont.

Paris den 26. Juni. Um Mitternacht. Es verbreitet sich so eben das Gerücht, daß die Regierung die erfreuliche Nachricht von der Einnahme Algiers erhalten hat.

London, 26. Jun. „Se. Majestät, Wilhelm IV. ward diesen Nachmittag im St. Jamespallaste mit den herkömmlichen Formen und Ceremonien proklamirt.

Miscellen.

Passau, den 6. Juli. Einen erfreulichen Beweis, daß sich unsere Lohnrößler auf jede Art bemühen, für die Bequemlichkeit des reisenden Publikums zu sorgen, gibt der neue, hier verfertigte sehr elegante Gesellschafts-Wagen mit 14 bequemen Sitzen, welcher täglich um 12 Uhr Mittags von hier nach Vilshofen abfährt, wofür die Person nur 21 kr. zu entrichten hat. Von dort fährt er im Sommer um 6 Uhr Abends wieder zurück. Seine bestimmte Einkehr hält er in Vilshofen im Föcker'schen Gasthofe, zu Passau beim weißen Hasen. — Möchte nur bald auch eine wöchentliche Diligence nach Höhenstadt, welches wohl bald eines der besuchtesten Bäder in Deutschland werden wird, veranstaltet werden, wozu der Sonntag wohl am geeignetsten wäre. —

---

das Paar!" — „Lieber Schatz, in meinem schönen Irland könnt Ihr das Stück für Six-Pence (2 Gr.) bekommen!" — Warum seyd Ihr nicht in eurem schönen Irland geblieben?" — „Schatz, weil wir dort keine Six-Pences haben!"

Otto von Brandenburg.

V.

Das Mädel macht ihm wirr den Sinn,
Sie ist sein Trachten nur.
Da wallt er oft zum Garten hin
Und suchet ihre Spur.
Da wandelt er so oft ins Thal
Zu Gretchens Mühl herab,
Und denket gern der Liebe Maal,
Das ihm die Holde gab.
Da hat er einsam oft gelauscht,
Ob sich die Theure naht,
Und Kuß und Rose ward getauscht
Hierauf zur Burg am Pfad.
Da schlief er sanft, da schlief er leicht,
Von ihr im Traum umschwebt,
Und hat ihr oft die Hand gereicht
Von Liebesschau'r durchbebt!
Und wacht er auf so schaut er früh
Hinab zu Gretchens Mühl.
Sein Auge suchet immer sie,
Auf die es minnend fiel!

Bekanntmachung.

(Die Wiederbesetzung zweier erledigten weiblichen Pfründen im St. Johannis-Spitale dahier betreffend.)

Im hiesigen bürgerl. St. Johannis-Spitale sind zwei weibliche Pfründen erledigt, und es werden daher alle jene Individuen, welche sich hierum bewerben wollen, aufgefordert, ihre Gesuche bei unterfertigtem Amte innerhalb vier Wochen anzubringen. Passau den 26. Juni 1830.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau, als Stiftungen-Verwaltungs-Behörde.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses vom heutigen Tage soll mit Beginn des nächsten Etats-Jahres $18^{30}/_{31}$ zu der bisherigen Zahl von 7 Pfründnerinen noch eine 8te Pfründnerin in das hiesige Schwesterhaus aufgenommen werden.

Hiezu geeignete weibliche Individuen haben ihre dießfallsigen Bewerbungsgesuche bis längstens letzten August l. J. bei unterfertigter Verwaltungsbehörde anzubringen.

Passau den 12. Juni 1830.

Magistrat der k. b. Kreis-Hauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 7. Juli d. J. von 9 Uhr Vormittags an werden im Lokale des k. Oberzoll- und Hallamtes dahier 671 Pfund Zucker und 1365 Pfund Kaffee, dann mehrere Stück Baumwoll-Waaren gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und Kauflustige hiezu eingeladen.

Den 22. Juni 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Stöger.

Bekanntmachung.

In Folge Aufrufens eines Hypothekgläubigers wird das Haus des Drechslermeisters Anton Lichtenauer Nro. 215 in der Pfaffengasse sammt den beiden dazu gehörigen Hofräumen, welches erbrechtsweis grundbar zum bürgerl. St. Johanns-Spitale dahier ist, mit Rücksicht auf den §. 64 des Hypotheken-Gesetzes an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Hiezu ist auf den 26. Juli l. J. Vormittags 9 Uhr in dem Gerichtslokale des unterfertigten Gerichtes Commission anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken, daß der Hinschlag unter dem Schätzungs-Werthe pr. 300 fl. nicht erfolgt, eingeladen werden.

Den 22. Juni 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Stöger.

Bekanntmachung.

Zum Verkaufe eines von der Zollschutzwache aufgebrachten Fäßchen rothen Karlowitzer-Weines im Wege der Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung, hat man auf den 7. Juli Vormittags 9 Uhr den Tag bestimmt, wozu die Kaufsliebhaber sich im Lokale des königl. Oberzoll- und Hallamts Passau einfinden wollen. Den 30. Juni 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am 24. Juli 1830 Vormittags von 9 bis 10 Uhr wird in hiesiger Gerichtskanzley das erbrechtsbare $^{1}/_{16}$tl. Gütl des Paul Heininger zu Seestetten, dessen Realitäten auf 836 fl. geschätzt sind, mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger und unter Bedingniß der Uebernahme von Austrags- und ähnlichen Leistungen zum öffentlichen Verkaufe gebracht.

Das Nähere wird am Verkaufs-Tage, und am darauffolgenden Verhandlungs-Tage (26. Juli) bekannt gemacht. Am 25. Juni 1830.

Königl. Landgericht Vilshofen.

Dr. Buchinger, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Am künftigen Mittwoch, als dem 7. Juli wird in der St. Michaels-Kirche um 10 Uhr Morgens für das Vereins-Mitglied Herrn Georg Westermaier, bürgerlichen Weißgärber, der statutenmäßige Trauer-Gottesdienst abgehalten, zu dessen Beiwohnung die gesammten Vereins-Mitglieder eingeladen werden von dem

Ausschuß.

Einladung.

Aus besonderer Veranlassung wird Mittwoch den 7. d. M. von der abonnirten Garten-Gesellschaft und von der Streicherischen Gesellschaft vereiniget, eine Abend-Unterhaltung im Lokale des Gastwirths Schmerold zu St. Nikola statt haben, wobei mit Instrumental-Musik und Gesang gewechselt, und mit Tanz geschlossen wird. Der Anfang ist um 7 Uhr Abends.

Die verehrlichen Mitglieder beider Gesellschaften werden hiezu eingeladen von

den Ausschüssen.

Auf mehrfältige Anfragen wird erinnert, daß es mit dem auf den 8. dieß Monats bei Herrn Schmerold in St. Nikola angekündigten Fest- und Freiball des Wanderer-Vereins, nebst äußerer Beleuchtung des Hauses, sein unabänderliches Verbleiben habe.

Köllnberger, Vorstand.

In der Innbrückgasse nächst dem großen Brodhause ist mit nächstem Etats-Jahre $18^{30}/_{31}$ ein Keller, aus 4 Abtheilungen mit einem Fäßerbehältniß bestehend, für einen Bräuer oder Weinwirth geeignet, zu verpachten, und das Nähere hierüber in der bischöfl. Ordinariats-Kanzley zu erfahren.

// Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 6.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 7. Juli 1830.

London, den 26. Juni. Seit der Ankunft des regierenden Königs im St. James-Pallast ist dieser fortwährend von Equipagen des Adels umlagert, der sich beeilt, dem neuen Herrscher die Huldigung darzubringen. Um $1^1/_2$ Uhr führte der König den Vorsitz in einem Kabinetsrathe. Schon im Lauf des Vormittags hatten die Pairs sich nach dem Oberhause begeben, und den Huldigungseid geleistet. Der König traf im Pallast so unerwartet ein, daß der Herzog v. Wellington noch nicht zugegen, und die Zubereitungen zum Empfang Sr. Maj. in den Staatszimmern noch nicht beendigt waren.

London, den 26. Juni. Der Courier sagt: „So eben erhalten wir folgenden Brief aus Windsor vom Samstag (26) zwei Uhr: Der Tod des Souverains wird in dem Lande allgemeines Bedauern erwecken, nicht zu beschreiben aber ist die Bestürzung die hier herrscht, wo er aufs Vertrauteste Hunderten bekannt war, die Gelegenheit hatten, Zeugen des Wohlwollens und der Freundlichkeit seines Charakters zu seyn. Alle Thore des Pallastes sind geschlossen. Obgleich Se. Maj. den vergangenen Abend für dem Tode sehr nahe gehalten wurde, glaubte man doch nicht, daß die Auflösung während der Nacht eintreten würde, daher sich Sir H. Halford zurückzog um zu ruhen, und Hrn. O'Reilly, Lord Strathaven, und den Marquis v. Conyngham bei dem königlichen Kranken zurückließ. Da Se. Maj. von heftiger Diarrhö befallen wurde, ward Sir H. Halford sogleich geweckt, und eilte an Ort und Stelle; aber alle menschliche Hülfe war vergebens, und in weniger als fünfzehn Minuten hatte Se. Maj. aufgehört zu seyn. Nach Erfüllung der letzten Pflichten gegen den erlauchten Geschiedenen, verließen Sir H. Halford und Sir M. Tierney mit einander das Schloß, und die irdischen Ueberreste Sr. Maj. wurden Hrn. O'Reilly, dem Wundarzte, und Hrn. Whiting, dem Oberpagen, anvertraut, die von da an, zu beiden Seiten des Leichnams sitzend, die traurige Wache hielten. Gegen sieben Uhr ward von Hrn. O'Reilly allen Mitgliedern des Hauses angekündigt, daß es ihnen erlaubt sey, ins Zimmer zu treten, und den Körper ihres letzten königlichen Herrn zu sehen. Gegen hundert Personen, von denen die Hälfte nicht unmittelbar zum Hause gehörte, betraten um halb 8 Uhr das Gemach, wo ihnen gestattet wurde, die rechte Hand Sr. verstorbenen Maj. zu berühren, die auf dem Bette lag, in

Nichtpolitisches.

Gelungene List.

Im Jahre 1780 segelte ein mit Seide und Baumwolle reich beladenes französisches Schiff von Smyrna nach Marseille. Unweit der französischen Küste hatte es aber das Unglück, einem englischen Kaper zu begegnen, dem es nicht entkommen konnte. Ohne die Geistesgegenwart des Capitains war es verloren. Als dieser sah, daß die Flucht unmöglich war, so ließ er die ganze Mannschaft in den Schiffsraum hinabsteigen, und Niemanden auf dem Verdecke als einen verschmitzten Ragusaner, dem er seine Rolle schnell einprägte. Der Engländer näherte sich und feuerte eine Kanone ab, worauf der Ragusaner ein weißes Tuch als Nothzeichen wehen ließ. Jetzt kam der Caper noch näher und befahl ihm durch das Sprachrohr, die Flagge zu streichen. „Ach Gott! mein Herr," antwortete der schlaue Matrose eben so, „dazu habe ich die Kraft nicht mehr. Kommt, nehmt das Schiff, ich bin nur ein armer Reisender und ganz allein auf dem Verdecke. Wir kommen von Smyrna; der Capitain und die halbe Mannschaft sind unterwegs an der Pest gestorben. Unten im Raume liegen noch sechs Kranke, Gott weiß, ob sie noch leben. Ich selbst befinde mich schon gar nicht wohl und bitte Euch um Got-

welchem der König starb. Das Antliz Sr. Maj. hatte ein äußerst ruhiges Aussehen, ein Beweis, daß seine letzten Augenblicke leicht waren. Es ist mir rein unmöglich, die Jammerscene, die jetzt ausbrach, zu beschreiben. Viele der Anwesenden hatten mit dem König mehr als ein Vierteljahrhundert gelebt, und hingen ihm mit dem wärmsten liebvollsten Pflichtgefühle an. Sie kannten den König aufs Genaueste, und aufs Gerührteste bemerkte einer der Anwesenden, der Sr. Maj. Person seit zwanzig Jahren nahe stand, daß blos die, die gleich ihm Gelegenheit gehabt, den Charakter des geliebten Gebieters zu studieren, ihn zu schätzen vermochten, wie er es verdiente."

Amerika. (Kolumbien.) Ueber Jamaika gehen wichtige Nachrichten aus Kolumbien vom 10. Mai ein. In Bogota war eine Verschwörung entdeckt worden, um Bolivar zu ermorden, die Trennung Neu-Grenada's von Venezuela und die Auflösung des Kongresses zu bewirken; das Komplott ward am 21. März entdeckt und vereitelt. Nach dem Jamaica-Courant vom 10. Mai soll Bolivar zum Präsidenten Kolumbiens auf Lebenszeit ernannt seyn.

(La Plata-Republik.) Am 11. Febr. verließ ein Theil der Garnison von Buenos-Ayres die Kasernen, begab sich nach der Straße Florida, die beinahe ganz von Franzosen bewohnt ist, und unter dem Geschrei: „Tod den Franzosen!" wurden die Kaufläden überfallen und ausgeplündert, mehrere Häuser ganz ausgeraubt und verheert und ein Franzose getödtet. Der französische Konsul hat der Regierung über diese Ereignisse Vorstellungen gemacht, und es wurden Maßregeln gegen ihre Wiederholung getroffen. — Mehr als 3000 Personen sind aus Buenos-Ayres geflohen. — Ein Oberst stand bei dem Präsidenten in Verdacht, mit einigen Anführern der Union Einverständnisse zu unterhalten. Der Präsident ließ ihn holen, und beauftragte ihn, eiligst einen Brief an seinen Bruder zu überbringen. Als er angelangt war, übergab er den Brief und verlangte die Antwort. „Sie werden nicht lange warten", erwiederte man ihm, und im nemlichen Augenblick wurden 8 Soldaten herbeigerufen, die ihn in einen Garten führten und dort erschoßen. Man verweigerte ihm einen Augenblick Frist, um von seiner Gattin schriftlich Abschied zu nehmen.

Dresden den 28. Juni. Unser, vom schönsten Wetter begünstigtes Jubelfest ist leider auf eine sehr betrübende Weise gestört worden; ja unsere Stadt war lange der Schauplatz eines Volkstumults. Am 25. Abends waren zwar die Kreuz- und Frauenkirche etwas illuminirt, so wie mehrere Privathäuser, jedoch das Rathaus nicht. Ueber letzteres, so wie darüber, daß vom Magistrat gar keine Erwähnung dieses Festes geschehen, zeigte sich unter dem Volke eine große Erbitterung. Neben dem Hause Ludwig Tieck's hatte Jemand Luther und Melanchthon in Transparenten aufgestellt. Nach 10 Uhr kommt ein nahmhafter Bürger, selbst Lutheraner, schimpft auf die dargestellten Männer, oder, wie Andere sagen, auf das vor demselben versammelte Volk. Dasselbe fällt über ihn her, und es gab einen allgemeinen Auflauf, der nur durch das Militär mit Mühe gedämpft wurde.

Inland.

München den 4. Juli. Der gestern in Erding mit dem Schwerte hingerichtete ledige Bauernsohn Sebastian Pointner von Emling hat drei vorsätzliche Mordthaten verübt und eingestanden. In der Nacht vom 12. auf den 13. Sept. 1829

---

teswillen, mich zu retten!" „Geh zum Teufel!" „schrie der Capercapitain, ich möchte Deinem Schiffe „nicht zu nahe kommen, und wenn es mit allen „Schätzen Peru's beladen wäre." — „Aber ich bin ja nicht Euer Feind," erinnerte der Ragusaner, die Franzosen sind Alle todt, oder doch in den letzten Zügen. Laßt mich um aller Heiligen willen nicht hülflos!" Da setzte der Caper ein Boot aus, ließ ihm an einer langen Stange einige Flaschen Wein-Essig reichen und entfernte sich dann so schnell als möglich. — Am andern Tage lief das französische Schiff, auf dessen Verdeck es nun wieder voll war, glücklich in Marseille ein.

John Hill.

Eine amerikanische Zeitschrift giebt folgende Nachricht über diesen mehr als 130 Jahre alten und gegenwärtig bei Chamberbury lebenden Mann: er ist ein Engländer, war unter der Regierung der Königin Anna Soldat und trat in seinem 18. Jahre in Dienst, ist also gegenwärtig 134 Jahre alt. Im 21. Jahre aus dem Dienste entlassen, trat er von neuem ein und diente wiederum 7 Jahre. Der Herr dieses Menschen, bei dem er jetzt lebt, erzählte, daß er bis vor 8 Jahren der größte Trunkenbold gewesen sey. Er erinnert sich, ihn mehrmals in den kältesten Winternächten, vollkommen betrunken, im Freien liegen gesehen zu haben. In seinem hun-

ermordete er den Müller zu Gräfing, Bartholomä Kiefer, indem er in die Mühle stieg, das Mühlrad, um den Müller herauszulocken, stellte, denselben, als er wirklich kam, in das Wasser warf, und mit beiden Händen festhielt, so daß des Müllers Kopf ohngefähr zwei Minuten lang unter dem Wasser sich befand. Der Müller richtete sich zwar wieder auf, Pointner aber gab ihm nun einen Stoß auf den Rücken, so daß er zum zweiten Mal in's Wasser stürzte, unter das Mühlrad kam und ertrank. Am 17. Oktober gleichen Jahres, als sich der Mörder ebenfalls aus Hang zum Vergnügen und zur Verschwendung in Geldverlegenheit befand, schlich er auf gleiche Weise in die Mühle zu Taufkirchen, stellet das Mühlrad und mordete, als der Müller Franz Decker in die Mühle trat, denselben mit zwei Messerstichen, nach welchen er den Entseelten in den Mühlschuß warf. Die dritte Mordthat begann er zu Dattendorf, Ldg. Vilsbiburg an der Dienstmagd Maria Ellinger, welche er allein zu Hause traf, und mit demselben Messer, mit welchem er den Müller Decker erstochen. — Dieser dreifache Mörder ist erst 20 Jahre alt.

— Gestern erschoß sich unweit des Gebäudes des Wasenmeisters ein bis jetzt noch unbekannter Mann.

— Ein Güterwagen stürzte gestern Abends bei Schwabing um, und schlug einer Weibsperson die beiden Füße ab.

Passau. Am 3. dieß Abends 7 Uhr ertrank bei der Schiffslände oberhalb des Pulverthurmes in der Donau der 10jährige Knabe des Wässerers Georg Mauerer, welcher auf einer Waidziele fuhr, aus derselben stürzte, unter die großen Schiffe gerieth und so seinen Tod fand.

Simbach. Im Landgerichtsbezirke Simbach und zwar in der Gegend von Ering zeigen sich noch immer wüthende Füchse, welche sich ungescheut Ortschaften und Einöden nähern, in Höfe, Scheunen und Stallungen schleichen und was ihnen in den Weg kömmt, Menschen oder Vieh, beissen. — So ereignete sich, daß ein solcher Fuchs, durch eine Oeffnung in den Stall des Bauers Joh. Wieser zu Kurn gekommen, eine gleich neben der Thüre stehende Kuh am hintern Fuße biß, welche hierauf wüthend geworden und sich todt raste. Der Fuchs wurde im Stalle getödtet.

Plattling. Am 2. Juli Nachts um 9 Uhr brannte das Wohnhaus des Michael Fischer, Besitzers eines ganzen Bauernhofes zu Haunerstorf, k. Landgerichts Deggendorf, ab. — Menschen wurden hiebei nicht verunglückt, jedoch verbrannten 30 Stück Schweine, 11 Gänse und 15 Schäfel an Linsen und Haber, dann viele Habseligkeiten. Es wird vermuthet, daß das Feuer gelegt worden.

Freiung. Durch das Hochgewitter am 27. v. Mts. wurden Strichweise die Feldfrüchte im hiesigen Landgerichte, nämlich von Hohenau, Kirchl und Umgebung zu Grunde gerichtet. — Schlossen hatten die Größe mittlerer Hühnereyer.

Miscellen.

Es wird unsern Lesern angenehm seyn, Einiges über die englische Dynastie, den Hingeschiededenen und die Erbfolge zu vornehmen.

Die ersten Herrscher in England waren angelsächsischen Stammes. Der letzte von ihnen fiel 1066 in der Schlacht bei Hastings. Wilhelm der Eroberer, Graf von der Normandie, ward Regent. Seine Dynastie erlosch 1145. Ihr folgte die der Plantagenets bis 1377, dieser Lancaster, York, Tudor, Stuart, und endlich, 1714, die jetzige Dynastie Braunschweig. Als die Dynastie Stuart ihrem Erlöschen sich näherte, wurde 1701 Sophie von der Pfalz, eine Enkelin des Königs Jakob I. und Wittwe Curfürst Ernst Augusts von Braunschweig-Lüneburg, zur Nachfolgerin auf den englischen Thron erwählt. Sie starb jedoch noch vor der Königin Anna, letztem Zweige der Stuarts, und als diese am 31. Oct. 1714 starb, wurde Sophiens Sohn, Georg Ludwig, der seit 1698 Churfürst von Braunschweig-Lüneburg war, auf den englischen Thron gerufen. So kam, durch Verwandtschaft mit der Dynastie Stuart, die jüngere,

dertsten Jahre arbeitete er noch mit den Andern um die Wette. Noch jetzt bemerkt man keine Schwäche, weder an seinem Körper noch Geiste, und er scheint höchstens 60 bis 70 Jahre alt zu seyn.

Otto von Brandenburg.

VI.

Weil Liebesglück nie lange währt
Und wechselt immerdar —
So ward es ihm auch bald zerstört,
So treu und hold es war!
Und Gretchens Vater ging dahin —
Er schloß die Augen zu,
Da ward sie Müllermeisterin
Zu Trost und Vaters Ruh!
Das schwor sie ja in seine Hand,
Er hat für sie gewählt — —
Ach, das zerschnitt das treue Band!
Wie hat sie das gequält.
Da darf zur Burg sie nimmer schaun
Und auch den Liebsten nicht,
Sie muß sich einem Andern traun,
Der ew'ge Treu verspricht!
Da ward ihm Kunde früh genug! —
Da blickt er in das Thal,
Wo sie das Auge niederschlug,
Gegrüßt das erstemal.
Und wie sein Auge forscht und schaut —
Ihm dünkt das Thal umflort —
„Leb' wohl, liebe Grethe, schöne Braut
Und halt' der Treue Wort!"

(Schluß folgt.)

von Georg Wilhelm 1569 gestiftete Linie des Hauses Braunschweig auf den Thron eines der mächtigsten Reiche, und blieb dabei im Besitze des Stammlandes, jetzigen Königreichs Hannover.

Die Krone Englands ist erblich nach dem Rechte der Erstgeburt, fällt aber auch auf die weibliche Descendenz, und zwar mit der Ausdehnung, daß die näheren Abkömmlinge weiblichen Geschlechts, jeden entfernteren männlichen Descendenten ausschließen, welcher Fall, der Wahrscheinlichkeit nach, eintreten kann. Tritt er ein, so wird das Königreich Hannover seinen eigenen Regenten aus der königl. Familie erhalten, und dessen bisherige Verbindung mit Großbritanien aufgelöst seyn.

Der eben verstorbene König Georg IV. wurde am 12. August 1772 geboren, am 10. Januar 1820 König, und als solcher am 19. Juli 1821 in London gekrönt. Wie man weiß hatte er nur eine einzige Tochter, welche sich mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg vermählte, indessen nicht lange nach ihrer Verbindung kinderlos starb. Der im Jahr 1828 verstorbene Herzog von York hat keine Nachkommenschaft hinterlassen. Herzog von Clarence, dritter Sohn König Georg's III., ist der Erbe des Scepters von Großbritanien, und wird den Thron besteigen. Derselbe ist jetzt 65 Jahre alt, und hat im Jahre 1818 eine Prinzessin von Sachsen-Meinungen geheirathet; doch ist diese Ehe kinderlos geblieben. Der Herzog von Kent, der vierte Sohn, ist im Jahre 1820 gestorben, er hat jedoch eine Tochter (Maria Alexandrina Victoria, jetzt 11 Jahre alt) hinterlassen, welche, nach dem Obengesagten, wahrscheinlich dereinst Königin von Großbritanien wird. — Bei jedem Regierungswechsel ist das englische Parlament von selbst aufgelöst, und innerhalb 6 Monaten müssen allgemeine, neue Wahlen vorgenommen werden.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 7. Juli d. J. von 9 Uhr Vormittags an werden im Lokale des k. Oberzoll- und Hallamtes dahier 671 Pfund Zucker und 1565 Pfund Kaffee, dann mehrere Stück Baumwoll-Waaren gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und Kauflustige hiezu eingeladen.

Den 22. Juni 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Stöger.

Bekanntmachung.

Zufolge höchsten Regierungsbefehls werden die dem Studien-Institut St. Paul in Regensburg gehörigen Waldungen bei Hailling, königl. Landgerichts Straubing, nämlich:

a) der Sebel zu 62 Tagwerk 36 Decim. in 4 Abtheilungen,

b) der Otters zu 66 Tagwerk 58 Decim. in 4 Abtheilungen,

d) der Aspergrund zu 66 Tagwerk 6 Decim. in 4 Abtheilungen,

c) das Hannyholz zu 64 Tagwerk 73 Decim. in 4 Abtheilungen

Mondtag den 2. August heurigen Jahres von Morgens 9 bis 12 Uhr im Wirthshause zu Hailling an den Meistbiethenden mit Vorbehalt der Regierungs-Genehmigung öffentlich versteigert.

Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu mit der Bemerkung eingeladen, daß sich wegen vorheriger Einsicht der Kaufs-Objekte an den Holzaufseher Falter zu Hailling zu wenden sey.

Den 26. Juni 1830.

Königl. bayer. Studienfonds-Administration St. Paul in Regensburg.

März, Administrator.

Bekanntmachung.

Der Beschellstall dahier soll umgebaut, und die deßfalls vorzunehmenden Arbeiten sollen an die Wenigstnehmenden im Steigerungswege verakkordirt werden. Zu dieser Verhandlung hat man Termin auf den 14. Juli 1830 festgesetzt. Es werden demnach Bauwerkleute eingeladen, sich an dem bezeichneten Tage im Geschäftslokale des unterfertigten königl. Landgerichts einzufinden, Einsicht von dem Plane und Kostenanschlag, dann den Bedingungen zu nehmen, ihre Angebote zu Protokoll zu geben und des Hinschlages gewärtig zu seyn.

Am 30. Juni 1830.

Königliches Landgericht Vilshofen.

Dr. Buchinger, Landrichter.

Bekanntmachung.

An den Verein der Wanderer.

(Die Anschaffung einer Trauerfahne betr.)

Die nach höchstbischöflicher Ratifikation im Wege der Subscription angeschaffte Trauerfahne ist nun vollendet und wird bei allen Leichen-Kondukten der abgeschiedenen Mitglieder des Vereins und zwar zunächst vor der Bahre getragen werden.

Sämmtliche Vereins-Mitglieder werden hievon mit dem weitern Ersuchen in Kenntniß gesetzt, daß sich dieselben bei dieser Gelegenheit jederzeit unter der Vereins-Trauerfahne, als dem gesetzlichen Vereinigungs-Signal einzufinden belieben wollen.

Der Ausschuß.

Köllnberger, d. Z. Vorstand.

Schubgraf, d. Z. Sekretär.

Am Sand Nro. 490 ist täglich ein eingerichtetes Zimmer zu beziehen.

Berichtigung.

Der in dem Zeitungsblatt irrig auf 7. d. Mts. für Georg Westermaier, b. Weißgärber angekündete Wanderer-Trauer-Gottes-Dienst wird für das Vereins-Mitglied, den abgeschiedenen Huffschmidt-Meister Herrn Andre Maller gehalten.

Passau am 6. Juli 1830. Der Ausschuß.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambroſs.

Nro. 7.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Paſſau. — Donnerstag den 8. Juli 1830.

Ihrer Majeſtät unſerer allergnädigſten Königin Thereſe.

Heil unſrer Königin! Ihr Sinn
Iſt liebreich, wie Ihr Blick,
Die höchſte Luſt der Herrſcherin
Der biedern Bayern Glück.

Durach.

„O kehre oft, du ſchöner Tag uns wieder!
„Nimm gnädig unſres Dankes Jubellieder
„Für deine Huld, Herr Gott! dich loben wir!“
So beten heute Millionen Bayern,
Der Königin Geburtstag froh zu feyern,
Der Frauen und der Tugend ſchönſte Zier.

Nicht ſchmückt Sie nur der Strahlenglanz der Krone,
Nein; ſäße Sie auch nicht auf einem Throne:
Sie wäre doch der Frauen Muſterbild!
Tief lebt in Ihr ein immer gleiches Fühlen,
Das Glück der Armen raſtlos zu erzielen,
Ein Herz, das Schmerz und Kummer gerne ſtillt.

Ja, Königin! nur Tugend ſchmückt die Kronen,
Sie kann allein in edlen Herzen wohnen,
Und Deine Thaten ſprechen dafür laut;
So himmliſch rein, ſo tugendhaft vor Allen,
Wie Würde Dich und Schönheit rein umſtrahlen,
So haben wir Dich, Huldin! ſtets erſchaut.

Erkennend gibt das Volk dafür nur Liebe,
Und ſeine Treue, wenn auch nichts mehr bliebe,
Iſt ewig fleckenlos und ewig rein;
Die Ehrfurcht ruhet tief in dem Gemüthe,
Aus Dankbarkeit erkeimt der Liebe Blüthe,
Nur unverſtellt und ehrlich kann ſie ſeyn!

Und ſolchem Volk biſt Mutter Du geworden,
Drum tönt der Jubel laut an allen Orten,
Es feiern Deine Kinder heut Dein Feſt;
Geſegnet durch des Herzens eignen Frieden,
Iſt Dir das ſchönſte Mutterglück beſchieden,
Und Wonne die Dich nichts mehr wünſchen läßt!

Für die von Dir mit Luſt geſtillten Thränen
Muß Dich des Himmels höchſte Güte krönen,
Als Gattin und als Mutter Dir zum Glück!
Des großen Ludwig Hand ſoll Dich geleiten
Zur ſpät'ſten Zeit, und immer neue Freuden
Erheitern, hohe Frau, den frommen Blick!

Ein biedres Volk jauchzt, Mutter! Dir entgegen,
Wie heute fleht es ſtets für Dich um Segen,
Ach bleibe lange noch mit uns vereint!
Wo Lieb und Treue Fürſt und Volk verbündet,
In neuer Zeit ſich alte Treu verkündet,
Wird Dir des Dankes Thräne heut geweint!! —

* * *

So donnert denn, Kanonen auf den Höhen,
Die meinen Kerker eng und feſt umſtehen,
Und miſcht euch in den lauten Glockenklang;
Gebrochen iſt mein Herz durch lange Leiden,
Doch fühlt es noch des Vaterlandes Freuden,
Dieß zeigt die Thräne, die zum Aug mir drang.

C. G.......r.

Leipzig den 27. Juni. Die dreitägige Säkular-Feyer der Uebergabe der Augsburgischen Confession veranlaßte auch in Leipzig einige unruhige Auftritte. Es sollte eine Prozession der Universität mit den Studenten und den Behörden statt finden, welcher die Studenten in Uniformen beizuwohnen wünschten. Der Rektor **Krug** hatte Erlaubniß ertheilt; der königl. erst am 24. Abends angekommene Kommissarius fand diese als Andenken an das landsmannschaftliche und Burschenschafts-Unwesen, anstößig. Mehrere Studenten hatten sich bereits mit großen Kosten Uniformen angeschafft; selbst die Leipziger Bürger murrten gegen das Verbot, mithin begann der Universitäts-Aufzug ohne Studenten. Nachts hatten einige Einwohner ihre Stockwerke illuminirt, bei welcher Gelegenheit Fenster eingeworfen und einige vom Pöbel verwundet wurden. Ueberhaupt ist die Universität Leipzig sehr in Abnahme und zählt, besonders seit Haubolds Tod, weit unter 1000 Studenten.

London den 26. Juni. Die Anfangsbuchstaben des königl. Namens auf den Fahnen 2c. 2c. bleiben unverändert, da Guielmus IV. auch mit G. IV. bezeichnet wird wie Georg IV.

— In England hat man folgendes sinnreiche Mittel ersonnen, um den bei den Wahlen geforderten Eid zu umgehen. Man schwört, sich nicht bestechen zu lassen, schwört aber keineswegs, nicht zu wetten. Will man nun die Stimme eines Wählers erhalten, so sagt man zu ihm: „Ich wette 109 Pfund Sterling gegen Sie, daß Sie nicht für mich stimmen werden. „Für einen guten Engländer ist eine Wette eine Herausforderung; die Ehre will, daß man sie annehme. Der Wähler wettet also, gibt seine Stimme und streicht die Summe ein, nicht als Preis der Bestechung, sondern als gewonnene Wette.

Paris den 29. Juni. Man versichert, eine heute eingetroffene, telegraphische Depesche melde, es sey am 21. Juni ein neues Treffen zwischen Sidi-Khalef und dem Kaisers-Fort geliefert worden; unsere Truppen hätten die Defileen umgangen, und den Feind gezwungen, sich unter die Mauern des Forts zurückzuziehen. Vermuthlich hat die Ankunft dieser Depesche zu dem gestern allgemein verbreiteten Gerüchte von der Einnahme Algiers Veranlassung gegeben. Nach allen Erkundigungen, die wir eingezogen haben, scheint uns diese glückliche Nachricht voreilig zu seyn.

— Ein Schreiben aus Toulon versichert, im französischen Lager zu Sidi-Ferruch befänden sich 800 Mann Gefangene von der türkischen Miliz.

Paris, den 29. Juni. **Afrikanische Expedition.** (Privatschreiben aus der Gazette de France.)

Im Lager von Staoneli, den 19. Juni.

Ich schreibe Ihnen nach einem sehr hitzigen Gefecht, das wichtigste, welches seit der Restauration vorgefallen ist. Die Türken haben uns diesen Morgen auf unserer ganzen Linie mit der größten Lebhaftigkeit und dem abscheulichsten Geheul angegriffen. Es lag zu gleicher Zeit Ueberlegung, Keckheit und Taktik in ihrem Operationsplane, denn sie hatten in den letzteren Tagen uns mit vieler List ihre Streitkräfte zu verheimlichen gewußt und hofften auf diese Art uns unvorbereitet zu finden. Indessen waren selbst die schwächsten Punkte auf unserer Linie im besten Vertheidigungsstande.

Nichtpolitisches.

Ludwig der Zwölfte, König von Frankreich, war jedesmal bis zu Thränen gerührt, wenn er dem Volke eine neue Steuer auflegen mußte. Dies ist ein ächt königliches Gefühl und die Bahn zur wahrhaften Fürstengröße, die einzig auf Beglücken sich stützen darf. Viele, die in der Weltgeschichte mit dem Beinamen „Große" prunken, danken dies allein der Lust und Wuth zum Verheeren; bei Manchem aber, wenn er lebte und man seinem Ruhm das Elend seiner Zeit und die bösen Folgen gegenüber stellen könnte, möchte man Fontenelle's Spruch: „Mit Lorbern bekränzt, schicke man ihn nach der Galeere!" erfüllt sehen.

Saadi wurde einst gefragt: Welch ein Unterschied ist zwischen einem Derwisch (Mönch) und einem Weisen? und er antwortete: „Beide durchschwimmen den Strom des Lebens mit Vorsicht; Jener trennt sich von der Menge, um allein gemächlicher ans Ufer zu schwimmen; dieser aber hält sich mitten unter Allen, um den Hülfsbedürftigen die Hand zu reichen, wenn es noth thut.

Lückenbüßer.

Das werden wir nachher schon sehn, schon sehn,
Das werden wir nachher schon sehn!
Tralla lala lallal lalla, tralla lala, lallal lalli 2c.!

Die türkisch-algierische Miliz ließ sich mit dem Bajonet und dem Säbel in der Hand inmitten unserer Reihen tödten. Eine kleine Schlucht, die einen Theil unserer Stellung deckte, war mit ihren Leichnamen angefüllt. Der Ungestümm unserer Truppen in ihrer Verfolgung war so groß, daß der Feind selbst in den Verschanzungen seines Lagers sich nicht einmal sammeln konnte; unsere Soldaten machten eine unermeßliche Beute, wir haben Lebensmittel, Munition, Waffen u. s. w. vorgefunden; auch die sämmtliche Artillerie fiel in unsere Hände.

Dieser glänzende Sieg hat alles electrisirt. Zwei Gewitter und fünf Tage, welche unsere jungen Soldaten an derselben Stelle und in ununterbrochenem Gewehrfeuer aushalten mußten, hatten sie etwas mißmuthig gemacht. Nach einem so glücklichen Erfolge muß die Muthlosigkeit in der feindlichen Armee sehr groß seyn, wir trieben sie 3 Stunden weit zurück und sie erwarten uns nunmehr bei einer anderen Stellung; wie wir hören, existiren aber bis Algier keine Verschanzungen mehr. Wir rechnen darauf, binnen 3 Tagen vor Algier zu stehen. Viele Araber aus der Umgegend überliefern ihre Waffen. Das Land ist keineswegs trocken und unfruchtbar, wie wir es erwartet; es hat viel Ackerbau, Gesträuche, kleine Thäler mit Quellen, und alle Gärten haben Brunnen wie in Spanien, es hat dasselbe Clima und ganz das Ansehen des südlichen Theils der spanischen Halbinsel.

Eine ministerielle Depesche soll den Behörden von Toulon die Weisung ertheilt haben, auf jede mögliche Weise den dortigen Korrespondenten des Dey zu entdecken zu suchen, da bekanntlich der im Bagno von Algier befindliche Kapitän d'Assigny in seinem Berichte versicherte, einen Brief von Toulon gesehen zu haben, der den Dey von Allem benachrichtigte, was in Frankreich im Augenblick des Abgangs der Expedition vorging.

Se. Maj. der König begaben sich heute um halb 4 Uhr nach Elisée-Bourbon, um Ihren sizilianischen Majestäten den Abschiedsbesuch zu machen.

Morgen legt der Hof Trauer wegen Ableben Sr. großbrittanischen Majestät an.

Miscellen.

Mehr als 100,000 Pfd. St. hat eine Gesellschaft in London zu dem Zweck gesammelt, um Christensclaven in der Barbarei damit loszukaufen. Indessen fehlt es, wie die ehrenwerthe Gesellschaft sagt, jetzt und früher, stets an Gelegenheit, diese Summe Geldes nach ihrer Bestimmung los zu werden, daher das bedeutende Capital in ihren Händen bleibt. Gewiß wieder ächt englisch!

— Wir haben bereits in unserer Zeitung die zu Paris geschehene Ermordung einer 16jährigen, schwangern Schneiders-Gattin durch ihren Ehemann gemeldet. Folgendes sind die nähern Umstände. Der Grausame heißt Alexander Dessailly. Seit 8 Jahren stand er mit einer Frau in strafbaren Verhältnißen. In seiner Werkstätte arbeiteten mehrere junge Näherinnen, und eine davon, 13 Jahre alt, setzte sein Herz in unreine Liebesflammen; er bethörte die Unerfahrne, und brachte sie zu Fall. Die Aeltern der Verführten drangen auf die Heirath ihrer Tochter mit dem Verführer, was auch geschah. Nach seiner Verbindung besuchte der Schneider, seine ältere Liebschaft nach wie vor, und mißhandelte seine rechtmäßige Gattin. In Folge eines stürmischen Auftrittes stieß Dessailly seiner hochschwangern Frau ein Messer in den Leib. Die Verwundete legte sich zu Bette und den fürchterlichen Drohungen des Wütherichs nachgebend, versprach sie zu schweigen. Gleich nachher gebar sie ein todtes Kind und am Rande des Grabes gestand sie ihrer und ihres Gatten Mutter, die That ihres Ehemannes. Dieser floh, wurde aber bald verhaftet und gestand.

Otto von Brandenburg.

VII.

So theuer blieb ihm ja das Thal
Und jener stille Pfad,
Auf dem er sich zur Mühle stahl
Und Minne sich erbat.
Da pflanzt er sinnig bis zur Mühl,
Zu ehren diesen Weg,
Der Bäume und der Sträuche viel
Zu Links und Rechts am Steg.
Und innig zart, die Blüthen hegt
Des Herzogs treue Hand,
Und hat sie immer selbst gepflegt,
Als wie ein Blumenland.
Dazwischen manchen Rosenstrauch,
Der schönen Zeit gedenk,
Er blühte jeden Frühling auch
Wie Gretchens Brautgeschenk.
Und wollt ihr auch zum Thale gehn,
Die Grethenmühl zu schau'n:
Noch Strauch und Bäume Kühlung weh'n
Und alter Zeiten Grau'n!
Es rauscht und tos't ums Müllerrad —
Es steht die Burg allein —
Ach, einsam, trauernd ist der Pfad,
Doch Röslein hegt er fein.

Bekanntmachung.

(Die Wiederbesetzung zweier erledigten weiblichen Pfründen im St. Johannis-Spitale dahier betreffend.)

Im hiesigen bürgerl. St. Johannis-Spitale sind zwei weibliche Pfründen erledigt, und es werden daher alle jene Individuen, welche sich hierum bewerben wollen, aufgefordert, ihre Gesuche bei unterfertigtem Amte innerhalb vier Wochen anzubringen. Passau den 26. Juni 1830.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau, als Stiftungen-Verwaltungs-Behörde.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses vom heutigen Tage soll mit Beginn des nächsten Etats-Jahres 18³⁰/₃₁ zu der bisherigen Zahl von 7 Pfründnerinen noch eine 8te Pfründnerin in das hiesige Schwesterhaus aufgenommen werden.

Hiezu geeignete weibliche Individuen haben ihre dießfallsigen Bewerbungsgesuche bis längstens letzten August l. J. bei unterfertigter Verwaltungsbehörde anzubringen.

Passau den 12. Juni 1830.

Magistrat der k. b. Kreis-Hauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

In Folge Aufrufens eines Hypothekgläubigers wird das Haus des Drechslermeisters Anton Lichtenauer Nro. 215 in der Pfaffengasse sammt den beiden dazu gehörigen Hofräumen, welches erbrechtsweis grundbar zum bürgerl. St. Johanns-Spitale dahier ist, mit Rücksicht auf den §. 64 des Hypotheken-Gesetzes an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Hiezu ist auf den 26. Juli l. J. Vormittags 9 Uhr in dem Gerichtslokale des unterfertigten Gerichtes Commission anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken, daß der Hinschlag unter dem Schätzungs-Werthe pr. 300 fl. nicht erfolgt, eingeladen werden.

Den 22. Juni 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Stöger.

Edictalladung.

In dem Schuldenwesen des Joh. Ortmayer, bürgerl. Hafners zu Anger, liegt das Erkenntniß auf Eröffnung des Universal-Konkurses vor, und es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage ausgeschrieben, als

I.

Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Donnerstag den 22. Juli l. J.

II.

Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 21. August l. J.

III.

Zur Schlußverhandlung und zwar

a) für die Replik auf Dienstag den 21. September, und

b) für die Duplik auf Dienstag den 5. Oktober l. J.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger hiemit unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von gegenwärtiger Concursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an solchen vorzunehmenden Rechtshandlungen zur Folge hat.

Zugleich werden auch diejenigen, welche allenfalls von dem Vermögen des Kreditors etwas besitzen, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes dießorts zu übergeben.

Den 18. Juni 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Stöger.

Montur-Material-Lieferungsakkord.

Montag den 19. Juli d. Js. wird die Lieferung der für das dießseitige Regiment benöthigten
2500 Ellen kornblaues Tuch,
5000 „ Pantalon-, Hemder-, und Futterleinwand,
5984 „ ¹⁵/₁₆ br. Leintuchgradel,
755 „ ⁵¹/₃₂ br. Strohsackzwilch,
600 Paar Schuh —
unter den gewöhnlichen Bedingnissen in Akkord gegeben. Die Verhandlung wird Vormittags 9 Uhr in der St. Nikola-Kaserne vorgenommen.

Passau den 30. Juni 1830.

Von der Oekonomie-Commission des k. 8. Lin. Inf. Reg. (Herzog Pius.)

Sieber, Oberstlieutenant.

Heute Abends ist im Garten des Unterzeichneten beim Ausgang des Kegelscheibens Harmonie-Musik. Das Rittern findet um 7 Uhr statt. Zu geneigten Zuspruch empfiehlt sich

Joseph Poscher,
b. Gastwirth zur Syrenne.

In der Innbrückgasse nächst dem großen Brodhause ist mit nächstem Etats-Jahre 18³⁰/₃₁ ein Keller, aus 4 Abtheilungen mit einem Fässerbehältniß bestehend, für einen Bräuer oder Weinwirth geeignet, zu verpachten, und das Nähere hierüber in der bischöfl. Ordinariats-Kanzley zu erfahren.

Am Sand Nro. 490 ist täglich ein eingerichtetes Zimmer zu beziehen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 8.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 9. Juli 1830.

Warschau den 29. Juni. Gestern haben Se. Maj. der Kaiser und König den Reichstag geschlossen.

London den 26. Juli. Proklamation des Königs Wilhelm IV. Folgende Proklamation wurde in den Straßen Londons durch die Herolde bekannt gemacht:

„Nachdem es dem Allmächtigen gefallen, unsern Herrn und König Georg IV. zu seiner Gnade abzurufen, und durch dessen Hintritt die königliche Krone der vereinigten Königreiche von Großbritanien und Irland einzig und gesetzmäßig an den hohen und mächtigen Prinzen Wilhelm, Herzog von Clarence gelangt ist: so verkündigen und rufen wir geistliche und weltliche Lords des Königreichs hier unter Beistand der Mitglieder des geheimen Raths Sr. Maj. und einer Menge ausgezeichneter Männer, so wie des Lordmajors, der Aldermen und Bürger Londons mit Herz und Mund aus:

Daß der erhabene und mächtige Prinz Wilhelm, Herzog von Clarence, durch den Tod seines Souverains, unser einziger rechtmäßiger Lehensherr, Wilhelm IV. von Gottes Gnaden, König von Großbritanien und Irland, Beschützer des Glaubens, dem wir Treue und Gehorsam und herzliche Zuneigung schuldig zu seyn bekennen, geworden ist und bitten Gott, durch den die Könige herrschen, Wilhelm IV. seinen Segen zu verleihen und ihn viele Jahre glücklich über uns herrschen zu lassen."

London, den 29. Juni. Folgendes ist die **Declaration** welche der König Wilhelm IV. am 26. vor dem versammelten geheimen Rathe im Pallaste zu St. James gehalten hat.

„Ich bin von der aufrichtigen Theilnahme überzeugt, die Sie an Meinem Schmerze über den Verlust eines Souverains nehmen, unter dessen Anspizien als Regent und König das Land, während des Krieges, seinen alten Ruf und Ruhm behauptet, lange Zeit hindurch Wohlfahrt und Friede genossen, und sich die Freundschaft, die Achtung und das Vertrauen der auswärtigen Nationen erworben hat.

„Außer dem Schmerz, den Ich gemeinschaftlich mit Ihnen und allen denen empfinde, die unter der Regierung eines so überaus wohlthätigen und gnädigen Königs gelebt, habe Ich noch den Tod eines vielgeliebten und werthgeschätzten Bruders zu betrauern, mit dem Ich von Meiner zartesten Kindheit an auf dem Fuße der aufrichtigsten und dauerhafte-

Nichtpolitisches.

Resultate einer unrichtigen Zeitungs-Lektüre.

Der Zufall, daß Jemand eine mit zwei gespaltenen Kolumnen gedruckte Zeitung nicht so, wie sich's gehörte, nämlich die erste Kolonne herab, und dann die zweite, sondern gleich quer über las hat schon manche komische und bizarre Ideenverbindung herbeigeführt. Hier ein paar Beyspiele:

Die Polizei in X. ist nun nach dem unlängst erschienenen Y..schen System ganz neu organisirt worden, und solches von so günstigen Folgen für die Stadt gewesen... daß sich die Obrigkeit veranlaßt gefunden, die ganze Auflage des Werks zu konfisziren und den Verfasser aus dem Stadtgebiet zu verweisen.

Die Gemeinde Biere sucht einen Nachtwächter ... dem Vernehmen nach hat der berühmte Arzt Dr. Browni den ehrenvollen Ruf zu dieser Stelle erhalten und angenommen.

In der Zahnschen Buchhandlung sind „Witzige Einfälle von Revidenten Philipp Müller" erschienen... und kann dieses Mittel bei Schlaflosigkeit wirklich nicht genug empfohlen werden.

Dante lebte in seinem Exil zu Verona von einer

sten Freundschaft gelebt und für dessen Gunst und Wohlwollen Ich die größten Verpflichtungen habe.

„Ich bin nun, nachdem Ich Mein Leben im Dienste Meines Landes zugebracht und, wie Ich glaube, stets als der getreueste Unterthan und Diener des Königs gehandelt habe, mit Gestattung des Allmächtigen, berufen, die Regierung dieses großen Reiches zu leiten. Ich fühle ganz, welche Schwierigkeiten Ich zu überwinden habe, aber es gereicht Mir zum Nutzen, Zeuge des Benehmens Meines hochverehrten Vaters und Meines beweinten und vielgeliebten Bruders gewesen zu seyn, und Ich zähle mit Vertrauen auf Ihre Rathschläge und auf die Beihülfe des Parlaments. Ich rechne darauf, daß es Mich mit Eifer bei Meinen glühenden Anstrengungen unterstützen wird, um die durch das Gesetz eingeführte reformirte Religion unter Gottes Beistand aufrecht zu halten, die Rechte und Freiheiten der Nation zu beschützen und zu dem Glücke und der Wohlfahrt aller Klassen Meines Volkes mitzuwirken.“

England. Der Constitutionnel enthält ein Privatschreiben aus London, folgenden Inhalts:

Wilhelm IV. hat in den schwierigen Verhältnissen, in denen er sich in der letzten Zeit befand, viele Geisteskraft und Thätigkeit entwickelt. Er hat in St. James die Minister und alle bedeutenden Mitglieder der Regierung empfangen, und nachdem er in Bushy-Park die Beileidsbezeigungen und die Huldigung des Herzogs v. Wellington mit Aufmerksamkeit angehört hatte, erwiederte er demselben: „Mylord, Wilhelm IV. hat vergessen, was dem Herzog v. Clarence widerfahren ist: denken wir nicht mehr an das Vergangene, sondern beschäftigen wir uns vielmehr ernsthaft mit der Gegenwart und der Zukunft. Die Vorsehung hat mich auf den Thron erhoben. Als Prinz lernte ich die Leiden meines Vaterlandes kennen. Ich werde Alles thun, was in meinen Kräften steht, um den Zustand Englands zu verbessern. Die Nation wird auf den Aufruf, den ich bei den bevorstehenden, allgemeinen Wahlen an sie ergehen lassen werde, antworten; Mylord, sie wird der Richter Ihrer Verwaltung seyn, und mein Benehmen leiten.“

Diese Antwort schien dem Herzog nicht zu gefallen. Es ist gewiß, daß der neue König, mehr als die übrigen Glieder der königl. Familie, die Fehler und Mißbräuche der Verwaltung Wellingtons einsah, und daß Se. Maj. den Despotismus desselben aus eigener Erfahrung kannte; demnach deutet alles darauf hin, daß der edle Herzog in seinem Gange aufgehalten, und endlich ganz von den Geschäften entfernt werden wird.

Es scheint nicht mehr, daß der neue König eine besondere Vorliebe für den Fürsten v. Polignac hege. Es ist noch nicht lange, daß man ihn sagen hörte: „Der Fürst von Polignac taugt zu nichts, als in einem Pallaste die Honneurs zu machen, und die Staatsgeschäfte zu verwirren.“

Wir sehen nicht ein, warum der Herzog v. Clarence als König seine Meinung in Rücksicht auf Hrn. v. Polignac ändern sollte.

Man ist allgemein der Meinung, daß eine große Veränderung im Ministerium stattfinden, dieses aber erst nach Beerdigung des verstorbenen Königs bekannt werden dürfte. Man glaubt, daß Lord Grey in das gegenwärtige Kabinet treten werde; Andere sind der Meinung, daß er zur Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt sey.

Paris den 29. Juni. Man spricht heute von einer Versammlung von etwa 30 Personen, welche dem Könige sämmtlich unzweideutige Beweise von

---

Pension des Fürsten Scaliger, die aber so gering war, daß der Dichter kaum damit auskommen konnte. An demselben Hofe befand sich ein Lustigmacher, den Scaliger aufs reichlichste unterhielt. „Wie kommt es, fragte eines Tags dieser den Dichter, daß ein Genie wie Ihr arm bleibt, da ein solcher Narr wie ich an Allem Ueberfluß hat?“ — „Ich werde auch reich seyn, erwiderte Dante voll Unwillen, wenn mich das Glück auch einen finden läßt, der mir gleich ist an Geist und Sinn.“

In einer Freymaurer-Loge, welche bei der Aufnahme ihrer neuen Mitglieder nicht immer ganz glücklich war, und zum öftern die strenge Auswahl unterließ, welche die fortdauernde Existenz dieser Verbindung so nothwendig erheischt; — wurde ein geringer Handelsmann aufgenommen, welcher weder durch persönliche Bildung noch durch andre Verdienste hierzu geeignet war, als daß er die Aufnahmgebühren bezahlen konnte. Als bei der Tafelloge das Lied an die Freunde von Schiller gesungen wurde, und die Gesellschaft den Choral anstimmte:

Unser Schuldbuch sey vernichtet;
Ausgesöhnt die ganze Welt!

wandte sich der junge Freymaurer in der größten Verlegenheit zu seinem Nachbar mit der Erklärung: daß dieses zuviel gefordert sey! Sein Schulden-

Ergebenheit geliefert, in der die gegenwärtige Lage des Ministeriums seit den neuen Wahlen sehr lebhaft besprochen wurde. Ueber die Nothwendigkeit einer Ministerveränderung einverstanden, wurde anerkannt, daß das Wohl des Thrones eben so sehr als jenes des Landes diese Maßregel erheische. Schon bezeichnet man die Namen d'Ambrugeac, Lainé und Pasquer. Der Name Villèle stand vornen, fand aber viele Gegner.

Paris den 30. Juni. Ein Privatschreiben im Journal des Debats, aus Toulon vom 24. Juni datirt, enthält Nachstehendes: „Herr von Bourmont hat dem Dey durch einen Ueberläufer benachrichtigen lassen, daß, wenn den gefangenen Franzosen von der Mannschaft des Briggs Sylene und Aventure das geringste Leid zugefügt werde, er bei der Einnahme von Algier Alles mit Feuer und Schwert verheeren wolle.

— Hr. Feutrier, Bischof von Beauvais, ist am 27. Juni Morgens in seinem Bette zu Paris todt gefunden worden. Er ist der Verfasser der Ordonnanzen vom 16. Juni gegen die Jesuiten.

Paris, den 2. Juli. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche.

Der Marine-Präfekt an Se. Exc. den Seeminister:

Die von Sidi-Ferruch am 25. abgegangene Capricieuse ist mit Depeschen angekommen.

Hr. Admiral Duperré meldet mir, daß die Armee seit 2 Tagen theilweise Gefechte mit arabischen Corps und türkischer Infanterie hatte und daß sie Terrain gewonnen hat. Er glaubt, sie mußte sich den 26. vor dem Kaiserschlosse aufstellen.

England. Alle englischen Blätter sind mit biographischen Notizen über Georg IV. und Wilhelm IV. angefüllt. Nach dem Courier soll dem neuen König in einem Alter von 5 Jahren bei einem Spaziergange in Kew von einer Zigeunerin geweissagt worden seyn: daß er einstens in einer sehr bedenklichen Epoche den englischen Thron besteigen werde.

Paris den 3. Juli. Die franz. Journale theilen keine offiziellen Berichte und telegraphische Depeschen mit, sondern bloß Privatbriefe aus Sidi-Ferruch vom 17., 18. und 19. Juni.

— Der Prinz Wrede wird, aus Griechenland kommend, zu Toulon erwartet. Es heißt, er werde sich daselbst einschiffen, um als Volontair die Expedition von Afrika mitzumachen.

Die Algierer wollen schlechterdings keine Gefangene machen. Wir fanden, schreibt ein Marine-Offizier, mehrere Soldaten enthauptet. Einige Voltigeur wollten aus einem Bache trinken, und kehrten nicht mehr zurück; man fand blos ihre Leichname ohne Köpfe am Ufer des Baches. So wie man nur eine kleine Strecke sich entfernt, ist man verloren.

Ein Grenadier hatte bereits einen Lanzenstoß erhalten; er ließ den Beduinen näher anrücken und sties ihm das Bajonett durch den Leib; in seinem Grimme tödtete er auch das Pferd, das er hätte erbeuten können.

Am 14. Juni schmückten unsere Matrosen die Boote mit Blumen. Sie hatten nicht vergessen, daß der 14te der Jahrestag der Schlacht von Marengo und Friedland war; in den Militair-Jahrbüchern wird Torre-Chica gleichfalls einen ehrenvollen Rang einnehmen. Die Sonne gieng an diesem Tage strahlend auf — wir alle begrüßten diese Sonne von Marengo, die nun auch uns zum Siege leuchtete.

---

buch könne er nicht vernichten, denn sonst wäre er ein ruinirter Mann.

Wehe dem Manne, der die Hand seines Weibes als eine wohlthätige Gabe oder gar als ein Gnadengeschenk betrachten muß. Ihm wäre besser, gleich als Schnecke geboren worden zu seyn, die doch wenigstens ihre Hörner vor den Augen der Welt verbergen kann.

Der alte Kutscher des Dr. N. bat neulich seinen Herrn um Erlaubniß, daß er sich sein Neujahrsgeld dürfe im voraus bezahlen lassen. — „Nein!" sagte der Arzt, „du mußt warten, bis es Zeit ist!", „Hm!" brummte der Kutscher, „dann sind unsre Kunden immer meist todt!"

Bei einem Ball standen mehrere Herren im Nebenzimmer, und unterhielten sich mit Gespräch, während es im Tanzsalon an Tänzern mangelte. Die Frau vom Hause trat in's Nebenzimmer und fragte Einen der Herren: Sind Sie ein Tänzer? und da er mit Ja antwortete, bath sie ihn in den Saal zu treten und zu tanzen. Gleiche Frage und Antwort bei einem zweiten Herrn. Endlich wandte sie sich an einen dritten und fragte: Sind Sie auch ein Tänzer? Nein, gnädige Frau, antwortete dieser, ich bin ein Kaufmann.

Bekanntmachung.

In Folge Entschließung der königlichen Regierung des Unterdonau-Kreises, Kammer der Finanzen vom 1. Juni h. Js., werden nachstehende Waldparzellen, unter Beobachtung der allerhöchsten Verordnungen vom 30. Sept. 1811 Regierungsblatt 1811 Seite 1577 ꝛc. ꝛc., und vom 14. Mai 1817 Regierungsblatt 1817 Seite 535 — 537, an den beigesetzten Tagen, und an Ort und Stelle, nämlich in den Waldungen selbst, öffentlich verkauft.

Zu diesen Verhandlungen werden die allenfallsigen Kaufsliebhaber mit der Bemerkung eingeladen, daß Auswärtige, oder nicht hinlänglich bekannte Käufer, sich über ihre Vermögens-Verhältnisse, durch gerichtliche Zeugniße, auszuweisen haben.

I.

Das Bauholz, bei Freiung, und im Gemeindedistrikt Ort entlegen, in 21 Parthien zu 3 bis 6 Tagwerke, am 2. August 1830, Vormittags von 8 — 12 Uhr, und Nachmittags von 2 — 6 Uhr.

Als Zusammenkunftsort wird das Traiteur Straßer'sche Haus bestimmt, und von dort der Weg in die Waldung angetreten.

II.

Die Parzellen Neuwiese, Langlaken und das Stift oder Bogner-Ackerl zu 3 Tagwerke 497 Dec. 2 Tagwerke 422 Dec. und 2 Tagwerke 638 Dec. sämmtliche in der Revier Schlichtenberg, am 3. August 1830.

Zusammenkunft bei Bernhard Eiler am Schweizergute, Morgens 8 Uhr.

III.

Die Parzelle Kienzelberg, im Gemeindedistrikt Reheberg, mit Ausnahme der sogenannten Pflanzstätte, in 18 Abtheilungen, zu 3 — 18 Tagwerke, am 4. August 1830.

Zusammenkunft beim Reichenbergerhäuschen am Kienzelberg, früh 8 Uhr.

IV.

Die Parzellen Hochreut, und Sommerau, Revier Duschlberg, Erstere in 5 Abtheilungen zu 7 — 8 Tagwerke, Letztere in 4 Abtheilungen zu 8 — 14 Tagwerke, am 5. August 1830.

Zusammenkunft beim Bräuer Tafinger in Grainet, Morgens 8 Uhr.

V.

Der Stiftörter bei Bischofsreut, im Forste Eibenberg, Forstei Bischofsreut, zu circa 8 Tagwerke am 6. August 1830.

Zusammenkunft beim Forsteiförster Schauberger zu Bischofsreut, früh 8 Uhr.

VI.

Die Filze am Haarlandbach und am Wagenwasser, im Forste Schnellnzipf, Erstere in 4 Abtheilungen zu 4 — 6 Tagwerke, Letztere in 8 Abtheilungen zu 5 — 8 Tagwerke, am 7. August 1830.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Wirthshause zu Bischofsreut.

Am 5. Juli 1830.

Königl. Rent- und Forstamt Wolfstein.

Götz, k. Rentbeamter. Wessenschneid, k. Forstmeister.

Anzeige.

Unterzeichneter ist entschlossen, auf seiner gedeckten Pudelkegelstadt ein Bestscheiben mit nachstehenden Gewinnsten zu geben:

1ter	Gewinnst	7	bayer.	Thaler	mit	seidenem	Tuch.
2ter	„	6	„	„	„	„	detto.
3ter	„	5	„	„	„	„	detto.
4ter	„	4	„	„	„	„	detto.
5ter	„	3	„	„	„	„	detto.
6ter	„	2	„	„	„	„	detto.
7ter	„	1	„	„	„	„	detto.

Dieses Scheiben nimmt seinen Anfang Sonntag den 11. Juli und endet sich Sonntag den 1. August, wo um 6 Uhr die letzten Leggelder angenommen werden. Geschoben wird auf 7 Kegel mit einer lignum sanctum Kugel, und das Loos oder 3 Kugel kosten 6 kr.

Die Unkosten werden den Titl. Herren Scheibern überlassen.

Das Uebrige ist im Standprotokoll zu ersehen.

Ich mache hiemit meine ergebenste Einladung.

Jakob Mailhamer, Gastwirth zum goldenen Schiff im Sand in Passau.

Anzeige.

Unterzeichneter ist entschlossen, auf seiner gedeckten Pudelkegelstadt ein Bestscheiben mit nachstehenden Gewinnsten zu geben:

1ter	Gewinnst	5	bayer.	Thaler	mit	seidenem	Tuch.
2ter	„	4	„	„	„	„	detto.
3ter	„	3	„	„	„	„	detto.
4ter	„	2	„	„	„	„	detto.
5ter	„	1	„	„	„	„	detto.

Dieses Scheiben nimmt seinen Anfang Sonntag den 11. Juli und endet sich Donnerstag den 29. Juli, wo um 6 Uhr Abends die letzten Leggelder angenommen werden, mit dem Bemerken, daß den Sonntag darauf um 4 Uhr Nachmittag abgeschoben seyn muß. Geschoben wird auf 7 Kegel mit einer lignum sanctum Kugel, und das Loos oder 3 Kugel kosten 3 kr. Zur Bestreitung der Unkosten werden von jedem eingeschobenen Stand 3 kr. aufgehoben.

Das Uebrige ist im Standprotokoll zu ersehen.

Ich mache hiemit meine ergebenste Einladung.

Jakob Aester, Gastwirth zum rothen Ochsen im Ort.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 9.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 10. Juli 1830.

Passau, am 9. Juli. Das Geburtsfest Ihrer Majestät unserer allverehrten Königin wurde gestern mit allgemeiner Theilnahme gefeiert. Die Kirchenfeier war sehr zahlreich besucht. Ein großes Gastmahl im Gasthofe zum goldnen Hirschen, ein glänzender Ball bei dem k. Herrn Generalkommissär und Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Mulzer, wozu auch alle anwesenden Mitglieder des Landrathes geladen waren, ein großer Ball der Gesellschaft der Wanderer und andere Volksfeste vereinigten alle Stände zur Feier dieses Tages.

Der Landrath für den Unterdonaukreis hat heute Vormittags seine Sitzungen für das Jahr 1830 geschlossen.

London. Lord Wellington hatte heute Abend dem Ober- und Hr. Peel dem Unterhause folgende Botschaft des Königs überbracht:

Wilhelm, König.

„Der König ist überzeugt, daß das Haus der Gemeinen über den Verlust, den Se. Maj. und das Land durch den Tod Sr. Majestät Ihres betrauerten Bruders, des jüngst verstorbenen Königs erlitten, mit Sr. Maj. dieselbe Betrübniß theilt.

„Die vorgerückte Zeit der gegenwärtigen Sitzung und den Zustand der Staatsgeschäfte in ernste Erwägung ziehend, fühlt sich der König nicht geneigt, einen neuen Gegenstand zu empfehlen, der durch Aufschub für den Staatsdienst nachtheilig werden könnte. Da gemäß dem Gesetze bei dem Todesfalle des Monarchen ein früherer Schluß des Parlaments einzutreten hat, so halten es Se. Maj. für ersprießlich, für das allgemeine und Privatinteresse, sobald als möglich ein neues Parlament zusammen zu berufen; daher Se. Maj. dem Hause anempfehlen, die für den Staatsdienst nöthigen Vorarbeiten in der Zeit zwischen dem Schlusse der gegenwärtigen Sitzung und dem Zusammentritte einer neuen zu fertigen."

Der Prinz Leopold soll zum englischen Herzog erhoben werden, um in der Pairskammer sitzen zu können.

Der Herzog von Cumberland erhält die Verwaltung von Hannover und die Herzoge von Sussex und Glocester, sagt man, treten in das neue Ministerium.

Paris den 30. Juni. Seit einigen Tagen kommen in Toulon viele zur Expedition gehörende Kauffahrtei-Schiffe, von mehreren Kriegsschiffen be-

Nichtpolitisches.

In einem Dorfe lebte ein altes, häßliches, aber reiches Weib, welches die verliebten Augen auf einen jungen Burschen geworfen hatte, der ihr aber kein Gehör gab. Endlich wurde der Bursche als Rekrut ausgehoben, sie aber kaufte ihn mit ihrem Gelde los, stellte für ihn einen andern Mann und machte ihn auf diese Art frey. Seine Eltern drangen nun in ihn, die Alte zu heirathen und er willigte endlich aus bloßer Dankbarkeit ein. Als aber der Hochzeittag immer näher kam; graute ihm immer mehr vor seiner Zukunft, und am Hochzeittage, als die Trauung vor sich gehen sollte, war der Bursche nicht gegenwärtig. Der Vater suchte ihn überall und fand ihn endlich im Wirthshause. Wüthend lief er auf ihn zu und rief:

Hansel! du sollst kommen!

Hans. Ich mag nicht!

Vater. Du sollst ja copulirt werden.

Hans. Ich mag nicht.

Vater. Aber bedenk nur, du hast ihr ja das Heirathen versprochen.

Hans. Ich nimm mein Wort zurück.

Vater. Und der Herr Verwalter ist schon als Beistand da.

Hans. Soll wieder ham gehn.

deckt an. Man glaubt allgemein, daß solche bestimmt sind, die Reserve-Armee abzuholen, nicht daß ihre Gegenwart auf der afrikanischen Küste in diesem Augenblick unumgänglich nothwendig wäre, sondern blos um jeder Verzögerung zuvorzukommen.

Man spricht von einer in Madrid entdeckten Verschwörung, durch welche die Ermordung der Minister beziellt wurde. Die Verschwörung soll, wie man sagt, durch die apostolische Partei angezettelt worden seyn, weil die Minister insgeheim beschlossen, das Corps der königl. Freiwilligen aufzuheben. Auf dem Wege nach Aranjuez, wohin sich die Minister bisweilen begeben, sollte der Plan ausgeführt werden.

Die meisten liberalen Blätter beklagen sich bitter, daß das Ministerium die Depeschen von der Expeditionsarmee nicht nur unvollständig bekannt macht, sondern sogar entstelle. Von dem zweimaligen Sturme, der über dem Heere und der Flotte ausgebrochen, melden die offiziellen Berichte, so wie sie bekannt gemacht wurden, gar nichts; ungeachtet man aus sehr guter Quelle wisse, daß Admiral Duperré ausdrücklich gemeldet habe, wenn das Meer noch zwei Stunden so unruhig gewesen wäre, so wären die Transportschiffe zu Grunde gegangen. Ferner heißt es in der bekannt gemachten Depesche des Admirals: „Ich habe mehrere Schiffe nach Toulon geschickt, wie ich die Ehre hatte, Ihnen zu melden.“ Eben die Stelle aber, worin der Admiral dies meldet, ist vollständig verschwunden. Endlich spricht der bekannt gemachte Bericht des Grafen Bourmont nur von 300 Todten, während der Globe behauptet, die Originaldepeschen sagen: „Unser Verlust am 19. beträgt 300 Todte, und 300, die zum Kampf unfähig geworden.“ — „Arme Minister! (ruft der Globe aus) ihr seyd nicht sehr geschickt; eure Durchstriche lassen Lücken, an die ihr nicht gedacht habt. Wie! wir hatten 300 Verwundete, und es ist mit keinem Worte von Todten die Rede? Wen wird man überreden, daß wir in einem Treffen, wo 300 Mann verwundet, und Batterien erstürmt und genommen wurden, nicht Einen Mann verloren? Wäre ein solches Wunder geschehen, so würde Hr. v. Bourmont nicht ermangelt haben, darauf aufmerksam zu machen. Und wenn in der That 300 von unsern Tapfern an diesem Tage gefallen sind, ist es nicht schändlich, es zu ververschweigen? Wie! es soll ihrer gar nicht erwähnt werden? Ihr unterdrückt in den Bulletins dieses letzte Andenken, das das Vaterland seinen Soldaten zollt! Ihr wollt nicht, daß man sich mit ihrem Tode beschäftige; es soll für sie in Frankreich keine Bewunderung, keinen Schmerz, keine Thränen geben!“

Havre de Grace, den 24. Juni. Die so eben von Montevideo eingetroffene Brigg Alliance bringt uns von daher Briefe und Zeitungen bis zum 1. April. Aus dem Gesammtinhalt geht hervor, daß sich diese junge Republik fortwährend einer ungetrübten, inneren Ruhe erfreut, und daß sie unter dem Schutze derselben an der Entwicklung ihrer Institutionen und an der Verbesserung ihrer Lage mit Eifer und Umsicht arbeitet. — Nach einer officiellen Mittheilung hat die Provinz Montevideo im Jahre 1829 für 500,000 Piaster oder 2,500,000 Franken nur allein für Mehl ausgegeben, das aus der Fremde, und namentlich aus Nordamerika, bezogen werden muß, während unermeßliche Strecken des besten Ackerlandes wegen Mangel an Händen unbebaut liegen, und bei der großen Fruchtbarkeit des Bodens nicht allein der einheimische Bedarf an Brodfrüchten, sondern auch ein Ueberschuß an Getreide zur Exportation doch so leicht zu erzielen wä-

---

Vater. Und die Musikanten machen schon einen Tusch nach dem andern.

Hans. Sollen blasen, so lang sie's gefreut.

Vater. Aber die Alte hat dich vom Soldatenleben frei gemacht.

Hans. Lieber erschießen lassen als die Alte heirathen.

Vater. Und du lieber Himmel, es ist schon alles gekocht und gebraten.

Hans (aufstehend) Gekocht ist schon Alles (er klopft seine Pfeife aus) Na — weil schon Alles gekocht ist, so werd' ich sie doch heirathen.

Ein Handwerksbursche reiste mit einem Juden in eine nahe Provinzialstadt, und hatte nebst einem Bündel einen schweren Mantel zu tragen. Als sie in das erste Wirthshaus kamen und der Handwerksbursche die Zeche bezahlen sollte, sagte er zu dem Juden: ach du lieber Himmel, ich habe kein Geld bei mir. Leihen Sie mir doch Einen Gulden. Der mißtrauische Jude ließ sich herbei, ihm den Gulden zu geben, aber nur gegen dem, daß er ihm ein Pfand dafür einsetze, der Handwerksbursche gab ihm seinen Mantel. Vom Schweiße triefend, schleppte sich der Jude in der Hitze mit dem Mantel bis zum Städtchen, dort angelangt, zog der Handwerksbursche Einen Gulden aus der Tasche, gab

ren. Diesem Uebelstande zu begegnen, und wohl einsehend, daß ohne eine bedeutende Vermehrung der Einwohnerzahl an ein rasches Fortschreiten zum Besseren kaum zu denken ist, hat die Regierung zu Montevideo dem gesetzgebenden Körper einen Gesetzes-Vorschlag zur Beförderung der Einwanderung überreicht, der ohne Zweifel die Genehmigung dieser Stelle, wenn nicht ganz, doch wenigstens in den wesentlichsten Punkten, erhalten wird. Der Gesetzes-Vorschlag sichert jeder einwandernden Familie 30 Quadras oder 180 Morgen Ackerland in der Nähe der Stadt als freies Eigenthum zu; davon hat der Colonist eine jährliche Abgabe von 20 Franken zu entrichten, und ist dagegen von allen übrigen Leistungen und Steuern für alle Folge frei. —

Um der Verschönerung und Vergrößerung der Stadt Montevideo einen rascheren Impuls zu geben, hat die Regierung beschlossen, daß die abgetragenen Wälle, welche die Stadt umgaben, denen, die neue Häuser errichten wollen, unentgeldlich als Bauplätze angewiesen werden sollen.

Das reizende Panorama, das die Stadt von der Nord- und Ost-Seite darbietet, läßt erwarten, daß diese Quartiere bald überbaut seyn werden. — Das stehende Militär ist gänzlich aufgehoben, und die Bürger zu Montevideo versehen den Dienst. Nicht allein der Stand der Finanzen, sondern auch Rücksichten der Klugheit bestimmten die Regierung zu diesem Schritte. Der Friede der Republik von Außen ist durch die Nachbarstaaten garantirt, für den inneren Frieden aber ist in jenen Ländern ein stehendes Heer weit eher gefährlich als heilbringend; das frische Beispiel der Schwester-Republik Buenos-Ayres hat dieses auf's neue bewahrheitet; es war klug, solche Erfahrungen Anderer nicht ohne Nutz-Anwendung auf das eigene Land zu lassen.

Niederlande. Den südlichen Provinzen des Reichs hat sich ein neuer Stoff zur Unzufriedenheit dargeboten; ein königl. Beschluß vom 21. Juni bestimmt nämlich den Haag zum Sitze des obersten Gerichtshofs, und begünstigt dadurch die ohnehin schon bevorrechteten, nördlichen Provinzen. Die liberalen Blätter sind über diesen Beschluß äußerst ungehalten. Das Journal de Verviers äußert sich folgendermaßen über diesen Gegenstand:

Was wird die Regierung gewinnen, wenn sie den Sitz des Ober-Gerichts-Hofs nach dem Haag verlegt? Man wird sie mit Recht der Parteilichkeit für die nördlichen Provinzen beschuldigen. Und in der That ist diese Beschuldigung nicht schon gegründet, wenn man in diese Provinzen beinahe alle großen Sitze der öffentlichen Verwaltung verlegt sieht? Fügt man nun den obersten Gerichtshof noch dazu, haben wir nicht das Recht, uns über eine solche Begünstigung zu beklagen. Wir Belgier bilden doch den ansehnlichsten Theil der Nation; wir haben an der Bezahlung einer ungeheuern Schuld Theil genommen, welche wir nicht gemacht hatten; unser Handel, unser Kunstfleiß und unser Ackerbau nähern durch ihre Beiträge den öffentlichen Schatz; wir haben im Kampfe für die Unabhängigkeit der Nation und die Vertheidigung des Throns unser Blut verspritzt; wir erfüllen mit gewissenhafter Redlichkeit alle Pflichten als Bürger und getreue Unterthanen; wir haben sogar schon seit langer Zeit Beeinträchtigungen von Seiten der Minister ertragen, ohne uns zu beklagen; dieß sind doch ohne Zweifel zahlreiche Ansprüche auf die Dankbarkeit der Regierung, wofern diese nur immer uns an einigen Vergünstigungen Theil nehmen lassen wollte, welche sie unsern Brüdern im Norden des Reichs so verschwenderisch zufließen läßt.

Miscellen

München den 7. Juli. Man hat behaupten wollen, der Selbstmord sey zuweilen eine epidemische Krankheit. Es ist gut, wenn man dieses annimmt, denn man wird dann milder die Unglück-

---

ihm denselben und bedankte sich schönstens, daß er ihm seinen Mantel so weit getragen habe.

Zur Vermeidung der Wilddieberei muß bei dem Linienrath Jeder, der todtes Wildpret einführt, einen Schußzettel von dem Jägeramte vorzeigen, in dessen Revier das Wild geschossen worden ist. Nun begab sich neulich, daß ein Verwalter auf dem Lande seiner Herrschaft nach Wien ein lebendiges Reh sandte, der Bauer aber, der es überbringen sollte, hatte es unterwegs verkauft, und das Geld vertrunken. Als er von der Herrschaft später gefragt wurde, wo denn das Reh sey? antwortete er: Man habe es ihm an der Mauth weggenommen, weil er keinen Schußzettel vorzuzeigen gehabt habe.

Ein Knabe sah am folgenden Tage seiner Schulprüfung entgegen. Er fürchtete sich gewaltig darauf und besorgte, daß man ihm gerade solche Fragen stellen werde, die er nicht zu beantworten wisse. Die zärtliche Mutter, ängstlich, der Knabe möchte ihr aus lauter Furcht krank werden, tröstete ihn mit den Worten: „Sey ruhig, Pepi! und sage nur hübsch das, was du weißt, das Andere werden schon die Herren wissen, die dich darum fragen.

lichen richten, die „der süßen Gewohnheit des Daseyns und des Wirkens" freiwillig ein Ende machten. Vor einigen Tagen hat sich der ehemalige Kaufmann, Hr. Vötterl, und vorgestern im Dianenbade der städtische Schmalz-Waagmeister, Herr von Hagn erschossen. Dieser hinterläßt eine kranke Frau und 6 Kinder. —

J. k. Drchl. die Prinzessin Charlotte, Friedericke, Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und Gemahlin des Prinzen Christian Friedrich von Dänemark, die seit mehreren Jahren in Italien lebt, ist katholisch geworden.

— Nach dem Postboten aus Franken speiste der Fürst von Metternich in Frankfurt bei Herrn v. Rothschild, der, da sein Gartenhaus im Bau begriffen ist, und deshalb nicht die gehörige Lokalität darbietet, ein Zelt in seinem Garten errichten ließ, das orientalisch prachtvoll ist, und circa 7000 fl. kosten soll.

† So eben erfahren wir aus Privatbriefen, daß der Herr Direktor Frhr. v. Tautphäus an einer Lungenlähmung den 1. Juli in Nürnberg gestorben ist.

Bekanntmachung.

(Die Wiederbesetzung zweier erledigten weiblichen Pfründen im St. Johannis-Spitale dahier betreffend.)

Im hiesigen bürgerl. St. Johannis-Spitale sind zwei weibliche Pfründen erledigt, und es werden daher alle jene Individuen, welche sich hierum bewerben wollen, aufgefordert, ihre Gesuche bei unterfertigtem Amte innerhalb vier Wochen anzubringen. Passau den 26. Juni 1830.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau, als Stiftungen-Verwaltungs-Behörde.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

In Folge Aufrufens eines Hypothekgläubigers wird das Haus des Drechslermeisters Anton Lichtenauer Nro. 215 in der Pfaffengasse sammt den beiden dazu gehörigen Hofräumen, welches erbrechtsweis grundbar zum bürgerl. St. Johanns-Spitale dahier ist, mit Rücksicht auf den §. 64 des Hypotheken-Gesetzes an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Hiezu ist auf den 26. Juli l. J. Vormittags 9 Uhr in dem Gerichtslokale des unterfertigten Gerichtes Commission anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken, daß der Hinschlag unter dem Schätzungs-Werthe, pr. 300 fl. nicht erfolgt, eingeladen werden.

Den 22. Juni 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.

Stöger.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 11. Juli zum Wirth zur Sprene (Hrn. Poscher.)
Am Mittwoch den 14. Juli zum Mondscheinwirth in die Innstadt (Hrn. Max.)

Der Ausschuß.

Anzeige.

Unterzeichneter ist entschlossen, auf seiner gedeckten Pudelkegelstatt ein Beßtscheiben mit nachstehenden Gewinnsten zu geben:

1ter	Gewinnst	7	bayer.	Thaler	mit	seidenem	Tuch.
2ter	„	6	„	„	„	„	detto.
3ter	„	5	„	„	„	„	detto.
4ter	„	4	„	„	„	„	detto.
5ter	„	3	„	„	„	„	detto.
6ter	„	2	„	„	„	„	detto.
7ter	„	1	„	„	„	„	detto.

Dieses Scheiben nimmt seinen Anfang Sonntag den 11. Juli und endet sich Sonntag den 1. August, wo um 6 Uhr die letzten Leggelder angenommen werden. Geschoben wird auf 7 Kegel mit einer lignum sanctum Kugel, und das Loos oder 3 Kugel kosten 6 kr.

Die Unkosten werden den Titl. Herren Scheibern überlassen.

Das Uebrige ist im Standprotokoll zu ersehen.

Ich mache hiemit meine ergebenste Einladung.

Jakob Mailhamer, Gastwirth zum goldenen Schiff im Sand in Passau.

Bekanntmachung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete auf seiner gut gedeckten Pudel-Kegelstatt ein Beßtscheiben mit nachstehenden Gewinnsten, als:

1tens	5	Kronenthaler nebst	Fahne.	
2tens	4	detto.	„	detto.
3tens	3	detto.	„	detto.
4tens	2	detto.	„	detto.
5tens	1½	detto.	„	detto.
6tens	1	detto.	„	detto.

Dieses Scheiben nimmt den 18. Juli seinen Anfang, und am 8. August werden 6 Uhr Abends die letzten Leggelder angenommen. Geschoben wird wie gewöhnlich auf 7 Kegel mit einer lignum sanctum Kugel, und das Loos oder 3 Kugel kosten 6 kr. Die Bestreitung der Unkosten wird den Herren Scheibern frei überlassen.

Die Ordnung und Regeln werden im Standprotokoll zu ersehen seyn.

Mit voller Achtung macht der Unterzeichnete seine höfliche Einladung und hoffet zahlreichen Besuch.

Joseph Bärr, Gastgeber zum weißen Bären in der Reitgasse.

Bei Unterzeichnetem ist Sonntag den 11. dieß ein Baumsteigen mit Gartenmusik, wozu er höflichst einladet. Bei ungünstiger Witterung wird dasselbe folgenden Sonntag statt finden.

Georg Loibl, Wirth in Eggendobl.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 10.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 12. Juli 1830.

Bayern. Aus dem Bade Brückenau ist unterm 29. Juni folgendes allerhöchste Reskript an das Staatsministerium des Innern ergangen: Ludwig u. s. w. Wir haben mit lebhaftem Wohlgefallen die Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, womit Wir und Unsere königliche Gemahlin in Amberg und den übrigen von Uns berührten Theilen des Regenkreises, so wie von dem Obermainkreise insbesondere in Baireuth und Bamberg, dann dem durchreisten Theile des Untermainkreises auf Unserer Reise empfangen wurden, gesehen, und tragen Unserem Staatsministerium des Innern auf, Unsere Gesinnungen des freudigsten Wohlwollens durch die General-Kreiskommissäre den Gemeinden ausdrücken zu lassen, und zugleich die öffentliche Bekanntmachung durch die Kreis-Intelligenzblätter zu verfügen.

London den 2. Juli. Der König wollte gestern in die Stadt kommen, blieb aber zu Bushy-Park, als er hörte, daß ihm beide Häuser die Adresse in Erwiederung auf Sr. Maj. an sie gelangte Botschaft überbringen würden. Sie wurde dem Könige von verschiedenen Mitgliedern eines jeden Hauses überreicht.

Ein großer Theil der Stadt Signavore wurde in der Sonntagsnacht vom 7. Februar ein Raub der Flammen. Der Verlust wird auf 500,000 Pfd St. geschätzt.

Paris den 2. Juli. Der am Donnerstage nach Griechenland abgegangene Courier soll Depeschen an den Grafen Capo d'Istrias überbringen, die ihn von der, in den zu Paris stattgehabten Conferenzen getroffnen Wahl des neuen Souveräns von Griechenland in Kenntniß setzen. — Die drei alliirten Mächte sollen Hrn. Eynard 1,500,000 Fr. bewilligt haben, um sie dem Grafen Capo d'Istrias zu überschicken. Ferner soll sich der König gegen Hrn. Eynard, als dieser vor der Abreise von Paris von Sr. Maj. Abschied nahm, geäußert haben, daß Er nie aufhören werde, Griechenland zu beschützen, und den Präsidenten Capo d'Istrias wegen seines Charakters zu achten.

An Se. Excell. den Präsidenten des Minister Rathes:

Im Lager von Sidi-Khalef, den 26. Juli 1830.

Fürst! Ich hatte die Ehre, Ihnen in meiner letzten Depesche die Gründe anzugeben, welche mich hinderten, unsere Armee aus dem Lager von Sidi-Khalef vorrücken zu lassen. Unser Stillstand er-

Nichtpolitisches.

Der Zoll.

Es trat mit raschem Schritte,
Lisettchen jung und schön,
Aus strohbedeckter Hütte,
Zur nächsten Stadt zu gehn.

Ihr Antlitz rosig blühte,
Der Augen mildes Licht,
Wie helle Sterne glühte,
Blau, wie Vergißmeinnicht.

Leicht war nur Rock und Mieder,
Denn es ward drückend warm;
Ein Korb, gefüllt mit Flieder,
Hing ihr am runden Arm.

Die Unschuld leiht ihr Flügel,
Sie singt ein frohes Lied,
Als sie an einem Hügel
Ein junger Ritter sieht.

Keck ritt er ihr entgegen,
Ruft: Mädchen, Du bist schön! —
Lisettchen will verlegen
Ihm aus dem Wege gehn.

Er hält sie an. — Nicht weiter!
Du gehst ja so allein.
Ich werde Dein Begleiter,
Dich zu beschützen seyn.

„Mir ist allein nicht bange,
Versetzt sie, glühend roth:
Ich keinen Schutz verlange,
Die Unschuld schirmet Gott.“

neuerte die Hoffnungen des Feindes. Den 24., bei Anbruch des Tages, zeigten sich die Türken und Araber in einer sehr ausgedehnten Linie und nicht minder in Ordnung als am 19.

Es waren alle Dispositionen getroffen, daß sie der erste Angriff zwei Meilen Terrain kostete; sie wurden mit großer Genauigkeit ausgeführt. Die Division Berthezène und die erste Brigade der Division Loverdo rückten mit einer Batterie Feldartillerie vor. — Wie sich unsere Infanteriebataillone, in Colonen vorrückend, auf der Ebene, welche sich vor dem Lager ausdehnt, zeigten, floh der Feind auf allen Punkten; die französischen Truppen bewegten sich mit großer Schnelligkeit dieser Ebene. — 6000 Metres vom Lager gewinnt das Land eine andere Gestaltung; der Wechsel des Terrains ist mehr ausgesprochen, und man findet sich auf jenen Höhen, welche Algier und seine Gärten einnimmt; hier sieht man zahlreiche Wohnungen. Die Weingärten, die Hecken und Fruchtbäume, mit welchen das Gefilde bedeckt ist, erinnern an die fruchtbarsten und trefflich kultivirten Gegenden in Europa.

Man konnte vermuthen, daß sich die Türken hartnäckig hinter den zahlreichen Hindernissen, welche uns der Terrain entgegensetzte, vertheidigen würden; aber geschlagen und entmuthiget, hielten sie nirgends Stand. Ich glaubte diesen Umstand benützen zu müssen, um schneller diesen Raum zu passiren, und bald fanden sich die französischen Truppen an seinen Grenzen, die ihn von einem bedeckten Land trennten. Hier stellten sie sich. Eine Schlucht trennte sie von dem Feinde, welche endlich auf der Krone der Höhen auf einer unserer Stellung entgegengesetzten Seite Halt gemacht hatte.

Die Artillerie hatte mit ihrer gewöhnlichen Schnelligkeit alle Terrainhindernisse überwunden; sie formirte eine Batterie, und einige mit großer Genauigkeit abgefeuerte Kugeln zerstreuten die Massen, welche sich noch zeigten. — Vielleicht fürchteten die Türken, sie würden nochmals auf dem Platze angegriffen, welcher von uns nur 4—6000 Metres entfernt war. — Ein Pulvermagazin befand sich am Abgange der Höhen, deren Krone sie besetzten; sie ließen es in die Luft fliegen. Die Erschütterung war gewaltig. Wolken eines dicken Rauches, welche sich mehr als 100 Metres hoch erhoben und in welchen sich die Strahlen der Sonne Afrikas brachen, zeigten der Armee ein herrliches Schauspiel. Die Explosion war von keinem Unfalle begleitet.

Zwei Eskadrons der Chasseurs folgten der Bewegung der Infanterie, aber die eilfertige Flucht des Feindes und die Beschaffenheit des Bodens erlaubten ihnen keinen Angriff. Der Feind hatte keine Convois. Vielleicht sah er ein, daß er sie nur mitführen würde, um sie uns in die Hände zu liefern. Die Zahl der Mannschaft, die ausser Stand gesetzt wurde zu fechten, ist wenig beträchtlich. Ein einziger Offizier wurde gefährlich verwundet; es ist dieses der zweite von 4 Söhnen, die mir nach Afrika folgten. Ich hoffe, er wird am Leben bleiben, um fortfahren zu können, dem Könige und dem Vaterlande mit Ergebenheit zu dienen. Man hat am Tage des Treffens dem Feinde 400 Ochsen genommen, und so ist der Fleischvorrath der Armee auf 8—10 Tage gesichert.

Während die Armee kämpfte, hatten die Westwinde, die das am 18. aus der Bucht von Palma ausgelaufene Convoi auf der hohen See zurückhielten, zu wehen aufgehört. Ein Ostwind trieb es gegen den Ankerplatz, den es während der vorigen Nacht erreichte. Heute hat die Ausschiffung begonnen; sie wird unaufgehalten fortgesetzt. Seit dem

---

Ihn trifft bei dieser Rede
  Ein scharfer, ernster Blick;
Er weichet — sonst nicht blöde —
  Dadurch beschämt zurück.

Sein dreistes Auge senket
  Zur Erde sich, er spricht; —
Sein Stolz fühlt sich gekränket —
  Umsonst laß ich Dich nicht!

Du mußt mir Zoll entrichten;
  Gib mir den Fliederstrauß. —
Das Mädchen spricht: „mit nichten,
  Und nimmt ihn schnell heraus.

Den kann ich nicht entbehren,
  Das Körbchen aber gern,
Als Zoll will ich's verehren,
  Es paßt für solche Herrn."

Ein Mann trank immer rothen Wein und sehr viel. Als man sich über die Quantität und Qualität wunderte, sagte er: Sehen Sie meine Herren, viel Wein muß ich trinken, weil ich sehr stark schwitze, und daher die verlorne Feuchtigkeit wieder ersetzen muß, und rothen Wein trink' ich aus Oekonomie! — Man begriff das nicht und wünschte zu wissen wie er das verstehe? Das will ich Ihnen gleich erklären, antwortete er. Wenn ich weißen Wein trinke, so schwitze ich weiß, wenn ich rothen Wein trinke, so schwitze ich auch weiß, ich habe also beim rothen Wein doch wenigstens ganz klar den Vortheil, daß mir die Farbe im Leibe zurück bleibt.

14. war der Verkehr zwischen der Land- und Seearmee beständig frey; er wurde selbst an dem Tage des heftigen Sturmgewitters nicht unterbrochen, wovon ich Ew. Exc. Bericht erstattet habe.

Heute wurde das Tirailleurfeuer fortgesetzt. Die Türken haben sich in großer Anzahl gezeigt. Die Araber waren mehr hin und her zerstreut als an dem vorhergehenden Tage. Sie gehen jetzt weniger darauf aus, zu kämpfen, als isolirte Soldaten anzugreifen und Zufuhren zu plündern. Man hat Anstalten getroffen, den Feind morgen, mit Tagesanbruch anzugreifen.

Ich habe die Ehre 2c.

Graf Bourmont.

Bericht des Admiral Duperre an Se. Excell. den See-Minister:

Linienschiff la Provence, aus der Bucht von Sidi-Ferruch den 26. Juni 1830.

Monseigneur, vorgestern und gestern (24. und 25.) hatten verschiedene Gefechte mit dem Feinde statt. Die Armee hat sich vorwärts begeben.

Ich kündigte Ihnen in meinem Schreiben vom 23. an, daß die zwei Abtheilungen des Convois durch West-Winde aufgehalten wurden. Vorgestern Abends sprangen dieselben auf Ost um und genannte Abtheilungen trafen gestern Morgens ein. Das Meiste, was von den Pferden noch übrig war, wurde den Tag über an's Land gebracht, so wie Verschiedenes vom Material des Genie-Wesens. Diese Ankunft, welche alle Expeditionen von Seite der Marine beendigt, ist sehr glücklich, denn seit gestern Abends 7 Uhr ist der Wind, obgleich frisch von Osten her, durch eine außerordentliche und plötzliche Umwälzung wieder auf West übergesprungen. Er wehte von 3 Uhr an sehr stark und das Meer wurde wie gewöhnlich sehr stürmisch. Diesen Morgen ist das Wetter schön, aber der Wind von West und West-Nord-West dauert fort und das Meer geht sehr hoch. Ich fürchtete Beschädigungen für die Convoischiffe, die kaum an ihren Ankerseilen festhielten; doch fielen nur kleine oder nur sehr unbeträchtliche vor. Dieses schlechte Wetter wird das Ausladen ein wenig verzögern, doch kann sich diese Verzögerung nicht auf Proviant und Lebensmittel beschränken, welche noch eher am Lande seyn werden, als man ihrer bedarf. Die Offiziere und Marinemannschaft zeigten bei diesen schweren Arbeiten einen außerordentlichen und sehr löblichen Eifer.

Ich lieferte der Armee 60,009 Kilograme Zwieback, welche der General en Chef von mir verlangte. Wir werden bald Mangel an Lebensmitteln haben. Die Expeditions-Armee hat einen Monat an Bord der Schiffe zugebracht. Sie verzehrte, der großen Zahl von Passagieren wegen, mehr als das Doppelte. Ich forderte vom Präfekt zu Toulon für zwey Monate Lebensmittel, die auf den Schiffen, welche ich nach Toulon sende, expedirt werden sollen. Vorzüglich Zwieback ist aufgezehrt. Wir brauchen deßhalb nur Zwieback, kein Mehl. Ich bitte Sie, Befehl deßhalb zu geben. Wir finden keine Mittel, unser Wasser zu ersetzen. Ich fordere auch welches. Einige Transportschiffe könnten uns welches bringen. Ich schicke sie alle nach ihrer Ausladung nach Toulon zurück. — Meine Paquete sind durch die Brigg la Capricieuse expedirt. Empfangen Sie 2c. 2c.

Duperre.

Paris den 5. Juli. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche.

Sidi-Ferruch den 28. Juni 1830.

Der Admiral Duperré an Se. Excell. den Kriegsminister.

Die Vorposten der Armee sind im Kampfe mit

Ich sah ein Buch auf dem Tische meines Freundes liegen, den ich besuchen wollte, aber nicht zu Hause fand. Ich setzte mich zum Tische, um ihn zu erwarten, weil mir sein Diener gesagt hatte, er werde bald nach Hause kommen, und blätterte in dem Buche. Als der Bediente dieses sah, sagte er zu mir: O ich bitte Euer Gnaden, lesen Sie in dem Buche nicht, da stehen die dümmsten Sachen darin, die man sich nur denken kann, und Lügen, es ist gar nicht auszuhalten. Da ich sah, daß das Buch von einem sehr geachteten Schriftsteller war, so schüttelte ich über die Bemerkung des Bedienten den Kopf, dieser aber fuhr fort: Euer Gnaden glauben's nicht, ich will Sie überzeugen! er schlug eine Seite auf und rief aus vollem Halse, da schauen Euer Gnaden her, da steht: Geschichte eines Mannes, der durch einen unglücklichen Zufall sein Gesicht verloren hatte. Jetzt bitt' ich Euer Gnaden um Gotteswillen wie kann denn ein Mensch sein Gesicht verlieren?

An meiner Hausthüre stand ein Bettelmann, der mich um ein Almosen bath, da er — wie er sagte — durch einen unglücklichen Brand in seinem Dorfe ganz zu Grunde gerichtet sey. — Ich fragte ihn, ob er zur Bekräftigung seiner Worte kein Zeugniß von seiner Ortsobrigkeit vorzuzeigen habe. Ach nein, antwortete er, das ist leider auch mit verbrannt.

dem Feinde, der vorwärts des Kaiserschlosses, dessen Angriff nun bald vorgenommen werden muß, seine Positionen befestigt hat.

Der Husaren-Souslieutenant Peyronnet, ein Sohn des Ministers des Innern, ist mit Depeschen in das Hauptquartier unserer Armee in Afrika, abgereist.

Berlin am 1. Juli. Vorgestern haben sich in der nahe gelegenen Festung Spandau, mehrere hundert Sträflinge empört. Als aber die Verbrecher dennoch der gütigen Zusprache nicht Folge leisten wollten, wurde es nöthig Gewalt anzuwenden; man mußte Feuer geben, und sechs von den Meutern wurden verwundet; die andern wieder eingesteckt und der Prozeß wird eingeleitet. Se. Maj. der König werden bis zum 15. Juli hier verweilen, sodann nach Töplitz reisen, um dort, wie gewöhnlich, die Kur zu gebrauchen, am 8. Aug. hier zurückkehren, und sich sodann zur Heerschau erst nach Westphalen und dann in die Rheinprovinzen begeben.

Edictalladung.

In dem Schuldenwesen des Joh. Ortmayer, bürgerl. Hafners zu Anger, liegt das Erkenntniß auf Eröffnung des Universal-Konkurses vor, und es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage ausgeschrieben, als

I.

Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Donnerstag den 22. Juli l. J.

II.

Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 21. August l. J.

III.

Zur Schlußverhandlung und zwar

a) für die Replik auf Dienstag den 21. September, und

b) für die Duplik auf Dienstag den 5. Oktober l. J.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger hiemit unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von gegenwärtiger Concursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an solchen vorzunehmenden Rechtshandlungen zur Folge hat.

Zugleich werden auch diejenigen, welche allenfalls von dem Vermögen des Kreditors etwas besitzen, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes dießorts zu übergeben.

Den 18. Juni 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.

Stöger.

Verkauf.

Bei Unterzeichnetem wird die, auf seiner jüngst erkauft, Guglmaierschen Realität, bestandene radicale Glasurhafnersgerechtsame, welche schon seit circa 30 Jahren erwerbsam ausgeübt worden war, weil jeziger Besitzer keinen Gebrauch von derselben zu machen gesonnen ist, aus freier Hand verkauft. Kaufsliebhaber belieben sich deßhalb an Untenstehenden persönlich oder in Nato freien Briefen zu wenden.

Oberzell am 1. Juli 1830.

Jos. Ant. Menner,
Chyrurg und Apotheker.

Fünf Fensterstöcke mit den Flügeln, Gläsern und Beschlägen, dann ein großer, für einen Saal geeigneter moderner Ofen mit eisernem Fußgestelle sind zu verkaufen. D. U.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine in der Roßtränk dahier befindliche Bäckersgerechtigkeit mit Vorbehalt polizeilicher Genehmigung zu verpachten. Pachtliebhaber können das Nähere beim Eigenthümer erfahren.

Passau am 8. Juli 1830.

Ignatz Plöderl,
Bäckermeister in Nro. 276.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 11.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 13. Juli 1830.

Bayern. Von der allerhöchsten Stelle ist unterm 16. Juni rücksichtlich der gemischten Ehen, aus Veranlassung mehrerer bei Eingehung solcher Ehen vorgekommenen Anstände, die Entschließung erfolgt: daß die katholischen Pfarrer, wenn sich Personen verschiedener Glaubensbekenntnisse zur ehelichen Einsegnung melden, nicht befugt seyen, einen schriftlichen Revers oder eine eidliche Zusicherung über die Erziehung der Kinder in der katholischen Religion zu verlangen, sondern daß sie sich darauf zu beschränken haben, die, hinsichtlich der religiösen Erziehung der Kinder getroffene gerichtliche Uebereinkunft, — im Falle nemlich eine solche besteht, oder von den Brautleuten abgeschlossen werden will, — sich vorlegen zu lassen, und eine beglaubigte Abschrift derselben zu den Pfarrakten zu nehmen.

London, den 1. Juli. Parlament. Oberhaus. Der Herzog von Wellington erhebt sich um dem Hause eine Adresse als Antwort auf die Botschaft des Königs vorzuschlagen, des Inhalts, daß das Haus die Gesinnungen Sr. Maj. als die ihrigen aufnähme, und die Absicht des Königs, ein neues Parlament zu berufen, billige.

Der Graf Grey fordert als Amendement, die Verhandlung über die A[illegible]e solle bis auf morgen verschoben werden, hält [illegible] der Gelegenheit eine sehr heftige Rede gegen das Ministerium, das er zur Leitung der Landesangelegenheiten für unfähig erklärt, und verlangt alsdann auch, daß man sich so bald als möglich mit der Frage der Regentschaft für den Fall, wenn der jetzige König sterben würde, beschäftige.

Der Herzog v. Richmond, die Marquis Landsdown und Londonderry, die Grafen Stanowly, Winchelsea, Carnavon, Radnort, Mansfield und Eldon, der Vicomte Goderich und Lord Wharnecliff sprechen und stimmen gegen die Minister; alle sind der Meinung, daß man sich ohne Verzug mit der Regentschaftsfrage beschäftigen müsse. Der Herzog von Wellington behauptet, diese Frage sey eine sehr schwer aufzulösende, und im jetzigen Parlament könne man sich mit derselben nicht beschäftigen.

Bei der Abstimmung über das Amendement des Lord Grey stimmen 46 dafür, 100 dagegen; Majorität für die Minister, 44.

Unterhaus. Die Verhandlung über die von Sir Robert Peel vorgeschlagene Adresse in Antwort auf des Königs Botschaft war zwar lebhafter als in

Nichtpolitisches.

Ein Offizier reiste und hatte einen Corporal bei sich. In einem Landstädtchen hielt sich der Offizier einige Tage auf, und ging auf der Promenade mit einem guten Freunde auf und nieder, hinter ihnen der Corporal. Da gewahrten sie eine Gesellschaft von jungen Leuten, welche sich sehr ungesittet benahmen, besonders fand der Eine ein rohes Vergnügen daran, eine alte Bettelfrau so derb aus dem Wege zu stoßen, daß sie in einen Graben fiel. Da sprach der Offizier zu seinem Begleiter: Wenn ich jetzt eine Bank da hätte, dem rohen Kerl ließ ich 25 herabmessen! und alsobald trat der Corporal in militärischer Stellung vor und sprach: Euer Gnaden Herr Oberstwachtmeister will ich gehorsamst melden, brauch keine Bank, kann ich auch auf Erden 25 geben.

Ein Schmarotzer befand sich an der Tafel eines Reichen. Dieser ließ am Schlusse der Mahlzeit ein sehr kleines Fläschchen Wein auftragen, dessen vortreffliche Qualität und Alter er besonders rühmte. Nachdem man ihn versucht hatte, fragte der Hauswirth unsern Mann: Nun was halten Sie von diesem uralten Wein? — Daß er sehr klein ist für sein Alter, erwiederte dieser zum allgemeinen Gelächter.

der Pairskammer, im Uebrigen aber fast eben so. Lord Althorp schlug hier eben ein solches Amendement vor, als das des Lord Grey, das aber durch eine Mehrheit von 186 gegen 139 verworfen ward. Hierauf brachte derselbe ein zweites in Vorschlag: „Daß man allerdings in Betreff der vorgerückten Session der Meinung sey, wie es nicht an der Zeit zur Ergreifung neuer Maaßregeln wäre, daß das Unterhaus aber für seine Pflicht hielte, Sr. Maj. zu erklären, wie wesentlich nothwendig es wäre, in Betracht zu nehmen, auf welche Weise man die, durch die Thronbesteigung eines neuen Monarchen dem Lande drohenden Gefahren vermeiden könne, und daß das Haus alle, von Sr. Maj. zu diesem Zweck vorgeschlagene Maaßregeln unterstützen würde."

Auf die Bemerkung des Hrn. Brougham über die Schwäche des Ministeriums, das nur eine Mehrheit von 46 Stimmen so eben erhalten habe, brach allgemeines Beifallrufen aus, wobei sich ein ganz aussergewöhnliches Spottgeschrei vernehmen ließ, was Gegenstand persönlicher Verhandlung wird. — Herr Brougham sprach, gegen die Ministerbank gewendet, von niedrigen Schmeichlern und kriechenden Speichelleckern eines einzelnen Mannes, worauf Hr. Peel aufspringt, und in der Eigenschaft einer Privatperson fragt, ob er ihn damit gemeint habe. Hr. Brougham erklärt, daß er nur im Allgemeinen von Schmeichlern gesprochen.

Bei der Abstimmung sind 146 für 193 Stimmen gegen das Amendement; für die Ministes also 47.

Der König hat 2 Proclamationen erlassen, eine an die Beamten, um sie aufzufordern, ihre Funktionen fortzusetzen; eine andere aber mit der Aufschrift: Königliche Proklamation zur Ermunterung der Frömmigkeit und Tugend, und zur Verhinderung und Bestrafung des Lasters, der Entweihungen und der Immoralität.

In dieser erklärte der König, daß er alle Laster bei Personen jeden Ranges, besonders bei denen seiner Umgebung, bestrafen, dagegen die Frommen und Tugendhaften bei jeder Gelegenheit auszeichnen werde. Er fordert dann besonders seine Unterthanen auf, die Sonn- und Feiertage zu heiligen, sich an denselben aller Karten- und anderer Spiele, an öffentlichen wie an Privatorten, zu enthalten und dagegen in die Kirche zu gehen; bei Strafe seines Mißfallens und gesetzlicher Ahndung. Alle Behörden werden aufgefordert, zur Entdeckung der an solchen Tagen Betrunkenen und der Fluchenden beizutragen, alle öffentlichen Häuser geschlossen zu halten, und die in Betreff der Sonntagsfeier ergangenen Gesetze in Ausübung zu bringen.

London, den 2. Juli. Gestern wurden dem König zu Bushy-Park durch Deputationen beider Häuser die Adressen derselben als Antwort auf die königl. Botschaft überreicht. — Die Bill über die Bierauflage ist gestern Abend im Unterhause durchgegangen. Die Vorschläge der Regierung über die Abgaben vom Zucker gingen ebenfalls durch, nachdem vergebens versucht worden war, eine weitere Herabsetzung zu bewirken.

Straßburg den 6. Juli. Die Operationen des Kollegiums, das zwei Deputirte zu ernennen hatte, begannen Morgens um 8 Uhr; um drei Uhr wurde die Abstimmung geschlossen, deren Resultat folgendes war:

Stimmzahl, 147; absolute Mehrheit, 75. Herr Friedrich von Türkheim, der 115 Stimmen, und Hr. Rudler, der 86 Stimmen erhielt, wurden zu Deputirten ausgerufen.

Hr. Renouard v. Bussieres und Hr. Zorn v.

Ein Taschenspieler gab in einem Städtchen Vorstellungen. Des Morgens begegnete er bei einem Spaziergange einem Bauer. Er ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein und fragte ihn, ob er denn nicht Lust hätte, auch einmahl die Kunststücke des berühmten Taschenspielers zu sehen? — O ja große Lust, sagte der Bauer. Der Künstler gab ihm hierauf eine freie Eintrittskarte und einen Thaler, den letztern mit der Bedingung, daß er ihm denselben Abends bei der Vorstellung wieder geben sollte, wenn er ihn von ihm begehren würde. Der Künstler ließ nun Abends einen Thaler verschwinden und sagte. „Sehen Sie meine Herren, diesen Thaler muß jener Bauer dort in seiner Tasche haben, gib ihn nur heraus, guter Freund! — Da trat der Bauer vor, reichte ihm eine Menge Kupfergeld und sagte: Ich bitt' um Verzeihung 20 Kreuzer hab' ich davon verzehrt.

Vor einem Gastmahle wurde den Gästen Extrait d' Absynthe präsentirt. Einer fragte, wozu das Getränk gut wäre? Um Lust zum Essen zu machen, versetzte der Wirth. — So muß ich bitten, erwiederte er, mir nach dem Essen ein Gläschen voll zu geben; denn jetzt hab' ich Lust genug.

Ein Musikus spielte in einer Gesellschaft etwas

Boulach, ministerielle Kandidaten erhielten, ersterer 53, der zweite 27 Stimmen.

Bei ihrem Austritt aus dem Kollegium wurden unsere neuen Vertreter mit wiederholtem Beifall begrüßt. Abends um 10 Uhr wurden den beiden Deputirten, unter Begleitung einer unermeßlichen Menge von Wahlmännern und Bürgern glänzende Serenaden gebracht. Die Höfe ihrer Häuser waren nicht groß genug, um alle diejenigen zu fassen, die der Wunsch dieselben zu feiern herbeigelockt hatte. Unter Fanfare-Musik ertönte ununterbrochen der Ruf: Es lebe Türkheim! Es lebe Rudler! Es lebe die Verfassungsurkunde! Es leben die 221! Die beiden Gewählten mischten sich unter die Menge, empfingen die reichlich ihnen zu Theil gewordenen Ehrenbezeugungen, betheuerten ihre Anhänglichkeit an unsere verfassungsmäßigen Institutionen, ihren Eifer sie zu handhaben und zu vertheidigen. Der öffentliche Jubel schien ihren Worten neuen Nachdruck zu leihen.

Hier folgen die Worte, welche Hr. von Türkheim gestern Abend an die Wahlmänner richtete, die sich im Augenblicke, als die Serenade anfing, zu demselben verfügten, um ihn zu seiner Erwählung zu beglückwünschen:

„Meine Herren,

Ich bin tief gerührt durch den Beweis Ihres Wohlwollens und Ihrer Achtung, den ich in diesem Augenblick empfange.

Da ich dieser denkwürdigen Zeit, wo die Stimmgabe der Wahlkollegien das Urtheil des Landes über das Verfahren der vorigen Kammer ausspricht, zum Deputirten Frankreichs ernannt werde, so bestärkt mich Ihre Wahl, meine Herren, in der Richtung, der ich gefolgt bin, in gleichmäßiger Hingebung gegen König und Verfassungskunde, in brennendem Eifer für die öffentlichen Freiheiten und die Gewährsame der gesellschaftlichen Ordnung.

Ich fühle den ganzen Umfang der Pflichten, die Sie mir auflegen, indem Sie mich mit Ihrer Stimmgabe beehren; ich bin fest entschlossen, diese Pflichten zu erfüllen, und unter allen Umständen meines Lebens als guter biederer Elsässer, mit der Freimüthigkeit, Festigkeit und Weisheit zu handeln, welche die Erbtugenden meiner lieben Landsleute sind. Es lebe der König! Es lebe die Verfassungs-Urkunde!"

Oesterreich. In der am 1. Juli zu Wien Statt gehabten Ziehung der 250 fl. Parzial-Loose sind nachstehende 5 Hauptpreise gewonnen worden: Nr. 16,478. 60,000 fl. C. M., Nr. 113,488. 30,000 fl. C. M., Nr. 46,674. 15,000 fl. C. M., Nr. 85,004. 10,000 fl. C. M., Nr. 98,860. 5000 fl. C. M.

Toulon den 29. Juni. Wenn wir am 19., wie es der General Berthezène und seine Collegen wollten, weiter auf Algier vorgerückt wären, würden wir ohnfehlbar in die Stadt eingdrungen seyn. Alle Ueberläufer, die sich bei Herrn von Bourmont stellten, sagen einstimmig aus, die Stadt hätte uns ihre Thore geöffnet, sobald wir vor derselben erschienen wären. Acht Individuen, die bei Sidi-Ferruch befehligten, sind in Algier enthauptet worden.

Für die uns während der langwierigen Krankheit unsers unvergeßlichen Sohnes Anton Franz bewiesene, und durch die ehrenvolle höchst zahlreiche Begleitung bei seiner Leichenbestattung unverkennbar ausgesprochene Theilnahme erstatten wir hiemit allen verehrlichen Gönnern, Freunden und Bekannten mit tiefgerührtem Herzen unseren öffentlichen innigsten Dank, und empfehlen uns zu stetem Wohlwollen. Passau am 11. Juli 1830.

Jos. Anton Puchroither, als Vater;
Aloisia Puchroither, als Mutter.

---

auf der Geige. Da wollte Einer seiner spotten und sagte: Wirklich, der Mann ist ein zweiter Orpheus! Ja, erwiederte Jener, nicht wahr? das ist der gewesen, der auch den Bestien vorspielte?

Der Magistrat in X. schrieb an den Magistrat in Y. einen Brief unter der Adresse: „An den wohlweisen, achtbaren Magistrat zu Y." Die Empfänger des Briefes studirten lange, welche Adresse sie auf ihre Gegenschrift setzten sollten. Endlich stand ein Magistratsrath, seiner Profession ein Fleckſieder, auf und sprach: Sie nennen uns wohlweise, ihr Bürgermeister aber hat einen schneeweißen Kopf. — Ferner betituliren sie uns achtbare, weil wir unser 16 oder 8 Paare sind, sie aber sind ihrer 24, mithin 12 Paare. Ich denke also, wir schreiben: An den schneeweißen zwölfpaaren Magistrat zu X.

Als die Giraffe nach Wien kam und die ganze Population nach Schönbrunn lief, um dieses seltene Thier zu sehen, sagte eine Magd, welche auch davon gehört hatte, zu ihrer Frau: Euer Gnaden wissen, man tragt jetzt Giraffe-Hüte und Giraffe-Kleider, und Giraffe-Handschuhe und was weiß ich, was noch alles, aber sie haben noch nicht genug, jetzt ist sogar ein fremdes Vieh angekommen, was sie auch so nennen.

Aufforderung.

Es befinden sich bei dem unterfertigten Gerichte viele Depositen — deren Eigenthümer entweder unbekannt sind, — oder wenn sie bekannt, der Aufenthaltsort, das Leben oder Tod derselben nicht erforscht werden konnte, — oder an welche zwar Ansprüche gemacht wurden, jedoch nicht bis zur rechtlichen Ueberzeugung dargethan werden konnten.

Diese Depositen werden nun, wie unten folgt, — öffentlich ausgeschrieben, und Jedermann, wer immer an selbe Rechte geltend machen zu können glaubt, aufgefordert, dieselben innerhalb sechs Monaten von dem Datum dieser Aufforderung an um so gewisser hierorts geltend zu machen, als ausserdessen nach Umfluß dieses Termines alle jene Gegenstände, für welche kein Eigenthümer bekannt ist, oder dessen Aufenthalsort rc. nicht ausgemittelt werden konnte, als herrulose Sachen dem königl. Fiskus ausgeantwortet, die andern Gegenstände dagegen, an welche Ansprüche gemacht wurden, und diese Ansprüche glaubhaft bescheint sind, an jene Individuen, welche sich hiezu meldeten, extradirt werden.

Passau den 12. Juni 1830.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

van Douwe, Raths-Accesſ.

I. Baares Geld.

Laufe. Num.	Aufschrift, welche das Depositum führt.	Zeit der Deponirung.			Geldbetrag			Wo das Depositum aufgefunden worden	Bemerkungen.
		Tag	Monat	Jahr	fl.	kr.	dl.		
1	Hermann Kaspar, Verlassenschaft	24	März	1797	1	13	3	Die Nummern 1—37 wurden bei dem Stadtgerichte Passau vorgefunden, am 10 September 1805 an d. k. Rentamt Passau abgegeben, von dort aber wieder remitirt am 20. Febr. 1826.	Genannter war ein Fremder, der in Passau starb.
2	Hodlien Eva, Verlassenschaft		unbekannt		2	12	—		
3	Haidinger Eva Rosina, ledige Weibsperson	18	April	1785	83	21	2		
4	Heininger Joseph aus Passau, Verlassenschaft		unbekannt		21	32	1		
5	Gruber Elisabetha		detto		2	24	—		
6	Fischin N., Fischerstochter von Anger		detto		10	17	—		Erlös aus einer Versteigerung.
7	Ebenbacherin Adelheit, k. k. Feldschererin	10	Sept.	1804	50	21	—		Erlös aus der Versteigerung eines Bettes und einer Truhe de dato 15. Dez. 1780.
8	Eichinger Joseph, Inwohner	20	Dez.	1789	3	8	2		
9	Ehemannin Katharina, Lizitationsgelder	2	Okt.	1789	30	1	—		
10	Donaubayerin Rosina Zimmermannin, resp. deren 3 Söhne, Xaver, Anton und Joseph, Verlassenschaft		unbekannt		48	29	—		

Lauf. Num.	Aufschrift, welche das Depositum führt.	Zeit der Deponirung.			Geldbetrag			Wo das Depositum aufgefunden worden	Bemerkungen.
		Tag	Monat	Jahr	fl.	kr.	dl.		
11	Damlin Katharina, Verlassenschaftsgelder	17	Febr.	1785	15	54	—		
12	Von einem im Krankenhause gestorbenen Bräuknechte	unb.			5	6	1		
13	Balin Katharina	detto			1	13	3		
14	Lindhuber Magdalena, Lizitationsgelder	detto			14	55	—		
15	Mayer Kath., Dienstmagd bei dem Körger Fischer	detto			16	32	—		
16	Maroni Barbara, Inwohnerin von Passau, Verlassenschaft	1	April	1783	207	16	3		
17	Mayer Ursula, ledige Schlosserstochter, Verlassenschaft	11	Okt.	1786	30	56	3		
18	Müller Maria Anna, gewesene Dienstmagd	unb.			1	23	—		
19	Oberhauser Zezilia, Puppillengelder	detto			13	31	1		
20	Oester Anna Maria, Verlassenschaftsgelder von Kajetan Oester, Hofstallerssohn	unb.			24	28	2		
21	Pöschl'sches Depositum	unb.			1	30	—		
22	Reindl Anna Maria	29	Aug.	1787	6	46	—		
23	Reisinger Peregrin	10	Sept.	1804	3	—	—		Erlös für zwei verkaufte Reisekofer.
24	Staller Jakob, Taglöhner zu Huttern, Verlassenschaft	unb.			6	3	—		
25	Depositum von einem ungenannten Soldaten	detto			98	6	—		
26	Steinpeisser Katharina, Arrestantin, Verlassenschaftsgelder	detto			1	4	1		
27	Unbekanntes Arrestantengeld	detto			3	29	2		
28	Meßner N. Buchhändler von Freysing, Lizitationsgelder	detto			19	0	—		
29	Pöschl Joseph, Bedienter	detto			1	30	—		
30	Steiner Anton, Tischlergesell von Grätz, Verlassenschaft	detto			16	56	1		
31	Stieglbauer Andrä, Beibotensohn von Schärding	10	Sept.	1804	11	51	—		
32	Seidenhofer Ursula, Interessengelder	23 28	Okt. und Nov.	1790 1796	34	14	—		

Lauf. Num.	Aufschrift, welche das Depositum führt.	Zeit der Deponirung.			Geldbetrag			Wo das Depositum aufgefunden worden	Bemerkungen.
		Tag	Monat	Jahr	fl.	kr.	dl.		
33	Depositum ohne Aufschrift	unb.			8	—	—		Soll von Jakob Fuchs für die Bodenburgsche Schauspieler-Gesellschaft deponirt worden seyn.
34	Erlös für verkaufte alte Fetzen	detto			1	—	—		
35	Wilhelm Jos., Schullehrer, verstorben in Passau	det.			8	43	—		
36	Rieselmayerin Elisabetha	detto			19	2	—		
37	Klug'sche Puppillengelder	detto			14	14	2		
38	Brunner Ursula, gewesene Köchin bei der Gräfin von Thun	det.			57	55	—	Die Num. 38 bis 46 wurden bei der Depositenkasse und dem Expeditionsamte des ehemal. fürstl. pass. Hofrathes vorgefunden, am 10. Septbr. 1805 an das k. Rentamt Passau abgegeben, und von dort am 20. Febr. 1826 remittirt.	
39	Vogl Max, Schreiber bei dem Pfleggerichte in Hals, zu Passau verstorben	detto			11	40	—		
40	Milhofer Georg aus Wien	detto			64	—	—		
41	Gachini Barb., Kinder betr.	detto			7	32	—		
42	Kanz Joh. von Riederndorf	detto			8	35	—		
43	Denner Marg., Erbgelder	detto			70	45	—		
44	Doberschütz Viktoria u. Reinhart	detto			4	—	—		
45	Haas Jakob	detto			16	25	3		
46	Huber Jos., Stad[illegible] Tochter	detto			168	30	—		
47	Depositum ohne Aufschrift	detto			1	6	—	Die Num. 47 — 53 wurden bei der letzten Amts-Extradition theils in der Depositenkasse, theils in dem Geschäftslocale des verstorbenen Direktors von Mayer vorgefunden.	Eigentl. 10 Stück Bankozettel im Nominal-Betrage von 15 fl. österreichisches Kupfergeld.
48	detto	detto			15	—	—		
49	Loitin Theres, Unterhaltung	5	Okt.	1811	2	42 12 5	—		
50	Geldrest aus erhobenen Zins-Coupons von hinterlegt gewesenen Lotterie-Loosen	9 19	Sept. Sept.	1816 1819	114	54	—		Wurden 575 fl. 16 kr. an genannten Tagen von Joseph Pummerer erlegt, u. der größte Theil vertheilt, wem der Rest gehört, ist unbekannt.
51	Quartiergelder für verzogene Partheien	unb.			55	6	—		Von dem Magistrate Passau wurden 300 fl. _ kr. Quartiergelder anbergesendet, der größte Theil wurde vertheilt, wem der Rest gehört, ist unbekannt.
52	Kotter Thom., Salpetersieder	detto			15	54	—		
53	Ohne Bezeichnung		eine alte Pistole						

II. Staats-Obligationen.

Lauf. Num.	Gläubiger.	Schuldner.	Datum der Obligation.			Nummer der Obligation.	Betrag der Obligation.				Wo das Depositum aufgefunden wurde.	Zeit der Deponirung.	Bemerkungen.
			Tag	Monat	Jahr		ursprünglich		dermalen				
							fl	kr.	fl	kr			
1	Moser Leopold, Bräu zu Schärding	Landschaft oberösterreichische	11	April	[illegible]	25049	500	—	500		Magistrat d. Kreishauptstadt Passau	unbekannt	
2	Maier Johann Math.	Dieselbe	1	August	1786	14244	[illegible]	—	[illegible]	—	detto	detto	
3	Derselbe	Dieselbe	1	August	1786	14253	[illegible]	—	[illegible]	—	detto	detto	
4	Rößler Franziska u. Katharina, Verlassenschaft	Ehemal. fürstl. paff. Kammer	10	April	1789	657	200	—	200	—	In dem [illegible] des verstorbenen Directors v. Maier gefunden.	detto	
5	Rößler Franziska u. Katharina, Hofstallers-Kinder	Dieselbe	15	April	1796	[illegible]	100	—	100	—	detto		
6	Angermayer Anna Maria	Banko-Hauptkassa in Wien	11	Febr.	[illegible]	—	2500	—	2500	—	detto	detto	Diese vier Obligationen liegen nicht im Original sondern nur in beglaubigten Abschriften im gerichtlichen Verwahre.
7	Angermayer Maria Eva	detto	5	Febr.	[illegible]	—	1500	—	1500	—	detto	detto	
8	Angermayer Anna Klara	detto	5	Febr.	[illegible]	—	500	—	500	—	detto	detto	
9	Eypeiner Johann Melchior	Wiener Bank	8	Febr.	[illegible]	—	700	—	700	—	detto	detto	
10	Erdinger Katharina	Ehemalig fürstl. paff. Kammer	15	Oktob.	1798	[illegible]	250	—	250	—	detto	detto	
11	Auf 7 Partheien lautend	detto	14	Febr.	1791	780	150	—	150	—	detto	detto	
12	Dieselben	Schuldentilgungskassa Passau	1	Juni	1815	741	25	—	25	—	detto	detto	

III. Privat-Obligationen.

Lauf-Num.	Gläubiger.	Schuldner.	Datum der Obligation. Tag	Monat	Jahr	Betrag der Obligation. ursprünglich fl.	kr.	dermalen fl.	kr.	Wo das Depositum aufgefunden wurde.	Zeit der Deponirung.	Bemerkung.
1	Michlin Magdalena, Nagelschmidswittwe von Passau	Stadtkammer v. Passau	2	August	1794	200	—	200	—	Magistrat d. Kreishauptstadt Passau	unbekannt	
2	Michel Johann Adam, gewesener Nagelschmid	Blasius Lueger	29	April	1788	400	—	400	—	detto	detto	
3	Michel Johann Adam, gewesener Nagelschmid	Weingast Barth. Nagelschmid zu Passau	14	Juli	1789	2200	—	1876	—	detto	detto	ein gerichtlicher Schuldbrief.
4	Kopfmüller Jos., Wirth und Binder zu Ilz	Türk Xaver	19	Oktob.	1802	280	—	280	—	detto	detto	detto
5	Kunat Karl, Buchbinderssohn	Stadtkammer Passau	24	Juni	1791	400	—	400	—	detto	detto	
6	Buchberger Xaver u. Nutz Felix, Hafnerssöhne	Nutz Joseph	11	Juni	1799	1000	—	1000	—	detto	detto	detto
7	Wimmer Johann u. Ignaz, Wirthssöhne von Passau	Wimmer Nikolaus, Wirth in Passau	23	April	1791	300	—	300	—	detto	detto	detto
8	Wadelseder Michael und Klara, Kammerdienerskinder	Wadelseder Joseph, Anton, Maria	15	März	1797	260	55	150	27	In dem Geschäftslokale des verstorbenen Direktors v. Maier gefunden.	detto	
9	Langmayer Jos., Inwohner in der Innstadt	Neiß Anton	5	Dezbr.	1805	—	—	257	—	detto	detto	
10	Erber Michael u. Andrä, Dienstknechte	Erber Franz, Kanzlei-Diener	1	Febr.	1773	75	—	75	—	detto	detto	
11	Dieselben	Derselbe	1	Febr.	1773	64	—	64	—	detto	detto	
12	Stecher Kathar., Stadtwächterin zu Ilz	Derselbe	1	Febr.	1773	55	—	55	—	detto	detto	
13	Krenn Elisabetha	Derselbe	23	Jäner	1785	264	—	264	—	detto	detto	
14	Dieselbe	Derselbe	1	Febr.	1773	64	—	64	—	detto	detto	gerichtliche Schuldbriefe.
15	Krenn Jakob	Derselbe	6	Nov.	1774	250	—	250	—	detto	detto	

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 12.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 14. Juli 1830.

Hannover, den 2. Juli. In Folge des Todes des Königs Georg IV. ist hier ein Patent erschienen, wodurch der neue König Wilhelm IV. auch von der ihm zugefallenen Krone Hannover Besitz nimmt. Das Parlament verordnet, daß bis zu weiterer Verfügung Alles im Lande in dem bisherigen Gang verbleibe.

Frankreich. Die durch die Pariser Blätter mitgetheilten Privatschreiben von dem afrikanischen Kriegsschauplatze reichten noch nicht weiter als bis zum 21. oder 22. Jun. Wir fahren fort, aus denselben die interessanten Details zusammen zu stellen: „Es wurde nöthig, von Sidi-Ferruch nach Staoneli eine Straße für das grobe Belagerungsgeschütz zu bahnen, das aus 82 Feuerschlünden besteht, von denen aber blos die Hälfte vor Algier transportirt wird. Von Staoneli bis zum Kaiserschlosse ist der Weg eine alte Römerstraße, die beynahe ihrer ganzen Länge nach fahrbar ist, und blos an einigen Stellen erweitert oder ausgebessert werden darf. Auf dem ganzen Wege werden befestigte Stationen auf ziemlich nahe Distanzen errichtet, um nicht genöthigt zu seyn, viele Mannschaft auf die Eskorten zu verwenden. Das Konvoi schift zu diesem Zwecke bereits im Voraus gefertigte Blokhäuser aus. — Am Sonntag den 20. fand vor der Moschee von Sidi-Ferruch eine feierliche Meße statt. So verschieden die religiösen Meinungen derer waren, die ihr beiwohnten, bot sie doch etwas höchst Imposantes dar, geeignet große Gedanken zu erwecken. Werden, fragte man sich, hier das Christenthum und die Civilisation an die Stelle des Islamism und der Barbarei treten? Dieses Land ist so schön, daß es würdig ist, die Wohlthaten der Weltbildung zu genießen, wie es sie zur Zeit der Römer genoß. — Das Lager der Halbinsel bietet, von der Höhe gesehen, auf der die kleine Moschee von Sidi-Ferruch gelegen ist, einen Anblick dar, der durch keine Worte geschildert werden kann. Den Tag über ist es das Schauspiel einer aufwachsenden Stadt, des Nachts eine ungeheure Theaterdekoration, von tausend Feuern erglänzend. Der Blick reicht über das Lager hinaus auf ein ebenes, ganz mit Gesträuch bedecktes Terrain. Links vom Horizonte sieht das Lager von Staoneli herüber, und im Hintergrunde des Gemäldes in weiter Ferne steigen die Spitzen des kleinen Atlas auf, während hinter und neben

Nichtpolitisches.

Ich saß im Gastzimmer eines Einkehrwirthshauses und aß mein Nachtmahl. Da hört' ich wie ein Herr neben mir den Kellner fragte: Wer denn die beiden Franzosen seyen, die gestern mit der schönen Frau angekommen und im zweiten Stock einlogirt seyen? — Der Kellner versicherte, er wisse nichts von angekommenen Franzosen. Da beschrieb ihm der Herr die beiden Fremden genauer, und der Kellner antwortete: Ach! meinen Sie diese? Das sind Engländer. — Dummer Mensch! erwiederte der Herr! ich habe sie selbst auf der Stiege französisch reden gehört, wie können denn das Engländer seyn, und als sich der Kellner mit einem Lächeln entfernte, wandte der Herr sich noch mit der zweideutigen Frage an mich? Kann es einen größeren Esel geben?

Ein Müller in Nagelheim hatte einen Sohn, der sehr blöde war und doch studiren sollte. Einst kam er weinend von der Prüfung zu Hause und gestand seinem Vater, daß er habe knien müssen, weil er eine schwere Frage nicht beantworten konnte.

Vater. Wie hieß die Frage?

Sohn. Sie hieß: Noah hatte drei Söhne, wer war ihr Vater?

Der Vater erklärte ihm nun, er, der Nagel-

uns, zur Rechten wie zur Linken, das Meer rauscht. Graf Bourmont verließ den 20. die Moschee, wo er bei seiner Ankunft zu wohnen genöthigt war. Er richtete sich in einem Zelte ein, und befindet sich da besser. — Seit einigen Tagen erscheinen öfters Araber in unserm Lager; namentlich kommt einer ihrer Parlamentaire jeden Morgen, um seinen verwundeten Sohn zu sehen, der sich in unserer Ambulance befindet. Die dem Feinde abgenommenen Kamele versehen bereits in dem Lager den Transportdienst. Die Hitze ist hier nicht größer als in den mittäglichen Provinzen Frankreichs; sie stieg noch nicht über 25 Grade. Der Zug vom Meere her erfrischt die Luft, selbst im Mittag. Die Abende und Morgen sind herrlich, aber die Nächte kalt und oft feucht. Fast das ganze Heer befindet sich unter den Zelten, und die Division der Avantgarde unter denen, die dem Feinde abgenommen wurden. Der Rest unsrer Soldaten bivouakirt unter guten Blätterhütten, oder vor einem Bivouakfeuer, das hier im Ueberfluß unterhalten werden kann, mit dem Holze von Geißklee (cytisus), Erdbeerbäumen, Pinien und Lorbeerrosen. Wie es heißt, wird das bei Staoneli genommene prächtige Zelt des Aga, des Eidams des Dey, nach Paris gebracht und dem Könige übergeben werden. Es ist 60 Fuß lang und mehr als 30 Fuß breit, von rothem Wollstof, mit grünen Stikereien von außerordentlicher Schönheit. Als das Lager von unsern Truppen genommen wurde, war es bedeckt mit den Spolien des Feindes. Die französischen Soldaten fanden fast alles was sie wünschten, und manche von ihnen schlafen jetzt auf feinen türkischen Teppichen. Die Garderrobe des Aga fiel in die Hände einer Partei leichter Infanterie. Prächtige Bombets von superfeinem Tuche, mit Silber gestickt, und die glänzendsten Brokatmäntel bilden jetzt die Mode unter den Elegants der Armee. Jeder Offizier sucht einen Burnut zu bekommen, um sich Nachts darein zu wickeln. Es ist dieß ein Mantel von schöner Form, und äußerst feinem und zartem Gewebe. Unsere Soldaten speisen in diesem Augenblicke aus den Reistöpfen der Türken und erquicken sich mit den im Lager gefundenen großen Krügen Kamelmilch. Der Oberbefehlshaber und sein Generalstab waren die ersten, die mit den Voltigeurs ins Lager eindrangen. Graf Bourmont leitete den Tag vom 19 mit eben so viel Klugheit als Energie; stets befand er sich mitten im Feuer der Batterien, und nahm sich bei der Rückkehr der Verwundeten aufs Freundlichste an. Eine sonderbare Eigenheit dieses Kriegs ist es, daß die Kanoniere den Dienst der Vorposten versehen; 150 bis 200 Mann, von den Artilleriekompagnien detaschirt, und im Voraus auf den Schuß verlängerter Gewehre nach neuem Modell eingeübt, wachen für die Sicherheit der Infanterie, indem sie die Araber vertreiben, die an den ersten Tagen mit ihren albanesischen Flinten über den Schuß gewöhnlicher Gewehre plänkelten. Unsere Soldaten machen fast gar keine Gefangene, und gebrauchen darin nur ein sehr entschuldbares Vergeltungsrecht, da sie sehen, wie die Köpfe ihrer Waffenbrüder die Zelte unsrer Feinde schmücken. Dieses Rachegefühl, diese Niedermezelungen bezeichneten auch die ersten Tage des ägyptischen Feldzugs. Wenn die Beduinen Mauritaniens das Gewicht unsrer Waffen gefühlt, wenn sie sich von unserer Kraft überzeugt haben werden, werden sie auch unsere Milde erfahren; sie werden es wie die des Nils machen, und unsre Ruhe achten. Uebrigens müssen wir dem Muth unserer Gegner Gerechtig-

---

heimer Müller, habe zwei Söhne, wenn man ihn nun fragte, wer ihr Vater sey, so würde er's wohl wissen. Der Knabe schien es zu kapiren, und als er in der Schule wieder gefragt wurde, wer der Vater der drei Söhne Noah's gewesen sey, antwortete er: Der Nagelheimer Müller.

Ein Bedienter brachte seinem Herrn folgende Neuigkeit nach Hause: „Im Prater sey ein Herr sammt seinem Pudel todt gefunden worden.“ Haben ihn Mörder angefallen? fragte der Herr. Nein, antwortete der Bediente, der Mann hat zuerst sich selbst, dann seinen Pudel erschossen.

„Ich laß mir nichts nehmen, Alles muß nach meinem Kopfe gehen,“ schrie die Frau eines sehr geduldigen Mannes, der schon sehr lange zugehört hatte, endlich aber die Geduld verlor und mit den Worten: Nun wenn Alles nach deinem Kopf gehen muß, da hast du das auch! ihr einen Teller an den Kopf warf.

Ein Knabe hörte seinen Vater erzählen, daß dessen Freund ordentlicher Professor der Philosophie geworden sey. Ey Vater! fragte er, gibt's denn auch unordentliche Professoren der Philosophie?

---

keit widerfahren lassen. Einer derselben hatte in der Schlacht von Staoneli die Kühnheit, eine algierische Fahne auf die Verkleidung unsrer Batterie zu pflanzen, was er aber theuer bezahlte. Der Artillerieoffizier, der sich auf der Brustwehre befand, schlug ihm in demselben Augenblicke den Kopf ab. Einer unsrer Voltigeurs brachte die Fahne des Chefs der Kavallerie ins Hauptquartier, die er den Händen eines türkischen Offiziers, nach einem Gefechte Mann gegen Mann entrissen hatte. Der Feind hatte außerordentlich viele Todte; bei jedem Schritte stieß man auf Leichname in weiße Mäntel gehüllt, mit farbigen Turbanen."

England. Der Globe vom 1. Juli schreibt: Berichte aus den jonischen Inseln melden, man treffe daselbst Anstalten, englische Truppen nach Morea zum Beistande des Grafen Capo d'Istrias abzuschicken.

Die Chronik von Glasgow theilt Folgendes mit: Vor einigen Tagen kam eine etwa 40jährige Frau zu einem dortwohnenden Wundarzt mit einem 2 Monate alten Kinde auf dem Arme, und bot es ihm zum Behufe der Sektion zu Verkaufe an. Der Chirurgus, um zu erfahren, wie weit die Abscheulichkeit der Schändlichen reiche, that dem Ausbruche seines Entsetzens Gewalt an. Sie erklärte nun, die höchste Noth dränge sie, sich ihres Kindes zu entledigen, helfe auch dieses nicht, so habe sie noch einen dreizehnjährigen Jungen, welchen sie auf die nämliche Weise loszubringen trachten werde. Der Chirurg lies sie verhaften und auf die Polizei führen. Man hielt dieses Benehmen für einen Anfall des Wahnsinnes.

Westindien. Aus Port au Prince wird unterm 27. April geschrieben, der Traktat mit Frankreich sey auf folgende Weise ratifizirt: Hayti macht sich verbindlich, an Frankreich 64 Millionen Franks in hundert Jahren zu bezahlen; ein Prozent wird zur Tilgung bestimmt, und die jährlichen Interessen belaufen sich auf 3 Prozent. Hayti macht sich gleichfalls anheischig, 300,000 Pfund Tabak gegenwärtig im Preis von 82 Franken für 50 Kilogrammen an Zahlungsstatt zu geben; er wird von den Abgaben befreit und auf Abschlag der Interessen geliefert.

Von den Umgebungen von Algier den 26. Juni Abends. Der Feind wollte am 24. das Lager von Staoneli wieder nehmen, das nur von 6 bis 700 Mann besetzt war. Dies gelang ihm auch; aber unsere Armee rückte sogleich vor, um die Beys von Constantine und Oran anzugreifen, die mit 35,000 Mann gegen uns vorgerückt waren. Es entspann sich ein sehr hitziger Kampf, der von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends dauerte. Die Beys wurden kräftig zurückgeschlagen, und ihre Armee ganz gesprengt; ihre Trümmer zogen sich unter die Mauern von Algier zurück. Am 26. sprengte der Feind das Fort Etoile mit einem Pulvermagazin; ein Bataillon vom 28. Regiment war gerade im Anzuge gegen dieses, erlitt aber keinen Verlust. Das Kaiserschloß ist überall unterminirt; unsere Armee macht alle Vorsichtsanstalten dagegen. Alle Forts, die Algier umgeben, sollen unterminirt seyn, so wie auch das südliche Stadtthor. Der Dey ist in der Stadt mit seinem Armeekorps eingeschlossen. Die französische Armee hat das Kaiserfort umgangen, und steht eine halbe Stunde von Algier. Unser Verlust soll am 24. Juni 600 Todte betragen haben; die Zahl der Verwundeten ist viel geringer. Ein Sohn des Generals Bourmont, Adjutant seines Vaters, Amadäus, der bei dem 15. Regimente

---

Als Jemand einen Knaben, der am Vogelfange sein Vergnügen fand, fragte, was es denn in dem Walde für verschiedene Vögel gebe, gab dieser zur Antwort: Es gibt Amseln, Drosseln, Finken, Zeisige, Grünlinge und vorzüglich die, welche im Sommer so schön singen, die Nachteulen (Nachtigallen.)

Ein Mann wurde öfters bestohlen. Er brauchte nun die Vorsicht, eine Pistole bei sich zu tragen, und am nächsten Tage war ihm diese — auch aus der Tasche gestohlen.

Unlängst kam ein Bedienter in eine Buchhandlung und verlangte zwei Comödienbücher. „Ja, welche wünschen Sie? fragte ihn der Commis, wissen Sie die Titel nicht?" — Nein, geben Sie mir halt ein recht lustiges zum Auflachen, und ein recht trauriges zum Hinwerden.

In einer Handelsstadt wurde Ugolino gegeben. Als eben der unglückliche Ugolino im Hungerthurme in Verzweiflung stand, wodurch er sein Leben fristen könne, schrie ein Kellner im obersten Stocke: Schaffen sie Würstel oder Bier? Alles lachte und Ugolino selbst konnte sich des Lachens nicht erwehren.

---

dient, ward in die Brust geschossen; er lebte am 26. noch, aber ohne Hoffnung. Am 24. ward ein Pulverkonvoi, das von 200 Mann begleitet war, von dem Feinde überfallen und genommen. Trotz der täglichen Angriffe fangen die Araber an, ihre Feldarbeiten vorzunehmen, und uns Vorräthe gegen gute Bezahlung zu bringen. Vor einigen Tagen haben sie uns 500 Ochsen geliefert. Sie freuen sich darüber, daß wir ihre Verwundeten pflegen, und die Gefangenen in Freiheit setzen. Sie haben uns auch schon zwei Gefangene zurückgeschickt, die sie in den letzten Tagen gemacht hatten. — Ein anderes Schreiben vom 26. sagt: Die Miliz hat gegen die Vorschrift des Korans, nur hinter den Mauern zu fechten, am 24. und 25. Juni an dem Treffen außerhalb der Stadt Theil genommen. Dies hätte beinahe die Sicherheit der Stadt bloßgestellt. Es brach ein Aufstand aus, bei welchem der Dey beinahe seinen Kopf verloren hatte. Bei den Kämpfen in der Nähe des Forts Etoile und des Kaiserschlosses leistete vorzüglich die Artillerie sehr gute Dienste gegen die feindliche Kavallerie. Auch die Brandraketen richteten große Verwirrung an. Zwei Agas, die in Folge dieser Verwirrung in unsere Hände fielen, sollen nach Frankreich gebracht werden. Man hatte viel Mühe, ihnen bei der Erbitterung unserer Truppen das Leben zu retten. Ein Franzose, Obrister im Dienste des Dey, stellte sich als Gefangener bei dem Grafen Bourmont. Er erklärte, daß er seit 29 Jahren von seinem Vaterlande abwesend sey, wo man ihn in contumaciam zum Tode verurtheilt habe. Er sey bereit, wichtige Dinge zu enthüllen, wenn man ihm bei dem Könige Gnade auswirken wolle. Graf Bourmont versprach, Fürbitte für ihn einzulegen, und der Flüchtling, Namens Solies von Toulon, gab nun die Orte an, wo das Fort Etoile und das Kaiserschloß unterminirt wären; so wie noch andere wichtige Auskünfte. (Solies war in einen Prozeß im Jahre 1801 wegen Ermordung einer Madame Gas mit Diebstahl und gewaltsamen Einbruch in ihrem in der Nähe von Toulon gelegenen Landhause verwickelt. Drei Mitschuldige des Solies wurden damals zum Tode verurtheilt und hingerichtet.) Hr. Amores, Artillerie-Offizier, ward von den Algierern gefangen.

Sidi-Feruch, den 30. Juni. Ich habe gestern durch den Telegraphen der Armee folgende Depesche erhalten: „Wir sind Herren der Stellungen, welche das Kaiserschloß beherrschen. Wir haben 25 Belagerungsgeschütze genommen. Wir beginnen heute das Kaiserschloß zu berennen.

Straßburg den 9. Juli. (Durch Staffette.) Algier hat sich den 5. Juli Mittags auf Discretion ergeben und um 2 Uhr wehte die Flagge des Königs auf dem Pallaste des Dey.

Alle Franzosen, welche durch Schiffbruch in feindliche Hände gefallen, wurden gerettet. 1500 Kanonen von Bronce, 12 Kriegsschiffe, die Arsenale des Krieges und der Marine, mit Waffen und Munition versehen, fielen an diesem denkwürdigen Tage in unsere Gewalt.

Miscellen.

Professor Mohr, oder das kleine Hündchen voller Gelehrsamkeit und Künste, hat in Krähwinkel an der lateinischen Stadtschule Anstellung gefunden. Die quasi Professoren und Repetitor sind sehr wohl mit ihrem neuen Herrn Collega zufrieden, weil ihnen dadurch wöchentlich einige Vergnügungsstunden mehr erwachsen sind; auch die Schüler bezeigen ihrem neuen Herrn Professor die größte Achtung, und wünschen sehnlichst, von diesem Gelehrten stets Unterricht zu erhalten, des Beispiels wegen.

Die 8te ägyptische Plage.

Durch 7 Plagen wurden die Tyrannen gezwungen, das Volk Israel freizulassen. Durch die „Preßfreiheit" allein wäre aber nicht nur Israel, sondern auch Aegypten frei geworden; denn das muß wahr seyn, — eine größere Strafe und Plage für Tyrannen, Stockaristokraten, Finsterlinge und machthaberische Menschenfeinde u. dgl. gibt es nicht, als die „Preßfreihet!"

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Geboren: Den 27. Juni Theresia Anna, ehel. Kind des Josepf Rite, b. Fleischhauers in Nro. 187, und Leopold Franz Xaver, ehelich des Herrn Franz Xav. Bernhuber, Doktor der Medicin, in Nro. 210.

Gestorben: Den 3. Juli Elisabetha Grübl, ehemals fürstbischöfl. passauis. Soldatenswittwe in Nro. 186 an der Waßersucht, 77 Jahre alt. Den 8. Anton Buchroither, b. Kaufmanns-Sohn in Nro. 164 an der Auszehrung 20½ Jahre alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 5. Juli Theresia Anna, eheliches Kind des Jos. Schleich, Hausbesitzers in Nro. 547. Den 5. Amalia, ehel. Kind des Wolfgang Mayer, b. Färbermeisters, in Nro. 441.

Gestorben: Den 27. Juni Andreas Maier b. Hufschmid in Nro. 386. an Abzehrung 63 Jahre alt. Den 27. Joseph Schaubmayer, b. Schuhmacher in Nro. 536. an Abzehrung 48 Jahre alt. Den 28. Johann Peter Karlstetter, Schneidergesell von Passau gebürtig d. Z. in Nro. 371 an Abzehrung, 21 Jahre alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Am 3. Juni, Anton Moser, eheliches Schopperknechtskind in Nro. 19. Am 7. Alois Wimmer, ehel. Maurerskind in Nro. 106. Am 17. Adolpf Damberger, eheliches Schoppermeisterskind.

Gestorben: Am 5. Joseph Wagner, b. Schiffmann, 66 Jahre alt, an Lungengeschwüren. Am 9. Juni Anna Heudopler, ehel. Uferförgerskind, 4 Wochen alt, an Fraisen. Am 10. Juni Anna Sambeber, Maurerin, 65 Jahre alt, an Lungensucht.

Bekanntmachung.

Die Ueberfrachtung des Ilzertrift-Holzes bei Passau betreffend.

Die Ueberfrachtung einer beiläufig in 28000 bis 29000 Klafter jährlich bestehenden Triftscheiter-Quantität Wiener-Maaßes wird in Folge allerhöchster Verfügung an den Wenigstnehmenden auf mehrere Jahre verakkordirt. — Unter dieser Ueberfrachtung, ist das Ausheben des Holzes aus dem Wasser an dem Triftrecher in der Ilzstadt, das Einladen in die Schiffe, dann dessen Verführen, Austragen und Aufrichten auf den Holzlegestätten unweit Passau zu verstehen, und die Arbeit hat bey der im Frühlinge des Jahres 1831 eintretenden Ilzertrift zum erstenmale statt zu finden.

Diejenigen Individuen, welche zur Uebernahme des fraglichen Akkordes Lusttragen, werden hiermit eingeladen auf Montag den 16. August Morgens 9 Uhr in dem Regierungs-Gebäude sich einzufinden, und ihre Anbote bey der zur Behandlung dieses Geschäfts ernannten Regierungs-Kommission zu Protokoll abzugeben.

Passau den 10. Juli 1830.

Königl. Regierung des Unterdonau-Kreises, Kammer der Finanzen.

Frhr. v. Mulzer, Präsident.

Lutz, Direktor.

Zwerger, Sekr.

Bekanntmachung.

Das dem Max Linsmaier, Fischer am Anger gehörige Haus im Schätzungswerthe von 300 fl. wird auf den 4ten August d. J. Vormittags bei unterzeichnetem Gerichte an den Meistbietenden mit Rücksicht auf §. 64. des Hypothekengesetzes versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 6. Juli 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Stöger.

Edictalladung.

In dem Schuldenwesen des Joh. Ortmayer, bürgerl. Hafners zu Anger, liegt das Erkenntniß auf Eröffnung des Universal-Konkurses vor, und es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage ausgeschrieben, als

I.

Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Donnerstag den 22. Juli l. J.

II.

Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 21. August l. J.

III.

Zur Schlußverhandlung und zwar

a) für die Replik auf Dienstag den 21. September, und

b) für die Duplik auf Dienstag den 5. Oktober l. J.

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger hiemit unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von gegenwärtiger Concursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an solchen vorzunehmenden Rechtshandlungen zur Folge hat.

Zugleich werden auch diejenigen, welche allenfalls von dem Vermögen des Kreditors etwas besitzen, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes dießorts zu übergeben.

Den 18. Juni 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor. Stöger.

Ediktal=Citation.

Auf Ansuchen der bischöflichen domkapitlischen Domkustodien = Fonds = Verwaltung zu Passau wird der unbekannte Inhaber der unten bezeichneten zu Verlurst gegangenen vier Obligationen hiemit aufgefordert, solche binnen 6 Monaten hierorts vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden würden.

Den 4. Juny 1830.

Königliches Kreis= und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.

van Douwe, Accessist.

Verzeichniß
der zu Verlurst gegangenen vier Obligationen:

Laufende Nro.	Ursprünglicher Kreditor.	Ursprünglicher Debitor.	Datum der Obligationen.			Obligations=Nummer.	Zins=Fuß.	Kapitals=Betrag.	
			Tag	Monat	Jahr			fl.	kr.
1.	Domkustodey Passau.	Das ehemalige fürstl. passauische Kammeral = Amt.	1.	July	1788	408	3	300,000.	—
2.	Dieselbe.	Dasselbe.	1.	July	1788	11	3	20,000.	—
3.	Dieselbe.	Dasselbe.	1.	Jänner	1788	569	3	50.	
4.	Dieselbe.	Das ehemalige domkapitl. Rentamt Passau.	29.	August	1774	50	3	1000.	—

Oeffentlicher Verkauf.

Auf Andringen eines Hypothek = Gläubigers wird man im Wege der Hilfsvollstreckung nachstehende Grundstücke des Jakob Schröder Wirthes zu Witzmannsberg am 21. Juli Vormittags 9 Uhr öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern:

1) der sogenannte Griesfeldacker sammt fürhaupt zu 2 Tagwerk à 90 fl. 180 fl.
2) Der Farnhammeracker samt fürhaupt zu 1½ Tagwerk à 50 fl. 75 fl.
3) Der Lohholzacker 2½ Tagwerk à 50 fl. 125 fl.
4) Der Figuracker 1½ Tagw. 75 fl.
5) Die zweimädige Holzwiese zu 2 Tagwerk à 70 fl. 140 fl.
6) Die sogenannte Adlwiese zu 1 Tagw. 160 fl.

Kaufslustige werden eingeladen, am genannten Tage sich rechtzeitig im dießseitigen Amtslokale einzufinden.

Den 1. July 1830.

Königliches Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Ladung.

Den 5ten d. morgens 2 Uhr wurden außerhalb dem Walde auf dem Mariahilfberge unter 2 Feldhütten 8 Fäßeln ungarischen Weines im Gewichte zu 934 Pfund, nachdem die 7 Träger entflohen waren, aufgegriffen.

Die unbekannten Eigenthümer werden daher aufgefordert, binnen 6 Monaten vom Tage der Einrückung dieß angerechnet, hierorts ihre Eigenthumsansprüche geltend zu machen, und sich wegen des auf ihnen haftenden Verdachts der Einschwärzung des Weins um so gewisser zu verantworten, als außerdessen derselbe für eingeschwärzt erklärt, und die Eigenthümer in Folge Zollgesetz §. 106 in contumaciam zur Strafe der Confiskation verurtheilt, vielmehr der Erlös des binnen 8 Tagen loszuschlagenden Weines sodann dem k. Oberzoll= und Hallamt Passau übermacht werden würde.

Den 7. Juli 1830.

Königl. Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Der Erweiterungsbau des Schulhauses zu Kreuzberg dieß Gerichts wird an die Wenigstnehmenden in Accord gegeben.

Die Versteigerung wird Samstag den 31. d. M. morgens 9 Uhr in diesseitiger Amtskanzlei vorgenommen.

Werkmeister, welche hiebei concurriren wollen, haben sich über hinlängliche Befähigung und hinreichendes Vermögen zur Kautionsleistung durch legale Zeugnüße auszuweisen.

Plane und Ueberschläge können hierorts eingesehen werden.

Den 6. Juli 1830.

Königl. Landgericht Wolfstein.

v. Hofstetten,
k. Regierungsrath und Landrichter.

Bekanntmachung.

Im Stall des Wirth zu Hunding wurden am 6. Juni l. Js. 3 Stück grauen Tuches, 7 Stück braunen Ripps, 655 Pf. Kaffee, 524¼ Pf. Zucker und 1 Faß Syrup zu 848 fl. vorgefunden, und als geschwärzte Waaren nach Deggendorf gebracht.

Da nach den bisher gepflogenen Vernehmungen der Eigenthümer nicht ausgemittelt werden konnte, so wird dieses hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich der Eigenthümer binnen 6 Monaten als solcher hierüber auszuweisen habe, als nach Verfluß dieses Termins obige Waaren confiscirt und öffenlich versteigert werden.

Den 5. Juli 1830.

Königliches Landgericht Deggendorf.

Bayerlein, Landrichter.

Bekanntmachung.

In Folge Entschließung der königlichen Regierung des Unterdonau-Kreises, Kammer der Finanzen vom 1. Juni h. Js., werden nachstehende Waldparzellen, unter Beobachtung der allerhöchsten Verordnungen vom 30. Sept. 1811 Regierungsblatt 1811 Seite 1577 ꝛc. ꝛc., und vom 14. Mai 1817 Regierungsblatt 1817 Seite 535 — 537, an den beigesetzten Tagen, und an Ort und Stelle, nämlich in den Waldungen selbst, öffentlich verkauft.

Zu diesen Verhandlungen werden die allenfallsigen Kaufsliebhaber mit der Bemerkung eingeladen, daß Auswärtige, oder nicht hinlänglich bekannte Käufer, sich über ihre Vermögens-Verhältniße, durch gerichtliche Zeugnisse, auszuweisen haben.

I.

Das Bannholz, bei Freiung, und im Gemeindedistrikt Ort entlegen, in 21 Parthien zu 3 bis 6 Tagwerke, am 2. August 1830, Vormittags von 8 — 12 Uhr, und Nachmittags von 2 — 6 Uhr.

Als Zusammenkunftsort wird das Traiteur Straßer'sche Haus bestimmt, und von dort der Weg in die Waldung angetreten.

II.

Die Parzellen Neuwiese, Langlaken und das Stift oder Bogner-Ackerl zu 3 Tagwerke 497 Dec. 2 Tagwerke 422 Dec. und 2 Tagwerke 638 Dec. sämmtliche in der Revier Schlichtenberg, am 3. August 1830.

Zusammenkunft bei Bernhard Eiler am Schweizergute, Morgens 8 Uhr.

III.

Die Parzelle Kienzelberg, im Gemeindedistrikt Reheberg, mit Ausnahme der sogenannten Pflanzstätte, in 18 Abtheilungen, zu 3 — 18 Tagwerke, am 4. August 1830.

Zusammenkunft beim Reichenbergerhäuschen am Kienzelberg, früh 8 Uhr.

IV.

Die Parzellen Hochreut, und Sommerau, Revier Duschlberg, Erstere in 5 Abtheilungen zu 7 — 8 Tagwerke, Letztere in 4 Abtheilungen zu 8 — 14 Tagwerke, am 5. August 1830.

Zusammenkunft beim Bräuer Tafinger in Grainet, Morgens 8 Uhr.

V.

Der Stiftörter bei Bischofsreut, im Forste Eibenberg, Forstei Bischofsreut, zu circa 8 Tagwerke am 6. August 1830.

Zusammenkunft beim Forsteiförster Schauberger zu Bischofsreut, früh 8 Uhr.

VI.

Die Filze am Haarlandbach und am Wagenwasser, im Forste Schnellnzipf, Erstere in 4 Abtheilungen zu 4 — 6 Tagwerke, Letztere in 8 Abtheilungen zu 5 — 8 Tagwerke, am 7. August 1830.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Wirthshause zu Bischofsreut.

Am 3. Juli 1830.

Königl. Rent- und Forstamt Wolfstein.

Götz, k. Rentbeamter. — Wessenschneid, k. Forstmeister.

Geschäfts-Eröffnung in München und Lokal-Veränderung.

Unterzeichneter macht hiemit ergebenst bekannt, daß er seine

Waarenhandlung en gros

auf hiesigem Platze begründet und eröffnet habe. Derselbe beziehet bisher das an hiesigen (Münchener) Dulten gehabte Verkaufsgewölbe am neuen Thore in künftigen Dulten nicht mehr und hat jetzt dahier sein Geschäfts-Lokal sowohl während als außer der Dultzeit auf dem

Promenade-Platz Nro. 1418.

München am 1. Juli 1830.

Markus Pflaum.

An die Mitglieder des Wanderer-Vereins.

Nachträglich zu der in Nro. 6 des Kouriers an der Donau inserirten Bekanntmachung: die Vereins-Trauerfahne und deren Lokation bei der Begräbniß der Mitglieder des Wanderer-Vereins betreffend, wird erläuternd beigefügt, daß in jenen Fällen, wo die deutsche Kongregation auch die Leiche begleitet, als dem älteren Verein der bisherige Platz vor der Bahre eingeräumet, sohin dem Wanderer-Vereine in diesem Falle der zunächst vordere Platz angewiesen ist.

Zugleich wird bemerkt, daß die gedruckte Fahnen-Rechnung jederzeit sowohl bei dem Vorstande und den Mitgliedern des Ausschusses, als auch bei dem Vereins-Diener Kleßinger von den Titl. Theilnehmern erholt werden könne.

Der Ausschuß.

Rheinbayerische Weine.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum empfehle ich mein hiesiges Lager von guten rheinbayerischen Weinen, als

1) Erste Sorte Forster Traminer 22r Jahrgang, der bayer. Eimer fl. 30.

2) Erste Sorte Deitesheimer 25r Jahrgang, der bayer. Eimer fl. 25.

3) Zweite Sorte Deitesheimer 25r Jahrgang, der bayer. Eimer fl. 20.

Diese Weine werden in dem Keller des Herrn Carl Schmerold zu St. Nikola von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr, sowohl im Großen als Eimerweise, gegen baare Bezahlung verkauft. Proben sind an den Fässern zu haben, und wer ein Stück-Faß oder noch mehr zusammen nimmt, darf noch billigere Preise erwarten.

Passau den 10. Dec. 1829.

A. Hoffmann, Weinhändler, aus Gottramstein in Rheinbayern.

Die abonnirte Garten-Gesellschaft versammelt sich heute Mittwoch den 14. dieß auf der Rieß.

In der Pustet'schen Buchhandlung in Passau ist zu haben:

Portrait Sr. Heiligkeit Pius VIII. in Folio. 1 fl. —

Oertel, die allerneuesten Wasserkuren 2 Theile. 48 kr.

Herr bleib bei uns, denn es will Abend werden. 5s und 6s Bändchen. 54 kr.

Behr W. J., Bedürfnisse und Wünsche der Bayern, begründet durch freimüthige Reflexionen über Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung des bayer. Staates. 8. 2 fl. 24 kr.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Portrait Sr. Gnaden Karl Joseph von Riccabona, Bischofs von Passau, gezeichnet, von Kellhofer lithographirt von Cooperator Kiechler. Auf groß Imperial-Schweizerpapier 2 fl. 42 kr. Sowohl täuschende Aehnlichkeit, als auch vortreffliche Ausführung empfehlen dieses in jeder Hinsicht gelungene Portrait.

Portrait des Heinrich Zschokke in folio 54 kr.

Frint Dr. J., über einige dringende Verbesserungen bei dem Unterrichte und bei der Erziehung der Jugend. gr. 8. 40 kr.

Wendt Dr. J., über die Bedeutung und Wirkung der rußischen Dampfbäder mit besonderer Beziehung auf die zu Breslau errichtete Dampf-Bade-Anstalt. Mit einem Kupfer, geh. 8. 1 fl. 12 kr.

Darup, Fr., Anleitung für Seelsorger am Krankenbette. Ein Handbuch für angehende Pfarr-Geistliche und Seelsorger bei katholischen Gemeinden. 2 Thl. 8. 2 fl. 24 kr.

Sauberes, sowohl einfach- als doppelt linirtes Papier von verschiedenen Farben und vorzüglicher Qualität zu dem sehr billigen Preise von 3 fl. pr. Ries findet man stets in Masse bei mir vorräthig. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt der Unterzeichnete auch zugleich sein reich assortirtes Lager von Schul- und Preisebüchern, so wie auch sein stets mit den neuesten Erscheinungen geschmücktes Lager zu möglichst billigen Preisen.

Ambrosius Ambrosi,
Buchhändler und Buchdruckereibesitzer in Passau.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 13.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 15. Juli 1830.

Frankreich. Die zweite Nummer der Estafette d'Alger*) enthält nachstehende interessante Angaben: Der Name von Torre Chica ist in den Namen Sidi el Ferruch umgewandelt worden. Das Wort Sidi bedeutet **heilig**, und **Ferruch** oder Jerruck ist der Name eines heilig gesprochenen Dieners Mahomets, der auf diesem Punkte der Küste als Einsiedler lebte. Das Lager von Sidi el Ferruch hat beinahe die Gestalt eines länglichen Vierecks; es lehnt sich an eine Anhöhe, in der Nähe der Küste Staoneli. Der Fluß dieses Namens ist nur $^3/_4$ Stunden vom Lager entfernt. General Valazé, welcher das Geniewesen des Heeres befehligt, hat einen breiten und tiefen Graben ziehen lassen, der das Kap Sidi el Ferruch vom festen Lande trennt, und in eine Halbinsel verwandelt. An jeder der 4 Ecken des Lagers sind Erdverschanzungen aufgeworfen, und mit 24 zwölf- und achtpfündigen Kanonen besetzt worden. Diese Kanonen werden von der Marineartillerie und den Linienequipagen bedient. In der Mitte des Lagers steht eine kleine Moschee, wo sich das Hauptquartier der Armee befindet. Graf Bourmont bewohnt ein Zelt in der Nähe dieser Moschee. Die Divisionsgenerale Berthezéne, d'Escars und Loverdo haben ihre Zelte nicht weit von dem des Obergenerals aufgeschlagen. Die andern Generale lagern nahe bei ihren Brigaden. Die Offiziere und Soldaten haben sich aus grünem Buschwerk laubenförmige Hütten mit vieler Kunst erbaut. In der Mitte des Lagers stehen die Munizions- und andern Wagen. Die Lebensmittel sind in hölzernen Hütten aufbewahrt, und für alle andern Theile der Armeeverwaltung ist ebenfalls bestens im Lager gesorgt. Eine zahlreiche Wache, die bei Tag und Nacht unter den Waffen bleibt, sendet starke Patrouillen aus, und sowohl innerhalb als ausserhalb des Lagers sind in gewissen Entfernungen Schildwachen ausgestellt. Der Anblick dieses La-

*) Dieses Jonral, sollte der Ankündigung gemäß, im Hauptquartier der Armee in Afrika erscheinen; die auf einem neapolitanischen Schiffe befindliche Presse traf indessen zu spät ein, und die Redaktion entschloß sich, die ersten Nummern in Toulon drucken zu lassen. Nr. 2 erscheint vor Nr. 1, weil letztere nur ältere Nachricht über die Fahrt der Flotte enthalten soll. Die nächsten Nummern werden wöchentlich zweimal in Torre-Chica gedruckt werden. Die Redaktion versichert, sie habe beinahe 10,000 Abonenten und interessante Materialien auf 10 Blätter.

Nichtpolitisches.

Der berühmte W — wurde von einem unbedeuteten Tonkünstler gebethen, ihm eine Anzahl Billets zu seinem Concerte an Mann zu bringen. Aus Rücksichten konnte W — das nicht abschlagen. Er both noch denselben Tag einer Dame eines dieser Billets an. Mein Gott! — rief diese — ich habe von dem Manne noch nie etwas gehört. | **Eben deßwegen nehmen Sie nur ein Billet, denn wenn Sie schon Etwas von ihm gehört hätten, so nähmen Sie gewiß keines.** —

Ich fragte in einer Provinzialstadt einen Einwohner, welchen Weg ich zu nehmen hätte, um zum L — schen Haus zu gelangen. — Da zeigte er mir eine lange Straße und sprach: da gehen Sie nur immer gerade aus, bis Sie auf einen Platz kommen, wo eine Straße sich links, die andere rechts einbiegt. — Ich wartete, daß er weiter sprechen sollte, da er aber stumm blieb, fragte ich weiter: Und welche Straße von den beiden soll ich dann einschlagen, jene links, oder jene rechts? — **Das ist all eins! antwortete er, und ging weiter.**

Ein junger Herr, der viele Schulden machte,

gers liefert ein Bild von Leben und Regsamkeit, wie man es wohl noch nie sah. Die Soldaten überlassen sich ihrem natürlichen Frohsinn; ihre Spiele und Gesänge, ein Gewirr so vieler Menschen in einem so kleinen Raum, die wie durch Zauber entstandenen grünen Hütten, die in Pyramiden zusammengestellten Gewehre, beschienen von den glühenden Sonnenstrahlen, welche die Augen blenden, der Anblick der in der Bai vor Anker liegenden Flotte, — alles dieses bildet ein majestätisches Ganzes, welches das Gemüth auf das verschiedenartigste bewegt. — Die Estafette d'Alger gibt sodann im nicht offiziellen Theil einen ausführlichen Bericht über die bekannte Schlacht von Staoneli vom 19. Juni. Nach dieser Erzählung war der Angriffsplan der Algierer am Abend vorher durch einen Greis, der unbewaffnet ins französische Lager kam, dem General Bourmont entdeckt worden. Man glaubt, er sey ein Beduinenführer, der mit seinem ganzen Stamm sich unterworfen habe. — Die Gabarre Lampoie ist mit den Trophäen der Schlacht von Sidi Kaleff, aus prächtigen Zelten, Waffen, Teppichen u. s. w. bestehend, in Toulon angelangt.

— Ein Journal erzählt: Bei Lesung der Stelle in dem letzten Berichte des Generals Bourmont, welche die gefährliche Verwundung eines seiner Söhne meldet, soll der König Thränen vergossen, und zugleich ein eigenhändiges Kondolenzschreiben in den liebvollsten Ausdrücken an die Mutter des jungen Kriegers erlassen haben. Selbst Oppositions-Blätter sagen, man könne jene Stelle des Berichts nicht ohne tiefe Rührung lesen. — Für die im Krieg gegen Algier Verwundeten und für die Hinterlassenen der gefallenen Krieger ist eine Subscription eröffnet worden, an deren Spitze die Herzogin von Berry steht. — Während der Courier Francais versichert, die alliirten Mächte hätten beschlossen, den Grafen Capo d'Istrias an der Spitze der griechischen Regierung zu lassen, versichert das ministerielle Universel: man hat allen Grund zu glauben, daß die Wahl endlich auf einen Prinzen aus dem Hause von Brandenburg gefallen sey.

Paris den 6. Jul. „Das Gerücht von einer Kabinetsveränderung hat sich heute an der Börse und in den Salons verbreitet. Der verbreitesten Angabe nach wäre Hr. v. Polignac zu dem königlichen Hause verwiesen; Hr. v. Mortemart sollte Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden, und würde provisorisch das Kriegsportefeuille bis zu der Ankunft des Generals Guilleminot behalten; Hr. v. Matignac sollte das Ministerium des Innern, Hr. v. Rigny das des Seewesens und Hr. Mollien das der Finanzen erhalten. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten sollte aufgehoben, und das des Handels wieder hergestellt werden. Es sey auch von Hrn. Cuvier für den öffentlichen Unterricht die Rede gewesen, man habe aber, weil er Protestant sey, darauf verzichtet. Ueber die Stelle des Siegelbewahrers und des Handelsministers ward noch nicht gesprochen. Inzwischen sollte diese Veränderung nur dann eintreten, wenn das Resultat der Wahlen eine Opposition von 240 Mitgliedern herbeiführen würde.

London den 5. Juli. Der Courier schreibt: Die ganze City gerieth heute Mittags in große Verwirrung; es heißt, der Herzog von Wellington und der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg hätten sich duellirt. Nach den einen wäre der Herzog verwundet worden, nach andern hätte weder die Kugel des einen noch des andern getroffen und der Streit wäre

---

und seine zahlreichen Gläubiger nicht zahlen könnte, war sehr im Gedränge. Seine Zimmerfrau die in ihn verliebt war, vertröstete einst den Schneider mit den Worten: Seyn Sie nur ruhig lieber Mann, gedulden Sie sich nur noch kurze Zeit, Herr von H — ist ja ein vielversprechender junger Mann.

Von einem Manne wurde erzählt, daß er sich in sehr guten Vermögensumständen befinde, und daß gewiß Niemand an ihn etwas zu fordern habe. Ein Arzt, der sich in der Gesellschaft befand, ließ sich vernehmen: Das ist nicht wahr, er ist mir den Tod seiner Frau noch schuldig.

Bei einem Gewölbe war auf dem Laden Folgendes zu lesen: Wenn Niemand im Gewölbe ist, so bittet man höflichst nur hier anzuläuten. Ein Vorübergehender las diese Aufschrift, schaute dann durch die Glasthüre des Gewölbes, und da er dieses leer sah, läutete er aus allen Kräften. Alsogleich kam der Kaufmann aus dem ersten Stockwerke herab, und fragte, was der Läuter befehle? Gar nichts, antwortete dieser, aber weil hier höflichst gebethen wird, man soll anläuten, wenn Niemand im Gewölbe ist, so hab ich Ihnen den Gefallen thun wollen — und ging weiter.

---

durch die Secundanten ausgeglichen worden. Die Fonds fielen alsogleich um $1^1/_2$ Proz. Auf der Börse verbreitete man das lügenhafte Gerücht, der König von Frankreich wäre gestorben.

Brüssel den 3. Juli. Die neuesten Nachrichten aus Java melden einstimmig, daß der furchtbare Rebellenchef Diepo=Negoro sich am 16. Febr. unseren Truppen, wie es heißt auf Diskretion, ergeben habe.

Die reichen Sammlungen des jetzt aus Japan in Batavia angelangten Dr. Siebold wurden dadurch gerettet, daß dieser der Japan'schen Regierung zwei Exemplare von seinen gelehrten Arbeiten und von andern Gegenständen zustellte. So glaubte sie im Besitze von Allem, was Siebold in dieser Art haben könnte, zu seyn, und ließ ihn frei, indem sie ein Verbannungsurtheil über ihn aussprach. Dagegen starb Siebolds Gönner, der kaiserl. Astronom, im Gefängniß. Mehrere seiner anderen Freunde saßen noch gefangen, und werden wahrscheinlich nach einer entlegenen Insel verwiesen.

Griechenland. Nach einem Schreiben aus Ankona vom 4. Juni (in der Florentiner Zeitung) wird Epirus von den Albanesern, die sich in zwei Partheien getheilt haben, immer mehr und mehr verwüstet. Das Haupt der einen ist Welik Jace, jenes der Gegenparthei Seliktar Poda. Die reichsten Albaneser haben sich an die eine oder an die andere Partei angeschlossen. Imir Pascha ist im Fort von Janina eingeschlossen, und in der Stadt werden die friedlichen griechischen Einwohner von den Albanesern beraubt und ermordet; dieß ist auch in den umliegenden Gegenden der Fall. Mehrere griechische Familien flüchteten sich zuerst nach einer Insel im See von Janina, und von dort später nach Patras. Alle Obrigkeiten jener Gegenden sind verhaftet.

Rio=Janeiro den 3. April. Wir begingen die Feierlichten des sechsten Jahresfestes der Konstitution. Der Kaiser Don Pedro ließ, von seinem Schwager, dem Fürsten von Leuchtenberg begleitet, die Truppen die Revue passiren. Der Jubelruf der versammelten Menge: „Es lebe der Kaiser, es lebe die Konstitution!" erfüllte die Lüfte. Die Kaiserin wird täglich beliebter, und man hegt große Erwartungen von ihrem Einflusse auf ihren Gemahl. Die Gesundheit der jungen Königin von Portugal scheint hinfällig. Der Kaiser verwendet große Sorgfalt auf die Verbesserung der Polizei; er ist fest entschlossen, den häufigen Räubereien im Innern des Landes schnell ein Ende zu machen.

Miscellen.

Den 30. Juni l. J. wurde die Söldnerin Rosina Hausfellner von Dietenhofen, k. Landgerichts Landau, Nachmittag durch einen Blitz getödtet, indem sie mit ihrem 5jährigen Sohne während einem Hochgewitter sich unter einem Baum flüchtete. Der Knabe aber wurde mehrere Schritte weit fortgeschleudert, am linken Arm und am Rücken jedoch ohne allen weitern Folgen verwundet. An dem Baume selbst bemerkte man nicht die geringste Beschädigung. Am Kopfe der Söldnerin bemerkte man auf der linken Seite, daß die Haare sammt Haut eine Hand breit herabgeschlagen, auch fand man das Kopf= und Halstuch und den Schurz in Fetzen zerrissen.

— Die Armeen der europäischen Mächte zeigen gegenwärtig einen Bestand von 2,500,000 Individuen, das heißt, das Militär entzieht im Durchschnitt von 92 Köpfen einen Mann der Gewerbsthätigkeit und dem Ackerbau. Das Verhältniß ist folgendermassen: In Dänemark rechnet man auf 51 Einwohner einen Soldaten; in Rußland einen auf 57; in der Schweiz einen auf 60;

„Gehen Sie nicht zum Theater," sagte ein Schauspieler, der Tags zuvor schlecht gespielt hatte, zu einem Mädchen, das Schauspielerin werden wollte, — die Breter sind gar heiß. Ei, entgegnete sie, ich werde schon Acht geben, daß ich mich nicht verbrenne, wie Sie gestern als Hamlet.

Ein Mann, der in der Mythologie schlecht bewandert war, sah in einem Zimmer auf einem Ofen die Gypsstatue des Cupido stehen. Ah sieh da! rief er aus, das ist ja der Gott Venus!

Ein Franzose, der nicht gut deutsch sprach, rief einst, als er sich bei dem ersten Löffel Suppe die Zunge verbrannte und sich nicht gleich auf das Wort heiß besinnen konnte: Sacre Dieu in das Soupe is viel — is viel — Sommer.

Herr von M.. gieng auf dem Felde spazieren und sah einen Knaben, der Schweine hüthete. Er fragte ihn was denn ein so kleiner Hirte, wie er wäre, für einen Lohn dafür erhalte? — So ein kleiner — antwortete der Knabe, wie ich bin, bekommt jährlich 10 fl. und ein kleines Schwein, und so ein großer wie Ihr seyd, 20 fl. und ein großes Schwein.

in Preußen einen auf 76; in Schweden und Norwegen einen auf 85; in der Türkei einen auf 92; in Bayern einen auf 113; im Kaiserthum Oesterreich einen auf 118; in den Niederlanden einen auf 119; in Frankreich und Portugal einen auf 139; im Königreich Sardinien einen auf 163; in Großbritanien einen auf 229; im Königreich Neapel einen auf 247; in Spanien einen auf 278; in Toskana einen auf 318; in den Staaten des Pabstes einen auf 431.

Censur von einer neuen Seite.

Der Zufall — erzählt ein Reisender — führte mich auf der Post mit 2 Fremden zusammen, und ließ mich unbemerkt ein Gespräch belauschen, das ich hier in Kürze mittheilen will.

Sie leben für sich, mein Herr?

Um Vergebung, ich bin bei der Polizei angestellt.

Also Herr Polizeiamtmann?

Nicht doch, ich bin — ich meine eigentlich die geistige Polizei, ich bin Censor. Aber Sie sind doch kein Schriftsteller?

Die Wahrheit zu sagen, ich habe eine erwünschte Neigung dazu. Aber wenn ich nicht Bach wäre, möchte ich Händel seyn. Wenn ich nicht Schriftsteller wäre, mochte ich Censor seyn.

Ei, ei, Bester, wie se denn das?

Geben Sie einmal Acht. Wir setzen den Fall, ich wäre ein Censor, so hätte ich das prächtigste Leben. Morgens, wenn mir's geschickt ist, oder Mittags nach Tisch, wenn die Pfeife gestopft ist, und der Caffee eingeschenkt, — beides dampft anmuthig — wo bleiben denn die Zeitungen? rufe ich, und meine nicht die öffentlichen, sondern die projectirten. Man bringt sie herbei: ein herrliches Gesellschäftchen; wahre Naturkinder; sie lachen einem treuherzig in's Gesicht, sagen gerade heraus, was sie denken, und thun in ihrer Unschuld so ungezwungen, als wenn sie überall daheim wären, und nur den Mund aufthun dürften, um zu gefallen. Man kann ihnen unmöglich böse seyn, ihre Unarten sind allerliebst, und man heißt sie liebkosend kleine Spitzbuben. Ich behandle sie auch keineswegs, wie ein griesgrämiger Hofmeister, ich unterhalte mich mit ihnen, wie ein guter Großvater, und habe tausend Spaß dabei. Jetzt ist Alles gelesen; ich lächle noch einmal im innerlichen Machtgenuß; aber nach mir soll es Niemand mehr so gut haben; ich allein bin Herr, und dulde keinen Mitgenuß. Ein Blatt nach dem andern nehm' ich noch einmal vor, und streiche Alles, was mir am besten gefallen hat. Es ist wahr, diese Liebenswürdigkeiten sind Fehler, die ich ausmärze; aber ich laße einen übrig, der sie alle aufwiegt, die Langweiligkeit. Sagen Sie selbst, bin ich nicht beneidenswerth?

Nun kommt das Ding freilich zur Druckerei, und wird öffentlich. Aber was ist's? nicht viel mehr, als eine ausgepreßte Pomeranze; den Saft hab ich mir schmecken lassen; eine Krebssuppe, aus der ich die Schwänzchen gefischt habe. Es ist eine Liebhaberei von mir, mein Vergnügen in allerlei Vergleichungen auszumalen. Da sehe ich z. B. ein freundliches Rebengeländer vor mir, mit grünen und halbgerötheten Blättern; da und dort hängt eine vollsaftige Traube. Ich bin vergleichungsweise — verzeihen Sie — eine Wespe, und benasche die besten Beeren zuerst. Aus jeder ziehe ich das süße Gift, in dem ein Paar Billiontheilchen unsichtbaren Gährungsstoffes versteckt sind, — wenn es nämlich unter die Presse gekommen wäre. Unten am Geländer spaziert der rechtmäßige Eigenthümer mit seinen Gästen; sie werfen verlangende Blicke herauf; allein es spannt sich ein Netz über die appetitlichen Früchte, und bis dieses weggezogen ist, sieht er von den besten Trauben Nichts mehr übrig, als Haut und Kamm.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 14.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 16. Juli 1830.

München den 11. Juli. Wie man vernimmt, wird Se. D. der Fürst von Oettingen-Wallerstein nach London gehen, um dem König Wilhelm die Kondolenz und Glückwünschungsschreiben unsers Monarchen zu überbringen.

London vom 6. Juli. „Unser Einkommen, sagt der Courier, ist vergleichungsweise besser, als man erwartet hatte. Das Defizit des ganzen Jahres beträgt im Vergleiche mit dem vorhergehenden Jahre 690,980 Pf. Sterl. Die Zölle geben einen vierteljährigen Zuwachs 280,189 P. St. und 787,567 für's Jahr. Hinsichtlich der Accise beträgt die Abnahme fürs Vierteljahr 357,653 und fürs Jahr 1,267,010 Pfd. St.

Paris vom 7. Juli. Der Moniteur enthält folgende offizielle Aktenstücke:

I. An den Präsidenten des Minister-Raths.

Im Lager Sidi-Ferruch, den 22. Juni 1830*)

Fürst, ich habe die Ehre, an Ew. Excell., einen Paragraphen zu richten, welcher den heutigen Bericht zu schließen hat.

Man hat seit der Landung unter der Leitung des Hrn. Generals Valazé einen brauchbaren Weg zwischen dem Lager von Sidi-Ferruch und Sidi-Khalef hergestellt. Seine Breite beträgt 10 Metres und erstreckt sich auf mehr als 8 tausend. Die raschen Abhänge wurden sorgfältig vermieden und von dieser Seite erinnert dieser Weg an die Straßen Europa's. Vier bis fünf Tage reichten hin, um damit fertig zu werden. Die Verschanzungen zur Einschließung der Halbinsel sind ganz hergestellt und Batterien von 24 Kanonen daselbst aufgefahren: diese glücklichen Erfolge verdankt man der Thätigkeit der Offiziere der Artillerie und Marine, und dem Eifer und der Einsicht, womit die Soldaten beyder Waffengattungen die Arbeiten jeder Art, die man ihnen anvertraute, ausführten.

Ich habe die Ehre rc. rc.

Graf v. Bourmont.

II. An Se. Exc. den Präsidenten des Minister-Raths.

Im Lager von Sidi-Khalef den 28. Juni 1830.

Der für den 26. beabsichtigte Angriff hatte nicht statt; er hätte die Armee auf das Plateau geführt, welches das Kaiserschloß beherrscht. In Kenntniß

*) Dieses Schreiben, welches sich dem Berichte des Herrn Bourmont vom 22. anschließt, kam erst am 5. Juli durch den Courier in Paris an.

Nichtpolitisches.

Eine Frau bemerkte an ihrer Halskrause, daß die Putzerin einige Falten daran zu ordnen übersehen hatte. Trage Sie mir den Stahl herein, befahl sie ihrer Magd, welche sie erst seit einigen Tagen vom Land herein zu sich in den Dienst genommen hatte. Die Magd stutzte einen Augenblick über diesen Auftrag, da aber die Frau denselben wiederholte, so trug sie aus der Küche den Hühnerstall in's Zimmer herein.

Kaufe mir Zündhölzchen! befahl ich meinem Bedienten, sieh aber zu, daß du gute bekömmst, und zu diesem Ende versuche sie, tunke sie in das Fläschchen und schau ob sie brennen. Ich kam des Nachts nach Hause, suchte im Dunkeln Fläschchen und Zündhölzchen und wollte mir Licht machen, 20 Hölzchen versuchte ich, aber keines brannte. Am andern Morgen ließ ich meinen Bedienten hart an, er aber entschuldigte sich, ich hätte ihm befohlen, die Zündhölzchen zu probiren und das habe er denn auch gethan, sie hätten alle gut gebraunt.

Neulich kömmt Thomas mein Diener, bringt mir sein Paar Ueberschuhe und sagt: Bei mir zu Hause trägt man doch viel wohlfeilere Ueberschuhe,

gesetzt, daß wir auf jenem Plateau und auf andern äußern Punkten einige Batterien finden würden, wollte ich lieber warten, bis mehr schweres Geschütz und ein Theil des Materials der Artillerie und des Geniewesens auf einer kleinen Entfernung rückwärts der ersten Linie beisammen seyn würden. Diese Verzögerung wurde benutzt; die vom General Valazés geleiteten Arbeiten machten vorwärts Sidi-Khalef die Straße für das Fuhrwerk leicht brauchbar. Mehrere, zum Schutz unserer Convois bestimmte Redouten, wurden errichtet und mit den, dem Feinde abgenommenen Kanonen bewaffnet. Die Landung der Pferde für das Belagerungs-Geschütz und die Administration erlaubte uns, Bomben, Kugeln und Proviant jeder Art der Festung Algier zu nähern. Hat demnach der Angriff den Feind in dieselbe zurückgetrieben, so wird das Heer leicht dessen Batterien einnehmen, sein Lager befestigen und so die Belagerung des Kaiserschlosses beginnen und selbst mit Nachdruck fortsetzen können.

Die Truppen, die sich im Angesichte unserer ersten Linie befinden, gehören fast ausschließlich der türkischen Miliz an. Das beständige Tirailleurfeuer, welches seit dem Gefecht vom 13. statt hatte, hat 7 bis 800 Mann unfähig gemacht, weiter zu kämpfen. Die Wunden, theils durch Musketenfeuer, theils durch Fernschüsse beigebracht, sind im Allgemeinen wenig gefährlich. Erst seit gestern wurden einige Mann durch das Feuer von 2 Vierundzwanzig-Pfündern getroffen, die der Feind auf seiner Position aufgefahren hatte; der Major Bournit, ein sehr ausgezeichneter Offizier, verlor den Arm. Ich befahl, um dem ein Ende zu machen, den Angriff für den folgenden Morgen. Die Truppen werden, dem Feinde entgegenziehend, also vertheilt seyn. Die Division Berthezène wird den rechten, die Division d'Escar den linken Flügel bilden. Eine Brigade der Division Loverdo wird in zweiter Linie zu stehen kommen. Die beiden andern Brigaden der Division Loverdo werden echelonsweise auf unserer Communikationslinie aufgestellt seyn, mit Ausnahme eines Bataillons, das mit 1400 Mann von der Marine die Besatzung der Halbinsel zu bilden hat. Ich habe Hrn. v. Lerdinant, Obersten des 48. Linien-Regiments, das Kommando über diesen wichtigen Punkt anvertraut.

Die Beduinen zeigten sich seit mehreren Tagen in sehr großer Anzahl auf dem rechten Flügel unserer Communikationslinie. Gestern sind sie nicht erschienen, heute waren sie wieder sichtbar.

Man hat in dem zu Toulon für die Armee errichteten Depôt 900 tüchtige Männer versammelt. Ich rechnete auf ihre schleunige Ankunft. Diese Verstärkung würde größtentheils den Verlust wieder ersetzt haben, den wir erlitten. In Kenntniß gesetzt, daß Sie Befehl gegeben, daß alle im Depôt befindliche Mannschaft den dritten Bataillons zugetheilt werde, glaubte ich dem Generallieutenant, welcher die Reserve-Division commandirt, befehlen zu müssen, eine Brigade dieser Division abmarschiren zu lassen. Hr. Admiral Duperré hat die zur Einschiffung nöthigen Mittel zu seiner Verfügung zu stellen.

Ich habe die Ehre rc. rc.

Graf v. Bourmont.

III. Auszug eines Schreibens des Admirals Baron Duperré an Se. Excell. den Seeminister: Linienschiff la Provence, Bucht von Sidi-Ferruch den 28. Juny 1830.

Monseigneur, ich hatte die Ehre, Ihnen zu berichten, daß die Seearmee, bei dem Windstoß am 16., in ihren Ankern und Seilen einigen Scha-

---

nämlich hölzerne. Was der Teufel! sprach ich, hölzerne Ueberschuhe? Wie sehen denn die aus? Ei du mein Himmel, erwiederte Thomas, sie sehen so aus, wie diese da, nur daß halt das Oberleder von Holz ist, so wie die Sohlen.

Ein Zierbengel ging neulich auf der Straße und schlug sich, ein Liedchen trillernd, immerfort mit einer Reitgärte auf den Schänkel. Ein Schusterjunge ging längere Zeit neben ihm her und sah zu, endlich näherte er sich und sprach im mitleidigen Tone: Aber Euer Gnaden! warum das arme Vieh immerfort schlagen.

Ein Bauer kam nach der Stadt und suchte die Amtskanzellei der Brandversicherungsanstalt auf, um bei derselben sein Haus zu versichern, da er aber den Namen der Anstalt nicht merken konnte, so fragte er einen Herrn, der ihm unter dem Thore des Hauses entgegen kam, in welchem sich die Anstalt befand. — Ich birte recht sehr, sagen Sie mir: loschirt hier die Zündmaschine?

Ich kaufte Bücher und ließ sie von meinem Thomas nach Hause tragen. Als er sie brachte, versuchte ich sie in meine Bücherstelle zu reihen, sie waren aber zu hoch, da gab mir Thomas den

den erlitten. Ein neuer Windstoß überfiel sie am 26. und die Verlurste und Beschädigungen waren sehr beträchtlich. Mehrere Schiffe rißen von ihren Ankern; ihre Cabeltaue, Ketten und Hacken, die eben nicht stark waren, gingen zu Grunde. Die Sicherheit der Seearmee stand auf dem Spiele; die Winde werden neuerdings heftiger, obgleich wir in der schönen Jahreszeit sind. Auch das Meer wird furchtbar stürmisch (monstrueuse). Ich sehe wohl ein, daß man sich in der Bucht nicht halten kann. Doch ist ohne die Gegenwart der Flotte keine Ausschiffung und dem zu Folge, kein Mundvorrath für die Landarmee denkbar. Diese Lage ist äußerst schwierig. Ich schicke nach Toulon um Anker ꝛc. ꝛc.

Die Armee ist handgemein mit dem Feinde. Ich glaube, der Feind wird vielleicht morgen in seiner mit Geschütz garnirten Stellung vorwärts dem Kaiserschlosse angegriffen werden. Dieser Angriff wird die Berennung des Forts zur Folge haben. Diese Positionen werden von Truppen der türkischen Besatzung von Algier vertheidigt. Der Oberbefehlshaber hat mir seine Packete noch nicht übermacht; ich werde sie absenden, sobald sie mir zugekommen sind; doch kann ich nicht umhin, sogleich ein Schiff abgehen zu lassen, um die so sehr benöthigten Anker und dergleichen statt der unbrauchbar gewordenen zu erhalten.

Ich lieferte 3 temporäre Mannschaften, jede aus 8 Compagnien bestehend, zur Besetzung des verschanzten Lagers. Die Marine bringt unerhörte und über ihre Kräfte gehende Opfer; denn die meisten der zu Flütschiffen ausgerüsteten Fahrzeuge lieferten für Besatzung und Frohndienst über die Hälfte ihrer Mannschaft. Ich habe den Commandanten Hugon ausersehen, um den Befehl über die zum Besatzungsdienste bestimmte Mannschaft zu führen, und der Hr. Oberbefehlshaber hat ihm den über das verschanzte Lager ertheilt. Dieser Offizier ist demnach vom Commando des Convois und der Flotille losgetrennt. Ich habe den Hrn. Schiffskapitän Cuvillier, den Aeltesten der Armee, der bereits das zweite Geschwader kommandirte, während der die Division unter Segeln befehligende Contre-Admiral de Rosamel abwesend ist, mit der allgemeinen Leitung der Ausschiffung der Transportfahrzeuge beauftragt. Ich habe die Ehre ꝛc.

Duperré.

Telegraphische Depesche des Seepräfecten an Se. Excellenz den Seeminister.

Toulon den 4. Juli.

„Die Capricieuse segelte gestern ab, um zur Flotte zu stoßen."

Toulon den 5. Juli.

„Der Robuste ging gestern nach Sidi-Ferruch mit Proviant und Wasser für die Flotte ab und hatte 100 Mann an Bord, welche zu ihren Gefährten in Afrika stoßen."

Toulon den 5. um 9. Uhr Vormittags.

„Ich erhielt Ihre telegraphische Depesche den 3. Was Sie mir befehlen, ward schon gethan. Ich habe die Verabschiedung der Transportschiffe eingestellt. So eben sende ich Proviant und Wasser für die Flotte ab.

Paris den 9. Juli. Die Gazette de France vom 9. und der Moniteur und die übrigen franz. Journale vom 8. Juli bringen über die am 5. Juli vor sich gegangene Uebergabe von Algier noch keine Nachrichten.

Ueber die Befestigung von Algier melden die Journale: „Die Hauptvertheidigung von Algier hat der Dey einem ehemaligen Obersten der franz.

---

guten Rath, ich solle sie zum Buchbinder schicken, und abschneiden lassen

---

Ich wollte einen guten Freund besuchen. Als mir sein Bedienter die Thüre öffnete, sagte er etwas betroffen: Der Herr ist nicht zu Hause! Ich fragte, wann er wieder nach Hause kommen werde? Ja, antwortete der dumme Pfifficus: damit kann ich nicht dienen, der Herr hat zwar gesagt, daß er für Niemanden zu Hause seyn will, aber nicht wann er wieder zurückgekommen seyn will.

Ein Fremder erzählte mir, als er auf der letzten Poststation vor Wien, sich gegen den Postillon geäußert habe: Die Gegend sey hier doch recht romantisch, habe dieser sehr höflich den Hut abgezogen und geantwortet: Verzeihen Euer Gnaden, sie ist österreichisch.

Ein kleiner Mensch konnte den Glockenzug an einem Hause nicht erreichen. Er bath daher einen Großen, der vorübergieng, statt seiner anzuläuten. Indem es der Große that, sagte er: Wozu sind denn auch so kleine Leute, wie du bist, gut? — Dazu, erwiederte der Andere, um sich von so Großen, wie du bist, bedienen zu lassen.

Artillerie, Suleau übertragen, der einen unversöhnlichen Haß gegen die franz. Regierung hegt. Man suchte ihn auf alle Art zu gewinnen, um in die Reihen seiner Landsleute wieder zurückzukehren, aber er ist unbeugsam. Dieser Mann, obgleich ein Sechziger, entwickelt ungemeine Thätigkeit, ist tapfer bis zur Verwegenheit und um so rastloser und unternehmender, als er zugleich eine Einbildungskraft besitzt, die der afrikanischen an Feuer nichts nachgibt.

„Er hat die Höhen, welche das Kaiserschloß beherrschen mit Pfählen und Palisaden umgeben und Befestigungen angebracht, die sich an diejenigen anschließen, welche den Zugang zu genanntem Schloße vertheidigen; vorzüglich strotzen diese Werke von Geschütz, wo sich der Boden gegen das Meer hin herabsenkt.

„Die Janitscharen, welche die Besatzung ausmachen, sind in Corps getheilt und werden von auserlesenen fremden Offizieren befehligt. Das erste Corps ist beauftragt, die Circumvallationslinie beständig zu beunruhigen, das zweite hat für die Vertheidigung der Forts zu wachen und das dritte sich den Schanzarbeiten durch eine Vertheidigung der Contre-Approschen und Anwendung der Fladdermienen zu widersetzen.

Die Janitscharen tragen lange, weithin treffende Flinten; sie werden täglich geübt. Die Festungsartillerie besteht größtentheils aus fremden Kanonieren; sie besitzt vorzüglich viel grobes Geschütz. Auch ist ein Reserve-Park, um das Geschütz zu wechseln, vorhanden. Die Häuser, deren Lage die Festungswerke beherrscht, sind gewölbt und flach; man hat sie mit Zinnen versehen."

Straßburg. Die telegraphische Nachricht wurde im Theater abgelesen und mit größtem Jubel aufgenommen, sodann in der ganzen Stadt angeschlagen. Am Tage darauf verkündigte diesen siegreichen Erfolg der französischen Waffen der Donner des Geschützes.

Bekanntmachung.

Der Magistrat des k. k. landesfstl. Marktes Ried macht bekannt, daß auf Ansuchen des bürgl. Bierbrauers, Joseph Gstattner, nachstehende Realitäten einer öffentlichen Versteigerung an den Meistbiethenden bei der auf Freitag den 20. August g. J. Vormittags 9 Uhr anberaumten Tagsatzung unterzogen werden.

I. Das aus drei Stockwerken bestehende Haus Nro. 21. im landesfstl. Markte Ried auf dem Hauptplatze, worauf die Bierbrauerei und Ausschanksgerechtigkeit radizirt i. mit nachstehenden Nebenrealitäten:
  a) den rückwärts liegenden zwei Stallgebäuden,
  b) dem in sehr schöner und bequemer Lage befindlichen Sommerbierkeller mit dem daranstoßenden Garten im Flächenmaße von 1334 □ Klafter,
  c) der sogenannten großen und kleinen Kirchmairwiesen im Flächenmaße von 3 Joch 475 Klafter zusammen im Aufrufspreise von 8000 fl. C. M. W. W.

II. Die beiden gemauerten Wohnhäuser Nro. 238 und 239 im Vormarkte mit den dabei befindlichen Nebengebäuden, mit welchen auch der Nutzgenuß der zur Markts-Kammer Ried eigenthümlich gehörigen Riedäcker Nro. 2 und 6 in Verbindung steht, im Schätzungspreise von 3900 fl. C. M. W. W.

III. Der Sommerbierkeller, Garten und das Gartenhaus am Schloßberge, im Schätzungspreise von 1300 fl. C. M. W. W.

IV. Die unter Jurisdiktion des löbl. k. k. Pfleggerichts Ried liegende, zum Pfarrhofsbeneficium Ried grundbar gehörige Langwiese im Flächenmaße von 3 Joch 925 □ Klafter im Ausrufspreise von 1500 fl. C. M. W. W.

Zu dieser Versteigerung werden Kaufslustige mit dem Beisatze eingeladen, daß an dem Kaufspreise nur der fünfte Theil zu erlegen ist, wenn für den Kaufspreisrest annehmbare Sicherheit geleistet werden kann.

Ried den 6. Juli 1830.

Heyß, Syndicus.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 15.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 17. Juli 1830.

Brasilien. Zeitungen aus Rio-Janeiro bis zum 5. Mai melden: Am 3. wurde die gesetzgebende Kammer durch eine Rede des Kaisers eröffnet, in welcher er unter Anderm sagte: „Zugleich mit meiner erlauchten Gattin kam die junge Königin von Portugal und Algarbien, meine geliebte Tochter, hieher zurück, die nun unter meinem Schutze steht, ihr Recht aber nicht aufgibt; und obgleich ich, als ihr Vater und Vormund, die Sache dieser Souveränin vertheidigen muß, will ich doch getreulich mein Versprechen halten, die Ruhe und das Interesse Brasiliens durch Portugals Angelegenheiten nicht auf das Spiel zu setzen."

Spanien. In den Gebirgen von Ronda soll eine Bande von 300 Mann den Infanten Don Karlos proklamirt haben. Auch in Katalonien streifen mehrere bewaffnete Banden umher.

Paris, den 8. Juli. Heute war das Gerücht auf der Börse verbreitet, daß das Kaiserschloß erobert worden, und der Dey durch die Furcht vor einem Aufruhr und durch die Anwesenheit der französischen Truppen in Algiers Umgebungen beängstigt, Parlamentairs an den Obergeneral um Unterhandlungen zur Kapitulation einzuleiten, aus einem Aga in Begleitung des holländischen und dänischen Konsul bestehend, abgeschickt. Diese Neuigkeit ist indeß nichts weiter, als eine vollkommen imaginaire Ausdehnung einer aus der telegegraphischen Depesche vom 30sten hervorgehenden Wirklichkeit. Die auf den erhabenen Positionen vor dem Kaiserschlosse aufgeworfenen Batterien, wurden am 29sten vollendet, und die Berennung des Forts begann unmittelbar nachher; die Flügel der Armee mußten sich ausdehnen, um einen Theil der Umgebungen von Algier, vom neuen Thore bis über die Citadelle hinaus, einzuschließen.

Die Consuln der mit dem Dey von Algier auf dem Friedensfuße stehenden europäischen Mächte, wollten sich nicht den Gefahren, welche sie unter den Algierern während einer vielleicht schrecklichen Belagerung zu befahren gehabt, blos stellen; sie benützten daher die Nähe der französischen Armee, um bei ihr eine Zuflucht zu suchen. Der Dey hatte keine Ursache sich ihrer Entfernung zu widersetzen. Wahrscheinlich benützt Hr. v. Bourmont diesen Umstand, um durch ihre Vermittelung unsern unglücklichen im Bagno schmachtenden Landsleuten das Leben zu retten.

Nichtpolitisches.

In dem Briefe eines Landbewohners fand ich folgende Stelle, welche mir der Mittheilung werth scheint: „Mein Sohn befindet sich gegenwärtig „10 Jahr' alt, ist sehr talentirt, und ich habe „an ihm noch nicht ein einziges Mahl eine Ge„müthshinterhaltung bemerkt, er besitzt zwar „gegenwärtig ein Fieber, aber ich hoffe daß er in „Bälde und in der Gänze gesund wird."

Ein junger Mensch begleitete ein Frauenzimmer des Abends nach Hause, und da er nicht wußte, wie oder womit er das Gespräch anfangen sollte, sagte er endlich sehr verlegen: Was meinen Sie wohl mein Fräulein, wie viel Sterne am Himmel sind? — Das weiß ich nicht antwortete das Fräulein, aber sagen Sie mir wie viel Narren es auf Erden gibt.

In einem Gasthause saßen 2 Herrn an einem Tische, deren einer saueres Kraut aß. Man sprach über verschiedene Gerüchte, und der Essende sagte: er liebe nichts mehr als saueres Kraut. Nein, erwiederte der Andere, Braten, Braten ist meine Sache. Von Grünspeisen eß ich nichts als rothe Rüben, weiße Rüben und blauen Kohl.

Die Consuln kamen bei den auf dem Gipfel einer Berggruppe des Gebirges Bondjerah aufgestellten franz. Vorposten an, welche Bergspitze Algier zunächst liegt; auf dieser ist die Schiffs-Wache für die Signale der Marine aufgestellt. Die Besetzung dieses Ortes durch unsere Truppen ist höchst wichtig, und beweist, daß unsere Armee im Angesichte von Algier steht.

Auf die Uebergabe dieses Platzes und selbst des Kaiserforts ohne Schlacht dürfen wir nicht rechnen; vielmehr besorgen wir einen verzweifelten Widerstand von Seite des Feindes, da der Besiegte alles zu verlieren hat, und überdieß von einer grossen Anzahl europäischen Militärs von großen Fähigkeiten unterstützt wird.

So eben vernehmen wir, daß die erste Brigade der Reserve-Division Befehl erhalten habe sich zu Toulon einzuschiffen. General Graf Rochechnart wird sie kommandiren.

Von der wallachischen Grenze den 25. Juni. Handelsschreiben aus Seres vom 19. dieß Mts. geben einige Details über die Ereignisse in Albanien, welche aber nicht geeignet sind, die Besorgnisse hinsichtlich des Aufstandes in dieser Gegend zu vermindern. Es heißt nämlich darin, daß die Insurgenten alle Anstalten treffen, einem Angriffe von Seite der türkischen Regierung mit aller Anstrengung zu begegnen, und daß sie deßhalb ihre Streitkräfte so viel als möglich konzentriren. Ein Korps von 2000 Mann, aus der Gegend von Zeituni kommend, hat, wie es ferner heißt, die Städtchen Kosani und Sadista überfallen, ausgeplündert und verwüstet. Indessen will man wissen, daß der Kaimakan (Stellvertreter des Rumeli Wallesi) von Bitoglia mit einigen Tausend Mann aufgebrochen sey, und bereits den Aufrührern gegenüberstehe, und daß der Rumeli Wallesi selbst nur noch einige Verstärkungen abwarte, um ihm zu folgen. Man sieht daher erstens wichtigen Ereignissen entgegen. Nachrichten aus Salonichi vom 16. d. enthalten eine klägliche Schilderung über das durch diesen Stand der Dinge erzeugte Stocken alles Handelsverkehrs in dieser Stadt, wodurch alle Gewerbe beinahe gänzlich darniederliegen.

Von der Donau den 9. Juni. Seit einiger Zeit verbreitet ich das nicht unwahrscheinliche Gerücht, daß zwischen einigen der ersten Mächte Europa's ein Kongreß verabredet sey, welchem im Namen des Kaisers von Rußland dessen Kanzler, Graf Nesselrode, und im Namen des Kaisers von Oesterreich Seine Durchlaucht der Fürst Metternich beiwohnen werde. Der Ort, wo der Kongreß Statt finden wird, ist noch nicht genau anzugeben, indessen nennt man vorläufig eine Stadt in Böhmen. Der Zweck desselben ist leicht zu errathen, und betrifft sicher das Schicksal Algier's, nach vollbrachter Eroberung durch die Franzosen, so wie auch die griechischen Angelegenheiten, welche nun doch ein für die Griechen erwünschtes Ende erreichen dürften.

Wien den 9. Juli. Vorigen Sonntag den 4. d. hat sich, nach Briefen aus Krems, auf der Donau ein großes Unglück ereignet. Ein Schiff, welches an diesem Tage gegen 200 Menschen, die eine Wallfahrt nach Mariazell und Mariataferl unternommen hatten, hieher zurückbringen sollte, fuhr an ein Joch der bei der Stadt befindlichen Brücke an, und sank augenblicklich unter. Zum Glück waren viele Menschen als Zuschauer am Ufer versammelt, und konnten einen großen Theil der Verunglückten retten. Bis jetzt vermißt man aber noch gegen 30 Personen.

Ich begegnete neulich einem guten Freunde von dem ich wußte, daß er früher immer kränklich war, aber jetzt sah er so vortrefflich aus, daß ich ihn kaum mehr erkannte. — Nach den ersten Begrüßungen pries ich ihn glücklich, da ich wußte, daß er sehr reich war, und sich jetzt auch noch einer guten Gesundheit erfreuen könne. Das ist ja eben mein Unglück, antwortete mein Freund betrübt, Alles schlägt mir fehl; denke dir nur selbst, wie ich noch immer krank war, hab' ich eine Apothekerstochter geheurathet, und jetzt, da ich das Weib auf dem Hals habe, brauch ich keine Medizinen mehr.

Eine Maßflasche mit Wasser stand auf dem Tisch. Ich gab sie meinem Thomas und befahl ihm, mir eine halbe Maß davon warm zu machen, die andere halbe Maß aber kalt zu lassen. Er ging und kam bald darauf wieder mit der vollen Maßflasche herein. Ich wurde ärgerlich und zankte den Kerl tüchtig aus, da er meinen Befehl nicht vollzogen habe, ruhig lächelnd hörte er mich an und sagte dann: Es ist ja alles geschehen, wie Euer Gnaden befohlen haben, eine Halbe ist warm und die andere ist kalt; denn ich habe die Flasche akkurat bis zum Mittel in das heiße Wasser gesteckt, und somit nur die untere Hälfte warm werden lassen.

Nürnberg den 13. Juli. Nach einem Schreiben aus Valencia vom 29. Juni, welches diesen Morgen bei einem hiesigen Handelshause eingetroffen, hat eine in diesem Hafen eingelaufene Brigantine die Nachricht dahin gebracht, daß die französische Armee in Afrika das Kaiserfort mit den darin befindlichen 40 Kanonen genommen habe. Auch spricht obiges Schreiben von einem vor Algier statt gefundenen Gefecht, welches den Franzosen 800, den Algierern 4000 Mann gekostet hätte.

Ueber Frankfurt empfingen wir mit der heutigen Post die Abschrift einer telegraphischen Depesche, ganz gleichlautend mit der über Straßburg eingetroffenen. In Frankfurt waren in Folge dieser Nachricht am 11. alle Fonds steigend und es wurden, ohngeachtet des Sonntags bedeutende Geschäfte darin gemacht.

St. Petersburg den 30. Juni. Nach Inhalt des Berichts der kaiserlichen ökonomischen Gesellschaft über ihre Thätigkeit im Jahre 1829, hat dieselbe auch im verflossenen Jahre, sowohl durch Bekanntmachung nützlicher Instructionen, als auch auf mancherlei andere Weise, für die Verbesserung der Landwirthschaft und verschiedener mit derselben in Verbindung stehender Industriezweige sich nützlich bewiesen. Durch ihre thätige Mitwirkung verbreitet sich die Kuhpockenimpfung immer weiter und weiter; die Zahl der im Jahr 1829 bewerkstelligten Impfungen belief sich auf 635,296, und 1035 Personen sind in verschiedenen Gouvernements in der Kunst, zu vacciniren, unterrichtet worden.

Paris vom 11. Juli. Der Moniteur und die andern Pariser-Journale bringen nun die telegraphische Depesche über den Fall von Algier (ganz so, wie wir ihren Inhalt bereits unsern Lesern mitgetheilt haben). Ganz Paris gerieth bey dieser Nachricht in das größte Entzücken; der lauteste Volksjubel mischte sich in den Donner des Geschützes; im Theater erklangen Couplets und sowohl hier als auf den Straßen und Plätzen der Stadt, deren öffentliche Gebäude und meiste Privat-Wohnungen Nachts beleuchtet waren, hörte man den Ruf: es lebe der König!

München den 15. Juli. S. K. Hoh. der Prinz von Salerno verbat sich bei der vorgestern Abends halb 7 Uhr erfolgten Ankunft die vor dem Gasthofe des Hrn. Havard aufgestellte Ehrenwache; nahm gestern die Merkwürdigkeiten unserer Residenzstadt in Augenschein, und reist heute über Schärding nach Wien ab.

Miscellen.

Auf der Reise nach Bad Brückenau begegneten jüngst auf der Strasse von Unterbruck her, Se. Majestät unser König, dem Hilfspriester von Hohenkammer, welcher das Allerheiligste in die Wohnung eines Sterbenden trug. Als der Monarch den Priester erblickte, befahl Er, noch in beträchtlicher Entfernung, dem ganzen Gefolge, zu halten, stieg dann aus dem Wagen herab, und kniete, während derselbe vorübergieng, in anbethender Stellung auf der Strasse. Erst nachdem sich der Priester eine bedeutende Strecke entfernt hatte, erhob sich der König wieder, stieg ein, und setzte die Reise fort.

— Der Taglöhner Jakob Stocker in München wollte sich mit drei Messerstichen auf die Brust entleiben.

Bevölkerung von Algier.

Der gelehrte Schwede, Grabery de Hemso, der als Consul lange an den Küsten von Afrika

---

Ein Capitän konnte so gut barbieren, daß er dieß Geschäft im Felde an allen seinen Kameraden exerciren mußte. Derselbe Capitän wurde zur Belagerung eines Städtchens commandirt. Da sagte der Obrist: Ja ganz recht, wenn das Städtchen rasirt werden soll, so ist das allerdings der rechte Mann dazu.

Das edle Fürstenpaar — hieß es in einer Zeitung — geht oft in Strohhütten, um das Elend der Armuth zu lindern und Thränen zu trocknen. Mein Bedienter sagte und meinte kopfschüttelnd, es schicke sich doch nicht für so noble Leute, daß sie in Strohhüten gehen.

Ein Fremder fuhr bei einem Gasthofe an. Der Kellner wies ihm ein Zimmer an, und ganz erstarrt, wie der Fremde vor Kälte war, verlangte derselbe, der Kellner möchte nur recht geschwind und gut einheitzen lassen. Da stellte der Kellner die sonderbare Frage: Für wie viel Personen befehlen Euer Gnaden, daß geheitzt werde?

Ein Mensch, der in seinem Leben nichts als Bier gertrunken hatte, sagte, als er den Rhein sah: Nun! so seh ich doch auch das Wasser, aus dem sie den guten Rheinwein brauen.

gelebt, berechnet die Bevölkerung des Algierschen Staates folgendermaßen:

Berben	850,000.
Mauren, oder Einwohner arabischen Ursprungs	600,000.
Beduiden	200,000.
Neger	70,000.
Juden	95,000.
Türken, und deren Abkömmlinge, die Cologlis	33,000.
Europäische Christen	1,300.
Renegaten	200.
Gesammtzahl der Einwohner	1,799,500.

☞ Geschäfts-Eröffnung in München und Lokal-Veränderung.

Unterzeichneter macht hiemit ergebenst bekannt, daß er seine

Waarenhandlung en gros

auf hiesigem Platze begründet und eröffnet habe. Derselbe beziehet das bisher an hiesigen (Münchener) Dulten gehabte Verkaufsgewölbe am neuen Thore in künftigen Dulten nicht mehr und hat jetzt dahier sein Geschäfts-Lokal sowohl während als außer der Dultzeit auf dem

Promenade-Platz Nro. 1418.

München am 1. Juli 1830.

Markus Pflaum.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 18. Juli zum Kreuzwirth in die Innstadt, (Herrn Stadler.)

Stand der Gesellschaft 568.

Der Ausschuß.

Die beliebten Schwarzenbacher Musiker aus Steiermark lassen sich heute bei Unterzeichnetem im Garten hören, bei ungünstiger Witterung in dessen Zimmer, wozu seine Einladung macht

Carl Schmerold, Gastgeber
zum bayerischen Löwen in St. Nicola.

Bekanntmachung.

Mit magistratischer Bewilligung wird in dem Garten des Unterzeichneten morgen den 18. Juli die hier durchreisende Musikgesellschaft zu Schwarzenbach aus Gratz mit schönen Opern und andern Harmonie-Stücken sich zu produzieren die Ehre haben, wozu höflichst einladet

Johann Stadler, Gastgeber
zum goldenen Kreuz in der Innstadt.

In der J. S. Reitmayer'schen Buchhandlung in Regensburg sind erschienen und bei Ambrosius Ambrosi in Passau zu haben:

Entwurf eines militärischen Strafgesetzbuches. 48 kr.

Müller's G. L. C. chem. technische Abhandlungen, 1. Theil, enthaltend die Anleitung zur Verfertigung der Glasflüße, künstlicher Edelgesteine, Emaille und der Schmelzfarben, des Auftragens des Silbers, Goldes und Platines, so wie auch der Kupferstiche auf Porzellain und Steingut nebst der Beschreibung der chemischen Vorkenntnisse aller dahin einschlägigen Waaren, der Zubereitung der chemisch reinen Erden, Metallkalken und der alten wie der neuesten Säuren nach den auf Reinheit gegründeten Prüfungen. — Ein nothwendiges Handbuch für Porzellainmahler, Porzellain-Steingut- und Glasfabrikanten, so wie für Glasmahler, künstliche Edelsteinfabrikanten, in 13 Abtheilungen verfaßt, mit einigen lithographischen Abbildungen. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Müller's, G.L.C. chem. technische Abhandlungen, 2tes Bändchen, enthaltend die Anleitung zur Erzeugung, Gewinnung und Bearbeitung des Salpeters, besonders in Hinsicht auf die Anlegung der Salpeterbühnen oder Stallsalpetergewölbe, zunächst für Gutsbesitzer, Oekonomen und Landleute bearbeitet; mit 1 Titelkupfer und Steindrucktafeln. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Müller's, G.L.C. chem. technische Abhandlungen, 3tes Bändchen; enthaltend die Anleitung zur Gewinnung, Kenntniß und Bearbeitung der Pottasche, für Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbtreibende, Bleicher, Seifensieder, zunächst für Oekonomen und Landleute, mit 1 Titelkupfer und 2 Steindrucktafeln. gr. 8. 1 fl.

Müller's, G.L.C. chem. technische Abhandlungen, 4tes Bändchen; enthaltend die neueste und leichtfaßlichste Anweisung zur Erzeugung eines ganz fuselfreien, dem französischen an Geruch und Geschmack gleichkommenden Branntweines nebst einem Verfahren zur Darstellung öhlig-aromatischer Branntweine und eines reinen Weingeistes, auf vieljährige Erfahrungen gegründet. Zum Gebrauche für Apotheker, Materialisten, Kaufleute, Conditoren, Liqueurfabrikanten, Branntweinbrenner, Bierbräuer, Oekonomen und Landleute. Mit 2 Steindrucktafeln. 8. 1 fl. 12 kr.

Sammlung neuer Kirchenmusik für kleinere Chöre.

Nro. 1. Emmerig, W. J. 4 Stationes pro festo Ss. Corporis Christi. á 4 Vocibus et Organo 8 gr. oder 30 kr.

Nro. 2. Emmerig, W. J. Litania brevis Nro. 1. á 4 Vocibus, 2 Violinis Viola, 2 Corni et Organo. 12 gr. od. 48 kr.

Nro. 3. Sintzel, 3 Leichenlieder für 4 Singstimmen 4 gr. od. 15 kr.

Nro. 4. Müller, D. Oehlbergs-Musik für 4 Singstimmen, 2 Violinen, 2 C. Clarinetten, 2 Hörnern, Orgel u. Contrebass. op. 42 kr.

(Diese Sammlung wird fortgesetzt und erscheint alle 6 Wochen ein Werk.)

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 16.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 19. Juli 1830.

London, den 6. Juli. Wenige Menschen sind in ihrem täglichen Leben regelmässiger oder gemässigter, als der gegenwärtige König. Er steht frühe, manchmal schon um 6 Uhr, auf, und nimmt, nachdem er einige Zeit geschrieben, sein Frühstück ein. Dann hört er einen Bericht über die Ansprüche, die an seine Wohlthätigkeit gemacht werden; manchmal besucht er auch persönlich die in der Nähe seiner Residenz wohnenden Personen, denen er Gutes thut. Bei Tische ißt er selten ausgesuchte Speisen, sondern beschränkt sich meist auf die ganz einfache Kost von Rindfleisch und Braten, wozu er blos Xeres trinkt, und zwar sehr mäßig, nie über eine Pinte. Den Tag über, wenn er nicht von Geschäften in Anspruch genommen ist, unterhält er sich freundlich mit Männern aller Partеien, und geht früh zu Bette. Se. Majestät leidet an Engbrüstigkeit, kann aber bei solchem Leben ein sehr hohes Alter erreichen.

London den 6. Juli. Hier sind Neuigkeiten von Rio-Janeiro vom 4. Mai eingetroffen. Die gesetzgebende Sitzung von Brasilien wurde am 3. eröffnet. Der Kaiser hielt eine merkwürdige Rede, in welcher er betheuert, er werde die Sache seiner Tochter nicht fahren lassen.

Paris den 10. Juli. Der Universel schreibt: Was vier Könige vergebens unternahmen, haben wir glücklich zu Stande gebracht. Die Unserigen rächten die Beleidigungen, welche uns 20 Völker lange zugefügt. Frei sind die Meere, abgeschafft der schmähliche Tribut; die Christen werden fortan nicht mehr in die Sklavenketten der nichtswürdigsten und rohesten Barbaren fallen; nicht mehr werden die schändlichen Piraten unsere Schiffe und die befreundeter Nationen bis in unsere Häfen verfolgen; das mittelländische Meer ist allen geöffnet, frei für alle, bietet jetzt keinen Grund zu Besorgnissen, zu Gefahren der vorigen Art dar. Der allerchristlichste König hat die Schmach der Christenheit gerächt. Gedemüthiget sind die Barbaren; sie haben empfunden, was es heißt, Frankreichs König zu erzürnen, und unverzüglich wird, die aufgeregten Schatten Karl V. und des großen Königs tröstend, eine Ordonnanz, von St. Cloud aus erlassen, zeigen, ob dort ein Dey von Algier nothwendig sey, und ob Algier noch ferner bestehen oder zu existiren aufhören soll.

Paris den 11. Juli. Der Moniteur enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben

Nichtpolitisches.

Merkwürdige Todesart eines niederländischen Malers.

Peter Puteman war ein guter Maler des Stilllebens, aber das merkwürdigste an ihm war seine Todesart. Er hatte den Auftrag, ein emblematisches Gemälde der Sterblichkeit zu liefern, das die Vergänglichkeit alles Vergnügens und die Kürze und das Elend des menschlichen Lebens darstelle. Um Einiges von seiner Aufgabe mit größerer Genauigkeit ausführen zu können, malte er in einem anatomischen Saale, an dessen Decke mehrere Skelete hingen und auf dessen Boden Knochen und Schädel herumlagen. Hier wollte er seine Zeichnung entwerfen, fiel aber, entweder aus Müdigkeit oder wegen zu angestrengter Arbeit, in einen tiefen Schlaf. Dieß geschah am 18. Sept. 1692, gerade als eine Erderschütterung statt fand. Er erwachte davon, sah, schlaftrunken wie er war, alle Knochengerippe sich bewegen und die Todtenköpfe im Saale herumrollen. Ganz unbekannt mit der Ursache dieses anscheinenden Wunders, erschrack er so sehr darüber, daß er über Hals und Kopf die Treppe hinunter rannte, und halb todt auf die Strasse stürzte. Seine Freunde gaben sich alle ersdenkliche Mühe, den Eindruck, welchen dieses Er-

des Seepräfekten zu Toulon an Se. Excell. den Seeminister.

Toulon den 6. Juli 1830. Die Brigg la Surprise ist zu Toulon angekommen; ihr Capitän meldet mir, daß der Contre-Admiral de Rosamel Befehl erhalten habe, mit der Mehrzahl der zu Kriegsschiffen ausgerüsteten großen Fregatten in der Bucht von Algier vor Anker zu gehen.

Er fügt bei, daß er am 1. Juli, durch Windstille auf 6—7 Stunden von der Küste ferne gehalten, eine starke Kanonade, vom Geschütz auf den Schiffen kommend, gehört habe, die von $1/_2$5 Uhr Morgens bis um 4 Uhr Nachmittags währte, wo sie ganz aufzuhören schien.

Der Capitän Gué vermuthet, daß dieses Feuer nur von unsern bereits in der Bucht von Algier geankerten Schiffen herkommen müsse und daß dieselbe die Stadt nicht werden angegriffen haben, bevor sie nicht auch von der Landarmee angegriffen worden, was glauben macht, daß wir uns am 1. Juli des Kaiserschlosses bemächtigt haben.

— Ferner enthält der Moniteur folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Genua vom 1. Juli 1830.

Die sardinische Kriegsbrigg il Zefiro lief gestern von Algiers Küsten kommend, im Hafen von Genua ein; sie hatte dieselben am 21. Juni verlassen, hatte aber vorher mit der sardinischen Corvette l'Aurora communizirt, welche selbst mit dem sardinischen Consul zu Algier verkehrte. Derselbe sagt, daß man zu Algier der besten Gesundheit genieße; daß sich unter den 78 Personen, woraus seine Equipage besteht, kein Kranker befinde.

Die Algierische Regierung hat eine Verschwörung gegen das Leben des Dey entdeckt; mehr als 150 Personen wurden, als der Theilnahme daran verdächtig, enthauptet; diese Hinrichtungen haben aber viele Unzufriedenheit hervorgebracht und es herrscht die größte Gährung zu Algier.

Der Dey hatte die Stadt nicht verlassen und den Befehl über die Armee zweien seiner Minister übergeben. Die Consuln seyen nicht mehr in der Stadt, sondern alle in der Vorstadt beisammen, die inzwischen innerhalb der Festungswerke liegt; dort erwarten sie den Ausgang der Ereignisse.

Es sind Lebensmittel in Algier vorhanden; die franz. Armee wird deren finden, wenn der Dey nicht den verzweifelten Entschluß faßt, sie zerstören zu lassen; doch werde dieser Umstand keine verdrießlichen Folgen haben, da die Ernte der Regentschaft reich gesegnet ist und die Stappelplätze des mittelländischen Meeres wohl versehen, bereit sind, alles, was man nur wünschen könnte, zu liefern.

— Nachrichten aus Sidi-Ferruch vom 2. zufolge, ist das Kaiserschloß am 1. Juli eingenommen worden. Während dieser Eroberung bombardirte Vice-Admiral de Rosamel das Fort und die Vorstädte von Algier, in dessen Bucht er von der Seite von Babazoune eingelaufen war.

Am 2. Juli begann man die Operationen gegen die Stadt; das Geschwader des Admiral de Rosamel säuberte durch sein Geschützfeuer die Wälle. — In Algier entstand wegen Mangel an Lebensmitteln ein Aufstand unter dem Volke; die Araber und Mauren erklärten, sie wollten der Türken halber ihr Leben und Eigenthum nicht länger auf's Spiel setzen; endlich sahen die Türken selbst ein; daß aller Widerstand vergeblich sey, und man sah einer baldigen Uebergabe der Stadt entgegen.

---

eigniß auf seinen Geist gemacht hatte, wieder zu verwischen und erklärten ihm die Bewegung der Gerippe; er konnte sich aber nicht mehr erholen, sondern starb bald darauf in seinem 42. Jahre.

Eine Frau, welcher von ihrem Arzte verordnet wurde, täglich früh ein Glas frisch gemolkene, noch warme Ziegenmilch zu trinken, befahl ihrer Magd alsogleich solche Milch zu holen. Die Magd ging und verlangte bei der Milchfrau ein Seitel kühwarme Ziegenmilch.

In dem Amtsberichte eines Verwalters an seine Herrschaft, hieß es unter Andern: „Gestern kam der Maier aufgesetzten Hauptes (bedeckten Hauptes) zu mir, und meldete, daß die gekränkte Kuh (erkrankte Kuh) umgestanden sey. —

Ein Corporal war das Fluchen gewohnt. Er kam auf's Krankenbett, und da er starke Schmerzen hatte, fluchte er denn eben wieder ganz entsetzlich. Der Lieutenant fragte sein Weib, wie sich der Mann befinde, und ob er noch immer so fluche. Ach ja, antwortete die Betrübte, das ist noch sein einziger Trost.

Eine Witwe erfuhr, daß ihr Nachbar in einer

Paris, vom 12. Juli. Die Gazette enthält folgende telegraphische Depesche:

Vor Algier, den 6. Juli. Admiral Duperreé an Se. Excell. den Seeminister. Die Armee des Königs hat triumphirt. Algiers Loos ist seit gestern entschieden: die Flagge des Königs weht auf allen Forts und auf dem Pallaste des Dey. Die seit Jahrhunderten bestrittene europäische Frage ist nun gelöset.

— Wir hoffen morgen, sagt die Gazette, die Details über die Einnahme des Kaiserschlosses und die Uebergabe von Algier unsern Lesern mittheilen zu können; es war früher nicht möglich, da die Depeschen des Oberbefehlshabers im Augenblicke von Toulon abgefertigt wurden, wo der Telegraph dieses ruhmvolle Ereigniß der Hauptstadt anzeigte. Ein Courier von Toulon nach Paris braucht 72 Stunden.

— In Nachrichten, die wir auf unmittelbarem Wege von Toulon, vom 6. Juli erhalten, wird gemeldet: „Am 30. Juni ward der Feind auf den das Kaiserschloß umgebenden Höhen, 16,000 Mann stark, eingeschlossen. Nach einem lebhaften Kleingewehrfeuer und einer sehr lang fortgesetzten Kanonade blieben die französischen Truppen Meister des Schlachtfeldes. Man gibt die Zahl der Gefangenen, die wir machten, auf zehntausend Mann an, während unser Verlust sich nicht über 180 bis 200 Todte und Verwundete beläuft. Die in diesem Treffen gefangenen Beduinen erklärten, sie wären sämmtlich entschlossen die Waffen niederzulegen, so wie die Türken alle nach Algier zurückgekehrt seyen. In dem Augenblicke, wo unsere Soldaten sich einem Hause näherten (man sagt dem holländischen Consulathause) um es wegzunehmen und sich daselbst zu verschanzen, flog es in die Luft, ohne ihnen Schaden zu bringen. Die Konsuln aller Nationen haben Algier verlassen, begleitet von einer türkischen Schutzwache, die sie bis zu unsern Vorposten eskortirte. Hier schloß sich eine französische Schutzwache dem türkischen Geleite an, um die Consuln vor jedem Angriff der undisciplinirten Banden zu decken. Das Kaiserschloß ist also von unsern Truppen cernirt; unsere Soldaten besetzen die Höhen, die es beherrschen, und pflanzten wohl am 1. Juli ihre Batterien auf, um den Angriff zu beginnen."

Polen. Ein wesentlicher Gegenstand der Berathungen des eben beendigten Reichstages war bekanntlich die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an den Wiederhersteller Polens, den hochseligen Kaiser Alexander. Die Kammern haben zu diesem Denkmal eine Summe von mehr als 6 Millionen Gulden bestimmt, die vielleicht noch um die Hälfte erhöht werden soll; über die Art und Weise, wie dieses enorme Kapital verwendet werden soll, ist jedoch noch nichts festgestellt. Der Graf Roman Solzyk läßt sich in Warschauer Blättern über diesen für die Nation so wichtigen Gegenstand vernehmen, und bringt ein Denkmal in Vorschlag, das, des hohen Verstorbenen würdig, gleich erhaben und nützlich ist. „Meine Ansicht (sagt der Graf) ist, daß zur Erinnerung des unsterblichen Monarchen kein Denkmal von Erz oder Marmor, kein Prachtgebäude errichtet werde, sondern ein Denkmal, das unvergänglich das höchste Wohl des Landes bezwecke, und zugleich die von dem Wiederhersteller des Reichs beurkundeten Gesinnungen deutlich ausspreche. Die väterliche Fürsorge des hochseligen Monarchen war vorzugsweise auf die am Meisten leidende Klasse seiner Unterthanen gerichtet, auf die Beglückung des Landmanns. In diesem Sinne möge man ihm ein Denkmal errichten, und die zusammengebrachte Summe dazu verwenden, dem Landmann freies Eigenthum zu ver-

---

Gesellschaft gesagt habe, sie habe ihren Mann unter die Erde gebracht. Darüber war sie nicht wenig entrüstet, und es kam sogar zur Injurienklage. Allein der Beklagte bestand darauf, er hab' es gesagt, und habe auch recht gehabt es zu sagen, denn es war die Pflicht der Frau, den Mann unter die Erde zu bringen, wie er gestorben war.

Ein Bauer wurde bei der Conscription gefragt, ob bei seiner Familie kein Zuwachs sey? O ja! antwortete er, eine Kuh.

Ein Knabe las jüngst den Regulus; als er auf die Worte: „ein edler Patrizier" kam, konnte er sie, da ihm der Ausdruck ganz unbekannt war, nicht zusammenbuchstabiren, endlich glaubte er das Rechte gefunden zu haben und las: ein edler Tapezierer.

In einem Wirthshause spielten mehrere Leute Karten, ein Schneider, der dabei war, ärgerte sich gewaltig, daß sein Partner, ein Tischler, so schlecht spielte. Endlich hieß er ihn gar ein dummes Roß. — Wär' der Herr auch eines geworden, antwortete der Tischler ganz phlegmatisch. Da mischte sich ein Dritter darein, und sagte: der Schneider ist auch ein Roß geworden; denn er frißt Futter.

leihen. Dieß ließe sich auf zweifachem Wege erreichen, entweder durch Anwendung des Kapitals oder der eine halbe Million Gulden betragenden Zinsen. Im ersten Falle würde man dem Lande mit einem Male 16,000 freie Eigenthümer schenken, im andern Fall aber würde es jährlich 83 freie Eigenthümer gewinnen. Welch erhabener Gedanke; Polen wird nach einer Reihe von Jahren nur wirkliche Grundbesitzer zählen!"

Odessa den 2. Juli. Man weiß jetzt, daß bei den in Sewastopol vorgefallenen unruhigen Auftritten viel Blut geflossen ist, und mehrere hohe Offiziere das Leben verloren haben. Viele in der Quarantaine gewesene Individuen sollen den Augenblick der Unordnung benützt haben, um dieselbe vor der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit zu verlassen, was dann Besorgniß von möglicher Verbreitung ansteckender Krankheiten in der Krimm weckt. Man hat die kräftigsten Schutzmaßregeln getroffen. Unser Handel hebt sich stündlich, und mit Constantinopel werden bedeutende Geschäfte gemacht. In diesem Augenblicke liegen viele französische Schiffe in unsern Häfen, die englische Flagge ist aber beinahe ganz verschwunden, obgleich Odessa gegenwärtig den größten Markt des russischen Reichs darbietet.

Agram den 9. Juli. Am 8. d. M. rückte der Stab und das 2. Bataillon des k. k. Infant. Reg. Kaiser Alexander, Nro. 2, aus Zara (Dalmatien) kommend, hierorts ein, und setzte nach gehaltenem Rasttage am 10. d. den Marsch nach seinem neuen Bestimmungsorte Preßburg, weiter fort.

Raab in Ungarn den 8. Juli. Am 5. d. M. um 3 Uhr Nachmittags entstand in der Wiener-Vorstadt der Stadt Raab auf eine noch unentdeckt gebliebene Weise — plötzlich Feuer, welches bei dem so eben Statt gehabten außerordentlichen Sturme mit Blitzesschnelle dergestalt um sich griff, daß in nicht mehr als 15 Minuten wenigstens 50 Häuser schnell aufbrannten und die zur Löschung herbeigeeilte Menge sich mit den Feuerrequisiten nothwendig in mehrere Gaßen vertheilen mußte, um dem allgemein gewordenen Flammenmeere möglichst Einhalt zu thun; trotz aller angewandten Mühe blieb jede Hülfe fruchtlos, denn furchtbar wurden Rauch und Feuer durch den heftigen Wind gegen die Menschen getrieben. Die Gefahr war hier noch lange nicht vorüber, als durch die unglaublich weit getragenen Feuerfunken auch in einer zweiten Vorstadt (Mayerhöfen) welche von jener durch den Raabfluß geschieden ist, in einer Distanz von 2500 Schritt, und zwar an zwei verschiedenen Plätzen die Häuser vom Feuer ergriffen wurden; hier war die Wuth der Flammen, wo möglich, noch schrecklicher, da sie an dem vielfältig aufgeschichteten Heu und einer großen Quantität von Bau- und Brennholz hinlängliche Nahrung fand; die meisten dieser Einwohner waren den zuerst Verunglückten zu Hülfe geeilt, und es waren nun Schrecken und Verwirrung so allgemein, daß Jedes nur um sein eigenes und um das Leben der Seinigen besorgt war, während die Unglücklichen ihr Eigenthum willig dem todten Elemente überließen. Als erst gegen Abend der lodernden Flamme die Kraft genommen wurde, und bei zweihundert Häuser nur in rother Gluth mehr standen, da fand man auch ein Weib und zwei Kinder, die einen gräßlichen Tod in dem Feuer gefunden hatten.

Paris den 12. Juli. Man liest in dem National vom 10. Juli: „Seit 5 Tagen sind wir Herren von Algier. Der Dey hat die Stadt verlassen, in der die größte Unordnung herrscht, und hat sich dem Vernehmen nach gegen Constantine gezogen. Alles, was er an Truppen zusammenbringen konnte, nahm er mit, um den Krieg fortzusetzen.

München den 16. Juli. Am 11. dieß starb hier der Sekretär des päpstlichen Nuntius, Herr Gregor Mariotti, gebürtig von Cal d'Arola im Kirchenstaate, im 27 Jahre seines Alters.

Miscellen.

München. Am 12. d. stürzte J. Ziegler, Zimmermann von der Vorstadt Au, 3 Etagen hoch vom Kaufmann Sperl'schen Neubau bei der protestantischen Kirche herab, brach Kreuz und Arm und starb sogleich darauf. —

— In einem Gewölbe zu ebener Erde in London, befanden sich einige fünfzig Personen bei einer Versteigerung von Gemälden. In dem bedeutungsvollen Augenblicke, wo der Ausrufer den Werth von vier schlechten Kupferstichen „die vier Jahreszeiten" vorstellend, heraushob, und zum taub werden, schrie:" Sehen Sie meine Herren! Sehen Sie! Wer bietet etwas? u. s. w. brach plötzlich der Boden unter den Füßen der Zuschauer, die untereinander, nebst den Ueberresten des Plafonds in den Keller eines Weinhändlers verschwanden. Der Ausrufer blieb allein auf seinem Stand zurück. Endlich lief man nach Seilen, womit man das Lizitations-Publikum hervorfischte, welches in

der malerischsten Unordnug, und zwar, ohne Schaden genommeu zu haben, wieder ans Tageslicht gebracht wurde.

— Die Albaneser haben ihren Aufstand gegen die Pforte erneuert. Während sie die Waffen gegen die Türken ergriffen, kehrten sie dieselben auch gegen die Christen. Sie drangen in Epirus ein, und Alles ward ein Opfer der Flamme und des Schwertes. Wie reißende Thiere stürzten sie sich über die Städte, Dörfer und Weiler her, unter dem Vorwand, daß ihnen der Sultan ihren Sold nicht ausbezahlt habe. Sie nahmen furchtbare Rache an den unglücklichen und friedlichen Christen, plünderten mit unglaublicher Grausamkeit, schändeten die Jungfrauen, steckten alle Gebäude in Flammen, mätzelten nieder und führten Frauen, Kinder, Männer ohne Unterschied des Alters in die Sclaverei. Albanien ist voll von Gefangenen. Es ist unmöglich, sich ein Bild von den abscheulichen Auftritten zu entwerfen. Nachdem sie das Volk geplündert hatten, hiengen sie die Priester und die im Volke Angesehensten, auf. Sie schnitten die Zungen aus, brachen die Zähne ab, schlugen Stecknadeln in die Fußzehen und marterten die empfindlichsten Theile des Körpers. Eine große Anzahl Menschen starb vor Hunger.

— Die Hildburghauser Dorfzeitung sagt: So eben erfahren wir, daß wieder ein sächsischer Bauer aus Hellingen von bayerischen Gensd'armen erschossen und ein anderer tödtlich verwundet worden ist. Der Ermordete hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Der Kopf des Getödteten ist auf Anordnung des Richters abgeschnitten und nach Würzburg geschickt worden, um die Frage zu entscheiden, ob er von hinten oder vorn geschossen worden ist.

Bei der 1263sten Ziehung zu München den 13. dieß sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

58 83 2 76 24

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg künftigen Donnerstag den 22. l. Mts. vor sich.

K. B. Lotto-Büreau-Direction Passau.

Bekanntmachung.

Die Ueberfrachtung des Ilzertrift-Holzes bei Passau betreffend.

Die Ueberfrachtung einer beiläufig in 28000 bis 29000 Klafter jährlich bestehenden Triftscheiter-Quantität Wiener-Maaßes wird in Folge allerhöchster Verfügung an den Wenigstnehmenden auf mehrere Jahre veraktordirt. — Unter dieser Ueberfrachtung, ist das Ausheben des Holzes aus dem Wasser an dem Triftrecher in der Ilzstadt, das Einladen in die Schiffe, dann dessen Verführen, Austragen und Aufrichten auf den Holzlegestätten unweit Passau zu verstehen, und die Arbeit hat bey der im Frühlinge des Jahres 1831 eintretenden Ilzertrift zum erstenmale statt zu finden.

Diejenigen Individuen, welche zur Uebernahme des fraglichen Akkordes Lustragen, werden hiermit eingeladen auf Montag den 16. August Morgens 9 Uhr in dem Regierungs-Gebäude sich einzufinden, und ihre Anbote bey der zur Behandlung dieses Geschäfts ernannten Regierungs-Kommission zu Protokoll abzugeben.

Passau den 10. Juli 1830.

Königl. Regierung des Unterdonau-Kreises, Kammer der Finanzen.

Frhr. v. Mulzer, Präsident.

Lutz, Direktor.

Zwerger, Sekr.

Bekanntmachung.

Der Unterfertigte Magistrat ist gesonnen, das nunmehr demselben eigenthümliche, ehemals Koppermüllerische Haus Nr. 119 in der Innstadt sammt Schiffmüllers-Gerechtsame zu verkaufen.

Kauflustige werden daher eingeladen, sich beim Magistrate dahier, und zwar im Verwaltungs-Bureau innerhalb 4 Wochen zu melden, und ihre Kaufs-Anbote zu stellen.

Passau den 10. Juli 1830.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau, als Stiftungs Verwaltungsbehörde.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Nachdem der unbekannte Eigenthümer der den 3. Nov. v. J. in der unversperrten Streuhütte des Martin Scheuerecker, Häuslers zu Wörth, aufgegriffenen 7 Säcke Kaffee im Gewichte zu 707 Pf. ungeachtet der unterm 17. Nov. darauf erlassenen Ediktalladung nicht erschienen ist, um sich gegen die Annahme, daß das Zollgefäll in Beziehung auf dieses Handelsgut verkürzt worden sey, zu rechtfertigen, so wird hiemit die Confiscation desselben anerkannt und Donnerstag den 22. d. Vormittags 9 Uhr im hiesigen Hallamtsgebäude derselbe zum öffentlichen Verkaufe gebracht.

Den 15. Juli 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

In Folge gnädigster Weisung der k. Kreisregierung, Kammer des Innern müßen auf der Vicinal-Straße von Passau nach Obernzell längst den stei-

len Abhängen Sicherheitsgeländer hergestellt werden.

Die Herstellung dieser Sicherheitsgeländer wird im Wege der Absteigerung an die Wenigstnehmenden angelassen werden, wozu auf den 30. Juli 1830 Vormittags 9 Uhr im hiesigen Amtslocale der Tag bestimmt ist, an welchem Tage den erscheinenden Absteigerungslustigen die Bedingnisse bekannt gemacht werden.

Am 9. Juli 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Nachdem die Eigenthümer der am 31. Mai v. J. im Mühlthale außer der Knoppermühle durch die Zollschutzwache aufgebrachten 22 Pfd. eiserner Schiffnägel, ungeachtet der unterm 1. Dezember v. J. erlassenen Ediktalladung nicht erschienen sind, um sich gegen die Annahme, daß das Zollgefäll in Beziehung auf diese Waare verkürzt worden sey, zu rechtfertigen, so wird hiemit die Confiskation derselben erkannt.

Den 12. Juli 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Nachdem der unbekannte Eigenthümer des den 14. Oktober v. J. in der Voglau aufgegriffenen $2^1/_2$ Pfd. gefärbten Kanafas und $2^1/_2$ Pfd. gefärbten Leinwand, ungeachtet der Ladung vom 15. Nov. desselben Jahres nicht erschienen ist, so wird in Folge Zollgesetz §. 106 die Confiskation dieser Waare erkannt und selbe Mittwoch den 21. dieß Vormittags 10 Uhr hierorts zum Verkaufe gebracht.

Den 15. Juli. 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Im Stück 23. des Kreis=Intelligenz=Blattes ist auf Andringen der Theres Bachinger, Wasenmeisters=Wittwe von Lohfeld, auf heute Schuldenverhandlung anberaumt gewesen.

Diese Verhandlung wird auf den 31. August 9 Uhr reassumirt, und es werden sämmtlich unbekannte Gläubiger zur Liquidirung ihrer Forderungen unter dem Compelle vorgeladen, daß späteres Anbringen, in so ferne es dem zu erzielendem Resultate nachtheilig wäre, nicht mehr gewürdiget würde. Den 26. Juni 1830.

Königl. Landgericht Vilshofen.

Dr. Buchinger, Landrichter.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 22. dieß Vormittags 9 Uhr wird man im hiesigen Hallamtsgebäude $7^1/_2$ Eimer guten Ofner Weines zum Verkaufe bringen.

Den 15. Juli 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Todes = Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten und Vater, den hochwohlgebornen Herrn

Joh. Nep. Frhrn. v. Pelkhoven,

königl. bayer. Kämmerer,

quiescirten Regierungs= und Kreis=Schulrath, nach einem fünfwochentlichen Krankenlager an den Folgen einer Leberkrankheit, nach empfangenen heiligen Sterbsakramenten gestern Nachmittags 2 Uhr auf seinem Landgute Teising im 68 Jahre seines Alters in ein besseres Leben abzurufen.

Indem wir allen unsern Verwandten, Gönnern und Freunden im tiefsten Schmerzgefühle diesen herben Verlust, welcher nur von denjenigen, die den Verblichenen persönlich kannten, völlig gewürdiget werden kann, anzeigen, verbitten wir uns alle Beileidsbezeigungen.

Teising den 13. Juli 1830.

Hyazintha Freyfrau von Pelkhoven, geb. Gräfin v. Sprety, als Gattin mit 5 minderjährigen Töchtern.

Max Freihr. v. Pelkhoven, k. b. Kreis= u. Stadtgerichtsrath.
Wilhelm Freihr. v. Pelkhoven, Strassen u. Wasserbau=Praktikant.
} als Söhne.

Theresia Gräfin v. Fugger in Glött, geborne Freyin von Pelkhoven.
Adelheid Freyin v. Pelkhoven, des k. b. Theresien=Ordens Dame.
Clementine, Freyin v. Pelkhoven.
Pauline, Freyin v. Pelkhofen.
} als volljähr. Töchter.

Bekanntmachung.

Der Erweiterungsbau des Schulhauses zu Kreuzberg dieß Gerichts wird an die Wenigstnehmenden in Accord gegeben.

Die Versteigerung wird Samstag den 31. d. M. morgens 9 Uhr in diesseitiger Amtskanzlei vorgenommen.

Werkmeister, welche hiebei concurriren wollen, haben sich über hinlängliche Befähigung und hinreichendes Vermögen zur Kautionsleistung durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Plane und Ueberschläge können hierorts eingesehen werden.

Den 6. Juli 1830.

Königl. Landgericht Wolfstein.

v. Hoffstetten,

k. Regierungsrath und Landrichter.

Bekanntmachung.

Bei unterfertigtem Amte sind nachbenannte Gegenstände vorhanden, deren Eigenthumer unbekannt sind.

Wer sich zu denselben legitimiren will, wird hiemit aufgefordert, es binnen 4 Monaten a dato dieß zu thun. Nach Verlauf dieser Zeitfrist werden die Gegenstände öffentlich versteigert, und jeder Anspruch als erloschen erklärt.

Gegenstände.

1) Eine Sackuhr.
2) Augengläser.
3) Scherre.
4) Tobakspfeife.
5) Stillet.
6) Tobaksdose.
7) Pers.

Den 15. Juli 1830.

Königl. Landgericht Vilshofen.

Der k. Landrichter verh.

Hößle, I. Assessor.

Bekanntmachung.

Der Magistrat des k. k. landesfstl. Marktes Ried macht bekannt, daß auf Ansuchen des bürgl. Bierbrauers, Joseph Gstattner, nachstehende Realitäten einer öffentlichen Versteigerung an den Meistbiethenden bei der auf Freitag den 20. August g. J. Vormittags 9 Uhr anberaumten Tagsatzung unterzogen werden.

I. Das aus drei Stockwerken bestehende Haus Nro. 21. im landesfstl. Markte Ried auf dem Hauptplatze, worauf die Bierbrauerei und Ausschanksgerechtigkeit radizirt i, mit nachstehenden Nebenrealitäten:
   a) den rückwärts liegenden zwei Stallgebäuden,
   b) dem in sehr schöner und bequemer Lage befindlichen Sommerbierkeller mit dem daranstoßenden Garten im Flächenmaße von 1334 □ Klafter,
   c) der sogenannten großen und kleinen Kirchmairwiesen im Flächenmaße von 3 Joch 475 Klafter zusammen im Aufrufspreise von 8000 fl. C. M. W. W.

II. Die beiden gemauerten Wohnhäuser Nro. 238 und 239 im Vormarkte mit den dabei befindlichen Nebengebäuden, mit welchen auch der Nutzgenuß der zur Markts-Kammer Ried eigenthümlich gehörigen Riedäcker Nro. 2 und 6 in Verbindung steht, im Schätzungspreise von 3900 fl. C. M. W. W.

III. Der Sommerbierkeller, Garten und das Gartenhaus am Schloßberge, im Schätzungspreise von 1300 fl. C. M. W. W.

IV. Die unter Jurisdiktion des löbl. k. k. Pfleggerichts Ried liegende, zum Pfarrhofsbeneficium Ried grundbar gehörige Langwiese im Flächenmaße von 3 Joch 925 □ Klafter im Ausrufspreise von 1500 fl. C. M. W. W.

Zu dieser Versteigerung werden Kaufslustige mit dem Beisatze eingeladen, daß an dem Kaufspreise nur der fünfte Theil zu erlegen ist, wenn für den Kaufspreisrest annehmbare Sicherheit geleistet werden kann.

Ried den 6. Juli 1830.

Heyß, Syndicus.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrags der k. Regierung des Unterdonau-Kreises, Kammer der Finanzen, ddto. 27. Mai, und eingelaufen den 11. vor. Monats, werden nachstehende ehemalige Salzamts-Realitäten zu St. Nikola, als:

1. Die zwei Beamten-Gärten sammt dem Platze des demolirten Wohngebäudes von beiläufig $^{7}/_{8}$ Tagwerk.
2. Der Platz des demolirten Salzstadlmeisterhauses sammt dem daranstoßenden Gärtlgegen $^{5}/_{16}$ Tagwerk

auf anhoffende Genehmigung im Versteigerungswege auf freies Eigenthum veräußert.

Kaufslustige haben sich also am Mittwoch den 4. August Vormittags 10 Uhr bei dem ehemaligen Salzamtsgebäude einzufinden, wo man ihnen auch die Kaufsbedingnisse eröffnen, und sonach zum Verkaufe selbst schreiten wird.

Den 14. Juli 1830.

Königl. Rentamt Passau.
v. Geißler, Rentbeamter.

Verkauf.

Bei Unterzeichnetem wird die auf seiner jüngst erkauften Guglmaierschen Realität, radizirte Glasurhafnersgerechtsame, welche seit circa 30 Jahren erwerbsam ausgeübt worden war, weil jeziger Besitzer keinen Gebrauch von derselben zu machen gesonnen ist, aus freier Hand verkauft. Kaufsliebhaber belieben sich deßhalb an Untenstehenden persönlich oder in freien Briefen zu wenden.

Obernzell am 1. Juli 1830.

Jos. Ant. Menner,
Chyrurg und Apotheker.

Gegen sichere Hypothek und Verzinsung liegen bei der Stiftung zu Thürnau 400 fl. im Ganzen oder theilweise zur Ausleihe bereit. Geeignete Kapitals-Sucher haben sich bei der unterzeichneten Stiftungs-Verwaltung zu melden.

Gemeinde- und Stiftungs-Verwaltung Thürnau.

Es ist ein in einer der vorzüglichsten Gassen zu Passau gelegenes Haus sammt radizirter Bierwirthsgerechtsame aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist im Zeitungs-Comtoir zu erfahren.

Nachricht.

Bei einem Landgerichte im Unterdonaukreise, dessen Amtssitz in einer Stadt ist, werden mehrere Schreiber aufgenommen, welche ihre vollkommene Qualifikation für den Dienst nachzuweisen vermögen.

Von den zwei ersten wird insbesondere erfordert, daß sie gewandte Rechnungskundige und Konzipisten sind.

Bewerber haben sich mit kostenfreien Zuschriften an den Redakteur dieses Blattes zu wenden.

Literarische Anzeige.

So eben hat bei mir folgende interessante Jugendschrift die Presse verlassen:

Isabella,
Königin von Portugal.

Ein Seitenstück zur Geschichte „Elisabeth die Heilige, Landgräfin von Thüringen." Von dem Verfasser der rührenden und lehrreichen Erzählungen für die Jugend. Mit 1 Titelkupfer. 8. Pr. 24 kr.

Der würdige Verfasser dieser höchst anziehenden und lehrreichen Geschichte ist in ganz Deutschland zu sehr bekannt und beliebt, als daß wir es uns sollten beifallen lassen, noch einiges zum Lobe dieser anmuthigen Schrift zu sagen, welche in keiner christlichen Familie fehlen sollte. Isabella ist ein glänzendes Musterbild für Mädchen und Frauen. Nicht vergessen wurde sie, als sie den Augen der Menschen entrückt war, sie lebte fort in dem dankbaren Andenken von Tausenden, denen sie Mutter und Freundin war, und die Kirche zählte in der Folge mit Recht die ihren Heiligen bei, welche einst, wohlthuend und segenbringend als Muster und Beispiel jeglicher Jugend, wie vor mehr als einem halben Jahrhundert Elisabeth die Heilige, Landgräfin von Thüringen, hienieden gewandelt. Die Königin Isabella ehrt noch nach beinahe einem halben Jahrtausende die Welt, wird sie noch durch kommende Jahrtausende ehren, und bewundernd ihre hohen Tugenden, ihr ähnlich zu werden streben, denn sie zu erreichen dürfte wohl nur wenigen Sterblichen vorbehalten seyn.

Indem ich dieses auch äußerlich schön ausgestattete Werkchen (welches sich besonders zu Preisgeschenken sehr eignet) zu recht vieler Abnahme empfehle, bemerke ich nur noch, daß ich bei größerem Bedarf Parthiepreise eintreten lassen werde.

Ambrosius Ambrosi,
Buchhändler und Buchdruckereibesitzer in Passau.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 17.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 20. Juli 1830.

London, am 8. Juli. Die Unruhen in Limerik, herbeigeführt durch die fürchterlichste Hungersnoth, das größte Elend, das der Mensch kennt, sind noch immer nicht gestillt, und können auch nur durch Brod, und durchaus nicht auf irgend eine andere Art gestillt werden. Am 15. v. M. kamen 5 Menschen durch das Militair um, und es wurde für mehr als 100,000 Gulden geplündert. Indessen ist dadurch der unaussprechlichen Plage des Hungers nicht abgeholfen.

— Die größten Vorbereitungen sind schon in Mexico getroffen, den Spaniern bei ihrer neuen Unternehmung einen Empfang zu bereiten, der ein würdiges Seitenbild zu dem des vorigen Jahres werden soll. Bereits am 17. April hat die Bundesregierung in einem Rundschreiben alle Staaten aufgefordert ihre Kontingente vollzählig zu machen; St. Juan de Potosi stellt allein 2700 Mann (1500 Infanterie und 1200 Kavallerie). Auch wurden alle Privatleute aufgefordert, auf eigene Kosten Soldaten zu equipiren und ins Feld zu schicken. Die monatliche Unterhaltung eines Infanteristen wird auf $11^1/_8$ Piaster, die eines Kavalleristen nebst dem Pferde auf $19^1/_8$ Piaster angegeben. Alle Vorbereitungen werden plangemäß ins Werk gesetzt die Regierung stellt drei Korps auf: die regulairen Truppen, die Aktivmiliz und die Lokalmiliz. Letztere rückt vorerst noch nicht ins Feld. Alle gewaltsamen Mittel und gesetzwidrigen Requisitionen sollen gewissenhaft vermieden werden. Man bereitete sich auf eine Invasion von 10,000 Mann vor. Auf St. Juan de Ullna ist besondere Aufmerksamkeit verwendet worden, und dieser wichtige Punkt ist jetzt in einem Vertheidigungszustande, der den Spaniern alle Hoffnung raubt, sich desselben zu bemeistern. Ueberhaupt wird im Staate Veracruz unter der Leitung des Gouverneurs Sebastian Camacho, bekannt als erster außerordentlicher Botschafter, welchen die Republik zur Abschließung des Freundschaftstraktats mit Europa schickte, viel Thätigkeit bewiesen, und im Falle die spanische Regierung ihre thörichten Versuche auf die Unabhängigkeit Amerikas abermals erneuern sollte, darf man bei der in Mexiko herrschenden Stimmung zuversichtlich hoffen, daß der Erfolg dieser Invasion für die Angreifenden eben so schimpflich wie die frühern ausfallen werde.

Aus den Niederlanden den 6. Juli.

Nichtpolitisches.

Ein Beamter gab seinem Chef zu Ehren ein großes Fest, wobei es sehr splendid herging, allein man wußte, daß der gute Festgeber Essen und Wein, und alles auf Borg genommen hatte. Als nun einst in der Kanzlei die Rede davon war, sagte der Festgeber: Mein Chef hat mir schon so viel Gutes erwiesen, daß ich durch diese Aufmerksamkeit nur meine Schuldigkeit gethan habe. Ja Sie haben recht, erwiederte ein Anderer: Alles was Sie gethan haben, sind Sie schuldig.

Kästner stellte einst in Gegenwart vornehmer Studirender Beobachtungen durch ein Sehrohr an, sah aber nichts als den Körper eines jungen lebhaften Prinzen, der sich immer vor dem Auge des Rohres herumbewegte! Kästner ließ sich dieß ein Weilchen gefallen, endlich aber sprach er: Ewr. Hochheit sind zwar durchlauchtig, aber nicht durchsichtig.

Jemand ward auf der Strasse durch einen Jungen mit einem Stein geworfen. „Wart ich will dir werfen lehren! rief er ärgerlich!“ — Na, ich dächte Sie hätten eben gesehen, daß ich es schon kann,“ entgegnete der kecke Bursche.

Während der Monate August, September und Oktober wird in der Ebene von Zeist ein großes, aus Fußvolk, Reiterei und Geschütz bestehendes Uebungslager unter dem Befehle des General-Lieutenants Cort Heiligers zusammengezogen. Bereits sind die Fußvolk-Divisionen und Reiterkorps bestimmt, die an diesen Uebungen Theil nehmen sollen. —

St. Petersburg den 3. Juli. Am 3. v. M. wurde zu Jekatherinoslaw mit vieler Feierlichkeit der Grundstein zu einer der Verklärung Christi geweihten Kathedrale gelegt. Diese Kirche wird auf Kosten Sr. Maj. des Kaisers erbaut, und zwar auf demselben Platze, auf d.m bereits die Kaiserin Katharina II., im Beiseyn des deutschen Kaisers Joseph II., im Monat Mai des Jahres 1787 den Grund zu einer der größten Kirchen legte, welche indeß nicht zur Ausführung gekommen. In das Fundament der künftigen Kirche ward jetzt derselbe Stein, und dieselbe, den Namen Katharina II., glorreichen Andenkens, und den Zeitpunkt der ersten Grundlegung angebende Tafel versenkt, die von der großen Kaiserin vor 43 Jahren eigenhändig hier niedergelegt worden waren. Die Rückseite der Tafel trägt jetzt den Namen des Kaisers Nikolaus I., und das Datum der erneuerten Grundsteinlegung.

Bucharest, den 25. Juni. Unsern direkten Nachrichten aus Constantinopel zufolge, scheint es nicht, daß die Lage der Dinge, vornehmlich in Betreff Albaniens, sich zu Gunsten der Pforte gebessert habe. Im Gegentheil scheint die in jenem Lande ausgebrochene Insurrektion von Tag zu Tag einen ernsthaftern Charakter anzunehmen. Das Schlimmste aber ist, daß die türkischen Milizen wenig Lust bezeigen, gegen die Insurgenten zu fechten, die sie fast noch mehr fürchten, als die Waffen der Russen in den letzten Feldzügen. Der Großvezier hat den Corps-Commandanten unter seinen unmittelbaren Befehlen auf das nachdrücklichste eingeschärft, Ordnung und Mannszucht unter ihren Truppen aufrecht zu erhalten, und sie für Alles, was dieselbe compromitiren könnte, bei Verlurst ihrer Stellen, ja selbst ihres Kopfes, verantwortlich gemacht. Allein aller Mühe ungeachtet, welche sich diese Offiziere geben, um den Befehlen ihres Commandanten nachzukommen, sind sie doch nicht im Stande, jeder Unordnung vorzubeugen, und den Widerwillen der Soldaten zu bezähmen, die ungern gegen Völker kämpfen, in welchen sie Landsleute erblicken, und in denen sie bisher ihre tapfersten Waffen zu ehren gewohnt waren. Aus diesem Grunde verlassen denn auch viele Milizen ihre Fahnen, nicht bloß um in ihre Heimath zurückzukehren, sondern selbst um zu den Albanesen überzugehen, deren Reihen sich auf diese Weise durch Heerflüchtige noch vergrößern. — Andrerseits will man bemerkt haben, daß sich unter den Insurgenten selbst immer mehr eine Militär-Organisation, und eine Regelmäßigkeit in ihren Evolutionen entfaltet, die viel von der europäischen Taktik an sich hat, und die beynahe vermuthen läßt, das fremde Offiziere sie leiten. Auch hat es allen Anschein, daß die Insurgenten den Plan haben, sich für's Erste auf der strengsten Defensive zu halten. Indessen kann man denken, daß sie es dabei nicht bewenden lassen, sondern zur gelegenen Zeit auch den Angriffskrieg zu führen nicht unterlassen werden. — Der Großherr verdoppelt, unsern Berichterstattern zufolge, seine Thätigkeit, um seine Armee auf achtbaren Fuß herzustellen, und sich so aus dieser abermaligen Klemme zu ziehen. Er

---

Zwei Fiacker stritten miteinander, ich hörte folgende Worte:

Lenzel. Du bist ein Esel!

Wastel. Häng mir nicht deinen Namen an.

Lenzel. Dich verkauf ich ja hundertmal.

Wastel. Das glaub' ich, aber ich dich nicht einmal; denn für dich gibt mir kein Mensch einen Kreuzer.

Der Senat zu Basel ließ im Jahr 1603 viele Verordnungen wider das Tabackrauchen ergehen. Ein Geistlicher predigte einst daselbst: Wenn ich Mäuler sehe, die Taback rauchen, so ist es mir, als sehe ich eben so viele Kamine."

Ein Mann, der nicht lesen konnte, erhielt einen Brief in Familien-Angelegenheiten, der ihm sehr wichtig war. Er wollte nun gern wissen, was darin stand, aber wünschte auch zugleich, daß es derjenige nicht erfahren sollte, der ihm den Brief las. Was that er also? Er bestellte einen Studenten zu sich, ließ sich von diesem den Brief vorlesen und hielt ihm dabei die Ohren zu. —

In einem kleinen Städtchen hatte der Hund eines Bürgers das Kind eines andern Bürgers in den Fuß gebissen. Der Vater des gebissenen Kindes führte nun Klage gegen den Eigenthümer des

fühlt ganz die Wichtigkeit des albanesischen Aufstandes, und noch eingedenk der traurigen Erfahrungen, die er zur Zeit der griechischen Insurrektion machte, scheint er Alles aufbieten zu wollen, um jenem Aufstande wo möglich mit Einem Schlag ein Ende zu machen. Bei den zu diesem Zweck angeordneten Rüstungen hat der Sultan freilich mit einer großen Schwierigkeit zu kämpfen, — dem Geldmangel, welchem selbst durch die projectirte Anleihe nicht abgeholfen werden würde, da der Betrag derselben, wie man weiß, zur Abführung der an Rußland zu zahlenden Contribution bestimmt ist. Es heißt demnach, Mahmud sey Willens, einen Theil der Kostbarkeiten, welche die kaiserliche Schatzkammer enthält, zu veräußern.

Koblenz den 2. Juli. Nach offiziellen Nachrichten werden die zu dem großen Herbst-Manöver in der Nähe unserer Stadt bestimmten Truppen aus dem 8. Armeekorps bestehen und sich, mit Einschluß der Garde und Provinziallandwehr auf 25,000 Mann belaufen. Dieselben werden in der Hälfte des Monats August auf dem Versammlungspunkte eintreffen, so daß mit dem 20. desselben Monats die Vorübungen beginnen können. Um die Truppen mehr zu konzentriren, wird in der Nähe von Weißenthurm ein Zeltlager aufgeschlagen, welches die ganze Landwehr- und ein Theil der Linien-Infanterie bezieht. Während des Manövers werden zwischen Vollendar und Neuwied zur bessern Kommunikation zwei bis drei fliegende Brücken errichtet werdrn. Dem Vernehmen nach sollen Anfangs September mehrere gekrönte Häupter, als: die Könige von Bayern und Würtemberg, die Großherzoge von Hessen und Baden u. m. A. hier eintreffen, um diesem großen militärischen Schauspiele beizuwohnen. —

Frankfart den 13. Juli. Der k. k. österr. Feldmarschall-Lieutenant und Divisionair Frhr. v. Spiegel ist aus Wien, der Hr. Graf v. Santi, k. russischer Geschäftsträger am großherzoglich-sächsischen Hofe, ist aus Weimar, und The Honorable Sir Alexander Cochrane, k. großbrittan. Admiral, ist aus England hier eingetroffen.

☞ Im Lager von Algier, den 5. Juli 1830.

Uebereinkunft zwischen dem Oberbefehlshaber der franz. Armee und Sr. Hoh. dem Dey von Algier.

Das Fort Casauba, alle andern von Algier abhängigen Forts und der Hafen jener Stadt werden diesen Vormittag um 10 Uhr (nach franz. Uhr) den Franzosen übergeben.

Der Oberbefehlshaber der französischen Armee macht sich gegen Se. Hoh. den Dey anheischig, ihm die Freyheit und den Besitz dessen zu lassen, was ihm persönlich angehört.

Der Dey soll Freiheit haben, sich mit seiner Familie und dem, was ihm angehört, nach dem Orte zurückzuziehen, den er bestimmen wird; so lange er in Algier bleibt, soll er und seine ganze Familie unter dem Schutze des Oberbefehlshabers der franz. Armee stehen; eine Wache soll die Sicherheit seiner Person und seiner Familie garantiren.

(Beschluß folgt.)

Miscellen.

Die amerikanische Corvette Vincennes besuchte fast alle Inseln des stillen Oceans, und empfieng allenthalben die Besuche der Oberhäupter der diese Eilande bewohnenden Volksstämme. Eines Tages kamen 30 dieser wilden Fürsten mit einander an Bord der Corvette und ihre Wohlbeleibtheit fiel dem Kapitain dergestalt auf, daß er auf die Idee kam, den Dicksten wägen zu lassen. Se. Hoheit wären aber auch ein Mann von Gewicht, denn Sie wogen nicht weniger als 365 Pfund. Der Magerste unter diesen Herren war 250 Pfund schwer. Nur den Königen dieser Volksstämme ist es erlaubt, sich einen solchen ansehlichen Umfang

---

Hundes, und auf der Klagschrift stand folgendes Rubrum: Johann N — d, Bürger und Handelsmann contra Daniel H — l, ebenfalls detto in Hundsbeisserischen Fußangelegenheiten.

Ich ging zu einem Italiener, um mir bei ihm einen Barometer zu kaufen. Haben Sie sehr gute Barometer? fragte ich ihn, als ich zu seiner Auslage trat.

O boni, bonissimi, da sauen er Signore, da engen sie drei bei nander.

Ich besah mir die 3 Barometer und gewahrte, daß, einer auf Regen, der andere auf mittelmäßig schönes Wetter, und der dritte auf sehr schön zeigte. Lächelnd fragte ich den Mann, welchen von den dreien er mir wohl anrathe.

O! antwortete er, welgen Sie will, san alle drei guete — sehr guete!

Ich kaufte natürlich keinen und ging.

Jüngst wurde in einer Gesellschaft über die Ehe, über das Glück und Unglück, das sie bringt, gesprochen. Ein Hagestolz rief endlich ergrimmt. Den Henker auch, die Ehe lass' ich höchstens für Hausmeisterleute gelten, für diese ist sie gut, damit er eine halbe Nacht das Thor aufschließt und sie die andere halbe Nacht.

beizulegen. Wenn die gemeinen Leute dort Anlage zum Fettwerden bei sich verspüren, so geben sie sich alle Mühe, sich abzumagern, um durch ihre Circumferenz nicht ihrer gebiethenden Majestät nahe zu treten.

Tribute der verschiedenen europäischen Staaten an den Dey von Algier.

Sicilien zahlt jährlich 24,000 schwere Piaster. Toscana gibt in Folge eines Traktats vom Jahre 1830 keinen Tribut, dagegen aber ein Consulargeschenk von 25,000 schweren Piastern. Sardinien zahlt eine beträchtliche Summe bei jedem Wechsel des Consuls. Portugal hat einen ähnlichen Traktat, wie Sicilien mit dem Dey, geschlossen. Spanien zahlt keinen Tribut, dagegen aber bringt es bei jedesmaliger Consulveränderung ein Geschenk. Oesterreich hat sich durch Vermittlung der Pforte von allen Abgaben frei gemacht. England vergütet für jede Veränderung seines Consuls 660 Pfd. Sterling. Die vereinigten Staaten von Nordamerika haben dasselbe Arrangement, wie England eingegangen. Hannover und Bremen bringen ansehnliche Geschenke bei der Ankunft ihrer Consule. Dänemark und Schweden zahlen einen jährlichen Tribut von 4000 schweren Piastern in Schiffs- und Kriegsbedürfnissen und alle 10 Jahre für Erneuerung des Traktats 10,000 schwere Piaster.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrags der k. Regierung des Unterdonau-Kreises, Kammer der Finanzen, ddto. 27. Mai, und eingelaufen den 11. vor. Monats, werden nachstehende ehemalige Salzamts-Realitäten zu St. Nikola, als:

1. Die zwei Beamten-Gärten sammt dem Platze des demolirten Wohngebäudes von beiläufig 7/8 Tagwerk.
2. Der Platz des demolirten Salzstadlmeisterhauses sammt dem daranstoßenden Gärtl gegen 5/16 Tagwerk

auf anhoffende Genehmigung im Versteigerungswege auf freies Eigenthum veräußert.

Kaufslustige haben sich also am Mittwoch den 4. August Vormittags 10 Uhr bei dem ehemaligen Salzamtsgebäude einzufinden, wo man ihnen auch die Kaufsbedingnisse eröffnen, und sonach zum Verkaufe selbst schreiten wird.

Den 14. Juli 1830.

Königl. Rentamt Passau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Nachricht.

Bei einem Landgerichte im Unterdonaukreise, dessen Amtssitz in einer Stadt ist, werden mehrere Schreiber aufgenommen, welche ihre vollkommene Qualifikation für den Dienst nachzuweisen vermögen.

Von den zwei ersten wird insbesondere erfordert, daß sie gewandte Rechnungskundige und Konzipisten sind.

Bewerber haben sich mit kostenfreien Zuschriften an den Redakteur dieses Blattes zu wenden.

Künftige Mittwoche am 21. d. M. wird das gewöhnliche Seelenamt für alle, aus dem Musikvereine abgeschiedene Mitglieder und Sonntags am 25. d. M. das Lobamt (eine große Messe von Jos. Haydn, Op. III, aus D dur) jedesmal um 10 Uhr in der königl. Studienkirche abgehalten werden, wozu gebührend einladet

Prof. M. Brenner, als Sekretär.

Passau am 19. Juli 1830.

An den Verein der Wanderer.

Morgen Mittwoch den 21. Juli zum goldenen Stern am Sand (Herrn Aigner.)

Der Ausschuß.

Die abonnirte Garten-Gesellschaft versammelt sich Mittwoch den 21. dieß im Holländer-Dörfchen.

Im Steinweg, von dem Hause des Herrn Kassier Schmidt bis zum Landgericht ist ein weißer Spitzen-Schleier verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, selben gegen Douceur in das Zeitungs-Comtoir zu bringen.

Bis auf künftiges Ziel ist im Hause Nro. 99 in der Innstadt am Platze ein Zimmer mit oder ohne Einrichtung zu vermiethen.

Die hier anwesenden Musiker aus Grätz werden sich heute den 20. Juli Abends in meinem Garten produziren, daher ich zu geneigtem Besuch einlade.

Joseph Poscher,
b. Gastwirth zur Syrenne.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen:

Halser Durchbruch-Walzer

für das Piano-Forte, componirt von Jos. Breu.

Diese kleine Piece wird von dem musikalischen Publikum gewiß mit vielem Beifalle aufgenommen werden, und ich kann sie um so mehr empfehlen, da der geringe Preis von 15 kr. die Anschaffung sehr erleichtert.

Ambrosius Ambrosi,
Buch- und Musikalienhändler in Passau.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 18.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 21. Juli 1830.

Paris, vom 14. Juli. Der Moniteur bringt nun folgende offizielle Aktenstücke:

Bericht des Generals Bourmont an Se. Excell. den Präsidenten des Ministerrathes.

Casauba, den 5. Juli um 3 Uhr Nachmittag. Fürst! Die Beschießung des Kaiserschlosses wurde bis den 4. Juli verschoben, damit alle Belagerungs-Batterien auf einmal spielen könnten. Ich war daher der Meinung, daß, wenn man dem Feinde durch die große Ueberlegenheit des Feuers gleich am ersten Tag imponire, dieß die Dauer der spätern Operation abkürzen heiße.

Die Laufgräben wurden in der Nacht des 29. auf den 30. Juni eröffnet. Von diesem Augenblick an wurden die Arbeiten nie unterbrochen. Während der Nacht, selbst zu den Stunden, an welchen die Arbeiter gewöhnlich abgelöst werden, feuerte die Artillerie des Feindes weniger. Während des Tages schlichen sich türkische und arabische Tirailleurs, begünstigt durch Gebüsche in die Schluchten, welche sich zur Linken der Angriffslinie befinden; sie verwundeten eine ziemlich große Zahl von Truppen; aber bald deckten Schulterwehren unsere Truppen.

Man mußte sich auf kräftige Ausfälle gefaßt machen. Durch den Besitz des Kaiserschlosses war der Feind im Stande sich ohne Gefahr vor der Kasauba zu sammeln; er hat von diesem Vortheile keinen Gebrauch gemacht. Indessen alles war bereitet, ihn wohl zu empfangen. — Die Batterien wurden mit einer erstaunlichen Schnelligkeit errichtet. Unter den 26 Feuerschlünden aus welchen sie bestanden, zählte man zehn 24 Pfünder, sechs 16 Pfünder, 4 Mörser von 10 Zoll, 6 Haubitzen von 8 Zoll.

Alles war den 4. vor Tages Anbruch bereitet; um 4 Uhr Morgens gab eine Rakete das Signal und das Feuer begann. Das des Feindes antwortete drei Stunden hindurch mit großer Lebhaftigkeit. Die türkischen Kanoniere, obwohl durch die Erweiterung der Schießscharten fast unbedeckt, blieben wacker auf ihren Posten; allein sie konnten nicht lange Zeit mit der Gewandtheit und Unerschütterlichkeit der unsern ringen, welche General Lahitte durch Beispiel und Rath aufmunterte. Um 8 Uhr hörte das Feuer des Schlosses auf; das unserer Batterien fuhr fort, die Vertheidigungsmittel des Feindes zu zerstören.

Nichtpolitisches.

Eine von Sand verschüttete Stadt.

Italien ist nicht das einzige Land Europens, wo große Naturereignisse ganze Städte verschwinden ließen. Wenn die Asche des Vesuvs Herkulanum und Pompeji verschüttete, so hat in andern Theilen Europas eine andere Ursache gleiche Wirkungen hervorgebracht. Auf der südlichen Küste der Grafschaft Werford in Irland giebt es eine eben nicht große Bai, welche zwei Felsen einschließen. Ein sandiges Ufer, ein unebener, dürrer, nur mit der dürftigsten Vegetation bekleideter Boden zeichnet sie von dem umgebenden Lande aus, das fruchtbar ist und dem Auge selbst mehrere schöne Ansichten bietet. Die Erhabenheiten dieses Bodens liegen parallel, schneiden sich in rechten Winkeln und sind überhaupt so regelmäßig vertheilt, daß man beim ersten Anblicke versucht wird, sie für Menschenwerk zu halten. Diese Vermuthung bestätigt sich, wenn man die Spitze eines alten Thurmes erblickt, welche sich mitten in dieser Einöde erhebt. Hier lag einst die schöne Stadt Bannow, welche der Sand vollständig begraben hat. Die parallelen Linien, die regelmäßigen Vertiefungen des Bodens, Alles deutet die Richtung der Straßen an. Folgt man Einer dieser Straßen, so

Befehl Bresche zu schießen war gegeben und man fieng an, ihn zu vollstrecken, als um 10 Uhr eine furchtbare Explosion einen Theil des Schlosses verschwinden machte.

Ströme von Flammen, Wolken von Staub und Rauch erhoben sich zu einer gewaltigen Höhe. Steine wurden nach allen Richtungen umhergeschleudert, ohne jedoch bedeutenden Schaden zu bringen. — General Hurel befehligte in den Laufgräben und zögerte keinen Augenblick, um den Raum, welcher unsere Truppen von dem Schlosse trennte, frei zu machen, und um in der Mitte des Schuttes sich zu befestigen. — Es erschien als gewiß, daß die entmuthigten Vertheidiger um 9 Uhr in die Stadt zurückeilten, schreyend, daß man sie unnütz opfre, und daß der Dey Befehl gegeben habe, das Pulvermagazin des Schlosses in die Luft zu sprengen.

Um 2 Uhr wurde ein Parlementär zu mir auf die Ruinen des Kaiserschlosses gebracht. Es war der Sekretär des Dey; er versprach Frankreich für die Kriegskosten zu entschädigen. Ich antwortete, daß vor Allem die Casauba, die Forts und der Hafen, den französischen Truppen übergeben werden müßten. Er zweifelte, daß diese Bedingung angenommen würde, da der Starrsinn des Dey furchtbar wäre. — Man sagt, daß die Algierer, wann sie im Kriege mit dem Könige von Frankreich seyen, vor dem Friedenschlusse ihr Abendgebet nicht verrichten dürfen. Er kehrte nach Algier zurück. Kurz darauf wurden zwei der reichsten Mauren vom Dey gesandt.

Sie verschwiegen nicht, daß der Schrecken unter den Milizen und den Einwohnern den höchsten Grad erreicht habe, und daß alle verlangen, daß man auf der Stelle unterhandle. Sie verlangten, ich sollte das Feuer einstellen, und versprachen, daß dieß dann auch bey der Artillerie der Festung der Fall seyn werde. Diese Einstellung der Feindseligkeiten fand statt. General Valazé benützte dieselbe, um vor dem Kaiserschlosse Verbindungen herzustellen. Um 3 Uhr kam der Sekretär des Dey wieder, begleitet von dem Consul und Viceconsul Englands; er verlangte die Friedensbedingungen schriftlich. Er erhielt sie, ich ließ ihm die abschriftlich beyliegende Mittheilung machen.

Um 4 Uhr kam der Sekretär zum drittenmale; der Dey verlangte, man sollte ihm einen Dollmetsch schicken, um mit dessen Hülfe zu verstehen, was man von ihm verlange. Hr. Braschewits, früher erster Dollmetsch der ägyptischen Armee, verfügte sich in die Casauba. Der Dey, nachdem man ihn von dem Entwurfe der Uebereinkunft in Kenntniß gesetzt hatte, erklärte, er unterwerfe sich den Bedingungen, so wie, daß ihm die französische Loyalität volles Vertrauen einflöße. Ich hatte die Uebereinkunft unterzeichnet. Er drückte sein Siegel bei; verlangte aber, daß der Waffenstillstand bis den 5. Mittags verlängert werden solle, damit er Zeit habe, seinen Rath zu versammeln und ihn zur Unterschrift zu bewegen. Das Feuer wurde bis auf neue Befehle eingestellt.

Die Arbeiten wurden indessen fortgesetzt, und den 5. mit Anbruch des Tages verband eine Linie von 800 Metres das Kaiserschloß und den Platz, welchen eine Batterie, deren Bestimmung es war, in die Casauba Brechsche zu schießen, aufnehmen sollte.

Heute kamen die zwei Mauren wieder; sie waren vom Dey beauftragt, die Verbindlichkeiten, welche er durch Ausdrückung seines Siegels auf die

---

kommt man nach der Sage, welche diese Merkwürdigkeiten berichtet, an das Meer und findet hier, wenn man den Sand bis zu einer gewißen Tiefe entfernt, die Ueberbleibsel eines aus Ziegelsteinen erbauten Hafendammes.

An dem Ende der Stadt, ziemlich weit vom Meere entfernt, erblickt man ein halb verschüttetes Monument, in dem man niedersteigen kann. Es ist eine Kirche, deren Inneres vielleicht von einem Reisenden gereinigt worden ist, oder die, da sie zur Zeit der Katastrophe von allen Seiten geschlossen war, von den Verheerungen des Sandes, der sich um sie herum aufhäufte, verschont blieb. Nach ihrer Bauart zu urtheilen, möchte dieses Denkmal einer alten Zeit lange vor dem Einfalle der Normanen vorhanden gewesen seyn. Man sollte glauben, diese Entdeckungen veranlaßten Nachgrabungen; es ist dies aber bisher noch nicht geschehen und wir können uns diese Vernachläßigung in einem Lande, wie England, wo es so viele Freunde und Forscher des Alterthums giebt, nicht erklären.

Die Zeit der Zerstörung der Stadt ist unbekannt, dennoch dürfte sie nicht gar zu fern liegen. Bannow war nach den Herren Moritz Nerzan und Jacob Ware eine blühende Stadt und ihre Reichthümer und Bevölkerung beträchtlich, wie eine Nachsuchung zu Werford in den Archiven der Grafschaft ergeben hat.

Uebereinkunft eingegangen, zu bestätigen. Sie verlangten aber, daß die Besetzung um 24 Stunden verschoben werden sollte. Ich forderte, daß die Forts, der Hafen und die Stadt den französischen Truppen Morgens um 11 Uhr übergeben würden.

Der Dey willigte ein, und in diesem Augenblicke weht die Fahne von Frankreich auf den Thürmen dieser Stadt, deren Demüthigung schon so viele Jahrhunderte hindurch der Wunsch von Europa war. Der Dey zog sich in ein Haus in der Stadt, welches er, ehe er sich in die Casaube begab, bewohnte, zurück. Die Verbindlichkeit, die ich rücksichtlich seiner Person einging, wird treulich erfüllet werden.

Der von den Truppen aller Waffengattungen von Anfang der Belagerung an den Tag gelegte Eifer und unerschrockene Muth gehen über alles Lob. Die Offiziere und Soldaten der Artillerie und des Geniewesens haben den alten Ruhm ihrer Corps behauptet; die Energie und die Talente der sie kommandirenden Generäle haben mächtig zur Beschleunigung unserer Erfolge mitgewirkt. Die Gefechte, welche die Armee im offenen Felde geliefert, haben unbezweifelt unserer Feld-Artillerie ein größeres Uebergewicht als der von Gribeguval gegeben. Eine nicht geringere Superiorität hat die neue Belagerungs-Artillerie an den Tag gelegt. Man hatte 24 Pfünder von Sidi-Ferruch nach dem Belagerungslager mit fast gleicher Schnelligkeit als wäre es Feldgeschütz gebracht. Man hat an alles öffentliche Eigenthum die Siegel gelegt. Man schreitet zum Inventar. Ich werde die Ehre haben, Ew. Excell. das Resultat davon zu übermachen.

Ich habe die Ehre etc. etc.

Graf von Bourmont.

Beschluß der Uebereinkunft vom 5. Juli im Lager vor Algier. Der Befehlshaber sichert alle Soldatenn der Miliz dieselben Vortheile und denselben Schutz zu.

Die Ausübung der Muhamedanischen Religion soll frey seyn; der Freyheit der Personen aller Klassen, ihrer Religion, ihrem Eigenthum, ihrem Handel und ihrer Industrie soll in nichts nahe getreten und ihre Weiber respektirt werden; der Oberbefehlshaber steht mit seiner Ehre dafür ein.

Die Auswechslung dieser Uebereinkunft soll vor 10 Uhr Vormittags vor sich gehen und die französ. Truppen werden alsogleich in Casauba einziehen und nach und nach in die andern Forts der Marine.

Im Lager vor Algier den 5. Juli 1830.

Unterz. Graf v. Bourmont.

(Hier fügte der Dey sein Siegel bey.)

Der Chef des Generalstabs, Generallieutenant Baron Deprez.

Bericht des Hrn. Admirals Duperre an Se. Exzellenz den Seeminister:

Linienschiff la Provence, Bucht von Algier, den 6. Juli 1830.

Monseigneur, den 4. d. Mts., den Tag nach dem Angriff, den die Seearmee unter meinem Befehle auf die Forts und Batterien von Algier machte und der zum Hauptzwecke hatte, die Kanoniere und Truppen des Feindes, die ich in großer Anzahl sich nach dem Kaiserschloß begeben sah, nach der Stadt zurückzurufen, eröffneten die Belagerungsbatterien um 3 Uhr Morgens ihr Feuer auf das Fort. Um 10 Uhr verkündete uns eine furchtbare Explosion, die auf 60 Meilen weit vernommen wurde, daß das Fort theilweise zerstört sey und unsere Truppen nahmen nun davon Besitz. Eine halbe Stunde darauf schickte ich mich zu einem neuen Angriff auf die Batterien des Meeres an,

---

Wenn die Zeit, wo Bannow die Beute des Sandes wurde, auch nicht ganz bestimmt und genau angegeben werden kann, so ist doch zu bemerken, daß die Ursache, welche den Untergang herbeiführte, noch nicht zu wirken aufgehört hat. Noch sieht man große Haufen feinen frischen Sandes, welchen der Wind beständig umherstreut, bis er sich an einem ihm entgegenstehenden Gegenstande so lange aufhäuft, daß er endlich eine ziemlich große Strecke bedeckt. Daher kommt es, daß die Physiognomie dieser Gegend immer wechselt und immer eine andere ist. Eine topographische Charte der Grafschaft von 1557 zeigt die Bucht und gegenüber die durch den Kanal davon getrennte Insel Slade. Heut zu Tage hat sich Alles mit dem Lande vereinigt; die Felsen, die Insel, der Kanal, Alles ist verschwunden. —

Die talentreiche und beliebte Hofschauspielerin, Dem. Karoline Müller aus Passau, befindet sich nach der allgemeinen Theater-Zeitung von Wien, in Grätz, und ist in sechs Rollen mit dem ungetheiltesten Beifalle aufgetreten.

Ein Arzt sandte seinen kranken Schimmel zum Hufschmied, um ihn curiren zu lassen. Als dieß geschehen war, ließ er den Schmied fragen, was er schuldig sey. Dieser aber antwortete: Ah! Collegen müssen von einander nichts annehmen.

als ich mich, durch wenig günstige Winde aufgehalten, genöthigt sah, die Ausführung meines Planes zu verschieben; zu gleicher Zeit näherte sich ein Parlamentär-Schiff, mit dem Admiral der algierischen Flotte an Bord, um mich im Namen des Dey zu bitten, die Feindseligkeiten einzustellen und auf Frieden einzugehen. Zu gleicher Zeit sah man einen andern Parlamentär sich nach dem Kaiserschloß richten. Unsere Batterien und jene des Feindes hatten ihr Feuer eingestellt. Ich beauftragte den Abgesandten, seinem Herrn zu melden, daß die Verfügungen der meinen Befehlen untergebenen Armee denjenigen der Landarmee untergeordnet wären, daher er vorher bey dem Oberbefehlshaber sein Gesuch anbringen müsse. Der Abend und die Nacht vergingen ohne Feindseligkeiten. Gestern Morgens um 5 Uhr erneuerte der Abgesandte seinen Besuch. Ich antwortete ihm durch unten stehende Note, die ich ihn beauftragte, dem Dey zu übergeben, wobei ich ihm zugleich eine Abschrift für den Oberbefehlshaber der Landarmee übergab. Um Mittag wehte die Algierische Flagge weder auf dem Fort von Casaube noch auf einigen benachbarten Forts. Wir sahen unsere Truppen sich nach der Stadt hinbewegen; um 2 Uhr 40 Minuten wehte die Flagge des Königs über dem Pallaste des Dey, und wurde nach und nach auf allen Forts und Batterien aufgepflanzt. Die Schiffsarmee begrüßte sie alsogleich mit 21 Kanonenschüssen unter dem wiederholten Rufe: „es lebe der König!"

Heute ließ ich das Linienschiff la Provence unter den Mauern von Algier vor Anker gehen. Die andern Schiffe der Armee, in zwei Divisionen getheilt, kreuzen unter dem Befehl des Vice-Admirals de Rosamel und des Schiffscapitän Ponée, am Eingang der Buchten von Algier und Sidi-Ferruch.

Ich fertigte in aller Schnelligkeit das Dampfschiff, der Sphynx, mit Depeschen des Generals Bourmont und von mir, nach Frankreich ab.

Meine erste Sorge ging dahin, unsere unglücklichen, durch den Schiffbruch der Sylene und der Aventüre in feindliche Gefangenschaft gefallene Landsleute zu reclamiren. Sie wurden mir ausgeliefert und ich sende sie nach Frankreich zurück. Sie haben seit dem Augenblicke unserer Ladung viel gelitten, mehr aber durch das erbitterte Volk, als von dem Zorne des Dey. Doch unterlag von allen, die den Metzeleien der Araber entgingen und deren Liste Sie erhielten, keiner seinen Leiden.

Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc. Duperré.

Note des Admirals Dupperré ꝛc. an den Dey von Algier. Linienschiff la Provence den 5. Juli 1830.

Der unterzeichnete Admiral, Commandirender en Chef der Schiffsarmee Sr. allerchristlichsten Majestät, erklärt in Antwort auf die ihm im Namen des Dey von Algier gemachten Eröffnungen, die nur zu lange den Lauf der Feindseligkeiten aufgehalten haben, daß er, so lange noch die Flagge der Regentschaft auf den Forts und über die Stadt Algier weht, keine Mittheilung mehr annehmen könne, sondern die Regentschaft fortwährend im Kriegs-Zustande betrachtet. Duperré.

Passau den 20. Juli. Gestern Abends zogen mehrere Gewitter über unsere Gegend; fürchterlich entluden sich die Blitze, welche an mehreren Orten zündeten. Man sah mehrere Feuersbrünste, weßhalb man auch verschiedene Plätze nennt, wo es gebrannt haben soll. Mit Gewißheit haben wir bisher erfahren, daß der Hof des Bauers Trenker oberhalb Reutern, Ldg. Griesbach, mit Zugehör ganz in Asche verwandelt wurde.

// Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 19.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 22. Juli 1830.

London, den 9. Juli. Der herrliche gothische Thurm der Abtei Whitby ist bei einem neulichen Sturm umgestürzt. Er war 104 Fuß hoch und stand auf einem hohen Felsen, wobei er den Seefahrenden zu einem wichtigen Merkzeichen diente. — Briefe aus Mayo, Kilkenny, Armagh, New-Roß und andern Plätzen melden schreckliche Scenen des Elends und der Noth. In Mayo ist Raub an der Tagesordnung, das Vieh wird auf dem Felde geschlachtet, ja selbst Aas nicht verschmäht, um die Wuth des Hungers zu stillen. In Limerick kam es zu den heftigsten Ausbrüchen, und wir haben es der Menschlichkeit des obersten Magistrats und Generals Sir E. Blakeney und der Mäßigung der Truppen zu verdanken, daß nicht das Leben von hunderten ausgehungerter Unglücklichen geopfert wurde. Wir wollen das Benehmen des Pöbels nicht rechtfertigen, aber jeder Verständige wird einsehen, daß Hunger kein Gesetz kennt, und daß es eine der ersten Pflichten der Regierung ist, das Volk vor einem Zustande zu bewahren, der, wann und wo er eintritt, Eigenthum und Leben dem Zufall preis giebt. Die Zusammenrottungen begannen am Morgen des 25. v. M. auf die Ankündigung eines weitern Steigens des Hafermehlpreises. Der Uebermuth und die plötzliche Aufregung des Volks scheinen mit dem Wahnsinn der neapolitanischen Lazzaroni bei solchen Gelegenheiten Aehnlichkeit gehabt zu haben. Zuerst hörte man nur lautes Geschrei des Unwillens, bald aber zeigten sich heftigere Symptome des Ausbruches. Der erste Schritt wirklicher Gewalt war ein Angriff auf fünf Wagenladungen Hafermehl, die in einem Augenblicke von einem wüthenden Haufen Männer, Weiber und Kinder umgeben waren, welche alle Mehlsäcke nahmen und fortschleppten. Nun ward die Sturmglocke geläutet, was wie ein Zauberschlag in den entferntesten Quartieren der Stadt wirkte. Aus den fernsten und obscursten Gassen und Gäßchen strömten in überfluthenden Massen die meist halbnackten Bewohner hervor. Zu Tausenden geschaart, jagten sie jauchzend und schreiend in zügelloser Hitze durch die Straßen. Alle Geschäfte wurden plötzlich eingestellt und die Läden geschlossen. Am thätigsten und plünderungssüchtigsten zeigten sich die Weiber. Nach der in Castlestreet vorgefallenen Scene rannte ein wüthender Haufe über die Neubrücke nach

Nichtpolitisches.

Patriotismus.

Die Mexikaner vertheidigten 1520 ihre Hauptstadt mit Aufgebot aller Kräfte gegen Ferdinand Cortes und dessen spanische Raubschaar. Sie hatten den langen Thurm des Haupttempels besetzt, von wo aus sie mit ihrem Wurfgeschütze den Spaniern großen Schaden zufügten. Cortes sah kein Mittel, diesem Uebel abzuhelfen, als Erstürmung des Thurmes. Da er wegen der verwundeten Hand den Schild nicht gehörig regieren konnte, ließ er sich ihn an den Arm binden, flog dann mit bloßem Schwerte voran, erstürmte die Treppe und erreichte die Zinne, wo nun ein schreckliches Handgemenge anhub. Zwei junge edle Mexikaner sahen und hörten, wie Cortes die Seinen durch Beispiel und Zuruf begeisterte, und überzeigten sich, daß eine gänzliche Niederlage unvermeidlich sey, wenn Cortes am Leben bliebe. Sie entschlossen sich also schnell, ihr Leben dem Vaterland zum Opfer zu bringen, und mit sich selbst den feindlichen Befehlshaber in den Tod zu stürzen, näherten sich demselben rasch, ergriffen ihn plötzlich mit großer Kraft und rissen ihn mit sich fort bis zum Rande des flachen Thurmes, um ihn mit sich hinunter zu raffen und zu zerschmettern. Aber Cortes machte noch

Arthurskai, wo ein Segelschiff Hafermehl nach Kilrush lud, in welchem Distrikte die Armen gleichen Mangel leiden. Sie plünderten einen großen Theil der Ladung, doch gelang es der Polizei, die bald herbeieilte, vier Wagenlasten für den Eigenthümer zu retten. Eine unzählbare Menge wendete sich nun nach Hrn. Hogans Mühlen am Kanal, die sie im Sturme nahm, nachdem sie vorher alle Fenster in tausend Trümmer geworfen hatte. Gegen 200 Säcke Mehl wurden theils vernichtet, theils weggeschleppt, nebst einigen hundert Laib Brod. Dann zerstörten sie die vielen und ausgebreiteten Maschinen der Mühlen, und machten so das Etablissement auf lange Zeit unbrauchbar. Die bewaffnete Macht versuchte dem Strome Einhalt zu thun, aber die Anführer waren so außer sich, daß jedes Bemühen rein fruchtlos blieb, so lange man nicht ein furchtbares Opfer von Menschenleben bringen wollte. Um diese Zeit drang eine große Anzahl auf ein Segelboot von Askeaton, das bei dem Landwerft lag, und trug alle Mehlsäcke weg, die sich auf dem Fahrzeuge befanden. General Sir Edward Blackeney hatte schon am Morgen die Dragoner, Schützen und das 56. Regiment in Detaschements ausgeschickt, welche an die Banken, öffentliche Gebäude und Waarenlager Wachen stellten. Auch der Stadtmajor war unermüdlich, indem er alle verfügbare Mannschaft nach den Angriffspunkten beorderte, und sich selbst vielen Gefahren aussetzte. Um ihre Operationen zu erleichtern, theilte sich die ungeheuere Masse der Meuterer, und strömte nach verschiedenen Richtungen aus, um die Wachsamkeit des Militärs zu täuschen. Ein heftiger aber erfolgloser Angriff ward auf Hrn. Gabbetts Magazin und Sir Harry's Mühle gemacht. Hier wie bei Hrn. Hogans Mühle ward das Militair zurückgeworfen, wobei mehrere Dragoner ihre Helme verloren. Indessen blieben sie nur für den Augenblick im Nachtheil, und bewiesen trotz dieser starken Provokation bewundernswürdige Mäßigung. Der Pöbel brach nun gegen verschiedene Läden, Bäckereien und Keller in der Altstadt auf, die geplündert wurden. Ein rasender Haufe jeden Alters und Geschlechtes stürzte in das Butterwaghaus, den einzigen Stapelplatz dieses großen Ausfuhrartikels, und schleppte wenigstens 50 Fäßchen Butter mit fort..... Fünf von den Meuterern wurden erschossen, und hätten sich die Soldaten und Behörden nicht so musterhaft betragen, würde der Verlurst an Menschenleben noch unendlich größer gewesen seyn."

Frankreich. Der National will wissen, daß bereits von Seite der englischen Gesandtschaft eine sehr dringende Note bei dem Fürsten Polignac eingegangen sei, um eine Erklärung über Frankreichs fernere Gesinnungen hinsichtlich des Besitzes von Algier zu verlangen. England scheine nicht geneigt die Entscheidung dieser Frage dem Ausspruch eines Minister-Congresses der europäischen Hauptmächte zu überlassen.

— Mehrere Journale erzählen: Als die Nachricht von der Einnahme Algiers eintraf, eilte der Marineminister v. Haussez nach St. Cloud, und rief schon auf der Treppe des Schlosses: „Algier ist eingenommen!" Als er ins Kabinet des Königs gelangte, kündigte er ihm die frohe Bothschaft an; Se. Maj. streckte die Arme nach ihm aus, und der Minister wollte die Hand des Monarchen ehrfurchtsvoll küssen. „Nein, mein Herr!" rief der König: „an einem solchen Tage umarmt man sich." Bald darauf soll Se. Maj. in schmerz-

---

eben zur rechten Zeit sich wieder los, und die edlen Jünglinge stürzten nun in dem heftigen Anlaufe, den sie genommen hatten, ohne den Spanier in den Abgrund hinunter und endeten, in diesem heldenmüthigen, aber unglücklichen Versuche der Vaterlandsrettung, ihr Leben.

Ein junger Mensch ging spät Abends aus einer Gesellschaft, wo er gespielt und all sein Geld, bis auf den letzten Kreuzer, verloren hatte. Da sprach ihn ein Bettler um ein Almosen an. Lieber Freund! antwortete er, ich kann Euch nichts geben, ich habe selbst nichts mehr als eine Prise Taback, wenn Euch damit gedient ist, da ist sie! Mit diesen Worten hielt er dem Bettler die Dose vor, dieser aber dankte und sagte, darauf müßte er zu oft niesen und da würde er das fatale Wort: „Helf Gott!" noch öfter zu hören bekommen, als jetzt.

Ein dummer Mensch sprach von England und sagte, er möchte es wohl sehen, wenn man nur nicht zu Wasser dahin fahren müßte. — Ja, sagte der Andere, auf eine andere Art ist es nicht möglich, denn es ist eine Insel. Der Erstere meinte aber, es wäre vielleicht thunlich, zu Lande hin zu kommen, wenn man einen recht weiten Umweg nicht scheute.

licher Bewegung ausgerufen haben: „Und in einem solchen Augenblick weisen fünf Wahlkollegien meinen Marineminister zurück!“

Paris den 14. Juli. Einem Schreiben aus Toulon vom 9. Juli zu Folge, zogen die Franzosen am 6. um 9 Uhr Vormittags in Algier ein. Man soll im Pallaste des Dey, der aufgehört hat zu regieren, 55 Mill. Franken gefunden haben.

— Der Messager des Chambres theilt unter Berufung auf Briefe von Algier vom 6. Juli folgende Details mit: „Es ist jetzt gewiß, daß der Schatz der Regentschaft die Kriegskosten zahlen wird. Die Schnelligkeit unserer Okkupation lieferte das ganze Schloß des Dey's unversehrt in unsere Hände. Die Armeeintendanz nahm sogleich ein Inventarium auf, über das Geld und die Gegenstände von Werth, die in dem Pallast (der Citadelle) verwahrt waren. Ein Offizier, der abgeschickt wurde, um dem Generalstabe in der Casauba Quartier zu machen, brachte eine Stunde mit dem Dey zu. Er sagte, er sey ein alter, häßlicher, kleiner Türke. Die Kapitulation schien anfangs mehreren Offizieren etwas zu vortheilhaft für den Dey und seine Leute; aber wir erfuhren später, die Molo, die Casauba und alle Hauptgebäude der Stadt seyen unterminirt, so daß, wenn man den Dey und die Türken zur Verzweiflung getrieben hätte, sie sich entschlossen haben würden, uns nur eine Stadt in Trümmern zu lassen, und in Masse einen Ausfall zu machen, in der Hoffnung, unsere Linien zu durchbrechen und sich in das Innere des Landes zurückzuziehen. Auf der andern Seite litt unsere Armee unerhörte Strapazen; vom 27. Juni bis 4. Juli war sie fortwährend in mörderischen Treffen begriffen, in denen sie viele Leute verloren hatte. Unaufhörlich wurden die Kommunikationen von den Beduinen unterbrochen; man brauchte zwei Bataillone, um die Munition von Sidi-Ferruch ins Lager zu eskortiren, und eine Kompagnie um die Adjutanten von einer Division zur andern zu geleiten. Die Artillerie that Wunder, und unsere Flotte, die Algier drei Tage lang beschoß, rivalisirte mit den Erinnerungen der englischen Flotte unter Lord Exmouth.“

Frankfurt den 14. Juli. Die Sache Griechenlands scheint ihrer Entwicklung täglich näher zu kommen, und es gibt hier mehrere Personen, die ein allgemein verbreitetes Gerücht, dem ich meiner Seits noch keinen vollen Glauben zu schenken vermag, daß nämlich S. K. H. der Prinz Paul von Würtemberg zum Regenten von Griechenland bestimmt sey, keinem Zweifel mehr unterstellen wollen. Jene fügen hinzu, daß derselbe, sobald er von seiner jetzigen Reise nach London wieder nach Paris zurückgekehrt sey, welches in den ersten Tagen geschehe, zur Abreise nach Griechenland Anstalt treffen werde. Ferner erzählt man fast allgemein in unsern größern Gesellschaften, Prinz Paul würde durch ein bedeutendes Anlehen unterstützt, und die Gränzen Griechenlands hinlänglich erweitert werden. Den Griechen wünscht man aufrichtig, daß Alles dieses sich bestätigen, und der ihnen bestimmte Regent, wer er auch sey, jedenfalls nur zu ihrem Besten das Ruder ergreifen möge. Für uns Deutsche kann übrigens die Wahl eines deutschen Prinzen für jene hohe Bestimmung schon in der Hinsicht von Wichtigkeit seyn, daß dadurch künftig Auswanderungen nach Nord- und Süd-Amerika ꝛc. wohl seltener werden dürften.

Memmingen. Am 13. Jul. geriethen der Kaufmann Ernst von Augsburg und der Forst-

---

Zu der Thüre eines Comtoirs ging der Schlüssel verloren. die Comtoiristen kamen des Morgens und konnten nicht hinein. Der Schloßer wurde geholt, um aufzusprengen, erschien aber lange nicht. Während die Schreibseligen nun so vor der geschlossenen Thüre standen und warteten, sagte der Eine, der immer gerne hochdeutsch sprechen wollte, es aber nicht verstand: — Meine Herren, ich weise wahrhaftig nicht, warum man nicht schon früher in so etwas bedacht gewesen war und zweierlei Schlüßel machen gelassen hat.

In einem Städtchen ist ein Gassenladen, worin sich früher eine Buchhandlung befand, jetzt aber Eßwaaren verkauft werden. Noch immer hängt aber über dem Laden eine Tafel, worauf man lesen kann: „Moderne Buchhandlung.“

Wie hoch schätzen Sie mich, fragte ein sehr reicher Mann Jemanden. Mein Herr! war die äußerst submisse Antwort: Ich kann Sie gar nicht schätzen.

Am 16 Juli wurden zu Würzburg in dem k. Leistenweinbergen die ersten, ziemlich weichen Trauben-Beeren gefunden.

---

praktikant Staudacher im Wirthshause zum weißen Ochsen in einen Streit. Vom Weine erhitzt, versetzte Ernst dem Forstpraktikanten mit einem Messer 2 Stiche, einen in den rechten Fuß und den andern in die rechte Seite der Brust. Ernst, der sich sogleich entfernen wollte, wurde von einem Gendarmen verhaftet, und sitzt nun in der Frohnveste.

Miscellen.

München den 20. Juli. Den bayer. Landboten redigirt jetzt der freimüthige Dr. Coremans.

Vilshofen am 19. Juli. Magdalena Fischer, ledige bejahrte Inwohnerstochter von Oberbeutelsbach, ging am 15. dieß bothenweise nach Heidenburg, verrichtete auch ihr Geschäft daselbst und wurde im Schiffbacherholze bei Heidenburg todt und ihrer Habschaft beraubt aufgefunden.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrags der k. Regierung des Unterdonau-Kreises, Kammer der Finanzen, ddto. 27. Mai, und eingelaufen den 11. vor. Monats, werden nachstehende ehemalige Salzamts-Realitäten zu St. Nikola, als:

1. Die zwei Beamten-Gärten sammt dem Platze des demolirten Wohngebäudes von beiläufig ⁷/₈ Tagwerk
2. Der Platz des demolirten Salzstadlmeisterhauses sammt dem daranstoßenden Gärtl gegen ³/₁₆ Tagwerk

auf anhoffende Genehmigung im Versteigerungswege auf freies Eigenthum veräußert.

Kaufslustige haben sich also am Mittwoch den 4. August Vormittags 10 Uhr bei dem ehemaligen Salzamtsgebäude einzufinden, wo man ihnen auch die Kaufsbedingnisse eröffnen, und sonach zum Verkaufe selbst schreiten wird.

Den 14. Juli 1830.

Königl. Rentamt Passau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Nachricht.

Bei einem Landgerichte im Unterdonaukreise, dessen Amtssitz in einer Stadt ist, werden mehrere Schreiber aufgenommen, welche ihre vollkommene Qualifikation für den Dienst nachzuweisen vermögen.

Von den zwei ersten wird insbesondere erfordert, daß sie gewandte Rechnungskundige und Konzipisten sind.

Bewerber haben sich mit kostenfreien Zuschriften an den Redakteur dieses Blattes zu wenden.

Oeffentlicher Dank

und Gottes-Segen der zur edelsinnigsten rühmlichsten Wohlthätigkeit vereinten Wanderer-Gesellschaft in Passau, welche abermal für die Schule St. Nikola fünf und zwanzig, für die Schule Eggendobl fünfzehn Gulden für dieses Schuljahr 18²⁹/₃₀ gespendet, und übergeben hat an die

königl. Lokalinspektion genannter Schulen.

Bekanntmachung.

In der musikalischen Gesellschaft im Gasthofe zum grünen Engel dahier hat am Samstag den 24. Juli d. J. Unterhaltung statt, welche um 8 Uhr beginnt.

Der Ausschuß.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird der Unterzeichnete auf seiner ganz neu gedeckten Kegelstadt in seinem Garten auf 7 Kegeln ein Kegelscheiben veranstalten, und bestimmt nachstehende Gewinnste:

1)	10	Ludwigsthaler mit seidenem Halstuch.	
2)	8	detto	detto
3)	6	detto	detto
4)	5	detto	detto
5)	4	detto	detto
6)	3	detto	detto
7)	2	detto	detto
8)	1	detto	detto

Der Anfang ist Sonntag den 25. July und endet sich den 15. August, wo auch die letzten Leggelder bis Abends 6 Uhr angenommen werden.

2) Das Loos oder 3 Kugeln kosten vom 25. July bis 4. August 5 kr., vom 4. bis 15. August aber durchgehends 6 kr.

3) Wenn die letzten Leggelder angenommen werden, so wird nächsten Mittwoch gerittert, wo sich jeder Herr Scheiber einzufinden hat.

4) Sämmtliche Unkosten mit Einschluß der Gewinnste, Schreiber und Kuglstatt betragen 160 fl.

5) Die Kugel ist von Lignum Sanktum und wird durchaus trocken geschoben. Alles Uebrige kann im Standprotoll eingesehen werden.

Es schmeichelt sich der Unterzeichnete eines zahlreichen Besuches um so mehr, da die Kegelstatt ganz neu hergerichtet worden ist. Für gute Bedienung wird bestens gesorgt werden. Mit ausgezeichneter Hochachtung empfiehlt sich

Vilshofen den 15. July 1830.

Ignatz Bequel,
Weingastgeber zum goldenen Lamm.

Die Schwarzenbacher-Musikgesellschaft aus Grätz in Steyermark wird sich heute Donnerstag den 21. Juli im Garten des Herrn Loibl in Eggendobl zum letztenmale zu produziren die Ehre haben, wozu höflichst eingeladen wird.

Bis auf künftiges Ziel ist im Hause Nro. 99 in der Innstadt am Platze ein Zimmer mit oder ohne Einrichtung zu vermiethen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 20.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 23. Juli 1830.

(Amerika.) New York, am 9. Jul. Einem Befehle des Gouverneurs von Luisiana zufolge, müssen alle in diesem Staate lebenden freien Neger, Mulatten, oder andere freie farbige Personen, die seit dem 1. Januar 1825 eingewanderten, bis zu Ende des nächsten Monats das Land verlassen. — Die in London eingetroffenen Journale aus New York gehen bis zum 17. Juni. Sie enthalten eine höchst merkwürdige Urkunde, nämlich die Berathungen des gesetzgebenden Körpers von Georgien und die Proklamation des Gouvernements dieses Staates, wodurch das Gebiet der Cherokesen (einer freien Nation in Nordamerika) mit Georgien einverleibt wird. Alle Einwohner desselben sind für amerikanische Bürger erklärt.

Spanien. Die offizielle Gazetta de Madrid meldet, die am 27. März von Cadix abgegangene Expedition sey am 30. Mai glücklich in Havana angekommen.

Paris. Sonntag den 11. Julius wurde in der Kirche Notredame ein feierliches Tedeum wegen der Eroberung Algiers angestimmt. Se. Maj. wurde durch Monsigneur den Erzbischof von Paris unter Vorausstretung und begleitet von der Metropolitan-Geistlichkeit mit folgender Anrede empfangen: Sire! Wie viele Gnaden verdanken wir ihm, dem Höchsten allein! Welcher Gegenstand wäre unserer Dankbarkeit würdiger, als derjenige, der heute Ewr. Maj. in den Tempel Gottes, an die Stufen des Altares der heil. Jungfrau Maria führt. Abermals erfährt das gerächte Frankreich, wie sicher sein Ruhm, so wie seine Wohlfahrt in Ihren Händen ruhe. Das von einem schimpflichen Tribut befreite Europa segnet Ihre Weisheit, Ihre Macht; auf dem von den Piraten gereinigten Meere, seegeln ruhig nun die Schiffe; der Handel nicht mehr gestört, begrüßt mit Liebe Ihre allgemein hochgeachtete Flagge; die Menschlichkeit siegt über die Barbarei; siegreich erhebt sich das Kreuz; Afrikas Wüsten wiederhallen von den Hymnen der Gläubigen; die lange Zeit auf verheertem Boden gefesselte Religion, ehrt und rühmt Sie als ihren Befreier!!! Sohn des heiligen Ludwigs; kann es ein legitimeres Motiv zur Freude und des Trostes für Ihr edles, großmüthiges Herz, und für uns, für alle getreue Unterthanen einen gerechtern Grund

Nichtpolitisches.

Englisches Zeitungsformat.

Die Herausgeber des Atlasses, des größten aller in London gedruckten Tagblätter, haben angezeigt, ihre nächste Nummer werde doppelt so groß als gewöhnlich erscheinen, und das Leben des verstorbenen Königs, Georg IV. enthalten. Diese Lebensbeschreibung wird 38 klein gedruckte Kolumnen einnehmen, und dem Inhalt eines starken Oktavbandes gleich kommen. Die übrigen 48 Kolumnen werden, wie gewöhnlich, in noch kleinerem Druck, Neuigkeiten, Notizen aus Wissenschaft und Kunst u. dgl. geben. Das Ganze nimmt eine gedruckte Oberfläche von 40 Quadratfuß ein, und enthält so viel als drei Bände gewöhnlicher Größe. Dieses Blatt wird nur um einen Schilling abgegeben.

Heilkunde.

In der Augenheilkunde wurde eine wichtige Entdeckung gemacht. Ein Arzt mit Namen Lattier de la Roche, will nun zu Paris den bereits zu Lyon glücklich ausgeführten Versuch, Staarblinde ohne Operation zu heilen, wiederholen. Die Behandlung der Krankheit auf diesem Wege soll eben so einfach seyn, als ihr Erfolg schnell und gewiß.

zur Wonne, und zum Entzücken geben? So würdiget der Allmächtige den allerchristlichsten König seines Beistandes, der ihn darum angefleht. Seine Hand ist mit Ihnen Sire! daß Ihre große Seele immer mehr gestärkt wurde; Ihr Vertrauen auf die göttliche Hilfe und auf den Schutz der Mutter Gottes der heiligen Jungfrau Maria, wird nicht vergeblich seyn. Möchten Ewr. Maj. bald neue Belohnungen zu Theil werden! Möchte die Gelegenheit zum Danke für fernere, nicht minder erfreuliche, nicht minder glänzende Wohlthaten bald wieder erscheinen. Der König antwortete: „Herr Erzbischof! Wir haben den Allmächtigen um seinen Beistand für das Gelingen einer für Frankreich ruhmvollen, für die Menschheit ersprießlichen Unternehmung angefleht; der Herr hat unsere Waffen gesegnet; für mich so wie für jeden meiner Unterthanen ist es Pflicht, ihm in feierlichen Handlungen unsern Dank darzubringen. Diese ausgezeichnete Wohlthat läßt mich ein Glück, welches ich seit vielen Jahren nicht empfand, erfahren; ich beuge mein Knie vor dem Allerhöchsten, und bringe ihm meinen lebhaften, tiefen Dank jetzt dar; zugleich bitte ich ihn um die Gnade, den Rest meiner Kräfte der Wohlfahrt meines Volkes weihen zu dürfen, und kenne keinen feurigern Wunsch, als den, die Franzosen möchten innigst überzeugt seyn und fühlen, daß ich nur in dem Gedanken lebe, ihre Wohlfahrt zu befestigen und dauernd zu machen." — Durch königl. Verordnungen vom 14. Juli haben Se. Maj. der König den Hrn. Grafen von Bourmont, Oberbefehlshaber der Expedition von Algier, zur Würde eines Marschalls von Frankreich und den Vice-Admiral Duperré zur Würde eines Pairs des Königreichs erhoben. —

Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche aus Toulon vom 13. Juli 1830:

Der Seepräfect an Se. Excell. den Marine-Minister. Die Perle, der Cyclope, die Hekla, die Dore und der Vulkan, welche am 6. von Algier absegelten, sind diesen Morgen ohne Depeschen angekommen; aber sie hatten die Schiffbrüchigen der Aventure und des Sylene an Bord, deren Zahl 86 beträgt. Ich eile für ihre Bedürfnisse zu sorgen. — Die Gazette de France sagt: Wir können versichern, daß nichts Wahres an Allem ist, was die Journale über eine von Lord Stuart dem Cabinet der Tuillerien übermachte Note und über eine zehntägige Bedenkzeit zum Vorschein bringen, die der Botschafter Englands für die Erklärungen gegeben hätte, welche Frankreich dem Congresse geben sollte. Man kann kühn allen Glauben hinsichtlich der Gerüchte aufschieben, welche die Journale nicht ermangeln werden, über die Folgen der Einnahme von Algier zu verbreiten. Privat-Nachrichten zu Folge hat die Eroberung von Algier auch ungefähr hundert Griechen, die schon lange in dem Sklaven-Zwinger dieser Stadt schmachten, die Freyheit verschafft. Diese Griechen waren mit doppelten Sklavenketten belastet.

Konstantinopel, den 25. Juni. Am 14. d. M. traf der persische Botschafter mit zahlreichem Gefolge hier ein. Die Regierung hatte für ihn bei dem früheren Cassab-Baschi (dem mit Verproviantirung der Hauptstadt mit Fleisch beauftragten Kommissarius) eine Wohnung in Bereitschaft setzen lassen. An demselben Tage reiste Hussein-Pascha eiligst nach Adrianopel ab. Es geht die Rede, daß alle Pascha's, Ayan's und übrigen Großen des Reiches mit einer Steuer belegt werden sollen, um die Abzahlung der Kriegskontribution

---

Bewährt die Erfahrung den Nutzen dieser Entdeckung, dann ist sie eine große Wohlthat für die Leidenden.

Ein Bauer, der sich nicht wohl befand, ging zu seinem Sohne, der in der Stadt Arzt war und ließ sich von ihm ein Recept schreiben, von diesem ging er zu seines Weibes Bruder, der ebenfalls Arzt war, und ließ sich wieder ein Recept schreiben, das dritte Recept hatte er von dem Bader seines Dörfchens mitgebracht. Alle drey Recepte trug er nun in die Apoteke und bath dort, man möchte ihm das beste davon heraus suchen, und darnach eine Medicin machen.

Ein bekannter witziger Kopf in Wien, dessen drollige Einfälle vom Munde zu Munde gehen, und wovon auch ich mehrere aufgenommen habe, sagt Castelli, hatte auch meine Bären gelesen, und sagte mir neulich: die Büchleins hätten ihn recht wohl unterhalten, nur finde er recht viele matte Bären darin, welches auch ganz natürlich sey, da er sie schon so viele Jahre herum gehetzt habe, bevor ich sie in die Sammlung aufnahm.

Ich war vor Kurzem zu einem Diner gebethen, bei dem nur ein einziger Bedienter servirte, obwohl zehn Gäste am Tische saßen. Als daher die Braten kamen, dauerte mich der arme Mensch,

an Rußland zu bescheunigen. — Am verwichenen Sonnabend, den 19. d. M., empfing die Pforte gute Nachrichten aus Albanien. Mahmud Pascha von Terhala hat die Insurgenten geschlagen, und mehrere derselben zu Gefangenen gemacht, die er sofort hinrichten ließ. — Haddi-Efendi, der an die Stelle des gegenwärtigen Reis-Efendi als Kiehoja-Bey im Lager des Großveziers getreten ist, befindet sich seit einer Woche hier. Dem Vernehmen nach hat die Regierung ihn herberufen, um sichere Angaben über den Stand der Dinge in Albanien zu erhalten. In drei bis vier Tagen wird er von hier nach Adrianopel zurückkehren. — Die Köpfe der drei Hauptanführer der Seibeks, nämlich Kiel-Mehmeds, Tournali-Alys und Jalabponk-Oglus, sind vom Ayan der Umgebungen Smyrna's, Kara, Osman-Oglu, hierher gesandt worden. — Seit einiger Zeit sind von griechischen Matrosen in hiesiger Hauptstadt häufig Excesse begangen worden; sie ziehen des Nachts bewaffnet durch die Straßen widersetzen sich den Wachen, und vor einigen Tagen ereignete sich sogar der Fall, daß der eine Wache von 10 — 15 Mann kommandirende türkische Offizier von den Griechen aus der niedern Klasse genöthigt wurde, einen Griechen, den er auf Ansuchen eines Arztes in einer Schenke verhaftet hatte, wieder frei zu geben. Die große Mäßigung der Behörden und ihr kluges Verfahren in allen Fällen, wo es sich um die stets wachsende Anmaßung der griechischen Matrosen und vielleicht selbst der anderen dieser Nation angehörenden hiesigen Einwohner handelt, sind nicht zu verkennen.

Rom den 7. Juli. Am 5. d. ertheilte der heilige Vater in einem im Quirinal gehaltenen öffentlichen Consistorium dem Kardinal Remigio Crescini, Bischofe von Parma, den Kardinalshut. Nach geendetem öffentlichen Consistorium schlossen Se. Heiligkeit den Kardinälen Crescini, Weld, Mazio und de Simone den Mund. Hierauf brachte der heil. Vater mehrere Kirchen in Vorschlag, und steckte den vier neuen Kardinälen, welche zu Mitgliedern mehrerer Congregationen ernannt wurden, den Kardinals-Ring an. — Der k. sardinische Botschafter am spanischen Hofe, Fürst von Partanna, passirte auf seiner Reise nach Neapel am 4. dieß durch Rom.

Paris den 15. Juli. Admiral Duperré läßt zwei Fregatten, eine englische und eine niederländische, bewachen; man vermuthet, sie haben die Diamanten des Dey, die zu einer ungeheuern Summe angeschlagen werden, wie auch einen beträchtlichen Theil seiner andern Schätze an Bord.

München den 21. Juli. Se. Excellenz der Herr Minister von Armansperg haben sich nach Auftrag S. M. des Königs schnell nach Brückenau begeben. — Vorgestern den 19. d. M. Abends gegen 6 Uhr kam in einem Kamin des königl Odeons Feuer aus, wurde aber gleich gelöscht.

Miscellen.

Griesbach den 20. Juli. Bei dem gestern Abends stattgehabten Donnerwetter fuhr der Blitz Abends 8—9 Uhr in die Holzschupfe des Einöd-Bauern Johann Bergmayer zu Untergrün, zündete daselbst und äscherte dessen Haus, Stadel, Stall und erwähnte Holzschupfe ein. — Mehrere Schweine, Schafe, Wagen-, Feld- und andere Geräthschaften verbrannten mit.

Als Gegengeschenk für den Kriegsmantel von Federn, welche der jetzt regierende König der Sandwich-Inseln Sr. Maj. dem Könige von Preußen

---

und ich übernahm es, ein Paar Hühnchen und anderes Geflügel zu trenchiren. Als ich mich empfahl, wollte ich dem Bedienten einen Zwanziger als Trinkgeld in die Hand stecken, allein er wies ihn zurück und sprach mit vielen Bücklingen: „Nein, nein, von Euer Gnaden nehm' ich nichts, Sie haben mir ja auch trenchiren geholfen. Eine Hand wäscht die andere.

In einem kleinen Städtchen protestirte man gegen die Aufnahme eines neuen Bäckers, weil ohnedieß schon genug Bäcker da waren. Der weise Richter aber erklärte: Am Sonntage Nachmittags bekomme man nirgends eine Semmel, und trug darauf an, der neue Bäcker sollte, um diesem Mangel abzuhelfen, für die Nachmittage aller Sonntage aufgenommen werden.

Ein Arzt verschrieb einem Kranken Medicin, und nun kam eine ungeheure Flasche Arzeney aus der Apotheke, wovon er jedoch nichts nahm. Der Doctor kam wieder und fragte, ob die Medicin gewirkt habe? Verzeihen Sie, ich habe mich vor der großen Flasche geschreckt und nichts genommen, antwortete der Kranke. Da versetzte der Arzt lächelnd: Haben recht gehabt, hätten sterben können, ich habe nur etwas an Ihnen probiren wollen.

mit dem Schiffe Prinzeß Luise gesendet, sind demselben eine vollständige Uniform des ersten Garderegiments und die Insignien des schwarzen Adlerordens geschickt worden.

Bekanntmachung.

Am 6. April l. J. wurde Vormittags in dem Garten des bürgerl. Bierwirths Johann Bux, im sogenannten Stadtzwinger rechts neben dem Neuthore der Innstadt eine Quantität Caffee zu 753 Pfd. in 14 Säcken vorgefunden.

Auf den Grund des §. 106 des Zollgesetzes wird demnach der bisher unbekannt gebliebene Eigenthümer hiemit vorgeladen, sich binnen 6 Monaten a dato über sein Eigenthumsrecht und die geschehene Verzollung hierorts legal auszuweisen, als sonst die vorbezeichnete Waare als eingeschwärzt betrachtet, und deren Confiscation ausgesprochen werden würde.

Den 16. Juli 1830.

Königl. Kreis und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

v. Mulzer.

Bekanntmachung.

Die Passauisch. Kammeral-Obligation Nr. 891 ddto.. 15. März 1793 pr. Einhundert Gulden, lautend auf Barbara Husnagel, Wolfsteinische Pupillin, welche laut Zession vom 27. September 1807 an die Klara Zellhuber, Baderstochter von Tettenweis, übergegangen ist, gerieth in Verlust.

Auf Antrag der Interessentin werden nun die allenfallsigen Besitzer dieser Obligation aufgefordert, innerhalb 3 Monaten dieselbe um so gewisser bei unterfertigter Behörde zu produziren und ihre Rechtsansprüche darauf geltend zu machen, als sie außerdem für amortisirt erklärt werden würde.

Den 17. Juli 1830.

Königl. Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Im Orte Eggelfing am Inn soll ein neues Zollhaus gebaut, darin die k. Grenzzollschutzwache zugleich untergebracht werden kann und der Bau an den Wenigstnehmenden im Steigerungswege hingelassen werden.

Zur öffentlichen Versteigerung dieses Baues ist auf Samstag den 31. d. Mts. Vormittags 9 Uhr im Gerichtssitze Tagsfahrt angesetzt, und es werden steigerungslustige Werkverständige mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß Plan und Kostenvoranschläge am Tage der Versteigerung hierorts eingesehen werden können, und daß man die nähern Bedingungen bei der Versteigerung eröffnen werde. Den 15. Juli 1830.

Königl. Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 25. Juli nach Gattern.
Am Mittwoch den 28. Juli zum weißen Hahn in der Kleinklingergasse (Herrn Seidl)

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

In der musikalischen Gesellschaft im Gasthofe zum grünen Engel dahier hat am Samstag den 24. Juli d. J. Unterhaltung statt, welche um 8 Uhr beginnt.

Der Ausschuß.

Im Steinwege Nro. 234 ist im 2. Stock gegen der Straße, ein meublirtes Zimmer mit eigenem Eingang auf kommendes Monat zu beziehen.

Im Hause Nro. 451. in der Reitgasse ist entweder auf das Michaelis- oder Allerheiligen-Ziel der erste Stock, bestehend aus 4 heitzbaren Zimmern, und einer Garderobe mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Weitere ist beym Hausbesitzer zu erfragen.

In einer sehr bequemen und lebhaften Straße ist hier ein wohlgebautes Haus sammt Stallungen und mit einer realen Wirthsgerechtigkeit versehen, um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist im Zeitungs-Komtoir zu erfragen.

Folgende neue Schriften sind bei Unterzeichnetem so eben angekommen:

Sämmtliche Werke der Kirchen-Väter. Aus dem Urterte in das Teutsche übersetzt. 1r. Bd. gr. 8. fl. 2. 42 kr.

Humanus, über Gymnasien als allgemeine gelehrte Bildungsschulen, mit Rücksicht auf Bayern. Nebst einleitenden Bemerkungen über Menschenwesen, Erziehung und Schulen überhaupt. 8. broch. 36 kr.

Ein Wort über die Polizey-Verwaltung in größeren Städten und insbesondere über die Stadtkommissariate, oder: Wie könnten dieselben bei der Trennung der Justiz von der Polizey, am zweckmäßigsten modifizirt werden, und was wäre zur Vervollkommnung der städtischen Polizey-Verwaltungen zu wünschen? Von Eugen Tr...... 8. br. 12 kr.

Besonderes Protokoll über die Verhandlungen des Landrathes für den Oberdonaukreis des Königreichs Bayern, in Bezug auf die §. 2 Nro. 4 des Gesetzes vom 15. August 1828 bemerkten Gegenstände, vom 20. Dezember 1829. 4. broch. 15 kr.

Tabellarisch-Geographische Uebersicht von Bayern. Ein Blatt. Gr. Landkartenformat. 30 kr.

Ambrosius Ambrosi,
Buchhändler und Buchdruckerei-Besitzer.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 21.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 24. Juli 1830.

Lissabon den 26. Juni. Die verstorbene Königin Charlotte Joachime hatte in ihrem Testamente die Anordnung getroffen, daß nach ihrem Ableben ihre äußerst werthvollen Kostbarkeiten ihren Kindern zufallen sollen. Diese Gaben wurden nach der größern oder geringern Vorliebe, welche sie für den einen oder andern ihrer Prinzen oder Prinzessinnen gehegt, getheilt; auf den Kaiser Don Pedro fiel der minder werthvolle Antheil. Bald nach dem Ableben der seel. Königin lies Don Miguel die Kriegsbrigg „der dreizehnte Mai" ausrüsten und schickte sie an den Kaiser Don Pedro mit den ihm vermachten Juwelen, welchen er noch einen Theil von den ihm erblich angefallenen beifügte. Ueberdies gab er dem Kommandanten der Brigg noch andere von seinen eigenen Diamanten mit, um den Personen, welche auf Don Pedro einen Einfluß hätten und denselben bei Anknüpfung von Unterhandlungen zur Unterstützung der Absichten Don Miguels ausüben würden, Geschenke damit zu machen. Die Absichten waren keine andere, als der Fortbestand der Regierung Don Miguels in Portugal, mit Bewilligung seines Bruders. Am 20. Juni lief die benannte Brigg in unserm Hafen auf der Rückkehr aus Brasilien nach einer Fahrt von 56 Tagen, wieder ein. Das Resultat dieses Versuches, auf welchen die Miguellisten so große Hoffnungen setzten, war folgendes:

Am 14. April lief „der dreizehnte Mai" zu Rio-Janeiro ein; der Zweck dieser Sendung war früher daselbst bekannt. Kaum befand sie sich im Hafen, als der Kommandant schon ein offizielles Schreiben vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhielt, das Land nicht zu betreten, und ihm schriftlich die Punkte, welche den Gegenstand seiner Sendung beträfen, mitzutheilen. Ueber den Inhalt dieses Schreibens verlegen, eröffnete der Kommandant der Brigg einen Briefwechsel mit dem Minister, um für sich die Erlaubniß ans Land kommen zu dürfen, auszuwirken. Nach mehreren gewechselten Schreiben, erhielt der Kommandant ein Schreiben, in welchem ihm der Minister in den bestimmtesten Ausdrücken die Weisung ertheilte, unverzüglich den eigentlichen Reisezweck anzugeben, oder nach eingenommenen Lebensmitteln und Erfrischungen, wenn er deren bedürfe, binnen 48 Stunden den Hafen zu räumen.

N i ch t p o l i t i s ch e s.

Der Holländer.

Ein alter holländischer Kaufmann, der sich mit seinem Vermögen von den Geschäften zurückgezogen hatte, lud seine Freunde zu einem Mittagsmahle ein. Bei ihrer Ankunft führte man sie in einen prachtvoll geschmückten Saal, und sie erwarteten ein, diesem entsprechendes Gastmal, als einige alte Matrosen das erste Gedeck auftrugen, bestehend in frischen gesalzenen und geräucherten Häringen, welche auf hölzernen Schüsseln lagen und auf blaues Segeltuch, als Tischdecke gestellt wurden. Die Gäste waren erstaunt und erzeigten dem Mahle wenig Ehre. Ein zweites Service bestand aus Pöckelfleisch und grünen Küchenkräutern; allein auch dieses wurde fast unberührt abgetragen. Dann folgt ein drittes glänzendes Service, welches aufgeputzte Diener mit damastenem Tafelzeug brachten und dem ein gut versehener Flaschenkeller folgte. „Meine Herren," sagte der alte Kaufmann zu seinen Gästen, „so waren die Fortschritte unseres Freistaates; „wir fingen mit Frugalität an, wodurch wir reich wurden und aus dem Reichthum ging der Luxus und die Verschwendung hervor, die uns wiederum arm machen werden. Wir werden wohl thun, uns mit unserm Pöckelfleisch zu begnügen, daß

Bestürzt über eine solche Abfertigung, schickte der Kommandant seine Depeschen und Diamanten dem Minister; dieser behielt die als Vermächtniß dem Kaiser bestimmten, und bescheinigte den Empfang. Don Miguels Preciosen hingegen wurden dem Kommandanten, ohne daß das Siegel des Usurpators gelöst worden, zurückgeschickt. Statt aller Antwort auf die mitgebrachten Depeschen, insinuirte der Minister dem Kommandanten wiederholt die Weisung, in möglichster Kürze abzusegeln, was auch am zehnten Tage nach seinem Einlaufen geschah. Um Wasser und Mundvorräthe einzunehmen, wurde den Matrosen, welche zu diesem Behufe ans Land kamen, eine Eskorte beigegeben; das Volk machte jedoch keine Miene, sie beleidigen zu wollen, eben so wenig geschah dieses von den portugiesischen Emigranten, welche sich in großer Anzahl zu Rio-Janeiro aufhalten.

Frankreich. Der Courier français sagt: Wir haben Algier mit unsern Schätzen und unserm Blute erobert; in den Augen aller aufrichtigen Menschen der Welt sind wir berechtigt es zu behalten; wir werden es behalten! Mögen die Kühnsten es versuchen, es uns zu entreißen!"

Türkei. Der Courrier de Smyrne schreibt aus Naros: „Kürzlich kamen, von dem römischen Hofe geschickt, zwei Jesuiten und zwei Laien in Syra an, um, wie man versichert, alles Eigenthum zu reklamiren, das sonst die Gesellschaft Jesu auf verschiedenen Inseln des Archipels besaß. Einer der Jesuiten ging nach Tyno ab, um Erkundigungen einzuziehen; der andere blieb mit den beiden Laien in Syna, wo die Unterhandlungen angeknüpft werden sollen. Man kündigt noch weitere Jesuiten an, die bald nach Griechenland kommen würden, um sich in Naros, Mykone rc., kurz an allen Orten zu verbreiten, wo die ehrwürdigen Väter einst Besitzungen hatten. Dieser Schritt wird Zwietracht und Unordnung im Lande säen, ohne sich, außer mit Hülfe einer imposanten Macht, den mindesten Erfolg versprechen zu dürfen."

Von der serbischen Gränze, den 15. Jul. Kann man den Nachrichten aus Bosnien trauen, so ward der Großwessier gezwungen, sich vor dem bedeutenden Insurgentenkorps zurückzuziehn, und neue Verstärkungen abzuwarten, die aus Macedonien zu ihm stoßen sollen. Bei dem Korps des Seraskier soll große Unzufriedenheit herrschen, und die Pascha's selbst zeigen keine besondere Bereitwilligkeit, ihn in diesem kritischen Augenblicke zu unterstützen. Sind aber einmal Verstärkungen angekommen, so wird Reschid Pascha gewiß die Offensive ergreifen und die Insurrektion mit aller Macht zu unterdrücken suchen. Obgleich der Großwessier in dem letzten Feldzuge gegen die Russen unglücklich war, so besitzt er doch viele gute militärische Eigenschaften, und ist an Talent allen türkischen Befehlshabern überlegen. Da er zugleich das Land, die Hülfsquellen und die Bewohner des Kriegsschauplatzes ganz genau kennt, und von der begüterten Klasse der letztern sehr geachtet wird, so wird von dem glücklichen Erfolge eines Treffens sehr viel für die Wiederherstellung der Ruhe abhängen, und letzteres kann unmöglich lange verschoben werden. Ich bemerke noch, daß die Mittheilungen aus Bosnien in dem gegenwärtigen Augenblicke manchmal sehr verspätet, und überhaupt wenig verbürgt sind, wie in dem vorliegenden Falle schon daraus hervorgeht, daß weder die Zeit, noch der Ort, von

---

wir nicht zu den Häringen zurückkehren müssen." Die Gäste ließen die Maxime doch im trefflichen Weine leben, man hat aber nicht erfahern, ob sie solche befolgt haben oder nicht.

In Spanien hat man einen saubern Streich gespielt. In Granada lebt ein sehr reiches Kind, einziger Erbe der edlen Familie Calbache y Contreras. Bei seinem Tode würden die ansehnlichen Güter dem Sohne eines Kastilianischen Rathes zufallen, Don Franzisko Fernandez del Pino. In Folge von dessen Umtrieben entschied ein Beamter von Granada Namens Martos, der junge Calbache müsse unter Vormundschaft gesetzt und seiner Mutter, der natürlichen und rechtlich anerkannten Vormünderin entzogen werden. Man bemäntelte diese Maaßregel dadurch, daß ein Testamentszusatz (codicille) betrüglicher Weise herausgenommen und vernichtet wurde. Die Mutter sollte arretirt werden, weil sie ihren Sohn versteckte, als die Schergen ihn holen wollten. Die achtbare Dame entkam ihren Verfolgungen. Sie kommt vor den König, und reicht eine mit allen Thatsachen unterstützte Bittschrift ein. Die Sache wurde an die Regierung in Kastilien zurückgeschickt, und obwohl Fernandez del Pino sein Mögliches aufbietet, daß das Collegium sein verbrecherisches Vorhaben unterstütze, so darf man doch hoffen, daß die Furcht vor der öf-

welchem, und wohin der Rückzug des Großwessirs statt gefunden hat, angegeben wird. Daß jedoch die Lage der Dinge in Albanien sehr bedenklich, und um die Ruhe viel zu besorgen sey, leidet keinen Zweifel. Fürst Milosch soll einen Abgeordneten nach Konstantinopel gesendet haben, um, wie es heißt, über die verzögerte Einverleibung der sechs Distrikte Klage zu führen. Diese Verzögerung dürfte aber weniger der Pforte, als ihren Kommissarien, und den eignen serbischen Agenten, welche persönlicher Vortheile wegen tausenderlei Schwierigkeiten zu schaffen wußten, zur Last fallen.

Agram den 13. Juli. Um die Nachricht, welche die allgemeine Zeitung vom 5. Juli, unter dem Artikel „Oesterreich" nach einem Berichte aus Triest vom 28. v. M. laut Briefen, die aus Zara angekommen seyn sollen, enthält, daß der k. k. österreichische General Baron Lilienberg mit drei Bataillons Infanterie auf das bosnische Gebiet gerückt sey, um die frechen Räuber zu zerstreuen, und die befestigten Raubnester zu zerstören, zu berichtigen, versichern wir hiemit, daß nicht einmal drei Mann auf das bosnische Gebiet gerückt sind, und der Zaraer Korrespondent nicht einmal wußte, daß Se. Excellenz der Graf (nicht Baron) Lilienberg, en Chef kommandirender General in Croatien sey, demnach gewiß nicht mit drei Bataillons nach Bosnien gerückt seyn würde, wovon überhaupt hier nicht das Mindeste bekannt ist. — Nach den neuesten Mittheilungen ist in einer Vorstadt der 8 Posten von Krajova entfernten Stadt Zlatina (Wallachei) eine verdächtige Krankheit ausgebrochen, welche die Isbravniken bestimmte, diese Vorstadt alsogleich in Beobachtung zu setzen. Die Regierung hat sogleich eine ärztliche Untersuchungs-Kommission dahin beordert, und bis zur Einlangung verläßlicher Nachrichten die Zernirung der ganzen Stadt befohlen. —

Oesterreich. Der vor Kurzem bekannt gemachte Aufruf an Güterbesitzer in den Oestreichischen Staaten, in Betreff einer zu errichtenden Hagel-Ueberschwemmung- und Viehseuchen-Versicherungsanstalt führte zu einem sehr erfreulichen Resultate. Die Grundsätze der Statuten sind: Dieser Verein ist auf Wechselseitigkeit gegründet; alle Kosten werden vertheilt und gemeinschaftlich nach dem Verhältnisse der fatirten Werthsummen jedes Einzelnen getragen.

Paris den 16. Juli. Wir können aus guter Quelle versichern, daß Se. königliche Hoheit der Prinz Paul von Würtemberg, Bruder Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, die ihm von Rußland, Großbritanien und Frankreich angetragene Souverainetät von Griechenland angenommen hat.

Miscellen.

Straubing. Am 17. dieß fuhr der Moosbauer von Kaltenbrun, k. Landgerichts Straubing, mit seinem Sohne auf einem mit 2 Pferden bespannten Wagen vom Felde nach Hause. Von dem am Hause stehenden Bienenstand, der 10 Körbe faßte, flogen einige Bienen den Pferden zu, Vater und Sohn wollten selbe abwehren, allein plötzlich schwärmten alle Bienen der 10 Stöcke auf Vater, Sohn und die Pferde los, und bedeckten ein Pferd in solcher Menge, daß es unter deren Stichen auf der Stelle todt blieb.

Vater und Sohn retteten sich zwar, sie sind jedoch, so wie, das zweite Pferd auch sehr beschädigt, und noch nicht außer Gefahr.

fentlichen Meinung, die sich laut genug ausgesprochen hat, die Vollendung des Anschlags verhindern werde. Was sagen wir Deutsche, wir Bayern dazu?

Der allgemeine Anzeiger der Deutschen liefert einige treffliche Bemerkungen für Solche, welche nach Amerika auswandern wollen. Wer nicht Unternehmungsgeist hat, (und der ist nur Wenigen gegeben) soll daheim bleiben. Wer nach Amerika kommt, muß mit körperlicher und geistiger Stärke gerüstet, im Stande seyn, sich gleichsam durchzuschlagen. Er muß seinen Mann stellen. Diese Eigenthümlichkeit ist es, welche sich in Amerika recht entwickelt. Es giebt fast nirgens Polizei, jeder muß sich seiner Haut wehren. Wer diesen Muth und diese Kraft nicht hat, dem wird das Leben dort schwer werden. Mit demüthigem Wesen darf Niemand auftreten.

Ein Knabe von acht Jahren schrieb ein Tagebuch. Der Vater zeigte mir dasselbe und wies mir auf folgende naiv-komische Stelle: Gestern erhielt ich mein Eilf-Uhr Kipfel erst um 12 Uhr, es bestand aus einem Stückchen Brod und einer Birne.

Aufforderung.

Es befinden sich bei dem unterfertigten Gerichte viele Depositen — deren Eigenthümer entweder unbekannt sind, — oder wenn sie bekannt, der Aufenthaltsort, das Leben oder Tod derselben nicht erforscht werden konnte, — oder an welche zwar Ansprüche gemacht wurden, jedoch nicht bis zur rechtlichen Ueberzeugung dargethan werden konnten.

Diese Depositen werden nun, wie unten folgt, — öffentlich ausgeschrieben, und Jedermann, wer immer an selbe Rechte geltend machen zu können glaubt, aufgefordert, dieselben innerhalb sechs Monaten von dem Datum dieser Aufforderung an um so gewisser hierorts geltend zu machen, als ausserdessen nach Umfluß dieses Termines alle jene Gegenstände, für welche kein Eigenthümer bekannt ist, oder dessen Aufenthalsort ꝛc. nicht ausgemittelt werden konnte, als herrnlose Sachen dem königl. Fiskus ausgeantwortet, die andern Gegenstände dagegen, an welche Ansprüche gemacht wurden, und diese Ansprüche glaubhaft bescheint sind, an jene Individuen, welche sich hiezu meldeten, extradirt werden.

Passau den 12. Juni 1830.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

van **Douwe**, Raths-Accessist.

I. Baares Geld.

Lauf. Num.	Aufschrift, welche das Depositum führt.	Zeit der Deponirung. Tag	Monat	Jahr	Geldbetrag fl.	kr.	dl.	Wo das Depositum aufgefunden worden	Bemerkungen.
1	Hermann Kaspar, Verlassenschaft	24	März	1797	1	13	3	Die Nummern 1—37 wurden bei dem Stadtgerichte Paßau vorgefunden, am 10 September 1805 an d. k. Rentamt Paßau abgegeben, von dort aber wieder remittirt am 20. Febr. 1826.	Genannter war ein Fremder, der in Paßau starb.
2	Hodlien Eva, Verlassenschaft		unbekannt		2	12	—		
3	Haidinger Eva Rosina, ledige Weibsperson	18	April	1785	83	21	2		
4	Heininger Joseph aus Paßau, Verlassenschaft		unbekannt		21	32	1		
5	Gruber Elisabetha		detto		2	24	—		
6	Fischin N., Fischerstochter von Anger		detto		10	17	—		Erlös aus einer Versteigerung.
7	Ebenbacherin Adelheid, k. k. östr. Feldschererin	10	Sept.	1804	50	21	—		Erlös aus der Versteigerung eines Bettes und einer Truhe de dato 15. Dez. 1780.
8	Eichinger Joseph, Inwohner	20	Dez.	1789	3	8	2		
9	Ehemannin Katharina, Lizitationsgelder	2	Okt.	1789	30	1	—		
10	Donaubayerin Rosina Zimmermannin, resp. deren 3 Söhne, Xaver, Anton und Joseph, Verlassenschaft		unbekannt		48	29	—		

Lauf. Num.	Aufschrift, welche das Depositum führt.	Zeit der Deponirung.			Geldbetrag			Wo das Depositum aufgefunden worden	Bemerkungen.
		Tag	Monat	Jahr	fl.	kr.	dl.		
11	Demlin Katharina, Verlassenschaftsgelder	17	Febr.	1785	15	54	—		
12	Von einem im Krankenhause gestorbenen Bräuknechte	unb.			5	6	1		
13	Balin Katharina	detto			1	13	3		
14	Lindhuber Magdalena, Lizitationsgelder	detto			14	55	—		
15	Mayer Kath., Dienstmagd bei dem Körger Fischer	detto			16	32	—		
16	Maroni Barbara, Inwohnerin von Paßau, Verlassenschaft	1	April	1783	207	16	3		
17	Mayer Ursula, ledige Schlosserstochter, Verlassenschaft	11	Okt.	1786	30	56	3		
18	Müller Maria Anna, gewesene Dienstmagd	unb.			1	23	—		
19	Oberhauser Zezilia, Puppillengelder	detto			13	31	1		
20	Oester Anna Maria, Verlassenschaftsgelder von Kajetan Oester, Hofstallerssohn	unb.			24	28	2		
21	Pöschl'sches Depositum	unb.			1	30	—		
22	Reindl Anna Maria	29	Aug.	1787	6	40	—		
23	Reisinger Peregrin	10	Sept.	1804	3	—	—		Erlös für zwei verkaufte Reisekofer.
24	Staller Jakob, Taglöhner zu Hutturn, Verlassenschaft	unb.			6	3	—		
25	Depositum von einem ungenannten Soldaten	detto			98	6	—		
26	Steinpeisser Katharina, Arrestantin, Verlassenschaftsgelder	detto			1	4	1		
27	Unbekanntes Arrestantengeld	detto			3	29	2		
28	Meßner N. Buchhändler von Freysing, Lizitationsgelder	detto			19	6	—		
29	Pöschl Joseph, Bedienter	detto			1	30	—		
30	Steiner Anton, Tischlergesell von Grätz, Verlassenschaft	detto			16	56	1		
31	Stieglbauer Andrä, Beibotensohn von Schärding	10	Sept.	1804	11	51	—		
32	Seidenhofer Ursula, Interessengelder	23 28	Okt. und Nov.	1790 1796	34	14	—		

Lauf. Num.	Aufschrift, welche das Depositum führt.	Zeit der Deponirung. Tag	Monat	Jahr	Geldbetrag fl.	kr.	dl.	Wo das Depositum aufgefunden worden	Bemerkungen.
33	Depositum ohne Aufschrift	unb.			8	—	—		Soll von Jakob Fuchs für die Bodenburgsche Schauspieler-Gesellschaft deponirt worden seyn.
34	Erlös für verkaufte alte Fetzen	detto			1	—	—		
35	Wilhelm Jos., Schullehrer, verstorben in Paßau	det.			8	43	—		
36	Rieselmayerin Elisabetha	detto			19	2	—		
37	Klug'sche Puppillengelder	detto			14	14	2		
38	Brunner Ursula, gewesene Köchin bei der Gräfin von Thun	det.			57	55	—	Die Num. 38 bis 46 wurden bei der Depositenkasse und dem Expeditionsamte des ehemal. fürstl. paß. Hofrathes vorgefunden, am 10. Septbr. 1805 an das k. Rentamt Paßau abgegeben, und von dort am 20. Febr. 1826 remittirt.	
39	Vogl Max, Schreiber bei dem Pfleggerichte in Hals, zu Paßau verstorben	detto			11	40	—		
40	Milhofer Georg aus Wien	detto			64	—	—		
41	Gachini Barb., Kinder betr.	detto			7	32	—		
42	Kanz Joh. von Niederndorf	detto			8	35	—		
43	Denner Marg., Erbgelder	detto			70	45	—		
44	Doberschütz Viktoria u. Reinhart	detto			4	—	—		
45	Haas Jakob	detto			16	25	3		
46	Huber Jos., Stadtanwalts-Tochter	detto			168	30	—		
47	Depositum ohne Aufschrift	detto			1	6	—	Die Num. 47—53 wurden bei der letzten Amts-Extradition theils in der Depositenkasse, theils in dem Geschäftslocale des verstorbenen Direktors von Mayer vorgefunden.	Eigentl. 10 Stück Bankozettel im Nominal-Betrage von 15 fl. österreichisches Kupfergeld.
48	detto	detto			15	—	—		
49	Loitin Theres, Untersuchung	5	Okt.	1811	2	42	—		
						12			
						3			
50	Geldrest aus erhobenen Zins-Coupons von hinterlegt gewesenen Lotterie-Loosen	9	Sept.	1816	114	54	—		Wurden 575 fl. 16 fr. an genannten Tagen von Joseph Pummerer erlegt, u. der größte Theil vertheilt, wem der Rest gehört, ist unbekannt.
		19	Sept.	1819					
51	Quartiersgelder für verschiedene Partheien	unb.			55	6	—		Von dem Magistrate Paßau wurden 300 fl. 4 fr. Quartiergelder anhergesendet, der größte Theil wurde vertheilt, wem der Rest gehört, ist unbekannt.
52	Rotter Thom., Salpetersieder	detto			15	54	—		
53	Ohne Bezeichnung		eine alte Pistole						

II. Staats-Obligationen.

Lauf. Num.	Gläubiger.	Schuldner.	Datum der Obligation. Tag	Monat	Jahr	Nummer der Obligation.	Betrag der Obligation. ursprünglich fl.	kr.	dermalen fl.	kr.	Wo das Depositum aufgefunden wurde.	Zeit der Deponirung.	Bemerkungen.
1	Moser Leopold, Bräu zu Schärding	Landschaft oberösterreichische	11	April	1796	23049	500	—	500	—	Magistrat d. Kreishauptstadt Paßau	unbekannt	
2	Maier Johann Math.	Dieselbe	1	August	1786	14244	2000	—	2000	—	detto	detto	
3	Derselbe	Dieselbe	1	August	1786	14258	2000	—	2000	—	detto	detto	
4	Köstler Franziska u. Katharina, Verlassenschaft	Ehemal. fürstl. paß. Kammer	10	April	1789	657	200	—	200	—	In dem Geschäftslokale des verstorbenen Direktors v. Maier gefunden.	detto	
5	Rößler Franziska u. Katharina, Hofstallers-Kinder	Dieselbe	15	April	1796	1023	100	—	100	—	detto		
6	Angermayer Anna Maria	Banko-Hauptkassa in Wien	11	Febr.	1726	—	2500	—	2500	—	detto	detto	Diese vier Obligationen liegen nicht im Original sondern nur in beglaubigten Abschriften im gerichtlichen Verwahre.
7	Angermayer Maria Eva	detto	5	Febr.	1728	—	1500	—	1500	—	detto	detto	
8	Angermayer Anna Klara	detto	5	Febr.	1733	—	500	—	500	—	detto	detto	
9	Eyreiner Johann Melchior	Wiener Bank	8	Febr.	1728	—	700	—	700	—	detto	detto	
10	Erdinger Katharina	Ehemalig fürstl. paß. Kammer	15	Oktob.	1798	1273	250	—	250	—	detto	detto	
11	Auf 7 Partheien lautend	detto	14	Febr.	1791	780	150	—	150	—	detto	detto	
12	Dieselben	Schuldentilgungskassa Paßau	1	Juni	1815	741	25	—	25	—	detto	detto	

III. Privat-Obligationen.

Lauf. Num.	Gläubiger.	Schuldner.	Datum der Obligation.			Betrag der Obligation.				Wo das Depositum aufgefunden wurde.	Zeit der Deponirung.	Bemerkung.
			Tag	Monat	Jahr	ursprünglich		dermalen				
						fl.	kr.	fl.	kr.			
1	Michlin Magdalena, Nagelschmidswittwe von Paßau	Stadtkammer v. Passau	2	August	1794	200	—	200	—	Magistrat d. Kreishauptstadt Passau	unbekannt	
2	Michel Johann Adam, gewesener Nagelschmid	Blasius Lueger	29	April	1788	400	—	400	—	detto	detto	
3	Michel Johann Adam, gewesener Nagelschmid	Weingast Barth. Nagelschmid zu Passau	14	Juli	1789	2200	—	1876	—	detto	detto	ein gerichtlicher Schuldbrief.
4	Kopfmüller Jos., Wirth und Binder zu Ilz	Türk Xaver	19	Oktob.	1802	280	—	280	—	detto	detto	detto
5	Kunat Karl, Buchbinderssohn	Stadtkammer Passau	24	Juni	1791	400	—	400	—	detto	detto	
6	Buchberger Xaver u. Nuß Felix, Hafnerssöhne	Nuß Joseph	11	Juni	1799	1000	—	1000	—	detto	detto	detto
7	Wimmer Johann u. Ignaz, Wirthssöhne von Paßau.	Wimmer Nikolaus, Wirth in Passau	23	April	1791	300	—	300	—	detto	detto	detto
8	Madelseder Michael und Klara, Kammerdienerskinder	Madelseder Joseph, Anton, Maria	15	März	1797	260	55	130	27	In dem Geschäftslokale des verstorbenen Direktors v. Maier gefunden.	detto	
9	Langmayer Jos., Inwohner in der Innstadt	Neiß Anton	5	Dezbr.	1803	—	—	237	—	detto	detto	
10	Erber Michael u. Andrä, Dienstknechte	Erber Franz, Kanzlei-Diener	1	Febr.	1773	75	—	75	—	detto	detto	
11	Dieselben	Derselbe	1	Febr.	1773	64	—	64	—	detto	detto	
12	Stecher Kathar., Stadtwächterin zu Ilz	Derselbe	1	Febr.	1773	35	—	35	—	detto	detto	
13	Krenn Elisabetha	Derselbe	23	Jäner	1783	264	—	264	—	detto	detto	gerichtliche Schuldbriefe.
14	Dieselbe	Derselbe	1	Febr.	1773	64	—	64	—	detto	detto	
15	Krenn Jakob	Derselbe	6	Nov.	1774	250	—	250	—	detto	detto	

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 25.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 29 Juli 1830.

Amerika. Der General Bolivar hat Bogota zu Anfang des Mai verlassen. Am 14. hat er sich in Houta nach Carthagena eingeschifft, in der Absicht, sich in Bälde nach Jamaica oder England zu begeben. Ueber denselben Gegenstand liest man im Globe and Traveller Folgendes: Endlich haben wir authentische Nachrichten über die letzten Ereignisse erhalten, welche in Columbien statt hatten. Die Fregatte der Shanon hat Briefe von Carthagena vom Juni gebracht. Sie melden, daß Bolivar, welcher Bogota zu Anfang Mai's verlassen habe, sich gegenwärtig in einem kleinen Dorfe in der Umgegend von Carthagena Namens Turbaco mit einer großen Anzahl von englischen Offizieren befinde, welche noch unlängst im Dienste der columbischen Republik waren. Der Exprästdent wollte sich nicht auf dem Shannon einschiffen, weil ihm sein Paß nicht von Bogota aus zugekommen war. Man hatte ihm denselben versprochen, aber es waren bereits 2 Couriere von der Hauptstadt angekommen, ohne daß ihm dieses Document überliefert worden wäre. Man schreibt von Bogota, daß die Bevölkerung gegen die Soldaten aufgestanden sey, und sie aus der Stadt vertrieben habe; ferner daß Mosquera zum Präsidenten, und Domingo Caicedo zum Vice-Präsidenten ernannt wurde. Die columbische Armee soll nun entlassen werden. In der Hauptstadt herrscht die größte Verwirrung: es geht das Gerücht, daß Columbien in 3 Staaten getheilt werde, in Venezuela, Quito und Carthagena.

Brasilien. Am 20. Mai erlitt der Kaiser einen heftigen Anfall von Schlagfluß, dem er hätte unterliegen können. Er hat sich aber schnell wieder erholt, und seit dem 24. war keine Gefahr für sein Leben mehr vorhanden. — Die beiden Kammern haben auf die Thronrede geantwortet, sie bestehen darauf, den Streit mit Portugal friedlich zu endigen. Die Deputirtenkammer geht sogar so weit, zu sagen, jede bewaffnete Einmischung sey gegen das Völkerrecht. Der Finanzminister hat bei Vorlegung seines Berichtes in der Sitzung vom 22. Mai ein ungeheueres Defizit angekündigt, und das traurigste Gemälde von dem innern Zustand des Rechts gegeben, das, mit Schulden überbürdet, täglich mehr an seinem Credit verliere.

Afrikanische Expedition. Der Moni-

Nichtpolitisches.

Angenehme Lectüre.

Der Graf von ***, ein geistreicher Cavalier, nicht selten mit seinen Finanzen uneins, hatte der vollen Gnade seines Fürsten sich zu erfreuen und war stets in seiner Umgebung.

Eines Tages bemerkte der Fürst eine seltene trübe Stimmung an diesem seinem Favoriten, und die Ursache derselben bald durchschauend, zog er ihn bei Seite, indem er ihm tröstend in's Ohr raunte: Sie sind unzufrieden, Graf, ich glaube den Grund Ihres Unmuthes zu kennen. Sie müssen sich zerstreuen, ich will Ihnen ein gutes Buch schicken, das Sie aufheitern wird.

Am andern Morgen übersandte der Fürst dem Trostbendöthigten ein in Maroquin sauber eingebundenes Buch, dessen Inhalt 10,000 Rubel in Papiergelde war. —

Nun, wie hat Ihnen die Lectüre gefallen, die ich Ihnen geschickt habe? fragte einige Tage nachher der Fürst den Beschenkten. Ein vortreffliches Buch, Euer Durchlaucht! — erwiederte der Graf — Ich bin von dem Inhalte so entzückt worden, daß ich schon damit zu Ende bin, und begierig dem zweiten Theile entgegensehe! — Der gute Fürst schickte seinem enfant gâté wirklich ein zweites Büchlein von demselben Inhalte wie das erste, ließ

teur vom 20. Juli enthält folgenden Bericht des Generals (nunmehrigen Marschalls) Bourmont an den Präsidenten des Ministerraths. Aus der Casauba vom 8. Juli: „Mein Fürst! Die Einnahme von Algier scheint die Unterwerfung aller Theile der Regentschaft herbeizuführen; je gefürchteter die türkische Miliz war, desto höher ist durch ihre rasche Vernichtung die Macht der französischen Armee in den Augen der Afrikaner gestiegen. Die Milizsoldaten selbst gaben das Beispiel des Gehorsams; in allen ihren Kasernen reichten wenige Soldaten zu ihrer Entwaffnung hin; auf den ersten Befehl brachten sie sämmtlich ihre Gewehre und Ytagans an den ihnen bestimmten Ort. Man eröffnete ihnen, daß den Familienvätern erlaubt werden würde, in Algier zu bleiben, daß aber die unverheiratheten zur See dorthin gebracht werden sollten, wohin sie es wünschen würden. Dieser Beschluß schien nur geringen Eindruck auf sie zu machen. Die meisten sind aus Kleinasien gebürtig; sie verlangten dorthin zurückgebracht zu werden. Die Anzahl der in den Kasernen versammelten Milizsoldaten beträgt ungefähr 2500. Diese sind sämmtlich unverheirathet, viele darunter alt und dienstuntauglich. Die tapfersten und kräftigsten sind im letzten Feldzuge umgekommen. Die verheiratheten Milizsoldaten wohnen in Privathäusern; ihre Anzahl scheint tausend nicht zu übersteigen. Seit drei Jahren machte die Blokade die Rekrutirung beinahe unmöglich, wodurch eine bedeutende Verminderung in der Zahl der Milizen entstand. — Der Dey hat mich gestern in der Casauba besucht. Er hat den Wunsch geäußert, sich in Livorno niederzulassen. Eine Fregatte wird ihn dorthin führen. Der Admiral Düperré trifft Anstalten, damit die verheiratheten Türken sich fast zu gleicher Zeit einschiffen können. Die Mauren und Juden sehen ihrem Abgang mit lebhafter Ungeduld entgegen; dann erst werden sie glauben, daß ihr Joch auf immer zertrümmert sey. Der Bey von Titterp war der Erste, der die Unmöglichkeit einsah, den Kampf fortzusetzen. Schon am Morgen nach der Besitznahme Algiers durch die Franzosen kam sein kaum 16jähriger Sohn, um mir anzukündigen, daß er bereit sei, sich zu unterwerfen, und wenn ich es erlaubte selbst erscheinen würde. Sein junger Abgesandter vollzog seine Mission mit einer Naivetät, die an die alten Zeiten erinnerte. Ich stellte ihm einen Sicherheitspaß für seinen Vater zu, der am andern Tage sich nach Algier begab. Ich habe ihn an der Spitze der Regierung seiner Provinz unter der Bedingung gelassen, daß er uns denselben Tribut wie dem Dey entrichte. Diese Bedingung wurde dankbar angenommen. Die Einwohner scheinen überzeugt, daß die Bey's von Oran und Constantine nächstens dem Beispiel des Bey von Titerp folgen werden. — Bereits beginnt Vertrauen zu herrschen, viele Läden sind geöffnet, die Märkte füllen sich mit Vorräthen; der Preis der Lebensmittel ist höher als in gewöhnlichen Zeiten, allein die Konkurrenz wird dieser vorübergehenden Theurung ein Ende machen. Ich habe die Polizeiverwaltung dem Hrn. d'Aubignosc übertragen, einem Franzosen, der sich lange im Orient aufhielt. Eine Kommission unter dem Vorsitz des Oberintendanten Denièe ward beauftragt, die Modifikazionen anzugeben, welche in Folge der letzten Ereignisse in der Verwaltung und Regierungsform eintreten müssen. Der General Tholozé wurde zum Plazkommandanten ernannt; sein fester und ehrenvoller Charakter eignet ihn vorzüglich zu diesem wichtigen Po-

---

aber am Ende ein weißes Blättchen einheften worauf er die Worte schrieb: „Ende des zweiten und letzten Bändchens.

Zum Professor X. in Y., berühmt durch seine tiefen Forschungen im Gebiethe der hebräischen Sprache, kam ein armer Student, und bath ihn, ihm die Kollegia, die er bei ihm hörte, frei zu geben. — X. schlug es ihm ab. — So haben Sie wenigstens die Güte, Herr, die Hälfte des Honorars, schon das würde für mich, bei meinen dürftigen Umständen, eine dankenswerthe Unterstützung seyn. — „Kann Ihnen damit nicht dienen, entgegnete X. Wofür halten Sie mich übrigens, da Sie gleichsam mit mir handeln?“ — Für den ersten Hebräer unserer Zeit! erwiederte der Student und empfahl sich.

Der berühmte Opernsänger Farinelli spielte vor Philipp V. in einer Oper die Rolle eines gefangenen Helden, welcher einen wüthenden Tyrannen um Freiheit für sich und seine Geliebte anflehe. Der Tyrann soll unerbittlich bleiben; allein die weiche, rührende Stimme Farinellis, sein seelenvolles, ergreifendes Spiel machten auf den Acteur, welcher den Tyrannen gab, einen solchen Eindruck, daß er, sich selbst vergessend, zum Erstaunen des ganzen Hofes, den Helden heftig weinend an sein

sten. Die von Sidi-Ferruch ausgehende Verbindungslinie wird nun ganz überflüßig werden, und in Zukunft werden die Armeevorräthe nach dem Hafen von Algier gebracht. In dem Transportwesen wird dieß eine große Ersparniß herbeiführen. In einigen Tagen werden die, zwischen Sidi-Ferruch und dem Lager vor Algier errichteten, Redouten entwaffnet werden; endlich wird auch der Niederlagsplatz selbst aufgegeben werden, sobald die Spitäler anderwärts untergebracht, und die dort befindlichen Vorräthe aufgezehrt oder eingeschifft sind. Bereits sind Befehle ertheilt, damit das nicht ans Land gesetzte Artilleriematerial nach Frankreich zurückgeführt werde. Das Belagerungsgeschütz bleibt fast vollständig. Man hat hier eine ungeheure Menge Pulver und Wurfgeschoß, und mehr als 2000 größtentheils eherne Feuerschlünde gefunden. Der Werth dieser Gegenstände, dann des der Regierung gehörigen Eisens, und insbesondere des Schatzes, dessen Inventarisirung der Generalzahlmeister vornimmmt, scheinen zum Ersatz eines großen Theils der Krigskosten hinreichend. (Beschl. f.)

Frankreich. Man hat im Pallaste des Dey so bedeutende Summen gefunden, daß sie mehr als hinreichen, uns für die Kriegskosten zu entschädigen. Eben so erfahren wir, daß die Division Loverda nächstens nach Frankreich zurückkehren werde.

Ein Brief von Toulon vom 14. d. M. sagt: Es geht heute das Gerücht, wir würden Algier nur 6 bis 8 Monate behalten, und es dann einem, unter den Türken oder Egyptiern gewählten Herrscher übergeben. Man ist noch nicht einig, ob man die Festung schleifen und das Geschütz nach Frankreich bringen wolle oder nicht.

Dresden den 14. Juli. Seit heute betrauert die ganze sächsische Armee, mit Flören um den Arm der Offiziere und den Fahnen, auf 14 Tage ihren hochverdienten obersten Chef, den General Lieutenant v. Le Coq.

München. Se. Excellenz der Staatsminister des königl. Hauses, des Aeußern und der Finanzen, Hr. Graf v. Armannsberg, sind am Freitag Abends von Brückenau wieder hier eingetroffen.

Paris den 23 Juli. Der Dey von Algier ist auf einer französischen Fregatte nach Livorno abgesegelt. — Noch sind keine Nachrichten aus Tripoli, seit der Abfahrt des Admirals von Rosamel dahin, bey dem Ministerium eingetroffen. — Auf der Börse war das Gerücht verbreitet, die Hrn. Vitrolley und Delavan kämen ins Ministerium. Die Gazette de France erklärt dieses Gerücht für völlig grundlos.

Miscellen.

München den 27. Juli. Die medicinische Fakultät gab gestern zu Ehren des Herrn Hofrath v. Walter in Neuberghausen ein glänzendes Diner, welchem die ausgezeichnetsten Männer beiwohnten.

Am 15 Juli starb zu Cassel der französische General Vandamme in Folge einer kurzen, aber schmerzhaften Krankheit.

An den Verein der Wanderer.

Morgen Freytag den 30. d. Mts, Morgens um 10 Uhr wird in der Michaelskirche das Seelenamt für das verstorbene Vereinsmitglied, den fürstlich passauischen Leibarzt und Hofrath, Herrn Doctor Mick abgehalten, wozu die verehrlichen Mitglieder des Vereines hiemit eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Herz drückte, und ihn seiner ewigen Liebe und Freundschaft versicherte.

Der neue Gutsherr sollte auf seinem Gute anlangen, da nun sein Weg bei einem Galgen vorbei führte, an welchem noch ein Verbrecher hing, zogen die Bauern diesem ein reines Hemd an, und bekränzten ihn mit Rosen, damit er dem gnädigen Herrn nicht so abscheulich vorkommen möge.

Im Gefängnisse zu Pau (Frankreich) ist gegenwärtig ein Mann, der eine sonderbare wahnsinnige Idee hegt. Wiewohl er als Vagabund zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt ist, glaubt er, daß er die Königin von Spanien zu heirathen, und mit ihr den Thron zu besteigen bestimmt sey. Er verheißt allen, die sich ihm nähern, seine königliche Gunst und überträgt seinen Lieblingen die höchsten Aemter, Würden und Ehren. Da der Schließer die Gefangenen menschlich behandelt, so hat er demselben versprochen, ihn zum Generalinspektor aller Gefängnisse in Spanien zu erheben.

Sie müssen Ihre Frauen recht leicht verlieren, weil Sie schon zum dritten Mahl heirathen; mir würde ein solcher Verlust sehr schwer fallen. Das glaube ich, Ihre Frau ist auch drei Mahl dicker.!

Ende = Prüfungen und Preise = Vertheilungen
der
Elementar= und Industrie = Schulen für das Jahr 18²⁹/₃₀.

I. Prüfungen im Stadtbezirke.

Mondtag den 9. August Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der Vorbereitungs = Klasse des Lehrers Vögl.
Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der 1ten Knabenklasse des Lehrers Wimmer.
Dienstag den 10. August Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der 2ten Knabenklasse des Lehrers Zeitler.
Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der 3ten Knabenklasse des Lehrers Engelbrecht.
Mittwoch den 11. August Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der 1ten Mädchenklasse des Lehrers Schauer.
Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der 2ten Mädchenklasse des Lehrers Mauerr.
Donnerstag den 12. August Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der 3ten Mädchenklasse des Lehrers Wild.
Nachmittag von 3 bis 5 Uhr Prüfung der Taubstummen.

II. Prüfungen im Innstadtbezirke.

Mondtag den 9ten August Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der vereinten ersten und Vorbereitungsklasse zu Innstadt.
Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der 2ten und 3ten Knabenklasse des Lehrgehilfen Krebs zu Innstadt.
Dienstag den 10ten August Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der 2ten und 3ten Mädchenklasse des Lehrers Wöhrle zu Innstadt.

III. Prüfungen im Ilzstadtbezirke.

Donnerstag den 12. Aug. Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der ersten und Vorbereitungsklasse zu Ilzstadt.
Freytag den 13. August Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der 2ten und 3ten Knabenklasse des Lehrers Harslem zu Ilzstadt.
Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der 2ten und 3ten Mädchenklasse des Lehrers Schiedermayer zu Ilzstadt.

Ausstellung und Preise = Vertheilung.

Sonntag den 22. August Nachmittags 3 Uhr Ausstellung der weiblichen Arbeiten.

Sonntag den 29. August Nachmittags 3 Uhr Preise = Vertheilung für die Elementar = und Industrie = Schulen.

Die untersertigte Schulen = Commission ladet hiemit Eltern, Vormünder und Verwandte der Schüler und Schülerinnen, so wie alle Freunde der Jugend und Bildung zur Beywohnung der Prüfungen und Preise=Vertheilungen, welche sämmtlich, mit Ausnahme der Prüfungen der Vorstadt-Schulen, in dem großen Schulen=Saale dahier gehalten werden, hiemit geziemendst ein. Dieselbe wird in einem zahlreichen Besuche die öffentliche und erfreuliche Theilnahme an der wohlthätigen Volksbildung mit Vergnügen anerkennen, und die Lehrer, Schüler und Schülerinnen werden hierin angenehme Aufmunterung finden.

Den 21. July 1830.

Königliche Stadt=Schulen=Kommission Passau.

Der I. Bürgermeister als Vorstand.

J. Unruh.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 30.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 4. August 1830.

Paris den 26. Jul. Wer hätte es glauben sollen, wer könnte ohne innige Wehmuth, ohne tiefe Bekümmerniß es aussprechen: Frankreichs Geschick ist abermals in Frage gestellt, und aufs Neue dröhnt der Abgrund, den die Weisheit Ludwigs XVIII und Karls X. Eidschwur in Rheims auf ewig beschlossen zu haben schienen. Durch einige Federstriche werden Gesetze vernichtet, die den König an ein Volk knüpfen, das ihn lieben möchte, das Umwälzungen fürchtet und die Gräulscenen verabscheut, welche den Boden des Vaterlandes so lange mit Blut getränkt haben. Heute Morgen gibt der Moniteur eine Reihe von königlichen Ordonanzen, die den Freund des Vaterlandes in Angst und Trauer versetzen. Die Wahlen werden ohne alle gesetzliche Untersuchung als erschlichen bezeichnet und vernichtet. Eine neue Kammer ist auf den 29. Sept. einberufen: aber das bis jetzt gültige Wahlgesetz nebst allen Verfügungen, welche die Verfertigung, Bekanntmachung und öffentliche Beurtheilung der Wahllisten betreffen, aufgehoben. Durch die Zusammenwirkung der drei gesetzgebenden Gewalten in Frankreich war jenes Gesetz ins Leben getreten; sollte eine bloße königliche Ordonanz es aufheben können? Diese Art des Ursprungs abgerechnet, habe ich über das neue Wahlgesetz nichts zu sagen. Man kann über die Zweckmäßigkeit des jetzt abgeschafften Gesetzes verschiedenartig denken, und in dem neuen habe ich nichts gefunden, das der Charte zuwider wäre, welche die nähere Bestimmung des Wahlverfahrens nicht selbst übernommen, vielmehr sie dem Uebereinkommen der drei Legislaturzweige überlassen hat. Allein was soll aus uns werden, wenn Frankreichs Schicksal aufs Neue blos ministerieller Entscheidung anheim gestellt wird? Endlich drückt die letzte Verordnung den übrigen das Siegel auf — die Preßfreiheit ist aufgehoben, kein jetzt erscheinendes oder künftig zu errichtendes Tagblatt, keine Zeitschrift, kein Buch, welchen Inhalts und in welcher Sprache es geschrieben seyn mag, kann, wenn es nicht über 20 Druckbogen stark ist, ohne königliche Ermächtigung und ohne vorläufige Censur erscheinen, und in den Departementen wird den Präfekten die Befugniß ertheilt, vorläufig die Bekanntmachung der bisher erscheinenden Tageblätter zu erlauben oder zu unterbrechen. Und dieß Alles durch eine Ordonanz! Durch eine Ordonanz, nachdem

Nichtpolitisches.

Botzen. Hier traf am 15. Juli Se. K. K. H. der Erzherzog Leopold, Großherzog von Toskana, auf Ihrer Reise nach Dresden im Gasthofe zur Kaiserkrone bei Peter Gelb ein. — Da eine Anekdote überall an ihrem rechten Platze steht, so erlaubt sich Einsender, eine solche mitzutheilen. Eine Stunde früher, ehe die Ankunft der Reise-Equipage des Großherzogs im Gasthofe erfolgte, langte dieser Fürst selbst in der Eigenschaft eines Quatiermachers incognito an, ließ sich zur Besichtigung der Lokalitäten im Hause herum führen, wählte und bezeichnete die benöthigten Appartements, und so wie dies in Ordnung war, begab der Ungekannte sich in die Küche, verweilte da bei Zubereitung der Mittagstafel, unterrichtete die Hausfrau und den Koch von ein Paar Lieblingsgerichten der hohen Reisenden, und erst bei der Ankunft des Gefolges, und als beim dritten Wagen der wirkliche Courier an dem Schlage der Hofherren anher geritten kam, klärte sich der interessante Irrthum auf. — Bei der Abreise am 16. Juli geruhte Se. Kais. Hoh. unter Bezeugung Allerhöchster Zufriedenheit, an die Frau des Hauses, welche auf die an sie gestellte Frage, ob sie eine Deutsche wäre? mit „ja, eine Augsburgerin,„ rückäusserte folgende schmeichelhafte Worte zu richten: „die

erst kürzlich ein positives Gesetz den Ministern für immer das Recht genommen hatte, anders als durch ein anderes Gesetz die Preßfreiheit zu beschränken, nachdem die fakultative Censur aus unserm öffentlichen Rechte gestrichen war! Worauf beruft man sich hiebei? Auf ein Gesetz des Abbé Montesquiou, den 21. Okt. 1814 erlassen. Zehn andere Gesetze sind seitdem gegeben worden, die alle das frühere aufhoben! Ja, das Gesetz vom 21. Okt. selbst hatte verfügt, daß seine Dauer nicht über die Session von 1826 hinausgehen sollte, falls die Kammern dann nicht selbst es erneuerten, was nicht geschah. Gott helfe uns aus diesem Labyrinthe.

Paris 26. Jul. Abends 5 Uhr. Man versichert, der Moniteur werde unverzüglich die Wiedereinführung der Prevotal-Gerichtshöfe anzeigen, und 80 Stellenentsetzungen verkündigen. So eben verlautet das Gerücht, die Kammern betrachten sich als hinlänglich zusammenberufen und constituirt; die Pairskammer wolle daher ihre Sitzungen in Paris, die Deputirtenkammer hingegen die ihrigen in Lyon beginnen. Der Abbé Martin von Neirlieu, Lehrer des Herzogs von Bordeaux, soll heute in einem Privathause geäußert haben, der König zähle auf die bewaffnete Unterstützung vom Auslande. Die Eigenthümer und Herausgeber der meisten hiesigen, öffentlichen Blätter haben diesen Nachmittag eine Versammlung gehalten, und in derselben beschlossen, einen gemeinschaftlich redigirten und von allen Betheiligten unterzeichneten Aufsatz bekannt zu machen. Zur Redactions-Commission sind ernannt: die HH. Chatelain, Haupt-Redakteur des Courier Français, Cauchois Lemaire, Haupt-Redacteur des Constitutionel, und Mignet, Hauptredacteur des National.

Paris den 26. Juli. (Beschluß.) Art. 18. In den Departementalkollegien werden die beiden ältesten und die beiden höchst besteuerten Wähler das Amt der Skrutatoren verrichten. Dieselbe Anordnung wird in denjenigen Sektionen der Bezirkskollegien beobachtet werden, die aus mehr als fünfzig Wählern bestehen. In den andern Sektionen wird das Skutatorenamt von dem ältesten und höchst besteuerten Wähler ausgeübt werden. Der Sekretair wird in dem Kollegium der Sektionen der Kollegien von dem Präsidenten und den Skrutatoren ernannt. Art. 19. Keiner hat in das Kollegium oder die Sektion des Kollegiums Zutritt, der nicht in das Verzeichniß der dahin gehörigen Wähler eingetragen ist. Dieses Verzeichniß wird dem Präsidenten übergeben und bleibt in dem Sitzungsort des Kollegiums, so lang dasselbe seine Funktionen ausübt, angeschlagen. Art. 20. Jede Diskussion oder Berathschlagung irgend einer Art ist in dem Wahlkollegium untersagt. Art. 21. Die Polizei des Kollegiums steht dem Präsidenten zu. Ohne sein Ansuchen kann keine bewaffnete Macht an dem Orte der Sitzungen aufgestellt werden. Die Militairkommandanten sind gehalten, seinen Requisitionen nachzukommen. Art. 22. Die Wahl geschieht in den Kollegien und Sektionen der Kollegien nach der absoluten Mehrheit der eingegangenen Stimmen. Sollte indessen die Wahl nach zweimal vorgenommenem Skrutinium noch nicht entschieden seyn, so nimmt das Wahlbüreau das Verzeichniß derjengien, welche bei dem zweiten Skrutinium die meisten Stimmen erhalten haben, auf. Dieses Verzeichniß muß eine doppelt so große Anzahl von Namen enthalten, als noch Kandidaten zu wählen sind. Beim dritten Skrutinium kann die Stimme nur solchen gegeben

---

deutschen Frauen lobe ich immer, sie arbeiten selbst überall mit, und Alles ist so reinlich; da hingegen unsre italienischen Weiber nichts thun mögen.„ — Noch äusserte der Großherzog zuletzt: „In ihrem Hause ist eine große Veränderung vorgegangen; als ich vor zehn Jahren hier wohnte gefiel es mir nicht so wohl„ — Nicht wahr, solche Herablassung und Freimüthigkeit eines Monarchen gehören zur Publizität?

Ein junger Pariser reiste nach Amsterdam und war da recht angenehm überrascht beim Anblicke eines sehr schönen, am Kanale gelegenen Landhauses. Er fragte einen neben ihm in der Barke befindlichen Holländer, wär der Eigenthümer dieses schönen Landhauses sey. Der Holländer aber antwortete in seiner Bundessprache: ik kan niet verstaan,(d. i. ich versteh nicht, was das heißt) der junge Pariser zweifelte nicht, daß ihn der Holländer verstanden habe und nahm die Antwort desselen für den Namen des Eigenthümers und sagte: dieses Landhaus gehört also dem Herrn Kaniferstaan. In der Stadt Amsterdam selbst endlich angekommen, sieht er in einer Gasse eine sehr schöne Dame, die ein Kavalier Arm in Arm führte. Unser junge Franzos fragt einen Vorübergehenden: Wer diese artige Dame sey: dieser aber antwortete eben so: ik kan niet verstaan. Wie

werden, welche auf jenem Verzeichniß stehen, und die Wahl erfolgt durch relative Stimmenmehrheit. Art. 23. Die Wähler werden durch Wahlzettel stimmen. Jeder Wahlzettel muß so viele Namen enthalten, als Kandidaten zu wählen sind. Art. 24. Die Wähler werden ihr Votum auf dem Schreibtisch des Wahlbüreau's niederschreiben, oder dort von einem der Skrutatoren niederschreiben lassen. Art. 25 Name, Stand und Wohnort jedes Wählers, der seinen Wahlzettel abgibt, werden von dem Sekretair auf eine Behufs der Konstatirung der Stimmenzahl geführte Liste eingetragen. Art. 26. Jedes Skrutinium wird sechs Stunden lang offen bleiben und dann noch in derselben Sitzung erledigt. Art. 27. Ueber jede Sitzung wird ein Protokoll aufgenommen. Dieses wird von sämmtlichen Mitgliedern des Wahlbüreau's unterzeichnet. Art. 28. Nach dem Art. 46 der konstitutionellen Charte kann in der Kammer zu einem Gesetz kein Amendement gemacht werden, wenn dieses nicht von Uns vorgeschlagen oder bewilligt worden, und wenn es nicht zuvor an die Büreaux gewiesen und von diesen diskutirt worden ist. Art. 29. Alle Anordnungen, die mit gegenwärtiger Ordonanz in Widerspruch stehen, werden ohne Wirkung bleiben. Art. 30. Unsere Minister-Staatssekretaire sind mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonanz beauftragt. Gegeben im Schlosse von St. Cloud, am 25. Julius des Jahres der Gnade 1830 und im sechsten Unserer Regierung. (Unterz.) Karl. — Durch den König: der Präsident des Ministerraths, Fürst v. Polignac; der Siegelbewahrer, Minister der Justiz, Chantelauze; der Minister des Seewesens und der Kolonien, Baron v. Haussez; der Minister des Innern, Graf Peyronnet; der Minister-Staatssekretair der Finanzen, Montbel; der Minister der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts, Graf Guernon-Ranville; der Minister der öffentlichen Arbeiten, Capelle.

IV. Karl, von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra, Allen, die Gegenwärtiges sehen, Unsern Gruß. In Betracht der königlichen Ordonanz von diesem Tage, in Bezug auf die Organisation der Wahlkollegien; auf den Bericht Unsers Ministers Staatssekretärs beim Departement des Innern, haben wir befohlen und befehlen, wie folgt: Art 1. Die Wahlkollegien werden sich versammeln, nämlich die Bezirkswahlkollegien am nächsten 6. September, und die Departementswahlkolegien am nächsten 28. September. Art. 2. Die Pairskammer und die Deputirtenkammer der Departements ist auf den nächsten 28. Sept. zusammenberufen. Unser Minister Staatssekretär ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonanz beauftragt. Gegeben im Schlosse St. Cloud, am 25. Julius des Jahrs der Gnade 1830 und des sechsten Unserer Regierung. (Unterz.) Karl. — Durch den König: der Minister Staatssekretär des Innern, Graf Peyronnet.

V. Karl, von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra. Allen, die Gegenwärtiges lesen, unsern Gruß. Auf Bericht Unsers Siegelbewahrers, Ministersekretairs bei dem Departement der Justiz, haben wir befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Hr. Delavau, Staatsrath im außerordentlichen Dienste ist zum Staatsrath im ordentlichen Dienste ernannt. Art. 2. Die HH. Grafen Vaublanc, Baron Dudon, Staatsminister; Marquis von Forbin des Issarts, Baron Fernil-

---

erwiederte der Franzose, das ist die Frau des Herrn Kaniferstann, dessen schönes Landhaus am Kanale ich erst gesehen habe. Einige Schritte weiter weg hört unser Pariser plötzlich an dem Hause eines Mannes, welcher in der Lotterie das große Loos gewonnen hatte, einen Tusch blasen. Der Franzose erkundigt sich sogleich um den Namen dieses glücklichen Sterblichen und erhält wieder zur Antwort. Jk kan niet verstaan. Das ist zu viel Glück auf einmal, rief der Franzose verwundert aus. Der Herr Kaniferstann, zugleich Eigenthümer eines so schönen Bauhauses und Gemahl einer so reizenden Dame, gewinnt noch dazu das Loos in der Lotterie. Endlich begegnet er einem Leichenzuge und fragt, wen man da zu Grabe trage? Jk kann niet verstaan, antwortet ihm jener, den er fragte. Ach mein Gott, rief unser Franzose aus, das ist der arme Herr von Kaniferstann, der ein schönes Haus, eine so artige Frau hatte, und das große Lotterieloos gewonnen hat. Sein Glück war leider nur von kurzer Dauer. So gebrechlich und vergänglich sind die menschlichen Dinge!

Simbach am Inn. Am 24. Juli erhängte sich das Eheweib des Häuslers Martin Wintersteiger zu Untersdorf. Seit mehreren Jahren bemerkte Geisteszerrüttung soll die Ursache dieses verzweifelten Schrittes gewesen seyn.

ly, Franchet Desperh, Vicomte Castelbajac, Sprieys de Marinhac, Staatsräthe im ausserordentlichen Dienste sind ermächtigt, den Berathschlagungen Unsers Staatsraths beizuwohnen und an denselben Theil zu nehmen. Art. 3. Die HH. Cornet d'Incourt, Ehrenstaatsrath, und Baron Villebois, Maitre de Requêtes, sind zu Staatsräthen im außerordentlichen Dienste ernannt, mit Ermächtigung den Berathschlagungen unseres Staatsraths beyzuwohnen und an denselben Theil zu nehmen. Art. 4. Die HH. von Formon und Vicomte v. Conny, Maitres de Requêtes, sind zu Staatsräthen im außerordentlichen Dienste ernannt, mit Ermächtigung den Berathschlagungen Unsers Staatsraths beizuwohnen und daran Theil zu nehmen. Art. 5. Die HH. Vicomte v. Curzay, Maitre des Requêttes, Präfekt des Départemens der Gironde, und Marquis v. Villeneuve, Präfekt des Departements der Corrèze, sind zu Staatsräthen im außerordentlichen Dienste ernannt. Art. 6. Die HH. Baron Chaulieu, Präfekt des Departements der Loire, und Mery de Contades, sind zu Maitres de Requêtes im ausserordentlichen Dienste ernannt. Art. 7. Unser Siegelbewahrer Minister Staatssekretair bei dem Departement der Justiz, ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonanz beauftragt. Gegeben in unserm Schlosse St. Cloud, am 25. Julius des Jahres der Gnade 1830, und des sechsten Unserer Regierung. (Unterz.) Karl. — Durch den König: der Siegelbewahrer, Justizminister: Chantelauze.

VI. Karl, von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra. Allen, die Gegenwärtiges sehen, Unsern Gruß: Auf den Bericht Unsers Siegelbewahrers, Minister-Staatssekretairs bei dem Departement der Justiz, haben wir befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Hr. Bergasse, vormaliger Deputirter bei den Generalstaaten (Etats Généraux) ist zum Ehrenstaatsrath ernannt. Art. 2. Unser Siegelbewahrer, Minister-Staatssekretair bei dem Departement der Justiz ist mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonanz beauftragt. Gegeben im Schlosse St. Cloud, am 25. Julius des Jahres der Gnade 1830, und des sechsten Unserer Regierung. (Unterz.) Karl. — Durch den König: der Siegelbewahrer Frankreichs, Justizminister Chantelauze.

Frankreich. Privat-Nachrichten aus Paris schildern den tiefen Eindruck, welchen die königl. Ordonanzen auf diese Stadt gemacht. Alle Bankhäuser haben ihre Darleihen und Vorschüsse suspendirt; die meisten Werkstätten sind geschlossen; man sieht die Arbeiter in Haufen die Stadt durchziehen. — Die Börse ist in Schrecken; die Bemühungen der Regierung, das Fallen der Renten aufzuhalten, sind vergeblich; die Fünfprocent sind um 8, die Dreiprocent um 5 Procent gefallen.

Bei der 223sten Ziehung zu Nürnberg den 31. v. Mts. sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

89 81 49 40 5

Die nächste Ziehung geht zu München künftigen Dienstag den 10. dieß vor sich.

K. B. Lotto-Büreau-Direction Passau.

Bekanntmachung.

Nach dem rechtskräftigen Erkenntnisse des unterfertigten Landgerichts ddto. 22. und publizirt den 26. April h. J. wurde die bisher über Franz Riedmayr Aumüller bei Poking bestehende provisorische Kuratel definitive angeordnet.

Nach dem Inhalte eben allegirten Erkenntnisses wird daher bekannt gemacht, daß Riedmayer der Verwaltung des Anwesens entsetzt, und ihm eine Competenz ausgemittelt werde, so fort wird jedermann gewarnt, ihm Gelder zu borgen, oder überhaupts mit ihm zu verkehren; auch hat ihm für die Zukunft kein Anwalt mehr zu dienen; indem auf Kosten der Familie oder des Anwesens nichts mehr bezahlt, und keine Deserviten mehr passirt werden.

Den 17. Juli 1830.

Königliches Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

Oeffentlicher Dank.

Allen hochverehrten Personen des Civil- und MilitärStandes, so wie der Bürgerschaft und allen übrigen Einwohnern der k. Kreishauptstadt Passau und Umgebung, welche dem gestrigen für mich so schmerzlichen Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste meines seelig mir unvergeßlichen Gatten, Anton Freiherrn v. Gugler, k. b. Kämmerers und Triftamts-Kommissärs, gütigst beizuwohnen sich bemüht haben.

Diesen herzlichsten Dank ihnen darbringend, empfehle ich mich Ihrem ferneren gütigen Wohlwollen. Eggendobl am 2. August 1830.

Anna Freifrau v. Gugler.

Die abonnirte Gartengesellschaft versammelt sich heute Mittwoch den 4. dieß in Aepfelkoch.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 32.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 5. August 1830.

Türkei. In Klein-Asien und namentlich in dem Distrikte von Aidin haben die Seibeks, deren Aufstand im verflossenen Winter glücklich gedämpft worden war, neuerdings in der Gegend von Güselhissar (südlich von Smyrna) das Panier des Aufruhrs erhoben. Die energischen, von dem Musselim von Aidin, Kara-Osman-Oglu-Ahmed-Aga ergriffenen Maßregeln haben jedoch ihren Fortschritten bald ein Ziel gesetzt. Ernsthafter sind die in Albanien ausgebrochenen Unruhen, da nicht nur die angeblich wegen ihrer Sold-Rückstände aufrührerischen albanesischen Truppen, sondern auch der den neuen Reformen abgeneigte Pascha von Scutari, und selbst die von jeher störrischen Bosniaken hiebei im Spiele zu seyn scheinen. Die Albaneser haben in Jannina und anderen Orten an Muselmännern sowohl als Raaja's die fürchterlichsten Exzesse verübt. — Zwar ist es in der letzten Hälfte des Mai's dem Pascha von Trikala, Mahmud-Pascha gelungen, einer Abtheilung dieser albanesischen Horden unter Aslan-Bei (der bekanntlich früher für die Pforte gegen die Griechen diente) eine empfindliche Schlappe beizubringen, worauf jener Theil derselben, welcher Emin-Pascha (der Sohn des Großwesirs) in Janina bedrohte, sich zu Unterhandlungen über die Sold-Rückstände herbeiließ; allein nach neuern Nachrichten ist das Ende dieser Unruhen noch nicht sobald abzusehen, da sich ein Theil jener Meuterer gegen Zeitun, ein anderer sogar bis zu dem, im Paschalik gelegenen Orte Kasan vorgewagt hat, um auch dort Verheerungen und Räubereien zu verüben. Es wird daher der ganzen Energie und Thätigkeit des Großwessirs bedürfen, um diese Aufrührer zu Paaren zu treiben, und die Bewohner der ihren Incursionen ausgesetzten Distrikte von dieser Landplage zu befreien. Zu diesen Behufe sind nicht nur bedeutende Geldsummen zur Befriedigung rechtmäßiger Forderungen, sondern auch sehr ansehnliche Streitkräfte an regulärer Mannschaft sowohl, als an Aufgeboten der macedonischen Milizen, zu Redschid-Mehmed-Pascha's Verfügung gestellt worden, mit welchen er nächstens seine Operationen gegen die Rebellen beginnen wird. — Die Seefahrer sind durch die Nachricht, daß ein englisches Handels-Brigg in den Gewässern von Mytilene durch griechische Seeräuber beraubt, und die Mannschaft ermordet worden ist,

Nichtpolitisches.

Ein Spezereihändler in Paris, dessen Handlungsgeschäfte nicht in dem beßten Zustande waren, versuchte sich dadurch wieder zu retten, daß er eine hölzerne Heilige, welche an der Mauer seines Hauses angebracht war, mittelst einer geheim angebrachten Maschinerie nach Belieben und ohne daß man dessen Kunstgriff merken konnte, in Bewegung setzen ließ. Einst ging bei dem Hause dieses listigen Kaufmannes eine Prozession vorüber, als sich plötzlich die Thüre, wo diese Heilige eingeschlossen war, stöhnend öffnete, und die Figur den vorüberwallenden Andächtigen eine tiefe Verbeugung machte. Alles blieb nun erstaunt stehen und rief Mirakel! Mirakel! und sogleich waren alle Wachskerzen, die der schlaue Kaufmann schon im Voraus in Menge bereit hielt, zu den theuersten Preisen aufgekauft. Dieser theuere Absatz an Wachskerzen dauerte bei dem immer mehr sich andrängenden Volke noch einige Zeit in der Art fort, daß der spekulative Kaufmann auf Kosten des leichtgläubigen Pöbels aus seiner früher üblen Lage sich wieder allmählig erholte. Endlich schöpfte das Parlement von Paris Verdacht über dieses Mirakel, wollte die Sache einer nähern Prüfung unterwerfen und ernannte bereits eine Kommission hiezu. Man machte also diesem Wunderbilde eine unver-

neuerdings sehr beunruhigt. Commandeur der k. k. Eskadre, Oberst Baron Accurti, hat auf die erste hievon erhaltene Anzeige, sogleich eine Kreuzung zur Auffindung der Piraten angeordnet.

Von der serbischen Grenze den 29. Juni. Seit einigen Tagen sind mehrere Kouriere von Konstantinopel kommend, hier durch nach Wien gereist. Seitdem geht das Gerücht, daß die Unruhen in Albanien immer mehr um sich greifen, und der Großwesir auf dem Wege der Güte nichts mit den Rebellen ausrichten könne. Auch für die Ruhe in Bosnien fängt man an besorgt zu seyn. Ein gewisser Joanitza Waskon, früher Kapitän eines bewaffneten albanesischen Fahrzeuges, später Anführer eines Haufens Albaneser, unter dem jetzigen Großwesir Reschid-Pascha, und jetzt Befehlshaber aller in der Gegend von Jannina versammelten Insurgenten, soll alle Bewegungen leiten, und das größte Vertrauen seiner Landsleute genießen. Sein Muth und militärisches Talent hat ihn auch bei den Türken in großes Ansehen gesetzt, und er schmeichelt sich nach dem Feldzuge gegen Rußland zur Belohnung geleisteter Dienste Gouverneur von Albanien, oder wenigstens von Jannina zu werden; da aber der letzte Feldzug für die Pforte unglücklich ausfiel, und sie bei den erlittenen großen Verlusten alle errungenen kleinern Vortheile und manche treugeleisteten Dienste übersah, so fühlte er sich gekränkt, und suchte seinen beleidigten Ehrgeiz durch feindselige Handlungen gegen die türkischen Befehlshaber zu rächen. Er soll mehrere griechische See-Offiziere mit denen er seit langer Zeit in Verbindung war, für sich und für die Ausführung seiner Absichten gewonnen haben. Je weniger Geld die Albaneser gewöhnlich besitzen, und je ärmer ihr Land im Allgemeinen ist, um so mehr muß es auffallen, daß die Insurgenten viel baares Geld haben, und ihre Truppen regelmäßig bezahlt werden. In Konstantinopel sollen mehrere Fermans für die Inseln Kandien und Samos erlassen worden seyn. Der Sultan verleiht darin den griechischen Bewohnern dieser Inseln große Begünstigungen und Vorrechte, und räumt ihnen eine eigene Verfassung ein, wodurch den Kandioten und Samioten persönliche Sicherheit und freier Handel im ganzen türkischen Reiche zugesichert wird. Man glaubt, daß dieß auf Anrathen der europäischen Gesandten in Konstantinopel geschah, damit diese, von dem griechischen Gebiete ausgeschlossenen Inseln den Griechen und Griechenfreunden keinen Anlaß zu weitern Klagen geben.

Wien, den 28. Juli. Ueber die Unruhen in Albanien, welche sich auch nach Bosnien verbreitet haben, laufen hier sehr ungünstige Nachrichten ein; von Seite unserer Regierung ist aus diesem Grunde an mehrere Regimenter der Befehl ergangen, an die Grenze von Bosnien aufzubrechen, wo sie vorläufig ein Beobachtungskorps bilden werden, um etwaige Einfälle der Rebellen in das österreichische Gebiet zu verhüten. Gerüchte, welche übrigens wohl ungegründet seyn mögen, geben an, daß diese Truppen der türkischen Regierung zur Hilfe gegen die Insurgenten bestimmt seyen, daß dieselben ohne Zögern die Grenze passiren werden u. s. w. — Seit einigen Tagen versichert man, daß nicht der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, sondern der Erzherzog Maximilian von Esthe der Ueberbringer der Kondolenz- und Glückwünschungsschreiben Sr. Maj. des Kaisers an König Wilhelm IV. nach London seyn werde. Sonach erschien auch die Sage hinsichtlich der Bewerbung des Erstern um den griechischen Thron für grundlos. — Der, schon seit mehreren Tagen erwartete und

---

hoffte Visite und entdeckte sogleich die ganze Betrügerei. Allein unser lustige Kaufmann wartete nicht so lange, bis man ihm den Prozeß gemacht hätte; er nahm sein in Goldstücke umgewechseltes Geld und machte sich aus dem Staube. Es war sein Glück, den es wäre ihm sehr übel gegangen.

Zu Helzmanotz, einem Dorfe des Zipser Comitats ereignete sich vor Kurzem folgende Geschichte: Der dasige herrschaftliche Hofrichter schickte ein Dienstmädchen mit Geld in das benachbarte Städtchen Gölnitz. Unfern des Dorfes gesellte sich ein Bauer zu ihr, mit der Frage, wo sie hingehe? Auf die Antwort, sie trage 200 fl. nach Gölnitz, sagte er mein Weg geht auch dahin, wenn es dir gefällt, so will ich dich begleiten. Das Mädchen äußerte Freude darüber, um so mehr, weil sie des Weges, der durch den Wald führte, unkundig war. Beide gingen nun fort, und bis in den Wald, wo der Bauer dem Mädchen anrieth, einen Seitenweg einzuschlagen, weil er um Vieles näher wäre. Das Mädchen folgte. Als sie an einen verfallenen Bergschlacht kamen, sagte er mit wilddrohender Stimme: „Hier ist dein Grab, gib das Geld her!“ Das zitternde Mädchen gab es hin, und flehte um ihr Leben. Der Bösewicht ließ sich nicht erbitten, sondern befahl vielmehr, ihre Kleider auszuziehen, in-

am 24. hier eingetroffene Kurfürst von Hessen-Kassel k. H. geht heute nach Karlsbad und Töpliz ab. — Man spricht davon, daß unser Erzherzog Karl k. Hoh. sich mit einer der Prinzessinnen Schwestern des Prinzen Gustav Wasa vermählen werde. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Kronprinz wurde durch ein Handbillet Sr. Maj. des Kaisers zum Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des, durch den Tod Georgs IV. erledigten Husarenregiments „König von England" ernannt. — Nach Briefen aus verschiedenen Gegenden Ungarns stehen die Feldfrüchte, besonders aber der Waizen, in dem größten Theile dieses gesegneten Landes, und vorzüglich im Banat, der eigentlichen Fruchtkammer Ungarns, äußerst schlecht, und versprechen kaum den halben Ertrag einer mittlern Ernte. Der Preis der Früchte ist deßhalb auch sehr bedeutend gestiegen, so daß ein Kübel Waizen (gleich zwei Wiener Metzen), welcher sonst in wohlfeilen Jahren auf 1 fl. 36 kr. bis 2 fl. K. M. zu stehen kommt, bereits 5 und 6 fl. K. M. kostet. Dagegen verspricht die Hoffnung auf eine gute und reiche Weinernte mit jedem Tage eine mehr zuversichtliche Erfüllung.

Paris den 26. July. „Der Empfang bey Hofe war gestern früh traurig, besorgt. Man fragte sich mit leiser Stimme: Was soll man glauben? Was soll man fürchten? Wie gewöhnlich erfolgten widersprechende Antworten und entgegengesetzte Muthmaßungen unterhielten die öffentliche Besorgniß. Hr. v. Virolles war strahlend und sagte in mysterieuser Haltung: „Es wird etwas geschehen." Hr. von Montbel war ernsthaft und antwortete: „Ich bleibe." Der eine machte besorgt, der andere stößte Beruhigung ein."

Paris den 28. Jul. Seit gestern und heute Morgens bietet Paris den beunruhigendsten und traurigsten Anblick dar. Alle Werkstätten und Kaufläden sind geschlossen. Massen von Handwerkern und Bürgern jeder Klasse durchziehen die Straßen der Stadt und drücken ihre Unzufriedenheit durch lautes Lärmen und Geschrey aus. Gestern Abend gaben die Truppen der Garde und der Gendarmerie gegen solche Volkshaufen auf mehreren Puncten und hauptsächlich auf dem Platze des Palais-Royal, in der Straße Richeleu, auf dem Platze Maubert und auf dem Platze des Victoires Feuer.

Die Neckar-Zeitung vom 2. Aug. schreibt: „Wir haben zu unserm Erstaunen gestern weder Briefe noch Zeitungen von Paris erhalten, und müssen daher vermuthen, daß ein außerordentliches Ereigniß diesem Ausbleiben zum Grunde liege. Ein Gerücht, das sich gestern Abend hier (in Stuttgart) verbreitet hat, dem wir aber selbst keinen Glauben beymessen können, ging dahin, der König Carl habe abgedankt, der Herzog von Angouleme sey auf den Thron gestiegen und habe sogleich ein ganz neues Ministerium ernannt."

Die Augsb. allgemeine Zeitung vom 3. August enthält Folgendes: Wir erhielten heute, da die französische Post ausblieb, weder Journale noch Briefe von Paris. Dagegen kamen Handelsstaffetten mit den beunruhigendsten Nachrichten hier an. Wir geben sie, ohne sie verbürgen zu können, wie sie uns von achtungswerthen Häusern mitgetheilt wurden: Sie lauten: „Paris den 28. Juli. Die ganze Nacht bis Morgens 4 Uhr hörten wir Kanonen- und Kleingewehrfeuer. Mehrere Regimenter weigerten sich, auf das Volk zu schießen. Alles ist gesperrt, die Börse geschlossen, die Liquidation verschoben. — Diesen Augenblick, Morgens 11 Uhr, ist es wieder etwas ruhiger. — Mittags 1 Uhr: Die Nationalgarde versammelt sich, Lafayette an ihrer Spitze. Man hört die Kanonen

---

dem es Schade wäre, daß solche in dem Schacht vermodern sollten. Das Mädchen befolgte auch diesen Befehl, und stand nun im bloßen Hemd vor ihrem Mörder. Auch mit diesem nicht zufrieden, sagte der Bauer: „Ziehe auch das Hemd aus, denn auch um dieses ist Schade." — Nun kniete das Mädchen auf die Erde und bat den Unmenschen, er möchte sich wenigstens umwenden, die Schamhaftigkeit lasse es nicht zu, daß sie vor seinen Augen sich des letzten Gewandes entblößen sollte. Als der Mörder ihr diese Bitte erfüllte und sich umwendete, packte ihn das Mädchen blitzschnell von hinten und stürzte ihn in den Abgrund, welchen er für sie vorbereitet hatte.

Nach dieser That lief das Mädchen in das Dorf zurück, und erzählte das Vorgefallene. Viele aus dem Dorfe begleiteten nun das Mädchen, mit Leitern versehen; an den schauderhaften Ort angekommen, stiegen sie in die Schacht hinab, und fanden den Mörder mit dem geraubten Gelde und Kleidern todt liegen; neben ihm noch drei halbverwesene Leichname, welche wahrscheinlich durch die Raub- und Mordlust dieses Bösewichts ihr Grab auf die nämliche Art da gefunden. Im Leibriemen des Mörders sind 600 fl. vorgefunden worden, welche einen hinlänglichen Beweis seiner schwarzen That liefern.

der Tuillerien. Das Straßenpflaster ist aufgerissen. Man sieht die dreifarbige Kokarde. Linientruppen marschiren mit dem Volke gegen die Tuillerien."

Maximilianische Thürme.

Von C. v. H.
(Beschluß.)

Auf jede Weise ist diese Unternehmung in dem so lange andauernden Friedenszustande als zweckmäßige Beschäftigung des Generalstabes und der technischen Branchen zu betrachten, welche ohnehin in Oesterreich auf einem seltenen Grade der Vollkommenheit erhalten werden. Wie hoch sich dieser erstreckt, ersehen wir aus den topographischen Militärinstituten zu Wien und Mailand, aus welchen Arbeiten hervorgehen, wie sie kein anderes Land aufzuweisen hat, und welche sich durch ihre großen Vermessungen im eigenen Lande, so wie besonders der italienischen Küsten bereits hinlänglich hervorgethan haben. Sollte es gelingen, an das prachtvolle, eben in Mailand in Arbeit begriffene Werk der Karte von Venedig und der Lombardey (in 40 Blättern, $^1/_{50000}$ Maßstab), welche durch Klarheit der Zeichnung, Bestimmung der Gebirgshöhen und Abdachungen, deutliches Eintragen der Namen und Auseinandersetzen der Gegenstände selbst die herrlichen Karten des Major Skribanek über Parma, Piacenza und Guastalla, die vortrefflichen Aufnahmen von Tyrol, und sogar die mit Recht berühmte Küstenkarte im unendlichen Fleiße und der meisterhaften Korrektheit noch weit übertrifft, eine große Karte von ganz Italien zu knüpfen, wozu der österreichische Generalstab bereits die den lombardischen ähnlichen Aufnahmen in Piemont, Neapel und Sicilien während der Occupation dieser Länder auf's Genaueste gefertigt, wozu der großsinnige Großherzog von Toscana bereits die Hand geboten, und wogegen kein Hinderniß zu erwarten steht, als von dem in jeder Hinsicht nur auf Rückschritte bedachten Kirchenstaat, so wird Oesterreich eben so Großes in der Länderkunde geleistet haben, wie es eine neue Epoche in der Vertheidigungslehre herbeigeführt, und dadurch einen mächtigen Vorschritt vor allen Staaten Europa's gewonnen hat.

M i s c e l l e n.

Passau. Am 2. Aug. Morgens um 2 Uhr sprang der neunzehnjährige Johann Kronawitter, von Kehlberg, Helfer beim Bäcker in Anger, nachdem er gerade vom Backofen wegging, aus einem Schiffchen neben der Maximilians-Brücke in die Donau, um sich zu baden, und ertrank. — Am nämlichen Tage Abends fiel am Pulverthurme wieder ein Kind in's Wasser, wurde aber noch von einem Manne, der bis über die Mitte in's Wasser sprang, gerettet. — Endlich wird dem Unfuge des Badens und Schiffens der Kinder an diesen gefährlichen Orten, worauf die Passavia schon längst aufmerksam machte, doch wohl kräftig gesteuert werden. — Auch dürfte die Brücke ein gefahrloseres Geländer bekommen, indem schon Kinder und Hunde durch die großen Oeffnungen hinabfielen.

Winzer. Am 1. August ertrank beim Baden in der Donau der dreizehnjährige Sohn des Zimmermanns Kornbauer von der Kolonie Hinterreckerberg, k. Landgericht Vilshofen.

Bekanntmachung.

Im hiesigen St. Johannis-Bruderhause werden mit Anfang des Monats Oktober dieß Jahres
a) 5 männliche Pfründen,
b) 2 weibliche Pfründen verliehen, und
c) eine Weibsperson als Wärterin aufgenommen.

Alte, gebrechliche Dienstbothen, welche viele Jahre in hiesigen Bürgershäusern mit Zufriedenheit dienten, und gegenwärtig wegen Alters-Schwäche, oder nachgewiesener Kränklichkeit dienstesunfähig sind, können daher innerhalb dieses Termines im Communal-Bureau ihre Gesuche um den Pfründen-Genuß zu Protokoll geben.

Passau den 24. Juli 1830.

Magistrat der k. b. Kreis-Hauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.
(Kellerverpachtung betreffend.)

Im sogenannten Dikasterialhause, welches der hiesigen Kammer eigenthümlich gehört, ist von Michaeli l. J. gegen einen jährlichen billigen Miethpreis ein Keller zu vermiethen.

Miethlustige sind hiemit eingeladen, ihre Pachtanbothe bei unterfertigtem Amte, und zwar im Kommunal-Bureau zu Protokoll zu geben.

Passau am 24. Juli 1830.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Nro. 496 am Graben ist der zweite Stock mit vier heizbaren Zimmern sogleich, oder auf Allerheiligen-Ziel zu beziehen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

In Nro. 144 am Jesuitenplatz ist auf das Ziel Allerheiligen der 2. Stock zu vermiethen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 33.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freytag den 6. August 1830.

Toulon den 24. Juli. Man will mit Bestimmtheit wissen, daß der Dey sich nicht nach Neapel, sondern nach Paris begebe, woraus man schließt, daß er durch einen Vertrag wieder auf den Thron gesetzt werden solle (?) Der Dey soll nur 84,000 Frkn., dabei aber ein Kästchen mit Diamanten, im Werth von 5 Mill. mitgenommen haben. Die Beys von Konstantine und Oran sind am 11. im französischen Lager erschienen, um ihre Unterwerfung zu erklären; sie verpflichten sich, der französischen Regierung denselben Tribut zu entrichten, den sie an den Dey bezahlt hatten. Zwischen dem Admiral Düperré und dem Marschall Bourmont sollen Zwistigkeiten ausgebrochen seyn, weil Ersterer bei dem Abwägen des vorgefundenen Goldes nicht zugezogen wurde. Die Palläste des Dey und die Häuser seiner angesehensten Beamten wurden ausgeplündert, und zwar nicht von den Soldaten, sondern (wie das Aviso sich ausdrückt) von Denjenigen, die ihnen mit gutem Beispiel vorangehen sollten. Marschall Bourmont sagt in einem Tagsbefehl, daß der Schatz zur Bezahlung der Kriegskosten mehr als hinreichend sey. Eine Gesellschaft jüdischer Kaufleute soll dem Marschall für die vorgefundenen Kanonen 9 Mill. geboten, und dieser sie ausgeschlagen haben. — Der ehemalige Korsarenkapitän Bavastro ist zum Hafenkommandanten ernannt worden. Es sollen im Ganzen nur 10,000 Mann unter dem General Berthezéne in Algier bleiben. — Man erwartet in Toulon das Linienschiff Nestor mit einer zweiten Sendung von 15 Mill. Franken. — Von der angeblichen Ankunft des Marschalls Bourmont in Toulon melden die dortigen Nachrichten vom 24. Juli nichts; vielmehr war der Beamte, welcher demselben den Marschallsstab und dem Admiral Düperré die Ernennung zum Pair überbrachte, erst am 23. von Toulon nach Algier abgegangen.

Paris. Inhalt der Protestation, die am 27. Juli in allen Oppositionsjournalen, denen es möglich war zu erscheinen, gestanden hat. „Seit sechs Monaten hat man oft voraus gesagt, die Gesetze würden verletzt, und ein Staatsstreich ausgeführt werden; die gesunde Vernunft des Publikums vermochte diesen Gerüchten jedoch keinen Glauben zu schenken, ja das Ministerium selbst wies solche Muthmaßungen als verläumderisch zurück. Und doch hat der Moniteur gestern jene denkwürdigen Ordonanzen bekannt gemacht, welche

Nichtpolitisches.

Die Zerstörung der Burg Fardun.

Die hohe, weitläufige Burg Fardun im Lande Graubündten war das Schrecken aller Leute des Thales Schams, denn in wilder Eigenmacht mißhandelte der freiherrliche Voigt hier das Volk in finstern Tücken, schonte kein Recht und kein Blut. In Feldern und Aeckern der Bauern ließ er sein Vieh zu jeder Jahreszeit weiden, unbekümmert um den Schaden. Solches that er auch einem Manne des Thales, Johannes Chaldar.

Als derselbe einst im Uebermaße des Grimmes zwei Rosse des Burgvoigts getödtet hatte, die in seinen Saaten liefen, ward er gefesselt und in's tiefste Burgverließ gestoßen. Da schmachtete er in Kummer und Krankheit, bis ihn seine Verwandten mit ungeheuern Opfern und Geschenken nach langer Zeit wieder erlöseten.

Und wie nach diesem der Burgvoigt eines Tages an der Hütte Chaldar's vorüber ging, trat er hinein und fand denselben mit den Seinigen am Mittagmahle. Der Voigt spie höhnisch in das Essen. Empört fuhr aber Chaldar auf, faßte mit gewaltiger Faust den Uebermüthigen, und zwang ihn, die besudelte Speise zu genießen, indem er rief: „Jetzt friß den Brei, den du ge-

die schreiendste Verletzung der Gesetze sind. Das gesetzmäßige Regiment ist unterbrochen, und das Reich der Gewalt hat begonnen. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge hört der Gehorsam auf, eine Pflicht zu seyn. Die Bürger, welche vor allem zu gehorchen haben, sind die Herausgeber öffentlicher Blätter; jetzt aber müssen sie zuerst das Beispiel des Widerstandes gegen eine Autorität geben, die sich ihres gesetzlichen Charakters entäußert hat. Es genügt, die Gründe, auf welche sich jener Widerstand stützt, hier anzuführen: Die Gegenstände, auf welche die heute bekannt gemachten Ordonanzen Verfügungen treffen, gehören zu denjenigen, über die, der Charte gemäß, die k. Autorität allein entscheiden darf. Der Art 8. der Charte sagt, daß sich die Franzosen in allem, was die Presse betrifft, nach den Gesetzen zu richten haben, also nicht nach Ordonanzen. Ferner sagt die Charte im 35sten Artikel, die Organisation der Wahlcollegien soll durch Gesetze, also nicht durch Ordonanzen geregelt werden. Die Regierung selbst hat bis jetzt diese Artikel anerkannt; es war ihr nicht in den Sinn gekommen, sich gegen sie zu waffnen, sey es durch eine angeblich constituirende Gewalt, oder durch eine, dem Art. 14. fälschlich zugeschriebene Macht. In der That hat sie auch jedesmal, wenn sogenannte bedenkliche Umstände in ihren Augen eine Modification der Preßgesetze oder der Wahlverfügungen nothwendig machten, sich an die beiden Kammern gewendet. Und als man die Charte modificiren mußte, um die Septennalität und die gänzliche Erneuerung der Depurtirtenkammer zu erlangen, hat sie sich eben so wenig an ihre eigene Autorität gehalten, sondern auch die gedachten Art. 8. und 35. anerkannt, und faktisch angewendet, und hat sich hinsichtlich derselben weder eine constituirende noch eine, nirgendswo bestehende, diktatorische Autorität angemaßt. Die Gerichtshöfe, denen das Recht der Auslegung zusteht, haben die nämlichen Grundsätze feierlich anerkannt; der königliche Gerichtshof, und mehrere, haben die Verbreiter der Steuerverweigerungs-Gesellschaft in der Bretagne, als Beleidiger der Regierung verurtheilt. Daraus folgt, daß der Gerichtshof es als eine Beleidigung angesehen hat, vorauszusetzen, die Regierung werde die Autorität der Ordonanzen anwenden, da, wo die Autorität der Gesetze ausschließlich anwendbar ist. Der Wortlaut der Charte, das bisherige Verfahren der Krone selbst und die Entscheidungen der Gerichtshöfe stellen es also außer Zweifel, daß in Betreff der Presse und der Wahl-Organisation nur die Gesetze, d. h. der König, vereint mit den Kammern, Verfügungen treffen können. Die Regierung hat somit die Gesetzmäßigkeit heute verletzt, und wir sind des Gehorsams entbunden. Wir machen den Versuch, unsere Blätter erscheinen zu lassen, ohne die uns auferlegte Autorisation nachzusuchen; wir werden alles Mögliche thun, um sie wenigstens heute nach ganz Frankreich zu versenden. Die Bürgerpflicht gebietet uns dieses und wir erfüllen sie hiermit. Es steht uns nicht zu, der gesetzwidrig aufgelösten Kammer ihre Pflichten vorzuschreiben, indessen dürfen wir im Namen Frankreichs sie auf das angelegentlichste bitten, sich auf ihr unbestreitbares Recht zu stützen, und nach Kräften der Uebertretung der Gesetze zu widerstreben. Die Charte sagt zwar im 50sten Artikel, daß der König die Deputirtenkammer auflösen kann; aber dazu ist es nothwendig, daß sie vorher versammelt gewesen, und als Kammer constituirt sey, kurz daß sie irgend ein System an den Tag gelegt

---

würzt hast!“ Die Nachbarn strömten zusammen, Sturm ging durch's ganze Thal. Jeder hatte eine Schmach zu rächen. Die Stärke von Farduu wurde unter Blut und Flammen vernichtet.

Der 16. Juli war für die Umgegend des obern Hauensteins im Kanton Basel ein furchtbarer Tag. Drei Wolkenbrüche in verschiedenen Augenblicken und Oertlichkeiten ergossen sich, und erzeugten eine plötzliche Wasserfluth, wodurch die Straße über den Hauenstein auf einige Wochen fast ganz unfahrbar gemacht wurde. Doch dieß wäre der geringste Schaden. Schrecklicher wütheten die Güsse und angeschwollenen Bergwasser gegen die Thäler, wo sie weit über alle Ufer mit unglaublicher Schnelligkeit anwuchsen, und das Waldenburger, Höllsteiner, so wie das Egergolzthal bis an den Rhein verheerten. Bäume wurden entwurzelt, Häuser und Stallungen, Brücken und Stege weggerissen und die Trümmer umher zerstreut. Viele Menschen verloren das Leben in der Fluth, die an einigen Orten schnell über sieben Fuß hoch stieg. In Höllstein allein lagen eilf Menschen ertrunken, darunter eine schwangere Frau mit einem ihrer Kinder. In einem Stalle war ein Mann mit zwei Kühen ein Raub des Todes geworden; in einem andern Stall lagen sechs Pferde, die ertrunken waren. Noch werden

habe, welches ihre Auflösung hervorrufen konnte. Bevor also die Kammer versammelt und konstituirt ist, kann nichts weiter als das Wahlgeschäft bewerkstelligt seyn; die Charte sagt aber nirgendswo, daß der König berechtigt sey, die Wahlen für ungültig zu erklären. Die heute bekannt gemachten Ordonanzen können unter diesen Umständen nur die Wahlen für nichtig erklären, folglich sind sie gesetzwidrig, weil sie etwas thun, was durch die Charte nicht autorisirt ist. Die auf den 3. Aug. zusammenberufenen Deputirten sind also in gesetzmäßiger Form zusammenberufen; ihr Recht muß eben so gut noch heute bestehen, als es gestern bestand; Frankreich beschwört sie, dieses ja nicht zu vergessen; sie müssen alles thun, was sie können, um dieses Recht zu behaupten."

Paris den 28. Juli. Das Volk bildete aus Fiaker- und Omnibuswägen an mehreren Straßenecken Barikaden. Alle Läden von Waffenhändlern wurden erbrochen, auch in die Läden der Materialisten drang man, um Flintensteine zu bekommen; desgleichen wurde, wo man Pulver wußte, eingebrochen. Auf mehreren Punkten bildete das Schießen einen gräßlichen Anblick; Todte und Verwundete lagen auf den Straßen umher. Alle Laternen wurden gestern Abend zerbrochen, alle Schauspielhäuser ließ das Volk schließen. Die Wachthäuser der Gendarmerie, insbesondere das auf dem Börsenplatz wurden belagert und niedergebrannt. Diesen Morgen sind die Zusammenrottungen noch zahlreicher und tragen den Charakter einer noch größern Erbitterung. Man reißt alle königl. Insignien und Wappen an den Läden der Hoflieferanten, und wo man sie findet, herunter und zerstört sie. Die Linientruppen sind auf mehreren Plätzen aufgestellt; sie halten sich ruhig und werden nicht insultirt. Das Volk scheint sich selbst überlassen zu werden. Wir wissen nicht, welche Maßregeln die Regierung nehmen will, um die Ruhe herzustellen. Noch ist unbekannt, wie viel von beiden Seiten verwundet worden, oder geblieben sind; die Berechnungen, welche zirkuliren, lauten einander höchst widersprechend. Gegen die Fenster des Hotels des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten hat man Steine geworfen. Eine beträchtliche Truppenmasse mit 4 Kanonen, die Kanoniere mit der brennenden Lunte in der Hand, ist vor diesem Hotel und denen der andern Minister aufgestellt. — Eine königl. Ordonanz vom 25. d. überträgt dem Marschall Herzog v. Ragusa das Kommando aller Truppen der ersten Militärdivision.

Direkt in Nürnberg eingetroffene neuere Nachrichten versichern, ein Garde-Regiment habe sich nicht nur geweigert auf das versammelte Volk Feuer zu geben, sondern sey selbst so weit gegangen, seine Waffen zu Gunsten der Volkspartei niederzulegen.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. Der zu Straßburg erscheinende Niederrheinische Curier faßt eine außerordentliche Beylage folgenden Inhalts in sich:

General-Direktion der Posten. An den Verfasser des Niederrheinischen Kuriers.

Paris den 29. Juli 6 Uhr Abends. Hier folgt der Moniteur von heute: Er setzt Sie in den Stand, die Lage von Paris zu erkennen. Sie erfüllen die Wünsche der provisorischen Verwaltung, indem Sie sogleich Ihr Blatt erscheinen lassen. Die Provinz muß sich Paris anschließen, um Frankreich zu retten. Ich habe die Ehre u. s. w. Chardel, Deputirter.

---

mehrere Menschen vermißt. Mann kannte am 18. Juli das große Unglück weder in seinem ganzen Umfang noch in seinen schauerlichen Einzelnheiten; noch nicht die Größe des Schadens, den man aber ohne Uebertreibung gegen eine Million Schweizer-Franken schätzen kann. In Allem kamen 21 Personen ums Leben, aber bei hundert rangen mit dem Wassertode. Einzelnheiten in diesem kleinen Sündfluthsbilde sind grausenhaft. Ein Landjäger zu Höllstein mußte über die Straße hin zuschauen, wie die Wellen ihm das Wohnhaus mit Weib und Kind wegrissen. Menschen flüchteten sich auf Bäume, und diese, bald vom Wasser unterfressen, stürzten mit ihrer Last wieder in die Wogen. Ein großer Wagen fuhr eben durchs Dorf, sechs Männer hatten sich hinauf gerettet; allein Menschen, Wagen und Pferde verschwanden augenblicklich. Binnen einer Viertelstunde war das ganze Unglück geschehen.

Der Traum ist ein Bild des Lebens. Es ist eine Täuschung, die den Armen tröstet und den Reichen schreckt. Viele Menschen glauben an Träume und führen manche Träume an, die demnächst wahr geworden sind. Das beweist aber nichts, wenn man die ungeheure Zahl der Träume erwägt. Ein solcher Traum ist das große Loos in einer Lotterie gegen die Anzahl von Nieten.

Wörtliche Abschrift des Moniteur-Universel, vom 29. Juli 1830.

Provisorische Regierung.

Die in Paris anwesenden Deputirten haben geglaubt, sich versammeln zu müssen, um die drohenden Gefahren abzuwenden, welchen die Personen und das Eigenthum ausgesetzt sind. Eine Commission wurde ernannt, um während dem Aufhören aller regelmäßigen Organisation über die Interessen Aller zu wachen. Die Commission besteht aus folgenden Herren; Andry von Puyraveau, Graf Gerard, Jakob Lafitte, Graf von Lobau, Maugun, Odier, Casir Perrier, v. Schoonen. — Der General Lafayette ist der Ober-Commandant der Nationalgarde. Die Nationalgarde ist von allen Punkten in Paris Meister. —

Wir erfahren so eben durch außerordentliche Gelegenheit, daß ein am 31. Juli in Carlsruhe eingetroffener Courier die wichtige Nachricht mitgebracht haben soll, in Paris sey das Arsenal gestürmt worden, und gegen 700 Menschen seyen dabei um's Leben gekommen.

Miscellen

Am 24. Juli früh erschoß sich der Amtmann Aster in Lengsfeld im Anfalle einer Geisteskrankheit. Er war erst 27 Jahre alt, sehr geschickt, allgemein beliebt, weswegen ihm auch eine ehrenvolle Beerdigung zu Theil wurde.

Aus dem Badischen. Man erzählt sich Folgendes allgemein, jedoch möchte ich die Sache nicht gerade verbürgen, so sehr sie auch aus verschiedenen Gründen Wahrheit zu seyn scheint: Am 28. Juli soll ein Kind von christlichen Eltern, drei Jahre alt, in der Gegend von Etlingen von einem Juden auf öffentlicher Straße geraubt, und in einen Sack gesteckt worden seyn. Der Jude eilte mit seiner Beute davon. Ein Mädchen von 16 bis 17 Jahren soll im Vorbeigehen ein Jammergeschrei gehört, und die gleich darauf herankommenden Holzfuhrleute darauf aufmerksam gemacht haben, indem es diesen bedeutete, der Jude habe wahrscheinlich ein Kind in seinem Sack. Die Fuhrleute bestrebten sich auf diese Anzeige, den Juden einzuholen; dieser dieß merkend, warf den Sack auf den Boden, und eilte in den nahen Wald. Schnell wurde der Sack geöffnet, und — es fand sich wirklich darin ein Kind, welches dem Tode sehr nahe war. Es ist nun unter ärztlicher Pflege, jedoch fürchtet man sehr für sein Leben. Bis jetzt ist indessen, trotz der Verfolgung gegen den Juden, derselbe noch nicht entdeckt und habhaft gemacht worden.

So die traurige Erzählung, welche, wenn sie in der That gegründet ist, sich bald genauer aufklären wird.

// Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 34.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 7. August 1830.

Spanien. Von der spanischen Gränze, 23. Jul. Die von den Baygorrinern im Kloster Ronconvaux verübten Exzesse, von denen ich in meinem letzten Briefe meldete, sollen bei weitem um vieles bedeutender gewesen seyn, als man Anfangs gesagt hatte. Die Gemüther beginnen auf beiden Seiten sich zu erhitzen. Der im Departement der Niederpyrenäen kommandirende General mußte bei der französischen Regierung weitere Truppen nachsuchen, um die Gränze achten zu machen, denn er hat in dem ganzen Departement nur zwei schwache Regimenter unter seinem Befehle, welche die Besatzung von Bayonne bilden, und von dort nicht weggezogen werden können.

London den 22. Juli. (Die englischen Zeitungen vom 26. Juli, welche am 4. Aug. in Nürnberg hätten eintreffen sollen, sind ausgeblieben.) Der König ist ungemein thätig, und, so wie man in den Zeitungen allenthalben seinen Namen findet, so begegnet man ihm auch überall auf den Straßen, und zwar mitunter zu Fuße, dessen man sich selbst vom Georg III. nicht erinnert; seit dem Begräbniß seines Vorgängers hat der König keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, sich mit seinen Unterthanen bekannt zu machen, bald durch Musterung der Truppen, bald durch die persönliche Aufnahme von Trost- und Glückwünschungsaddressen, und vorgestern in einem Lever, bei welchem Sr. Majestät eine Menge Persónen aus fast allen Ständen vorgestellt wurden. Solche Huld und Leutseligkeit macht Wilhelm IV. natürlich sehr beliebt. Zu den entschiedeneren Handlungen, von denen man mit Vergnügen vernommen hat, gehört die Wiederherstellung des Sir R. Wilson in seinen früheren Rang und seinen Würden. Der General verlor solche bekanntlich durch seine Verwendung bei dem kommandirenden Offiziere am Begräbnißtage der Konigin Karoline, des Volkes zu schonen. Vielleicht war bei der damaligen Volksstimmung Strenge von Seiten der Regierung nothwendig; aber da jene Nothwendigkeit längst verschwunden war, so wäre zu hoffen gewesen, daß man einem verdienten Offizier den Rang zurück geben werde, den er mit seinem Blute erworben hatte, aber es blieb Wilhelm IV. vorbehalten, ihm sowohl, als dem ritterlichen Sir Sidury Smiry Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Frankreich. Das Journal dü Commerce vom 28. Juli bestand in einem halben Bogen

Nichtpolitisches.

Neuen Wein schnell alt zu machen.

Sömmering goß vier Unzen rothen Rheinwein im Winter in ein Glas, band es mit einer feuchten Blase zu und stellte es in den Schatten. Acht Tage darauf war nur noch die Hälfte von dem Weine übrig, es schwammen Crystalle auf der Oberfläche, andere lagen am Boden; die Farbe war dunkler, der Geruch stärker und angenehmer, der Geschmack geistiger, aromatischer, aber milder, lieblicher, und enthielt die Hälfte Alkohol mehr als der Wein, welcher nicht also behandelt worden war. Die Blase hat'e also das Wasser verdunsten lassen, den Alkohol aber zurück gehalten; daher kam die Stärke des Weines und der Niederschlag der sauern Salze. Sömmering schlägt also vor, den Wein nicht in zugestöpselten, sondern in mit dünner Blase zugebundenen Flaschen aufzubewahren, und versichert, er würde auf diesem Wege in zwölf Monaten so gut, wie sonst in zwölf Jahren werden. Dies hat Hr. St. Vincent bestätigt, der ebenfalls behauptet, daß der Wein, der in mit Pergament oder Blase zugebundenen Flaschen aufbewahrt würde, in wenigen Wochen die Güte von vielen Jahren erhielte.

mit der Aufschrift: Paix! liberté!! (Friede! Freiheit!!) und nach seinem Inhalt zu schließen, erschien es ohne Autorisation. Es heißt darin unter Anderm: „Die Minister wissen jetzt, was es heißt, die Gesetze zu verletzen. Schon haben Bürger vorgezogen, sich zu opfern als zu gehorchen. Die Zeitungsredakteurs waren die ersten Opfer; allein es blieben einige Pressen übrig, und sie können noch die Stimme erheben. Blut ist geflossen, aber schon hat ein Theil der Truppen sich erinnert, daß sie den Bürgern angehören; sie haben sich mit den Bürgern vereinigt. Die Pariser Nationalgarde hat eingesehen, was sie sich schuldig ist; sie greift wieder zu den Waffen. Das 5te Linienregiment hat zuerst seine Sympathie für die Ordnung der Dinge erklärt, die das Ministerium vernichten wollte; es vereinigte seine Ausrufungen mit jenen der Bürger. Der König hat gestern zu St. Cloud mit Herrn v. Peyronnet gearbeitet; man weiß nicht, ob dieser Minister nach Paris zurückgekehrt ist; allein es wurde keine Ordonanz seit den letzten bekannt gemacht. Hr. Guernon Ranville hat das Hotel des Ministeriums verlassen. Herr v. Polignac läßt sich in seinem Hotel durch Truppen der Garde und Artillerie bewachen. Der Posten am Rathhause ist durch die Nationalgarde besetzt. Keine Fahne wird aufgepflanzt werden. Das Feldgeschrei ist: „„Es lebe die Charte!““ Der Schweizerposten in der Straße Colbert wurde aufgehoben; er hatte nur Zeit, vier Flintenschüsse zu thun.“ — Nach heute eingetroffenen Briefen aus Straßburg sind dort ebenfalls die Wappen des Königs heruntergerissen und schwarze Fahnen vor die Fenster gehängt worden. — Auch in Kolmar soll es gewaltig gähren.

Paris. Während der Beschlagnahme der Journale wurden viele Packete von den Exemplaren zu den Fenstern hinausgeworfen und kamen alsbald in Umlauf. Pairs von Frankreich boten ihre Häuser und Namen zum Schutz der Pressen an. — Die Straßb. Ztg. vom 31. Juli enthält Folgendes: Die vollkommenste Ruhe hat zu Straßburg noch nicht aufgehört zu herrschen; jedoch ist die ängstliche Besorgniß auf's Höchste gestiegen. Gestern Abends und diesen Morgen haben Vereinigungen von Wahlmännern und norabeln Bürgern statt gehabt, um sich über die Mittel zu verständigen, allenfallsigen Unordnungen zu begegnen. Die Autoritäten beobachten eine kluge Neutralität. — Die Verwaltung hat so eben anschlagen lassen, daß die öffentlichen Feste in der Ruprechtsau, welche morgen statt haben sollten, wegen den bedenklichen Umständen, worin wir uns befinden, abbestellt sind. — Es ist halb 9 Uhr Abends; der Pariser Kurier, der zwischen 3 und 4 Uhr anzukommen pflegt, ist noch nicht hier. Alle Straßen in der Nähe des Post-Hotels sind mit Menschen angefüllt; die Besorgniß ist auf's höchste gestiegen. Wir beschwören unsere Mitbürger, in den heiligen Interessen des Vaterlandes, nicht von ihrer Mäßigung und Ruhe abzuweichen, die ihren Karakter ehrt. Nach wenigen Augenblicken werden wir wissen, in welchem Sinn unser Schicksal entschieden ist. Erhalten wir diese Nacht noch einige wichtige Nachrichten, so machen wir sie morgen bekannt. — Briefe vom Rhein enthalten Folgendes: „Die in Paris ausgebrochene Revolution soll bereits vielen Menschen das Leben gekostet haben. Alle Pressen der ultraroyalistischen Blätter sind zertrümmert, und Fürst Polignac war in Gefahr umzukommen; sein Wagen

---

Der Sporn ohne Stiefel.

Ein Irländer schlief mit einem jähzornigen Schottländer in einem Bette, und hatte den bloßen Fuß unter der Decke hervorgestreckt. Dieß bemerkte ein im Zimmer befindlicher Engländer, und schnallte flugs dem Irländer einen Sporn an den Fuß, den er von seinem Stiefel herunter genommen. Der Irländer zog schlafend den Fuß wieder unter die Decke und ritzte mit dem Sporn den Schottländer, der darüber aufwachte und dem Irländer eine tüchtige Ohrfeige gab, worauf dieser sagte: Was Teufel ficht dich an, warum schlägst du mich? — Weil du mich mit deinem Sporn geritzt hast. — Wie ist dies möglich, da ich ja mit bloßen Füßen im Bette liege? — Und doch ist's so; sieh nur her! — Bei Gott, du hast Recht! Hat der verfluchte Esel von Hausknecht mir den Stiefel ausgezogen und den Sporn sitzen lassen.

(Versuche Gott nicht!) — Christian Hörselmann in Waltershausen, ein sehr verwegner Mensch, der schon in seiner Jugend einen Meineid geschworen hatte, führte öfters verwegene und lügenhafte Reden, und wenn er diese bekräftigen wollte, setzte er gewöhnlich hinzu, wenn das nicht wahr sey, so soll seine Zunge im Hals schwarz werden. Um nun diesen verwegenen aber unwahr-

wurde zwischen St. Cloud und Paris in Stücken zerschlagen und seine Dienerschaft blessirt; er selbst entkam mit einem Fiaker. — Dem König wurden zu seiner Sicherheit 16 Kanonen nach St. Cloud gesandt (es scheint, daß es nur seinen Ministern gilt) übrigens soll seine Abdankungsakte bis zur Unterschrift fertig seyn. Auch die Telegraphen wurden zerstört und die Arsenale nebst Pulverthürmen vom Pöbel besetzt. In Nancy soll es eben so aussehen und viele Leute umgekommen seyn. Straßburg ist auch in großer Sensation.

In einem Privatschreiben aus Paris vom 28. Juli wird gemeldet: Unsere Stadt ist in einem Zustande außerordentlicher Verwirrung. Vom Schrecken erfüllt, durch das, was man sieht, wird die Angst noch mehr durch die Gerüchte erhöht, die man vernimmt. Das Volk ist im Aufstande; die Lanziers, die Garde zu Fuß, die Gendarmerie sind auf verschiedenen Punkten postirt; vor den Hotels der Minister sind Kanonen aufgepflanzt. Man hört nur Geschrei, Waffengeklirre und zu Zeiten heftiges Schießen. Kein Mensch geht an seine Arbeit; alles greift zu den Waffen; Paris sieht aus, wie in den Tagen der Revolution. Der König befindet sich noch immer zu Saint Cloud. Man sagt, die Schweizer- und Linientruppen wollen sich nicht gegen das Volk gebrauchen lassen; man setzt großes Vertrauen auf die Nationalgarde, daß sie die Ruhe so viel als möglich herstellen werde. Auch spricht man von einer neuen provisorischen Regierung; man zittert für den wichtigen Tag und Gott weiß, wohin die Dinge kommen werden, wenn nicht schnelle Maßregeln zur Sicherung des Eigenthums und der Personen getroffen werden. — In Straßburg gingen allerlei Gerüchte über den Aufenthalt des Königs. Man weiß nicht bestimmt, daß sich Se. Maj. am 27. noch nicht in Saint-Cloud befanden; doch, heißt es, der König habe sich an diesem Orte nicht länger für sicher gehalten, sondern sey mit dem Dauphin nach Vendôme abgereiset. Die beiden Kammern sollen hierauf dem Herzoge von Orleans die Regentschaft übertragen haben. (Aehnliche Gerüchte haben sich auch bereits in München verbreitet.)

München den 3. August. Das Königl. Staatsministerium des Innern hat wegen Durchsicht und Prüfung der Wahllisten, welche bey den bevorstehenden Gemeinde-Wahlen zu Grunde gelegt werden müssen und denen sich auch die Wahlen der Abgeordneten zur Stände-Versammlung der dritten Periode anzuschließen haben, am 12. d. M. ein Rescript an die k. Regierungen erlassen, welche den k. Landgerichten, Herrschafts- und Patrimonialgerichten den gemessenen Auftrag ertheilt haben, die Revision und Richtigstellung nach dem neuesten Stande in den Gemeinden anzuordnen und um so sorgfältiger darüber zu wachen, als sie dafür verantwortlich gemacht sind.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. Seit 3 Tagen, sagen die Journale vom 29. Juli, wird Paris mit Kanonen und Kartätschen beschossen! Blut fließt in den Straßen. Das Flintenfeuer ertönt stärker und ist mörderischer als am 30. März 1814.

In Nancy, Metz, Lyon, Rouen und vielen andern Städten hat sich die (bekanntlich aufgehobene) Nationalgarde mit unglaublicher Schnelligkeit organisirt, und steht nicht nur unter den

---

scheinlichen Wunsch wahr zu machen, ließ ihn die Vorsehung keine Furcht und keinen Abscheu vor giftigen Schlangen haben, so daß er diese gefährlichen Geschöpfe mit bloßen Händen fing, und dem Mann weiß machte, er könne sie bannen. Doktor Lenz in Schnepfenthal schreibt jetzt eine Naturgeschichte aller giftigen Mineralien, Animalien rc. rc. und ließ sich von diesem Hörselmann mehrere Arten giftiger Schlangen einsammeln. Am 27. Juni dieses Jahres kömmt Hörselmann in diesen Geschäften zu dem Doktor, macht den Kasten worin ein sehr großes Exemplar von der Kreuz-oder Feuerotter war, auf, holt diese Schlange mit der bloßen Hand heraus und läßt sie sich um den Arm herumwinden. Der Doktor wird ängstlich, warnt ihn, daß sie sehr giftig sey, allein Hörselmann lacht darüber und sagt: mir thut keine etwas, denn ich kann sie bannen, sehen Sie ich stecke sie in das Maul, — und ohne daß Doktor Lenz es verhindern kann, nimmt er sie in den Mund, nimmt sie aber gleich wieder heraus, thut sie in den Behälter und sagt: Herr Doktor, meine Kunst geht betteln, sie hat mich gekneipt. Zwei Minuten darauf fällt er besinnungslos nieder, und trotz aller ärztlichen Hilfe war er in einer halben Stunde todt. Bei der Sektion ergab sich, daß die Zunge und das Gehirn kohlschwarz war. Versuche Gott nicht! —

Waffen, sondern marschirt auch bereits in Eilmärschen auf die Hauptstadt los, um die dortige Nationalgarde zu unterstützen. Bei den blutigen Auftritten in Paris sollen nicht weniger als fünfzehntausend (?) Menschen um's Leben gekommen seyn, und darunter sollen sich 1,000 bis 1600 (?) Studenten befinden. Man versichert, der König sey mit 20,000 Mann zu St. Cloud; mit jeder Stunde aber falle ein Theil dieser Heeresmacht von ihm ab, und gehe zur Volks-Partei über, weßhalb er auf eine weitere Entfernung bedacht sey. Die heute Abend angekommene Post hat keine Briefe von Paris mitgebracht, und die, welche gestern Abend hätte ankommen sollen, ist erst heute Morgen eingetroffen. Morgen erwartet man mit Bestimmtheit Briefe aus Paris, und namentlich die politischen Blätter, da nach der Errichtung einer provisorischen Regierung Alles natürlich wieder einen geregelten Gang annehmen muß.

Paris den 29. Juli. Gestern hatten sich die königl. Truppen zusammengezogen, und begannen um 10 Uhr Morgens mit Reiterei, Gewehr und Kanonen ein fürchterliches Gefecht, welches den ganzen Tag hindurch dauerte. Ich sah mehrere Leute vom Pöbel, denen es an Waffen fehlte, eiserne Stangen auf dem Straßenpflaster wetzen, um wenigstens eine spitzige Waffe zu besitzen. An diesem Tage waren gewiß über 10,000 Bürger bewaffnet; den ganzen Tag hindurch hörte man mitten in der Stadt das Plänkeln und von Zeit zu Zeit das Kanonieren, als wenn man sich neben einem Schlachtfelde befunden hätte. An mehreren Orten erscholl der Ruf: Es lebe die Charte! einige sollen sogar ausgerufen haben: Es lebe der Herzog von Chartres (ältester Sohn des Herzogs von Orleans)! Vor Allem fürchterlich war aber der Kanondonner mitten in einer so volkreichen Stadt. Vielleicht wird man nie erfahren, wie viele Franzosen an diesem Tage, gewiß einem der fürchterlichsten in den Annalen der Stadt Paris, durch Franzosenhand umgekommen sind. Die französischen Gränzen sind gesperrt, weshalb weder Zeitungen noch Privatbriefe aus Paris hier eingetroffen sind.

Bekanntmachung.

Nachdem der unbekannte Eigenthümer, der am 7. Jäner d. J. rückwärts des Zollamts-Gebäudes nach dem Lindenthal aufgebrachten 2 neuen modernen Wiener-Stockuhren, ungeachtet der unterm 22. desselben Monats erlassenen Ediktalladung nicht erschienen ist, um sich gegen die Annahme, daß das Zollgefäll in Beziehung auf dieses Handelsgut verkürzt worden sey, zu rechtfertigen, so wird hiemit die Konfiskation desselben erkannt, und zum Verkauf dieser Uhren auf Dienstag den 10. dieß Vormittags 10 Uhr im hiesigen Landgerichts-Gebäude Termin bestimmt.

Den 4. August 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Verkauf.

Künftigen Dienstag den 10. dieß Vormittags 9 Uhr wird im hiesigen Hallamts-Gebäude ein Buschen Strohmesser aus 15 Stücken bestehend zum Verkaufe gebracht.

Den 4. August 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 8. August nach dem Ederlhof des Hrn. Weinwirths Stingl in Oberzell.

Diese Wanderung geschieht zu Wasser bis zum gedachten Ederlhof, welcher eine Stunde oberhalb Oberzell situirt ist.

Die Abfahrt von Passau geschieht mit Schlag 2 Uhr Mittags und die Rückfahrt nach Passau um 7 Uhr Abends.

Zur Abreise ist der Landungsplatz am Ort bestimmt, wo sich die Titl. Vereins-Mitglieder zur bestimmten Zeit einfinden mögen.

Uebrigens ist für geräumiges, und zum Sitzen bequemes Schiff gehörig gesorgt.

Am Mittwoch den 11. August zum schwarzen Haasen (Herrn Harslem.)

Der Ausschuß.

Am Mondtag den 9. August d. J. von 9 Uhr Vormittags an werden im Hause des Herrn Reitbacher Nro. 12 im Steinwege verschiedene schöne Sachen, als Lampen, Luster, Gläser, Tische, Spiegel, Koffer, Sessel, Mannskleider, Leinwäsche und Anderes gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Künftiges Ziel Allerheiligen ist eine Logie zu vermiethen, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Holzlege und Trockenboden.

Das Nähere ist beim Hauseigenthümer in St. Nikola Haus Nro. 53 zu erfragen.

Georg Koller, Gärtner
an der Schmerold-Straße.

Nro. 495 am Graben ist der zweite Stock mit vier heizbaren Zimmern sogleich, oder auf Allerheiligen-Ziel zu beziehen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 35.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Sonntag den 8. August 1830.

Außerordentliches Blatt.

Wegen so eben eingetroffener, sehr wichtiger Nachrichten aus Frankreich erscheint statt morgen heute ein Blatt.

Belgrad den 25. Juli. Nach den neuesten hier eingegangenen Berichten aus Albanien rückt der Großvezir rasch gegen Sophia (Uskup) vor, um von da aus hauptsächlich gegen den Pascha von Skutari, welchen die Pforte für die Hauptstütze der Insurrekzion hält, zu agiren. Dieser ist indessen wohl gerüstet, und will, wie diese Nachrichten versichern, die Truppen der Regierung nicht in seinem Paschalik erwarten, sondern ist entschlossen, denselben muthig entgegen zu ziehen, um sich im freien Felde mit ihnen zu messen. Er wie seine Truppen sind von Kampfgier, so wie von Haß gegen die jetzige türkische Regierung begeistert, und es steht sonach zu erwarten, daß es zu einem sehr blutigen Treffen kommen werde; erst wenn er in diesem unterliegen sollte, will er sich in seine gut befestigte Stadt Skutari zurückziehen, und sich dort so lange als möglich halten; zu diesem Zwecke hatte er diese Stadt bereits auf mehrere Monate proviantiren lassen. — Unterdessen strömen fortwährend Truppen aus allen Gegenden der europäischen Türkei dem Großvezir zu, was, besonders da dieselben größtentheils gut diszipliniert sind, zu der Hoffnung berechtigt, daß der Kampf nicht lange unentschieden bleiben werde. — Aus der Gegend von Janina, wo der Sohn des Großvezirs Emir Pascha mit seinem Anhange gegen die Rebellen mit großem Verlust den Kürzern zog, hat man durchaus keine Nachrichten, was in dem Umstand begründet ist, daß alle Kommunikation mit diesen Gegenden aufgehört hat, und mit außerordentlicher Gelegenheit gekommene Briefe, aus Furcht aufgefangen zu werden, nichts über den Stand der Dinge in diesen Gegenden erwähnen. Briefe aus Bitolia wollen jedoch wissen, daß der Großvezir seinem Sohne ein besonderes Korps zu Hilfe gesandt habe, während er selbst gegen Skutari aufgebrochen sey.

Frankreich. Die in Stuttgart angekommene Privat-Nachricht von Paris aus sicherer Quelle meldet, daß die bekannten königl. Ordo-

Nichtpolitisches.

Despoten-Laune.

Aus den Memoiren von Constant.

Als Napoleon im Jahre 1804 Alt-England mit einer Landung bedrohte, sein Heer die Küsten von Boulogne und eine neu geschaffene Anzahl von Krieg- und Transportschiffen die Rehden und Ankerplätze jener Gegend bedeckte, fiel es ihm eines Morgens ein, die Flotte auf offener See mustern zu wollen.

Napoleon kam vom Spazieren zurück, er fragte, ob alles bereit sey, vernahm das Gegentheil, ließ sich die versagende, nachdrückliche Antwort des Seemannes wiederholen, stampfte mit dem Fuße, befahl, ihn herbei zu rufen und ging demselben in seiner Ungeduld halben Weges entgegen — der Generalstab folgte ihm.

Herr Admiral, sprach der Kaiser mit blitzenden Augen und wankender Stimme: warum haben Sie meinen Befehl nicht vollzogen?

In fester, ehrerbietiger Haltung erwiederte jener: Sire, weil eben ein gewaltiges Unwetter ausbrechen wird, das Sie, gleich mir, wahrnehmen und das Leben so vieler braven Leute nicht unnütz auf's Spiel setzen können.

Die Schwere der Gewitterluft und das dumpfe Rollen des Donners rechtfertigten die Besorgniß. Napoleon aber entgegnete mit steigendem Grolle:

nanzen vom 25. Juli in Paris eine furchtbare Gährung erregt haben. Es hat diese Gährung bereits zu sehr blutigen Auftritten geführt, wobei eine sehr große Anzahl Menschen das Leben verloren haben. Es soll bei diesen Auftritten auch eine Anzahl Gensdarmen verwundet oder getödtet worden seyn. Da die Einschreitung der gewöhnlichen Polizei und Gensdarmerie nicht vermochte, die Ordnung wieder herzustellen, so mußten die Truppen der Besatzung ausrücken. Auch dieses Mittel scheint nicht gefruchtet zu haben. Im Allgemeinen zeigten die Truppen wenig Lust, ungeachtet der ihnen von ihren Obern ertheilten Befehle, das Volk zu Paaren zu treiben. Man behauptet sogar, daß mehrere Regimenter sich geweigert haben, förmlich einzuhauen oder zu feuern. Man hofft und wünscht unter diesen Umständen, die vor einigen Jahren durch königl. Ordonanzen aufgelöste Pariser National-Garde werde sich wieder organisiren, um Ordnung und Ruhe herzustellen. Auffallend bei diesem Aufruhr ist besonders der Umstand, daß er so viele Aehnlichkeit mit den Ereignissen der Revolution hat; daß das Volk Erbitterung nicht nur gegen die Minister, sondern gegen das Königthum selbst zeigt. So sieht man, um nur eines anzuführen, an öffentlichen Aushangschildern der Gewerbe, vor denen sich das Wort königlich befindet, dieses die Gewerbsleute öffentlich herabreißen oder ausstreichen. (An anderen Orten werden die franz. Lilien vertilgt.) Auch fürchten manche Leute unter diesen Umständen den Eintritt von Brodmangel in Paris, der, wenn er folgen würde, das Volk leicht zu den größten Gewaltthätigkeiten treiben könnte. Schon sollen nach dem Vorgange in Paris auch in andern Theilen des Reichs unruhige Auftritte ausgebrochen seyn, indessen lauten die Nachrichten bis jetzt noch ganz unbestimmt. Der Aufruhr hat bereits einen beunruhigenden Karakter angenommen, daß sich, wie man versichert, die königliche Familie selbst in Paris nicht mehr sicher glaubt. Man will wissen, der König habe sich schon auf Compiegne, auf dem Wege nach den Niederlanden, zurückgezogen, und es seyen oder werden dort schon Anstalten getroffen, um erforderlichen Falles von da noch weiter zu gehen. — Der ehemalige Bischof von Straßburg, Hr. Tharin (Erzieher des Herzogs von Bordeaux), einer der Hauptanstifter der Staatsstreiche, hat es rathsam gefunden, Paris zu verlassen, so wie er sah, daß der Kampf beginnen müsse.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. Endlich sind uns Pariser-Blätter vom 31. Juli zugekommen, die bisherige Ungewißheit ist auf eine kaum zu begreifende Weise gelöst; wenige Tage haben hingereicht, in Frankreich einen ganz veränderten Zustand der Dinge herbeizuführen.

Das Ministerium ist verändert; die dreifarbige Fahne ist zur Nationalfahne erklärt.

Paris den 31. Juli. Der Kampf begann Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr in der Straße St. Honoré von der Seite der Truppen, und sogleich leistete man ihnen Widerstand. Das Feuern dauerte die ganze Nacht hindurch. Am folgenden Morgen bildeten die Einwohner nur ein Heer. Einige von der Nationalgarde erschienen in ihrer Uniform, und wurden mit Zurufungen

---

Ich gab den Befehl, dessen Folge nur mich trifft, und frage noch ein Mal, weßhalb er unbeachtet blieb?

— Gehorchen Sie!

Nein, Sire!

Herr, Sie sind unverschämt! rief der Kaiser, auf den Admiral zuschreitend und bedrohete ihn mit der geschwungenen Reitpeitsche.

Dieser trat zurück, legte die Hand an den Degen und sprach erblassend: Sire, hüten Sie sich!

Die Umgebung erstarrte vor Schreck; Napoleon stand, den Gegner im Auge haltend, mit erhobenem Arme, wie dieser in seiner furchtbaren Stellung, eine Zeitlang unbeweglich. Endlich warf er die Peitsche von sich, der Admiral ließ den Degen fahren, erwartete schweigend mit entblößtem Haupte die Entwickelung der greulichen Scene und Napoleon gebot nun dem Contre-Admiral Magon, den Befehl zu vollziehen.

Sie aber, fuhr er, auf jenen zurückblickend, fort: verlassen binnen vier und zwanzig Stunden Boulogne und gehen nach Holland — Gehen Sie!

Darauf entfernte er sich und einige des Gefolges drückten theilnehmend die dargebotene Hand des Verwiesenen.

Der Admiral Magon setzte nun die Flotte in Bewegung, doch während dem erschwoll das Meer, schwärzte sich der Himmel, brach ein furcht-

begrüßt. Man verschaffte sich Pulver und Waffen, und marschirte auf den Greveplatz.

Am Freitag ward Paris in Belagerungszustand erklärt, d. h. es wurde keine militairische Autorität als die des Herzogs von Ragusa anerkannt. Die Hauptkämpfe geschahen bei dem Stadthause, dem Thore St. Mederic, auf dem Boulewards in den Straßen d'Antin, Prouvaires und Montmatre. In der letzteren eröffnete den Angriff der Herzog von Ragusa in Person. Während des Tages war der Siegesplatz von einigen Truppen besetzt, unter denen sich ein Theil vom 1. Linienregimente befand, das längst zu den Nationalgarden übergegangen war. Um 2 Uhr erschien der Herzog von Ragusa an dem Platze an der Spitze von frischen Truppen. Er trieb sie zurück, mehrere Male ward gefeuert, wodurch von beiden Seiten mehrere Menschen fielen oder verwundet wurden. In der Straße Joquelet, wohin der Marschall seine Truppen führte, feuerten die Bürger aus den Fenstern und zwangen den Marschall zum Rückzuge. Im Laufe des Tages wurden die meisten Militairposten angegriffen, genommen und wieder genommen, blieben aber endlich in der Gewalt des Volkes. Auf dem Thore St. Denis und andern Monumenten war die schwarze Fahne entfaltet. Abends begann das Barikadiren der Straßen. Große Bäume aus den Boulevards wurden ausgehauen und queer über die Straßen geworfen, Pflastersteine herausgerissen und in Haufen aufgeschichtet. Das Thor des Justizpallastes ward eingeworfen und Wagen aller Art requirirt, um Barrikaden daraus zu bilden. Waffen wurden genommen, wo man sie fand, alles übrige Eigenthum aber geschont. Schweizer-Garde-Artillerie versuchte das Volk zu bändigen; um Mitternacht zog es sich erschöpft zurück, nachdem es eilf Stunden den Kampf gegen die Uebermacht disciplinirter, mit Munitionen und allem Bedarf versehener Truppen ausgehalten, wogegen das Volk aus der Arbeitsklasse nicht halb bewaffnet, nur von wenigen Nationalgardisten unterstützt und oft ohne Munition war. Der melancholische Ton der Glocken, die das Volk läutete, unterbrochen von dem Schrei: „zu den Waffen!" das man bei jeder Pause des Feuerns hörte, veranlaßte ein schreckliches Gefühl der Ungewißheit über den Ausgang des Kampfes und des Schicksals der braven Leute, die sich der Uebermacht opferten. So endete die Nacht des Freitags. Nachdem das Volk sich zurückgezogen, wurde ein starkes Corps der Garden vor dem Louvre aufgestellt, um 3 Uhr aber weggeführt, und der Posten den Schweizern anvertraut, von denen drei immer hinter Doppelsäulen zwischen den Fenstern des Vorhofs und andern Theilen, von wo sie sicher feuern konnten, aufgestellt waren.

Um halb 3 Uhr Morgens begannen die Glocken in den verschiedenen Quartieren zu läuten und der Ruf: „zu den Waffen" ertönte. Das Geräusch des Pflasteraufbrechens dicht an dem Pallaste offenbarte, daß der Angriff erneuert werden sollte; um halb 4 Uhr begann die Volksmasse durch eine enge Gasse die Pflastersteine nach dem Louvre zu schaffen.

Sogleich gaben die Schweizer dahin ein mörderisches Feuer, das ohne Unterbrechung dauerte, bis die Barrikade aufgeführt war. Einige Schüsse geschahen aus einem Fenster des Hauses, das dem Orte der Barrikade zunächst war; sie theilten die Aufmerksamkeit der Schweizer; vom Volke stürzten viele. — Nachdem einer dieser Unglück-

---

barer Sturm aus, durchbrach die Linien und bedrohete, wie Bruix vorausgesehn, zahllose Fahrzeuge mit dem Untergange, der Kaiser aber schritt verdüstert, mit gesenktem Haupte und verschlungenen Armen am Strande hin, als plötzlich ein schreckliches Geschrei ertönte. Mehr als zwanzig stark bemannte Kanonenböte wurden eben an die Küste geworfen und ihre Besatzung rief, mit dem wilden Meere ringend, vergebens um Hilfe.

Tief erschüttert, bedrängt von dem Klagechore der unzähligen Zuschauer, sah Napoleon sein Gefolge vor Entsetzen schauernd, wollte nun ein Beispiel der Aufopferung geben, sprang, ohne sich aufhalten zu lassen, in ein Rettungboot und rief: „Laßt mich! Laßt mich! man muß ihnen helfen!" — Das Boot ward im Augenblicke mit Wasser erfüllt, die Wellen bedeckten den Kaiser, trieben ihn über Bord, entrissen ihm den Hut. Von seinem Streben entflammt, sprangen Offiziere und Bürger, Seeleute und Soldaten, Theils in die Fluth, Theils in die Boote, um den Strandenden beizustehn, doch nur die wenigsten wurden gerettet — am folgenden Morgen warf das Meer über zweihundert Leichname und auch den Hut des Siegers von Marengo an's Ufer. Beauftragte Seiner Majestät suchten die Murrenden durch Gold zu beschwichtigen.

---

lichen seinen Todesschuß empfangen, rief er seinen Gefährten zu: „Es lebe die Nation!" und fiel dann augenblicklich auf das Pflaster nieder. Dieß verursachte lautes Rachegeschrei, und schien einen augenblicklichen Eindruck auf die königlichen Truppen zu machen. Um 4 Uhr war die Barriere fertig, worauf ein kleines Feuer von da aus begann. Dann sprangen zwei der Stürmenden vor und gewannen das Eisengitter, welches die Fronte des Louvre einschließt, da wo sich eine kleine (ungefähr 2½ Fuß hohe) Mauer befindet, legten sich unter dieselbe, und schossen auf die Truppen. Ihrem Beispiel folgten bald zwei Nationalgardisten, von denen einer eine farbige Fahne trug, mit welcher er zu einem Wasserfaß zu kriechen strebte, das in der Nähe des Gitters stand, von wo aus er die Fahne, mit seinem Gewehr und Bajonnette auf das Gitter des Louvre brachte. Diese muthige That ward mit wiederholtem Geschrei: „es lebe die Nation!" begrüßt, und bald darauf brachen 200 Stürmende troz des schrecklichen Feuers, dem sie ausgesezt waren, zum Thore, und drangen nach einer tüchtigen Ladung, im Triumph unter lautem Rufen: „es lebe die Charte!" ein. Schlag 11¼ Uhr waren ihnen Tausende nachgedrungen. Noch war aber der Kampf nicht zu Ende; denn die Truppen hatten noch das andere Thor und andere Theile des Gebäudes in Besitz; diese vertheidigten sie, bis sie kurze Zeit darauf ganz herausgetrieben waren. Vier Wagen mit Todten sah man während des zweistündigen Sturmes das Louvre verlassen, und viele Todte ließ man auf dem Grasplaze, wo sie gestern begraben wurden. 60 Verwundete wurden von ihren Cammeraden nach dem Hotel Dieu geschafft, und es war wahrlich erfreulich, Zeuge von der liebvollen zarten Sorgfalt zu seyn, mit der die braven Leute ihre verstümmelten und leidenden Gefährten behandelten. Dem schrecklosen Muthe und der Tapferkeit der Sieger kann man ohne Anschein der Uebertreibung unmöglich Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Es genügt, wenn wir sagen, das Benehmen des Volkes von Paris am 29. Juli an dieser Stelle, ist in den glänzendsten Annalen ihrer Kriege nicht übertroffen worden.

Am Donnerstag um 10 Uhr Morgens kamen die Bürger, der Quartiere St. Jacques, St. Germain, des Odeon und Gros. Caillou auf dem Glockenruf von beinah allen Kirchen und den einstimmigen Schrei: „es lebe die Charte!" in Waffen zum Vorschein; sie beliefen sich von 5 bis 6000 Mann. Sie hatten 2 Regimenter der königl. Garden, die in den Höfen der Louvre, im Garten der Infanta, aufgestellt waren, und drei starke Detaschements von Lanziers, Cürassiren und Grenadiren zu Fuße zu bekämpfen, welche, unterstüzt von einer Artilleriereserve im Garten der Tuillerien, das Caroussel besezt halten. Der Angriff begann im Garten der Infanta. Die königl. Garden ließen die ersten Angreifer herankommen, und hier endete der Kampf fast in demselben Augenblick, als er begonnen, durch die Niedermetzelung der ersten Reihe. Beinah zu gleicher zeit trieben neue Angreifer die Vertheidiger von diesem wichtigen Posten. Mitten unter beständigem Feuer wurden die Eisengeländer gebrochen. Dieß Manöver, das die Bürger zu Meistern der Tuillerien machte, wurde mit außerordentlicher Entschlossenheit und Schnelligkeit ausgeführt. Immer widerstand man noch hartnäckig; besonders fielen mehrere beim Pont Royal; Musquetenschüsse fielen ohne Aufhören aus den Gemächern der Herzogin von Angouleme. Sobald als der Pavillon der Flora genommen waren, wurden alle Möbeln und eine Masse zerstreuter Papiere herausgeworfen; unter Leztern befanden sich die Proklamation für die Truppen, um sie gegen die Bürger aufzureitzen. Außer Waffen wurde sonst nichts genommen, diese aber mit großer Begierde, und die einzige Trophäe, welche die Sieger fortführten, war ein reich verziertes Schwert, das dem Herzog von Ragusa gehört haben soll.

Ein schrecklicher Kampf fand am Donnerstage statt zwischen einem Theil der Volkstruppen und den Schweizern in St. Honoré, nahe am Ausgang der Straße Richelieu, wie auch auf dem Plaze des Palons Royal, wo sich die Schweizer und Garden in einigen Häusern verschanzt hatten. Der Ausgang war der Volkssache günstig, und das Gemetzel war auf beiden Seiten groß.

— Als am Donnerstag die bewaffneten Bürger einen Anführer verlangten, wandten sich einige an Herrn Evariste Dumoulin, zum General Dubourg deshalb zu gehen. Dieser begab sich sogleich in das Haus des Generals und trug ihm

den Oberbefehl an. „Ich kam eben vom Lande, sagte der General, ich habe keine Uniform.“ Ihr sollt bald eine haben, war die Antwort. In der That in einer Viertelstunde war eine da. Der General begab sich dann mit einem Truppe, der sich jeden Augenblick vermehrte, nach dem Börsenplatze. Hier hielt er eine Anrede, so zogen sie nach dem Stadthause. Dies war schon im Besitz der Volkstruppen; die Thore wurden geöffnet und General Dubourg trat hinein. Herr Dumoulin begab sich sogleich zu Herrn Lafitte, wo die Deputirten versammelt waren, um das Vorgefallene anzuzeigen, und erfuhr dort bei seiner Ankunft, „General Lafayette sey einstimmig zum Oberbefehlshaber der Volksstreitkräfte ernannt worden. General Lafayette marschirte sogleich an der Spitze der Nationalgarde und einer ungeheuren Volksmenge aus, und ging unter allgemeiner Zurufung auf das Stadthaus, wo er in sein Amt gesetzt wurde. Die Generale Dubourg, Gerard und Pajol erhielten Stellen unter ihm.

An demselben Tage begab sich eine Deputation der Deputirten, bestehend aus den General Gerard, Grafen von Lobau und den Herren Lafitte, Casimir Perrier nud Mauguin mitten unter dem Musketenfeuer nach dem Hause des Herzogs von Ragusa, der durch königl. Ordonanz vom 25. Juli zum Oberbefehlshaber der ersten Militärdivision ernant worden war. Mit feurigen Worten stellte Herr Lafitte den schrecklichen Zustand der Hauptstadt vor, wie aller Orten Blut flöße und man überall feuern hört, gleich wie in einer durch Sturm genommenen Stadt, und erklärte, im Namen der versammelten Deputirten Frankreichs, den Marschall als persönlich verantwortlich für die Folgen eines bedauernswerthen Ereignisses. Der Marschall erwiederte: Gehorsam ist Soldatenehre. „Und Bürgerehre,“ erwiederte Herr Lafitte, ist: „nicht die Bürger niederzumezzeln.“ Doch, meine Herren, sprach hierauf der Marschall, welche Bedingungen schlagen Sie vor? — Die Antwort war: „ohne unserm Einfluß zu viel zu vertrauen, glauben wir, Alles werde unter folgenden Bedingungen zur Ordonanz wieder zurückkehren: Der Widerruf der ungesetzlichen Ordonnanz, vom 25. Juli, die Entlassung der Minister, und die Einberufung der Kammer auf den 3. August. — Der Marschall gab zu, daß, als Bürger, er die Meinungen der Deputirten nicht mißbillige, vielmehr theile; daß er aber als Offizier seine Befehle habe, die er vollstrecken werde; indeß wolle er die Bedingungen dem Könige in einer halben Stunde vorlegen.“ „Doch übrigens, meine Herren,“ fügte der Marschall hinzu, „wenn Sie es wünschen, können sie eine Conferenz mit dem Fürsten von Polignac haben; er ist dicht hierneben; ich will gehen und ihn fragen, ob er Sie annehmen kann. — Nach einer Viertelstunde kam der Marschall zurück und erklärte den Deputirten, der Fürst habe gesagt, die vorgeschlagenen Bedingungen machten ein Conferenz nutzlos.“ „So gibt es denn einen Bürgerkrieg,“ — antwortete Herr Laffitte. Der Marschall verbeugte sich, und die Deputirten zogen sich zurück.

An demselben Tage um 2 Uhr verließen die königlichen Truppen Paris und zogen sich hinter die Barriere de l'Etoile. Gestern sind sie in den Wald von Boulogne und Sevres zurückgegangen.

Der größte Theil der Garden hat sich um St. Cloud zusammengezogen. Einer ihrer Vorposten besetzt die Seite eines Hügels unter dem Calvarienberge; auf der andern Seite nach Neully zu dehnen sie sich bis nach Meudon aus. Maßregeln sind genommen worden, daß sie über die Brücke von Neully nicht kommen; sie haben sich aber noch nicht geneigt gezeigt, dies zu versuchen. Im Gegentheil, Alles scheint einen Rückzug anzudeuten. „Die Truppen weigern sich, nach Paris zurück zu kehren“, ja man sagt selbst, daß sie desertirten, um sich unter die Bürger zu mischen gedroht haben, wenn man sie wieder gegen die Hauptstadt schicken würde.

Der Marquis von Pastoret, Kanzler von Frankreich, Hr. von Semonville, Großreferendär, und der Graf d'Agnoult, Pair von Frankreich, erschienen gestern auf dem Stadthause, und erklärten, Carl X. habe den Herzog von Mortemart zum Präsidenten des Ministerraths erwählt, und sich bereit erklärt, „jedes Ministerium, das man ihm vorschlagen würde, anzunehmen. Ueber die Antwort der provisorischen Regierung hat noch nichts verlautet.

Der Constitutionel theilt die bereits vorgestern von uns gegebenen Namen der provisorischen Regierung mit und giebt sodann folgende weitere Nachrichten:

Die in dem Saal des gesetzgebenden Körpers versammelten Deputirten haben unter dem Vorsitze des Herrn Lafitte erklärt, die dreifarbige Fahne sey die Nationalfahne.

Sie haben folgende Herren für die provisorische Verwaltung der verschiedenen Ministerien ernannt: Gerard, Kriegsminister; Truguet, für die Marine, Sebastiani, für die auswärtigen Angelegenheiten; Broglie (Pair) für das Innere; Dupin der Aeltere für die Justiz; Louis, für die Finanzen; Guizot für den öffentlichen Unterricht.

Eine sehr zahlreiche Versammlung von in Paris anwesenden Pairs hat sich nach Mittheilung der in der Deputirtenkammer beschlossenen Maaßregeln dahin erklärt, den von den Deputirten ausgedrückten Wünschen beizutreten.

Hauptquartier der Pariser National-Garde.

General Lafayette ist heute wieder, was er 1780, Obergeneral der Nationalgarde. Graf Alexander de la Borde, einer der Deputirten, übernimmt seine Stelle als Chef des Stabes wieder. Herr Audry de Puraveau, Kaufmann, ein anderer Deputirter, ist vom Obergeneral zu seinem ersten Adjutanten ernannt worden. Zu den Waffen! Zu den Waffen! Wackere Bürger von Paris! Zu den Waffen ihr Nationalgarden! Wir fordern euch auf im Namen der Nation! Die Frauen laden wir ein, dreifarbige Cocarden, die einzige Nationalzierde, zu verfertigen.

Wackere Bürger von Paris.

Euer Benehmen während dieser Unglückstage ist über alles Lob erhaben! Während Carl X. seine Hauptstadt verließ, und sie Gendarmen und Schweizern Preis gab, vertheidigt ihr euere Heimath wahrhaft mit Heldenmuth. Laßt uns nur verharren, und unseren Eifer verdoppeln; nur noch einige Anstrengungen mehr, und eure Feinde werden besiegt seyn. Ein allgemeiner panischer Schrecken hat sie bereits ergriffen. Wir haben ihren Kurier aufgehalten, den sie nach Dijon schickten, um Verstärkungen zu holen; und der Herzogin von Angouleme die Rückkehr zu widerrathen. Eine provisorische Regierung ist errichtet worden — drei der ehrenwerthesten Bürger haben deren wichtige Geschäfte übernommen; es sind die Herren Lafayette — Choiseul und Gerard, bei denen ihr Muth, Festigkeit und Klugheit finden werdet. Dieser Tag wird all eurer Angst ein Ende machen und euch mit Ruhm krönen!

Am 29. Juli 1830.

(Gez.) Die Deputirten von Frankreich.

Proklamation des Generals Lafayette.

Meine lieben Mitbürger und braven Kameraden!

Das Zutrauen des Volkes von Paris fordert mich noch einmal auf, das Kommando seiner öffentlichen Gewalt zu übernehmen. Ich übernehme mit aller Ergebenheit und Freude die Pflichten, die mir auferlegt werden, und gleichwie im Jahre 1780 fühle ich mich stark durch den Beifall meiner ehrenwerthen, heute in Paris versammelten Kollegen. Meine Gesinnungen sind zu bekannt, um erst noch ein Glaubensbekenntniß abzulegen. Das Benehmen der Pariser Bevölkerung in den letzten Tagen macht mich mehr als jemals stolz an ihrer Spitze zu stehen. Die Freiheit wird siegen, oder wir gehen mit einander zu Grund. Es lebe die Freiheit! Es lebe das Vaterland!

Nach einer Proklamation Lafayette's, daß die Nationalgarde sich konstituire, einen Aufruf des General Dubourg, den Befehlshabern zu gehorchen, folgt folgender Tagsbefehl der provisorischen Regierung: Die Behörden, die ihre Befugnisse von der Charte erhielten, haben sie selbst zerrissen, ihre eigene Verdammung ausgesprochen, die Posten verlassen; alle guten Bürger haben nun allein den Geboten ihres eigenen Muthes und Gewissens zu folgen. Das Volk hat zu den Waffen gegriffen; es hat die Ordnung erhalten und ist im Begriff, alle seine Rechte wieder zu erobern; indessen ist überall Organisation nöthig. Diese zu erreichen, wird ernstlich geboten:

1. Die in Paris befindlichen Deputirten der Departements sollen sogleich nach dem Stadthaus sich begeben, welches der Mittelpunkt der Organisirung geworden ist, um dort die zu nehmenden Maaßregeln zu berathen.

2. Die Maires von Paris sollen sogleich in ihren resp. Distriktsbureau erscheinen, um dort die Weisungen zu empfangen, die man ihnen zur Aufrechthaltung der Ordnung und zum Schutz der Personen und des Eigenthums zuschicken wird.

3. Jeder Maire von Paris soll einen seiner Deputirten nach dem Stadthause schicken, um dort

eine Kommission zur Berathung der Interessen von Paris zu bilden.

4. Die Glieder der Wahlkollegien zu Paris bei den letzten Wahlen werden sich in den Hauptorten ihrer resp. Mairiebureau zusammen finden, um mit den Maires eine permanente Kommission zu bilden.

5. Die Deputirten von Paris werden besonders eingeladen, im Namen der ihnen von ihren Mitbürgern durch ihre Ernennung auferlegten Pflichten, sich sogleich nach dem Stadthaus zu begeben.

6. Alle bei der Präfektur angestellte Personen werden ersucht, auf ihren Posten zu erscheinen, um die Befehle ihrer Vorgesetzten zu vollziehen.

7. Die Legionen der Nationalgarden werden in ihren resp. Arrondissements gemustert werden, um durch die gewöhnlichen Maaßregeln Personen und Eigenthum zu beschützen.

Stadthaus, 29. Juli 1830.

Für die provisorische Regierung.

J. Baud.

Auf Befehl des General Dubourg.

Oberst Zimmer.

Die Municipalität von Paris an die französische Armee:

Wackere Soldaten!

Die Bewohner von Paris machen euch nicht verantwortlich für die euch gewordenen Befehle, kommt zu uns, wir werden euch als Brüder empfangen, versammelt euch unter den Befehlen des General Gerard, einer jener tapfern Generale, der so oft sein Blut für die Vertheidigung des Vaterlandes vergossen hat. Die Sache der Armee kann nicht lange von der des Volkes und der Freiheit getrennt bleiben; ihr Ruhm, ist er nicht unser theuerstes Erbtheil? Aber auch sie wird nicht vergessen, daß die Vertheidigung unserer Unabhängigkeit und unserer Freiheiten ihre erste Pflicht seyn muß. Laßt uns darum Freunde seyn, da wir gleiche Interessen und Rechte haben.

Der General Lafayette erklärt im Namen der ganzen Bevölkerung von Paris, daß sie gegen die französischen Truppen kein Gefühl des Hasses noch Feindseligkeit hegt; sie ist bereit, sich mit allen denen unter ihnen zu verbrüdern, die zur Sache des Vaterlandes und der Freiheit zurückkehren werden, und ruft in allen ihren Gebeten den Augenblick herbei, wo Bürger und Soldaten, unter derselben Fahne, in denselben Gesinnungen vereinigt, endlich das Glück und die ruhmvolle Bestimmung unseres schönen Vaterlandes ins Werk setzen werden. Es lebe Frankreich!

Unterz. Der General Lafayette.

Provisorische Regierung.

Französische Soldaten!

Wir befehlen allen Truppen, von der königlichen Garde und der Linie, sich binnen 48 Stunden in das, zu Vaugirard errichtete Feldlager zu begeben.

Wir geben unser Ehrenwort, daß ihnen kein Leids geschehen, und daß jeder Soldat wie Freund und Bruder behandelt, Rationen und Quartier empfangen werde, indem er unsere Befehle erwartet.

Für den General en Chef Gerard.

Der zweite General

Pajol.

Tagsbefehl.

Die Verordnung, Niemand ohne Erlaubniß aus den Barrieren von Paris passiren zu lassen, wurde für einen Augenblick für nothwendig gehalten, sie ist durch gegenwärtigen Tagsbefehl aufgehoben.

Stadthaus Paris, 30. Juli.

Lafayette.

Die Munizipalkommission an die Bewohner von Paris.

Die Munizipalkommission von Paris ladet die guten Bürger ein, ihre Läden und Wohnungen zu öffnen, und wie gewöhnlich ihren Arbeiten nachzugehen. Sie ladet ferner die guten Bürger ein, ihre Häuser zu erleuchten, bis die zerbrochenen Laternen wieder hergestellt sind. Alle Bürger werden die Nothwendigkeit dieser Maßregel, die in den meisten Quartieren von Paris bereits ergriffen wurde, einsehen.

Stadthaus, den 30. Juli 1830.

Einer der Mitglieder der Kommission:

v. Schoonen, Deputirter.

Munizipal-Commission von Paris.

Die Offiziere der alten Armee werden eingeladen, sich auf der Stelle in ihren resp. Mairien zu stellen. Ihr Patriotismus ist bekannt, ihre Erfahrung wird den Muth ihrer Mitbürger unterstützen.

Stadthaus, den 30. Juli 1830.

Der König hat zu des Dauphins Gunsten abgedankt.

Sechs Uhr Abends. — Die versammelten, gegenwärtig in Paris anwesenden Deputirten haben be-

schlossen, es sey erforderlich, den Herzog von Orleans zu ersuchen, in die Hauptstadt zu kommen, um das Amt eines Generallieutenants des Königreichs zu übernehmen, und ihm den Wunsch zu erkennen zu geben, die Nationalfarben beizubehalten. Die Versammlung fühlt, es sey durchaus nöthig, daß die Kammer sich in der folgenden Session ohne Unterlaß mit den Mitteln beschäftige, Frankreich jede mögliche Garantie für die vollständige und gänzliche Vollziehung der Charte zu verschaffen.

Unterschriften der Deputirten.

Proklamation des Herzogs von Orleans.

Ein Uhr Nachmittag. Einwohner von Paris! Die Deputirten Frankreichs, gegenwärtig zu Paris versammelt, haben den Wunsch an mich gelangen lassen, ich möchte mich in die Hauptstadt begeben, um daselbst die Funktionen eines General-Lieutenants des Königreiches zu übernehmen.

Ich bedenke mich keinen Augenblick, mit Euch die Gefahren zu theilen, mich mitten unter euer Heldenvolk zu stellen und Allem aufzubieten, um Euch vor den Schrecknissen eines Bürgerkrieges und den Gräueln der Anarchie zu bewahren. Als ich in die Stadt Paris einzog, trug ich mit Stolz die ruhmwürdigen Farben, welche ihr wieder erobert habt, und ich selbst so lange trug. Die Kammern werden sich versammeln und sich über die Mittel berathschlagen, die Herrschaft der Gesetze und die Handhabung der Natinal-Rechte sicher zu stellen. Die Wahrheit der Charte wird von nun an bestehen.

Unterz. Ludwig Philipp v. Orleans.
Berth, Redakteur en Chef.

M i s c e l l e n.

Neuhaus den 6. August. Bei einem heute früh 4 Uhr stattgehabten Donnerwetter schlug der Blitz im Dorfe Sulzbach, k. Landgerichts Griesbach, in ein Bauernhaus und entzündete selbes augenblicklich; das Feuer griff so schnell um sich, daß innerhalb einer Viertel Stunde 5 Bauernhöfe, 3 Kleinhäusler sammt allen Scheuern und Stallungen im Brande standen. Der Verlurst an Vieh und Geräthschaften kann noch nicht angegeben werden, indem die unglücklichen Leute selbst noch nicht wissen was gerettet wurde oder nicht. Die Bürger der k. k. Gränzstadt Schärding, unter persönlicher Leitung des k. k. Herrn Pflegers von dort haben sich durch schnelle und thätige Hilfsleistung so sehr ausgezeichnet, daß größtentheils nur denenselben, die Rettung der Kirche, des Pfarrhofes, des Schulhauses und des übrigen Theils des Dorfes zu verdanken seyn dürfte; auch die k. Gendarmerie leistete eben so schnelle als zweckmäßige Hilfe.

Wegscheid den 5. August. Sonntags den 1. dieß hatte in dem Wirthshause zu Sonnen k. Landgerichts Wegscheid zwischen dem Inwohners-Sohn Andrä Brandstätter von da, und dem Martin Kinateder Pferdsknechte in obengenanntem Wirthshause eine Rauferei statt, wobei dieser Kinateder dem Brandstätter mit einem Stück Holz einen solchen Schlag über den Kopf versetzte, daß dieser am 3. Tag darauf, wahrscheinlich an dieser erhaltenen Verwundung, gestorben ist. Der Thäter hat sich noch vor dem Ableben des Verwundeten, bei dem k. Landgericht Wegscheid selbst gestellt.

Bei der am 2. August vor sich gegangenen Ziehung der ältern Staatsschuld traf es die Serie Nro. 124 enthaltend 4% Banco Oblig. Nro. 5205. a 9940. und Nro. 3440 mit Hälfte der Capitals-Summe.

Bekanntmachung.

In Folge höchster Entschließung der königl. Regierung des Unterdonaukreises, Kammer der Finanzen vom 29. Mai d. J., werden nachstehende im Steuer-Distrikt Bischofsmais und Breitenau gelegenen Waldparzellen, unter Beobachtung der Bestimmungen der allerhöchsten Verordnungen vom 30. September 1811, und 14. Mai 1817

Dienstag den 31. des kommenden Monats August

in einzelnen Parthien oder im Ganzen vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung wiederholt dem Verkaufe ausgestellt, nämlich:

1) der Herrmannsrieder- und Weissensteiner-Wald zu 246 Tagwerk 775 Dec., in 3 Parthien;
2) der Unterbreitenauer Wald zu 248 Tagw., gleichfalls in 3 Parthien abgetheilt.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, am obigen Tage längstens Frühe 10 Uhr in dem Wirthshause zu Bischofsmais zu erscheinen, mit der Bemerkung, daß die fraglichen Waldungen inzwischen besichtiget werden können, zu deren Vorzeigung der Forstwarth Pröll zu Bischofsmais angewiesen ist, und daß sich ferner auswärtige Käufer über ihre Vermögens-Verhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Am 18. Juli 1830.

Königl. Rentamt Regen in Zwisel, und königl. Forstamt Deggendorf.

Eberle, k. Rentbeamter. Waldmann, Forstmeister.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 36.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 10. August 1830.

Frankreich. Der Constitutionnel vom 1. August bringt zuerst folgende, von 89 Deputirten unterzeichnete Proklamation.

An die Franzosen von den in Paris vereinigten Deputirten der Departements.

Franzosen!

Frankreich ist frei. Die absolute Gewalt erhob ihre Fahne; die heldenmüthige Bevölkerung von Paris schlug sie nieder. Das angegriffene Paris hat durch die Waffen die heilige Sache siegreich gemacht, die in den Wahlen vergeblich die Oberhand genommen hatte. Eine unsere Rechte gewaltsam antastende Macht bedrohte die Freiheit zugleich mit der Ordnung; wir treten in den Besitz der Freiheit und Ordnung wieder zurück. Keine Besorgniß mehr um errungene Rechte; keine Schranke mehr zwischen uns und den uns noch fehlenden Rechten! — Eine Regierung, die ohne Verzug diese Güter uns sichert, ist jetzt das erste Bedürfniß des Vaterlandes. Franzosen, diejenigen euerer Deputirten, die sich bereits in Paris befinden, haben sich vereinigt, und haben in Erwartung der regelmäßigen Dazwischenkunft der Kammern, einen Franzosen, der nie anders als für Frankreich gestritten, den Herrn Herzog von Orleans eingeladen, das Amt eines Generallieutenants des Königreiches zu übernehmen. Dies ist in ihren Augen das sicherste Mittel, durch den Frieden den Erfolg der rechtmäßigen Vertheidigung zu vollenden. Der Herzog von Orleans ist der Volks- und konstitutionnellen Sache ergeben. Er hat stets deren Interessen vertheidigt, sich zu deren Grundsätzen bekannt. Er wird unsere Rechte achten, da er von uns die seinigen erhalten wird. Wir werden uns durch Gesetze alle nöthige Sicherheit verschaffen, um die Freiheit und Sicherheit stark und dauernd zu machen. Die Wiederherstellung der Nationalgarde mit Einfluß der Nationalgardisten bei der Wahl der Offiziere. Der Einfluß der Bürger bei der Bildung der Departemental- und Munizipal-Verwaltung. Die Jury für Preßvergehen; gesetzmäßig hergestellte Verantwortlichkeit der Minister. Gesetzlich gesichertes Verhältniß der Militairpersonen. Die Wiedererwählung der, zu öffentlichen Aemtern beförderten Deputirten. Endlich werden wir unseren Institutionen, im Verein mit dem Staatsoberhaupt, alle nöthi-

Nichtpolitisches.

Ein Schloß erobert durch zwölf Kornsäcke.

Das Schloß Douglas in Schottland war allerdings seinem eigenthümlichen Herrn, dem Lord James Douglas, von den Engländern (im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts) entrissen worden. Aber immer kam der Vertriebene, sie daraus zu vertreiben und es wenigstens wieder für kurze Zeit zu besetzen. Es hieß deßhalb nur das gefährliche Schloß. Besonders achtete der Engländer Walton darauf, es nicht wieder zu verlieren, denn die Dame seines Herzens hatte ihm nur erlaubt, wieder um ihre Hand zu werben, wenn er sieben Jahre lang im Besitze des Schlosses gewesen sey. Aber auch er verlor es bald. Douglas lagerte sich im Hinterhalte und ließ zwölf von seinen Leuten keuchend vor dem Schlosse langsam hin nach dem nächsten Flecken ziehen. Sie trugen dem Scheine nach schwere Kornsäcke, die aber nur statt des Kornes Gras enthielten. So ein Köder lockte in jener raubsüchtigen Zeit. Der Engländer brach mit seinen Mannen heraus, den Kornträgern nachzueilen. Doch ehe er sie erreichte, hatte sich Douglas zwischen ihm und dem Schloßthore aufgestellt. Die Kornbauern warfen ihre Säcke ab und griffen muthig die Verfolger an. Diese erlagen schnell

gen Entwickelungen geben, Franzosen, der Herzog von Orleans selbst hat bereits zu Euch gesprochen, (die Proklamation des Herzogs folgt der gegenwärtigen), seine Sprache ist die, welche für ein freies Land paßt: „Die Kammern versammeln sich" sagt er Euch, sie werden die Mittel berathen, um das Reich der Gesetze und die Aufrechthaltung Vder Rechte des olkes zu sichern. Eine Charte wird in Zukunft wahrhaft seyn.

Die obige Proklamation der Deputirten ward in der gestrigen Versammlung vorgeschlagen, einstimmig angenommen, und nach einer Diskussion beschlossen worden, diese Erklärung der Rechte der Franzosen dem Generallieutenant des Königreichs durch alle gegenwärtige Deputirten zu überreichen. Um 2 Uhr begaben sie sich von ihrem Sitzungsorte aus, durch den Garten der Tuillerien und die umliegenden Straßen in Mitten einer ungeheuren, mit den Nationalfarben gezierten, Volksmasse zu demselben. Das Volk rief begeistert: Es leben die Volksdeputirten! Es lebe die Charte!" Die Deputirten antworteten mit: „Es leben die heldenmüthigen Bewohner von Paris! Sie haben Frankreich gerettet." Als sie in den Hof des Palais Royal eintraten, rief eine Masse von Leuten, die sich an den Fenstern befand, mit einem, schwer zu beschreibenden Enthusiasmus: „Es leben die Deputirten des französischen Volks!" Herr Laffite las dem Herzog die Proklamation vor. Jede Stelle, welche von den Gewährleistungen unserer Freiheiten sprach, erwiderte derselbe mit den Zeichen der herzlichsten Beistimmung. Nach Beendigung der Vorlesung sprach der Herzog: „Meine Herren, die heilsamen Grundsätze, zu denen Sie sich bekennen, waren stets die meinigen. Sie rufen mir alle Erinnerungen meiner Jugend zurück, und meine späteren Jahre werden deren Fortsetzung seyn. Ich werde am Glück „Frankreichs" durch Sie und mit Ihnen, wie ein guter, wie ein wahrer Familienvater arbeiten. Und wahrlich, die Deputirten des Volkes verstehen mich nicht, wenn ich ihnen erkläre, daß ich tief über die beklagenswerthen Umstände seufze, die mich zwingen, den hohen Beruf zu übernehmen, den sie mir anvertrauen und dessen ich mich würdig machen zu können hoffe." — Dann fügte er hinzu: „Meine Herren, im Augenblick, wo Sie ankamen, wollte ich mich auf das Stadthaus begeben; ich würde sehr glücklich seyn, könnte ich in der Mitte der Deputirten des Volkes Paris durchschreiten." Alle Deputirten folgten dem Herzog, der im Hofe des Palais zu Pferde stieg, ohne Generalstab, ohne andere Wache als die des Volkes, ohne andere Begleitung als die der Deputirten; er trug Generaluniform und als Dekoration nur das Kreuz der Ehrenlegion und die dreifarbige Cocarde. — Begeistert rief ihm das Volk zu; die Massen drängten sich so, daß die Deputirten oft sich trennen mußten, und um so schwieriger vorwärts konnten, als die unsterblichen und heldenmüthigen Barrikaden oft den Weg durchkreuzten. Augenblicklich bildeten die Bürger unverabredet die schönste Eskorte, die jemals die Deputirten eines Volks und das Oberhaupt einer freien Regierung begleiteten. Sie gaben sich alle die Hände und machten so eine lange Kette zu beiden Seiten, mit dem Rufe: „Seht da eine Ordnung, wie sie nie mit Gendarmen hergestellt ward." — Als der Prinz bei dem Stadthause anlangte, wo ihn die Nationalgarden erwarteten, sprach er zu ihnen:

---

zwischen dem doppelten Feinde und die Veste Douglas war wieder in den Besitz ihres rechtmäßigen Herrn gekommen, welcher der Dame des erschlagenen Walton's den Brief schickte, worin sie ihr Herz vom siebenjährigen Besitze der Festung abhängig machte.

Im Jahre 1824 wurde vor den Thoren von Neapel der berüchtigte Testa-Bella oder Schönkopf, gehangen, der diesen Beinahmen wegen seiner außerordentlich schönen Gesichtsbildung erhalten hatte. Dieser Räuber wurde bei Terracina, nach einem Saufgelage, wobei er und seine Bande sich im Trunke übernommen hatte, auf der Landstraße gefangen. Er war wegen seiner dreisten Unternehmungen sehr gefürchtet; es waren aber nicht immer die Reichsten, die er beraubte, sondern er pflegte auch wohl, mitten auf den Straßen von Neapel einen armen Teufel um sein Mittagsbrod zu bringen, oder die Bude eines Weinhändlers in Requisition zu setzen. Bei Terracina plünderte und ermordete er einen englischen Lord, der einen vortrefflichen Wein mit sich führte, welchen er und seine Untergebenen sich dann so wohl schmecken ließen, daß man sich ihrer ohne Widerstand bemächtigen konnte. Sie wurden zum Tode verurtheilt. Am Tage der Hinrichtung gab Testa-Bella einen merkwürdigen Beweis von seiner Sorg-

„Meine Herren, es ist ein alter Nationalgardist, der seinen alten General (Lafayette) zu besuchen kommt.“ — Die Proklamation ward nun im grossen Saal des Stadthauses durch Herrn Viennet, Deputirten von Herault, noch einmal verlesen. — In dem Augenblick, wo der Herzog und der General Lafayette auf dem Balkan des Stadthauses sich eng umarmt hielten, ward die dreifarbige Fahne geschwenkt, und ein donnernder Beifallruf ertönte zugleich mit dem: „es lebe die Charte! es lebe die Freiheit! — Der Donner der Kanonen, der Musketen, das Läuten aller Glocken vermischte sich mit dem Rufe der ganzen Bevölkerung von Paris.

Munizipal-Commission von Paris.

Bewohner von Paris!

„Carl X. hat über Frankreich zu regieren aufgehört“! Er konnte den Ursprung seiner Autorität nicht vergessen, er hat sich stets als Feind unseres Vaterlandes und seiner Freiheiten, „die er nicht begreifen konnte,“ betrachtet. Nachdem er heimlich unsere Institutionen durch alle Mittel, welche Heuchelei und Betrug ihm darbaten, angegriffen, hat er, als er sich stark genug glaubte, sie offen zu vernichten, „in dem Blute der Franzosen sich zu baden beschlossen.“ Dank Eurem Heldenmuth, „die Verbrechen seiner Gewalt sind zu Ende!“ Einige Augenblicke genügten, diese verderbte Regierung zu vernichten, die nie etwas anderes als eine immerwährende Verschwörung gegen die Freiheit und das Glück Frankreichs gewesen. Die Nation allein hat die Oberhand, geschmückt mit den Nationalfarben, die sie auf Kosten ihres Blutes errungen; „sie verlangt eine Regierung und Gesetze,“ die ihrer würdig sind. Welches Volk auf der Welt verdiente eher die Freiheit! Im Kampfe seyd Ihr Helden gewesen; der Sieg hat in Euch Gesinnungen der Mäßigung und Menschlichkeit erkennen lassen, die im hohen Grade die Fortschritte unserer Civilisation beurkunden; Sieget und Euch selbst überlassen, ohne Polizei und Magistrate; haben Eure Tugenden alle Organisation ersetzt; nie sind die Rechte eines Jeden heiliger geachtet worden. Bewohner von Paris, wir sind stolz darauf Eure Brüder zu seyn. Indem wir einen durch dir Ereignisse uns gewordenen ernsten und schwierigen Beruf übernehmen, wollte die Munizipalkommission Eurer Hingebung und Euren Anstrengungen sich beigesellen; ihre Mitglieder fühlen das Bedürfniß, Euch die Bewunderung und die Dankbarkeit des Vaterlandes zu erkennen zu geben. Ihre Gesinnungen, ihre Grundsätze sind die Eurigen, statt einer, durch fremde Waffen euch aufgedrungenen Gewalt, die Euch selbst ihr Entstehen verdankt; die Tugenden finden sich in allen Klassen; alle Klassen haben die nämlichen Rechte; diese Rechte sind gesichert. Es lebe Frankreich! Es lebe das Volk von Paris! Es lebe die Freiheit!

Lobau, Puiraveau, Mauguin,
v. Schonea.

Paris den 1. August 1830 (um 8 Uhr Abends.)

Der Minister des Innern an den Präfecten des niederrheinischen Departements. Ich befehle Ihnen, unter Ihrer persönlichen Verantwortlichkeit, auf der Stelle und auf eine feierliche Weise bekannt zu machen was folgt:

“Der Herzog von Orleans ist zum Generallieutnant des Königreichs ernannt. Der König ist von Saint-Cloud abgereist und hat sein Haus verabschiedet. Die Deputirten sind aufs Schleunigste nach Paris berufen.„ Der Tag des 2. Augusts ist für

---

losigkeit und seinem vortrefflichen Appetit, denn er nahm mehr als 4 Pfund Fleisch zu sich, und trank mehrere Flaschen Wein und Brantwein, während er viele Gebete an den heiligen Januarius richtete. Er wurde, mit gebundenen Händen und einem Strick um den Hals zu Fuß zum Galgen geführt. Ein Franziskaner-Mönch mit einem Crucifix in der Hand, ermahnte ihn zur Buße und hörte seine Beichte. Um ihn zu sehen war der Zudrang des Pöbels sehr groß; alle bewunderten seine ruhige Fassung. Auf einmal bleibt Testa-Bella stehen, blickt um sich herum, empfindet einen Küchengeruch, dem er nachspürt, und dann mit dem Finger auf die Bude eines Garkochs zeigend, ruft er: Jo voglio questa ella papavera rostita e calda! (Ich möchte gern diese schöne gebratene Gans haben.) Die Gans wird dem Testa-Bella hin gebracht, der sie unter dem Galgen verzehrt. Dieser Held starb mit vollem Munde, und sein letzter Athemzug galt der Gastronomie.

Als Jemand einem bekannten Schuldenmacher seine Verwunderung äußerte, wie er so dreist bey fremden Leuten um ein Darlehn anhalten könne, antwortete dieser: „Leute, die mich kennen leihen mir ohnehin nichts.“

---

immer denkwürdig, er wird in unsern Tagbüchern glänzen. Die Revolution, welche seit 40 Jahren dauert, ist nun mit ihm beendigt. Eine Morgenröthe von Wohlfahrt und Glück öffnet sich endlich für Frankreich! Im Augenblick, wo der Herzog von Orleans nach dem Stadthaus aufbrach, flogen 20 Tauben mit dreifarbigen Bändern aus dem Fenster des Palais-Royal ab. — Vielleicht hat der Eifer der französischen Jugend für das Studium der Wissenschaften, Literatur und Gesetze einigen Erfolg für die Plane hoffen lassen, die der Pariser Heldenmuth vereitelt hat. Allein die Jugend hat die ruhmwürdigsten Beweise von Muth und Vaterlandsliebe gegeben. Ehre den Zöglingen der polytechnischen Schule! Diese jungen Helden haben den Truppen die ersten Kanonen auf dem linken Seine-Ufer weggenommen Sie haben den Sieg mit eben so viel Einsicht als Kühnheit veranstaltet.

Der niederrhein. Courier schreibt aus Straßburg vom 5. August, 7 Uhr Morgens: Seit gestern Abend weht die dreifarbige Fahne auf dem Thurme der Kathedral-Kirche und ersetzt die weißen Fahnen überall, wo dieselben ausgesteckt waren.

Carl X. verließ gestern Morgen um 4 Uhr St. Cloud, begab sich zuerst nach Versailles und von da nach Trianon, wo alle Truppen sich versammeln sollten. Diese Truppen, welche am Freitag in Suresnes, Puteau und in der Umgegend von Boulogne ankamen, richteten ihren Marsch nach Versailles, verminderten sich aber während der Nacht sehr durch Desertion. Ein Regiment verlor allein 400 Mann, die ihre Uniform mit Bauernkleidern vertauschten und den Weg nach Paris einschlugen. Karl ist jetzt in Chartres. Der Hof ist nach der Loire abgereist, um in der Vendee die Geißel des Bürgerkriegs anzuzünden. Er war nur von den Schweizern begleitet. Die königl. Garden, ganz entmuthigt, desorganisirt und durch Ausreißen vermindert, bleiben mit der Artillerie bei St. Cloud und Versailles. Gestern wurden die Truppen bei Boulogne oft vom Landvolk angegriffen, ohne Widerstand zu leisten; sie scheinen alle entschlossen, nicht länger gegen das Volk zu fechten. Vorgestern den 30. Juli schickte Carl X. Truppen nach Neully, um den Herzog von Orleans verhaften zu lassen. Als man ihn nicht mehr daselbst fand, erließ Carl X. eine Ordonnanz, die den Herzog für außer dem Gesetz erklärt, und allen Franzosen gebietet, ihn zu ergreifen. Am Donnerstag den 29. Juli warf plötzlich ein Soldat von der königl. Garde seine Flinte auf den Boden, riß die Uniform vom Leibe und trat sie unter Thränen der Wuth und des Schmerzes mit Füßen. Der Unglückliche hatte auf das Volk geschossen und — seinen eigenen Vater getödtet. Am 30. Nachmittags gelang es einem Staabsoffizier der alten Armee nach St. Cloud zu kommen. Er erhielt eine Audienz bei Karl X. Nachdem er ihm energisch die Lage der Dinge vorgestellt, erklärt er ihm, seine Sache sei gänzlich verloren. Auf's Tiefste niedergeschlagen, erhob Carl schmerzlich das Haupt und sagte, er habe sich nie von der Charte entfernen wollen. „Da die Ordonanzen das Volk erzürnt haben, so habe ich ihnen ja zwei andere Ordonanzen geschickt; ich habe meine Minister entlassen; unglücklicher Weise hat sich Hr. v. Mortemart gestern nicht in den Ministerrath begeben; er könnte Alles noch retten.“ Jetzt ist es zu spät, antwortete jener, die Abdankung Ew. Maj. selbst zu Gunsten Ihres Sohnes kann die Nation nicht mehr zufrieden stellen; er hat an den Handlungen der Minister Theil genommen, ist ihr Mitschuldiger. Hätte man Ew. Maj. gut gerathen, so hätten Sie den Dauphin in der Opposition halten müssen; dann hätten Sie zu seinen Gunsten abdanken können, und Frankreich würde seinen Worten und Handlungen vertraut haben. Aber ich habe die Ehre, Ew. Maj. zu wiederholen, jetzt ist es zu spät. Man will schon den Herzog von Orleans ausrufen. Sehen Sie, Sire, wie reißend schnell die Ereignisse folgen. — Karl X., mehr und mehr niedergeschlagen, antwortete nur: Was wollen Sie, daß ich thun soll?

Herr von Latil ist gestern in Vangirard arretirt worden; sein Wagen war voll goldener und silberner Kirchengefäße und kostbarer Steine. Man hat alles der Municipalität übergeben, den Prälaten aber laufen lassen.

In einem Schreiben aus Algier vom 15. Jul. heißt es: „Seit den zehn Tagen, daß sich der Dey auf Diskretion ergab, überlassen sich Hr. v. Bourmont und seine Vertrauten der schändlichsten Plünderung. Man sagt hier, die Engländer wollten,

daß wir Algier räumen, und wir würden gehorchen. Dieß will der Armee nicht gefallen. Es heißt auch, der englische Konsul habe den Schlüssel und das Geheimniß d.s Hauptschatzes des Dey, weigere sich aber, uns darüber Auskunft zu geben. Admiral Duperré ward von Hrn. v. Bourmont gar nicht über die dem Dey auferlegten Bedingungen zu Rathe gezogen, und soll dadurch sehr verletzt worden seyn. Der geringe Antheil, den er seit diesem Augenblick an allem nimmt, was nicht direkt die Marine betrifft, läßt Hrn. Bourmont um so freiere Hand, wie man sagt, Heu in die Tasche zu stecken." — Ein zweites Schreiben vom 18. Jul. von einem Marineofficier, spricht mit Bitterkeit und Wiederwillen von den Unordnungeu der Verwaltung und der Raubgierde, die durch des Obergenerals Beispiel aufgemuntert werden. — In einem dritten Schreiben vom 19. Jul. bemerkt man folgende Stelle: „Man weiß nicht gewiß, wie hoch sich die in der Casauba gefundenen Schätze belaufen; einige sprechen von mehrern hundert Millionen, aber dieß sind nur Vermuthungen. Thatsache ist, daß Admiral Duperré, als er in das Gewölbe trat, ganz erstaunt war; sie waren mit Goldhaufen und Kassen voll Piastern angefüllt, und doch befand sich schon Vieles nicht mehr daselbst. Das Linienschiff Trident und drei Fregatten sind bezeichnet, um Oran zur Unterwerfung zu bringen. Hr. v. Bourmont soll am 25. Jul. nach Toulon abreisen. In der Citadelle, in der ein Theil der Schätze des Deys bewahrt lag, wurde viel geplündert. Mehr als ein Militair soll 100,000 Franken und darüber bekommen haben; ja bei uns an Bord heißt es, es seyen mehrere hundert Millionen auf die Seite gebracht worden."

Belgrad den 21. Juni. Die neuesten Briefe aus Sophia vom 14. d. machen eine schaudererregende Darstellung von den Vorfällen, welche in den Provinzen Albanien, Macedonien und Rumelien bei der daselbst herrschenden Anarchie an der Tagesordnung sind, und namentlich von den armen griechischen Bewohnern dieser Gegenden schwer empfunden werden. Von Janina bis Seres, sagen diese Nachrichten, ist die ganze türkische Bevölkerung in Aufruhr, und theilt sich in zwei Partheien, von denen immer eine oder die andere in einem Distrikt die Oberhand hat. Die mächtigste davon ist die des Seliktar-Pona, eines erklärten Feindes des neuen Rumely Wallessy, Reschid Mehemed Pascha's. Schon bei der Rebellion Ali Pascha's von Janina, spielte Poda, ein sonst aufgeklärter Mann, so zu sagen als dessen rechte Hand eine wichtige Rolle, verließ ihn jedoch, als er dessen unvermeidlichen Untergang voraussah, und nahm für die Pforte Parthei, wodurch er die ihm drohende Gefahr abwendete. An der Spitze der zweiten Parthei steht Velico Jace, ein Feind Poda's, und vielleicht aus demselben Grunde Anhänger des neues Statthalters von Rumelien, und an seiner Seite der Sohn des Großwesirs Emin Pascha, Statthalter von Janina. Jede der beiden Partheien sucht durch alle erdenklichen Mittel ihren Anhang zu vergrößern, wofür der gemeine Haufe dann raubt und mordet, ohne von dem Parthei-Chef eine Strafe deswegen befürchten zu müssen.

Der Großwesir ist in Monastir, der Hauptstadt von Mazedonien, mit einem Artilleriepark und einem Korps von 10,000 Kriegern angekommen. Seine Gegenwart kann die Erbitterung der Gemüther, welche von allen Seiten den Ruf der Unabhängigkeit ertönen lassen, nur vermehren. Die albanesischen Weiber befinden sich in allen Lagern, welche am Eingange der Engpässe von Pinda aufgeschlagen sind. In kurzer Zeit werden wir von dem Aufstande der Herzegovina und Bosniens hören.

Agram. Nach neuesten Mittheilungen der Hofagentie für die Wallachei ist zu Folge des von der ausgesendeten Untersuchungs-Commission erstatteten ämtlichen Berichtes, die in Slatina und Litza ausgebrochene Krankheit, an welcher 25 Individuen bereits gestorben, und 17 erkrankt sind — die wahre orientalische Pest, welche nach der aufgefundenen Spur durch versteckte impestirte Kleidungsstücke, die eine Gesellschaft Zigeuner-Musikanten ausgegraben, und in Slatina verkauft hatte, entstanden ist. General-Major Kusnier, Chef des Sanitäts-Comitée, ist in Slatina verblieben, und hat sowohl diese Stadt als das Dorf Litza mit Militär umzingeln, und das Standrecht gegen die Uebertreter der Cordons-Linie publiciren lassen.

Man hofft übrigens, daß durch die getroffenen strengen Maßregeln das Uebel im Keime erstickt,

und der weiteren Verbreitung desselben mit Sicherheit vorgebeugt werde.

Neueste Nachrichten.

Paris den 2. August. Der heutige Moniteur enthält in seinem offiziellen Theile außer der bereits mitgetheilten Proclamation des Herzogs von Orleans mehrere Ordonanzen; die erste derselben lautet:

General-Lieutenantschaft des Königreichs. Art. 1. Die französische Nation nimmt ihre Farben wieder an. Es wird keine andere Cocarde als die dreifarfarbige getragen.

Art. 2. Die provisorisch mit den verschiedenen Departementen des Ministeriums beauftragten Commissäre werden jeder in seinem Wirkungskreise für die Vollziehung der gegenwärtigen Ordonanzen sorgen.

Paris den 1. August 1830.

Louis Philipp von Orleans.

weiter unten: Der provisorische, mit dem Kriegsministerium beauftragte Commissär

Graf Gerard.

An die Bürger von Paris. Paris den 31. Juli. Die Versammlung der jetzt in Paris anwesenden Deputirten hat so eben dem Obergeneral den Entschluß mitgetheilt, der bei dem Drang der Umstände den Hrn. Herzog v. Orleans zum Reichsverweser ernannte. In drei Tagen wird die Kammer, dem Mandat ihrer Kommittenten gemäß, regelmäßig versammelt seyn, um sich mit ihren patriotischen Pflichten zu beschäftigen, welche durch das gorreiche Ereigniß, durch welches so eben das französische Volk in den vollen Genuß seiner unverjährbaren Rechte wieder eingesetzt worden, nur noch wichtiger und umfassender werden. (Beschluß folgt.)

☞ Zu Paris will man die Nachricht von dem Tode des Königs von Neapel erhalten haben.

Miscellen

Simbach am Inn den 2. August. Am 1. dieses hatten während des Kirchweihfestes zu Seibertsdorf k. L. Simbach am Inn bei Tage auf dem Tanzbogen die Bauernburschen öfters Streit, doch artete derselbe nie in eine Rauferei aus, allein Nachts gegen 10 Uhr wurden die Bauernsöhne Simon Sellersböck von Vorleithen und Thomas Pabeneder von Oberdürken k. L. Eggenfelden, im Nachhausegehen von mehreren Burschen verfolgt, wodurch eine Schlägerei entstand, in deren Folge Martin Meindel Bauernsohn von Meindelgut k. L. Simbach, von einem der genannten Bauernsöhne durch einen Messerstich in der Art verwundet wurde; daß er innerhalb einer Viertelstunde verschied. Die muthmaßlichen zwei Thäter wurden durch die k. Gensdarmerie der Station Simbach nach erhaltener Nachricht hievon, sogleich verfolgt und verhaftet.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 24. Juli Titl. Hr. Anton Mick, der Medizin Doktor, ehemal. fürstbischöfl. Leibmedikus, Hofrath und Krankenhausarzt in Nro. 238 an Unterleibes-Krankheit im 66 Jahre. Den 28. Anna Maria Aigner, ledige Bauerstochter von Malgersdorf, d. Z. hier, an der Entkräftung 66 Jahre alt, in Nr. 223.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 29. Juli Ludwig, ehel. Kind des Thomas Bucheder, Zimmermanns in Nr. 333.

Gestorben: Den 23. Juli ein Mädchen des Thomas Reich, b. Uhrgeheißmachers in Nr. 419 (todtgeboren.) Den 23. Anna, ein unehel. Mädchen in Nro. 334, ertrunken, 9 J. alt. Den 25. Amalia Theresia, ehel. Kind des Friedrich Marschaleck, Lokal-Aufschlags-Aufsehers in Nro. 394, an Zahnen und Fraisen, 2 Jahre 3 Monate alt. Den 30. Titl. Hr. Franz Anton Frhr. von Gugler, k. b. Kämmerer und Triftamts-Kommissär in Nro. 6 an Entkräftung, 74 Jahre alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Am 17. Juli Theres Reitner, Taglöhnerstochter in Nro. 109 dahier, 27 J. alt, am Kindbettfieber. Am 18. Franziska Theresia, ein uneheliches Kind.

Geboren: Den 1. Juli Maximilian Franz, ehel. Kind des Joseph Weninger, Handelsmann. Den 6. Juli Karl Ludwig, eheliches Kind des Max Baumgartner, Wirths. Den 13. Juli Anna, ehel. des Jos. Schießl Land-Arztens.

Getraut: Den 19. Juli Anton Fritz, Bäckermeister, mit Johanna Jell, b. Spezereihändlerstochter von Waldkirchen. Den 20. Thomas Aholminger, Wirth, mit Katharina Weber, Häuslerstochter.

Edictal-Citation.

Theres Neuburger von Windten k. k. Pfleggerichts Schärding gebürtig und seit 23 Jahren Wirthschäfterin bei dem k. b. Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Cassier Johann Baptist Schmid dahier hat sich in der Nacht vom 22. auf den 23. April h. J. aus hiesiger Sadt entfernt, und es ist bisher von ihrem Aufenthalts-Orte, Leben oder Tod, keine Kunde eingelaufen.

Theres Neuburger wird daher öffentlich aufgefodert binnen 60 Tagen sich hierorts zu stellen, oder ihren Aufenthaltsort anzuzeigen, widrigenfalls für sie ein Anwalt aufgestellt, und über die gegen sie bisher angemeldeten Schuldklagen weiters rechtlich verfügt werden würde.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an diese Theres Neuburger aus was immer für einem Titel etwas zu fodern und sich bisher noch nicht gemeldet haben, aufgefodert, binnen 60 Tagen ihre Forderungen anzumelden, und rechtsgenügend nachzuweisen.

Den 30. Juli 1830.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

v. Mulzer.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der am 19. Juni l. J. dahier verstorbenen Sackträgers Wittwe Elisabeth Riedinger werden alle diejenigen, welche als Erben oder Gläubiger einen Anspruch von diesem Nachlaß zu machen haben, aufgefodert, binnen 60 Tagen dieselben hierorts vorzubringen, widrigenfalls sie bei weiterer Auseinandersetzung dieser Sache unberücksichtigt bleiben würden.

Zugleich hat man zur Versteigerung des Nachlasses, welcher aus Bett, Kästen Geschirr und Kleidungsstücken besteht, gegen gleich baare Bezahlung im Hause Nro. 259 dahier Tagfahrt auf Mondtag den 16. August Nachmittags 3 Uhr angeordnet, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 30. Juli 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

v. Mulzer.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 18. August d. J. von 9 Uhr Vormittags an werden im städtischen Gebäude Nro. 157. in der Schrottgasse dahier die zum Rücklaß des fürstl. passauischen Hofraths Geiger gehörigen Bücher, dann am 19. August von 9 Uhr Vormittags an, im Lokale des unterfertigten Gerichts 4 Zentner Salz und 2 Eimer Weinessig, dann verschiedenes Zimmergeräth, Kleidungsstücke und altes Eisen gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Den 3. August 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

v. Mulzer.

Bekanntmachung.

Kommenden Mittwoch den 18. August l. J. von früh 10 Uhr angefangen werden im Schlosse Engelburg

1) ein Paar Pferde, braun, das eine ein Wallach, das andere eine Stute, 5- und 6jährig;
2) zwei Paar 4jährige Ochsen, (Blaßen);
3) ein Paar 2jährige Ochsen;
4) zwei Kühe, wovon eine ein Blaßl, die andere weiß;
5) zwei Kühe, eine schwarze und eine braune;
6) vier vierjährige Kuhkälber;
7) ein zweijähriges Steerchen;
8) zwei Fuhrwägen

an den Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiermit eingeladen werden.

Den 30. Juli 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

v. Mulzer.

Oeffentlicher Verkauf.

Im Hülfsvollstreckungswege wird man nachstehende, dem Johann Steinleitner, Gärtner zu St. Nicola, gehörigen Grundstücke und ferner 6 Kühe am 21. August 1830 Vormittags 9 Uhr öffentlich an den Meistbiethenden versteigern.

Kaufslustige haben sich am genannten Tage im dießseitigen Amtslocale rechtzeitig einzufinden.

Den 23. Juni 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Grundstücke.

1) 7 Tagwerk schlagbares Holz im Schätzungswerthe à 200 fl. — 1400 fl.

2) der sogenannte Holzackergrund zu 6½ Tagwerk 1170 fl.

3) die sogenannte Holzwiese zu 1½ Tagwerk 300 fl.

Bekanntmachung.

Nachdem die unbekannten Eigenthümer der am 3. Nov. v. J. Abends 7 Uhr bei dem sogenannten Kreidlsteine aufgegriffenen 5 Füßeln eingemachten Senftes im Gewicht von 468 Pfd. ohngeachtet der unterm 14. desselben Monats erlaßenen Edictalladung nicht erschienen sind, um sich gegen die Annahme, daß das Zollgefäll in Beziehung auf dieses

Handelsgut verkürzt worden sey, zu rechtfertigen, so wird hiemit die Confiskation desselben erkannt.

Den 5. August 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Im Pfarrdorfe Reutern soll ein neues Schul- und Meßnerhaus erbauet, und soll der Bau an den Wenigstnehmenden im Steigerungswege hingelassen werden.

Zur öffentlichen Versteigerung ist am Mittwoch den 18. August l. Js. Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Reutern Kommission angesetzt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß in der Zwischenzeit Plane und Kostenvoranschläge eingesehen werden können, und daß die Bedingungen am Tage der Verhandlung bekannt gemacht werden.

Den 27. Juli 1830.

Königliches Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Im Schuldenwesen des Michael Mutz, Lederers zu Neuburg am Inn hat man auf die Eröffnung des Universal-Konkursus erkannt, und es werden hiemit die gesetzlichen Ediktalstäge ausgeschrieben.

Man hat sonach dieselben:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf den 13. September.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 13. Oktober.

III. Zum Schlußverfahren, und zwar zur Replick auf den 12. November,

und zur Duplick auf den 1. Dezember

jedesmal 9 Uhr Vormittags festgesetzt, wozu die unbekannten Gläubiger (die hieramts bekannten) unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage die Ausschließung der Forderungen von der Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an diesen Tagen zu pflegenden Verhandlungen zur Folge hat.

Den 15. Juli 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

In dem zur Pfarrey Reutern gehörigen Dorfe Berg soll das Schul- und Meßnerhaus zweckmäßig erweitert, und sollen die auf diese Erweiterung und zweckmäßiger Herstellung bezüglichen Arbeiten an den Wenigstnehmenden im Steigerungswege hingelassen werden.

Zur öffentlichen Versteigerung ist auf Mittwoch den 18. August l. Js. Nachmittags 2 Uhr im dermaligen Schul- und Meßnerhause zu Berg bey Reutern Kommission angesetzt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bekanntmachung der Bedingungen am Tage der Versteigerung geschieht, und daß Plan und Kostenveranschläge in der Zwischenzeit hier eingesehen werden können. Am 27. Juli 1830.

Königl. Landgericht Grisbach.

Schels, Landrichter.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 37.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 11. August 1830.

Frankreich. Herr Laffitte hat der Kammer angezeigt, daß am 3. August der Herzog von Orleans in Person die Kammern in ihrem provisorischen Sitzungssaale eröffnen werden. Die Deputirten werden nur in einfacher schwarzer Kleidung erscheinen.

Die Generallieutenantschaft des Reichs ist gesetzmäßig und nur eine nothwendige Sicherheitsmaßregel, sie entscheidet nichts; „sie bindet nicht unwiederruflich für die Zukunft, über welche die Kammern allein zu entscheiden haben. Sie läßt Alles unberührt. — Die 40 oder 50 in Paris versammelten Deputirten machten keine Wahlkammer aus, und wenn die Bürger unter ihnen sich Freunde und Führer gesucht haben, so ist doch Niemand Willens, sie als unbeschränkte Herren des Geschicks von Frankreich zu betrachten. Eine Regierung und eine Dynastie zu wählen, käme blos einer neuen Kammer zu, die zu diesem Zweck eigens ernannt wäre. — In der gestrigen Sitzung erklärte ein Deputirter den Willen des Volkes, nicht mehr mit den Bourbons verhandeln zu wollen; wogegen ein anderer sich erhob und sogar gegen die Absetzung Carl X. protestirte und die glorreichen Tage unseres Aufstandes Anarchie nannte. Die fünf Deputirten, die mit fünf Pairs die Sache abzuhandeln und zu beschwatzen (causer) erwählt wurden, gehörten zur Partei des Herzogs von Orleans. — Die provisorische Regierung hatte folgende Erklärung vorbereitet. Man versichert sogar, einige Exemplare wären davon schon publicirt gewesen, später wäre dieselbe aber unterdrückt worden; die Geschichte wird aufklären, warum.

Frankreich ist frei. Es verlangt eine Verfassung. Es giebt der provisorischen Regierung nur das Recht, sie zu berathen. In Erwartung, daß [illegible] Willen durch neue Deputirte ausgesprochen haben wird, achten wir folgende Grundsätze: „Kein Königthum mehr! Die Regierung erhält nur von den, durch die Nation gewählten Deputirten vollziehende Gewalt. Die ausübende Gewalt wird einem temporären Präsidenten anvertraut. Alle Bürger haben direkten und indirekten Einfluß bei der Wahl der Deputirten. Die Freiheit der Religion! Keine Staatsreligion mehr! Die Stellen bei der Land- und Seearmee werden gegen jede willkührliche Ab-

Nichtpolitisches.

Heldentod eines englischen Knaben.

Englische Blätter enthalten folgende Geschichte: der junge zwölfjährige Vollney Beckner machte mit seinem Vater die Fahrt von Port-au-Prince nach Frankreich. Unter den Mitreisenden befand sich ein reicher Amerikaner mit seinem Kinde, einem kleinen Mädchen. Dieses entfernte sich in einem Augenblick, wo seine Amme eingeschlafen war, von derselben, sah mit Verwunderung auf die große Fläche hinaus, und stürzte, indem es sich umwenden wollte, plötzlich über das Schiff hinab. Glücklicherweise befand sich Beckner der Vater eben in der Nähe, sprang mit Blitzesschnelle nach und tauchte auch wirklich nach wenigen Sekunden mit dem Mädchen aus den Wellen empor. Indem er dasselbe mit einem Arm fest an seine Brust drückte, suchte er sich mit dem andern wieder zu dem Fahrzeug hinzuarbeiten, und war als guter Schwimmer, nahe daran, sich und das Kind in Sicherheit zu bringen, als ein großer Hai mit offenem Rachen auf ihn zugeschwommen kam. Beckner bemerkte die grauenvolle Gefahr, welche ihm drohte und rief laut um Hülfe. Alles rannte aufs Verdeck; aber Niemand wagte, ihm zu Hülfe zu kommen, und ein starkes Gewehrfeuer war das Einzi-

setzung gesichert. Herstellung der Nationalgarden auf allen Punkten Frankreichs. Ihnen wird der Schutz der Verfassung anvertraut. Die Grundsätze, für welche wir eben unser Leben wagten, werden wir im Nothfall durch das Mittel eines gesetzlichen Aufstandes behaupten. Milder, doch ebenfalls gegen eine Dynastie spricht la Loge des Amis de la Verité; für die Schritte der Deputirten der Globe, Constitutionnel, Courrier français, Journal des Debats; mit Modificationen der Temps und der National. — Der provisorische Finanzminister Baron Louis hat an alle Schatzbeamten telegraphische Befehle abgehen lassen; von denen, welche die in Algier gefundenen Gelder in Verwahrung genommen, die sich schon auf 40 Millionen beliefen, hat er die Versicherung erhalten, daß sie über keine Summe ohne seine Erlaubniß verfügen würden. — Nur der Seepräfekt von Toulon hat nicht geantwortet; er ist der Schwager des Herrn Haussez. — Es wird versichert, man habe in den Tuillerien Briefe gefunden, woraus hervorgeht, daß die Urheber der Brandstiftungen in den Departements der Cardinal Latil, Graf Peyronnet und Fürst Polignac gewesen sind.

Die Frau eines Bürgers hatte sich während des ganzen blutigen Kampfes vor dem Pallaste durch wahrhaften Heldenmuth ausgezeichnet. Sie ging ihrem Manne nie von der Seite, lud und feuerte ihre Musquete so ruhig und sicher ab, wie ein alter Soldat. Sie trug viel zur Eroberung einer Kanone bei, und drang an der Spitze der Bürger in's Wachthaus. Ihre Mitbürger stellten sie dem Herzog von Orleans vor, der sie in der Mitte der tapfern Zöglinge der polytechnischen Schule empfing. Als er sie entließ, befahl er der Wache, vor ihr, wie vor einem General, das Gewehr zu präsentiren. — Sogar die Juden haben mitgefochten, und mehrere sind gefallen. Kinder von 10 bis 12 Jahren sollen sich mit Pistolen unter die königl. Truppen gemischt und auf sie geschossen haben. Bei dem Kampf am 29. erschien ein Hr Salmon mit seinen Fabrikarbeitern, von denen nur drei Flinten hatten, die übrigen spritzten mit Maschinen auf die Truppen. Einer der Herausgeber des Globe, Hr. Farcy, ward bei dem Sturme auf die Tuillerien getödtet; eben so zwei junge Amerikaner, die gleich Anfangs für das Volk fochten. Ein Engländer war an einer Stelle der Hauptanführer.

Paris den 2. August. (Abends 4 Uhr.) Carl der X. kam nicht weiter als bis Rambouillet, wo er sich diesen Morgen mit dem Dauphin und dessen Gemahlin befand; alle Truppen haben ihn verlassen, er hat nach Paris um eine Schutzwache geschickt. — Der Lieutenant-General des Königreiches, Herzog von Orleans, hat so eben eine Kommission nach Rambouillet gesendet, um über des Königes und seiner Familie Sicherheit zu wachen und sie nach einem Seehafen zu begleiten, um dort eingeschifft zu werden. Die Kommission besteht aus dem Marschall Herzog Treviso und Herzog-Coigny, Pairs von Frankreich; den Deputirten dem Oberst Jacqueminot, Schoonen, Odillon und Barrot. — Die Armee-Division von Westen kommandiert General la Marque, im Norden General Carbineau, im Osten General Drouet. — Marseille und Toulon haben die dreifarbige Cokarde angenommen. — In ganz Paris kehrt die Ordnung wieder zurück; die Kirchen sind geöffnet, und man hält Gottesdienst darin, wie gewöhnlich; die Gerichtshöfe und Lehranstalten setzen ihre

---

ge, was man im Augenblick zur Verscheuchung des Fisches in Anwendung zu bringen vermochte. Dieser jedoch kehrte sich hieran nicht, sondern kam nahe daran, seine Beute zu fassen; da ergriff der junge Beckner, der sich von jeher durch ungemeinen Muth ausgezeichnet hatte, einen scharfen Degen und stürzte sich damit ins Wasser. Nicht minder geübt im Schwimmen als sein Vater, tauchte er unter, und stieß seine Waffe dem Unthier bis in das Gefäß in den Bauch. Wüthend über diesen unerwarteten Angriff ließ der Hai von dem bisher beabsichtigten Opfer und wandte sich gegen den Knaben. Der junge Held setzte den ungleichen Kampf eine Zeitlang fort, indem er eben noch einigemal in den Leib bohrte, er besaß aber nicht Kraft genug, eine tödliche Wunde beizubringen, und sah sich, ermattet wie er war, endlich selbst genöthigt, nach dem Schiff zurückzuschwimmen, um seinem Verfolger zu entgehen. Die Mannschaft hatte indessen für Vater und Sohn eine Menge Seile hinabgeworfen. Diesen nahe zu kommen, hinderte sie Anfangs die heftige Bewegung des Wassers und die Nothwendigkeit, dem wüthenden Hai in der ersten besten Richtung zu entschlüpfen. Endlich aber gelang es jedem ein Seil zu fassen, und Alles, was am Bord war, strengte sich mit vereinter Macht an, die beiden aufs Verdeck zu ziehen. Schon hingen sie über dem Wasser, als

bisherigen Functionen fort, die neuen Verwaltungs-Behörden versehen ihr Amt mit Eifer, ja sogar die Theater kündigen bereits wieder Vorstellungen an, doch vor der Hand nur zum Besten der Familien aller in den letzten Tagen umgekommenen Vaterlands-Vertheidiger.

Nach einem Privatschreiben aus Paris vom 30. Juli, welches die Mainzer Zeitung mittheilt, wäre der Herzog von Ragusa (Marmont) bei den blutigen Auftritten ermordet worden. — Pariser Blätter enthalten die Behauptung, die dort anwesenden Gesandten der auswärtigen Mächte sollen den Reichsstatthalter, Herzog von Orleans, der freundschaftlichen Gesinnungen ihrer respectiven Höfe versichert haben. — Alle Nachrichten, die bisher aus den Departementen eingelaufen sind, lauten für die Sache der Nation äußerst günstig. In Straßburg, Orleans, Dijon, Lyon, Caen, Troyes, Laon, Lille, Rouen, Angers, Nantes, Amiens, Rennes, Marseille, Toulon ꝛc. gibt sich schon derselbe Geist zu erkennen, wie in Paris. — Aus St. Cloud wurde vom 31. Juli geschrieben: Gestern wurden mehrere Soldaten, welche: „Es lebe die Charte!" gerufen, und sich zu marschiren geweigert hatten, im Park unter den Augen des Königs erschossen. — Wenn man in dem ersten Augenblicke unseres großen National-Aufstandes glauben konnte, daß die auswärtigen Mächte sich in unsere Angelegenheiten mischen werden; so findet man jetzt im englischen Courrier in dieser Beziehung sehr beruhigende Aeußerungen. Er erklärt, daß, wenn Frankreich sich erhebe, um die Macht zu vernichten, England ganz neutral dabei bleiben werde, weil man annehmen müsse, daß die Nation so gut, als die Krone, ihre gesetzmäßigen Rechte habe, und daß die innern Angelegenheiten Frankreichs die englische Regierung nichts angehen.

Am 28. Juli schickte Marmont wichtige Depeschen an Carl X.; dieser ging aber in die Messe, und sagte: nach dem Hochamte wolle er die Nachrichten einsehen.

Paris den 31. Juli. (Beschluß.) An die Bürger von Paris. Ehre der Pariser-Bevölkerung! Alsdann werden die Repräsentanten der Wahlkollegien, durch die Zustimmung von ganz Frankreich geehrt, dem Vaterlande noch vor Berücksichtigung untergeordneter Regierungsformen, alle Bürgschaften der Freiheit, Gleichheit und Ordnung sichern, welche die souveräne Beschaffenheit unsrer Rechte und der feste Wille des französischen Volks erheischen. Schon unter der Regierung fremden Ursprungs und Einflusses, welche, Dank den heroischen, raschen und volksthümlichen Anstrengungen eines gerechten Widerstandes gegen kontrerevolutionären Angriff, so eben aufgehört hat, war es anerkannt worden, daß in der jetzigen Sitzung das Verlangen nach der Wiederherstellung wählbarer Munizipal- und Departementalverwaltungen, nach Bildung französischer Nationalgarden auf den Grundlagen des Gesetzes von 1791, nach ausgedehnter Anwendung der Jury, dann die Fragen hinsichtlich des Wahlrechts, Unterrichtsfreiheit, der Verantwortlichkeit der Staatsbeamten, und der Verwirklichung derselben, Gegenstände der legislativen Berathungen seyn müßten, noch ehe irgend eine Subsidienbewilligung erfolge. Um wie viel mehr müssen die Bürgerschaften und alle diejenigen, welche die Freiheit und Gleichheit erheischen können, der Bewilligung der definitiven Vollmacht vorangehen, die Frankreich zu ertheilen für gut finden dürf-

---

ihr Verfolger, seine Kraft zusammennehmend, einen gewaltigen Satz machte, den jungen Beckner in den Rachen bekam und in zwei Hälften zerbiß, deren eine er sogleich verschlang, während die andere als grauenhaftes Merkzeichen eines hohen Muthes und traurigen Verhängnißes an dem Seil fest geklammert blieb. Der Vater mit dem Mädchen, der unschuldigen Veranlaßung des schauderhaften Unglücks, wurden gerettet.

Ein Professor der Physik machte vor nicht langer Zeit in seinem Auditorium Versuche mit der Elektrisirmaschine. Eben hatte er alle Batterien scharf geladen und versichert, daß sie wohl einen mäßigen Ochsen niederschmeißen könnten. Unvorsichtiger Weise, betritt er aber die Kette und wird vom elektrischen Schlage zu Boden geworfen. Halb besinnungslos taumelt er nach einiger Zeit wieder auf. „Hab' ichs nicht gesagt, ruft er aus, einen mäßigen Ochsen könnte die Batterie niederwerfen. —

Chateaubriand erzählt, in seiner „Reise nach Jerusalem" selbst: „erst am Jordan sey ihm eingefallen, daß er seine Bibel zu Hause gelassen habe." Das nenn' ich doch nationalen Leichtsinn von einem Kreuzfahrer.

---

te! Mittlerweile weiß es, daß der von der Kammer berufene Reichsverweser einer der jungen Patrioten von 89, einer der ersten Generale war, welche der dreifärbigen Fahne den Sieg verschafften. Freiheit, Gleichheit und öffentliche Ordnung! war stets mein Wahlspruch; ich werde ihm getreu seyn! Lafayette.

Aus Algier wird unterm 10. Juli geschrieben: „Der Bey von Titery hat sich in einem Augenblick unterworfen, wo General Bourmont mit dem Dey von Algier und dem Admiral Duperré (das einzigemal wo der Admiral in die Stadt gekommen) in Konferenz war; er lieferte seine Waffen, die von großem Werthe waren, und vorzüglich seinen Jataghan aus. Man ließ ihm die Regierung seiner Provinz unter denselben Bedingungen, die seine Verhältnisse mit dem Dey von Algier bestimmten.

Brüssel 31. Juli. Die beunruhigenden Nachrichten aus Frankreich haben bei uns alles in die größte Spannung und Aufregung versetzt. Schaarenweise zieht die Bevölkerung unsrer Gränzorte nach der Landstraße gegen Valenciennes, um von Reisenden Nachrichten zu erhalten, die mit Heißhunger verschlungen werden. Das Postfelleisen mit Briefen und Zeitungen trifft schon seit einigen Tagen nicht mehr ein. Ein Truppenkordon wird von unserer Regierung an der Gränze aufgestellt. Der Prinz von Oranien ist seit einigen Tagen hier, und man glaubt, daß seine Anwesenheit mit diesen bedenklichen Konjunkturen in Verbindung stehe.

Neueste Nachrichten.

Paris den 4. August. Gestern den 3. Aug. 1830 versammelten sich die Kammer der Pairs und die Kammer der Deputirten der Departemente in dem Saale der Deputirten. Um 3/4 auf 1 Uhr kündigten die Kanonen der Invaliden die Ankunft Se. k. Hoh. des Hrn. Herzogs von Orleans, welcher die Funktion eines Generallieutenants des Königreichs ausübt, an.

Der Herzog hielt eine ergreifende Rede, deren Schluß also lautete: „Meine Herren Pairs und meine Herren Deputirten, sobald die Kammern instituirt sind, werde ich Ihnen die Abdankungs-Acte Sr. Maj. Carl X. zur Kenntniß bringen; durch dieselbe Acte verzichtet auch S. k. Hoh. Ludwig Anton von Frankreich, der Dauphin, auf seine Rechte. Diese Acte wurde gestern den 2. August um 11 Uhr Abends in meine Hände gelegt. Ich befehle heute deren Hinterlegung in den Archiven der Pairskammer und lasse sie in dem offiziellen Theile des Moniteurs einrücken.“

Von allen Seiten erscholl am Schlusse der Rede der Ruf: Es lebe der Herzog von Orleans! Es lebe die Freiheit! Der Fürst war sehr bewegt. Er erhob sich, grüßte mehrmals die Versammlung und zog sich mit seinem Sohne zurück, begleitet bis zur Ausgangspforte von der großen Deputation.

Der englische Globe sagt: Man spricht davon, daß Preußen und Österreich Karl X. im Nothfall 150,000 Mann Hilfstruppen versprochen hätten.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 18. August d. J. von 9 Uhr Vormittags an werden im städtischen Gebäude Nro. 157. in der Schrottgasse dahier die zum Rücklaß des fürstl. passauischen Hofraths Geiger gehörigen Bücher, dann am 19. August von 9 Uhr Vormittags an, im Lokale des unterfertigten Gerichts 4 Zentner Salz und 2 Eimer Weinessig, dann verschiedenes Zimmergeräth, Kleidungsstücke und altes Eisen gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Den 3. August 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
v. Mulzer.

Kommenden Mittwoch den 18. August l. J. von früh 10 Uhr angefangen werden im Schlosse Engelburg

1) ein Paar Pferde, braun, das eine ein Wallach, das andere eine Stute, 5- und 6jährig;
2) zwei Paar 4jährige Ochsen, (Blaßen);
3) ein Paar 2jährige Ochsen;
4) zwei Kühe, wovon eine ein Blaßl, die andere weiß;
5) zwei Kühe, eine schwarze und eine braune;
6) vier einjährige Kuhkälber;
7) ein zweijähriges Stierchen;
8) zwei Fuhrwägen

an den Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiermit eingeladen werden.

Den 30. Juli 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
v. Mulzer.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 38.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 12. August 1830.

London den 31. Juli. Das Hofjournal sagt: Wir können aus der besten Quelle versichern, daß das brittische Cabinet ist dem, am Donnerstag (29) gehaltenen Rathe beschlossen hat, der französischen Regierung durch den Gesandten in Paris sein Bedauern und seine Mißbilligung der, vom Fürsten Polignac ergriffenen, Maaßregeln zu erkennen zu geben. Am 30. sagt der Sun: Einer Entthronung Karl X würde gar bald die Ferdinands von Spanien folgen; denn es ist nach der Natur der Dinge nicht anzunehmen, daß Spanien, so tief es gesunken, so von Priester beherrscht, so herabgewürdigt es ist, ein ruhiger Zuschauer der in Frankreich vorgehenden Dinge bleiben werde. Aber wo ist ein Theil des Festlandes, den die französische Revolution nicht berühren würde? Nicht Spanien und Neapel — denn auch dort herrscht ein Bourbon — wird sie fühlen, ganz Europa wird in seinem Innersten erschüttert werden; in Polen, in Italien, ja in England selbst wird sie die Reformen fördern. Wir wünschen daher ernstlich, die Deputirtenkammer möge in dem erhabenen und patriotischen Geiste handeln, den sie angekündigt hat.

Von der französischen Grenze, den 4. Aug. Der Herzog von Orleans und General Lafayette haben sich im Angesichte der Pariser umarmt. Diese Verbindung erinnert uns an ein paar ominöse Vorfälle, die ihr vorhergingen, und die der Aberglaube des Zeitalters aufzuzeichnen nicht verfehlte. Als Karl X seine letzte Rede vor der Kammer hielt, gerieth er bekanntlich so in Hitze, daß ihm der Hut vom Kopfe fiel, und der Herzog von Orleans war es, der den Hut aufhob. Man machte damals schon auf die Weissagung aufmerksam, die darin zu liegen schien, und die nun eingetroffen ist. Weniger bekannt, aber nicht weniger interessant sind die Worte eines alten Spaniers, der, als General Lafayette auf seiner berühmten republikanischen Rundreise in Nordamerika in der Stadt Neu-Orleans von ihm Abschied nahm, zu ihm sagte: „Lebe wohl, mein Sohn, lebe wohl theuerer General! Möge der Herr vor dir her gehen, und dich nach deiner ruhmvollen Reise in den Schooß deiner vielgeliebten Familie zurückführen, um daselbst in Ruhe der Erinnerung deiner guten Handlungen und der Freundschaft der amerikanischen Nation zu genießen. O,

Nichtpolitisches.

Die Wiener allgemeine Theaterzeitung von A. Bäuerle enthält über unsere Landsmänninn, Dem. Karoline Müller von Passau folgendes aus Grätz:

„Das Anmuthige und das Große, das Reizende, das Schönste und das Erhabene waren in unsern Mauern eingekehrt; das will mit andern Worten sagen: Dem. Müller, k. k. Hofschauspielerin, und Hr. Anschütz, k. k. Hofschauspieler, aus Wien haben uns mit einem Besuche erfreut. — Es waren freundliche, herrliche Genüße, welche dieses Künstlerpaar uns auf kurze Zeit gewährte, — und vielen — sehr vielen Dank unserer Direktion, für den Ruf so überausschätzbarer Gäste! —

Zuerst (30. Juni) eröffnete Dem. Müller den Cyklus ihrer Gastdarstellungen als Polyxena in „Kunst und Natur."

Welch rauschender Empfang der Künstlerinn an diesem Abend zu Theil wurde, dem Abend ihres ersten Widerauftretens auf einer Bühne, welcher sie vor nicht langer Zeit noch selbst angehört hatte, vor einem Publikum, dessen Liebling sie damahls genannt werden durfte, das bedarf wohl kaum einer weitern Ausführung. Ist es doch hinreichend bekannt, wie bald durch die Zauberkraft der Anmuth in ihren Kunstleistungen Dem. Müller der

mein Sohn, vielleicht bist du zu neuen Arbeiten aufbewahrt, vielleicht wird sich der Herr noch deiner bedienen, um eine andere Nation zu befreien. Dann mein Sohn, denke an das arme Spanien — vergiß nicht mein armes, mein geliebtes Vaterland." (Lafayettes Reise in Nordamerika, beschrieben von Levasseur, deutsche Ausgabe, S. 566) — Noch ein Omen. Karl X. erließ die unglücklichen Ordonanzen an dem nämlichen Tage, an welchem 38 Jahre vorher der Herzog von Braunschweig sein unglückliches Manifest erließ. — Karl X. will sich in die Vendée zurückziehen. Man erinnert sich, daß die Vendée einst ohne den König kämpfte, vielleicht wird der König jetzt ohne die Vendée kämpfen müssen. Dieser Fürst hat, um nicht in die Fehler seines unglücklichen Bruders zu fallen, ein gerade entgegengesetztes Betragen angenommen, das inzwischen noch fehlerhafter war. Ludwig XVI wechselte zu oft die Minister, Karl X wechselte zu oft die Kammern. Ludwig XVI blieb in den Tuillerien und befahl nicht zu schießen. Karl X blieb nicht in den Tuillerien und befahl doch zu schießen. Das Resuldat ist ungefähr das nehmliche, aber von Ludwig XVI. sagt die Geschichte: „er war zwar gut, aber schwach;" von Karl X. wird sie sagen: „er war zwar eben so schwach, aber nicht so gut."

Paris den 4. August. Der Moniteur sagt: Man spricht von einem Actenstücke, das also lautet: „Indem der König den Uebeln ein Ziel setzen will, die in der Hauptstadt und in einem Theile Frankreichs bestehen, und auf die aufrichtige Anhänglichkeit seines Vetters, des Herzogs von Orleans zählt, ernennt Er denselben zum Generallieutenant des Reiches. — Da es der König für angemessen gehalten, seine Ordonanzen vom 25. Juli zurückzunehmen, so billigt er den Zusammentritt der Kammern auf den 3. August und lebt der Hoffnung, daß sie Frankreichs Ruhe herstellen werden. — Der König wird hier die Rückkehr der Person erwarten, die mit der Überbringung dieser Declaration nach Paris beauftragt ist. — Sollte man dem Leben des Königs und seiner Familie oder ihrer Freiheit zu nahe zu treten suchen, so wird er sich bis zum Tode vertheidigen.

„Gegeben zu Rambouillet den 1. August 1830.

Carl."

Als der Herzog von Orleans dieses, vom 1. August datirte Actenstück erhielt, übte er, von dem Wunsche des Volkes dazu berufen, schon seit 2 Tagen die Amtsverrichtungen eines Generallieutenant des Reiches aus. — Folgende Acte, mit der Ueberschrift: „An meinen Vetter den Herzog von Orleans, Generallieutenant des Reiches," wurde auf Befehl des Herzogs von Orleans, in den Archiven der Pairskammer hinterlegt:

Rambouillet den 2. August 1820.

„Meine Vetter, ich bin zu tief hinsichtlich der Uebeln, welche Meine Völker betrüben oder sie bedrohen könnten, bekümmert, als daß ich nicht, um ihnen zuvorzukommen, hätte ein Mittel suchen sollen. Ich faßte daher den Entschluß, auf die Krone zu Gunsten Meines Enkels, des Herzogs von Bordeaux zu verzichten. Der Dauphin, welcher meine Gesinnungen theilt, verzichtet auch auf seine Rechte zu Gunsten seines Neffen. Sie werden daher, in Ihrer Eigenschaft als Generallieutenant des Reiches, die Gelangung Heinrich des V. zur Krone proclamiren lassen und überdieß die Maßregeln ergreifen, die

---

Gunst eines größern Publikums als das unsere, der Gunst des Publikums der Residenz, sich zu bemeistern wußte.

Bald gewann sie dieselbe im vollsten Maße auch hier wieder, und mehr und mehr und um so schneller als ihre sich rasch folgenden späteren Gastdarstellungen uns aufs angenehmste von den herrlichen Fortschritten überzeugten, welche Dem. Müller während ihrem, noch kurzen Engagement bei der Wiener-Hofbühne, im Fache der Kunst gethan. — Diese Bestimmtheit in der Auffassung der Charaktere, diese konsequente Durchführung derselben, diese Gediegenheit, welche durch die muntere Maske ihrer heiteren Produktionen vorblicket, sind Früchte eines aufmerksamen Strebens im erhebenden Kreise von Künstlern wie — vielleicht nur eben die Wiener-Hofbühne sie vereinet.

Wir führen die Parthien alle, in welchen uns Dem. Müller ihr reizend-gereiftes Talent so schön erkennen ließ, hier nur namentlich an, um nebstbei ganz kurz auch jener unserer Bühnenglieder zu gedenken, welche sich bei diesen Gelegenheiten der ehrendsten Anerkennung werth gezeigt haben. —

Dem. Müller trat noch auf als Jenni im „der junge Oberst," Therese in den „Flitterwochen," Auguste in "Rettung für Rettung," Porzia in „Kaufmann von Venedig," (Mad. Fischer sehr lobenswerth als Jessica) als Mirandolina im Lust-

Sie betreffen, um die Formen der Regierung während der Minderjährigkeit des neuen Königs zu reguliren. Ich beschränke Mich hier, diese Gesinnungen zur Kenntniß zu bringen, da durch dieses neue Mittel neue Uebel verhütet werden können. Sie werden meine Absichten dem diplomatischen Corps mittheilen und Mir so bald als möglich die Proclamation vor Augen legen, wodurch Mein Enkel als König unter dem Namen Heinrich V. anerkannt wird. Ich beauftrage den Generallieutenant, Vicomte von Foissac-Latour, Ihnen dieses Schreiben zu übermachen. Er hat Befehl, sich mit Ihnen hinsichtlich der Anordnungen zu benehmen, die zu Gunsten der Personen zu treffen sind, die Mich begleitet haben, so wie hinsichtlich der Anordnungen, die in Betreff Meiner und Meiner übrigen Familie angemessen sind. Wir werden hierauf die andern Maßregeln in Ordnung bringen, die die Folge dieser Regierungsveränderung seyn werden. Ich erneuere Ihnen, Mein Vetter, die Versicherung der Gefühle, damit ich bin Ihr geneigter Vetter

Karl Ludwig Anton."

Durch eine Bekanntmachung der Municipalkommission datirt Rathhaus, den 4. Aug. 1830 um 6 Uhr Abends, wird den Bewohnern von Paris offiziel angezeigt, daß Carl X. und seine Familie gestern um 10 Uhr Abends Rambouillet geräumt und sich nach Chartres gewendet haben. Sie scheinen zu diesem Entschlusse durch die Annäherung der Truppen bewogen worden zu seyn.

In französischen Blättern liest man: Die Commissäre zu Deckung der Abreise Carl X. sind in Rambouillet angekommen. Sie erhielten zur Antwort: Carl X. werde Rambouillet nicht eher verlassen, als bis eine Antwort auf seine Abdankungs-Acte eingegangen seyn würde. Auf dieses kehrten die Commissäre nach Paris zurück.

Sogleich darauf setzten sich gegen 20,000 Mann unter General Pajol und Obrist Jacqueminot, so wie die Hülfs-Corps aus Rouen und Havre, auf der Straße nach Rambouillet, in Bewegung. — Zugleich gingen die Kommissäre neuerdings von Paris ab, um Carl X. und seine Familie nochmals zu befragen, ob er begleitet oder abgeführt (accompagné ou conduit) werden wolle. — Der Herzog v. Bourbon hat dem Herzog v. Orleans Glück wünschen, und seine lebhafte Zufriedenheit über alles Vorgefallene ausdrücken lassen.

Ein Brief von Havre vom 1. August berichtet, der Fürst von Polignac habe sich am Bord des Dampfboots „Camilla" von Southhampton (England) eingeschifft. — In den Tuillerieen fand man eine Proscriptions-Liste von 40 Pairs, einer großen Anzahl Deputirter, und aller Oppositions-Journalisten. — Ein Reisender, der eben von London eingetroffen ist, versichert, König Wilhelm IV. habe die Nachricht von den französischen Ordonanzen während einer Revue erhalten, sie aber nicht glauben wollen, und dann mit seiner gewöhnlichen Seemannsoffenheit ausgerufen: „Sie sind alle toll!

Straßburg den 4. August. Hier ist Alles unter den Waffen; die Kanonen sind aufgepflanzt; die Menge durchwogt unaufhörlich die Strassen, und ein Jeder ist fest entschlossen, die Freiheiten der Nation bis zum letzten Athemzuge zu vertheidigen. Ein Oberst des 26. Regiments hatte die Absicht, in der verflossenen Nacht die Kasernen anzünden und die Sturmglocke läuten zu

---

spiel gleichen Namens, als Karoline in „zwei Jahre verheirathet" (Hr. Bergmannn sehr brav als Buchhalter Gervault), als Röschen in „Röschens Aussteuer" ꝛc.

Bei einer Feuersbrunst in London weckte man einen Irländer, der in dem brennenden Hause noch ganz ruhig schlief. „Das Haus brennt!" schrie man ihm mehrmals zu, und er entgegnete: „Ey, was geht das mich an? Sagt's dem Wirth, ich wohne zur Miethe!" — In gleichem Sinn gab einst der gelehrte Buddäus, als man ihm meldete: es brenne in seinem Hause, die Antwort: „Sagt's meiner Frau; ich mische mich nicht in Wirthschaft-Sachen!"

Am 5. August schlug der Blitz in die Scheuer des Georg Beer Gauzbauer zu Enzerweis k. Landgerichts Landau und entzündete so schnell, daß in wenig Minuten die Flamme von der Scheuer aus das Haus und die Stallungen ergriff, wo 13 Stück Rindvieh 24 Schweine und etwa 36 Stück Schaafe verbrannten; doch verlor hiebei kein Mensch das Leben, allein es ist diese Familie durch dieses Unglück ohne Obdach und ihres Vermögens zum größten Theil verlurstig geworden.

---

lassen; während dann die Bürger dorthin geeilt wären, wollte er mit seinem Regimente auf das Volk einhauen. Die Sache wurde jedoch sogleich verrathen; der Münster von Nationalgarden besetzt. Der unkluge Plan kam nicht zur Ausführung, und man ist jetzt mit der Untersuchung desselben beschäftigt. Nur am 1. August, wo die Bürger Waffen erhielten, sind einige wenige Unruhen vorgefallen: 400 bis 500 junge Männer zogen auf das hiesige Palais-Royal zu, wo, wie es hieß, der Bischof von Nancy, ein eifriger Jesuit und geschworner Feind der Liberalen, die er in seinen Hirtenbriefen als die abscheulichste Rotte bezeichnete, verborgen sein sollte. Man fand ihn nicht, und die Dienerschaft mußte schwören, daß er dort nicht versteckt sei. Hätte man ihn gefunden, so wäre er vielleicht ein Opfer der Volksrache geworden.

Neueste Nachrichten.

Mainz den 7. August. Man will hier wissen, daß unsere Garnison demnächst um ein Beträchtliches verstärkt werden wird. Dasselbe soll auch hinsichtlich der übrigen Bundesfestungen geschehen. Andererseits heißt es, zu Straßburg treffe man Anstalten, den Platz eiligst zu verproviantiren; auch würden 40,000 Mann in der Gegend von Weissenburg zusammengezogen.

Frankfurt den 7. August. Gegen den Schluß der Börse traf heute durch einen Kurier aus Paris vom 5. d. die wichtige Nachricht hier ein, daß der Herzog von Bordeaux als König proklamirt, und der Herzog von Orleans bis zu dessen Großjährigkeit zum Regenten von Frankreich ernannt werden wird.

Rambouillet den 3. August 1830, 10 Uhr Abends. Der König ist entschlossen, mit seiner Familie abzureisen.

Peyronnet und Chantelauze sind verhaftet.

Oeffentlicher Verkauf.

Auf Antrag der Gläubiger wird das unten näher beschriebene Anwesen des Joseph Aufried, Wirthes zu Gazenreuth am 1. September 1830 Vormittags 9 Uhr öffentlich an den Meistbiethenden versteigert, Kaufsliebhaber werden eingeladen, am genannten Tage sich im hiesigen Amtslocale rechtzeitig einzufinden.

Zugleich wird bemerkt, daß sich gerichtsunbekannte Käufer durch legale Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit und guten Leumund auszuweisen haben.

Der Hinschlag geschieht nur mit Genehmigung der Gläubiger.

Den 2. Juli 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Beschreibung des Anwesens.

Das obige Anwesen ist erbrechtsbar zur Gutsherrschaft Fürstenstein; besteht aus einem theils gemauerten, theils gezimmerten mit Legschindeln gedeckten Wohnhause, und darunter befindlichen Stalle, einem gezimmerten mit Legschindeln gedeckten Stadl, einem Wasch- und Back-Hause und einer Holzhütte, dann aus $^{7}/_{16}$ Tagwerk Garten, $1^{1}/_{8}$ Tagwerk Acker, und $1^{3}/_{4}$ Tagwerk Wiesen-Grund, das gesammte Anwesen ist mit dem dazu gehörigen realen Weber-, Wirths- und Metzger-Gewerbe auf 830 fl. geschätzt.

Bekanntmachung.

In Folge höchster Entschließung der königl. Regierung des Unterdonaukreises, Kammer der Finanzen vom 29. Mai d. J., werden nachstehende im Steuer-Distrikt Bischofsmais und Breitenau gelegenen Waldparzellen, unter Beobachtung der Bestimmungen der allerhöchsten Verordnungen vom 30. September 1811, und 14. Mai 1817

Dienstag den 31. des kommenden Monats August

in einzelnen Parthien oder im Ganzen vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung wiederholt dem Verkaufe ausgestellt, nämlich:

1) der Herrmannsrieder- und Weissensteiner-Wald zu 246 Tagwerk 775 Dec., in 3 Parthien;
2) der Unterbreitenauer Wald zu 248 Tagw., gleichfalls in 3 Parthien abgetheilt.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, am obigen Tage längstens Frühe 10 Uhr in dem Wirthshause zu Bischofsmais zu erscheinen, mit der Bemerkung, daß die fraglichen Waldungen inzwischen besichtiget werden können, zu deren Vorzeigung der Forstwarth Prölls zu Bischofsmais angewiesen ist, und daß sich ferner auswärtige Käufer über ihre Vermögens-Verhältnisse durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Am 18. Juli 1830.

Königl. Rentamt Regen in Zwisel, und königl. Forstamt Deggendorf.

Eberle, k. Rentbeamter. Waldmann, Forstmeister.

Im Steinweg Nro. 234. sind im 2. und 3. Stock gegen die Donau, in jedem Stocke zwei Zimmer, auf kommendes Ziel Michaeli zu verstiften.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 39.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 13. August 1830.

Frankreich. Der Moniteur vom 5. August enthält Folgendes aus Paris vom 4. August:

Der gestrige Tag erfüllte das den 28. und 29. Juli begonnene Werk; der patriotische Eifer, welcher gegen 60.000 Mann der Nationalgarde von Paris gegen Rambouillet führte, war furchtbar und mächtig, wie es zu erwarten war. Bei der Nachricht von dieser Bewegung ging der König mit seiner Familie von Rambouillet ab, alles, bis auf seine letzte Hoffnung verlassend. — Die Nationaltruppen, unter den Befehlen des Generals Pajol, welcher von dem General Excelmans, dem Obersten Jacqueminot und Herrn Georg Lafayette war, zeigten, wie in der großen Woche, einen bewunderuswerthen Enthusiasmus. Zu Coignieres gelagert, wollte die Expeditionsarmee heute von 3 Uhr Morgens an gegen Rambouillet vorrücken; und nur mit Mühe konnte General Pajol von diesem, nunmehr unnöthig gewordenen Marsche zurückhalten. Der Erfolg dieser Bewegung war unermeßlich; die Flucht des Königs, seine definive Abdankung, die Wiedererlangung der Krondiamanten, die Kapitulation der ganzen königlichen Garde, das sind die Früchte dieses Tages, welcher die ruhmvolle Revolution, die eine große Nation vollbrachte, schließt. Nach dem Lobe, welches die brave Nationalgarde, die sich ihrer selbst würdig zeigte, verdient, muß man dem Talente des Generals Pajol und dem Eifer und der Geistesgegenwart des Obersten Jacqueminot und des Hrn. Georg Lafayette Anerkennung zollen; solche Truppen verdienten unter solchen Anführern zu stehen. Um 6 Uhr rückte der General Pajol und der Oberst Jacqueminot mit den Krondiamanten, unter dem Rufe: es lebe die Charte, es lebe unsere brave Nationalgarde! in Paris ein.

Wir werden morgen mehrere Züge der Uneigennützigkeit und des Patriotismus mittheilen, welche gestern an den Tag gelegt wurden, an einem Tage, welcher mehr für unsere Sicherheit und unsere Freiheit wirkte als ein langer und ruhmvoller Feldzug gekonnt hätte. — Heute um 4 Uhr rückte der Herr Herzog von Chartres an der Spitze seines Regiments in der Mitte der Nationalgarden von Rouen und Evreux und einer sehr beträchtlichen Menge junger Leute ein. Er begab sich über die Boulevards in das Pa

Nichtpolitisches.

Preßfreiheit.

Ein sogenanntes Erlaubnißgesetz (Licensing act), das unter der Regierung des Königs Karl II. von England erschien, verordnete: „Daß kein Buch gedruckt werden sollte über Politik und Geschichte, ohne Erlaubniß des Staatssekretärs; keines über die Jurisprudenz, ohne Erlaubniß des Großkanzlers; keines über die Heraldik, ohne Erlaubniß des Groß-Marschalls von England; desgleichen keine Romane, Erzählungen und Feenmährchen, keine wissenschaftliche Bücher, über Philosophie, Gottesgelahrtheit, Mathematik, Arzneikunde, oder über . . die Liebe, als mit Erlaubniß des Erzbischofs von Canterbury (?!).

Im achtzehnten Jahrhundert sagte ein Lord Effingham im Parlement: „Wenn die Tyrannei Wurzeln schlagen und die Staatsverfassung aufgelöst werden sollte, wird die Preßfreiheit allein erstere zernichten, und letztere wiederherstellen!“

Die Weiber.

Ein alter mürrischer Theater-Dichter behauptet: die Weiber hätten sechs Sinne, Gesicht, Gehör, Geschmack, Geruch, Gefühl, und den

lais-Royal. Zur Rechten und Linken dieses jungen Prinzen wären der Herzog von Orleans und der Herzog von Nemours. Eine große Menschen-Menge drängte sich, ihn zu sehen, und grüßte ihn mit den lebhaftesten Acclamationen. Die Herzogin umgeben von ihrer Schwägerin und von ihrer ganzen Familie, besuchte die Verwundeten im Hotel Dieu. Sie durchging alle Säle und unterhielt sich mit vielen Kranken. — Der Moniteur enthält eine Zusammenstellung der am 27. und 28. in öffentliche Krankenhäuser gebrachten Verwundeten; die Zahl derselben beträgt 16 — 1700, von welchen in den ersten Tagen ungefähr 100 starben.

In der Pairskammer am 4. August sprach Boissy d' Anglas von der Erledigung des Thrones; daß es unklug wäre, an eine Republik zu denken, was vielleicht jungen Köpfen leicht einfallen möchte; dann von dem Sohne eines großen Mannes, dessen Wahl für Frankreich nur Inconvenienzen und Gefahren herbeiführen könnte. Dann kam er auf den Herzog von Orleans und erklärte, daß man sich damit beschäftigen müsse, ihn zum König zu proclamiren, nachdem man die nöthigen Bürgerschaften stipulirt. Bemerkenswerth war die Stelle: „Vergessen Sie nicht, dem Generallieutenant den Pact zu dictiren, welcher Frankreich mit seinem neuen Souverän verbinden soll — den Pact, der die Aufzeichnung unserer Pflichten und unserer Rechte enthält.“

Neue Ordonanzen.

1. Der Eingang aller Gerichtsbefehle, Urtheile, Contracte u. s. w. lautet wie folgt: Louis Philipp von Orleans, Herzog von Orleans, Generallieutenant des Königreichs, allen Gruß u. s. w. 2. Da der Marquis v. Pastoret seine Entlassung als Kanzler von Frankreich eingeschickt hat, wird der Baron Paspuier an dessen Stelle ernannt. 3. Der Marschall Graf Jourdan *) wird zum provisorischen Commissär im Departement des Auswärtigen ernannt. 4. Die Söhne des Herzogs von Orleans, die Herzöge von Chartres und Nemours sind befugt, in der Pairskammer zu sitzen. 5. Der Baron Bignon ist zum provisorischen Commissär im Departement des öffentlichen Unterrichts ernannt. 6. Herr Tupinier hat die interimistische Verwaltung des Seewesens; er wird mit dem provisorischen Finanzminister arbeiten. Es folgen dann noch 9 Ordonanzen, in welchen eine Menge Präfekten und Prokuratoren durch andere ersetzt werden.

Telegraphische Nachrichten aus Bordeaux melden, das Präfecturgebäude sey vom Volke erstürmt worden, und der Präfect Vicomte v. Curzay in die Hände von 100,000 Unzufriedenen gefallen; man habe ihn in den Straßen umhergeführt, und er verdanke seine Rettung nur der Großmuth einiger Bürger, die ihn aus Mitleid mit eigener Gefahr vor einem gewissen Tode schützten. — Das 3 — 4 Stunden von Bordeaux gelegene Schloß des Hr. v. Peyronnet ist bis auf den Grund niedergebrannt worden.

Neueste Nachrichten.

Paris den 6. Aug. Die Commissäre beschworen den König bei dem Namen der Menschlichkeit, nicht unnütz französisches Blut vergießen zu lassen, und bewegen ihn endlich zur Abreise.

*) Der berühmte Revolutionsgeneral, den Ludwig XVIII. 1817 zum Gouverneur der 7. Militärdivision ernannte: er führte bei dem Kriegsgericht über den General Ney, das sich für incompetent erklärte, den Vorsitz.

Sprechsinn; letzteren ausschließlich. Es ist indessen ein großer Unterschied zwischen reden und Reden halten; so wenig sich ein Weib zu einer Parlements-Rede versteigen kann, so wenig vermag ein Mann mit rechter Geschicklichkeit und Feinheit eine Conversation an und aus zu spinnen. Hier bringen gewöhnlich Männer dummes Zeug zu Markt, während Weiber liebenswürdigen Unsinn auskramen. Addison schrieb die interessanteste Zeitschrift, und konnte keine zehn Worte in einer Gesellschaft herausbringen. Unter allen Weibern ist die Gabe, zu sprechen und über Nichts Etwas zu sagen, den Französinnen eigen, nach ihnen den Irländerinnen. Man trenne nur auf drei Wochen zwei Schwestern und zwei Brüder, lasse jedes der vier Geschwister nach Osten und Westen reisen und zu gleicher Zeit wieder nach Hause kommen. Die beiden Schwestern werden sich Wochen lang von ihrer kleinen Reise zu erzählen haben; den Brüdern wird es vielleicht schon nach einer Stunde an Stoff zur Unterhaltung fehlen.

Bei den vielen Gichtkranken, die wir jetzt haben, möchte man daran erinnern: daß einst der Mathematiker Benedetto Castelli dem Bonaventura Cavalieri den Rath gab: seine Schmerzen durch das, den Menschen ganz beschäftigende Studium der Mathematik sich vergessen zu machen. Er that es und befand sich wohl dabei; wir aber glauben

Wie die Pariser Armee die Nachricht von der Abreise des Königs hört, hält sie an und will selbst nicht nach Rambouillet vorrücken, aus Furcht, Unordnungen zu veranlassen. Indessen rückt eine Avantgarde von 300 Mann dort ein; und der einzige Mißbrauch des Siegs, welchen man sich vorzuwerfen hat, ist, daß die Sieger sich einiger Wagen des Königs bemächtigten und sich in selbigen nach Paris fahren ließen.

Der Tod des Königs von Neapel bestätigt sich.

Louis Philipp von Orleans.

Es wird Manchem die großen Begebenheiten in Frankreich verständlicher machen, wenn hier einige Worte über den, jetzt in den Vordergrund getretenen Mann gesagt werden. Louis Philipp von Orleans ist der Sohn des berüchtigten Herzogs von Orleans, der sein Haus, einen Nebenzweig der Bourbons, in die erste französische Revolution verwickelte. Er wollte aus Ehrgeitz die große Opposition gegen die Hauptlinie benutzen, mischte sich gleich anfangs unter dieselbe, brachte durch sein Ansehen und seine Stellung der Volkspartei eine große Stütze und ward dadurch sehr populair. Als der Freiheitsschwindel immer weiter ging, blieb auch er nicht zurück, setzte sich die Jacobinermütze auf, nannte sich, den Jacobinern zu schmeicheln, nur Egalité, (Gleichheit) und war einer der wüthendsten im Jacobinerclubb. Sein schwacher, feiger Charakter war aber der Rolle, die er spielte, nicht gewachsen; als Robespierre, Marat und Danton ein Triumphirat gebildet, und diese seinem Ehrgeitz im Wege standen, hielt er sich zu den sogenannten Girondisten, deren Gegnern, und fiel unter der Guillotine. Sein Sohn, der jetzige Generallieutenant des Reichs, stand gleich anfangs bei den Revolutionsarmeen an den Ostgränzen, und besonders Dumouriez, unter dem er die Schlacht bei Gemappes namentlich mitschlug. Als der General Dumouriez mit dem Convent zerfiel, ging er damit um, das Haus Orleans auf den Thron zu setzen und die Republik schon 1793 zu vernichten. Als dies mißlang, ging er den 5. April mit den Söhnen des Herzogs von Orleans, die sich in seinem Generalstabe befanden, zu den Oesterreichern, und letztere dann in die Schweitz, weil „sie sich nicht entschließen konnten, gegen ihr Vaterland zu dienen.“ Der Umstand, daß die Söhne des Egalité bei Dumouriez gewesen, gab den Hauptvorwand zur Hinrichtung des Vaters her. 1814 erschien Louis Philipp von Orleans mit Ludwig XVIII. wieder in Frankreich. Die Charte hatte, wie die englische Constitution, den Prinzen von Geblüt den Sitz in der Pairskammer eingeräumt. Sogleich befand sich der Herzog unter der Opposition, veranlaßte so die spätere Zurücknahme jener Bestimmung, und ward aus der Kammer entfernt. Daß er dadurch an Popularität unendlich gewann, ist klar, und daß das Volk wie die Liberalen schon früher ihn im Auge hatten, bewies vor kurzer Zeit die große Volksbewegung bei Gelegenheit des von ihm den neapolitanischen Bourbons in Paris gebenen Festes. Es ist wahrscheinlich, daß er nicht geringern Ehrgeitz hat als sein Vater, aber auch, daß er energischer, charaktervoller, klüger und wirklich liberal ist, davon zeugt sein jetziges Benehmen in Wort und That. Daß die drei Farben die Zeichen seines Hauses sind, so wie warum sie in der Revolution angenommen wurden, ward in einer kurzen Notiz schon erwähnt. Er kann den Thron um so reiner besitzen, als er gegen die Bourbons sich keinen Verrath vorzuwerfen hat, wie sein Vater, der für den Tod Ludwig XVI. stimmte.

Einige Worte noch über den Ausdruck Generallieutenant. Einige Zeitungen haben ihn bald mit Reichsverweser, bald mit Reichsstatthalter übersetzt. Es bedeutet aber das Wort etwas anders. Lieutenantgeneral ist eine eigenthümliche Würde gleiches Namens entlehnte, französische Charge, die immer nur in stürmischen und revolutionairen

---

nicht, daß die erneuerte Bekanntmachung dieses Rathes die Mathematiker sehr vermehren wird.

Der Doktor L. in Paris, ein großer Theoretiker, der aber das Unglück hatte, daß ihm der Praxis fast alle seine Patienten starben, wurde einst zum Mitglied einer landwirthschaftlichen Gesellschaft ernannt. — Er scherzte darüber und sagte: „Ich weiß gar nicht, was sie dort mit mir wollen; ich bin weder Baum noch Staude, weder Frucht noch Blume!“ — „Aber Sie sie sind ja doch eine Art Dünger!“ entgegnete ein Anwesender ironisch.

Bei den Unruhen diktirte ein royaler Zeitungs-Redakteur seinem Schreiber die Relation von einem Gefecht zwischen den Königlichen und Bürgern. „In dieser Affaire“ — fuhr er fort, indem er die darüber erhaltene Nachricht in der Hand hielt — „haben 3000 Bürger den Tod gefunden.“ — „Sie irren sich!“ unterbrach ihn der Schreiber; „laut der Nachricht, die Sie vor sich haben, sind nur 300 geblieben.“ — „Ey was! Schreiben Sie, was ich Ihnen sage! Von solchem Gesindel kann man nicht genug aus der Welt schaffen.“

Zeiten und in Bürgerkriegen angewandt würde, wo ein Fürst oder mehrere da waren, ihr Ansehen aber bestritten wurde. So ernannte zu Zeiten der Ligue, als Heinrich III. mit Heinrich dem IV. kämpfte, die katholische Parthei, die den Herzog Franz von Guise an die Spitze der Parthei Heinrichs III. stellen wollte, weil dieser König ganz schwach und charakterlos war, denselben zum lieutenant general du royaume Siegte dieser, so trat der König in sein Recht wieder zurück. — Ein Reichsverweser, d. h. einer, welcher die Vormundschaft für einen minorennen oder geistesschwachen Fürsten führt, heißt im Französischen le regent: so finden wir den Vorfahrer des jetzigen Generallieutenants, den Herzog von Orleans, als Regenten, als er die Vormundschaft über den Enkel Ludwigs des XIV., über Ludwig XV. führte. — Reichsstatthalter hießen die früheren Präsidenten der Republick Holland; eine Würde die erblich war, und einen König, dessen Statt etwa gehalten würde, ganz ausschloß. — So hat sehr richtig ein Pariser Korrespondent der allg. Zeit. angegeben, daß Dupin der Aeltere nur deßhalb die Proklamation unterschrieben habe, weil das Wort eben vieldeutig genommen werden könne. Somit bleibt der Ausdruck Generallieutenant, den wir bei der Armee ebenfalls haben, der richtige.

Dr. Spazier.

Der bayerische Landbote, welcher sich unter der Redaction des Dr. A. Coremans zu einem ehrenvollen bayer. Volksblatte erhebt, berichtet Folgendes: Das freundliche Elbach hat ein schreckliches Unglück betroffen. In der Morgenstunde von halb 7 bis halb 8 Uhr kam dieses Unglück über dasselbe. Der Hagelschlag dauerte unerhörter Weise diese ganze Stunde hindurch, und zerschlug sämmtl. Baum- und Feldfrüchte. (Denn die Erndte hat bei uns noch nicht angefangen) Dann erfolgte ein förmlicher Wolkenbruch, in dem auch zu gleicher Zeit der Schwarzenberg sich auf 4 Seiten aufriß und sein Inneres lavaartig über Elbach, Dürnbach, die Ortschaft Schwarzenbach und Diesenried ausgoß. In weniger als einer Viertelstunde wurden sogleich mehrere Häuser gleichsam unter dem Schutt begraben, ein großer Theil Getraidfelder und Wiesen mit Kies, Lehm und selbst Zentnerschweren Steinen überschüttet, das Haus des Hammerschmidmeister in Elbach zur Hälfte von den Wasserfluthen fortgerissen und das Wasserkrenn zerstört, auch des Müllers in Erlbach Sägmühle in Räderwerk, die 36 Schuh hohe Mühlwuhre nebst der schönen Wasserleitung (Krenn,) die schon so oft ein Gegenstand der Zeichnung für die kunstliebenden Münchner geworden ist, gänzlich zerstört und fortgerissen. Der königl. Landgerichts-Kommissär von Miesbach rief bei Besichtigung dieser ungeheuern Elementarschäden öfter aus: „So etwas habe ich mein ganzes Leben hindurch noch nie gesehen, und hoffe es auch nie wieder zu sehen!" — Den größten Schaden unter den schwer Beschädigten erlitt obengenannter Müller in Elbach, Andre Dialer welcher nebst seiner Familie ohne besondere Unterstützung sich aus seiner elenden Lage nicht mehr herauswinden kann.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der am 19. Juni l. J. dahier verstorbenen Sackträgers Wittwe Elisabeth Riedinger werden alle diejenigen, welche als Erben oder Gläubiger einen Anspruch von diesem Nachlaß zu machen haben, aufgefodert, binnen 60 Tagen dieselben hierorts vorzubringen, widrigenfalls sie bei weiterer Auseinandersetzung dieser Sache unberücksichtigt bleiben würden.

Zugleich hat man zur Versteigerung des Nachlasses, welcher aus Bett, Kästen Geschirr und Kleidungsstücken besteht, gegen gleich baare Bezahlung im Hause Nro. 259 dahier Tagfahrt auf Montag den 16. August Nachmittags 3 Uhr angeordnet, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 30. Juli 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

v. Mulzer.

Edictal-Citation.

Theres Neuburger von Windten k. k. Pfleggerichts Schärding gebürtig und seit 23 Jahren Wirthschäfterin bei dem k. b. Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Cassier Johann Baptist Schmid dahier hat sich in der Nacht vom 22. auf den 23. April h. J. aus hiesiger Sadt entfernt, und es ist bisher von ihrem Aufenthalts-Orte, Leben oder Tod, keine Kunde eingelaufen.

Theres Neuburger wird daher öffentlich aufgefodert binnen 60 Tagen sich hierorts zu stellen, oder ihren Aufenthaltsort anzuzeigen, widrigenfalls für sie ein Anwalt aufgestellt, und über die gegen sie bisher angemeldeten Schuldklagen weiters rechtlich verfügt werden würde.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an diese Theres Neuburger aus was immer für einem Titel etwas zu fodern und sich bisher noch nicht gemeldet haben, aufgefodert, binnen 60 Tagen ihre Forderungen anzumelden, und rechtsgenügend nachzuweisen.

Den 30. Juli 1830.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

v. Mulzer.

Im Steinweg Nro. 234. sind im 2. und 3. Stock gegen die Donau, in jedem Stocke zwei Zimmer, auf kommendes Ziel Michaeli zu verstiften.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. **Nro. 40.** Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 14. August 1830.

Spanien. Am 25. Juli erhielt die Regierung von dem Gouverneur vom Ferrol und Algesiras Briefe, mit der Nachricht von der bevorstehenden Landung bewaffneter Leute, welche die Constitution wiederherstellen wollen. In beiden Städten waren Proklamationen vom General Torrijos, welcher an der Spitze der Expedition steht, unterzeichnet im Umlauf. Unmittelbar nach Eingang dieser Nachrichten sind eine große Menge von Offizieren, die zu der alten constitutionnellen Armee gehörten, aus Madrid entfernt worden. Sie sollen unter Aufsicht der Behörden in kleinen Städten sich aufhalten. Ferdinand hat seinen Pallast befestigen lassen. 2000 Mann seiner Garde und 10 Stück Geschütz vertheidigen ihn. Wir wollen sehen, was sie leisten werden, wenn General Torrijos sich zeigt, oder das Volk sich erhebt. (Auch der Globe meldet, daß ein Schiff mit 400 Spaniern zu diesem Zwecke von England abgegangen sey.)

London den 2. Aug. Die heutigen Journale äußern sich über den ihnen nun bekannt gewordenen Ausgang der Pariser Ereignisse. Daß alle voller Freude sind, ließ sich aus den früheren Urtheilen über die Ordonanzen wohl erwarten. Unter andern sagt der Globe: die Bewunderung, welche die Engländer in Paris für die Franzosen hegen, kann das tiefe Gefühl ihrer hiesigen Landsleute, wieviel überall die Freiheit und constitutionelle Regierungsweise jetzt Frankreich und namentlich dem Pariser Volke zu verdanken hat, nicht übertreffen. Wir fühlen jetzt, wie unbedeutend unsere Partheienkämpfe sind — wie niedrig der Sinn, in welchem sie geführt werden, wie gemein ihr Zweck, wie nichtig die gerühmten Opfer dafür — wie zweifelhaft die Stimmung des Volks im Allgemeinen — und wie verächtlich die Verkäuflichkeit des Pöbels bei den Wahlen — vergleicht man Alles das mit der Tugend, dem Unternehmungsgeiste und der Einigkeit in Frankreich. Wahrlich, das englische Volk erkennt an, es ist eine wahrhaft große Nation, die so ihre Freiheiten vertheidigte." Wie sich auch, sagen die Times, der Kampf enden werde, gewiß ist, daß Karl selbst nicht einmal das Mitleid seiner Nachbarherrscher verdient." — „Ueberall, heißt es im Sun, wird der Vorgang den gekrönten

Nichtpolitisches.

Passau. Künftige Woche werden wir Gelegenheit haben, ein wunderliebliches Konzert zu hören. Der Kapellmeister Joseph Pittermutz ist hier angekommen, und wird ein Konzert auf einer sogenannten Mundharmonika, bestehend aus 16 Maultrommeln, geben. Die Maultrommel ist ein wenig geachtetes, und gewöhlich zur Spielerei herabgewürdigtes Instrument. Wir haben uns schon längst überzeugt, daß sie dieß Schicksal nicht verdiene; die Töne derselben, besonders im Piano, sind von einer wunderbaren Zartheit und vom reinsten Metallklange. Vielleicht läge in ihr der Keim zu einem ganz vorzüglichen Instrumente, wenn die zum Grunde liegende Idee beharrlich und mit Einsicht verfolgt würde. — Wer schon ein ähnliches Konzert gehört hat, wird sich mit uns gewiß darauf freuen, und wer es zum ersten Mal hört, wird staunen über die Zaubertöne dieses Instrumentes.

Herzog Georg von Würtemberg, von 1662 bis 99 regierender Herr zu Mömpelgard, erklärte auf ein eigenhändiges Schreiben seines, auf Veranstaltung des Herzog Administrators Friedrich Karl ihm entführten, und zu Tübingen im Collegio illustri gebildeten Sohnes: „Er könne nicht begreifen, daß man den Prinzen zu Lernung des verfluchten

Häuptern eine große moralische Lehre geben, die sie nicht eilig genug sich zu Herzen nehmen können.“ — Das gleichzeitige Verschwinden von 400 Spaniern, setzt das Chronicle hinzu, darf jetzt nicht übersehen werden. — Alle fremden Fonds sind sehr berührt worden. Die spanischen sind gestiegen, indem die französische Revolution als Vorspiel einer spanischen betrachtet wird.

Paris den 5. Aug. Gestern ward das große Werk vom 28. und 29. Juli zu Ende geführt. Der patriotische Eifer, der 60,000 Mann von der Pariser Nationalgarde nach Rambouillet eilen ließ, hatte ganz die Wirkung, die man von einer solchen entscheidenden Bewegung erwarten konnte. Sobald dies der König in Erfahrung brachte, verließ er Rambouillet mit seiner Familie, alles, selbst die Hoffnung aufgebend. Die Natinaltruppen, unter dem Befehl der Generale Pajot, Exelmans, der Obersten Jacqueminot und George Lafayette, waren ebenso begeistert, wie in der großen Woche. Das Heer lagerte bei Coignéres, und um 3 Uhr Morgens verlangte es schon auf Rambouillet, und selbst weiter hinaus, zu rücken. Nur mit der größten Mühe konnte man der Eile der Mannschaft Einhalt thun. Die Folgen dieses Marsches waren unermeßlich. Die Flucht des Königs — seine definitive Abdankung — die Wiedererlangung der Kronjuwelen — die Unterwerfung des übrigen Theils der Garden — waren die Früchte dieses Tages, der die glorreiche Revolution beendigt. Um 6 Uhr zogen der General Pajot, Oberst Jacqueminot und Georg Lafayette mit den Kronjuwelen unter dem Rufe: „Es lebe die Charte! Es lebe unsere Nationalgarde! in Paris ein.

Paris den 6. August. Nachdem Karl X. seine Infanterie entlassen hatte, schlug er den Weg nach Dreux ein. Die Stadt hatte die dreifarbige Fahne aufgepflanzt; die Nationalgarde hatte die Vorposten besetzt und die Offiziere, welche mit Bereitung von Wohnungen beauftragt waren, angehalten. Die Kommissäre zeigen sich und vor ihrer dreifarbigen Schärpse öffnen sich alle Barrieren. Umgeben von der Nationalgarde, eröffnen sie ihr, daß die Feindseligkeiten beendigt seyen, daß Karl X. aufgehört habe, Souverain dieses Landes zu sein, daß er jedoch unglücklich sey und daß er deßhalb ein Recht auf die Rücksichten habe, die man erhabenem Unglücke schuldig ist. Die Nationalgarden geben ihre Beistimmung durch Acclamationen zu erkennen, ja sie haben sogar das Zartgefühl, so viel wie möglich bei der Durchreise des Königs die dreifarbigen Kokarden zu verbergen, um ihn nicht zu verwunden. Ein Volk, welches zugleich so vieler Tapferkeit und Großmuth fähig ist, ist wohl der Freiheit würdig.

Aus Algier hat man unter dem Datum vom 16. Juli folgende Nachrichten: Der Admiral Rosamel bereitete sich am 20. oder 21., mit einer Division sich nach Bugia und Bona zu begeben, um die Beys der französischen Autorität zu unterwerfen. Von dort wird sich der Admiral nach Tunis begeben, um die dortige Regentschaft zu versichern, daß die Besetzung Algiers die freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich nicht verändert; auch soll die Abschaffung der Seeräuberei und der Sclaverei der Christen verlangt werden. 6000 Mann Trup-

---

Buchs, der Grammatik, und anderer tübingischer Händel anhalten möge, weil doch alles wieder vergessen werden müsse, und die göttliche Vorsehung, die einen Prinzen zur Regierung bestimmt habe, demselben auch die erforderlichen Kenntnisse mitheile, und er also nichts zu lernen brauche.“ Dagegen schrieb Herzog Wilhelm von Bayern, zubenannt der Fromme, am 6 December 1596 seinem 12jährigen Sohne Albrecht nach Ingoldstadt: „Sei gottesfürchtig und fleißig und studire, daß khracht, und das mans bis gen München hören kunde.“

Im Januar des Jahres 1578 hielt der Fürst Wilhelm von Rosenberg zu Krumau in Böhmen Hochzeit. Viele fürstliche Personen wurden dazu eingeladen; sie währte sieben Tage mit Tanzen, Fechten, Ringelrennen, Mummerei, Feuerwerk und andern Lustbarkeiten. Nach einem Küchenverzeichnisse wurden in dieser Zeit gebraucht:

Ganze Hirsche 113; Hirschwildpret in Theilen 24; wilde Schweine 98; Schweine in Theilen 19; Rehe 162; Hasen 2292; Fasaanen 470; Auerhühner 276; Repphühner 3910; Krametsvögel 22687; Westphälische Schinken 88; Ochsen 370; Schöpse 2687; Kälber 1579; Bratlämmer 421; Spickschweine 99; Spanferkel 577; Indianische Hühner 600; gemästete Kapaunen 3000; gemästete Hühner 12,887 junge Hühner 2500; gemästete Gänse 3550; Eier 40,837;

pen sollen diese Argumente unterstützen. Am 14. wüthete ein furchtbarer Sturm in der Bay von Algier; die Luft wehte glühend; das Ungewitter hat indeß der Flotte keinen bedeutenden Schaden zugefügt. Fast in jedem Regimente zählt man ungefähr 150 200 Kranke. Der Obergeneral empfing am 12. Juli einen Brief von Hrn. Polignac, welcher ihm meldete, daß die Wahlen in Frankreich die traurigsten Aussichten darböten, und er schnell zurückkehren müsse. Algier ist ruhig, man errichtet eine neue Compagnie Gensdarmen.

Niederlande. Nach dem Courier de la Sambre verbreitet sich das Gerücht, daß Befehle eingegangen seyen, die Plätze Namür, Marienburg, Bouillon und Philippeville in Vertheidigungsstand zu setzen. In Namür sollen viele Patronen angefertigt und Artillerie im Schloße aufgestellt werden. — Aus Mons wird gemeldet: Seit einigen Tagen werden alle Militärposten unserer Stadt verdoppelt und von Officieren kommandirt. Man besetzt die Wälle mit Kanonen und füllt die Magaziene mit Pulver; die größte Thätigkeit herrscht im Arsenal. Die Thore werden nach 10 Uhr Nachts nicht mehr geoffnet, und von allen Personen, die an denselben erscheinen, werden Päſſe verlangt.

Straßburg, den 7. August. So eben erfahren wir, daß ein Hauptmann des 8. leichten Infanterie-Regiments, das zu Weißenburg in Besatzung liegt, durch hiesige Stadt, mit Erlaubniß des Hrn Generallieutnants Divisions-Befehlshaber, nach Paris reist, um Sr Exz. dem Kriegsminister eine Adresse zu überreichen, worin alle Tapfern dieses Corps erklären, allen getroffenen und noch zu treffenden Maaßregeln der einsweiligen Regierung zur Handhabung der öffentlichen Ordnung und zur Vertheidigung des Vaterlands beizupflichten, das sie bis zum Tod zu vertheidigen schwören. Außerdem ist er beauftragt, Sr. Exz. eine Summe von 800 Fr., Ertrag einer Subscription der HH. Offiziere, Unteroffiziere und Solldaten, zum Besten der unglücklichen Schlachtopfer vom 27., 28 und 29. Juli jüngst, zu übermachen.

Italien. Die Nachricht von dem Tode des Königs v. Neapel bestätigt sich, er wollte sich eben nach Genua begeben, um sich daselbst nach Neapel einzuschiffen, als er zu Turin im 53. Jahre seines Alters starb. Sein Sohn Ferdinand Karl Herzog von Calabrien, welcher in seinem 21. Jahre steht, folgt ihm in der Regierung.

Neueste Nachrichten.

Belgrad den 1. August. Nach Briefen aus Seres haben die Insurgenten bei Grevenna ein Heer von 12,000 Mann zusammengezogen, und die Hälfte vorwärts nach Wardari beordert, was keinen Zweifel mehr übrig läßt, daß die Rebellen selbst die Offensive zu ergreifen entschlossen sind.

Paris den 6. Aug. Der General Dubourg, der das Volk beim Aufstande leitete, sich aber später auf dem Börsenplatz unartig gegen den Herzog von Orleans geäußert hatte, war plötzlich aus Paris verschwunden, er wurde am Mittwoch in Vichy von 50 Mann Nationalgarden angehalten und in Verhaft gebracht. — Der General Gerard hat der afrikanischen Armee den Befehl zugeschickt, die dreifarbigen Zeichen daselbst aufzupflanzen; eben so hat der Admiral Duperré die Weisung erhalten, die Zeichen unserer politischen Wiedergeburt an Bord seiner Schiffe auf-

---

Zentner Schmalz 117; Fett in Tonnen 39; große Forellen 5960; Lachs in Pasteten 117; grüne Lachs 50; gar große Hechte 470; Haupthechte 1374; Karpfen, Stück 15,800; allerlei andere Fische in Zubern 478; große Aale 314; Welse 37; Austern, Tonnen 5; Rheinwein, Eimer 1787; ungarischer 2000; östreichischer 700; böhmischer 448; mährischer 1100; süße Weine 370; weißes Bier, Viertel 5487; Rakonizer Bier 180; Gerstenbier 920; Schöps, Viertel 24; Waizen zu Mehl, Malter 26; Korn zu Brod, Malter 128; Haber zu Futter, Malter 478.

Für Gewürze, Marzipan und Konfekt für 12,743 Reichsthaler; Feuerwerk, Mummerei und die Einrichtung der Zimmer kosteten 40,000 Thl.; die ganze Hochzeit 100,000 Thaler. Ueberdem ließ der Fürst auf allen Dörfern seiner Herrschaften täglich, so lange die Hochzeit währte, arme Leute speisen.

Als der Kardinal Rochelle belagerte, kam auch der spanische Feldherr Spinola in das Lager. Der Kardinal befragte ihn, als einen kriegserfahrenen Mann, wie er es anstellen müsse, um die Einnahme der Stadt zu beschleunigen? „Schließen Sie den Hafen, öffnen Sie die Hand!“ war die lakonische Antwort des Generals.

zustecken. Auch hat er Vollmacht erhalten, dem General Berthezene den Oberbefehl über die Landarmee zu übertragen.

Stuttgart den 9. Aug. Von Friedrichshafen, wo sich gegenwärtig JJ. KK. MM. mit Höchst Ihrer Familie aufhalten, ist die Nachricht eingangen, daß daselbst am 7. d. M., mit Zustimmung Sr. Maj. des Königs und Sr. Königl. Hoh. des Großh. v. Baden, die Verlobung des Hrn. Markgrafen Wilhelm v. Baden Hoheit, Bruders des regierenden Großherzogs, mit der Herzogin Elisabeth v. Würtemberg Hoheit, Tochter des Herzogs Ludwig Hoheit, statt gefunden hat.

Miscellen

Der Verboth des kanonischen Wächters von Alex. Müller ist nun auch in Sachsen zurückgenommen worden, nachdem 4 Nummern desselben unter preußischer Censur in Halle erschienen waren.

Aus Waadt (Schweiz) meldet man: „Merkwürdig war am 23. Juli Abends 7 Uhr die Erscheinung von mehr als 200 Störchen in den Dörfern Cully und Lutry. In letzterm waren das Dach der Kirche und einige umliegende Häuser von diesen Gästen beinahe bedeckt. Am folgenden Morgen zogen sie mit Tagesanbruch weiter.

Eichendorf den 19. Juli. Der berichtigte Räuber Tippl von Barbing, L. Gerichts Landau, ein Pursche von 17 Jahren, welcher schon seit längerer Zeit der Schrecken unserer Umgegend war, indem er viele und oft sehr bedeutende Einbrüche und Diebstähle verübte; wurde endlich nach langer vergeblicher Anstrengung, von dem königlichen Gendarmerie-Stations-Kommandanten Friederich Wildner, einem thätigen Polizeimanne, ausgemittelt, und gestern Abends, in einem Häuschen bei Eichendorf, mit Hülfe der beiden Gendarmen Zitzmann und Huber auf eine sehr listige Art arredirt, unter einem großen Auflauf des Volkes, wohl verwahrt in das Arrest-Local des hiesigen Rathhauses gebracht, und heute früh dem Gerichte überliefert.

Bei der 1264sten Ziehung zu München den 10. dieß sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

34 29 52 74 40

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg künftigen Donnerstag den 19. l. Mts. vor sich.

K. B. Lotto-Büreau-Direction Passau.

Geburts-, Traungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 3. August Peter, Stephan, ehel. des Peter Bürgermeister Hausbesitzers in Nro. 67.

Gestorben: Den 3. August Theresia, Josepha Weiß, Gerichtsdienerskind in Nro. 74 an der Auszehrung 19 Wochen alt.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 10. Juli Johann, Nepomuck Joseph Menner, Tuchscheerers Sohn von hier in Nr. 498 an Scharlachfieber 11 Jahre alt. Den 2. August Johann Kronawitter, Taglönerssohn von Kellberg, d. Z. Bäckerjung in Nro. 538, ertrunken, 19 Jahre alt. Den 2. Peter Thomas, eheliches Kind des Peter Zimmermann, b. Hutmachers in Nro. 304 an Abzehrung. 31 Wochen alt.

Bekanntmachung

Zur zweitenmaligen Versteigerung des Anwesens des Caspar Wagner Bierwirths bestehend aus dem Hause Nro. 56 in der Innstadt nebst darauf ruhender Bierwirths-Gerechtsame wird nach dem Antrage der Interessanten auf Mondtag den 30. August Vormittags von 9 bis 12 Uhr Tagfahrt im Gerichtslokale angeordnet, wozu Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Den 5. August 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Schmerold.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 15. August, nach Auerbach.
Am Mittwoch den 18. August, zum Glockenwirth (Hern. Krumhuber.)

Der Ausschuß.

Literarische Anzeige.

In der Schorner'schen Buchhandlung zu Straubing ist ein 5¼ Bogen starkes Bücherverzeichniß erschienen, welches Schriften größtentheils ältere aus allen wissenschaftl Fächern, auch Bücher in fremden Sprachen enthält, die gegen baare Zahlung um die Hälfte des angesetzten Ladenpreises erlassen werden. Dieß Verzeichniß ist auf portofreie Briefe gratis zu bekommen; kann auch durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Ferner ist daselbst ein Verzeichniß älterer Musikalien zu haben, welche um sehr niedrige Preise verkauft werden.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 41.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 16. August 1830.

London den 2. August. Alle englische Journale äußern ihre Freude an den neuesten Vorfällen in Paris. Die Times, das Organ des Ministeriums, schreibt: Karl X. verdient keine Theilnahme, selbst nicht der Nachbarstaaten; durch sein letzteres Attentat ist er ein Feind von ganz Europa geworden. Lange genug wohnte er in Frankreich, um die Gesinnungen seiner Unterthanen und folglich ihre Rechte kennen zu lernen. Er stürzte ein Land in Elend und Verwirrung, welches er hätte, wäre er klug gewesen, im Frieden beherrschen können. Nie gab es ein ähnliches Beispiel, daß auf das Bürgern zugefügte Unrecht, auf die politischen Ungerechtigkeiten die Strafen so schnell gefolgt. Gewöhnlich dulden die Völker lange, allein unter den gegenwärtigen Umständen waren die Franzosen schnell bereit, den ersten Angriff, selbst mit Gefahr ihres Lebens zurückzuweisen! Doch ein unbeschreiblicher Stolz, ein Uebermuth, welchen das Unglück nicht zu beugen vermochte, beseelte Karln; indeß erscheinen seine Minister noch weit strafbarer.

London den 6. August. Hr. Brougham, der als Kandidat für Yorkshire auftritt, wurde zu Schaffield in einer Wahlmänner-Versammlung dringend aufgefordert, seine Meinung über die Lage der Dinge in Frankreich zu äußern. Die Wahlmänner wollten von ihm eine Protestation gegen jeden Plan, die Bourbonen in ihrem Streben wieder die öffentlichen Freiheiten zu unterstützen. Hrn. Brougham's Antwort war so, wie man es von ihm erwarten konnte. Folgende Stelle reicht hin, um hievon einen Begriff zu geben:

„Wir haben leider erfahren, daß ein Tyrann (einen gelindern Namen kann ich ihm nicht geben), ein König, der nur thätig ist, zu thun, was eine unwissende Geistlichkeit und ein verächtlicher Hof ihm anrathen, vergessend die Verbindlichkeit, die er gegen sein Volk hat, und seine Pflichten gegen die Vorsehung, die ihn wieder auf den Thron gesetzt, im Angesicht dieser Vorsehung und zum Hohn dieses Volks die Absicht geäußert hat, die Freiheiten seines Landes mit Füßen zu treten und 30 Millionen Unterthanen mit dem Schwert zu regieren. Mögen die Männer die ihm solchen Rath ertheilt, die Strafe erhalten, die sie so wohl verdient! Wäre

Nichtpolitisches.

Eine durch ihre Reize, ihren Geist und ihre Talente in hohem Grade interessante Dame, die aber durch die damit verbundene Herzens-Güte zu einer etwas großen Reizbarkeit und Beweglichkeit des Gemüths gespannt worden ist, ging jüngst an einem Sommer-Abende in dem Kur-Orte zu ** mit einem Freunde, einem verständigen Manne von minder reizbarer Phantasie, und einigen Verwandten spazieren. Sie verlor sich in die zartesten und süßesten Schwärmereien über die Genüsse fein organisirter Seelen und über Gegenstände der Wehmuth und Theilnahme, welche sie mit Erzählungen beurkundete.

Nun begann ihr Freund im ernstern Tone die Erzählung eines empfindsamen Abentheuers:

„Ich ging einst", sagte er, „im Mondscheine „auf dem Gottes-Acker eines friedlichen Dörfchens. „Der Schall der Bet-Glocke tönte schauerlich durch „den versilberten Aether. — Ich wandelte in wehmüthigen Betrachtungen unter den Erdhügeln. „Plötzlich traf mein Blick auf einen neuen, geschmackvoll verzierten, mit Blumen bekränzten „Leichenstein."

Die Dame athmete leiser, sie sah ihren Freund mit festem Blick an.

„Ich nahte mich. — Der Silberstrahl des

es möglich, daß in England ein Mann dem König so etwas zu rathen wagete, so dürfte die Sonne nicht untergehen, bevor sein Kopf im Staub rollte. Meine Herren, wir haben in dieser Sache einzuschreiten; den Franzosen liegt es ob, ihre Freiheit zu bewahren und ich muß es sagen, keine Nation scheint mir geneigter sie zu vertheidigen und würdiger sie zu besitzen. Dieß, mein heißester Wunsch!

Paris den 6. Aug. Der Herzog von Orleans hat dem Dichter der Marseiller Hymne eine Pension von 1500Franks aus seiner Privat-Chatouille anweisen lassen. In dem Schreiben welches den belohnten Poeten davon in Kenntniß setzt, findet sich die Stelle: „Die Marseiller Hymne hat in dem Herzen des Herzogs von Orleans, ihm theure Erinnerungen geweckt. Er hat es nicht vergessen, daß der Verfasser dieses patriotischen Gesanges, einer seiner alten Waffengefärten ist.

Aus Angers wird berichtet daß sich der dortige General-Prokurator schon mehrmals nach den in den letzten Zeiten von Mordbrennern heimgesuchten Orten begeben habe. Eine Bande von 14 Mordbrennern ist den Gerichten bezeichnet worden. Kürzlich wurden 10 sehr wichtige Verhaftungen von solchen Personen vorgenommen. Es scheint, daß das Haupt einer verruchten Verbindung zu Brandstiftungen den Behörden in die Hände gefallen ist. Er wurde schon früher des Mords angeklagt. Man nahm ihn mit einem freigelassenen Galeerensträflinge und einem Kind von 14 Jahren gefangen, das durch seine sehr umständlichen Angaben die Mordbrenner sehr beunruhigen muß. Es sind auch 4 Italiener im Kerker. Schon früher waren wegen Brandstiftung drei junge Mädchen zum Tode verurtheilt worden, deren Hinrichtung aber, wie es scheint, durch die neuesten Ereignisse verschoben wurde.

Einer Bekanntmachung im Moniteur zufolge wird die für die Nationalgarde von Paris angenommene Fahne in Zukunft den gallischen Hahn auf ihrer Spitze tragen. Auf einer Seite der Fahne sollen die Worte: Freiheit. Gleichheit. Oeffentliche Ordnung; auf der andern soll die Nummer der Legion stehen. Auch ward die Uniformirung der Nationalgarde näher bestimmt.

Paris den 7. August. Herr Casimir Perier wurde zum Präsidenten der Kammer der Deputirten ernannt. Alle Zöglinge der polytechnischen Schule, welche an der Vertheidigung von Paris Theil genommen haben, sind zum Grade von Lieutenants ernannt. Bei der Schwierigkeit, unter so vielen Tapfern, diejenigen zu erkennen, welche am würdigsten mit dem Kreuze der Ehren-Legion geschmückt werden, bestimmen die Eleven selbst 12 aus ihrer Mitte, welche diese Decoration erhalten sollen. Durch fernere Ordonnanzen sind wegen derselben Dienste der medicinischen Schule 4. und der Rechtsschule 4 Decorationen der Ehrenlegion bewilligt; die Zöglinge derselben bestimmen diejenigen, welchen sie zugetheilt werden sollen. Die übrigen Ordonanzen enthalten bloß Ernennungen.

Hr. Labbey de Pompierres verläßt nun, nach einigen an die Kammer gerichteten Worten, den Präsidentenstuhl und nimmt seinen Platz auf der äußersten Linken. Da Hr. Casimir Perier nicht gegenwärtig ist, so setzt sich der Vicepräsident H. J. Lafitte auf den Präsidentenstuhl. Er liest der Kammer folgendes Aktenstück vor: Ich habe die Ehre, der Kammen folgenden Vorschlag zu

---

„Monds fiel gerade auf die Inschrift: — ihr Götter, was las ich! — — “

Die Dame athmete nicht mehr; — ihr ganzes Wesen war in höchster Spannung.

„Ich las: Hier ruhen die zarten Gebeine — eines Grobschmids!“

Man denke sich den Zorn der Dame und das Gelächter der Uebrigen! —

Ein französischer Oberst hatte seine Frau verloren. Einige Zeit hernach machte ihm der Arzt, der sie in ihrer Krankheit behandelt hatte, einen Besuch.

„Was bin ich Ihnen schuldig, mein Herr, für den Dienst, den Sie mir geleistet . . . . meine gute, verstorbene Frau zu besorgen?“

— Mein Herr, Sie könnten es selbst . . .

„Nein, nein, thun Sie es nur.“

— Nun, sind fünfzig Louisd'or zu viel?

„Fünfzig Louisd'or! Von heute an trag' ich Sie mit hundert Louisd'or in meinem Schuldenbuche ein!“

Ein Schulrektor gab im Winter Morgens bei Licht Privatunterricht, und erlaubte sich hier einen freiern Ton, als bei dem öffentlichen Unterricht. Ein Schüler putzt sein Licht aus. „Dummer Mensch, läßt er ihn an, kann Er nicht das Licht putzen?

machen: Die Kammer klagt die Minister, welche die Ordonanzen vom 25. Juli unterzeichneten, des Hochverrathes an.

„Unterz.: Eusebe Salverte.“

Die Kammer stimmt völlig damit überein.

Einem Schreiben aus Algier vom 1. Aug. zu Folge, hat General Bourmont von Oran Besitz genommen. Einer seiner Söhne hatte sich in's Innere begeben; alle Bey's schienen zur Unterwerfung geneigt. Man hat eine außerordentliche Kriegscontribution ausgeschrieben; jeder Bey zahlt 10 Mill., der von Constantine 25. Mill., weil er sich zuletzt unterworfen.

Paris den 8. August. Die ganze Kammer begab sich, nachdem sie einmüthig die Declaration beschlossen, wodurch sie dem Herzog von Orleans die Krone anbot, unter Voraustretung der Nationalgarde, nach dem Palais-Royal. Dort empfing der Herzog von Orleans, von seiner Familie umgeben, die Herren Deputirten. Hr. Lafitte nahm das Wort, um dem Fürsten die Constitutions-Acte vorzulesen, worauf der Hr. Herzog erwiederte:

„Ich empfange tiefbewegt die Declaration, die Sie mir überbringen; ich betrachte sie als den Ausdruck des Nationalwillens und sie scheint mir in Uebereinstimmung mit den politischen Grundsätzen, die ich mein ganzes Leben hindurch bekannte. Von Erinnerungen erfüllt, die mich nie nach der Bestimmung gelüsten machten, einst den Thron zu besteigen; frei von Ambition und an das friedliche Leben gewöhnt, das ich im Schoose meiner Familie führte, kann ich Ihnen alle die Gefühle nicht bergen, die mein Herz in diesem großen Zeitpunkte erschüttern; aber eines herrscht über alle, nämlich die Liebe zu meinem Lande; ich fühle was es vorschreibt und werde es thun.“ Se. k. Hoh. waren auf das Tiefeste bewegt und Ihre Rede endigte unter Thränen. Die Rührung des Fürsten; die Wärme, womit Er Hrn. Lafitte umarmte; der Enthusiasmus, der sich der ganzen Versammlung bemächtigt hatte; der sich von allen Seiten erhebende Ruf: es lebe der König! es lebe die Königin! es lebe die königl. Familie! dann die Thränen, die Aller Augen entströmten, — dieß alles machte diese Scene zu dem schönsten, rührendsten Drama, das je in den Annalen der Völker zum Vorschein gekommen. Tausende von Stimmen verlangten nun die Gegenwart des Fürsten zu sehen. Er erschien, von Hrn. Lafayette begleitet, auf seinem Balkon, und beide wurden von Acclamationen empfangen, die sich noch verdoppelten, als die Herzogin von Orleans dem Volke ihre Kinder zeigte. Hr. Lafayette, von der Allgemeinheit der Gefühle und Huldigungen ergriffen, sagte, indem er die Hand des Herzogs von Orleans faßte: „wir haben was gutes vollbracht: Sie sind der Fürst, dessen wir bedürfen; das ist die schönste Republick.“ Nach der Mahlzeit verlangte das zahllos versammelte Volk abermal den Fürsten zu sehen; er erschien mit seiner ganzen Familie auf dem Balkon.

Neueste Nachrichten.

Paris den 9. August. Der heutige Moniteur enthält mehrere Ordonanzen des Generallieutenants des Königreiches mit Ernennungen; dann eine Entschließung der Municipal-Commission, durch welche die mobile Nationalgarde, da nunmehr die Nothwendigkeit ihres Beistandes aufgehört, wieder aufgelöst wird.

Da sieh' Er.“ Unglücklicher Weise löscht er auch sein Licht aus und ein allgemeines Gelächter schien seiner Ungeschicklichkeit zu höhnen. „Was lachen Sie,“ fragte aber bald der Rektor, mit gesetzter Miene, „das kann ja dem Geschicktesten passiren.“

Es ist in unserm Freistaat noch lange nicht Alles, wie es sein sollte! sagte ein Bürger zu seinem politisirenden Freunde, als sie bei einer finstern und stürmischen Nacht mit einander durch die Gassen ihrer Vaterstadt nach Hause gingen. Wie so? entgegnete sein Freund. Siehst du nicht, fuhr der Erstere fort, indem er auf eine hellbrennende, von der Luft hin und her bewegte Laterne wies: selbst die Aufklärung dreht sich nach dem Winde.

Eine fromme alte Frau kaufte bei einer Gemälde-Versteigerung einen Satyr, der einem Amor schmeichelt, im Wahn: es stelle den Teufel vor, der den Heiland versuche.

Ein Wucherer ließ sich, wenn er Geld verlieh, immer die doppelte Summe anschreiben, indem er behauptete, daß er nach dem Spruche: „Bis dat, qui cito dat“ (zweimal gibt, wer schnell gibt) auch wirklich das doppelte gegeben habe.

Neapel den 3. August. Der Dey von Algier traf auf einer französischen Fregatte am Sonnabend ein und stieg heute ans Land. Wie es heißt, wird er seinen Aufenthalt hier nehmen.

Miscellen

Am 8. dieses Monats zwischen 10. und 11. Uhr Abends wurde der Theresia Lautenhammer, Inwohnerstochter von Gröbling, L. G. Viechtach das Kreutz und eine Rippe dadurch entzweigebrochen, daß sie ihr Liebhaber und noch ein Gefährte desselben im Vorhause auf ein Tischchen hinwarfen und die Geliebte so sehr rücklings bogen, bis es zu krachen anfieng; und leider jetzt erst und zu spät die blinde Liebe mit Entsetzen bemerkte, wie weit sie ausgeartet hatte.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag den 17. dieß Monats, von Nachmittags 2 Uhr angefangen, werden in dem Hause sub Nro. 99 in der Innstadt die zur Verlassenschaft des königl. Kreis-Kassiers Besse gehörigen Effecten, bestehend in Kleidungsstücken, 1 Bett, Bettstätten, Bildern, Tischen, Kästen, Sesseln u. d. gl. an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. Den 14. August 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.

Gietl.

Bekanntmachung.

Den 16. Juli l. J. wurden in dem Pferdstalle des b. Bierwirths Joseph Poscher zur Sirene ausser dem Kapuzinerthore der Innstadt 2 Fäßchen ungarischer rother Wein vorgefunden zu 215 Pf. am Gewichte.

Auf den Grund des §. 106. des Zollgesezes wird der unbekannte Eigenthümer vorgeladen, sich binnen 6 Monaten a dato über sein Eigenthumsrecht, und die geschehene Verzollung hierorts legal auszuweisen indem sonst die vorbezeichnete Waare als eingeschwärzt betrachtet, und die Konfiskation ausgesprochen werden würde.

Den 3. August 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.

Schmerold.

Bekanntmachung.

In der Concurs-Sache der Magdalena Freislederer Schiffmüllers Wittwe dahier wird zum letzmaligen Verkaufe des Anwesens, bestehend aus dem gemauerten Hause Nro. 31 vor dem Capuciner-Thore, dann aus einem Obstgarten und einer Schiffmühle mit 2 Gängen, Termin auf Mittwoch den 15. September l. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr angeordnet, wozu Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Den 6. August 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger Direkter.

v. Mulzer.

Bekanntmachung.

Am 6. d. Mts. Morgens 4 Uhr zündete der Blitz in dem Stadel des Johann Ospertshuber Ratthofer-Gutsbesitzer zu Sulzbach, d. G. und das Feuer, vom Winde begünstiget, griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß in kurzer Zeit, sämmtliche Wohn- und Oekonomie-Gebäude von 8 Bewohnern Sulzbachs niedergebrannt waren. —

Die weitere Verbreitung des Feuers, welche die Einäscherung der Kirche, des Schulhauses, und Pfarrhofes, dann des ganzen untern Dorfes unabwendbar zur Folge gehabt hätte, wurde nur durch unermüdete menschenfreundliche Thätigkeit der herbeigeeilten Bewohner aus den nächstgelegenen Landgemeinden Egolfing, Engertsham, Ruhstorf, Mittich, Pocking und Hartkirchen, dann insbesondere der Einwohner der benachbarten kaiserlichen Grenzstadt Schärding unter der persönlichen Leitung des Herrn Pflegers Gröbner Einhalt gethan.

Das unterzeichnete Landgericht findet sich verpflichtet für diese edlen Bemühungen im Namen der Bewohner von Sulzbach seinen Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Den 9. August 1830.

Königliches Landgericht Griesbach.
Schels, Landrichter.

Ich reise auf einige Zeit von hier weg, gedenke aber bis 6. September wieder in Passau zu seyn, und werde sodann in der Ludwigs-Apotheke im Neumarkt logiren. Dieses allen, denen es zu wissen daran liegt, hiemit zur Nachricht.

Dr. Telser.

Mitwoch den 18. dieß Vormittags 9 Uhr werden im Hause Nro. 393 in der Reitgaße in der 2ten Etage verschiedene Gegenstände, als weibliche Kleidungsstücke, Bett, Bettstätten, Tische, Sessel, Kleiderkästen, Spiegel, Waagen mit Gewichtern, Gläser und Kaffe-Geschirren und dgl., gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 42.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 17. August 1830.

Afrika. Bei der Inventur des im Pallast des Dey vorgefundenen Schatzes und der sonst darin befindlich gewesenen Kostbarkeiten, wobei zum Verdruß der Marine nur Beamte der Landtruppen gegenwärtig waren, sollen mehrfache Veruntreuungen statt gefunden haben. Die Furcht hat jedoch dem Plündern ein Ziel gesetzt. Eines Morgens — erzählt der Globe — tritt nämlich ein sehr dicker, ganz kleiner Mann, mit zornglühendem Gesicht und geballter Faust in das Zimmer des Major-Generals der Armee. Er läßt seiner ungewöhnlich kräftigen Lunge den Lauf, um seinen Unwillen laut und unverholen auszusprechen. Dieser Lärm erregt Aufmerksamkeit im Vorzimmer: man hört gewissen Namen so kräftige Beiworte geben, daß man sie nicht einmal zu wiederholen wagt. Jener Mann fragt, mit noch stärkerer Stimme, warum eine Art geheimes Inventarium über den algierischen Schatz ohne Theilnahme einer Kommission der Marine aufgestellt worden sey. Man antwortet, so weit das Antworten möglich ist, daß man es vergessen habe. Der Zorn des Schrecklichen wächst hierauf immer noch mehr. Er fügt dieses Vergessen allen den mit seiner Stentorstimme aufgezählten Vorwürfen bei, enthüllt die Geheimnisse der Plünderung und schwört, Alles dem Könige zu melden: und Gott weiß, wie er schwört! Dieser Mann, dieser Mann von Wort, ist — der Admiral Duperré.

Man erhielt zu London Journale aus Mexiko bis zum 28. Mai. Sie geben die traurige Nachricht von der gänzlichen Zerstörung von Guatimala durch ein Erdbeben, das 5 Tage dauerte und diese schöne, sehr stark bevölkerte Hauptstadt von Zentral-Amerika zu einem Schutthaufen machte. (Neu-Guatimala liegt an der Küste. Das vier Meilen entfernte Alt-Guatimala, die vormalige Hauptstadt, wurde im Jahre 1772 gleichfalls durch Erdbeben gänzlich zerstört.) Die Einwohner hatten sich auf die öffentlichen Plätze und in die Umgegend der Stadt geflüchtet, und dort Barracken und Zelte errichtet. Dieses Unglück machte, daß der Bundes-Kongreß, von dessen Arbeiten man viel Gutes für das Land erwartete, seine Sitzungen unterbrechen mußte.

Spanien. Der Constitutionnel meldet aus Madrid: Der König habe am 28. Juli den

Nichtpolitisches.

München den 12. August. Der Meßner der Angerkirche machte vorgestern Nachts 10 Uhr die halbe Stadt rebellisch, als er bei dem Schlag dieser Stunde das Ave Maria zu läuten anfing. Man muthmaßte Allerlei, alle Fenster wurden geöffnet, Alles lief auf die Straße, die Einen glaubten, es seyen Diebe in die Kirche eingebrochen, und dieß sey der Nothruf des Meßners, wieder Andere glaubten, es läute die Glocke als schlimme Vorbedeutung von selbst und wieder Andere glaubten, es brenne im Spitale selbst oder irgend wo in der Stadt, die letzten hatten recht, aber es war weder ein Brand im Spital noch anderswo, sondern der höchsteigene Brand des Meßners, der gegen halb 9 Uhr, in der Absicht zu läuten, in die Kirche ging, dort in Folge des erwähnten Brandes eingeschlafen war und erst durch den Schlag der Thurmuhr aufgeweckt wurde und sodann in der treuesten Erfüllung seiner Pflicht und in der Meinung, es sey die rechte Zeit, die Glocke zog. Mehr noch verwundert war der benebelte Meßner, als er die Augen auswischte, und die vielen Leute, die sich sammelten, und den Zeiger der Uhr um 1½ Stunde vorgerückt sah!

Baraguay d'Hilliers, damals Cüstine's

royalistischen Freiwilligen eine Ermahnung vorlesen lassen, worin er ihnen große Versprechungen für die Zukunft mache, und sie auffordere, ihn muthig zu vertheidigen, im Fall er angegriffen werden sollte. Dieses Aktenstück soll auch in die Provinzen geschickt worden seyn. In Madrid soll große Verwirrung herrschen, weil man erfuhr, daß mehrere Städte in Andalusien sich gegen die bestehende Regierung erklärt hätten, und Gallizien bereit sey, in Masse aufzustehen. Der Konstitutionsstein soll bereits an mehreren Orten wieder zum Vorschein gekommen seyn.

Großbritanien. Auch in London ist für die, bei den blutigen Kämpfen in Paris verunglückten Familien eine Subskription eröffnet.

Paris den 8. Aug. Die Zöglinge der polytechnischen Schule weisen die ihnen ertheilten Orden zurück, weil sie alle sich gleich ausgezeichnet hätten, auch sie keine Ehrenzeichen tragen wollten, die sie an das vorgossene Blut von Franzosen erinnerten; und wenn sie damit in die Armee einträten, ihre Kameradschaft mit den übrigen Offizieren darunter leiden könnte. Eben so haben sie den Lieutenantsgrad ausgeschlagen.

Straßburg den 9. August. Die belgischen Verbannten sind gestern Nachmittag aus Kehl hier angelangt. Seit einer Woche hatten sie das Dorf an der äussersten niederländischen Grenze verlassen, wo sie die Beseitigung der Schwierigkeiten abwarten, die in Preussen und andern deutschen Ländern ihrer Reise nach der Schweiz entgegen standen. Die preussische Gens'darmerie hat ihren Wagen von Brigade zu Brigade begleitet, und sie in den Gasthäusern, wo man ihnen erlaubte zu übernachten, bewacht. Zu Mainz erfuhren die Verbannten, daß Frankreich ihnen offen stehe. Nun gaben sie ihren ersten Reiseplan nach dem Waadtlande auf, und begaben sich hieher.

Agram den 7. Aug. Am 6. d. ereignete sich eine Poststation von hier, in der Ortschaft Dugoszello ein schauderhaftes Unglück. Bei der gegenwärtig übermäßig brennenden Hitze, schlägt das Landvolk seine Schlafstätte im freien Hofe auf, und da ergab es sich, daß eine wüthende Wölfin in den Hofraum drang, und furchtbares Unheil stiftete. Beim ersten Anlauf des wüthenden Thieres wurden acht dieser schlafenden, und aus dem Schlafe aufgeschreckten Menschen, hier darf man sagen nicht gebissen, sondern zerfleischt. Dieses furchtbare Loos traf gegen 30 Menschen. Eilf dieser Unglücklichen, wurden bereits in das Spital der barmherzigen Brüder gebracht, wo ihnen alle mögliche Hülfeleistung geschieht. Der Anblick ihrer Zerfleischung (bei allen im Gesichte, bei einigen auch zugleich an den Händen,) ist gräßlich. In höchster Angst sieht man nun den Folgen entgegen. Von Seite des löbl. Comitats sind bereits alle Anstalten getroffen, um Hülfe und Vorbeugung fernern Unglücks, zu leisten. — Durch einen Schmiedjungen soll die wüthende Wölfin, nachdem sie sich zuvor an einer Sense einen Fuß verletzte, erschossen worden seyn. — Brennend heiß quält uns die Hitze unausgesetzt. Das Erdreich ist bis in seine Grundtiefe ausgetrocknet. Die ganze Natur lechzt nach Erfrischung. Die Gartengewächse vertrocknen, und wenn es noch länger so währt, liegt alles erschlafft darnieder. Von Seite Sr. Excellenz unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs sind in der Domkirche, um Abwendung der übermäßigen Trockenheit und Einstallung eines baldi-

---

Flügeladjudant, las auf dem Schlachtfelde seinem Generale einen Bericht vor. Eine Kugel pfeift, und zwischen seinen Fingern durchfliegend, dringt sie durch den aufgeschlagenen Brief. Obschon sehr muthvoll, hört der Flügeladjutant doch zu lesen auf. „Fahren Sie nur fort, sagte Cüstine ganz kaltblütig, die Kugel wird wohl nur ein Wort durchlöchert haben.“

Mittel gegen die Trägheit.

Man hat kürzlich erst nachstehendes Schreiben Condorcet's an den Sekretär der Akademie von Chalons bekannt gemacht, dessen Veranlassung die im J. 1781 von dieser Gesellschaft erlassene Preisfrage über die Mittel zu Vertilgung der Bettelei war.

„Es freut mich, daß Sie über Ihre wichtige Frage gute Antworten erhielten. Ihr Vorwurf begreift einen mechanischen Theil, der besonders behandelt zu werden verdiente, und worin die Mittel angegeben werden sollten, wie für mancherlei Arbeiten Maschinen gebraucht werden könnten, mittelst welcher Blinde, Einarmige, Menschen ohne Hände, ohne Füße u. s. w. auf leichte Weise ihr Brod, wenigstens zum Theil, verdienen könnten. Man sollte auch Maschinen erfinden, um die Trägen, welche gleichfalls eine Gattung Krüppel sind,

gen mildthätigen Regens, Gebete zu dem Allmächtigen, angeordnet worden.

Schweiz. Der König von Sardinien, der zu Chambery war, hat sich in aller Eile über den Mont = Cenis begeben. Ohne Turin zu berühren, hat er sich nach der Festung Alessandria verfügt. Eine dumpfe Gährung herrscht in Savoyen. Man murmelt von einer nothwendigen Vereinigung mit Frankreich. Reisende dürfen nicht mehr nach Chambery. Man hat viele Personen aus Aix weggewiesen.

Neueste Nachrichten.

Passau den 17. August. Wir erhalten so eben folgendes interessante Schreiben aus Marseille vom 5. August:

Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß die Ruhe hier nicht einen Augenblick unterbrochen worden ist, obgleich man nicht ganz von einerlei politischer Gesinnung ist, denn unter den ältern Leuten und im gemeinen Haufen gibt es noch viele Royalisten. Ein Beweis, daß es daran nicht fehlt, ist, daß hier und im Departement lauter ministerielle Deputirte gewählt worden sind; allein unter den Ständen über dem Pöbel ist beinahe die ganze neuere Generation für die Verfassung und die aus derselben hervorgegangene Freiheit gestimmt. Aus dieser neueren Generation vorzüglich hat man schnell die Nationalgarde, welche sich schon vor 10 Jahren wegen Mangel an Bedarf aufgelöst hatte, zur Aufrechthaltung der Ruhe organisirt. Indeß troß der herrschenden Ruhe ist doch Jedermann so sehr mit den vorgefallenen Ereignissen und den Folgen beschäftigt, daß Keiner seinen Kopf recht bei seinen gewöhnlichen Geschäften hat. In unserer Umgegend ist alles ruhig, und nach Briefen aus dem Languedoc dauert auch daselbst die Ruhe ununterbrochen fort, und in Nimes, wo die Katholiken und Protestanten immer so feindselig gegen einander gestimmt waren, sollen beide Partheien sich mit einander vereinigt haben. Bei dem allen würde es doch ein böser Streich seyn, wenn, wie es schon geheißen hat, der Herzog von Angouleme sich mit einer Macht in's mittägliche Frankreich wärfe; den daselbst besitzen die Bourbone noch die meisten Anfänger. Allein die Sache ist schwerlich ausführbar, er würde erst Truppen sammeln müssen, und dazu würde er höchstens einige schwache Ueberreste der königlichen Garde finden, die andern sind alle für die entgegengesetzte Parthei gestimmt. So ist es auch mit der hiesigen Garnison, welche aus dem 58. Regiment und dem Regiment Hohenlohe besteht. Im letzteren dienen außer einigen Franzosen, Elsaßern, Spaniern, und Portugiesen lauter Deutsche (es sollen selbst ein paar aus der Au bei München darunter seyn.)

Seit heute Morgens ist die dreifarbige Fahne in der Stadt aufgepflanzt und das Militär hat dieselbe Kokarde angenommen. Der Maire hat sich entfernt; der Präfect, ein Erzroyalist, hält sich verborgen. Niemand unter den vornehmen Bürgern will die Stelle des Maires vertreten, so daß die Stadt eigentlich ohne Administration ist. — In Hinsicht der fremden Mächte ist man, im Ganzen genommen, beruhigt.

N. S. Diesen Brief lasse ich heute den 6. fortgehen, und finde es um so nothwendiger, ihn heute abzusenden, da, wie wir erfahren, man von Paris aus in die Welt hinaus geschrieben hat, daß es in Marseille schrecklich zugehe.

---

zur Arbeit zu gewöhnen. In den holländischen Arbeitshäusern bedient man sich einer solchen, die mir jedoch etwas grausam vorkommt.

Der träge Müssiggänger wird in einen tiefen Behälter gestellt, worein aus einer Röhre beständig so viel Wasser fließt, daß er, um nicht zu ertrinken, eine Kurbel, die das Wasser auspumpt, unaufhörlich drehen muß: man berechnet die Wassermasse und die Dauer der Arbeit nach seinen Kräften, so daß man jeden Tag solche um etwas steigert. Die faulen Glieder werden durch die Anstrengung gelenkiger, so daß er bald um eine minder verdrießliche Arbeit bittet."

Der berühmte Dante stand eines Tags allein in der Kirche der heiligen Maria Novella, an einen Altar gelehnt, vielleicht in Dichtergedanken. Da trat ein Naseweis zu ihm, und suchte ihn auf alle Weise ins Gespräch zu ziehen. Lange hörte der Sänger der göttlichen Komödie stillschweigend den Albernheiten zu, die dieser Gimpel hervorsprudelte. Endlich verlor er die Geduld, wandte sich plötzlich zu ihm und begann: „Sagt mir, welches haltet ihr für das größte Thier auf Erden?" — Nach Plinius — war die Antwort — ist das größte Landthier der Elephant. — „Gut denn, Herr Elephant, so fallt Leuten nicht beschwerlich!" schloß Dante, und entfernte sich.

Paris den 10. August. Se. Maj., Ludwig Philipp I., König der Franzosen nahmen auf dem Throne Platz, wo sie durch den tausendfältig wiederholten Ruf „es lebe der König" begrüßt wurden. Nachdem die Stille wieder hergestellt war, hielten Se. Maj. folgende Rede:

„Meine Herren Pairs und meine Herren Deputirten."

„Ich habe so eben einen großen Act vollzogen; ich fühle auf das innigste die ganze Ausdehnung der Pflichten, die er mir auflegt; ich habe das Bewußtseyn, daß ich sie erfüllen werde. Mit voller Ueberzeugung habe ich den Vereinigungs-Vertrag, welcher mir vorgelegt worden, angenommen.

„Ich hätte lebhaft gewünscht, nie diesen Thron einnehmen zu dürfen, auf welchen der Wunsch der Nation mich berief, aber Frankreich in seinen Freyheiten angegriffen, sah die öffentliche Ordnung in Gefahr; die Verletzung der Charte hatte alles erschüttert; man mußte die Thätigkeit der Gesetze wiederherstellen, und es war Aufgabe der Kammern, dafür Vorsorge zu treffen. Sie haben es gethan, meine Herrn; die weisen Modificationen, welche wir so eben an der Charte vorgenommen haben, garantiren die Sicherheit der Zukunft; und Frankreich wird, ich hoffe es, glücklich im Innern, geehrt von Außen, und der Friede von Europa immer mehr befestiget seyn."

Stuttgart, den 12. Aug. Se. Hoh. der Herzog Wilhelm von Würtemberg, Oheim Ihrer königlichen Majestäten, ist nach einem Krankenlager von wenigen Tagen an einem entzündlich nervösen Fieber, vorgestern mit Tod abgegangen. Se. Hoheit war den 27. Dec. 1761 geboren.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag den 17. dieß Monats, von Nachmittags 2 Uhr angefangen, werden in dem Hause sub Nro. 99 in der Innstadt die zur Verlassenschaft des königl. Kreis-Kassiers Besse gehörigen Effecten, bestehend in Kleidungsstücken, 1 Bett, Bettstätten, Bildern, Tischen, Kästen, Sesseln u. d. gl. an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. Den 14. August 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Gietl.

Bekanntmachung

Zur zweitmaligen Versteigerung des Anwesens des Caspar Wagner Bierwirths bestehend aus dem Hause Nro. 56 in der Innstadt nebst darauf ruhender Bierwirths-Gerechtsame wird nach dem Antrage der Interessenten auf Mondtag den 30. August Vormittags von 9 bis 12 Uhr Tagfahrt im Gerichtslokale angeordnet, wozu Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Den 3. August 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Schmerold.

Bekanntmachung.

Den 16. Juli l. J. wurden in dem Pferdstalle des b. Bierwirths Joseph Poscher zur Sirene ausser dem Kapuzinerthore der Innstadt 2 Fäßchen ungarischer rother Wein vorgefunden zu 213 Pf. am Gewichte.

Auf den Grund des §. 106. des Zollgesezes wird der unbekannte Eigenthümer vorgeladen, sich binnen 6 Monaten a dato über sein Eigenthumsrecht, und die geschehene Verzollung hierorts legal auszuweisen indem sonst die vorbezeichnete Waare als eingeschwärzt betrachtet, und die Konfiskation ausgesprochen werden würde.

Den 3. August 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Schmerold.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 43.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 18. August 1830.

London den 7. Aug. In den Times liest man: „Wir vernehmen aus sicherer Hand, daß der Herzog von Wellington, als Karl X. unserer Regierung das Verlangen bezeigte, nach England zu kommen, mit Bewilligung des ganzen Cabinets ein Schreiben an Se. Maj. abschickte, worin die Erklärung enthalten ist, daß man ihn als Privatmann auf brittischen Boden aufnehmen, auf seinen Charakter als König von Frankreich aber keine Rücksichten nehmen würde. Dieß soll den entthronten Monarchen bewogen haben, irgend einen andern Ort zum Aufenthalte zu wählen, wo man sich gegen die ihm gebührende königl. Würde weniger bestimmt ausdrückt.“

Paris den 9. August. Folgendes ist die, in Bezug auf die Thronbesteigung des Herzogs von Orleans am 7. Aug. beschlossene Erklärung der zweiten Kammer: „Die Deputirtenkammer in Erwägung der dringenden Nothwendigkeit, die aus den Ereignissen des 26., 27., 28. und 29. Juli und der folgenden Tage, und aus der allgemeinen Lage hervorging, in der sich Frankreich in Folge der Verletzung der konstitutionellen Charte befand; in Erwägung ferner, daß in Folge dieser Verletzung und des heldenmäßigen Widerstandes der Bürger von Paris Se. Majestät Karl X., Se. königl. Hoh. Louis Antoine, Dauphin, und alle Mitglieder des ältern Zweigs des königlichen Hauses in diesem Augenblicke das französische Gebiet verlassen, erklärt, daß der Thron faktisch und von Rechts wegen erledigt und es unumgänglich nöthig ist, dafür eine Vorkehrung zu treffen. Die Deputirtenkammer erklärt zweitens, daß nach dem Wunsche und im Interesse des französischen Volks der Eingang der konstitutionellen Charte als eine Verletzung der Nationalwürde aufgehoben ist, indem er den Franzosen die Rechte zu oktroyiren scheint, die ihnen wesentlich angehören, und daß die nachstehenden Artikel derselben Charte auf die hier anzugebende Weise aufgehoben oder modifizirt werden sollen. Art. 6. Aufgehoben. (Dieser Artikel lautet: „Die katholische, römisch-apostolische Religion ist die Staatsreligion“.) Art. 7. Die Diener der katholischen, apostolischen und römischen Religion, welche die Mehrheit der Franzosen bekennt, und diejenigen der andern christlichen Kulte, bekommen Gehalte aus dem öffentli-

Nichtpolitisches.

Seltsame Ausdauer in Todesgefahr.

Sobald das Meer von Azou gefriert, machen sich die Einwohner aus mehreren Ortschaften der östlichen Küste auf dem Eise seßhaft. Hiebei geschieht es manchmal, daß beim plötzlichen Aufthauen, sich Eisklumpen absondern, und Hütten und Fischer mit sich fortführen, die sie bald verschlingen. Am letzten 25. Dezember fand ein besonderer Vorfall dieser Art Statt. Ivan Patapenko, ein Kosak aus Grivdnna, ging als Fischerknecht seinen Netzen nachzusehen, welche in den Oeffnungen ausgelegt waren, die man in der Mitte des Eises gemacht hatte. — Während seiner Arbeit bemerkte er auf ein Mal, daß sich der Eisklumpen, auf dem er sich befand, abgesondert habe, und pfeilschnell auf der Oberfläche des Meeres fortschwimme. Da er zwischen Himmel und Wasser, auf einem so gebrechlichen Fahrzeuge, welches er nicht lenken konnte, kein Rettungsmittel vor sich sah, und da er nur ein Stück Brod zur Provision hatte, so ergab sich Patapenko in sein Schicksal, und erwartete den Tod mit jedem Augenblicke. Indessen vergingen sechs Tage in dieser grausamen Angst. Ivan lag immer, und schlief des Nachts auf diesem Eisklumpen, der unter ihm brechen oder

chen Schatze. (Bisher lautete der 7te Artikel: „Die Diener der katholischen Religion und die der andern christlichen Kulte erhalten allein Gehalte aus dem Schatz".) Art. 8. Die Franzosen haben das Recht, ihre Meynungen bekannt zu machen und drucken zu lassen, indem sie sich den Gesetzen fügen. Die Censur kann nie wieder eingeführt werden. Art. 14. Der König ist der oberste Staatschef; er befehligt die Land- und Seemacht, erklärt den Krieg, schließt Friedens- Allianz- und Handelstraktate, ernennt zu allen Stellen der öffentlichen Verwaltung, und macht die nöthigen Verordnungen und Ordonanzen zur Vollziehung der Gesetze, ohne jemals die Gesetze selbst suspendiren, noch von ihrer Vollziehung dispensiren zu können. Es dürfen keine fremden Truppen anders als in Gemäßheit eines Gesetzes zu dem Staatsdienst zugelassen werden. Art. 15. Auslassung der Worte: Der Departemente. (Bisher lautete der Artikel: „Die Gesetzgebungsgewalt wird kollektiv von dem König, der Pairskammer und der Kammer der Deputirten der Departemente ausgeübt." Der Beisatz „der Departemente" wurde gestrichen, weil es auch Bezirksdeputirte gibt.) Art. 16. u. 17. Der Vorschlag der Gesetze gebührt dem Könige, der Pairskammer und der Deputirtenkammer. (Bekanntlich hatte bis jetzt blos der König die Initiative.) Gleichwohl muß jedes Auflagegesetz zuerst von der Deputirtenkammer votirt seyn. Art. 19, 20 und 21 aufgehoben, und durch folgende Verfügung ersetzt: Wenn ein Gesetzesvorschlag von einer der drei Gewalten verworfen ward, so darf derselbe nicht wieder in der Session vorgelegt werden. Art. 26. Jede Versammlung der Pairskammer, die außer der Zeit der Session der Deputirtenkammer gehalten würde, ist unerlaubt und von Rechtswegen nichtig, ausgenommen in dem einzigen Falle, wo sie als Gerichtshof versammelt wird, und dann kann sie nur gerichtliche Verrichtungen ausüben. Art. 30. Die Prinzen von Geblüt sind durch das Recht der Geburt Pairs; sie sitzen unmittelbar nach dem Präsidenten. Art. 31. Aufgehoben. (Der Artikel bezog sich auf die Gegenwart der Prinzen in der Pairskammer, und ist also durch den vorhergehenden Artikel jetzt überflüssig.) Art. 32. Die Sitzungen der Pairskammer sind öffentlich, wie die der Deputirtenkammer. (Bisher waren die Verhandlungen der Pairs geheim.) Art. 36. Aufgehoben. (Der Artikel lautete: „Jedes Departement wird dieselbe Zahl von Deputirten haben, die es bis jetzt hatte".) Art. 37. Die Deputirten werden auf fünf Jahre gewählt. (Bisher auf sieben Jahre.) Art. 38. Kein Deputirter kann in die Kammer zugelassen werden, wenn er nicht dreißig Jahre alt ist, und andere durch das Gesetz bestimmte Bedingungen vereinigt. (Bisher wurde ein Alter von 40 Jahren erfordert.) Art. 39. Sollten sich gleichwohl in dem Departement keine fünfzig Personen von dem angezeigten Alter finden, die den durch das Gesetz bestimmten Wahlcensus (von 1000 Fr. direkter Steuer) bezahlen, so soll ihre Zahl durch die Höchstbesteuerten unter dem Tarif dieses Census vervollständigt werden, und letztere sollen gemeinschaftlich mit den erstern gewählt werden können. Art. 40. Niemand ist Wähler, wenn er unter 25 Jahre (bisher 30 Jahre) alt ist, und nicht die andern durch das Gesetz bestimmten Bedingungen erfüllt. Art. 41. Die Präsidenten der Wahlkollegien werden durch die Wähler ernannt.

---

sich umstürzen konnte. Der 7. Tag beleuchtete eine sehr steile Küste. Der unglückliche Schiffer versuchte es, sich ihr zu nähern, indem er auf dem Eise herumging, allein die Arbeit und Schwäche machten ihn oft ohnmächtig. Endlich am neunten Tag dieser mühsamen und sonderbaren Reise, als am 2. Jänner 1830, erreichte Patapenko, das Ufer am Cap Nazan-Diffo, und kam in ein tartarisches Dorf, nachdem er in 8 Tagen eine Strecke von 38 Lieus, von der östlichen Küste des Meeres Azou bis zur südwestlichen zurückgelegt hatte.

Welchen Werth hat in Spanien eine im Fegfeuer duldende Seele?

Aus einem offiziellen Berichte der Verwaltung des Leihhauses zu Madrid ergibt sich, daß diese Anstalt seit 1724, wo sie gestiftet worden, bis zum November 1826 folgende gute Handlungen verrichtet hat. Sie hat nämlich aus dem Fegfeuer errettet: 1,030,595 Seelen für die Summe von 42,910,825 Franken. Vom 1. November 1826 bis dahin 1827 betrug die Summe der für 356,900 Franken erretteten Seelen 11,402. Die Zahl der Messen, welche die Anstalt in solcher Absicht hat lesen lassen, beläuft sich auf 548,921, folglich nicht

Art. 43. Der Präsident der Deputirtenkammer wird bei Eröffnung jeder Session von ihr gewählt. Art. 46 und 47. Aufgehoben. (In Folge der Initiative) Art. 63. Es können keine außerordentlichen Kommissionen und Tribunale, unter welchem Titel und unter welcher Benennung dies seyn möchte, geschaffen werden. Art. 73. Die Kolonien werden durch besondere Gesetze regiert. Art. 74. Der König und seine Nachfolger werden bei ihrer Thronbesteigung in Gegenwart der versammelten Kammern schwören, die konstitutionelle Charte treu zu beobachten. Art. 75. Die gegenwärtige Charte und alle Rechte, welche sie weiht, bleiben dem Patriotismus und dem Muthe der Nationalgarde anvertraut. Art. 76. Frankreich nimmt wieder seine Farben an. In Zukunft soll keine andere Kokarde mehr, als die dreifarbige getragen werden. Art. 75 und 76 aufgehoben. Besondere Verfügung. Alle Ernennungen und neuen Erschaffungen von Pairs, unter der Regierung Karls X. erfolgt, sind für null und nichtig erklärt. Der 27ste Art. der Charte (in Betreff des Rechts der Krone, Pairs zu kreiren, soll in der Session von 1831 einer neuen Prüfung unterworfen werden. Die Deputirtenkammer erklärt drittens, daß es nöthig sey, allmählig durch besondere Gesetze und in der möglich kürzesten Frist für folgende Gegenstände zu sorgen: 1) Die Anwendung der Jury auf Preßfreiheit und auf politische Vergehen; 2) Die Verantwortlichkeit der Minister und anderer Agenten der Gewalt; 3) die Wiedererwählung der zu öffentlichen besoldeten Verrichtungen beförderten Deputirten; 4) das jährliche Votum des Kontingents der Armee; 5) die Organisation der Nationalgarde unter Dazwischenkunft der Nationalgarde bei der Wahl ihrer Offiziere; 6) Verfügungen, die auf eine gesetzliche Weise den Stand der Offiziere von jedem Grade zu Land und zur See sichern; 7) Departemental- und Munizipalinstitutionen auf ein Wahlsystem gegründet; 8) öffentlicher Unterricht und Lehrfreiheit; 9) Abschaffung des doppelten Votums, und feste Bestimmung der Wahlrechts- und der Wählbarkeitsbedingungen; 10) Erklärung, daß alle Gesetze und Ordonanzen in dem, was sie den angenommenen Verfügungen zu Reform der Charte Entgegengesetztes enthalten, von jetzt an annullirt und abgeschafft sind. Mittelst der Annahme dieser Verfügungen und Vorschläge erklärt endlich die Deputirtenkammer, daß das allgemeine und dringende Bedürfniß des französischen Volkes Se. königl. Hoheit Louis Philipp von Orleans, Lieutenantgeneral des Königreichs und dessen Nachkommen auf ewige Zeit, in männlicher Linie, nach der Ordnung der Erstgeburt, und mit beständiger Ausschließung der Frauen und ihrer Nachkommenschaft, zum Throne beruft. In Folge dessen soll Se. königl. Hoh. Louis Philipp von Orleans, Herzog von Orleans, Lieutenantgeneral des Königreichs, eingeladen werden, die oben ausgesprochenen Klauseln und Verpflichtungen, die Beobachtung der konstitutionellen Charte und der angezeigten Modifikationen anzunehmen und zu beschwören, und wenn er dies vor den versammelten Kammern gethan hat, den Titel König der Franzosen anzunehmen. Berathschlagt in dem Pallaste der Deputirtenkammer am 7. August 1830. (Unterz.) Der Präsident und die Sekretarien, Laffitte, Vicepräsident, Jacqueminot, Pavée de Vandoeuvre, Cunin-Gridaine, Jars."

Folgendes ist der Inhalt des letzten Tagbefehls, welcher im Namen Karls X. erlassen worden:

---

ganz eine, sondern nur $^{9}/_{10}$ für die Errettung jeder Seele, wonach sich in Folge dieses offiziellen Anschlages ergibt, daß im Durchschnitte dort jede im Fegfeuer duldende Seele einen Werth von 42 Franken 90 Centimes, oder 19 Gulden 54 Kreuzer rheinisch hat.

In einem Makulaturbogen, der mir kürzlich in die Hände fiel, und der einem im Jahr 1644 gedruckten Werke angehörte, fand ich folgende Steigerung des Vergnügtseyns: Willst du für einen Tag vergnügt seyn, laß Dich barbieren; willst Du es für eine Woche seyn, geh zum Hochzeitsschmaus willst Du es einen Monat lang seyn, kaufe Dir ein gutes Pferd; ein halbes Jahr lang, kaufe Dir ein schönes Haus; ein ganzes Jahr lang, nimm Dir eine schöne Frau; zwei Jahre lang, so werde Priester; Dein ganzes Leben lang, so sey mäßig. —

Freunde und Feinde der Preßfreiheit.

Freunde:	Feinde:
Die Gerechten.	Stockaristokraten, Zwingherrn, Finsterlinge, schlechte Diener des Staates und der Kirche, reiche Spitzbuben, Betrüger, Wucherer und sonstige Schurken, Feinde des Staates und der Menschheit.

Maintenon, 4. August.

Gleich nach der Abreise des Königs werden alle Infanterie- und Artillerie-Regimenter von der Garde, so wie die Gens'darmerie nach Chartres marschieren, wo sie die nothwendigen Lebensmittel fassen können. Die Kommandanten der Korps werden ihre Regimenter aufstellen, und ihnen eröffnen, daß Se. Majestät sich unter den schmerzlichen Gefühlen genöthigt sehe, sich von ihnen zu trennen, daß sie beauftragt seyen, den Truppen seine Zufriedenheit zu bezeigen, daß er ihr schönes Betragen stets im Gedächniß behalten, ihre Ergebenheit und Standhaftigkeit nie vergessen werde, mit welcher sie die drückendsten Entbehrungen und Strapazen unter den gegenwärtigen unglücklichen Verhältnissen ertrugen. Zum letztenmal erläßt der König seine Befehle an seine braven Garden, und an die in seinem Gefolge befindlichen Linien-Truppen, welche darin bestehen, nach Paris zu marschieren, um sich dem Reichsstatthalter zu unterwerfen, der alle Maßregeln zu ihrer Sicherheit und ihrer künftigen Zufriedenheit getroffen hat.

(Unterzeichnet): der Herzog von Ragusa,
im Dupplikat.
Der Chef des Generalstaabs,
Marquis von Choiseul.

Paris den 10. Aug. Der heutige Moniteur enthält in seinem offiziellen Theile Folgendes:

Ludwig Philipp, König der Franzosen, allen Gegenwärtigen und Künftigen Gruß!

Wir haben befohlen und befehlen, wie folgt: (Nun folgt die Erklärung der Deputirtenkammer, wie wir sie oben mitgetheilt haben, dann die Erklärung der Kammer der Pairs, welche mit der Kammer der Deputirten vollkommen übereinstimmt, ausgenommen, daß es am Beginne der besondern Bestimmung lautet: Die Kammer der Pairs erklärt daß sie über die Bestimmung der Erklärung der Deputirtenkammer nicht berathen kann, welche lautet: „Alle Ernennungen und neuen Creationen von Pairs, welche unter der Regierung König Carl X. vorgenommen wurden, werden für nichtig und ungeschehen erklärt.“ Sie erklärt, daß sie sich in dieser Beziehung völlig auf die hohe Weisheit des Fürsten General-Lieutenants berufe.)

Der Herzog las seine Annahme, welche so lautet: „Meine Herren Pairs und meine Herren Deputirte, Ich habe die Erklärung der Deputirtenkammer und die Beipflichtung der Pairskammer mit großer Aufmerksamkeit gelesen. Ich habe jeden Ausdruck derselben abgewogen und überlegt. Ich nehme, ohne Beschränkung noch Rückhalt die in dieser Erklärung enthaltenen Klauseln und Verpflichtungen, und den Titel König der Franzosen, den mir dieselbe ertheilt, an. Ich bin bereit, deren Beobachtung zu beschwören.“

Se. K. Hoheit erhoben sich hierauf, entblößten ihr Haupt und leisteten folgenden Eid:

„In Gegenwart Gottes schwöre Ich, die Verfassungs-Urkunde mit den in der Erklärung der Deputirtenkammer ausgesprochenen Aenderungen getreu zu befolgen, nur durch die Gesetze und allen Gesetzen gemäß zu regieren; einem Jeden, nach Maaßgabe seiner Befugniß, gutes, richtiges Recht zu ertheilen und in allen Stücken blos im Interesse, zum Glück und Ruhm des französischen Volkes zu handeln.“

Der Hr. provisorische Commissair des Justizdepartements überreichte hierauf Sr. K. Hoh. eine Feder, und derselbe unterzeichnete Gegenwärtiges in drei Originalien, welche niedergelegt werden in den Königlichen Archiven, und in denen der Kammer der Pairs und der Kammer der Deputirten. — Nach der gestern mitgetheilten Rede Sr. Maj. lud der provisorische Kommissair des Departements der Justiz die Hrn. Pairs und die Hrn. Deputirten ein, sich in ihre respectiven Kammern zurückzuziehen, wo jeder einzelne dem Könige, der constitutionellen Charte und den Gesetzen des Königreiches Treue schwöre.

Die Sitzung wurde aufgehoben.

Der Herzog von Chartres wird sich, da sein Vater König geworden, nicht Dauphin, sondern Prince royal (Kronprinz) nennen. — Zu Mons wurden alle Posten verdoppelt und Kanonen auf die Wähle geführt. — Die Oberjägermeisterei, die so viele Ausgaben und mehrmals Plackereien verursachte, wird abgeschafft. Die Jagd in den Stadtwäldern wird, wie die Ausbeutung der Waldungen selbst, zum Besten des Schatzes versteigert. Das Ersparnißsystem soll so weit als möglich ausgedehnt

werden. Die Civilliste wird nicht mehr als 4 bis 6 Millionen, statt 30, betragen.

Herr Royer-Delisle, der Verfasser des Marseiller-Marsches, hat, obgleich arm und dürftig, auf die ganze Pension, welche ihm der Herzog von Orleans ausgesetzt hatte, zu Gunsten der Verwundeten und der Wittwen der am 28. Juli rc. Getödteten, verzichtet.

Telegraphische Depesche.

Toulon den 6. Aug. 4½ Uhr.

Der Nestor, der am 30. Juli von Algier abging, kommt so eben mit 10,240,000 Fr. in spanischen Piastern und mit Depeschen an. —

Der Courier français meldet: „Herr Dumont d'Urville ist den 4. August zu Havre mit einer Mission, oder wenigstens mit einer Ermächtigung der provisorischen Regierung angekommen, zwei amerikanische Schiffe zu miethen, die zu Cherbourg die Familie des vorigen Königs aufnehmen sollen. In Havre ging das Gerücht, Karl X. würde sich nach den Vereinigten Staaten begeben. Dieser Entschluß ist nicht sehr glaublich. Seine wahre Bestimmung scheint für Schottland oder Rom zu seyn. Schottland wäre in jedem Falle besser als England. Bei der übereinstimmenden Entrüstung, die sich in den Londoner Journalen zeigt, läßt sich der Empfang der englischen Bevölkerung leicht ermessen. Auch von dem Könige Wilhelm IV. dürfte er sich wohl kaum einen bessern Empfang versprechen. — General Rewbel, Sohn des vormaligen Mitglieds des Direktoriums, der sich gleich Anfangs dem General Gerard beigesellte, und zum Kommandanten der Vorposten ernannt ward, ist von St. Omer zurückgekommen, wohin man ihn geschickt hatte. Gleich nach seiner Ankunft beeilten sich die Truppen und ihr Befehlshaber, General d'Alton, die dreifarbige Kokarde aufzustecken. Die Armee und die Nation zählen jetzt 9000 Tapfere mehr. — General Brayer ist zum Kommandanten der fünften Militairdivision ernannt, und reist noch heute nach Straßburg ab. — Die einen Jesuiten vorstellende Vignette, in welcher die Zuchtpolizei vor einigen Wochen eine beleidigende Aehnlichkeit mit dem vorigen Könige sehen wollte, ward heute zu mehr als 20,000 Exemplaren verkauft. — Man versichert, die gegen die proscribirten Pairs, Deputirten und Journalisten bestimmten Verhaftbefehle seyen von Camille Gaillard, Instruktionsrichter unterzeichnet gewesen. — St. Acheul ist zerstört. Das Volk hat diese Anstalt niedergerissen und verbrannt."

Der Indicateur von Bordeaux erzählt, er habe die Mittheilung eines Vertrages zwischen dem Fürsten von Polignac und dem spanischen Gesandten Grafen Ofalia erhalten. Herr von Polignac verspricht darin, seinen möglichsten Einfluß anzuwenden, Herrn Ofalia die Stelle eines Premierministers in Spanien zu verschaffen, wogegen derselbe ihm ein Hülfscorps von 30,000 Spaniern zur Begünstigung der von Herrn von Polignac beabsichtigten Plane verheißt. Ferner versprechen sie sich gegenseitig die Orden des heiligen Geistes und des goldenen Vließes zu verschaffen. Endlich verpflichtet sich Herr Ofalia Alles zu thun, daß der bekannte Ouvrard statt des Herrn Aguado, Banquier der spanischen Regierung in Paris, werde.

Schweiz. Der Schweizer Bote enthält folgende Nachrichten: „Die Diligence von Lyon ist am 2. August Abends mit Trompetenschall und der Nationalfarbe in Genf angekommen. Selbst in Genf ist der Enthusiasmus groß. In den Gasthöfen wimmelt es von Priestern, welche sich flüchten. Viele andere Priester und Jesuiten haben sich seltsam verkleidet. Die Herzogin von Angouleme (?) war noch am 3. August im Hotel de Secheron, 20 Minuten von Genf, auf der Straße nach Lausane. Ueber Lyon sind innerhalb zwei Tage mehr als 30 Reisewagen aus Frankreich gekommen. Der spanische Gesandte ist ebenfalls dort durchgereist. — Zu Lyon ist Alles ruhig. 8000 Mann Nationalgarden sind dort unter Waffen. Zu St. Etienne hat die Bevölkerung mehrere tausend Gewehre zusammengerafft, und sie nach Lyon gebracht.

München den 12. August. Se. Maj. der König haben dem Staatsministerium des Innern mittelst allerhöchster Kabinets-Entschließung vom 9. d. M. zu eröffnen geruht, daß Allerhöchstdieselben auf Ihrer Reise vom Bade Brückenau nach Berchtesgaden, welche am 19. d. M. angetreten wird, nicht als König empfangen werden wollen, sondern daß es gehalten werden solle, wie sonst, wenn Allerhöchstdieselben zurückreisend Ihren Weg durch Gegenden nahmen, in welchen

Allerhöchstdie bereits als König gewesen sind. Se. Majestät werden Ihren Weg über Würzburg, Nürnberg, Landshut, Altötting nach Berchtesgaden nehmen, und am 19. August in Langenfelden, am 20. in Beilngries, am 21. in Altötting übernachten und am 22. August in Berchtesgaden eintreffen.

Neueste Nachrichten.

Agram den 10. Aug. Zu jenen, welche, wie wir in unserm vorhergehenden Berichte die Anzeige machten, von einer wüthenden Wölfin gebissen und zerfleischt wurden, wurden abermals vier dieser Unglücklichen in das Spital der barmherzigen Brüder gebracht, und zwar in einem schauderhaften Zustande. Die barmherzigen Brüder ließen bei dieser traurigen Gelegenheit an alle Menschenfreunde und Theilnehmer an den Leiden der Menschheit, die Bitte ergehen, zur Erleichterung dieses gräßlichen Elends alte Leinwäsche zum Verbande zu spenden, welche man um so mehr höchst nothwendig bedarf, als dieselbe viel gebraucht und bei Abnahme jedes Verbandes vernichtet werden muß.

Am 7. d. Abends, halb 6 Uhr, erhob sich ein Gewitter, welches bis nach Mitternacht heftig fortwährte, und in dem in der Vorstadt Neudorf gelegenen k. k. Militärspital zweimal pfeilschnell hintereinander einschlug, und auch im Dachstahl zündete, welcher Brand aber durch die augenblicklich herbeigeeilte Löschhilfe vernichtet wurde. Der Regen, welchen dieses Gewitter mit sich führte, war nichts weniger als ergiebig, und wäre doch so höchst nothwendig gewesen.

Paris den 10. Aug. Nachdem das Protokoll über die königliche Sitzung abgelesen war, verlas der Präsident die Eidesformel. Einige Pairs antworteten ganz einfach: ich schwöre es; andere motivirten ihren Eid. Der Herzog von Avary: Ich schwöre es, um den Frieden meines Landes zu erhalten. Marquis de Brézé: Ich schwöre es, weil ich glaube, daß dieses das einzige Mittel ist, zum Wohle meines Landes beyzutragen. — Vicomte d'Ambray: Gewissen und Neigung befehlen mir mich vom Schwure zu enthalten, mein alter Schwur erlaubt mir keinen neuen abzulegen. (Der Herr Vicomte verläßt alsogleich ten Saal.) Hr. Fitz-James hielt eine Rede zu Gunsten Carl X. Die Stimme dieses ehrwürdigen Greises ist so schwach und gebrochen, daß man wenig im Stande war, seine Worte aufzuzeichnen. Sein Schwur lautete: Ich schwöre Treue dem Könige, Gehorsam der Verfassung und den Gesetzen des Königreiches und mich in Allem so zu betragen, wie es einem guten und loyalen Pair zukommt. — Man verlangt und bewilligt den Druck seiner Rede. — Hr. Baron de Claudevez, Marquis de Rouge schlossen sich Hrn. Fitz-James an. Nachdem die Herzoge von Chartres und Nemours ihren Eid ganz einfach abgelegt, entschied sich die Kammer dahin, daß die bereits bezeichnete Commission nun an die Ausarbeitung eines Addreß-Entwurfes schreiten werde.

Straßburg den 11. August. Die belgischen Verbannten gedenken übermorgen nach Paris abzureisen, wo die Verwendung des Herrn Baron von Staffart denselben die Zufluchtsstätte gesichert, die ihnen das Polignac'sche Ministerium verweigert hatte. Diese Herren haben, gleich den meisten Ausländern, die durch hiesige Stadt nach Frankreich kommen, oder sich hier durch nach Deutschland begeben, die drei Farben angenommen.

Miscellen

Passau den 17. August. Gestern Abends nach 8 Uhr schlug der Blitz in eine Scheuer zu Itzingerdorf, 1½ Stunde von Münzkirchen im Innviertel und legte die Scheuer und zwei nebenanstehende Stallungen in Asche.

Schönberg. Am 8. August wurde Georg Edmaier, Inwohnerssohn von Zenting k. Landgerichts Grafenau auf dem Nachhausewege von Schönberg durch Georg Fredl Inwohnerssohn von Geimühl mit einem Meßer in der Art verwundet, daß er nach einigen Minuten seinen Geist aufgab. Der Thäter wurde am folgenden Tage durch die Gendarmerie arretirt.

München den 14. August. Durch die unermüdliche Thätigkeit des um vaterländische Alterthumsforschung eifrigst bemühten Landgerichtsvorstandes von Schongau, Hrn. Boxler hat man in der Umgebung von Epfach, im erwähnten Landgerichtsbezirke den Anfang zu vielversprechenden Nachgrabungen gemacht. Es läßt sich hoffen, daß man die Grundvesten der alten Römerstadt Abudiacum aufgefunden, und man darf im Kurzem der reichsten Ausbeute römischer Alterthümer entgegen sehen.

Bekanntmachung.

Das zur Concurs-Masse des Johann Osterkorn Schiffmüllers dahier gehörige Wohnhaus Nro. 112 in der Innstadt nebst der dazu gehörigen Schiffmühle im Innstrome wird, da sich in den vorigen Terminen kein Käufer hiezu meldete, am 28. dieß Vormittags 9 bis 12 Uhr im Lokale des unterfertigten Gerichts öffentlich an den Meistbierhenden versteigert werden.

Den 10. August 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
D. l. a.
Schöller, Rath.
Schmerold.

Bekanntmachung.

In der Concurs-Sache der Magdalena Freislederer Schiffmüllers Wittwe dahier wird zum letzmaligen Verkaufe des Anwesens, bestehend aus dem gemauerten Hause Nro. 31 vor dem Capuciner-Thore, dann aus einem Obstgarten und einer Schiffmühle mit 2 Gängen, Termin auf Mittwoch den 15. September l. J. Vormitags 9 bis 12 Uhr angeordnet, wozu Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Den 6. August 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger Direkter.
v. Mulzer.

Bekanntmachung.

Den 16. Juli l. J. wurden in dem Pferdstalle des b. Bierwirths Joseph Poscher zur Sirene ausser dem Kapuzinerthore der Innstadt 2 Fäßchen ungarischer rother Wein vorgefunden zu 213 Pf. am Gewichte.

Auf den Grund des §. 106. des Zollgesetzes wird der unbekannte Eigenthümer vorgeladen, sich binnen 6 Monaten a dato über sein Eigenthumsrecht, und die geschehene Verzollung hierorts legal auszuweisen indem sonst die vorbezeichnete Waare als eingeschwärzt betrachtet, und die Konfiskation ausgesprochen werden würde.

Den 3. August 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Schmerold.

Edictal-Citation.

Theres Neuburger von Windten k. k. Pfleggerichts Schärding gebürtig und seit 23 Jahren Wirthschäfterin bei dem k. b. Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Cassier Johann Baptist Schmid dahier hat sich in der Nacht vom 22. auf den 23. April h. J. aus hiesiger Sadt entfernt, und es ist bisher von ihrem Aufenthalts-Orte, Leben oder Tod, keine Kunde eingelaufen.

Theres Neuburger wird daher öffentlich aufgefodert binnen 60 Tagen sich hierorts zu stellen, oder ihren Aufenthaltsort anzuzeigen, widrigenfalls für sie ein Anwalt aufgestellt, und über die gegen sie bisher angemeldeten Schuldklagen weiters rechtlich verfügt werden würde.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an diese Theres Neuburger aus was immer für einem Titel etwas zu fodern und sich bisher noch nicht gemeldet haben, aufgefodert, binnen 60 Tagen ihre Forderungen anzumelden, und rechtsgenügend nachzuweisen.

Den 30. Juli 1830.

K. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
v. Mulzer.

Ladung.

Den 6. April d. Js. wurden unweit des Hauses des Ignatz Föger, Häuslers zu Gschwendthanet in einer zum Theil mit Stroh bedeckten Grube 16 Säcke Kaffee im Gewichte zu 1077 Pfd. aufgegriffen.

Der unbekannte Eigenthümer wird daher aufgefordert, binnen 6 Monaten vom Tage der Einrückung dieß angerechnet, seine Eigenthumsansprüche geltend zu machen, und sich wegen des auf ihn haftenden Verdachts der Einschwärzung des Caffees um so gewisser zu verantworten, als außerdessen der Eigenthümer in Folge Zollgesetz §. 106 in contumaciam zur Strafe der Konfiskation verurtheilt, vielmehr der Erlös des binnen 8 Tagen loszuschlagenden Caffee's dem königl. Oberzoll- und Hallamte Passau übermacht werden würde.

Den 12. August 1830.

Königliches Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Nachdem der unbekannte Eigenthümer der 10 Ballen böhmisches Tuch, welche in der oberhalb der Stallung befindlichen unversperrten Kammer des Wirths Joseph Hindringer zu Heining den 27. Oktober v. Js. aufgefunden wurden, ungeachtet der unterm 3. Febr. d. Js. erlaßenen Ediktalladung nicht erschienen ist, um sich gegen die Annahme, daß das Zollgefäll in Beziehung auf dieses Handelsgut verkürzt worden sey, zu rechtfer-

tigen; so wird hiemit die Konfiskation desselben erkannt, und zum Verkaufe auf den 23. August Vormittags 9 Uhr im hiesigen Hallamtsgebäude, Termin bestimmt.

Den 12. August 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl. Landrichter.

Bekanntmachung.

Auf Instanz eines Gläubigers wird das Anwesen des Joseph Pfisterer, Bürgers und Hammerschmieds zu Obernzell, im Wege der Hülfsvollstreckung im diesseitigen Gerichtslokale versteigert, wozu man auf Freitag den 17. Septb. d. J. Termin anberaumt hat.

Daselbe besteht nach gerichtlicher Schätzung vom 5. d. Mts. aus dem gemauerten Wohnhaus, mit der darauf radizirten reelen Hammerschmiedsgerechtsame, der gemauerten Hammerschmiede, dem Kuhstall, der mit Obstbäumen bepflanzten zwei mädigen Stampfwiese zu $^3/_8$ Tagwerk,

der zweimädigen Hofleitenwiese zu $1^3/_4$ Tagwerk, dem von dem Bache mitten durchschnittenen zweimädigen Kohlstattfleckl zu ein $^1/_{16}$ Tagwerk, dem $^2/_4$ Holzacker in der vertheilten niedern Hofleiten, dem zweimädigen Wies- und Reutgrund, zusammen 3 Tagwerk.

Kaufslustige werden hiezu vorgeladen unter der Bemerkung, daß die dem Gerichte unbekannten Käufer sich über ihren Leumund und Vermögen gehörig auszuweisen haben.

Den 19. Juli 1830.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Sigmund, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am 2. April d. J. wurden von einem Zollpflichtigen, welcher die Flucht ergriffen, auf der hiesigen Zollstation zwei Päcke zurückgelassen, in deren einem 1 Stück schwarzer Baumwollen-Samet 5 Pfd. 12 Loth Sporko und in dem andern sogenannte Bandanas-Tücher im Gewichte 16 Pfd. 20 Loth Sporko enthalten sind, und ein runder Filzhut zurückgelassen.

Der rechtmäßige Eigenthümer dieser Gegenstände wird hiemit aufgefordert, binnen 6 Monaten sein Eigenthumsrecht bei dem diesseitigen k. Landgerichte um so gewißer nachzuweisen, als ausserdessen eine Zollgefahde vermuthet, und nach § 106. der Vereinszollordnung auf Einziehung vorbenannter Handelsgüter erkannt würde.

Den 31. Juli 1830.

Königliches b. Landgericht Wegscheid.

Sigmund, Landrichter.

An die verehrlichen Mitglieder der Musikalischen Geseüschaft bei Herrn Streicher.

Künftigen Samstag den 21. dieses, hat die Musikalische Abendunterhaltung für den Monat August statt.

Der Anfang ist Schlag 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Bei der heutigen Gesellschaft der Wanderer läßt sich die Musickgesellschaft das Kleeblatt aus München hören. Der Anfang ist um halb acht Uhr.

Krumhuber

Gastgeber zur Glocke.

Ball-Anzeige.

Zur Vorfeier des allerhöchsten Namensfestes unseres allergnädigsten Königs Ludwig gibt Unterzeichneter am

Sonntag den 22. August

in seinem Neugebäude einen Festball, welcher durch eine im Garten veranstaltete Beleuchtung noch mehr Glanz erhalten wird.

Unter dem Versprechen der promtesten Bedienung sowohl, als eines gut besetzten Musik-Chores empfiehlt er sich dem fernen, so wie auch dem hiesigen verehrlichen Publikum zu einem zahlreichen Besuche,

Vilshofen den 14. August 1830.

Joseph Föckerer,

Weingastgeber daselbst.

Die abonnirte Gartengesellschaft versammelt sich Mitwoch den 18. dieß im Holländer Dörfchen.

In Nro. 156 in der Schrott-Gasse, ist auf künftiges Ziel der dritte Stock zu beziehen. Das Nähere ist beim Haus-Eigenthümer zu erfragen.

In der Behausung Nro. 272 nächst der Maximilians-Brücke sind zwei Logien zu vermiethen. Die eine besteht in einem neu meublirten Zimmer und die andere in 3 oder 4 Zimmern nebst kleiner Kammer, Küche, Keller, Trockenboden und Holzleg. Erstere kann täglich, und letztere auf künftiges Ziel Allerheiligen bezogen werden. Um das Nähere zu erfahren beliebe man sich an den Hauseigenthümer zu wenden.

Im Hause Nro. 416 im Obernsand ist eine Wohnung bestehend aus einem heizbaren und einem unheizbaren Zimmer samt Küche, Holzlege und Trockenboden auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. Des Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

// Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 44.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 19. August 1830.

Algier den 22. Juli. Man fährt fort, den ehemaligen Pallast des Dey (die Casauba) mit Sorgfalt zu durchsuchen, und entdeckt täglich neue Gegenstände, welche verborgen waren. So hat man 5 — 6 Millionen in Silberstücken, deren Jahrzahl aus der Mitte des 16. Jahrhunderts ist, in einem unterirdischen Gemache gefunden, das nur durch ein kleines vergittertes Dachfenster, welches man selbst nur mit Mühe bemerken konnte, Licht erhielt. Man fand viele spanische und venetianische Geldstücke, welche nur sehr wenig Beimischung zu enthalten scheinen. Wenn man diese Münzen einschmilzt, so kann man eine viel größere Anzahl davon erhalten, besonders wenn man sie in französische Stücke umwandelt. Es scheint, daß jeder Dey sich einen Privatschatz sammelte, und da diese Fürsten gewöhnlich eines gewaltsamen Todes starben, so ließ man ihnen nicht Zeit, ihre Sparkassen zu leeren, welche nun in der Casauba vergraben blieben, und oft an ganz verschiedenen Orten. — Es ist traurig, daß nach einer, in ihren Resultaten so schönen, und durch ihre Schnelligkeit beendigten Expedition, unsere Armee die Beute einer Krankheit wird, welche anfängt, so große Fortschritte zu machen, daß man ihr nur mit Mühe Einhalt thun kann. Die Regimenter, welche außerhalb der Stadt campiren, sind den Verheerungen der Ruhr am meisten ausgesetzt. Auf einem Boden liegend, welcher durch eine anhaltende Temperatur von mehr als 28 und 30 Grad den Tag über erhitzt, und die Nacht hindurch von einem Thau benetzt wird, der einem feinen Regen gleicht, leiden unsere Soldaten sehr durch einen so plötzlichen Uebergang von außerordentlicher Hitze zu starker Feuchtigkeit.

Spanien. Wir hören, daß das Briefpacket von Frankreich nach Madrid, das am 2. Aug. Bayonne verließ, in Irun von den spanischen Behörden angehalten wurde. Die Briefe und Packete wurden geöffnet; die, welche nicht von politischen Angelegenheiten handelten, wurden zurückgegeben und gelangten an ihre Addressen; die andern wurden durch Estaffetten an die spanische Regierung geschickt. Diese und die Gesandten in Madrid emfingen am 1. August den Moniteur mit den Ordonanzen vom 25. Juli. Sogleich ward ein Kourier an den König nach La Granja geschickt. Die Häupter der apostoli-

Nichtpolitisches.

Schreckliche Strafe mütterlicher Grausamkeit.

In einer nördlichen Gegend Rußlands, reiste diesen Winter ein Weib mit ihren drei Kindern im Schlitten, und wurde von einer Horde hungriger Wölfe verfolgt. Bei diesem Anblick trieb die unglückliche Mutter ihr Pferd nur immer mehr zu stärkerem Rennen an, um ihre Wohnung, welche nun nicht mehr weit entfernt war, zu erreichen; aber trotz dieser Eile konnte sie sich der Gefahr, welche ihr und ihrer Familie drohte, nicht entziehen, denn die Wölfe hatten den Schlitten bald eingeholt. In dieser schrecklichen Lage, kam der Unglücklichen, die in der Verwirrung nur darauf sah, sich, und wo möglich, doch zwei ihrer Kinder zu retten, der fürchterliche Einfall, das jüngste Kind den wilden Thieren vorzuwerfen, um selbe, durch die Befriedigung ihrer Gefräßigkeit, aufzuhalten. Vergebliche Hoffnung! Das arme Kind war in einem Augenblick gefressen, und die Wölfe wiederholten mit noch größerer Wuth ihre Ueberfälle. In ihrer Verwirrung opferte diese Unglückliche ihr zweites, und dann ihr drittes Kind, und schon war von dem letztern keine Spur mehr zu sehen, als sie bei ihrer Wohnung, ohne weiteres Unglück

schen Faction waren eine halbe Stunde darauf mit der Nachricht bekannt und sichtbar las man die Freude in ihren Zügen. Der voreiligen Freude mußten gar bald Kummer und Schmerz folgen, als sie die, von diesen Ordonanzen in Frankreich hervorgerufenen, Ereignisse erfuhren.

London den 7. August. Die Times äußern: „Was die Minister Karls X. betrifft, so sollten sie, wenn es möglich wäre, von der allgemeinen Regel ausgenommen und ausgeliefert werden, falls sie hieher entkommen, und die französische Regierung sie reklamirt; denn gewiß landeten nie größere Verbrecher auf der brittischen Küste. Sie sind verantwortlich nach den Gesetzen und der Konstitution Frankreichs; sie wollten ihr Land zerstören, blos um einem schwachen Gebieter zu gefallen, den sie im Gegentheile hätten zurückhalten oder verlassen sollen. Die schuldlosen Bürger von Paris, die zu Tausenden in den Straßen geschlachtet wurden, sollten nicht die Einzigen seyn, welche die Frucht solcher Räthe ernteten. Wir hoffen die französischen Minister vor Gericht gestellt zu sehen."

Das Morning-Chronicle geht noch weiter: „Der letzte König von Frankreich wurde von der großmüthigen Nation gnädiger behandelt als ers verdiente. Mann hat bemerkt, die Charte spreche die Unverletzlichkeit des Königs aus; wer aber die Charte vernichtet, ist nicht mehr berechtigt, einen ihrer Vortheile in Anspruch zu nehmen. Wir kennen keine gefährlichere Lehre für die Gesellschaft, als irgend einem Menschen zu sagen, daß wenn er Werkzeuge finde, die niedrig genug seyen, ihm in Verletzung der Gesetze des Landes zu gehorchen, die Gerechtigkeit blos die Werkzeuge treffen werde. In jedem Lande finden sich kühne und frevelhafte Menschen im Ueberfluß, die einem Tyrannen stets zu Diensten stehen.... Wer kein Gesetz achtet, für den sollte es auch keine Straflosigkeit geben. Indessen, dieß geht zunächst die Franzosen an, und sie haben sich für die Verzeihung entschieden. Mögen sie nie Ursache haben ihren Edelmuth zu bereuen."

Paris den 10. August. Daß die Spanier, Portugiesen und Italiäner, denen wir eine Freistatt gegeben, in den verhängnißvollen Tagen zu uns stießen, hätte man erwarten können; aber daß eine große Menge Engländer, die langen Zwistigkeiten zwischen beiden Ländern vergessend, sich den Kugeln unserer Gegner entgegenstellen, und zu unserem Siege beitragen würden, das konnten wir nicht vermuthen, und dafür können wir unsern Dank nicht in zu hohen Ausdrücken aussprechen. Ehre den Engländern! Als Söhne eines Landes, über welches die Freiheit waltet, haben sie bewiesen, daß dieselbe überall unerschrockene und großherzige Gemüther heranbildet. Sie haben in drei Tagen mehr gethan, um die Nationalvorurtheile und blutige Erinnerungen auszulöschen, als die Diplomaten beider Länder in 15 Jahren zu Stande zu bringen vermochten.

Karl X. hat die letzte Nacht zu Condé sur Noirceau, acht Stunden von Caen und 54 von Paris, übernachtet. Er hat nur noch seine Garde du Corps um sich, und die übrigen Truppen, welche ihn begleiteten, verabschiedet. Er ist entschlossen, sich mit Postpferden nach Cherburg zu begeben, um sich daselbst einzuschiffen. — Fünfundzwanzig Häupter der Vendée haben sich in einem alten Schlosse vereinigt und nach langer

---

für ihre Person, ankam. Als man sie um die Ursache ihrer Gesichtsbläße und ihres sichtbaren Schreckens befragte, erzählte sie mit allen Umständen den, ihr so eben begegneten schrecklichen Vorfall. Aber kaum hatte sie die furchtbare Erzählung geendigt, als ein Bauer, welcher ihr zuhörte, sie noch schrecklicher bestrafte. Mit einem Hieb spaltete er den Kopf dieser Mutter, die ihre eigene Rettung, jener ihrer Kinder vorzog.

Georg III. war ein leidenschaftlicher Jäger. Ein gewisser Feldtham, der den Zoll der Brücke bei Hamptoncourt gepachtet hatte, hielt einst die ganze Königliche Jagd auf. Als nämlich der Vortrab der Jäger, die einen Hirsch, der durch die Themse geschwommen war, verfolgten, an das Gitterthor kam, und rief: der König! ließ Feltham sie ohne Bezahlung durch. Jetzt kam ein zweiter Haufen und rief: der König! Feltham trat mit dem Schlüssel in der Hand vor das zugeschlossene Thor und schwur: „Er ließe Keinen durch, ehe er ihre Schillinge sähe. Den König Georg III., den Gott erhalten wolle, sagte er, habe ich durchgelassen. Weiter kenne ich keinen König in England. Käme der König von Frankreich selbst, so müßte er so gut wie irgend ein anderer seinen Schilling bezahlen. Ich gebe 400 Pfund Zoll und die Brücke kostet mich 1000 Pfund. Hängt mich, wenn

Berathung erklärt, sie wollten im Frieden bleiben und keinen Antheil an irgend einem Versuch zum Bürgerkrieg nehmen. Die Versammlung, welche sich gegen Segré gebildet hatte, ist schnell zerstreut worden. Die Landleute sind in ihre Heimath zurückgekehrt und die Häuptlinge, so weit sie nicht verhaftet wurden, sind entflohen, oder haben sich verborgen. — Karl X. hat angezeigt, er habe in einem der Keller in den Tuillerien eine Summe von $3^1/_2$ Millionen Fr. verborgen. Der Finanzminister hat sie in den öffentlichen Schatz bringen lassen. — Man hat Karl X. auf seiner Reise bereits zweimal zur Ader gelassen. Die Dauphine geht größtentheils zu Fuß, unter dem Vorwande, ihr Gesundheitszustand erfordere Bewegung. Dieser Verzug hat zum Zweck, die Resultate der Versammlung der Kammern abzuwarten. Der alte Hof scheint große Hoffnungen auf die Pairskammer gesetzt gehabt zu haben. In l'Aigle bestand das Gefolge etwa aus 1200 Mann und 2 Kanonen. — Der spanische Gesandte, Graf Ofala widerspricht die gestern mitgetheilte Nachricht von einem Vertrage zwischen ihm und dem Fürsten Polignac. — Der Kardinal Latil ist am 6. Aug. Morgens in Calais angekommen. Er war in bürgerlicher Tracht gekleidet, und trug in seinem Knopfloche eine gewaltige Schleife von dreifarbigen Bändern. Er schiffte sich denselben Abend am Bord des englischen Dampfschiffes der „Salamander" nach England ein. — Die bedeutendsten und bekanntesten der durch Verfugung der Deputirtenkammer ihres Ranges entsetzten Pairs sind: die Grafen v. Villele, Peyronnet und Corbiere, Herr Ravez von Bordaux, Admiral Duperré und Graf v. Labourdonnaye.

Hamburg den 10. Aug. „Der berüchtigte Polignac ist auf seiner Flucht in Altona angekommen; er gedenkt nach Rußland zu gehen. —

Neueste Nachrichten.

Paris den 12. Aug. Der heutige Moniteur enthält einen Auszug aus einem Schreiben des Admirals Duperré an den Marine Minister.

Schiff Algier, Bay von Algier den 31. Juli 1830.

Ich hatte die Ehre, durch meine Briefe vom 17. und 18. d. M. Ihnen zu berichten, daß die Expedition unter dem Befehle des Hrn. Contre-Admirals Rosamel den doppelten Zweck hatte, sich entweder auf dem Wege der Güte oder durch Gewalt Bona's zu bemächtigen, in dasselbe Besatzung zu legen und dann gegen Tripoli zu agiren. Nach dem Verlangen des Hrn. Grafen Bourmont schickte ich einige Tage früher auf der Korvette l'Echo, befehligt von Hrn. Graeb, einige angesehene Bewohner Algiers nach Bona, um den Local-Behörden eine Depesche des Generals en Chef zu überbringen und die Gemüther zur Uebergabe zu bewegen. Hr. Schiffskapitain Kerdrain, welcher in Abwesenheit des Hrn. Schiffskapitäns Gallois vor Bona befehligt, ließ die Deputation vor der Stadt ausschiffen und lud die Lokalbehörden ein, die Autorität des Königs anzuerkennen, das Fort von der türkischen Besatzung zu räumen und auf demselben die französische Fahne aufzupflanzen. Dieser Schritt hat vollständigen Erfolg. Die Echo verließ Bona den 26. Die Stadt und die Häfen müssen in diesem Augenblicke durch die französische Garnison besetzt seyn, welche der Hr. Admiral v. Rosamel, der

ich aufmache." — Jetzt aber zeigte sich der König in Person und Feltham öffnete ehrerbietig. Der König sandte aber Lord Sandwich zurück, sich nach den nähern Umständen zu erkundigen, und dieser erfuhr von Feltham, daß die Königl. Jagd sich mit einer Guinee loszukaufen pflege. „Gebt ihm, sagte der Monarch nach angehörtem Bericht, vierzig Schillinge, denn unsrer waren vierzig. Der Mann hat recht und muß von seinem Zolle leben." Die Hofdamen nannten ihn nachher nur den groben Feltham, woraus er sich aber wenig machte und nur wiederholte: Ich muß von meiner Brücke leben.

Die gegenwärtige, äußerst beschwerliche Zimmerplage der Fliegen vertreibt man weit sicherer und minder gefährlich als mit Arsenik, durch einen starken Aufguß von Suchong-Thee mit etwas Zucker versüßt. Die kleinen geflügelten Quälgeister bekommen nach dem Genuß den Spleen, an welchem sie augenblicklich sterben.

Der türkische Kaiser Achmet II. befahl eine Insurektion der Juden zu Antiochien in Massa. Ihrer 8000, bewaffnet, sollten sich durch einen großen Wald ziehen; allein sie hielten bei dem Sultan um eine kleine Escorte zur Sicherheit gegen die Spitzbuben an. — Das war tapfer.

den 24. abgieng, ohne Zweifel seit 2 oder 3 Tagen ausgeschifft hat.

Bekanntmachung.

Das zur Concurs-Masse des Johann Osterkorn Schiffmüllers dahier gehörige Wohnhaus Nro. 112 in der Innstadt nebst der dazu gehörigen Schiffmühle im Innstrome wird, da sich in den vorigen Terminen kein Käufer hiezu meldete, am 28. dieß Vormittags 9 bis 12 Uhr im Lokale des unterfertigten Gerichts öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden. Den 10. August 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

Schmerold.

Bekanntmachung.

Kommenden Montag den 23. August werden die öffentlichen Prüfungen der hiesigen Stadtpfarr-Filial-Schulen, zu Eggendobl, im Schulzimmer, Vormittags von halb 8 Uhr an, zu St. Nikola, im k. Militär-Schulsaale, Nachmittags von halb 2 Uhr an, hier zugleich mit einer feierlichen Preisevertheilung, gehalten, wozu Eltern und Schulfreunde hiemit geziemend einzuladen sich die Ehre gibt die

Königl. Lokal-Inspektion genannter Schulen.

Nachdem die General-Administration der königlichen Posten dem Unterzeichneten mittels Dienstvertrages dato. 2. Juni l. Js. die Concession gnädigst ertheilt hat, zur Belebung des Verkehres eine, einem Eilwagen ähnliche Privatfahrts-Gelegenheit zwischen Freyung und Passau zu errichten, so beehrt sich derselbe folgendes hiemit bekannt zu machen.

Es geht vom 1. Juli d. J. an wöchentlich zweimal, und zwar an jedem Dienstag und jedem Freitag früh um 5 Uhr dieser Wagen von der Behausung des Unterzeichneten ab, und trifft jedesmal um 12 Uhr Mittags bei dem königl. Postamte in Passau ein. Jeden Mittwoch und jeden Samstag fährt solcher wieder um 6 Uhr früh von Passau ab, und kömmt in Freyung um 2 Uhr Nachmittags an.

Dieser Wagen ist ganz bedeckt, enthält vier bequeme Sitze für Reisende, und wird mit zwei, bei schlechtem Wege mit drei Postpferden bespannt.

Die Passagier-Taxe beträgt für jeden Reisenden von Freyung bis Passau einschlüßig des Trinkgeldes 54 kr. und ebensoviel von Passau nach Freyung. Jeder Reisender hat 30 Pfd. Gepäcke frei.

Wenn mehrere Reisende die Fahrt zwischen Freyung und Passau mit dem benannten Wagen zu machen gedenken, als Plätze darin vorhanden sind, so werden zwar solche mit extra Beichaisen zugleich mit dem Wagen befördert, der gewöhnliche Preis wird aber dann um ein Drittel, sonach auf 1 fl. 12 kr. für die Person erhöht.

Sollten sich Passagiere dieses Wagens nicht bis Passau bedienen wollen oder können, so steht ihnen dieses frei, sie haben auch dann nur jenen Betrag zu entrichten, der im Verhältnisse zu oben bemerkter Taxe sich ausmittelt, und daher von Freyung bis Röhrnbach 18 kr. von dort bis Passau aber 36 kr. einschlüßig des Trinkgeldes zu bezahlen.

Mit diesem Wagen werden auch Postwagensstücke um die in dem königl. Postwagenstarife festgesetzten Taxen nicht allein von Freyung nach Passau und von Passau nach Freyung und Umgegend, sondern auch nach ganz Bayern ꝛc. befördert, und werden solche dem königlichen Postamte Passau zur Weiterbeförderung übergeben.

Zugleich wird erwähnt, daß dieser Wagen mit dem am Dienstag Mittag von Passau abgehenden königlichen Postwagen in Verbindung stehe, sohin diejenigen Reisenden, welche sogleich ihre Reise weiter fortsetzen wollen, sich desselben bedienen können.

Da die Unternehmung dieses Wagens zum Zwecke der allgemeinen Beförderung des Verkehrs gemacht wurde, so glaubt der Unterzeichnete sich der Hoffnung überlassen zu dürfen, daß durch frequente Benützung desselben die Sorge für dessen Errichtung belohnt werden wird. —

Freyung den 14. August 1830.

Franz Xaver Reichenberger,
königlicher baierischer Post-Expeditor.

An die verehrlichen Mitglieder der Musikalischen Gesellschaft bei Herrn Streicher.

Künftigen Samstag den 21. dieses, hat die Musikalische Abendunterhaltung für den Monat August statt.

Der Anfang ist Schlag 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Anzeige.

Unterzeichneter ist entschlossen, auf seiner gedeckten Pudelkegelstatt ein Bestscheiben mit nachstehenden Gewinnsten zu geben:

1ter	Gewinnst	5	bayer.	Thaler	mit	seidenem	Tuch.
2ter	=	4	=	=	=	=	detto.
3ter	=	3	=	=	=	=	detto.
4ter	=	2	=	=	=	=	detto.
5ter	=	1	=	=	=	=	detto.

Dieses Scheiben nimmt seinen Anfang Sonntag den 22. August und endet sich Mittwoch den 8. September, wo um 6 Uhr Abends die letzten Leggelder angenommen werden, mit dem Bemerken, daß den Sonntag darauf um 3 Uhr Nachmittags abgeschoben seyn muß. Geschoben wird auf 7 Kegel mit einer lignum sanctum-Kugel, und das Loos oder 3 Kugeln kosten 3 kr. Zur Bestreitung der Unkosten werden von jedem eingeschobenen Stand 3 kr. aufgehoben.

Das Uebrige ist im Standprotokoll zu ersehen. Ich mache hiemit meine ergebenste Einladung.

Jakob Nester, Gastwirth
zum rothen Ochsen im Ort.

Mit hoher Bewilligung, wird heute Abend die Musikgesellschaft, das Kleeblatt aus München, sich in dem Kreuzgarten in der Innstadt zu produciren die Ehre haben, wozu sie ganz ergebenst einladen.

Der Anfang ist um 6 Uhr.

Passau den 19. August 1830.

Richter, Vorstand der Gesellschaft.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. | **Nro. 45.** | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 20. August 1830.

Frankreich. Folgendes ist die nunmehr in Frankreich eingeführte constitutionelle Charte:

Staatsrecht der Franzosen.

Art. 1. Die Franzosen sind, ohne Rücksicht auf ihren anderweitigen Titel und Rang, vor dem Gesetz einander gleich. 2. Sie tragen ohne Unterschied, nach Maßgabe ihres Vermögens, zu den Staatslasten bei. 3. Sie sind sämmtlich zu bürgerlichen und Militärdiensten gleich zuläßig. 4. Ihre persönliche Freiheit ist gleichfalls verbürgt, da Niemand belangt noch angehalten werden kann, ausgenommen in den durch das Gesetz vorgesehenen Fällen und in den von ihm vorgeschriebenen Formen. 5. Jeder bekennt seine Religion mit gleicher Freiheit und erhält für seinen Gottesdienst den nämlichen Schutz. 6. Die Diener der römisch-apostolisch-katholischen Religion, zu der sich die Mehrzahl der Franzosen bekennt, und die andern christlichen Religions-Bekenntnisse, werden aus dem Staatsschatz besoldet. 7. Die Franzosen haben das Recht, ihre Meinungen, indem sich dieselben nach den Gesetzen richten, bekannt zu machen und drucken zu lassen. Die Censur kann nie wieder hergestellt werden. 8. Jedes Eigenthum ist unverletzbar, ohne Ausnahme der sogenannten Nationalgüter, da das Gesetz keinen solchen Unterschied kennt. 9. Der Staat kann, wegen eines gesetzlich dargethanen öffentlichen Interesses, die Aufopferung eines Eigenthums fordern, jedoch bloß gegen vorläufige Entschädigung. 10. Alle Verfolgungen wegen Meinungen und Stimmgaben, die vor der Restauration geäußert worden, sind verboten. Die nämliche Vergessenheit ist den Gerichten und den Bürgern befohlen. 11. Die Conscription ist abgeschafft. Die Rekrutirung des Land- und See-Heeres wird durch ein Gesetz festgesetzt.

Formen der Regierung des Königs.

12. Die Person des Köngs ist unverletzbar und heilig. Die Minister sind verantwortlich. Nur dem König kömmt die Vollziehungs-Gewalt zu. 13. Der König ist das Oberhaupt des Staates; er befehligt die Land- und See-Macht, erklärt Krieg, macht Friedens-, Allianz- und Handels-Tractate, ernennt zu allen Anstellungen bei der Staats-Verwaltung und macht die zur Ausübung der Gesetze nöthigen Anordnungen und

Nichtpolitisches.

Durchsichtige Uhr.

Neuerlich ist der Akademie der Wissenschaften zu Paris eine Uhr vorgelegt worden, die größtentheils aus Bergkrystall gebaut war. Ihr Verfertiger heißt Rebellier und sie ist sehr klein. Das innere Werk ist ganz sichtbar; die beiden Zahnräder, welche die Zeiger tragen, sind von Bergkrystall, die andern Räder aber von Metall. Alle Schrauben stehen in Krystall und die Wellen gehen in Rubinen. Die Flucht ist von Saphir, das Gehrad von Bergkrystall und die Feder von Gold. Der regelmäßige Gang dieser Uhr wird von dem Verfertiger der geringen Ausdehnung des Bergkrystalls in dem Gehrade u. s. w zugeschrieben. Die Ausführung dieses Kunstwerkes ist ein Beweis von der großen Vollkommenheit der Steinschneidekunst. —

Suwarow hatte sehr viele Eigenheiten. Man hat von ihm manche Anekdote zwar gedichtet; aber dennoch ist gerade eine der auffallendsten Sonderbarkeiten durch die glaubwürdigsten Augenzeugen hinlänglich verbürgt worden. Den Abend vor dem entscheidenden Sturm von Ismail, sagte er zu seinen Soldaten: Morgen früh, eine Stunde vor

Ordonanzen, ohne aber jemals die Gesetze selbst aufzuheben oder von ihrer Vollziehung zu entbinden. Fremde Truppen können nur Kraft eines Gesetzes in den Staatsdienst aufgenommen werden. 14. Die gesetzgebende Gewalt wird gemeinschaftlich von dem Könige, der Kammer der Pairs und der Kammer der Abgeordneten ausgeübt. 15. Das Recht, Gesetze vorzuschlagen, steht dem Könige, der Kammer der Pairs und der Kammer der Deputirten zu. Das Abgaben-Gesetz muß jedoch zuerst von der Deputirtenkammer bestimmt werden. 16. Jedes Gesetz muß von der Mehrheit (Majorität) jeder der beiden Kammern berathen und frei gestimmt werden. 17. Wird ein Gesetzes-Vorschlag von einer der drei Gewalten verworfen, so darf er in derselben Sitzung nicht wieder vorgebracht werden. 18. Der König allein sanktionirt und promulgirt die Gesetze. 19. Die Civilliste wird für die Dauer der Regierung von der ersten gesetzgebenden Versammlung, nach der Thronbesteigung des Königs, festgesetzt.

Von der Pairskammer.

20. Die Pairskammer ist ein wesentlicher Theil der gesetzgebenden Macht. 21. Sie wird von dem König zu gleicher Zeit mit der Kammer der Deputirten zusammenberufen. Die Sitzung der Einen beginnt und endet zu gleicher Zeit mit der der Andern. 22. Jede Versammlung der Pairskammer, welche außer der Zeit der Sitzung der Deputirtenkammer statt fände, ist ungesetzmäßig und null und nichtig von Rechtswegen, den Fall ausgenommen, wo sie als Gerichtshof vereinigt ist und wo sie nur richterliche Funktionen ausüben kann. 23. Die Ernennung der Pairs von Frankreich steht dem König zu. Ihre Zahl ist unbeschränkt: er kann ihnen verschiedene Würden verleihen, und sie, nach seinem Willen, auf lebenslänglich ernennen. 25. Die Pairs haben Zutritt in der Kammer mit 25 Jahren, berathende Stimme aber nur mit 30 Jahren. 25. Die Pairskammer wird von dem Kanzler von Frankreich präsidirt; in seiner Abwesenheit, von einem vom König dazu ernannten Pair. 26. Die Prinzen von Geblüt sind Pairs durch das Recht der Geburt; sie nehmen ihren Sitz unmittelbar nach dem Präsidenten ein. 27. Die Sitzungen der Pairskammer sind öffentlich wie die Kammer der Deputirten. 28. Die Pairskammer erkennt über Hochverraths Verbrechen und über Vergehungen gegen die Sicherheit des Staats, welche gesetzlich bestimmt werden sollen. 28. Kein Pairs kann anders als auf Befehl der Kammer verhaftet und kann in peinlichen Dingen nur von ihr gerichtet werden.

Von der Deputirten-Kammer.

30. Die Deputirtenkammer wird zusammengesetzt aus den Deputirten, welche die Wahlkollegien, deren Organisation durch Gesetze bestimmt werden wird, wählen. 31. Die Deputirten werden auf 5 Jahre erwählt. 32. Kein Deputirter kann in der Kammer zugelassen werden, der nicht 30 Jahr alt ist und die übrigen durch das Gesetz bestimmten Eigenschaften besitzt. 33. Sollten sich aber in einem Departement keine 50 Personen dieses Alters vorfinden, welche die gesetzlich erforderliche Steuerquote zahlen, so wird ihre Anzahl durch die Höchstbesteuerten unter der erforderlichen Steuersumme ergänzt und diese wählen gemeinschaftlich mit den erstern. 34. Niemand ist Wähler, der nicht wenigstens 25 Jahr alt ist, und der nicht die übrigen gesetzlich bestimmten Eigenschaften besitzt. 35 Die Präsidenten der

---

Tage, werde ich aufstehen, werde beten, mich anziehen, werde dann krähen wie ein Hahn und man stürmt dann nach meiner Disposition. Er stand wirklich eine Stunde vor Tages Anbruch auf, wusch sich, betete, krähete wie ein Hahn, man stürmte nach seiner Vorschrift und eroberte die Festung.

So wenig dieser berühmte Feldherr sich um die Ueberzeugung Anderer bekümmerte, so religiös war er für sich. Alle Ceremonien seiner Kirche beobachtete er mit der größten Gewissenhaftigkeit, und er hielt darauf, daß dieß auch bei seinen Soldaten geschähe. In Warschau hatte einst ein Hauptmann die Gebetsformel abgekürzt, die er Abends beim Zapfenstreiche vor der Wache nach der Ordenanz herzusagen hatte, um desto geschwinder fort zu kommen. Suwarow, der zufällig in der Nähe war, hatte diese Lücke bemerkt, stürzte mit größter Hast vor die Wache, und schalt den Hauptmann mit den Worten aus: du gewissenloser, abscheulicher, gottesvergeßener Mensch! du willst den Himmel betrügen! du willst also gewiß auch mich und die Kaiserin betrügen! Was willst du hier?

Nachdem Paul 1. den russischen Kaiserthron bestiegen hatte, wurden viele Offiziere ohne nähere Untersuchung ganz willkührlich verabschiedet und

Wahlkollegien werden von den Wählern ernannt. 35. Wenigstens die Hälfte der Deputirten muß von den Wahlfähigen gewählt werden, die ihren politischen Wohnsitz im Departement haben. 37. Der Präsident der Deputirtenkammer wird von ihr bei der Eröffnung einer jeden Sitzung erwählt. 38. Die Sitzungen der Kammer sind öffentlich, aber das Verlangen von 5 Mitgliedern ist hinreichend, daß sie sich in geheimes Komitee bilde. 39. Die Kammer theilt sich in Bureaux zur Erörterung der Gesetzentwürfe. 40. Keine Auflage kann eingeführt noch erhoben werden, die nicht von beiden Kammern bewilligt und vom König bestättigt ist. 41. Die Grundsteuer wird nur auf ein Jahr bewilligt; die indirekten Auflagen können es auf mehrere Jahre werden. 42 Der König beruft jedes Jahr beide Kammern; er vertagt dieselben, und kann die der Deputirten auflösen, allein in diesem Fall muß er innerhalb drei Monaten eine neue berufen. 43. Keine Haft kann gegen ein Mitglied der Kammer, während der Sitzung, noch in den 6 Wochen vor oder nach derselben, verfügt werden. 44. Kein Mitglied der Kammer kann während der Sitzung, außer dem Fall des Ergriffs auf frischer That, peinlich belangt noch angehalten werden, es sey denn, daß die Kammer seine Belangung erlaube. 45. Jede Bitte an die eine oder die andere Kammer kann nur schriftlich bewerkstelligt und vorgelegt werden; das Gesetz verbietet, solche in eigener Person und vor die Schranken zu bringen. (Beschl. f.)

Paris den 12. August. Der heutige Moniteur bringt mehrere Ordonanzen des Königs mit Ernennungen. Darunter befinden sich die der Minister, und zwar die des Hrn. Dupont del 'Eure zum Siegelbewahrer und Justiz-Minister, des Hrn. Grafen Gerard zum Minister-Staats-Sekretär im Kriegs-Departement; des Hrn. Herzog Broglio im Departements des öffentlichen Unterrichts und des Kultus; des Hrn. Guizot im Departement des Innern; des Hrn. Baron Louis im Departement der Finanzen; des Hrn. Grafen Molé im Departement der auswärtigen Angelegenheiten und des Grafen Sebastiani im Marine-Departement; dann sind zu Mitglieder des Minister-Conseils ernannt, die oben erwähnten Minister und die Herrn Jak. Laffitte, Casimir Perier, Dupin d. ä. und Baron Bignon. — An die Stelle des Marquis von Latour-Mauburg, der seine Demission gegeben, wurde der Hr. Graf Jourdan, Gouverneur der Invaliden ernannt; die übrigen Ernennungen betreffen Unter-Präfecten — Der Moniteur vom 12. August enthält Folgendes: Wie die Nachrichten der Vorfälle in Paris nach Aix in Savoyen kamen, reisten der König und die Königin von Sardinien nach Turin ab. — Man glaubt, daß Carl X. sich morgen in Cherbourg einschiffen und seine Residenz in Palermo aufschlagen wird. — Einige Deputirte haben für gut befunden, heute nicht in der Kammer zu erscheinen. Wenn sie sich weigern, den Eid dem Könige Ludwig Philipp und seiner Regierung zu leisten, so legen sie dadurch selbst ihre Eigenschaft ab, sie verzichten auf ihre Vollmacht und es ist zu erwarten, daß der Minister eine Maaßregel ergreifen wird, die sie zwingt, entweder diese Pflicht zu erfüllen, oder sich der Stelle eines Abgeordneten zu begeben. Im Falle der Weigerung wird sonder Zweifel für ihre Ersetzung Vorsorge getroffen werden.

Der Moniteur meldet aus Clermont-Ferrand vom 7. August: „General Sainte-Suzanne hat sich wegen der Stimmung seiner Soldaten eine

---

oft verbannt. Suwarow nahm sie bei sich auf und behandelte sie sehr gastfrei. Der Kaiser war darüber sehr zornig und forderte Rechenschaft von dem Feldmarschalle. Suwarow erwiederte: ich kenne die Leute, sie sind ehrlich und brav, arm und hülflos. Sollen sie etwa Diebe oder Bettler werden? Das kann ich, als ein guter Russe, nicht dulden und habe sie deswegen bei mir aufgenommen.

Der Kaiser, der das Edle dieser Sprache sehr gut fühlte, wenn sie gleich etwas rauh klang — nahm sie dennoch zu Herzen, und mancher Offizier wurde wirklich auf Suwarow's Fürwort in der Folge wieder angestellt.

Unter Kaiser Joseph II. wurde ein Juden-Rigement errichtet. So oft der Offizier das Commando-Wort ausgesprochen hatte, lief es wie ein Lauffeuer die Glieder hinunter Achtung! hat er gesagt, hat er gesagt! Am Ende rief dieser unwillig; Halts Maul, und die Reihen tönten wieder: Halts Maul! hat er gesagt, hat er gesagt!

Erzbischof Migazzi. Sollen die Glocken der Kaiserstadt geläutet werden, wenn der heilige Vater einzieht?

Kaiser Joseph. Schöne Frage! Sind nicht die Glocken Ihre Artillerie?

Kugel durch den Kopf geschossen. Nach tausend fruchtlosen Versuchen, die Besatzung aus Clermont zu bestimmen, sich der von der Nationalgarde besetzten Posten zu bemächtigen, antworteten die Soldaten, wenn man sie zum Ausrücken zwinge, werde der General an ihrer Spitze ziehen, und jeder von ihnen habe in seiner Patrontasche eine Patrone für ihn; auf das Volk aber würden sie nicht feuern."

Neueste Nachrichten.

Paris den 14. August. Die Times, die so eben auf ausserordentlichem Wege hier eingetroffen ist, meldet, der Herzog von Buckingham habe Carl dem Zehnten Hartwell, das sein Bruder so lange bewohnt hat, zur Residenz angeboten.

Berlin den 12. Aug. Sehr glaubwürdigen Versicherungen zufolge soll von Seite unsers Hofs die feste Entschließung schon ausgesprochen seyn, sich in die innern Angelegenheiten Frankreichs nicht mischen zu wollen. Die Gesinnungen des großbritannischen Kabinets in dieser Hinsicht sind ebenfalls schon bekannt, und schneiden der übertriebenen französischen Dynastie alle Hoffnung ab, von jener Seite durch Waffengewalt im Geringsten unterstützt zu werden. Der russische Hof dürfte eben so wenig geneigt seyn, der in Frankreich unterlegenen Sache irgend beizustehen.

Bekanntmachung.

In der Concurs-Sache der Magdalena Freisléderer Schiffmüllers Wittwe dahier wird zum letzmaligen Verkaufe des Anwesens, bestehend aus dem gemauerten Hause Nro. 31 vor dem Capuciner-Thore, dann aus einem Obstgarten und einer Schiffmühle mit 2 Gängen, Termin auf Mittwoch den 15. September l. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr angeordnet, wozu Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Den 6. August 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger Direkter.

v. Mulzer.

Nachdem die General-Administration der königlichen Posten dem Unterzeichneten mittels Dienstvertrages ddto. 2. Juni l. Js. die Concession gnädigst ertheilt hat, zur Belebung des Verkehres eine, einem Eilwagen ähnliche Privatfahrts-Gelegenheit zwischen Freyung und Passau zu errichten, so beehrt sich derselbe folgendes hiemit bekannt zu machen.

Es geht vom 1. Juli d. J. an wöchentlich zweimal, und zwar an jedem Dienstag und jedem Freitag früh um 5 Uhr dieser Wagen von der Behausung des Unterzeichneten ab, und trifft jedesmal um 12 Uhr Mittags bei dem königl. Postamte in Passau ein. Jeden Mittwoch und jeden Samstag fährt solcher wieder um 6 Uhr früh von Passau ab, und kömmt in Freyung um 2 Uhr Nachmittags an.

Dieser Wagen ist ganz bedeckt, enthält vier bequeme Sitze für Reisende, und wird mit zwei, bei schlechtem Wege mit drei Postpferden bespannt.

Die Passagier-Taxe beträgt für jeden Reisenden von Freyung bis Passau einschlüßig des Trinkgeldes 54 kr. und ebensoviel von Passau nach Freyung. Jeder Reisender hat 30 Pfd. Gepäcke frei.

Wenn mehrere Reisende die Fahrt zwischen Freyung und Passau mit dem benannten Wagen zu machen gedenken, als Plätze darin vorhanden sind, so werden zwar solche mit extra Beichaisen zugleich mit dem Wagen befördert, der gewöhnliche Preis wird aber dann um ein Drittel, sonach auf 1 fl. 12 kr. für die Person erhöht.

Sollten sich Passagiere dieses Wagens nicht bis Passau bedienen wollen oder können, so steht ihnen dieses frei, sie haben auch dann nur jenen Betrag zu entrichten, der im Verhältnisse zu oben bemerkter Taxe sich ausmittelt, und daher von Freyung bis Röhrnbach 18 kr. von dort bis Passau aber 36 kr. einschlüßig des Trinkgeldes zu bezahlen.

Mit diesem Wagen werden auch Postwagensstücke um die in dem königl. Postwagenstarife festgesetzten Taxen nicht allein von Freyung nach Passau und von Passau nach Freyung und Umgegend, sondern auch nach ganz Bayern ꝛc. befördert, und werden solche dem königlichen Postamte Passau zur Weiterbeförderung übergeben.

Zugleich wird erwähnt, daß dieser Wagen mit dem am Dienstag Mittag von Passau abgehenden königlichen Postwagen in Verbindung stehe, sohin diejenigen Reisenden, welche sogleich ihre Reise weiter fortsetzen wollen, sich desselben bedienen können.

Da die Unternehmung dieses Wagens zum Zwecke der allgemeinen Beförderung des Verkehrs gemacht wurde, so glaubt der Unterzeichnete sich der Hoffnung überlassen zu dürfen, daß durch frequente Benützung desselben die Sorge für dessen Errichtung belohnt werden wird. —

Freyung den 14. August 1830.

Franz Xaver Reichenberger,
königlicher baierischer Post-Expeditor.

In Nro. 156 in der Schrott-Gasse, ist auf künftiges Ziel der dritte Stock zu beziehen. Das Nähere ist beim Haus-Eigenthümer zu erfragen.

Im Hause Nro. 393 in der Reitgaße kann der erste Stock bestehend in 4 Zimmern ꝛc. sogleich bezogen werden.

Im Hause Nro. 387 in der Reitgaße am Neumarkt ist auf das Ziel Michaeli die Wohnung über 2 Stiegen zu vermiethen, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Trokenboden, Holzlege, und Keller.

In der Pustet'schen Buchhandlung in Passau ist zu haben:

Frint, Dr. J., Handbuch der Religions-Wissenschaft für die Kandidaten der Philosophie. 8. 6 Thle. fl. 16.

— — Beiträge zur Belehrung und Veredlung der Menschen. 8. 8 Thle. fl. 12.

— — Die Feier der Menschen-Erlösung. fl. 1. 30. kr.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 46.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 21. August 1830.

Brasilien. Der Kaiser Don Pedro hat nunmehr die Unabhängigkeit Mexiko's förmlich anerkannt, und einen Repräsentanten bei der dortigen Regierung ernannt.

Großbritanien. Hr. Cottu, Rath am königl. Gerichtshofe zu Paris, bekannt durch seine kontrerevoluzionären Schriften, befand sich am 30. Juli in seinem Landhause, als er einen Volkshaufen seinen Namen ausrufen hörte, mit der Drohung, ihn an einen Laternenpfahl zu hängen. Er machte sich eiligst aus dem Staube, mit nur 20 Fr. in der Tasche. Von Zeit zu Zeit versteckte er sich, bis er nach Boulogne gelangte. Von dort ist er, wie bereits berichtet worden, zu Dover angekommen

Frankreich. Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.

Von den Ministern.

46. Die Minister können Mitglieder der Pairs- oder der Deputirtenkammer seyn; außerdem haben sie Eintritt in die eine oder andere Kammer und sollen angehört werden, wenn sie es verlangen. 47. Die Deputirtenkammer hat das Recht, die Minister anzuklagen und vor der Pairskammer zu belangen, die allein das Recht hat, dieselben zu richten.

Vom Gerichtsstand.

48. Alle Rechtspflege geht vom König aus. Sie wird in seinem Namen von Richtern verwaltet, die er ernennt und einsetzt. 49. Die vom König ernannten Richter sind unentsetzbar. 50. Die jetzigen gewöhnlichen Gerichtshöfe und Gerichte sind beibehalten. Nichts wird von ihnen geändert, als vermöge eines Gesetzes. 51. Die jetzige Institution der Handelsrichter wird beibehalten. 52. Die Friedensgerichte werden gleichfalls beibehalten. Die Friedensrichter, obschon vom König ernannt, sind nicht unabsetzbar. 53. Niemand kann seinem natürlichen Richter entzogen werden. 54. Demnach können keine Commissionen, keine ausserordentliche Gerichte, aus irgend einem Grund noch unter irgend einer Benennung, errichtet werden. 55. Die Debatten in peinlichen Prozessen sind öffentlich; es sey denn, daß die Oeffentlichkeit für Ordnung und Sitten gefährlich wäre; in diesem Fall erklärt solches das Gericht durch ein Urtheil. 56. Die Geschwornen-Institution wird beibehalten; die nach längerer Erfahrung etwa für nöthig erachteten Aenderungen können nur durch ein Gesetz verfügt werden. 57. Die Strafe der Gütereinziehung ist abgeschafft, und kann nicht wieder eingeführt werden. 58. Der König hat das Recht, zu begnadigen und die Strafen zu ändern. 59. Das bürgerliche Gesetzbuch und diejenigen Gesetze, die gegenwärtiger Verfassungs-

Nichtpolitisches.

Ein großes Unglück hat sich in der Gegend von Salzburg ereignet. Am 22 v. M. Nachmittags um 4¼ Uhr wurde der Horizont in jener Gegend auf der westlichen und nördlichen Seite durch finstere dicke Wolken verdunkelt, welche sich allmählig immer tiefer senkten, und mit dem aus den Niederungen theilweise aufsteigenden dichten Nebel zu vereinigen schienen. Schnell entwickelte sich das düstere, kupferfärbig gewordene Gewölke, der heftigste Orkan trieb dasselbe gegen Osten über die Pfleggerichts-Bezirke von Neitwörth, Mattsee und Neumarkt; unter unaufhörlichem Rollen des Donners und Leuchten der Blitzen ergoß sich der Regen in Strömen und kurz darauf schleuderte der Orkan mit fürchterlicher Gewalt Schlossen, zum Theil in der Größe von mittlern Hühnereyern in solcher Menge herab, daß in einem Zeitraume von einer Viertelstunde der Boden sechs bis zehn Zoll hoch damit bedeckt war. Schrecklich war die Zerstörung. Die unglücklich Betroffenen entdeckten an Allem, was sie umgab, nichts als Verderben und Verheerung. — Die Dachungen ihrer Häuser, theils abgetragen, theils von den Schlossen gänzlich verdorben, die Mauern niedergeworfen, die Schornsteine und Kamine eingestürzt, die Fenster und Fensterbalken zerschmettert, Thüren und Thore zertrüm-

Urkunde nicht zuwieder sind, bleiben gültig, bis sie gesetzlich aufgehoben werden.

Vom Staat verbürgte besondere Rechte

60. Die dienstthuenden Militärs, die Offiziere und Soldaten in Ruhestand, die pensionirten Wittwen, Offiziere und Soldaten behalten ihre Grade, Ehrenstellen und Gehalte. 61. Die Staatsschuld ist verbürgt. Jede Art von Verbindlichkeit des Staates gegen seine Gläubiger ist unverletzbar. 62. Der alte Adel nimmt seine Titel wieder an; der neue behält die seinigen. Der König ernennt Adelige nach Belieben; ertheilt ihnen aber nur Rang und Ehrenstellen, ohne sie von den Lasten und Pflichten der Gesellschaft freizusprechen. 63. Die Ehrenlegion wird beibehalten. Der König wird ihre innern Reglements und ihren Orden festsetzen. 64. Die Colonien werden durch besondere Gesetze regiert. 65. Der König und seine Nachfolger schwören, bei ihrer Thronbesteigung, in Gegenwart der versammelten Kammern, die Verfassungsurkunde treu zu beobachten. 66. Gegenwärtige Urkunde, nebst allen durch sie erhärteten Rechten, bleiben der Vaterlandsliebe und dem Muth der Nationalgarde und allen französischen Bürgern anvertraut. 67. Frankreich nimmt seine Nationalfarben wieder an. Künftig wird keine andere Cocarde, als die dreifarbige, getragen.

Supplementar-Verfügungen.

Die Deputirtenkammer erklärt, daß es nothwendig ist, nacheinander, durch besondere Gesetze in kürzester Frist, Folgendes anzuordnen:

1. Die Anwendung des Geschwornengerichts bei Preßvergehen. 2. Die Verantwortlichkeit der Ministern und andern Agenten der Gewalt. 3. Die Wiedererwählung der zu besoldeten Staatsämtern beförderten Deputirten. 4. Die jährliche Bewilligung des Contingents der Armee. 5. Die Organisation der Nationalgarde, mit Einschreiten der Nationalgarden in die Wahl ihrer Offiziere. 6. Verfügungen, die den Stand der Land- und See-Offiziere jeden Grads gesetzlich sichern. 7. Auf ein Wahlsystem gegründete Departemental- und Munizipal-Institutionen. 8. Oeffentlichen Unterricht und Lehrfreiheit. 9. Aufhebung des doppelten Votums, und Festsetzung der Wahlfähigkeits- und Wählbarkeits-Bedingungen.

Besondere Verfügungen.

Alle unter der Regierung Königs Karl X. geschehenen Pairs-Ernennungen sind für null und nichtig erklärt. Der. 27 (jetzt Art. 23.) der Verfassungsurkunde wird in der Sitzung von 1831 einer Prüfung unterworfen.

Paris den 14. Aug. Ein Schreiben aus Algier vom 31. Juli erzählt von einem Gefecht, das zu Blida, einer am Fuße des Berges Atlas, gelegenen Stadt, statt hatte. Diese Stadt, welche zum Algierischen Gebiete gehörte, war dem Bey von Titery versprochen; aber der Oberbefehlshaber fand es für besser, einen Aga darüber zu setzen, was bei den Arabischen Stämmen Mißvergnügen erzeugte. Man meldete nach der Chassauba, daß man den Ausbruch von Unruhen befürchte, daß der Marschall, um denselben vorzubeugen, am 23. Juli mit 1500 Mann nach Blida ausbrach. Man emfing ihn in der Stadt mit Ehrfurcht und Freude; er bezog ein an die Stadt gränzendes Landhaus, installirte den Aga und wollte am andern Tage wieder abreisen.

Während der Nacht aber kamen zahlreiche Banden der Kobylen den Atlas herab und besetzten die Anhöhen um Blida. Einige franz. Artilleristen, die ihre Pferde in die Tränke führten, wurden angegriffen und diejenigen enthauptet, die man zu Gefangenen machte. Nun wurden alle unsere Bivouaques angegriffen; wir hatten kaum Zeit, eine Defensivstellung anzunehmen, um uns in Ordnung zu retiriren. Unsere Truppen mußten oft Quarée's bilden, um dem feindlichen Ungestümm abzuwehren. Das 17. Jäger-

---

mert, ausgehoben oder sonst beschädigt. Viele Baugründe theils überschwemmt, theils von den, aus ihren Ufern gewichenen Bächen und Steingerölle, Schotter und Schlamm überdeckt. Sämmtliche Feldfrüchte, die Gräserei, die Garten- und Küchen-Gewächse gänzlich vernichtet oder bis zum Staube zermalmt. So geschah es, daß Tausende von Obstbäumen entwurzelt, und jene, welche übrig blieben, entblättert, ihrer Aeste beraubt, von ihrer Rinde entblößt und größtentheils für immer untragbar gemacht wurden. Selbst die Waldungen entgingen der vernichtenden Gewalt des Orkans nicht; der größte Theil des Eigenthums und der Gemeinde-Waldungen wurden durch die Windbrüche zu Grunde gerichtet, ja die ältesten, die hundertjährigen Bäume, liegen zerschmettert am Boden. Ein Bild der gränzenlosesten Verwüstung. Doch das Unglück schien sein Maaß noch nicht erreicht zu haben.

In dem Augenblicke der gräßlichsten Verheerung entlud sich der ungeheuerste Wolkenbruch, den Menschen je erlebt haben. Das im Pfleggericht Neumarkt befindliche Dorf Pfongau wurde seinem Grimme am meisten ausgesetzt; das Wasser stieg über acht Fuß, riß Häuser und Mauern ein; hob einen Wirthschaftsstadel aus seinen Grundvesten, trug ihn quer über das Bett des Hagenwaldbaches und steigerte die Fluth mit solchem Ungethüm, daß sich die armen Bewohner in die

Regiment zu Pferd trieb den Feind mehrmals zurück. Die Kabylen verfolgten uns auf einer Strecke von acht Stunden und verließen uns erst bei der Brücke der Aracht. Sie ließen, als sie nach Blida zurückkamen, den Einwohnern die gute Aufnahme theuer bezahlen, die sie uns bezeigt hatten, indem sie an den Mauren und Juden große Ausschweifungen verübten. Diese Affaire kostete uns ungefähr 100 Mann; auch die Kabylen erlitten großen Verlust. Der Marschall mußte sich, mit dem Degen in der Hand, mitten in das Treffen stürzen, um dem General Desprez, der sich in großer Gefahr befand, Beistand zu leisten. Hr. v. Trolan, erster Adjutant des Oberbefehlshabers, wurde tödlich verwundet und starb bald darauf. Er diente seit 20 Jahren unter General Bourmont.

Niederlande. In niederländischen Journalen liest man folgende sonderbare Nachricht: Der Vater und die Mutter des Herzogs von Bordeaux fordern von den Tribunalen ihr durch, oder im Namen der Herzogin von Berry entführtes Kind zurück; sie geben an: sie hätten ihren Sohn gerne dazu hergegeben, um mit der Zeit König von Frankreich, nicht aber um französischer Emigrant zu werden.

Neueste Nachrichten.

Paris. Der Constitutionnel vom 14. August schreibt: Es herrscht diesen Abend das allgemeine Gerücht, die Regierung habe heute durch den Telegraphen von Toulon traurige Nachrichten aus Algier erhalten. Die Bevölkerung der Stadt, so heißt es, sey gegen unsere Armee in Aufstand gerathen, man habe sich zwei Tage lang in den Straßen geschlagen und unsere Soldaten hätten endlich über die Insurgenten gesiegt. Diese wichtigen Begebenheiten sollen den 28. und 29. Juli statt gehabt haben.

In Bordeaux herrscht das Gerücht und der Indicateur wiederholt es, daß die 10 bis 12,000 Mann spanischer Truppen, die das vertriebene Ministerium auf der Gränze zusammenziehen ließ, um den berüchtigten Ordonanzen zu Hülfe zu kommen und den Prevotalgerichten die Hand zu reichen, bei dem Anblicke unserer dreifarbigen Fahne die Kokarde der Cortes aufsteckten und sich gegen Madrid in Marsch setzten. Ihrem Beispiel soll auch die Besatzung von St. Sebastian gefolgt seyn und, mit den Farben der Unabhängigkeit geschmückt, mit unsern Soldaten fraternisiren.

Miscellen.

Regensburg. Den 31. Juli ereignete sich in der hiesigen Schwimmschule ein Unglücksfall. Ein Goldarbeiter, Namens Herz, welcher daselbst das Schwimmen erlernte, wagte sich etwas weiter, als es der Lehrer erlaubte, und als Letzterer den gefährlichen Ort sah, an welchen sich Herz hinbegeben hatte, eilte er mit dem Schiffe auf ihn zu — aber zu spät. Der Unglückliche, dessen Rufen man nicht sogleich hören konnte, war schon ertrunken. Alle Bemühungen, ihn zu retten oder auch nur seinen Leichnam zu erhalten, waren vergebens; erst einige Tage später wurde er in der Nähe von Wörth gefunden. Möge dieses traurige Beispiel zur Warnung dienen, damit bei der gewiß allgemein anerkannten Zweckmäßigkeit unserer Schwimmschulen für die Jugend und öffentliche Erziehung — doch jene Vorsicht nicht außer Acht gelassen werde, welche, da, wo junge noch ungeübte Kräfte so leicht verleitet werden, mehr zu wagen als ihre Fertigkeit ihnen gestattet, nöthig ist. Es ist nur

---

obersten Theile ihrer Gebäude retten mußten, wenigstens das Leben zu sichern, die Habseligkeiten dem Grimme der Fluthen überlassend. So standen sie, jeden Moment den Tod erwartend, von der Nachbarschaft von aller Hilfe abgeschnitten. Nicht einmahl die Bewohner des naheliegenden Dorfes Spanswang konnten zur Hilfe herbei eilen, denn diesen drohte der Bifluß eine Verschüttung durch seine Steinmassen zuzuführen, und führte sie auch wirklich zu, indem die locker gewordenen Steinmassen mit wildem Ungestüm auf das arme Dörfchen hinunter rollten. Die Zahl der Unglücklichen übersteigt alle Begriffe. Die Gegend zählt 2383 Grundbesitzer, 2000 davon sind an den Bettelstab gerathen. An der Damberger Verbindungsstraße wurden weite Strecken bis auf 5 Fuß tief und nach der ganzen Breite zerstört. Die Matseer-Straße, dann mehrere Haus- und Baugründe wurden gänzlich verschüttet. Der bisher erhobene Schaden beträgt über eine halbe Million Gulden Conventions-Münze! und ist in seinen Folgen noch bedeutender, ja beinahe unberechenbar, weil die meisten der Verunglückten, um nur dem drückendsten Nothstande zu steuern, ihr Vieh entweder unter dem Preise veräußern, oder zur Benützung an Andere überlassen mußten, wodurch noch sie auf viele Jahre der Mittel beraubt wurden, ihre verödeten Gründe wieder zu einigem Ertrage zu bringen.

zu bekannt, daß in solchen Fällen auch bei der Anwesenheit geübter Schwimmer die Rettung nicht immer möglich ist, und Schlaganfälle und Krämpfe bei gegenwärtiger Hitze leicht eintreten.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 12. August Anna Klara, ehel. des Joseph Mayer, b. Fischers und Fischhändlers in Nro. 192., und Antonia Laura Klara, ehel. des Jakob Köglmayer, b. Zuckerbäckers in Nro. 32.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 12. August Paul, ein unehel. Knabe in Nro. 533.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Am 31. Juli Theres Hoft, Leichenansagerin von hier, 53 Jahre alt, an der Lungensucht. Am 4. August Alois Kuchler, b. Lederfabrikantens ehel. Kind, 8. Wochen alt, an Fraisen.

Versteigerung.

In Kellberg d. G. wird ein neues Schulhaus erbaut, und der Bau an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben.

Zur öffentlichen Versteigerung dieses Baues hat man Tagsfahrt auf den 30. August vormittags 9 Uhr im dießseitigen Amtslokale festgesetzt, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Den 29. Juli 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Der auf den 23. dieß angesetzte Verkauf von 10 Ballen böhmischen Tuches bleibt bis auf weiters ausgesetzt.

Den 18. August 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Den Titl. Mitgliedern der abonirten Sommer-Gesellschaft wird hiemit bekannt gemacht, daß künftigen Mitwoch den 25. d. M. Ball im Gasthof zum Mohren gehalten wird. Der Anfang ist um 8 Uhr, auch werden Wägen bei obigem Gasthof bereit stehen.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 22. August in den Sommerkeller des Herrn Bräuers Koller.

Stand der Gesellschaft 575.

Der Ausschuß.

Samstag den 22. August ist in dem Garten des Unterzeichneten bei günstiger Witterung Gartenmusik, sollte das Wetter ungünstig sein, so ist diese am darauf folgenden Sontag, wozu ergebenst einladet. Passau den 21. August 1830.

Ed. Schöller, Traiteur.

Nro. 144 auf dem Jesuiter-Platz ist künftiges Ziel eine Wohnung im 2 Stocke mit schöner Aussicht zu vermiethen das mehrere beim Eigenthümer.

In Nro. 156 in der Schrott-Gasse, ist auf künftiges Ziel der dritte Stock zu beziehen. Das Nähere ist beim Haus-Eigenthümer zu erfragen.

Folgende neue Schriften sind bei Unterzeichnetem so eben angekommen und um beigesetzte Preise zu haben.

Krautheimer, M., vollständige Erklärung des Katechismus von Pater Canisius, mit besonderer Rücksicht auf den Bischöflich-Mainzer Katechismus. 6 Thle. gr. 8. 6 fl.

Hauber, M., vollständiges christkatholisches Gebetbuch. 8. Aufl. gr. 8. 54 kr.

Nelk, Th., Schatzkästlein. Schönen Seelen zur Ergötzung. 8. 24 kr.

Cremer, J. F., die Glaubensregel des Katholiken und des Evangelischen beleuchtet. Ein Nachtrag zu dessen Bemerkungen über die wahre Religion Jesu Christi. gr. 8. 1 fl.

Gebete und Gesänge beim katholischen Gottesdienste. Nebst Beicht- und Communiongebeten rc. gr. 12. 54 kr.

Neubichon, von der Bedeutung und Wirksamkeit des Klerus in den modernen Staaten. Aus dem Französischen übersetzt. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Hefner, Jos. v., Blüthenkränze für deutsche Mädchen. Eine Auswahl von Gedichten und Glückwünschen. 8. geh. 45 kr.

Baumgarten, J. C. F., leichte Aufgaben für Kinder zur angenehmen und nützlichen Beschäftigung auf Vorlegeblättern für den häuslichen und Schulgebrauch. 1. Lieferung, für jüngere Schüler. 8. fl. 1 30 kr. 2. Lieferung, für geübtere Schüler. 8. 1 fl. 30 kr.

Michaud, Geschichte der Kreuzzüge. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. F. H. Ungewitter. 2 Bde. Mit 4 Bildnissen. Gr. 8. geh. fl. 3.

Groß, A. J., Handbuch für Reisende durch das Erzherzogthum Oesterreich, Steiermark, Salzburg, Krain, Kärnten, Tirol, Illyrien, Dalmatien und das lombardisch-venetianische Königreich. gr. 8. geb. 4 fl. 12 kr.

Klüx, von, Unterricht über Dienst im Felde für Unterofficiere. 8. 27 kr.

Becker, W. G. E., über die Flötzgebirge im südlichen Polen, besonders in Hinsicht auf Steinsalz und Soole. Mit einer geognost. Charte. 8. 1 fl. 21 kr.

Schwarz, E. A., praktisches Lehrbuch des Leinwand-Kattun- und Callier-Drucks. M. 2 Tafeln Abbildungen. 8. 1 fl. 48 kr.

Ambrosius Ambrosi,
Buchhändler und Buchdruckereibesitzer.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 47.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 23. August 1830.

Corfu den 5. Aug. Der Großwessier ist in Monastir an der Gränze von Albanien mit 10,000 Mann regulairer Truppen angekommen. Er hat den Pascha von Scutari von dem Bunde abwendig gemacht, welchem dieser nur aus Anhänglichkeit an Seliktar Poda, einen tapfern und geschickten Anführer, beigetreten war. Der Großwessier hat die Tochter des Pascha's von Scutari mit seinem zweiten Sohne verheirathet. Die albanesischen Häuptlinge, erschüttert durch den Verlust einer so mächtigen Stütze, die jetzt dem Gegner dient, haben sich unterworfen, und begeben sich an die vom Großwessier ihnen angezeigten Orte. Was also noch vor Kurzem im Aufstande war, erklärt sich heute für den Frieden und Gehorsam. Ohne den Pascha von Scutari und Seliktar Poda war Albanien für die Pforte verloren; ihre Unterwerfung wird Alles wieder in die alte Ordnung bringen. — Der berühmte Nikitas wurde tödtlich von einer Kugel getroffen, als er die Unruhen stillen wollte, welche unter den Mainotten bei Gelegenheit der Auflagen ausgebrochen waren. — Der Präsident von Griechenland hat dem General Church andeuten lassen, das Territorium des neuen Staates zu verlassen. — Handelsbriefe von Alexandrien kündigen den Tod des Vicekönigs von Aegypten an.

London den 10. August. Der englische Kourier schreibt Folgendes: Wir haben ganz neue Berichte von der franz. Armee in Afrika. Die umständliche Kunde der politischen Ereignisse zu Paris ist zu Algier eingetroffen; freiwillig riefen alle Truppen: nieder mit den Bourbons; nieder mit dem Despotismus; blos einige alte Krieger ließen Napoleon II. hoch leben. — General Bourmont erschien sogleich an der Fronte seiner Soldaten, und deutete ihnen an: sie möchten so viel möglich den Eindruck, welchen die französischen Berichte auf sie hervorgebracht, bezähmen, damit die Algierer nicht die Stimmung der franz. Armee und den Ausbruch ihres Patriotismus, zu ihrem eigenen Vortheile benützen. — Man versichert, dieser General und nunmehriger Marschall von Frankreich, habe in Gegenwart seiner Adjutanten, als er die Neuigkeit aus Paris vernommen, ausgerufen: Ich wurde auf das Schändlichste von Polignac getäuscht! Ich war gewiß,

Nichtpolitisches.

Während des Krieges in Tyrol brachte ein junges Mädchen den Fechtenden am Berge Isel ein Fäßchen Wein. Kaum damit angelangt, so fuhr eine feindliche Kugel dasselbe hindurch. Ruhig und scherzend nahm das Mädchen das Fäßchen Wein vom Kopfe, hielt die Löcher mit der Hand und dem Tuche zu und foderte die Fechtenden zur Eile auf, weil sonst noch eine Kugel kommen könnte, und sie nicht mehr als zwei Hände habe.

„Selig sind die Reinen, denn sie werden eingehen in's Himmelreich," äußerte ein Handlungsdiener spöttisch gegen einen Juden. „Nu„, antwortete dieser, „da wird Ihnen der Eintritt nicht fehlen, denn sie werden täglich von Ihrem Herrn gewaschen."

Curioser Prozeß.

Ein Hirsch, aus dem Walde von Roumaze ist gegenwärtig in Paris der Gegenstand der lustigsten Debaten. Von den Jägern unlängst verfolgt, lief das Thier durch Dieppedalle und stürzte sich in das Wasser, um den Fluß zwischen sich und seine Feinde zu stellen. Sogleich stiegen mehrere Personen ins Schiff, ihn zu verfolgen.

daß die Politik der Minister mit dem Sturze der Bourbons endigen werde!

Paris den 14. August 1830. — Der heutige Moniteur enthält mehrere Ordonanzen des Königs. Durch die erste wird das Staatssiegel bestimmt. Dasselbe stellt die Wappen von Orleans dar, umgeben von der geschlossenen Krone und dem sich kreuzenden Scepter und Hand der Gerechtigkeit; hinter dem Schilde befinden sich die dreifarbigen Fahnen. Die Umschrift lautet: „Ludwig Philipp I. König der Franzosen.“ Eine zweite Ordonanz bestimmt, daß die Prinzen und Prinzessinen, Kinder des Königs, so wie seine Schwester, fortfahren, den Namen und das Wappen von Orleans zu tragen. Der Herzog von Chartres nimmt den Titel, Herzog von Orleans an, die jüngern Prinzen behalten ihren bisherigen Titel; der Titel der Prinzessinnen ist: Prinzessinnen von Orleans, so daß sie sich nur durch ihre Vornamen unterscheiden. Durch eine dritte Ordonanz wird die Decoration des Ordens der Ehrenlegion bestimmt. Auf der einen Seite befindet sich das Bild Heinrich IV. mit seinem Namen als Randschrift, auf der andern die Devise: Honneur et Patrie. Dasselbe Bild, so wie dieselbe Devise als Randschrift findet sich auf dem Schild der Großkreuze, dessen 5 Spitzen durch Lanzen mit dreifarbigen Fahnen getheilt sind.

Paris den 15. Aug. Der Indicateur von Bordeaux sagt, daß Privatbriefe aus Bayonne die frühern Nachrichten bestätigten und ganz bestimmt melden, daß sich Spanien, von St. Sebastian an bis Saragossa im vollen Aufstande befindet. General Mina, den man in Galizien gelandet glaubte, passirte am 8. durch Bordeaux und soll bereits an der Spitze von 500 Mann in Spanien eingerückt seyn.

Schiff Algier, Bucht von Algier den 4. Aug. 1830. Monseigneur. Ich hatte den 31. des vorigen Monats die Ehre, Ihnen verschiedene Berichte über die Operationen abzustatten, welche gegen Bona ausgeführt wurden und die Unterwerfung dieses Platzes herbeigeführt haben; es muß heute durch die Truppen eingenommen worden seyn, welche der Hr. Contre-Admiral v. Rosamel dort ausschiffen mußte und deren Landung durch die kräftigen Maßregeln des Hrn. Schiffskapitäns Kerdrain vorbereitet wurde. Heute theile ich Eurer Excellenz die Berichte des Fregatten-Capitäns Hrn. Leblanc mit, welcher die Brigg le Dragon befehligt, und des Fregatten-Capitäns Hrn. Ropert, Commandant der Brigg le Voltigeur und der Station vor Oran. Hr. Leblanc hatte einen Offizier Sr. Excell. des Obergenerals an Bord, der, versehen mit Vorschlägen für den Bey, zugleich seine Unterwerfungsakte unter den König von Frankreich empfangen sollte. Die Verhandlung zog sich in die Länge und führte keine günstige Lösung herbei. Hr. Leblanc, in Uebereinstimmung mit Hrn. Kapitän Ropert ist zu gewaltsamen Maßregeln entschlossen: nämlich die Unentschlossenheit des Beys und die Zwistigkeiten der Miliz zu benützen, um das Fort Mars-il-Kibir einzunehmen, welches die Bucht beherrscht, die vielleicht den sichersten Ankerplatz an der Küste von Afrika darbietet.

Die 2 Briggs, verstärkt durch den Endimion, den der Schiffskapitain Hr. Nonay befehligt, sind unter dem Fort vor Anker gegangen und haben dort 150 Marine-Soldaten ausgeschifft. Es wurde sogleich von der türkischen Gar-

---

Ein Fischer fehlt ihn, aber der Comis eines Handelsmannes von Rouen ist glücklicher und fängt den Hirschen, den er an Bord zieht, und seit jener Zeit in einem Stalle füttert. Obschon nun das Gesetz das Eigenthumsrecht des Wildes demjenigen zuspricht, der es, ohne die Jagdregeln zu verletzen, fängt, so machen dennoch die Wächter des Waldes Anspruch auf dieses Thier, und fodern es zurück. Der Comis aber will es behalten weil es außer allem Zweifel erlaubt sey, mit der Hand und dem Stricke in den Wässern der Seine zu jagen. Aber am lächerlichsten sind die Praetensionen des Pächters der Fischerei im Cantone Dieppedalle. Er will behaupten, versichert man; daß er allein das Recht habe, schwimmende Fische in diesem Theil des Flusses zu fangen; daß der Hirsch schwamm; u. s. w. — Man erwartet die Debaten dieses Rechtshandels, wo die Parthei, die sich am Meisten zu beklagen hat, (der Hirsch) schwerlich vorgerufen werden wird.

Bestrafte Neugier.

Im Tanger, berichten englische Blätter, lebt gegenwärtig ein irländischer Renegat, dessen Abfall vom Christenthum man sich folgendermaßen erzählt: „Er diente unter Wellington in Spanien und blieb nach Beendigung dieses Kriegs im Lande

nison geräumt und ist gegenwärtig von 100 Mann Marine-Soldaten besetzt. Die Lage an der Spitze einer Halbinsel macht den Schutz der Landungen durch die Artillerie der Briggs leicht, welche die Feinde entfernt halten kann. Das Fort ist mit 42 Stück Kanonen versehen. Se. Excll. hat beschlossen, daß das Fort und die Stadt Oran von den königl. Truppen besetzt werden sollen. Sie schiffen sich heute auf den Fregatten, Syrene, Amphytrite und Iphigenie ein. Ich habe den Oberbefehl dieser Expedition dem Schiffskapitain Hrn. Massieu anvertraut. Er wird morgen abgehen, und ich kann Ew. Excell. die Versicherung geben, daß sie mit jener Klugheit und Energie ausgeführt wird, welche alle Handlungen dieses Offiziers bezeichnen. Ich halte es für meine Pflicht, Euere Exc. zu bitten, das Wohlwollen und die Gnade des Königs auf den Schiffs-Kapitän Hrn. Kerdrain, die Fregatten-Kapitäne Leblanc und Ropert und den Schiffslieutenant Nonay zu lenken; sie sind dessen in jeder Hinsicht würdig. Hr. Leblanc ist einer der vorzüglichsten Kapitäne und Maire.

Der Vice-Admiral, Oberkommandant der Flotte
Duperré.

Neueste Nachrichten.

München den 20. Aug. Heute Nachmittags versammelten sich in der Aula der hiesigen Hochschule sämmtliche Professoren, um zur Wahl eines neuen Rectors und der Senatoren für das Jahr 18³⁰/₃₁ zu schreiten. Unter 47 Anwesenden wurde der geistliche Rath und Prof. Dr. Allioli mit 37 Stimmen zu dieser Würde gewählt. Senatoren wurden: für die theologische Facultät: Professor Dr. Buchner mit 19; für die juridische Professor Dr. Bayer mit 15; für die medizinische geheime Rath und Prof. Dr. v. Walther mit 17; für die kameralistische Hofrath und Prof. Dr. Medicus mit 22 und für die philosophische Prof. Dr. Meilinger mit 14 Stimmen.

Miscellen.

Regensburg den 18. August. Gestern gegen 12 Uhr Mittags wurde ein Knabe von zehn bis eilf Jahren, der Sohn eines Gehülfen des Hrn. Lederermeisters Fritz Pauer dahier, welcher, indem er Einer auf dem zwischen dem Weinthor und der Holzlände befindlichen Wäschfloße arbeitenden Frauenperson auf ihre Bitte einen Wäschkorb hinüber tragen helfen wollte, durch ein unglückliches Ausgleiten der Füße in die Donau gestürzt und bei seinem schnellen Untertauchen von dem reißenden Strom fortgerissen worden war, auf eine fast unglaubliche Weise durch seine natürliche Fertigkeit im Schwimmen aus der nahen Todesgefahr errettet, da er durch unsere steinerne und hölzerne Brücke glücklich durchschwamm und aus eigener Kraft am Unterwörth nächst der Behausung des Herrn Steingutfabrikanten Vetter an einer seichten Stelle das Ufer mit vollem Bewußtsein erreichte.

In Darmstadt ist die Apotheken-Freiheit für das Theater-Personal aufgehoben worden. Eine einzige Sängerin brauchte monatlich für 30 fl. Himbersaft. Süße Lieder!

Auf der Ofner Bühne erscheinen nicht sieben, sondern „dreizehn Mädchen in Uniform.“ Eine rechte Augenweide gewährt dieses kleine Korps. Die Direktion ließ es an schöner Ausstattung nicht fehlen; und so exerzieren diese weiblichen Soldaten mit Glück. — Niemand kann diesen Kriegern wiederstehen!

zurück. Einige leichtsinnige Streiche hatten seine Verweisung nach Ceuta zur Folge, von wo er jedoch entfloh, und, indem er seine Richtung nach der nächsten besten Gegend zunahm, einem Weib begegnete, das an einem Bach Kleidungsstücke wusch. Der Irländer trat kühnlich auf sie zu; je näher er aber kam, desto mehr hüllte sich jene in ihren Schleier ein, was jedoch seine jugendliche Neugier nur noch mehr in Flammen setzte. Durch Geld gelang es ihm, die Dame zu vermögen, ihr Gesicht zu zeigen; er aber bereute bald seine Auslage, denn die Entschleierte war eines jener häßlichen, dicklippigen, breitnasigen Geschöpfe von mumienartigem Aussehen, wie sie unter der gemischten Race vorkommen. Voll Abscheu wandte er sich ab, und fand, daß seinen Weg ein halb Dutzend Mohren sperrten, welche den Besuch bei der Dame bemerkt hatten. Er wurde sogleich in's Gefängniß geführt und zum Tod verurtheilt. In Anbetracht seiner Unkenntniß mohrischer Sitten wurde ihm jedoch die Wahl gelassen, das Weib zu heirathen und zu Mohameds Gesetz überzutreten, worein sich zu fügen er für gut fand.

Ein Arzt warf einstmals einem ehrlichen Manne vor, sein Vater wäre ein Maurer gewesen; allein er bekam zur Antwort: „Das muß Ihnen Ihr Vater gesagt haben, denn er war sein Handlanger.

Bei der 885sten Ziehung zu Regensburg den 19. l. M. sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

71 81 77 21 10

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg künftigen Dienstag den 31. dieß vor sich.

K. B. Lotto-Büreau-Direction Passau.

Bekanntmachung.

Durch höchste Entschließung der königl. Regierung des Unterdonau-Kreises, Kammer der Finanzen vom 26. Juni laufenden Jahres wurde das unterzeichnete k. Rentamt beauftragt, commissorio modo für das königl. percipirende Rentamt Deggendorf nachstehende durch die Incammerirung der erworbenen Dominikalien und Renten von dem Gutsbesitzer von Lang auf Falkenfels acquirirten Jagden, als:

1) den Falkenfelser- und Aschacherbezirk;
2) den Rattiszeller Bezirk;
3) den Loitzendorfer- und Nißmannsdorfer-Bezirk, und
5) den Heilbroner-Bezirk

zu verpachten.

Bei dem Falkenfelser- und Aschacher-Bezirk wird aber nur die niedere Jagd auf die Dauer der Pachtzeit des IX. Mitterfelser königl. Jagdbogens, welchen dermalen Titl. Major von Kellner auf Steinach begehet,

bei dem Rattiszeller-Bezirk ebenfalls die niedere Jagd auf die Dauer der Pachtzeit des I. Mitterfelser königl. Jagdbogens, welchen dermalen Titl. Rentbeamte von Köggelle zu Eisenhardt begehet, und

bei dem Loitzendorfer- und Nißmannsdorfer-Bezirk gleichfalls die niedere Jagd auf die Dauer der Pachtzeit des V. Mitterfelser königl. Jagdbogens, welchen dermalen Titl. Appellationsgerichts-Registrator Fürst in Straubing begehet, indem die hohe Jagd in den genannten Distrikten den vorbezeichneten Titl. Pächtern der königl. Mitterfelser Jagdbögen in dem Maße zusteht, als die vorliegenden Bezirke sich in den einen oder andern der genannten Jagdbögen erstreckt, weil dereinst eine Konsolidirung dieser Jagdbezirke beabsichtet wird, und

nur bei dem Heilbroner-Jagdbezirk sowohl die hohe als niedere Jagd auf Lebensdauer verpachtet.

Zur Verpachtung selbst wird hiemit auf Montag den 6. September l. J. Termin unter Beobachtung der allerhöchsten Verordnung vom 3. Mai vorigen Jahres anberaumt.

Pachtliebhaber werden daher eingeladen, am genannten Tage in dem Rentamtslokale sich einzufinden, ihre Angebothe zum Protokoll zu geben, und Nachmittags Schlag 5 Uhr jedoch vorbehaltlich der Genehmigung der königl. Regierung, Kammer der Finanzen, den Zuschlag zu gewärtigen.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Zur Vorzeigung der Gränzen obiger Jagden wurde der ehemalig von Lang'sche Jäger Gaßner zu Falkenfels beauftragt; übrigens werden die Gränzen der Jagdbezirke, so wie auch die örtlich bestehenden jagdrechtlichen und polizeilichen Verhältnisse, ehe zur Versteigerung geschritten wird, noch besonders bekannt gemacht.

Am 14. August 1830.

Königl. Rentamt Mitterfels.

Blöy, Rentbeamter.

An den Verein der Wanderer.

Am Dienstag als den 24. August wird zur Vorfeier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs die Gesellschaft der Wanderer Abends in den beleuchteten Garten des Gastwirths Herrn Loibl in Eggendobl sich einfinden, woselbst auch für eine passende Gartenmusik gesorgt werden wird.

Der Ausschuß ladet daher die verehrlichen Mitglieder zum zahlreichen Besuche dieses Gesellschaft-Abends mit der Bemerkung ein, daß bei ungünstiger Witterung die Gesellschaft in dem Zimmer des Gasthauses statt finden wird.

Der Ausschuß.

Köllberger, d. Z. Vorstand.

Schngraf, d. Z. Sekretär.

In Nro. 156 in der Schrott-Gasse, ist auf künftiges Ziel der dritte Stock zu beziehen. Das Nähere ist beim Haus-Eigenthümer zu erfragen.

Am 17. l. M. wurde auf dem Wege von der Donaubrücke durch die Wittgasse, den Graben und das Schwestergäßchen bis an das k. Regierungs-Gebäude ein Pettschaft von Krystall, altmodisch in Gold gefaßt, und dreiseitig geschliffen, worauf ein Aliance-Wappen, ein Namenszug und eine französische Unterschrift geschnitten ist, verloren. Der Finder wird ersucht selbes gegen angemessene Erkenntlichkeit im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Im Hause Nro. 387 in der Reitgaße am Neumarkt ist auf das Ziel Michaeli die Wohnung über 2 Stiegen zu vermiethen, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Trockenboden, Holzlege, und Keller.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 48.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Byeßl.

Passau. — Dienstag den 24. August 1830.

Paris den 15. August. Die heut angekommene France meridionale spricht nicht von der Abreise des Herrn von Villele nach Spanien. Im Gegentheil erzählt sie, daß der berüchtigte Minister, nach einem im Bezirk von Villefranche allgemein verbreitetem Gerücht, seit einigen Tagen in Geistesabwesenheit gefallen sei. Seine Familie läßt ihn im Schlosse Mourville bewachen. Man versichert, daß er auf die Nachricht von der Publikation der Ordonanzen, den Kopf in beide Hände genommen und gerufen habe: Dieser Streich stürzt den Thron; wir sind verloren!

Paris den 16. August. Der Moniteur enthält folgende Proclamation des Königs an die Franzosen:

„Franzosen! Ihr habt Eure Freiheit gerettet, habt mich berufen, Euch nach den Gesetzen zu regieren. Euer Werk ist glorreich vollführt; das meinige beginnt. An mir liegt es, der gesetzlichen Ordnung, die Ihr errungen habt, Achtung zu verschaffen. Ich darf Niemanden erlauben, sich davon auszunehmen, denn ich bin ihr selbst unterworfen. Die Administration nehme überall wieder Ihren Lauf. Schon wurden zahlreiche Veränderungen gemacht; andere bereiten sich vor. Die Autorität muß sich in den Händen von Männern vorfinden, die der Nationalsache fest ergeben sind. Eine so schnelle, so umfassende Bewegung konnte nicht ohne augenblickliche Verwirrung vor sich gehen; sie nähert sich ihrem Ziele. Ich verlange von allen guten Bürgern, daß sie ihre Obrigkeiten umgeben und ihnen zum Nutzen Aller Beistand leisten, um die Ordnung und die Freiheit aufrecht zu erhalten. In allen Zweigen des Staatsdienstes sind Reformen von nöthen. Die Erhebung gewisser Abgaben drückt das Land mit schwerer Last. Man wird Gesetze vorschlagen, um hier Abhilfe zu leisten. Bei ihrer Prüfung soll keine Reclamation erstickt, kein Interesse vergessen, kein Factum übersehen werden; während wir aber die neuen Gesetze erwarten, sind wir den bestehenden Gehorsam schuldig; die öffentliche Vernunft verlangt es, die Sicherheit des Staates befiehlt es. Mögen alle Rechtschaffenen ihren Einfluß anwenden, um ihre Mitbürger davon zu überzeugen. Was mich betrifft, ich werde weder für die Zukunft hinter meinen Versprechungen, noch für die Gegenwart hinter

Nichtpolitisches.

Zur Vorfeier.

Wie sich durch des Morgen-Nebels dichte Lagen
Phöbus drängt, wenn er auf lichtumstrahltem Wagen,
Majestätisch in dem Osten sich erschwingt;
Wie er, Segen bringend allen Kreaturen,
Licht und Wärme hingießt auf bethaute Fluren,
Und erquikend jegliches Geschöpf durchdringt:
Also blinket durch der nahen Zukunft Schleier
Uns ein Jubelfest in hocherhabner Feier,
Das der Freude Hochgefühl im Busen weckt;
Das mit süßer Lust und Wonne uns erfüllet,
Und des Innern heißen Segenswunsch enthüllet,
Den für seinen König jeder Bayer hegt.
Hört ihr des Geschüzes mächt'ge Donner rollen,
Die in unsern Mauern vielfach wiederholen
Ihrer kräft'gen Stimme festliches Gebrüll?
Rauschende Musik erschallet durch die Straßen,
Trommeln wirbeln, und des Volkes dichte Maßen
Ziehen ihnen nach in jubelndem Gewühl.
Freudejauchzen wogt im ganzen Bayerlande,
Von des Maines Thälern bis zum Donaustrande,
Und vom fernen Rheine es herüber schallt;
Tönet wider von der Alpen steilen Höhen,
Wo des Nachbar-Staates Doppeladler wehen,
Von dem Fichtelberge und dem Böhmerwald'.

meinen Pflichten zurückbleiben. Franzosen! Europa betrachtet mit einer Bewunderung, die mit einigem Erstaunen gemischt ist, unsere ruhmvolle Revolution: es frägt sich, ob dieß wirklich die Macht der Civilisation und der Arbeit ist, daß solche Ereignisse ablaufen können, ohne daß die Gesellschaft davon erschüttert wurde. Verscheuchen wir diese letztern Zweifel; möge eine eben so regelmäßige als volksthümliche Regierung schnell auf die Niederlage der unumschränkten Gewalt folgen. Freiheit, öffentliche Ordnung, dieß ist der Wahlspruch, den die Nationalgarde von Paris auf ihren Fahnen trägt. Dieß sey auch das Schauspiel, welches Frankreich Europa darbietet. Wir werden in einigen Tagen das Glück und den Ruhm des Vaterlandes für Jahrhunderte gesichert haben. Paris 15. Aug. 1830.

Ludwig Philipp.

Der Siegelbewahrer ꝛc. ꝛc.

Dupont (de l'Eure).“

Eine königl. Ordonanz befiehlt die Errichtung eines Kavallerie-Regiments unter Benennung „Lanciers d'Orléans.“ — Der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo hatte am 15. Abends eine Audienz bei dem Könige. — Nach einem Marseiller Blatt hat man den Plan zu einer Contre Revolution entdeckt, der zwischen einigen Pairs von Frankreich und zwischen Behörden in der Provence angezettelt worden war. Das Regiment Hohenlohe sollte an demselben Theil nehmen. Dieser Plan scheiterte aber an dem Patriotismus mehrerer französischer Offiziere. Man hatte dem Regiment Hohenlohe so wie dem 25. Regiment Befehl ertheilt, nach Marseille zu marschiren, um dort die Autorität der alten Regierung aufrecht zu erhalten. Statt aber zu gehorchen, ließ der Major Vonhuelsen die Nationalfahnen aufpflanzen, worauf sich sämmtliche Offiziere und Soldaten unter dem Rufe; „Es lebe die Freiheit!“ unter diesem Panner versammelten. General Lamarque hat in Bourbon eine Proklamation anschlagen lassen. Die Stimme dieses Generals, der schon zweimal die Vendée pacificirt hat, wurde von allen Einwohnern gehört und es blieb in der ganzen Vendée ruhig. General Despinois, der sie anfwiegeln wollte, wurde in La Rochelle verhaftet.

Der Courier français schreibt: Es scheint, daß die Gesandten den Charakter der ruhmwürdigen Revolution, welche eben vorübergegangen ist, vollkommen begriffen haben. Keiner von ihnen hatte Paris in den ersten Augenblicken der Verwirrung verlassen; sie konnten sehen, von welcher Seite der Angriff ausgegangen war, und die edle Haltung der Bevölkerung von Paris würdigen. Sobald die Communication wieder frei war, wurden Gesandtschafts-Courriere an ihre respectiven Höfe befördert, und der umständliche Bericht der Begebenheiten muß jetzt in allen auswärtigen Cabinetten angelangt seyn. Wenn wir gut unterrichtet sind, so haben die Gesandschaften von Oesterreich, Preußen und den Niederlanden in Rücksicht auf die Reichsstatthalterschaft von Frankreich günstige Instructionen erhalten, mit der einzigen Einschränkung, daß, „wenn der Zustand der Crisis, in welcher sich Frankreich gegenwärtig befindet, einen Charakter von Anarchie und Gewaltthätigkeit annehmen sollte, man es der Klugheit der Gesandten überlassen wolle, nach den Umständen bestimmte Maßregeln zu treffen; doch sollten sie nur im äußersten Falle das gute Einverständniß unterbrechen, das zwi-

---

Aller Herzen schlagen heute schon der Feier
Jenes Tag's entgegen, o er ist uns theuer,
Weil ihn unsers Königs hoher Name ziert,
Den der Himmel einst auch dazu hat erkohren,
Daß an ihm der edle Herrscher soll geboren
Werden, der mit weiser Hand den Szepter führt.
Welcher Sein Gesetz auf Recht und Wahrheit stützet,
Kunst, die Himmlische, und Wissenschaft beschützet,
Und des Staates schönste Zier: Religion.
Der mit Liebe stets die Grazien und Musen
Selber nährt und pflegt im königlichen Busen,
Die sich Ihn erwählet in der Wiege schon.
Der beharrlich und gerecht im Vaterlande
Waltet, und fortan, im lieblichen Verbande,
Einen großen Geist mit frommer Tugend eint.
Der ein jedes Herz, das Seinem Herzen nahet,
Als ein guter Vater, liebevoll umfahet,
Der es herzlich gut mit Seinen Kindern meint.
Darum jauchzet wonnetrunken jeder Bayer
Bei des hehren Namens: „Ludwig!“ hoher Feier,
Welchen huldigend umfaßt der Liebe Band.
Flehet innig zu dem Vater aller Wesen:
Daß er segnend kröne Ludwig und Theresen!
Unser Fürstenhaus, und unser Vaterland!!

K. L.

Pelisson war durch die Blattern so entstellt daß die Frau von Sevigne oft von ihm sagte: „er

schen ihren Regierungen und der französischen Nation bis jezt geherrscht habe."

Koblenz den 15 August. In unserer Gegend fängt es bereits an, lebhaft zu werden, indem die längst ersehnte Zeit des Manövers heranrückt. Bereits ist das Lager, Engers gegenüber, aufgeschlagen, und die Masse der Zelte gewährt einen sehr schönen Anblick. Eine Division soll jedoch weniger ins Lager kommen, als anfänglich bestimmt war, mithin nur etwa 12,000 Mann. Auch versichert man jezt, Se. Maj. der König werden die Revüe nicht in eigner Person abhalten, sondern Allerhöchstdessen zweiter Sohn, Prinz Wilhelm Die Truppen rücken morgen ins Lager, beginnen ihre Uebungen, und erst gegen Ende dieses und Anfang künftigen Monats soll die eigentliche Heerschau abgehalten werden. Eben heißt es, daß die Linientruppen von der 16. Division wegbleiben werden; ob ein Gleiches mit jenen der Besatzungen von Mainz und Luxemburg der Fall seyn wird, ist noch ungewiß.

München den 18. August. Der Lektionskatalog für das Wintersemester 18$^{30}/_{31}$ ist so eben erschienen. Siebenundachtzig Professoren und Docenten kündigen darin 187 Vorlesungen, und zwar 6 Lehrer in der theologischen Fakultät 17; 13 in der juridischen 26; 7 in der kameralistischen 16; 22 in der medizinischen 51; 39 in der philosophischen 77 an. Auch dieses Semester wird also die theologische Fakultät, in mancher Hinsicht die wichtigste, und auf jeden Fall die am zahlreichsten besuchte, dem Personalstande nach am schwächsten besezt seyn, schwächer sogar als die kameralistische; doch spricht man wieder davon, daß diesem großen Mangel demnächst durch Berufung eines Professors der neutestamentarischen Exegese, und durch Anstellung einiger jungen Theologen von Auszeichnung abgeholfen werden soll. Zu den zahlreichen erfreulichen Erscheinungen der Universität gehört auch, daß die Studirenden der Theologie im Ganzen mit den Besten der übrigen Fakultäten an Fleiß und wissenschaftlichem Geiste, wie in gutem Betragen wetteifern.

Neueste Nachrichten.

Seit einiger Zeit haben sich unsere Verhältnisse mit den benachbarten Bosniern gebessert. Die berüchtigsten Räuberbeschützer, der Hassan Aga aus Pechy, der Suleiman Rizvich aus Poßvizd und der Kapitän Beßirevich aus Ostrosacz haben, in Folge der von Allerhöchstseiner. k. k. Majestät zur Sicherung Allerhöchstihrer Unterthanen, gegen Unfüge der Bosnier ergriffenen Maßregeln, bei den dießseitigen Kordons-Kommandanten, unter dem Versprechen ihrerseits Ordnung an der Grenze erhalten zu wollen, um die Herstellung der nachbarlichen Freundschaft gebeten; und so ist denn auch wirklich seither aus dem Gebiete dieser Häuptlinge kein Anfall auf unsere Grenzen geschehn. Es hat überdieß der Statthalter von Travnik, Aly Namik Pascha, in der Person des Defterdar der Timarioten, Mustappa Beg, dessen Stellvertreter Ahmed Beg und des Ismail Aga, aus seinem inneren Hofstaate, Bevollmächtigte an die Gränze gesendet, und ersucht, auch unsererseits Commissäre zu beordern, um gemeinschaftlich mit jenen die Herstellnng und Erhaltung der Ordnung an der Grenze herbeizu-

---

mißbrauche die Erlaubniß häßlich zu seyn." Einst ging er auf der Gasse, als plötzlich eine schöne Dame zu ihm trat, ihn bei der Hand faßte, und ihn so, ohne zu sprechen in ein benachbartes Haus führte. Geblendet durch die Reitze der Dame folgte er ohne Widerstand und schmeichelte sich, diese Begebenheit könne nicht anders als günstig für ihn enden. Die Dame stellte ihn dem Herrn vom Hause vor, und sagte nichts anders, als: „Zug für Zug wie dieß hier," und verließ mit einem Knix den Pelisson, der nichts begreifen konnte. Nachdem er sich von seiner Verwunderung erholt hatte, fragte er den Mann, bei dem er sich befand, was denn dieser Auftritt bedeuten solle? Der Mann weigerte sich lange, eine Erklärung zu geben, endlich gestand er ihm, „er sey ein Mahler, die Dame habe bei ihm ein Bild — die Verführung in der Wüste — bestellt. Nun, — setzte er hinzu, — haben wir schon eine Stunde darüber gestritten, wie der Teufel aussehen soll, bis schnell die Dame fortlief, und Sie mir zum Muster brachte."

Eine Frau starb kurz nachher, als ihr Mann in einem gewißen Städchen zum Bürgermeister erwählt worden war. „Liebe Annel, — sagte er bei ihrem Abschiede, — reise glücklich, und sag's fein meiner Mutter, wenn du sie antriffst, daß ich Bürgermeister geworden bin."

führen. Um diesem zu entsprechen, sind die diesseitigen Commissäre, der Herr General und Brigadier von Rukavina, der Herr Staatskanzleirath von Huszar und der Herr orientalischer Dollmetsch Athanaskovich, nach österr. Dubiza abgegangen, wo die gemeinschaftlichen Unterhandlungen am 9. d. begonnen haben, welche uns hoffen lassen, daß endlich einmal Ruhe und Ordnung an der bosnischen Grenze auf gesetzlichem Wege, hergestellt werde.

Paris den 16. Aug. Halb 4 Uhr Nachmittags. Es herrscht heute die größte Gährung in ganz Paris, weil Leute, die gerne Lärm schlagen, behaupten, daß die arbeitende Klasse, welche die verschiedenen Vorstädte bewohnt, seit 2 — 3 Tagen unheilbringende Werke ausgebrütet habe. Man versichert, sie wollten alle Maschinen zerstören, und ihre Absicht sey, eine zweite Insurrektion in's Werk zu setzen, um das gegenwärtig bestehende, industrielle System eben so zu stürzen, wie das System des Absolutismus gestürzt wurde. Man machte mir mehrere Punkte namhaft, welche die Anführer dieser Classe zur Vereinigung der Massen bezeichnet haben sollen. Nach genauen Erkundigungen, die ich eingezogen, ist jedoch die Sache bis jetzt noch nicht so beunruhigend.

Bekanntmachung.

(Die Verpachtung der Wirthschaft und Traiterie im Bade zu Höhenstadt betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät das Königs.

Allerhöchster Bestimmung vom 18. d. Mts. zu Folge soll die Wirthschaft und Traiterie in dem von dem Staate erkauften Bade zu Höhenstadt auf drei Jahre, nämlich vom 1. Oktober 1830 bis letzten September 1833 im öffentlichen Aufstriche verpachtet werden.

Der Termin zu dieser Verpachtung ist auf Mittwoch den 15. September d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Bade zu Höhenstadt selbst anberaumt, und das königliche Rentamt Griesbach zur Vornahme der Versteigerung dortselbst unter dem Vorbehalte diesseitiger Genehmigung beauftragt.

Pachtlustige haben sich deßhalb am gedachten Tage in Höhenstadt einzufinden, und dortselbst ihre Angebothe zu Protokoll zu geben.

Die Pachtbedingungen werden bei der Lizitation bekannt gemacht werden, und wird vor der Hand bloß bemerkt, daß Nachgebote nicht angenommen werden.

Passau den 20. August.

Königl. Regierung des Unterdonau Kreises,
Kammer der Finanzen.
In Abwesenheit des k. Präsidenten
Luz, Direktor.
Leythäuser, Regierungsrath.
Zwerger, Sekr.

Bekanntmachung.

Am 4. September l. J. Vormittags 9 Uhr werden in dem Lokale des k. Oberzoll- und Hallamtes dahier 122 Pfd. Strohmesser gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Passau den 17. August 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
D. l. a.
Schöller, Rath.
Gietl.

An den Verein der Wanderer.

Am Dienstag als den 24. August wird zur Vorfeier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs die Gesellschaft der Wanderer Abends in den beleuchteten Garten des Gastwirths Herrn Loibl in Eggendobl sich einfinden, woselbst auch für eine passende Gartenmusik gesorgt werden wird.

Der Ausschuß ladet daher die verehrlichen Mitglieder zum zahlreichen Besuche dieses Gesellschaft-Abends mit der Bemerkung ein, daß bei ungünstiger Witterung die Gesellschaft in den Zimmern des Gasthauses statt finden wird.

Der Ausschuß.
Köllnberger, d. Z. Vorstand.
Schugraf, d. Z. Sekretär.

Für die so gütige Theilnahme während meiner Krankheit statte ich hiemit allen meinen hohen Gönnern, werthen Freunden und Verwandten den verbindlichsten Dank ab, und empfehle mich Ihrem fernern Wohlwollen.

Aug. Bara,
bürgerl. Juwellier und Goldarbeiter.

Der Katalog über die deutschen Schulen ist pr. Stück 6 kr. in der Ambrosius Ambrosischen Buchhandlung am Donnerstag den 26. August zu haben.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. | **Nro. 49.** | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 25. August 1830.

Spanien. In Madrid finden täglich Ministerraths-Versammlung statt. Es herrscht zwar Ruhe, die Gemüther sind aber sehr aufgeregt. Die Einwohner treffen Vorsichtsmaaßregeln, einige schaffen ihre Kostbarkeiten in Sicherheit, andre ziehen sich auf das Land zurück. Die Regierung affectirt Ruhe. Truppen zeigen sich nirgends.

Ein Dekret, die Presse in Spanien betreffend, welches so eben erschienen ist, enthält 20 Artikel; der erste bestimmt, daß kein Drucker eine einzige Zeile drucken darf, ohne die Erlaubniß des Rathes von Castilien, der Subdeligate der Presse, oder der Subdeligate der Provinzen, bei Strafe von 550 Fr. und zweijähriger Verbannung aus der Stadt, wo es geschehen ist. Der siebente Artikel verbietet den Druck jedes Buches gegen die katholische Religion oder die heilige Schrift in allen Sprachen, gegen die Moral, die spanische Regierung und die Prärogative des Königs. Die Strafen, welche nach dem 10. Artikel die Drucker und Buchhändler zu erleiden haben, werden verhältnißmäßig auch auf die Schriftsteller ausgedehnt, selbst Todesstrafe kann statt finden, wenn das Verbrechen Hochverrath und Gotteslästerung ist.

Paris den 15. August. Als die Jünglinge des Handelsstandes dem König Philipp seine Aufwartung machten, sprach er zu ihnen: „Mit Enthusiasmus sehe ich mich von jener tapfern Jugend umgeben, welche in den ruhmvollen Juliustagen so muthig gekämpft. Höchst gerne gebe ich meine Einwilligung zur Aufbewahrung Ihrer Fahne in der Börsen-Halle. Ich hoffe mit Zuversicht, daß nichts den europäischen Frieden stören werde, und meine höchste Anstrengung soll dahin gehen, ihn aufrecht zu erhalten; würde aber jemals die Unabhängigkeit des Vaterlands bedroht, was, wie ich hoffe nicht geschehen wird, dann werden Sie mich aufs Neue, wie in meiner Jugend unter jenen Farben kämpfen sehen, für welche ich einzig und allein gefochten habe; und bin ich gleich weit älter, so werde ich mitten unter Sie treten, und einer der Ihrigen seyn.“ Nach Endigung dieser Entgegnung machte sich der lebhafteste Enthusiasmus in dem Rufe: „Es lebe Philipp! Es lebe der Bürger-König!“ Luft. Der Kronprinz trat unter diese Herren und sprach: „Mein Vater wünscht, daß 5 von Ihnen uns das Vergnügen machen, morgen mit uns zu spei-

Nichtpolitisches.

Die alte Eiche an König Ludwig.

Wohl sah' ich Jahrtausende verwehen,
Hoher Fürst, und manches Volk vergehen,
Nur das Volk der Bayern wankte nicht;
Mochte es auch ringsum blutig stürmen,
Seinen Fürsten muthvoll zu beschirmen
War dem Bayer immer erste Pflicht.

Auch den Ruhm der Deutschen sah ich prangen,
Wie vereint den Lorbeer sie errangen,
Bis die Zwietracht dieses Volk ergriff;
Dann sah ich das deutsche Reich erliegen,
Unter fremdes Joch mußt' es sich schmiegen,
Auch die deutsche Eiche seufzte tief.

Doch nicht lange trug der Deutschen Würde
Fremden Joches ungewohnte Bürde,
Und durch Riesenkraft brach es entzwei.
Dieses Joch, das knirschend sie getragen,
Hat vereint die deutsche Kraft zerschlagen;
Deutsche Erde du bist wieder frei!

O! da sah' ich herrlich schöne Zeiten,
Sah' die Deutschen für die Freiheit streiten,
Für ihr höchstes, für ihr theurstes Gut.
Und den Sieg, geknüpft an ihre Schritte,
In des stolzen Frankenreiches Mitte,
Trug ihn kühn der deutsche Heldenmuth.

Muthig focht der Bayer in den Reihen,
Um die theure Heimath zu befreien,

sen." Die Börse, so wie mehrere angränzende Gebäude waren beleuchtet.

Der neue Generalstab der afrikanischen Armee ist nun, wie folgt, gebildet: Oberbefehlshaber, Generallieutenant Clausel; Chef des Generalstabes, Generallieutenant Delort. Der Generallieutenant Boyer wird eine Division kommandiren. Die Marchaux de Camp Cassan und Froment werden gleichfalls mit dem Oberbefehlshaber abgehen.

Paris den 16. Aug. Man sieht allerdings große Haufen von Arbeitsleuten nach den Barrierren wandern; allein es ist augenscheinlich, daß die große Mehrheit dieser Leute bloß darauf denkt, nach einem alten Herkommen unter den Pariser Arbeitsleuten, ihren blauen Mondtag zu feiern. Uebrigens darf man nicht aus dem Auge verlieren, daß die mobile Nationalgarde, welche am 31. Juli mit einer Löhnung von 1½ Franks auf den Mann, gebildet worden war, vor etwa 8 Tagen wieder aufgelöst worden ist; daß die definitive Liquidation der Löhnung in den letzten Tagen abgeschlossen wurde, und daß in Gemäßheit der, von der Regierung übernommenen Verbindlichkeit, eine Entschädigung, die einer 14tägigen Löhnung über die wirkliche Dienstzeit gleich kommt, jedem Individuum bezahlt worden ist, das zu der mobilen Nationalgarde gehört hatte. Dadurch sind nun 40,000 Mann noch in diesem Augenblick außerhalb ihrer Casernen oder Werkstätten, und werden sich ihren gewöhnlichen Beschäftigungen erst dann wieder überlassen, wenn sie das erhaltene Geld in den Schenken und Kneipen verzehrt haben. Außer diesen ursprünglichen Ursachen einer, unter den gegenwärtigen Umständen leicht begreiflichen Aufregung kommen auch noch die Intriguen hinzu, welche die Agenten der Contrerevolution anspinnen, so wie die Anstrengung der Anhänger des vorigen Königshauses, deren Anzahl dadurch sehr vermehrt worden ist, daß die vielleicht unpolitische, unmittelbare Entlassung der königl. Garde (eines privilegirten Corps, das vor 3 Wochen noch 24,000 Mann zählte) eine Menge von Müßiggängern, die kaum dazu taugten, die Flinte zu tragen, beschäftigungslos wurde. Auf diese Weise werden Sie sich die finstern Gerüchte wohl erklären können, die seit gestern von Mund zu Munde gehen, und in dieser großen Hauptstadt allgemeine Unruhen verbreiten. Ich komme so eben von einem Ausfluge, den ich zu Wagen in die vorzüglichsten Quartiere der Stadt machte, und ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß durchaus noch gar nichts auf die Volksbewegung deutet, mit der man uns droht. Und doch ist die Aufregung so groß, daß gestern Abends in dem Palais-Royal und den angränzenden Straßen bald durch einen einzelnen Flintenschuß, bald sogar durch einen bloßen Schwärmer ein panischer Schrecken verbreitet wurde, weil die Lärmschläger daraus schon Veranlassung nahmen, überall die Nachricht auszusprengen, daß die Nationalgarde und die Arbeiter aus den Vorstädten in vollem Kampf mit einander seyen. Augenblicklich stürzte sich die erschrockene Menge nach allen Richtungen hin, wo sie einen Ausgang zu finden dachte; das Geschrei verzweifelnder Weiber trug noch zur Vergrößerung des Schreckens bei, und erst eine halbe Stunde später erkannte man, daß jenes Gerücht völlig aus der Luft gegriffen sey. In verwichener Nacht hatten jedoch wirklich unruhige Auftritte vor einer Caserne in der Straße St. An-

---

Du voran o edler Fürstersohn!
Der Du nun ein treues Volk beglückest,
Und durch jede schöne Tugend schmückest
Bayerns alten hohen Herrscherthron.

Diesen Thron ihn konnt' kein Sturm erschüttern,
Muthig trozt' er allen Ungewittern,
Auf die treue Lieb' des Volks gebaut.
Neu sollt' nun das schöne Reich erblühen,
Eine Königskron' ward ihm verliehen,
Die ich einmal schon bei ihm geschaut.

Mag der Blitz nun auch mein Haupt zerschmettern,
Das so lang getrotzet allen Wettern —
Was ich kaum gehofft, hab ich geseh'n;
Einen Fürsten, der das Recht beschützet,
Der die Künste freudig unterstützet,
Die so herrlich unter ihm ersteh'n.

Heil dem edlen König, Heil und Segen!
Klug im Rathe, weise im Erwägen,
Der gerecht, beharrlich immer ist;
Der das Gute an den Unterthanen
Schätzet, nicht die lange Reih' der Ahnen,
Heil Dir Ludwig, der Du dieses bist!

Und wenn ich die Zeiten nun vergleiche,
Die ich sah, als tausendjähr'ge Eiche,
Vieles Große hab' ich da erblickt;
Doch die schönste Zeit, die je gewesen,
Ist die Zeit von Ludwig und Theresen,
Jeden dieses Herrscherpaar entzückt.

Waginger.

Der Graf von M*** fuhr zwischen dem Invalidenhause und der Pont-Rayal in Gesellschaft

toine statt, weil das Volk, das höchst aufgebracht war, die obgleich verkleideten Gendarmen sich wieder in dieselben einquartiren zu sehen, in Masse dahin zog, und die Caserne niederbrennen wollte. Daraus bildeten nun die Lärmschläger bereits die Schreckens-Nachricht, daß mehrere Posten der Nationalgarde von verkleideten Gendarmen zusammengehauen worden seyen. Nach 4 Uhr. Ich erfahre so eben, daß, nach genauen Erkundigungen, welche die Regierung eingezogen hat, diesen Abend eine bedenkliche Versammlung zu Bercy statt finden soll, und daß man unter den jetzt schon sich bildenden Haufen der Offiziere der aufgelösten königl. Garde einige bemerkt hat, die sich zu Demagogen umgestalten, und das Volk aufzuwiegeln suchen, unter dem Vorwande, daß es seinen Sieg vollenden, und die verkehrte Idee von Mein und Dein vernichten soll. Damit werden sie indessen nicht weit kommen. Eine gegründete Ursache zur Unruhe und Aufregung ist dagegen das unbestimmte Benehmen des Ministeriums. Aus seinem bisherigen Wirken will man den Schluß ziehen, daß es die Umwälzung, durch welche es an das Staatsruder kam, nicht einmal begriffen habe. 5 Uhr Abends. Man arbeitet in diesem Augenblicke eine Proclamation an die arbeitende Classe aus, durch welche sie ernstlich ermahnt werden soll, sich ruhig zu verhalten. Morgen wird der Deputirtenkammer ein Gesetzesentwurf vorgelegt werden, durch welchen eine Ausgabe von 7 Millionen für öffentliche Arbeiten im Innern der Stadt Paris genehmigt und dekretirt werden soll.

Wien den 20. August. Gestern, Donnerstag den 19. d. Mittags um 12 Uhr, fand nach der vorgestern glücklich erfolgten höchsterfreulichen Entbindung Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. kaiserl. Hoheit des Hrn. Erzherzogs Franz Carl, im Ceremonien-Saale zu Schönbrunn, die öffentliche Taufe des neugebornen Erzherzogs in Gegenwart Ihrer k. k. Majestäten, Ihrer Maj. der verwitweten Königin von Bayern, in Begleitung Ihres königl. Höh. der Prinzessin Marie von Bayern, wie auch im Beiseyn sämmtlicher hier anwesenden höchsten Familienglieder mit dem herkömmlichen Gepränge Statt.

Die feierliche Taufhandlung wurde von dem Fürst Erzbischofe von Wien, Grafen zu Firmian, unter Assistenz von Bischöfen und insulirten Prälaten verrichtet. Taufpathe waren Se. Maj. der Kaiser, und der Durchlauchtigste Täufling Allerhöchstderen Namen Franz Joseph Carl.

Griechenland. (München den 19. Aug.) Nachrichten aus Griechenland, welche hier über Triest und Livorno eingegangen sind, lauten über die Lage der Dinge daselbst um Vieles günstiger, als die in der lezten Zeit öffentlich bekannt geworden waren. Die Regierung findet sich zwar in Geldverlegenheit, welche sie zum Theil durch Häufung der Stellen und Zersplitterung der Kräfte herbeiführt, und ist dadurch auf vielfache Weise gehemmt, im Innern des Landes aber ist viel Bewegung und auch in den Seestädten mehr Leben im Handel. Der Peloponnes war dieses Frühjahr größentheils angebant. Die Ebenen von Patras und am Pamisus in Messenien prangten mit reichen Erndten, und man berechnete, daß ihr Ertrag nicht nur die Provinz selbst, sondern auch einen Theil der Insel ernähren würde. In Athen hielten zwar noch einige Türken die Burg besezt, standen aber mit den Griechen, welche Stadt und Land inne haben und bauen, in fried-

---

einer Frau aus den untern Ständen in einem und demselben Schiffe über den Fluß. Er unterredete sich mit ihr und erfuhr, daß ihre Wohnung in demjenigen Viertel von Paris läge, welches Groß-Caillou heißt.

Wo will sie hin? fragte er weiter.

An die Barriere von Roule, war die Antwort; Ich will Brod kaufen.

Brod! Hat man denn in Groß-Caillou keins zu verkaufen?

Verzeihen Sie!

Ist es denn besser oder wohlfeiler zu Roule? Keines von Beiden, mein Herr. Ehe mein Mann angestellt wurde, befanden wir uns in drückendem Elende. Der Bäcker, der jetzt in Roule wohnt, wohnte damals in Groß-Caillou und war so gefällig, wenn wir ohne Geld waren, uns Brod auf Kredit zu geben. Seit er uns verlassen hat, sind wir in bessere Umstände gekommen. Nun, sehen Sie, mein Herr, man beweist seine Erkenntlichkeit, so gut man kann. Ich mache jetzt wöchentlich zweimal die Reise zu unserm alten Nachbar und kaufe mein Brod bei ihm, um dankbar gegen ihn zu seyn, für das Brod das er mir so lange Zeit auf Kredit gegeben hat.

---

lichem Verkehr. Die von dem Präsidenten schon ernannte Regierungskommission für Attika wurde zu Ende des Junius mit jedem Tage in Athen erwartet. Aus Euböa hatte die Auswanderung der Türken begonnen. Zahlreiche Hydrioten, Ipsarioten und auch Fremde, waren in den Städten der Insel angekommen, den Türken ihre Häuser oder Ländereien und Heerden abzukaufen. Es wurden große Geschäfte mit bedeutendem Gewinn und noch bessern Aussichten für die Zukunft gemacht. Die Konkurrenz der Fremden ward bei diesen Ankäufen nicht ungern gesehen. Die Griechen rechnen darauf, daß dieselben mit ihren Kapitalien auch die Künste der europäischen Industrie bei ihnen einführen, und bei Betreibung des Ackerbaues und Anlegung von Fabriken ihnen dieselben zeigen und lehren werden.

Neueste Nachrichten.

Cherbourg den 26. August 1/4 nach 2 Uhr. Carl. X., seine ganze Familie und sein Gefolge haben sich heute um 1/2 2 Uhr auf dem amerikanischen Paquetboote Great Britain eingeschifft und es ist dieses Schiff mit sehr günstigem Winde unter Segel gegangen. Das zweite Paquetboot, Charles Corral, folgte alsogleich und beide nehmen ihren Weg nach Spithead. Die Corvette la Seine und der Cutter le Rodeur escortirten beide Paquetboote.

— In französischen Blättern liest man: Wir sind versichert, daß die Regierung eine telegraphische Depesche erhalten hat, welche die in der Nacht vom 15. August zu Granville im Departements der Maas erfolgte Verhaftung des Fürsten von Polignac meldet. Er war als Bedienter verkleidet und hatte einen Paß bei sich, worin es hieß, daß er in Diensten der Madame de St. Fargeau stehe. Er hatte einen Begleiter bei sich, den man für Hrn. von Montbel hält. Beide wurden unter starker Bedeckung nach St. Lo abgeführt.

Bekanntmachung.

In der Gantsache des Schiffmüllers Johann Osterkorn hat man das Prioritäts Erkenntniß an die Gerichtstafel angeheftet, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 13. August 1830.

Königliches Kreis und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

Gietl.

Bekanntmachung.

Das zur Concurs-Masse des Johann Osterkorn Schiffmüllers dahier gehörige Wohnhaus Nro. 112 in der Innstadt nebst der dazu gehörigen Schiffmühle im Innstrome wird, da sich in den vorigen Terminen kein Käufer hiezu meldete, am 28. dieß Vormittags 9 bis 12 Uhr im Lokale des unterfertigten Gerichts öffentlich an den Meistbiethenden versteigert werden. Den 10. August 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

Schmerold.

Oeffentlicher Verkauf.

Nachdem das durch Neubauten verbesserte Wohnhaus des Jakob Pretzer, Häusler zu Beiderwies auf vormundschaftlichen Antrag wiederholt abgeschätzt, und ein Schätzungspreis von 500 fl. erzielt worden ist, so wird man dasselbe so wie den 1 1/2 Tagwerk haltenden auf 225 fl. gewertheten neben dem Wohnhause befindlichen Gartengrund, im Wege der Hilfsvollstreckung wiederholt am 7. September Vormittags 9 Uhr im diesseitigen Amtslokale öffentlich an den Meistbiethenden versteigern, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 1. August 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Neue Wiener Flügels sind so eben angekommen und zu haben.

Das Nähere ist bei Herrn Orgelmacher Ehrlich zu erfragen.

Im Hause Nro. 387 in der Reitgaße am Neumarkt ist auf das Ziel Michaeli die Wohnung über 2 Stiegen zu vermiethen, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Trockenboden, Holzlege, und Keller.

Der Katalog über die deutschen Schulen ist pr. Stück 6 kr. in der Ambrosius Ambrosischen Buchhandlung morgen den 26. August zu haben.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 50.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 26. August 1830.

Passau den 25. August. Das Geburts- und Namensfest Sr. Majestät des Königs wurde heute mit allgemeiner Theilnahme gefeiert.

II. MM. der König und die Königin waren am 21. dieses auf der Rückreise vom Bade Brückenau in Altötting eingetroffen, um das Nachtlager im Posthause zu nehmen. Wenn gleich besondere Empfangs-Feierlichkeiten untersagt waren, so hatte sich doch eine zahlreiche Volksmenge aus der ganzen Umgegend versammelt, um Bayerns geliebtes Regenten-Paar mit Jubel zu begrüßen. II. Maj. trafen erst um 11 Uhr in der Nacht in Altötting ein, nahmen aber doch noch die Aufwartung der versammelten Amtsbehörden und des königl. Offizier-Korps aus Burghausen an, und unterhielten sich noch lange Zeit mit sämmtlichen Anwesenden. Während dieser Zeit spielte die Musik des k. Jäger-Bataillons auf dem Platze vor dem Posthause die Melodie: „Gott erhalte den König!", in welche das versammelte Volk mit lautem Jubel einstimmte, und dabei die allgemeine Freude über die gänzliche Wiedergenesung Sr. Majestät des Königs zu erkennen gab. Mit dem nämlichen herzlichen Jubel wurde der König am andern Morgen in die Kirche begleitet, worauf J. J. Majestäten nach 9 Uhr Vormittags die Reise nach Berchtesgaden auf dem Wege über Tacherting unter wiederholter Begleitung des erfreuten Volkes fortsetzten. Von Tacherting aus begaben sich der König und die Königin zu Fuße an den $1/2$ Stunde seitwärts von der Straße entlegenen Ort, wo die Ruinen eines großen Gebäudes mit mehreren wohlerhaltenen Fußböden, in Mosaik-Arbeit aus kleinen Steinen gefertigt, aufgefunden worden sind. Diese Entdeckung ist um so merkwürdiger, als sie auf eine weitere Entdeckung in der Gemarkung der Gemeinde Emerting geführt hat, wo in der Nähe eines Bauernhofes bereits ein ähnlicher Fußboden mit noch in Farbe gesetzten Seitenwänden aufgefunden worden ist. Diese neue Entdeckung verdankt man den Bemühungen des k. Revierförsters Sichter und der Unterstützung des k. Landrichters v. Hammerl in Altötting. Die vorsichtige Fortsetzung der Nachgrabungen ist bereits angeordnet, und dürfte auf wichtige Entdeckungen hinsichtlich der Lage römischer Pflanzstätte führen, von welchen in der Geschichte sogar der Name erloschen ist.

Neapel den 4. August. Gestern um 6

Nichtpolitisches.

Lebensrettung durch Lachen.

Der Kardinal Antonio Salvati lag an einem Halsgeschwür darnieder. Weil er ohne Rettung verloren zu seyn schien, so räumten seine Diener vor den Augen ihres Herrn alles bei Seite, was sich tragen ließ, und theilten sich vor seinen Augen schon in seinen Nachlaß. Der Kardinal mußte die Dieberei gelassen mit ansehen, weil ihm Mund und Zunge geschwollen waren, und er keinen Laut von sich geben konnte. Der Affe desselben sah dem Wegräumen auch zu, und durchschaute alle Winkel, ob nicht auch für ihn etwas übrig sey. Aber alles war leer. Da fiel ihm noch der Kardinalshut in die Augen, der hinter dem Bette steckte. Hurtig holt er ihn hervor, wirft das Futteral zur Erde, setzt sich den Hut auf und tritt damit vor den Spiegel. Hier dreht er sich links und rechts, rückt den Hut von einem Ohr aufs andere, treibt die wunderlichsten Possen, und läuft zuletzt nach der Thür, als ob er fürchtete, daß man ihm seine Beute wieder abjagen würde. Unmöglich konnte der Kardinal diese Kapriolen mit ansehen, ohne zu lachen. Sein Zwergfell war dadurch so erschüttert, daß das Geschwür aufging, und sich entledigte. Zur Dankbarkeit stiftete er ein Hospital für unheilbare Kranke.

Uhr früh wurde die am 31. v. M. im hiesigen Hafen angekommene französische Fregatte Jeanne d'Arc zum Verkehr zugelassen. Der auf ihr befindliche Hussein Pascha, vormaliger Dey von Algier, stieg um 11 Uhr ans Land; er war von seinem Eidam und von 4 andern Personen seines Gefolges begleitet. Er bestieg eine Kutsche und stattete dem franz. Geschäftsträger und Consul einen Besuch ab; alsdann begab er sich wieder an Bord der Fregatte, wo ihm der Kommandant Hr. de Leire ein Souper gab, während der Graf de la Feronnays, der sich gegenwärtig zu Neapel befindet, die ganze Schiffsmannschaft mit Erfrischungen bedienen ließ. In der verflossenen Nacht ließ der Dey seine kostbarsten Sachen ans Land bringen und heute wurden 54 verschleierte Frauenzimmer, meistentheils schwarze und 4 sehr junge Mädchen, unter einer Bedeckung von 30 Türken ausgeschifft. Der Dey mit allen seinen Leuten bezog eine Wohnung im Gasthofe della Vittoria.

Paris den 17. August. Nach einer Anzeige des Polizeipräfekten von Paris sind sechs von den Leuten, welche Unruhen unter den Arbeitern erregen wollten, durch diese Arbeiter selbst arretirt worden. Es fand sich, daß drei von ihnen schon wegen Raubes in Untersuchung gewesen und einer bereits 12 Jahre im Gefängniß gesessen habe. Solche Ergebnisse, sagt der Polizeipräfekt, werden die Arbeiter warnen, wer sie zu Werkzeugen von Unruhen machen wollte Eben so sind zwei Exoffiziere der Gendarmerie und ein junger Geistlicher, welche, verkleidet, gestern eben eine Masse Volkes in Aufruhr setzen wollten, eingebracht worden.

Der Courrier meldet uns, daß den Behörden folgendes Actenstück zugeschickt worden sey:

Protestation der Arbeiter von Paris gegen die Unruhestifter.

Wir unterzeichnete Handwerker und Manufacturisten von Paris, in Erwägung, daß die Zerstörung der Maschienen unfehlbar den Ruin des Handels, die Quelle unseres Nationalruhmes nach sich ziehen würde, und daß es nur Vaterlandsverräther seyn können, die uns so treuloser Rathschläge für fähig halten, erklären, daß wir laut gegen jede Unternehmung protestiren, die darauf abzielte, das Eigenthum irgend eines Menschen anzutasten; daß wir uns den Ruhm unbefleckt erhalten wollen, den wir uns durch die Vernichtung der despotischen Tyrannei erworben haben; daß wir nun auch nach der Ehre streben, unsere hinterlistigen Feinde durch ein vernünftiges Betragen zu besiegen, wie wir sie an den unvergeßlichen Tagen des Juli durch unsere Ergebenheit für das Vaterland überwunden haben. Endlich schwören wir auf unsere Ehre, unsere Waffen nur zur Vertheidigung des Vaterlandes, und auf die Aufforderung der Regierung Ludwig Philipps I. zu führen, in welchen wir unser ganzes Zutrauen gesetzt haben! Es lebe die Charte! Es lebe der König der Franzosen!

Folgen der Unterschriften.

Der Herzog von Ragusa hat an eine in Paris lebende Freundin Folgendes erlassen:

Laigle den 6. August.

Theure Freundin! Ist Ihnen je ein ähnliches Verhängniß wie dieses mich verfolgt, vorgekommen? Zermalmmt mich nicht wahrhaft eine eiserne Hand? Sie, die Sie meine Gesinnungen, meine Gefühle durchschauen, können am ersten beurthei-

---

Ein Arzt ließ den Hof bei seinem Hause pflastern, als aber die Arbeit fertig war, wollte er dem Pflasterer den bedungenen Lohn nicht geben, weil er so schlecht gearbeitet, und die Pfuscherarbeit mit Erde zugedeckt habe. „Ach Herr Doctor! — sagte der Pflasterer, es gibt wohl noch mehr Pfuscherarbeit, die mit Erde zugedeckt wird.„ — Der Arzt fühlte, was dieß sagen sollte, und gab den Lohn ohne Abzug.

Ein Bäckerpursche trug täglich Gebacknes in ein Haus, wo ihm viel zum Frühstück abgekauft ward. Eines Tages wollte die Frau vom Hause nichts kaufen, weil die Waare sehr schlecht sey. „Nehmen Sie doch nur, Madame, — sagte der Bäckerpursche, meine Semmeln sind gewiß gut, sie sind nur nicht recht ausgebacken.“ „Nun, wenn er mich nicht anlügt“, sagte die kluge Hausfrau, „so will ich sie behalten“!

„Ich bitte,“ sagte ein wißbegieriger Knabe zu seinem Vater, „des Nachbars Fritz, der Student nannte neulich einen kleinen halbnackten Buben der betteln kam: parvus was heißt denn das? — Das — weiß ich nicht, war der Vater schon im Begriffe zu erwiedern, da siegte falsche Scham und er antwortete: „barfuß.“

len, was ich litt und noch gegenwärtig leide. Nur der Gedanke: ich durfte nicht anders handeln als ich gehandelt habe, hält mich noch aufrecht. Sie werden meine Gemüths-Stimmung, welche ich am Mondtag den 26. gezeigt, nicht vergessen haben; Sie wissen in welchem Einklange unsere Aeußerungen und Gefühle sich über das verkehrte Betragen eines Andern aussprechen, und daß ich von dem, was mich erwartete, keine Ahnung hatte. Am Dienstag ließ mich um halb 12 Uhr der König rufen, sprach mit mir von der unruhigen Bewegung in Paris, und gab mir den Wunsch zu erkennen, ich soll das Kommando übernehmen und die Ruhe wieder herstellen. Die etwas gestörte Ordnung ward ohne große Mühe hergestellt, und ruhig verfloß die Nacht. Allein früh um 5 Uhr bildeten sich Zusammenrottierungen, feindliche Schritte beginnend, weswegen ich die Truppen zu den Waffen greifen ließ; ich mußte es versuchen, den unter meinen Augen vorfallenden Unordnungen Einhalt zu thun, weil sonst auf mir der Verdacht, als hätte ich diese befördert, gelastet hätte; es entspann sich ein ernsthaftes Handgemenge. Abends vereinigte ich meine Truppen, entsagte jedem angriffsweisen Verfahren, da jetzt nicht mehr die Rede von einem bloßen Aufstande, wohl aber von einer Revolution vor. Von 3 Uhr an, war ich darüber im Klaren, ich berichtete und erbat mir mehrmals Befehle um Unterhandlungen einzuleiten. Am Donerstage that ich keine feindseligen Schritte; ich verzichtete, jedoch in der Hoffnung das Schloß der Tuillerien zu behaupten, auf meine Vertheidigungs-Stellung; es wurde auf mich geschossen, aber ich ließ das Feuer wenig oder gar nicht erwiedern. Auch ließ ich keine Kanone losbrennen; ich lies den Maire holen, damit er die Angreifenden, durch die Meldung, es werde sich Alles geben, zu beruhigen suche. Der Sturm schien nachzulassen, als plötzlich die Truppen umsattelten. Ein Angriff wurde auf das Louvre, einen unbezwinglichen Posten, unternommen, und die Schweizer, welche es vertheidigten, überfiel ein panischer Schrecken; ihre Flucht riß die auf dem Caroussel-Platze postirten Truppen und mich selbst dergestalt fort, daß mir kaum die Zeit mein Pferd zu besteigen blieb. Während ich durch den Triumphbogen ritt, wurden Mehrere von meiner Seite weggerissen. Ich sammelte 60 Mann, um den Truppen Zeit zu lassen, sich wieder an dem Eingang der Horloge aufzustellen und ich schlug mich selbst noch in dem Hofe der Tuillerien, um die über die Gitter Hereinsteigenden abzutreiben; endlich bildete ich mit dieser Handvoll Soldaten die Arrier-Garde. Haben Sie je etwas Aehnliches gesehen, sich gegen seine Ueberzeugung mit seinen Mitbürgern schlagen, ihnen Uebel zufügen und dann am Ende unterliegen zu müssen? Fehlt hier noch irgend etwas zum höchsten Grade des Unglückes; und die Zukunft und die Meinung, welche über mich so ungerecht den Stab bricht? Nur in meinem Bewußtseyn finde ich Trost. Was könnte ich Ihnen nicht alles sagen, welche Schändlichkeiten! Ich begleite den König bis Cherburg. Ist er einmal in Sicherheit, dann ist meine Bestimmung erfüllt. Ich werde Muth haben, alles was da geschieht zu ertragen. Wenn ich mich vom Könige losgemacht habe, werde ich eine Relation über das, was mich bei jenen unglücklichen Ereignissen betrifft, drucken lassen. Leben Sie wohl, schreiben Sie mir nach Cherburg Poste restant unter dem Namen * * *

Zwei Buben zankten miteinander auf der Straße; der Vater des Einen bettelte, der Andere aber hatte keinen rechtmäßigen Vater.

Der Letztere warf nun dem Erstern vor, daß sein Vater bettle, dieser antwortete: „Je, du hast ja nicht einmal einen Vater“; worauf dieser ganz naiv erwiderte: „Ey, wohl mehr als du!“

Es hielt Einer einem Vater vor, er sollte seinem Sohne noch keine Frau geben, sondern warten, bis er klüger geworden wäre. Der Vater antwortete: „Das ist nichts; wenn ich warte, bis mein Sohn klug geworden ist, so nimmt er ganz und gar keine.

Ein Knabe wurde von seiner Mutter abgeschickt, den Vater zum Mittagsessen zu rufen, der auf dem Domherrenplatze mit einigen guten Freunden schwätzte. Da der Knabe immer heftiger in den Vater drang, nach Hause zu kommen, so sagte der ungeduldige Vater: „Junge, gehe zum Teufel!“ Der Junge trollte sich von dannen, rief aber noch zurück: „Vater, kommen Sie bald nach?“

Klage eines Faulen.

In diesem heißen Sommer macht
Selbst Faulheit kein Vergnügen.
Könn't ich statt auf der Bärenhaut
Doch auf dem Eise liegen.

Wien den 19. August. Man vernimmt, daß die Garnison der Bundesfestung Mainz verstärkt wird, und 25,000 Mann österreichischer Truppen zum Aufbruch nach Italien Befehl erhalten haben. Indessen glaubt man an nichts weniger als einen Krieg.

Bekanntmachung.

Durch höchste Entschließung der königl. Regierung des Unterdonau-Kreises, Kammer der Finanzen vom 26. Juni laufenden Jahres wurde das unterzeichnete k. Rentamt beauftragt, commissorio modo für das königl. percipirende Rentamt Deggendorf nachstehende durch die Incammerirung der erworbenen Dominikalien und Renten von dem Gutsbesitzer von Lang auf Falkenfels acquirirten Jagden, als:

1) den Falkenfelser- und Aschacherbezirk;
2) den Rattiszeller Bezirk;
3) den Loitzendorfer- und Rißmannsdorfer-Bezirk, und
5) den Heilbroner-Bezirk

zu verpachten.

Bei dem Falkenfelser- und Aschacher-Bezirk wird aber nur die niedere Jagd auf die Dauer der Pachtzeit des IX. Mitterfelser königl. Jagdbogens, welchen dermalen Titl. Major von Kellner auf Steinach begehet,

bei dem Rattiszeller-Bezirk ebenfalls die niedere Jagd auf die Dauer der Pachtzeit des I. Mitterfelser königl. Jagdbogens, welchen dermalen Titl. Rentbeamte von Köggelle zu Eisenhardt begehet, und

bei dem Loitzendorfer- und Rißmannsdorfer-Bezirk gleichfalls die niedere Jagd auf die Dauer der Pachtzeit des V. Mitterfelser königl. Jagdbogens, welchen dermalen Titl. Appellationsgerichts-Registrator Fürst in Straubing begehet, indem die hohe Jagd in den genannten Distrikten den vorbezeichneten Titl. Pächtern der königl. Mitterfelser Jagdbögen in dem Maße zusteht, als die vorliegenden Bezirke sich in den einen oder andern der genannten Jagdbögen erstreckt, weil dereinst eine Konsolidirung dieser Jagdbezirke beabsichtet wird, und

nur bei dem Heilbroner-Jagdbezirk sowohl die hohe als niedere Jagd auf Lebensdauer verpachtet.

Zur Verpachtung selbst wird hiemit auf

Mondtag den 6. September l. J.

Termin unter Beobachtung der allerhöchsten Verordnung vom 3. Mai vorigen Jahres anberaumt.

Pachtliebhaber werden daher eingeladen, am genannten Tage in dem Rentamtslokale sich einzufinden, ihre Angebothe zum Protokoll zu geben, und Nachmittags Schlag 5 Uhr jedoch vorbehaltlich der Genehmigung der königl. Regierung, Kammer der Finanzen, den Zuschlag zu gewärtigen

Nachgebote werden nicht angenommen.

Zur Vorzeigung der Gränzen obiger Jagden wurde der ehemalig von Lang'sche Jäger Gaßner zu Falkenfels beauftragt; übrigens werden die Gränzen der Jagdbezirke, so wie auch die örtlich bestehenden jagdrechtlichen und polizeilichen Verhältnisse, ehe zur Versteigerung geschritten wird, noch besonders bekannt gemacht.

Am 14. August 1830.

Königl. Rentamt Mitterfels.

Blötz, Rentbeamter.

Kundmachung.

Es ist in einem der volkreichsten Märkte in Oberösterreich wo eine Hauptpoststraße, und zwei Comercialstraßenzüge durchführen, ein sehr ansehnliches in bestem Bauzustande befindliches gemauertes Haus aus freyer Hand täglich zu verkaufen, oder in Pacht hindanzugeben, bei welchem Hause sehr schöne mit Obstbäumen besetzte Gründe sich befinden.

Auf diesem Hause ist die gemischte Waarenhandlung dann Wirthsgerechtigkeit raticirt, und bietet dieses Haus zur Ausübung beider Gerechtsamen hinreichende Localität dar.

Dieses Haus steht auf einem lebhaften Platze neben vorbeiführender Poststraße, und kann täglich in Augenschein genommen werden.

Das nähere hievon ist durch frankirte Briefe im Comtoir des Kouriers a. d. D. zu erfragen.

Der Katalog über die deutschen Schulen ist pr. Stück 6 kr. in der Ambrosius Ambrosischen Buchhandlung heute den 26. August zu haben.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 51.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 27. August 1830.

London den 13. August. Die Wahlen vieler Grafschaften, wie Devonshire, Norfolk, Suffolk, Yorkshire, Leicester u. a. m. lassen mit vielem Grunde eine baldige Ministerialveränderung vermuthen. Nichts gibt einen bessern Maaßstab für die Stimmung der einflußreichern Klassen der Einwohner Englands als die Wahlen der Grafschaften, deren Repräsentanten im Parlamente ein hohes Gewicht besitzen. Der Herzog von Wellington muß sich entweder mit freisinnigen und talentvollern Ministern als die gegenwärtigern umgeben, oder selbst resigniren. Ein Temporisirungssystem ist bei der [illegible] Parlaments schwerlich ausführbar. In mehrern Städten des Landes wie Liverpool, Manchester und Birmingham sind von zahlreichen Versammlungen Beschlüsse gefaßt worden, welche die Gesinnung des englischen Volks für die französische Nation aussprechen. Die in der hiesigen Hauptstadt unter dem Vorsitze des Hrn. Hume, nunmehr Parlamentsmitglieds für die Grafschaft Middesex, gefaßten Beschlüsse, sechs an der Zahl, in denen der Presse von Frankreich besonderer Dank gezollt wird, sollen durch eine Deputation nach Paris übersendet werden. Man sieht mit ängstlicher Erwartung Nachrichten aus Spanien entgegen. Die seit vielen Jahren verbannten Patrioten, unter denen sich noch Viele befinden welche im spanischen Freiheitskriege tapfer für die Befreiung ihres Königs fochten, waren schon seit vielen Monaten thätig, eine Diversion zu Wiedererwekung der konstitutionellen Sache in ihrem Vaterlande zu veranstalten, und der Sturz Karl X. in Frankreich gibt ihnen neuen Muth. Ferdinand VII hatte es noch vor wenigen Monaten in seiner Gewalt, durch versöhnende Maaß[illegible] vorzubeugen, das System ward aber wenig gemildert; Graf Espanna, die Geißel von Catalonien, blieb in seiner Stelle, und die Folgen der neuen Anregung können traurig seyn.

London den 14. August. Der Erzbischof von Rheims, Beichtvater Karl X., der jetzt in London ist, entkam nur mit großer Mühe von Calais. Wir hören, daß er 100 Louisd'ors gab, um ein Fahrzeug zur Abfahrt zu bewegen, und es sollen die Verhaftbefehle wenige Minuten nach seiner Abreise eingetroffen sein. Eine Menge

Nichtpolitisches.

Eine grenzenlose Raubsucht war im 30 jährigen Kriege, der schrecklichsten Geißel Deutschlands für alle Zeiten, mehr als je das Motto der Krieger geworden. Dieß war auch der Fall bei der Zerstörung Magdeburgs durch Tilly, wovon uns Herr Rese in Halberstadt, ein furchtbar wahres Gemälde aufgestellt hate Oft geriethen, bei dem Getümmel der eroberten Stadt Magdeburg, diese Raubgierigen wegen ihrer Beute selbst in Streit. Und dann mußte das Schwerdt entscheiden. Eine Schreckensscene dieser Art, erzählt der eben angeführte Schriftsteller, dem wir fast wörtlich folgen. Ein vom Lande in die Stadt Magdeburg geflüchteter Prediger, rief, während die unglückliche Stadt bereits in vollen Flammen stand, aus dem Eckhause an der Lauenburg von oben herab, einen Haufen Kroaten um Beistand und Quartier an, und versprach ihnen sein ganzes, in der Johanniskirche niedergesetztes, Vermögen. Die Kroaten verhießen dem Manne auf ihre Parole den erbetenen Pardon, ließen ihn auf einer Leiter herabsteigen und gingen mit ihm in die Johanniskirche. Hier fand der Prediger sein Kästchen mit Geld, und Silbergeräthe glücklich wieder und überlieferte es den Kroaten. Voll Freude über diesen Gewinn, wollten sie eben die Kirche verlassen, als eine andere, stärkere Parthei, ihnen beim

Jesuiten sollen in Dover angekommen sein, jedoch nicht als Jesuiten, den unter diesem Namen dürften sie ohne besondere Erlaubniß der Regierung weder nach England kommen, noch länger als 6 Monate daselbst bleiben.

Paris den 18. Aug. Die Obersten Beaudrad und Athalin, Adjutanten des Königs sind gestern mit eigenhändigen Briefen desselben an die Souveraine von Rußland und England abgegangen. — Der Sohn des Fürsten von Polignac, ein 15jähriger Knabe, der einem, vom Erzbischof von Paris empfohlenen Geistlichen zur Erziehung übergeben wär, ist von diesem Erzieher in demselben Augenblick hülflos verlassen worden, indem er die Nachricht von dem Sturz des Ministeriums erhielt. Der edle geistliche Herr nahm Wagen, Pferde, Gepäck und alles mit.

Der portugiesische constitutionelle General Pizarro, der sich in Brest eben mit einer Sendung für Don Pedro nach Rio Janriro einschiffen wollte, hat sich auf Bitten seiner Freunde zurück zu bleiben bewegen lassen. — Ein spanischer Offizier, des glorreichen Namens Ferdinand Cortez, ist in Paris [illegible] worden. — Hr. Havard, Inhaber des Gasthofs zum goldenen Hirsch in München, ein geborner Franzose, hat 530 Fr., als Ertrag einer in seinem Gasthofe gemachten Kollekte, zum Besten der Verwundeten eingesendet.

Französische Blätter melden aus Cherbourg vom 16. August:

Carl X. und seine Familie verließen Valanges heute Morgens um 9 Uhr und kamen um 1 Uhr in Cherbourg an, wo sie sich sogleich nach dem Hafen begaben, in welchem die zwei amerikanischen Schiffe zu ihrer Aufnahme bereit standen. Sie waren von 800 Mann, theils Leibgarde, theils Gendarmen zu Pferde, begleitet. Das Volk versammelte sich haufenweise, um sie vorbeiziehen zu sehen, aber nicht der leiseste Laut störte die Betrübniß der Scheidenden. Die Regierungs-Commissäre erwarteten dieselben an der Spitze der von dem Damm nach dem Schiffe führenden Brücke. Im ersten Wagen saßen der Herzog von Damas, Graf Mesuard, die Herzogin von Gontaud, und der Herzog von Guiche; sie alle bestiegen eiligst das Schiff. Die Herzogin von Gontaud, die heftig weinte und am tiefsten betrübt war, hielt einen Augenblick still und sagte zum General Maison: „Ach! Herr Marschall, wie grausam ist es, aus Frankreich vertrieben zu werden!“ Im königl. Wagen saßen Carl X. (er trug ein blaues Kleid) der Dauphin (trug einen olivenfarbigen Frack und grauen Hut), die Dauphine (in einem fast mehr als einfachen Anzuge), dann der Herzog von Bordeaux und Mademoiselle, die Herzogin von Berry (in einem Reitkleide und rundem Hute). Der Herzog von Bordeaux ging voran; der Dauphin [illegible] einen Hand und hatte am andern Arm die Dauphine, deren Züge der Schmerz auf das Höchste entstellt hatte. Carl X. schien tief gebeugt; seine Augen waren niedergeschlagen, doch schien er ruhig und seiner mächtig. Die Herzogin von Berry, vom höchsten Schmerze ergriffen, verweilte ein wenig am Anfang der Brücke, drückte einem alten Hausoffizier die Hand und eilte sodann in das Schiff. In der Begleitung des Exkönigs befinden sich noch der Herzog v. Ragusa, Herzog Armand von Polignac und Mad. de Bouillé. Man zählte in Allem 60 Personen von Auszeichnung. General Talon, der

---

Herausgehen in den Weg trat, das Kästchen mit Gewalt verlangte, und da sich jene weigerten, sie überfiel, niedermachte, und die Beute an sich riß, aber doch an Jener Statt dem Prediger die zugesagte Parole hielt, und ihn anfänglich ins Lager, dann aber in seine Heimath sicher geleitete.

Ein anderer Kroat bekam einen ganzen Mantel voll kostbaren Geschirrs und Geschmeide zur Beute; packte alles beim Rathhause in seinen Mantel, und rief einen Musketier, um ihm für eine kleine Belohnung, den so schwer bepackten Mantel aufs Pferd zu heben. Allein dieser ersah seinen Vortheil, hieb den Kroaten von hinten mit seinem eigenen Säbel nieder, schwang sich auf das bepackte Pferd, und jagte mit seiner reichen Beute davon.

Manchen wurde ihr Raub auf eine andere Weise verderblich.

In einem Trauerspiel, das im vorigen Jahrhundert zu Amsterdam aufgeführt wurde, standen die Köpfe von zwei Enthaupteten in einer Schüssel auf dem Tisch, das heißt, die Dekollirten steckten durch Tisch und Schüssel, die beide durchlöchert waren, ihre Köpfe hindurch. Boshafterweise hatte ein Schauspieler den Rand der Schüssel mit spanischem Pfeffer bestreut, und die Köpfe begannen daher in dem Augenblick, als sie, zum Schrecken al-

überall voran gereiset war, um Wohnungen zu bereiten, kehrte sogleich nach Paris zuück. Der Pilote, der das königl. Schiff aus dem Hafen abführte, kehrte um 7 Uhr zurück, erzählte, daß alle zusammen, als die Schiffe sich von Frankreichs Küsten entfernten, vom heftigsten Schmerze ergriffen, in bitteres Weinen ausbrachen. Carl X. allein zeigte ruhige Fassung. Beide Schiffe steuern gerade nach Spithead zu, wo sie auf eine Antwort auf ein an den König von England gerichtetes Schreiben warten. Fällt dieses günstig aus, so begeben sie sich nach Schottland; wenn nicht, nach Palermo. Es befindet sich kein einziger Minister bei der königl. Familie.

Der Globe vom 19. Aug. enthält folgende ihm durch einen mit Ciffern geschriebenen Brief aus Madrid, den einzinen politischen Inhalt, den er erhielt, mitgetheilte Nachrichten aus Spanien. „Wir sind hier noch in der größten Verwirrung, weil die Regierung solche Maßregeln ergriffen hat, daß wir nichts positives wissen und die entgegengesetzten Gerüchte im Umlaufe sind. Wir kennen wohl im Allgemeinen die Begebenheiten in Paris und wissen, daß die Volksparthei gesiegt; man versichert aber, Carl X. ziehe sich in die Vendée zurück, um dort seine Anhänger zu sammeln und den Bürgerkrieg fortzusetzen. Alle Minister fanden sich gestern in St. Ildefonso vereinigt und obwohl einige von ihnen zurückgekehrt sind, hat man bisher noch nichts Gewisses über die Parthei, welche die Regierung ergreifen wird, erfahren. Indessen zeigt alles, daß die Minister, ihrem System treu, mehr den Einflüsterungen der Furcht, als den Rathschlägen der Vernunft Gehör geben werden. Schon ist Befehl gegeben, daß sich die Regimenter der Provinzial-Milizen unter die Waffen begeben sollen. Man versichert gleichfalls, daß eine Kommission nach Irun mit dem Specialauftrage, alle Briefe aus Frankreich zu öffnen und keine, die politische Gegenstände berühren, hereinzulassen, abgesendet worden. Die beßt unterrichteten Personen versichern, daß unser Kabinet auf keine Weise die neue Regierung in Frankreich anerkennen, sondern daß sie dieselbe als Feind ansehen werde. Die Königin ist, wie mau sagt, sehr niedergeschlagen, der König zeigt mehr Entschlossenheit."

Von der serbischen Gränze den 15. August. Unsere Nachrichten aus Albanien lauten sehr ungünstig für die Sache der Pforte. Der Großwessier hat noch keine seiner beabsichtigten Unternehmungen mit Erfolg ausgeführt; das von ihm kundgemachte Amnestiedekret blieb ohne Wirkung. Ein aufrührerischer Pascha, der Neigung gezeigt hatte sich zu unterwerfen, und der dem Seraskier bereits die Bedingungen zugeschickt hatte, unter denen er die Partei der Insurgenten verlassen wolle, ist mit Einemmal andern Sinnes geworden, und zeigt sich abermals als heftiger Gegner des Großherrn. Er soll von einem Freunde gewarnt worden seyn, den Verheißungen Reschid Pascha's nicht zu weit zu trauen, der, wenn er es auch redlich mit ihm meyne, nicht im Stande seyn würde, ihn der Rache des Sultans zu entziehen. Unterdessen organisirt sich die Insurrektion in Albanien immer mehr, unter Anführung dreier Chefs, welche alle Gewalt in Händen haben, und nach Umständen im Oberkommando wechseln. Alles muß zu den Waffen greifen, und wer nicht mit den Insurgenten auszieht, wird als Feind behandelt. Kein Wunder daß dabei die größte Willkühr eintritt, und die abscheulichsten

---

ler Zuschauer, aufs pathetischte apostrophirt wurden, ein sehr lustiges Rieseduett!

In einer Zeitschrift sollte die Beschreibung eines Maskenfestes abgedruckt werden, unter andern fand sich auch die Notiz: daß eine Esels-Maske gesehen worden. Der Censor, Intendant C. schrieb dem Redakteur: Ich war nicht auf dem Maskenballe; sollte das Geschichtchen mit der Esels-Maske nur Erfindung seyn, kann ich es nicht passiren lassen.

Der Redakteur, eben sehr beschäftigt, schickt einen Burschen, dem er das Nöthigste gesagt, an den Intendanten, und dieser vollführte seinen Auftrag mit folgenden Worten:

„Eine Empfehlung von meinem Herrn, und wenn der Herr Intendant auch nicht auf dem Balle waren, ein Esel ist doch dort gewesen.

Nachrichten zu Folge sollen jetzt auch die Homöopathiker in manchen Krankheiten, versteht sich in homöopathischer Menge, Blut entziehen. Sie bedienen sich dazu möglichst kleiner Flöhe, die sie meist an der großen Fußzehe mittelst derselben Gläser zum Saugen bringen, in welchen sie jene wie ihre übrigen „genau gekannten, reinen, echten und vollkräftigen Arzneien" aufbewahren.

Grausamkeiten verübt werden. — Die Abtretung der Serbien einzuverleibenden Distrikte ist noch immer nicht erfolgt, und man zweifelt bald an der Vollziehung dieses Friedensartikels. Hingegen hat der Pascha von Belgrad sein Betragen ganz nach den zu Adrianopel stipulirten Punkten eingerichtet, und hält nur die Citadelle mit türkischen Truppen besetzt.

Neueste Nachrichten.

Paris den 19. August. Man versichert ganz bestimmt, in Spanien sey ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen; zu Bilbao, Saragossa, und selbst zu Madrid habe das Volk zu den Waffen gegriffen, und überall die königl. Behörden abgesetzt. Der Herzog von Alba soll vor dem Hôtel des Ministers Calamarde nebst 2 Gardisten getödtet worden seyn.

Die Fregatte Venus, welche am 8. d. M. von Algier abging, ist am 12. in Toulon angekommen. Sie hat 3 Millionen in spanischem Gelde an Bord, welches aus dem Schatze der Regentschaft kommt.

Bekanntmachung.

Nachdem die Eigenthümer des am 19. December v. J. in der Voglau nahe am Inn in einem Felsen aufgefundenen Sackes Stärke zu 55 Pf. ungeachtet der unterm 1. Febr. d. J. erlassenen Edictalladung nicht erschienen ist, um sich gegen die Annahme, daß das Zollgesetz in Beziehung auf diese Waare verkürzt worden sey, zu rechtfertigen, so wird hiemit die Konfiscation derselben erkannt.

Den 22. August 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das Anwesen des Johann Kronawitter, Bauers zu Hundsruck, bestehend aus einem gemauerten Wohnhaus mit gezimmertem Getraidekasten, dem gemauerten Kuh- Ochsen- Schwein- und Schafstall, und dem gezimmerten Stadl, dann aus circa $2^3/_4$ Tagwerk Gärten 14 Tagwerk Felder, $7^3/_8$ Tagwerk Wiesen und $7^1/_2$ Tagwerk Holzgründe wird auf kreditorschäftliches Andringen am

Samstag den 25. September Vormittags 10 Uhr in loco Hundsruck öffentlich unter den am Kommissionstag bekannt zu machenden Bedingnissen versteigert werden.

Kaufsliebhaber wollen sich an diesem Tage in der Behausung des Schuldners einfinden, und ihre Anbothe zu Protokoll geben. Den 20. Aug. 1830.

Königliches Landgericht Wegscheig.

Sigmund, Landrichter.

Kundmachung.

Es ist in einem der volkreichsten Märkte in Oberösterreich wo eine Hauptpoststraße, und zwei Comercialstraßenzüge durchführen, ein sehr ansehnliches in bestem Bauzustande befindliches gemauertes Haus aus freyer Hand täglich zu verkaufen, oder in Pacht hindanzugeben, bei welchem Hause sehr schöne mit Obstbäumen besetzte Gründe sich befinden.

Auf diesem Hause ist die gemischte Waarenhandlung dann Wirthsgerechtigkeit raticirt, und bietet dieses Haus zur Ausübung beider Gerechtsamen hinreichende Localität dar.

Dieses Haus steht auf einem lebhaften Platze neben vorbeiführender Poststraße, und kann täglich in Augenschein genommen werden.

Das nähere hievon ist durch frankirte Briefe im Comtoir des Kouriers a. d. D. zu erfragen.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er das Tuchscheerer Anwesen seines Vetters Joseph Eibl in Eggenfelden käuflich an sich gebracht habe. Derselbe macht zugleich bekannt, daß er mit einer Dekatir-Maschine nach neuester Art versehen ist, womit Tücher, Kasimir ꝛc. so wie auch alte Kleider mit einem schönen milden Glanze, ohne Bruch, dekatirt werden können. Er empfiehlt sich daher, so wie in allen andern Tuchscheerer-Arbeiten auf das Beste, verspricht schnelle Bedienung, und bittet um geneigten Zuspruch.

Eggenfelden den 19. August 1830

Joseph Eibl,
bürgerl. Tuchscheerer alda.

Literarische Anzeige an die sämmtlichen Herren Aerzte und Wundärzte, den herabgesetzten Preis eines gemeinnützigen Werkes betreffend.

Von der in meinem Verlage erscheinenden Zeitschrift:

Bibliothek der deutschen Medizin und Chirurgie, herausgegeben von Prof. Dr. A. K. Hesselbach,

welche Auszüge aus allen neu erscheinenden medizinisch-chirurgischen Schriften liefert, sind in den Jahren 1828 und 1829 12 ordentliche und 4 Ergänzungs-Bände erschienen. Um diese mit vielem Beifall aufgenommene Zeitschrift noch mehr zu verbreiten, habe ich von heute an den Preis dieser sechszehn Bände von 16 Rthlr. oder 28 fl. 48 kr. Rhn. auf 8 Rthlr. oder 14 fl. 24 kr. Rhn. herabgesetzt. — Die Fortsetzung erscheint ununterbrochen; der Jahrgang 1830 in 6 Bänden kostet $5^1/_2$ Rthlr. oder 9 fl. 54 kr. Rhn. — In allen soliden Buchhandlungen werden Bestellungen angenommen, in Passau bei Ambrosius Ambrosi, woselbst auch ausführliche Anzeigen und Inhaltsverzeichniße unentgeldlich zu haben sind.

Würzburg im August 1830.

Carl Strecker.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 52.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 28. August 1830.

Paris den 19. August. Eine königliche Ordonanz hebt das Gendarmerie=Corps auf, und befiehlt dagegen die Errichtung eines besondern Corps, welches zur Bewachung und Aufrechthaltung der Ordnung in der Hauptstadt dienen soll; es wird den Namen Municipal=Garde von Paris führen, und steht unter den unmittelbaren Befehlen des Policei Präfecten. Sie wird von einem Obersten commandirt werden, und ihre Anzahl ist auf 1,443 Mann festgesetzt.

Paris den 20. Aug. Die Gazette de Tribunaux enthält folgenden Brief aus St. Lo vom 16. August:

Der Fürst von Polignac wurde gestern Abend um 9 Uhr zu Granville verhaftet [illegible] St. Lo deportirt. Er wollte sich eben nach Jersey im Gefolge einer Dame, der aus Paris gebürtigen und zu Montereau wohnenden Frau Marquisin Lepelletier de St. Fargeau einschiffen. Sie hatte den 10. August einen Paß nach Caen für sich und einen Domestiken genommen. Dieser Domestik war Hr. v. Polignac. Er sah ruhig und heiter aus. Er hat graue Haare, blaue Augen, leicht gebogene Adlernase und ist 5 Fuß 4—5 Zoll groß. — Während der Greffier den Eingang des Protokolles aufsetzte, besah Herr von Polignac die neue Carte, die gerade auf dem Tische lag. Man ließ sein Portrait kommen und stellte eine Vergleichung mit dem Original an. Hr. von Polignac nahm es selbst in die Hand und sagte: so sah ich, da ich noch einige Jahre jünger war, aus. — Ich schreibe Ihnen von der Präfectur, wo ich dem Verhöre als Offizier der Nationalgarde beiwohnte.

Frage: Welches ist Ihr Name, Vorname, Alter, Rang und Geburtsort? — Antwort: August Julius Armand Maria Fürst v. Polignac, Pair von [illegible] domiziliirt zu Paris. — Fr.: Sie wurden zu Granville verhaftet; was hatten Sie dort zu thun? — A.: Ich wollte mich nach Jersey begeben. — Fr.: Aus welchem Grunde wollten Sie nach Jersey reisen? — A.: Ich fürchtete, nach allen diesen unglücklichen Vorfällen, beunruhigt zu werden. — Fr.: Sind Sie nicht der ehemalige Präsident des Ministerrathes und als solcher der Unterzeichner des Berichtes an den König und der Ordonanzen vom 25. Juli? —

Nichtpolitisches.

Sonderbarer Diebstahl.

Ein wohlhabender russischer Kaufmann in Petersburg, als er sich eines Morgens wusch, legte einen silbernen Ring neben sich auf den dastehenden Ofen. Nach geendigtem Geschäfte verließ er das Zimmer, und vergaß seinen Ring. Nach einigen Stunden gedachte er seines Verlustes, eilte zurück, und fand diesen Ring nicht mehr. Nun wurde Anfrage an sein ganzes Hausgesinde gethan. Niemand wollte etwas von seinem Ringe gesehen haben. Einige Tage darauf traf er in einem Gasthofe mit einem sogenannten Hexenmeister zusammen, der ihm gegen ein geringes Geschenk den Hausdieb zu entdecken versprach. Sie wurden eins, und dieser begleitete den Kaufmann nach seiner Wohnung. Hier befahl der Hexenmeister — auf derselben Stelle, wo der Ring verloren ging, ein kleines Silberstück an einen Bindfaden festgebunden, niederzulegen. Die Zimmer wurden am Abend wie gewöhnlich verwahrt. Am andern Morgen war das Silberstück samt dem Faden verschwunden. Jetzt wurden alle Winkel der Stube untersucht, und endlich entdeckte man in der anstoßenden Stube unter einem alten Kleiderschranke, der lange seinen Platz nicht verändert hatte, den Faden, der aus einem Mäuseloche

A.: Ja. — Ein eben aus Granville angekommener Nationalgardist meldet, daß man daselbst auch noch eine andere Person, die Hr. v. Montbel oder Hr. Capelle seyn soll, verhaftet habe.

Nota. Man versichert, das Conseil der Minister habe heute vernommen, daß das verhaftete Individuum Hr. v. Montbel sey.

Der Präsident ließ in der Sitzung der Deputirtenkammer über jeden einzelnen Paragraphen abstimmen. §. 1. Niemand kann in dem einen oder dem andern Hause sitzen, wenn er den Eid nicht leistet. (Einstimmig angenommen.) §. 2. Der Deputirte, der den Eid nicht binnen 14 Tagen nach der Promulgation des Gesetzes geleistet hat, ist als Dimissionair zu betrachten. (Man schlug ein Monat vor, was aber verworfen wurde; man blieb bei den 14 Tagen). §. 3. Jeder Pair, der nicht binnen 3 Monaten den Eid geleistet hat, wird persönlich seines Rechtes, in der Kammer zu sitzen, entsetzt. (Man erhob sich gegen den Aufschub von 3 Monaten, er wurde verworfen. Hierauf wurde ein Monat bestimmt und angenommen.) Bei der Abstimmung über das Ganze war das Resultat: Zahl der Stimmenden: [illegible] Weiße Kugeln: 209; schwarze: 45. Hr. v. Chateaubriand [illegible] Entlassung als Staatsminister genommen, und auf den Gehalt von 12,000 Franks, welche er als Pair von Frankreich bezog, Verzicht gethan. (Ein großer Verlust für die Regierung!) — Nach einer Notiz im Galignani's Messenger glaubt man immer noch, daß Karl X. über Hamburg nach Sachsen gehen wolle, wenn er bei seiner Ankunft in England sich nicht noch anders besänne. Er ist durch seine Mutter mit dem König von Sachsen verwandt. (Bekanntlich durch die Gemahlin des Prinzen Maximilian von Sachsen, einer Schwester des Herzogs Carl Bourbon von Lucca. — Herr. v. Potter, der niederländische Verbannte, hat von Aachen aus an den König der Niederlande ein eigenhändiges Schreiben vom 2. Aug. erlassen, in welchem er ihm, seiner eigenen Sicherheit willen, und wenn „er Belgien ferner als unabhängiges Land erhalten wolle," räth, sich mit schlechten Rathgebern nicht zu umgeben, und ein liberales Regiment obwalten zu lassen.

Nach dem französischen Courier soll der russische Gesandte, Hr. Pozzo di Borgo bei dem Grafen Molo einen Besuch abgestattet haben, welcher als der erste Schritt eines fremden Diplomatikers, bei der neuen Regierung zu betrachten ist und welchen Schritt, da Graf Pozzo di Borgo noch keine Instruktionen von seinem Hofe haben konnte, und gewissen diplomatischen Etiquetten zu Folge, kein Botschafter vor Ueberreichung der Beglaubigungs-Schreiben mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in regelmäßige Verbindungen tritt, der russische Gesandte für sich selbst gethan, und auf sich genommen hat. Ueber diesen Besuch sind mehrere Sagen im Umlauf. Die Einen wollen wissen: er habe im Namen des gesammten diplomatischen Korps statt gefunden, um den Minister des Auswärtigen zu bewegen, gewisse aufgefundene Korrespondenzen zwischen Carl X. und einigen Diplomaten nicht bekannt zu machen, weil dadurch der europäische Friede gefährdet werden könnte. Dieses ist indeß nicht wahrscheinlich. Andere wollen wissen, Rußland besorge eine Allianz zwischen Frankreich und England, wo die konstitutionelle Sache so großen Enthusiasmus erregt hat, deshalb habe es der Gesandte auf sich ge-

---

hervorragte. Die Dielen wurden ausgehoben, und der Wohnung der Unterirdischen nachgegraben, bis sie völlig sichtbar ward. Hier fand man nicht nur den verlornen Ring wieder, sondern auch noch eine große Menge Silberstücke, sogar einige, die sich von der Kaiserin Elisabeth Zeiten herschrieben. Der Kaufmann gestand, daß diese kleinen Diebe in ihm öfters großen Verdacht gegen sein treues Hausgesinde erweckt hätten. —

Ratbod (auch Ratbold genannt), der letzte König der Friesen, ein Zeitgenosse und Gegner Karl Martells, mit welchem der heil. Bonifaz ihn endlich versöhnte, wollte die christliche Religion annehmen, und sich von dem Bischofe Wulfrad, oder Wulfian taufen lassen. Schon stand er mit einem Fuße in dem Taufsteine (baptisterium) als er sich schnell mit der Frage an den Bischof wandte: „Ist wohl die Mehrzahl meiner Vorfahren im Himmel oder in der Hölle?" — — Wo sollte der Bischof die blinden Heiden anders hin logiren, als an den Ort der Qual? — Er antwortete daher flugs: „In der Hölle." — „Ey, da will ich bey der Mehrzahl bleiben," sagte Ratbod, und zog schnell den Fuß wieder zurück. — Drey Tage darauf starb er ungetauft.

Im Jahr 1754, am Geburtstage der Erzher-

nommen, Frankreich die Unterstützung Rußlands zuzusichern. Hr. Pozzo di Borgo ist ein Mann von großer, geistiger Gewandtheit, der, so wie er bemerkte, daß Preußen als Rußlands enger Alliirter, sich gegen Carl X. verlorne Sache aussprach, es auf sich nahm, einen halboffiziellen Schritt, dem überdies seine Freundschaft gegen Hrn. Mole einen Vorwand lieh, zu thun.

Der Niederrheinische Kourier schließt sein Blatt vom 22. August: Bilbao hat sich in Aufstand gesetzt und will sich zu einer Republik bilden.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 10. Aug. in franz Blättern vom 20. soll ein zu Barzellona erschienenes Fahrzeug mit der 3farbigen Flagge große Gährung erzeugt haben; man sagt, das Volk habe sich zusammengerottet ꝛc. In Navarra und den baskischen Provinzen ziehen Insurgentenhaufen umher; in der Mancha bestehen starke Partheien, Valenzia sey nicht ruhiger und zu Catalonien sehe man Mina's Ankunft entgegen. Hr. Ballesteros soll bei den Begebenheiten von Paris betheiligt seyn und der Kriegsminister Zambrano seine Entlassung genommen haben.

Landshut den 21. August. Heute Nachmittags um 5 Uhr sind J. M. unser allergnädigster König mit J. M. unserer allergnädigsten Landesmutter von Brückenau nach Berchtesgaden in hiesiger Stadt eingetroffen. Da alle Feierlichkeiten gänzlich untersagt waren, so unterblieben alle Paradirungen ꝛc. und nur dem Posthause gegenüber war ein großes Gemälde aufgestellt, mit JJ. KK. MM. allergnädigsten Namens-Chiffern und Krone, um welche folgende Worte angebracht waren: „Treue und Liebe im Blute versiegelt, wie bei Gammelsdorf 1303 — wie bei Ampfing 1322, so heut und immer!" Unter diesen Worten war das Stadtwappen mit 3 Helmen. Bei diesem Gemälde war bei schönem grünen Gesträuche das Musikchor des hier garnisonirenden k. 4. Jäger-Bataillons aufgestellt, welches während der ganzen Anwesenheit JJ. KK. MM. von anderthalb Stunden immer nach kurzen Pausen schöne Musikstücke vortrug. Die Straße war überfüllt von frohbewegten Menschen, um das geliebte Herrscherpaar zu sehen, und als Se. Maj. der König an der Hand der durchlauchtigsten Gemahlin das Volk vom Fenster huldvoll begrüßte, erscholl ein lange dauernder Jubelruf. „Hoch, hoch lebe der König!" Bei der erfolgten Abreise JJ. MM. geruhten Allerhöchstdieselben zu befehlen, die Dachnng des Reisewagens niederzulegen, um von seinen getreuen Landshutern besser gesehen werden zu können, und langsamen Schrittes durch die Altstadt dem Burghauser-Thore zuzufahren. Während diesem erscholl ein immerwährendes „Hoch! Hoch lebe der König!!" Kaum irgendwo mag dieser Freudenruf allgemeiner und herzlicher gewesen seyn. Erfreulich für die hiesigen Bewohner ist das Allerhöchste Versprechen, Se. Maj. den König bald wieder in unsen Mauern verehren zu können.

Neueste Nachrichten.

Portsmouth den 17. Aug. Heute um 2 Uhr Nachmittags kamen zwei amerikanische Fahrzeuge, begleitet von einer französischen Fregatte und einer franz. Goelette zu Spithead an. Die amerikanischen Schiffe trugen ihre Nationalflaggen, die französischen Schiffe die 3farbige Fahne. Bald wußte man, daß sie Karl X., die Herzogin von Berry, den Dauphin, die Herzogin von Angouleme, den

---

zogin Maria Theresia, führte der Oberkapellmeister Fux eine von ihm komponirte Oper auf. Sie gefiel dem Kaiser so sehr, daß er eine Menge Juwellen, goldene Uhren, Dosen u. s. w. unter die Musiker und Schauspieler verloosen ließ. Alle Loose waren Treffer, und der geringste Gewinn betrug sich auf fünfhundert, der große zweitausend Gulden. — Bei der dritten Aufführung dieser Oper spielte Karl VI. selbst den Fliegel, und die Erzherzogin agirte. Fux, der hinter dem Kaiser stand und ihm die Partitur umwandte, gerieth über des Kaisers Diskretion im Akkompagniren bei einer kritischen Stelle in ein solches Entzücken, daß er laut ausrief: „Bravo! bravo! Ew. Majestät können halt überall einen Kapellmeister abgeben." — Der Kaiser wandte sich lächelnd um und antwortete: „Mein lieber Oberkapellmeister, wir haben's als Kaiser besser."

Kaiser Guatimozin und sein Favorit wurden vom barbarischen Anführer der Horden, die Mexiko eroberten, in Ketten auf glühende Kohlen gelegt, um sie zum Geständnisse zu bringen, wo die Schätze des Reiches verborgen lägen. Sein Liebling, vom Schmerz überwältigt, seufzt, klagt, schreit. Guatimozin blickt ihn ruhig an.... „Und ich" sagt er zu ihm, „lieg' ich denn auf Rosen?" — Ein großes bewunderungswürdiges Wort!"

Herzog von Bordeaux und seine Schwester mit ihrem Gefolge an Bord hatten.

Es wurden Couriere mit Depeschen nach London abgefertigt, und bis man auf selbige Antwort erhalten, darf keiner der Reisenden ausschiffen, wenigstens nicht öffentlich. Man spricht nicht mehr davon, daß sie in Amerika ein Asyl suchen wollen; sie werden sich vielmehr, wenn die Antworten aus London ungünstig lauten, in die österreichischen Staaten begeben.

M i s c e l l e n

München. Eine Streife in der Nacht vom Sonntag auf den Mondtag lieferte der Polizei 42 Dirnen. Eine solche Streife wäre auch andern Städten anzurathen, wo sich vielleicht eine nicht viel mindere Zahl ergeben dürfte.

Seit einigen Wochen befindet sich im Gefängniß zu Bern ein Maurerbub, Christian Benz, gemeinhin Grabenbenz genannt. Dieser Bursche wußte sich für den Weltheiland auszugeben und Anhänger zu gewinnen. Er gehört einer Sekte an, die früher schon in der Gegend von Amsoldingen und Rapperswill einiges Aufsehen erregte, indem sie die Obrigkeit, die Ehe und die Abgaben verwarf. Dieser heillose Kerl hat in einem Holz unfern von Bern seinen Anhängern, deren manche selbst aus dem Oberland kamen, die Kommunion ausgetheilt, übrigens mit nicht weniger als 18 Individuen des andern Geschlechts strafbaren Umgang gehabt, deren einige in großer Verlegenheit sich befinden.

E i n l a d u n g.

Das königl. Gymnasium und die lateinische Stadtschule feiern den Schluß des Schuljahres Dienstag den 31. August Vormittags um 10 Uhr durch ein Hochamt in der Studienkirche, und Nachmittag um 3 Uhr durch die Preisevertheilung im größeren Studiensaale, zu welchen Feierlichkeiten die Eltern, Erzieher und Freunde der Jugend freundlichst eingeladen werden.

Dauer, prov. Rector der latein. Stadtschule.
Brunner, Gymnasial-Rectorats-Verweser.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 29. August auf die Plantage.
Am Mittwoch den 1. Sept. zur Maurerwirthin in die Innstadt (Frau Fruhstorfer.)

Der Ausschuß.

Künftigen Sonntag den 29. dieß, wenn die Witterung günstig ist, wird im Koller-Keller die abonnirte Sommer-Gesellschaft für dieses Jahr mit einem kleinen Nachfest sich beenden. Der Anfang ist um 5 Uhr.

Für die so zahlreiche Begleitung zum Grabe unserer am 23. d. frühe halb 4 Uhr verstorbenen Gattin und Muter Rosina Uhrmann erstatten wir allen verehrlichen Gönnern, Verwandten und Bekannten unsern herzlichen Dank; empfehlen die Verblichene dem Andenken, und uns in fernere Gewogenheit.

Passau den 26. August 1830.

Joseph Uhrmann, Weingastgeber zur goldenen Traube, Gatte;
Maria Vogel, geborne Uhrmann, nun verehlichte Gastgeberin in Linz;
dann Rosina und Josepha Uhrmann, Töchter.

E i n l a d u n g.

Unterzeichneter ist entschlossen, auf seiner Pudelkegelstatt ein Bestscheiben zu geben, mit nachstehenden Gewinsten:

1tes	Beste	mit	7	Kronenthaler	nebst	seidenem	Tuche
2tes	=	=	6	=	=	=	=
3tes	=	=	5	=	=	=	=
4tes	=	=	4	=	=	=	=
5tes	=	=	3	=	=	=	=
6tes	=	=	2	=	=	=	=
7tes	=	=	1	=	=	=	=

Dieses Scheiben nimmt seinen Anfang Sonntag den 29. August, und endet sich den 19. September wo um 6 Uhr Abends die letzten Leggelder angenommen werden; geschoben wird auf 7 Kegel mit einer Lignum Sanctum Kugel; das Loos oder 3 Kugeln kostet 6 kr.; die Unkosten werden den Titl. Hrn. Scheibern überlassen.

Das Uebrige ist im Stand-Protokoll zu ersehen. — Ich mache hiemit meine ergebenste Einladung.

Jakob Mailhammer,
Gastwirth zum goldenen Schiff
im Sand in Passau.

Es ist am vergangenen Sonntag den 22. Aug. von der Neustift über Doppelstein nach Passau, ein porzelainener Pfeifen-Kopf mit schwarzbeinerm Wassersack und Weichselrohr verloren gegangen, der redliche Finder wird ersucht, selbe gegen angemessene Belohnung im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Haus Nro. 535 im Anger aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen. —

Max Linsmeyer,
Fischermeister im Anger.

In der Pustet'schen Buchhandlung in Passau ist zu haben:

Albrecht, J. F., die Kopfschmerzen, ihre schnelle Linderung und gänzliche Heilung. Ein Hülfsbuch für Alle, die Anfällen von Kopfweh unterworfen sind. 36 kr.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 53.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 30. August 1830.

Lissabon den 4. August. Wir haben durch das Londoner Paquetboot wichtige Aufklärungen über die Sendung erhalten, womit der Marquis von St. Amaro von Seite Don Pedro's beauftragt ist. Man ersieht daraus (und der englische Consul, Hr. Mackensie, scheint diese Angaben zu beglaubigen), daß der Kaiser auf folgende Grundlagen einzugehen bereit ist: 1. Don Miguel wird von seinem Bruder als Souverain Portugals anerkannt. 2. Portugal verbindet sich, die Anleihe von 20 Mill. Crusados zu bezahlen, welche der König Johann 1824 zu London contrahirte und wofür sich Brasilien durch den Vertrag, der dessen Unabhängigkeit anerkannte, als Schuldner erklärte. Es würde gleichermaßen die zum Unterhalt der Besatzung der Insel Terceira und der portugies. Auswanderer contrahirte Schuld bezahlen. 3. Die Heirath zwischen Dona Maria und Don Miguel wird sogleich zu Stande kommen, wenn letzterer eine allgemeine Amnestie und allen Portugiesen, die der constitutionnellen Parthei anhingen, Schadloshaltung bewilligt haben wird.

Spanien. Nachrichten aus Barcellona vom 11. August melden: Auf die Nachrichten von dem, was in Paris vorgegangen, ist die öffentliche Stimmung dahier im höchsten Grade zu Unruhen aufgereizt. Unsere geistlichen und weltlichen Obrigkeiten sind in permanenter Berathung; man hat die Besatzungen des Citadels von Astarazanes und die Festung Montjoui verstärkt. Die Patrioten ihrer Seits halten beständig Zusammenkünfte und setzen sich zu einem Ausbruche in Bereitschaft; die alten Milizen suchen die Waffen wieder hervor, die sie seit der Constitutionszeit verborgen hielten; man getraut sich nicht, es ihnen zu verbieten. Man hat ehemalige Häupter der Agraviados ausgeforscht, in wie fern man auf sie und ihren Anhang bey einer Crisis zählen könnte, aber sie antworten, der Frage ausweichend, mit bitterer Ironie, daß sie sich zu nichts verstehen könnten, bevor ihre alten Chefs wieder zurückgekehrt. Sie verstehen darunter Rafi Vidal, Ballasteros, Burroms und andere, die auf Befehl des Grafen d'Espanna alle erschossen oder gehängt worden waren.

Madrid befindet sich, in Folge der politischen Umwälzung in Paris, in der größten Verwirrung. Wir müssen die Franzosen, so sehr wir durch ihr

Nichtpolitisches.

Man sah in Paris Kinder von sieben bis acht Jahren vor der Bürgermiliz herziehen, und trotz des schrecklichen Gewehrfeuers der Schweizer, sich in den Kampf mischen. Der Eine von ihnen antwortete einem Nationalgardisten, der ihn aufforderte, zu seiner Mutter zu gehen: er wolle bei dem Gefechte bleiben, weil er früher noch nicht so gut Krieg gespielt habe.

Als die Bürger sich am Donnerstage des erzbischöflichen Palais bemächtigten, sandten sie alles Leinenzeug, das sie fanden, nach dem Hôtel-Dieu, um zum Verbinden den Verwundeten zu dienen. In dem Keller des Hochwürdigsten ward ein fröhliches Fest gefeiert. Ein armer Taglöhner aus der Vorstadt St. Antoine hielt sich besonders an den Bordeaux-Wein Lafitte, und bewunderte dabei die Form und die Zierlichkeit der Flaschen. „Ha," rief er plötzlich, „meine Frau sagt mir immer, daß ich ein Heide bin, und keine Religion habe; jetzt will ich einmal recht viel Geistliches in meinen Bauch schütten." Hiermit schlug er die Hälse von zwei Flaschen ab, und leerte ihren Innhalt in einem Zuge aus. „Nun," rief er darauf nach einem Seufzer, „nun soll meine Frau nicht mehr sagen, daß ich ein Heide bin."

In dem Augenblicke, als der Angriff des Lou-

tyrannische Regierung in unsrem Lande litten, als das erste Volk in der Welt erkennen. Der Ausgang ihrer Revolution hat den größten Enthusiasmus in dem Busen des stolzen Castiliers erregt. Es ist der einzige Gegenstand der Unterhaltung auf dem Prado und den Kaffehäusern. Der König und die ganze Familie waren über den Sturz ihrer Verwandten sehr bestürzt. Die Karlisten thun Alles, um den jetzigen Zustand umzustürzen. Verschwörungen bilden sich in allen Theilen des Königreichs. Andalusien und Catalonien sind bereit, einen Wechsel zu unterstützen, der zu einem lieberalern Verwaltungssystem führen könnte. Der königl. Schatz ist beinahe leer, und der Einkünfte sind im letzten Jahre bedeutend weniger geworden. Den Offizieren und Soldaten aller Regimenter, mit Ausnahme der Garden, ist man lange den Sold schuldig. Wir haben weder Schweizergarden noch andere auswärtige Truppen, die etwa auf das Volk schießen würden. In Kurzem werden große Ereignisse hier statt haben. Die Küstenwachen haben Befehl erhalten, bei der Todesstrafe auf der Hut zu seyn, denn man erwartet von Außen Angriffe. Alle auswärtigen Gesandten sind hier, und berathen sich täglich. — So eben gehen sehr ungünstige Nachrichten von Havannah ein; was für welche, verlautet noch nicht.

Paris den 21. Aug. Ueber Hrn. v. Polignac's Verhaftung zu Granville melden die Gazette de France und andere französische Journale:

Hr. v. Polignac beeilte sich, als man ihn zu Granville verhaftete, bei der Regierung gegen diesen Schritt, den er für willkührlich erklärte, zu protestiren und Kraft der bestehenden Gesetze seine Freiheit zu verlangen. Jeden Falls voraussehend, daß man in sein Verlangen nicht willigen werde, suchte er provisorisch um die Ermächtigung nach, als Gefangener zu Granville zu bleiben, da er, wenn man ihn nach St. Lo abführte, vom Volke umgebracht zu werden befürchtete. Der Fürst wurde, als man ihn durch die Diligence nach St. Lo abführte, zu Cautance mit dem Rufe empfangen: Nieder mit Polignac! Es lebe die Charte! Die bewaffnete Macht hatte alle Mühe, das Volk zurückzuhalten, das dem Wagen noch weit auf der Straße folgte. Da man nicht gewagt hatte, zu Cautances anzuhalten und nothwendig einkehren mußte, so hielt man zu St. Gilles, einem Weiler, anderthalb Stunden von St. Lo. Am letzten Orte traf die Diligence um halb 4 Uhr Nachmittags ein. Man sah kein Hemd an ihm und wahrscheinlich hatte er schon lange keines mehr gewechselt. Seine Stiefel, sein Ueberrock und sein Hut waren in einem sehr traurigen Zustande, daß man ihn eher für einen bettelnden Künstler, wie man deren zuweilen in der Provinz sieht, gehalten hätte. Man führte den vormaligen Minister um halb 8 Uhr ins Gefängniß ab, das nur 100 Schritte von der Präfektur entfernt ist. Hätte man 100 Toisen weit gehen müssen, so würde ihn die doppelte Reihe von Nationalgardisten und Liniensoldaten nicht vor den Messern, die ihn bedrohten, geschützt haben. Dieß geschah in einem Augenblicke, wo alle Leute ihre Arbeiten verlassen hatten; sie warteten auf ihn und ihre Masse drängte sich so heftig auf die Reihen, daß, hätte es noch länger gedauert, diese durchbrochen worden wären. Der Ruf: Zur Guillotine! ertönte und Weiber verlangten mit wüthenden Geberden, man solle ihnen diesen Polignac, den Brandstif-

---

vre von der Seite der Kaien und der Brücke des Arts am hitzigsten war, bemerkte ich einen Mann von reifem Alter, der sich neben die Brustmauer hingesetzt hatte, und ruhig mit einer Angel fischte. Ein Nationalgardist fragte ihn: ob er nicht klug sey, da er an einem solchen Orte und in einem solchen Augenblick sich mit Fischen vergnügen könne? „Was wollen Sie," erwiederte der Liebhaber der Fischerei; „seit zwei Stunden bin ich hier; sie machen aber dort oben einen Lärm um mich her, daß mir die Fische verscheucht sind, so daß ich noch nichts habe fangen können."

Am 20. Julius 1796, nach dem ersten Einfall der Neufranken in Schwaben, stand ein Theil des kaiserlichen Heeres in dem würtembergischen Städchen C., am rechten Ufer des Neckars, während die Franzosen die Vorstadt und die benachbarten Anhöhen am linken Ufer behaupteten. An der Brücke war von den Erstern ein Joch abgebrochen und so die Communication zwischen Dies- und Jenseits aufgehoben worden. Das mörderische Blei flog hinüber und herüber. Da kam aus einem Dorfe auf der von den Oesterreichern besetzten, aber durch feindliches Geschütz und Tiralleurs fortwährend beunruhigten Seite ein altes Mütterchen, einen bedeckten Korb auf dem Kopfe, und verlangte schlechterdings, über die Brücke nach der Vorstadt

ter, ausliefern. Hr. v. Polignac war blaß und zitternd; das Gefängniß schien ihm als eine Zufluchtsstätte, die er in diesem Augenblicke der Freiheit vorziehen mußte. Ich glaube, man hat ihn in die Kapelle gebracht, wo man gegenwärtig Mahagony-Meubles hinträgt. Er hat eine solche Furcht vor dem Volke, daß er in unserm Gefängnisse zu bleiben wünscht, bis man über sein Schicksal entscheidet. — Durch einen glücklichen Zufall wurden 20 Brandstifter auf einmal in der Gegend von Angers arretirt. Ein Gutsbesitzer, der sich auf der Jagd befand, bemerkte einen jungen Mann, der eine entzündbare Kugel auf ein Dach warf. Er packte ihn an der Kehle und drohte ihn zu erwürgen, wenn er nicht augenblicklich seine Mitschuldigen angeben würde. Der erschrockne junge Brandstifter gab alle nur wünschenswerthe Auskunft und die Verhaftnahme so vieler Strafwürdigen wird bald die ganze Wahrheit an's Tagslicht bringen.

Gestern hat der König den Rechnungshof empfangen. Der erste Präsident hielt an den König eine Anrede, die dieser also beantwortete:

Stets von Vaterlandsliebe geleitet, hat die Sorge für Frankreich in meinem Herzen über jedes Gefühl geherrscht. Meine Pflicht war, mich seinem Wohle zu weihen, weil ich für würdig gehalten wurde, diese schöne Aufgabe zu lösen. Mehr als glücklich werde ich mich fühlen, wenn meine Ergebenheit sein Glück sichern kann, und es mir gelingt, seine Freiheit auf die unwandelbare Grundlage der Gesetze zu gründen. Die Verschwendung ist glücklicher Weise vorbei, und es wird das beständige Ziel meiner Bestrebungen seyn, ihr die Rückkehr auf immer abzuschneiden. Nein, meine Herren, Sie werden jene Gebräuche sich nicht wieder erneuern sehen, die ihre Jugend getrübt haben, und welche die Nation nicht mehr dulden wollte; sondern ich hoffe, daß durch beharrliche Anstrengung in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung jene weise Sparsamkeit Eingang finden werde, welche nicht darin besteht, nützliche Ausgaben zu vermeiden, sondern Mißbräuche ausrottet, und Alles so einrichtet, daß die Einkünfte des Staats bloß zu seinen Bedürfnissen wieder verwendet werden.

Aus den Niederlanden den 19. Aug. Sämmtlichen Gouverneurs derjenigen Provinzen, welche Häfen oder Landungsplätze haben, ist von Seiten des Gouvernements der Befehl zugegangen, französische Kriegs- oder Handels-Schiffe, und die Schiffe dieser Nation, die sich bereits in niederländischen Häfen befinden, nicht zu verhindern diese Flagge aufzupflanzen.

Hamburg den 18. August. Ein Schreiben aus Valparaiso vom 20. April meldet: „In einer Schlacht am 17. d. M. bei Mauli sind 800 Mann gefallen; Freyre ist geschlagen und drei fremde Officiere, worunter leider auch Trupper, umgekommen. Die Sache ist indeß keineswegs beendet und der Weg nach Santiago wieder unsicher.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 22. August.) Die Thätigkeit der höchsten Orts niedergesetzten Theaterkommission ist vielen zum Bühnen-Personale gehörigen Individuen dadurch äusserst nachtheilig geworden, daß sie entweder mit sehr geringen Gnadengehalten abgefunden oder gänzlich entlassen worden sind. — Man spricht hier von den im großherzogl. Palais, am Theater und andern Orten ausgestreuten Drohbriefen, in welchen dem Ober-Intendanten, Frhr. v. Türkheim, und dem Direktor, geh. Hofrath Küstner

---

gelassen zu werden. Alle Vorstellungen und Zurechtweisungen halfen nichts: die Hartnäckige beharrte auf ihrem Entschlusse und Begehren. Man sah sich endlich veranlaßt, sie vor die Polizeibehörde zu führen, wo sich dann ergab, daß sie von dem Amtmanne in ihrem Orte abgeschickt worden war, um einem seiner Bekannten in der Vorstadt, der an Fleisch-Mangel litt, den im Korbe befindlichen Vorrath zu überbringen. „Aber, wie habt Ihr Euch denn entschließen können," fragte der Oberpolizeibeamte, „den gefährlichen Gang hieher zu unternehmen? Habt Ihr Euch vor dem Schießen auf der Straße nicht gefürchtet?" — „Ei," erwiederte das Mütterlein mit phlegmatischer Treuherzigkeit: „ich habe freilich rechts und links um mich herum pfeifen und sausen gehört, mir aber nichts daraus gemacht, weil ich dachte, die Kugeln seyen nicht auf mich, sondern blos auf die Soldaten gemünzt, und die Sache gehe mich gar nichts an."

Die Pyramide bey Tripolissa.

Eine schaudererregende Schädelsammlung sah Villoison bey Tripolissa in Arkadien; eine Pyramide von dreitausend durch Kalk und Mörtel mit einander verbundenen, Albaneserköpfen, welche der Kapudan Pascha im russischen Kriege hatte abschlagen lassen.

mit dem Tode gedroht, ja selbst die schuldige Ehrfurcht gegen das Staatsoberhaupt gänzlich bei Seite gesezt wird. Auch gegen den Reisestallmeister Frhrn. v. Grancy soll eine Mauerschrift die stärksten Drohungen enthalten haben. — Die ständige Leibwache der Frau Großherzogin auf ihrem Landsitze Jugenheim beschränkte sich bisher auf 24 Mann und einen Trompeter. Eine Verstärkung von eben so viel Mannschaft ist gestern früh von hier nach Jugenheim abgegangen, und zwar hat Jeder 60 Stück scharfe Patronen beim Einmarsch in Empfang genommen. — Der seit gestern im Publikum sich verbreitende Entschluß der allerhöchsten Herrschaften, vom 1. Oktober d. J. an vor der Hand in Gießen zu residiren, hat auf Hauseigenthümer und Gewerbtreibende wie ein Donnerschlag gewirkt.

Neueste Nachrichten.

Paris den 22. August. Man versichert, des Königs persönliche Meinung über die Todesstrafe sey, sie solle, vorzüglich für politische Verbrechen, aus dem französischen Gesetzbuch verbannt werden. Man fügt bei, auf die Bemerkung, diese Frage könne, in einem Augenblick, wo das Schaffot große Schuldige in Anspruch nimmt, unzeitig scheinen, habe Se. Maj. gesagt: Glauben Sie, die Züchtigung werde nicht eben so exemplarisch seyn, wenn jene Strafbaren ihren Kopf behalten, aber gebrandmarkt, durch ein feierliches Urtheil in das Ausland verstoßen werden?

Geburts-, Traunngs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 19. August Johanna, ehel. Kind des Franz Xaver Gabriel, Inwohners in Nro. 58.

Gestorben. Den 12. August Josepha Kräz, ledige paßauische Hofstallers-Tochter in Nro. 213 an der Auszehrung im 59. Jahre. Den 15. Eva Eigera, Weberstochter aus dem k. Landgerichte Griesbach am Schleimschlage dahier in Nro. 225, 80 Jahre alt. Den 16. Mathias Oellauer, Schanzsträfling im Militär-Krankenhause Nro. 56 an der Lungensucht, 32 Jahre alt. Den 17. Frau Juliana Lacroix, verwittwete ehemalige bürgerl. Weinwirthin in Nro. 57 an der Unterleibskrankheit 63 Jahre alt.

Einladung.

Das königl. Gymnasium und die lateinische Stadtschule feiern den Schluß des Schuljahres Dienstag den 31. August Vormittag um 10 Uhr durch ein Hochamt in der Studienkirche, und Nachmittag um 3 Uhr durch die Preisevertheilung im größeren Studiensaale, zu welchen Feierlichkeiten die Eltern, Erzieher und Freunde der Jugend freundlichst eingeladen werden.

Dauer, prov. Rector der latein. Stadtschule. Brunner, Gymnasial-Rectorats-Verweser.

Versteigerung.

Am 4. September 1830 Vormittags 10 Uhr wird man den Rücklaß des zu Hals dieß Gerichts verstorbenen Nahrungsnießers Johann Wimböck, bestehend aus einem Bett und einigen Kleidungsstücken an die Meistbiethenden und zwar im diesseitigen Amtslokale versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Den 26. Juli 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Kundmachung.

Es ist in einem der volkreichsten Märkte in Oberösterreich wo eine Hauptpoststraße, und zwei Comercialstraßenzüge durchführen, ein sehr ansehnliches in bestem Bauzustande befindliches gemauertes Haus aus freyer Hand täglich zu verkaufen, oder in Pacht hindanzugeben, bei welchem Hause sehr schöne mit Obstbäumen besetzte Gründe sich befinden.

Auf diesem Hause ist die gemischte Waarenhandlung dann Wirthsgerechtigkeit raticirt, und bietet dieses Haus zur Ausübung beider Gerechtsamen hinreichende Localität dar.

Dieses Haus steht auf einem lebhaften Platze neben vorbeiführender Poststraße, und kann täglich in Augenschein genommen werden.

Das Nähere hievon ist durch frankirte Briefe im Comtoir des Kouriers a. d. D. zu erfragen.

In der Staudacher'schen Behausung vor dem Ludwigsthore sind bis 24. September zwei sehr schön meublirte Zimmer mit oder ohne Bett zu vermiethen.

Bei Unterzeichnetem ist so eben wieder angekommen:

Eine Parthie sehr schöner illuminirter Kartonage-Bilder, oder Abbildungen verschiedener kleiner Gegenstände zum Ausschneiden und Aufpappen.

Der Preis eines Bogens in folio ist 18 kr.

Ambrosius Ambrosi,
Buch- und Kunsthändler in Passau.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. | Nro. 54. | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 31. August 1830.

Frankreich. Sitzung der Pairskammer vom 21. August. Der Marschall Maison, einer der Regierungskommissarien bei der Einschiffung Karls X., nimmt seinen Platz als Sekretär wieder ein; 19 Pairs leisten nachträglich den Eid, darunter die Herzoge von Maillé, Laforce, Decazes, Conegliano, Noailles, Marquis Maison, die Grafen Noë, Hunolstein, Bordesoult, Chabrol u. s. w. Der Präsident (Baron Pasquier) zeigt das Einlaufen mehrerer Briefe von Paris an, die ihr bisheriges Ausbleiben durch Krankheit entschuldigen, und nächstens zu erscheinen versprechen; andere Pairs, darunter die Herzoge v. Laval Montmorency und v. Croy Havré, der Marquis v. Latour Maubourg und der Graf Latour Düpin zeigen an, daß sie den Eid nicht leisten wollen. Der Brief des Herzogs von Croy Havré enthält unter Anderm die Bemerkung, daß der neue Eid mit demjenigen in Widerspruch stehe, den er schon vor 70 Jahren den Königen von Frankreich geschworen. Mehrere Mitglieder äußerten ihre Mißbilligung darüber, daß die den Eid verweigernden Pairs sich auch in schriftliche Beurtheilung der schon vollendeten Diskussionen der Kammer einlassen. — Der Präsident: „Der letzte Brief, den ich mitzutheilen habe, betrifft einen wichtigern Gegenstand; er ist mir vom Hrn. Minister des Innern mitgetheilt worden, und war unter dessen Couvert an den Präsidenten der Kammer gerichtet. Er ist vom Hrn. Fürsten v. Polignac. (Lebhafte Bewegung der Neugierde. „Saint Lo den 17. August 1830. Mein Herr Baron! Zu Granville in dem Augenblick verhaftet, wo ich, den eingetretenen traurigen und bedauernswerthen Ereignissen entfliehend, nach der Insel Jersey überzusetzen suchte, habe ich mich als Gefangener in die Hände der provisorischen Präfektur-Kommission des Departements de la Manche überliefert, indem weder der königl. Prokurator des Bezirks Saint Lo, noch der Instrukzionsrichter, dem Inhalt der Charte gemäß, einen Haftbefehl gegen mich erlassen konnte. Im Fall die Regierung (was ich nicht weiß) Befehl gegeben hätte, mich zu verhaften, so kann ein Mitglied der Pairskammer nach dem Wortlaut des Artikels 29 der gegenwärtigen Charte, die hierin mit der vorigen Charte übereinstimmt, nur auf Anord-

Nichtpolitisches.

Letzten Sonntag ereignete sich in München folgender Unglücksfall: Mehrere Bursche von Giesing gingen nach Harlaching und assen unten an der Mühle gestockte Milch. Einen davon, welchen sie für den einfältigsten hielten, beredeten sie sich unter einander, daß sie ihm Fuchsleber, welche ungeheures Abweichen macht, unter die Milch vermachen wollten, weil sie selbe, um Spaß zu bei sich führten. Der Arme genoß es. — Herunter lachten sie ihn brav aus, wenn er sich entfernte, zu Hause rief man den Arzt, da gewöhnliche Hausmittel vergeblich angewendet wurden. Auch dieser vermochte ihn nicht mehr zu retten; denn er vernahm deutlich in dessen Leib ein Gekrache, das unmittelbar den Tod herbeiführen mußte. Er verschied endlich nach mehrstündigen Leiden. Bei der Leichenöffnung ergab sich, daß ihm alle Gedärme abgerissen waren. Ein schreckliches Beispiel für übermüthige Witzlinge.

Ein Anzeigen der neuesten Begebenheiten in Paris.

In einer Pariser Zeitschrift wird — vor dem Ausbruche der neuesten Revolution — folgendes er-

nung der Pairskammer (de l'autorité de la Chambre des pairs) verhaftet werden. Ich weiß nicht, was die Kammer in dieser Beziehung thun wird, und ob sie auf meine Rechnung die traurigen Ereignisse zweier Tage schreiben wird, die ich mehr als irgend Jemand bedauere, die mit der Schnelligkeit des Blitzes in einem Ungewitter daher kamen, und denen keine menschliche Kraft oder Vorsicht Einhalt thun konnte, weil man in diesen furchtbaren Augenblicken nicht wußte, wen man anhören, noch an wen man sich wenden sollte, sondern höchstens sein Leben vertheidigen konnte. Mein Wunsch wäre, Herr Baron! daß man mir gestattete, mich nach Hause zurückzuziehen, um dort die Gewohnheiten eines friedlichen Lebens wieder anzunehmen, die einzigen, die meinen Neigungen angemessen sind, und denen ich — wie alle wissen, die mich kennen — nur gegen meinen Willen entrissen wurde. Genug Wechselfälle des Schicksals haben mein Leben ausgefüllt; genug Unglücksfälle haben im Laufe meiner stürmischen Lebensbahn mein Haupt gebleicht. Man kann mir wenigstens nicht vorwerfen, daß ich in glücklichen Zeitpunkten jemals ein Gefühl des Grolls gegen Diejenigen gehegt hätte, die zur Zeit meines Unglücks ihre Macht gegen mich vielleicht mißbraucht haben. Und in der That, Hr. Baron! wie würden wir Alle daran seyn, wenn bei den beständigen Veränderungen, die unser Jahrhundert darbietet, die politischen Meinungen Derjenigen, die der Sturm erreicht, Vergehen oder Verbrechen in den Augen Derjenigen würden, die glücklichen politischen Meinungen anhängen? — Wenn ich die Erlaubniß nicht erhalten könnte, mich in Ruhe an meinen heimathlichen Heerd (dans mes foyers) zurückzuziehen, so wünsche ich, daß man mir gestatten möge, mich mit meiner Frau und meinen Kindern nach dem Auslande zu begeben. Wenn endlich die Pairskammer meine Verhaftung vorschlagen wollte, so wünschte ich, daß sie den Ort meiner Haft festsetzen möchte, etwa im Fort von Ham, wo ich während der langjährigen Gefangenschaft, die ich in meiner Jugend erduldete, lange Zeit verhaftet war, oder in irgend einer bequemen und zugleich geräumigen Zitadelle. Jener Ort (Ham) würde besser als jeder andere dem Zustand meiner Gesundheit entsprechen, die seit einiger Zeit, und besonders seit den letzten Ereignissen, angegriffen ist. Die Leiden des ehrlichen Mannes müssen in Frankreich einige Schonung finden; in jedem Fall aber würde es, ich möchte fast sagen eine Art von Barbarei seyn, mich in die Hauptstadt zu führen, in einem Augenblick, wo so viele Vorurtheile gegen mich aufgeregt worden sind, Vorurtheile, die meine Stimme allein nicht zu beschwichtigen vermag, und die nur die Zeit mildern kann. Schon seit langer Zeit bin ich nur zu sehr daran gewöhnt, alle meine Gesinnungen im gehässigsten Lichte dargestellt zu sehen. — Ich habe Ihnen alle meine Wünsche vorgelegt, Hr. Baron! Da ich nicht weiß, an wen ich mich wenden soll, so bitte ich Sie, dieselben auch am geeigneten Orte vorzulegen, und die Versicherung meiner Hochachtung zu genehmigen. Der Fürst von Polignac." — Nachschrift: „Ich ersuche Sie auch, mir den Empfang dieses Schreibens gefälligst bescheinigen zu lassen." — Der Präsident, der diesen Brief mit sichtbar bewegter Stimmung vorgelesen hatte, fuhr nun fort: „Meine Herren! Dieser Brief bringt eine der wichtigsten Fragen unter uns in

---

wähnt, das, wenn es wirklich wahr ist, wenigstens ein höchst merkwürdiger Zufall und von Abergläubigen auch wohl ein Anzeigen des Sturzes der Bourbonen genannt werden kann — nämlich, daß die Lilie, welche die Spitze der Thurmspitze auf dem Pantheon in Paris bildet, durch einen Blitzstrahl neulich weggeschlagen worden ist.

Abendbrod eines Engländers.

Man hat in einem alten Hause zu Stanton in England ein Manuscript gefunden, in dem die Bestandtheile eines Abendessens, das ein Mann zu sich genommen, also angegeben werden: erstes Gericht, 2 Quart Milch, 30 Eier, ½ Pfund Butter, ½ Pfund Zucker, ein Dreipfennigbrod, eine gehörige Menge Ingwer, Muskatnuß und Senf, alles zusammengekocht. Zweites Gericht: ein großes Stück Käse, dazu ein Pfund Brod. Drittes Gericht: ½ Pfund Schinken, ein Pfennigbrod und ein Quart Bier; für 3 halbe Pennys Pfefferkuchen, und eine Pinte Bier. Viertes Gericht: ein Eierkäse von 2 Pfund, Senf, Pfeffer und eine Pinte Milch und 3 Pinten Bier dazu. Das Alles aß er in einer Stunde, und sagte doch, daß er noch nicht genug habe.

König Philipp V. von Spanien hatte in einer Krankheit größtentheils sein Haupthaar ver-

Anregung. Ich glaube, daß wir eine Kommission ernennen könnten, welche an den Thatsachen, von der Verhaftung Kenntniß nehmen und in Stand gesetzt seyn würde, der Kammer in der mondtägigen Sitzung Bericht zu erstatten." (Zahlreiche Stimmen: „Ganz recht! ganz recht!") Der Präsident: „Die eben Statt gefundene Diskussion läßt mich glauben, daß man über die Nothwendigkeit einig ist, eine Kommission zu ernennen, an welche das Schreiben des Justizministers gewesen und welche berathen würde, was in dieser Konjunktur zu thun sey. Diese Kommission könnte schon heute zusammentreten und den morgenden Sonntag benützen, um ihre Arbeit vorzubereiten, auf daß sie uns Mondtag ihren Bericht erstatte. Ist die Kammer gesonnen, die Kommission zu ernennen?" (Von allen Seiten: Nein! Nein! Ernennen Sie sie selbst!) Der Präsident: So schlage ich denn vor, zu Mitgliedern der Kommission die HH. v. Simeon, Maleville, Seguier, Portalis, Pontécoulant, Barante und Bastard de l'Etang zu ernennen.

Neapel den 14. August. Der Dey von Algier und sein Gefolge ziehn die Aufmerksamkeit unsers Publikums fortwährend auf sich, indem man fast den ganzen Tag diese Türken in den Straßen Neapels herumjagen sieht. Der Dey soll sieben Millionen Franken in Gold mitgebracht haben, und man sucht ihn zu bewegen sich im Königreich Neapel anzukaufen. Einer von seiner Dienerschaft hatte sich einen Insubordinationsfehler zu Schulden kommen lassen, und ward deshalb zum Tode verurtheilt. Dem neapolitanischen Thürsteher wurde aufgetragen einen Karren herbeizuschaffen, um eine Leiche wegzubringen Dieser fragte, ob denn Jemand gestorben sey, und erhielt zur Antwort, die Exekution werde binnen einigen Stunden vor sich gehn. Eiligst rief er einen Polizeikommissair herbei, welcher den Dey bedeutete, daß er die Justiz in Neapel nicht selbst verwalten, sondern dies der Regierung überlassen müsse. — Als der Dey die Nachricht von den Vorfällen in Frankreich erhielt, rufte er aus: „Gott ist groß! Er hat mich vom Throne gestoßen; dafür hat ihn nun sein Volk auch wieder verstoßen!"

Niederlande den 20. August. Man meldet als bestimmt, daß die Unordnungen, welche zu Roubaix vorgefallen, durch belgische Arbeitsleute, welche daselbst im Dienste sind, veranlaßt wurden, und daß dieselben die Webstühle in den Wollfabriken und in anderen Industrie-Etablissements zerschlagen haben. Sieben davon sind verhaftet und in das Gefängniß von Lille abgeführt worden. Aus einem ziemlich genauen Berichte erhellt, daß bloß zu Roubaix 7000 flandrische Handwerker, größtentheils Genter, arbeiten. Vor 17 Jahren waren deren nur 10 daselbst. Diese Klasse von Leuten verläßt ihr Vaterland nur, weil sie in Frankreich einen größern Lohn bekommen. Mehrere derselben sind schon seit 10 Jahren aus ihrer Heimath entfernt. Und man weiß, das Roubaix nicht der einzige Ort in Frankreich ist, wo sich flandrische Arbeiter befinden.

Neueste Nachrichten.

Türkei. Die privilegirte Zeitung von Venedig meldet unterm 16. Aug. die durch Briefe Tags vorher eingelaufene Nachricht von dem Tode Mehemet Ali's, Pascha's von Aegypten, zu Cairo.

Frankreich. Die Anerkennungs-Akte der

---

loren, und Se. Maj. mußten sich zu einer Perrücke bequemen; dieser wichtige Umstand veranlaßte eine eigene Staats-Conferenz. Nach manchen Berathschlagungen behauptete endlich der königliche Oberst-Stallmeister Graf Benevente: Die Haare zu der königl. Perrücke müßten von dem Kopfe eines Edelmannes oder eines Fräuleins genommen, auch dürfte der Hauptschmuck durchaus von keinem Unbekannten verfertigt werden, weil mit den Haaren mancherley Zauberei getrieben werde, wovon die furchtbarsten Beyspiele vorhanden wären.

Ueber einen außerordentlichen Nordschein, erzählt ein französisches Journal, war einmal das Volk zu Paris sehr erschrocken und niedergeschlagen, lief zusammen, ahnte Krieg, Pestilenz, den jüngsten Tag, und wehklagte. Einem Russen gelangs, sie zu beruhigen. „Aengstigt euch keineswegs, ihr lieben Leute!" rief er ihnen zu: „Es ist blos der Wiederschein eines großen Feuerwerks, welches die Kaiserinn von Rußland heute in Petersburg abbrennen läßt."

Türenne, zwölf Jahre alt, forderte einen Officier zum Zweykampfe, weil er die Geschichte Alexanders des Großen, nach Quintus Curtius, für einen Roman erklärt hatte.

südamerikanischen Republik von Seite der franz. Regierung soll mit Ende dieses Monats erscheinen. Sie wird für den Handel von den gedeihlichsten Folgen seyn.

M i s c e l l e n

Am 18. August fand zu Schloß Tambach die Vermählungsfeier Sr. Durchlaucht des Fürsten Albrecht zu Sayn-Wittgen-Berleburg mit der Gräfin Charlotte zu Orttenburg, einzigen Tochter Sr. Erlaucht des Grafen Joseph Karl zu Orttenburg-Tambach statt.

Mattau den 25. August. Ein den unglücklichen Bewohnern Sulzbachs ähnliches Ereigniß drohte den Bewohnern Mittich's.

Am 24. d. M. rückte zwischen 6 und 7 Uhr Abends von Westen ein furchtbar scheinendes Gewitter über die Gegend von Mittich und Neuhaus, dem Innstrome zu, heran. Dieses zündete zwischen 6½ und 7 Uhr in dem Zehent- und Getreidstadel des Frhrn. von Schönprunn zu Mittich, welcher nur 60 Schritte von der mit einem großen Getreidstadel umgebenen Wirthstaferne entlegen war. In einem Nu war der ganze Stadel in Flammen, und furchtbar zeigten sich bei dem anfänglich heftigen Winde, den vorher starker Regen begleitete, die Folgen des wüthenden Elementes. Man dachte nicht anders, als das halbe Dorf werde ein Raub der Flammen, und in diesem schrecklichen Augenblicke kamen die nächstgelegenen Bewohner Mittichs und der Umgegend, dann von Sulzbach und nach dieser sogleich auch die edlen menschenfreundlichen Bewohner Scheerdings mit ihren Löschrequisiten daher, um ihre schon früher bewiesene Thätigkeit und Hilfe widerholt an den Tag zu legen. Kaum waren diese alle da, so erschienen auch die Bewohner des Marktes Hartkirchen mit ihren Löschrequisiten und leisteten sehr merkbare Hülfe. Das Gerassel der Wägen und der Lärm der Menschen lieferte einen schauderhaften Anblick. Plötzlich legte sich der Wind, und die Gefahr des Weiterkommens wurde vermindert. Alles arbeitete unermüdet, besonders legten die Bewohner Scheerdings eine ernstliche Thätigkeit an der Spitze ihres Herrn Pflegers an den Tag, und alle jene, welche sich schon bei dem Brande in Sulzbach ausgezeichnet haben, deren Namen der bayer. Landbote besonders erwähnte, zeichneten sich auch hier wieder aus, und verdienen besonderes Lob; denn hauptsächlich diesen hat man's zu verdanken, daß dem tobenden Elemente die Gränzen gesetzt wurden. Hätte es den Wirthstadel ergriffen, so wäre das Elend unbeschreiblich geworden. Auch die Gemeinde Mittich, die Bewohner Sulzbachs und von Neuhaus waren sehr thätig.

Oeffentlicher Dank.

In eigenem und im Namen der Bewohner Mittichs erstattet der Unterfertigte, unglücklich Getroffene, allen Menschenfreunden der Umgegend, die bei obigem Ereignisse ihre thätige Theilnahme an den Tag legten, den herzlichsten, innigsten Dank, besonders auch Euch, edle Bewohner jenseits des Innes, die Ihr mir so schön Eure Nächstenliebe widerholt bewiesen habt, wofür wir Euch unvergeßlichen Dank schulden.

Freyherr von Schönprunn
auf Mattau und Mittich.

Endesunterzeichneter ist gesonnen, auf seiner gut bedeckten Kegelbahn, worauf 7 Kegel stehen, und mit einer lignum sanctum Kugel geschoben wird, ein Bestscheiben zu geben, und bestimmt hiemit folgende Gewinnste, als:



das 1te,	einen lebenden Rehbock mit 3 b. Thalern.		
„ 2te	4	bayer. Thaler mit Fahne.	
„ 3te	3	detto	detto.
„ 4te	2	detto	detto.
„ 5te	1	detto	detto.
„ 6te	½	detto	detto.

Dieses Scheiben beginnt den 1. September und endet sich am 21. Sept., wo längstens um 7 Uhr Abends die letzten Leggelder und Vormerkungen angenommen werden, dann aber muß am 26. mit Schlag 4 Uhr abgeschoben seyn, daß bis 5 Uhr geritttert werden kann.

Das Loos oder 3 Kugel kostet 3 kr.

Die sämmtlichen Kosten werden den Herren Scheibern überlassen.

Der Bestgeber macht hiemit seine Einladung und verspricht solide Bedienung.

Passau den 29. August 1830.

Jakob Bollweck, b. Gastgeb
zur Froschau in der Innstadt.

Im Steinweg Nro. 234 ist für kommenden Markt, ein schön eingerichteter Laden mit zwey Eingängen, nebst Zimmer und Betten, oder auch zwey einzelne Läden, zu beziehen.

Im Steinweg Nro. 234 sind im 1. und 3. Stock gegen die Donau, in jedem Stock zwei Zimmer, auf kommendes Ziel Michaeli zu verstiften.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 55.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 1. September 1830.

Portugal. Briefe aus Lissabon melden, daß Don Miguel von Queluz nach Caldas abgegangen sey, begleitet von seiner Schwester Maria, mehreren Hofleuten, und von einem starken Cavallerie Detachement. Zahlreiche Truppenabtheilungen waren vorausgeschickt, und an den einzelnen Stationen aufgestellt. Der Herzog von Cadaval ward mit der Leitung der Angelegenheiten während Don Miguel's Abwesenheit beauftragt. Der erste Befehl des Herzogs gebot den Truppen der Besatzung sich während der Nacht in den Kasernen auf das erste Signal bereit zu halten. Der Polizeidirektor erhielt ebenfalls besondere Instruktionen. Nach der Ankunft eines außerordentlichen Kouriers von Madrid wurde sogleich ein Ministerrath zusammenberufen, an welchem auch der Polizeidirektor Theil nahm. Beim Schlusse des Rathes ward ein Bote nach Caldas geschickt. Die Fregatte Diana war gerade im Tajo mit 43 Leuten von der Schiffsmannschaft der beiden bei Terceira weggenommenen englischen Schiffe angekommen; sie wurden in das Gefängniß der zu den Galeeren Verdammten geschickt. Neuere Briefe von Oporto melden, daß in einer der dortigen Vorstädte Zusammenrottirungen statt gefunden, welche die Soldaten nur mit Mühe auseinander trieben.

Paris den 23. August. Gerüchte gingen diesen Abend über eine beunruhigende ministerielle Crisis, die sich durch den Rücktritt des festesten und populairsten Minister (Hr. Dupont de l'Eure) entscheiden würde. Es hätten sich Streitigkeiten anfangs über eine Ordonanz erhoben, die nach dem Wunsch des Justizministers die Abschaffung der Todesstrafen für politische Vergehen verfügen sollte; andere hätten aber blos eine einfache Amnestie wegen solcher Vergehen seit der Restauration gewünscht. Endlich, wer sollte es glauben, hatte Herr von Pasquier mit einer Explosion in der Pairskammer gedroht, wenn man derselben keine Genugthuung wegen ihrer, durch die Verhaftung des Herrn Polignac, verletzten Privilegien gäbe. Der Justizminister soll von Herrn Lafitte unterstützt worden seyn; noch andere haben ihn unterstützt, aber er hat im Ministerrathe die gegen sich, welche in der jetzigen Crisis nur eine verbesserte Restauration erkennen. Das Ministerium möge seine Stellung recht begreifen; es

Nichtpolitisches.

Die Kanone, welche das Volk bei der Rue de l'Eschelle nahm, kam auf eine eigenthümliche Art in seine Hände. Ein Cabriolet-Führer sagte zu den Umstehenden: wer von euch ist ein Schütz und trifft gut? „ich“ antwortete einer, der eine Doppelflinte trug. Nun gut; dein Gewehr ist geladen, folge mir. Beide schlichen sich nun gebückt an den Häusern hin. Als sie hinter einem Verhau, ungefähr 40 Schritte von der Kanone, angelangt waren, sagt der Kutscher zu seinem Begleiter: „jetzt rühre dich nicht eher als bis ich dir es sage.“ Hierauf sah er hin und sprach: dort siehst du den Kanonier, der den Lederbaum trägt? ziele auf den. Der Schuß fällt und der Kanonier stürzt. „Gut! jetzt halte auf den, der den Wischer in der Hand hält.“ Kaum ist der zweite Kanonier gefallen, als der Kutscher aus dem Verhau herausspringt, seine Gefährten herbei- und ausruft: „Hieher meine Freunde, das Geschütz ist unser!“ und damit stürzten ihrer Viere auf die Kanone und nahmen sie. Als man dem Kutscher Lobeserhebungen über seinen Muth machte, antwortete er: nichts ist einfacher, als dieß: ich habe in der Artillerie gedient und weiß daher, daß, wenn einmal diese beiden Kanoniere gefallen sind, es einiger Minuten bedarf, um das Geschütz wieder in Ordnung

ist sicher nicht so, wie Frankreich sich es gewünscht hätte; doch kommen heut die Gefahren nicht mehr von der Gewalt; im Volke selbst waltet ein erhaltender Instinkt, der ihm eingiebt, das jetzige Ministerium zu unterstützen, selbst wenn es seinen Erwartungen auch nicht vollständig entspricht. Sollten sich aber die beliebtesten Bürger zurückziehen, dann gäbe es eine schlimme Crisis. Unter den jetzigen Verhältnissen thun Namen gar viel!

Die neue Regierung scheint sich unter den Schriftstellern rekrutiren zu wollen, sagt die Revue de Paris, und gibt dann 25 Namen von Männern, die an den verschiedenen Pariser Journalen gearbeitet haben, und jezt theils Minister, theils Staatsräthe, theils Präfekten oder sonstige Beamte geworden sind. — Man schreibt aus dem Norddepartement, das Schloß l'Hermitage bei Condé sey der Vereinigungspunkt der Personen vom alten Hofe, das kleine Coblenz der Revolution von 1830 geworden. Das Schloß steht durch das Gehölz mit dem Fürsten von Ligne und dem Schlosse Roeux in Verbindung; aus Mangel an Tuillerien könnte es keinen bessern und besser gelegenen Verschwörungsort geben, wenn man Frankreich einmal nicht verlassen wollte. Man bemerkt um diese Residenz des Herrn von Cro'i *) eine außerordentliche Thätigkeit, und die friedlichen Bewohner dieser Gränzprovinz staunen über den Anblick so vieler Kouriere, die jeden Augenblick aus dem Innern und dem Auslande ankommen. — Man sagt, daß König Ludwig Philipp I. am ersten Tage des folgenden Monates die Tuillerien beziehen wird, da er doch in seiner jetzigen Privatwohnung nicht Raum genug hat. — Die Jagdkosten Karls X., mit Inbegriff des Gehaltes für den Hundemeister, das 50,000 Franken betrug, der anderen Gehalte, Hunde, Pferde u. s. w. soll jährlich 695,957 Franken betragen. So kostete unter der fünfjährigen Regierung Karls X. sein Jagdvergnügen dem Lande $3^1/_2$ Millionen Franken.

*) Einer der Pairs, deren Absagebriefe an den Präsidenten der Pairskammer gestern erwähnt wurden.

Eine königliche Ordonanz verfügt: 1) daß eine Commission damit beauftragt werde, einen Gesetzesvorschlag über die in der Organisation und den Vollmachten des Staatsraths vorzunehmenden Reformen zu entwerfen; 2) wird Hr. Benjamin Constant, Mitglied der Deputirten-Kammer, Präsident der Section für Gesetzgebung und administrative Justiz im Staatsrath, zum Präsidenten jener Commission ernannt; 3) werden zu Mitgliedern gedachter Commission erwählt: Die HH. Graf v. Argout, Pair v. Frankreich, Berenger, Devaux, Vatimesnil, Mitglieder der Deputirtenkammer, Baron Zangiacomi, Rath beim Cassationshofe, Baron v. Freville, Staatsrath, Macarel Advocat, Carl v. Remusat; 4) soll der Advocat Taillandier die Functionen eines Secretairs dabei versehen. Durch eine andere Ordonanz werden die Generallieutenants Graf v. Lobau, Baron Lamarque, Graf Pajol und Graf Excelmans zu Großkreuzen des Ordens der Ehrenlegion ernannt. Eine weitere Ordonanz enthält: 1) Es wird eine besondere Commission erwählt, welche damit beauftragt ist, den commerciellen und industriellen Zustand des Landes zu untersuchen, und darzuthun; die Ursachen der auf verschiedenen Punkten des Königreichs herrschenden Verwirrungen aufzusuchen, und die Handelsgeschäfte und den allgemeinen Verkehr wieder in regelmäßigen Gang zu bringen. 2)

---

zu bringen: da hat man Zeit, sich darauf zu werfen. Mit zwei guten Schützen wollte ich zwanzig Kanonen erobern.

Sommertheater in Moskau.

Der Kaiser von Rußland hat den eingereichten Plan des General-Theaterdirektors Kakoschin: in Nißkuschni nahe der Kalugschen Sastare im ehemaligen Tscherkowskoyschen, jetzt kaiserl. Garten zu Moskau, ein Sommertheater zu erbauen, genehmigt. Dieses neue Schauspielgebäude, mit hundertjährigen Linden, Tannen und Birken umgeben, wurde in 14 Tagen erbaut und kostete höchstens 15,000 Rubel. Die 10 Seitenwände der Bühne sind von jungen Tannen und Birken verflochten, und statt des Vorhanges erblickt man eine imposante ländliche Gegend. Die Häuser und Bäume auf Räder gestellt, verschwinden und erscheinen bei jeder Verwandlung mit bewundernswerther Präcision. Die Bühne ist 120 Fuß breit und 180 Fuß lang. 400 numerirte offene Plätze stehen im Cirkus, von 32 Logen umgeben, auf denen das Amphitheater und die Gallerie, von hohen Linden-Wipfeln beschattet, erbaut sind.

Leibnitz fuhr in einem Schiffe von Venedig ins Ferrarische, als sich ein wüthender Sturm er-

zu Mitgliedern besagter Commission sind ernannt: Die HH. Delessert, Präsident, Gauthier, Secretair, Odier, Vassal, Ternaux, Duvergier de Hauranne, Jars, Abgeordnete, Gisquet, Marchand (Ludwig), Handelsleute in Paris.

Paris. „Der Freund der Religion,“ ein Pariser Journal, enthält Folgendes: Es ist uns schmerzlich, von bisher nicht bekannt gemachten Unordnungen erzählen zu müssen, die sich in den letzten Tagen des July zugetragen. Die nämliche Schaar, welche den erzbischöflichen Pallast plünderte, fand das Mittel, durch den Hof in die große Sakristey der Kirche Notre Dame zu dringen. Alles, was verschlossen war, wurde daselbst erbrochen. Weder der Reichthum des Kirchenschmucks, noch ihre heilige Bestimmung konnten der Habgier der Plünderer Einhalt thun. Mehrere vollständige Kirchengewänder, heilige Gefäße, der Schatz, Chorhemde, kurz Alles was sich vorfand, wurde eine Beute der Zerstörer, und die Sakristey der Hauptstadt ist gegenwärtig so entblöst, daß das Kapitel, als es in den letzteren Tagen den Kirchendienst wieder begann, sich von der kleinen Sakristey einen Kelch leihen mußte, um die Messe lesen zu können!! Die kleine Sakristey steht mit der großen in keiner Verbindung, und dieß hat sie vor der Zerstörung gerettet. Ist es nicht auffallend, daß kein Journal von dieser Plünderung gesprochen hat, gleichsam als ob man glaubte, so betrübende und notorische Fakta verhehlen zu können? Warum beobachtet man gleiches Stillschweigen über die Plünderung des Justizpallastes, in den man zwei Mal eingedrungen, wo man die Tapeten, Möbeln, Anzüge der Räthe und Richter u. s. w. in Stücken zerschlagen und zerrissen hat?

Niederlande den 20. August. Nach dem Belge ist es trotz dem, daß ein ministerielles Blatt es in Abrede stellt, gewiß, daß Wollfabrikanten von Gent ihre Arbeiter entlassen haben, mehrere Spinnereyen sich in bedenklicher Lage befinden und einige Kaufleute dieser Stadt als Abgeordnete sich zu dem Minister Hrn. v. Gobbelschroy begeben haben, um ihm die Besorgnisse des Handelsstandes vorzulegen. Man versichert, sie hätten eine Unterstützung von einer Million erhalten.

Neueste Nachrichten.

Paris den 25. August. In der gestrigen Sitzung reichten die HH. Bourdon du Rocher und Lur-Saluces ihre Entlassung ein; Hr. Creuzé de Lesser wurde zugelassen und Hr. Lafitte, der eine Mehrheit von 145 Stimmen unter 256 Votanten erhielt, zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt, da Hr. Casimir Perrier seine Stelle wegen Kränklichkeit niedergelegt hatte. Hr. Labbey de Pompières wurde mit 136 Stimmen zum Vicepräsidenten und die Hrn. Lainé de Villeveque und de Bondy zu Quästoren gewählt.

Linien-Schiff „Provence“ vor Algier den 17. Aug.

Der Admiral Duperré an den Hrn. Minister der Marine.

In Gemäßheit der Ordonanz des Lieutenant-General der Marine wurde die dreifarbige Flagge auf den Kriegs- und Kauffarthei-Schiffen unter meinen Befehlen, zu gleicher Zeit, wie auf den Forts und den Batterien von Algier aufgepflanzt.

---

hob. Der Pilot, im Wahne, Leibnitz als ein Deutscher verstehe ihn nicht, schlug seinen Kameraden vor, den Ketzer, der gewiß allein an diesem Sturme schuldig sey, ins Meer zu werfen, sein Geräthe und Geld aber zu theilen. Der Philosoph ließ keine Betroffenheit merken, zog einen wahrscheinlich aus Vorsicht mitgenommenen Rosenkranz heraus, und drehte die Kügelchen mit andächtiger Geberde. Sein Kunstgriff wirkte. „Bewahre Gott!“ rief ein Matrose, „du siehst ja, daß er kein Ketzer ist.“

Johann Sävenbom, ein Schwede, Joseph Vernet's Schüler, war für seine Kunst eben so begeistert wie sein Meister, auch wenn Meeressturm auf leichtem Fahrzeug ihm Gefahr und Tod entgegen wallte und brausete. Sävenbom saß am 19. August 1772 auf dem Dache des Senators Fersen zu Stockholm, um den Hafen mit seiner schönen Fernsicht zu zeichnen. Als er des Abends nach Hause kam, wußte er gar nichts von der Staatsumwälzung, die Gustav III. am gleichen Tage bewirkt hatte. Eben so wunderten sich seine Freunde ob seiner Unwissenheit; denn vom hohen Dache herab beherrschte er ganz Stockholm, und doch hatte er weder den Marsch der Truppen und das Wirbeln der Trommeln gehört, noch die Menge des Volkes bemerkt, das alle Straßen erfüllte.

Miscellen.

Wien. Am 19. d. M. sollte hier die Hinrichtung eines Menschen Statt finden, der so tief gesunken war, daß er seine Hand mit Blut befleckte und einen israelitischen Handelsmann, um ihn seiner Baarschaft zu berauben, ermordete. — An diesem Tage fand jedoch die Taufe des jüngstgebornen Erzherzogs Statt und eine solche freudige, alle Unterthanen hochbeglückende Begebenheit bewogen Se. Majestät den Kaiser, nachdem der Unglückliche seit drei Tagen öffentlich ausgesetzt war, denselben zu begnadigen, und des so tief Gefallenen Strafe vom Leben zum Tod in eine zeitliche zu verwandeln. Die Gnade des Kaisers wurde dem Unglücklichen noch in der Nacht angekündigt. — Sein erstes Wort war, als ihm die huldreichste höchste Entschließung bekannt gemacht wurde, daß er diese allerhöchste Gnade nicht verdiene; sein zweites: Ich weiß es nun, daß ich durch die Hand des Gesetzes nicht sterben darf, aber meine arme Mutter und meine beyden Schwestern diese werden es erst Morgen erfahren, und die Stunden bis dahin werden ihnen schrecklich seyn! — Es wurde sogleich die Veranstaltung getroffen, auch seiner Familie die Begnadigung mitzutheilen. Die Aermsten hatten sich in eine entfernte Vorstadt in eine Wohnung gegen einen Garten begeben, um am Tage der Hinrichtung das Todesurtheil nicht durch den öffentlichen Ausruf verkaufen zu hören. Die Gnade Se. Majestät wurde ihnen mit aller Vorsicht, die eine plötzliche Veränderung vom Schreck zur Freude erheischt, bekannt gemacht. — Wer beschreibt aber die Empfindung einer trostlosen Familie, welche des Kaisers Huld so hoch beglückte! Wer schildert ihre Gefühle bei dieser Nachricht!

Geburts-, Traunngs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 21. August Ludwig, ehelich des Franz Seraph Gattermann, bürgl. Bäckermeister in Nro. 153. Den 24. Katharina, ehel. des Ignatz Gerlinger, Stadtmusikus und Magistratsdiener in Nro. 191. Den 25. Michael Andreas, ausserehelich.

Gestorben: Den 24. August Franz Xaver Engl, bürgerl. Buchbinders-Knabe in Nro. 236. an Zahnen mit Fraisen, 14 W. alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 17. Aug. Mathildis Antonia, ein unehel. Mädchen. Den 19. Mathildis Antonia Theresia, ein unehel. Mädchen.

Getraut: Den 24. August Herr Johann Nepom. Koller, Hausbesitzer Nro. 368 1/2. mit Fräulein Theresia Manhart, k. Forstmeisters-Tochter von Haidenhof.

Gestorben: Den 2. August Johann Kronawitter, Taglöhnerssohn von Kellberg und Bäckerjung in Nro. 538, ertrunken, 19 Jahre alt. Den 13. Joseph Rehm, b. Papierfärber in Nro. 419 an Lungensucht, 48 Jahre alt. Den 20. Katharina Gaberl, Inwohnerstochter in Nro. 371., an Lungensucht, 15 J. alt. Franziska Weinberger, bürgl. Schuhmachersfrau in Nro. 259, am Schlagfluße, 73 J. alt. Den 21. Barbara Wiblinger, Dienstmagd in Nro. 459., am Schlagfluße, 55 J. alt. Den 23. Rosina Uhrmann, b. Weingastwirths- und GutsbesitzersFrau in Nro. 281., an Unterleibskrankheit, 51 J. alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 11. August Maria, ein unehel. Kind. Den 20. Rosa von Lima, des Christoph Aberel, b. Fragners in Nro. 51. ehel. Kind.

Getraut: Paul Wimmer, b. Schuhmacher dahier mit Anna Maria Gahbauer, Weberstochter von Leoprechting.

Gestorben: Den 21. August Theres Wüst, b. Schneidermeisterstochter im Kapuzinerkloster, an Fraisen. Mathias Klessinger, bürgl. Schneidermeister in Nr. 62., an Entkräftung, 88 Jahre alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 12. August Karolina, ehel. Kind des Jakob Aigner, Bierwirths in Nr. 11.

Gestorben: Den 20. Juli Theres Buchmaier, unehel. Kind, 1 Jahr, 23 Tage alt, an Zahnen. Den 24. Mathias Feßl, Sackträger, 79 Jahre alt, am Schlage. Den 29. Georg Wagner, Kruzifixmacher, 57 Jahre alt, an Abzehrung.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 56.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 2. September 1830.

Algier den 4. August. Die Reihe belagert zu werden, ist jetzt an uns, da uns Türken und Beduinen in der Stadt eingeschlossen halten. Daran ist bloß die unkluge Sorglosigkeit des Generals Bourmont Schuld. Auf den Glauben sich stützend, von den Besiegten angebetet zu seyn, vernahm er eines Morgens, daß eine Revolte im Ausbruch sey, und dachte erst jetzt daran, die vernachläßigten Vorsichtsmaßregeln in Anwendung zu bringen; doch sind diese noch nicht energisch genug, da es unserm Anführer an Einsicht und Kraft fehlt. — Die hohen Personagen unserer Armee haben durch ihr gewandtes Spiel dafür gesorgt, daß man von den unermeßlichen Schätzen des Dey kaum 49 Millionen davon bringt. Es ist gewiß, daß die Casaubah über 140 Mill. in sich schloß. Es verlautet kein Wort mehr von der uns versprochenen Gratification. Die Plünderung der Casaubah war so groß und schnell, daß ich weder einen Säbel noch eine Pistole mehr erhalten konnte. — Wahrscheinlich wird man an die franz. Mauthplätze strenge Befehle ergehen lassen, um alle aus jenem Lande kommenden Kisten, ohne Rücksicht auf die Adressen, einer strengen Durchsuchung zu unterwerfen. Alle in Beschlag genommenen und von der Plünderung der Chasaubah herkommenden Gegenstände müssen ohne Zweifel als Staatseigenthum angesehen werden. — Vorigen Sonntag wurden zwei Araber, weil sie an der gegen die Franzosen gerichteten Verschwörung Theil hatten, aufgeknüpft und 5 bis 6 andere zur Bastonade verurtheilt. Die Execution wurde durch Mauren vollzogen. Ungefähr 20 vornehme Türken befinden sich als Geiseln an Bord der Brigg Alcibiades, um für die öffentliche Ruhe Bürgschaft zu leisten. Verschiedenen Nachrichten zu Folge sollten die Araber heute unsere Truppen angreifen, allein der Tag verging und es zeigte sich keine Bewegung der Art.

Der Niederrhein. Kourier meldet aus Toulon vom 15. Aug. Man gibt in diesem Augenblick folgende Nachricht, welche ich mich beeile, Ihnen mitzutheilen: Sechszigtausend Beduinen haben Algier angegriffen. Der General Berthezene hat sich an die Spitze von Fünftausend Mann gestellt und sie zurückgetrieben.

Paris den 24. August. Kammer der Pairs. Sitzung vom 23. Aug. Nach Vorlesung eines

Nichtpolitisches.

Diamanten aus Ural.

Es ist längst bekannt, daß auf der Reise des Herrn von Humboldt durch Rußland und das nördliche Asien von zweien seiner Begleiter, dem Grafen Polier und dem Bergbau-Beflissenen Herrn Schmidt (aus Weimar), auf dem platinareichen westlichen Abfall des Ural-Gebirges die ersten europäischen Diamanten den Junius 1829 entdeckt wurden. Es fanden sich diese Edelsteine auf den Schuwaloffschen Erbgütern der Gräfin Polier (gebornen Fürstin Schakowskoi), 250 Werste westlich von der Stadt Perm, 25 Werst nordöstlich von dem Eisenwerke Bissersk, in den Goldwäschen Adolfsci und Krestowosdwijenski. Die Diamanten sind von dem schönsten Wasser und, nach dem Urtheile der Edelsteinhändler, mehr den ostindischen als den brasilischen ähnlich. Der in dieser nördlichen Breite früh fallende Schnee und die Abwesenheit des Herrn Schmidt, der sich den Herrn von Humboldt, Ehrenberg und G. Rose wiederum im südlichen (Baschkirischen) Ural anschloß und erst in der Mitte des September-Monats Miask verließ, waren Ursache, daß lange keine neuen Diamanten gefunden wurden. In diesem Sommer (1830) wurde das Aufsuchen in den Goldwäschen

Briefes von Herrn v. Rougé, der eine befriedigende Erklärung giebt, berichtet Herr von Simeon die Ansichten der Commission über die Verhaftung der beiden frühern Minister. Herr von Polignac, sagt er, hat das nach dem Artikel 29 und 44 der Charte bestehende Recht, daß die Verhaftnehmung eines Pairs nur mit Genehmigung der Kammer erfolgen könne, und daß jede Magistratsperson, die ohne eine solche, Hand an einen Pair lege, streng zu bestrafen sey — in Anspruch genommen. Die Kommission hat sich 2 Fragen vorgelegt: kann diese Garantie in Anspruch genommen werden? und, wenn sie es kann, was hat die Kammer zu thun? Im ersten Falle glaubt sie nicht, daß Jemand deshalb, weil er Minister geworden, seiner Vorrechte als Pair verlustig gehen könne. Die Garantie ist auch weniger der Person gegeben, als der öffentlichen Sache, und für die Freiheit der Berathungen und der Ausübung der Regierung. Ausgenommen sind aber die Fälle eines Verbrechens, bei dem man auf frischer That ertappt wird, oder auf öffentlichen Zuruf (Clameur publipue). Ausserdem begreift auch der Strafcoder die Minister, welche auch nicht Pairs sind, darunter. Herr von Polignac darf die Garantie in Anspruch nehmen. In Betreff des zweiten Punktes aber müßten wir, da er auf öffentlichen Zuruf verhaftet worden ist, und einem so großen Ankläger, wie die Deputirtenkammer ist, gegenüber, die größte und unglaublichste Gerechtigkeitsverweigerung uns zu Schulden kommen lassen, wenn wir seine Verhaftung nicht verfügten. Von Herrn von Peyronnet kann gar nicht die Rede seyn, da er durch die neuesten Verfügungen nicht mehr Mitglied der Pairskammer ist. Die Kommission schlägt darum vor, die Verhaftung des Hrn. v. Polignac zu verfügen, hinsichtlich des Herrn von Peyronnet aber zu erklären, daß über ihn Berathung nicht Statt finde. Beides wird angenommen. Hierauf tritt eine Deputation der Deputirtenkammer herein, welche die beiden Gesetze über die Belohnungen der Pariser, wie über den neuen Beamteneid vorlegt. — Das Gerücht vom Abtreten des Marschalls Gerard, als Kriegsminister, bestätigt sich. Man versichert, die ruhige Lebensweise des ehrenwerthen Deputirten des Oise-Departements vertrage sich schlecht mit den außerordentlichen Arbeiten und beständigen Plackereyen eines Ministeriums, das von allen Heeren, die unter den drei Farben gestritten, vom Sambre- und Maas-Heer, bis zu den Trümmern von Waaterloo, belagert wird. General Lamarque ist zum Nachfolger des Grafen Gerard bezeichnet, welcher Letzterer General Lamarque's Oberbefehlshabers-Stelle übernehmen könnte.

Der Justizminister, Herr Dupont de l'Eure, legte der Kammer folgenden Gesetzentwurf über die Rückkehr der aus Frankreich Verbannten vor: 1. Die in Vollstreckung der Artikel 3 und 7 des Gesetzes vom 12. Jänner 1816 aus Frankreich Verbannten sind in alle ihre bürgerlichen und politischen Rechte wieder eingesetzt und können dem zu Folge nach Frankreich zurückkehren. 2. Auch sind sie in alle Güter und Pensionen, deren sie in Folge besagten Gesetzes verlustig gingen, ohne Nachtheil der Rechte Dritter wieder eingesetzt. Diese letztere Verfügung ist auf diejenigen anwendbar, die bereits Kraft besonderer Beschlüße nach Frankreich zurückgekehrt seyn mögen. 3. Nichtsdestoweniger fangen die Pensionen, deren Wiederherstellung

---

mit großem Eifer betrieben, und zufolge eines Briefes des gelehrten Herrn Professors von Engelhardt aus Dorpat, der sich gegenwärtig zum zweiten Male im Ural befindet, sind auf den Besitzungen der Gräfin Polier wieder sieben Diamanten an derselben Stelle (unfern dem Bache Poludennaia) gefunden worden, wo man im vorigen Jahre die sieben ersten entdeckte. Sie wiegen von 1 Karat bis $^{15}/_{32}$ Karat. Das wäre ein rechter Fund! —

Ein Indier brachte dem Kommandanten des Fort Isabelle auf der Insel St. Domingo, Pedro Marguerit, zwey lebendige Turteltauben. Dieser nimmt sie freundlich an, bezahlt sie, und bittet einen Theil der Garnison, mit ihm auf den höchsten Platz der Citadelle zu gehen. „Meine Herren!“ sagte er dort, indem er das Turteltaubenpaar in den Händen hielt, „mir thut es leid, daß ich nicht so viel empfieng, um sie alle zu regaliren, aber ich kann mich unmöglich entschließen, gut zu speisen, während Sie vor Hunger beinahe sterben.“ Bey den letzten Worten ließ er die Turteltauben fliegen.

In einer Gemeinde mußte unlängst eine große Kirchenglocke angeschafft werden, wozu der Pfarrer bei Erschöpfung der Gemeindekassa einen sehr

durch voranstehenden Artikel angeordnet ist, erst vom Tage des gegenwärtigen Gesetzes zu laufen an. 4. Die im 4. Artikel des besagten Gesetzes enthaltenen Verfügungen werden nicht derogirt.

Dem Courier français zufolge fanden am 16. August Abends zu Rheims einige Unordnungen statt. Ein Volkshaufe begab sich auf den Kalvarienberg und riß unter großen Verwünschungen gegen die Jesuiten das von ihnen aufgepflanzte Kreuz aus. Bei der Rückkehr in die Stadt drang der Haufe durch das Gitter des erzbischöflichen Pallastes, ward aber durch die Nationalgarde und den Maire wieder ausgetrieben und zur Ordnung gebracht.

Der ältere Sohn der Gräfin v. St. Leu hat, von Florenz aus, unterm 10. Aug. folgenden Brief an den Redacteur des Courier français geschrieben:

Mein Herr!

Ich habe diesen Morgen drei Nummern Ihres Blattes, die vom 30. Juli und 1. und 2. August, erhalten. Die großen Nachrichten, die sie mir auf eine Art gebracht haben, die keinen Zweifel mehr gestattet, haben mich in eine Stimmung versetzt, die sich schwer beschreiben läßt. Wie glücklich bin ich, und wie stolz darauf, ein Franzose zu seyn! Ich schreibe Ihnen in Eile, und noch ganz bewegt von dem gewaltigen Eindrucke. Der Zweck meines Schreibens ist, Sie zu bitten, die mäßige Summe von 60 Louisd'or die ich Ihnen hiermit übermache, unter einige dürftige Familien der Helden vom 27. 28. und 29. Juli vertheilen zu lassen; es ist Alles, was ich in diesem Augenblicke besitze. Die Revolution, welche eben vorüber ging, ist in der Geschichte ohne Beispiel; es ist eine Revolution von braven Männern; 32 Millionen Menschen, ohne andere Anführer, als die Ehre und die Gerechtigkeit, bewaffnen sich von freien Stücken, um ihre Rechte zu vertheidigen, kämpfen mit unerhörtem Muthe, und enthalten sich als Sieger jeder Gewaltthat. Das gebildetste Volk der Welt weiß zu verzeihen; seine Mäßigung im Siege ist eine seiner Trophäen. Jeder Gedanke an Rache ist ferne von ihm, es beschützt sogar die Flucht seiner Feinde, und ihre ganze Strafe besteht darin, von dem Winkel ihres Zufluchtsortes aus, Frankreich, das sie unterdrücken wollten, ihnen zum Trotz, frei und glücklich zu sehen. Die Bedauerniß, daß ich mein Blut nicht ebenfalls für eine so schöne Sache vergießen konnte, verfolgt mich gleich Gewissensbissen; aber der Triumph meines Vaterlandes versüßt mir um Vieles das Bittere meiner Verbannung. Genehmigen Sie ꝛc.

Napoleon Bonaparte.

St. Petersburg den 17. Aug. Durch ein kaiserliches Manifest wird für das laufende Jahr eine Rekrutenaushebung ausgeschrieben, nach welcher von fünfhundert Mann zwei Rekruten erhoben werden. Die durch obiges Manifest ausgeschriebne Rekrutenaushebung beginnt mit dem 1. (13) Nov. und muß unfehlbar in Zeit von zwei Monaten beendigt werden. Die zu stellenden Rekruten dürfen nicht jünger als 20, und nicht älter als 35 Jahre alt seyn. Von den auszuhebenden Rekruten sollen dem Seeministerium so viel zur Complettirung der Flotten abgegeben werden, als höchsten Orts zu diesem Zwecke bestimmt werden. Alle übrigen Rekruten sollen in den Armeen vertheilt werden

---

bedeutenden Vorschuß machte. Als nun bald darauf einige Herren nach ** zum Glockengiesser reisen wollten, um ihren lieben Mitbürgern zu Hause den Ton der neuen Glocke schildern zu können, sagte der Hr. Pfarrer, brauchts gar nicht, die Glocke wird halt immer hoch oben herabrufen, „zahlt mich, zahlt mich“! Die Reise unterblieb.

„Wenn die Dose mein wäre,“ sagte ein als sehr begehrlich bekannter Schauspieler zu einem reichen Manne, der eben eine goldene Dose in der Hand hatte „so schenkt' ich sie Ihnen, was Sie thun wollen, muß ich erwarten!“ — „Ich werde denken, Sie hätte Ihnen gehört und Sie wären zum ersten Mal generös gewesen!“ erhielt er zur Antwort, worauf ein Dritter, sich zu dem Schauspieler wendend, bemerkte: „Das war eine Prise ohne Dose!“

Eine Dame erzählte von einem Beamten, der sich das Leben genommen habe. „Weiß man die Ursache nicht?“ fragte eine Andere. „O ja, erwiederte die Erstere, er hatte Konfekt in der Kasse!“

Im sechszehnten Jahrhundert wurde der Tonkünstler Krüger zu Braunschweig in den Kirchenbann gethan, weil er, unter andern, vorgeschlagen hatte, die Musiknoten mit Buchstaben zu ersetzen.

Neueste Nachrichten.

Paris. General Lafitte ermahnt in einem Tagsbefehle zur Aufrechthaltung der Ruhe und Vermeidung aller Tumulte. Er sagt in demselben unter anderm: „Der General en Chef sieht mit Schmerz die tumultuarischen Versammlungen, welche zwar ihn nicht beunruhigen, weil er die Gesinnungen der tapfern und patriotischen Bevölkerung von Paris kennt; die aber nichts desto weniger gewisse Klassen von Bürgern, namentlich unter den Gewerbtreibenden beungünstigen, dadurch ein unangenehmes Einstellen der Geschäfte und Arbeiten verlassen, und den Gegnern unsrer ruhmvollen und großmüthigen Revolution Vorwände und selbst Hoffnungen gewähren.

Niederlande. Wir theilen, ohne sie verbürgen zu können, folgende Nachricht aus Frankfurt vom 28. August mit:

(Durch Estafette). In den Niederlanden ist eine Revolution ausgebrochen. In Brüssel weht bereits die dreifarbige Fahne.

M i s c e l l e n

Passau. Der geistliche Rath und Pfarrer, Hr. A. Gruber zu Otterskirchen, hat kürzlich in der Pfarrkirche zu Hohenau, k. Landgerichts Wolfstein, mit einem Fundations-Kapital von 100 fl. einen Jahrtag gestiftet, und den Schul- und Armenfond mit einer Summe von 50 fl. bedacht.

Uniform der französischen Nationalgarden.

Gewiß haben die Helden von Paris das allgemeine Interesse in einem Grad erregt, daß man auch eine Notiz über ihre so eben bestimmte künftige Tracht nicht ungern in diesen Blättern sehen wird.

Grenadiere: Blauer Frack mit blauem Umschlag; rother Kragen, rothe Aufschläge und Krämpen, mit weißen Granaten auf letztern; Knöpfe von weißem Metall mit einer Granate in der Mitte und der Umschrift: „Freiheit, öffentliche Ordnung". Schwarze Halsbinde. Rothe Epauletten. Im Sommer weiße, im Winter blaue, bis auf die Knöchel herabfallende Pantalons. Bärnmützen ohne Schnüre, mit einem eilf Zoll hohen dreifarbigen Federbusch. Weißes Lederwerk. Sommers weiße, Winters schwarze Kamaschen. Infanterieflinten mit weißen Tragriemen; kurzer Säbel ohne Quaste; weiße Raumnadel im Knopfloch; Bajonetscheide von schwarzem Leder. — Offiziere: Halskragen mit einem Hahn; Degen wie die Officiere der Linieninfanterie.

Jäger: Wie die Grenadiere, nur mit Jagdhörnern statt den Granaten auf den Krämpen und Knöpfen. Grüne Epauletten mit Fransen. Tschako's von schwarzem Filz mit einem Jagdhorn von Weißblech und einem Büschel dreifarbiger, herabfallender Hahnenfedern.

Stab: Blauer Frack u. s. w. Keine Stickerei auf den Krägen. Auf den Knöpfen ein Hahn mit der vorigen Umschrift. Officiershut ohne Federbusch oder sonstige Auszeichnung, als eine silberne Hutschleife und die Nationalkokarde. Kleine Stiefel mit Sporen von weißem Metall. Auf dem Degengefäß ein von Fahnen umgebener Hahn.

Die Adjutanten tragen um den linken Arm eine dreifarbige Binde.

Bekanntmachung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung giebt der Unterzeichnete auf seiner gut gedeckten Pudel-Kegelstatt ein Bestscheiben mit nachstehenden Gewinnsten, als:

1tes Beste	7	Kronenthaler	nebst	seidenem	Tuche.
2 „	— 6	—	—	—	detto.
3 „	— 5	—	—	—	detto.
4 „	— 4	—	—	—	detto.
5 „	— 3	—	—	—	detto.
6 „	— 2	—	—	—	detto.
7 „	— 1	—	—	—	detto.

Dieses Scheiben hat seinen Anfang am Sonntag den 5. Sept. und endet sich den 19. d. Mts., an welchem um 4 Uhr Abends die letzten Leggelder angenommen werden. Geschoben wird wie gewöhnlich auf 7 Kegl mit einer lignum sanctum Kugel.

Das Loos oder 3 Kugel kosten 6 kr.

Die Unkosten werden gänzlich den Titl. Herren Scheibern überlassen. Das Uebrige wird im Standprotokoll zu ersehen seyn.

Mit voller Achtung macht der Unterzeichnete seine höfliche Einladung, und hoffet zahlreichen Besuch.

Joseph Bärr, Gastgeber
zum weißen Bären in der Reitgaße
in Passau.

Es ist auf dem Wege von der Windschnur bis zum Karolinenthor, oder von da durch die heil. Geistgasse bis nach Eggendobl eine porzellanene Tabakspfeife mit dem Amorbildniß und einem silbernen Deckel, darauf der Buchstabe S durchbrochen angebracht ist, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, sie gegen Erkenntlichkeit im Zeitungs-Comtoir abzulegen.

Bei Unterzeichnetem sind über eine Stiege zwei heizbare meublirte Zimmer auf den Monat October zu vermiethen.

Mathias Kiener,
Tischlermeister.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 57.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 3. September 1830.

Regensburg den 31. Aug. Durch eine Estafette ist aus Brüssel die sehr bedauerliche Nachricht eingegangen, daß auch daselbst in der Nacht vom 25. auf den 26. d. ein Aufstand ausgebrochen ist, wobei der Pallast des Justizministers niedergebrannt und das Bureau der Redaktion der offiziellen Regierungszeitung (Gazette de Bays-bas) gänzlich zerschlagen wurde. Am 26. Morgens um 10 Uhr soll das Pelotonfeuer der Truppen noch fortgedauert, die Gendarmerie aber nicht mitgefeuert haben. Nach dieser Nachricht forderte ein öffentlicher Anschlag die Bürger auf, die Nationalgarde zu organisiren, der König befand sich im Haag. Bei diesem bedauerlichen Anlaß soll ein alter Soldat der Linie weinend aus den Reihen getreten seyn und die Bürger gebeten haben, sich zurückzuziehen, damit das Regiment nicht die Schande und den Schmerz haben müsse, auf seine Landsleute zu feuern, welches auch eine Zeitlang gewirkt habe, allein gegen Mitternacht sollen sich die Truppen genöthigt gesehen haben, allenthalben scharf zu laden.

Spanien. In Madrid beginnt eine außerordentliche Gährung; es hat sich Mißhelligkeit in der königl. Familie gezeigt. Man spricht von drr Desertion einer Truppenabtheilung, und die Mönche setzen Himmel und Erde in Bewegung, um das Volk im Gehorsam zu erhalten. Der Mönch Lamadrid, der im Jahr 1823 sagte, der Herzog von Angouleme sey der Bote Gottes und die Franzosen Engel, hat die Franzosen in die Söhne des Bösen und Frankreich in die Hölle umgewandelt. Da diese Predigten nicht aller Welt gefallen, so gab man ihm neulich eine kleine Züchtigung, die für sein Leben besorgen ließ.

London den 22. Aug. Wir hören aus unbezweifelter Quelle, daß, wiewohl die letzten Depeschen von Lord Rothesay nicht ganz so befriedigend über den dortigen Zustand der Dinge sind, als vorherige Berichte unsere Regierung erwarten ließen, doch nichts sich ereignet habe, was die Stellung des brittischen Cabinets in Betreff der Anerkennung des neuen Königs ändern könnte. Auch können wir bestimmt melden, daß die Versicherungen, die unser Gesandter von der französischen Regierung über Algier erhalten hat, sehr befriedigend erscheinen. Das Gerücht von

Nichtpolitisches.

Der Riesenkuchen.

Der König von Polen und Kurfürst von Sachsen, Friedrich August, der Starke, auch der Große genannt, hielt im Jahre 1730 bei Mühlberg an der Elbe ein Lustlager. Außer andern Großen wohnte auch der König von Preußen Friedrich Wilhelm I mit seinem Kronprinzen den Manövres bei. Der prachtliebende König von Polen hatte es an nichts fehlen lassen, seine hohen Gäste zu unterhalten. Feuerwerke, Jagden ꝛc., wechselten mit den Kriegsübungen ab. Am 26. Juni wurde die ganze Armee in 2 Linien vor der Fronte des Lagers traktirt, wozu achtzig Ochsen und viel anderes Vieh geschlachtet wurden. Bei diesem Mahle wurde auch ein Kuchen aufgefahren, nicht aufgetragen, der wohl seines Gleichen nie hatte und nie haben wird. Denn, man höre, der Wagen worauf er ins Lager in ein eigenes für ihn aufgeschlagenes Zelt gebracht wurde, war über 10 Ellen breit, und wurde von acht Pferden gezogen. Der Kuchen selbst war vierzehen Ellen lang und sechs Ellen breit, und in der Mitte eine halbe Elle dick. Man hatte dazu verwendet: anderthalb Wispel Mehl, Berliner Maß, 82 Schock Eyer, drey Tonnen Milch, eine Tonne Hefen und eine

einer, vom Kaiser von Oesterreich gegen das neue System beabsichtigten Opposition, wird in hohen Zirkeln als eine Fabel behandelt. — Hr. Cobbet hat so eben gesagt, die Franzosen haben Nationalgarden, Nationalfarben u. s. w. In England giebt es nur des Königs Fahne, des Königs Armee u. s. w., und nichts ist national als die Nationalschuld.

Paris. Die Handlungen des Ministeriums athmen noch immer, und mehr als je, den so gefährlichen Geist einer besondern Verbindung, bei welcher jene traurigen Nachgiebigkeiten vorkommen, welche wir bereits näher bezeichnet haben. Wenn man die langen Verzeichnisse von Ernennungen durchliest, welche jeden Tag die Blätter des Moniteurs füllen, so ist Niemand, der nicht verhaßte Namen darunter fände. Namen, welche Veranlassung geben, auf die Quellen der Bevorrechtungen zurückzugeben, deren Gegenstand sie sind; und hier stößt man auf Protectionen und Patronate, welche schon unter den Ministerien Villele und Polignac mächtig waren, mächtig unter dem unverträglichen, und besonders unter dem beklagenswerthen Ministerium. Sind die Minister schon hoch genug gestiegen, daß sie eine andere Luft athmen, daß sie in einer andern Atmosphäre leben, als das Volk, als die Nation, welche sie mit eben so viel Klugheit, als Heldenmuth ausführte, und welche will, daß ihre Folgen den Grundsätzen angemessen seyen, welche sie dabei festgesetzt haben? Wir finden kein Vergnügen darin, immer noch auf der Oppositionsseite zu stehen; wir bedauern es lebhaft durch unsere dringende Lage, durch die Bekanntschaft mit den Thatsachen, durch das Streben des öffentlichen Geistes, welchen wir zu berücksichtigen verbunden sind, dazu genöthigt zu werden. Wir sind so weit entfernt von einer Opposition aus Grundsatz, und es liegt so wenig in unserm Sinne, die Absichten anklagen zu wollen, daß wir überzeugt sind, die Minister würden selbst unserer Meinung seyn, wenn sie sehen würden, was wir sehen, wenn sie endlich wüßten, was man denkt, und was in Paris und in den Departementen vorgeht. Aber die Antichambres, die Salons der Minister sind von den Ränkemachern aller Zeiten, von den Besoldeten aller Systeme, von den Seiden aller Machthaber belagert; diese Menschen erhalten um so leichter den Vorzug, als das bescheidene Verdienst, der wahre Patriotismus, sich nicht in die Rolle eines demüthig Bittenden fügen kann; sie erwarten, daß man sie herbeirufe, und es scheint, daß man im Sinne habe, sie lange warten zu lassen. Dieß ist es, was zu Klagen Veranlassung gibt, was ein unzufriedenes Gemurmel verursacht, das man sich beeilen sollte, zu stillen. Wir wollen einigen der Minister ein Vorbild empfehlen, das sie ohne Zweifel nicht verwerfen werden: es ist der König. Wir haben einen König von 1830, und ein Ministerium von 1819.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. las der Präsident wieder mehrere Schreiben von Deputirten vor, die ihren Abschied nehmen. Unter diesen Schreiben zeichnete sich folgendes durch Ton und Inhalt aus:

Herr Präsident!

Da ich auf dem Punkte stehe, gewaltsam meines Mandats beraubt zu werden, dessen ich mich jedoch nicht entäußern will, weil ich solches durch das Vertrauen meiner Mitbürger erlangt

---

Tonne Butter. Der Ofen und eine eigne Maschine, die ungeheure Teigmasse hineinzurollen, hatten mit großen Kosten erst erbaut werden müssen. Der Riesenkuchen wurde in Gegenwart der höchsten Herrschaften angeschnitten, und zwar auf folgende Weise. Ein Zimmermann, unter der Aufsicht eines Baumeisters, machte zuerst mit einem drei Ellen langen Messer, dessen Heft er auf die Schulter anlegen mußte, ein Loch, stieg dann in dasselbe, und hieb ein Stück nach dem andern ab, so wie er Befehl dazu erhielt. Zuerst empfingen die höchsten Herrschaften ihr Theil, und dann wurde der Ueberrest den Soldaten ꝛc. preisgegeben. — Der Kuchen wäre ein würdiger Pedant zu jener Punschpole gewesen, die einst ein brittisches Volksfest verherrlichte. Der Punsch sprang nämlich aus einer Fontaine, ein Knabe schiffte in einem Nachen auf der rauchenden Flut, und theilte das beliebte Getränk an die Trinklustigen aus.

Peter der Große, bekanntlich sehr aufbrausend, zerbrach einst im Streite mit seiner Gemahlin, Katharina, einen großen venetianischen Spiegel. „Siehst Du,“ sagte er, „aus Staub ist dieses Glas hervorgegangen, und es kostete mir nur einen Faustschlag, es wieder zu Staub zu zermalmen.“ Katharina, welche diese Drohung sehr gut verstand, erwiederte sogleich sehr sanft:

gabe, so bin ich mir selbst schuldig, meine Grundsätze auf eine bündige Weise darzuthun. Die Kammer hat mit Heftigkeit jede Schranke überschritten, indem sie die Ordnung der Thronfolge umstieß. Daher wird sie Frankreich für alle Unglücksfälle, die daraus entstehen werden, verantwortlich seyn müssen. In der Eigenschaft eines Deputirten protestire ich gegen einen Act, dessen geringster Fehler die Ungesetzlichkeit ist, und enthalte mich, ferner zu stimmen, da ich einen Eid zu leisten verweigere, der nach meinem Gewissen ein Meineid ist.

Der Graf v. Lur-Saluces.

Die Kammer nahm dieses Schreiben nach Verdienst auf; eine Menge Mitglieder nannte diese Sprache unverschämt, und es wurde beschlossen, desselben in dem Protocolle nicht einmal Erwähnung zu thun.

Italien. In Piemont, erzählen Reisende, ist die Gährung so groß, daß die Truppen Tag und Nacht bereit stehen. Man erwartete einige Bewegungen von Seiten der Bewohner von Ligurien; die Officiere fürchteten selbst für ihre Soldaten. Kein französisches Journal darf über die Gränze. Doch läßt man mit großen Kosten dieselben ins Geheime kommen, und schickt sogar besondere Boote ab, um sie von Toulon und Marseille sich zu verschaffen. Ein Blatt des Constitutionnels kostet gegen 20 Franken.

Konstantinopel den 10. August. Nachrichten aus Salonichi zufolge, macht der Aufstand in Albanien noch immer Fortschritte, und die Insurgenten nähern sich genannter Festung immer mehr; von hier gehen fortwährend viele Truppen nach jenen Gegenden ab. In einigen Gefechten, welche neuerdings vorgefallen, sollen die Truppen der Regierung geschlagen worden seyn. Im Widerspruch mit diesen Nachrichten melden aber Briefe aus Seres, daß bereits ein Theil der Insurgenten, deren Anführer der Großvezier durch Geld auf seine Seite zu bringen wußte, sich unterworfen habe. Dieses Ereigniß muß auf das Benehmen des Pascha von Skutari, welches seit längerer Zeit zweideutig war, entscheidend gewirkt haben; er hat nemlich nunmehr dem Großvezier seine Bereitwilligkeit, den Befehlen der Pforte nachzukommen, angezeigt, und sich erboten, zur Unterdrückung des Aufstandes in Albanien nach Kräften mitzuwirken. — Die in verschiedenen Paschaliks in Asien ausgebrochenen Unruhen greifen immer noch um sich, und bereits sind viele Ortschaften durch die Insurgenten zerstört und verbrannt worden. — Seit einigen Tagen spricht man hier davon, daß eine Häuser- und Vermögenssteuer, welch' letztere 25 pCt. betragen soll, umgelegt werden wird. Die Pforte, welche sich nicht entschließen kann, ein Anlehen zu negoziren, hat kein anderes Mittel, um die russische Kriegskontribuzion zu decken, als zu solchen Maßregeln zu schreiten, welche übrigens die Unzufriedenheit unter dem Volk nur noch mehr steigern. — Der Kommis des Herrn Rothschild, Herr Goldschmit, wird dieser Tag von hier abreisen. — Die englische Fregatte Blondk ist am 31. v. M. von hier, der Sage zufolge nach Malta, abgesegelt. — Der Defterdar (Finanzminister) ist nach Bagdad abgegangen, um im Namen der Pforte von dem dortigen Pascha Geld zu verlangen; man zweifelt aber, ob dessen Mission ihren Zweck erreichen werde, da man weiß, daß dieser Pascha sich wenig um die Oberherrschaft der Pforte kümmert. —

„Nun ja. Du hast die schönste Zierde deines Palastes vernichtet, — findest Du, daß er dadurch glänzender geworden ist?" — Diese glücklich angebrachte Antwort that ihre Wirkung und besänftigte den Czaar.

In dem Archive der Stadt Coesfeld finden wir: Meister Hans Rövekamps, Scharfrichter zu Coesfeld, merkwürdige Deservitenrechnung für Foltern, Würgen, Köpfen und Verbrennen der im Jahre 1631 der Hexerey beschuldigten, vom Stadtrathe daselbst zum Tode verurtheilten Personen. Für jedes Tortural-Verhör, heißt es dort, erhielt er 3 Rtlr., für das Köpfen und Würgen jeder Person 5 Rtlr., und für das Verbrennen des Körpers nach der Hinrichtung außerdem 5 Rtlr. Im Laufe jenes Jahres verdiente er solcher Gestalt die bedeutende Summe von 1169 Rtlrn., woraus man auf die Anzahl jener gemarterten und hingerichteten Unglücklichen schließen kann.

Ein Gastwirth verpachtete sein Wirthshaus; er machte dem Pächter die täglichen Gäste nahmhaft, und unterrichtete ihn von ihren Eigenschaften; so kam er auch auf den Hrn. v. H. Das wäre der beste Kunde von Allen, er verzehrt täglich 5 bis 6 Thlr., nur Schade, daß er nicht bezahlt!"

Coblenz den 25. August. Folgendes sind die öffentlichen erschienenen „Bestimmungen der Manövers des Lagers zu Urmitz bei Coblenz": 13. Aug. Erste Einquartirung. 20. Aug. Zusammenziehung des Armeekorps im Lager und in den Kantonnirungen bei Coblenz und Neuwied, mit Ausnahme der 4. Schützenabtheilung. 21. Aug. Exerciren, in Brigaden. 22. Aug, Ruhe. 23. Aug. Exerziren. 24. Aug. desgleichen, mit kleinen Bataillonen. 25. Aug. desgleichen. Die 4te Schützenabtheilung in ihre Kantonnirung. 26. August Ruhe. 27. Aug. Divisionsmanövre in Waffen; den 28. Aug. mit Zuziehung der Artillerie. 29. Aug. Gottesdienst und Paradeausstellung. 30. Aug. Erstes Corps-Manövre. 31 Aug. Ruhe. 1. Sept. Erstes Corps-Manövre im ausgedehnten Sinne. 2. Sept. Erstes Feld-Manövre mit Feind. 3. September Zweites Corps-Maneuvre. 4. Sept. Ruhe. 5., 6., 7. Sept. Anwesenheit Sr. Majest des Königs (nach nunmehriger Abänderung Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm). 8. Sept. Ruhe. 9. Sept. Zweites Corps-Manövre im ausgedehnten Sinn mit masquirtem Feind. 10. Sept. Zweites Feld-Manövre. 11. Sept. Drittes Corps-Manövre und Abmarsch der Truppen.

Köthen den 26. August. Das Land ist seit gestern in die tiefste Trauer versetzt worden; Se. Durchl. der Herzog ist gestern Mittags 1 Uhr einem abzehrenden Fieber unterlegen. (Friedrich Ferdinand, Herzog von Anhalt Köthen, war am 25. Juni 1769 geboren, und succedirte am 16. Dez. 1818 nach dem Tode des letzten Herzogs Ludwig von der Hauptlinie. Er war seit dem Jahr 1816 mit der Gräfin Julie von Brandenburg vermählt, mit welcher er bekanntlich vor einigen Jahren zur katholischen Religion übertrat. Da er kinderlos stirbt, so geht die Regierung des Herzogthums an seinen ältesten Bruder über, den Fürsten Heinrich, geboren am 30. Juli 1778 Inhaber des Fürstenthums Pleß in Schlesien, Mitglied des königl. preußischen Staatsraths, vermählt mit der Prinzessin Auguste von Reuß-Schleiz-Köstritz, und ebenfalls kinderlos.)

Wien den 26. August. Am 23. d. ist wieder ein preußischer Kourier von Berlin hier eingetroffen, welcher die Nachricht haben soll, daß das in den Rheinprovinzen zu versammelnden Truppenkorps an der französischen Grenze aufgestellt werden wird. Auch von Seite unserer Regierung werden Vorsichtsmaßregeln getroffen; an viele Regimenter ist der Befehl abgegangen, sich marschfertig zu halten. Zwei Bataillons von Lattermann, ein Bataillon von Mecseri und zwei Bataillons von Franz Karl Infanterie, das Grenadierbataillon Karl, das 3te und 10te Jägerbataillon, und das Regiment Lichtenstein Husaren, sind unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants Geppert, des Generalmajors Baumgarten, Wraislaw und Bretfeld, bereits auf dem Marsch nach Italien begriffen; 2 Bataillons von Erzherzog Rudolph Infanterie kommen als Reserve nach Klagenfurt, und das Infanterieregiment Lilienberg marschirt nach Linz. — Gestern Mittag ist der französische Botschafter an unserem Hofe, Graf v. Rayneval, von hier nach Paris abgereist, das Gesandtschaftspersonale aber hier zurückgeblieben.

Neueste Nachrichten.

Brüssel den 26. Aug. In der Nacht waren die Waffenschmiede gezwungen worden, die in ihren Magazinen verschlossenen Waffen auszuliefern. Das Volk vertheilte sie; diejenigen, die Gewehre zu Hause hatten, holten sie und einige andere Gewehre wurden den Soldaten abgenommen oder von ihnen weggegeben, um nicht schießen zu müssen. Man sah, wie bei dem Justizpallaste Arbeiter einen Offizier umringten, ihm eine Pistole auf die Gurgel setzten und ihm sein Ehrenwort abverlangten, daß er keinen Befehl gebe, auf das Volk zu schießen.

Gegen 5 Uhr Morgens und als der helle Tag die Bewegung beleuchtete, begann die bewaffnete Macht sich mehr zu entfalten. Ein Jäger- und ein Grenadier Bataillon zogen in Compagnien durch die Straßen, wo die Bewegung am größten war. Es war auf dem Platze Sablon, wo gegen 6 Uhr Morgens ein Offizier Befehl zum Pelotonfeuern gab und der Kampf blutig ward. Männer aus dem Volke fielen, von Kugeln getroffen, todt zu Boden und Blut röthete das Pflaster.

Miscellen

Am 7. August wurde in einem Hopfengarten bei Heimburg, k. Landgerichts Kastl ein von Thieren schon angefressenes neugebornes Kind gefunden, von da heimlich in dem Kirchhofe zu Berg eines andern Pfarrsprengels vergraben, und daselbst am 10. von der Gerichts-Kommission wieder entdeckt. Die Mutter, eine Taglöhnerstochter von Heimburg ist in Untersuchung.

// Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 58.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 4. September 1830.

Aufstand in den Niederlanden.

Wichtige Begebenheiten ereignen sich in diesem Augenblick in Brüssel. Wir beschränken uns auf das einfache Amt des Berichterstatters. Das große Mißvergnügen der Belgier aller Provinzen aller Klassen ist hinlänglich bekannt. Unsere Deputirten in der Mitte der Generalstaaten, und die unabhängigen Blätter haben sie zur Genüge geschildert. Vorgestern las man mit Erstaunen in der Gazette des Pays-Bas einen Artikel, worin vom Glück, das alle Belgier genießen, die Rede war. Diese Sprache betrübte um so mehr, da seit einigen Tagen die öffentliche Aufregung sehr groß, und man nicht ohne Unruhe über die Stimmung der Gemüther war. Gestern Abend zog die Aufführung der Stummen von Portici eine unermeßliche Menge herbei. Der Saal konnte nicht alle Zuschauer fassen, und der Haufe versammelte sich auf dem Platz de la Monnaye. Nach dem Ende des Theaters sammelten sich zahlreiche Haufen und richteten sich nach dem Redactions-Bureau des Ministerialblattes, des National. Im Augenblick waren die Fenster eingeworfen, man versuchte auch die Thüre einzubrechen. Eine Stimme rief: „Auf, zu Libry!“ (dem Redacteur dieses Blattes) bei diesen Worten kehrte der Haufe um und begab sich nach der Wohnung von Libry-Bagnano, der, weil er früher Galeerenslave gewesen war, spottweise so genannt wird. Der Zudrang vermehrte sich mit jeder Minute. Man warf die Fenster ein, zerschmetterte die Thüren; alle Möbeln wurden zerstört, die Papiere und Bücher zerrissen und in Fetzen aus den Fenstern geworfen. Durch einen glücklichen Umstand wurde der verrufene erste Redacteur des National, der besagte Libry-Bagnano, nicht zu Hause gefunden und sein Leben auf diese Weise gerettet. Schon füllte die Menge die breite Magdalenenstraße; es war 11 Uhr Abends, und bei dieser ersten Aufwallung enthielt sich die Polizei klug jedes Einschreitens. Ihre Einmischung hätte nur schaden können. Man sagte zu den Gendarmen: Mischt Euch nicht ein, und man wird Euch in Ruhe lassen. Gegen Mitternacht ging die Menge auseinander. Eine Gruppe begab sich, unter Vortragung einer aus den Vorhängen des Libry-Bagno gemachten Fahne, nach dem Kriegsplatze. Der Officier des Postens trat heraus und fragte: was man wolle. Der Commandant des Platzes erschien ebenfalls. Man hörte das verwirrte Geschrei: Freiheit! Gerechtigkeit! Ein Soldat trat aus den Reihen [illegible] mit Thränen in den Augen die Anwesenden, sich zurückzuziehen. „Ich bitte Euch“, sagte er, „um Alles in der Welt, zerstreut Euch; ersparet uns die Schande, belgisches Blut vergießen zu müssen.“ Diese einfachen Worte hatten mehr Wirkung, als der stärkste Widerstand hervorgebracht haben würde. Eine andere Gruppe begab sich durch die Straße de l'Empereur und die Straße Ruysbroeck, blieb vor dem Justizpallaste stehen und warf in einem Augenblick, unter dem Ruf: Nieder mit van Maanen (dem Justizminister)! Es lebe de Potter! die Fenster ein. Kurze Zeit nachher begab sich der General-Commandant des Platzes in das Rathhaus; die Gendarmerie zu Pferde begann in Abtheilungen durch die Stadt zu patroulliren. Eine noch zahlreichere Zusammenrottung richtete sich nach der Straße Berlaimont an das Haus des Polizeidirectors Herrn de Knyff. Es wurde gestürmt, und da, wie bey dem Libry, Alles zerstört und zerbrochen; aber auch hier wurde kein Gegenstand weggenommen. Die ersten Flintenschüsse, die man hörte, fielen gegen 1 Uhr; aber zugleich wurde die Bewegung tumultarischer und entschiedener. Die Menge begab

sich unter großem Lärmen nach dem Hotel des Hrn. van Maanen, Justizministers. Dieses Hotel liegt am Platze Petit=Sablon, dem Gefängniß Petits-Carmes gegenüber, und als das Volk vor diesem Hotel anlangte, schien die Erbitterung ihren Gipfel erreicht zu haben. In kurzer Zeit drang das Volk unter dem Rufe: Nieder mit van Maanen! durch die zerschlagenen Thüren. Möbeln und Effecten jeder Art wurden unter einander geworfen. Die bewaffnete Macht wollte die Ordnung wieder herstellen, aber sie war zu schwach; man warf sich auf sie, entwaffnete sie, und sie war gezwungen, zurückzuweichen. Nach dieser ersten Explosion schien die Menge sich mit einander zu verständigen, und sie steckte das Hotel in Brand. Schnell zeigte sich Rauch; die Menge ging aus einander, stellte sich rings um das Hotel auf und erklärte, sie werde nicht zurückweichen, bis das Hotel in Grund und Boden verzehrt wäre. Der Brand breitete sich schnell aus. Da man die Flammen schon in der Ferne bemerkte, so eilten die Pompiers gegen 4 Uhr mit den Sprizen herbei, aber die Menge trieb sie mit Gewalt nach dem Stadthause zurück. Dieses große, dem Feuer preisgegebene Gebäude diente auf diese Weise [illegible] große Menge [illegible] strömte herbei, ohne etwas zu plündern, aber auch eben so wenig geneigt, sich zurückzuziehen.

Die bewaffnete Macht durchstrich die Straßen, indem sie häufig Feuer gab, manchmal in die Luft, aber öfters auf die Gruppen; diese wiederholten Füsilladen, welche in der ganzen Stadt wiederhallten, und die Bestürzung verbreiteten, die Häuser geschlossen, und alle Fenster besetzt mit Frauen und Neugierigen, die Straßen besäet mit Menschen, zuweilen ganz voll gepfropft und dann wieder verlassen; die Einwohner mit Flinten, Säbel, eisenbeschlagenen Stöcken bewaffnet, und an den Ecken der Straßen postirt, gaben Brüssel einen außerordentlichen Anblick. Man glaubte eine mit Sturm genommene Stadt zu sehen. Die Füsilladen haben in diesem Augenblicke noch nicht aufgehört. Es ist 10 Uhr Morgens. — Das Haus des Herrn Schurmont, Prokurator des Königs, wurde während der Nacht angegriffen und die Fenster eingeworfen. Einige Arbeiter haben an den Läden der Fabrikanten die Wappen des k. Hauses abgerissen. Viele Kaufleute haben sie eiligst herabgenommen. Heute früh lagen zwei Leichen neben dem Hotel d'Angleterre und auch die Gassen waren von Blut geröthet. Gegen 10 Uhr schossen die Schildwachen der Miliz aus Fenstern in die Löwener Straße. Ein Kind von 3 Jahren wurde getödtet. — Der Kourier des Pays=Bas sagt: „Wir sind amtlich aufgefordert, zu erklären, daß wenn die Waffen der Gemeindegarden in einer Kaserne niedergelegt worden waren, dies geschah, weil die Erfahrung gezeigt hatte, daß sie nicht wohl unterhalten waren. — Gute Bürger haben sich verständigt und vereinigt; es ist wichtig, daß die Ordnung und Sicherheit nicht gestört wird, alles Eigenthum unverletzt bleibt und die Ruhe wieder hergestellt wird. — Die Bürgergarde wird unverzüglich unter Waffen treten, sie wird als Sicherheitswache verlangt, und nur sie allein ist im Stande, allem Unglücke vorzubeugen und Reactionen zu verhindern, wenn solche versucht werden sollten. Alle guten Bürger sind aufgefordert, sich nach der Kaserne der Gemeinde=Garde zu begeben; ein Conseil ist daselbst permanent, man wird ihnen Waffen geben, und sie werden sich mit dem Anführer der Gemeinde=Garde berathen." Mitten unter dem dröhnenden Feuer ist jede Meinung über diese Bewegung voreilig. Inzwischen setzen sie eine unbestreitbare Thatsache fest und diese müssen wir laut bekennen. Die Unzufriedenheit der Belgier ist lebhaft, wahr, wachsend. Sie zu stillen ist eine Pflicht; ihr zu trotzen wäre die unseligste Berechnung; sie zu verkennen, wäre das Werk eines Thoren. Dem Volk sagen wir: Erfüllet stets Eure Bürgerpflichten mit Eifer, mit Energie, mit Redlichkeit; wisset Eure Rechte zu vertheidigen, aber wisset auch, daß jeder angreifende, ungesetzliche, ungeordnete Aufstand, ein Fehler, eine Thorheit, ein Verbrechen ist. Erobert daher die Freiheit durch die Ordnung. Und die Regierung möge die Augen öffnen. Es ist keine Zeit mehr, sich über die Stimmung der Gemüther zu verblenden, und der Ruf der Belgier muß gehört werden. Es wäre der Gewalt so leicht, sich Liebe und Achtung zu erwerben! Es bedürfte blos eines Systemwechsels und der Entfernung einiger Männer, um alle Herzen zu gewinnen! Möge dieser allgemeine Wunsch erhört werden; möge er erhört werden ohne Zögern und ohne Rückhalt. Dann würde der Frieden von Neuem aufleben, die Freiheit alle Parteien vereinigen und mit der Freiheit würde man die National=Unabhängigkeit befe=

stigen. Ist es möglich, daß man schwankt, daß man es abschlägt?

Aachen den 27. August. Gerüchte sehr beunruhigender Art laufen seit heute früh hier um über entstandene Unruhen in Brüssel, die zu blutigen Auftritten gediehen sind; sie werden zum Theil durch Reisende bestätigt, die hier ankamen, und deren Aussage zufolge die Thore von Brüssel im Augenblicke ihrer Abreise barrikadirt wurden. Die Gährung begann im Schauspielhause bei der Aufführung der Stummen von Portici, ohne jedoch zum Aufruhr zu kommen; inzwischen hatten sich Pöbelhaufen versammelt, welche die Fenster mehrerer Häuser in der Nähe des Schauspielhauses mit Steinen einwarfen, auch wurden mehrere Kutschen der Nachhausfahrenden durch Steinwürfe getroffen. In der Nacht rottete der Pöbel sich vor dem Hotel des Ministers von Maanen zusammen, brach ein, zertrümmerte Alles, schichtete die Möbel im Hofe auf, steckte diese in Brand, und die Flamme theilte sich dem Hotel mit, welches niederbrannte. Graf Byland, der die Truppen befehligte, besetzte mit diesen den königl. Pallast, die Münze und das Gefangenhaus, in welchem 1500 Gefangene sind. Gegen den Pallast unternahm der Pöbel nichts; stürmte aber dreimal auf das Gefangenhaus ein, welches Graf Byland in Person mit 500 Mann vertheidigte, und die Angriffe mit Gewalt zurücktreiben mußte, wobei viele der Andringenden fielen — 4 Uhr Nachmittags. Das eben eingetroffene Journal de la Belgique meldet: Die Stadtregenz von Brüssel hat folgenden Aufruf bekannt gemacht: „Die Bürgermeister und Schöffen der Stadt haben beschlossen, dem Publikum anzuzeigen, daß die Mahlsteuer vom heutigen Tage an abgeschafft ist; und die Bewohner einzuladen, in jeder Straße eine provisorische Wache anzuordnen, auch ihre Häuser während der Nachtzeit zu erleuchten, so wie dies 1814 geschah, weil die Laternen den Dienst nicht leisten können. So geschehen in der Sitzung des Kollegiums zu Brüssel, 26. August 1830. Delvaux de Saive. Cuylen, Sekretär." — Wir theilen folgenden Auszug aus der Antwerpener Zeitung vom 26. mit: „Der unselige Name van Maanen hat seine Früchte getragen. Der öffentliche Haß gegen diesen Minister ist gestern in Brüssel zum Ausbruch gekommen." Das Blatt giebt dann Bericht über die Zerstörung des Buchladens von Libry Bagnano, des Hotels von Maanen und des Polizeihotels, und fährt fort: Um 8 Uhr Morgens hörte man noch Schüsse; Linientruppen und Pompiers scheinen keinen Widerstand geleistet zu haben. Indessen spricht man von getödteten Bürgern und Soldaten. Viele Laternen sind zertrümmert und die königl. Insignien abgerissen. Läden und Waffenschmieden sind erbrochen und geplündert. Der Ruf: „Nieder mit van Maanen!" ließ sich vorherrschend hören. Mitten im Aufruhr vernahm man auch das lächerliche Geschrei: „Es lebe Napoleon!" Heute Morgen kamen eine Menge Landleute nach Brüssel, so auch ein Theil der Besazung von Vilvorde. Zwei Kompagnien Husaren von Mecheln sollten um Mittag eintreffen." — $5^1/_2$ Uhr. Leider erfahren wir in Achen so eben aus zuverläßiger Quelle, daß heute auch in Lüttich sehr ernstliche Unruhen ausgebrochen sind.

Frankfurt den 29. August. Die so eben eingetroffenen niederländischen Blätter, so wie die Privatbriefe, bestätigen die, gestern bereits durch Kuriere hier eingetroffenen Nachrichten von dem Aufstande in Brüssel. Das Hotel des Ministers van Maanen ist von dem Volke am 25. August verbrannt worden. Der Aufstand brach nach der Vorstellung der Stummen von Portici aus. Die Truppen wurden mit den Bürgern handgemein, eine Druckerei wurde von dem Volke zerstört, das überall den Ruf: à bas van Maanen! ertönen ließ. Es sind Viele verwundet und geblieben, Andre nach Antwerpen entflohen. Auch in Lüttich sollen unruhige Auftritte sich ereignet haben. — Das ministerielle Blatt, die Gazette des Pays Bas, ist weder hier noch in Achen eingetroffen. Noch war bei Abgang der Post die Ruhe nicht hergestellt. — Ein Gerücht sagt, daß bei Abgang der Kuriere von Brüssel die dreifarbige Kokarde dort aufgesteckt, und 10.000 Mann niederländischer Truppen gegen die Stadt in Anmarsch gewesen seien.

Türkei. In einem im Courier de Smyrne enthaltenen Handelsschreiben aus Angora vom 15. Jul. heißt es: „Die Einwohner von Tossia — einer ziemlich beträchtlichen Stadt, dreißig Meilen von den Küsten des schwarzen Mee-

res in dem Bezirk von Sinope — empörten sich vor zwei Monaten gegen den Mussellim von Sangar, wegen der Abgaben und Erpressungen. Diese Bewegung brachte dem Handel den größten Nachtheil, und es ist zu fürchten, daß die Messe von Japracli, die alljährlich zu Ende dieses Monats gehalten wird, gerade zwischen den Städten Tossia und Sangar, heuer nicht werde statt finden können. Diese Sache wurde der Pforte durch die Freunde des Mussellims ganz zu Gunsten des letztern dargestellt; in Folge dessen er und die Gouverneure der anliegenden Provinzen von Konstantinopel Befehl erhielten, Truppen auszuheben, gegen die Einwohner von Tossia zu marschiren, und sie, wenn sie die Waffen nicht niederlegen wollten, mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen. Da die Anführer auf die erste Aufforderung, statt sich zu ergeben, vielmehr darauf beharrten, der Mussellim müsse ihnen Rechnung ablegen, so rückte letzterer, an der Spitze von vier Kolonnen, mit den Hauptbehörden der benachbarten Provinzen gegen sie. Auf der andern Seite bereiteten auch sie sich nicht nur darauf vor, den Angrif zurückzuweisen, sondern zogen 3000 Mann stark von Tossia aus, um sich den Truppen, die sie bedrohten, entgegen zu stellen, wobei sie blos die Greise, Frauen und Kinder in ihrer Stadt zurückließen. Diesen Umstand benützte der Mussellim von Kastamuni; er zog, ohne den mindesten Widerstand zu finden, mit seinen Soldaten in Tossia ein, und gab die unglückliche Stadt den Flammen und der Plünderung Preis. Fünfhundert Menschen — Frauen und Kinder — kamen im Blutbade um. Auf die davon erhaltene Nachricht kehrten die Einwohner von Tossia eilig zurück, mit Ausnahme einer kleinen Abtheilung, die blieb, um sich dem Marsche des Mussellims von Sangar zu widersetzen. Die Zurückgekehrten fanden die rauchenden Trümmer ihrer Stadt noch von dem Feinde besetzt. Bei diesem Anblick ergreift sie Verzweiflung; wüthend warfen sie sich auf ihre Gegner, die sie nach hartnäckigem Kampfe vollständig vernichteten. Das Korps des Mussellims von Kastamuni war 800 Mann stark, als es in die Stadt einzog; davon gelang es blos dreißig bis vierzig sich zu retten. Seitdem unterhandelt man, und sucht den Aufruhr durch Ueberredung und Milde beizulegen."

Neueste Nachrichten.

Frankfurt den 30. August. Wir haben heute durch Kuriere Nachrichten aus Brüssel vom 28. August Abends. Die Ruhe war hergestellt, und der König der Niederlande war unter allgemeinem Jubel in der Stadt eingezogen. Abdankung der Minister und andere Maßregeln zur Versöhnung des Volksgeistes in Belgien wurden in den nächsten Tagen erwartet.

Passau den 4. Aug. Gestern Nachmittags starb dahier der Domkapitular A. Frhr. v. Lilgenau, ein edler Greis, an dem besonders die Armen einen großen Wohlthäter verloren.

☞ Da der Redaction nicht mehr Platz gegönnt ist, mußte heute bei angehäuftem Politischen das Nichtpolitische wegbleiben. D. R.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. **Nro. 59.** Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 6. September 1830.

Bayonne den 17. Aug. Pastor und Pablo sind vor einigen Tagen nach Spanien hinüber gegangen. Einige ausgewanderte liberale Militairpersonen haben vor einigen Tagen unsere Stadt und die Umgebungen verlassen, um sich in die der Gränze nächstgelegenen spanischen Dörfer zu begeben. Der General Torrijos und einer seiner Adjudanten sind auf ihrem Wege nach Bilbao hier durchgegangen. Wir wissen, daß die emigrirten Patrioten ihnen Mittel verschafft haben, sich nahe bei Andaye einzuschiffen; sie werden an das Cap Machichao gebracht, wo sie viele andere Spanier und Portugiesen vereinigt finden werden, welche troz der inquisitorischen Maßregeln von Seiten der englischen Regierung aus England zu entkommen im Stande gewesen sind, sobald sie von den glorreichen Ereignissen in Paris Kunde erhalten hatten. Es scheint, daß der General Torrijos in Madrid selbst die Bewegung leiten wird, wo die Garnison, ein Theil der königlichen Garde und viele Royalisten ihn mit äußerster Ungeduld erwarten; in der selben Zeit sollen die spanischen und portugiesischen Patrioten in Galizien wirken, und sich auf ein gegebens Zeichen vereinigen. Die Revolution soll auch unter der Leitung des Generals Torrijos am Hofe selbst vor sich gehen, und jener sich der unbeschränkten Gewalt bemächtigen. Alle andren Provinzen werden sogleich der Bewegung folgen, besonders wenn es bekannt sein wird, daß Galizien selbst sich gegen Ferdinand erhoben haben wird. Es findet kein Zweifel statt, daß in allen spanischen Provinzen die größte Gährung herrscht, und daß die Revolution als diesen Augenblick bereits begonnen angesehen werden kann. In dessen Folge wird der General Torrijos mit größerer Sicherheit am Ort seiner Bestimmung anlangen als deren Ferdinand und seine Anhänger genießen. So groß ist die Stärke der Meinung und der Wunsch, Spanien die Freiheit zu verschaffen.

London den 26. Aug. General Baudrand, den die französische Regierung mit einem Briefe von Ludwig Philipp an unsern König geschickt hat, vollbrachte seine Sendung gestern. Wir erfuhren einige Einzelnheiten über die Audienz, und freuen uns mittheilen zu können, daß General Baudrand so tief von der Freundlichkeit und Herablassung Seiner

Nichtpolitisches.

Anecdoten aus Paris.

Zwölf bis fünfzehn Gendarmen waren am Nachmittage des 29. Juli im Hotel Polignac eingeschlossen, und das bewaffnete Volk wollte, daß man sie ihm überliefern sollte. Hr. Casimir Perier welcher nach seinem Hause zurück ging, erkundigte sich nach der Ursache des Auflaufs, verwandte sich zu Gunsten der Gendarmen, und trug seinem Freunde, dem Doctor Laberge, auf, vereint mit Herrn Rollet, für ihre Sicherheit zu sorgen. Die beiden Herren drangen in das Hotel, wo sie in einem sehr dunkeln Gemach die Gendarmen in einem traurigen Zustande, und fast nackend fanden, denn sie hatten ihre Uniform ausgezogen. Man ließ ihnen bürgerliche Kleidungen geben, und es ward ihnen erlaubt, aus der Thüre, welche auf die Capucinerstraße führt, heraus zu gehen. Als die Herren Laberge und Rollet sich auf diese Weise ihres Auftrags entledigt hatten, stellten sie sich dem Volke dar. Mehrere Stimmen riefen noch, man sollte die Gendarmen herausgeben, allein sie wurden bald durch Herrn Laberge beruhigt. „Bürger,“ sprach er, „Sie haben sich mit unsterblichem Ruhm bedeckt, dessen Andenken niemals erlöschen wird. Ich halte mich überzeugt, Sie können und

Majestät ergriffen war, daß er auf der Stelle einen Kourier nach Paris abschickte. Auch die Minister hatten ihn früher mit großer Höflichkeit und Freundlichkeit empfangen. Die Audienz beim Könige dauerte eine Viertelstunde. Wir hören, daß General Baudrand morgen wieder zurück reisen werde. Wir sind ferner authorisirt bestimmt zu versichern, daß Ludwig Philipp unverzüglich von der brittischen Regierung anerkannt werden wird. Ein Schreiben von seiner Majestät König Wilhelm, in Antwort auf die Meldung der Thronbesteigung Ludwig Philipps wird sogleich nach Frankreich abgehen.

Wir hören, daß die österreichischen und preußischen Gesandten von ihren Höfen Kouriere mit der Nachricht erhalten haen, daß sie Ludwig Philipp sogleich anerkennen werden.

Frankreich. In dem Indicateur von Bordeaux liest man: Diesen Morgen ist dem General Janin eine neue telegraphische Depesche zugekommen, welche die Nachricht bringt, daß nunmehr die dreifarbige Fahne in allen spanischen Häfen zugelassen werde.

Der Seepräfect zu Toulon hat dem Seeminister unterm 26. August folgende telegraphische Depesche übermacht:

Rhede von Tripoli den 23. Aug. 1830.

Der Contre-Admiral de Rosamel an den Seeminister: Die Wünsche des Königs sind erfüllt; die hohe Sendung, womit ich von Ihm bei der Regierung von Tripoli beauftragt worden, ist, ohne daß man zu Waffengewalt und Blutvergießen schreiten mußte, auf das vollständigste gelungen. Der Bey hat alle ihm vorausgemachten Bedingungen unterzeichnet und durch den Vertrag, den ich mit ihm am 11. August abschloß, ratifizirt.

Paris den 28. Aug. Man spricht diesen Morgen allgemein davon, daß daß der Prinz von Condé sich selbst entleibt habe. Er vermacht sein Vermögen ganz dem Herzog v. Aumale, des Königs vierten Sohn, mit der Bedingung, den Titel eines Prinzen von Condé anzunehmen. Der König wird auf drei Wochen Trauer anlegen. — Der Moniteur bestätigt gewissermaßen das Gerücht, da er sagt: Der Präsident der Pairskammer habe sich nach St. Leu begeben, um nach den Umständen von dem Tode des Prinzen von Condé zu forschen.

Wir empfangen diesen Abend die Nachricht, daß England offiziell die neue französische Regierung anerkannt habe.

Der Courier erzählt: Die 4 Kinder des Fürsten v. Polignac kamen zu Slindon-House, nicht weit von Arundel, bey der Gräfin von Newburghs an. Sie waren mit dem Exkönig aus Frankreich gekommen und waren von dem Kammerdiener ihres Vaters und einer Wärterin begleitet. Das älteste ist 13, das zweite 10, das dritte 6 Jahre alt und das jüngste noch ganz Kind. Sie befanden sich, als der Sturm in Paris ausbrach, auf dem 30 Stunden von Paris entfernten Landhause ihres Vaters und entschlossen sich, als sie hörten, daß der König auf dem Wege nach Cherbourg sey, demselben zu folgen. Sie verließen das Schloß um Mitternacht; sie hüllten sich in dürftige Bauernkleider und versteckten sich in einem Hinterhause. Sie machten sich bey Tages-Anbruch auf den Weg und mußten bald zu Fuße gehen, bald auf Wagenpferden reiten, je nachdem sie Gelegenheit fanden. Der Bediente und die Wärterin beyde miteinander vermählt, gaben sie für ihre Kinder aus. Ersterer hatte seinen Ehe-Schein

---

werden diesen Ruhm nicht durch den Mord wehrloser Männer, die um Gnade flehen, beflecken.“ Jetzt ließ sich ein zahlreiches Vivat vernehmen, und der Haufe zerstreute sich augenblicklich. Die Pferde der Gendarmen wurden der Verfügung der provisorischen Regierung überlassen.

An demselben Tage und in dem Augenblick, als man einen Wachposten im Schlosse der Tuilerien wechseln wollte, weigerten sich die abgelösten Wachen hartnäckig, fortzugehen, bevor sie nicht durchsucht wären. Diese rechtlichen Männer hatten in dem Garten und den Zimmern des Schlosses die Runde machen müssen, und geglaubt, wahrzunehmen, daß einer von ihnen etwas in die Tasche gesteckt habe, was sie im Dunkeln nicht hatten erkennen können. Der Hauptmann des Wachpostens schlug es ab, die verlangte Untersuchung anzustellen. Da lieferte der bußfertige Strafbare selbst ein kleines, goldenes Schmuckkästchen aus, dessen er sich bemächtigt hatte; doch seine Kameraden waren mit seiner Reue nicht zufrieden, sondern ließen ihn nach der Policeipräfectur bringen. Die meisten Männer dieser Compagnie hatten nur zerrissene Hemden an, und waren in Lumpen gekleidet.

Ein Denkmal der Unbestimmtheit menschlicher Verhältnisse ist ein Schiff, das jetzt auf den Werf-

in der Tasche. Sie wurden in jeder Stadt von Bewaffneten angehalten und visitirt, spielten aber ihre Rolle so gut, daß sie überall ohne langen Aufenthalt durchkamen. In einer Stadt bemerkte der den Eheschein untersuchende Beamte, indem er beyde älteste Kinder betrachtete: „Hier steht „aber so und so und doch scheinen eure größern „Kinder um vieles älter als eure eheliche Ver„bindung" — „Weil ich es denn bekennen muß, sagte der Bediente, so sage ich auch gerade heraus, daß mir meine Frau beyde ältesten Kinder früher gebar, als uns der Priester zusammengab." Dieß genügte und sie durften weiter passiren. Sie kamen einen Tag vor dem Könige in einem Zustande äusserster Erschöpfung an. In Slindon befindet sich auch der Herzog von Montmorency und seine Gemahlin mit 7 Kindern.

Konstantinopel den 10. August. Der Sultan, welcher auf einer Lustfahrt nach den Prinzen-Inseln begriffen war, kehrte eiligst zurück, als ihm die Nachricht von der Einnahme Algiers überbracht wurde. Er scheint noch immer Hofnung gehegt zu haben, durch die Absendung Tahir Pascha's, das Auslaufen der französischen Flotte verhindern, und den Dey zur Nachgiebigkeit gegen den König von Frankreich bewegen zu können. Um so schmerzlicher mußte er die Nachricht von dem Umsturze der algierischen Regierung empfinden, da auch für die Ruhe der andern Barbaresken-Staaten und Aegyptens jetzt mehr als je zu besorgen ist. Mehemed Aly ist schlau genug, um seinen Vasallen-Verband gegen die Pforte nicht voreilig zu brechen; er gibt seit einigen Monaten viele Beweise von Unterwürfigkeit, scheint aber nur den günstigen Augenblick abzuwarten, der ihm seine Unabhängigkeit ohne Gefahr zu proklamiren erlaubt. Ein Schiff von Alexandrien ist mit einer bedeutenden Geldsendung für den großherrlichen Schaz hier eingelaufen; auch sind seit acht Tagen zwölf ägyptische Offiziere angelangt, um die Abrichtung der regulairen Truppen zu leiten. Dies Geschäft war bisher französischen Offizieren anvertraut, welche aber nunmehr auf großherrlichen Befehl entlassen werden, wahrscheinlich weil sie bei sehr übertriebenen Ansprüchen, auch unter sich in beständigem Rangstreite und schlechtem Einvernehmen standen. Die außerordentliche Besteurung, wovon ich schon einigemale Erwähnung that, vermehrt die allgemeine Unzufriedenheit, und läßt für die Ruhe der Hauptstadt viel besorgen. In den Provinzen hat diese gehässige Maaßregel nicht zur Ausführung gebracht werden können, und die Fortdauer der Insurrektion in Klein-Asien wird ihr zugeschrieben. Auch hier haben die Rebellen mehrere Vortheile errungen, und es ist eben so zweifelhaft als in Albanien, ob die Autorität des Sultans je in der vorigen Ausdehnung anerkannt werden wird. Der Großwessier Reschid Pascha scheint nicht sehr vom Glücke begünstigt, und auch mit wenig Mitteln für sein groses Unternehmen, Albanien der Pforte wieder zu gewinnen, versehn zu seyn. Es wird über seine Operationen nichts offiziell bekannt gemacht, und Privatnachrichten lassen ihn abermals den Kürzern ziehn. Freilich schickt man eilig neue Truppen nach Albanien, allein ihre Zahl ist gering und ihr Aussehn so erbärmlich, daß man von ihnen keine großen Dienste erwarten sollte. — Seit der Ankunft eines aus Rumelien eingerückten Regi-

---

ten von Cherbourg ausgebessert wird. Im Jahre 1811 nahm es, als es von Stapel lief, den Namen König von Rom an. Als 1814 Alles vernichtet werden sollte, was an das Kaiserreich erinnerte, nannte es sich: der Unbeugsame. Als Napoleon von Elba kam, taufte es sich wieder in den König von Rom um: nach den 100 Tagen hieß es wieder: der Unbeugsame. Bei der Geburt des Sohnes des Herzogs von Berry ward es Herzog von Bordeaux genannt, und jetzt hat es endlich den glorreichen Namen: Friedland, angenommen.

Ein König Siam ließ sich einst von dem Gesandten eines nordischen Hofes mehrere europäische Merkwürdigkeiten beschreiben. Als nun der Gesandte von der Kälte im Winter sprach und sich des Ausdrucks bediente: „das Wasser verhärte sich zuweilen dergestalt, daß es Menschen und Lastwägen trage:" da erwiederte die Siamesische Majestät: „genug, Herr Gesandter! Solche Dinge lasse ich mir nicht aufheften."

Ein Mensch, der in allen seinen Unternehmungen sehr unglücklich war, rief vor Grimm über sein Mißgeschick aus: Ich glaube, wenn ich ein Hutmacher geworden wäre, so hätte unser Herrgott die Leute ohne Köpfe erschaffen.

e nis ist in dem Lager der regulairen Truppen ein ansteckendes Fieber verbreitet, das viele Menschen wegrast. Es werden Vorsichtsmaaßregeln getroffen, und man fängt an die Kranken sorgfältig abzusondern.

Rußland. Man hat in London Nachrichten von St. Petersburg bis zum 12. August. Die Ereignisse in Paris waren daselbst bekannt; der Kaiser hat allen englischen und französischen Journalen den Eingang nach Rußland verboten.

München. Dem Vernehmen nach wird der nächsten Stände-Versammlung ein Gesetzesvorschlag zur Abschaffung der Todesstrafe vorgelegt werden. —

München den 1. Sept. Se. Majestät der König wird, dem Vernehmen nach, nicht vor dem Octoberfeste von Berchtesgaden hieher zurückkehren. Ihre Majestät die Königin wird gegen den 18. September nach Altenburg abreisen. —

Man erwartet dieser Tage die Bekanntmachung eines allerhöchsten Rescriptes die Zurückweisung aller anonymen Denunciazionen betreffend. —

Heute beginnt der Konkurs für die Lehramts-Kandidaten der lat. Schulen und Gymnasien. An die Prüfungskommission ist die Weisung ergangen, die Prüfung in so weit zu erleichtern, daß es außer den Philologen auch den Theologen möglich wird, dieselbe zu bestehen.

Neueste Nachrichten.

Frankffurt den 1. Sept. Die neuesten Nachrichten aus Belgien lauten sehr beunruhigend. Zu Verviers ist unter den Fabrikarbeitern ein Aufstand am 29. v. M. ausgebrochen, in Folge dessen das Haus eines dem Volke verhaßten Advokaten (de Lys) eingeäschert und mehrere Fabriken beschädigt wurden. An eben demselben Tage fanden zu Brüssel abermals tumultuarische Auftritte Statt, über deren Ausgang bis jetzt noch die Nachrichten zu erwarten stehen. Zwölf Regimenter sollen, heißt es jetzt, in vollem Marsche aus Holland begriffen seyn; der Prinz Friedrich der Niederlande befinde sich an der Spitze dieser Truppen. Dagegen wird der frühern Nachricht widersprochen, wonach Se. Maj. der König selbst zu Brüssel eingetroffen seyn sollte.

Miscellen.

Zu Augsburg hat sich ein vornehmer Dillettant in Staatspapiergeschäften einstweilen entfernt. Man berechnet sein Deficit auf 180,000 fl.

Wien den 2. Sept. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen 69ten (6ten Ergänzungs-) Verloosung der ältern verzinslichen Staatsschuld ist die Serie Nr. 222 gezogen worden. — Diese Serie enthält Hofkammer-Obligationen zu 4 Procent, und zwar:

Nr. 65,985 mit einem Zehntel }
Nr. 67,088 mit einem Sechstel } der Kapitals-
Nr. 71,093 mit der Hälfte } Summe,

dann Nr. 70,737 bis einschließig Nr. 71,515, im Kapitals-Betrage von 1,256,978 fl. 20 kr.; und im Zinsen-Betrage nach dem herabgesetzten Fuße von 25,139 fl. 33¾ kr. — Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligations-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Bekanntmachung.

Den 11. künftigen Monats September Vormittags 9 Uhr wird man 2 Fäßeln rothen Weines im Gewichte 153 Pfd. im hiesigen Hallamtsgebäude zum Verkaufe bringen.

Den 31. August 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 22. künftigen Monats Sept. früh 10 Uhr wird das im oberen Theile des Marktes Köstlarn neben dem Wirthe Sedlmayer entlegene von Holz erbaute zweygädige mit Schneidschindeln eingedeckte und einem geräumigen Trockenboden versehene, ludeigene Marktschreiber-Haus an den Meistbiethenden gerichtlich versteigert; Kaufsliebhaber, welche sich über Leumund und Vermögen answeisen können, werden eingeladen, sich an obigem Tage in Köstlarn einzufinden, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 26. August 1830.

Königl. Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter,

Im Steinweg Nro. 234 ist für kommenden Markt, ein schön eingerichteter Laden mit zwey Eingängen, nebst Zimmer und Betten, oder auch zwey einzelne Läden, zu beziehen.

Das von den Münchener Hofsängern auf Subskription angekündigte Konzert kann wegen eingetretener Reise-Hindernisse nicht statt finden.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. **Nro. 60.** Redigirt von Dr. Joh. Bapt.

Passau. — Dienstag den 7. September 1830.

Spanien. In Madrid und den Provinzen sind die Gemüther sehr aufgeregt. In Andalusien haben sich plötzlich mehrere Banden gezeigt, welche riefen: „Es lebe die Constitution! Laßt uns den Franzosen nachahmen!“ Sie sind vollständig bewaffnet. In Granada wurde die öffentliche Ruhe schon längst gestört, und nur mit Mühe konnten die Behörden die Ordnung wieder herstellen. Man hat in den Straßen häufig patriotische Lieder gesungen, unter andern das Tragala. Die Garnison von Granada ist verstärkt worden, und Patrouillen ziehen Tag und Nacht umher, welche den Befehl haben, bei der geringsten Bewegung auf das Volk zu schießen.

Paris den 23. August. Graf Segur, Pair von Frankreich, Mitglied der Akademie, als Schriftsteller rühmlichst bekannt, ist heute nach einer langen schmerzhaften Krankheit gestorben.

Wir theilen aus einem Schreiben folgende Details über den Herzog von Condé mit:

„Dieser Prinz von Geblüt, der seit den letzten Ereignissen nicht mehr Bourbon heißen wollte und sich deßhalb Prinz von Condé nannte, brachte den gestrigen Abend so munter wie immer in seiner gewöhnlichen Gesellschaft zu. Um 11 Uhr verließ er den Saal, um sich nach seinem Schlafzimmer zu begeben. Alle Anwesenden thaten ein Gleiches und die ganze Nacht hindurch herrschte die tiefste Ruhe im Schlosse. Der Prinz hatte, als leidenschaftlicher Jagdliebhaber, die Gewohnheit sehr früh aufzustehen. Heute aber war es bereits 7 Uhr und noch hatte er seinen Leuten nicht geklingelt. Beunruhigt über diese ungewöhnliche Verspätung, entschloß sich sein erster Kammerdiener, in sein Schlafgemach zu gehen; allein er fand die Thüre desselben, ganz gegen die Gewohnheit des Prinzen, fest verschlossen. Der Kammerdiener läuft erschrocken zum Hrn. Baron von St. Jacques, Adjutanten des Prinzen, den dieser Umstand nicht wenig in Erstaunen setzt, und der schnell geht, sich selbst davon zu überzeugen. Aus Besorgniß, der Prinz möchte unwohl seyn, entschließt man sich, an der Thür zu pochen; aber vergebens, denn es erfolgt keine Antwort. Nun wurde der Allarm im Schlosse allgemein, denn man wußte, daß der Prinz nicht ausgegangen sey. Es wurde daher sogleich zum Friedensrichter geschickt und dieser gebeten, als

Nichtpolitisches.

Zu Anfang dieses Monats wurden in der Umgegend von Malmoe (Schweden) mehrere mit Tonnen beladene Wagen, den Zollbeamten als Weinladungen denuncirt, angehalten; als man dieselben aber zu Malmoe untersuchte, wies sich deren Inhalt als — Wasser aus. Während die Zollbeamten mit diesem Fange vollauf beschäftigt waren, sollen die Schleichhändler ohne Gefahr Wagen, die wirklich Wein geladen hatten, glücklich eingebracht haben.

Se. Maj. der König von Schweden hat dem Professor E. Münch, Bibliothekar Sr. Maj. des Königs der Niederlande, welcher auch für die Zeitschrift Passavia schon mehreres lieferte, durch seinen Gesandten im Haag, Hrn. v. Ohssen, einen kostbaren Diamantring überschickt. J. k. Hoh. die Großherzogin von Baden hatte ebenfalls diesen Gelehrten mit einem sehr schmeichelhaften Briefe beehrt, wodurch sie die Dedikazion der Biographieen der Maria von Burgund und Margaretha von Oesterreich annahm, die, wie öffentliche Blätter melden, bald erscheinen werden.

Zu Paris wurde kürzlich eine unschuldige Frau, welche durch einen nachher bekannt gewor-

Urkundsperson beim gewaltsamen Eröffnen der Thüre gegenwärtig zu seyn. Bald erscheint dieser in Begleitung eines Schlossers und man dringt, nach kurzer Anstrengung, in das Schlafgemach ein. Welch' schrecklicher Anblick bietet sich hier den anwesenden Personen dar! Der unglückliche Greis außer dem Hemde und der Nachtmütze ohne weitere Kleidung, hing an dem Himmel seines eigenen Bettes, an den Vorhängeschnüren und der Leichnam war längst kalt. Uebrigens fand sich kein anderes Zeichen von gewaltsamer Verletzung, als die des Erhängens; nicht die geringste Unordnung in dem Zimmer. Die Edelleute des Prinzen beeilten sich nun, diesen traurigen Vorfall dem Könige zu melden, welcher dem Präsidenten und dem ersten Referendär der Pairskammer den Befehl gab, in ihrer Eigenschaft als Officianten, mit der Führung der Register beauftragt, welche sich auf die Privatangelegenheiten der königl. Familie beziehen, den Act des Hintritts des Prinzen aufzuzeichnen. Zu gleicher Zeit wurden Maßregeln genommen, um überall hin berichten zu lassen, daß der Prinz in Folge eines Schlagflusses gestorben sey. Der arme Teufel von Schlosser, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als von Schenke zu Schenke das, was er gesehen, zu erzählen, wurde in Paris auf der Straße verhaftet, da ihn die Bürger als einen verkleideten Jesuiten bezeichneten, der falsche Gerüchte verbreite, um der Regierung zu schaden, und vor der Hand als solcher in Verwahrung behalten. — Man sagt, daß der Prinz bedeutende Schulden hatte; daß sein Jagdpersonal und was dazu gehörte, das glänzendste in Europa gewesen sey und ihm ungeheure Summen gekostet habe, wodurch jedes Jahr ein empfindliches Defizit in seinen Revenüen herbeigeführt worden; dazu kam noch, daß seine Freundin, Mad. Fischer, seine Einkünfte nach Möglichkeit, vergeudete; er soll bei dem Allen auf die Freigebigkeit Carl X. gerechnet haben, mit der dieser über einen Theil der Millionen aus Algier verfügen würde, um das ungeheure Defizit zu decken, das zwischen seinen Einnahmen und Ausgaben statt fand. —

Den 29. um 9 Uhr sammelten sich nach dem Tags-Befehle, welchen der General en Chef erlassen, die Legionen der Nationalgarde in ihren Arrodissements und begaben sich von da auf das Marsfeld, wo sie in der Reihe ihrer Nummern die angewiesenen Plätze einnahmen. — Die Acclamationen, welche den König auf seinem ganzen Weg dahin begleitet hatten, erhoben sich nunmehr unter den Legionen; in der ganzen Linie sah man auf Bajonette gesteckte Mützen und Schakos, und der Ruf: „es lebe der König!" wiederhallte von allen Seiten. Dieses Schauspiel zu beschreiben, die Bewegung auszudrücken, wäre unmöglich. Die Deputationen der Bataillons rückten nun zur Vertheilung der Fahnen vor: Die Legions- und Bataillons Chefs waren in der Mitte ihrer Deputationen.

Der König richtete folgende Worte an sie:

Meine Kameraden!

Mit Freuden vertraue ich Euch diese Fahnen; und es gereicht mir zu einem lebhaften Vergnügen, daß ich sie jenem Mann übergeben kann, welcher vor 40 Jahren an der Spitze Eurer Väter, an derselben Stelle sich befand. Diese Farben bezeichneten bey uns die Morgenröthe der Freyheit. Ihr Anblick ruft die Freuden meiner ersten Waffendienste in meine Erinnerung. Symbole des Sieges gegen die Feinde

---

denen Irrthum, wegen angeblichen Falsums, zur Zuchthausstrafe und Brandmarkung verurtheilt worden, wirklich auf das Schaffot gebracht, und das brennende Eisen gebraucht, obgleich die Richter selbst den Irrthum anerkannten, und ihre Bittschrift um Gnade unterstützt hatten. Aber die Sache war im Gnadenministerium vergessen worden, und die Frist vorüber!

Hr. Fountain, ein Juwelier, in Paris, kam in das Kaffeehaus, worin sich mehrere Gäste befanden, forderte ein Getränk, setzte sich zu einem Tische, zog ein Pistol hervor und legte es neben sich. Einer der Anwesenden bemerkte ihm, wie unschicklich es sey, Waffen zu tragen und hinzulegen. Hr. Fauntain nahm das Pistol, hielt es dem Herrn entgegen und sagte: „Sehen Sie doch, was kann das kleine Ding wohl für Schaden anrichten?" Der Gast schob das Pistol mit der Hand auf die Seite, äußernd: „er liebe dergleichen Scherze nicht; überdieß könne ja die Waffe geladen seyn." „Das ist sie auch!" entgegnete Herr F. kaltblütig; sie sollen sehen, wie schnell das kleine Werkzeug einem Menschen von all seiner Noth helfen kann." Zugleich streckte er den Lauf in den Mund und erschoß sich.

Aufbewahrung des Wildprets.

Nach dem Journal des Connaissances usuelles

des Staates, seyen diese Fahnen im Innern die Schutzwache der öffentlichen Ordnung und der Freyheit! Diese ruhmwürdigen Farben, Eurem Patriotismus und Eurer Treue anvertraut, sie seyen für immer das Zeichen unserer Wiedervereinigung. Es lebe Frankreich! Hierauf ertönte der Ruf: es lebe Frankreich! es lebe der König. Hr. von Lafayette, die 4 Fahnen nach Legionen haltend, die er aus den Händen des Königs empfangen hatte, sprach nun die Eidesformel, und jeder der Legion- und Bataillonchefs rief: ich schwöre; So wie die Fahnen in den Reihen der Legionen selbst angekommen waren, nahm jeder Oberst seiner Legion den Eid ab. Die Artillerie gab inzwischen ihre Salven und die Nationalgarden und Bürger brachen in ein Freudengeschrey aus. Der König durchritt, nach der Eidesleistung, die Linien der Infanterie und Cavallerie und drückte über deren schöne Haltung seine volle Zufriedenheit aus. Sämmtliche Truppen defilirten sodann in bester Ordnung vor Sr. Maj. vorbey. Der König kehrte um halb 8 Uhr in das Palais-Royal zurück. — Die Zahl der bewaffneten Bürger mag an diesem Tage 50,000 Mann betragen haben und die der Zuschauer ohne Uebertreibung 100,000.

Man versichert, daß Graf da Ponte, Gesandter Don Miguels in Paris, sich nach Amerika einzuschiffen beabsichtigt, wo er noch Güter besitzt, weil er Unruhen in Portugal vorher sieht.

Ein zu London eingetroffenes Schreiben aus Madrid bringt die Nachricht, Spanien wolle auf keine Weise sich in Frankreichs Angelegenheiten einmischen, sondern den neuen französischen König ohne alle Beschränkung anerkennen.

Frankfurt a/M. den 31. August. Auf das Eintreffen mehrerer Couriere von Wien hat sich heute hier das Gerücht verbreitet, der mit einem eigenhändigen Schreiben Sr. M. des Königs der Franzosen an Se. M. den Kaiser von Oesterreich abgeschickte Commissaire, Hr. General-Lieutenant, Graf Belliard, sey nicht nur nicht angenommen worden, sondern habe sofort die Weisung erhalten, innerhalb möglichst kurzer Frist die Hauptstadt und die österreichischen Staaten zu verlassen. — An der Börse, wo heute gerade Abrechnung für August gehalten wird, hat dieses Gerücht hin nnd wieder Eingang gefunden.

Indessen wurden zu keiner Zeit, vornehmlich an unserem Papiermarkte, so viele handgreifliche Lügen verbreitet, wie zur heutigen Epoche. So hieß es gestern in der Mittagstunde, das sogenannte Palais und das großherzogliche Schloß zu Darmstadt ständen in hellen Flammen, von verruchter Hand entzündet. Leute, die hierauf den Pfarrthurm bestiegen, behaupteten sogar, den aufsteigenden Rauch zu gewahren, — und erst gegen Abend überzeugte man sich, in Folge directer Nachrichten aus Darmstadt, allgemein, daß an dem ganzen Vorgeben auch kein wahres Wort sey.

Frankfurt den 1. Sept. So eben kommen uns die Brüsseler Blätter vom 30. mit Nachrichten vom 29. Aug. zu. Sie enthalten folgende Neuigkeiten, die wir einstweilen im Auszuge mittheilen, — Am 28. gegen 6 Uhr Morgens wurde die Ruhe in Brüssel auf das Gerücht, daß zahlreiche Truppen aus der Gegend von Gent und Antwerpen gegen die Hauptstadt marschirten, um die Bürgergarde zu entwaffnen und, wie der Courrier des Pays-Bas sagt, die Suprematie des Hrn. van Maanen mit bewaffne-

soll man die Eingeweide aus dem Wildpret nehmen, statt derselben Weizen hineinfüllen und den Hasen, Vogel ꝛc. in einen Haufen Weizen legen, da er davon ganz bedeckt wird. So soll sich das Wildpret einen, ja selbst zwei Monate halten. Das Fell und die Federn dürfen aber nicht abgenommen werden.

Für Freunde der Tonkunst.

Aus Hanover wird die Nachricht mitgetheilt, daß noch im Laufe dieses Monath in der Bachmann'schen Musikhandlung eine Gesangkomposition Paganini's erscheinen wird, nämlich eine Festhymne auf die Thronbesteigung des jetzt regierenden Königs von England. — Der Text des Gedichtes ist von dem bekannten Dichter und Reisegefährten des Ritters, Georg Harry's. — Diese Nachricht muß für alle Musikkenner um so mehr von Interesse sein, als von Paganini's Arbeiten bis jetzt, ausser 24 Capricio's für die Violine (Leipzig, bei Breitkopf und Härtel) noch nichts bekannt wurde.

Viechtach den 1. Sept. Heute früh 9 Uhr wurde der wegen Raub zur Kettenstrafe verurtheilte Ignatz Schnitzberger, Wirthssohn von Ried, kön. Landgerichts Kötzing, 1 Stunde öffentlich ausgestellt, und dann nach München abgeliefert.

ter Hand herzustellen, wieder gestört. Die bloße Nachricht von der bevorstehenden Ankunft neuer Truppen zu Brüssel brachte alle Bürgergarden in die größte Gährung, und Offiziere und Gemeine erklärten, sie würden sich dem Einrücken derselben aus allen Kräften widersetzen. Man sprach davon Barrikaden an den Thoren und in den Straßen aufzuwerfen, Jedermann unter die Waffen zu rufen, um die Bürgerschaft zu schützen, und die Gährung war so groß, daß die Stadt wiederum in die Schrecknisse der vorigen Tage für einen Augenblick versetzt war. In diesem Zustand der Dinge sandte General Bylandt eine Ordonanz ab; wodurch er den Truppen, die gegen Brüssel anrückten, Halt zu machen befahl. Die Ordonanz kehrte Abends zurück und rapportirte, sie sey bei Mecheln zwei Infanterieregimentern mit 8 Kanonen begegnet, die Befehl gegen Brüssel zu marschiren gehabt. Der Befehlshaber dieser Truppen gehorchte dem ihm zugesandten Befehle, und machte sofort Halt. Dasselbe that ein Husarenregiment, welches von Gent kam. In zwei hierauf erlassenen Proklamationen wurde versprochen, keine Truppen sollten in Brüssel einrücken, und gesagt, eine Deputation angesehener Bürger dieser Stadt werde sich zu Sr. Maj. dem Könige nach dem Haag begeben. — Letztere Deputation ist am 29., Morgens, nach dem Haag abgereist. Die Adresse, welche sie dem Könige überbringen, wurde von dem Grafen v. Merode, van de Weyer, Baron Jos. tot Hoogvorst, Rouppe und Gendebien entworfen. Die Deputation selbst besteht aus den HH. Jos. tot Hoogvorst, Graf v. Merode-Westerloo, Genedebien, v. Secus und Palmaert. Man besteht in der Adresse namentlich auf der Nothwendigkeit einer Aenderung des bisherigen Systems, der Entlassung der Minister und der schnellen Einberufung der Generalstaaten zu Brüssel. — Zu Antwerpen wurden am 28 an alle Bürger Waffen ausgetheilt; man hat geachtete Männer an die Spitze derselben gestellt. — Zu Löwen hatten einige tumultuarische Zusammenrottungen statt, die mit dem Bajonet auseinandergetrieben wurden.

Straßburg den 30. August. Nach einem Briefe einer Dame aus Niemes an ihren hier studirenden Sohn mag es dort arg zugegangen seyn. Unter dem fürchterlichsten Geschrei: sarra sarra, Juo lou" (packt ihn! tödtet ihn!) Vive les Bourbons, ou le mort! (die Bourbonen oder der Tod!) verübten Anfangs die Royalisten zahlreiche Mordthaten, wurden aber bald zu Paaren getrieben. Ohne Gährungen kann eine solche Revolution nicht vorübergehen. Wir Elsässer wollen übrigens nichts als Freiheit und Ruhe und wünschen dieß allen Ländern und Völkern.

Neueste Nachrichten.

Köln den 30. Aug. Auch in Aachen (Rheinpreußen) kam es zu einigen Unruhen. Sie waren hauptsächlich auf die Fabriken gemünzt, und rührten von niederländischen Arbeitern her. Die Bürger von Aachen haben sich sogleich bewaffnet, und schossen auf die Aufrührer, von welchen mehrere geblieben sind.

Bekanntmachung.

(Leonellische Ehesteuer-Stiftung betr.)

Am 15. Oktober l. J. als dem Namensfeste Ihrer Majestät, unserer allergnädigsten Königin werden aus den Renten der hierorts bestehenden Leonellischen Ehesteuer-Stiftung an arme Bürgerstöchter welche sich im Laufe dieses Jahres verehlichten, 90 fl. als Aussteuer verliehen.

Es werden daher die hiezu geeigneten Kompetentinen, welche sich besonders über einen bisher geführten moralischen Lebenswandel ausweisen können, aufgefordert, ihre Gesuche zeitig bei unterfertigtem Amte anzubringen.

Passau den 2. Sept. 1830.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Den 11. künftigen Monats September Vormittags 9 Uhr wird man 2 Fäßeln rothen Weines im Gewichte 153 Pfd. im hiesigen Hallamtsgebäude zum Verkaufe bringen.

Den 31. August 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Oeffentlicher Dank

Allen hochverehrten Personen des Civil- und Militärstandes, so wie allen übrigen Bewohnern der k. Kreishauptstadt Passau, welche dem gestrigen Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste des Titl. Freiherrn Andreas v. Lilgenau rc., Ritter des Ludwigs-Ordens und Domherr zu Passau, beizuwohnen die Güte hatten

von Seite der Familie.

Passau den 6. Sept. 1830.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 61.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Preßl.

Passau. — Mittwoch den 8. September 1830.

Asien. (Niederländisches Ostindien. Am 8. April ist Diepo-Negoro nebst zwei Weibern, seinem Bruder und einem Gefolge von 20 Personen zu Batavia angekommen. Auf der Rhede, wo eine Schutzwache unter den Waffen stand, wurde er von dem Major Steurs und dem Kap. Roeps in Empfang genommen, und von da in einem mit 4 Pferden bespannten Wagen nach dem Stadthause gebracht, wo Stuben für ihn in Bereitschaft gesetzt worden.

Haag den 29. August. Des ewigen Zeitungsgekeifes, der mancherlei Inconsequenzen und der ekelhaften Intriguen in einigen Theilen unseres Landes, müde, zögerte ich bisher, Ihnen wieder zu schreiben. Jetzt habe ich aber Ernstes und Wichtiges, wenigstens in Kurzem, zu berichten. Die Maske, in welche die Feinde der Aufklärung, die Störer der Entwicklung des constitutionellen Princips, und die blinden Anhänger des Franzosenthums mit ihren wahren Tendenzen sich verhüllten, ist während der letzten drei Tage abgenommen worden, und Alles zeigt sich in der wahren Gestalt. Sie werden die ersten Scenen zu Brüssel bereits kennen. Die Stumme von Portici entfesselte die mühsam zurückgehaltenen Zungen; Wein und Freudenmädchen und die Histoire des évenements de Paris für 15 Deut., mit Profusion unter dem Pöbel vertheilt, endlich die 50,000 Gulden zweier unserer bekanntesten Demo-Theocraten, brachten mehrere tausend Handwerker in Bewegung, jedoch nicht aus denselben Motiven, wie ihre Collegen in Paris; denn hier zu Lande gehorten sie zu den begünstigten Classen. Allein die Priester und Gallamanen hatten ihnen erklärt: die Arbeiter zu Paris hätten eine Revolution gemacht, deren Hauptresultat sey, daß jeder Arbeiter nun 32 Stüber des Tages erhalte; nun sey aber Brüssel Klein-Paris, und würden sie hier eine Insurrection bewirken, so würde auch bei ihnen Erhöhung des Lohnes unausbleiblicher Gewinn seyn. Gesagt, gethan! Verschiedene öffentliche Gebäude, darunter das des Justizministers van Maanen, die Polizeidirection u. s. w. wurden, nachdem Alles zerschlagen worden, den Flammen geopfert. Die Vertheidiger der Preßfreiheit warfen die Pressen der anti-unionistischen Journale zu den Fenstern hinaus. Man mißhandelte Personen, welche gar

Nichtpolitisches.

Die hinlängliche Satisfaktion.

Jakob IV. von Schottland (Jakob I. von England) war einer der heftigsten jähzornigsten Monarchen, der aber, sobald er wieder zu sich kam, es nicht unter seiner Würde hielt — Unrecht zu haben, sein Unrecht zu bekennen, um das Geschehene so viel als möglich wieder gut zu machen. Einst (als er schon König von England war) hatte er einige wichtige Papiere, in Betreff eines Traktats mit Spanien, verlegt. In der Meinung, daß einer seiner ältesten Schreiber, Namens Gib, dem er sie anvertraut zu haben glaubte, sie verloren oder auf die Seite geschafft, fuhr er ihn heftig an und foderte sie mit Ungestüm von ihm zurück. Gib, sein vertrautester Diener, der ihm in einer langen Reihe von Jahren vielfältige Beweise der Treue und Pünktlichkeit gegeben, und den er mit sich aus Schottland gebracht, warf sich auf die Kniee, und betheuerte, die Papiere nie gesehen, nie in Händen gehabt zu haben. Durch den Widerspruch des Greises vergaß sich der König und stieß ihn mit einem Fußtritt um. Jetzt erhob sich Gib, stellte sich in einige Entfernung von Jakob, nahm eine feste Stellung an und sprach: „Sire, ich habe Ihnen von meiner Jugend an gedient und treu gedient; solchen Lohn habe ich weder

keinen Widerstand entgegengesetzt, darunter selbst die schöne und geistreiche Frau des Generals van der Knyff, wie man sagt. Der Gouverneur, Hr. van der Voß, ein Mann, der während der ganzen Gährung das gemäßigtste Betragen gezeigt, ist buchstäblich bis auf den Rock ausgeplundert, und das schöne Bild des Königs im Museum in Stücke zerrissen worden. Kaum rettete man den Brautschmuck der Prinzessin Mariane aus den Händen der Räuber. Unter den vorzüglichsten Beförderten und Leitern des Aufstandes sollen die Grafen de Merode und Vilain XIV. (aus einer ihres mehrfachen Vaterlandsverrathes an die Fremden bekannten Familie) sodann die Söhne des sogenannten Nestors der Opposition, die Congregationisten, Baron de Secus, sich befinden. Französische Agenten (jedoch diese schwerlich aus Auftrag ihrer neuen Regierung) und besonders viele Glückeritter von Engländern, deren mehrere schon früher in die Festungen und Gewehrfabriken sich einzuschleichen bemüht waren, zeigten besonders sich thätig; ganze Wägen voll Freudenmädchen fuhren in den Quartieren von Brüssel herum, und begeisterten das Volk, als Mdme Roland's in spe. Die bewaffnete Macht verhielt sich im Anfang so ziemlich leidend; später suchte sie die Massen, in die sich nun auch Bürger und Vornehme mischten, zu zerstreuen. Man gab mehrmals Feuer; am ersten Tage sollen einige zwanzig Personen getödtet, doch eine weit größere Zahl verwundet worden seyn. Der Verlust der folgenden Tage ist nicht bekannt. Die Bürgergarden bewaffneten sich ohne Auftrag, und bemächtigten sich der Leitung der Dinge, um, wie sie sagten, größere Excesse zu verhüten; die eigentliche Tendenz lag aber bald klar am Tage. Man beredete die Garnison, innerhalb der Casernen ruhig sich zu verhalten. Die Regenz der Stadt formte sich zu einer Art provisorischer Regierung; erließ Proclamationen, ähnliche, ohne Unterschriften, gerichtet an die Bürgergarde und das Volk, wurden ebenfalls angeheftet. Die Mahlsteuer, welche seit der allgemeinen Aufhebung die Stadt Brüssel allein noch zu Bestreitung unentbehrlicher Ausgaben beibehalten hat, ward für abgeschafft erklärt, die königlichen Wappen abgerissen, und durch die Brabantischen ersetzt. Van Maanens Entfernung von allen Seiten, die Einführung der (peinlichen) ministeriellen Verantwortlichkeit, und allerlei Anderes mehr verheißen. Bei sämmtlichen Maßregeln und Anschlägen wurden die Pariser auf auffallende Weise nachgeäfft. Die späteren Vorfälle sind noch nicht genau bekannt, denn Diligencen, Posten und Reisende werden angehalten oder ihre Reise erschwert. So viel man weiß, sind die Zugänge von Brüssel durch Barricaden nun versperrt, welche den von Mecheln, Namur und andern Städten her beorderten Truppencorps den Einzug zu verwehren drohen. Dem Vernehmen nach hat auch Mons, Namur, Tournay und Lüttich das Feuer ergriffen. In letzterer Stadt ist, zu Verhütung von Ausschweifungen, durch die von den Priestern längst fanatisirte Masse, mit Zustimmung des Gouverneurs, eine Sicherheits-Commission angeordnet; man liest auf ihrem Proclama die Namen von fast lauter Häuptern der Union, und zwar meistens der apost. Abtheilung. Alle disponiblen Truppen aus dem Norden sind gestern und heute gegen Brüssel aufgebrochen, vor dessen Mauern ein Lager geschlagen werden soll. In Gent hatte die Nachricht von den Vorfällen zu Brüssel bisher die entgegengesetzte Wirkung.

---

erwartet noch verschuldet!“ — Zugleich neigte er sich ernst und tief und erklärte dem Könige: er würde ihm nicht ferner dienen, um sich einer solchen Demüthigung und Beschimpfung nicht zum zweitenmal auszusetzen. Damit entfernte er sich und reisete eine Stunde darauf nach Schottland ab. — Bald nachher erfuhr ein zweiter Schreiber, was vorgegangen. Ihm hatte der König die Dokumente eingehändigt, und, daß er es gethan, vergessen. Sogleich eilte Jener mit den Papieren zu Jakob. Unverzüglich gab der König Befehl, dem Gib einen Courier nachzuschicken, und erklärte diesem dabei mit einem kräftigen Eide: er werde nicht eher essen, trinken und schlafen, bis er ihn zurückgebracht. Gib kam vor den Monarchen und der Monarch ließ sich vor ihm auf ein Knie nieder und schwur: nur dann aufstehen zu wollen, wenn ihm sein Diener die ungerechte Beleidigung die er ihm angethan, verzeihen würde; und als dieser aus Bescheidenheit sich weigerte, das Wort Verzeihung, als unschicklich vom Diener gegen seinen Herrn auszusprechen, beharrte Jakob darauf, und stand nicht eher auf, bis ihm von Gib verziehen worden war.

Die Kleidung der spanischen Landleute und der niedern Stände überhaupt, ist sehr einfach, und verursachten nur einen sehr geringen Aufwand.

Ueber 6000 Handwerker, der großen Wohlthaten eingedenk, welche die Industrie der Regierung schuldet, durchzogen die Straßen, unter dem Ruf: Vive le Roi! vive la loi fondamentale! á bas les brouillons de Bruxelles! Laut ward auch daselbst begehrt, daß der König aufhöre, eine undankbare Stadt mit Wohlthaten zu überhäufen, und den Sitz der Regierung künftig nach Gent verlegen möge. Mehreres vermag ich jetzt nicht zu melden. Nach wenigen Tagen erfahren Sie alles im Zusammenhang. Genug, das längst Vorausgesehene und Vorausverkündigte ist eingetroffen. Die Concessionen, welche alle Beschwerden aufhoben, haben die Agroviados nur trotziger gemacht, und die Apostolischen täuschen sich mit der Hoffnung, aus Belgien ein Uebungslager zu bilden, von wo aus eine Diversion für Herstellung der Bourbons und der Congregation nach Frankreich gemacht werden könnte. Dieß ist das ganze Geheimniß ihres Benehmens, *) denn eine Revolution für den Liberalismus in gegenwärtiger Lage der Dinge wäre ein Unsinn von ihrer Seite.

Niederlande. Nachstehendes ist die Adresse, welche eine Deputation der Stadt Brüssel dem König überreichen soll: „Sire! Die Unterzeichneten, Ihre ehrfurchtsvollen und getreuen Unterthanen, nehmen sich die Freiheit, in den schwierigen Umständen, in welchen die Stadt Brüssel und andre Städte des Königreichs sich befinden, fünf ihrer Bürger, die Herren Baron Joseph van Hoogvorst, Graf Felix v. Merode, Gendebien, Friedrich von Secus und Palmaert Vater, mit dem Auftrag an Sie abzuschicken, Ihnen darzustellen, daß noch niemals in einer ähnlichen Krisis die guten Einwohner der Achtung Ew. Maj. und der öffentlichen Dankbarkeit würdiger waren. Sie haben, durch ihre Festigkeit und ihren Muth, innerhalb drei Tagen die drohendste Gährung beschwichtigt, und ernstlichen Unordnungen ein Ende gemacht. Allein, Sire! sie können es Ew. Maj. nicht verhehlen: das Mißvergnügen ist tief eingewurzelt; überall fühlt man die Folgen des unseligen Systems, welches von Ministern befolgt wird, die unsre Wünsche und Bedürfnisse verkennen. Jetzt, wo wir der Bewegung Meister sind, steht nichts den guten Bürgern von Brüssel dafür, daß, wenn die Nation nicht beruhigt wird, sie nicht selbst das Opfer ihrer Anstrengungen werden. Sie flehen also zu Ihnen, Sire! bei allen edlen Gefühlen, die Ew. Maj. Herz beleben, ihrer Stimme Gehör zu schenken, und so ihren gerechten Beschwerden ein Ziel zu setzen. Voll Vertrauen auf Ew. Maj. Güte und Gerechtigkeit, haben sie ihre Mitbürger nur deßhalb zu Ihnen abgesandt, um die süße Gewißheit zu erlangen, daß den Leiden, über die man sich beschwert, eben so bald abgeholfen, als sie bekannt seyn werden. Die Unterzeichneten sind überzeugt, daß eines der besten Mittel zur Erreichung dieses so erwünschten Zieles die schnelle Einberufung der Generalstaaten seyn würde. Brüssel den 28. August 1830.“ (Folgen 44 Unterschriften, darunter jene der Herren v. Hoogvorst, v. Secus, Palmaert, des Hrn. Huysman d'Annecroix Mitgliedes der Generalstaaten, der Advokaten Ducpetiaux, Jottrand, Van de Weyer ꝛc. ꝛc.)

*) Man sehe hierüber unsern ausführlichen Original-Artikel in Nr. 84 des Kour. a. d. D. v. vor. Halbj., welcher von einem Deutschen herrührte, der, mit besonderem politischen Scharfblicke begabt, längere Zeit in den Niederlanden seine Beobachtungen machte.

Die meisten unter ihnen hüllen sich, zu allen Jahreszeiten, in eine vielfarbige wollene Decke, die ihnen am Tage als Mantel, und in der Nacht zum Bette dient. Statt der Schuhe tragen sie eine, an den Füßen mit Schnüren befestigte, Sohle von Ziegenhaut. Halstücher sind bei ihnen nicht üblich, und werden als eine unbequeme Zierrath angesehen. Strümpfe trägt man nur in wenigen Provinzen, und diese reichen noch dazu bis an den Fußknöchel, so daß das ganze Bein nakt bleibt. Die Landleute der Provinz Valencia sparen sogar die Beinkleider, die sie durch ein, bis auf die Knie reichendes, Hemde von weißer Leinwand, dessen sehr alterthümliche Form große Aehnlichkeit mit dem Unterkleide der Bergschotten hat, und „Zaraguella“ genannt wird, ersetzen. In der ganzen Halbinsel kennt man, weder in der Form noch im Stoffe der Kleidung, eine Abstufung oder Abwechslung nach Maßgabe der Jahreszeiten. Die Gallicier tragen, selbst im Sommer, Weste, Beinkleider und Halbkamaschen von braunem Tuch. Im Ganzen sind die Nahrungsmittel eben so einfach, als die Kleidung. Brod und Gemüse, mit Oel oder Speck zubereitet, ist die gewöhnliche Speise. Sehr häufig sieht man die Bauern wild wachsenden Rättig, als Zukost zu ihrem Brode, essen. Der Hunger kostet daher den gemeinen Spaniern keine Entbehrung.

Die drei Farben, welche hier getragen werden, haben durchaus keinen Bezug auf die französische dreifarbige Fahne. Unsre Fahne ist vaterländisch; es sind die alten Farben von Brabant, Hennegau und Flandern.

Brüssel den 29. August. Von den Wallon'schen Provinzen hat man noch keine Nachrichten. Hier in Brüssel hat man einige Fabriken zerstört, so wie auch bei Brüssel in Foret, einige Fabriken welche mit Mechanik arbeiten, in Brand gesteckt. Es ist nur das gemeinste Volk, welches die Unruhe aufgeregt hat, und noch unterhält. Die Bürger nehmen keinen Antheil. Es ist schändlich, wie überall geplündert wurde; die Fischerweiber kamen mit Körben, um das Silberzeug überall wegzuschleppen.

Miscellen

Das neueste Regierungs-Blatt enthält folgendes Königl. Allerhöchstes Rescript, anonyme Eingaben betr.: Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Seit einiger Zeit kommen Uns wiederholt anonyme Eingaben und Anzeigen zu, die Unser Mißfallen um so mehr erregen mußten, da deren Verfasser nach dem Inhalte und deren eigener Angabe bey der Rechtspflege angestellt seyn sollen. So gerne Wir jeder mit Offenheit gemachten und mit Gründen belegten Anzeige jederzeit Gehör geben werden, so wenig können Wir solchen namenlosen Anschuldigungen irgend einen Werth beilegen und werden daher dieselben ungelesen vernichten. Am meisten aber versehen Wir Uns zu Unsern Justizbeamten, daß dieselben, wenn sie Uns eine Anzeige zu machen haben, solches mit Offenheit, nicht unter der Hülle der Namenlosigkeit, thun, und hierdurch beweisen werden, daß sie des Vertrauens, welches Wir in sie setzen, würdig sind, und sich nur von Rechtsliebe, nicht von Selbstsucht, bestimmen lassen.

Berchtesgaden den 24. Aug. 1830.

Ludwig.

An das K. St. Ministerium der Justiz also ergangen.

Auf Königl. Allerh. Befehl der Cabinets-Sekretär v. Grandauer.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 28. Joh. Bapt., außerehel. Den 29. Rosina Maria, ehel. des Michael Atzesberger, behausten Zimmermanns in Nr. 214. Den 30. Theresia Maria Rosa, ehel. Kind des Georg Brändl, b. Faßziehers in Nr. 159.

Bekanntmachung.

(Leonellische Ehesteuer-Stiftung betr.)

Am 15. Oktober l. J. als dem Namensfeste Ihrer Majestät, unserer allergnädigsten Königin werden aus den Renten der hierorts bestehenden Leonellischen Ehesteuer-Stiftung an arme Bürgerstöchter welche sich im Laufe dieses Jahres verehlichten, 90 fl. als Aussteuer verliehen.

Es werden daher die hiezu geeigneten Kompetentinen, welche sich besonders über einen bisher geführten moralischen Lebenswandel ausweisen können, aufgefordert, ihre Gesuche zeitig bei unterfertigtem Amte anzubringen.

Passau den 2. Sept. 1830.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

In dem hierortigen St. Gertraud-Spital ist eine männliche Pfründe erlediget; daher die geeigneten Bittwerber binnen 30 Tagen von heute an gerechnet, ihre Gesuche um diese Pfründe beim unterfertigten Magistrate mündlich zu Protokoll anbringen können.

Passau den 2. Sept. 1830.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Ich finde mich veranlaßt, hiermit zu erklären, daß ich mit dem Hause Schneeweis et Comp. von Augsburg nicht in der geringsten Geschäfts-Verbindung stehe und weder mit demselben noch mit einem andern einen gemeinschaftlich Reisenden unterhalten habe.

Augsburg den 4. Sept. 1830.

J. G. Kiesow.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 62.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 9. September 1830.

Paris den 31. Aug. Durch eine Ordonanz vom 28. bewilligt der König Ludwig Philipp, indem er seinen Regierungsantritt mit Handlungen der Milde bezeichnen will, allen Unteroffiecieren und Soldaten der Landtruppen, so wie den jungen, zum Dienste einberufenen Militairs, welche sich gegenwärtig in Desertion befinden, entweder insofern sie ihre Fahnen verlassen, oder indem sie sich bei ihren Corps gar nicht eingefunden haben, Verzeihung. Die Zurückbleibenden, welche am Tage der Bekanntmachung dieser Ordonanz noch nicht verurtheilt waren, sind in der Amnestie mitbegriffen. Die Deserteurs und aus Ungehorsam Abwesenden, sollen, um der Amnestie theilhaftig zu werden, gehalten seyn, sich innerhalb 3 Monaten vor der Militärbehörde zu stellen, wenn sie sich im Innern des Königreichs befinden; 4 Monate Frist wird denen gegeben, welche sich in Corsika aufhalten; 6 Monate denen, die außerhalb des Königreichs, aber noch in Europa sind, und 18 Monate denjenigen, welche sich in einer größern Entfernung von Frankreich, als das Cap der guten Hoffnung befinden.

Haag den 30. Aug. Bei Hofe hat eine rührende Scene stattgefunden. Der König bestand schlechterdings darauf, selbst an die Spitze der getreuen Niederländer sich zu stellen. „Ich fühle — sprach er in großer Bewegung — troz meines vorgerückten Alters, noch Kraft genug in mir, für mein Königreich bis zum Letzten zu stehen.“ Der Prinz von Oranien aber erwiederte mit Nachdruck: „Mein Vater, es ist an mir, nun zu zeigen, daß ich einst würdig bin, die Krone dieses Reichs zu tragen; ich werde dahin ziehen, dein erster Sohn und Unterthan!“ Der Monarch und die Söhne umarmten sich unter Thränen. Alle Holländer sind wie von einem electrischen Schlage erfaßt. Die Truppen sind mit der größten Begeisterung fortgezogen, und selbst viele belgischen Bataillone unter dem Ruf: Vive le Roi! à bas les méneurs! Zu Rotterdam lößte man die Pferde vom Wagen des Kronprinzen, und zog ihn weiter. Kaum konnte er durch die bewegte Menge sich durchwinden. Ueberall erblickt man die Orange-Cocade; allenthalben hört man den Ruf: Oranjen boven! Von den Linientruppen ist in allen holländischen Städten kein Mann mehr, bloß Recruten und Bürgergarden zu sehen. Das Volk ist in größter Aufregnug.

Nichtpolitisches.

Der Schatz in Loretto.

Im Kirchenstaate sind die seit Wiederherstellung des Pontifikats der Santa Casa dargebrachten Weihgeschenke öffentlich bekannt gemacht worden. Es ergibt sich hieraus, daß der Schatz dieser Kirche an Diamanten und sonstigen Kostbarkeiten, der sich vor der Gefangenschaft Pius VII. auf 15 Millionen römischer Thaler (ungefähr 80 Millionen Franken) belief, seit der Rückkehr Pius VII. unter dessen Nachfolgern um 300,000 Piaster (1½ Million Franken) an Diamanten, Edelsteinen und geheiligten Gefäßen zugenommen habe. Unter den für den Gottesdienst bestimmten Gegenständen zeichnet sich ein goldener, hundert Unzen schwerer, mit Steinen geschmückter und herrlich cisilirter Becher aus, welcher der heiligen Jungfrau von dem gegenwärtigen Pabst, Pius VIII., dargebracht wurde. Unter den ausländischen Schenkern nimmt die Vicomtesse Chateaubriand eine der ersten Stellen ein. Die Chorherren von Loretto sprengen, in der Hoffnung, von Lätitia Bonaparte einen Theil des reichen Juwelen-Kabinettes zu erhalten, welcher im Besitz dieser Dame ist, aus, dieselbe habe in ihrer so eben überstandnen Krankheit der heiligen Jungfrau von Loretto all die

Die belgischen Angestellten sind kaum vor Beleidigungen sicher, und hier und da weißt man auf die Gragten (Canäle und Bassins) hin. Es ist zu befürchten, daß im Fall Holländer in den Provinzen mißhandelt worden wären, Repressalien statt fänden. Die Hrn. de Celles und de Stassart haben, 8 Tage vor dem Aufstand, ihre Entlassung eingegeben; im gegenwärtigen Augenblicke befinden sie sich, nebst den Hrn. de Brouckère und Le Hon zu Paris. Kaum dürfte die Ankunft dieser Männer im Haag für sie erfreulich seyn. Wie man vernimmt, ist der König entschlossen, den jetzigen Stand der Dinge mit Kraft und Energie zu behaupten, und auch nicht im Geringsten nachzugeben. Die Zeit der Concessionen ist vorüber, und die verrätherische Priesterpartei, welche in letzter Zeit, durch heuchlerische Verheißungen von Beschwichtigung der Katholiken, Einfluß sich verschafft, hat wohl am längsten ihn genossen.

Niederlande. Se. Maj. der König hat aus dem Haag am 28. August nachstehenden Beschluß erlassen: „Nach Ansicht des letzten Paragraphen des Art. 97 des Grundgesetzes *) haben Wir beschlossen und beschließen, die Generalstaaten auf Mondtag den 13. Sept nach dem Haag außerordentlich einzuberufen. Unser Minister des Innern ist beauftragt, die Mitglieder der beiden Kammern davon in Kenntniß zu setzen; Abschriften des gegenwärtigen Beschlusses werden unserm Minister der Finanzen und der Rechnungskammer zur Wissenschaft mitgetheilt werden." — Der Haager Zeitung zufolge war der König nebst dem Prinzen von Oranien und der übrigen königl. Familie erst am 28. August im Haag angekommen, wo am selben Tage Ministerrath Statt fand. Die Grenadierbataillons der dortigen Garnison setzten sich in derselben Nacht nach Belgien in Marsch. Sie waren sehr begeistert, und riefen: „Es lebe Oranien! Es lebe der König! Nieder mit den Rebellen!" Alle disponiblen Truppen in Holland hatten Befehl erhalten, sich nach Belgien zu wenden. Die Kommunalgarde vom Haag hat sich erboten, den Dienst für die Besatzung zu übernehmen. — Der Courier des Pays-Bas meldet: „Die Regierung erhielt in der Nacht vom 27. zum 28. August die Nachricht von den Ereignissen in Brüssel. Am 28. war der Ministerrath von 7 Uhr Morgens bis Mittags unter Vorsitz des Königs versammelt; JJ. kk. HH. der Prinz von Oranien und der Prinz Friedrich, so wie der Minister van Maanen, wohnten der Berathung bei; Hr. van Gobbelschrop ist bekanntlich in Brüssel. Nach dieser ersten Rathssitzung machten neue Depeschen eine neue Versammlung nöthig, die von 4 bis 10 Uhr Abends dauerte, worauf JJ. kk. HH. die Prinzen von Oranien und Friedrich nach dem Süden abgingen. Sogleich wurde mehrern in Holland stazionirten Truppenkorps Befehl ertheilt, nach derselben Bestimmung abzumarschiren. Das Kürassierregiment Nr. 9 verließ Harlem, das Lanzierregiment Utrecht und und Bommel. Mehrs in Rotterdam befindliche Dampfschiffe führten diese Truppen größtentheils nach Antwerpen. Die im Haag stazionirenden Grenadiere und Jäger zogen voran, so wie die im Nordbrabant liegenden Linientruppen. Alle Soldaten sind zu Wagen und machen große Tag-

*) Dieser Paragraph lautet: „Der König erläßt eine außerordentliche Zusammenberufung, wenn er das dienlich erachtet."

Diamanten vermacht, welche von ihrem Sohn oder ihren Schwiegersöhnen dem Schatz jener Kirche entrissen worden seyen. Auch rechnen sie in Anbetracht der hinfälligen Gesundheit des Kardinals Fesch darauf, daß einige Gemälde in seiner Gallerie und mehre werthvolle Gegenstände seines Museums eines Tags in den Schatz zurückkehren werden, dem sie früher angehört. Dieses Gerücht — bemerkt ein französisches Blatt — gründet sich aber auf eine gänzliche Lüge; nie hat der Kaiser oder irgend ein Glied seiner Familie den Kirchenschatz in Loretto geplündert; Mad. Bonaparte sowohl als der Kardinal Fesch besitzen blos gesetzlich erworbnes Eigenthum.

Am 6. August ereignete sich im Herzogthume Salzburg, in der Ortschaft Weitenau, Pfleggerichts Abtenau, ein durch Wetterläuten veranlaßter Unglücksfall. Bei Annäherung eines heftigen Gewitters versammelte sich die ganze Familie des Urban Struher am Kloibergut, im Vorhause zur ebenen Erde (im sogenannten Soller), um daselbst zu beten, wobei eine Dienstmagd mittelst eines herabhängenden Strickes die gewöhnliche, auf dem Dache befindliche Hausglocke heftig läutete. Auf einmal fuhr ein Blitzstrahl an dem Glockenstricke herunter, und schlug nicht nur die läutende Weibsperson, sondern auch die übrigen acht im Vorhause befindlichen Personen zusammen, welche sämmtlich

reisen. Die Prinzen zogen ihnen voran, und übernachteten heute zu Vilvorde, wo das 15te Regiment sich mit 8 Kanonen befindet. In Folge dieser Bewegung sind Holland, Utrecht und Nordbrabant beinahe ganz von Truppen entblößt."

Alle Nachrichten aus Holland (bemerkt der Courier des Pays-Bas) verkündigen, daß daselbst die lebhafteste Erbitterung gegen die Belgier herrscht. Die holländischen Zeitungen mischen treuloser Weise die Thatsachen durcheinander, und suchen Alles, was in Belgien vorgeht, als schändliche Räuberei, gräuliche Rebellion u. s. darzustellen. — Aus Brüssel selbst meldet der Courier des Pays-Bas vom 31. August: „Nach dem ersten, durch das öffentliche Mißvergnügen veranlaßten Ausbruch, glaubten heimathlose Leute und ein unwissender und gewaltthätiger Pöbel dieß benützen zu können, um zu plündern und Brand zu legen. Diese Unordnungen müssen allenthalben unterdrückt werden.... Die Bürgergarden bewaffnen sich überall..... Truppen rücken aus Holland heran, und wenn man den holländischen Zeitungen glauben darf, kamen sie, um die Rebellen zu bezwingen. Da es nun aber in Belgien keine Rebellen gibt, und die Einwohner selbst die Unordnungen unterdrücken, so fragt man, gegen wen diese Truppen marschiren, und welche Zukunft solche Bewegungen uns weissagen?" — Der Befehlshaber der Bürgergarde der Stadt Brüssel hat derselben in einem Tagsbefehl seine Zufriedenheit bezeigt. Auch der Regentschaftsrath hat eine Adresse an den König erlassen, worin er den Eifer und die Vaterlandsliebe der Bürger lobt, und Se. Maj. bittet, sich den rechtmäßigen Wünschen einer ruhe- und friedliebenden Bevölkerung zu fügen. — Die Stadtbehörde hat, um die Arbeiter zu beschäftigen, neue Arbeiten am Kanal und auf den Boulevards angeordnet; jedoch werden nur die in Brüssel ansässigen Arbeiter angenommen. — In einer Nachschrift meldet der Courier, daß der Minister van Gobbelschroy und der Gouverneur van der Fosse mit Extrapost nach Antwerpen abgereist seyen. — Die Gazette des Pays-Bas sagt: Wir sind beauftragt zu melden, daß Herr Prins, Adjutant des General Grafen Bylandt, aus dem Haag, wohin er von diesem General geschickt worden, zurückgekehrt ist; er berichtet, S. M. habe mit dem größten Bedauern die Ereignisse vom 25. und 26. August vernommen; S. M. sey bis zu Thränen gerührt worden, habe aber auch seine volle Bewunderung über das Benehmen der Bürgerwache von Brüssel bezeugt und gesagt, er werde die Deputazion dieser Stadt mit Vergnügen vor sich lassen.

Im Haag war das Gerücht allgemein, daß Hr. van Maanen seine Entlassung eingereicht habe, und Hrn. Nicolaï zum Nachfolger erhalten würde.

Der Pariser „National" sagt: „Aus den verworrenen Erzählungen, welche die belgischen Journale ausfüllen, kann man jetzt nur so viel abnehmen, daß die ganze Bevölkerung zu einer Bewegung hingerissen worden, die keinen bestimmten Zweck hatte, oder wenigstens nicht unmittelbar durch irgend eine Handlung der Staatsgewalt hervorgerufen wurde."

Aachen den 1. Sept. Die Unruhen, welche vorgestern hier ausbrachen und gestern Morgens noch einige Besorgnisse erregten, verhinderten das Erscheinen unsrer gestrigen Zeitung. Mit dem freudigsten Gefühle dürfen wir sagen, daß, wenn auch die Gährungen, die in den benach-

---

betäubt, dann auch mehr oder minder verbrannt und beschädigt wurden. Nur ein in der Stube befindlicher Knecht blieb ganz unbeschädigt. Hätte das Gewitter sich nicht schon glücklicher Weise vorher durch heftige Regengüsse sehr entladen, so möchte wohl die ganze Familie durch dieses Ereigniß ums Leben gekommen seyn.

Man hat neulich in Amerika die Entdeckung gemacht, daß die vom Blitz getroffnen Personen wieder zum Leben gebracht werden können, wenn man ihnen Gesicht und Brust mit kaltem Wasser begießt.

Ein sonderbarer Wettstreit findet jetzt zwischen den beiden Dampfschiffen die von Rotterdam nach London fahren, statt. Beide Schiffe, das niederländische, „der Batavier" und das englische, „Attwood", suchen sich nämlich in der Wohlfeilheit der Preise für die Ueberfahrt zu übertreffen, und nach manchen Ermäßigungen soll endlich der englische Capitain gedroht haben, die Reisenden ganz unentgeltlich fahren zu wollen, wenn der „Batavier" noch fortführe, seine Preise herabzusetzen.

Manche Frau, die ihren Mann zu Grabe begleitet, weinet nur darum daß sie nicht gleich wieder einen hat.

barten Niederlanden am Schlusse der vorigen Woche uns immer näher kamen, den Anreiz zu Dem gegeben haben mögen, was hier vorfiel, doch der allerbestimmteste Unterschied dabei Statt findet, indem bei uns durchaus kein politischer Vorwand als Aushängschild gebraucht ward. Nur der allerniederste Pöbel beging, von Raubsucht angetrieben, schändliche Ausschweifungen.

Frankfurt den 3. Sept. Von verschiedenen Seiten wird heute nach Privatbriefen aus Berlin versichert, daß die Anerkennung der neuen Regierung in Frankreich von Seite Preussens bereits erfolgt sei.

Briefe aus Cöln vom 1. d. M. bringen Folgendes: Daß, als in dieser Stadt die Nachricht von den Vorfällen in Aachen angekommen sey, alle daselbst liegende entbehrliche preuß. Truppen auf Wagen nach Aachen aufbrachen. Die Ruhe wurde daselbst nicht einen Augenblick gestört; es versammelten sich die Bürger, und bildeten eine Bürgergarde. Die neuesten Berichte aus Aachen vom 31. d. M. melden, daß die Ruhe daselbst vollkommen hergestellt sey. 1500 Mann preußische Truppen waren in Aachen eingerückt; es wurde sogleich eine Proklamation erlassen, ein Kriegsgericht installirt, vor welches alle ergriffen werdende Meuterer gestellt, und nach Schuldigbefinden binnen 24 Stunden mit dem Tode bestraft werden.

Neueste Nachrichten.

Nürnberg den 6. Sept. Durch Privatbriefe aus Leipzig erhalten wir Nachricht von bedauernswerthen Exzessen, die am Abend des 2. Sept. daselbst Statt gefunden haben, und durch einen Pöbelhaufen verübt worden seyn sollen. Die Bestätigung ist abzuwarten.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 63.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 10. September 1830.

London den 28. Aug. Unsere Regierung hat Depeschen erhalten, welche die Unterwerfung aller Albanesischen Häuptlinge unter Bedingungen melden, welche für die Unabhängigkeit derselben sehr günstig sind. Unsere Minister sind darüber erfreut, da sie nun mit der griechischen Frage sich beschäftigen können. Wir sind glücklich, anzeigen zu können, daß die Gränzen Griechenlands ausgedehnter ausfallen, als es früher bestimmt war.

Karl X. führt bei uns den Titel Herzog von Mailand, weil ihm nur als Privatperson hier zu verweilen gestattet ist. Der Exkönig sieht sehr geschwächt aus, doch nicht so, als man von einem 73jährigen Mann nach den eben überstandenen Beschwerden vermuthen sollte. Der Herzog von Angouleme zeigt in seinem Aeußern wenig Männliches; er sieht beinah so alt aus, wie sein Vater.

Wir erfahren, daß der General Mina Paris am Mondtag verlassen habe, um sich an die spanische Grenze zu begeben; doch man sagt, er beabsichtige nur dann die Grenze zu überschreiten, wenn ihm das Land genugsam Mittel zur Unterstützung eines tüchtigen Kampfes zu bieten scheine; da er den Vorwurf sich nicht zuziehen wolle, daß wenn die Unternehmung mißglückte, er den Tod vieler wackerer Männer, die auf den Ruf seines Namens hin zu den Waffen greifen würden, veranlaßt habe.

Paris den 1. Sept. Briefe von Toulon melden, daß man den Admiral Duperré täglich mit der Eskadre erwarte; er soll nur einige Schiffe bei Algier zurück lassen. Auch soll der Kriegsminister dem General Bourmont geschrieben haben, den Oberbefehl bis zur Ankunft des General Clausels zu behalten.

Brüssel den 1. Sept. Nach Abgang der Kommission, die gestern Morgen zu den königl. Prinzen abgereist war, bot die Stadt fortwährend den ruhigsten Anblick dar. JJ. kk. HH. empfingen die Kommission zu Vilvorde. Gegen 5 Uhr Nachmittags war sie zurückgekehrt, im Rathhause abgestiegen, und machte sich sogleich an den Entwurf einer Proklamation, welche die Antwort der Prinzen mittheilen sollte, doch ehe noch diese Arbeit beendigt, hatte sich schon das Gerücht verbreitet, die Prinzen wollten mit Truppen in Brüssel einrücken, ohne etwas zu verspre-

Nichtpolitisches.

Es ist schon einige Mahle in Wiener Blättern die Rede gewesen, wie sehr sich der talentreiche Hr. Strauß, Musikdirektor mehrerer öffentlichen Erlustigungsorte, um das Vergnügen des Publikums verdient gemacht habe. Am 25. August d. J. fand nun im Sperl in der Leopoldstadt zu seinem Vortheile eine große Abendunterhaltung Statt, bei welchem in den beiden Gärten dieses großen Lokales, dann in dem schönen Saale daselbst ein förmliches Volksfest gebothen wurde. In dem großen Speisegarten nämlich das war aus 45 Individuen bestehende Musik-Korps vom Löbl. k. k. Graf Gyulayschen Infantrie-Regiment, unter der Leitung des Kapellmeisters Resnitschek, anwesend, welches die gewähltesten Piecen aus den neuesten Opern und den besten Strauß'schen Kompositionen vortrug. Im Park daneben fand das Publikum den „Prater im Kleinen.“ Außer dem berühmten Trompeter-Korps des Löbl. Regiments Graf Auersperg, hörte man noch in einer andern Parthie des Gartens ein Vokalquartett, ferner ein in der Entfernung angebrachtes „Horn-Terzett“ und auf einer Erhöhung im Hintergrunde des Gartens die kleinen steyrischen Alpensänger, welche mit theatralischen Szenen erlustigten. Ging man weiter im großen

chen, und indem sie von der Bürgerschaft verlangten, die dreifarbigen Fahnen und Bänder abzulegen. Als gegen 7 Uhr die Nachricht von dieser Proposition einen ziemlichen Grad von Bestimmtheit erlangt hatte, obwohl die Proklamation noch nicht erschienen war, stürzte der Volkshaufe auf das Thor von Laeken und Boulevards zu, in der Absicht, auf jeden Fall alle Vorkehrungen zu treffen, um sich dem Einzuge der Truppen zu widersetzen, wenn er mit Gewalt erzwungen werden sollte. Zahlreiche Barrikaden wurden vor und nach an allen Thoren, von dem Laekener Thore an bis zu dem von Namur, errichtet. Man brach das Straßenpflaster auf, und fällte auf den Boulevards so viele Bäume, um alle Zugänge zu verrammeln, die aus dem Innern der Stadt nach diesen Promenaden führen. Denselben Plan befolgte man an den Ausgängen der Hauptstraßen im Innern der Stadt. Die ganze Nacht wurde zu diesen Arbeiten verwendet, und heute Morgen bietet die Stadt allenthalben zahlreiche und feste Verschanzungen dar. Erst gegen 10 Uhr Abends ließ die im Hauptquartier versammelte Kommission vom Balkon des Stadthauses folgende Proklamation verlesen: „Bürger! Der Oberbefehlshaber der Bürgergarde hat sich auf die Einladung ins Hauptquartier JJ. kk. HH. zu kommen, dahin begeben, begleitet von den HH. Vrndersmissen, Hotton, Vanderbusch, Rouppe und van de Weyer, und daselbst, nachdem er den Prinzen den Wunsch ausgedrückt, sie ohne Bagleitung in unseren Mauern zu sehen, die Gewißheit erlangt, daß die Truppen nicht einrücken würden, bevor auf die unten folgenden Vorschläge Antwort erfolgt sey. Inzwischen haben JJ. kk. HH. an Ihren Einzug in Brüssel Bedingungen geknüpft, die einzugehen der Oberbefehlshaber und die übrigen Mitglieder des Konseils, die ihn begleiteten, sich nicht für ermächtigt hielten, ohne vorher den allgemeinen Willen mittelst einer Proklamation, um welche die Prinzen selber gebeten, konsulirt zu haben. In Folge hiervon hält sich der Kommandant, in Erledigung dessen, was er seinen Mitbürgern schuldig ist, für verpflichtet, die nachfolgende, mit den Unterschriften der beiden Prinzen versehene Piece zu publicieren: „Sie können der wackern Bürgerschaft von Brüssel sagen, daß sich die Prinzen vor den Thoren dieser königl. Residenz befinden, und allen denen, die zu ihnen kommen wollen, die Arme öffnen. Sie sind geneigt, sich in die Stadt zu begeben, von eben dieser Bürgerschaft umgeben und gefolgt von Truppen, welche bestimmt, ersterer den mühevollen Dienst der Beaufsichtigung zu erleichtern, den sie bis zu diesem Augenblick versehen hat, nachdem Farben und Fahnen, die nicht legal, abgelegt worden, und wenn die Zeichen, welche eine verirrte Menge abgenommen hat, replacirt werden können. (Unterz.) Wilhelm, Prinz von Oranien; Friederich, Prinz von den Niederlanden.“

Es ist beschlossen worden, daß eine gewisse Anzahl von Mitgliedern der Bürgergarde an die Prinzen abgesandt werden soll, um an vorstehenden Bedingungen Aenderungen zu erhalten, und daß die Sektionen sofort eingeladen werden sollen, sich in Deputationen je von 25 Mann in einer ihnen anzuzeigenden Stunde in's Hauptquartier zu verfügen.“ Die Stellen in dieser Proklamation, wo von Ablegung der Farben und davon die Rede ist, daß die Prinzen mit Truppen einrücken würden, wurden beim Ver-

---

Garten, so produzirten sich ein Leyermann hinter den Baumgruppen, und ein Mann mit einer Drehorgel der unter dickbelaubten Hecken stand. Beym Eingange wurden die lustigen Schaukeln in Bewegung gesetzt Auch war ein Polizinell-Theater unaufhörlich beschäftigt, die Jugend zu unterhalten. Doppelte Beleuchtung schmückte alle Bogengänge und um 11 Uhr wurde ein recht artiges Feuerwerk abgebrannt. Der Benefiziant, der des Publikums liebste Wünsche immer im Auge behält, verfehlte nicht, bei dem alles belebenden Feuerwerk auch die Herzen in ein fröhliches Feuer zu bringen: Gott erhalte Franz, den Kaiser! wurde angestimmt und die beyden Gärten hallten von tausendstimmigem Vivat wieder. Oben auf dem Saale zeigte sich eine glänzende Beleuchtung. Strauß encouragirte die Tanzlustigen durch seine treffliche Musik. Die neue Komposition „Erinnerung an Baden“ erwarb sich den größten Beifall. Der wackere Musikdirektor hatte nämlich das Glück mehrere Mal vor dem allerhöchsten Hofe zu spielen, er brachte seine dankbaren Empfindungen in eine heitere Musik, welche höchst enthusiastisch aufgenommen wurde. Für alle diese Unterhaltungen war ein Entrée von 30 kr. K. M. festgesetzt. Hr. Strauß erfreute sich eines Antheils von 2600 Personen. Der Zuspruch war bedeutend — aber noch bedeutender war die Zufriedenheit,

lesen mit dem Geschrei des Unwillens von allen, auf dem Platze vor dem Rathhause versammelten Gruppen begleitet. Dessenungeachtet wurden viele Exemplare derselben an alle Posten der Bürgergarde vertheilt, wo die Vorschläge der Prinzen ebenfalls nichts weniger als günstig aufgenommen wurden. Die Angabe, eine neue Deputation solle abgesandt werden, verhinderte nicht, daß die Arbeiten an den Versammlungen mit großer Thätigkeit fortgesetzt wurden. Diese Deputation war Abends um 7 Uhr von Brüssel nach Vilvorde abgegangen und konnte den Prinzen die Stimmung des Volkes schon mittheilen; sie bestand aus den HH. v. Secus, Vandersmissen, dem Fürsten von Ligne, Delfosse und Teichmann. Erst gegen Mitternacht kehrte sie zurück und war gezwungen, mit Leitern über die zahlreichen Barrikaden zu steigen, welche während ihrer Abwesenheit errichtet worden. Von dieser zweiten Deputation waren andere Concessionen erwirkt worden. Es wurde hierauf früh Morgens folgende Proklamation erlassen: „Se. kön. Hoh. der Prinz von Oranien wird heute nur in Begleitung seines Staabes und ohne Truppen kommen. Er ersucht die Bürgergarde, ihm entgegen zu ziehen. Die Deputirten haben die Garantie für seine Person übernommen, wie dafür, daß es ihm frei stehe, entweder mit der Bürgergarde in die Stadt zu rücken, oder sich zurück zu begeben, wenn er es für dienlich erachtet." Sodann erschien folgender Tagsbefehl des Majors van der Meere: „Die Chefs der Sectionen sind eingeladen, sich heute Morgen präcis um 10 Uhr mit ihrer ganzen Section bewaffnet und in der besten Haltung auf dem Platz vor dem Rathhause einzufinden, allwo sie sich in zwei Reihen aufstellen werden, um Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Oranien entgegen zu ziehen. Man wird auf jedem Posten eine schwache Wache lassen." Die zweite Deputation wurde zu Vilvorde sehr kalt aufgenommen. Die Prinzen zeigten wenig Neigung ihren Entschluß zu ändern. Das Gespräch war sehr lebhaft. Alle Deputirten nahmen nacheinander das Wort, um den Prinzen die in Brüssel herrschende Gährung zu schildern, und sie beschwörend, eine entschlossene und muthige Bevölkerung nicht auf's Aeußerste zu treiben. Der Fürst von Ligne rief aus: wenn man darauf bestände, in Brüssel mit Gewalt einzudringen, so müsse man zuerst über seinen Leichnam wegschreiten. Ein andrer sagte zum Prinzen von Oranien: er mache ihn für das Blut, das vergossen würde, persönlich verantwortlich. Der Prinz wollte nicht nachgeben, endlich aber, nach einer geheimen Unterredung mit dem Prinzen Friederich und dem Herrn von Gobbelschroy, entschloß er sich, der Deputation eine Antwort zu geben, welche die in der Proklamation und dem Tagsbefehl angekündigten Maaßregeln zu ergreifen gestattete. — Als gestern Abend der Ruf: Zu den Waffen! Der Krieg ist erklärt! durch die ganze Stadt hallte, sah man in der Rue d'Assaut die Frauen selber das Material zu den Barrikaden herbeischaffen.

In diesem Augenblick (um 2 Uhr) kommt Se. Hoh. der Prinz von Oranien, in Begleitung des Hrn. von Gobbelschroy und eines Adjutanten, in die Stadt, und begibt sich direkt nach dem Stadthaus; auch die Bürgergarde kehrt zurück.

Antwerpen den 31. Aug. Briefe aus dem Haag melden die Ersetzung des Hrn. van

---

welche das Publikum laut und unverholen aussprach, nämlich sich bey keinem, was immer Namen habenden Volksfeste, so gut wie bey dem Seinigen unterhalten zu haben!

Der Markt Dachsbach, unweit Neustadt an der Aisch, ward von einem großen Unfalle betroffen. Die zwei schönsten auseinanderstehenden Wirthshäuser mit den Braurequisiten wurden in kurzer Zeit der Raub eines gräßlichen Feuers. Da durch den Ort die Straße von Windsheim nach Bamberg führt, so war die Hülfe von Außen sehr schnell herbeigekommen; allein die Scheunen waren mit dem vollen Segen der Ernte angefüllt, und die Holzhallen bereits mit mehr als hundert Klaftern Holz auf den Winter versehen. Der Brand, welcher den ganzen Aischgrund erleuchtete, ließ nur nach, als dieses Brennmaterial verzehrt war.

Ein Herr v. Buttler in Fulda zeigt in den Zeitungen an, daß sein Sohn, Student in Göttingen, daselbst im Duell ermordet worden sey.

Im Angesicht von Havre litt am 13. August eine große Schaluppe Schiffbruch; außer dem Steuermann konnte Niemand gerettet werden.

Maanen durch Hrn. Nicolai. Diese Nachricht hat sich an unserer Börse wie eine elektrische Bewegung verbreitet. Alle Gesichter erheiterten sich; die Zufriedenheit war allgemein; man wünschte sich wechselseitig Glück, und ein Steigen der Fonds folgte unmittelbar auf den Sturz dieses Ministers. — Die Regierung hat die Fortdauer der ergriffenen Sicherheitsmaßregeln bis auf weitern Befehl verordnet. Der Eifer und die Thätigkeit der Bürgergarde werden immer größer; Niemand will zurückbleiben. Wir halten die Ruhe für hergestellt, und diejenigen, die es jetzt wagen sollten, dieselbe unter irgend einem Vorwande zu stören, müssen als Feinde der Gesellschaft und der öffentlichen Freiheit betrachtet werden.

Mainz den 25. Aug. Nach dem Niederrhein bereiten sich die Versendungen von 60,000 Maltern Getreide, meistens Roggen, vor, die größtentheils bestimmt sind, die preußischen Festungen zu verproviantiren. Die Arbeiten an der hiesigen Festung werden beschleunigt.

Neueste Nachrichten.

Lyon den 1. Sept. So eben trifft ein Kourier hier ein, welcher den Weg von Nismes hieher in fünfzehn Stunden zurücklegte. Im südlichen Frankreich wüthet — das größte Unglück, das einem Lande wiederfahren kann — ein religieuser Bürgerkrieg. Die ersten Unruhen, welche dort bei der Kunde von der neuen Revolution ausbrachen, wurden schnell gedämpft und das in Nimes befindliche Schweizer-Regiment durch das bisher in Montpellier liegende 36. Linien Regiment abgelöst. Aber nach den, durch eben erwähnten Kourier eingetroffenen Nachrichten, ist die religieus-fanatische Volkswuth vorgestern und gestern schrecklicher und blutiger als selbst im Jahre 1815 in Nismes erwacht.

Bekanntmachung.

In dem hierortigen St. Gertraud-Spital ist eine männliche Pfründe erlediget; daher die geeigneten Bittwerber binnen 30 Tagen von heute an gerechnet, ihre Gesuche um diese Pfründe beim unterfertigten Magistrate mündlich zu Protokoll anbringen können.

Passau den 2. Sept. 1830.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau.
Der 1. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Gemäß dem höchsten Auftrage der Königl. Regierung des Unterdonaukreises, Kammer der Finanzen ddto 30. v. Mts. werden nachfolgende 2 Jagdbögen, als:

1) Der sogenante Fattinger- und
2) Der Thürnauer-Jagdbogen

am Mondtag den 27. dieß Monats im Versteigerungswege auf die Lebensdauer des Pächters verpachtet.

Pachtlustige haben also am obigen Tage Vormittag 10 Uhr im Rentamts-Locale zu erscheinen, und ihre Anbothe auf mündliches ämtliches Aufrufen zu Protocoll zu geben, wobei sich die höchste Genehmigung vorbehalten wird.

Nachgebothe werden nicht angenommen.

Die Bedingnisse, wie solche in dem allerhöchsten Reskripte vom 3. Mai 1829 ausgesprochen sind, werden vor Anfang der Versteigerung wie Begränzung und andere örtliche bestehende jagdrechtliche und polizeyliche Verhältnisse besonders bekannt gemacht werden.

Den 7. September 1830.

Königl. Rentamt Passau und Königl. Forstamt Passau.

von Geißler, Rentbeamte. — Mannhart, Forstmeister.

Für die ehrenvolle zahlreiche Begleitung bei der Leichenbestattung unseres theueren unvergeßlichen Gatten und Vaters, Ignatz Seydl, Domchorregent und Organist, erstatten wir allen verehrten Verwandten, Gönnern und Freunden mit tiefgerührten Herzen unsern innigsten Dank, und empfehlen uns Ihren fernern Wohlwollen.

Passau den 9. September 1830.

Elisabeth Seydl, Wittwe.
Ignatz Seydl senior, Organist.
Karl Seydl junior, Junker im königl. bayer. 8ten Linien-Infanterieregiment.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache hiemit die Anzeige, daß ich diese Dult wieder mit feinen und ordinären Messerschmidtarbeiten bezogen habe. Indem ich mich zur gefälligsten Abnahme empfehle, verspreche ich die billigsten Preise mit der reelsten Bedienung.

Meine Boutique ist in der 3. Reihe den Hrn. Cassella gegenüber.

Johann Keil,
Messerschmidt von Regensburg.

Es ist eine Stutte, von Siebenbürger-Raçe, falber Farbe, zu verkaufen. Wo? ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 64.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 11. September 1830.

Portugal. Die Gährung, welche durch die Kenntniß von den französischen Ereignissen verursacht wurde, hat sich durchaus noch nicht vermindert. Erschrocken hat Don Miguel alle möglichen Maaßregeln ergriffen, um einen Aufstand zu unterdrücken. Die Kanonen vom Fort St. Georg sind nach der Stadt gerichtet, und die Fregatte Diana hat bei dem Platze Terreiro de Paco Anker geworfen, wo gewöhnlich die Volksbewegungen Statt finden. Die Polizei hat unterdessen ein Gerücht verbreitet, daß Karl X. ruhig auf seinem Throne säße, und der Pariser Aufstand nur zur Folge gehabt, daß 200 Köpfe abgeschlagen worden wären, worunter die Lafayettes und Sebastianis. Die Garnison von Almeida soll rebellirt haben, und im Besitz der Waffen, Munition und Artillerie der Stadt, die Einwohner mit den Truppen der Stadt gemeinschaftliche Sache zu machen geneigt seyn. Eine englische Fregatte ist in den Tajo eingelaufen, um, sagt man, die von der Blokadeeskadre zu Terceira genommenen englischen Schiffe wieder zu nehmen. Man glaubt allgemein, diese Schiffe werden nach England abgehen, die Fregatte solle aber dableiben, um denen einen Zufluchtsort zu geben, die vor der Revolution, die unserem Lande droht, noch zu fliehen wünschen.

Paris den 2. Sept. Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Herzogin von Berry den Wunsch ausgesprochen habe, sich von der Familie des Exkönigs zu trennen und sich mit ihren Kindern nach Neapel zurückzuziehen. Karl X. und die Herzogin von Angouleme, immer noch unfähig, von der Erfahrung zu lernen, sind mehr als je überzeugt, daß die Ordonanzen für das Glück Frankreichs und die Erhaltung der Monarchie nothwendig waren. Diese blinde Hartnäckigkeit hat die Herzogin von Berry so erbittert, daß sie mit dieser unverbesserlichen Familie nicht länger leben kann. Als sie aber ihre Absicht, England mit ihren Kindern zu verlassen erklärte, sagte man ihr, sie allein könne reisen, der junge König aber und Mademoiselle würden bei der königl. Familie bleiben. Man versichert, daß die Herzogin von Berry zu einem Gerichtshofe Zuflucht zu nehmen gedenkt, um den Exkönig zur Herausgabe ihrer Kinder zu nöthigen.

Nichtpolitisches.

Freiburg den 30. August. Vorige Woche ist die Pulvermühle zu Egagny bei Greyerz in eben dem Augenblick, da der Oberamtmann einigen Herren und Frauen die Bereitungsweise dieses furchtbaren Mittels zeigen wollte, in die Luft geflogen. Es befanden sich etwa 18 Zentner Pulver darin. Mehrere Personen wurden mehr oder minder beschädigt, Niemand aber getödet. Ein Dachdecker, der sich auf dem Dach befand, wurde auf eine weite Strecke fortgeschleudert, ohne Schaden zu nehmen. Zwei nahe stehende Gebäude fingen Feuer, waren aber bald gerettet.

Bamberg den 4. Sept. Gestern wurde ein Bauer das unglückliche Opfer seiner Unvorsichtigkeit. Derselbe hatte Steine auf den schmalen Vizinalweg vom Lustorte Buch nach dem gleichnamigen Dorfe gefahren, und gerieth, als er seinen Wagen umwenden wollte, an das steile Ufer der Regnitz, stürzte, sich am hintern Theile desselben anhaltend, mit demselben ins Wasser und fand sammt seinen Ochsen augenblicklich den Tod. Ein Veterinärarzt, der, ein trauriger Zeuge dieses Unglücks, herbeigeeilt war, ließ, da alle Rettungsversuche bei dem Bauer vergeblich angewandt waren, dem wohl genährten Gespanne durch Ein-

Der Messager des Chambres will aus zuverlässiger Quelle wissen, der Kaiser von Oesterreich habe sich, als er die Ereignisse zu Paris erfahren, folgendermassen ausgesprochen:

„Ich verachte die Minister, welche Carl X. durch eine Verletzung der Charte, welche er feierlich beschworen, vom Throne gestürzt. Die erste Pflicht eines rechtlichen Mannes, und vor Allen, eines Souverains ist, seinen Worten getreu zu seyn. Ich beklage den Herzog von Bordeaux als Unschuldig=Leidenden; allein in keinem Falle werde ich mich in ihre Angelegenheiten mischen."

Paris den 2 Sept. Ich melde Ihnen in Eile, daß Sie morgen keine Pariser Journale erhalten werden; der Grund davon liegt in einer Zusammenrottung der hiesigen Drucker, die sich zur Zerstörung der Maschinen coalisirt haben. Heute gaben sie in sämmtlichen Officinen ihren Willen kund, und verlangten die augenblickliche Zertrümmerung aller mechanischen Druckerpressen, indem sie die Drohung hinzufügten, sie würden im Weigerungsfalle jeden Setzer todtschlagen, der sich dazu verstünde, morgen zu arbeiten. Man erwartet, daß sie heute Abend den Setzern der hiesigen politischen Blätter förmlich verbieten werden, sich mit dem Satze derselben zu beschäftigen. Geschieht dieses, so werden die Setzer wohl gehorchen müssen, wenn sie nicht des Nachts, beim Nachhausegehen, auf offener Straße ermordet seyn wollen. Daher können morgen keine Zeitungen erscheinen. Zahlreiche Streifwachen der Nationalgarde machen bereits die Runde um die Druckereien der hiesigen Blätter. Uebrigens ist Paris niemals ruhiger gewesen, als in diesem Augenblicke.

Italien. Nachrichten aus Italien erzählen, die Romagna sei in Gährung, weil ein Dekret des Pabstes den bisherigen Verkauf der Nationalgüter für ungültig erklärt. Es wurde dasselbe einige Tage vor den berüchtigten französischen Ordonanzen bekannt gemacht. In Piemont hat die Ernennung des Generals Paolucci sehr viel Mißfallen erregt, weil seine Erhebung zur Stelle des Inspektors der Land= und Seetruppen von Piemont und Sardinien keinen andern Zweck hat, als die Interessen des Herzogs von Modena zu begünstigen.

Hamburg den 1. Sept. Gestern Abends hat man hier die Juden verjagt.

Elberfeld den 2. Sept. Gestern Abend versammelte sich hier zwischen 8 und 9 Uhr ein Haufe Handwerksbursche, die singend und lärmend die Straßen durchzogen. Es verlautete, daß dieselben im Streite mit einer andern Partei wegen Herbergsangelegenheiten ein Zusammentreffen mit ihren Gegnern suchten. Als die bewaffnete Bürgerwache, unter Leitung des Herrn Landraths und des Hrn. Oberbürgermeisters, sich zeigte, zerstreute sich der Haufen in wenigen Augenblicken, ohne daß auch nur die mindeste Widersetzlichkeit oder Exceß vorgefallen wäre; selbst von den Neugierigen wurde keiner mehr auf den Straßen erblickt, da jeder gute Bürger dies zur Aufrechthaltung der Ordnung für nothwendig erkannt hatte.

Elberfeld den 2. Sept. Die städtische Behörde hat sich heute veranlaßt gesehen, folgende beide Proklama's zu erlassen: „Die Thätigkeit, das kräftige Einschreiten und der lobenswerthe Geist der Ordnung, der die dazu aufgeforderte Bürgerschaft von allen Ständen gestern Abend beseelt hat, verpflichtet den Unterzeichneten zur

---

schnitte in den Hals das Blut nehmen, um so der bedrängten Bauernfamilie wenigstens einigen Ersatz aus dem Verkaufe des gewiß unschädlichen Fleisches zu gönnen.

In Paris wird jetzt ein Stück gegeben, bei dem das ganze Publikum beständig in lautestes Lachen ausbricht. Ein Höfling von Carl X. ist krank; der Arzt giebt ihm eine Medizin; man vergreift sich, und giebt ihm eine Opiumflasche. Der Mann verschläft 10 Tage. Es sind gerade die, in welchen die letzte Revolution vorgeht. Der Bediente tritt mit der dreifarbigen Kokarde herein u. s. w.; kurz es treten die komischesten Gegensätze des alten Hoflebens mit der neuen Ordnung der Dinge in rascher, ergötzlicher Wechselwirkung vor die Augen der lachenden Zuschauer.

Der Tag folgt der Morgenröthe.

Als Karl V., der nachmalige Kaiser, noch jung war, gesellte man ihm 10 junge Edelleute zu. Zugleich erhielt er monatlich 20 Goldstücke, um sie nach Gefallen zu vertheilen.

Als er die erste Zahlung erhalten hatte, vertheilte er die Goldstücke unter seine muntern Gesellen; aber es dauerte nicht lange, so hatten sie wie Knaben pflegen, Alles in Leckereien ver-

Dankbarkeit, die hiedurch im Namen Aller, die für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe beseelt sind, aufrichtig dargebracht wird, und hege ich die Ueberzeugung, daß Jeder sich auch heute den bereits geordneten Bürgerwachen, bewaffnet, auf den bestimmten Sammelplätzen anreihen wird. Elberfeld den 2. Sept. 1830. Der Oberbürgermeister Brüning." — Bekanntmachung. Die Ereignisse des gestrigen Abends geben zu folgenden Bestimmungen Anlaß: 1) Um die neunte Stunde des Abends, wo das gewöhnliche Geläute der Glocken geschehen ist, müssen alle Wirthsstuben geschlossen und von Gästen geleert seyn. 2) Nur den patrouillirenden Bürgern oder den zur öffentlichen Ruhe zu Fuß und zu Pferd errichteten Wachen ist die Anwesenheit auf der Straße gestattet. 3) Alle Andern, die sich nach 10 Uhr auf den Straßen zeigen, und der ersten Warnung, sich zu entfernen, kein Gehör geben werden, sind zu verhaften und zur Polizeiwache zu führen. 4) Die Zusammengruppirung von mehr als fünf Personen auf den Straßen von 6 Uhr Abends an wird als Aufruhr nach den gesetzlichen Bestimmungen betrachtet und verboten. Auch diese sind zur Polizeiwache zu führen, wenn sie der Aufforderung der Sicherheitswache, sich zu entfernen, keine Folge leisten. 5) Jeder Bürger, dem die öffentliche Sicherheit am Herzen liegt, wird zur Handhabung dieser Maßregel, die so lange in Kraft bleibt, bis solche wieder aufgehoben ist, starke Hand leisten. Elberfeld den 2. Sept. 1830. Der Oberbürgermeister Brüning.

Köln den 3. Sept. Es hat sich bis jetzt in unserer Stadt noch kein Vorfall ereignet, welcher ernstliche Besorgnisse erregen könnte, und die von den Civil- und Militärautoritäten getroffenen Vorkehrungen sind mehr als hinreichend, um etwaige unruhige Auftritte im Keime zu dämpfen. Den Tag hindurch bemerkt man in den Straßen nichts Ungewöhnliches; der einzige Umstand, der seit kurzer Zeit auffallend erscheint, ist, daß sich in den Abendstunden, sobald das Dunkel eingetreten ist, eine große Masse Menschen aus allen Quartieren der Stadt, durch die Schildergaße nach dem Neumarkt bewegt, so daß oftmals nur mit Mühe daselbst durchzukommen ist. Häufig dauert diese Bewegung bis 1 und 2 Uhr nach Mitternacht, und namentlich gestern und vorgestern war sie stärker als in früheren Nächten. Im Allgemeinen scheint jedoch weder Plan noch Absicht bei allen diesen Umtrieben zu Grunde zu liegen, denn man bemerkt anständige Frauen, welche sich nicht scheuen, den Weg mit zu betreten. Nur fremdes Gesindel und die Hefe des Volks treiben, wie dies in einer Stadt wie Köln nicht immer zu vermeiden ist, hin und wieder Unfug und Lärm; Neugierige gibt es genug, dies Alles mit anzusehen. Das 25. Infanterieregiment ist statt unserer alten Garnison vorgestern hier angekommen. Zwei Batterien Artillerie und das Dragonerregiment sind gestern eingetroffen.

Agram den 31. August. Von Seite des löbl. Agramer Comitats ist für nachstehende Nahrungsmittel durch Limitation, folgende vom 1. Sept. gültige Satzung in C. M. festgesetzt worden: Ein Pfund Rindfleisch 5 kr.; ein Pfund Kalbfleisch 5 kr.; ein Pfund Lammfleisch 3½ kr.; ein Pfund Schöpsenfleisch 3 kr.; ein Pfund frische Schweinsfette 10 kr.; ein Pfund frischer Speck 9 kr.; ein Pfund Schweinfleisch sammt Speck 5 kr.; ein Pfund gegossene Unschlitt-Kerzen 12 kr.; ein Pfund Seife 7 kr.; eine

---

schmaust. Karl merkte sich das, und als er die Zahlung für den 2ten Monat emfing, vertheilte er wider Erwartung seiner Gespielen, das Geld nicht wieder, sondern kaufte für ein Goldstück eine Börse, worein er die übrigen 19 steckte und sie dem Aeltesten zu sorgsamer Bewahrung übergab. Auch die Zahlung für den 3ten und den vierten Monat that er in die Börse. — Die jungen Gesellen, in ihrer Hoffnung, jenes Geld zu erhalten, getäuscht, schalten den Prinz einen Geizhals; er aber ließ sich das nicht kümmern, und öffnete die Börse nicht. Als aber bald nachher es sich zutrug, daß einem seiner Gespielen das Roß fiel, befahl er dem kleinen Schatzmeister, dem, welcher den Schaden erlitten hatte, die ganze Börse zu übergeben, um sich wieder ein Pferd zu kaufen. — So zeigte sich noch vor den Jahren in Karls Seele die Tugend, und seine Gespielen, welche ihn früherhin für einen Knicker und Geizhalz gehalten hatten, bewunderten jetzt seine Weisheit und edle Gesinnung.

Anderthalb Posten von Traunstein, bei Frabertsham, fiel am 24. v. M. vom Wagen Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Mathilde, welcher brach, ein Postillon von Ampfing, und blieb auf der Stelle todt.

---

halbe Maß Mundmehl $2^1/_2$ kr.; eine halbe Maß Semmelmehl $1^1/_2$ kr.; eine halbe M. ord. Mehl $^3/_4$ kr.; eine 10 Loth schwere Semmel 1 kr.; ein 14 Loth schweres Bäckenbrod 1 kr., und ein 16 Loth schweres schwarzes Bäckenbrod 1 kr.

Vom 25. d. bis zum 28. incl. starben den barmh. Brüdern fünf jener von der wüthenden Wölfin gebissenen Bauern an der schrecklichsten der Krankheiten, an der Wuth.

Neueste Nachrichten.

München den 7. Sept. So eben trifft hier die offizielle Nachricht ein, daß General Belliard am 4. d. M. eine Audienz bey Sr. Maj dem Kaiser von Oesterreich gehabt hat. Die Anerkennung des Königs der Franzosen von Seite des Hofes von Wien verbürgt aufs Neue den allgemeinen Frieden.

München. Se. K. H. der Kronprinz traf in Begleitung des Hrn. Rittmeisters Grafen v. Fugger und des Hrn. Medicinalrathes Düstelbrunner am Dienstage, den 7. Sept., Nachmittags, von Göttingen kommend, in Berchtesgaden ein.

Die beabsichtigte Reise Sr. Maj. des Königs von Berchtesgaden in die Salzburger Tauern und nach dem Naßfelde hatte bei dem zweifelhaften Wetter zu Wagen statt. Se. Maj. wurden gestern (Mittwoch) wieder in Berchtesgaden zurückerwartet.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 65.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 13. September 1830.

Spanien. Die Times enthält ein langes Manifest der Insurrektions-Junta, die sich anschickt, Spanien zu betreten. Nachdem dasselbe alle Beschwerden der Nation gegen Ferdinand aufgeführt, den man durch eine Faction beherrscht darstellt, schließt das Manifest also:

„Wegen allen diesen Beweggründen constituirt sich die leitende Insurrections-Junta als provisorische Regenz. Man wird dadurch die Inconvenienzen beseitigen, die sich nothwendig ergeben würden, sollte man bis zum Zeitpunkte, wo sich die Nation wird versammeln können, keine Regierung haben, um die Gesetze zu vollstrecken und die öffentliche Ruhe zu erhalten. Der König ist offenbar in der Gewalt einer Faction, die ihn beherrscht, und daher unfähig zu regieren. Die provisorische Regentschaft befiehlt daher allen Spaniern, sobald sie von gegenwärtiger Declaration Kenntniß haben, der im Namen des Königs durch eine kleine Zahl Ehrgeiziger, die Feinde des Gemeinwohls sind, ausgeübten Gewalt nicht weiter zu gehorchen. Auch wird allen Ständen des Königreichs, allen Armeekorps, allen Staatsschiffen anbefohlen, die provisorische Regierung feierlich auszurufen und den Decreten zu gehorchen, die sie den Gesetzen gemäß ertheilen wird. Um sicherer dahin zu gelangen, das Recht, sich selbst zu regieren, wieder zu erwerben, müssen die Spanier — und man legt ihnen dieses besonders an's Herz — dahin trachten, das gute Einverständniß mit den benachbarten Nationen zu erhalten, die mit ihnen eingegangenen Verträge und Verpflichtungen gewissenhaft zu beobachten und die beyden gleich vortheilhaften öffentlichen und Handels-Verhältnisse so viel als möglich zu befestigen. Die Junta empfiehlt nochmal Eintracht und Achtung für die Gesetze. — Sollte uns der Despotismus dahin bringen, daß wir zu den Waffen greifen müssen, so komme das Blut, welches dabey vergossen werden sollte, über unsere Tyrannen. Gott, hoffen wir, wird unsere Sache segnen; sollte er aber auch in seinen unerforschlichen Rathschlüssen ein anderes beschließen, so ist es doch schöner, in einem Unternehmen, wie dieses, unterzugehen, als das Leben noch länger fortzuschleppen in Schmach und Knechtschaft."

Paris. Der Messager des Chambres enthält unter der Aufschrift: „Nahe Anerkennung von ganz Europa" Folgendes:

Nichtpolitisches.

(Käferlohermarkt.) Ich begreife in der That nicht, wie nur Leute, die kein Geschäft zu diesem Markte treibt, dahin sich begeben mögen, um schlechtes Getränk und schlechte Speisen auf die unbequemste Weise von der Welt zu genießen, und die abgeschmacktesten Rohheiten und Ausbrüche betrunkener Bengel anzuhören. Hier sind die Schranken alles Anstandes, aller Lebensart d. h. für die gemeine und dazu auserwählte Klasse, gebrochen, alles ist willkährlich, alles ist erlaubt, selbst die Fiaker, den Tarif in ihrem Sacke, halten sich eben so wenig an denselben, wie all' die betrunknen Käferloherhelden an ein vernünftiges Wort. Als ich am Isarthore aus dem Wagen stieg, dankte ich dem Himmel im Stillen, so ganz ohne Schaden und mit heiler Haut davon gekommen zu seyn, obwohl mein Wagen zusammengeschrumpft war wie mein leerer Tabaksbeutel. So zahlreich wie in frühern Jahren war dießmal Käferlohe nicht besucht, woran das trügerische unfreundliche Wetter die Schuld trug. Der Markt selbst brachte dießmal viele und schöne Pferde. Den widrigsten Eindruck von der Welt aber machten die vielen preßhaften Krüppel, welche an der Straße ohne Arme oder Beine mit Geschwüren und Uebeln aller Art behaftet, die Reisenden an-

Wir äußerten uns bereits, und wiederholen es mit Stolz, über die Vorzüge der Revolution von 1830, welche mit keiner der vorhergehenden eine Aehnlichkeit hat. Man könnte sagen, sie sey deswegen viel reiner geblieben, weil sie weit heldenartiger war. Sie stürzte um, was dem Zeitgeiste im Wege stand, und trat mit einer bewunderungswerthen Ruhe wieder in die Bahn der Civilisation, der Ordnung und des Friedens, welchen ein thörichter Angriff uns zu entreißen im Begriffe stand. Frankreich hatte die Welt bereits an die Wunder seines Muthes gewöhnt; allein dieses Volk, das innerhalb 3 Tagen aufstand, als wäre es ein einzelner Mensch, das sich aufrichtete wie ein Riese, und nieder setzte wie ein Weiser, das Rache übte ohne zu strafen, und vom Siege nichts behält als seine Milde und seine Größe; ein Volk so jungen Herzens und so reifen Geistes, mußte das Gewissen der europäischen Mächte auf seine Seite ziehen, und durch das gleiche Gefühl der Völker, die Politik der Kabinete umschaffen. Es ist keines der geringsten Zauberwerke der Revolution von 1830, daß, sobald nach ihrem Triumph schon, mit dem alten Europa die Verhältnisse angeknüpft wurden, und Frankreich durch die ruhige Würde seiner Stellung, sich die Bewilligung des Vorgefallenen zu erwerben wußte. Wir dürfen das einen Sieg der Civilisation nennen, darinn liegt der auf einmal hergestellte Beweis, daß die Revolution zur rechten Zeit einzulenken, und die Diplomatie vorzuschreiten verstand, was eine bis jetzt noch nicht wahrgenommene Erscheinung, aufstellt. Bereits hat unser nächster Nachbar, eine mit unseren Meinungen am meisten übereinstimmende Macht, uns feierlich anerkannt. Lord Stuart wurde bei dem Könige der Franzosen akkreditirt, und beim Herausgehen von der offiziellen Audienz, konnte er aus den lauten Freudens-Bezeugungen, womit er empfangen wurde, die aufrichtige Gastfreundschaft einer freien Regierung in ihrem ganzen Umfange kennen lernen. In den politischen Vereinen erzählt man: Großbritannien habe sich auch nicht einen Augenblick bedacht, so bald als möglich unsre Anerkennung auszusprechen. Es hies Carl X. habe während seiner Reise es versucht, einige Verbindungen mit dem englischen Gesandten anzuknüpfen. Dieser beantwortete, lange vorher, ehe er den Entschluß seines Gouvernements kannte, die Mittheilungen des vorigen Königs, in unversiegelten Schreiben, welche den französischen Kommissarien früher als dem Könige vorgelegt wurden. Schon seit den ersten Tagen unsrer Revolution wußte man, woran wir hinsichtlich der Gesinnungen des preußischen Kabinetes waren; ein gelehrter, durch seine liberalen Meinungen hochgeachteter Preuße wurde gewissermassen als der Zeuge der neuesten wohlwollenden Gesinnungen hieher gesendet. Die Aeußerungen des Kaisers von Oesterreich bei den Berichten der glorreichen Pariser Ereignisse, sind bekannt. Einer unsrer berühmtesten Generale, Graf Belliard, erhielt den Auftrag, Frankreich zu Wien so zu vertreten, wie es vertreten werden muß. Man versichert uns jetzt, die Anerkennung von Seite dieses Kabinets werde noch früher eintreffen als Philipp des Ersten Gesandter sie gefordert habe, weil man es weiß, dieses Kabinet fühle, es sey mehr als irgend ein anderes dabei interessirt, ob es gleich geschienen hatte, daß Gründe vorhanden gewesen wären, als ob ihm ein langsameres zu Werke gehen.

---

bettelten, ich hätte gerne jedem das doppelte gegeben wären sie mir nicht auf angeschnallten Stühlen oder Krücken in den Weg gerutscht. Als ich in einer elenden Wursthütte, auf hingestreutem Stroh mit Zittern und Zähnklappern mein Gabelfrühstück eingenommen hatte, betrachtete ich all' die Herrlichkeiten, die da waren. (Schluß folgt.)

Die Times erzählt: „Ein deutscher Botaniker, der die englische Kolonie am Schwanenfluß in Neuholland begleitet hat, entdeckte daselbst eine Blume, die, unter dem Einflusse der Sonnenstrahlen in bestimmten Zeiträumen einen ähnlichen Rauch ausstößt, wie Personen, die Tabak rauchen. Der gelehrte Reisende erschrack Anfangs darüber, als er in der Entfernung diese rauchenden Blumen sah, und glaubte in einen Hinterhalt von Wilden gefallen zu seyn."

Ein Geiziger war so krank, daß ihm der Geistliche entdeckte, er müße sich nun ernstlich zum Tode bereiten weil er nur noch kurze Zeit zu leben hätte. „Ach hochwürdiger Herr, — antwortete dieser, — es freuet mich außerordentlich, daß ich bald aus der Welt gehe, denn die Doctoren und Apotheker sind Spitzbuben, die machen mich sonst noch völlig zum Bettler."

Vortheile hätte zuziehen können. Ein Schreiben aus Madrid setzt uns in Kenntniß: Spanien werde nicht die letzte Macht seyn, welche sich ausspreche, was ihr gewissermaßen nothwendiger ist, als uns; man zweifelt nicht im Mindesten an der Wirkung, welche ein Schreiben der Königin von Frankreich bei dem Könige von Neapel hervorbringen werde, da dieses seine Entstehung, einem gedoppelen Interesse verdankt. Bei Rußland kann blos die weite Entfernung veranlassen, zuletzt einem Akt der Politik beizutreten. Würden sich diesfalls Schwierigkeiten ergeben haben, so würde der Gesandte dieser Macht sie schon im Voraus ausgesprochen haben. Wir nehmen nicht den mindesten Anstand, laut auszusprechen, daß in einigen Tagen die einstimmige Anerkennung von Seite Europas eingetroffen seyn werde. Dies wäre somit das erste Beispiel der Art, welches seit zwanzig Jahren die Völker Frankreich verdanken, daß nämlich, eine große europäische Angelegenheit ohne Kongreß, so zu sagen durch die freieste und individuellste Bewegung jedes einzelnenen Staates abgemacht werden könne. Dieses soll uns eine Lehre seyn, die Revolution von 1830 in einem allgemein friedlichen Geiste aufrecht zu erhalten, darin liegt nach den Heldenthaten der großen Woche, nicht die unwichtigste unserer Garantien und unserer Hoffnungen.

Paris den 4. Sept. Das Journal „die Revolution" spricht wieder von einem Ministerwechsel. Die Herren Louis, Guizot und v. Broglie, selbst Gerard, sollen zurücktreten, um entschiedneren Leuten Platz zu machen. Früher sagte dasselbe Blatt, an der Spitze der Verwaltung ständen eigentlich nur drei wahre Bürger, der König, Lafayette und Dupont.

Man würde in Europa kein Land nennen können, das schon so viel Revolutionen erfahren hat, als Belgien. Ein deutscher Publizist behauptet, aus den Annalen dieses Landes nachweisen zu können, daß drei Regierungswechsel und sechs Revolutionen in jedem Jahrhundert dort statt gefunden hätten.

Von der französischen Gränze den 6. Sept. Die belgische Revolution unterscheidet sich von der französischen dadurch, daß sie nur eine Nachahmung ist, daß die Jesuiten mit ihr, nicht gegen sie sind, daß der Pöbel dabei am thätigsten war und große Ausschweifungen beging, und daß sie nicht vollendet wurde und nicht vollendet werden kann, weil der König, von den Holländern unterstützt, bei Weitem die stärkere Partei für sich hat. Als eine Nachahmung entbehrt dieses Ereigniß das Imponirende des ersten Eindrucks und die Gewalt der Ueberraschung, denn es findet die Gemüther schon vorbereitet. Die Jesuiten im Hintergrunde und der Pöbel im Vordergrunde verunglimpfen das Unternehmen; noch mehr aber verliert es durch die Unsicherheit des Erfolgs bei der Ueberlegenheit der Gegenpartei. Wie ungünstig aber auch die Konstellation der belgischen Revolution ist, so hängt es doch immer noch von der Geschicklichkeit theils der Regierung, theils der Parteihäupter ab, ihren Ausgang, ich will nicht sagen, erfreulicher, doch wenigstens trostreicher zu machen, als es ihr Anfang gewesen ist. Es kommt darauf an, zwei erbitterte Völker zu versöhnen, nicht aber durch eine vorübergehende Niederlage des einen ihren Haß unversöhnlich zu machen. Zur Versöhnung gehört aber eine noch

Die Schädellehre.

Gall's Schädellehre, in Deutschland, ihrer ursprünlichen Heimath, vernachlässigt, scheint in der Hand der Britten ihrer höchsten Ausbildung entgegen zu gehen. Vor Kurzem trug ein gewisser Herr Combe in Edinburgh eine Abhandlung über die Wahl von Lehrlingen, Mägden, Bedienten u. s. w. nach ihren größern oder geringern Hervorragungen an ihrem Schädel vor. Dazu gab ein Factum Veranlassung, welches einige Aufmerksamkeit erregt hatte. Vor einiger Zeit hatte Hr. Combe einen neuen Bedienten nöthig. Es meldete sich ein solcher mit guten Empfehlungen und angenehmen Aeußern. Bei der Betrachtung des Hauptes desselben konnte indessen Hr. Combe unmöglich glauben, daß der Mann einen ehrlichen und treuen Bedienten abgeben würde, da die Organe der moralischen und intellectuellen Fähigkeiten so wenig entwickelt waren, die der niedern Triebe dagegen verhältnißmäßig stark hervortraten. Er wurde also zurückgewiesen, und nicht lange darauf erfuhr Hr. Combe, daß derselbe Mann bereits wieder aus dem Dienste fortgejagt war, in den er nach jener Untersuchung anderweit getreten war.

größere moralische Kraft, als physische Kraft zur Gewalt erfordert wird.

Stockholm den 27. Aug. Ihre k. Hoh. die Prinzessin haben dieser Tage in Lebensgefahr geschwebt. Höchstdieselben wollten in Ihrem hiesigem Schlosse eine geheime Treppe in das untere Stockwerk hinabsteigen; es war aber eine Reparatur vorgenommen und die Treppe weggebrochen worden. Dieses Umstandes unkundig, tritt die Prinzessin durch die nicht gesperrte Thür, schreitet vorwärts und fällt in das untere Stockwerk, welches glücklicherweise ein Halbzimmer und folglich nicht sehr hoch war. Die Prinzessin ist Gottlob mit nur einigen Contusionen und unbedeutenden Verletzungen davon gekommen.

Die Königin ist vom Lustschloß Haga zur Stadt gekommen. Ihre Maj. sollen einigermaßen unwohl seyn. Der Kronprinz besuchte am 24. die königl. Fregatte Eurydice, welche bald absegeln wird. Von der Reise Seiner königl. Mutter nach Norwegen ist nicht mehr die Rede.

Neueste Nachrichten.

München den 9. Sept. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, nach erhaltenem Berichte der russischen Gesandtschaft in Paris von der Abdankung Karl X. und des Dauphins, von Ernennung des Herzogs von Orleans zum Generallieutenant des Königreichs, und von Annahme der drei Farben von Seite der neuen franz. Regierung, den Befehl ertheilt habe, franz. Schiffen mit der dreifarbigen Flagge den Eingang in russische Häfen ohne Anstand zu gestatten. Der auf die ersten unbestimmten Nachrichten von den Ereignissen in Paris ertheilte Befehl, alle Gemeinschaft mit Frankreich abzubrechen und die russischen Unterthanen aus Frankreich zurück zu rufen, ist außer Kraft gesetzt worden. Rußland handelt in Uebereinstimmung mit Preußen.

Bei der 1265sten Ziehung zu München den 9. dieß sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

55 13 81 72 53

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg künftigen Dienstag den 21. l. Mts. vor sich.

K. B. Lotto-Büreau-Direction Passau.

Passau den 8. September 1830.

Bekanntmachung.

Mondtag den 11. Oktober 1830 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder aus den Monaten Jäner, Februar und März 1830 und zwar von Nr. 15917 bis 19476 einschließlich, welche bis zum 5. Oktober 1830 nicht ausgelöset oder umgeschrieben werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Anfügen gebracht, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungsgegenstände in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, in einigen Restln Tuch und Zeuge, in Gold, Silber, Messing, Zinn, Kupfer, Eisen und Bley, auch goldernen und silbernen Sackuhren, Stock- und anderen Uhren, in mehreren schönen Prätiosen, auch Staatspapieren und mehr andern bestehen.

Kaufsliebhaber werden auf obbestimmten 11. Oktober 1830 und die nachfolgenden Tage mit dem eingeladen, daß die Bezahlung für die ersteigerten Artikel sogleich zu geschehen hat.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

An den Verein der Wanderer.

Künftigen Dienstag, als am 14. d. Mts. wird um halb 10 Uhr Morgens die Leiche des bürgerl. Bäckermeisters, Herrn Joseph Bärr, zur Erde bestattet werden.

Die verehrlichen Glieder des Vereins werden sonach eingeladen, sich bei der Leichenbestattung dieses abgeschiedenen Gesellschafts-Mitgliedes nach §. 22 der Statuten einzufinden.

Der Ausschuß.

(Anzeige.) Von der von mir verfaßten und bei Riegel und Wießner zu Nürnberg verlegten Zusammenstellung sämmtlicher Zoll-Tarife der Vereinsstaaten sind Exemplare um den Subscriptionspreis, und zwar auf Schreibpapier à 3 fl. und auf Druckpapier à 2 fl. 42 kr. fortwährend bei mir zu haben.

Freyung am 8. Sept. 1830.

Löhr,
k. Zoll-Unt.-Inspector.

B. Bernau von München

empfiehlt sich, die hiesige Dult beziehend, mit einem vollständigen assortirten Waarenlager in feinen Pariser-Porzellain-, Bijouterie-, Galanterie- und Parfumerie-Gegenständen.

Vorzüglichkeit der Qualität aller dieser Artikel, in Verbindung mit den billigsten Preisen, werden den Wünschen der verehrlichen Abnehmer gewiß entsprechen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 66.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 14. September 1830.

Paris den 5. Sept. In der Revolution liest man: Nach den Befehlen der Commissaire, welche mit der Untersuchung des Processes unserer Exminister beauftragt sind, haben diese Letztern, außer der Entbehrung der Freiheit, sich über nichts zu beklagen, bereits werden sie nicht mehr so strenge, als in den ersten Tagen ihrer Gefangenschaft, behandelt. Ihre Gemächer sind jetzt sorgfältiger meublirt worden. Das mittlere Zimmer, welches zuerst von Soldaten der Garde besetzt gewesen war, ist nun ihnen zum Gebrauche überlassen. Es ist mit Tapeten und Canape's, so wie mit einer breiten Tafel versehen, auf der Bücher und Tageblätter liegen. Mehrere Stunden des Tages hindurch ist den Gefangenen gestattet, sich mit einander zu unterhalten; auch dürfen sie Personen, welche von aussen herkommen, und besondere Erlaubniß dazu haben, bei sich empfangen. Bald wird man ihnen auch erlauben, auf der Plateforme des Thurmes spazieren zu gehen. — Die 4 Excellenzen aßen gestern mit einander zu Mittag, und man versichert, daß es bei dem Mahle sehr fröhlich zuging. Freilich war dieß auch ihre erste Vereinigung, und überdieß konnten die Besuche, welche sie Morgens erhalten hatten, dazu beigetragen haben, ihren Geist von den ernsten Gegenständen, welche sie oft genug beschäftigen müssen, abzuziehen. Die Frau v. Polignac kam, um auf einige Stunden ihren Gemahl zu sehen. Sie ist in gesegneten Umständen, und ihre Schwangerschaft scheint schon weit vorgerückt; übrigens ist diese Dame noch jung, und von sehr gefälligem Aeußeren.

Haag den 4. Sept. Die Gährung im Süden hat täglich mehr, seit meinem letzten Briefe, zugenommen. Brüssel und der ganze Mittelpunkt sind in der Gewalt und Leitung der Agraviados. Gent und Brügge sind ruhig, (letzteres nach einigen Mordbränden und Plünderungen von Seite der losgelassenen Gefangenen) die Festungen halten überall; aber die Städte selbst sympathisiren mit dem Aufstand. Das Hauptunglück ist, daß nach dem ersten kräftigen Aufschwung, und troz der begeisterten Haltung des Nordens, halbe Maßregeln von Seiten der Regierung ergriffen, und dadurch die moralischen wie die physischen Kräfte der Faction gemehrt worden sind. Statt nach der ungehinderten An-

Nichtpolitisches.

Die Heere Europas bestehen jetzt aus 2 Mill. 500,000 Mann, d. h. von 92, die sich mit Gewerben und Ackerbau beschäftigen, ist Einer Soldat. In Dänemark kommt ein Soldat auf 51 Einwohner; in Rußland Einer auf 57; in der Schweiz auf 60; in Preußen auf 76; in Schweden und Norwegen auf 83; in der Türkei auf 92; in Bayern auf 113; in Oesterreich auf 118; in den Niederlanden auf 119; in Frankreich und Portugal auf 139; in Sardinien auf 163; in den brittischen Inseln auf 229; in Neapel auf 247; in Spanien auf 278; in Toscana auf 318 und in dem Kirchenstaate Einer auf 431.

Aus Berlin vom 19. August wird Folgendes berichtet: Vor einigen Tagen hat sich hier ein Vorfall ereignet, der wohl zur Warnung öffentlich bekannt gemacht zu werden verdient. Die Frau eines Arbeitsmannes hat schon seit mehreren Jahren sich ein Geschäft daraus gemacht, Fliegengift zu bereiten und in Häusern, wo sie bekannt und sicher war, nicht verrathen zu werden, zu verkaufen. Vor kurzer Zeit überläßt sie davon eine Portion an eine andere bekannte Frau und diese theilt wieder mit einer dritten. Letztere hat das Töpfchen mit dem Gifte in dem Fenster stehen und warnt nach einiger Zeit erst ihr kleines

kunft des Prinzen zu Antwerpen geraden Wegs wider Brüssel anzurücken, wie Jedermann hier erwartete, und den Eingang mit gewaffneter Hand sich zu erzwingen, begnügte man sich, zu Villvorde, zwei Stunden vor der Stadt, Halt zu machen, und zu unterhandeln. Die Brüßler gewannen dadurch Zeit, ungeheure Barricaden, nach dem Beispiele der Pariser, aufzuthürmen, und nun wuchs die Erbitterung und die Schwierigkeit. Vor Ankunft der Truppen hatte viele Bürger Bangigkeit ergriffen, und das Beispiel der Genter sie etwas entmuthigt; auch hatte die Stimme des Unwillens über das Stehlen, Einäschern, Plündern und Zerstören, was die Pariser Journale so höchlich (als nicht in ihrem Catechismus befindlich), beklagen, die Leiter des Aufruhrs stutzig gemacht. Allein der Mangel an Energie erweckte die alte Zuversicht. Nun schreiben die hohen Herren, wie der Herzog von Aremberg, der Prinz de Ligne u. A., und Demagogen, wie van de Weyer, Bleminex, le Broussart u. dgl. die Bedingungen vor; Nullitäten, die in keinem andern Lande zu irgend einer Rolle sich emporheben würden, hier aber der Barometer des Culturgrades der Belgier sind. Listiger, aber noch fester und organisirter, stehen die Congregationisten und Demagogen zu Lüttich; nur die Kanonen der Festung halten noch von gewaltsamen Scenen ob; allenthalben aber weht die Brabanter Fahne, und die Chevaliers, Nobles und Seigneurs der guten alten Zeit erscheinen an der Spitze der Proclamationen, und haben in dieser Form wirklich unterzeichnet. Die Insignien van der Noots glänzen überall. Der spanische Gesandte, in Verbindung mit Secus, Vilain XIV., d'Outremont, Robiano, Hoogvorst u. a. erklärten Anhängern des Feudal- und ultramontanischen Systems, und als Vermittler auftretend, mag dem Ausland beweisen, für welche Freiheit diese Revolution streitet. Der Agent der belgischen Opposition, welcher mehrere Monate lang geschwiegen, hat in einer allgemein bekannten Zeitung unterm 24. August sich wieder hören lassen, und dadurch, daß er auf die erfolgte Crisis, beinahe acht Tage voraus, einleitet, kund gegeben, wie er bereits in das Geheimniß eingeweiht gewesen. Das Verfolgungssystem gegen die Fabriken dauert fort; überall eröffnet der Pöbel, von den Priestern und Edeln bezahlt, die Scene mit schauderhaften Attentaten. Eine Menge Industrieller, welche Tausende ernährt, sind zu Grunde gerichtet. Zu Verviers besonders hat man das Beispiel von Brüssel und Brügge mit großem Erfolge nachgeahmt. Vergebens wälzt man die schlimmen Thaten nun auf die Werkzeuge; man weiß zu gut, wer sie losgehetzt und geleitet hat. Der wackere van Ghert, über 14 Jahre lang das Hauptorgan im katholischen Cultus-Departement, in der letzten Zeit jedoch der bekannten Umstände und der Cotterie Pelichy, van Bonmel, van der Horst aufgeopfert, ist mit Mühe aus Brüssel entkommen. Die Freiheitsfreunde mit der Soutane leiteten bereits seine Ermordung ein. Was wird Hr. de Potter, sein alter Freund und Mitarbeiter gegen die Theocraten, zu diesen Dingen sagen, was der Courrier français, der Constitutionnel und andere einstige Verehrer seiner Maßregeln? Das Längstgefürchtete ist also geschehen, und naht mit Grausen seiner Entwicklung. Nicht die Regierung und ihr System haben die Reaction herbeigeführt; alles, was seit zwei Jahren gethan worden, war blos Schutzmaßregel gegen entworfene und plan-

---

Mädchen, das Töpfchen ja nicht anzurühren, indem es Gift enthielte. Das arme Kind antwortete ganz unbefangen, sie hätte das Töpfchen schon ausgetrunken und es schmeckte recht süß. Die Mutter, ohne darüber in Angst zu gerathen, antwortet: „nun so wird dir es auch nicht schaden," und bekümmert sich demnach auch nicht um Hülfe. Gegen Abend fängt jedoch das Gift an zu wirken; sie sucht nun ärztliche Hülfe, nachdem es zu spät war, und gegen Morgen mußte das arme Kind unter den fürchterlichsten Schmerzen seinen Geist aufgeben. — Bey der Eröffnung hat es sich ergeben, daß das Gift aus Arsenik bereitet war. —

Eine vornehme Dame machte eine Reise nach Petersburg; Ihr Weg ging durch einen Theil des ehemaligen Polens, und da sie fürchtete, unterwegs nicht viel Galanteriewaaren zu finden, hatte sie sich mit einer Menge wohlriechender Wasser und Pomaden versehen, die nebst andern Sachen hinten auf die Kutsche gepackt worden waren. Einst mußte sie in einem elenden, höchst armseligen Dorfe übernachten; am andern Morgen fehlten die mit wohlriechenden Wassern und Pomaden angefüllten Kästen, und andere, die mit Silbergeschirr angefüllt waren, standen noch unverletzt da. Der Dame lag an den entwendeten Schönheitsmitteln sehr viel, auf ihr Verlangen ward

mäßige Conspiration, oder gegen eine seit 16 Jahren eingeleitete Revolution, und zwar von entgegengesetztem Charakter, wie die Revolution in Frankreich. Was dort dem Ganzen gut kömmt, werden hier nur Einzelne ärnten. Die apostolischen Häupter, welche den König zu Concessionen verleitet, und die Liberalen am Gängelbande nachgezogen, genießen endlich ihres Triumphes. Aus den Früchten wird man bald ihre eigentliche Tendenz erkennen lernen. Die Annahme der Deputationen von Brüssel und Lüttich erregte im Norden große Unzufriedenheit. Es ist zu befürchten, daß hier dieß Gefühl selbst gewaltsam sich Luft machen dürfte, denn die Gemüther sind über die Schwäche und Nachgiebigkeit höchlich gereizt und erbittert. So wie die Sachen stehen, ist van Maanen's Rücktritt nicht unwahrscheinlich, und die Einsetzung eines belgischen Ministeriums, im Geiste der HH. Gerlache, Staffart, von Bommel, Secus u. A., sehr nahe. Gott verhüte Schlimmeres, als bisher geschehen; aber aus diesem Labyrinth ist der Faden schwer zu finden.

Erste Nachschrift. Indem ich diesen Brief abschicke, geht ein Gerücht, daß hier und in verschiedenen Städten Hollands eine Menge Nobilitäten zu Adressen an den König sich anschicken, worin der Wunsch ausgedrückt werden soll, Se. Majestät möge die Würde der Krone, die Freiheiten des Landes und die Rechte der Regierung mit äußerstem Nachdruck handhaben, und zu Handhabung eines energischeren Systems sich entschließen, als bisher geschehen. Man behauptet, das Gouvernement habe 8 Tage vor dem Ausbruch der Brüßler Unruhen den Faden des Ganzen so ziemlich in Händen gehabt, jedoch die Aufreizer und Verschwörer auf frischer That ertappen wollen. Ein halb offizielles Memoire darüber habe ich selbst aus den Händen eines fremden Diplomaten zur Einsicht erhalten, und sehe diese Behauptung so ziemlich verbürgt. — Es hieß vor einigen Tagen, daß darüber eine Schrift erscheinen werde. Man glaubt, verschiedene Personen, welche wichtige Stellen bekleiden, gehörten nicht zu den allertreuesten und zuverlässigsten Räthen. Auch seyen manche der verfehlten Maßregeln diesem Einflusse zuzuschreiben. Viele halten dafür, es bestehe ein geheimer Plan einer belgisch gesinnten Cotterie, welche unter die Orangefarbe sich verhülle, die Dynastie bald durch unzeitige Concessionen, bald durch unzeitige Rigorosa in der öffentlichen Meinung zu verderben, und selbst die Holländer gegen sie zu stimmen. Unter vielen treuen Staatsbeamten und freisinnigen Männern herrscht große Betrübniß über die letzten Tage zu Brüssel. Doch vielleicht findet auch dießmal der helle Geist und feste Charakter Wilhelms I. das Geeignete wieder heraus. Der Enthusiasmus des Grimms ist im Steigen. Zu Utrecht haben 600 junge Leute aus angesehenen Familien sich freiwillig zu unentgeldlichem Dienst dem König angeboten. So eben geht ein neues Bataillon nach Rotterdam ab. Ueberall sieht man vom Minister bis zum Straßenjungen die gelbe Cocarde. Selbst Frauen tragen sie auf der Brust. Bei einer der letzten Paraden ist der Wilhelmus van Nassauwen mit großer Feierlichkeit von der Militärmusik gespielt worden. Hr. Sylvan van de Weyer, einer der überspanntesten Liberalen, durch seine Fehden mit dem Prof. Münch, und als Vertheidiger de Potters bekannt, spielt im Conseil der Bürgergarde nunmehr die Hauptrolle. Was die vornehmen Herren selbst nicht zu äuf-

---

also die Sache streng untersucht, wo es sich dann fand, daß die Bauern Eau de Lavantbouteillen ausgetrunken, und die Pomaden auf's Brod geschmiert und gegessen hatten. Die dortige Justiz machte nicht viel Umstände, daher wurden die armen Teufel festgesetzt, und bald darauf als Straßenräuber zum Strange verurtheilt. Sie gingen mit heiterer Miene zum Gerichtsplatze, und betheuerten noch unter dem Galgen, „daß sie vergnügt und gerne stürben, da sie doch nunmehr wüßten, wie die größten Leckereien der vornehmen Leute schmeckten.

In einem hiesigen Gasthaus sprach man von den verschiedenen Garnisonen der bayerischen Truppen. Bey dieser Gelegenheit behauptete Jemand, daß die Garnison des 3. Chevauxlegers Regiments sich in Baireuth befinde. Ein sehr geistreicher junger Mann berichtigte aber diese Behauptung dahin, daß die Garnison getheilt sey, und die halben Chevauxlegers in Baireuth, und die andern halben in Bamberg sich befänden.

Hunde und Schmeichler machen öfters durch die Heftigkeit ihrer Liebkosungen ihre eigenen Herren so schmutzig, daß sie sich Fußtritte von denselben zuziehen.

---

fern sich getrauen, stecken sie hinter einigen Advocaten und Professoren der äußersten Linken. Man glaubt nicht, daß es die Absicht der Aristo-Theocraten gewesen, eine Vereinigung mit Frankreich durch die Insurrection zu bewirken, wohl aber die Gründung einer eigenen Legislation, wobei sie die Hauptrolle erhielten, und sodann der Ruin der Preßfreiheit, welch' letztere man als vorzüglichste Quelle der Volksexcesse bei der Regierung hinzustellen bemüht war. Nachdem sie seit den Arrétés vom 2. October und den darauf erfolgten weitern Ordonanzen alle möglichen Zugeständnisse für sich erhalten, ging ihr Trachten bloß noch auf Zerstörung dieses verhaßten Bedürfnisses.

Zweite Nachschrift, 5. Sept. Der Prinz von Oranien, welchen gestern ein Gerücht in Brüssel gefangen gehalten seyn ließ, soll nach einem andern so eben umgehenden, hier angekommen seyn.

Lüttich den 5. Sept. Das erste Dataschements der Freiwilligen, welche vorgestern zusammengetreten sind, ist gestern Nacht mit drei Kanonen, die von alten Kanonieren bedient werden, nach Brüssel abmaschirt. Es wird von Hrn. v. Bosee befehligt. Der größte Enthusiasmus herrschte unter diesen Volontairs. Zwei der Kanoniere, von denen jeder ein hölzernes Bein hat, saßen rittlings auf den Kanonen, und trugen Fahnen mit den Lütticher Farben. Unterwegs wuchs dieses Detaschement immer mehr an. Die Volontairs haben untereinander geschworen, die strengste Disziplin zu beobachten und sich der ganzen Strenge der Militärgesetze zu unterziehen, wenn sie dagegen handeln sollten. Seitdem haben wieder noch mehr junge Leute Lüttich verlassen, um den Brüsselern zu Hilfe zu eilen; andere wollten heute Abends ausziehen. Man beschäftigt sich damit, ein Korps leichter Artillerie zu organisiren und nach Brüssel zu senden.

Neueste Nachrichten.

Haag den 5. Sept. Der Prinz von Oranien wurde bei seiner Rückkehr nach dem Haag mit grossen Freudensbezeugungen empfangen. Als er kaum in seinem Pallaste angekommen war, begab sich der König zu seinem Sohn und hatte eine rührende Zusammenkunft mit demselben; auf dem Rückweg wurde Se. Maj. vom Volke mit Jubel begrüßt. Noch höher aber stieg der Enthusiasmus, als der Prinz von Oranien sich zum König begab; das Volk trug ihn gleichsam auf den Armen. Ein Kabinetsrath wurde unverzüglich versammelt. Die Idee einer Trennung des Nordens und Südens wurde ohne Ungunst aufgenommen, und Se. Exz. der Justizminister (van Maanen) hat auf sein wiederholtes Ansuchen die Entlassung von seinen langjährigen Funkzionen erhalten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Papierbedarfes bei der Regierung des Unterdonaukreises zu Passau betreffend.

In Folge allerhöchster Anordnung wird der Papierbedarf bei der k. Regierung zu Passau für das Jahr $18^{30}/_{31}$ an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert werden.

Die lusttragenden Papierlieferanten werden daher eingeladen, Donnerstag den 14. künftigen Monats Oktober sich in dem Regierungsgebäude Vormittags 9 Uhr einzufinden, die Muster mit den beigemerkten Preisen vorzulegen, und sodann das Weitere zu gewärtigen:

Der Papierbedarf beläuft sich auf

20	Rieß	Median	Papir
12	Rieß	Schreib = Regal	Papir
20	Rieß	Velin	Papir
180	Rieß	Kanzlei	Papir
60	Rieß	Konzept	Papir
6	Rieß	großes Pakpapier	
15	Rieß	mittleres =	
6	Rieß	kleines =	
8	Ries	blaues Aktenumschlagpapier	
8	Rieß	rothes = =	

Passau den 11. September 1830.

Regieverwaltung der königl. Regierung des Unter = Donau = Kreises.

Brennhofer.

Mondtag den 21. d. M. Vormittags 10 Uhr wird von der Oeconomie-Commission des k. 8. Lin. Inft. Regmts. der Bedarf von

600 Ellen Pantalon-Leinwand,
2700 = $^{15}/_{16}$ breiten Leinruchgradel und
1200 = $^{51}/_{32}$ = = Strohsackzwilch

für Militair-Abtheilungen der kgl. 1. Armee-Division in Lieferungs-Akkord gegeben.

Passau den 13. Sept. 1830.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 67.

Redakteur von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 15. September 1830.

Spanien. Man meldet aus Madrid, die Regierung habe unter die königl. Garde Munitionen ausgetheilt, auch Kanonen herbeibringen lassen, weil man Nachrichten erhalten hat, die Negros sollten eine Verschwörung gebildet haben. In der Stadt verbreitete sich ein Lärm und erregte überall die größte Unruhe. Einige ausgezeichnete Personen wünschen, der König solle der Meinung etwas nachgeben; doch die Geistlichkeit setzt sich dagegen. Im Ministerrath herrschte die größte Spaltung.

Haag den 5. Sept. Man vernimmt so eben, daß Se. M. dem wiederholten und dringlichen Wunsche des Justizministers van Maanen um Entlassung endlich nachgegeben, und ihn seiner beschwerlichen Functionen, nach 35jährigen Diensten, enthoben hat. Der Minister selbst bestand auf seinem Entschlusse aus dem besondern Motive, damit der Parteigeist nicht länger Anlaß nehme, seinen Namen als Wehrschild zu Störung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu mißbrauchen. Die Folgen dieses Schrittes sind unübersehbar; der Mann, dessen eiserne Festigkeit bisher alle Factionen gebändigt, und das Band, das Holland und Belgien umschließen sollte, erhalten hatte, wäre demnach abgetreten, nicht ohne gegründeten Tadel über manche einzelne Maßregeln und Ansichten, aber geachtet von allen Parteien, wenn auch tödtlich gehaßt von der belgischen Demo-Theocratie und der altholländischen Oligarchie. Wenn der Eigennutz und der Haß von verschiedenen Seiten einst geschwiegen, und die Wirkungen der Systemsänderungen in's Leben getreten seyn werden, dann wird man das Unrecht erkennen, welches so unausgesetzt und so heftig diesen, zwar tadelswerthen, aber doch energischen und klugen Charakter verfolgt hat. Die wahren Gesinnungen der Urheber des gegenwärtigen Aufstandes, schon jetzt selbst im Auslande hier und da durchschaut, dürften binnen kurzer Zeit sich völlig offenbaren, und die Freiheitscomödie, die mit erborgten und heuchlerischen Farben sich schmückt, zum Scandal aller ächten Freunde des Rechtes, des Lichts, der Aufklärung und politischen Freiheit einen Ausgang nehmen, wie man jetzt sich keineswegs ihn vorstellt. Wir wagen dieses Zeugniß in einem Augenblick zu geben, wo wir weder Gunst noch Belohnung, wohl aber Haß und

Nichtpolitisches.

Käferlohermarkt.

(Schluß.)

Die Gänge, welche an den beiden Wirthschaft-Gebäuden im ersten Stock um das Haus herum angebracht sind, waren so angefüllt, daß ich mit banger Sorge einen plötzlichen Einsturz befürchtete, es wäre für einen Maler ein interessanter Anblick gewesen, hier Kopf an Kopf all' die Grade der Betrunkenheit zu sehen. Das Gurgeln der Glücksfrau, das Gejubel und Gelärm der Betrunkenen, das Blöcken des Rindviehes, alles vereinigte sich zu einem Ganzen, von dem sich nur der einen Begriff machen kann, der es gesehen. In den wenigen gedeckten Bierhütten trieb sich das Volk herum, um Schutz gegen den Regen und Nahrung für den Magen zu finden.

Der ehemahlige Kaffetier Eberhard hatte für die beste Auswahl warmer und kalter Speisen und der besten Weine gesorgt. Als ich hier unter freiem Himmel meine Mittagssuppe eingenommen hatte, welche von dem herabströmenden Regen vermehrt und verdünnt wurde, war ich doch in etwas ausgesöhnt. Die flegelhaftesten ausgesuchtesten Rohheiten fielen auch heuer wieder vor. Man prügelte sich, spielte mit Brodlaiben Ball, zerschlug und

Verkennung zu befürchten haben, wo alles sich der neuen Sonne zuwendet, und die Liberalen anderer Länder selbst vielleicht mit uns uneins sind; darum darf man das Zeugniß für ächt und aufrichtig halten, weil es aus genauer Kenntniß der Personen und der Verhältnisse, der Triebfedern und der Hebel geflossen ist. Das glänzende Traumbild eines gemeinsamen liberalen Föderalismus, womit man sich schmeichelt, wird vor der gewaltsamen Eifersucht der Nationalitäten verbleichen, und die Anstrengungen eines richtig verstandenen Freiheitsgefühls für Aufrechthaltung der gesellschaftlichen Ordnung und Rettung der durch Anarchie, eben so wie früher durch Despotismus, bedrohten Heiligthümer der europäischen Cultur müssen in allen Ländern und bei allen Partheien bessern Schlages gewürdigt werden. Wenn Frankreich in gerechter Nothwehr seine Charte erhalten, und seine Nationalfreiheiten erkämpft hat, Spanien tiefe Seufzer nach ähnlicher Befreiung sendet, andere Staaten aber von der Weisheit der Regierungen und der Kraft geistreicher Männer gemeinsame Abhilfe gegründeter Beschwerden, Befriedigung aller wahren Zeitbedürfnisse und Begründung der Nationalwürde erwarten, so darf man dennoch nicht alle Elemente revolutionärer Bewegung, und aller Orten, für gleichartig ansehen. Der Anker, an dem die Staaten hängen, darf nicht dem Zufall Preis gegeben, und die edelsten Kräfte der bessern Menschheit nicht leichtsinnig für glänzende Phantome verschwendet werden. Der Thron und die Freiheit müssen gleich fest stehen; eines ohne das andere fällt, und geht in namenloser Verwirrung rettungslos unter. Man erkenne das aber in den höhern Regionen an; man reiche vermittelnd und versöhnend dem Zeitgeiste die Hand. — Philipps von Orleans Beispiel, und Chateaubriands Abschiedsrede seyen beruhigende, und zugleich warnende Cassandren. Die Grundsätze Carls X. und Ferdinands VII. sind ausgebraucht; aber auch die Theorien von 1791 und die Postulate der Bonapart'schen Schwertmänner. Dieß ist die Ansicht eines Mannes, welcher seinen Grundsätzen schwere Opfer gebracht hat, und neuerdings zu jeder Zeit sie zu bringen entschlossen ist. — Der Prinz von Oranien ist wirklich gestern im Haag angekommen. Zu Breda und in mehrern Städten, wo man ihn bald gefangen, bald verwundet glaubte, und das Volk fürchterliche Drohungen gegen die Canailles belges ausstieß, ward er mit unbeschreiblicher Unruhe erwartet, und mit Enthusiasmus empfangen. „Ist es auch wirklich der Prinz?“ schrie man im ersten Orte in seinen Wagen hinein. „Ich bins,“ erwiederte der Prinz. Im Haag sammelte sich eine zahlreiche Volksmenge vor dem Palais, wo er abstieg, und begrüßte ihn mit anhaltendem Jubelgeschreie Er dankte herzlich mit den Worten: „Gij sijd brave Hagenaars!“ und drückte vielen die Hand. Der König, der Kronprinz und die übrigen Familien begaben sich heute zu Fuß in die Kirche; die gleichen Rufe: Es lebe der König! es lebe Vater Wilhelm! es lebe die königl. Familie! es lebe das Fundamentalgesetz! es lebe die Freiheit! erschallten aus mehreren tausend Zungen. Der Monarch und seine Familie und alle Anwesenden vergoßen gegenseitig Thränen; es war in der That eine rührende Scene. Man schien den Unwillen der vergangenen Tage abgelegt zu haben, und die unglückliche Lage zu fühlen, in welcher der König sich befindet; auf der einen Seite den Bürgerkrieg jetzt anfa-

---

stahl Krüge auf alle Art, und sagte sich die schönsten Komplimente, worüber der Teufel erröthen möchte, rund in's Gesicht. Die Polizei will und kann hier nicht einschreiten, außer im Falle eines größern Vergehens, denn diesen verschiedenen Akten und Gattungen von Prügeleien kann nicht energisch Einhalt gethan werden.

Auf dem Markte befanden sich 983 Pferde und Fohlen, 365 Ochsen, 137 Stiere, 215 Kühe, 137 Kälber, 710 Schafe und 2757 Schweine. Hievon warden beiläufig verkauft: Pferde und Fohlen 170, Stiere 40, Kühe 70, Kälber — alle, Schafe 330, Schweine 1400.

Die Fahrt nach Hause ist bei all dieser Besoffenheit auch der Kutscher höchst gefährlich, und bricht einer den Hals, nun so hat er ihn „auf käferloherisch“ gebrochen, und die besoffene Menge lacht dazu. Zwei Weibspersonen und der 6jährige Knabe eines Stadtmusikers wurden überfahren. Der Lärm und das „Käferloherisch“ dauerte in der Stadt selbst bis spät in die Nacht hinein. Mir träumte, ich hätte käferloherisch Prügel bekommen und war froh, als ich erwachte, und statt dem Käferloher-Kirchweihbaum mit seinen drohenden Keulen meine alte Hausfrau vor meinem Bett stand und mir den Kaffee brachte.

Aus Berlin wird gemeldet: Neben unserem Ti-

chen zu lassen, auf der andern unheilbringende Concessionen machen zu müssen. Die Stadt Amsterdam hat eine Deputation hieher geschickt, welche die ungeschwächte Treue und Anhänglichkeit der Stadt betheuerte, und deren Wunsch zu erkennen gab, durch alle nur möglichen Opfer die Regierung zu unterstützen, wenn sie nur mit Energie das Grondwet und die Würde des Thrones aufrecht erhalten wolle. Nichts desto weniger soll, und besonders auch seit man die Weigerung der belgischen Deputirten kennt, sich irgendwo anders, als zu Brüssel in den Generalstaaten zu versammeln, die Mehrzahl des Staatsrathes sich nunmehr für getheilte Legislation, Administration und Besteurung der südl. und nördl. Provinzen, jedoch unter desselben Dynastie, ausgesprochen haben; ein Punkt, auf den nun alle fernern Forderungen und Bedingungen der Brabänter sich fußen. Man wird also künftig zwei verschiedene Staaten, in einem und demselben Reiche, sich bilden sehen. Der Bürgerkrieg ist für den Augenblick, durch eine solche Föderation, vermieden, aber er wird später desto heftiger hervorbrechen, wenn die Volksindividualitäten durch trennende, fremdartige Mauthen und Besteuerungen sich noch mehr zu reiben, Gelegenheit gefunden haben. Beide Flandern beobachten die gleiche, ruhige Haltung; dafür aber wird Luxemburg allmählig insurgirt, den wallonischen Priestern ist auch dieser Sieg gelungen. Vielleicht verlangt auch das Großherzogthum eine besondere Verwaltung. Die Nachrichten über den dortigen Volksgeist sind nicht die tröstlichsten. Gott lenke Alles zum Besten.

Preßburg den 7. Sept. Das heutige Datum bezeichnet den Vorabend eines neuen und wichtigen Zeitabschnittes in unserer vaterländischen Geschichte und ihm zunächst eine Glanzperiode unserer Stadt, die seit einigen Tagen voll regen Lebens ist und jetzt bereits die meisten hohen Reichswürden und ihre Repräsentanten, so wie die zum Reichstage berufenen Abgeordneten freudig in ihrer Mitte birgt. Sehnsuchtvoll sehen wir nun noch dem Augenblicke entgegen, der uns das Glück gewähren wird, den Inbegriff aller unserer Liebe und Wünsche, den erhabenen Landesvater und die theure Landesmutter, sammt den übrigen Mitgliedern des allerhöchsten Herrscherhauses, mit dem Jubel unserer freudeerfüllten Herzen begrüßen zu können. Dem Vernehmen nach treffen Ihre kaiserl. Majestäten heute, am 7., in Schloßhof ein; der Tag, an welchem Allerhöchstdieselben Ihren feierlichen Einzug in Preßburg halten werden, so wie jener, an welchem die Krönung Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Kronprinzen Ferdinand, Statt haben wird, sind noch nicht offiziell bekannt. Höher schlägt indessen das Herz des wahren Vaterlandsfreundes, je mehr diese erhabene Feierlichkeit herannaht, und mit froher Hoffnung sehen wir der Zukunft entgegen, die uns mit einem neuen Bande der Liebe und Treue an das hohe Regentenhaus knüpfen soll. Die Reichskrone soll im Laufe dieses Nachmittags eintreffen.

Neueste Nachrichten.

London den 4. Sept. Das Gerücht ist heute fast allgemein, der Herzog von Wellington, Graf Aberdeen und Sir Robert Peel hätten ihre Entlassung eingereicht; Graf Aberdeen sey deshalb nach Brighton, dem gegenwärtigen Aufenthalte des Königs, gereist; man wisse noch nicht, ob Se. Majestät die Entlassung angenommen

---

voll haben wir hier noch zwei neue großartige Anlagen der Art: ein Recreatium und Elysium erhalten, die aber in ihrer embryonischen, unvollendeten Gestalt unserem Publikum fast nur Stoff zu Spott und Witz geben. Das Recreatium, meint man, wäre eine Anstalt, das kalte Fieber zu bekommen. In der That kann der Aufenthalt unter einer Menge Springbrunnen auf einer feuchten Wiese nicht zuträglich seyn. Im Elysium erwartet man Schatten; dieses Elysium ist aber ohne alle Bäume, schattenlos, so daß es namentlich in den verflossenen heißen Tagen eher eine Hölle als ein Elysium schien.

„Ich bekam auf dem Balle eine schreckliche Ohrfeige," erzählte jemand einem Andern. „Nun, hatte dieß keine weitere Folgen?" „Ey freilich hatte es Folgen, die Backe schwoll mir hoch auf."

Literarische Notize.

Die in München erscheinende, von Dr. Coremans redigirte, liberale Zeitschrift „die freie Presse", welche durch Gründlichkeit und Freimuth in den Discussionen über die Wahlen zur Ständeversammlung in Bayern sich so ausgezeichnet, daß sie jedem wahren Patrioten fast unentbehrlich ist, erregt so allgemeines Interesse, daß mit dem Nr. 37 sogar eine zweite Auflage veranstaltet werden mußte.

habe. Nach einer andern Lesart soll der Herzog mit den HH. Huskisson und Grant, so wie mit den Lords Palmerston und Melbourne zur Verstärkung seines Ministeriums noch in Unterhandlungen, und der Eintritt dieser Herren nicht unwahrscheinlich seyn.

M i s c e l l e n

Die Wolken, welche sich am Himmel der bayerischen Preßfreiheit gesammelt hatten, sagt der bayer. Landbothe, fangen an, sich wieder zu zerstreuen. Ein Witterungskundiger verspricht uns eine Reihe heiterer Tage. Wenn er nur nicht irrt.

Wien den 11. Sept. Nachrichten aus Pesth, vom 5. d. M. zufolge, war das hiesige Dampfboot glücklich daselbst eingetroffen. Nach seiner Abfahrt vom Spitz bei Wien, war dasselbe durch die Unerfahrenheit des Steuermannes, welcher sich ungefähr um 100 Klafter im Wiener Kanale, zu weit links gehalten hatte, und den Versuch machen wollte, die daselbst gebildete Insel zu umfahren, und auf einem andern Arm aufwärts zu kommen, auf den Grund gelaufen, und nachdem es sich wieder flott gemacht hat, war durch die eingebrochene Nacht die Absicht vereitelt, noch am nehmlichen Tage beim Lusthause im Prater anzulangen. Am darauffolgenden Morgen setzte es seine Reise fort, und legte selbe von Wien bis Pesth, in 15 Stunden 25 Minuten zurück.

Mondtag den 20. d. M. Vormittags 10 Uhr wird von der Oeconomie-Commission des k. 8. Lin. Inft. Regmts der Bedarf von

600 Ellen Pantalon-Leinwand,
2700 „ 15/16 breiten Leintuchgradel und
1200 „ 51/32 „ „ Strohsackzwilch

für Militair-Abtheilungen der kgl. 1. Armee-Division in Lieferungs-Akkord gegeben.

Passau den 13. Sept. 1830.

Freier Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine im Markte Frankenburg im Hausruckviertl bestehende Seifensieder-Behausung nebst radicirtem Seifensieder-Gewerbe aus freier Hand zu verkaufen.

Das Haus besteht in einer sehr angenehmen zu diesem Gewerbe sehr vortheilhaften Lage. Das Vorhaus besteht links beim Eingange aus einem fuersicheren Gewölbe, und zwei heizbaren Zimmern, welche sehr gut von Mauerwerk und mit eisernen Gittern und Balken versehen sind. Rechts das Wohnzimmer, Küche, gewölbte Speise und dann ein angenehmes Zimmer. Rückwärts anstoßend ist die Werkstätte, Unschlittkammer, der Küh- und Pferde-Stall und Stadel, alles in sehr gutem Stande. Im obern Stocke befinden sich zwei heizbare und zwei unheizbare sehr angenehme Zimmer nebst Kammer.

Einige Schritte vom Hause steht ein eigenes Wasch- oder sogenanntes Bleichhaus, welches auch wohnbar ist, dann am Marktplatze neben der Kirche befindet sich auch ein ganz feuersicheres Verschleiß-Gewölk, welches nicht außer Acht zu lassen ist.

G r u n d s t ü c k e.

Im Marktamte 60/64 4/6 Klafter Wiesengrund,
„ Freyneramte 1 35/64 Joch 20 Klafter Aecker,
„ „ 45/64 23 3/6 Klafter Wiesengrund

nebst einem Küchengarten mit mehreren guten Obstbäumen, alles im besten Zustande.

Kaufslustige belieben sich daher um das Nähere zu erfahren, an den Eigenthümer mit frankirten Briefen zu wenden.

Karl Schwendmayer,
b. Seifensieder.

Da ich erst Mondtag den 13. Sept. meine Bude eröffnet habe, so mache ich einem hochzuverehrenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich sehr hübsche Galanterie- und Nürnberger-Manufakturwaaren habe, wovon ich jedes Stück für 6 kr. verkaufe. Meine Bude ist in der mittleren Reihe dem Dom gegenüber.

Ich bitte um geneigten Zuspruch und empfehle mich bestens.

Friedr. Spier
von Schweinau.

Nachtlichter

verfertiget von H. Mich. Heil aus Forstweiler, welche in Güte, Sparsamkeit und Reinlichkeit vorzüglich zu empfehlen sind, sind bey mir zu haben. Ein Licht brennt 8 Nächte, indem es jede Nacht um den achten Theil nachgerückt wird. Die Zeugniße und eigene Erfahrung bestättigen, daß diese Lichter den Vorzug vor allen bisher bekannten verdienen. Ein Vorrath für ein ganzes Jahr, sammt der dazu gehörigen kleinen Maschine kostet 1 fl. 12 kr.

Carl Hermann.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Nro. 68. — Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 16. September 1830.

London den 4. Sept. Wir haben die Börse kaum je in so großer Bewegung gesehen als heut. Eine Menge beunruhigender Gerüchte laufen um; doch der allgemeine Glaube von der Abdankung des Herzogs von Wellington ist der Hauptgegenstand derselben. Es heißt, auch Hr. Peel werde abdanken; ferner, daß 6 Regimenter zu auswärtigem Kriegsdienst gerüstet werden. Ein großer Banquier soll auch die Nachricht von einem, in Rußland ausgebrochenen, Aufstande erhalten haben. Es wurden bedeutende Verkäufe gemacht, und wir hören, sie seien für Rechnung hoher Personen geschehen, was dem Gerücht, der Herzog von Wellington sei nicht länger erster Minister, Bestätigung giebt. Dieß letzte soll auch von einer sehr hohen Person versichert worden seyn, die in politischen Angelegenheiten dem Herzog sich beständig widersetzt hat.

Paris den 7. Sept. Nachrichten aus Wien vom 25. August melden, es ginge das Gerücht, daß der Fürst Metternich sich von den Angelegenheiten zurückzuziehen beschlossen habe, und der Erzherzog Karl Staatskanzler werden solle.

Paris den 9. Sept. Man meldet als gewiß, daß Graf Pozzo di Borgo einen Kourier erhalten, der die Anerkennung der französischen Regierung von Seiten Rußlands überbringt.

Niederlande. Die Abdankung des Hrn. van Maanen wird im „Staats-Courant" (der offiziellen Zeitung) auf folgende Weise berichtet: „Durch Beschluß Sr. Maj. vom 3. d. M. hat Hr. Cornelius Felix van Maanen, unter Dankbezeigung für seine langen, treuen und eifrigen Dienste, die sehr ehrenvolle (eervol) Entlassung von seinen Funktionen als Justizminister erhalten, und zwar in Folge seiner dringenden und wiederholten Gesuche, die er in diesem Betreff mit der Hoffnung eingegeben, auf diese Art unter den jetzigen Umständen zur Beruhigung der Gemüther und zur Herstellung der Ruhe und Ordnung beizutragen."

Aachen den 8. Sept. So eben trifft hier folgende Proklamazion des Königs der Niderlande ein: „Königliche Proklamation. Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg ꝛc. ꝛc. Allen Denen,

Nichtpolitisches.

Die Gevatterbitte in Nürnberg.

Vergangenen Samstag vor acht Tagen kam meine liebe Frau von einem gesunden, starken Knaben nieder. Daß bei mir und meinen Freunden eine große Freude war, läßt sich denken. Aber auf Freude folgt Leid, auch bei mir ging der Jammer an. Mir kam der Gedanke: mußt einen Städter zum Herrn Gevatter haben, und gesagt, gethan. Ich ging also am Dienstag darauf nach der Stadt, hatte mich stattlich angezogen, mein Sonntagswamms, meine schönen Hosen, rothen Brustfleck, so daß meine Liese, als ich ging, zu mir sagte; Hanns du siehst noch so schön aus als damals, als ich dich zum erstenmal sah, säh ich dich heut zum erstenmal, müßtest du abermals mein seyn. Ich hatt' auch weiße Strümpfe an, und schöne Schnallen auf den Schuhen und meinen guten Hut auf. Als ich durch's Dorf ging, sagten alle: der Hanns Adam geht gewiß auf's Gevatterbitten, und sie hatten Recht. Als ich zur Stadt kam da klopfte mir das Herz, dachte immer du wirst fortgeschickt, es war mir gar so schwer um's Herz, und 's fiel mir ein Stückchen ein, welches einem meiner Bekannten begegnete, den ein reicher, aber geiziger Kauz, dem leicht ein Gaul lieber ist als ein Mensch,

welche Gegenwärtiges lesen oder hören, Unsern Gruß! Die göttliche Vorsehung, welche diesem Reiche während fünfzehn Jahren Frieden mit ganz Europa, innere Ordnung und zunehmendes Glück schenkte, hat zwei Provinzen mit unaussprechlichem Elend heimgesucht, und die Ruhe mehrerer angrenzenden Provinzen ist dadurch gestört oder bedroht. Bei der ersten Nachricht von diesem Unglück haben Wir gleich eine außergewöhnliche Versammlung der Generalstaaten verordnet, welche, den Worten des Grundgesetzes gemäß, das ganze belgische Volk repräsentiren, um uns mit Ihren Edelmögenden über die Maßregeln zu berathen, welche der Zustand der Nation und die gegenwärtigen Umstände erheischen. Zugleich beauftragen Wir Unsere vielgeliebten Söhne, den Prinzen von Oranien und den Prinzen Friedrich der Niederlande, sich in die Provinzen zu begeben, um sowohl, mittelst der zu ihrer Verfügung gestellten Macht, Personen und Eigenthum zu schützen, als auch, um sich von der wahren Lage der Dinge zu überzeugen, und uns die geeignetesten Maßregeln zur Beruhigung der Gemüther vorzuschlagen. Diese Sendung, die mit einer Menschenliebe und einem Edelmuthe ausgeführt wurde, welche die Nation billigen wird, hat Uns die Versicherung gegeben, daß dieselbe auch da, wo sie am Meisten aufgeregt zu seyn scheint, die Anhänglichkeit an Unsere Dynastie und an die nationale Unabhängigkeit bewahrt und proklamirt, und wie betrübend auch für Unser Herz die Umstände, welche wir erfahren haben, seyn mögen, so geben Wir doch nicht die Hoffnung auf, daß es Uns mit Hilfe der göttlichen Allmacht, deren Beistand Wir in dieser wichtigen und traurigen Angelegenheit anflehen, und unter Mitwirkung aller rechtschaffenen und guten Bürger in den verschiedenen Theilen des Reiches gelingen werde, die Ordnung, die Ausübung der gesetzlichen Gewalt und die Herrschaft des Gesetzes herzustellen. Wir rechnen daher auf die Hilfe der Generalstaaten. Wir wollen sie auffordern, zu untersuchen, ob das Unglück, über welches das Land seufzt, von gewissen Fehlern in den Nationalinstitutionen herrühre, und ob es möglich sey, diese zu verbessern, besonders aber ob die, durch die Traktate und das Grundgesetz bestimmten Verbindungen zwischen den beiden Theilen des Reiches, im allgemeinen Interesse, der Form und Natur nach abgeändert werden sollen. Wir wünschen, daß diese wichtigen Fragen mit Sorgfalt und mit vollkommener Freiheit geprüft werden, und es wird Unserm Herzen kein Opfer zu groß seyn, wenn es sich darum handelt, die Wünsche eines Volkes zu erfüllen und das Glück eines Volkes zu sichern, dessen Wohl für uns stets ein Gegenstand der beharrlichsten und eifrigsten Sorgfalt war. Aber geneigt, mit Offenheit und Aufrichtigkeit und durch umfassende und entscheidende Maßregeln zum Wohl des Landes beizutragen, sind Wir eben so fest entschlossen, die gesetzmäßigen Rechte aller Theile des Reiches, ohne Unterschied, mit Festigkeit zu erhalten und nur den regelmäßigen Gang einzuschlagen, in Uebereinstimmung mit den von Uns geleisteten und entgegengenommenen Eide. Belgier! Bewohner der verschiedenen Gegenden dieses schönen Landes, das schon mehrmals durch göttlichen Schuz und durch die Eintracht der Bürger aus seinem Unglücke gerettet wurde: erwartet mit Ruhe und Zutrauen die Lösung jener wichtigen

---

als er ihn zum Gevatter bitten wollte, einen Sechsbätzner gab, mit der Weisung einen andern Gevatter zu suchen. Aber ich ging denn doch muthig fort und zum Hause meines seynsollenden Herrn Gevatter. Als ich in die Stube trat, da war's Herz ganz weg, so daß ich bald geweint hätte, aber es ging doch alles gut, ich sagte mein Anliegen, und mein seynsollender Gevatter sagte: „Hanns Adam einen Taufpathen mußten wir beide auch haben, ich hebe euer Kind aus der Taufe und es freut mich sogar, daß ihr zu mir gekommen seyd." Da ging mir aller Kummer vom Herzen, und Hr. Doktor, Sie mögen lachen oder nicht, nun fing ich an zu weinen, aber nicht vor Schmerz und Kummer, sondern vor Freude und Lust, als ich merkte, daß ich gut aufgenommen sey. Ich mußte mich setzen, meine neue Frau Gevatterin, g'rad' so ein lieb Weibchen, wie meine Liese, machte Kaffe, ja ich mußte sogar beim Abendessen bleiben, und, Herr Doktor, sogar Wein trinken, und zwar so, daß mir gar nicht recht im Kopf wurde. Um 9 Uhr machte ich mich auf den Weg, aber der war traurig. Mein Herr Gevatter wohnt bei'm blauen Stern, ich also wollte den geradesten Weg zum Frauenthor einschlagen, und da führte mich mein Unstern hinter die Mauer. Mein Kamerad den ich im Kopf hatte, machte meine Augen trübe, ungewiß meine Schritte, und der arme Hanns Adam

Fragen, welche die Umstände aufgeworfen haben. Unterstützt die Bemühungen der gesetzlichen Macht zur Erhaltung der innern Ordnung und zu Ausübung der Gesetze da, wo sie einige Eingriffe erlitten haben. Leihet dem Gesetze Kraft, damit dieses seiner Seits Euer Eigenthum, Euere Industrie und Euere persönliche Sicherheit schütze. Die Verschiedenheiten der Meinungen muß vor der wachsenden Gefahr der Anarchie weichen, die sich an mehreren Plätzen unter der scheußlichsten Gestalt zeigt, und die, wenn man ihr nicht durch die Mittel vorbeugt, welche das Grundgesetz zur Verfügung der Regierung stellt, verbunden mit denen, welche der Eifer der Bürger darbietet, dem individuellen Glücke und dem Nationalwohle unersetzlichen Schaden zufügen wird. Mögen sich die guten Bürger überall von den Aufwieglern trennen, und mögen ihre edlen Bemühungen zur Herstellung der öffentlichen Ruhe, da, wo diese noch mit jedem Augenblicke bedroht wird, endlich so schrecklichem Unheil ein Ziel setzen, und dasselbe wo möglich mit der Wurzel ausrotten. Gegenwärtiges soll überall in der gewöhnlichen Ordnung bekannt gemacht und angeheftet, und in das offizielle Blatt eingerückt werden. Im Haag, den 5. Sept des Jahres 1830, dem siebenzehnten Unserer Regierung. (Gez.) Wilhelm. Für den König: (Gez.) de Map van Streefkerk."

Die königl. Proklamation — sagt die Gazette des Pays Bas — spricht überzeugend die wohlwollenden und edelmüthigen Gesinnungen des Königs aus; er thut Alles, was die Attributionen des konstitutionellen Königthums gestatten, verspricht aber außerdem noch, den Generalstaaten Alles zur Entscheidung vorzulegen, was des Königs Befugnisse übersteigt, was dem Reiche der Gesetzgebung angehört. Die Trennung kann nicht anders als durch Zusammenwirkung der drei Gewalten bewirkt werden, welche das Grundgesetz eingesetzt hat. — In der Antwerpener-Zeitung heißt es dagegen: Wir sagen es mit Bedauern, daß die königliche Proklamation, deren Gesinnungen und Ausdrücke gleich lobenswerth sind, auf die Bevölkerung einiger Städte und Gegenden nicht den Eindruck machen wird, den die Regierung davon zu hoffen scheint. Von der andern Seite sind die Generalstaaten, von denen wir die Abhilfe so vieler Uebel erwarten, noch immer nach dem Haag berufen, wohin zu gehen die Mehrzahl der Deputirten aus den südlichen Provinzen sich weigert. Wie ging es zu, daß dieses Hinderniß nicht voraus gesehen ward?

Lüttich den 7. Sept. Der Ministerrath hat nach einer langen Berathung sich einstimmig für die Trennung des Nordens von Süden erklärt. Hr. de Mey hat sogar zum König gesagt, daß er seine Entlassung geben werde, wenn Se. Majestät nicht einwilligen sollten.

Italien. Ein Privatbrief aus Rom vom 29. Aug. meldet, daß an der Statue des Pasquino drei Abende hindurch die dreifarbige Fahne aufgesteckt gewesen sey. Die päbstliche Polizei ließ sie sogleich herabnehmen und stellte eine Schildwache dahin; damit es nicht mehr geschehen könne. — Nach Briefen aus Turin in Galignanis Messenger ist ein Ministerrath im Beiseyn des Königs gehalten, und in demselben beschlossen worden, das Gesuch der österreichischen Regierung, die Citadelle von Turin zu besetzen, abzuschlagen. — Nach Berichten aus Neapel vom 28. Aug. hat der gewesene Dey von Algier ein Landhaus in der schönen Gegend von Granatello bei Portici, und sein Schwiegersohn eins auf dem

---

kam endlich hinter der Frauenthormauer, nahe beim Thor, mit seinen weißen Strümpfen und den schönen Schnallen auf den Schuhen in eine solche Jauche, daß es ihm unmöglich war mit dem Kameraden im Kopf mehr auf den Beinen zu stehen. Ach Herr Doktor, so lang ich war, mußte ich mich in die Jauche legen. Wamms, Brustfleck, Hosen, alles war so bechocoladisirt, und roch so übel, daß es nicht zu sagen war. Meinen Hut konnte ich gar nicht gleich finden, und mußte noch einmal, um den zu bekommen, in die Jauche steigen. Ach das war mir ein Jammer! Zu meinem Herrn Gevatter zurückgehen wollte ich nicht, da schämte ich mich, ich mußte also mit allen Anhängseln nach Hause gehen. Daß mich meine Liese ausgezankt hat, läßt sich denken, doch war es so arg nicht, ich konnte ja nichts dafür.

Der bekannte Methodistenprediger Whitefield verglich einmal in einer seiner Predigten mit vielem Feuer die arge Welt mit einem Schiffe, das mit vollen Segeln in den Abgrund der Hölle führe. „Mein Gott!" rief ein anwesender Matrose treuherzig und überlaut aus, „kann man denn nicht geschwind das lange Boot aussetzen, um wenigstens die Mannschaft zu retten?"

---

gegenüber liegenden Hügelrücken des Pausilips gemiethet.

Nürnberg den 12. Sept. Der bekannte columbische General, Herr v. Santander, ist auf der Reise von Dresden nach München gestern hier eingetroffen, und im Gasthaus zum rothen Roß abgestiegen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt. Wir erhalten Briefe, denen zufolge Lüttich durch die königl. Truppen beschossen worden seyn soll.

Nürnberg den 13. Sept. Nach Briefen aus Dresden ist diese Hauptstadt am 9. d. Abends der Schauplatz betrübender Auftritte gewesen. Ein Haufe Volk stürmte das Rathhaus und Polizeihaus, im ersteren wurden alle Akten verbrannt, an das Polizeihaus selbst Feuer angelegt, an welchem am andern Morgen noch gelöscht wurde. Das Militär schritt ein, und es gab auf beiden Seiten Todte und Verwundete. Die Bürgergarde schritt zu den Waffen und besetzte alle Posten. Am 10. Sept. Morgens war neuer Allarm, dessen Ursache man noch nicht kannte. Der königl. Hof war in Pillnitz.

München den 12. Sept. Nach einer an das Kriegsministerium gelangten Anzeige werden dieser Tage 4000 Mann österreichische Truppen in Regensburg erwartet, die für die Festung Mainz bestimmt sind, und ihren Durchmarsch durch Baiern nehmen.

Se. M. der König haben Sich unterm 25. Aug. den K. Oberst im General-Quartiermeisterstab C. W. v. Heidegg, genannt Heidegger, zum K. Kammerherrn zu ernennen geruht.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche unsers unvergeßlichen Gatten und Vaters, des bürgerl. Bäckermeisters Franz Bärr dahier, erstatten wir hiemit öffentlich den verbindlichsten Dank, und empfehlen uns zum ferneren Wohlwollen.

Passau den 14. Sept. 1830.

Franziska Bärr, Wittwe.
Joseph Bärr, Sohn mit Frau und Kinder.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. | **Nro. 69.** | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 17. September 1830.

Frankreich. Nach dem Constitutionnel ist ein russischer Kourier in Paris angekommen, welcher die Ankunft eines zweiten Kouriers mit der Nachricht der Anerkennung Ludwig Philipp's von Seite Rußlands, und mit dem neuen Beglaubigungsschreiben des Grafen Pozzo di Borgo als russischer Botschafter in Frankreich ankündigte. Bei Abgang des ersten Kouriers sey die dreifarbige Fahne auf dem französischen Gesandtschaftshotel in St. Petersburg aufgesteckt gewesen. — Das Journal des Debats sagt, man verkünde die Zurücknahme des Befehls zur Abreise der in Paris anwesenden Russen. — Beim General Lafayette war am 6. Sept. Gesellschaft, in welcher auch Fürst Talleyrand erschien. Der Courrier français versichert, derselbe sey von den Anwesenden ungerne gesehen worden, und nur mit Mühe hätten sie den Ausbruch ihres Unwillens zurückgehalten. — Die Tuilerien, die ohnehin baufällig sind, sollen, einem Gerücht zufolge, niedergerissen, und als Pallast für die drei Staatsgewalten wieder aufgebaut werden. — Im Palais Royal wird jetzt der Wachdienst von den Linientruppen und Nationalgarden gemeinschaftlich versehen. — Der König ging am 7. Sept. wieder durch die Straßen von Paris, in einen einfachen schwarzen Frack gekleidet. — Die Ex-Minister haben jetzt die Freiheit erhalten, zusammenzukommen und gemeinschaftlich zu speisen. Sie verlangten auch Erlaubniß, im Hof des Schlosses von Vincennes spazieren gehen zu dürfen; dieß ist ihnen aber noch nicht gewährt worden. — Die Pairskammer hat das Anlehen von 5 Mill. Franks für außerordentliche Bauten nun ebenfalls genehmigt. — Hr. B. Constant hat in der Deputirtenkammer den Antrag vorgelegt, das Buchhändler- und Buchdruckergewerbe durch Aufhebung der bisherigen Beschränkungen (wonach dasselbe z. B. nur mittelst Erlaubniß oder Patents der Regierung ausgeübt werden konnte) ganz frei zu geben.

Paris den 8. Sept. Die Stafette von Algier enthält nachstehenden Auszug eines Privatschreibens aus der Bai von Algier vom 22. August. Wir erhalten durch ein von Bona kommendes Fahrzeug folgende Nachrichten, die ich mich beeile, Ihnen mitzutheilen. Kaum war die Garnison an Bord gegangen, als die Araber mit

Nichtpolitisches.

Ein Schauspiel seltner Art fand am vergangenen Sonntag zu Neumarkt im Regenkreis bei Gelegenheit des daselbst gegebenen Volksfestes Statt. Es war die Aufführung von Schillers Räubern unter freiem Himmel, in einem für diesen Zweck äußerst vortheilhaft gelegnen Walde, die sowohl durch zweckmäßige Anordnung als durch wohlgelungne Ausführung alle Anwesenden in gleichem Maaße befriedigte. Wenn die Darstellung der Hauptrollen, welche durch Mitglieder der Regensburger-Bühne besetzt waren, gut, in einzelnen Scenen selbst trefflich genannt werden darf, so verdient die bereitwillige Mitwirkung vieler Dilettanten nicht minder ehrenvolle Erwähnung, während das Imposante des, von einer freundlichen Abendsonne beleuchteten, Waldes, die Menge der Räuber zu Fuß und zu Pferde, die Gruppirungen in Gesträuchen und auf den Bäumen, dem Ganzen eine Wahrheit, eine Lebendigkeit einhauchte, die in andern Lokalitäten nicht zu erreichen ist. Zu den stürmischesten Beifallsbezeugungen fanden sich besonders alle Zuschauer im fünften Akt hingerissen, als bei der mittlerweilen eingetretenen Dunkelheit der Atmosphäre nur die Flammen des von Moorschen Schlosses und die Brandfackeln der, in ausserordentlicher Menge herbeieilenden, Räuber die schauerliche Nach-

Feuer und Schwert in Bona einfielen, und Contributionen erhoben; die Häuser aller Einwohner, die es mit den Franzosen gehalten hatten, wurden geplündert, es fielen Mordthaten vor, und die Barbaren überließen sich allen Ausschweifungen, ohne daß unsere Soldaten ihrer Wuth Einhalt zu thun vermochten. Wir fürchten, zu Oran möchten ähnliche Scenen statt gefunden haben, doch bleibt uns noch die Hoffnung, daß das Fort Mers-el Kibir, welches die Stadt beherrscht, die Einwohner vor der Rache der Araber sicher stellen werde. Hier gibt es nichts Neues; die Lage der Armee ist immer dieselbe, d. h. wenig geeignet, die Besorgnisse zu heben. Der Obergeneral erwartet, von einem Andern abgelöst zu werden, und bekümmert sich nicht viel um das Schicksal der Braven, die seiner Sorge anvertraut sind. Die Araber besetzen alle Punkte, welche die französische Armee verlassen hat.

Paris den 9. Sept. Für die Deputirten ist es ein glücklicher Umstand, daß die Buchdrucker zu Paris endlich mit einer eben so großen Uneigennützigkeit als Patriotismus begriffen haben, wie wenig ihr Verlangen die mechanischen Pressen zu zerstören, der Vernunft gemäß, gewesen. Man hat uns mehrere Gesuche der Art mitgetheilt, welche wir, zum Andenken und zum Beweis daß gäbe man einmal nur übelberechneten Anforderungen nach, man geradewegs dem Lächerlichen zueilen würde, niederschreiben. 1) Die Abschreiber könnten in einer Petition die Zertrümmerung der Pressen aller Art und die Vernichtung der Buchdrucker-Lettern fordern. 2) Die Strickerinnen verlangen, daß die Strumpfwirkerstühle zerbrochen werden. 3) Die Weber das Zertrümmern der Hautelissen-Fabricken fordern. 4) Die Chokoladen-Fabrikanten zu Bayonne ein Gesuch die die Dampf-Chokolade zu verbiethen, einreichen. 5) Die Kutscher des kleinen Fuhrwerkes, die Abschaffung der Omnibus begehren. 6) Die Schiffer um Abschaffung der Dampfboote bitten. 7) Die Lastträger die Fiakers abgeschafft und die Tragchaisen wieder eingeführt wissen wollen. 8) Die Farbenhändler, die Schönpflästerchen Verkäufer, die Fächermacher, die Puder-Fabrikanten, könnten auf die gesetzliche Einführung der Fächer, der Schminke, der Schönpflästerchen und des Haarpuders antragen, und die Postillione um Abschaffung der Telegraphen eine Petition einreichen.

Paris den 10. Sept. Man sprach heute in der Kammer und auf der Börse davon, daß man auch die Deputirtenkammer zu prorogiren im Sinne habe. Die Regierung, sagt man, hätte sich entschlossen, dieselbe auf sechs Wochen zu prorogiren, um ihr Zeit zu verschaffen, sich zu vervollständigen und sowohl die Mitglieder zu ersetzen, deren Wahl annullirt worden, als auch die noch größere Anzahl derjenigen, denen ihr Mandat nicht hinreichend schien, um (unter den gegenwärtigen Verhältnißen) in der Kammer zu sitzen. Diese Maaßregel, welche für einige Zeit die Spannung und Unruhe, welche parlamentärische Debatten immer mit sich führen, heben würde, wurde vorzüglich auf der Börse von den Capitalisten und Rentirern mit Freude vernommen.

Die Polizei hat den 8. einen Anschlagzettel hinweggenommen, worauf die Nationalgardisten, Handwerks- und Gewerbsführer ꝛc. aufgefordert wurden, sich zu versammeln, um die Deputirtenkammer zu stürzen. — Ein Journal kündigt an, General Lafayette sey ermächtigt worden, eine

---

scene erleuchteten, und die Verzweiflung Franz Mohr zu einem gewagten Sprung aus dem Fenster seines Schlafgemachs zwang, um vor dem Hause einem andern Haufen seiner Verfolger in die Hände zu fallen. Hier, in der grauenvollen Dunkelheit des Waldes, nur durch das Auflodern der Wachtfeuer theilweise erleuchtet, war das schauerliche Gericht, das Karl über seinen verworfnen Bruder hält, war die Scheidescene des unglücklichen Vaters nicht mehr theatralische Vorstellung — es war Wirklichkeit. Immer werden alle die, welche Gelegenheit hatten, diesem interessanten Schauspiele beizuwohnen, die Erinnerung davon sich freudig zurückrufen.

Im Persischen, und überhaupt im Orient, spricht man selten von einem Mädchen, oder von einer Frau. Man gibt ihnen schönere Namen, man spricht von einer Verschleierten, von einer Hausmutter. Bei uns wären diese Benennungen allerdings nicht anwendbar, denn wie wollte man unsere Mädchen Verschleierte nennen, die mit bloßen Busen, Nacken, Armen, mehr sehen lassen, als das Auge wünscht; und wie komisch würde es vollends klingen, wenn wir von Hausmüttern sprächen! Ball-Spiel-Thee-Souper-Mütter u. d. gl. gibts genug, aber Hausmütter?! — es gibt deren zwar, aber — sie gehören zur Ausnahme.

Million mobiler Nationalgarden zu errichten. Es kann nicht die Rede davon seyn, die Nationalgarden zu mobilisiren. In Erwartung eines neuen Gesetzes organisiren sie sich überall nach dem Gesetze von 1791.

Königreich Sardinien. Die französische Flagge wird täglich von den sardinischen Behörden beschimpft; jedes in unserm Hafen einlaufende Schiff muß dieselbe abnehmen. Bisher hat weder irgend ein französischer Schiffskapitän noch der französische Konsul Festigkeit genug gezeigt, um sich diesem Zumuthen zu widersetzen. — Ein anderes skandalöses Ereigniß geht unter unseren Augen vor. Zwei griechische Schiffe unter russischer Flagge liegen zu Villefranche, von Algier kommend. Eines dieser Schiffe hat 14 Millionen Doublonen, ein Faß mit Piastern und mehrere Kisten mit Silberzeug, im Schätzungswerth von $2^1/_2$ Mill., ans Land gesetzt. Man glaubt, daß das zweite Schiff fast eben so viel enthält. Es sind die Bankiers Carlon, welche die von dem schändlichen Unterschleifen in Algier herrührenden Gelder in Empfang genommen haben. Ein nationalgesinnter französischer Konsul hätte sie in Beschlag nehmen können.

Lüttich den 7. Sept. Jede Nacht hat ihre Schrecken. In der vergangenen wurden auf der Citadelle Raketen abgebrannt. Dieses neue und unerwartete Schauspiel mußte natürlich Besorgniß erregen, weil man die Ursache nicht kannte. Der Grund war, sagt man, daß, da ein reitender Bote während der Nacht in das Fort eingelassen ward, einige Augenblicke nachher die Raketen in die Höhe gelassen wurden. Man erfährt, es solle eine militairische Demonstration gewesen seyn, um wahrscheinlich einigen entfernten Schildwachen die Ankunft des Boten anzuzeigen.

Frankfurt den 10. Sept. Verbürgte Briefe aus Amsterdam melden, daß die vornehmsten Handelshäuser dieser Stadt und jene der andern bedeutendsten Handelsstädte Hollands an den König eine Bittschrift gerichtet haben, die Trennung Hollands von Belgien zu genehmigen; da man sich schmeichelt, die zusammenberufenen Generalstaaten würden diese Trennung aussprechen, so sind die öffentlichen Effekten bedeutend in die Höhe gegangen.

Bayern. Außer der, von Ingolstadt nach Landau abgegangenen Abtheilung der technischen Truppen, ist auch von Würzburg eine Kompagnie des zweiten Artillerie-Regiments und von München ein Detaschement der Ouvrier-Kompagnie nach dieser Bundesfestung abgegangen, um dieselbe in den vertragsmäßigen Stand zu setzen.

München den 13. Sept. Der Bau einer großen Pfarrkirche im gothischen Style, mit zwei Thürmen, in der Vorstadt Au, ist dem Architekten Ollmüller übertragen worden. Dieser Bau wird auf dem großen freien Platze, dem neuen Rathhause gegenüber demnächst begonnen werden. — Mit der Aufführung eines Gebäudes für die Steuer-Katasters-Kommission in München ist der Professor Ziepland beauftragt.

Neueste Nachrichten.

Braunschweig den 8. Sept. Auch wir sahen die schrecklichsten Aufruhrs-Szenen. Die intendirte Reise des Herzogs nach England, wie es heißt um mehrere Jahre daselbst zu verweilen, hatte eine große Unzufriedenheit erregt, indem besonders die

---

Der berühmte Howard hatte den größten Widerwillen, sich auf irgend eine Art zur Schau ausstellen zu lassen. Er versicherte, es habe ihm nicht wenig Mühe und dann und wann gar Geld gekostet, um seine alltägliche Figur und sein häßliches Gesicht vor den Nachstellungen eines Heers von Zeichnern und Malern zu retten, die ihm selbst auf den Straßen Londons auflauerten, oder vor seinem Hause im förmlichen Hinterhalte lagen, um in wegzukappern. Wenn er in der letzten Zeit einen solchen artistischen Freibeuter in der Nähe merkte, und sich nicht geschwind genug auf andere Weise sicher stellen konnte, so schnitt er so fürchterliche und alle Augenblicke veränderte Gesichter und Grimassen, daß der arme Teufel von Artist sich's wohl mußte vergehen lassen, ihn zu treffen.

Kurz zuvor, ehe die Kaiserin Maria Theresia ihren Geist aufgab, lag sie in einer Art von Fühllosigkeit, mit geschlossenen Augen, und eine von den Frauen um sie gab auf eine Anfrage über das Befinden der Kranken die Antwort: Ihre Majestät scheinen zu schlafen. „Nein," sagte darauf die Kaiserin, „ich könnte wohl schlafen, wenn ich wollte, aber ich fühle mein Stündlein kommen, und es soll mich nicht im Schlafe überfallen."

niedere Klasse von einer solchen langen Abwesenheit Sr. Durchl. eine Vermehrung ihres Nothstandes befürchtete. Ein Haufe von Meuterern drang in das Schloß ein, verwüstete daselbe und steckte es sodann in Brand.

Frankfurt den 9. September. Man erfährt von Landau, daß Befehle zur Verproviantirung der Festung daselbst angekommen sind.

Miscellen

Manche angenehme Erinnerung wird bei der Allerhöchsten Gegenwart des Königs und der Königin in der Gebirgsumgegend von Berchtesgaden in dem Herzen der biedern Bewohner erweckt, und in Folge dessen die erfreulichsten Züge von hoher königlicher Huld der Mitwelt kund gegeben. Bei einer im Monat Juni von Ihrer Majestät der Königin nach Peißenberg unternommenen Landparthie bemerkten Allerhöchstdieselben in der Wohnung des Pfarrers Kiener zu Ober-Preißenberg die Bildnisse JJ. kk. MM., und äußerten sich, lächelnd über die Unähnlichkeit derselben, mit der Bemerkung, daß der Hr. Pfarrer bessere bekommen solle; — und wirklich zum größten Erstaunen des Pfarrers sind vor Kurzem in einer Kiste ein paar herrliche Portraits in Glas und goldenen Rahmen nach Stieler im Krönungsornat angekommen, worüber die ganze Gemeinde an der großen Freude des Begnadigten herzlichen Antheil genommen hat. —

Kemnath, den 10. Aug. Gestern wurde der Bauersmann Feilner von Wehr von einem Forststationsgehülfen zu Kastl durch einen Schuß getödet, und zugleich ein anderer an dem Rücken schwer verwundet. Beide wollten sich im Walde nur Waidstreu suchen.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag den 21. dieß Vormittags 9 Uhr werden 16 Säcke Kaffee theils zu halben, theils zu ganzen Zentnern zusammen im Gewichte zu 1077 Pfd. im hiesigen Hallamts-Gebäude öffentlich versteigert.

Königliches Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Freier Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine im Markte Frankenburg im Hausruckviertl bestehende Seifensieder-Behausung nebst radicirtem Seifensieder-Gewerbe aus freier Hand zu verkaufen.

Das Haus besteht in einer sehr angenehmen zu diesem Gewerbe sehr vortheilhaften Lage. Das Vorhaus besteht links beim Eingange aus einem fuersicheren Gewölbe, und zwei heizbaren Zimmern, welche sehr gut von Mauerwerk und mit eisernen Gittern und Balken versehen sind. Rechts das Wohnzimmer, Küche, gewölbte Speise und dann ein angenehmes Zimmer. Rückwärts anstoßend ist die Werkstätte, Unschlittkammer, der Kuh- und Pferde-Stall und Stadel, alles in sehr gutem Stande. Im obern Stocke befinden sich zwei heizbare und zwei unheizbare sehr angenehme Zimmer nebst Kammer.

Einige Schritte vom Hause steht ein eigenes Wasch- oder sogenanntes Bleichhaus, welches auch wohnbar ist, dann am Marktplatze neben der Kirche befindet sich auch ein ganz feuersicheres Verschleiß-Gewölk, welches nicht außer Acht zu lassen ist.

Grundstücke.

Im Marktamte $^{60}/_{64}$ $^{4}/_{6}$ Klafter Wiesengrund,
„ Freyneramte $1^{35}/_{64}$ Joch 20 Klafter Aecker,
„ „ $^{45}/_{64}$ $23^{3}/_{6}$ Klafter Wiesengrund nebst einem Küchengarten mit mehreren guten Obstbäumen, alles im besten Zustande.

Kaufslustige belieben sich daher um das Nähere zu erfahren, an den Eigenthümer mit frankirten Briefen zu wenden.

Karl Schwendmayer,
b. Seifensieder.

In der Boutique Nro. 42 in der mittleren Reihe zunächst der Boutique des Herrn K. Reitbacher ist schönes weißes Steingut-Porzellain um den äußerst billigen Preis zu haben, besonders werden die Teller zu 4, 5, 6 und 7 kr. abgegeben. Einem geneigten Zuspruch entgegen sehend

Val. Faist aus Neuburg.

Da ich erst Mondtag den 13. Sept. meine Bude eröffnet habe, so mache ich einem hochzuverehrenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich sehr hübsche Galanterie- und Nürnberger-Manufakturwaaren habe, wovon ich jedes Stück für 6 kr. verkaufe. Meine Bude ist in der mittleren Reihe dem Dom gegenüber.

Ich bitte um geneigten Zuspruch und empfehle mich bestens.

Friedr. Spier
von Schweinau.

Es ist eine Stutte, von Siebenbürger-Raçe falber Farbe sammt Geschirr und Steuerer-Wägl zu verkaufen. Wo? ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen. Es wird auch das Pferd allein verkauft.

Haus Nro. 183 in der Steingaße ist der 1te Stock mit 5 Zimmern, 2 heizbaren Küchen, Speise und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 70.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Sar den 18. September 1830.

Paris den 9. Sept. Man spricht davon, daß unterhalb Laon (in der Nähe der niederländischen Gränze) ein befestigtes Lager von 40,000 Mann aufgestellt werden solle. Diese unangreifbare Stellung würde dem Feinde in das Innere einzudringen nicht gestatten. Auch soll ein anderes im Departement des Oberrheins errichtet werden, um den Schweizer Kantonen anzudeuten, daß diesmal die Verletzung ihrer Neutralität ihren Untergang herbeiziehen würde.

Man schreibt aus Toulon vom 3. Sept. Die Gaberre die Lambrette, Capitaine Dussault, ist gestern aus dieser Rhede angekommen; sie war am 25. August mit 30 kranken Passagieren abgegangen. Sie bringt uns die Nachricht, daß der Bey von Tittery, welcher sich der französischen Armee zuerst unterwarf, und die ersten Vergünstigungen von ihr erhielt, indem man ihn in seiner Würde gelassen hatte, dem Hrn v. Bourmont eine Kriegserklärung in folgender Form zugeschickt habe, die eine Uebersetzung seines Schreibens ist: „Ich habe den Brief erhalten, den Ihr mir geschrieben habt. Ihr bittet mich, Euch meinen ältesten Sohn zu schicken, oder, wenn es möglich sey, selbst zu Euch zu kommen, um mich über das Wohl des Landes mit Euch zu berathen. Ich sage Euch aber, daß ich mich nicht mehr täuschen lassen werde, denn ich traue Euren Worten nicht ferner. Ihr habt versprochen, das Eigenthum und die Personen zu achten; ihr habt Euch aber des einen wie des andern bemächtigt. Welches Zutrauen können wir also in Euch setzen? Wenn der Dey Euch die Stadt und seine Schätze überließ, so war dieß für Euch kein Grund, so zu handeln. Ueberdieß gehörten diese Schätze nicht dem Dey, sondern wir hatten sie gesammelt mit unserer Arbeit und unserem Schweiße. Er that nichts als essen und trinken. Dennoch beklagen wir das Unglück, das über das Haus des Dey kam, weil Ihr nicht Wort haltet. Ihr wünschet mich zu sprechen. Wohl, seyd ruhig! Ich habe 200,000 Mann versammelt. Wir werden bald bei dem Aaras seyn, und dann werde ich Euch zu treffen suchen; dort werden wir von dem sprechen, was Ihr mir zu sagen habt. Ist es gut, so ist es gut; ist es schlecht, so ist es schlecht: Gott ist Richter!“

Brüssel den 10. Sept. Die Lütticher Frei-

Nichtpolitisches.

In * * * hielt ein Geistlicher, der sich zu dem Pietismus hinneigte, für diejenigen, welche dieser religiösen Schwärmerei ergeben waren, außer dem gewöhnlichen Gottesdienste, besondere Vorträge, die von seinen Anhängern sehr fleißig und zahlreich besucht wurden. In einer dieser Erbauungsstunden hatte er davon gesprochen; daß der lebendige Glaube an Gott und den Erlöser der Welt der Urquell aller Tugenden sey, nur dadurch der sündige Mensch sich von allen Gebrechen und Lastern, die ihm angeboren wären, frei mache, und so einen heiligen Bund mit dem Herrn und Schöpfer der Welt für diese und jene bessere Welt schließe.

Diese mit vielem Feuer und blühender Beredsamkeit vorgetragene Lehre hatte bei mehreren seiner Zuhörer und Zuhörerinnen einen tiefen Eindruck gemacht, und einige davon gingen einige Tage darauf zu dem Geistlichen, äußerten gegen ihn: wie sie wünschten, daß sie alles das, was er gesagt, zu ihrer Erweckung und ihrem Troste, immer recht lebendig vor Augen haben möchten. — Der Geistliche erwiederte: er sey bereit, die gehaltene Erbauungsrede für seine Zuhörer drucken zu lassen. „Das,“ meinte eine Frau, „ist zwar recht schön, lieber Herr Prediger! aber noch besser und eindringlicher würde es seyn, wenn wir so etwas

willigen sind auf ihrem Zuge nach Brüssel überall von den Geistlichen feierlich empfangen und ermuntert worden. Die königl. Proklamation hat man in Brüssel gar nicht anzuschlagen gewagt. In Lüttich werden Barrikaden gebaut, Batterien errichtet ꝛc ꝛc. Hr. van Maanen hat eine Pension von 10,000 holländischen Gulden erhalten. — Von Amsterdam wird gemeldet, daß 30,000 Engländer der Regierung zu Hülfe kommen sollen.

Ancona den 1. Sept. Der Kapitän eines aus Alexandrien kommenden Schiffes widerlegt das Gerücht, als wäre Mehemet Ali Pascha mit Tod abgegangen, berichtet aber, daß seine Tochter vor Kürzem in Cairo gestorben, was zur Ausstreuung der Nachricht von seinem eigenen Tode im ersten Augenblicke Veranlassung gegeben.

Braunschweig den 8. Sept. Mit banger Besorgniß sah man vorgestern Vormittag eine Anzahl Kanonen vor der Artillerie-Kaserne auffahren, und am Abend brach die, wie es scheint, dadurch mehr gereizte als in Furcht gesetzte Masse bei der Rückkehr des Herzogs aus dem Schauspiel in empörerische Handlungen aus, indem sie zusammenrottirt vor das Schloß zog und sogar in dasselbe einzudringen versuchte. Dem Militär gelang es jedoch, dem frevelhaften Beginnen des nur aus der niedrigsten Klasse bestehenden Haufens Einhalt zu thun. Durch eine am andern Morgen erschienene Bekanntmachung des hiesigen Magistrats wurden die achtbaren Bürger aufgefordert, zusammenzutreten, um die Wiederkehr ähnlicher trauriger Scenen zu verhindern, zu welchem Ende auch noch einige besondere Vorschriften gegeben wurden. Zugleich wurde, zur Beruhigung der nothleidenden Klasse, die Nachricht gegeben, daß Se. Durchlaucht, mittelst Rescripts vom nämlichen Tage, geruhet hätten, zur Anschaffung von Lebensmitteln Fünftausend Reichsthaler zu bewilligen, den dürftigen Unterthanen für das Wintersemester die Personalsteuer zu erlassen, zur Neupflasterung einiger Straßen die erforderlichen Zuschüsse anzuweisen, auch daß durch den angeordneten Abbruch der alten Kreuzgänge u. s. w. am Dome Gelegenheit zum Verdienst gegeben und wegen des Feuerbedarfs für den Winter zweckmäßige Maßregeln ergriffen werden sollten. Der gestrige Tag verstrich hierauf ziemlich ruhig. Am Abend aber, nachdem die (in der 9ten Stunde erfolgte) Abreise Sr. Durchlaucht des Herzogs bekannt geworden war, drang ein Haufe von Meuterern in das Schloß ein, verwüstete dasselbe, und steckte es sodann in Brand. Die nachstehende heute erschienene Bekanntmachung enthält das Nähere über den Hergang dieses furchtbaren Ereignisses:

„Als gestern des Herzogs Durchlaucht die Errichtung eines Bürgervereins zur Sicherstellung der Stadt genehmigten, geschah solches unter der ausdrücklichen Bedingung, daß das Corps nur mit Piken oder Säbeln bewaffnet seyn und auf keine Weise in die Nähe des Schlosses vorrücken sollte. Später, als die Dunkelheit schon eingetreten und das herzogliche Schloß von allen Seiten her umlagert war, verordnete Se. Durchlaucht die Vereinigung der Bürgermiliz mit den vor dem Schlosse aufgestellten Truppen. Es wurden sogleich disponible Abtheilungen der Bürgermiliz zu Hülfe geführt; allein auf Nebenwegen, und vorzüglich von der Gartenseite her, hatten zahlreiche Haufen bereits im Innern des Schlosses sich festgesetzt, und die Bemühungen der Bür-

---

Bildliches davon immer sehen könnten. Wenn Sie daher einen Kupferstich machen ließen, der uns recht anschaulich vorstellte, was Sie uns so erbaulich vorgetragen haben, so würde dieß von größerem Nutzen seyn. Wir wollten die Kosten gerne tragen.“

Mehrere der Anwesenden traten dieser Meinung und Bitte bei. der Geistliche versprach, ihrem Wunsche nach Möglichkeit zu genügen. Er ging darauf zu einem Maler, und nach seiner Angabe machte der letztere eine allegorische Zeichnung in folgender Art:

Einen Baum, der seine Zweige vielarmig nach dem Himmel empor ausbreitet. Die Wurzel desselben war, von Erde entblößt, sichtbar. Aus den Wolken ragte eine Hand, und eine andere aus den Zweigen des Baumes hervorgestreckt, war in diese gelegt. Unter der Wurzel stand: Der Glaube an Gott und den Erlöser ist die Wurzel aller Tugenden. An jedem Zweige des Baumes stand eine Tugend, z. B. Geduld, Mitleid, Sanftmuth, Versöhnlichkeit, Nächstenliebe u. d. gl. und bei den beiden verschlungenen Händen: Bund der Tugend mit Gott.

Der Geistliche machte dazu eine kleine Erklärung, die er drucken ließ, und die Zeichnung wurde in Kupfer gestochen. Letztere mußte der Polizeibehörde zur Censur vorgelegt werden. Als der Cen-

ger waren nun fruchtlos. Dabei konnte jedoch, ohne das Blut der Bürger zu vergießen, die zu dem Schutze des Schlosses herbeigeeilt waren, nicht in die dasselbe umgebende Menge eingehauen oder Feuer darauf gegeben werden, und Dank sey es der Mäßigung des herzoglichen Militärs und der ruhigen Ueberlegung des würdigen Anführers, Herrn General-Lieutenants von Herzberg Excellenz, daß der obige Umstand in Erwägung gezogen und nicht nutzlos, da das Schloß doch nicht mehr zu retten war, Bürgerblut vergossen wurde. Wir waren Zeugen einer beklagenswerthen, schaudervollen Scene. Während die Bürgermiliz, obwohl unzureichend bewaffnet, den Verheerungen in den übrigen Theilen der Stadt zwar Schranken setzte, ging das Schloß in Feuer auf. Die betrübende, jeden redlichen Bürger mit Abscheu erfüllende That soll und muß die letzte dieses Sturmes seyn. In Uebereinstimmung mit den herzogl. Militärbehörden, nach dem Gutachten der Stadtverordneten und auf den dringenden Wunsch der Bürgerschaft selbst, wird die Bürgermiliz mit dem herzoglichen Militär zu Herstellung und Erhaltung der Ordnung gemeinschaftlich wirken, und, um den Zweck schnell und vollkommen zu erreichen, ist bestimmt: 1) Die Compagnieen der Bürger werden mit dem herzogl. Militär gemeinschaftlich die Wachen beziehen. 2) Den Bürger-Compagnieen werden an den Wachen Feuergewehre und Munition verabreicht. 3) Von den Wachen aus werden hinlänglich starke Patrouillen die Straßen durchziehen. 4) Von 7 Uhr Abends an werden Zusammenrottirungen nicht geduldet, und als solche wird angesehen werden, wenn mehr als 4 Personen auf den Straßen zusammen stehen. 5) Im Falle Rottirungen statt finden und der Aufforderung, sich zu trennen und zu Hause zu begeben, nicht sofort Folge geleistet wird, werden militärische Zwangsmaaßregeln ergriffen und nöthigen Falls wird sogar Feuer gegeben werden. 6) Frauenzimmer und Kinder sollen nach 7 Uhr Abends auf den Straßen nicht geduldet werden. Sie sind wenn sie betreten werden, an die Wache abzuliefern. 7) Wenn auf einer Straße Unruhen wahrgenommen werden sollten, so ist dieselbe sofort zu sperren. 8) Die Meister aller Gewerbe sind dafür verantwortlich, daß die Lehrlinge und Gesellen, welche bei ihnen wohnen, nach 7 Uhr Abends das Haus nicht verlassen. 9) Die Einwohner werden erinnert, nach 7 Uhr vor der Hausthür sich nicht aufzuhalten, um sich nicht unglücklichen Zufällen auszusetzen. 10) Von 6 Uhr Abends an sollen alle Brannt- wein- und Bierschenken gesperrt werden und die darin betroffenen Personen nöthigen Falls angehalten werden, sich daraus zu entfernen. — Wir vertrauen zu dem Eifer unserer Mitbürger für das Wohl und die Ruhe der Vaterstadt, daß sie den durch die Umstände dringend verbotenen Maaßregeln gern sich fügen, dadurch zu Erreichung der so hochwichtigen Zwecke beitragen und alle ihre Kräfte aufbieten werden, um uns bei unserm Bestreben, Personen und Eigenthum in Schutz zu nehmen, zu unterstützen.

Braunschweig den 8. Sept. 1830.

Der Stadtmagistrat hierselbst.

Bode. Stisser. Langerfeldt.

Mainz den 7. Sept. Das österreichische Infanterie-Regiment Erzherzog Rudolph, das seither zu Linz stand, ist bereits auf dem Marsche hieher begriffen, um die Besatzung dieser Bundesfestung zu verstärken.

---

sor einen Abdruck davon erhielt, schrieb er darunter: Kann nicht abgedruckt werden, da man hier, so wie überhaupt in dem — schen Staate von einem solchen Bunde nichts weiß."

Der Geistliche, höchlich erstaunt über eine solche Weigerung, wandte sich an seine vorgesetzte Behörde, und nur, als diese sich seiner annahm und erklärte, wie sie mit Befremden ersehe: wie man an einem Bund mit Gott durch tugendhafte Gesinnungen und unbescholtenen Lebenswandel zweifle, den zu lehren, der Zweck jedes rechtschaffenen Geistlichen sey, wurde der Abdruck von diesem Blatte für die Interessenten erlaubt.

Die erste Mondsfinsterniß, welche in Schriften vorkommt, ist in China 2169 vor unserer Zeitrechnung beobachtet worden. Sie kostete den beiden Hofastronomen Hi und Ho das Leben, weil sie vergessen hatten, davon in dem gewöhnlichen Volkskalender etwas zu melden.

Es ist eine Gesellschaft zusammengetreten, welche die Absicht hat, die Moräste in Corsica auszutrocknen. Es werden dadurch einige tausend Acker Landes für den Ackerbau gewonnen, und zu gleicher Zeit einige Ursachen der Ungesundheit des dortigen Climas entfernt werden.

Neueste Nachrichten.

Wien den 13. Sept. Nachdem gleich aus der ersten, am 11. Sept. gehaltenen Sitzung des gegenwärtigen ungarischen Reichstages, eine aus Bischöfen, Reichsbaronen, Magnaten und vielen Deputirten der Kapitel, Comitate, und der königl. Freistädte gebildete zahlreiche und ansehnliche Deputation nach Schloßhof abgesendet wurde, um Sr. Maj. dem Kaiser und König eine allerunterthänigste Vorstellung der auf dem Reichstage versammelten Stände ehrfurchtsvoll zu überreichen, worin dieselbe, nebst Bezeugung ihrer unerbrüchlichen Treue und unerschütterlichen Anhänglichkeit, Allerhöchstdieselben ehrerbietigst bitten, Ihre Ankunft in der Mitte Ihrer treuen Ungarn beschleunigen zu wollen, hat sich diese Deputation am folgenden Tage, unter Anführung des Banus von Croatien, Grafen Ignaz Gyulay nach Schloßhof verfügt, um sich ihres ehrenvollen Auftrages zu entledigen. Auf die Rede, welche der Patriarch Erzbischof von Erlau, als Wortführer der Deputation, hielt, und die ganz das Gepräge der unbegränzten Verehrung der Ungarn für ihren kindlich geliebten König und Herrn trug, geruhten Se. Maj., mit der gewohnten Huld und Gnade, welche die Versammlung zu einem wiederholten enthusiastischen Lebehoch hinriß zu antworten, und Allerhöchstihre Ankunft in Preßburg für den folgenden Tag, nämlich den 13. Sept. zu verheißen. — Die Deputation begab sich sodann zu Sr. kaiserl. Hoh. dem durchlauchtigsten Erzherzog Kronprinzen, der sich gleichfalls im Schloßhof befand, um Höchstdieselben, als den zu krönenden künftigen König ehrfuchtsvoll zu begrüßen. Die Antwort, welche Se. kaiserl. Hoheit der Deputation gab, wurde zu verschiedenen Malen durch einen lauten Zuruf unterbrochen, welcher am Schluß der Rede wiederholt ertönte. — Se. Maj. geruhten sodann die ganze Deputation an Allerhöchstihre Tafel zu ziehen, worauf selbe nach Preßburg zurückkehrte, um den dort versammelten Ständen über ihre Sendung zu berichten, und die am 13. September zu gewärtigende Ankunft Sr. Maj. zu verkündigen.

Dresden den 13. Sept. Gestern war ein für Sachsen denkwürdiger, lange nicht erlebter Tag. Die versammelte Bürgerschaft berathschlagte nämlich über die, nach des Prinzen Friedrich ausgesprochenem Wunsch, der Regierung vorzulegenden Bitten und Beschwerdepunkte. Es wurden mehrere wünschenswerthe Aenderungen in der Verfassung, Abschaffung einiger drückenden Lasten, besonders der Polizeitaxen und Accisen, veränderte Einrichtung der Kommunalverwaltung, Erweiterung des Stimmrechts auf den Landtagen, öffentliche Rechnungsablage über städtische Haushaltung, Beschränkung des Aufwandes des katholischen Kultus, Verminderung des Gebrauchs ausländischer Waaren, und so manches Andere zur Sprache gebracht, das vor der Hand sich zur öffentlichen Mittheilung nicht eignen dürfte. Bis nach eingegangener Entschließung auf diese Vorstellungen wird die Bürgerschaft unter Waffen und das Militair ausser der Stadt bleiben.

Passau am 16. Sept. 1830.

Bekanntmachung.

Die Herren Herren Handelsleute Georg Knollmüller von Griesbach und Leopold Bär von Tyrnau haben heute im Namen der die gegenwärtige Dult dahier besuchenden Handelsleute den unter sich gesammelten Betrag von

28 fl. 27 kr.

für die hiesigen Armen anher übergeben.

Den menschenfreundlichen Gebern wird der gebührende Dank hiemit dargebracht.

Armenpflegschaftsrath der k. b. Kreishauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 71.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 20. September 1830.

Portugal. Briefe aus Madrid sprechen vom Sturz Don Miguels als von einer zuverläßigen Sache. Es scheint, daß in Lissabon ein Aufruhr ausgesprochen sey, und daß sich Don Miguel auf einer Fregatte geflüchtet habe, nachdem er von seinen Soldaten verlassen worden sey, welche die Königin Maria proklamirt haben.

Frankreich. Zu Toulon sind folgende Nachrichten aus Algier vom 26. August angekommen: „Die Nachrichten aus dem Innern werden günstiger. Dem Bei von Tritteri wurde der Kopf abgeschnitten, in einem Aufruhr, den die Kabylen zu benutzen wußten, um seine Anhänger und die noch in seinem Dienste gebliebenen Türken auszurotten; seitdem kehrten sie alle auf ihre Berge zurück. Man kann jetzt mit etwas mehr Sicherheit das Land durchziehen; die Kommunikationen mit den Arabern werden wieder freundschaftlicher. Die unglücklichen Einwohner von Bona kämpfen noch gegen die Kabylen. Man schickt sich an, ihnen Lebensmittel und Munition zu senden; es wäre barbarisch, diese braven Leute zu verlassen. Wenn wir das Land erhalten sollen, so muß man den Winter benutzen, um unsere Eroberung zu sichern. Die Araber nähern sich dann dem Saum der Wüste und besäen ihre Felder, wozu sie der Ruhe bedürfen. Die Kommunikationen mit dem Meere sind zu jeder Jahreszeit möglich. Der Ankerplatz von Bona ist sicherer als der von Algier, und beide sind für die kurze Zeit haltbar, welche unsere Schiffe daselbst durchzumachen hätten.“

Haag den 8. Sept. Die Entlassung van Maanens ist seit zwei Tagen offiziell bekannt. Er hatte den König dringend gebeten, den Umständen ihn aufzuopfern, und es geschah mit so großer Uneigennützigkeit, daß dieser Staatsmann nach 36jährigen Diensten, und im Besitze aller Zugänge der königl. Gunst nicht einmal für seine eigene Person gesorgt, und ob er gleich Vater einer zahlreichen Familie, und in den 60er Jahren ist; darauf bestanden hat, mit so wenig als möglich pensionirt zu werden. Er selbst ist unbemittelt, ja beinahe arm; das beste Zeugniß für die Moralität seiner Gesinnungen, wenn auch die Urtheile über sein Regierungssystem und seine Grundsätze verschieden klingen. Das Haupthinderniß der Annäherung zwischen den Belgiern und

Nichtpolitisches.

Regensburg den 13. Sept. Gestern trat Herr Hölken, vom königl. Hoftheater in München, hier als Marquis Posa in Don Carlos bei übervollem Hause auf. Der Künstler rechtfertigte seinen vorzüglichen Ruf, ärndtete den wiederholtesten Beifall, und wurde am Schlusse einstimmig gerufen.

Der Postbote erzählt aus Würzburg vom 9. September: Gestern Vormittags wurde hier ein seit ein paar Tagen vermißter Kanonier vom k. 2ten Artillerieregimente bei vorgenommener polizeilicher Durchsuchung eines Fischerhauses im Mainviertel gerbdtet und versteckt im Keller aufgefunden. Das Weib des Hauseigenthümers, das sich als Thäterin angab, ist alsbald verhaftet worden.

Aus K.l..r erzählt man sich eine entsetzliche Geschichte: Ein reicher Bauer, der in eben dem Augenblicke 2 österr. Husaren einquartirt erhielt, als als er gerade zu einer Hochzeit abreisen wollte, bat den Maire, die Soldaten zu verlegen, wofür er gerne bezahlen wollte. Der Vater reiste ab, seine schöne 23 jährige Tochter mit der alten kranken Mutter blieb zu Hause, allein gegen die Nacht schlich sich der eine Husar in das Haus dieses Mäd-

Holländern, wenigstens insofern man es bisher geltend machen wollte, wäre übrigens demnach weggeräumt. Wir wollen sehen, welche Wirkung diese wichtige Maßregel auf die Insurrection äußert. Fast scheint es, als sey der Justizminister nur der ostensible Vorwand gewesen, damit andere Männer und Individualitäten sich auf das Repertorium der constitutionellen Bühne brächten Schon spricht man von Ministern einer provisorischen Regierung, die sich zu Brüssel aus eigener Machtvollkommenheit eingesetzt, und wobei die HH. de Gerlache, de Cesies, de Secus, le Hon, Brouckere, und alle so eben aus Paris angekommenen Illustrationen sich nicht vergessen haben sollen. Der Student Roussel, vor einem halben Jahre zu Löwen relegirt, prangt als Sekretaire eines Conseils der Bürgergarde zu Löwen; ein Beweis, welcher Geschmack in der Wahl von Subjecten bei den Gewalten des Tages herrscht Heute ging das Gerücht, daß die Bank zu Brüssel geplündert, und der Pallast des österreichischen Gesandten (obgleich derselbe vor 5—6 Tagen gemeinsam mit dem spanischen als Vermittler zwischen der Garnison, dem Prinzen nnd den Demo-Congregationisten aufgetreten war), auch geplündert worden sey. Wir wollen hoffen, daß dieses Gerücht sich nicht bestätigt, so wenig als dasjenige von einer englischen Intervention des Herzogs v. Welligton, von 4 Fregatten und 4000 Britten zu Ostende. Der englische Courrier enthält eine glänzende Lobrede auf van Maanen. In Lüttich hat die französische Partei den Sieg über die reinbelgische, mit Hilfe der inspirirten Massen davon getragen; man erwartet neue Plünderungen und Mißhandlungen. Zu Tausenden sind von diesen wallonischen Marseillern bereits nach Brüssel, den Einwohnern zu Hülfe gezogen. Dort stößt man die Drohung aus, daß alle Holländer, welche bis zum 13. d. M. nicht über den Moerdyck gezogen, ermordet werden sollen. Hier im Haag spricht man noch täglich von geheimen apostolischen Conciliabuln, und Manche wollen sogar behaupten, daß dabei der päpstliche Nuntius mitfigurire. Die beiden Flandern sind ruhig, wie zu Anfang. Die Trennung dieser Provinzen von Holland, dessen Gelder großentheils die dort blühenden Fabriken bisher gegründet und gehalten, würde der Ruin derselben seyn. Man hat neulich einen Agenten der Brüßler, welcher 10,000 griefs nationaux, d. h. florins des Pays-Bas, zu Aufreizung des Volkes vertheilen sollte, festgehalten. In Löwen sahen die Handwerker denselben Mann, welcher Geld unter sie vertheilte, zum Behuf von Tumulten, nachher mit Erstaunen an der Spitze der Bürgergarde, auf sie feuern. Das Manöver war zu Brüssel, Löwen, Lüttich und überall dasselbe. Zuerst hetzte man den Pöbel zu Unordnungen auf; später gab man sich das Ansehen, durch Bewaffnung der Bürger diesen zu steuern; waren die Bürger bewaffnet und begeistert, so gebrauchte man sie gegen die Regierung, indem van Maanen, — Censur, Protestantismus, Reactionen, Fusiladen u. s. w. geschickt angewendet wurden, um Schrecken zu verbreiten. Der König hat erklärt, daß er, so viel in seinen Befugnissen stehe, zur Wiederkehr der Ordnung und Beruhigung der Gemüther beitragen werde; die General-Staaten würden das Ihrige thun; doch gebe es Punkte von allgemein völkerrechtlichem Interesse, worüber weder ihm, noch den General-Staaten, noch beiden zusammen, einseitige Verfügung zustehe.

---

chens, unter dem Vorwande, das Haus zu schützen, und er wurde nicht fortgewiesen. Gegen Mitternacht vernahm der Husar ein Geräusch im Hause; er begab sich mit seinen Waffen in die Stube, in welcher sich 2 verlarvte Männer befanden und eben das kranke Weib erwürgen wollten. Der eine wurde sogleich niedergeschossen und der andere starb unter den Streichen des Säbels. Andern Tages wollte der Tapfere die Sache bei dem Maire anzeigen, allein er war nicht zu Hause, und es fand sich, daß er und sein Sohn im Hause des reichen Bauers erschlagen wurden.

Ein junger Mechaniker in London hat nun einen Barometer erfunden, der alles in sich vereiniget, was man nur füglich wünschen kann. Das Ganze besteht aus einer Tafel von ungefähr einer Spanne im Quadrate und in der Tiefe, und stellt eine Alpengegend vor; seitwärts liegt ein anmuthiges Dörflein mit einem Thurme und transparenten Zifferblättern. Nachts wird hinter die Alpenkette eine Lampe gestellt, und die ganze Gegend erscheint in natürlicher Farbenmischung transparent. Ist der Himmel heiter, so leuchtet eine Sonne am Himmel, und Nachts ein Mond und zwar dieser in der wirklichen Gestalt des Zu- und Abnehmens. Tritt Regen ein, so senkt sich ein dünner Wolkenschleier herab, und hüllt die Berge ein; sobald diese

die Trennung beider Länder und deren Zulässigkeit ist dermal die Hauptfrage des Tages. So sehr gegen die Wiedervereinigung alle innern Gründe sprechen, so sehr sind gegen die Trennung alle äußern. Die Art und Weise, in welcher mehrere holländische Journale über die Ereignisse in Belgien sich ausdrücken, ist freilich nicht zu loben; aber man bedenke, auf welche Weise die Nordprovinzen täglich von den Journalen der Opposition angegriffen werden. Während die Belgier sich über die Parteilichkeit und die Invasion der Holländer beklagen, beschweren diese sich bitterlich, daß sie zu Gunsten Ersterer zurückgesetzt, daß mit ihren Fonds die Industrie des Südens gehoben, und daß sie durch den Verband mit dem letztern in allen öffentlichen und Lebensbeziehungen gehemmt worden, während sie, für sich allein bestehend, unter der populairen und beliebten Dynastie Oraniens eine vergnügte Existenz sich verschafft haben würden.

Hamburg den 11. Sept. Der Herzog von **Braunschweig** hat sich, begleitet von den HH. **Alloi** und **Bitter**, nach London eingeschifft.

Schweiz. Die Appenzeller-Zeitung meldet aus Basel vom 29. August: Gestern trafen 214 und heute 180 Mann von dem 7. Regiment der Schweizergarde Carls X. hier ein, um heimzukehren. Es sind die Reste von dem Bataillon, welches am 28. und 29. Juli auf dem Place de Grève, im Hotel de Ville und im Louvre für die Nachwirkungen der unsinnigen und unglücklichen Ordonanzen sein tapferes Blut verspritzt hat. Welch ein Anblick! — Nicht nur eine zerstreute, sondern eine abgehetzte Heerde ohne Waffen und ohne Kleidung, wie sie der Krieger trägt, gezeichnet mit allen Zeichen des Leidens, des Elends und der Noth, verlassen von ihren Führern und von keinem der Großen empfangen, welche sie in den fremden Dienst verkauft, von keinem der Staatsmänner bedacht, welche von den Bourbons Ordensbänder und Adelstitel und Jahrgelder bezogen. So hat das Vaterland noch zu keiner Zeit seine Söhne heimkehren sehen! Hunderte von Stimmen der Vernunft und Ehre hatten zur Zeit warnend gegen unheilschweren Söldnerdienst gesprochen; aber sie wurden nicht gehört. Es ist nun erwiesen, daß wieder mehrere hundert Schweizer in den Tagen zu Paris unnütz sind aufgeopfert worden. Es ist dieß ein Verbrechen des Chefs, die hätten wissen sollen, wofür die Landessöhne dem fremden Fürsten in Sold waren gegeben worden. Die Capitulation war mit Ludwig XVIII. abgeschlossen worden, mit einem constitutionellen König, mit einem König, der die Charte gegeben. Sein Nachfolger Carl X. hatte sie feierlich beschworen. Dem König und der Constitution hatten also die Schweizer in Frankreich den Eid der Treue und der Hingebung und Aufopferung geleistet. Carl X. hörte auf, König von Frankreich zu seyn, mit welchem die Schweizer-Cantone capitulirt hatten, als er die Verfassung mit Füßen trat, und nach Absolutismus strebte. Wir werfen demnach hier nun vor dem ganzen Schweizervolk die Frage auf: „Ob den Chefs der Schweizertruppen in Frankreich nicht auf dem Wege Rechtens der Prozeß gemacht werden soll?“ — Wir fragen: Ob dieß nicht das Recht, die Ehre des Vaterlandes und die ächte Staatsweisheit fordern?

München den 17. Sept. Ihre **Maj.** die **Königin** sind in verflossener Nacht, von Berchtesgaden kommend, in hiesiger Residenz eingetroffen.

---

nicht mehr sichtbar sind, so regnet es im Freien bereits schon. Bei einem Gewitter sieht man den schlängelnden Blitz in den Wolken, doch immer in derselben Richtung, wie bei künstlichen Blitzen auf dem Theater. Dann vernimmt man auch den Donner, erzeugt durch eine Flintenkugel, die gegen ein kleines gespanntes Trommelfell schlägt.

Lord Nugent verband mit vollendeter Weltkenntniß einen groben, oft frechen, aber natürlichen, starken und behenden Witz, den er sich überall erlaubte, und der durch irländische Aussprache noch gewann. Nun wurde einmal im Hause der Gemeinen eine Bill für bessere Bewachung der Hauptstadt vorgebracht, worin man vorschlug, die Wächter sollten gezwungen werden, bei Tage zu schlafen. Da stand Lord Nugent schnell auf, und äußerte den Wunsch, man möchte ihn doch namentlich bei der Bill bedenken, da ihn die Brustgicht so oft heimsuche, daß er weder am Tage, noch des Nachts schlafen könne.

Zu einem jungen Manne, der wie man zu sagen pflegt, Gott und der Welt schuldig ist, kam vor einigen Tagen ein Gläubiger. Wie heißen Sie?“ „Zitzmann!“ „Schreiben Sie sich mit einem C oder Z?“ „Mit einem Z.“ „O da können Sie noch lange warten, denn ich zahle meine Schulden nach dem Alphabet, und bin gegenwärtig noch nicht einmal mit dem B durch.“

— Die königl. Kreisregierung des Oberdonaukreises hat unterm 15. d. M. durch eine Entschließung an das königl. Stadt-Commissariat zu Kempten die Sistirung der „Bayer'schen Blätter" aufgehoben.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt. Hier sind wegen des hohen Brodpreises Unruhen ausgebrochen, die einen sehr bösartigen Charakter anzunehmen schienen. — Auch ist die bestimmte Nachricht angelangt, daß Se. Durchl. der Herr Herzog von Braunschweig durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht habe. (Diese Nachrichten bedürfen noch der Bestätigung.)

Dresden den 15. Sept. Gestern wurde die Proklamation angeschlagen: „Prinz Friedrich ist zum Mitregenten erwählt, und Prinz Maximilian, verzichtet für die Folge zu Gunsten seines Sohnes Friedrich auf die Krone. Um 9 Uhr bildeten sich Musikchöre, spielten „den König segne Gott" und bald war die ganze Stadt erleuchtet.

Miscellen

Das neueste Blatt der Zeitschrift Passavia enthält einen sehr interessanten Artikel „Aus der Zeit für die Zeit" betitelt, welcher die dringendsten Wünsche des Publikums mit vielem Freimuth zur Sprache bringt.

Regensburg den 19. Sept. Sicherm Vernehmen nach ist im Regenkreise die provisorische Taxe für das Winterbier auf 4 Kreuzer per Maaß vom Ganter aus festgesetzt worden.

Zu Wetzlar haben am 5. und 8. Sept. einige tumultuarische Auftritte Statt gefunden, zu welchen Streithändel zwischen Schwärtzern und Zollbeamten Anlaß gaben.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. | Nro. 72. | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 21. September 1830.

Portugal. Das Gerücht von einem Aufstand in Lissabon und Don Miguel's Flucht bestätigt sich nicht; nur melden Privatbriefe, daß an mehreren Orten Portugals Unruhen Statt gefunden haben, besonders zu Evora, wo die Konstitutionellen sich in großer Anzahl versammelt haben sollen.

Frankreich. Nach einem Schreiben aus Paris, im niederrheinischen Courier, soll der König selbst mit dem Ministerium, im Ganzen genommen, nicht sonderlich zufrieden seyn. Auch soll, demselben Schreiben zufolge, zwischen zwei angesehenen Männern eine Wette von 20,000 Franken veranstaltet werden seyn, daß Hr. v. Talleyrand noch vor 6 Wochen, in Gesellschaft des Hrn. Thiers, vormaligen Herausgebers des National, Minister seyn werde.

Großherzogthum Toscana. Nach einem Schreiben aus Livorno will sich der Ex-Dey von Algier dort niederlassen; zwei Landhäuser außerhalb dem Kapuzinerthor sind bereits auf seine Rechnung gemiethet worden.

Preßburg den 14. Sept. Se. Maj. der Kaiser und König haben zur Uebergabe der königl. Propositionen, welche die auf dem gegenwärtigen ungarischen Reichstage zu verhandelnden Gegenstände enthalten, den 14. Sept. d. J. Allergnädigst zu bestimmen geruht. Noch während des Veni Sancte, welchem Se. Maj. der Kaiser, Ihre Maj. die Kaiserin und der durchlauchtigste Erzherzog-Kronprinz mit Allerhöchihrem Hofstaate, den Reichsbaronen, mehreren Obergespänen, Magnaten und Deputirten beiwohnten, hatte sich bereits eine ungewöhnlich große Zahl von ungarischen Ständen, welche der kleine Raum der Haus-Kapelle, wo das heilige Geistamt gehalten wurde, nicht fassen konnte, in dem Prunksaal des, Sr. Maj. zum Absteige-Quartier dienenden Primatial-Pallastes eingefunden, sehnlich des Augenblickes harrend, wo sie ihren innigstgeliebten Herrn und Landesvater in ihrer Mitte sehen sollten. Nach geendetem Gottesdienst erschienen Se. Maj., begleitet von den Großwürdenträgern des Reiches, umgeben von Ihrem Hofstaate, unter Vortragung des apostolischen Kreuzes, im Saale, der alsbald von einem allgemeinen wiederholten Lebehoch ertönte. Nachdem Se. Maj. den Thron bestiegen, und Sich bedeckt hatten, entwickelte der königlich,

Nichtpolitisches.

Der König von Oude in Ostindien, ein sehr einfacher Mann, hatte große Neigung für Mechanik und mechanische Arbeiten. Einst beschäftigte er sich mit dieser Lieblingswissenschaft, und traf dabei einen muselmännischen Ingenieur von gefälligen Sitten, schönem Talente und großer Geschicklichkeit. Der König fand so großes Vergnügen an der Unterhaltung mit diesem Manne, daß der Premierminister ihn für einen gefährlichen Nebenbuhler anzusehen begann, zumahl da er wußte, er selbst sey wegen seiner Unwissenheit und niedrigen Geburt leicht zu verdrängen. Er ließ dem Ingenieur also ins Geheim rathen, wenn er klug seyn wolle, Luknow zu verlassen. Der arme Mann that es, zog 10 Meilen weit am Strome hinab und baute sich dort ein Häuschen. Der König, dem man auf die Frage nach seinem Freunde berichtete, er sey an einem Anfall der Cholera gestorben, schickte der Wittwe und den Kindern ein Geschenk, und die Sache war vergessen. Während der Regenzeit schiffte jedoch der König in seiner Kriegsbrigg bis an den Ort, wo des Vertriebenen Häuschen stand, auf dem Fluße hinab; es fiel ihm die Nettheit und Ordnung davon auf, er ließ sich ans Land setzen und fand zu seinem Erstaunen den verstorbenen Freund, der ihn zitternd und mit flehentlich erho-

ungarische Hofkanzler, Graf Reviczky, in einer in ungarischer Sprache gehaltenen kraftvollen, die ganze Versammlung tief erschütternden Rede, die hohen landesväterlichen Absichten, welche Se. Maj. bei diesem Reichstage hegen; als der Hofkanzler im Laufe seiner Rede dessen erwähnte, daß Se. Maj., als gemeinschaftlicher guter Vater seines Erlauchten Hauses und unseres geliebten Vaterlandes noch bei Lebzeiten des einzigen hohen Vergnügens zu genießen wünschen, durch die Krönung Allerhöchstihres erstgebornen Sohnes und Thronfolgers, Erzherzogs Ferdinand, kaiserlicher Hoheit, die ererbte Verfassung des Landes gegen die Stürme der Zeit, und gegen widrige Zufälle auch nach jener großen Stunde gesichert zu wissen, welche unter so vielen Millionen nur Er allein mit heiliger Ruhe erwartet, wurde die Rede durch einen stürmischen Zuruf unterbrochen, der auch am Schlusse wiederholt wurde; und in manchem Auge sah man Thränen glänzen, die stummen Zeugen der Rührung, des stillen Gebetes für das lange Leben Unseres Königs, des allgeliebten Vaters des Vaterlandes. Nun geruhten Se. Maj. in einer, in latein. Sprache gehaltenen Rede den Ständen Allerhöchihre Wünsche zu eröffnen. Allerhöchstdieselben bezogen Sich auf das königliche Einberufungsschreiben, worin bereits Allerhöchihre Absichten dem Lande im vorhinein zu erkennen gegeben wurden. Auch während dieser Rede, konnten die Stände den Ausbruch ihrer Rührung, ihrer Dankbarkeit zu verschiedenen Malen nicht zurückhalten, welche besonders bei jener Stelle stürmisch wurde, wo Se. Maj. zu bemerken geruhten, Allerhöchstihr Wunsch gehe dahin: daß während Sie selbst sterblich sind, die Beweise Ihres Strebens, das Wohl des Vaterlandes zu befördern, unvergänglich seyn mögen. Nachdem sodann Se. Maj. von dem Hofkanzler die versiegelten königlichen Propositionen entgegengenommen, und sie dem Kardinal-Reichsprimas übergeben hatten, sprach dieser den allerunterthänigsten Dank der Stände, die heißesten Wünsche für Sr. Maj. langes, Seine Völker beglückendes Leben, nebst der Versicherung der unverbrüchlichen Treue aus, welche durch einen lauten Zuruf der ganzen Versammlung bestätiget wurde. Se. Maj. verließen dann unter wiederholtem Vivatrufen in in derselben Begleitung, in welcher Sie gekommen waren, den Saal, worauf sich die Stände in das Landhaus begaben, wo in einer gemischten Sitzung unter dem Vorsitze Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzog Palatinus, die königl. Propositionen eröffnet, verlesen, und von den Ständen mit den unzweideutigsten Aeußerungen des Beifalls vernommen wurden. Ihre Maj. die Kaiserinn, Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog-Kronprinz und die übrigen Mitglieder des Allerdurchlauchtigsten Kaiserhauses haben der feierlichen Uebergabe der königlichen Propositionen auf einer Gallerie beizuwohnen geruht, und wurden bei Ihrem Eintritte, und als Sie Sich wieder entfernten, mit lautem Jubelrufen begrüßt.

Preßburg. Nachstehendes ist die Rede, welche Se. k. k. apostolische Maj. am 14. Sept., bei Uebergabe der königl. Propositionen, vom Throne herab an die versammelten Stände gehalten haben:

„Vom Beginne Unserer Regierung an, haben Wir bei jedem gegebenen oder von Uns Selbst gesuchten Anlasse, Unser auf den Ruhm und die Wohlfahrt, der Uns von Gott anvertrauten Völker unausgesetzt gerichtetes Bestreben

---

benen Händen empfieng. Nach der kurzen Aufklärung der Sache mußte der Ingenieur mit an Bord des Schiffes kommen. Der König aber war außerordentlich zornig, ließ nach seiner Ankunft in Luknow sogleich den Minister rufen, und fragte diesen, ob er gewiß wisse, daß jener Mann todt sey. „Unbezweifelt!“ — war die Antwort. — „Ich selbst habe mich von der Wahrheit überzeugt, und Ew. Majestät Geschenk an die Wittwe des Mannes abgesandt.“ — „Hurumzada!“ — rief der König, in Wuth ausbrechend — „blicke dorthin und schaue nimmer mein Antlitz!“ Der Günstling sah sich um, und erkannte sogleich, wie die Sachen standen. Durch einen fürchterlichen Blick, den der König nicht sah, der aber sehr deutlich war, legte er dem Ingenieur Schweigen auf, kehrte sich dann wieder nach seinem Herrn, und sprach unter vielen „Gott sey uns gnädig!“ — „der Satan ist gewaltig! Im Namen Gottes entfernt den Teufel von mir! Ich hoffe, Ew. Maj. hat das schreckliche Wesen nicht berührt!“ — „Sein Anblick schon überzeugt mich von Deiner Schändlichkeit.“ — „Istufirullah!“ — fuhr der Günstling fort — „und empfindet Ew. Maj. den starken Aasgeruch nicht?“ Noch wüthete der König, aber seine Stimme ward nach und nach schwächer, Neugier und Furcht mischten sich mit seinem Zorne. „Es ist gewiß, Zuflucht der Welt!“ — begann der Minister von Neuem — „daß Ew.

an den Tag gelegt. Dasselbe hat Uns auch zu dem Beschlusse vermocht, nach dem alten Beispiele Unserer großen Vorfahren, Unseren geliebtesten erstgebornen Sohn noch während Wir leben, ja, in Unserer Gegenwart, krönen zu lassen.

Wir wünschen nämlich, daß dieses heilige Band, welches den Thronerben dem Königreiche enger verbindet, zugleich ein neues Unterpfand Unserer väterlichen Liebe sowohl für Unseren Sohn, als für die Uns theure Nation werden möge; es gereicht Uns daher zu um so größerer Zufriedenheit, Schöpfer und Zeuge jener gerechten Freude zu seyn, mit welcher diese nach altem und gesetzlichen Gebrauch vorzunehmende Feierlichkeit die edle Brust der getreuen Unterthanen erfüllt, je sehnlicher Unser Wunsch ist, daß die Bemühungen Unseres, freilich nur sterblichen, Lebens Euch unsterbliche Früchte tragen. Von diesen Gesinnungen beseelt, wünschen Wir Uns von Herzen Glück, in der Ueberzeugung, daß dieser Unser Sohn nicht nur der Erbe Unserer Staaten, sondern auch der wahre Erbe der Euch gewidmeten Liebe seyn werde. Den Glanz des Thrones im öffentlichen Wohl, seinen Reichthum im Gluck der Völker, die Kraft der Regierung in der Heiligkeit der Gesetze suchend, wird er nach Unserm Hinscheiden, eurer Freiheit und der alten Verfassung Hort und Verfechter seyn. Die Absicht, Euer Wohl gegen alle Wechselfälle der Zeit durch zweckmäßige Mittel zu schützen, erheischt, daß Wir mit Euch über jene Gegenstände verhandeln, die einen so heilsamen Zweck am wesentlichsten befördern können. Wir haben daher nicht nur den Reichstag innerhalb der gesetzlichen Frist ausgeschrieben, sondern auch, gehörige Zeit zur Erwägung der systematischen Operate einräumend, bereits den Tag des künftigen festgesetzt, und beschlossen, außer anderen Gegenständen, in treuer Beobachtung der Gesetze, auf dem Wege, den diese Gesetze vorschreiben, mit Unseren getreuen Ständen über ein Subsidium an Rekruten zu verhandeln. Wir genießen zwar des Friedens, und hoffen, denselben durch Unsere unermüdete Sorgfalt lange aufrecht zu halten; da aber die Würde des Reichs, die Ruhe der Völker, und Beider Ruhm und Sicherheit in der Tapferkeit, Vollzähligkeit und Waffenfertigkeit erfahrner Krieger ihre Stütze finden, so rechnen Wir es unter Unsere wesentlichsten Herrscherpflichten, auf gesetzlichem Wege die hiezu geeigneten Mittel vorzubereiten. Wir halten es nicht für nöthig, in dieser Angelegenheit die großherzige Bereitwilligkeit der Herren Stände, und ihre weise Fürsorge von neuem zu erwecken, wohl eingedenk ihrer unerschütterlichen Treue, ihrer edlen Freigebigkeit, und jenes lebendigen Eifers für die Vertheidigung des geliebten Vaterlandes, und der gesammten Monarchie, die sich unter allen Umständen bei dieser Unserer geliebten Nation, nach dem Muster ihrer tapfern Ahnen, auch in unserer Zeit so glänzend bewährt haben. Diese, und Unsere übrigen gnädigen Gesinnungen haben Wir bereits in Unserem königl. Einberufungsschreiben ausgesprochen und durch zahlreiche Unserem Herzen theuere und unvergeßliche Beweise neuerdings erfahren, welche Fülle von Treue und Ergebenheit für ihren König und Vater in der Brust der Ungarn lebt. Indem Wir also Unsere königl. Propositionen übergeben, eröffnen Wir den Reichstag mit dem beruhigenden Vorgefühl, daß Eure Weisheit, vielgeliebte Stände, Eure Liebe zum Könige und zum Vaterlande der alten ungarischen Treue ein neues

---

Maj. letzter Ingenieur, mit welchem Frieden seyn möge, todt und begraben ist; aber Dein Sclave weiß nicht, wer den Leichnam desselben aus dem Grabe gestohlen hat, oder welcher Vampyr ihn jetzt, zum Schrecken aller guten Muselmänner, bewohnt. Es wäre gut, wenn ihm vor den Augen Sr. Maj. ein Schwerdt durch den Leib gestoßen würde aber es ist Sünde, in deiner hohen Gegenwart Blut zu vergießen. Ich bitte Ew. Maj. uns zu entlassen; ich will dafür sorgen, daß er zurück in sein Grab gebracht werde.“ Der König war erstaunt und bestürzt, und wußte nicht, was er thun oder sagen sollte. Die Diener führten den armen Ingenieur aus dem Gemache; der Vezir folgte ihm, warf ihm einen schweren Beutel zu und schwur mit einem fürchterlichen Eide, ihn als Vampyr behandeln zu lassen, wenn er nicht vor dem nächsten Morgen über die Grenze sey, oder das Land jemals wieder betrete.

Der Herzog von Cumberland war einst mit Foote zusammen in Gesellschaft und so über die Witze dieses Schauspielers entzückt, daß er sagte: „Herr Foote, ich verschlinge alle die guten Einfälle, welche Sie sagen.“ — „Wirklich?“ — entgegnete Foote — „dann hat Ew. königl. Hoheit eine sehr gute Verdauung; denn Sie geben keine wieder von sich.“

Denkmal stiften, und sowohl dem Ruhme der Nation, als jenem hohen Vertrauen, das Wir in Eure Herzen setzen, vollkommen entsprechen wird. Wir versichern euch alle, und Jeden Unserer kaiserlichen königlichen Huld und Gnade."

Wien den 14. Sept. Nachstehendes ist die Rede, welche der Patriarch Erzbischof von Erlau, Ladislaus Pyrker von Felsö-Eör, als Wortführer der nach Schloßhof abgesendeten Deputation der ungarischen Reichsstände an Se. Majestät den Kaiser und an Ihre Majestät die Kaiserinn gehalten hat:

„Geheiligte, kaiserlich-königliche und apostolische Majestät, Allergnädigster Herr, Herr! Allerdurchlauchtigste Frau, gnädigste Königinn! Ew. geheiligte Majestät gaben einen neuen, allen Wechsel der Zeiten und Dinge überdauernden Beweis Allerhöchstihrer unerschöpflichen Güte und väterlichen Gesinnung gegen die ungarische Nation, indem Ew. Majestät im beständigen, gewissenhaften Bestreben, die Gesetze zu schützen und zu vollziehen, zu bestimmter Zeit einen allgemeinen Reichstag für das Königreich Ungarn und die damit verbundenen Länder auszuschreiben, und neben dem vielfachen, den treuen Unterthanen im königlichen Ausschreiben verheißenen, freudigen Troste, noch gnädigst zu befehlen geruhten, daß Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Kronprinz, Erbe aller dem Scepter Ew. Majestät gehorchenden Länder und der Tugenden des Vaters, mit der heiligen Reichskrone zum Könige von Ungarn und den damit verbundenen Ländern gekrönt werde. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn durch so vielfache Veranlassung geweckt, ganz Ungarn laut aufjubelt, und Alles im Lande nur von glückwünschenden Zurufen und ungeheuchelten Bezeugungen der seltensten Freude wiedertönt. Denn bei all' den unglaublichen Sorgen, so viele an Gesetzen, Sprache und Sitten verschiedene Völker zu regieren, haben Eure geheiligte Majestät dennoch eine unterbrochene Sorgfalt auf die Leitung, Erhebung und Beglückung Ungarns verwendet, so daß Ew. Majestät das am Anfange Allerhöchstihrer glücklichen Regierung als erhabene Verheißung ausgesprochene Wort: „„Die Reichsstände würden nie das in Ew. „Majestät gesetzte Vertrauen zu bereuen haben; „Ew. Majestät selbst aber Sich nie von einem aus „ihnen durch irgend einen Beweis von Treue über„bieten lassen;" — und die hochgestellten Hoffnungen der Landeskinder durch den stets gleichförmigen Gang Allerhöchstihrer glücklichen Regierung nicht nur im überaus reichem Maaße erfüllt, sondern, wofür Ew. Majestät ewiger Dank sei, noch übertroffen haben. Auch gibt es keine so reiche Fülle der Beredsamkeit, welche die Größe der von Ew. Majestät in dem langen Zeitraume von acht und dreißig Jahren über das ungarische Volk ausgegangenen Wohlthaten mit Worten genügend zu preisen, oder mit Lobeserhebungen zu erreichen im Stande wäre. Daß mitten in den furchtbaren Umwälzungen der Dinge und Reiche und während drängender Kriegsgefahren Ungarn an seinen uralten, herkommlichen Rechten und Freiheiten nicht den geringsten Verlust erlitt; — daß die Religion, die Gesetze und die öffentlichen Magistrate überall in voller Würde und Kraft aufrecht bestehen; — daß die Industrie von Tag zu Tag mehr aufblüht, — dem Handel sich neue Quellen öffnen, — der Ruhm des ungarischen Namens auch im Auslande erschallt, — und daß wir endlich eine ungestörte öffentliche Sicherheit und Ruhe genießen; das sind die erhabenen Denkmale der glorreichen Regierung Ew. Majestät in Ungarn, — das die Mittel, durch welche Ew. Majestät mit gleichem Starkmuth im Glücke, wie im Unglück, und bloß auf das Zeugniß Ihres Gewissens Sich freudig stützend, Sich bei den Zeitgenossen eine Dankbarkeit ohne Gränzen erworben, und bei den Nachkommen Allerhöchstihrem Namen die herrlichste Unsterblichkeit zugesichert haben. Diesen außerordentlichen Verdiensten, diesen Wohlthaten geruhen es Ew. geheiligte Majestät auch zuzuschreiben, daß die Ew. Majestät ergebenste ungarische Nation in Ausübung ihrer Unterthanspflichten und in Bezeigung ihrer aufrichtigsten Treue kein Maaß kennt; — daß sie in ihren Annalen Ew. Majestät mit dem Namen des gütigen, frommen, und besten Fürsten bezeichnet; — daß sie für das Wohl und die Würde Ew. Majestät Gut, Leben und Blut hinzugeben immer bereit ist; — und das sie endlich jetzt, da Ew. Majestät nach dem Beispiel Allerhöchstihrer Vorfahren, der Erlauchten Könige von Ungarn, glorreichen Andenkens, zur Freude des Vaterherzens, Se. kaiserl. königl. Hoheit den Erzherzog-Kronprinzen, Allerhöchstdero erstgebornen Sohn, mit der heiligen Reichskrone

gezìert, und zum Könige gekrönt zu sehen wünschen, nicht nur die größte Freude äußert, sondern dieß als einen neuen Beweis der kaiserl. königl. Gnade aufnimmt und verehrt. Und das mit vollem Recht; denn jene Erlauchten Fürsten haben zur Zeit unserer Voreltern ihre Erstgebornen nur krönen lassen, um ihnen die Thronfolge zu sichern; wogegnn seine Krönung Ew. Majestät theils um der väterlichen Zärtlichkeit gegen den geliebten Sohn genug zu thun, theils auch deshalb wünscht, um, durch den Anblick des gekrönten und mit dem heiligsten Eide gebundenen Erlauchten Erstgebornen, und das Schauspiel der durch ein solches Geschenk rege gewordenen innigsten Dankbarkeit der Ungarn erfreut, mit neuem Eifer, wenn es anders möglich ist, diesen noch zu vergrößern, für das öffentliche Wohl zu sorgen und zu arbeiten. Mit dem tiefsten Dankgefühle empfängt daher die ungarische Nation diese Gnade Ew. Majestät, völlig überzeugt, daß derjenige ihr der beste Fürst seyn wird, der die Liebe zu ihr von Ew. Majestät schon durch die Abstammung aus dem königl. Blute ererbt hat, und der durch Ew. Majestät in den Künsten des Friedens und Krieges unterrichtet, eben in Ew. Majestät das vollkommenste Vorbild der vollendetsten Fürsten stets vor Augen — und in der Reichsverwaltung, und Leitung der öffentlichen Angelegenheiten den besten Helfer mit Rath und That an der Seite haben wird.

Wenn aber die Freude der versammelten Reichsstände bei dem Anblicke sovieler Erlauchten Häupter unaussprechlich seyn wird, so können sich auch Ew. Maj. Unsere Allergnädigste Königinn, mit Zuversicht einen großen Theil daran zuschreiben. Ew. Maj. werden nämlich daselbst die hohe Zufriedenheit genießen, die Allerhöchst denselben, außer dem süßen Gefühle eines reinen Bewußtseyns, der ergebenste Dank der ungarischen Nation verschaffen wird, welche durch die erhabenen, von den Erlauchten Vorfahren Ew. Majestät, — unter denen der Herzog Maximilian wegen seines bei der Eroberung von Ofen bewährten Heldenmuthes ewig in unserer Geschichte fortlebt — als glückliche Erbschaft erhaltenen Tugenden schon längst zur Bewunderung hingerissen ist, — und die, mit Ew. Majestät vor fünf Jahren durch die Krönung zur Königinn mit einem neuen heiligen Bande verbunden, in Allerhöchstdenselben die Allergnädigste Mutter und den Gegenstand ihrer innigsten Verehrung erblickt. Denn seit Ew. Majestät, — ein Geschenk Gottes — mit unserem Allergnädigsten Landesfürsten durch das Band der heiligen Ehe vereint sind, — wo sind Thränen vergossen worden, die Ew. Maj. nicht mit frommer Emsigkeit zu trocknen bemüht gewesen wären? — wo zeigte sich wohl irgend Armuth, die Ew. Maj. nicht in sorgender Eile zu heben gesucht hätten? — und wo eine fromme Stiftung, an die Ew. Maj. nicht reichlich spendeten, so daß Ew. Maj. in Ihrer hohen Stellung nichts, als die Mittel, Wohlthaten zu verbreiten, Sich vorzubehalten schienen, und deßhalb auch für das vollkommenste Muster der besten Landesmutter und der liebevollsten Gattin anerkannt werden. Das sind — Allergnädigster Kaiser und apostolischer König! — das, Allergnädigste Kaiserinn und Königinn! die aufrichtigen Gesinnungen der gesammten ungarischen Nation gegen Ew. geheiligten Maj., und dieß ist der Gegenstand unserer von den zu Preßburg reichstäglich versammelten Ständen des Königreichs Ungarn und der damit verbundenen Länder ehrenvoll erhaltenen Sendung; welcher getreuen Stände ergebenste Vorstellung wir hier ihrem Befehle nachkommend, unterthänigst überreichen, und Ew. Maj. zugleich inständigst bitten, die genannten Stände mit Allerhöchstdero gnädigen und erwünschten Gegenwart baldigst zu beglücken, und Allerhöchstdero Ankunft zu beschleunigen, damit der Wunsch Ew. Maj. Se. kaiserliche königliche Hoheit den Erzherzog-Kronprinzen gekrönt zu sehen, zur Freude der älterlichen Herzen Ew. Maj., und zum Jubel der ungarischen Nation, mit dem Beistande Gottes, erfüllt werde. Und so flehen wir mit frommen Vertrauen von Dem, durch den die Könige regieren und die Geber der Gesetze über das Recht entscheiden, auf Ew. Maj. langes Wohlergehen und die reichste vielfältigste Segensfülle herab, und empfehlen die reichstäglich versammelten Stände und die ganze ungarische Nation sammt uns in der tiefsten Ergebenheit und mit der schuldigen Ehrerbietung getreuer Unterthanen der Allerhöchsten kaiserlichen königlichen Gnade Ew. geheiligten Majestäten."

Se. Maj. der Kaiser und König beantwortete diese Rede folgendermaßen:

„Die Empfindungen aufrichtiger Ergebenheit und kindlicher Liebe, welche die Herren Stände Unseres Königreichs Ungarn, und der damit verbundenen Länder durch diese Uns überaus willkommene Deu-

tation aussprechen, nehmen sowohl Wir, als auch die Kaiserinn, Unsere vielgeliebte Gemahlinn, Eure gekrönte Königinn, gnädig auf. Mit höchster Freude erfüllt es Unser Herz, von allen Seiten her zu vernehmen, daß die Krönung Unseres theuersten, erstgebornen Sohnes im gesammten Königreiche mit den Gefühlen des lebhaftesten Dankes aufgenommen worden sey. Dieß entspricht zugleich vollkommen dem Zwecke, welchen Wir Uns vorgesetzt hatten, und dem edlen Sinne der, uns überaus theuren ungarischen Nation. Wir wollen daß diese gesetzmäßige, heilige, nach der Sitte der Vorfahren zu begehende Feierlichkeit ein ewiges Denkmal sey Unserer väterlichen Liebe für Unseren Sohn, und Euch, ein ewiges Denkmal Unseres unausgesetzten Strebens, die altherkömmliche Verfassung des Reiches den fernsten Enkeln unverletzt zu überliefern. Kündet dieß vorläufig Euren Committenten an, bis Wir, Ihrem gemeinsamen, aber auch Unserem Wunsche nachgebend, in der Mitte Unserer getreuen Stände erscheinen, und Sie Unserer kaiserlichen königlichen Gnade und Huld auch fernerhin versichern.

An Se. kaiserlich-königliche Hoheit den durchlauchtigsten Erzherzog-Kronprinz, richtete der Patriarch Erzbischof von Erlau, im Namen der Deputation, folgende Rede:

„Durchlauchtigster kaiserlicher königlicher Kronprinz und Erzherzog, Allergnädigster Herr, Herr! Kaum war das Erlauchte Wort Sr. Maj. Unseres geheiligten Landesfürsten und apostolischen Königes über die bevorstehende Krönung Ew. kaiserlichen königlichen Hoheit mit der heiligen Reichskrone zum Könige und Herrn von Ungarn und den damit verbundenen Ländern durch das Land erschollen, als alle Bewohner desselben eine Freude durchdrang, die keine Macht der Beredsamkeit hinreichend auszudrücken vermag. Diese Freude ist bei der Erhebung eines Prinzen, von dessen ungeheuchelter Frömmigkeit, musterhaft kindlicher Verehrung gegen seinen erlauchten Vater, unermüdlichen, erst neuerlich durch herrliche Beweise wieder bekräftigten Bestreben der leidenden Menschheit zu helfen, und angeborner Liebe zu der, durch so viele Verdienste und Wohlthaten Seiner Erhabenen Vorfahren verherrlichten ungarischen Nation, die allgemeine Stimme zeugt, — und aus dessen Angesicht und Herzensgüte, Bescheidenheit, Festigkeit und andere eines Fürsten würdige Tugende entgegen strahlen — um so inniger und stärker, als dießmal die Nation nicht, wie sonst, zwischen der Betrübniß über den Hintritt des vorigen Fürsten und den Jubel ob der neuen Herrschaft getheilt, bald von freudigen und bald von traurigen Gefühlen ergriffen wird, sondern zu ungemischter Freude zusammengerufen, sich derselben ungetrübt überläßt, und vornehmlich deßhalb in gerechtes Frohlocken ausbricht, weil sie die Feier der bevorstehenden Krönung der Gnade desjenigen ihrer Könige zu danken hat, dessen erhabenen Tugenden die ganze Welt huldiget; der das heilige Recht und die Maj. des Königs nicht nur ererbt besitzt, sondern auch durch außerordentliche in alle Zukunft hinüberlebende Verdienste den süßen Namen eines Vaters des Vaterlandes erworben hat; der durch die Liebe Seiner Völker mächtiger ist, als durch sein Reich, und der demnach des Glückes würdig ist, in Seinem vorgerückten Alter, mit eigenen Augen Seinen Erstgebornen, das lebende Bild der Tugenden des Vaters, umgeben von der Liebe Seiner Völker und Ihrem Zujauchzen, mit der königl. Krone geziert zu sehen, welche in andern Ländern die Fürsten nur nach dem Ableben Ihrer Väter erhalten können. Die Feier der bevorstehenden Krönung Ew. kaiserl. königl. Hoheit wird also um so heilbringender, und um so herrlicher seyn, als sie unser Allergnädigster König, unter dem Jubel des gesammten Vaterlandes, bei vollster Gesundheit begeht. Erblicken wird da Ew. kaiserl. königl. Hoheit um den Thron versammelt die getreuen Stände des Königreiches Ungarn, und der damit verbundenen Länder, als eben so viele Dolmetsche der allgemeinen Gefühle; — tragen wird Ew. kaiserl. königl. Hoheit die heilige Reichskrone, die seit dem Beginne des vom heiligen Stephan, dem ersten Unserer Könige, gestifteten Reiches schon so vieler hochberühmter Fürsten Haupt geschmückt hat, und von den Landeskindern mit der gerechtesten Hochachtung verehrt wird; — hören wird Ew. kaiserl. königl. Hoheit die frommen Gebete der geweihten Priester und aller Alter und Stände um Gesundheit und Wohlergehen für Ew. kaiserl. königl. Hoheit und Höchstdero Allergnädigster Vater; und aus eigener Erfahrung wird endlich Ew. kaiserl königl. Hoheit noch die unerschütterliche Treue der ungarischen Nation kennen lernen, worin sie den schönen Fußstapfen ihrer Vorväter folgend,

die andern Nationen nicht nachahmt, sondern übertrifft, und mit welcher sie Gut, Leben und Blut zum Zeichen dieser unverbrüchlichen Treue opfern zu können, immer für Gewinn hält. Damit also die allgemeine vom ganzen Lande auf Ew. kaiserl. königl. Hoheit gerichtete Hoffnung erfüllt werde, bitten wir, in Gemäßheit der uns von den zu Preßburg reichstäglich versammelten Ständen des Königreiches Ungarn und der damit verbundenen Länder aufgetragenen ehrenvollen Sendung, Ew. kaiserl. königl. Hoheit im Namen der genannten Stände unterthänigst, dieselben mit Höchstdero Gegenwart zu beglücken, und baldigst in ihre Mitte kommen zu wollen, damit Ew. kaiserl. königl. Hoheit nach der Sitte der Vorfahren mit der heiligen Reichskrone zum Könige und Herrn von Ungarn und den damit verbundenen Ländern gekrönt werde. Und somit empfehlen wir die gehorsamsten Reichs-Sände und die ganze ungarische Nation, sammt uns, mit der tiefsten Ergebenheit der hohen Gnade Ew kaiserl. königl. Hoheit."

Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Kronprinz erwiederte: „Daß der Allerdurchlauchtigste Kaiser und König, Mein Vater, den ich mit höchster Liebe verehre, so lange Blut Meine Adern durchströmt, beschlossen hat, unter Seinen glorreichen und heilbringenden Auspicien, die heilige Krone des Königreiches Ungarn schon jetzt auf Mein Haupt setzen zu lassen, erkenne Ich mit kindlichfrommen Dankgefühl als ausgezeichnete, als die glänzendste Gabe der Ihm eigenen Großherzigkeit und Seiner väterlichen Liebe, die dem Ihm überaus theuren Königreiche nicht minder zugewendet ist, als Mir. Die allgemeine Freude aber, die hierdurch entstanden, und die sich auch durch diese glänzende Deputation kund gibt, erfüllt Mein Herz mit einer Wonne, die Ich in ihrem ganzen Umfange zwar zu empfinden, aber durch Worte auszudrücken nicht vermag. Denn, wenn die Beweise von Treue und Anhänglichkeit, welche die getreuen Ungarn Meinen Voreltern, und Ihm, den Ich und sie als Vater verehren, zu jeder Zeit gegeben haben, Mir je hätten verborgen seyn können, würde Ich blos allein aus diesen offenkundigen, Meinem Herzen für ewig eingeprägten Aeußerungen der hohen Dankbarkeit, mit der Sie Meine, nach dem Willen des besten Vaters vorzunehmende Krönung aufnehmen, in reichem Maaße erkennen, welche Anhänglichkeit, — welche Ergebenheit, — welche Liebe Ich von jener edlen Nation mit freudiger Zuversicht erwarten darf, deren Wohl, Sicherheit und Ruhm zu befördern, der höchste Wunsch Meines Herzens ist. Sagen Sie den Herren Ständen, und Ich wünsche, daß es ganz Ungarn wisse, daß die heilige Krone, die Ich nach gesetzlicher Weise empfangen soll, Mich weniger deßhalb beglücken wird, weil sie Meine Schläfe ziert, als weil dadurch ein ewiges Band der Liebe und des Vertrauens Mich noch inniger mit einer Nation verbindet, die Ich von meiner zartesten Kindheit an geliebt habe. Kündigen Sie ihnen an, daß Ich mein ganzes Leben hindurch die hochheiligen Lehren Meines Vaters, der auch sie als geliebte Söhne betrachtet, Unseres allergnädigsten, gerechten, gottergebenen Herrn, dessen Uns Allen theures, kostbarstes Leben der Allmächtige durch lange und lange Jahre Uns erhalten möge, unausgesetzt befolgen, Meine Lust in kindlicher Liebe und Ergebenheit, und nach Seinem erlauchten Beispiele, Stärke und Glanz der Regierung in treuer Beobachtung der Gesetze, und der alten Einrichtungen, endlich alle Meine Glückseligkeit in der Wohlfahrt der Völker, die dem Scepter des besten Vaters gehorchen, finden werde."

Neueste Nachrichten.

Vom Main den 15. Sept. In der Grafschaft Hanau und im Großherzogthum Fulda ist, wie wir so eben erfahren, eine landesherrliche Verfügung erlassen worden, in deren Gemäßheit alle Einwohner ihre Waffen, als: Flinten, Büchsen, Pistolen, Säbel, Degen, Stiletts u. s. w. abzuliefern haben.

M i s c e l l e n

Friedrich August, Prinz von Sachsen, Neffe und seit dem 13. September d. J. auch Mitregent des Königs Anton, und (durch die gleichzeitige Verzichtung seines Vaters, des Prinzen Max) nächster Erbe des sächsischen Thrones, ist am 18. Mai 1797 geboren, vermählt seit dem 7. Oktober 1819 mit Karoline, Erzherzogin von Oesterreich, und bis jetzt kinderlos. Mit Kenntnissen und Vorzügen des Herzens reich ausgestattet, ist dieser Prinz durch aufgeklärte, humane Gesinnung, würdevolles und leutseliges Benehmen, erleuchte-

ten Sinn für Wissenschaften und Künste, ein Gegenstand der allgemeinen Volksliebe geworden. Sein Privatleben ist höchst einfach, und nützlichem Wirken gewidmet. Seit dem Mai d. J. hat der Prinz auch das Oberkommando der königl. sächsischen Truppen erhalten.

Passau den 8. September 1830.

Bekanntmachung.

Mondtag den 11. Oktober 1830 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder aus den Monaten Jäner, Februar und März 1830 und zwar von Nr. 15917 bis 19476 einschließlich, welche bis zum 5. Oktober 1830 nicht ausgelöset oder umgeschrieben werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Anfügen gebracht, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungsgegenstände in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, in einigen Restln Tuch und Zeuge, in Gold, Silber, Messing, Zinn, Kupfer, Eisen und Bley, auch goldernen und silbernen Sackuhren, Stock- und anderen Uhren, in mehreren schönen Prätiosen, auch Staatspapieren und mehr andern bestehen.

Kaufsliebhaber werden auf obbestimmten 11. Oktober 1830 und die nachfolgenden Tage mit dem eingeladen, daß die Bezahlung für die ersteigerten Artikel sogleich zu geschehen hat.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Zur drittmaligen Versteigerung des Anwesens des Kaspar Wagner Bierwirthes bestehend aus dem Hause Nro. 56 in der Innstadt nebst der darauf ruhender Bierwirthsgerechtsame wird nach dem Antrage der Interessenten auf Mondtag den 14. Oktober Vormittags 9 — 12 Uhr Tagsfahrt im Gerichtslokale angeordnet, wozu Kaufsliebhaber nach §. 64 des Hyp. Gesetzes mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag an den Meistbiethenden ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolge.

Den 14. Sept. 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
D. l. a.
Schöller, Rath.
Gietl.

Es ist Jemanden ein junger schwarzer Fanghund, an Schweif und Ohren gestutzt, zugelaufen; der Eigenthümer kann denselben zu Ilz Nro. 128 abholen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — **Nro. 73.** — Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 22. September 1830.

Lissabon den 27. Aug. Noch nie hat ein Land einen traurigern Anblick dargeboten, als Portugal unter dem Joche des Don Miguels: die Industrie, der Handel, der Feldbau, die Armee, die Würde der Nation, Alles ist zu Grunde gerichtet, und jeden Tag ordnet die apostolische Faction Confiscationen, Verhaftungen, Verweisungen, und ähnliche Handlungen an. Es war vorhauszusehen, daß das Volk am Ende müde werden, aus seiner Gefühllosigkeit erwachen, und seine Fesseln zerbrechen würde. Diese Ahnung scheint jetzt in Erfüllung zu gehen. Schon sieht man auf mehreren Punkten des Königreiches das Volk eine Schrecken erregende Haltung annehmen, und überall zeigt sich die Gährung. Diese große Lehre der Erfahrung wird für das portugiesische Volk nicht verloren seyn. Wir werden nicht mehr, wie im Jahre 1826, einige verkleidete Jesuiten von der öffentlichen Macht Besitz nehmen sehen, um dieses Land wieder in Verwirrung und Anarchie zurückzuwerfen. Die Urheber unserer Leiden sind bekannt; mögen sie wissen, daß das Reich der Factionen und Coterien ein Ende haben wird! Die Miguelisten sind von dieser Wahrheit ganz durchdrungen, und daher hat ihre Bestürzung den höchsten Gipfel erreicht.

Paris den 14. Sept. Man liest im Ami des Peuples folgenden Artikel: Geheime Ursachen der Revolution von 1830. Offizielle Offenbarungen über den berühmten Comité-Directeur und die Carbonari von Paris. Die Kenntniß des Charakters und der wahren Ursachen unserer merkwürdigen Revolution vom Juli interessirt zugleich die Kabinette und Völker des ganzen Europa; sie ist für beide Theile eine beredte Lehre; die Monarchen und ihre Unterthanen sind beinahe denselben Einflüssen unterworfen, und was bei uns vorgefallen ist, verdient nicht weniger die Aufmerksamkeit der Russen, als die unserige. Als es dem Höchsten gefiel, von der Erde den großen Feldherrn verschwinden zu lassen, welcher eine so glänzende Rolle gespielt, sah man den größten Theil der Napoleonisten die Verbindung der Liberalen, Demokraten und Republikaner suchen, und von da an ward die Opposition furchtbar. Bald sah man in Frankreich nun diese geheime Verbindung sich bilden, welche aus dem Herzen Italiens, wo

Nichtpolitisches.

Im Jahre 1526 schickte Jakob Lynch, ein Kaufmann, welcher zum Major von Chalway in Irland ernannt worden war, seinen einzigen Sohn, um eine Ladung Wein zu holen, als Befehlshaber eines seiner Schiffe nach Bilbao in Spanien. Sein Vater hatte an diesem Orte schon viele Geschäfte gemacht, und daher Kredit. Diesen Umstand benützte der Sohn, das zum Einkaufe bestimmte Geld zu unterschlagen. Der Spanier, welcher den Wein geliefert hatte, sendete, um das Geld in Empfang zu nehmen und neue Handelsverbindungen anzuknüpfen, seinen Neffen mit dem jungen Lynch nach Irrland. Das Schiff verfolgte seine Reise, und mit jedem Tage, welcher ihn dem Ziele näher brachte, bebte der junge Betrüger mehr vor der Rechenschaft, die ihm bevorstand; er faßte daher den teuflischen Entschluß, seinen jungen Freund und Reisegefährten über Bord zu werfen. Er erforschte die Gesinnungen der Schiffsmannschaft, und brachte die Mehrzahl derselben durch Versprechungen, die Andern durch Furcht auf seine Seite. In der Nacht vom fünften zum sechsten Tage ward der unglückliche Spanier ergriffen und über Bord geworfen; aber die Nemesis säumte nicht mit ihrer Strafe. Wenige Tage nach der Ankunft in Irrland entdeckte einer der Matrosen dem Vater die ganze gräßliche

sie entstanden war, ihre Wurzeln nach beinah allen Ländern Europa's hin verzweigte; wir meinen die Carbonaris. Der Chefs dieser Verbindung waren 9, worunter 7 Deputirte und 2 Advokaten, durch Patriotismus und Verdienste gleich ausgezeichnet; alle, mit Ausnahme zweier (Foy und Manuel?) welche ein frühzeitiger Tod unserer Liebe entriß, spielen heut die ausgezeichnetste Rolle unter unserem Monarchen, dem sie alle, wie dem besten Republikaner, treu ergeben sind. Unter diesen Chefs, welche die höchste Behörde bildeten, stand eine andere, welche den berühmten Comité-Directeur ausmachte, dessen Mitglieder die alte Regierung so vergeblich kennen zu lernen suchte, und der aus 5 Mitgliedern bestand. Dieser Comité unterhielt die höchste Behörde mit der hohen in Verbindung. Diese hohe Behörde bestand nur aus den Deputirten der Centralbehörden, und die Centralbehörden wieder aus den Deputirten der besondern Behörden. In jeder besondern Behörde waren nur 20 Mitglieder. Keine Verbindung wählte je so streng ihre Theilnehmer aus; keiner konnte zugelassen werden, der nicht folgende Eigenschaften vereinigte: 1) ein unabhängiges Vermögen, 2) ausgezeichnete Bildung, 3) die untadelhaftesten Sitten, 4) glühende Liebe für Freiheit, und unbesiegbaren Abscheu vor dem Despotismus, 5) einen Muth, der bis zur Todesverachtung ging. Die Zulassung eines Gliedes konnte nur geschehen, wenn er erst in der besondern, dann in der Centralbehörde, dann in der hohen, im Comité directeur, endlich in der höchsten Behörde vorgeschlagen war. Zahlreiche Censoren stellten über ihn die gewissenhaftesten Forschungen an, und eine einzige, selbst nicht motivirte, Stimme konnte seine Zulassung verwerfen. Auch überstieg die Zahl der Pariser Carbonari's nie die von 5000. Der Zweck dieser Verbindung war Umsturz des Thrones der Bourbons, und die zu diesem Zweck verwendeten Mittel, die Presse und Waffen. Jedes Mitglied mußte sich ein Gewehr und wenigstens 30 Patronen bereit halten. Die besondern Behörden gaben der höchsten Behörde ein jährliches Budget von etwa 2 Millionen, welche treu zu dem vorgesetzten Zwecke verwendet wurden. Das ist Alles, was wir hier von den Carbonari's sagen können. Entstanden durch übertriebenen Despotismus, gehen sie heut mit demselben unter. Später werden wir der Nationaldankbarkeit die thätigsten und eifrigsten Mitglieder dieser Gesellschaft bezeichnen. Die Bezeichnung derer die sich in den Juli-Tagen von allen Volksklassen am meisten auszeichneten, die den größten Gefahren sich aussetzten, werden wir in unsren nächsten Blättern vornehmen.

Brüssel den 13. Sept. Gestern Morgen glaubte man Kanonenschüsse, in der Richtung nach Bergen zu, zu hören. Das Gerücht ging, die Einwohner von Borain griffen Bergen an, um die Truppen von dort zu vertreiben. Diese Nachricht erregte die größte Bewegung in Brüssel, scheint sich aber nicht zu bestätigen. Beständig kommen im Hauptquartier belgische Soldaten an, die nicht mehr unter holländischen Chefs dienen und gegen ihr Vaterland und ihre Familien nicht fechten wollen. In Löwen, Grammont, Chievres, Niney-Maisieres, Quarignon, Waemes, Fleurus und andren Städten sind Adressen an den König mit der Bitte um die Trennung gemacht worden. Mehrere holländische Kaufleute haben dagegen dem Könige einige Millionen Gul-

---

That. — „Die Gerechtigkeit habe ihren Lauf!“ sagte der empörte Richter, und wenige Tage darauf gewährte eine kleine Stadt in Irland ein Schauspiel, von dem die Geschichte nur wenige Beispiele aufzuweisen hat. Ein Vater saß zu Gericht über den eigenen einzigen Sohn, und verurtheilte diesen als Sühne für das beleidigte Gesetz zum Tode.

Der Weinstock.

Unter allen Beeren ist die des Weinstocks zu jeder Zeit am Höchsten geachtet worden. Ihre Kultur war in den frühesten Jahrhunderten ein Gegenstand der Landwirthschaft. Schon Noah wandte, wie bekannt, große Sorgfalt darauf. Gegorner Saft der Weinbeeren ward fast eben so früh erwähnt, als der Bau des Weinstocks selbst. Wein befand sich unter den ersten Gaben, die man der Gottheit opferte. Der Weinstock — sagt Humboldt — den wir jetzt bauen, gehört nicht ursprünglich Europa an; er wächst wild an den Küsten des kaspischen Meeres, in Armenien und Caramanien. Von Asien kam er nach Griechenland und von da nach Sizilien. Die Phönizier brachten ihn in das südliche Frankreich, und die Römer pflanzten ihn an den Ufern des Rheins. In Frankreich und Deutschland zieht man den Weinstock an Pfählen. In Spanien sind keine Pfähle gebräuch-

den zur Bestreitung der Kriegsausgaben angeboten. Die angestellten Belgier in Holland sind nichts weniger als unangefochten. Sie haben alle möglichen persönlichen Injurien und Beleidigungen zu dulden.

Die große Frage der Trennung ist in einigen Städten dieses schönen Reiches mit zu weniger Ueberlegung von einigen aufbrausenden Köpfen erhoben; sie erfaßt Belgiens ganzen Wohlstand. Ihre Ausführung würde alle Quellen der Wohlfahrt versigen machen, die wir seit einigen Jahren in einer Art genossen, von der kein anderer Staat ein Beispiel giebt. Die Frage muß unter vier Hauptpunkten betrachtet werden, nämlich: Handel und Schifffahrt; Industrie aller Art und Minenbau; Ackerbau und Grundbesitz.

Handel und Schiffahrt. Würde die administrative und finanzielle Trennung ausgesprochen, so wäre die ganz nothwendige Folge davon, eine Douanenlinie zwischen Belgien und Holland. Die Mündung der Schelde würde dem letzten Lande angehören. Ohne den Fluß zu sperren, könnte Holland durch hohes Tonnengeld die Schifffahrt aufheben und Antwerpens Großhandel, so wie die Land- und Seebeziehungen von Gent würden in ihren Wurzeln angegriffen. Die blühende Stadt Antwerpen, die sich in kurzer Zeit zu einer der ersten Handelsstädte des Erdbodens aufgeschwungen hat, würde bald in jenes Nichts zurücksinken, welches sie in den Zeiten Joseph II. bezeichnete. Die Kolonien, welche Holland angehörten, würden auch ihm wieder zufallen, und es würde Belgien alsdann mit jeder andern fremden Macht auf gleichen Fuß stellen. Die Handelsgesellschaft, die bereits zu $^{11}/_{12}$ Holland angehört, würde künftig Hollands ausschließliches Eigenthum werden; was Belgien darunter litte, deutet der Umstand genugsam an, daß unsere Fabriken in der Wohlfeilheit nicht mit England, nicht mit Rheinpreußen, mit Sachsen und der Schweiz konkurriren können. — Industrie- und Minenbau. Der Todesstreich, der unseren Handel vernichtete, träfe zugleich jede Art der Industrie. Die Vermehrung unserer Spinnereien und Fabriken ist hauptsächlich aus der Bemühung der Handelsgesellschaft hervorgegangen; würde uns dieses wohlthätige Institut entzogen, so würde der größte Theil der angelegten Kapitalien verloren gehen; eine Menge von Arbeitern würde brodlos werden. Ebenso würde die Kohlenförderung darunter leiden, und, um mit England Konkurrenz zu halten, müßten unsere Kohlen um 30 Prozent im Preise fallen. — Ackerbau. In dieser Hinsicht ist die Trennung ganz so schädlich. Belgien baut viel mehr Getreide, als seinen Bedarf. Holland kann nicht ohne Ausfuhr ausreichen, es kann aber aus nordischen Häfen sein Korn wohlfeiler beziehen, als von uns. — Grundbesitz. Verminderung des Ertrages führt ganz nothwendig Herabsetzung des Werthes der Grundstücke herbei; was wird aus den vielen Bauten bei uns werden, wenn Handel und Gewerbsfleiß vertrieben ist? Die beabsichtigte Trennung kann der Wunsch keines Belgiers seyn, der die Umstände ergründend in das Auge faßt. Möchten sich die von blinder Leidenschaft zu weit getriebenen Menschen endlich ruhiger Besinnung hingeben. Wir bezweifeln im Uebrigen nicht, daß Se. Maj., nach so vielen Beweisen von Wohlwollen für sein Volk, einen Wunsch nicht gebührend würdigen sollte, der uns völlig absurd erscheint.

---

lich, und der Weinstock wird kurz gehalten, damit er einen dicken Stamm bekommt. In Griechenland und Italien rankt der Weinstock an Bäumen, Mauerwerk und Geländern. Der Weinstock erreicht ein hohes Alter. Plinius erwähnt eines Weinstocks, der 600 Jahre alt geworden. In Frankreich und Italien gibt es ganze Weinberge die noch in demselben Zustande sind, wie vor dreihundert Jahren, und immerfort noch reichliche Ernten gewähren. Das Holz des Weinstocks wird im Alter außerordentlich fest, und die Stämme erhalten in den wärmern Gegenden einen so bedeutenden Umfang, daß Breter daraus geschnitten und davon Meubles und andere Geräthe verfertigt werden können. Strabo erzählt von einem alten Weinstock, den zwei Männer nicht umfassen konnten.

Bei einem sehr heftigen Gewitter, das am 18. v. M. Vormittags in der Gegend Graudens (Schweitz) statt fand, traf ein Blitzschlag die Dorfschule zu Wolff, in der 72 Kinder beisammen waren. Von diesen wurden mehrere gleich betäubt und fielen leblos nieder, wurden aber bald wieder ermuntert. Im Uebrigen hatte der Blitz im Gebäude keinen Schaden angerichtet, außer daß merkwürdiger Weise die Landcharten an den Wänden versengt und die Schultafeln und die Dielen des Fußbodens zersplittert waren.

Braunschweig. Ueber die Vorfälle vom 7. Sept. wird noch Folgendes gemeldet: Sobald es dunkel wurde, war der ganze Bohlweg, besonders vor dem Schlosse, eine Menschenmasse. Gegen 9 Uhr wollten sie Gewalt gebrauchen und durch die geheime Kanzlei, dem Langenhofe gegenüber, in das Schloß einbrechen. Ein davor haltendes Piket Husaren kann sie nicht mehr zurückhalten und ruft den Hauptmann B., welcher mit 50 Mann in der Nähe steht, zu Hilfe. Dieser marschirt auf, und da er wohl einsieht, daß er auf die Länge der Zeit der Masse keinen Widerstand leisten könne, so geht er zum Herzog, sagt ihm was vorgegangen, und daß er augenblicklich fliehen müsse. Der Herzog ruft nach den Pferden, verkleidet sich und entkommt den Empörern. In dem Augenblick, wo er zu Pferde steigt, erbricht die Rotte jedoch das Schloß, raubt und plündert Alles; in seinem Zimmer hat man 15,000 Thaler in Golde gefunden. Thüren, Fenster, Oefen werden abgebrochen, und mit den schönsten Meubels, Uhren, Vasen, Glaswaaren, Porzellan u. s. w. aus den Fenstern geworfen, und nachdem dieß geschehen, das Schloß an der Seite, wo er wohnte, in Brand gesteckt und mit dem Corps de Logis und der Hälfte des linken Flügels total abgebrannt. So ging diese fürchterliche Nacht hin. Gestern (d. 8.) den ganzen Tag hat das Abtragen des Brennholzes, der Balken, Thüren, Fenster, Oefen, Eisenwerk ꝛc. gedauert. Gestern Abend sollte der Lärm von Neuem angehen und noch größeres Unglück geschehen. Indessen hatte sich die von selbst gebildete Bürgergarde mit dem Militär vereinigt und in Anschlägen in energischsten Maßregeln bekannt gemacht. Dieß und das beständige Patrouilliren hat die Gefahr abgewandt. Heute Morgen haben mehrere Kerls Feuer anlegen wollen. Einer wurde gleich von einem Posten erstochen, ein anderer ist arretirt und wird wahrscheinlich heute Nachmittag erschossen. (Nach der Braunschweiger Zeitung haben drei Menschen bei den Unruhen vom 7. Sept. das Leben verloren.)

Bekanntmachung.

(Holzverkauf betr.)

Das zur Ilzertrift des nächstkommenden Jahres 1831 in den königlichen Waldungen der Forstämter Wolfstein und Zwisel gefällte und in Bereitschaft stehende Scheiterholz harter und weicher Gattung wird in Folge allerhöchster Anordnung auf Kosten des Staatsärars nach Passau getriftet und auf den dortigen Lagstätten aufgestellt und soll an den Meistbiethenden dahier in Passau versteigert werden.

Zur Vornahme dieser Verkaufsverhandlung ist Mittwoch der 20. Oktober l. J. bestimmt. Steigerungslustige werden demnach eingeladen, sich an dem genannten Tage Morgens 9 Uhr in dem Regierungsgebäude dahier einzufinden, und ihre Anbote bei der dazu ernannten Regierungskommission abzugeben. Denselben wird vorläufig zur Wissenschaft eröfnet, daß das fragliche Holz im Wiener Maaße zu 6 Schuh hoch und weit dann 2½ auch 3 Schuh Scheitlänge angefertiget ist und zukünftiges Frühjahr, sobald die Trift und die Aufstellung in den hiesigen Lagstätten beendiget ist, in dem obigen Maaße an die Käufer verabfolgt wird; daß der Verkauf, gegen zu leistende hinlängliche Sicherheit im Ganzen oder auch Partienweis geschehen kann; daß, nachdem das ganze hieher abzutriftende Holzquantum etwa in 29,000 Klafter besteht, nach Abzug des Bedürfnisses der Stadt Passau und ihrer Umgebung dann des sich ergebenden Triftverlustes, beiläufig noch 19,500 Klafter zum kommerziellen Gebrauch käuflich abgegeben werden können, und daß der bereit stehende Holzvorrath auf Anmelden bei den königl. Forstämtern Wolfstein und Zwisel bereitwillig vorgezeigt werden wird und in Augenschein zu nehmen seye.

Passau den 9. September 1830.

Königl. Regierung des Unterdonaukreises,
Kammer der Finanzen.

Frhr. v. Mulzer, Präsident.

Luz, Direktor.

Zwerger, Sekretär.

Bekanntmachung.

Zur dritmaligen Versteigerung des Anwesens des Kaspar Wagner Bierwirthes bestehend aus dem Hause Nro. 56 in der Innstadt nebst der darauf ruhender Bierwirthsgerechtsame wird nach dem Antrage der Interessenten auf Mondtag den 14. Oktober Vormittags 9 — 12 Uhr Tagsfahrt im Gerichtslokale angeordnet, wozu Kaufsliebhaber nach §. 64 des Hyp. Gesetzes mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag an den Meistbiethenden ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolge.

Den 14. Sept. 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

Gietl.

Im Steinweg Nro. 234 sind im 3. Stock 3 und im 2. Stock 2 Zimmer sammt Küchen auf Allerheiligen zu vermiethen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 74.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 23. September 1830.

Paris. General Clausel hat, als er zu Algier ankam und das Armee-Commando daselbst übernahm, folgende Proclamation erlassen:

„Bewohner des Königreichs Algier!“ „Der mächtige König der Franzosen, Ludwig Philipp I., hat mir das Commando über die Armee, welche dieses Königreich besitzt, und die Regierung der Provinzen, woraus dasselbe besteht, anvertraut. Der König der Franzosen hat dabey die Absicht, das Glück der Volker, die unsere Waffen einem harten und schimpflichen Joche entzogen, dadurch sicher zu stellen, daß die Gerechtigkeit und die Gesetze gehandhabt, alle Rechtschaffenen geschützt und gegen die Uebelgesinnten, sie mögen was immer für einer Klasse angehören, mit Strenge verfahren werde. Bösgesinnte haben Gerüchte, die den französischen Character beleidigen, ausgestreut, indem sie uns anklagten, daß wir gewissen Klassen der Einwohner einen ungerechten Vorzug einräumen. Gebt solchen verrätherischen Einflüsterungen kein Gehör. Ich verspreche Allen Sicherheit und Schutz, erwarte aber von euch völliges Vertrauen und allen Schutz, den ihr mir geben könnt, um die Herrschaft der Ordnung und des Friedens zu bewirken. — Bewohner des Königreichs Algier! eure Religion, eure Sitten, eure Gebräuche werden geachtet; ich werde allen euren Beschwerden Gerechtigkeit wiederfahren lassen und zähle darauf, daß ich euer Betragen nur werde loben können und daß ihr mich nie in den Fall setzen werdet, euch beweisen zu müssen, daß man es nicht umsonst versuchen würde, im Innern der Hauptstadt oder von Außen Unruhen zu erregen. Ich habe bereits die exemplarische Bestrafung einiger Verräther anbefohlen, die strafbare Gerüchte zur Erregung von Unruhen ausgestreut und uns beschuldigt haben, als gingen wir damit um, euch der Rache der Unterdrücker zu überlassen, von denen wir euch befreyten.

Algier den 7. Sept. 1830.

Der kommandierende Oberbefehlshaber der afrikanischen Armee Graf Clausel.“

Der Oberbefehlshaber schließt seine an den Kriegs-Minister gerichtete Depesche vom 8. Sept. mit folgenden Worten: „Ich kann den guten Geist nicht genug loben, den die Armee in dem Augenblick an den Tag legte, wo ich den Be-

Nichtpolitisches.

Passau. Se. Excellenz der Herr Graf von Bray, bayerischer Gesandter am Oesterreichischen Hofe, rc. hat aus Wien d. d. 15. d. M. dem Schiffmeister und Weinwirh, Hrn. Lüftenegger zu Passau die allgemeine Vollmacht ertheilt, ihn in den Ersatzwahlen für die Gemeindestellen der Kreishauptstadt Passau als Ehrenbürger dieser Stadt zu vertreten.

Die Inquisition.

Es war um das Jahr 1484, daß die Inquisition in Spanien bekannt ward und einem Dominikaner, dem Johann von Torquemada, haben die Spanier dies Geschenk zu verdanken. Als Beichtvater der Königin Isabella entquälte er dieser Fürstin das Versprechen, daß sie, sobald als sie auf den Thron gelange, alles anwenden wolle, um die Ketzerei und die Ketzer auszurotten. So ward Torquemada Großinquisitor, und, unermüdlich in seinem Eifer für den heiligen Stuhl, verfolgte er währeend der 14 Jahre, die er seinem Amte vorstand, beinahe achtzigtausend Personen, von denen sechstausend zu den Flammen verurtheilt wurden. Die Inquisition wählte das Feuer als Strafe, um dem Grundsätze: ecclesia non novit sanguinem (die

fehl darüber übernahm. Ich war so glücklich, ihr die Ueberzeugung beyzubringen, daß man kein Verdienst vergessen werde und daß alle Offiziere, die Sr. Maj. dem Könige Ludwig Philipp I. aufrichtig Treue geschworen, und über ihre offene Anhänglichkeit keinen Zweifel obwalten lassen, alle Belohnungen, worauf sie Anspruch haben, erhalten werden; und dieses verbürgt mir für alle Fälle die Mitwirkung sämmtlicher Offiziere und Soldaten der ganzen Armee. Ich muß beyfügen, daß das Heer sehr schön und voll Feuer ist. Alle Keime der Entmuthigung sind verschwunden und der Gesundheitszustand verbessert sich auf eine sehr befriedigende Weise."

Aus dem Haag den 13. Sept. Heute um 2 Uhr versammelten sich beide Kammern unter dem Vorsitz des Fürsten v. Gravre. Alle Deputirten der südlichen Provinzen waren zugegen. Ein Ausschuß ward ernannt, um Se. Maj. den König zu empfangen, der in Begleitung des Prinzen von Oranien in der Versammlung erschien und seine Thronrede mit den Worten schloß: Völlig geneigt, vernünftige Wünsche zu befriedigen, werde Ich dem Fakzionsgeiste nichts zugestehen, und niemals Maßregeln genehmigen, welche die Interessenten und die Wohlfahrt der Nation den Leidenschaften oder der Gewalt zum Opfer brächten. So viel möglich alle Interessenten zu versöhnen, ist der einzige Wunsch Meines Herzens — Se. Maj. verließ mit Sr. k. Hoh. den Saal; der Präsident Fürst Gravre bat die zweite Kammer, versammelt zu bleiben. Hr. Corver Hooft, der Präsident, verlas folgende königl. Botschaft: „Edle und hochmögende Herren! Gemäß dem, was Ihnen bei Eröffnung dieser ausserordentlichen Sitzung und allen Belgiern durch Unsere Proklamation vom 5. d. M. bekannt gemacht wurde, wünschen Wir, daß Sie, hochmögende Herren, ohne Verzug in weisliche und aufmerksame Berathung nehmen: 1) ob Erfahrung die Nothwendigkeit dargethan hat, die Nationalinstitutionen abzuändern? 2) ob in diesem Falle die durch Traktate und durch das Grundgesetz zwischen den beiden großen Theilen des Königreichs bestehenden Verbindungen, zur Beförderung der gesellschaftlichen Wohlfahrt, in ihren Formen oder in ihrem Wesen geändert werden müssen? Es würde Uns angenehm seyn, so schnell die Natur der Sache es gestattet, die freie und aufrichtige Meinungsäusserung der Vertreter des belgischen Volkes über diese wichtigen Fragen zu erlangen, um demnächst, in Folge dessen, was entschieden werden wird, mit Ihren hochmögenden Herren über die Maßregeln zu berathen, welche getroffen werden müßten, um Ihren Ansichten zu genügen. Haag den 13. Sept. 1830. Wilhelm" — Hierauf trennte sich die Kammer bis zum 14. Morgens 11 Uhr.

Braunschweig. Der Herzog Karl hat, so viel man weiß, sich über Hildesheim, Minden und Osnabrück nach Holland begeben, um sich daselbst nach England einzuschiffen. Ein Theil seines Gefolges, welches den Weg nach Hamburg eingeschlagen hatte, ist von da mit dem Dampfboote nach London abgegangen. Der Herzog kam am 18. Sept. durch Minden und hat nach der Gazette des Pays=Bas am 11. Utrecht passirt.

Italien. (Sardinische Staaten.) Der Constitutionnel gibt nach einem Privatschreiben aus Aosta vom 5. Sept. folgende Nachrichten:

Kirche kennt kein Blut) zu entgehen; denn wenn man einen Menschen verbrenne, schlossen diese Sophisten, so zerbreche man ihm weder die Knochen, noch vergieße man sein Blut.

Der amerikanische Räuberanführer Arnold nahm auf seinen Raubzügen in Virginien 1781 einen amerikanischen Hauptmann gefangen. Nach einigem gemeinplätzigen Hin= und Herreden fragte endlich der Hauptmann, was wohl nach seiner Meinung die Amerikaner thun würden, wenn sie ihn gefangen nähmen? Der Hauptmann zögerte mit der Antwort; als ihn Arnold wiederholt fragte, sprach er endlich: „nun wohl, ich will es ihnen sagen. Wenn meine Landsleute Sie in ihre Gewalt bekämen, so würden sie höchst wahrscheinlich erst ihren lahmen Fuß abnehmen, der in der Sache der Freiheit verwundet ward, und mit allen kriegerischen Ehren begraben, nachher aber den übrigen Körper an den Galgen hängen."

Man bewahrt und zeigt in Inspruck den Stiefel, welchen König Karl XII. auf den Landtag von Warschau schicken wollte, um ihn selbst vorzustellen. Ein Engländer hat so viel Guineen dafür geboten, als hineingehen können; nach dieser Berechnung würde der Stiefel mehr gelten, als sein Gehirn. Er besitzt schon, wie er sich rühmt, Ma=

„Die Hrn. Allemandi, Vater und Sohn, die seit dem Jahr 1821 ausgewandert waren, haben die, in der Provinz Jvrea seit den Pariser Ereignissen herrschede Gährung benützt, und sind an der Spitze einer Partei, mit einer dreifarbigen Fahne versehen, in die Provinz gedrungen. Auf ihrem Wege haben sie eine große Anzahl Proklamationen gegen die Regierung des Königs verbreitet, um das Volk und die Truppen aufzureitzen, sich mit ihnen zu vereinigen, und die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu proklamiren. Dieser Offizier ist derselbe, der am 13. Merz 1821 an der Spitze der angesehendsten Einwohner von Jvrea und einer Kompagnie königl. Karabiniers die dreifarbige Fahne entfaltete, und deßhalb zum Tode verurtheilt wurde. Sein Sohn, ein Mann von zwanzig Jahren, ist ebenso enthusiastisch wie er für die Sache der Freiheit eingenommen: Folgendes ist ein Auszug der Proklamation: „Hat die Tyrannei jenes heilige Feier der Freiheit in Euch erstickt, das Euch im Monat Merz 1821 auszeichnete, zu der Zeit, wo ich den Ruhm hatte, zuerst in Eurer Stadt die Fahne aufzupflanzen, die jetzt über ganz Frankreich weht? Nein, niemals! Die Vaterlandsliebe ist im Herzen der wackern Piemonteser angebornes Gefühl; die Freiheit ist für das italienische Volk eine Göttin, deren Verehrung kein Tyrann zu verhindern vermag. Piemonteser, Freunde! Die kolossale Regierung der Bourbons ist in drei Tagen unter den Streichen der tapfern und unsterblichen Pariser gefallen, welche die Bewunderung der Welt erregen. Große Ereignisse stehen ganz Italien bevor. . . . Unser Schweigen wäre Schande, unsre Unthätigkeit Infamie. Zu den Waffen! Laßt uns die geheiligte Fahne der Freiheit aufpflanzen; laßt uns den gemeinschaftlichen Feind bekämpfen, um die Rechte zu erlangen, welche dem Menschen gehören, der die Würde seines Daseyns fühlt.“

Frankreich. Folgendes ist der Bericht des Herrn Guizot, Minister des Innern, über den Zustand Frankreichs und die bisherigen Schritte der Regierung, vorgelegt in der Sitzung der Deputirtenkammer, den 13. September 1813.

Meine Herren! Der König hat uns befohlen, Ihnen die Uebersicht des Zustandes von Frenkreich und die Schritte der Regierung seit unserer ruhmvollen Revolution vorzulegen. Stolz auf ihren Ursprung, fühlt die Regierung das Bedürfniß, es laut anszusprechen, wie sie ihre Aufgabe auffaßte, und wie sie solche lösen werde. Eine so große Aenderung ist in einigen Tagen geschehen; sie ist mit beispielloser Achtung und Schonung für Privatrechte und öffentliche Ordnung bewirkt worden. Von gerechtem Stolze erfüllt, hat sich Frankreich versprochen, diese Umwandlung werde nicht fruchtlos seyn. Es hat sich auf immer von dem System, das es so lang unterdrückte, befreit angesehen; es hat auf eine aufrichtige, biedere Politik gezählt; es will festen, entschlossenen Schrittes auf der Bahn des Guten vorangehen. In eben diesem Charakter von Ideen und Ereignissen, worin sie entstanden, findet die Regierung die Richtschnur ihres Benehmens. Ihre Kräfte in Handhabung unserer Institutionen schöpfen, gesetzliche Ordnung handhaben, furchtlos im Schooße des Friedens die Entwicklung aller Kräfte, die Ausübung aller Rechte fördern, dieß ist die Politik, welcher der neue Zustand der Dinge alle seine Früchte verdanken wird. — Eine erste Aufgabe war zu lösen. Man mußte allenthalben von der Regierung Besitz nehmen, und dieselbe Männern anvertrauen, die im Stande wären, sie zu unterstützen. Dank den Eroberungen von 1789, Frankreichs gesellschaftlicher Zustand war bereits umgewandelt. Dank der Revolution von 1830, die politischen Institutionen haben in einem Tag die Aenderung erlitten, die 15jähriges Zaudern und eine so lange Täuschung nöthig gemacht.

Zahlreiche Aenderungen im Personal waren eine Hauptnothwendigkeit. Die Regierung sollte hierdurch allenthalben ihre Gegenwart darthun, und selbst ihren Antritt erklären. Das Werk schreitet vor; die Zeit wird über den Werth der Wahlen urtheilen; allein bereits ist es möglich, von Umfang und Schnelligkeit dieser Arbeit einen Begriff zu geben. Der Kriegsminister mußte sich mit Organisation der Militär-Divisionen und Unter-Divisionen befassen. Von 75 General-Officieren sind 65 ersetzt worden; 10 blieben an ihrer Stelle; sie haben es durch ihre rasche aufrichtige Mitwirkung verdient. Seit dem Aug

homed's II. Pantoffeln, Caracalla's Sandalen, Carl's IX. Schuhe, Cromwell's Kamaschen und die ersten Fußtapfen Adams.

Ehemals reiseten die Engländer aufs Festland und besonders nach Frankreich, um Geld zu verzehren; jetzt reisen sie dahin, um Geld zu ersparen.

Die Herren Stände.

Hans.

Die Zeitung hier in meinen Händen,
Spricht wieder von den Herren Ständen.
Kommt dieses Wort, weil sie nicht sitzen?
Aus hohen Stand von Orden blitzen?
Von etwas Anderem wohl her?
Sag mir's, denn ich begreife schwer.

Veit.

Sieh! lieber Hans, ich will dir's sagen.
Sie untersuchen alle Klagen,
Und sprechen kühn aus freier Brust
Vom Landes-Weh, für Landes-Lust,
Und halten so getreulich Stand
Für König, Volk und Vaterland.

sind 10 General-Lieutenants und Marechaux-de-Camp nach verschiedenen Punkten gesandt worden, um jeder Unordnung vorzubeugen. 39 Infanterie- und 26 Reiter-Regimenter haben neue Obersten erhalten. Viele Versetzungen haben in den mindern Graden Statt gehabt. In 31 wichtigen Festungen sind neue Befehlshaber gesandt worden. Eine Commission von Generalofficieren befaßt sich seit dem 16. August mit Prüfung der Ansprüche der Officiere, welche eine Anstellung begehren. Schon Anfangs Augusts wurden Maßregeln zur Verabschiedung der Schweizer- und der königl. Garde getroffen. Drei neue Regimenter, ein Reiterei- und ein Lanzenträgerregiment, zwei Infanterieregimenter, das 65ste und 66ste, und 8 Bataillone leichter Infanterie werden eben jetzt gebildet. Eine Municipalgarde zur Handhabung der Ordnung in der Hauptstadt wird errichtet, und mehr als die Hälfte ihrer Mannschaft ist bereits equipirt. Der Obergeneral des Landheeres in Africa ist durch einen andern ersetzt worden; die dreifarbige Fahne weht bei diesem Heere, das eben so bereitwillig dieselbe aufgenommen, als es würdig ist, ihr zu folgen. Demnach ist innerhalb 5 Wochen das Personal des Heeres erneuert worden, oder im Begriff, es zu werden. Das Seewesen erheischte keine so umfassende Reformen. Es erfordert besondere Kenntnisse; und da aus diesem Grund die vorige Regierung genöthigt war, viele Männer anzustellen, die nicht ihre Meinung theilten, so waren eben diese Männer ganz bereit, die jetzige Bewegung zu unterstützen. Doch sind mehrere in Ruhestand versetzt worden, namentlich drei Contre-Admirale. Eine neue Ernennung von Admiralen hob die, wenigstens scheinbare, Hintansetzung der Marine gegen das Landheer auf. Endlich hat der berühmte Anführer des africanischen Seeheeres, für sein edles, schönes Benehmen, eine Belohnung erhalten, welche allgemein für ihn verlangt wurde. Seine Gefährten werden ihrerseits die Auszeichnungen erhalten, wozu sie gleichfalls berechtigt sind. In der innern Verwaltung that sich allenthalben die Nothwendigkeit der Reformen kund. Die Beamten hatten beinahe sämmtlich an Betrug und Gewaltthaten, die damals die Waffen der Regierung waren, Theil genommen. Diejenigen, die sich bloß, so viel wie möglich, dem Uebel widersetzt, hatten sich in fruchtlosem Kampf erschöpft, und konnten nicht mehr nützen. Von 86 Präfecten sind 76 gewechselt worden. Von 277 Unterpräfecten sind 196 geändert, von 86 General-Secretären 55 abberufen worden. 127 Präfecturräthe sind bereits durch Andere ersetzt. Einstweilen, bis zum Erscheinen des Gesetzes, das unser Municipalsystem ordnen soll, haben bereits 392 Aenderungen Statt gehabt. Noch geschehen deren täglich. Der Minister der Rechtspflege hat vorzüglich die Parkete zu erneuern gesucht. In den königl. Gerichtshöfen sind 74 General-Procuratoren, General-Advocaten und Substituten, bei den Gerichten erster Instanz 164 königl. Procuratoren oder Substituten geändert worden. Zugleich hat der Minister die im unentsetzbaren Gerichtsstand erledigten Stellen besetzt; 103 Präsidenten oder Richter sind ernannt worden. Die Friedensrichter sind nunmehr der Gegenstand strenger Untersuchung. Im Staatsrath sind, einstweilen bis zum Erscheinen eines definitiven Gesetzes, wesentliche Verbesserungen getroffen worden. Die Anzahl der Mitglieder in Diensthätigkeit ist von 55 auf 38 herabgesetzt, und von diesen 38 sind 20 gewechselt worden. Von den 9 Mitgliedern des Unterrichtsraths sind 5 gewechselt worden. Fünf General-Inspectoren und 14 academische Rectoren wurden ersetzt. Eine Arbeit ist im Werk, die nützliche Aenderungen an den Collegien zum Zweck hat. Eine Commission ist beauftragt, einen Bericht über die Arzneischule abzustatten, und deren Umbildung vorzubereiten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die meisten Gesandten und Minister im Ausland ersetzt. Die Lage des Finanzministeriums war in Betreff des Personals vorzüglich schwierig. Mit den Hauptfinanzagenten verhält es sich nicht wie mit den andern Verwaltungsangestellten; ihre Geschäfte sind mit denen des Staats vermischt, verschlungen. Es bedarf zum Beispiel mehrerer Monate, bis ein Generaleinnehmer völlig ersetzt ist. In einer Krise, die geeignet war, augenblicklich das Zutrauen zu schwächen, wäre es gefährlich gewesen, Männer zu entfernen, deren Credit dem Staate wesentlich nothwendig seyn konnte. Hier gebot daher die Natur der Dinge Vorsicht; doch hat der Finanzminister eine zweckmäßige Reform begonnen.

Neueste Nachrichten.

Carlsruhe den 17. Sept., 11 Uhr Nachts. Ich beeile mich, Ihnen eine Nachricht zukommen zu lassen, welche sonst leicht durch das Gerücht entstellt werden könnte. Wir sind hier zu Unruhen gekommen, wir wissen gar nicht wie? Eigentlich zu sagen, weiß man weniger von den Unruhen, als von den Anstalten dagegen. Die bewaffnete Macht ist in Bewegung, starke Patrouillen von Reiterei und Fußvolk ziehen durch die Straßen, und die Neugierigen werden nach Hause gewiesen. Es ist zu hoffen, daß der Tag den nächtlichen Befürchtungen ein Ende machen werde.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 13. August ist von der königl. Gensd'armerie dahier ein Waaren-Transport aufgegriffen wird, dessen Träger mit Zurücklassung der Waaren sich flüchtig gemacht haben.

Die aufgegriffenen Waaren bestehen aus mehreren Dutzenden Kopftüchern, aus Kattun, Taffent und Wollenzeug, und anderen Krämerei-Waaren. Der Eigenthümer dieser Waaren wird hiemit aufgefordert sich binnen 6 Monaten dahier zur Verantwortung zu stellen, außer dessen nach §. 106 der Zollordnung des Zollgefäll als gefährdet angenommen, und auf Confiscation der Waaren erkannt würde.

Uebrigens wird zugleich bekannt gemacht, daß die fraglichen Waaren, weil sie ohne Gefahr des Verderbens nicht verwahrt werden können, am Freitag den 8. Okt. Vormittags 10 Uhr in dießortiger Landgerichtskanzlei öffentlich versteigert werden.

Den 16. Sept. 1830.

Königliches b. Landgericht Wegscheid.

Sigmund, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 26. Sept. zum weißen Bärn in der Reitgasse. (Hrn. Bärr.)

Am Mittwoch den 29. Sept. zur Kronawitte nächst dem Brodhause. (Hrn. Perzl.)

Der Ausschuß.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. **Nro. 75.** Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 24. September 1830.

Paris. Nach der am 12 statt gefundenen Aufnahme der Deputation von Marseille stellte Staatsrath Thiers dem Könige die Dichter Mery und Barthelemy, welche Mitglieder jener Deputation waren, besonders vor. Se. Majestät empfing sie mit den Worten: „Meine Herren, den Namen nach kenne ich Sie längst; auch ich bin ein Bewunderer Ihres Talents; ich las alle Ihre Werke, und habe mich stets für Sie interessirt, besonders als Sie der Gegenstand von Verfolgungen waren."

Haag den 15. Sept. Seit gestern war die Stadt in Bewegung, und man fürchtete unruhige Auftritte; die Erbitterung des Volks gegen die aufgestandenen Belgier hat hier einen furchtbaren Grad erreicht. Hr. de Gerlache soll gestern ausgezischt worden seyn, und man traf alle möglichen Sicherheitsanstalten für die heutige Eröfnung der Kammer. An allen Zugängen zum Buiten- und Binnenhof waren Reiterpikete aufgestellt, und was ich sah, überzeugte mich, daß dieß keine überflüssige Sorgfalt war. Von halb zwölf bis halb ein Uhr kamen nach und nach die Deputirten angefahren, doch widerfuhr keinem etwas Schlimmes, obgleich Hr. Baron de Staffaet den grand cordon de la légion d'honneur anzulegen nicht versäumt hatte. Das Volk nahm von den Belgiern wenig Notiz; wenn aber ein Holländer kam, hörte man jedesmal: dat is een Hollander. Von dem Lärmen, als der König den Pallast verließ, kann man sich kaum einen Begriff machen; unter tausendstimmigen Oranje boven! Leve de Kening! ward er begleitet, und hatte Mühe, die wenigen Schritte vom Kutschenschlage bis zum Eingangsthore zurückzulegen, so heftig drängte sich Alles um ihn. Ich hatte mir zwar eine Karte verschaft, sie aber nicht benützt, da ich nicht hoffte, mich in dem Gedränge auf der Tribune durcharbeiten zu können, auch soll man im Saale die Worte des Königs kaum verstanden haben, denn unten wogte das Volksgetümmel fort, und der Lärm ward betäubend; hier rief man Hussa! und warf die Hüte in die Höhe, dort stimmte man ein Nationallied an, wovon ich wegen des furchtbaren Getöses nichts als das Wort Nassau verstand. Als der König zurückkehrte, stieg das Gedränge, und die etliche und zwanzig Solda-

Nichtpolitisches.

Feuersbrunst.

Es ist die Nachricht eingegangen, daß Lilla Edet an der Göta-Elbe (Schweden) mit allen Sägen, Bauholz-, Bretter- u. s. w. Auflagen ein Raub der Flammen geworden, 45 Soldaten vom westgotischen Dals-Regiment, die beim Löschen des Feuers über den Strom fuhren, kamen durchs Kentern des Fahrzeuges um.

Lindau den 18. Sept. Den mit Einsicht und großer Besonnenheit getroffenen Anordnungen der Direktion des Dampfbootes „Friedrich Wilhelm" in Verbindung mit den muthvollen Anstrengungen der Mannschaft und selbst einiger Passagiere ist die Rettung von 11 Menschen, welche nach Immenstadt mit einem mit leeren Fässern und Brettern beladenen Schiffe fuhren, gelungen. Das Bretterschiff war bei der stürmischen Witterung umgeschlagen. Das nämliche Dampfschiff rettete auch einen Knaben, der sich in einem schwer beladenen Schiffe befand, welches an einem Segelschiffchen angebunden und losgerissen war.

Zu Dunmow in der Grafschaft Essex besteht eine sonderbare Stiftung, die sich auf ein altes

ten, die im Eingange standen, gelangten nur mit großer Anstrengung dazu, dem Könige den acht Schritte langen Weg zu seinem Wagen zu bahnen. Alte Holländer und Einwohner von Haag versicherten mich, so ungestüm hätte das Volk seine Anhänglichkeit an die Oranier nie dargelegt. Auch der Kronprinz und Prinz Albert von Preußen wurden mit lautem Zurufe empfangen; sie wohnten in ganz einfacher bürgerl. Kleidung der Eröfnungssitzung bei.

Freiburg den 15. Sept. JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin trafen am 12. d. hier ein und werden noch einige Tage hier verweilen. Dem feierlichen Empfange folgten mehre Feste, als Beleuchtung der Stadt, bei welcher sich besonders der bis zur höchsten Spitze beleuchtete Münsterthurm auszeichnete, sodann festliches Freischießen ꝛc. Ein großes Fest der Landleute wird morgen statt finden.

England. Die Zeit, welche die gewesene königl. Familie von Frankreich in Lulworth, oder überhaupt in England zubringen wird, ist noch unbekannt. Die Exilirten sagen selbst, sie wüßten nicht wann sie abreisen würden, da dieß von Umständen, die nicht in ihrer Macht lägen, abhinge. Nach den Einrichtungen, die sie treffen, zu urtheilen, scheinen sie auf einen ziemlich langen Aufenthalt zu rechnen. König Karl lebt sehr eingezogen, und verläßt selten den Umkreis des Parks. Letzten Mondtag machte er seine erste Jagdpartie mit dem Herzog von Angouleme, der seinerseits beinah täglich jagt. Sie haben beide die in England üblichen Jagdlizenzen gekauft. — Baron Kentzinger, Privat-Sekretair des Exkönigs von Frankreich, hat sich nach Oesterreich im Auftrage seines Gebieters eingeschifft. Seine Mission wird mit dem künftigen Aufenthalte der erlauchten Vertriebenen in den k. k. Staaten in Verbindung gesetzt.

Neapel den 3. Sept. Die letzten Ereignisse in Paris haben einen bedeutenden Einfluß auf das Benehmen unsrer Regierung. Wir lesen jetzt alle französischen Zeitungen, von denen ein Theil seit 2 Jahren verboten war, und Jeder kann frei seine Meinung äussern. Die Polizei, obwohl sehr wachsam, läßt auf keinerlei Art ihre Thätigkeit empfinden. Einige Personen wollten, wie gewöhnlich, zu gewaltsamen Maßregeln rathen, aber der König und die Minister haben diese Rathschläge mit Abscheu verworfen. Dieses Benehmen hat dem König viele Anhänger verschafft, dessen schnelle Genesung der liberale Theil der Nation eifrig wünscht, in der Hoffnung, er werde auf der Bahn, die er sich vorgezeichnet zu haben scheint, fortwandeln.

St. Petersburg den 8. Sept. Am 3. d. M. wurde das Fest der Krönung Ihrer kaiserl. Majestäten mit Gottesdienst und allgemeiner Freude gefeiert. Die seit langer Zeit so unfreundliche Witterung nahm eine heitere Gestalt an und begünstigte die Ausflüge der Städter nach den Inseln, deren Landhäuser und Gärten gleichfalls, so wie die ganze Residenz, mit Lampen erleuchtet und zum Theil geschmackvoll und sinnreich illuminirt waren, welches in der stillen Mondnacht an den Ufern der Flüsse einen reitzenden Anblick gewährte. — Vorgestern Nachmittag wurden 2 Kriegsschiffe; „Beresino" und „Smolensk," jedes von 74 Kanonen, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers glücklich vom Stapel gelassen. — Durch allerhöchsten Befehl vom 31. Juli wird es den Geistlichen untersagt, Trauungen zu voll-

---

Dokument gründet, in welchem es heißt; „Zwei Eheleute, die nach Jahr und Tag weder bei Tag noch bei Nacht ihre Verbindung bereut, noch irgend einen Zank mit einander gehabt, noch eine Untreue begangen haben, sollen sich melden bei dem Prior des Klosters (jetzt dem Amtmanne zu Dumnow) und die Wahrheit ihrer Behauptung eidlich, auf spitzigen Kieselsteinen knieend, erhärten. Dann soll ihnen ein Viertel von einem gesalzenen Schweine gereicht und dasselbe im Triumph unter dem Jauchzen des Volks vor ihnen her die Straßen getragen werden." Seit 1510 war kein Fall dieser Art vorgekommen, erst im April 1777 fand sich ein so seltenes Paar, das die Ehre das gesalzenen Schweinsviertels verdienen wollte, und wirklich erhielt. Seitdem hat man nicht mehr davon gehört. — Ob es also wieder über dritthalb hundert Jahre anstehen soll, daß ein solches Paar sich melde?

Der Klapperstein.

In ältern Zeiten hatte man allerlei Arten von Bestrafungen, und so auch den Klapperstein, welchen diejenigen Personen tragen mußten, die durch böse Nachreden und heilloses Maul sich an andern vergangen hatten. Bald mußten sie damit um die Kirche, bald zum großen Brunnen der Stadt spazieren, bald sich an allen Thoren damit sehen lassen. Zu Sulz im untern Elsaß hieng noch vor

ziehen, wenn der Bräutigam das 18. und die Braut das 16. Jahr noch nicht erreicht haben.

Das Journal von St. Petersburg sagt: Die Gesellschaften zu Handels- und industriellen Unterhandlungen, deren Nutzen durch die Erfahrung bewährt ist, machen in Rußland bemerkbare Fortschritte. Wir kündigten neulich die Bildung mehrer Gesellschaften in den südlichen Gouvernements des Reichs an. Der Thelegraph von Moskau spricht in dem neuesten Blatte von einem neuen Entwurfe dieser Art, der unsrem asiatischen Handel wichtige Vortheile zu bieten scheint. Nach diesem Journal beabsichtigten die Moskauer-Kaufleute die Bildung einer Gesellschaft zur Beschiffung des kaspischen Meeres. Jetzt erhält Georgien allein jährlich durch Durchgang aus dem Auslande bis gegen 600 Pud Seide; für 300,000 Rubel Baumwollenstoffe; für 2,000,000 Rubel Tücher und Wollenzeuge; für mehre Hunderttausend Rubel Felle, Geschirre, Glaswaaren und verarbeitete Metalle und sogar gegen 4500 Pud raffinirten Zucker. — Zu Archangel am 4. Juni die dort erbauten Kriegsschiffe „Borodino“ und Krasnyi“, jedes von 74 Kanonen, glücklich vom Stapel gelassen.

Frankreich. Beschluß des Berichts des Herrn Guizot, Ministers des Innern.

Sie sehen, meine Herren, wir haben uns auf eine einfache Darstellung beschränkt. Aus ihr erhellt, daß das Personal in ganz Frankreich fast völlig erneuert ist, daß allenthalben das Ministerium Männer gesucht, die bei der Nationalangelegenheit betheiligt sind. Allein die Nationalangelegenheit ist nicht engherzig und ausschließend; sie läßt Meinungsverschiedenheiten zu; sie gestattet allen denjenigen Zutritt, die ihr dienen können und wollen. Nicht nur das Personal hat die Aufmerksamkeit der Regierung beschäftigt, die Regierung hat auch der Sachverwaltung die nöthige Regelmäßigkeit ertheilen wollen. Bereits am 6. Aug. sind Befehle ergangen, dem Ausreißen Einhalt zu thun. Zahlreiche Truppenbewegungen wurden angeordnet, theils zur Reorganisirung der Corps, theils um Truppen dahin zu senden, wo solche nöthig waren. Einige Unordnungen haben sich bei zwei oder drei reitenden Artillerie-Regimentern und nur bei einem Infanterie-Regimente gezeigt; sie wurden beinahe augenblicklich beigelegt. Alle Dienste des Heeres sind gesichert worden. Die k. Garde und die Schweizer haben erhalten, was man schuldig war. Die Vorräthe des afrikanischen Heeres wurden vervollständigt bis zum 1. November. Die Bewaffnung der Nationalgarde war der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. Befehle sind ertheilt, alle disponiblen Flinten schnell zu sammeln. Die regelmäßigste Thätigkeit entwickelt sich im Seewesen. Unsere Schiffe durchkreuzen die Meere, um allenthalben den Handel zu schützen, und die französischen Seefahrer sicher zu stellen. Der Admiralitätsrath sammelt Materialien zu vollständiger Colonial-Gesetzgebung. Eine Commission ist ernannt, damit bald die Kammern in Stand gesetzt werden, sich mit diesem Gegenstande zu befassen. Alle Präfecten sind auf ihren Posten, und durch Umlaufschreiben ergehen allenthalben hin Instructionen über wichtige Angelegenheiten. Allerdings bleiben noch einige Hindernisse. Einige Bewegung ist an verschiedenen Orten, vorzüglich zu Nimes, ausgebrochen; in zwei oder drei mittägigen Departementen, wie auch im Westen befürchtet man solche. In dieser Hinsicht, meine Herren, wird es die Regierung an sich nicht fehlen lassen. Allenthalben trifft sie Maßregeln, allenthalben wird strenge, wiewohl nicht weheruende Aufsicht gehandhabt; sie wird hinreichen. Einige Personen haben gefürchtet, daß die französische Geistlichkeit nicht mit den Wünschen der Nation einverstanden sey. Der Regierung sind weder die unklugen Declamationen einiger Männer, noch die Umtriebe einer durch unsere Gesetze verbannten Congregation unbekannt. Die Regierung beobachtet dieselben, ohne sie zu fürchten. Sie hegt für Religion und Gewissensfreiheit alle schuldige Ehrfurcht, allein sie weiß auch, wie weit sich das Recht der Staatsgewalt erstreckt; sie wird in letztere keinen Eingriff gestatten. Die Trennung zwischen bürgerlichen und geistlichen Dingen wird gewissenhaft gehandhabt; allen Uebertretungen wird Einhalt gethan. Die Regierung zählt auf Mitwirkung der Bürger zu einem Zweck anderer Art. Die Getränkeauflage hat einige Unruhen veranlaßt. Das Ministerium ist entschlossen, diese Auflage nach Bedarf zu vermindern; es bereitet deßhalb einen Gesetzentwurf. Andere Dienstpflichten werden eben so wenig vernachläßigt, allein, zugleich darf keine Störung, keine Ungewißheit in das Staatseinkommen eingreifen. Auf regelmäßiger Einnahme beruht das Landesvermögen. Gewiß ist der Credit des Schatzes groß und gesichert; er wird nicht hinter seiner Aufgabe zurückbleiben. Allein, soll die Regierung bestehen, so dürfen ihre Grundlagen nicht erschüttert werden. Allenthalben, man hofft es, man ist dessen versichert, wird das Mitwirken der Bür-

---

wenigen Jahren ein solcher Stein an einem Pfeiler der Kirche, mit der Jahrzahl 1489 und zu Mühlhausen im obern Elsaß an einer Kette am Rathhaus ein ähnlicher Stein, mit dem Reim:

„Der Klapperstein bin ich genannt,
„Den bösen Mäulern wohl bekannt:
„Was Lust und Zank zu Hadern hat,
„Der muß mich tragen durch die Stadt.“

Wie heilsam wär es für die Klatsch-Fraubasen männlichen und weiblichen Geschlechtes, wenn der Klapperstein noch jetzt üblich wäre, und auch für gewiße geheime Zuträger angewendet würde, die manchen ehrlichen Mann an Orte hintragen, wohin er weit bequemer selbst gehen könnte.

Unter den Dominikanermönchen in Valladolid ist es kürzlich zu blutigen Streitigkeiten gekommen. Der Prälat, der im Ordenskapitel den Vorsitz führte, mußte zum Fenster hinausspringen und den Beistand des Generalkapitäns Odonnel verlangen. Dieser schickte einige Kompagnien Grenadiere nach dem Kloster, welche dasselbe erstürmten. Man fand fünf Mönche durch Dolchstiche getödtet und viele verwundet.

Ein reicher Kaufmann wurde gefragt, ob er nicht auch eine Confessionsmünze kaufen werde? Bah! — antwortete er — was Confessionsmünzen! Ich lobe mir Conventionsmünze.

ger die Regierung unterstützen. Die Gesetze werden der Rechtspflege nicht fehlen, die Stärke nicht den Gesetzen. Mögen demnach die Freunde der Freiheit nichts befürchten. Ihre Sache ist nicht gefährdet. Täglich befestigt sich unsere Lage nach Außen und Innen.

Bekanntmachung.

Die Wahlhandlungen für die Wahl der Wahlmänner sind bereits so weit vorgerückt, daß sie heute Freitag den 24. d. Monats Nachmittags 1 Uhr abgeschloßen werden können, worauf sogleich mit der Stimmenzählung fürgeschritten werden wird.

Dieses wird hiemit zu dem Ende bekannt gemacht, damit jene wahlstimmfähige Gemeindeglieder, welche ihre Wahlstimmen noch nicht abgegeben haben, und selbe noch abzugeben gedenken, heute spätestens bis 11 Uhr Vormittags vor dem Wahlausschuße noch erscheinen mögen, so wie es den Wählern, welche bei der Stimmenabzählung sich einfinden wollen, freigestellt ist, um 1 Uhr Nachmittags auf dem Stadt-Rathhause zu erscheinen.

Passau, den 24. Sept. 1830.

Der für die Wahlhandlungen der Kreishauptstadt Passau konstituirte Wahlausschuß.

Rund,
k. Regierungsrath, Vorstand des Wahlausschusses.

Pauer, Magistratsrath, als ordentl. Mitgl. des Wahlausschusses.
Oberhauser, Magistratsr., als ord. Mitgl. des Wahlausschusses.
Mich. Obermaier, Gemeindebevollm., als ord. Mitgl. des Wahlausschusses.
Ignatz Föckerer, Gemeindebevollm., als ord. Mitgl. des Wahlausschusses.

Bekanntmachung.

Zur dritmaligen Versteigerung des Anwesens des Kaspar Wagner Bierwirthes bestehend aus dem Hause Nro. 56 in der Innstadt nebst der darauf ruhender Bierwirthsgerechtsame wird nach dem Antrage der Interessenten auf Mondtag den 14. Oktober Vormittags 9 — 12 Uhr Tagsfahrt im Gerichtslokale angeordnet, wozu Kaufsliebhaber nach §. 64 des Hyp. Gesetzes mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Hinschlag an den Meistbiethenden ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolge.

Den 14. Sept. 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
D. l. a.
Schöller, Rath.

Gietl.

Oeffentlicher Verkauf.

Man wird vier vierjährige Stiere im Schätzungswerthe zu 80 fl. und zwei dreijährige Stiere zu 40 fl. öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Kaufslustige werden eingeladen, sich am 2. Oktober Vormittags 9 Uhr im diesseitigen Amtslokale einzufinden.

Den 12. August 1830.

Königl. Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Bei der 886sten Ziehung zu München den 21. dieß sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

8 6 45 55 12

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg künftigen Donnerstag den 30. l. Mts. vor sich.

K. B. Lotto-Büreau-Direction Passau.

An den Verein der Wanderer.

Wegen eingetretenen Hindernissen wird die auf den Sonntag den 26. d. Mts. angekündete Gesellschaft in dem Gasthofe zur goldnen Sonne (Frau Wenzl) statt finden wird.

Der Ausschuß.

Im Hause Nro. 26. im Zinngießergäßchen, worin auch ein Rohrbrunnen, ist zu ebener Erde auf Lichtmeßen künftigen Jahres eine Logie von 7 Zimmern gegen den Inn entweder im Ganzen, oder zu 5 und 2 Zimmern nebst übriger Zugehör zu verstiften.

Es ist vom Steinweg über die Pfaffengasse, dann zurück über die Hölle bis wieder in den Steinweg, ein goldener Ohrring, mit Perlen besetzt, verloren gegangen; der redliche Finder wird ersucht, ihn gegen angemessene Belohnung in's Zeitungs-Comtoir zu bringen.

Wer junge Leute männlichen oder weiblichen Geschlechtes gegen billige Bedingungen in Wohnung, Kost und Aufsicht zu geben wünscht, beliebe sich im zweiten Stocke des Hauses Nro. 23 nächst der Residenz zu melden.

Da Endesgesetzter schon oftmals von Eltern, die um die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder sehr besorgt sind, die Klage vernahm, daß ihnen hiezu Gelegenheit mangle: so macht er hiemit bekannt, daß er bereitet sey, Knaben von 10 — 15 Jahren, die sich einst dem bürgl. Leben widmen wollen, für geringe Bezahlung zum Unterrichte in allen für einen ordentlichen Bürger nöthigen Kenntnißen in seine Wohnung aufzunehmen und für ihre moralische sowohl als wissenschaftliche Bildung väterliche Sorge zu tragen.

J. G. Schuder,
Frühmesseleser in Triftern bei Pfarrkirchen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — **Nro. 76.** — Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 25. September 1830.

Brüssel den 17. Sept. In Ath ist ein Aufstand ausgebrochen; das Militärgouvernement hatte geboten, die Wachen und Kasernen zu verbarrikadiren. Das Volk stand auf; es floß Blut; die Barrikaden wurden eingerissen. Das Geschütz mußte in das Arsenal zurück gebracht, und die Pulvermagazine Bürgern zur Bewachung übergeben werden

Die französischen Soldaten an den Gränzen fragen jeden Reisenden ungestüm, ob die Preußen bereits nach Belgien gerückt wären, und sind nur mit Mühe zurückzuhalten.

Reußische Fürstenthümer. Zu Gera sind Unruhen ausgebrochen, deren Veranlassung man noch nicht hinlänglich kennt. Se. Durchl. der Fürst von Reuß-Ebersdorf soll selbst die Strassen durchritten und durch seine Zusicherungen, einigen Mißbräuchen abzuhelfen, die Ruhe einstweilen hergestellt haben. Wirklich sind seitdem mehrere dem Volk mißfällige Beamte abgesetzt worden. Das fürstliche Militär ist am 17. Sept. von Ebersdorf nach Gera aufgebrochen.

Carlsruhe den 18. Sept. Nachdem in vielen der größern Städte des mittlern Europa's, durch zum Theil wichtige Veranlassungen, Trauerscenen vorgefallen sind, ist, zur Abwechslung, gestern Abend hier ein Lustspiel auf der Hauptstraße aufgeführt worden.

Etlichen jungen Burschen fiel es aus Neckerei ein, den zahlreichen, hiesigen Juden das fast vergessene Hep! Hep! wieder ertönen zu lassen; eine Menge Neugieriger vergrößerte den anfänglich kleinen Haufen; der Stadtcommandant, welcher zugleich der Polizei-Director ist, schien die Aufläufe anderer Städte sich allzulebhaft vorzumalen, und ergriff Maßregeln, als wenn die ganze Stadt in Aufruhr wäre. Der Haufe verlief sich, und alles staunte über den Kraftaufwand, um ein Paar Gassenjungen in ihre Betten zu treiben. Damit lief dann auch Alles ohne die mindeste Beschädigung an Eigenthum oder Personen ab.

Haag den 13. Sept. In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten im Haag wurden 3 Kandidaten zur Präsidentschaft gewählt, von denen der König, Hrn. von Toulon, einen Holländer, zum Präsidenten wählte.

Haag den 16. Sept. Die Vermählung der Prinzessin **Marianne** mit dem Prinzen Albrecht

Nichtpolitisches.

Lob der Armuth.

Umlängst hielt Jemand in Holland der Armuth eine öffentliche Lobrede, aus der wir folgende Stellen ausheben: „Tod, Hungersnoth, Tyrannei, ja der Teufel selbst hat schon seine Vertheidiger gefunden“ — sagt der Verfasser — „Jemand hat sogar gemeint: wenn die Pest Pensionen gäbe, würde auch sie Schmeichler haben; Voltaire hat einst geschrieben: „Wenn ich dem Teufel Verbindlichkeiten hätte, ich würde seine schönen Hörner loben!“ — warum also, wenn Furcht, Schmeichelei und Dank Allem Kränze flicht, soll man nicht einmal die Armuth loben können? — Juvenal sagt: Mens sana in corpore sano. Die Armuth kennt also nicht jene Menge moralischer Krankheiten, die den Reicheren quälen. Ferner: wer **Land** hat, hat auch **Krieg!** heißt es. Der Arme kennt keine Spaltung, keine Prozesse, keine Klage; man neidet, haßt ihn nicht, er lebt mit der ganzen Welt in Frieden. Auf seinem weichen Daunenbett brütet der Reiche lauter Sorge und Noth, Furcht und Angst; er wird schlecht bedient, betrogen und bestohlen; Laune, Ungeduld und Zorn wechseln bei ihm ab. Der Arme hängt an Niemand; ist er satt, so ist er der freieste Mensch der Welt. Er

v. Preußen ist mit großer Feierlichkeit gestern vor sich gegangen. Der Hof und das durchlauchtige Brautpaar empfingen die aufrichtigsten Glückwünsche von einer zahlreichen Menge von Personen. Abens war allgemeine Beleuchtung, und so heftig und ungestüm der Enthusiasmus, zumal des gemeinen Volkes, auch an diesem Tage sich kund gegeben hatte, so lief doch, trotz der Furcht und Erwartung vieler Leute, alles glücklich ab. Man behauptet, Hr. Donker-Curtius werde die angekündigte Motion zu Gunsten der Trennung Belgiens und Hollands nicht vorbringen, und es sey sogar zwischen Abgeordneten beider Parteien eine Art Uebereinkunft dagegen eingegangen worden. Auf jeden Fall suche man wieder zu temporisiren nnd zu unterhandeln. Gott gebe, daß es zum Guten führe; aber die Halbmaßregeln in diesem Lande, haben stets auf der einen Seite verdorben, ohne auf der andern zu helfen. Die Kur muß radical seyn, auf die eine oder andere Weise.

München den 22. Sept. Wie wir so eben aus sicherer Quelle vernehmen, werden Se. Majestät der König zu dem Octoberfeste hier ankommen und dasselbe mit Allerhöchstihrer Gegenwart verherrlichen, — Am 20. hielt der k. Staatsrath Sitzung.

Nach dem 1. des k. M. sollen die aufgehobenen Taxen verschiedener Lebensmitel wieder eingeführt werden.

Wir erfahren so eben, daß gestern Vormittags ein Floß von den am Montage Nachmittags von hier abgeangenen Wiener-Ordinari Flößen, zwischen Freysing und Mosburg zu Grunde gegangen ist, wobey 2 Menschen in den Fluthen der Isar umgekommen sind.

Paris. Schulpreisvertheilung. Nicht bloß die nunmehr beschäftigten Arbeiter, die Bürgerschaft, das Militair und ein großer Theil des Adels sind mit der neuen Ordnung der Dinge zufrieden; auch die privilegirten, noch fortbestehen- Korporationen, unter ihnen auch die Universität. Im ersten Rausche des Sieges hatten die Patrioten auf keiner andern Freiheit ernstlicher bestanden, als auf der Freiheit des Unterrichts; deßhalb furchtete man, daß die von der alten Regierug angestellten Gelehrten sich mit aller Macht (scientia est potentia) der Umwandlung Frankreichs entgegen setzen würden. Aber man täuschte sich, und die Mitglieder der Universität waren nicht die Letzten, welche gegen die Tyrannei der Minister zu den Waffen griffen. Es scheint zwar, daß die Verwaltung und die Kammern, ehe ein Vierteljahr vergeht, dem Wunsche der öffentlichen Meinung gemäß, eine sehr vollständige Lehrfreiheit gesetzlich einführen werden; allein die Universität wird dennoch fortbestehen. Schon leuchtet der Nutzen dieser neuen Anordnung einem Jeden ein; die Privatanstalten und die öffentlichen werden wetteifern; es wird in dem Interesse der Regierung liegen, die fähigsten Männer an sich anzuschliesen, um in dem Wetteifer der letztern nicht zu unterliegen; die Freisinnigsten und die Freunde der neuen Methoden werden sich für's Erste vorzugsweise an die Privatanstalten wenden, die Gemäßigten und Vorsichtigen an die Universität, welche ihrerseits von nun an weder freisinnige Ideen noch neue Methoden ausschließen kann.

Freut sich irgend Jemand über die Umwälzung, so sind es die Lehrer an der Universität. Niemand hatte diesen ehrenwerthen Männern, denen

---

genießt die Vorzüge des Bürgers, ohne seine Lasten zu theilen, keine Auflage erreicht ihn; er ist überall zu Hause: ubi bene, ibi patria! Quält man ihn irgendwo, so nimmt er seine Arme, wie Rousseau sagt, und geht wo anders hin. Alles ist bei ihm Hoffnung, denn seine Lage kann nicht schlimmer werden, und wenn die Stunde des Lebens verronnen, so stehen keine falschen Freunde, keine Thränenheuchler um ihn, er verläßt die Erde, ohne etwas zu bereuen, ohne an etwas zu hängen, ruhig und glücklich!“ (??)

Georg II. von England war von sehr schweigsamer Art, und es war ihm besonders zuwieder wenn ihn jemand störte, sobald er in seinem Kabinet mit Schreiben beschäftigt war. Eines Tages stattete jemand einem der k. Hausbeamten, welcher über dem König in dem Hintergebäude wohnte, einen Besuch ab. Beim Weggehen stolperte er auf der Treppe, fiel diese hinab und mit solcher Heftigkeit mit dem Kopf gegen die Thür, daß diese aufschlug. Der Fall hatte ihn auf längere Zeit betäubt: als er aus seiner Betäubung erwachte, fand er sich in einem großen Lehnstuhle sitzend, und einen ältlichen sehr einfach gekleideten Mann vor sich, der mit ernster, aber sehr wohlwollender Miene ihm mit Heilwasser den Kopf begoß, und auf die verwundeten Stellen Papier legte, das er

die Erziehung der Jugend in den Kollegien und die Ausbildung der jungen Männer in den Hörsälen der verschiedenen Fakultäten anvertraut ist, Uebung, guten Willen und Talent abgesprochen; aber man hatte sie in das Netz des Ignorantismus und Obscurantismus gezogen; jetzt endlich fühlen sie sich frei. Einzelne waren, dem Zeitgeiste folgend, der erlaubten Freiheit vorausgeeilt: ihre Hörsäle wurden geschlossen, sind aber wieder eröffnet. Andere, deren Tendenz Argwohn erregte, sahen sich dem Geiste der Charte zuwider, der Gefahr der Absetzung durch das geheime Gericht des Universitätsrathes preis gegeben. Dieser Rath ist modificirt worden, und ein bestimmtes Gesetz wird dem konstitutionswidrigen Verfahren geheimer Gerichte vorbeugen. Die öffentlichen Lehrer hatten stets die weisen Grundsätze der Moral mit den Vorschriften des reellen Unterrichts verbunden, und ohne Mißmuth die häufigen Reden Karls X: beherzigt, welchen zufolge der Glaube die Grundlage alles Wissens bilden sollte; aber ungern affiliirten sie sich an eine Kongregation, und recitirten mit den Schülern täglich unzählige Mal Glaubensformeln, welche durch zu öftere Wiederholung ihre Erbauungskraft verlieren. Von nun an keine Kongregation, kein Religionszwang. Indessen war es noch ungewiß, ob auch in dem öffentlichen Unterricht mit einem Mal eine neue Ordnung beginnen dürfte, bis vorgestern der Minister des Untrrrichts in der feierlichen Versammlung der Universität aller Ungewißheit ein Ende machte.

Sie kennen durch die Zeitungen die freimüthigen Worte des Hrn. von Broglie; und ich will es versuchen, Ihnen den Eindruck zu schildern, welchen diese Worte hervorbrachten.

Die Versammlung fand in dem großen Saale der Sorbonne Statt, wo die HH. Cousin, Villemain und Guizot ihre Vorträge zu halten pflegten. Der Saal war prachtvoll dekorirt, die Stufenbänke mit rothem Tuch behängt, Damen hielten die Tribunen besetzt, und der Länge des Saales nach saßen gedrängt diejenigen Zöglinge der sieben Kollegien von Paris und des achten von Versailles, welche Preise oder Accessits erhalten sollten. Da für jedes einzelne Fach des Unterrichts Belohnungen ertheilt werden, so war die Anzahl der Zöglinge sehr bedeutend. Ihnen gegenüber hing ein aus der Gallerie des Palais Royal entnommenes Bild des Königs in Lebensgröße.

(Forts. folgt.)

M i s c e l l e n.

Se. Maj. der König haben vermöge Allerhöchster Entschließung vom 25. Aug. l. J. dem Meßner und vormaligen Lehrer Jakob Raith in Mehring, Lg. Burghausen, welcher das Lehramt 49 Jahre mit Sachkenntniß und beharrlichem Fleiße versehen, aus eignen Mitteln zur Verbesserung der Schule beigetragen, in Kriegszeiten Muth und Geistesgegenwart bewiesen, der Tochter eines Taglöhners das Leben erhalten, und zwei Kinder mit eigner Lebensgefahr aus dem Wasser errettet hat — das silberne Civil-Verdienst-Ehrenzeichen zu verleihen allergnädigst geruht.

Passau den 25. Sept. Wir haben sowohl auf der Donau als am Inn Hochwasser. Gestern scheiterte an der Maximiliansbrücke ein Floß, wobei aber Niemand verunglückte. Die Post konnte erst Abends ankommen.

---

darin eingetaucht hatte. Der Fremde sprach, während der ganzen Operation, nicht ein Wort, obgleich der erstaunte Patient, sobald er sich seiner Lage bewußt wurde, mehrmals seinen Dank wiederholte, und zu gleicher Zeit erzählte, wo er gewesen, und wie er zu dem Fall gekommen sey. Als der gute alte Herr, noch immer schweigend, sein wohlthätiges Werk vollendet hatte und nun nicht allein sah, sondern es auch an des Patienten Stimme hörte, daß dieser wohl im Stande seyn würde, nach Hause zu gehen, trat er einen Schritt zurück und zeigte auf den Hut des Kranken, der auf der Erde lag (er hatte ihn bey seinem Fall vom Kopfe verloren Dieser verstand sogleich das Zeichen, denn der gute Samariter wies, mit der andern Hand, nach der Thür. Der unerwartete Besucher stand also sogleich auf; nahm seinen Hut, verbeugte sich schweigend, aber mit dankerfülltem Blicke, und verließ das Zimmer, mit Verwunderung über das so thätige Mitleid des Fremden, der dabey, geflissentlich, alle übrigen Mittheilungen vermeiden zu wollen schien. Am andern Tage kam der k. Hausbeamte, der von seinem Unfalle gehört hatte, zu ihm, ihn zu besuchen, und es fand sich, nach der Schilderung des Benehmens des guten alten Mannes, und nach der Lage des Zimmers, daß der hülfreiche Pfleger niemand anders, als — der König selbst gewesen seyn könne.

Bekanntmachung.

Bei der heute vorgenommenen Ablesung der Wahlverzeichnisse, und Zählung der Stimmen hat sich zum Resultate ergeben, daß nach relativer Stimmenmehrheit als Wahlmänner für die Kreishauptstadt Passau folgende Gemeindeglieder gewählt wurden:

A. Stadt-Bezirk.

1) Herr Franz Paul Hauer, b. Eisenhändler.
2) „ Alois Obpacher, b. Handelsmann.
3) „ Jakob Hartl, b. Bierbrauer.
4) „ Jakob Kamm, b. Buchbinder.
5) „ Anton Puchroiter, b. Handelsmann.
6) Herr Alois König, b. Fragner.
7) „ Joseph Pauer, b. Handelsmann.
8) „ Johann Dachauer, b. Kleidermacher.
9) „ Lorenz Kapeller, b. Fragner.

B. Neumarkt mit Anger.

1) Herr Georg Streicher, b. Gastgeber.
2) „ Joh. Bapt. Harslem, b. Gastgeber.
3) „ Michael Wintermaier, b. Münchnerboth.
4) „ Franz Glaser, b. Galanteriehändler.
5) „ Michael Dangl, b. Posamentirer.
6) Herr Ignaz Harslem, b. Handelsmann.
7) „ Johann Nehrhofer, b. Nagelschmiedm.
8) „ Ignaz Salzinger, b. Gastgeber.
9) „ Ignaz Nagel, b. Bäckermeister.
10) „ Franz Saxinger, b. Gastgeber.

C. Innstadt.

1) Herr Franz Kuchler, b. Lederermeister.
2) „ Ulrich Schreitmüller, b. Bäckermeister.
3) „ Ferd. Kickinger, b. Seifensieder.
4) Herr Johann Stadler, b. Gastgeber.
5) „ Sebast. Maurer, b. Lederer.

D. Ilzstadt.

1) Herr Joseph Spitzlbachmaier, b. Fragner.
2) „ Leopold Sturm, b. Weingastgeber.
3) Herr Ignaz Kellermann, b. Hafnermeister.
4) „ Joseph Weninger, b. Krämer.

Die zweite Wahlhandlung zur Ergänzung der Gemeinde-Bevollmächtigten wird künftigen Montag den 27. September Morgens um 8 Uhr beginnen.

Die vorne benannten Wahlmänner werden zu dieser bestimmten Stunde vor dem Wahlausschuße erscheinen, um ihr besonderes Wahlrecht auszuüben.

Die Anzahl der Gemeindebevollmächtigten, welche dießmal zu wählen sind, beträgt zur Kompletirung des ausgetrettenen Drittheiles zehen Individuen, wozu noch zehen Ersatzmänner kommen, welche nöthigen Falls einzutretten haben.

Es hat sohin jeder Wahlmann zwanzig Individuen aus der besonderen Liste der zu den Stellen eines Gemeinde-Bevollmächtigten wählbaren Gemeindegliedern in Vorschlag zu bringen, und vor dem Wahl-Ausschusse mündlich zu Protokoll zu geben, wobei die nöthige Rücksicht auf die einem Repräsentanten der Gemeinde geziemenden Eigenschaften um so weniger unterbleiben wird, als nach Art. 42 der Wahlordnung kein Wahlmann verbunden ist, seine Stimme ausschließend einem Mitgliede aus der Mitte der Wahlmänner zu geben, oder sich auf die Gemeindeglieder seines besondern Bezirkes zu beschränken.

Passau den 24. September 1830.

Der für die Wahlhandlungen der Kreishauptstadt Passau konstituirte Wahlausschuß.

Rund,
k. Regierungsrath, Vorstand des Wahlausschusses.

Pauer,
Magistratsrath, als ordentliches Mitglied des Wahlausschusses.

Oberhauser,
Magistratsrath, als ordentliches Mitglied des Wahlausschusses.

Michael Obermaier,
Gemeindebevollmächtigter, als ordentliches Mitglied des Wahlausschusses.

Ignaz Föckerer,
Gemeindebevollmächtigter, als ordentliches Mitglied des Wahlausschusses.

Streng, Aktuar.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. | **Nro. 77.** | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 27. September 183

Konstantinopel den 26. August. Am 2[illegible] d. M. wurden an der Pforte des Serails drei vom [illegible] Albanien geschickte Köpfe au[illegible], der [illegible]ine Kopf war der Aslan-Beys, des Rädelsführers des Aufstandes in Albanien, die beiden andern gehörten zwei untergeordneteren Anführern an. Diese drei Häuplinge sollen durch die Albanesen selbst ermordet worden seyn. Hussein-Pascha hat, dem Vernehmen nach, in dem Bezirk von Adrianopel die Türken von allen Aemtern der Civilverwaltung ausgeschlossen und Rajas an ihre Stelle gesetzt. Die erstern werden ausschließlich im Militairdienst angestellt. Am 16 d. M. ist Mehemet Ali-Pascha von Egypten zum Gouverneur von Kandien ernannt worden. Der Hasnelar Negib-Efendi, ein Agent des Vicekönigs, ist am 18. abgereist, um ihm diese Nachricht zu überbringen. — Am 22. d. M. ritt der Großherr, von seinem Secretair und einigen Offizieren begleitet, längs des Quais von Bujukdere. Obgleich er das Inkognito beobachtete, so salutirte dennoch die vor dem russischen Palaste vor Anker liegende russische Fregatte mit 21 Kanonenschüssen, als der Sultan vorbeiritt und als er wieder zurückkehrte; die auf den Raen aufgestellte Mannschaft des Schiffes brachte ein wiederholtes Hurrah. Am folgenden Tage schickte der Großherr durch einen Offizier 10,000 Piaster zur Vertheilung unter die russische Schiffsmannschaft und richtete ein freundliches Sendschreiben an Hrn. von Ribeaupierre, worin er ihm für seine Aufmerksamkeit dankt.

Hanau den 16. Sept. Schon bemerkt man in hiesiger Gegend auf unsern Gränz-Zollstationen eine bedeutende Milderung der seitherigen Strenge, besonders in der lästigen Durchsuchung unverdächtiger Reisenden, worüber auch auf großherzoglich hessischen Gränzstationen Klagen gehört werden. Im dem Nassauischen, wo die Strenge nie so weit getrieben ward, ist, nach der Versicherung von Reisenden, seit Kurzem, ohne vorausgegangene, öffentliche Bekanntmachung, eine besonders liberale Behandlung des Zollwesens eingetreten.

Berlin den 18. Sept. Die polizeiliche Verhaftung einiger Schneidergesellen gab die Veranlassung, daß vorgestern Abend zwischen 9 und 11 Uhr in der Breiten-Straße, besonders vor

Nichtpolitisches.

Aus Oerebro (Schweden) wird gemeldet: „In der sogenannten Kringle-Grube auf dem Erzfelde des Dalkarls-Berges im hiesigen Lehne, ereignete sich am 8. Juni d. J. ein sehr starker Bergsturz, der vier Menschen auf 90 Klafter Tiefe in den Grund der Grube begrub. Drei der Umgekommenen waren Hausväter und die vierte eine Hausmutter, die noch ein ungebornes Kind in ihrem Schooße trug. Da die Unglücklichen nicht aus dem, 20 Klafter hohen Schutte herausgegraben werden konnten, so wurden sie in der Grube eingesegnet. Bemerkenswerth ist es, daß, als der Sturz geschah, drei Personen auf einer Leiter mit dem Bestempeln des Metalls oben in der Grube beschäftigt waren; von diesen kamen zwei um und eine ward gerettet; von drei andern, die in dem Stollen des Berges auf dem Boden der Grube das Gewonnene in Fässer sammelten, kamen gleichfalls zwei um, die dritte aber ward auf eine Art, die nahe an ein Wunder gränzt, gerettet. So wie nämlich das Gestein die Grubenwände hinunterschoß, schlug es Feuer an einander und zündete einen Pulverkübel an, wodurch alles Zimmerwerk aus dem Grunde der Grube in die Höhe gesprengt und damit der besagte Arbeiter wie eine Bombe aus einem Mörser unter die Bergspalten in dem

der köllnischen Marktwache und auf dem Schloßplatze ein Auflauf von Leuten statt fand, von denen ein Theil aus Schneider- und andern Gesellen bestehend, mit Geschrei die Loslassung der Verhafteten verlangte, ein andrer sich blos in Folge einer unzeitigen Neugier der Volksmasse angeschlossen hatte. Durch die Bemühungen der Polizeibehörde gelang es, nach 11 Uhr die Menge zu zerstreuen; indessen sind mehre von den Unruhestiftern und solcher Personen, die sich auf geschehene Anweisung nicht entfernen wollten, zum Arrest gebracht worden. Eigentliche Erzesse wurden nicht verübt. Da die vorgestern verhafteten Schneidergesellen unschuldig befunden worden, und sich aus der diesfälligen Ermittelung ergeben hat, daß der Polizeibeamte, welcher sie arretirt, über seine Befugniß gegangen war, so sind jene sofort in Freiheit gesetzt, und dieser auf ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. vom Amte suspendirt und zur Untersuchung gezogen worden.

Wien den 22. Sept. Se. k. k. Maj. haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an Se. Durchlaucht den Hofkriegsrath-Präsidenten, General der Kavallerie, Prinzen zu Hohenzollern-Hechingen, gnädigst zu erlassen geruht:

„Lieber Prinz von Hohenzollern! Ich finde Mich bewogen, Meinen Herrn Sohn, den Erzherzog Ferdinand, zum Feldmarschal zu ernennen, wornach Sie das erforderliche zu verfügen haben.“

Preßburg den 18. Sept. 1830.

„Franz m. p.“

Paris. Schulpreisvertheilung. (Fortsetzung.) Während ein kleines Orchester, je nach dem Verlangen der feurigen Jugend, abwechselnd die patriotischen Arien anstimmte, traten unter Begrüßung der Marseillaise und der Parisienne (van Delavigne) die in rothen Taffet gehüllten Proviseurs oder Rektoren der Kollegien in den Saal; hinter ihnen in schwarzer Robe die Professoren der reellen Wissenschaften mit rothem, der Literatur mit gelben langen Streifen und mit weißwollenen Borden, je nach ihren Graden; drauf die ebenfalls in Taffet gehüllten Professoren des Rechts, der Arzneikunde, der Sorbonne rc., sämmtlich mit vorangetragenen Abzeichen der Fakultäten und dem silbernen gällischen Hahn. Man bemerkte unter diesen Gelehrten, welche die Mitte zwischen den zu beiden Seiten vertheilten Kollegienlehrern einnahmen, Hrn. Royer Collard, neben welchem dem preußischen Rechtsgelehrten, Hrn. Prof. Gans, ein Sitz angewiesen wurde. Zuletzt trat mit dem Conseil der Universität der Minister des Unterrichts als Großmeister der Universität herein, und besetzte in der Mitte des Saals vor dem Bilde des Königs den Präsidentenstuhl, neben ihm der Kanzler des Konseils, Hr. Baron Cuvier u. a. Gelehrte mit den Abzeichen ihrer Würde.

Hr. Charpentier (vom Collège Louis le Grand) hielt eine lateinische Rede; man vernahm sie nur deßwegen ungern, weil sie lateinisch war. Aber kaum hatte Hr. v. Broglie seinen geistreichen Vortrag mit den Worten „unsere glorreiche Revolution“ begonnen, so beobachteten alle Zöglinge ein religiöses Stillschweigen; nur wollten die jungen Hände nach jedem Satz, nach jeder Anspielung nicht in Ruhe kommen, und helle Thränen liefen den lachenden Knaben über das strahlende Gesicht. Nun wurden die Preise verlesen, die bedeutendsten durch Baron Cuvier, die andern durch Hrn. Naudet; jeder Laureatus wurde unter Trompeten-

---

Sturze entworfen wurde, wo er von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends herumkletterte, während von denen, welche mit Aufräumen am östlichen Grubengiebel, wo der Sturz geschah, beschäftigt waren, beständig Steine in den Abgrund niedergewälzt wurden. Nachdem die Grubenwände so gereinigt waren, brachte ein Arbeiter, der gut Rath wußte, einen Leiterweg in der Grube zu Stande, auf welchem der besagte Mann in die Höhe geholt wurde.“

Das Daseyn auf Erden fährt im Eilwagen der Zeit durch die lange, bald glatte, bald holprichte Straße des Lebens dahin. In siebzig kurzen Poststunden haben wir unsere Passage zurückgelegt. Unser Kondukteur, das Schicksal, weist jedem, der diesen Kreuzzug zum heiligen Grabe mit macht, seinen Platz an. So beginnt die abentheuerliche Fahrt, die Rosse eilen von dannen, etzt über hohe Erdalpen keuchend, dann ausruhend vor einem Vorgebirge guter Hoffnung. — So geht's eine Zeitlang lustig durch's Leben; aber auf einmal ruft's: Halt! Was ist's? Wir sind an der ersten Station. — Nun geht's in ein fremdes Land, wir sind an den ersten Schlagbaum gelangt. Halt, Wanderer, brummt ein mürrischer Schnurrbart, hast Kontreband, deine Waare darf nicht ganz durch die

schall vor den Minister geführt, der ihn auf beide Wangen küßte, ihm den Kranz aufsetzte und die goldgerandeten Bücher einhändigen ließ. Die Bursche gaben dem Hrn. v. Broglie derbe Küsse, die andern klatschten. Ein Danton, Verwandter des berüchtigten und Zögling vom Charlemagne, hat bei dieser Preisvertheilung des Concours général sammt den Preisen in seiner Schule etwa 130 Bände erhalten.

Gestern wurden die Preise im Innern der Kollegien vertheilt. Im „Heinrich IV", wo die Prinzen erzogen werden, war die Königin zugegen. Im Charlemage, welches dießmal ein Drittel der sämmtlichen Preise des allgemeinen Konkurses davon trug, präsidirte Hr. Coufin, Zögling oder Mitschüler der meisten andern Lehrer dieses Kollegiums. Die Familien der Zöglinge besetzten einen langen Saal, an dessen Ende die dreifarbige Fahne und die neue Büste des Königs. Ein Lehrer berichtete, daß hinfort der Unterricht in der Geschichte wieder zu Ehren gelangen, und daß die neuern Sprachen fleißig betrieben werden sollen. Die Schüler wurden, wie vorgestern, gekrönt, geküßt, und küßten ihrerseits den Präsidenten und den Rektor nach Kräften. Die Preisevertheilung im Innern der Kollegien geschieht ebenfalls in Folge eines Konkurses.

Man hat die franz. Schulmethoden so oft angeklagt, und die Franzosen selber haben namentlich die deutschen Methoden so hoch über die ihrigen erhoben, daß ich eine gute Gelegenheit ergreife, wenigstens eine der französischen Methoden gut anzuschreiben, nämlich den Konkurs. Von der zartesten Kindheit an wetteifern die Schüler in ihren Pensionen oder Instituten; die besten werden angehalten, in den Konkursen der Kollegien ihr Möglichstes zu leisten. Dort wetteifern sie von Neuem wöchentlich am Dienstag in Themen (Uebersetzung aus dem Französischen), Versionen, Geschichte u. a. m.; der Provisor, Censor und Professor sammeln die Listen; der letzte Konkurs gilt für drei, und nach allen zusammen werden die Preise bestimmt. Die Gekrönten kämpfen im Concours général unter einander, und alle Zeitungen verkündeten die Namen aller Sieger. (Beschluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Portugal. Ein Handelsbrief von Lissabon, der durch einen Kourier abgeschickt wurde, meldet: Lissabon ist in vollem Aufstande. Bewaffnete Schaaren von Konstitutionnellen durchziehen die Strassen und rufen: Freiheit! Nieder mit Don Miguel! Donna Maria für immer!

Haag den 18. Sept. Hr. van Maanen ist Staatsminister und erster Präsident am Gerichtshofe zu Haag geworden.

Hamburg den 18. Sept. Heute sind die Sitzungen der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in einem der Säle unserer Börsen-Halle durch eine Rede des Herrn Bürgermeisters Dr. Bartels eröffnet worden.

Miscellen.

Passau. Der in unserm vorgestrigen Blatte gemeldete Unfall des Ordinari-Floßes hatte am Dienstage Vormittags von 7—8 Uhr in der Richtung gegen Moosburg statt. Der Floß fuhr an eine sogenannte Kuhbrücke an und ging in vier Stücken auseinander. Fünf Handwerksgesellen und eine Weibsperson verloren dabey das Leben. Der

Jugend, davon muß abgegeben werden. Gut, Wir dürfen nun weiter, Rascher laufen die Rosse, heißer werden die Räder, das Posthorn des Lebens schmettert, die Peitsche des Schicksals knallt. Neue Passagiere sitzen ein, freundliche Mienen, mürrische Gesichter. Manche werden vertraut, — freundschaftlich, — wünschen die ganze Reise mit einander zu machen, — Andern wird der Platz eng beisamen und stoßen sich mit den Knien. — Halt! heißt's abermals, ein anderer Lebenszöllner läßt zum zweitenmal einen Schlagbaum sinken, und nun muß der Mann seinen Zoll zurücklassen. — Weiter rollet der Wagen schon lange aber währet die Fahrt; das Chaisen-Recht nicht zu vergessen, deßhalb viele nun rückwärts fahren müssen. Matter ziehen die Rosse, nieder steht die Sonne, und Vieles ist schon im Tagebuche unserer Reise aufgezeichnet; bald sind wir zur Stelle, wir wenden um, die Kehrseite des Lebens, die Reisenden werden blombirt, die Haare weiß. Es geht noch eine kleine Strecke, nun stocken die Räder, das Fahrzeug hält, der letzte Schlagbaum sinkt. Die Reisenden steigen aus, der Abschied ist hart, die Thräne fließt, der Puls stockt, der Zunge gebricht das Wort, das Herz hört auf zu schlagen, und die Reise ist zu Ende.

Münchner Praterwirth, Hr. Gruber, der eine Reise nach Wien auf dem Floße unternommen, rettete sich durch Schwimmen.

Passau den 26. Sept. Gestern Abends ist auf der Beiterwiese bei Passau ein Haus abgebrannt.

Fürth den 16. Sept. Hier stürzte sich ein Israelit, der mit Staatspapieren Handel trieb, ins Wasser, und ertrank.

Die Urgrundlagen eines Dammes, an dem sich jeder Sturm brechen müßte, von dem Europa bedroht würde, sind der Landbauer, der Gwerbsmann, der Handelsstand, sohin mehr als Dreivierheile des gesammten Volkes. Werden diese in der größt-möglichsten Entwicklung ihrer Kraft und ihrer Thätigkeit nicht gehemmt, sondern durch weise Gesetze von den Regierungen darin geleitet, geschützt; dann ist der Damm unerschütterlich, und unwirksam werden alle Doctrinen, die nur theoretische Speculationen, und keine Realität zum Grunde haben, an ihm scheitern.

Im Innern sollte der teutsche Bund das Bild der Ruhe und des Friedens darbieten, an dem sich das Auge laben könnte, also nicht an, im Herzen Teutschlands zwischen Schmuglern, Zollwächtern und Gensdarmen wiederholt vorfallenden Scharmützeln. Nicht auf unzählige Schlagbäume, nicht auf die Leichen erschlagener Grenzwächter und Zolldefraudanten, solle das Auge stoßen, sondern sich laben an einem freien, durch Gesetze geregelten Austausch und Verkehr.

Teutschland solle der Welt Bürgschaft leisten für die Erhaltung der Civilisation. — Diese Bürgschaft ligt aber einzig in der höchsten Blüthe des Ackerbaues, des Gewerbsfleißes, des Handels; das einzige Mittel, diese zu erreichen ist: eine ungehinderte, lebhafte Cirkulation aller Producte im größtmöglichsten Raume; die Entfernung alles dessen, was die niedern Volksklassen zum Betruge reizt und die Unsittlichkeit befördert.

Dieser Grundsatz leuchtet nun allmählich allen teutschen Fürsten ein, und schon verkündet die Morgendämmerung den heranbrechenden Tag, an welchem, die Strahlen der Sonne zum Heile der Menschheit den Nebel zerstreuen, welcher den Ackerbau die Gewerbe und den Handel dicht umgibt. Gott segne das Wirken der Fürsten zum Wohl ihrer Völker!

Bekanntmachung.

Zum zweitmaligen Verkaufe des Hauses des Fischhändlers Philipp Maier Nro. 195 in der Fischergasse dahier, welches auf 800 fl. geschätzt ist, wird mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes Termin auf Montag den 25. Oktober Vormittags 9 Uhr angeordnet, wozu Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Den 17. Sept. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

v. Mulzer.

An den Verein der Wanderer.

Morgen Dienstag, als am 28. d. Mts. wird die Leiche, des seeligen Herrn Johann Steinbacher, Buchhalter in der A. Kühebacherschen Handlung um halb 10 Uhr Vormittags zur Erde bestattet werden, wozu die Titl. Mitglieder des Wanderer-Vereins eingeladen werden von dem

Ausschuß.

In der Schustergasse, im Eckhause Nro. 39 sind zwei Wohnungen, die eine über zwei, die andere über drei Stiegen, zu vermiethen und sogleich oder bis künftiges Ziel zu beziehen; das Nähere beim Hauseigenthümer.

Wer junge Leute männlichen oder weiblichen Geschlechtes gegen billige Bedingungen in Wohnung, Kost und Aufsicht zu geben wünscht, beliebe sich im zweiten Stocke des Hauses Nro. 23 nächst der Residenz zu melden.

Neue Taschenbücher für 1831,

welche bei Ambrosius Ambrosi in Passau so eben angekommen und zu haben sind:

Penelope, Taschenbuch für das Jahr 1831. Herausgeg. von Th. Hell. 20r. Jahrgang. Mit Kupfern. 12. Leipzig, Hinrichs. 3. fl.

Musenalmanach für das Jahr 1831. Herausgeg. von A. Wendt. 2r. Jahrg. mit Tiecks Bildniß. 12. Leipzig, Weidmann. 2. fl. 42 kr.

Frauentaschenbuch für das Jahr 1831. Herausgeg. von G. Döring. Mit Kupfern. 12. Nürnberg, Schrag. 3 fl. 36 kr.

Nachtlichter

verfertiget von H. Mich. Heil aus Forstweiler, welche in Güte, Sparsamkeit und Reinlichkeit vorzüglich zu empfehlen sind, sind bey mir zu haben. Ein Licht brennt 8 Nächte, indem es jede Nacht um den achten Theil nachgerückt wird. Die Zeugniße und eigene Erfahrung bestättigen, daß diese Lichter den Vorzug vor allen bisher bekannten verdienen. Ein Vorrath für ein ganzes Jahr, sammt der dazu gehörigen kleinen Maschine kostet 1 fl. 12 kr.

Carl Hermann.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 78.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 28. September 1830.

☞ London den 14. Sept. Wie sonderbar es seyn mag, so wissen wir doch mit Gewißheit, daß in eben dem Augenblicke, in welchem Carl X. um die Erlaubniß bittet, in Oesterreich leben zu dürfen, ein zweiter Vorschlag im Werke ist, der dahin zielt, den jungen Napoleon mit einer Tochter Ludwig Philipps zu vermählen, und in diesem Falle ihn zum König von Griechenland zu ernennen, unter Vorbehalt einer dreijährigen Regentschaft. Dieser beabsichtigte politische Hochschritt soll jedoch so sehr als möglich verheimlicht werden.

London den 16. Sept. Der Klobe meldet: Vorgestern den 14. ist der Herzog von Braunschweig in Dover gelandet. Er hatte seinen Sekretär und einen Bedienten bei sich. Im Augenblick des Landens wurde er durch die Kanonen des Schlosses begrüßt und reiste Abends nach London ab. An demselben Tage langten einige Personen seines Gefolges mit dem von Rotterdam kommenden Paketboote auf der Themse in London an. Man hat bemerkt, daß eine der gelandeten Kutschen voller Pistolen war; eine andere soll, wie man sagt, sehr starke Geldsummen enthalten haben. Der Herzog hätte in London zugleich mit dem Gepäck ankommen sollen, er zog aber vor, so viel möglich auf dem festen Land zu reisen, da er von der Seekrankheit sehr angegriffen war. — Der Courier sagt aus Anlaß der Braunschweiger Vorfälle: „Wir sehen nicht ab, was die Staaten Europa's hindern könnte, eine liberalere Politik anzunehmen, als sie bis diesen Tag befolgt haben, und wir wünschten sehr, sie gegen den Gedanken zu bewahren, als ob es leichter sey, despotisch zu regieren, als nach Institutionen. Mögen sie nicht sogleich ein so vollständiges System der Freiheit einführen, als dasjenige, welches die Grundlage und das Glück Englands ausmacht: vielleicht bedürfen die Völker eines allmähligen Vorschreitens zur Civilisation. Mögen sie die Meutereien ersticken; ganz recht! aber mögen diese Maaßregeln der Gewalt von dem aufrichtigen und ernstlichen Wunsche begleitet seyn, in ihren Staaten alle Reformen einzuführen, welche von der Vernunft und Humanität gefordert werden."

— vom 17. Sept. Hr. Huskisson ist den 15 Sept. bei Manchester gestorben. Er war

Nichtpolitisches.

Privatbriefe aus Wien melden folgenden Vorfall. „In den jüngsten Tagen lief ein Knabe durch die Straßen der Stadt und schrie in einem Athem: „Wir brauchen keinen Kaiser mehr, wir brauchen keinen Kaiser mehr!" Die Polizeisoldaten kamen in Allarm, und es vergingen 2 Stunden, bis sie den Schreier erwischten. Er wurde zur Polizei gebracht. Auf die Frage, aus welchem Grunde er immer schreie, „wir brauchen keinen Kaiser mehr!" antwortete er ganz naiv: „Ja, weil wir schon einen haben.

Der Direktor des Theaters an der Wien, Hr. Carl, welcher als Arrangeur bisher einen Reichthum an Phantasie bewiesen hat, der Bewunderung erregt und ihm die Auszeichnung erwirbt, daß noch kein ähnlicher dagewesen, ist so eben wieder mit einer Ueberraschung aufgetreten, welche alles früher Geleistete übertrifft. Er hat nähmlich Schillers „Räuber" bey Aufstellung eines lebendigen Theaters, das heißt mit mehreren Gärten und Waldpartien, aus natürlichen Bäumen bestehend, gegeben, wovon sich niemand einen Begriff macht, der dieses nicht mit eigenen Augen gesehen. Außerdem, daß nicht eine gemahlte Dekoration vorkommt, im Gegentheil daß sogar eine Wald-

auf einer zwischen Manchester und Liverpool errichteten Eisenbahn in einem von einer Dampfmaschine getriebenen Wagen von Manchester mit dem Herzog von Wellington, Hrn. Peel und dem Fürsten Esterhazy abgereiset. Während der Fahrt ging der Dampfmaschine das Wasser aus; man hielt still, um welches zu fassen; die Wagen fuhren ab, als Hr. Huskisson in dem seinigen noch nicht war; er gab sich einen besondern Schwung, um schneller in denselben zu kommen, aber die Hand glitschte aus, er fiel auf die Erde und eine der Dampfmaschinen, so wie zwei der davon gezogenen Wagen gingen ihm über den Schenkel und das Bein. Dieß alles war in einem Nu geschehen. Man sah bald ein, daß hier eine Amputation unmöglich sey und nahm zu schmerzstillenden Mitteln die Zuflucht. Hr. Huskisson starb mit vielem Muth unter den heftigsten Schmerzen.

Paris den 18. Sept. Der Constitutionnel erzählte jüngst, der Gouverneur eines der Söhne des Herzogs von Orleans habe letztern vor langer Zeit einmal gefragt, welche politische Grundsätze er seinem Zögling beibringen sollte. Der Herzog soll erwiedert haben: „Machen Sie einen Republicaner aus ihm, er wird noch immer genug Royalist bleiben.“

Paris den 20. Sept. Der Vice-Admiral v. Rosamel ist am 16. Sept. von Malta, wo er Quarantaine machte, und Admiral Duperré Tags zuvor zu Toulon angekommen. Beide begaben sich nach Paris, um den Admiralitätsrath daselbst zu vervollständigen. — Nach Versicherung mehrerer Journale hat ein von Madrid bei der spanischen Gesandtschaft zu Paris angekommener Courier die Anerkennung Königs Ludwig Philipps von Seite des spanischen Hofes überbracht. — Das Gerücht von einem Aufruhr in Lissabon hatte sich bis dahin nicht bestätigt.

Paris. Schulpreisvertheilung. (Beschluß.) Se. Maj., welche für die Lehrer der öffentlichen Anstalten ein aufrichtiges Wohlwollen hegt, erlaubte denselben, der k. Familie ihre Aufwartung zu machen. Sie erschienen heute um ein Uhr im Pallast, meist in gewöhnlicher schwarzer Tracht, und wurden von dem Minister des Unterrichts eingeführt. Zugleich kam die Gesellschaft der christlichen Moral, und mehrere Städte Frankreichs wurden nach einander zur Huldigung gemeldet. Die Vorsäle und der Flur des Kuppelgewölbes waren so gedrängt voll, daß eine Anzahl Lehrer zurückblieben; diese geleitete Hr. Villemain um zwei Uhr zu Sr. Majestät. Der Kronprinz war in der Pairskammer, die Königin und die Prinzessinnen anwesend. Gleich beim Eintritt erkannte der König einen der Professoren, der seinem ältesten Sohne früher im Henri IV. Unterricht ertheilt hatte, und sagte zu ihm und den Andern: „Ich habe meine Kinder in die öffentlichen Schulen geschickt, und bin mit dem Erfolg zufrieden; ich hoffe noch eine ganze Menge hinzuschicken.“ Noch gestern sind zwei Prinzen im Henri IV. bekränzt worden, und der Grundsatz Sr. Maj., seinen Kindern eine volksthümliche Erziehung zu geben, erhebt die Volksthümlichkeit der k. Familie. Die ehemaligen Mitschüler der Kronprinzen, die Zöglinge der polytechnischen Anstalt, trugen unendlich Viel zur Umgestaltung Frankreichs bei, und tranken vor wenigen Tagen mit S. k. H. auf die Gesundheit des Königs; der Kronprinz erkannte unter den Deputationen der Studirenden des Rechts

---

schenke erscheint, welche so natürlich ist, daß darin nicht einmal der gewöhnliche Haushund, (ein grosser Bullenbeißer an der Kette) vergessen ist, zeigen sich noch Gärten mit illuminirten freystehenden Alleen, französische Bogengewinde mit Statuen und Springbrunnen, welche letztere den natürlichen Wasserstrahl über 14 Fuß in die Höhe treiben. Das am Ende vorkommende große Gefecht, bey welchen die Räuber auf hohen Eichen sitzen und auf ihre Verfolger herabschießen, wobey der große Bullenbeißer abermahl nicht vergessen wird, und Truppen zu Pferd gegen Räuber zu Pferd im wildesten Kampfe sich begegnen, geht über alles, was auf der Bühne je vorgekommen.

Es reisten 3 Kaufleute von P. nach R. auf die Messe, kamen am 21. d. Mittags zu E**** an, speisten daselbst, und nachdem sie schon ganz satt waren, setzte ihnen der Wirth noch 3 Krametsvögel vor. Jeder aus ihnen aß seinen Vogel, und es blieben doch noch 2 übrig. Daher entsteht die Frage: wie solches zu verstehen sey? — Antwort. Der dritte Kaufmann hieß Jeder; dieser verzehrte seinen Vogel, die andern zwei aber, die bereits satt waren, ließen die ihrigen stehen.

„Eben komme ich von *** (einem tüchtigen Fortepianospieler) sagte Jemand, als er in eine Gesellschaft eintrat, ich hab' etwas Erstaunens-

und der Medizin viele Jugendfreunde; der Herzog von Nemours vergißt als Pair von Frankreich seine Spielgenossen nicht. Kurz, die Universität ist in jeder Hinsicht mit den neuen Verhältnissen zufrieden; einige Anhänger Karls X., worunter sehr achtungswerthe Gelehrte, wie der Professor des Rechts, Pardessus, haben ihre Stelle aufgegeben; die übrigen gewinnen durch ihr aufrichtiges Anschließen an die bestehende Ordnung neues Ansehen, und die bald eintretende Freiheit des Unterrichts wird ihren Eifer, anstatt ihn zu lähmen, desto mehr anspornen.

Darmstadt den 17. Sept. Heute ist der Antrag des Abgeordneten E. E. Hoffmann, die Aufhebung des Cölibats betreffend, in der zweiten Kammer der Stände diskutirt worden. Der Schluß jenes Antrages war dahin gegangen: die Staatsregierung zu ersuchen, daß sie auf dem geeigneten Wege zur Aufhebung des Cölibats die erforderlichen Schritte thun, sich dahin aber auch erklären möge, daß, wenn nicht binnen einer gewissen Frist der Erfolg ihren Erwartungen entspreche, sie alsdann nach ihren Befugnissen es nicht nur dem Gewissen der einzelnen katholischen Geistlichen überlassen werde, mit Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der Gemeindeglieder, sich zu verehelichen, sondern daß sie auch Jene wie Diese gegen alle etwanigen Beeintrachtungen in ihren Schutz nehmen werde. Der Ausschußbericht, vom Abgeordneten Grafen v. Lehrbach erstattet, erkannte die Richtigkeit der Ansicht, von welcher der Antrag ausgegangen; aber er machte zugleich aufmerksam, daß, wenn auch nach den vorliegenden Uebereinkünften mit dem römischen Stuhle, ohne Genehmigung und Billigung der Staatsregierung, keine neuen Verfügungen von demselben ausgehen könnten, doch das Bestehende unter ihrer Garantie gestellt sey. Auch das Cölibat, obgleich nur Disziplinarverfügung, sei dahin zu rechnen. Allerdings könne durch Unterhandlung hier viel gethan werden. Aber das Großherzogthum Hessen gehöre zur oberrheinischen Kirchenprovinz; noch mehre deutsche Staaten seien daran betheiligt; diese deutschen Staaten hätte jene Uebereinkünfte mit abgeschlossen; isolirtes Gehen der großherzoglich hessischen Staatsregierung sei hier so unzulässig als wahrscheinlich vom dürftigsten Erfolge begleitet. Der Schlußantrag des Ausschusses ging seinem wesentlichsten Inhalte nach dahin: die Staatsregierung von der Ansicht der Stände über höchst wünschenswerthe Aufhebung des Cölibats in Kenntniß zu setzen und sie zugleich zu ersuchen, mit andern deutschen Staaten deshalb Unterhandlungen anknüpfen und auf geeignete Weise die Aufhebung desselben bewirken zu wollen. Daß die Stände zu einer Petition über diesen Gegenstand kompetent seien, beanstande weder der Ausschußbericht, noch wurde dieß bei der Diskussion von irgend einem Mitgliede der Kammer, welche mehre katholische Mitglieder zählt, beanstandet. Der Abgeordnete E. E. Hoffmann erklärte beim Beginne der Diskussion, daß er dem Antrage des Ausschusses beitrete und den seinigen fallen lassen wolle.

Für die bewiesene viele Theilnahme bei dem Tode meiner unvergeßlichen Gattin, und für die so zahlreiche Begleitung ihrer Leiche bringe ich hiemit den innigsten Dank und empfehle die Selige in ferner frommes Andenken.

Anton Frölich
mit seinen Kindern.

---

werthes, Außerordentliches gehört, er hat wohl über eine Stunde in einem fort panthasirt." „Mein Gott, rief eine Frau, die dieß hörte, heute früh sah ich ihn erst, da war er ja noch ganz vernünftig!"

In Kronach endete unlängst ein Mautbeamter freiwillig sein Leben, der sonst im Rufe der Unbestechbarkeit stand. Er hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern, und bei seinen Mitbürgern, wie man sagt, die Ueberzeugung, daß er eine bedeutende Mauthdefraudation unterstützt habe, bei deren Entdeckung er zu obigem Schritt verleitet worden sei.

Ein Arzt machte einem Kranken den zweiten Besuch. Als er ihn völlig wiederhergestellt fand, sagte er: „Nun wie ich sehe haben Sie meinem Recepte gefolgt?„ „Dem Teufel auch, — erwiederte dieser, — da hätt' ich Hals und Bein brechen müssen, denn ich habe es 2 Stockwerk hoch zum Fenster hinausgeworfen."

Ein Landmann in Pery bei Provins hatte durchaus nur im späten Alter heirathen wollen, um nicht viele Kinder zu bekommen. Endlich schien sein Termin da; er heirathete, und in drei Jahren hat seine Frau ihm drei Mal Zwillinge geboren. Alle sechs Kinder leben und sind wohl.

Bekanntmachung.

Bei der heute nach Vorschrift der Wahlordnung statt gehabten ordentlichen Ersatzwahl zur Ergänzung der Korporation der Herren Gemeindebevollmächtigten wurden durch Stimmenmehrheit in absteigender Ordnung gewählt:

A. Als wirkliche Gemeinde-Bevollmächtigte.

1) Herr Alois Obpacher, b. Handelsmann.
2) " Georg Streicher, b. Gastgeber.
3) " Franz Paul Hauer, b. Eisenhändler.
4) " Jakob Hartl, b. Bierbrauer.
5) " Ignatz Harslem, b. Handelsmann.
6) " Joseph Pauer, b. Handelsmann.
7) " Jakob Kam, b. Buchbinder.
8) " Franz Glaser, b. Galanteriehändler.
9) " Alois König, b. Fragner.
10) " Michael Wintermaier, b. fah. Münchnerboth.

B. Als Ersatzmänner.

1) Hr. Andreas Sonnleitner, b. Bindermeister.
2) " Dr. Jos. Duprée, k. Advokat und Wechselgerichts-Notar, als Hausbesitzer.
3) " Joh. Bapt. Harslem, b. Gastgeber.
4) " Joseph Reitbacher, b. Siegellackfabrikant.
5) " Franz Kuchler, b. Lederermeister.
6) " Anton Puchroiter, b. Handelsmann.
7) " Michael Dangl, b. Posamentirer.
8) " Philipp Kern, b. Zimmermeister.
9) " Johann Stadler, b. Gastgeber.
10) " Ignaz Kellermann, b. Hafnermeister.

Die verbliebenen älteren 20 Gemeindebevollmächtigten sind ohnehin bekannt.

Diese mit den neuerwählten Repräsentanten werden auf nächsten Mittwoch den 29. dieß Monats Morgens um 8 Uhr auf dem Stadtrathhause dahier zu erscheinen eingeladen, um die Wahl von 6 bürgerl. Magistratsräthen und 5 Ersatzmännern dann die neue Wahl eines zweiten Bürgermeisters in der Zeitfolge, wie es die Verhandlungen erlauben, vorzunehmen.

Hiernach hat also jeder Gemeindebevollmächtigte eilf Individuen aus der Liste der zu der Stelle eines Gemeindebevollmächtigten wählbaren Gemeindeglieder in Antrag zu bringen.

Sie sollen vorzugsweise aus solchen Gewerben, welche einer besondern Polizei-Aufsicht nicht unterliegen, genommen werden.

Die Wahl der Magistratsglieder und des zweiten Bürgermeisters geschieht durch Wahlzettel, wozu von dem Ausschuße die unbeschriebenen und numerirten Formularien nach Art. 44. an die Wähler werden vertheilet werden.

Die Herren Gemeinde-Bevollmächtigten werden 2 Glieder aus ihrer Mitte wählen, welche als besondere Beisitzer der Wahl für die Magistratsglieder und den zweyten Bürgermeister beizuwohnen haben.

Passau den 27. September 1830.

Der für die Wahlhandlungen der Kreishauptstadt Passau konstituirte Wahlausschuß.

Rund,
k. Regierungsrath, Vorstand des Wahlausschusses.

Pauer,
Magistratsrath, als ordentliches Mitglied des Wahlausschusses.

Oberhauser,
Magistratsrath, als ordentliches Mitglied des Wahlausschusses.

Michael Obermaier,
Gemeindebevollmächtigter, als ordentliches Mitglied des Wahlausschusses.

Ignaz Föckerer,
Gemeindebevollmächtigter, als ordentliches Mitglied des Wahlausschusses.

J. A. Puchrother,
als außerordentlicher Beisitzer.

J. Bapt. Harslem,
als außerordentlicher Beisitzer.

Streng, Aktuar.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 79.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 29. September 1830.

Aus den Niederlanden vom 16. Sept. Dem Deputirten von Lüttich, Hrn. von Gerloche, wollte man in ganz Haag kein Logis geben, so daß er sich genöthigt sah, sich in den Schuz der Polizei zu begeben. Troz dem wurde er vom Volke auf die unwürdigste Weise insultirt.

Lüttich den 20. Sept. Heute Morgens bemächtigten sich ungefähr 60 bewaffnete Männer der Karthause. Es scheint, daß man schon in der Nacht einen unnützen Versuch gemacht hatte. Gegen 2 oder 3 Uhr Morgens will man eine große Anzahl Flintenschüsse gehört haben. Gewiß ist, daß man heute Morgens Bürgerwachen an der Karthause bemerkte, und daß man sich mit der Durchsuchung dieses Forts beschäftigt. Die wenigen Soldaten, welche daselbe bewachten, hatten sich ohne Zweifel verborgen, oder die Flucht ergriffen; man wußte noch nicht, was aus ihnen geworden war. (Nach andern Angaben soll die ganze Besatzung der Karthause aus 14 Mann bestanden haben.) — Von einem Posten der Zitadelle wurde gestern ein junger Mensch erschossen, der sich zu nahe heran gewagt hatte.

Stockholm den 10. Sept. Die Regierung hat ein neues Regiment für die Organisation und Befugnisse der durch die Aktionairs in ihrer letzten Versammlung beschlossenen Direktion des Götha-Kanals genehmigt. — Der kurze Aufenthalt des Kaisers Nikolaus in Finnland ist durch Wohlthaten und Gnadenbezeugungen aller Art bezeichnet worden. Unter andern durch ein neues Reglement oder eine Schifffahrts-Akte, die dem Handel der Finnländer mehr Spielraum gewährt, und allgemeine Zufriedenheit verbreitet hat. — Die sogenannte Armengrube zu Kongsberg hat nach offiziellen Berichten in den Monaten Julius und August einen Ertrag von 1185 Mark fein Silber gegeben, und verheißt nach Versicherung der Kunstverständigen fernere reiche Ausbeute. — Ein Bauer des Dorfes Holzby in der Provinz Jönköping hat am 16. August aus religiösem Wahnsinn (er hat seine Gräuelthat gleich eingestanden, mit der Erklärung, er habe die Seelen seiner Kinder retten wollen, da er wisse, daß seine eigene unrettbar verloren sey), seinen drei Kindern, Knaben von 9, 7 und 5 Jahren, den Hals abgeschnitten. Der Unglückliche wurde von dem Gerichtshofe erster Instanz

Nichtpolitisches.

In Erfurt brach in der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. in der Marktstraße durch Verwahrlosung Feuer aus, welches bei der dasigen Lokalität — da die Straße dort sehr eng und von der Hinterseite der Häuser den Flammen nicht beizukommen war — der ganzen Nachbarschaft um so mehr hätte gefährlich werden können, als gerade Alles im ersten Schlafe lag. Ehe die Löschanstalten in Thätigkeit gesetzt werden konnten, standen bereits 5 Häuser in Flammen; den angestrengten Bemühungen der Einwohner jedes Standes im Verein mit den zweckmäßigen polizeilichen Anordnungen gelang es jedoch nach einigen Stunden, das Feuer zu bewältigen, wobei aber leider mehrere Personen durch niederstürzendes Gebälk stark, obwohl nicht lebensgefährlich, beschädigt wurden. Sechs Wohnhäuser nebst einigen Hintergebäuden sind ein Raub der Flammen geworden.

Honnete Gevatterschaft.

Ein Vornehmer, der einäugig war, wurde von einem armen, ihm ganz unbekannten Manne zu B * * zum Gevatter gebeten, und da diese Bitte nach der dortigen Sitte nicht abgeschlagen werden durfte, so war die Sache in Ordnung. Bei dem

zum Tode verurtheilt. — Der Staatsrath Graf Löwenhielm ist von seiner nach Paris gemachten Reise und der General Clark von Petersburg, hier angekommen. — Die Erndte scheint doch reichlich auszufallen und die diesfalls gehegten Besorgnisse haben sich sehr vermindert.

St. Petersburg den 11. Sept. Das unter dem Namen der Cholera (cholera morbus) bekannte Uebel, welches im vorigen Jahre Orenburg und einige Jahre früher Arachan heimsuchte, hat sich leider, eingegangenen Berichten nach, jetzt in verschiedenen Gegenden des südlichen Rußlands gezeigt. Dieses Mal kam die Krankheit, aller Wahrscheinlichkeit nach, aus Persien herüber, wo sie jetzt an mehreren Orten, unter andern in Tabris, wüthet. Zuerst erschien sie im Jelißawethopolschen Kreise, und seit dem 27. Juli (8. August) läßt sie sich auch in Tiflis verspüren. In dieser Stadt sind in Zeit von 10 Tagen 579 Menschen erkrankt und 237 gestorben. Am verheerendsten hat sich die Krankheit indeß in Astrachan geäußert, wo in den ersten Tagen innerhalb 24 Stunden gegen 200 Menschen daran starben. Dieses geschah jedoch nur in den ersten zwei Tagen, später wurden die Sterbefälle seltner. Außerdem hat sich die Cholera auch in Saratow und Zarizyn, in einigen Theilen des Gouvernements Simbirks und am Don in der Katschalinskischen Staniza blicken lassen, wo von 22 Erkrankten 9 starben. Auch im orenburgischen Gouvernement bemerkt man schwache Spuren der Seuche. Die Ortsobrigkeiten haben alle Maßregeln zur Hemmung und Vertilgung derselben ergriffen.

Wien den 20. Sept. Die Krönung Sr. k. k. Hoh. des Kronprinzen ist ohne Bestimmung des Tags aufgeschoben worden; es heißt jetzt, sie werde am 4. Oktober, als dem Namenstage Sr. Maj. des Kaisers vor sich gehen.

Wien den 23. Sept. Se. k. k. Maj. haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an Se. Durchl. den Hofkriegsraths-Präsidenten, General der Kavallerie, Prinzen zu Hohenzollern Hechingen, gnädigst zu erlassen geruht:

„Lieber Prinz v. Hohenzollern! Ihre eben so lange als ehrenvolle militärische Laufbahn, die Beweise treuer Anhänglichkeit, welche Sie in allen Zeiten geliefert haben, bewegen Mich, Sie zum Feldmarschalle zu ernennen.

Gleichmäßig und indem Ich Mir vorbehalte, Ihre erprobte Einsicht und Erfahrung in vorkommenden Gelegenheiten in Anspruch zu nehmen, habe Ich befunden, Sie von der Leitung des Hofkriegsrathes zu entheben. Ich benütze diese Veranlassung, Ihnen Meine volle Zufriedenheit mit Ihrer bisherigen Dienstleistung zu erklären; und um Ihnen ein öffentliches Zeichen Meiner Gesinnung zu geben, verleihe Ich Ihnen das Großkreuz Meines kaiserlichen Leopold-Ordens."

Preßburg den 18. Sept. 1830.

„Franz m p."

München. Königliche Allerhöchste Entschließung. Die Mehl-, Brod- und Fleisch-Taxen betr. Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern rc. rc. Wir haben durch Unsere Verordnung vom 16. August v. J. die Polizeitaxen des Mehles, Brodes und Fleisches in der Erwartung Versuchsweise aufgehoben, damit durch eine freye Concurrenz der Verkäufer die nöthigsten Lebensmittel dem Publikum wohlfeiler, als unter dem Einfluße polizeilicher Taxen, würden geliefert werden. Mit Bedauern haben Wir

---

Kindstaufschmause traktirte der Arme den Vornehmen sogar mit Wein; und dieser fragte nun jenen im traulichen Gespräche etwas vom Weine begeisterten was ihn veranlaßt habe als so unbekannt ihn zu der Gevatterschaft zu gewinnen? „Das will ich Euer Gnaden gleich sagen," erwiederte freundlich der Mann, „sehen Sie, als ich gestern die Amme holen wollte, ging ich beim Lautenberg herunter, und weil's Glateis war, fiel ich, und setzte mich sodann etwas nieder. Da kamen Sie vorbei und lachten mich brav aus; nun dachte ich: Warte nur Du einaugiger Spitzbube, Dich will ich schon kriegen, und auf diese Art habe ich Euer Freiherrlichen Gnaden zu Gevatter bekommen."

Große exzentrische Künstler sind oft so sehr in sich selbst verliebt, daß sie ausser ihrer Kunst weder die Würde noch das Verdienst eines Andern anerkennen. Der berühmte Tänzer Vestris in Paris wurde bei seinem Engagement für das große Ballet von dem Finanzminister gefragt, was er jährlich an Gehalt verlange? „Zwanzigtausend Franks" antwortete Vestris mit hingeworfener Gleichgiltigkeit, und als der Minister sein Erstaunen für diese Forderung sichtbar werden ließ, entgegnete ihm Vestris: „Mein Herr! hätten Sie auch was gelernt!"

Wenn die königl. Familie in England unter

Uns aus den vielfältigen Klagen überzeugt, daß der Erfolg dieser wohlwollenden Absicht nicht entsprochen hat, und finden Uns daher veranlaßt, da Uns das Beste sowohl der Städte als des Landes Bewohner sehr am Herzen liegt, auf so lange Wir nicht anders verfügen, zu befehlen wie folgt:

1) Vom 1. October d. J. an soll die polizeiliche Taxe des Mehles und Brodes dort, wo solche vor der Verordnung vom 16. August 1829 bestand, wieder eingeführt werden. 2) Wir ermächtigen Unsere Kreis-Regierungen, auch das Fleisch, wenn dieselben bemerken, daß dessen Verkaufspreis gegen den Preis des Schlachtviehes zu hoch steht, dort, wo früher Polizeitaxen bestanden, einer Taxe nach dem früheren Tarife auf so lange zu unterwerfen, als es die Herstellung des Verhältnisses nöthig macht. 3) Die Kreis-Regierungen werden sich daher stets in genauer Kenntniß der bestehenden Verkaufspreise des Getreides und Schlachtviehes auf alle Weise zu erhalten wissen und eifrig fortfahren, die freye Concurrenz der Victualien-Verkäufer auf jede gesetzliche Weise zu vermehren

Unser Staatsministerium des Innern ist mit der augenblicklichen Bekanntmachung dieses Unseres Befehles und mit dessen Vollzuge beauftragt.

Berchtesgaden den 23. Sept. 1830.

Ludwig

v. Schenk.

Auf
Königl. Allerhöchsten Befehl
der General-Secretär
F. v. Kobell.

Neueste Nachrichten.

Von der bosnischen Grenze. Topusko den 13 Sept. Unsere Verhandlungen mit den jenseitigen Abgeordneten, gehen mit einem ziemlich guten Erfolge von Statten; es sind bereits zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe in den meisten Capitainats die Verfügungen getroffen worden; und nun ist man so eben im Begriffe mit dem Kruppa'er Capitain dießfalls zu unterhandeln. Unsere Kommissäre machen öfter Excursionen in das jenseitige, und die dortigen in unser Gebiet; was sie auch am 12. d. thaten, wo sie in einer zahlreichen Suite, insgesammt 60 Berittene, nach Topusko kamen. Hier wurden sie mit einem Mittagmahle bewirthet, wobei sie sich sehr fröhlich zeigten, und die Zufriedenheit mit ihrer Aufnahme nicht lebhaft genug ausdrücken konnten. — Während dem Mittagmahle wurden auch Toaste für Se. Majestät unseren allergnädigsten Monarchen, den Sultan Mahmud, Se. Excellenz den kommandirenden Generalen, den Vezir von Bosnien, und endlich die ganze Commission, und auf die Befestigung der beiderseitigen Freundschaft und Ruhe ausgebracht. Nachmittags wurde eine Tanz-Unterhaltung veranstaltet, welcher die Türken mit sichtbarer Freude beiwohnten, sich übrigens auch hier artig benahmen. Sie fanden an allem, was sie hier sahen, so viel Gefallen, daß Ahmed Beg über die angelegten Alleen, und anderen Einrichtungen entzückt, zu einem unserer Bevollmächtigten sagte: „Ihr bringt Erde und Bäume in Ordnung, wie solltet ihr nicht Menschen in Ordnung bringen."

Lüttich den 21. Sept. Heute angelangten Berichten aus Brüssel zufolge, ist daselbst eine provisorische Regierung eingesetzt worden, bestehend aus dem Grafen Merode, Hrn. v. Potter, den Advokaten van de Weyer, Gendebien, Raykem Sohn und von Meenen, Grafen Emil d'Outremont und Baron Staffart. Von diesen acht Mitgliedern

---

sich in Windsor speiset, so pflegt der König seinen Lieblings Toast auszubringen: „Friede und Liebe." Vor Kurzem ließ die Königinn in Windsor-Kastle die Stubenmädchen vor sich kommen und sagte zu ihnen: „ich will es hiermit gesagt haben, daß hier keine seidenen Kleider mehr getragen werden sollen: auch müßt ihr Schürzen tragen."

„Gibt es noch mehrere so hübsche Mädchen, wie Sie sind, im hiesigen Orte?" fragte ein Fremder die Dame, mit welcher er auf dem Balle tanzte — „Ich danke verbindlichst für die freundliche Nachfrage: ungefähr noch vier oder fünf."

In Nro. 109 vom 8. August einer in Sachsen erscheineden Zeitung steht folgender lustiger Druckfehler: „Juck-Walzer für die Flöhe mit und ohne Begleitungen, allen Wanzlustigen gewidmet" statt für die Flöte und die Tanzlustigen! (Ob sich der Herr Setzer jener Annonce nicht einen Spaß gemacht hat! —)

Paracelsus erzählt: daß ein ihm bekannter Mann durch Auflegung frischer Rasen auf seinen Magen, ohne Hunger, ein halbes Jahr nach einander gelebt habe.

scheinen vier die Stadt Brüssel, zwei Lüttich, eines Löwen und eines Namür speziell zu vertreten.

M i s c e l l e n.

Apholting Ldgr. Wolfrathshausen den 23. September 1830. Am 23. Sept. nahmen drei wohlgekleidete Mannspersonen in der hiesigen Bierschenke ihre Einkehr. Sie zechten sehr fröhlich, bis sich die übrigen Gäste entfernt hatten. Jetzt verlangten sie Betten. Nachdem ihnen durch die Kellnerin, welche ganz allein diese Schenke bewohnt, das obere Schlafzimmer angewiesen war, verlangten sie auch noch Bier. Die unbefangene Kellnerin eilte, denselben einen Krug Bier in's Schlafzimmer hinaufzubringen. Kaum dort eingetreten, wird sie zu Boden geworfen, mit Stricken an Händen und Füßen gebunden, und einer von den dreien verstopfte ihr den Mund; um jeden Hülferuf zu ersticken; sodann warf man die vorhandenen Bettdecken auf sie, und hüllte sie so drückend in dieselben ein, daß sie in der äußersten Gefahr der Erstickung schwebte. Hierauf plünderten sie ihre Zechgeld-Tasche und eilten sodann in das untere Nebenzimmer, wo sie den Schrank erbrachen und alles Geld raubten, was sie fanden. Unterdessen hatte die Kellnerin sich mit blutiger Anstrengung von den Stricken losgemacht und war mit fliegenden Haaren und verwundetem Körper in den nächstgelegenen Pfarrhof geeilt. Hier traf sie den Gemeindevorsteher Joseph Spindler in Gesellschaft des Hrn. Pfarrers. Spindler ein Mann voll Jugendkraft und eifriger Verfechter der gesetzlichen Ordnung, begab sich auf das Hülferufen der Kellnerin, in Begleitung des Hrn. Pfarrers schleunigst in die Bierschenke, fand aber dort nichts mehr, als die Spuren der verübten Verbrechen; die Thäter waren entwischt und die finstere Nacht hinderte jede Nachsetzung.

Oeffentliche Erklärung.

Es geschieht nun zum dritten Male, daß man das Gerücht zu verbreiten bemüht ist, ich sey Competent um eine Domherrnstelle in Passau. Ohne die bösliche Absicht, die diesem Bemühen zu Grunde liegt, zur Zeit noch aufdecken zu wollen, glaube ich doch, es mir und meinen Freunden schuldig zu seyn, öffentlich zu erklären, daß ich noch um keine Domherrnstelle — weder in Passau noch anderswo, weder bei Sr. Majestät dem Könige, noch bei einem Herrn Bischofe oder einem hohen Domkapitel — angehalten habe. Dieses mag einsweil zur Beruhigung meiner Freunde, und zur Beschämung der Erfinder und Verbreiter jener Gerüchte dienen.

Burghausen den 24. Sept. 1830.

Fr. X. Lechner, Dekan.

Allen jenen, die meinen Buchhalter, den Hrn. Johann Steinbacher sel. zu Grabe begleitet haben, statte ich hiemit meinen innigsten Dank mit der Bitte ab, des Verstorbenen auch fernerhin mit Liebe gedenken zu wollen.

Passau den 29. Sept. 1830.

A. Kühbacher,
Spezereyhändler.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrost.

Nro. 80.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnnerstag den 30. September 1830.

Lissabon den 4. Sept. Die portugiesische Regierung verfolgt ein so thörigtes System, daß sie an einem Orte erlaubt, was sie an einem verbietet. So hat in St. Ubes ein französisches Fischerboot beim Einlaufen die weiße Flagge aufstecken müssen, während der französische Consul in Lissabon selbst den französischen Schiffen dreifarbige aufstecken ließ, ohne daß die Regierung sich widersetzte. Aber als in St Ubes, ein zweites französisches Schiff mit der dreifarbigen Flagge einlief, wurde der Kapitän wegen seines Jakobinismus sehr mißhandelt und auf das Meer zu flüchten gezwungen; als das erste Fischerboot auf dem anderen die dreifarbige Fahne sah, wollte er diesem Beispiele folgen, aber bald ward es von einem miguelistischen Bataillon angegriffen, die Nationalfarben wurden abgerissen, die Equipage erfuhr die schrecklichsten Mißhandlungen, der Patron ward an das Land gezogen und in Verhaft gebracht. Während dieß vorging, ließ die Garnisonsmusik eine Lieblingsmelodie spielen, theils um die Angreifer gegen 4 oder 5 Fischer zu ermuntern, theils um den Sieg zu feiern. Diese Beleidigung ist um so schwerer, als der Consul sich beschwerte, aber zur Antwort erhielt, man müsse die Ansicht des Staatsrathes darüber abwarten. Dieß läßt glauben, daß die Behörden von St. Ubes nicht ohne Befehl so gehandelt haben.

Spanien. Ein Privatbrief vom 18. Sept. aus Madrid sagt: Man versichert, Frankreich würde, nachdem es die Unabhängigkeit unsrer frühern Besitzungen in Amerika anerkannt, die Vermittelung übernehmen, auch Ferdinand zur Anerkennung zu bewegen. Diese Nachricht hat die apostolische Parthei in große Bestürzung gebracht. Man sagt ferner, die Minister würden aus jedem Departement zwei Deputirte nach Madrid fordern, um sich mit ihnen über den Zustand der Halbinsel zu berathen.

Paris den 22. Sept. Der Temps enthält einen merkwürdigen Artikel über den Tod des Prinzen Condé. Man vermuthet jetzt, er sey ermordet worden. Man hat eine geheime Thür gefunden, an welche seltsam genug keiner von den Hausbeamten des Prinzen gedacht hatte, als man in deren Gegenwart die inwendig verriegelte Hauptthüre ausbrach, während dieselbe doch meh-

N i c h t p o l i t i s c h e s.

In der Nacht vom Feitag auf dem Samstag wurde im Quartier Montorgueil ein Individuum von mitlerer Größe bemerkt, das eiligst floh und eine weithin klirrende Kette schleifte. Mehrere Nationalgarde-Patrouillen verfolgten diesen geheimnißvollen Unbekannten. Endlich gelang es ihnen, in der Vertiefung eines Hausthores ihn zu umzingeln; sie bemeisterten sich seiner Person, brachten ihn nach dem nächsten Wachthaus und überhäuften ihn mit einer Menge von Fragen, auf welche er alle keine Antwort gab. Erst beim Licht des Postens erkannten sie in ihrem Gefangenen einen großen brasilianischen Affen, der aus der Montorgueilstraße entwischt war, den sie nun nicht nach dem Wachrgefängniß, sondern nach dem Pfandstall der Guenegaudstrasse brachten.

Wortspiele.

H. Hirschl machte bankerott, um sich, wie es gar oft geht, auf Kosten anderer zu bereichern. Er logirte früher im letzten Stock, nun im ersten; hingegen zog sich einer seiner Gläubiger hinauf, weil er durch ihn starken Verlust erlitt. Ein Freund des letztern sah einmal zum Fenster hinaus, und erblickte zu gleicher Zeit H. Hirschl, wobey folgendes Gespräch entstand:

ren bekannt sein mußte. Es waren ferner Postpferde für eine Reise auf den andern Tag bestellt, auch eine Summe von 200,000 Franken voraus in das Ausland geschickt worden. Der Körper lag so, wie es unmöglich nach einer Selbstentleibung hätte der Fall seyn können. Die Halsbinde war so lose, daß man mit einer Hand bequem hineinfahren konnte. — Der Dey von Algier hat von Neapel nach Algier geschrieben und gebeten, man möchte sich für eine Pension für ihn verwenden, da er sonst nichts zu leben habe. Diese Sonderbarkeit eines Mannes, der 40 Millionen in Gold mit sich genommen hat, erinnert an Ali Pascha von Janina, der zuweilen einen Bettlerrock anzog an den Thoren seiner Residenz bettelte, und zu den Vorübergehenden sprach: „Vergeßt doch den armen Ali nicht!"

Neapel den 8. Sept. Unsere Stadt ist vor einigen Tagen von einem furchtbaren Orcane heimgesucht worden, der das abergläubische Volk in unbeschreiblichen Schrecken versetzte. Alle öffentliche Gärten, alle Villa's sind verheert. Die ganze Umgegend stellt ein grauenvolles Bild der Verwüstung dar. — Mit der Gesundheit des Königs geht es nicht besser, man fürchtet im Gegentheile mit jedem Tage seine Auflösung.

Es heißt allgemein, Carl X. werde sich mit seiner ganzen Familie hier niederlassen, und das prächtige Schloß Caserta bewohnen, wo der verstorbene König von Spanien, Carl IV., seine Tage im 76. Jahre seines Alters beschlossen hat.

Braunschweig den 15. Sept. Die Ruhe stellt sich immer mehr her, und die Verhaftungen nehmen ab. Es ist nun beschlossen, daß eine Bürgergarde von 800 Mann aus der Klasse von 20 bis 30 Jahren fortdauernd bestehen soll. Sie wird förmlich uniformirt, und erhält schwarze polnische Röcke mit Schnüren, graue Beinkleider und einen Helm mit Schweif von Pferdehaaren. Die Fahnen sind weiß mit grüner Einfassung und in der Mitte ein rother Löwe. Heute Mittag wurden sechs männliche Leichen unter dem Schutte im Schloßkeller hervorgezogen, die wahrscheinlich berauscht, darin liegen geblieben waren.

Gestern sind hier Schreiben des Herzogs Karl an das Ministerium eingetroffen. Sie sollen den Befehl enthalten, daß das Ministerium sein Recht behaupten solle, wie der Herzog das seinige behaupten werde; auch daß die Chefs der Bürgergarde vor ein Criminalgericht zu bringen wären.

Jena den 20. Sept. Am 17. Abends um $9^1/_2$ Uhr hörte man von der Kammsdorfer Brücke und vom Paradies Rotten nach der Stadt ziehen unter dem Gesang: Das Volk steht auf u. s. w.; und: Ein freies Leben führen wir u. s. w; — zu gleicher Zeit aber auch nah am Markte Feuer rufen, bevor man in der Stadt einen Brand sah. Einige alte Oekonomiegebäude bei der Rasenmühle $^1/_4$ Stunde von der Stadt entfernt, loderten in Flammen auf. Von allen Seiten erscholl es: Bürger heraus! Bursche heraus! Alles lief nach der Feuersbrunst. Während der Stadtrichter bei dieser beschäftigt war, wirft eine Rotte Vermummter, Hohn rufend, die Fenster seiner Wohnung ein, sprengt hierauf die Thore des Carcers, und fordert die dort sitzenden Studenten auf, der Haft zu entlaufen, was diese jedoch verweigerten. Unter mannichfaltigem Tumult verging die Nacht. Es bildete sich daher den 18. d. M. eine Garde der Bürger und, nach Aufforderung des akademischen Senats, eine Garde

---

D. Freund. Ah sieh da H. Hirschl, vom vierten Stock in den ersten, das freut mich, daß Sie so herunterkommen, Sie verdienen es in der That. Wo haben sie den jetzt Ihre Handlung?

H. Sehen Sie, immer noch hier unten.

D. Freund. Schön, immer noch parterre, da sind Sie ja recht getreu geblieben, Ihre Handlungen waren immer sehr niedrig! —

H. Ich möchte sie wohl oben haben.

D. Fd. Das wäre zu erhaben für Sie, als ein so reicher Mann können Sie nicht mit uns gleich seyn, Sie bleiben immer weit unter uns.

H. Ueberlassen Sie mir zu meinem Komptoir Ihre Wohnung.

D. Fd. Ich ziehe zwar ungern aus, aber's wär mir ungemein lieb, wenn Sie meinen ganzen Stock ordentlich genießen wollten, und wenn ich auch etwas aufschlage, so muß ja ein so vermöglicher Mann doch aushalten.

H. Sie werden doch nicht 600 fl. fordern?!

D. Fd. So hoch will ich meinen Stock halten, Sie geben mir dann baar den dritten Theil, und ich werde bei so einem reichen Ehrenmann mit Vergnügen zuschlagen.

H. Sie nennen mich reich! ich dank fürs Kompliment, aber das ist nicht mein Verdienst.

D. Fd. Zu bescheiden, der Verdienst, den

der Studenten, denen sich die jüngern Professoren und andere Gelehrte, anschlossen, unter Anführung des Geheimen Hofraths Kieser, zur Herstellung der Ruhe und Sicherheit. Die Akademiker waren zu dieser Maßregel um so mehr verpflichtet, weil bald jeder einsah, daß Andere unter der Firma der Studirenden einen Tumult erregen wollten. Mit Muth wetteiferten beide Sicherheitsgarden, alles Gesindel von den Straßen zu entfernen. Doch blieb in Wirthshäusern viel Pöbel beisammen, welcher über drückende Abgaben schrie. — Vom 19. Sept. Die Bürger zerfallen in Parteien, machen ungemessene Forderung, beschweren sich über Magistratspersonen, Polizei u. s. w., und dieß gibt den Studenten noch mehr Veranlassung, selbstständig und consequent den gewaltsamen Ausbrüchen der Leidenschaft aus allen Kräften entgegenzuwirken. Am Abend machten viele, meist falsche Gerüchte vom Anrücken der Bauern, Handwerker u. s. w. es nöthig, daß die Studirenden im Universitätsgebäude zusammenblieben und den Lauf der Dinge beobachteten. Erst in später Nacht machten sie Streifzüge zur Reinigung der Gassen von unruhig Gesinnten. Jedoch blieb in dieser Nacht alles ruhig. — Vom 20. Sept. Der Hr. Oberappellationsgerichts Präsident und Curator der Akademie, v. Ziegesar, wird mit dem Hrn. Kammerrath Herches aus Weimar zu Immediatkommissarien ernannt, und beauftragt, zur Wiederherstellung der Ruhe das Nöthige auszumitteln.

Kassel. Das am 20. Sept. erschienene Gesetzblatt enthält eine Verordnung, die Berufung der althessischen Landstände zu jenem Landtage auf den 16. Okt. betreffend. (Das Aktenstück selbst liefern wir nach.)

Schweiz. Aus der Schweiz, von der Mitte Septbr. Man vernimmt aus dem Aargau, daß die HH. Feer und Bertschinger einen Aufruf an das Volk haben ergehen lassen, sich in Lenzburg zu versammeln, um daselbst seine Wünsche für abzuändernde Verfassung laut zu erklären, „da die Aristokratie von Aarau Alles für diese Stadt verschlucke!

München. Zwischen Amberg und Bayreuth über Kemnath, dann in der Verlängerung vom letzteren Orte nach Hof und Wunsiedel sind Poststationen errichtet, und die Post-Entfernungen in folgender Weise bestimmt worden: 1) zwischen Hahnbach und Freiung, Eine Post, 2) zwischen Freiung und Grafenwörth, Dreiviertel Post, 3) zwischen Grafenwörth und Weiden, Eine Post, 4) zwischen Grafenwörth und Kemnath, Eine Post, 5) zwischen Kemnath und Bayreuth, Eine und eine halbe Post, 6) zwischen Kemnath und Wunsiedel, Eine und eine halbe Post.

Neueste Nachrichten.

Preßburg den 24. Sept. Der in mehreren Circular-Sitzungen vorbereitete Entwurf eines Nunciums über die Sr. k. k. Maj. allerunterthänigst zu unterbreitende Repräsentation in Betreff des ersten Punktes der königlichen Propositionen, ist vorgestern in der vierten Reichstags-Sitzung bei der Ständetafel und hierauf auch bei der Magnaten-Tafel aufgenommen worden. Die Berathungen dauerten darüber bis halb 7 Uhr und füllten auch einen Theil der gestrigen fünften Sitzung, bis Mittags die Einigung beiden Tafeln erfolgte. Die Repräsentation wurden um so-

---

Andere gehabt haben, auf den machen Sie jetzt auch vollkommen Anspruch.

H. Dank fürs Kompliment! ich glaubte auch immer Hirschl ist gescheut, doch ich habe mich betrogen.

D. Fd. Das ist bei einem pfiffigen Kaufmanne wie Sie nicht möglich, da können Sie nur Andre meinen.

H. Nun ja ich bin ein kluger Mann, den Vorzug hab ich vor Vielen.

D. Fd. Unter Andern muß ich Ihnen sagen, wohnt hier oben in meinem Vorzimmer ein dummer armer Teufel, der hat sich von einem pfiffigen, aber infamen Kerl, um sein ganzes Vermögen betrügen lassen; es ist in seinem Gemach etwas schmutzig, aber Sie werden sich auch dran gewöhnen, Sie können ja doch durchgehen, worüber Sie sich wohl leicht hinaus setzen.

H. Ich komme gleich! ich hab nun das viele reden satt!

D. Fd. Ich nicht. Ich möchte Ihnen noch lange zureden, ich möchte noch manches ehrliche Wort fallen lassen, aber Sie machen kein Aufhebens davon.

„Was sagen sie, der Herzog von * * läßt sich so weit herab, seine Schauspielerinen selbst anzuziehen?“ „Ei das ist ja etwas bekanntes, aber dafür ziehen sie ihn auch aus.“

gleich verfaßt, zur Dictatur gegeben, und Abends um 8 Uhr in der wieder begonnenen Sitzung discutirt und beschlossen, auch die Uebersetzung derselben ins Ungarische angeordert.

Die heilige Reichskrone ist am 23. Abends um 5 Uhr durch eine ansehnliche Deputation der Reichsstände aus der Collegial- und Stadt Pfarrkirche abgeholt, und unter den üblichen Feierlichkeiten in einem sechsspännigen prachtvollen Hof-Gallawagen in die Residenz Sr. Maj. des Kaisers und Königs gebracht worden.

Die Krönung Sr. kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Kronprinzen ist auf Sonntag den 26. Sept. festgesetzt worden.

Amsterdam den 20. Sept. Wir haben heute die Nachricht, daß die Generalstaaten die Waffengewalt in Brabant beschlossen haben, wenn man sich nicht binnen 24 Stunden unterwirft.

Bekanntmachung.

Die Wahl eines zweiten Bürgermeisters, und der Magistratsglieder betreffend.

Bei der heute in gesetzlicher Form beschäftigten Wahl eines zweiten Bürgermeisters aus dem gewerbetreibenden Stande, und zur Ersetzung der Magistratsrathsstellen in hiesiger Kreishauptstadt ergaben sich folgende durch absolute Stimmenmehrheit erzielten Resultate:

a) als zweiter Bürgermeister wurde gewählt, vielmehr bestättiget.
Herr Max Pummerer, b. Seidenwaarenhändler.

b) Zu bürgerl. Magistratsräthen sind gewählt worden:
1) Herr Andreas Sonnleitner, b. Bindermeister.
2) „ Franz Xav. Mitterwallner, b. Lebküchner.
3) „ Jakob Kam, b. Buchbinder.
4) „ Friedrich Maier, Inhaber einer verpachteten Bierbrauerei.
5) „ Franz Paul Hauer, b. Eisenhändler.
6) „ Georg Streicher, b. Gastgeber.

c) zu Ersatzmännern wurden gewählt:
1) Herr Philipp Kern, b. Zimmermeister.
2) „ Vinzenz Viktorini, b. Apotheker.
3) „ Alois Obpacher, b. Handelsmann.
4) „ Andr. Maier, b. Tuchmacher.
5) „ Michael Zechmann, b. Gastgeber.

Man macht dieses unter dem Anhange hiemit bekannt, daß die Bestättigung dieser Neugewählten von der allerhöchsten Stelle zu erfolgen habe.

Passau den 29. September 1830.

Der für die Wahlhandlungen der Kreishauptstadt Passau konstituirte Wahlausschuß.

Rund,
k. Regierungsrath, Vorstand des Wahlausschusses.

Pauer,
Magistratsrath, als ordentliches Mitglied des Wahlausschusses.

Oberhauser,
Magistratsrath, als ordentliches Mitglied des Wahlausschusses.

Michael Obermaier,
Gemeindebevollmächtigter, als ordentliches Mitglied des Wahlausschusses.

Ignaz Föckerer,
Gemeindebevollmächtigter, als ordentliches Mitglied des Wahlausschusses.

Johann Georg Wenzl,
als außerordentlicher Beisitzer des Wahlausschusses.

Michael Wintermayer,
als außerordentlicher Beisitzer des Wahlausschusses.

Streng, Aktuar.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 81.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 1. Oktober 1830.

Großbritannien. Lord Cochrane ist nach langer Abwesenheit wieder in England angelangt, und hat sich nach Brighton begeben. Man vermuthet, er werde beim König Audienz erhalten, und wieder in den Admirals-Rang eingesetzt werden, den er bekanntlich im Jahr 1814 durch seine Verurtheilung wegen hinterlistiger Börsenspekulazion einbüßte.

Antwerpen den 22. Sept. Heute ist folgende Proklamation dahier bekannt gemacht worden: „Wir Friedrich, Prinz der Niederlande, an die Einwohner von Brüssel. Brüsseler! Der König, Unser erlauchter Vater, ist in Gemeinschaft mit den Vertretern des Volks und in der einzigen mit ihren Eiden verträglichen Weise, damit beschäftigt, die von Euch geäusserten Wünsche zu prüfen. Indessen wird die Ruhe fortwährend in Euren Mauern gestört; während Ihr mit einem Eifer und einer Thätigkeit, die das größte Lob verdienen, das öffentliche und Privateigenthum beschützt, reizt eine kleine Anzahl Aufrührer unter Euch den Pöbel zum Raube, das Volk zum Aufstand, die Armee zur Entehrung; die königl. Absichten werden entstellt, die Obrigkeit ist ohne Kraft, die Freiheit unterdrückt. Aus Auftrag des Königs kommen Wir, um dieser Lage der Dinge, die Eure Stadt zu Grunde richtet, und es dieser Residenz immer mehr unmöglich macht, der Aufenthaltsort des Monarchen und des Thronerben zu werden, durch das einzige wirksame Mittel — die Herstellung der gesetzlichen Ordnung — ein Ende zu machen. Die Nationallegionen rücken im Namen des Gesetzes und auf Begehren der bessern Bürger in Euere Mauern ein, um diesen allen einen schweren Dienst zu erleichtern, und ihnen Hilfe und Schutz zu leisten. Diese unter den Fahnen der Ehre und des Landes versammelten Offiziere und Soldaten sind Euere Mitbürger, Euere Freunde, Euere Brüder. Sie bringen Euch keine Unterdrückung oder Rache, sondern Ordnung und Ruhe. Ein edles Vergessen wird die Fehler und unregelmäßigen Schritte verhüllen, welche die Umstände veranlaßt haben. Nur die Haupturheber von Thaten, die zu sträflich sind, um hoffen zu können, daß sie der Strenge der Gesetze entgehen werden, nur Fremde, welche das Gastrecht mißbraucht und unter Euch

Nichtpolitisches.

München. Die Regensburger Lotto-Ziehung am 21. d. M. war für Viele eine glückliche, und erinnert an jene im Monat März. Auf die Nummer 8 sind über 72,000 fl. ausbezahlt worden. Würde es den Nummern 4 und 64 gleichfalls herauszuspazieren beliebt haben, so wäre es, wie man dahier zu sagen pflegt, gar aus gewesen. Mögen die Beglückten das Geld zu Rathe halten, und am Oktoberfest auf das Wohl — nicht des Lottos — sondern König Ludwigs und Bayerns trinken, womit auch die Nichtbeglückten von Herzen mit einstimmen werden.

In einer kleinen Stadt, Namens Parta, unweit Madrid, haben die Bewohner, ohne, wie es sonst üblich ist, die Erlaubniß des Consejo supremo de Castilla vorher einzuholen, ein Stiergefecht gehalten; weshalb 400 Mann Soldaten so wie auch Kanonen aus der Hauptstadt dahin detaschirt worden sind, um sie zur Strafe zu ziehen. Die Widerspenstigsten sind als Gefangene nach Madrid gebracht worden. Der hohe Rath von Castilien hat sich vorgenommen, den Bewohnern der kleinen Städte und Dörfer die Erlaubniß zu Stiergefechten nur so selten als möglich zu ertheilen, indem in der Regel immer große Unordnungen dabei vor-

Unordnung gestiftet haben, diese allein werden mit Recht gestraft werden; ihre Sache hat mit der Eurigen nichts gemein. In Folge der Uns gegebenen Gewalt haben Wir daher verordnet und verordnen, wie folgt: Art. 1. Die National-Truppen sollen in Brüssel einrücken. Art. 2. Jedes Hinderniß, das man ihnen in den Weg legt, soll durch die Fürsorge der Munizipal-Obrigkeit, der Bürgerwache, der Sicherheitskommission und aller guten Einwohner gehoben werden. Art. 3. Die Posten der Bürgerwache sollen allmählig den Nationaltruppen übergeben werden. Die Art des Dienstes der besagten Wache werden Wir weiter bestimmen. Art 4. Die bewaffneten Individuen, welche der Stadt fremd sind, sollen sich ohne Waffen in ihre Heimath zurückziehen. Jede bewaffnete Truppe aus einer andern Gemeinde, die sich nach Brüssel begibt, soll aufgefordert werden, sich zurückzuziehen, und im Nothfall durch die öffentliche Gewalt zerstreut werden. Art. 5. Die, von einem Theile der Bürgerwache als Unterscheidungszeichen angenommenen Farben sollen niedergelegt werden. Wir behalten Uns vor, das Vereinigungszeichen, welches sie tragen darf, zu bestimmen. Art. 6. Die Munizipal-Verwaltung, der Sicherheitsausschuß, der Rath und die Chefs der Bürgerwache u. s. w., haben für die Vollziehung der vorstehenden Bestimmungen, in soweit selbe sie betreffen, und für die Erhaltung der Ordnung bis zum Einrücken der Truppen zu sorgen. Art. 7. Alle Mitglieder dieser Körperschaften werden, von der Notifikazion des Gegenwärtigen an, für jeden Widerstand gegen die öffentliche Macht, so wie auch für die gesetzwidrige Verwendung der öffentlichen oder Munizipalgelder, Waffen und Munizionen verantwortlich erklärt. Art. 8. Die Garnison wird sobald als möglich in Kasernen gelegt oder so gelagert werden, daß sie den Einwohnern gar nicht beschwerlich fällt; sie wird die strengste Disziplin beobachten. Jeder Widerstand wird mit Gewalt der Waffen beseitigt, und die solchen Widerstandes Schuldigen, welche der öffentlichen Macht in die Hände fallen, sollen dem kompetenten Richter überliefert und kriminell verfolgt werden. Gegeben in Unserem Hauptquartier zu Antwerpen, am 21. Sept. 1830. Friedrich, Prinz der Niederlande." — Der Prinz hat sein Hauptquartier nach Mecheln verlegt, die Truppen sind auf dem Marsche nach Brüssel.

Lüttich den 22. Sept. Wir sind ohne alle Nachricht aus Brüssel; ein Gerücht meldet uns, daß die Brüsseler gestern Morgen einen Ausfall gegen Vilvorde unternommen haben und zurückgeschlagen wurden. Nachmittags sind sie in verstärkter Anzahl aufs Neue ausgezogen, und die in Vilvorde befindlichen Truppen wurden genöthigt, sich nach Mecheln zurückzuziehen.

In Bergen haben in der Nacht vom 19. zum 20. bedeutende Unruhen Statt gefunden. 7 Personen sollen getödtet, und wenigstens 50 verwundet seyn. Die Depesche von Brüssel hat wegen dieser Unruhen so viel Aufenthalt erfahren, daß der Courier in Cambrai um 5 Stunden zu spät ankam.

Aegina den 23. Juli. Seit dem 14. d. M. verzehrt eine furchtbare Feuersbrunst vor unsern Augen den Olivenwald in der Ebene von Athen, den Reichthum und die Zierde derselben. Der Bei trifft keine Maßregeln, um dem Uebel Einhalt zu thun, wie er es noch vor 20 bis 30

---

fallen und Dolchstiche zu Dutzenden dabei ausgetheilt werden.

„Der König der Franzosen," erzählt die Literary-Gazette, „hat einem ausgezeichneten Literator den Auftrag ertheilt, ihm ein genaues Verzeichniß aller in Europa bestehenden literarischen und wissenschaftlichen Vereine und Körperschaften anzufertigen, so wie zu bemerken, welche wohlthätigen Zwecke oder Institute damit verbunden sind, da Se. Majestät Willens ist, denjenigen, die ihrer am meisten würdig sind, mit königl. Unterstützung beizutreten.

Die Einquartierung.

Ein Mann von Vermögen und gastfreundlichem Sinne, hatte einen jungen Offizier zur Einquartierung bekommen, den er bestens bewirthete.

Sein Tisch war einer der vorzüglichsten in der Stadt; aber dem Offizier nicht gut genug. Dieser mäckelte jeden Mittag, und verdarb seinem Wirthe die Eßlust so, daß letzterer den Einquartierten bat, künftig für sich allein auf seinem Zimmer zu essen. Dieß verdroß den Offizier, und war er vorher unzufrieden gewesen, so äußerte er es jetzt noch zehn Mal mehr, so daß der Bediente seinem Herrn erklärte, er fürchte sich, dem Offiziere etwas vorzu-

Tagen that; damals war aber die Ernte auf dem Halme, und alle Felder waren für seine Rechnung besät. Dieser große Brand entstand auf der Seite von Kamatera, auf dem Wege nach Theben. Der Wind wehte aus Norden und war so heftig; das das Feuer sich schnell von einem Ende des Waldes zum andern verbreitete. Mit Bestürzung betrachten wir hier die ungeheuren Rauchsäulen, die zum Himmel aufsteigen. Der Wind treibt dieselben über den Meerbusen, bis sie in den Bergen von Trözene stehen bleiben. Eine zweite Feuersbrunst ist zu gleicher Zeit in Dionissi, nördlich von Kephissia ausgebrochen; wir können dieselbe von hieraus beobachten; für die Olivenpflanzungen von Perlika, Marussi und Kalandria ist dasselbe Unglück zu befürchten, wie für den Wald. Unsere Demogeronten haben darüber einen Bericht an den Präsidenten erstattet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses beklagenswerthe Ereigniß durch Böswillige veranlaßt ist. Ein großer Theil des Olivenwaldes liegt in Asche, und man versichert, keiner der frühern Brände sey so verheerend gewesen. Berichten zufolge, hat der Theil von Wonno bis nach Phalerä viel gelitten. Die Zahl der in der Ebene von Athen vom Feuer verzehrten Oehlbäume wird auf 50,000 angegeben. Das Feuer hat auf der Ebene von Minidi begonnen und sich durch den Wald bis über die Akademie hinaus verbreitet. Beim Hause Hadschi Ali hörte die Feuersbrunst auf. Auch in den Wäldern des Berges Parnette haben große Verheerungen stattgefunden.

Rom den 10. Sept. Unser ganzes diplomatisches Corps, und alle ausgezeichneten Männer in Rom haben mit wahrer Betrübniß erfahren, daß der Graf von La Ferronnais entschlossen ist, sich von den Geschäften zurückzuziehen. Dieser Staatsmann hatte sich die allgemeine Achtung sämmtlicher Parteien zu erwerben gewußt. Möchte die französische Regierung ihm einen Nachfolger geben, der im Stande wäre, die unheilvollen Projecte zu vereiteln, welche die Priesterpartei zum Nachtheil der Ruhe Frankreichs auszuhecken scheint.

Darmstadt den 23. Sept. Seit gestern hat sich das Gerücht verbreitet, daß in dem in der Provinz Oberhessen gelegenen Städchen Büdingen, ein Aufstand ausgebrochen, die Hoheits-Beamten von dem Volke mißhandelt, und die Amthäuser zerstört worden seyen. Auch soll der Hause den Grafen v. Büdingen zum Souverain ausgerufen haben. Was wahr an der Sache ist, muß sich bald zeigen.

Preßburg den 25. Sept. Nachdem die Berathungen der Herren Stände über den ersten Punkt der königlichen Propositionen, nämlich die Krönung Seiner kaiserl. Hoheit des Erzherzogs-Kronprinzen so weit gediehen waren, daß selbe Sr. Maj. in der gewohnten Form einer Repräsentation unterbreitet werden konnten, und diese gestern in vermischter Sitzung nach hergebrachter Weise gesiegelt, und an Se. Maj. abgesendet worden worden, erfolgte die königl. Resolution noch denselben Tag, und wurde am Abend um sieben Uhr, ebenfalls nach altem Gebrauch, in einer vermischten Sitzung verkündet. Es ist nicht leicht möglich den Eindruck zu schildern, den die königl. Resolution hervorbrachte, nicht leicht den Enthusiasmus auszudrücken, mit dem sie aufgenommen worden, nicht leicht die Ausbrüche der Freude darzustellen, die, von Stelle zu Stelle wachsend die Vorlesung wiederholt und stürmisch

---

setzen, weil er gedroht, ihm das ganze Essen an den Kopf zu werfen. Dem Geplagten lief endlich die Galle über, und er beschwerte sich schriftlich bei dem Vorgesetzten seiner Einquartirung. — Er erhielt eine äusserst artige Antwort des Inhalts: der General habe überall von seiner Gastfreundlichkeit Gutes gehört: den bei ihm Einquartirten aber kenne er auch so genau, daß er sogar von seinen Lieblingsgerichten unterrichtet sey. An der Spitze derselben stehe Pöckelfleisch mit Erbsen; wenn er dieses Gericht ihm täglich zweimal vorsetze, und ihm auch weiter nichts gäbe, so würde der Offizier zufrieden, und das gute Einverständniß vollkommen hergestellt seyn.

Der Empfänger schüttelte über den sonderbaren Geschmack seines Offiziers den Kopf; aber er that, wie ihm befohlen war, und ließ Pöckelfleisch mit Erbsen kochen. Als der Bediente das frugale Mittagsmahl brachte, warf es der Offizier wüthend an die Erde, und verlangte das zweite Gericht. Da ward ihm auf einem Porzellanteller das Billet seines Chefs überreicht. Der Offizier stutzte, las, erblaßte, aß eine zweite Portion von dem nämlichen Gerichte, die man ihm an die Stelle der weggeworfenen brachte, mit vielem Appetite, und war seit der Zeit mit Allem, was ihm vorgesetzt ward, höflich zufrieden.

unterbrachen, und am Schlusse der Sitzung in erhöhtem Jubel sich äußerten.

Wien den 23. Sept. Der königl. bayerische Gesandte Graf von Bray hat gestern ein glänzendes Diner gegeben, welches J. M. die verwittwete Königin von Bayern mit Ihrer Gegenwart beehrten.

München. Se. Maj. der König haben unterm 21. d. M. dem Hrn. Generalcommissair und Regierungs-Präsidenten v. Link in Regensburg Ihren ausdrücklichen Befehl eröffnet, daß bei Allerhöchstihrer Ankunft in Regensburg durchaus kein Kostenaufwand zu Ihrem Empfang statt haben soll, und daß Sie blos einen einfachen Ball ohne Nachtessen annehmen würden, lediglich um mit den Bürgern und Bürgerinen reden zu können. Durch ein weiteres eigenhändiges Schreiben vom 24. d. M. haben Se. Majestät aus dem nämlichen Beweggrund den Einwohnern Ausgaben zu ersparen, noch besonders ausgedrückt, daß auch von den Gewerbsvereinen keine kostspieligen Aufzüge, keine Fackelzüge u. dgl. veranstaltet werden sollen. Ein wahrer und herzlicher Ausdruck von Liebe und Ergebenheit wird einem Könige das schönste Fest seyn, der sich nur mit dem Wohle seiner Unterthanen beschäftiget, und sein Glück nur in dem ihrigen findet.

Neueste Nachrichten.

Wien den 28. Sept. Die auf Sonntag den 26. d. M. festgesetzte Krönung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen hat wegen ungünstigen Wetters nicht Statt finden können; die Tafel, wobei die Herren Stände bewirthet werden, ist am Sonntag gegeben worden.

Lüttich den 23. Sept. Nach Aussage einer heute von Brüssel angekommenen Person, waren in der Umgegend dieser Stadt nur unbedeutende Affairen vorgefallen; die Brüsseler waren nicht bis Vilvorde gegangen. Bei diesen einzelnen Vorfällen hatte das Volk Gefangene gemacht, eine Kanone und eine Haubitze erobert.

Passau den 1. Oct. Heute werden in Schärding 900 Mann Oesterreicher durchmarschieren.

Bekanntmachung.

Auf den Grund, der allerhöchsten Verordnung vom 23. dieß im Regierungsblatte St. 34 und eines hierauf basirten Befehls der königl. Regierung ddo. 27. dieß, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß vom 1. Oktober l. J. an beim Brod und Mehl die polizeiliche Tarirung eintritt, und an die bürgerl. Bäcker und Melber die Preisbestimmung bereits ausgetheilt sey.

Es wird demnach von nun an hinsichtlich der Kompetenz, der Zeitperioden, und der Berechnungsart das nämliche Verfahren beobachtet, welches vor der Verordnung vom 16. August 1829, also vor Freigebung der Preisebestimmung angeordnet war.

Indem dieß zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, werden die bürgerl. Bäcker angemahnt, das bestimmte Gewicht, und gute Qualität, dann die ihnen vorgeschriebene Markirung des Gebäkes bei Vermeidung strenger Strafe pünktlich einzuhalten.

Passau den 30. Sept. 1830.

Magistrat der k. Kreis-Hauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 3. October zum weißen Löwen in der Großklinger-Gasse (Hrn. Lichtenwalter.)

Am Mittwoch den 6. Oktober zum weißen Kreutz in der Milchgasse (Hrn. Winkelhofer.)

Anmerk. Da übrigens mit Ende des gegenwärtigen Monats das Vereinsjahr 1829/30 geschlossen ist; so werden die P. T. Hrn. Vereinsmitglieder höflich ersucht, ihre allenfalls noch rückständigen Beträge bei dem Kassier Herrn Reitbacher gefälligst in Abführung bringen zu wollen, damit derselbe in Stellung der Jahres-Rechnung nicht gehindert ist, und sohin die Wahl eines neuen Ausschußes in dem nächstkommenden Monate November ungehindert vor sich gehen könne.

Der Ausschuß.

An die verehrlichen Mitglieder der Musikalischen Gesellschaft bei Herrn Streicher.

Künftigen Samstag als den 2. Okt. findet die Abendunterhaltung für den Monat September statt.

Der Anfang Schlag 8 Uhr.

Der Ausschuß.

An den Instrumental-Musik Verein.

Zur, am künftigen Mondtag als am 4. October um 7 Uhr Abends im bekannten Lokale, statt findenden musikalischen Produktion werden die verehrlichen Hrn. Mitglieder eingeladen von dem

Ausschuß.

Folgende interessante Schrift ist bei Ambrosius Ambrosi in Passau so eben angekommen und für 27 kr. zu haben:

Ereignisse zu Paris am 26., 27., 28. und 29. Juli 1830, von mehreren Augenzeugen. Aus dem Französischen übersetzt. 8. Darmstadt, Leske. Geheftet.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 82.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 2. Oktober 1830.

Spanien. Ein Privatbrief aus Madrid vom 13. Sept. sagt: Letzten Sonnabend gab der König dem Herzog von Monrebello, französischer Gesandter, eine Audienz und am andren Tage reiste der Herzog nach Frankreich. Es scheint, daß trotz der Intriguen der apostolischen Partei es der Königin gelungen ist, den König zu überzeugen, daß eine Amnestie und Reformen in der Regierung unumgänglich nöthig seyen.

Von Bayonne schreibt man vom 18. Sept. Die spanische Regierung verweigert allen Personen, die nicht ihrer royalistischen Ansichten wegen bekannt sind, Pässe nach Frankreich, worunter der Handel sehr leidet. Unter den spanischen Anführern hat bisher Streit um den Oberbefehl geherrscht. Jetzt hat aber Pastor, der berühmteste, sich dem Mina unterstellt, weshalb die übrigen, die weniger Ansehen haben, von selbst nachgeben werden. Man hat übrigens beschlossen, daß im Laufe dieses Monats noch nichts geschehen soll. Die Zahl der constitutionellen Spanier ist etwa 3500; sie mehren sich täglich. Mina hat beschlossen, durch Catalonien einzudringen, nicht durch Navarra und die baskischen Provinzen.

Haag den 24. Sept. Nach den diesen Morgen im Haag eingetroffenen Nachrichten hat die Armee des Prinzen am gestrigen Morgen die obere Stadt Brüssel besetzt. Es kam zum Wiederstand. Wenige Umstände sind aber noch bekannt, man sagt aber, daß die Artillerie gegen die untere Stadt gerichtet war, und daß der Herr D*** und ein anderes Individuum welche in dem Hauptquartier des Prinzen in ihrem Anzuge als Chefs der Insurgenten erschienen waren, um Bedingungen vorzuschlagen, verhaftet, und in die Citadelle von Antwerpen gebracht worden wären.

Ungarn. Nachstehendes ist der Inhalt der von Sr. k. k. apostolischen Maj. in der Sitzung vom 14. d. M. übergebenen königlichen Propositionen, welche die auf dem gegenwärtigen ungarischen Reichstage zu verhandelnden Gegenstände enthalten:

Im Namen Sr. k. u. k. apost. Maj., unsers allergnädigsten Herrn Herrn, dem durchlauchtigsten Erzherzog, den Hochwürdigsten, Hochwürdigen, Ehrenhaften, Achtbaren und Hochmögenden, auch Hochmögenden und Vortrefflichen und Edlen, wie auch Weisen und Umsichtigen, des

Nichtpolitisches.

Ingolstadt den 11. Sept. Gestern stürzte der fürstliche Kutscher Brand zu Amorbach auf der bekannten Mudauer Steige, wahrscheinlich im schlafenden Zustande, von dem Kutscherſitze der Chaise herab, und bald nachher fand man ihn mit gebrochenem Beine, mit weggestreiftem Ohre, ohne Nase und mit zerschmetterter Hirnschale auf dem Platze liegen, welche starke Verletzungen theils durch den hohen Sturz, theils aber auch durch das Treten der Pferde und das Ueberfahren mit der Chaise geschehen seyn mögen. Unter den größten Schmerzen liegt er, noch lebend, darnieder.

Man meldet aus Hannover vom 19. Sept. Am Freitage Abend ward unsre Stadt und deren Umgegend von einem fürchterlichen Unwetter heimgesucht, wie wir es seit Menschengedenken nicht erlebten. Den ganzen Tag über war die Luft drückend heiß, und gegen 6 Uhr Abends thürmten sich am Horizont, von Südwesten bis nach Norden, die dicksten gewitterschwersten Wolken auf. Das Rollen des Donners, wie furchtbares Kriegsgetümmel in der Ferne, war ohne Aufhören. Gegen 6 Uhr entlud sich das erste Gewitter, aus Südwesten kommend, über unsre Stadt, begleitet mit einem solchen fürchterlichen Orkan, daß nahe

erlauchten Königreichs Ungarn, und der mit ihm verbundenen Provinzen, Herren Stände, die entweder persönlich oder als Abgeordnete im Namen ihrer Principalen zu dem gegenwärtigen, durch obenerwähnte k. k. Maj. gnädigst ausgeschriebenen allgemeinen Reichstag versammelt sind, ist huldreich zu wissen zu geben:

Erstens: Seine gedachte k. k. Maj. haben beschlossen, wie dieß die reichstäglich versammelten Herren Stände aus dem königl. Schreiben schon ersehen haben, als ausgezeichnetes, und ewiges Denkmal Seines aufrichtigen Strebens in welchem Sein väterliches Herz die höchste Beruhigung findet, die alte Verfassung Seines Ihm vieltheuren Erbreichs Ungarn, und der damit verbundenen Provinzen, so wie Er sie von den Ahnen übernommen, den Nachkommen zu überliefern, mit Vorbehalt der obersten, und vorzüglich jener im vierten und neunten Titel des Tripartitums erklärten Macht, wie auch der Verleihung von Privilegien, und Ausübung der andern Majestätsrechte, welche auch ferner bei gedachter k. k. M. bleiben, und unbeschadet der Anordnung des dritten Artikels 1791, daß nämlich sonst nach dem Tode des Königs binnen 6 Monaten die Inauguration, und Krönung unerläßlich erfolgen muß — daß Ihr geliebtester erstgeborner Sohn, der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Ferdinand, als Ihr, laut der, in den Artikeln 1 und 2 1723 festgesetzten Erbfolge in diesem Königreich Ungarn, und den damit verbundenen Provinzen unmittelbarer Erbe, auf diesem Reichstag zum künftigen Herrn und König, nach gesetzlicher Weise gekrönt werde. Und dieses neue Pfand, das gegen alle Wechselfälle der Zeit sicher zu stellen den allgemeinen Wohls, und das von Sr. k. Hoheit alsobald auszufertigende Diplom, wie es von Sr. Maj. nach den Artikeln 2: 1715, 2: 1741, 2: 1791, dem Art. 2: 1792 eingeschaltet ist, wie auch der Eid, den Se. k. k. H. in derselben Form leisten werden, wie Se. M. und Ihre Vorfahren ihn geschworen haben, und wodurch das Band des Zutrauens für einige Zeit geknüpft wird, bildet den glücklichen Anfang dieses Reichstages, und das Vorgefühl alles dessen, was Se. Maj. Seiner väterlichen Liebe zur edlen ungarischen Nation an Ihn, und das durchlauchtigste Erzhaus im Verlauf dieses Reichstags zu weihen beschlossen hat.

Zweitens: Zur Erfüllung langwähriger Wünsche Sr. Maj. und der Herren Stände gehört es vorzugsweise, daß die Ausarbeitungen, welche in Folge des Artikels 67: 1791, durch eine Deputation verfaßt, und in Folge des Artikels 8: 1827, durch eine ähnliche Deputation, unter der weisesten Leitung Sr. k. k. H. des Herrn Erzherzogs Palatinus neuerdings und sorgsam erwogen, und systematisch geordnet sind, baldmöglichst in reichstägliche Verhandlnng genommen werden, und es wäre Sr. Maj. Gesinnungen nichts angemessener, als wenn diese Verhandlung augenblicklich beginnen, und das zu Gesetzen erhoben werden könnte, worin Se. Maj. und die Herren Stände übereinkommen würden; da aber Se. Maj. einsehen, wie Sie es auch in dem königl. Schreiben geäußert haben, daß ein Gegenstand von so ausgezeichneter Wichtigkeit für das Wachsthum künftigen Glückes (da mit Aufrechthaltung der alten Verfassung, in Rücksicht der veränderten Verhätnisse, und der hieraus entstandenen Nothwendigkeit für die innere Ordnung neue Gesetze gegeben werden sollen) nur dann gehörig

---

vor der Stadt, namentlich in der Herrnhäuser Allee, in dem K. Garten zu Montbrillant und auf der Celler Chaussee die größten und ältesten Bäume, welche zum Theil seit 80 bis 100 Jahren allen Stürmen Trotz geboten hatten, mit den Wurzeln aus der Erde gerissen wurden. Noch größer waren die Verwüstungen in mehreren benachbarten Ortschaften, und namentlich sind in einem Dorfe an der Chaussee nach Celle fast sämmtliche Gebäude, etwa 50 an der Zahl, gänzlich zertrümmert. Unsere Stadt selbst ist ziemlich verschont geblieben, obgleich auch viele Dächer sehr beschädigt sind. Der Sturm hat besonders strichweise sehr verwüstet, und man glaubt allgemein, daß es mehr als ein gewöhnlicher Orkan, nämlich eine Windhose war, welche sich entlud. Von 6 bis 10 Uhr zogen vier der schwersten Gewitter über unsre Stadt, und der Regen floß in solchen Strömen, daß die Strassen der Stadt theilweise nicht zu passiren waren.

Den 28. Sept. 1771 wurde in Hilgartsberg bei Vilshofen ein Kranich geschossen $^{7}/_{4}$ Ellen hoch 1 Klafter mit ausgebreiteten Flügeln breit, und 4 Pfund schwer, welcher nach dem Schusse eine Menge Frösche von sich gab. Er mochte sich wohl bei der Abreise seiner Kameraden nach Asien oder Afrika verspätet haben. Da diese Vögel auf ihrem

verhandelt werden kann, wenn selber reif überlegt ist; genehmigen Se. Maj. gnädigst, daß, nachdem die Reichs-Deputation in Folge des gedachten Artikels 8. 1827 Bericht erstattet hat, die systematischen Arbeiten gedruckt werden, und auf dem nächsten Reichstage, den Se. Maj. auf den 2. October 1831 in der königlichen Freistadt Preßburg unerläßlich ausschreiben werden, mit den Ausarbeitungen jener Deputationen, die in den Art. 7, 9, 30 und 31 des jüngstvergangenen Reichstags ernannt worden sind, in Verhandlung genommen werden.

Drittens. Se. Maj. haben zwar schon längst eingesehen, daß die Kraft und Stärke der ungarischen Legionen auch im Frieden von Tag zu Tag abnehmen muß, sowohl durch die Sterblichkeit als auch durch die häufige Entlassung jener, die im Schooß ihrer Familie zur Haushaltung nöthig sind; oder theils durch Alter, theils durch Gebrechen zur Waffenführung untauglich werden, um so mehr, da seit schon langer Zeit keine neue Krieger zur Ergänzung gestellt werden; aber fest in der Beobachtung jener Gesetze, die der vierte Artikel des jüngstvergangenen Reichstags bestätigte, haben Se. Majestät, die, obgleich schon seit geraumer Zeit nöthige, Rekrutenstellung den Verhandlungen des gegenwärtigen Reichstags vorbehalten. Da nun die ungarischen Regimenter sowohl an Zahl, als kriegerischen Eigenschaften gelitten haben, — denn die noch dienenden sind theils durch Alter, theils durch unausgesetzten Dienst geschwächt, so daß die nöthige Ergänzung zur Aufrechthaltung jenes, der ungarischen Nation eigenthümlichen kriegerischen Ruhmes, ohne gerechte Besorgniß bevorstehender großer Verlegenheiten, nicht länger aufgeschoben werden kann, — wünschen Se. Maj., Ihre k. Pflicht erfüllend, jenem Mangel auf diesem gesetzlichen Wege kräftige Abhilfe zu schaffen. — Se. M. vertrauen also gnädigst, daß die Herren Stände mit jener Bereitwilligkeit, mit der Sie mit Ihren Vorfahren wetteifernd, die väterlichen, stets nur das Wohl des Landes bezweckenden Gesinnungen Sr. Maj. unterstützt haben, dieser wichtigen Sorge, die mit der zartesten Aufmerksamkeit für die Aufrechthaltung der Gesetze verbunden ist, freudig entsprechen, und das in sie gesetzte Allerhöchste Vertrauen mit jener Vorsorge erfüllen werden, daß durch die zu bewilligende Rekrutenstellung für die Kraft des Heeres, das für das Heil, die Ruhe des Vaterlandes wacht, vollkommen gesorgt seyn wird.

Viertens: Da es vorauszusehen ist, daß der nächste auf den 2. October 1831 zur Verhandlung der systematischen Operate festgesetzte Reichstag längere Zeit währen wird, ist Sr. M. gnädiger, stets auf das allgemeine Beste gerichteter Wunsch, daß, damit durch die längere Dauer des Reichstags die Rechtspflege nicht leide, schon auf diesem Reichstag das Nöthige veranlaßt werde, daß selbst während Verlauf des kommenden Reichstags, im Sinn des 16ten Art. 1792 sowohl vor den Comitats-Gerichtsstühlen, als vor allen Districtual-Tafeln ohne Unterschied alle Gattungen von Streitsachen fortgeführt, und die Criminal-Prozesse revidirt werden. — Uebrigens wird es Sr. M. angenehm seyn, wenn auch indessen, bis das Operat der Reichs-Deputation in Rechtssachen, vollständig wird verhandelt werden können, jene Gegenstände, die zum offenbaren allgemeinen Nutzen dienen, und ihrer Natur nach keine längere Berathung erheischen, wie z. B. das offene Erbe

---

Züge über 100 Fuß hoch in der Luft fliegen, so gab ihr Geschrei seiner Zeit die Veranlassung zur Fabel vom wüthenden Heere. Ihr Daseyn um diese Zeit bedeutet kein Unglück, wohl aber einen schönen, lang anhaltenden Herbst.

Pläne und Wünsche haben das Loos der Billardkugeln. Wenn sie auch manchmal aus- oder abspringen, splittern oder mangelhaft werden: man gibt sie noch nicht verloren, man läßt sie abziehen, abdrehen, frisch ränden, so werden sie kleiner und kleiner; wenn sie nicht mehr zu großen Lebenspartien taugen nimmt man sie zum Pyramidenspiel, und sind sie endlich ganz abgedrechselt und verkleinert, so nimmt man sie wenigstens als Stockknöpfe auf die Steckenpferde unseres Daseyns, selten gibt sie der Mensch ganz auf, und emigriren sie auch hilflos aus allen vier Welttheilen, so siedeln sie sich doch als Kolonisten in dem Neuholland der Hoffnung wieder an.

Alte Jungfern haben das mit den Israeliten gemein, daß sie mit gleicher Sehnsucht ihrem Erlöser entgegensehen.

Der Geizige ist ein Spartopf, der Pfennige leicht aufnimmt, aber nicht eher wieder herausgibt, bis der Topf zerbrochen da ligt nach seinem Tode.

u. s. w. Sr. M. unterbreitet, und mit Sr. Beistimmung zu Gesetzen gestaltet werden. — Und dieß ist, was Se. M. den Herren Ständen huldreichst zu proponiren befohlen hat, mit dem Beisatz, daß Se. Maj. auf die Beschwerden und Begehren, die Allerhöchstselben auf den jüngstvergangenen Reichstag unterthänigst unterbreitet worden, und welche damals nicht geschlichtet werden konnten, Seine huldreichen Resolutionen nächstens erlassen werde. Zugleich verhoffen sich Se. M. von den Herren Ständen, daß Sie in Ihren Verhandlungen jene Weise beobachten werden, daß es möglich wird, diesen Reichstag in der gesetzlichen Frist zu schließen. — Im Uebrigen bestätigen Ihre kaiserl. Maj. den Herren Ständen huldreichst Ihre kaiserl. königl. Gnade.

Durch Ihre k. und k. apostolische Majestät.

Preßburg am 14. Sept. 1830.

Georg Bartal m. p.

München den 29. Sept. Wie wir vernehmen, so haben Se. Maj. der König der Wittwe des durch seine ausgebreiteten wissenschaftlichen Kenntnisse eben so wie durch seine seltene Humanität und Wohlthätigkeit ausgezeichneten Obermedicinal-Raths von Grossi eine besondere Pension von 200 fl. und eben so J. M. die Königin 100 fl. jährlich auf Allerhöchstihre Kabinetskasse angewiesen. Während bey uns der Schmerz über den Verlust eines so edlen Mannes noch lebhaft gefühlt wird, ist es wohlthuend zu bemerken, wie sein verdienstvolles Wirken von Seite des Monarchen und seiner erhabenen Gemahlin, in Uebereinstimmung mit den Gesinnungen Aller, denen der Verewigte werth war, an der Wittwe desselben eine so ehrende Anerkennung findet. — Ihre Majestät die verwittwete Königin werden, Nachrichten aus Wien zu Folge, am 3 Okt. dahier eintreffen und vom 10. Okt. an Ihren Aufenthalt wieder für einige Zeit in Tegernsee nehmen.

Neueste Nachrichten.

Niederlande. Ein Extrablatt zur Haager Zeitung vom 24. d. bringt Folgendes: „So eben geht die amtliche Nachricht ein, daß Brüssel mit Sturm eingenommen worden. Gestern Morgens um 7 Uhr nahm die Kanonade ihren Anfang, und dauerte noch um 11 fort. Um welche Stunde die Truppen eingerückt sind, ist noch nicht mit Gewißheit bekannt. Das Gefecht innerhalb der Stadt hielt noch an. Ducpetiaux (Redacteur des Couriers des Pays-Bas und Präsident eines Klubs) ist als Gefangener nach Antwerpen gebracht worden.

Bekanntmachung.

In das hiesige bürgerliche Waisenhaus werden 13 ganz- oder halb verwaiste Kinder, nämlich 4 Knaben und 9 Mädchen aufgenommen.

Bittwerber können daher ihre Gesuche binnen 8 Tagen, von heute an gerechnet, beim unterfertigten Magistrate mündlich oder schriftlich anbringen.

Den 27. September 1830.

Magistrat der k. Kreis-Hauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Zum zweitmaligen Verkaufe des Hauses des Fischhändlers Philipp Maier Nro. 195 in der Fischergasse dahier, welches auf 800 fl. geschätzt ist, wird mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes Termin auf Mondtag den 25. Oktober Vormittags 9 Uhr angeordnet, wozu Kaufsliebhaber vorgeladen werden.

Den 17. Sept. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

v. Mulzer.

An die verehrlichen Mitglieder der Musikalischen Gesellschaft bei Herrn Streicher.

Heute Samstag als den 2. Okt. findet die Abendunterhaltung für den Monat September statt.

Der Anfang Schlag 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Im Steinweg Nro. 234 ist eine Wohnung von 3 Zimmern im 3 Stock, und im 1. Stocke von 2 Zimmern, auf kommendes Ziel Allerheiligen zu beziehen.

Im Hause Nro. 23 in der Innbrückgasse ist künftiges Allerheiligen Ziel der 1. Stock zu vermiethen.

Im Hause Nro. 26. im Zinngießergäßchen, worin auch ein Rohrbrunnen, ist zu ebener Erde auf Lichtmeßen künftigen Jahres eine Logie von 7 Zimmern gegen den Inn entweder im Ganzen, oder zu 5 und 2 Zimmern nebst übriger Zugehör zu verstiften.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 83.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 4. Oktober 1830.

Portugal. Man hat uns versichert, daß die Marquisin von Palmella in Paris gestern durch Expressen die Nachricht erhalten habe, eine vollständige Revolution sey so eben in Lissabon ausgebrochen und Don Miguel in der Gewalt der konstitutionellen Sieger.

Paris den 22. Sept. Die Temps berichtet aus Toulon, vom 15. Sept. Hier herrscht eine große Gährung. Die Anhänger der alten Regierung erheben sich mit kecker Stirne: sie haben ihre geheimen Versammlungen. Beunruhigende Gerüchte geben von diesen Vereinen aus. Werden sie vor die Behörde geladen, so läugnen sie das Daseyn ihrer Klubbs und beklagen sich laut über die Verläumdungen derer, welche es wagen, ihnen die Larve abzureißen. Indessen muß diesen heimlichen Umtrieben doch ein Ende gemacht werden, sonst könnte die Ruhe leicht gefährdet werden, besonders da manchen Leuten damit gleich gedient wäre. — Unordnung ist ihr Element: darin leben und gedeihen sie und im Stillen freuen sie sich über die Verlegenheiten, die sie hervorgebracht haben.

Paris den 25. Sept. Der Globe, der Constitutionnel, das Journal du Commerce und andere Journale sprechen von Entlassung der vier Minister, welche nicht Staatssekretäre sind. Der heutige Moniteur enthält aber noch nichts über die Zusammensetzung eines neuen Cabinets. Die austretenden Minister sollen die Hrn. Herzog v. Broglie, Guizot, General Gerard, Baron Louis, Graf Molé und Hr. Dupin; die dafür eintretenden General Lamarque (für den Krieg), Hr. Odilon Barrot (für das Innere), Admiral Duperré (für die Marine), Hr. Bignon (für den öffentlichen Unterricht) seyn.

Lüttich den 22. Sept.: „Heute sind weder Blätter noch Diligencen von Brüssel eingetroffen. Verschiedene Gerüchte sind über die Ereignisse in Umlauf, die sich gestern in dieser Stadt zugetragen haben sollen. Das Volk soll nach Vilvorde gezogen seyn, die in dem dortigen Zuchthause eingesperrten Sträflinge befreit und bewafnet, und diejenigen, die sich Plünderung erlaubten, mit dem Tode bedroht haben. Nach Brüssel zurückgekehrt, soll das Volk in noch größerer Zahl aus der Stadt geströmt und in den Umgebungen derselben Posto gefaßt ha-

N i ch t p o l i t i s ch e s.

Die Pelzstiefeln.

Der Rentmeister B.. in B.. war früher Laufer bey dem Fürsten v N.. gewesen. Dieser hatte ihm demnächst zu der Stelle eines Lieferanten verholfen, und da er als Liferant im Rohr gewesen, so hatte er es nicht versäumt, sich Pfeifen zu schneiden. Er bekam darauf die Stelle eines Rentmeisters, und bey seinem großen Vermögen und einer ansehnlichen Besoldung machte er ein großes Haus.

Er sah oft große Gesellschaften bey sich, und bey sich Gäste, als Wirth, vor deren Thüren er sonst als Laufer hatte warten müssen: das Geld gleicht Alles aus, es bringt größere Metamorphosen hervor, als alle, welche Ovid besungen hat.

Unter seine Bekannten und Tafelgäste gehörte auch ein bekannter Dichter P***. Der Letztere behandelte den Rentmeister sehr freundschaftlich, denn dessen Keller hatte die köstlichsten Weine, und der Dichter war ein gründlicher Kenner aller Sorten und Jahrgänge.

Einst beklagte sich der Rentmeister gegen den Dichter, daß er sich ein Paar mit Pelz gefütterte Stiefeln habe machen lassen, die zwar sehr sauber gearbeitet, aber zu enge wären, und setzte hinzu:

ben. Ein Reisender sagt aus, er habe die Kanonen in der Richtung von Brüssel donnern gehört. — Heute hat man sich nach der Kaserne der hiesigen Maréchaussée begeben und die dort vorfindlichen Pferde weggenommen. Einige Augenblicke später verhaftete die Bürgergarde einen Kapitain der Maréchaussée in dem Augenblicke, wo er sich mit seinem Bedienten in den Wagen setzen wollte. Beide wurden nach dem Rathhause abgeführt.

Brüssel den 22. Sept. Der Morgen verging gestern ruhig; plötzlich schlägt man um $1^1/_2$ Uhr Allarm; die Sturmglocke tönt, zahlreiche Volkshaufen stürzen zu den Waffen und ziehen aus den Thoren von Laeken, Löwen und Namur; man meldet, daß Truppen gegen Brüssel in Anmarsch sind. Die Lütticher Kompagnien stürzen sich zuerst mit Eifer ihnen entgegen; während der Zeit errichtet man überall im Innern der Stadt Barrikaden. Männer, Weiber, Kinder, alle Welt arbeitet daran mit bewundernswerther Anstrengung, und mehrere hundert Leute ziehen den organisirten Kompagnien nach; um die zu ersetzen, welche getödtet werden könnten. Bald traf man die Truppen auf einer Anhöhe gegen Ever hin in Schlachtordnung; zwei Infanteriekorps, das eine in Quarres, das andere in Kollonnen standen getrennt, und von 3 Kavalleriekorps, aus Dragonern und Lanciers bestehend, flankirt, mehrere Kanonen standen in Batterien; es entspann sich ein lebhaftes Gefecht auf der ganzen Linie; die Bürger drangen tiraillirend muthig vor; unmerkbar gewannen sie über die Truppen ein beträchtliches Terrain und rückten bis nach Dieghem vor, als der Einbruch der Nacht sie gegen die Stadt zurück zu geben zwang. Die Zeit erlaubt uns nicht, von allen Zügen von Muth und Patriotismus Rechenschaft zu geben, die zu unserer Kenntniß gelangt sind. Die Stadt gewährte während des ganzen Abends das lebendigste Schauspiel; die Barrikaden vervielfältigten sich; die Straßen waren entpflastert, Frauen trugen Steine auf die Böden. Um Mitternacht rief wieder der Generalmarsch alle Welt zu den Waffen; in einer Menge Kirchspielen ertönte die Sturmglocke, und ein sehr lebhaftes Gewehrfeuer ließ sich in der Richtung des Flandrischen, des Schaerbeeker und des Namurschen Thores hören. Mitten hinein tönte Kanonendonner. Noch haben wir nicht genaue Erkundigung über alle Einzelheiten dieses Gewehrfeuers einziehen können. Die Wache des Laekener Thores hat Nachmittag Depeschen in dem Postpakete in Beschlag genommen. Nach einer, welche geöffnet wurde, scheinen sie von der höchsten Wichtigkeit.

Haag den 23. Sept. Von Stunde zu Stunde erwartet man hier die Nachricht von der Einnahme Brüssels; die französische Post ist heute abermals ausgeblieben, vermuthlich, weil sie gestern Abend nicht durch Brüssel kommen konnte. Ich meldete Ihnen in meinen letzten Briefe, daß in Brüssel eine Petition cirkulirte, worin man den König um Absendung von Truppen bat, um über den Pöbel Herr zu werden. Es scheint jedoch, daß der Pöbel und die Bürgerschaft in Kampf geriethen, ehe die Petition Erfolg hatte. Der Kondukteur der Diligence, welche vorgestern ankam, sagte aus, bei seiner Abfahrt habe das Stadthaus in Flammen gestanden. Schon am Sonntage (19) fingen die Unruhen an, am Montag erlitt die Bürgerschaft eine Niederlage, und der Pöbel mit seinen Führern war Meister der

---

„Vielleicht passen sie Ihnen? Ich würde sie Ihnen gern überlassen.“

Unser Dichter lehnte das Anerbiethen gegen einen Bekannten nicht ab, der einen so leckern Tisch und so treffliche Weine hatte, und der Rentmeister sandte ihm die Stiefeln.

Einige Tage darauf sahen sich beyde an einem dritten Orte.

„Wie gefallen Ihnen meine Stiefeln?“ fragte der Rentmeister.

„Sehr schön,“ war die Antwort: „ich werde sie behalten. Was kosten sie?“

Der Rentmeister nannte den Preis, und hielt die Sache für abgemacht; auch der Dichter. Indeß beeilte sich dieser nicht, seine Schuld abzutragen.

Der Rentmeister hatte aber ein gutes Gedächtniß, hauptsächlich in Dingen, die Geld und Geldeswerth betrafen. Da der Sohn der Musen keine Anstalten traf, die Stiefeln zu bezahlen, so sandte er einen Bedienten zu ihm, um ihn zu mahnen.

Der Dichter hatte eben Gesellschaft bey sich. Der Bediente des Rentmeisters wurde vorgelassen und tölpelhaft richtete er in Gegenwart der Gäste den Auftrag seines Herrn aus.

Den Gemahnten verdroß das sehr; lakonisch sagte er zu dem Bedienten:

Stadt. Zugleich sagte man aber auch, der Baron d'Hoogvorst, Vandemeyer, Gendebien und Staffart seyen geflüchtet. Von dem ersten scheint es richtig, die andern sind nun Mitglieder einer provisorischen Regierung, und de Potter ist zurückgekehrt. Auf die Nachricht von der Niederlage der Bürgerschaft rückte Prinz Friedrich gegen die Stadt an, um sie einzuschließen, und erließ eine Proklamation. In diesem Augenblicke sollte es bei Brüssel entschieden seyn, aber in Lüttich haben die Insurgenten sich der Chartreuse bemächtigt. Namur ist in Belagerungsstand erklärt, und in Mons kam es zu furchtbaren Auftritten, worin das Militär die Oberhand behielt, und über 300 (?) Menschen gefallen seyn sollen. Wer da weiß, wie seit wenigen Jahren das Landvolk auch in den wallonischen Provinzen methodisch von der Geistlichkeit gegen die Regierung aufgereizt wurde, hat Ursache, über die dortigen Ereignisse besorgt zu seyn.

Schwerin den 21. Sept. Auch hier haben sich vorgestern unruhige Ereignisse zugetragen, die jedoch nur dazu dienten, die Liebe aller Wohlgesinnten zum Großherzoge in das hellste Licht zu stellen. Ein Haufe des niedrigsten Pöbels hatte die Absicht, das Münzgebäude zu stürmen, und das darin vorräthige Geld, etwa 160,000 Rthlr., zu rauben; um diesen schändlichen Zweck zu erreichen, wurde in einem Hintergebäude Feuer angelegt. Die aus Militär bestehende Brandwache war sehr schwach, allein die zur Löschung herbeigeeilten Zimmer- und Sprützenleute unterstützten dieselbe, bis die Garnison angelangt war. Der Commandant, General v. Campts, ermahnte das Volk zur Ruhe und Ordnung; aber Alles war vergebens, und er sah sich daher genöthigt, Feuer auf die Meuterer geben zu lassen, welche sich erfrecht hatten, das Pflaster aufzureißen und nach den Soldaten mit Steinen zu werfen, während sie zugleich den Großherzog und das Militär hoch leben ließen! Das Feuern half, und der Pöbel wurde aus einander gesprengt. Bei der geringen Anzahl der Garnison, da fast Alles auf Urlaub ist, haben 600 Bürger es für ihre Pflicht erachtet, sich beim Commandanten einschreiben zu lassen, um mit dem Militär gemeinschaftlich den Dienst zu versehen; man hat ihnen sogleich Waffen aus dem Zeughause ausgetheilt. Der Regierungsrath v. Lützow, der Landdrost v. Hessen, die Schwiegersohne des Ministers v. Brandenstein ꝛc. beziehen die Wache mit den Bürgern. Auch sind 80 Dragoner zur Verstärkung der Garnison hieher angelangt; ein aus Ludwigslust anfangs hieher bestimmtes Garde-Bataillon hat, da Alles seitdem ruhig geblieben ist, Gegenbefehl erhalten. Heute ist Markttag; doch ist zu hoffen, daß keine weitere Störung der Ordnung eintreten wird. Vom 22. Sept. Die hier durch das niedrigste Gesindel nur auf Augenblicke gestörte Ruhe ist gänzlich wiederhergestellt. Mehre Rädelsführer der Meuterer die nichts anders als den Raub des in der Münze befindlichen Geldes beabsichtigten, sind gestern früh zur Haft gebracht worden.

Ungarn. Nachstehendes ist die Rede, welche Se. Excellenz der königl. ungarische Herr Hofkanzler, Adam Graf von Reviczky, am 14. v. M. bei Gelegenheit, als Se. Majestät der Kaiser und König den Reichsständen die königl. Propositionen zu überreichen geruheten, in ungarischer Sprache gehalten hat:

„Gott, der Allmächtige allein gebietet über die Zukunft; diese jedoch ist der sicherste und ge-

---

„Sag' Er nur seinem Herrn, ich würd' ihm die Antwort schicken."

Er hielt auch Wort, aber er wartete ebenfalls einen Tag ab, als der Rentmeister viele Gäste an seiner Tafel hatte.

Da trat plötzlich der Bediente des Dichters, nach dessen ausdrücklicher Instruktion, in den Speisesaal, näherte sich dem Rentmeister mit den Pelzstiefeln in der Hand und reichte sie Diesem mit den Worten dar:

Mein Herr schickt Ihnen die Stiefeln wieder. Er bedauert, daß er sie nicht gebrauchen kann, denn so oft er sie angehabt und auf die Straße gekommen ist, hat er damit, als wenn er besessen wäre, vor jeder Kutsche laufen müssen.

Schnelle Sinnesänderung.

In London verheirathete sich kürzlich ein 40jähriger Mann mit einem jungen Mädchen. Ueber Tische zankten sie sich beim Hochzeitmal, der Mann setzt den Hut auf, läuft fort, und stürzt sich in die Themse, um sich zu ertränken. Doch die Freunde eilen ihm nach. Man rettet ihn, und nachdem ihn das kalte Bad abgekühlt, kehrt er wieder zu seiner Braut an den Hochzeittisch zurück und verbringt den Nachmittag ganz vergnügt mit ihr.

rechteste Richter der Gegenwart; daher ist ein umsichtiges, weises Vorausblicken die vorzüglichste Eigenschaft großer Könige, die heiligste Pflicht des gesetzgebenden Körpers. — Unser allergnädigster Herr und König hat dieses durch das Einberufungsschreiben, welches Allerhöchstdieselben zu diesem Reichstag zu erlassen geruhten, vollkommen dargethan, denn die Seele jedes darin enthaltenen Wortes ist treue Aufrechthaltung der angestammten Verfassung des Landes. — Jedes ungarische Herz fühlt, und jeder ungarische Sinn faßt es auch, daß die erlauchten Absichten unseres Herrn und Königs nur das Eine bezwecken: daß im Geiste unserer Gesetze dasjenige bewirkt werde, wodurch die allgemeine Wohlfahrt zum erblichen Nationalschatz unseres theuern Vaterlandes werden kann und es auch werden wird. — Darum haben Se. Maj. auch bereits den Tag festgesetzt für den sich schnell nähernden nächsten Reichstag; denn so befördern, beschleunigen und begünstigen Allerhöchstdieselben die vorliegenden großen und umfassenden Arbeiten, als eben so viele Grundpfeiler der Wohlfahrt kommender Geschlechter, um daraus sodann wohldurchdachte und erfolgreiche Gesetze zu schaffen. Se. Maj. ist aber die reinste Gesetzlichkeit auch in dem, was das Wohl des Landes von der Gegenwart erheischt. Es erheischt nämlich neue Krieger für die tapferen ungarischen Heerschaaren. Allerhöchstdieselben huldigen so der Heiligkeit der Gesetze und zugleich dem Ruhme der Nation; und weil diese zwei Mächte in jedem ungarischen Herzen vor allen herrschen, wird der gegenwärtige Reichstag auch in dieser Beziehung einen, unsere Vaterlandsliebe beurkundenden glänzenden Erfolg haben, dessen Beginnen schon die Weisheit und Hochherzigkeit unseres allergnädigsten Herrn und Königs zum Festtag der ganzen Nation dadurch erhoben hat, daß Er Seinen Erstgebornen, und Thronfolger, den Herrn Erzherzog Ferdinand, mit uns getreuen Ungarn durch das Band der Liebe und des Vertrauens, und durch jene unauflösbare Kraft der Verpflichtungen verbindet, welche die heilige Stimme unserer Gesetze, über welche hinaus ohnehin die Wohlfahrt des Landes nicht zu bestehen vermag, mit der glorreichen heiligen Krone unseres Vaterlandes verwebt. — So, immer und in allem Sich an das Gesetz haltend, will unser allergnädigster Herr und König, des erlauchten Herrscherhauses und unseres theuren Vaterlandes gemeinsamer guter Vater, dessen Leben der Himmel mit seinem reichsten Segen ausstatten und in die fernsten Jahre verlängern möge, noch in diesem Leben jenes einzigen hohen Glücks genießen; unsere angestammte Landesverfassung gegen alle ungünstigen Ereignisse auch nach jener großen Stunde gesichert zu wissen, deren Ruf unter so vielen Millionen Er nur allein mit heiliger Ruhe erwartet. Unsterblich ist der König, der über jene Stunde hinaus mit Zuversicht und vorwaltend blickt; aber glücklich ist auch das Volk, glücklich das Land, dessen König darin seine Beruhigung findet, daß Er, besiegend, was auch an Königen sterblich ist, die Heiligkeit der gesetzlichen Verfassung verewige. Darum jubelt die ruhmreiche ungarische Nation, und sie jubelt mit Recht, daß ihre ehrwürdigen Ueberlieferungen und Gesetze immer tiefer und tiefer wurzeln; und sie ist, wie es nur eine so edle Nation seyn kann, dankbar ihrem gekrönten König, dessen väterliche Regierung ununterbrochen mit stets verjüngter Kraft, sie und ihre spätesten Nachkommen mit National-Ruhm und Vaterlandsglück überströmt.

Haag den 24. September. Mittags. Prinz Friedrich der Niederlande hat gestern die Stadt Brüssel mit bewaffneter Hand genommen. Die Kanonade hat um 5 Uhr Morgens begonnen und währte noch fort Abends 5 Uhr, zu welcher Stunde die Ordonanz von dort hieher abgefertigt wurde. Um 11 Uhr hatten sich die Truppen des Schaerbecker-Thors, nahe am botanischen Garten, bemeistert; aber in den Straßen der Stadt wurde aus allen Fenstern auf sie geschossen, mit Steinen, Feuerbränden, siedendem Oel und Wasser auf sie geworfen; sie hielten sich aber unvergleichlich und waren um 5 Uhr Abends Herren des Place Royale. Die Rebellen haben dort die beiden Eckhäuser, die nach der Rue de Madeleine herunterführen, niedergerissen und Barrikaden daraus gemacht, darum dauerte das Kanonenfeuer noch fort; aber der untere Theil der Stadt, durch den obern völlig dominirt, kann keinen langen Widerstand leisten. Der Advokat Decpetiaux, Haupt der Rebellen, der in der Uniform der Insurgenten vor dem Prinzen Friedrich erschien, um zu unterhandeln, ward auf Befehl des Prinzen sogleich festgenommen, und nach Antwerpen abgeführt. — In Bergen und Namur

ist alles ruhig; in Lüttich hält General Boekop die Bürger auch im Zaum, und in Löwen, wo vollkommene Anarchie herrscht, möchten die Bürger auch die Truppen einziehen sehen, um den Pöbel zu bezwingen.

Die Tribune des Departements gibt die Nachricht, daß Herr v. Potter in Valenciennes eines oder zwei Mitglieder der provisorischen Commission der in Brüssel ernannten Regierung getroffen, daß der belgische Geächtete die Richtung nach Lille eingeschlagen habe, und in wenigen Tagen wieder in Paris seyn werde.

Bergen den 21. Sept. Ueber die neuesten Bewegungen in unserer Stadt giebt ein Schreiben im „Namurois" folgende Details. Am 19. rotteten sich des Abends viele Menschen unter großem Lärm auf dem Markte zusammen. General Duvivier begab sich unter sie, und es gelang ihm, den Sturm augenblicklich zu beschwichtigen. Allein vor aussehend, diese aufrührerische Bewegung werde einen bedenklichen Charakter annehmen, verfügte er sich nach der Wilhelmskaserne und von da zum Arsenal, wo sich der Generallieutenant v. Howen befand. Der Lärm scholl jetzt von verschiedenen Seiten her, und Alles ließ vermuthen, daß die Einwohner sich mit der Außenstadt in Verbindung setzen wollten. General Duvivier, welcher befürchtete, der Pöbel möge das nach Brüssel führende Thor sprengen, stellte sich nun an die Spitze eines Bataillons, und zog nach dieser Richtung aus. Bei dem Thore angelangt, gaben die ersten Pelotons sogleich auf das Volk Feuer, und in einem Augenblick waren die Haufen auseinandergesprengt, 4 bis 5 Mann blieben auf dem Platz, und ungefähr 12 wurden verwundet; der Posten am Thore wurde abgelöst; der Lieutenant d'Alcantare hatte bei diesem Vorfalle einen Schuß in den Schenkel erhalten. Nachdem General Duvivier eine Zeitlang hier verweilt, zog er auf die Nachricht, ein ähnlicher Tumult finde an einem andern Thore Statt, mit seiner Kolone nach dem bezeichneten Punkte, fand aber alles ruhig. Von da begab er sich nach dem Arsenal und bezeigte dem Generallieutenant v. Howen seine Zufriedenheit über die feste und muthige Haltung, welche die Truppen bei dieser Gelegenheit gezeigt.

Antwerpen den 23. Sept. Abends um 7 Uhr. Ich beeile mich, Ihnen die Anzeige zu machen, daß die Truppen, nach einer heftigen Kanonade, welche diesen Morgen um 7 Uhr begann, um 1 Uhr das Schärbecker Thor der Stadt Brüssel mit Sturm genommen haben und durch dasselbe eingezogen sind. Beim Einrücken schoß man aus allen Fenstern mit Gewehren und Pistolen auf sie; doch gewann die Infanterie und Artillerie schnell die Oberhand. Beim Abgang der Ordonanz, welche diese Nachricht überbrachte, standen die Kanonen auf dem Place Royal und feuerten in alle, von demselben auslaufenden Strassen hinein. Auch war Se. k. H. der Prinz Friedrich in diesen Augenblick bereit, in die Stadt zu ziehen. Die Truppen haben ihre Pflicht auf das Muthvollste erfüllt und gezeigt, daß sie keineswegs von dem Geiste beseelt waren, welchen der Courier des Pays-Bas ihnen so gerne zugeschrieben hätte. Die HH. Eduard Ducpetiaux Präsident des Brüsseler Klubbs; Everaert, Collet, und noch ein Vierter, man glaubt Hr. Eiaes, sind heute früh von Brüssel unter starker Eskorte hier eingebracht und ins Gefängniß geworfen worden. Sie hatten sich als Parlamentairs bei unsern Truppen gemeldet. Da man jedoch entdeckte, daß sie geladene Pistolen bei sich versteckt hatten, so wurden sie festgenommen.

Preßburg den 27. Sept. Vorgestern wurde den Herren Ständen durch den Judex Curiae (Oberst-Landesrichter) angezeigt, daß die Krönung, die auf den 26. d. M. festgesetzt war, der ungünstigen Witterung wegen, auf unbestimmte Zeit verschoben sey, die Tafel aber, welche nach dem alten Herkommen am Krönungstage der König den Herren Ständen gibt, dennoch Statt haben werde. Die Stunde war hiezu um ein Uhr festgesetzt. Um eilf Uhr waren die Gallerien des Redouten-Saales, wo die Tafel angeordnet war, schon mit Frauen gefüllt; die Mitglieder des diplomatischen Corps erschienen nach und nach auf ihrer Tribune; um 12 Uhr begannen die Herren Stände sich zu versammeln. Im Saal, und in zwei Nebengemächern, wurden bei neun Tischen Siebenhundertfünfzig Gäste bewirthet. Während der Tafel spielte die Musik abwechselnd National-Melodien, und: Gott erhalte Franz den Kaiser. Lauter Jubel brach aus, als Ihre Majestäten huldreichst geruhten, die Herren Stände mit ihrer allerhöchsten Gegenwart zu beglücken. Der Judex Curiae, Graf Anton Czi-

räki brachte die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers mit Begeisterung aus; nur langsam beschwichtigte sich die freudejauchzende Versammlung. Nun rief der Reichs-Kanzler: Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz trinke auf das Wohl der Herren Stände. Das ungarische Lebe hoch! (Elyen!) brauste nun durch den Saal, der Jubel stieg mit jedem Augenblick, als Ihre Majestäten in Begleitung des Erzherzogs-Kronprinzen, der übrigen hier anwesenden Erzherzoge, Ihrer Majestät der Königin von Bayern, des Prinzen von Salerno, und der Herzogin von Lucca, die Reihen der Stände durchwandelten. Die stürmischen Aeußerungen von Anhänglichkeit, Treue und Liebe zum glorreichen Erzhaus, der hundertfältige Ruf: Es lebe der Kaiser! es lebe der König! Es lebe der Kronprinz! dauerten, nachdem sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften bereits entfernt hatten, eine ganze Stunde über ununterbrochen fort, bis die ganze Festlichkeit zu Ende war. Man hätte sagen mögen, in diesem allgemeinen Jubel der Repräsentanten, habe die ganze Nation ihrem freibewegten Herzen Luft gemacht.

Neueste Nachrichten.

Preßburg den 29 Sept. Gestern hat die Krönung Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs-Kronprinzen Ferdinand zum König von Ungarn mit größter Feierlichkeit und Pracht Statt gefunden.

Paris den 26. Sept. Der heutige Globe meldet: Die holländischen Truppen hatten wohl am 23. die Barrikaden am Schaerbeeker Thor zu Brüssel erstürmt, des Parks, so wie des Pallastes des Prinzen von Oranien sich bemeistert, wären aber nach langem und furchtbarem Widerstande von Seite der Einwohner so in die Enge gekommen, daß sie zu capituliren begehrten; das Volk, durch den Erfolg seiner verzweifelten Gegenwehr kühn gemacht, habe ihnen dieses abgeschlagen, und verlangte, daß sie die Waffen strecken sollen. Die Holländer hätten hierauf die Dunkelheit der Nacht benützt, um sich einen Weg zu bahnen, und wären in großer Unordnung gegen Antwerpen zu geflohen. Der Park, die Palläste und alle Häuser der rue royale, rue de la loi und rue ducale seyen verheert.

Aachen den 27. Sept. Ueber das endliche Schicksal Brüssels sind wir noch immer in Ungewißheit. Diesen Morgen hieß es, die Holländer wären noch am 24. Abends Meister der ganzen Stadt geworden; am folgenden Tage hätten sie sich genöthigt gesehen, den Platz wieder zu räumen, worauf sie denn eine konzentrirte Stellung vor demselben eingenommen, und ihn mit Bomben und kongrevschen Raketen zu beschießen angefangen hätten. — Bei Abgang dieses Briefs gewinnt die Nachricht Glauben, daß Brüssel am 26. früh Morgens abermals von den Holländern genommen worden, ein großer Theil der Stadt aber in hellen Flammen stehe. Nach allen nähern Umständen, die angegeben werden, scheint diese Nachricht die glaubwürdigere zu seyn.

Frankfurt den 29. Sept. Die Bevölkerung von Brüssel soll die Waffen gestreckt haben.

Deggendorf den 14. Sept. Heute an dem heil. Kreuz-Erhöhungstage fand dahier eine seltene Feierlichkeit statt. Es wurde auf dem Kalvarienberg, welcher mit dem Stadtpfarrkirchhofe zunächst in Verbindung steht, statt des hölzernen, ein neues Christusbild von Gußeisen aufgestellt, und heute, nach einem feierlichen Hochamte in der Stadtpfarrkirche, öffentlich eingeweiht. Hiezu begab man sich in Procession, welcher die Schuljugend, sämmtliche Geistlichkeit im Kirchen-Ornate, Beamte, der ganze Stadmagistrat, und eine große Menge Volkes beiwohnte, unter dem Geläute der Glocken, und Abfeuern der Pöller auf dem Kalvarienberge. Die Chorsinger sangen einen Hymnus, die Schuljugend ein Lied, worauf der Herr Dechant und Stadtpfarrer Michael Hafner die Einweihung vornahm, und eine passende, kraftvolle Rede hielt. Die Schuljugend sang hierauf den zweiten Theil ihres Liedes, und der Zug begab sich in nämlicher Ordnung in die Stadtpfarrkirche zurück.

Dieses Christusbild bleibt ein schönes Denkmal des religiösen und stets auf Verschönerung gerichteten Sinnes der Bewohner von Deggendorf, welche durch friwillige Beiträge großentheils die Kosten deckten, so wie seine Verfertigung der k. Eisengießerey zu Bodenwöhr, aus welcher es hervorging, zum besondern Ruhm gereicht. Die Zeichnung des Heilandes in Lebensgröße, den Blick gegen den Himmel gerichtet, ist vortrefflich, und der Guß läßt durchaus nichts zu wünschen übrig. Aus bayerischer Kunstwerkstätte hervorgegangen, übertrifft es in jeder Beziehung jenes Christusbild, welches Herr

Graf von Preysing vor einigen Jahren in Oesterreich verfertigen, und an öffentlicher Landstraße unweit Plattling aufstellen ließ. Auch ist jenes schon darum merkwürdig, weil es das erste dieser Art ist, welches in Bodenwöhr verfertiget wurde. Das Kreuz massiv von Eisen gegossen, 25 Schuh lang, wiegt 26 Cent. 90 Pfd. Der Schild ober dem Haupte Christi 25 Pfd. Das Christusbild selbst, hohl gegossen und vergoldet, wiegt 2 Cent. 50 Pfd. Dieses schöne Denkmal religiösen Sinnes und bayerischer Kunst ziert würdig die Stätte, wo einst (zu Ende des 17. Jahrhunderts) der kaiserliche österr. Hofrath Kasper Aman, ein geborner Deggendorfer, mit vielen Kosten den Kalvarienberg mit Figuren von Stein, die in Wien von Händen eines großen Meisters verfertiget wurden, errichtete, die aber im Jahre 1804 in Folge mißdeuteter Befehle und aufgeregter Leidenschaft zerstört worden sind. Weithin gewährt es dem Schiffer auf dem Donaustrome, wie dem Wanderer auf dem Lande, einen tröstlichen Anblick, und wird den späten Enkeln noch die fromme Gesinnung ihrer Väter beurkunden.

Miscellen

Die gegenwärtig zu Hamburg vereinigten Naturforscher haben in ihrer Sitzung vom 21. Sept. beschlossen, sich im nächsten Jahr in Wien zu versammeln.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 3. Sept. Titl. Herr Andreas Frhr. von Lilgenau, Dom-Capitulars, geistl. Rath, Synodal-Examinator, Defensor Matrimonii, Mitglied der Akadedemie der Wissenschaften in München und Ritter des k. b. Ludwigs-Ordens, in Nr. 26 und 27 an der Entkräftung, 83 Jahre alt. Den 7. Herr Ignaz Seidl, Dom-Chorregent und Organist, in Nr. 135 an Wassersucht und Entkräftung, im 77. Jahre. Den 8. Anna Busch, Münchner Bothengattinn von Braunau, dahier in Nr. 134, an Unterleibsverhärtung.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 26. August. Ludwig Samuel, ehel. Kind des Mathias Altstetter, b. Fischermeisters in Nr. 529. Den 28. Joseph August Anton, ein unehel. Knabe in Nr. 531. Den 9. Sept. Maximilian Ignaz, ehel. Kind des Franz Xav. Hochenauer, Bothen beym k. b. Rentamte Passau, Nr. 464.

Gestorben: Den 28. August. Maria, ehel. Kind des Joseph Gerhardinger, Schiffmannes in Nr. 354 an Auszehrung, ½ Jahr alt. Den 6. Sept. Theresia, ehel. Kind des Wolfgang Graf, b. Fischermeisters, in Nr. 520 an Fraisen, 3 Jahr 11 Monate alt. Den 8. Anna Eutensamer, Pfründnerinn im Lazareth Nr. 413, an Wassersucht, 48 J. alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 31. August: Peter Eder, angehender bürgerl. Wirth dahier, mit Theresia Bux, Wirthstochter.

Gestorben: Den 28. August. Rosa von Lima, des Lorenz Christoph Aberel, bürgerl. Fragners in Nr. 51, ehel. Kind, an Gelbsucht, 9 Tage alt. Am 5. Sept. Johann Bapt. Kopermüller, bürgerl. Müllers-Sohn von hier, 32 Jahre alt, an der Lungensucht.

Bei der 225sten Ziehung zu Nürnberg den 30. v. M. sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

41 43 3 18 64

Die nächste Ziehung geht zu München künftigen Dienstag den 21. dieß vor sich.

K. B. Lotto-Büreau-Direction Passau.

Bekanntmachung.

Auf Imploration des Scholarchats der lateinischen Stadtschulen vom 18. praes. 21. dieß, sieht sich die unterfertigte Polizeibehörde veranlaßt, hiemit diejenige Einwohnerschaft von hier, welche Studierende in Kost und Wohnung, oder in letztere allein, zu nehmen wünschen, aufzufordern, dieß hieramts binnen 8 Tagen, vom Tage der Einrückung dieß an, anzuzeigen, und ihre Namen und Wohnung dahier vormerken zu lassen, und dieß um so gewisser, als den Entgegenhandelnden nicht gestattet werden könnte, Studierende aufzunehmen.

Bemerkt wird hiebei, daß auch der Umstand keine Ausnahme begründe, — wenn etwa ein Studierender zu solchen, die ihn aufzunehmen wünschen, verwandt wäre.

Passau den 29. Sept. 1830.

Magistrat der königl. Kreis-Hauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die allerhöchste Verordnung vom 23. v. M. Regierungsblatt St. 34 die Mehl- Brod- und Fleischtaxen betreffend, dann in Gemäßheit höchst königl. Regierungs-Entschließung vom $^{27}/_{29}$ ejusdem wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die hiesig bürgerl. Metzger in Folge geschehener ämtlicher Aufforderung für den Monat October

a) Das Pfund des besten Ochsenfleisches nicht über 8 kr., und

b) das Pfund Kalbfleich ebenfalls nicht über 8 kr. verleit zu geben sich erklärt haben.

Was nach bewandten Umständen bis auf weitere Verfügung hiemit polizeilich genehmigt wird.

Passau den 1. Oktober 1830.

Magistrat der königl: Kreis-Hauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Oeffentlicher Verkauf.

Auf Andringen mehrerer Gläubiger wird man das Anwesen des Bartholomä Watzinger Gärtner auf der Windschnur, welches aus einem einstöckigen gemauerten Wohnhause, worunter sich Stall und Stadl befinden, und einen dabey befindlichen 5 Tagw. haltenden, mit Obstbäumen besetzten Hausgarten besteht, am 27. Okt. Vormittags 9 Uhr im dießseitigen Amtslokale öffentlich an den Meistbiethenden versteigern. Kaufslustige haben sich am genannten Tage rechtzeitig hierorts einzufinden.

Gerichtsunbekannte Käufer haben sich durch obrigkeitl. Zeugnisse über Vermögen und guten Leumund auszuweisen.

Noch wird bemerkt, daß das obige Anwesen bodenzinsig zum k. Rentamt Passau, und auf 1400 fl. geschätzet ist.

Passau den 7. Sept. 1830.

Königl. Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am rechten Ilz-Ufer müssen vor den Ziegelstädeln zu Ilz, bis in die Mitte des Weges von Ilz nach Halß an den sogenannten Grafenbrunnen Ausweichplätze und Sicherheits-Gebäude errichtet, der Verbindungsweg selbst in normalen Zustand hergestellt, und diese Arbeit den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben werden.

Man ladet Steigerungslustige ein am 6. October Vormittags 9 Uhr ihre Anbothe hierorts zu Protokoll zu geben.

Den 24. Sept. 1830.

Königliches Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Forstamt wird kommenden 11. October l. J. im kgl. Forstrevier Gottsdorf, im sogenannten Burgholze Distrikt Steinbüchel hart und weiches kurzes Scheit- und Prügelholz, dann auch Stangenholz, im Distrikt Wollust weiche kurze Scheiter und Prügel, dann im Distrikt Attenberg weiches Brennholz auf dem Stocke an die Meistbietenden versteigern.

Der Anfang ist um 8 Uhr Morgens im Steinbüchl nächst dem Hundswinkler-Gattern.

Den 30. Septbr. 1830.

Königliches Forstamt Passau.
Manhart, Forstmeister.

Ankündigung.

Der Unterzeichnete hat den Absatz seiner selbstfabricirten Filz- und Seiden-Hüte, welche in der letzten Zeit Hr. Siegellakfabrikant Herrmann dahier commissionell besorgte, einem eigenen Bestellten in der Person seines Vetters Adam Justinger übertragen, der zugleich beschmuzte, beschädigte oder veraltete Hüte gegen billige Vergütung reinigt, ausbessert oder neu faconirt.

Die Niederlage befindet sich in dem vormaligen Verkaufs-Gewölbe des Hrn. Putzwaarenhändlers Reitbacher im Bäcker-Bruckmüller-schen Hause im Steinweg.

Passau den 4. Oct. 1830.

Christian Zimmermann,
Hutfabrikant in Straubing.

Nachdem ich das bisher inne gehabte Verkaufs-Locale bei Madame Chat. Bruckmüller hier (Haus Nro. 10) verlassen habe, und ein selbiges in meiner eigenen Behausung Nro 12 bereits bezogen habe, so mache ich hiemit sowohl meinen hiesigen als auswärtigen verehrlichen Gönnern und Freunden die ergebenste Anzeige hievon, und empfehle mich zu Dero fernern stets werthen Aufträgen bestens.

Jos. Reitbacher.

Bei Unterzeichnetem sind folgende neue Bücher so eben angekommen:

Herzog, E., die Lehre vom Kreuze, dargestellt in Fastenvorträgen. 8. Meissen, Hennings, geheftet. 54 kr.

Friedrich, G., Selitha. Jahrbuch christlicher Andacht für religiös gebildete Frauen und Töchter. Mit 4 Kupfern. 12. Stuttgart, Schweizerbarth, sauber gebunden mit Goldschnitt in Futteral 3 fl.

Stieglitz, H., Bilder des Orients. 2 Bde. 8. Leipzig, Cnobloch, gebunden 3 fl.

Meyer, Fr., die bayersche Bierbrauerei. Ein Lehrbuch für jeden, der die Bierbrauerei erlernen, oder auch überhaupt sich von dem praktischen Betriebe derselben selbst unterrichten will. Mit 5 lithograph. Zeichnungen. gr. 8. Ansbach, Dollfuß, geheftet. 1 fl. 36 kr.

Ambrosius Ambrosi.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. | **Nro. 84.** | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 5. Oktober 1830.

Paris den 26. Sept. Gestern war eine Ministerialveränderung im Sinne der Herren Dupont und Lafitte beinah beschlossen. Heut Abend bleibt sie aufgeschoben; das Ministerium bleibt wie es war. Die Sitzung der Deputirtenkammer wirft ein grosses Licht auf diese, ohnehin nicht definitive Entschliessung. Außerdem hat ein anderer Zufall die Mitglieder des Ministeriums, deren Abdankung fast gewiß war, begünstigt Die Freunde des Volks, deren Theorien die Börse und den Handel so beunruhigen, hielten ihre gewohnte Sitzung. Bis zum Mittwoch war die Ordnung in dieser Versammlung nicht gestört; heut Abend ließ sich Zischen und Pfeifen hören. Die Nationalgarde kam dazu, eine Menge Neugieriger versammelten sich in der Straße Montmatre. Der Schrecken verbreitete sich in diesem Quartiere und die Volksfreunde wurden bei den Gewerben und Bürgern inpopulairer als je. Zwei Offiziere der Nationalgarde meldeten der berathenden Gesellschaft die Besorgnisse und Wünsche der Bürger, worauf dieselbe sich nach einer kurzen Berathung friedlich nach Hause zurückzog. Diese Dinge sind für die Gesellschaft betrübt. Denn ist sie daran Schuld, daß das Ministerium beisammen blieb, so hat sie sich grosse Vorwürfe zu machen. Die Besorgnisse nähren, die persönlichen Reformen, die wir erwarten konnten, aufhalten, das muß sie um alle gute Meinung bringen. Uebrigens mögen ihre Absichten seyn, wie sie wollen, so beunruhigen sie einmal jetzt Paris; gute Bürger vermeiden das. — Ihre Hartnäckigkeit, so lobenswerth dieselbe in andern Fällen wäre, stört nicht allein die öffentliche Ruhe, sondern schadet auch bei den nächsten Wahlen. Man kann dort die großmüthigsten Vertheidiger der Freiheit unter dem Vorwand der Frechheit zurückweisen.

Der vormalige Erzieher des Herzogs Bordeaux, Herr Tharin, hat sich zu den Jesuiten nach Sitten in Wallis begeben.

Lüttich den 25. Sept. Das Schauspiel, welches die Stadt Lüttich gestern darbot, könnte zu einer furchtbaren Beschreibung Stoff geben. Gegen 9 Uhr Morgens erscholl plötzlich der Ruf: „Zu den Waffen! der Feind steht vor den Thoren! die Holländer steigen von der Citadelle herab!“ Wie unwahrscheinlich diese Nachricht auch war, so ließ doch Jeder in einem Nu seine Ar-

Nichtpolitisches.

Demoiselle Gautier.

Die außerordentliche Leibesstärke, die der Marschall von Sachsen, von seinem Vater, August dem Zweiten, König von Polen, geerbt hatte, ist allgemein bekannt. Er zerbrach Hufeisen, wie sein Vater, wie Glas, und als einst in London ein Lastträger, den Jedermann fürchtete, ihn durch ein rohes Benehmen beleidigt hatte, und sich endlich gar mit ihm boxen wollte, nahm er den Kerl, und warf ihn unter schallendem Gelächter über einen großen Frachtwagen, der im Wege stand, in den Koth. — Männer konnten sich also mit ihm nicht messen; aber ein Frauenzimmer fand sich zu damaliger Zeit, die es mit ihm aufnehmen und ihn nur mit großer Mühe überwinden konnte; sie rollte einen silbernen Teller wie eine Oblatte mit Leichtigkeit zusammen, und als ihr einst eine Frauensperson auf der Straße in einem Wagen begegnete, von welcher sie beleidigt wurde, warf sie den Wagen mit allen hierin befindlichen Personen zu Boden. — Der Körperbau war ihrer Stärke angemessen; sie war wohlgebildet aber von heftigem Charakter, malte sehr gut, und dichtete auch manche gute Verse.

Im Jahre 1716 kam sie als Schauspielerin

heit fahren, die Handwerker stürzten aus den Werkstätten, der Generalmarsch wurde geschlagen, in den meisten Kirchen der Stadt und der Vorstädte die Brandglocke geläutet, die Läden wurden geschlossen, die Männer liefen mit ihren Gewehren umher und sammelten sich an den ihnen angewiesenen Plätzen, und die Weiber und Kinder rissen das Straßenpflaster auf; die Kanonen wurden aufgefahren, die Wagen und Deligencen angehalten und die Pferde ausgespannt, um sie zum Dienst zu gebrauchen; man stellte die Karren quer in den Straßen auf, und errichtete aller Orten, wo man ins Innere der Stadt eindringen kann, Barrikaden. In verschiedenen Stadtvierteln wurden die Pflastersteine nach dem ersten Stockwerk geschafft und vor den Fenstern aufgeschichtet. Junge Mädchen füllten die Krüge mit Wasser und trugen sie nach den obersten Theilen ihrer Häuser; man sah sogar Weiber mit Gewehren bewaffnet. Die Steinkohlenarbeiter stellten sich augenblicklich in Kompagnien auf, und kamen der Stadt zu Hülfe. In der verflossenen Nacht war schon ein Detaschement aus Verviers uns zu Hülfe geeilt. Kurz, man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß die Zahl der Leute, welche gestern zur Vertheidigung der Stadt bereit und gerüstet waren, sich auf 12,000 belief; denn Tags zuvor und selbst gestern noch hatte man die Waffen aller Art bei den Waffenhändlern mit Gewalt weggenommen, und sogar diejenigen Gewehre geraubt, an denen der Deckel auf der Zündpfanne noch nicht fertig war, indem man mittels des Zündschwamms die Flintensteine zu ersetzen gedachte. Man kann annehmen, daß, außer jenen 12,000 Bewaffneten, sich die Einwohner der ganzen Stadt und Umgegend Vertheidigungsmittel verschafft haben. — Uebrigens war dieser Allarm dadurch veranlaßt worden, daß eine Anzahl von Soldaten von der Citadelle herabgestiegen waren, um im Felde Kartoffeln zu graben. Als der Posten der Kommunalgarde am Pulvermagazin sie erblickte, glaubte er wahrscheinlich, der Angriff auf die Stadt solle beginnen, und schlug Lärm. — Die Nacht, welche auf diesen stürmischen Tag folgte, war sehr ruhig. Wenn es noch Zeit ist, Betrachtungen über die Ereignisse anzustellen, deren Schauplatz unsere Provinzen sind, so bemerken wir, daß die vom Norden des Reichs ausgegangenen Beleidigungen und Drohungen es waren, welche die Gährung und Erbitterung der Belgier bis zu diesem Grade gesteigert haben. Unsere friedlichen Rathschläge sind verkannt und verachtet worden. Die der Donker-Curtius und der Niederlandschen Gedachten fanden Eingang. Möge die Fürsicht diesem Zustande der Dinge schnell ein Ende machen und die Quelle des Unglücks verschließen, wovon unser schönes Vaterland in diesem Augenblick heimgesucht ist. Ein Peloton, bestehend aus 8 mit Gewehren bewaffneten Weibern und einigen Männern, zog gestern, von einem Korporal der Kommunalgarde angeführt, durch die Stadt. In verschiedenen Vierteln ermunterten die Frauen das Volk, sich zu bewaffnen, oder stellten sich an den Barrikaden auf, um sie im Nothfall zu vertheidigen. Knaben von 12 — 15 Jahren, und Greise, die durch ihr hohes Alter vom Dienst ausgeschlossen, traten bewaffnet in Reih und Glied. Ein Theil der Kanonen ist unter den Arkaden des Schauspielhauses aufgepflanzt. Das im Magazin des Bayards vorfindliche Pulver wurde gestern vom

---

auf die französische Bühne, und verließ dieselbe aber nach einem Zeitverlauf von 10 Jahren, um — Karmeliterin zu werden, — ein eben so sonderbarer Entschluß als ihre Stärke außerordentlich war. Sie erwarb ihr sogar noch einen solchen Ruf von Frömmigkeit, daß die Gemahlin Ludwigs XV. mit ihr korrespondirte. — Nie hatte sie das geringste Verlangen wieder in die Welt zu treten; und nie hat noch eine Nonne, oder eine Andächtige die christliche Demuth so weit getrieben, als wie die Schauspielerin Gautier. — Ihre ganze Lebhaftigkeit verwandelte sich in heiligen sanftmüthigen Eifer; sie erlitt alles Ungemach mit außerordentlicher Demuth und Geduld, und selbst der unglückliche Zustand des Erblindens, den sie noch in ihren alten Tagen zu ertragen hatte, konnte ihr nicht den geringsten Unmuth erwecken, sie bedankte sich vielmehr in einem Verslein an die heilige Theresia, daß der Himmel ihr solche Leiden zugewendet habe.

Der Weihnachtsabend vor 1890 Jahren in Konstantinopel.

Am Weihnachtsabend im Jahre 539 n. Chr., also vor 1291 Jahren ward die große Sophienkirche, jetzt die türkische Hauptmoschee eingeweiht. Justinian, der Kaiser, fuhr selbst dahin, und es wurden 1000 Ochsen, eben so viele Schweine und Schafe, 600 Hirsche und 10,000 Hühner geschlach-

Volke genommen; 133 Pulverfässer wurden herausgeschleppt und nach der Karthause gebracht. Außer diesen unausgesetzten Bemühungen der Einwohner, sich Waffen und Munition zu verschaffen, wurde die öffentliche Ruhe nicht gestört. Das gestern hier eingetroffene Hülfsdetaschement von Verviers hat sich unsrer Bürgergarde angeschlossen. Ein neues aus Einwohnern dieser Stadt und der Umgegenden bestehendes Detaschement rückte heute mit wehender Fahne und unter Trommelschlag in die Stadt; diejenigen, welche noch keine Waffen hatten, erhielten welche. — Auch aus Maestricht sind junge Leute, gegen die man daselbst strenge Maßregeln üben wollte, hier eingetroffen und haben sich auf die Karthause begeben.

Lüttich den 26. Sept. Von Seiten des Generalstabes der Bürgergarde wird uns Folgendes mitgetheilt: Brüsseler Proklamation. Seit zwei Tagen ist Brüssel von jeder Art Obrigkeit entblöst; die Energie und Loyalität des Volks ersetzten dieselbe; aber alle guten Bürger sehen ein, daß eine solche Lage der Dinge nicht fortwähren könne, ohne die Stadt und den Sieg einer Sache zu gefährden, deren Erfolg seit gestern sicher war. Bürger, die einzig von der Vaterlandsliebe geschützt sind, haben provisorisch eine Gewalt übernommen, welche sie würdigern Männern zu übergeben bereit sind, sobald die Elemente einer neuen Obrigkeit versammelt seyn werden. Diese Bürger sind: der Baron Vanderlinden van Hoogvorst, von Brüssel; Ch. Rogier, Advokat von Lüttich; Joly, ehemaliger Ingenieur-Offizier; und die Sekretäre von Copius und Vanderminden aus Brüssel.

Brüssel den 24. Sept. Seit gestern Morgen 10 Uhr werden die Truppen im Park und auf dem Boulevard bedrängt. Man hat einen Brief des Prinzen aufgefangen, welcher Muthlosigkeit ausspricht. Der Aufschwung des Volkes hat hier alle Erwartung überstiegen. Sämmtliche benachbarte Gemeinden ziehen mit Macht herbei. Freiheit und Ehre sind gerettet; kommt so schnell wie möglich, wenn Ihr zu Löwen nicht mehr nöthig seyd. Hauptquartier, 24. Sept. Der Sekretär: Vanderminden."

Italien. Man schreibt uns von Neapel, der König habe am 12. Sept. noch gelebt, doch habe man wenig Hoffnung mehr. Der Kronprinz soll der Nation eine Verfassung geben wollen; das einzige Mittel, sie vor Anarchie zu retten.

Mannheim den 26. Sept. In der vergangenen Nacht soll ein Aufstand in Mingolsheim, einem 5 Stunden von hier entlegenen Marktflecken von 15000 Seelen im Bezirksamt Bruchsal, ausgebrochen seyn, wobei der Ortsvorstand mißhandelt und das Einrücken von 50 Kavalleristen aus der Nachbarschaft nöthig wurde.

Aschaffenburg den 28. Sept. Heute Nacht kam die Nachricht dahier an, daß jene Rotte, welche in Hanau und der Umgegend vor einigen Tagen die Mauthhäuser ausgeleert und verwüstet hat, nun auch die auswärtigen Zölle, insbesondere die großh. hessischen und königl. bayerischen bedrohte, und bei dieser Gelegenheit und unter diesem Vorwande zugleich die Orte plünderte, in denen die Zollstationen sich befinden, wie dies mehrfach, und insbesondere gestern zu Langenselbold, geschehen sey. Die königl. Behörden dahier haben sich hierdurch veranlaßt gesehen, zum Schutze und zur Sicherheit der durch diese Räuberei bedrohten Orte heute Nacht so-

---

ret, deren Fleisch, nebst 30,000 Maß Getreide und drei Zentner Gold vertheilt wurde. Geführt vom Patriarchen Eutychius trat er in das Heiligthum und zum Altare, wo er mit emporgehobenen Händen rief: „Gelobt sey Gott, der mich gewürdigt hat, ein solches Werk zu vollbringen! Ich habe dich übertroffen, Salomo!" Am Weihnachtstage ward die Kirche zum erstenmale allem Volke geöffnet.

Ein junger Mensch, von ansehnlichen reichen Eltern, war so ungebildet, daß er nicht einmal seinen Namen leserlich schreiben konnte. Was mache ich denn?„ fragte er einst, als er eine Quittung unterzeichnen sollte. — „Je nun," antwortete ihm ein Bekannter, „machen Sie eine Null und ein Kreuz, OX (Ochs) und jeder Schulknabe wird Ihren Namen lesen können."

Ein Forstmann las seinem Freunde eine Abhandlung über den Holzfrevel vor. Des Letzteren Bruder, ein junger ungestümer Mensch, war gerade zugegen und mochte sich bei dieser Vorlesung sehr langweilen. „Was hörst du davon?" rief er seinem Bruder unwillig zu, „das ist ja lauter abgedroschenes Zeug." „Desto besser!" — erwiederte der Forstmann — „so können wir den Flegel dabei entbehren."

gleich starke Militairabtheilungen an die Gränzen zu schicken, und sie dort aufzustellen, wie dies auch von Seiten der großherzogl. hessischen Regierung durch Entsendung von Kavallerie in die gleichfalls bedrohten Orte Offenbach und Vilbel geschehen ist.

Genf den 20. Sept. Die Polizei von Mailand soll, wie man versichert, so eben einen Beschluß gefaßt haben, nach welchem es, mit Ausnahme der Kaufleute, keinem Fremden gestattet sey, in dieser Hauptstadt zu übernachten. Mehrere englische Familien, welche vor einigen Tagen von hier abgingen, in der Absicht, den Herbst in Mailand zuzubringen, waren genöthigt, wieder umzukehren, und haben nicht die Erlaubniß erhalten, durch das lombardisch-venetianische Königreich zu reisen. Der Paß vom Splüghen zwischen dem Canton Graubünden und dem District von Coma wird mit gleicher Strenge bewacht.

Der Niederrheinische Courier enthält nachstehendes Privatschreiben aus St. Gallen: Für uns Schweizer haben die neulichen Ereignisse in Frankreich bereits fühlbare Erfolge, und werden später noch mehr Gutes bringen. Das anmaßende Benehmen an der Spitze der Cantons-Regierungen stehender Patricier verwandelt sich in Bewerbung um Volksgunst, und somit ist sicherlich zu hoffen, daß Geradheit mit Kenntnissen verbunden, die Anmaßung verdrängen wird. Zugleich ist auch der Söldnerdienst aufgelöst, ein Ereigniß, welches für die schweizerische Nationalehre mehr werth ist, als Stern und Ordensbänder, welche die aus dem Dienst zurückkehrenden Söldner in's Vaterland bringen. Die Regierungen werden nun genöthigt seyn, für eine bessere Jugendbildung zu sorgen, und dadurch den Sinn für den Söldnerdienst auszurotten suchen. Der erste Transport unsererer Heimkehrenden waren die Ueberreste vom 1 Regiment der königl. Garde, welches in Paris lag; die Leute sahen bedauernswürdig aus. Ueber verschiedene höhere oder niedere Officiere klagten sie sehr, indem sie dieselben beschuldigten, sie haben sich an ihrem rückständigen Sold bereichert, und anstatt die Soldaten bis in ihre Heimath zu escortiren, sich zu Basel in Kutschen gesetzt, und die andern dem guten Glück überlassen. Hoffentlich werden diese Officiere zur Verantwortung gezogen werden.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt den 29. Sept. Gegen 1 Uhr Mittags erhielt man hier folgende Nachrichten: „Ein aus dem Haag hier eingetroffener Kourier bringt die Nachricht mit, daß am 25. Sept. des Abends Brüssel im vollständigen Besitz der königlichen Truppen gelangt ist, und alle Posten von denselben besetzt wurden, nachdem diese mehrere Häuser, worin sich die Rebellen vertheidigten, durch congrevische Raketen in Brand gesteckt hatten. Am 26. wurde Alles entwaffnet und die Ruhe wieder hergestellt.

Preßburg den 30. Sept. In der gestrigen Sitzung haben die Herren Stände einstimmig beschlossen, Sr. M. dem neugekrönten König ein Ehrengeschenk von 50,000 Stück Ducaten, darzubringen (soviel betrug auch das Ehrengeschenk, welches J. M. die Kaiserin bei Ihrer Krönung als Königin von Ungarn, im J. 1825 dargebracht wurde.) Auch wurde beschlossen, Se. M. den Kaiser und König zu bitten, daß Allerhöchstdieselben erlauben möchten, daß zu Ihrem bevorstehenden Namensfeste die Stände in corpore ihre unterthänigsten Glückwünsche darbringen dürfen. Endlich wurde der k. k. Herr Feldmarschall und Oberst-hofmeister Sr. M. des jüngern Königs, Graf Heinrich Bellegarde einstimmig zum Indigena des Königreichs ernannt.

München. J. M. die verwittwete Königin Koroline werden nebst J. K. H. der Prinzessin Marie auf ihrer Reise nach Wien hieher, bei Sr Excellenz dem Herrn Reichsrath Graf von Preysing in Moos übernachten.

An den Verein der Wanderer.

Mittwoch, als am 6. d. Mts., wird die Leiche des k. pensionirten Post-Sekretärs Hrn. Anton Wieninger um halb 10 Uhr Vormittags zur Erde bestattet werden. Die verehrlichen Mitglieder werden somit aufgefodert, hiebei statutenmäßig zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Wohnungsanzeige.

In St. Nicola an der Straße nach Haidenhof oberhalb des Hartlischen Märzenkellers im sogenannten Grünauerhause Nro. 53 kann entweder im Ganzen oder für zwei Partheien abgetheilt, eine Wohnung täglich bezogen werden. Sie besteht aus 2 heizbaren und 2 unheizbaren Nebenzimmern, nebst 2 Küchen, Holzhütten u. d. gl. Das Nähere bey dem Hauseigenthümer.

Georg Koller.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 85.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 6. Oktober 1830.

Portugal. Der National berichtet aus Lissabon vom 11. Sept: „Seit drei Tagen bietet diese Stadt das Bild einer Wüste; die Mehrzahl der Kaufläden und Magazine gesperrt, die Einwohner in ihre Häuser verschlossen, die Polizei allein auf den Straßen; alles dieses stößt Schrecken ein und scheint eine große Explosion vorzubedeuten. Die Werkleute in den beiden Zeughäusern, die man durch Auszahlung eines Theils ihres rückständigen Soldes für den Augenblick beschwichtigt hatte, haben sich heute von Neuem geweigert zu arbeiten, und ihr Geschrei, mit welchem sich der Ruf einiger vor dem Militär-Arsenal zusammengeströmter Haufen vereinigt, läßt auf aufrührerische Bewegungen für heute Nacht schließen. Die Regierung hat auch das kleinste disponible Fahrzeug ausrüsten, und sämmtliche Schiffe sich längs den Kais von Lissabon vor Anker legen lassen. — Man versichert heute, Porto habe die konstitutionelle Fahne aufgepflanzt."

Haag den 26. Sept. Seit 30 Stunden ist man hier, wenigstens im Publikum, ohne offizielle Nachrichten, was große Besorgniß veranlaßt. Aus Brüssel können sie jetzt unmöglich Nachrichten bekommen, und was man in Antwerpen erfährt, das weiß man auch hier. So eben höre ich, daß gestern früh den 25. das Gefecht noch fortdauerte und daß man Congrevsche Raketen in die Stadt warf, um sie zur Uebergabe zu nöthigen. Alle Ausgänge zur Flucht sollen den Aufrührern versperrt seyn. Tielemans soll sich unter ihnen befinden. Das Militär hat viel gelitten, und war wüthend über das Feuern aus den Häusern, worin sich der Pöbel postirt hatte. Kanoniere verließen ihre Stücke, um selbst die Häuser reinigen zu helfen; gegen mehrere große Häuser wurden Haubitzen gerichtet, das schöne Hotel de Bellevue soll in Trümmern liegen, 400 Gefangene wurden nach Antwerpen geschafft. 600 Mann, die von Löwen auszogen, um Brüssel zu Hülfe zu kommen, sollen einem Gerüchte nach, gänzlich aufgerieben seyn. Als die obere Stadt besetzt war, griffen die Truppen die untere an, sollen aber dreimal zurückgetrieben worden und erst beim vierten Angriff eingedrungen seyn. Den hartnäckigen Widerstand erklärt man hier allgemein durch die Anwesenheit einer großen Anzahl Lütticher und Franzosen, auch französischer

N i c h t p o l i t i s c h e s.

Der Windmüller zu Sansouci.

Mehreren unserer verehrten Leserinnen und Leser dürfte noch der Windmüller zu Sansouci im Andenken seyn, der dem großen König Friedrich II. seine Windmühle um keinen Preis verkaufen wollte. Der Monarch fragte ihn, ob er nicht wisse, daß er sein König sey, der ihm ja sogleich die Mühle abnehmen könne? Ja! erwiederte der Nachbar Müller, dessen Windmühlenflügel über die Gartenmauern von Sansouci herüberschlugen, da müßte es kein Kammergericht mehr in Berlin geben, wenn mir Ew. Maj. meine Mühle, mein Erbgut, abnehmen wollten. Friedrich der Große ließ den Müller im Besitze seiner Mühle, freute sich, daß seine Unterthanen ein so großes Zutrauen in seine Rechtlichkeit setzten, und dachte nicht mehr an die Mühle, ob sie gleich ein großer Uebelstand für sein Sansouci war. Alle öffentliche Blätter erzählten damals diese Geschichte und die königliche Großmuth und priesen die Gerechtigkeitsliebe Friedrichs II. Vor einiger Zeit soll nun der Fall eingetreten seyn, daß der Nachkomme jenes Windmüllers in eine beträchtliche Schuldenlast verfallen sey. In seiner Bedrängniß, bot er seine Windmühle dem gegenwärtig regierenden Könige, Frie-

Offiziere. Man hat die Gefangenen auf die Schiffe gebracht. Ducpetiaux befindet sich bekanntlich unter ihnen, der Unterhandlungen anknüpfen wollte. Er erschien im Hauptquartier des Prinzen in Generalsuniform, und verlangte vor dem Beginne der Unterhandlungen, daß die Truppen sich zurückziehen sollten. — Zur Stunde muß es auch in Lüttich zum Kampf gekommen seyn; man weiß, daß Cort Heiligers, der bei Tongern stand, sich in Marsch gesetzt hat. Die Verhandlungen der Generalstaaten erregen hier fast gar keine Aufmerksamkeit mehr. — Nachschrift. So eben trifft hier ein Kourier beim Kriegsministerium ein. Gestern Abend um 8 Uhr wurden zu Brüssel noch immer Brandraketen in die untere Stadt geschleudert, sie stand auf allen Seiten in Flammen. Der hartnäckige Widerstand hat die Soldaten wüthend gemacht; sie drangen in die Häuser ein, und stürzten diejenigen, welche aus den Fenstern schossen, hinab in die Bajonette. Selbst die unter den Truppen befindlichen Belgier haben sich mit bewundernswerthem Muth und Aufopferung geschlagen. Gestern sollte hier eine Bekanntmachung deshalb erscheinen, aber der Minister Laroste hat es verhindert. Alles ist erstarrt vor Schreck über den furchtbaren Ausgang. Jetzt erst wird die moralische Scheidewand zwischen Nord und Süd unvertilgbar seyn.

Antwerpen den 25. Sept. Den ganzen gestrigen Tag haben wir hier in der größten Unruhe zugebracht, da wir nichts Gewisses über das Schicksal von Brüssel erfahren konnten: denn damit nicht mit den Neugierigen auch Schlechtgesinnte sich dahin begeben möchten, ließ man Niemanden weiter als bis Vilvorde, ein Dorf unweit Brüssel, durch. Es fehlten also alle Berichte, nur wußte man, daß man noch immer die Kanonade hören konnte. Zugleich war das beunruhigende Gerücht im Umlauf, die Truppen seyen aus der Stadt geschlagen. Gegen 7 Uhr Abends wurde uns endlich durch einen Kourier die sichere Nachricht, daß die Unsrigen erst um 4 Uhr Nachmittags von Brüssel Meister geworden. Wie man leicht denken kann, ist dabei sehr viel Blut geflossen; die Rue de la Madelaine ist unter Andern mit Leichen besäet. Die noch vor Kurzem so schöne Residenzstadt, wo jeden Augenblick neue Häuser und Palläste emporstiegen, sieht jetzt verschiedene dieser Plätze in Trümmer verwandelt; auf der prächtigen Rue Royale ist kein einziges Haus ganz geblieben. Das Haus des Hrn. Meeus, das wegen seiner Schönheit die Bewunderung eines Jeden auf sich zog, ist unkennbar geworden; das prächtige Hotel Belle Vue, eines der Hauptgebäude an dem Place Royal, ward gänzlich niedergerissen.

Lüttich den 27. Sept. Unsere Zeitungen geben Berichte über die Vorfälle in Brüssel am 22., 23., 24. und 25. Sept., aus denen wir Folgendes mit der Bemerkung mittheilen, daß diese Ansicht der Sache von Theilnehmern und Anhängern der Insurrekzion ausgeht. Am Dienstag den 21. zeigten die Truppen sich vor der Stadt, und man plänkelte mit ihnen. Am Mittwoch den 22. ward eine Batterie vor dem Schaerbecker Thor von ihnen errichtet; sie beschoßen die Rue Royale und säuberten diese bis zum Place Royale, die Barrikaden verschwanden bald vor ihrem Feuer, und gegen 9 Uhr Morgens zogen die königl. Truppen ein und gelangten bis zum Königsplatze. An diesem Tage herrschte viele

---

rich Wilhelm III. zum Verkaufe an. Se. Maj. ließen den Windmüller fragen, aus welcher Ursache er die Windmühle verkaufen wolle. Die Antwort war, er sey auf eine unschuldige Weise in Schulden gerathen und wünsche, seine Gläubiger zu befriedigen. Als der hochverehrte Monarch diese Antwort vernahm, that er den hochherzigen Ausspruch:

„Diese Windmühle könne nie verkauft werden, sie gehöre der Weltgeschichte an; als ein guter Nachbar aber wolle er die Schulden bezahlen.“

Kiachta.

Kiachta ist die Grenzstadt zwischen Rußland und China. Die eine Hälfte derselben ist russisch, die andere chinesisch; beide sind blos durch einen kleinen Fluß getheilt. In dieser Stadt wird jährlich der Geburtstag des Kaisers von Rußland sehr feierlich begangen. Der Gouverneur giebt ein kleines Gastmahl, wozu die chinesischen Behörden der nachbarlichen Stadt eingeladen werden. Bei Ausbringung des Toastes auf die Gesundheit des Kaisers werden nicht nur alle Kanonen abgefeuert, sondern es wird auch dazu mit allen Glocken geläutet. So schreibt Timkonski in seiner Reise nach Peking. — Die Chinesen glauben an das Fatum oder an das Geschick. Einst war eine Feuersbrunst in der chinesischen

Verwirrung in der Stadt. Jeder glaubte, Alles sey verloren; alle Anführer verließen ihre Posten, mit Ausnahme des würdigen Hoogvorst. Das Volk hielt die Truppen auf, und ließ sie nicht weiter vordringen; die Lütticher Artillerie bedeckte sich mit Ruhm; sie focht fast allein, die Brüsseler hatten sie meistens verlassen. Inzwischen kam ein Kavallerieregiment vor dem Thore von Anderleicht an, und wollte, seiner Angabe nach, als der Sache befreundet, einziehen. Man ließ es ein und nun zog es die Säbel; sogleich griff man die Verräther an, warf sie mit Steinen, tödtete etwa 150 von ihnen und zwang die übrigen zur Flucht. Dieser Umstand ermuthigte die Bürger, welche am Donnerstag den 23. wieder angegriffen; das hôtel Bellevue und Café l'amitié am Königsplatze ward von ihnen nebst mehreren Häusern am Park besetzt. Des Königs Pallast ward mehreremale genommen und wieder genommen. Am Freitag den 24. waren die Bürger im Besitz sämmtlicher Häuser am Park, des Pallasts des Königs und des Prinzen von Oranien; die Truppen waren in der Mitte des Parks zusammengedrängt und vertheidigten sich mit 12 Kanonen, sie waren aber von denen, die Außen standen und das Schaerbecker Thor besetzt hielten, abgeschnitten. In diesem verzweifelten Zustande schoßen sie mit Brandraketen auf die Stadt, zündeten diese an drei Orten, und feuerten mit Kartätschen auf die Brandstellen, um das Löschen zu hindern. Man ließ ihnen sagen, sie sollten aufhören zu schießen, oder man würde die Gefangenen tödten, unter denen sich ein Adjutant des Prinzen Friedrich befindet.

Frankfurt a. M. den 29. Sept. Die Brüsseler Post ist heute abermals ausgeblieben. Indessen durchkreuzen sich hier die mannichfaltigsten und widersprechendsten Gerüchte über die endliche Entscheidung des Schicksals dieser interessanten Stadt. Ich theile sie Ihnen mit, ohne für deren Glaubwürdigkeit haften zu können. Briefe aus Antwerpen vom 25. d. melden, der dortige Kommandant habe am Abende des vorhergehenden Tags bekannt machen lassen, daß die königl. Truppen alle Posten zu Brüssel besetzt hätten, und die Ruhe allmählich wiederzukehren beginne. Briefe aus Amsterdam vom 26. widersprechen diesem gewissermaaßen. Nach ihnen hatte man dort die Nachricht, daß Brüssel an allen Ecken in Flammen stehe. Auch gingen auf diese Kunde die Staatseffektenkurse in Privatgeschäften, — denn wegen des Sonnabends war keine Börse, — abermals um 3 Proz. herunter; die Integrale standen $48^1/_2$. Mit Anführung einer diplomatischen Quelle will man endlich jetzt wissen, daß Brüssel in der Nacht vom 24 auf den 25, nach Andern vom 25 auf den 26, unter Anwendung der furchtbarsten Zerstörungsmittel, namentlich von Congreveschen Raketen, eingenommen, aber größtentheils dabei eingeäschert worden sey. Als Zwischenereigniß wird noch angegeben, daß die königl. Truppen, nachdem sie am 24. bereits Herren der Stadt gewesen, dieselbe zu räumen durch die immer höher steigende Erbitterung des Widerstandes von Seite der Bevölkerung gezwungen worden wären, und dabei große Verluste erlitten hätten. Auch sollten zwei aus Belgiern bestehende Linienregimenter zu den Insurgenten übergegangen seyn. — Brieflichen Nachrichten aus Aachen zufolge, deren Aechtheit jedoch die Korrespondenten selbst dahin gestellt seyn lassen, wäre die Garni-

---

Stadt ausgebrochen; der russische Gouverneur Leonhardi schickte hinüber an den chinesischen Gouverneur und ließ ihm sagen, daß man das Thor öffnen möchte, er wollte mit einiger Mannschaft kommen und das Feuer löschen. Der chinesische Gouverneur befahl das Thor zu öffnen, und die Russen löschten das Feuer. Die Chinesen sahen dem Löschen zu, und rührten keine Hand; doch bedankten sie sich bei den Russen für ihre Dienstleistungen.

Der Sultan der Türkei darf keinen Tabak rauchen.

Die Sitte, Tabak zu rauchen, ist im Morgenlande in solchem Ansehen, daß man sowohl beim Großvezier zu Constantinopel als bey den übrigen Ministern, wenn man eine ausgezeichnete Person empfängt, eilig bemüht ist, ihr eine mehr oder weniger reiche Tabakspfeiffe nach ihrem Range zu reichen: denn hierbei wird die Etikette mit aller Strenge beobachtet. Blos der Sultan ist die einzige Person im türkischen Reiche, welche keinen Tabak rauchen darf; will er sich dieses Vergnügen machen, so kann er es nur in den verborgensten Zimmern des Serails und mit seinen innigsten Vertrauten thun, so sehr muß er sich dabei in acht nehmen, um die geringste Veranlassung zu Aufständen zu vermeiden.

son von Mecheln, 4000 Mann stark, ihren Waffenbrüdern von Brüssel zu Hülfe gezogen, worauf die Einwohner die Thore gesperrt und ihren Abfall proklamirt hätten. Auch hieß es in Aachen, der Prinz Friedrich der Niederlande sey im Kampfe verwundet, einer seiner Adjutanten aber an seiner Seite getödtet worden.

Neueste Nachrichten.

Aachen den 29. Sept. Der hier angelangte Courier des Pais = Bas bestätigt die Nachricht von dem Abbrennen des königl. Pallastes und vom Abzug der königlichen Truppen aus Brüssel, am 27. Sept. Morgens 4 Uhr.

München den 4. Oct. Gestern Nachmittag hatte auf der Theresien = Wiese das jährliche Central-Landwirthschafts-Fest auf die gewöhnliche Weise statt, dem das Pferde-Rennen folgte. Se. Maj. der König kamen um 2 Uhr unter Abfeuerung der Kanonen der bürgerl. Artillerie und in Begleitung der Kavallerie der Landwehr auf der Wiese an. Der Jubelruf von mehr als 50,000 Menschen, die auf den Höhen versammelt waren, empfing den geliebten Monarchen.

Miscellen.

Wie weit sich im Zorn und der Trunkenheit der Mensch vergessen kann, bewährte neuerdings ein trauriger Fall, zu Maßing Landg. Eggenfelden, wo der dortige Wegmacher H. mit dem Schneidermeister K. von Staudach desselben Gerichts, in Streit gerieth, und durch diesen mittelst eines Messerstiches in den Rücken, augenblicklich getödtet wurde. K. wurde noch in der Nacht nächst Staudach durch die Gendarmerie arretirt.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. | **Nro. 86.** | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 7. Oktober 1830.

Brüssel den 27. Sept. Wir haben gesiegt! Die in unsere Stadt eingedrungenen Truppen sind in vergangener Nacht von hier abgezogen. Heftige Gefechte des gestrigen Tages haben sie dazu genöthigt. Unsere Artillerie, geleitet von einem erfahrnen Ober-Offizier, hat ein grosses Blutbad unter unsern Gegnern angerichtet. Von 11 Uhr Morgens an war die Kanonade gegen die im Park eingeschlossenen Holländer äußerst heftig. Die Bürger feuerten mit Gewehren auf die aus den Gebänden sich flüchtenden Soldaten. Von 6 Uhr Abends an standen die Häuser in der Nähe des königl. Pallastes in Flammen. Endlich gegen 4 Uhr Morgens zogen alle Holländer, die dem Blutbad entgangen waren, aus unsern Mauern ab. Vom frühen Morgen an strömte eine unzählige Menschenmenge nach den von den Truppen verlassenen Plätzen. Diese Plätze bieten einen schrecklichen Anblick dar. Die Alleen des Parks sind mit Blut gefärbt; Leichen liegen umher zwischen Trümmern von Bäumen, von Eisengittern und Statuen, die durch Kartätschen zerschmettert wurden Der gewöhnlich vom Prinzen Friedrich bewohnte Theil des Pallastes, das Hotel Belle-Vue, so wie viele andere Gebäude des Parks und der Königsstrasse sind von Kugeln durchlöchert. Bewaffnete Freiwillige durchzogen, vom Morgen an, die Umgebungen des Parks. Ueberall sah man desertirte oder gefangene Soldaten. Hr. von Hoogvorst ward, als er sich in den Pallast begab, von der Volksmenge mit dem Geschrei: es lebe die Freiheit! empfangen. Der Pallast, auf welchem die brabantische Fahne weht, wird von Freiwilligen bewacht. Der Kommandant Don Jouan van Halen hat sein Hauptquartier dahin verlegt. Die Truppen sind schon 2 Stunden weit von der Stadt entfernt. Man hat Anstalten getroffen, sie zu verfolgen. — Ein anderer Bericht in hiesigen Zeitungen sagt: Hr. van Halen hat am 26., nachdem von Ninove und anderen Orten der Umgebungen Brüssels, Verstärkungen bei ihm eingetroffen waren, den Angriff geleitet, der die holländischen Truppen großen Theils vernichtete, und die übrigen zum Abzuge nöthigte. Den Truppen ist sogar der Rückzug durch die Vernichtung einer Brücke jenseits Mecheln abgeschnitten. Die Bevölkerung von Mecheln ist

Nichtpolitisches.

Paganiniana.

Ein Paar Verehrer Paganini's stritten mit einander, ob Paganini jemals verheirathet war, oder nicht. Da meinte der Eine, er müsse es schon aus dem Grunde gewesen seyn, weil er gar zu herzergreifende Klagtöne anzustimmen verstehe. Der Andere hingegen behauptete, er könne nie ein Weib gehabt haben, da er aus lauter Harmonie bestände.

Ein Commis forderte ein Galerie-Billet an der Cässe, und als der Cassirer ihm dieses wegen Mangel an Raum in diesem Range abschlagen mußte und scherzweise bemerkte, für ihn sey kein Platz mehr im Paradiese, erwiederte der junge Mann: „Nun, so geben Sie mir ein Billet in den zweiten Rang; da, wo Paganini spielt, ist überall das Paradies.

„Was ist denn das für ein Orden, den Paganini dort in seinem Knopfloche trägt?“ fragte ein neugieriger Reitknecht seinen Nachbarn auf der Galerie. — „„Des goldnen Sporns!““ antwortete dieser. — „Ja so! — entgegnete der Piqueur — nun begreife ich, wie der Mann das viele Geld verdient, er setzt den Leuten den goldnen Sporn in die Rippen, da muß es schon Geldstücke regnen.

ihrerseits im Begriffe, sich zu erheben, oder hat sich schon erhoben. Auch war Gent in einem solchen Zustande von Gährung, daß der Prinz für gut fand, keine Mannschaft von dort wegzunehmen. Nach einigen Nachrichten soll auch schon in Gent der Aufstand ausgebrochen seyn, und das Militär dort viel gelitten haben. Von den 6000 Mann, die gegen die Stadt Brüssel gerückt waren, sind nur einige Hundert entkommen. Seit der Ankunft dieser Nachrichten erschallt in Lüttich, so wie in allen Gemeinden auf dem Wege von Brüssel, Freudengeläute. — Eine Frau, deren Mann gefangen genommen worden, war im Hauptquartier, um für ihren Mann die Freilassung zu erflehen; sie sprach mit dem Prinzen, der den Arm in einer Binde trug. Das ganze Land ist aufgestanden. Der Haß gegen die Holländer ist auf's Höchste gestiegen. Man wird beinahe getödtet, wenn man nur im Verdachte steht, ein Holländer zu seyn. Das Volk ist sehr gegen den König aufgebracht. Die Flucht der Truppen aus Brüssel geschah in einer Unordnung, der man den Namen eines Rückzuges nicht geben kann.

Lüttich den 29. Sept. Am 27. Abends zog eine bedeutende Zahl Lütticher vor die Stadt, um sich in den Feldern um die Zitadelle herum aufzustellen. Die Holländer haben mit Kartätschen auf sie gefeuert. Zwei Mann wurden verwundet; einer derselben starb bald darauf. In der Vorstadt nahe beim Thore der Zitadelle war eine Barrikade errichtet. Die Holländer haben diese am heutigen Morgen beschossen, und einige Häuser der Vorstadt haben dadurch gelitten. Als der Kanonendonner von der Zitadelle erscholl, eilten viele bewaffnete Personen aus der Umgegend herbei, um ihre Dienste anzubieten. Man spricht nun von einer förmlichen Belagerung der Zitadelle. — Von Bouillon meldet man, daß die dortigen Einwohner sich des Schlosses bemeistert haben; die Garnison ist in den Kasernen der Stadt eingeschlossen.

Würzburg den 2. Okt. Nebst den gestern Nachmittags 4 Uhr von hier abmarschirten Truppen haben nun auch drei andere Kompagnien des k. 12ten Infanterie-Regiments Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um auf den ersten Wink an die bayerisch-sächsische Gränze nach Königshofen im Grabfeld auszurücken.

In Hildburghausen haben 40 Arbeiter des bibliographischen Instituts Tumult gemacht, sind aber sogleich von den Bürgern festgenommen, und die Fremden auf den Schub gebracht worden; man hat bei denselben Dolche und Pistolen gefunden.

Neueste Nachrichten.

Lüttich den 29. Sept. Vorgestern Nachmittags kam Hr. v. Potter zu Brüssel an; das Volk spannte die Pferde von seinem Wagen ab, und führte ihn im Triumph zu seiner Wohnung. Hr. v. Potter brachte eine Summe von zwei Millionen mit.

Darmstadt den 30. Sept. Heute Nachmittags trafen zwei Estafetten aus der Provinz Oberhessen in größter Eile hier ein, worauf alsbald eine Eskadron Chevauxlegers, eine Abtheilung der reitenden Artillerie, mit zwei Feldkanonen, und ein Bataillon Infanterie die Ordre zum Abmarsche erhielten. Wirklich sind diese verschiedene Truppengattungen heute Abend zwischen 4 und 6 Uhr von hier abgegangen.

Paganini begab sich in der Absicht, einige Instrumente zu besehen, in das Haus eines Auctionators. Nachdem er die Violinen untersucht hatte, beschaute er neben andern Sachen auch verschiedene Büsten und antike Köpfe, die er jedoch beim Wiederhinstellen umgekehrt und unregelmäßig aus den Händen setzte. Als er deßhalb um Entschuldigung bitten wollte, fiel ihm der Auctionator in die Rede, mit den Worten: „Keine Entschuldigungen, mein Herr, es ist zu bekannt, daß Sie überall die Köpfe verdrehen.“

Dialog zwischen einem Enthusiasten und einem kaltblütigen Harpagon.

A. Nun, was sagen Sie zu diesem göttl. Paganini?

B. Nichts, da ich ihn schwerlich zu sprechen bekommen werde.

A. Nicht doch, ich meine, was Sie von seinem Spiele halten, z. B. diese kostbaren Doppelgriffe?

B. Ja, die sind mir auch kostbar geworden, denn Paganini greift auch doppelt in die Geldbörse.

A. Erbärmliche Nebensache! Solch ein himmlischer Bogenstrich!

B. Wo Alles so im Bogen eingestrichen wird.

A. Diese klangvollen Flageolet-Töne bis in die letzte Applicatur!

Passau. Der thätige Lehrer Hr. Brandtner in Eggendobl hat wegen Seidenzucht von Straubing und München Preise erhalten.

München. Oktoberfest. Nach Absingung des Volksliedes hatte die feierliche Preisevertheilung des landwirthschaftlichen Vereins Statt, nachdem Se. Maj. zuvor die ausgestellten Produkte desselben in Augenschein genommen hatten. Hoch erfreut war der König, daß aus allen Kreisen des Landes Unterthanen herbeigekommen waren. Er sprach sehr viel, besonders mit den als Ehrenwache aufgestellten Bürgern, denn sie eben machten die einzige Bedeckung ihres Königs aus, und wahrlich hier stand er unter starkem Schild. Der Himmel hatte sich ganz aufgeheitert, mit ungemeiner Freude blickte der geliebte König in die Wolken und sprach: „wie schön der Himmel! — hellblau! unsere Farbe — die Farbe der Treue!" — diese Treue hat sich an diesem Tag am schönsten bewiesen, und wohl wird ein solcher Augenblick in dem Herzen des Königs sowohl, als in den Herzen Aller Bayern fortleben. — Vorzüglich waren heuer sehr viele Pferde hergebracht, die eben so schön als preiswürdig waren. Der k. Oberststallmeisterstab hat für 12 Nachpreise der schönsten Zuchtstutten, für jede 8 bayer. Thaler abgegeben. Preise erhielten ferner:

I. Zuchthengste. 1ter Preis: 50 bayer. Thlr. Die Oekonomie-Verwaltung J. K. M. der verwittibten Königinn verzichtet, der Preis geht über auf Jos. Buchner, Bauer aus Alburg, Gerichts Straubing. 2. Preis: 30 b. Thlr. Georg Aman, Bauer aus Scheuer, Gr. Stadtamhaf. 3. Preis: 25 b. Thlr. Bapt. Sedlmayr, Bauer aus Weilkirchen, Gr. Mühldorf. 4. Preis: 20 b. Thlr. Herzogl. Leuchtenb. Oekonomie-Verwaltung in Ismaning, G. München. 5. Preis: 15 b. Thlr. Jos. Mayer, Oekonom aus Ingolstadt. 6. Preis: 10 b. Thl. Ruppert Aichner, Müller u. Oekonom aus Alz, Gr. Burghausen. Nachpreise: 7. 8 b. Thlr. Jos. Laichinger, Oekonom aus Ebethal, Gr. Straubing. 8. 6 b. Thlr. Andrä Mayer, Bauer aus Holz, Gr. Tegernsee. 9. Denkmünze, Fahne u. Buch, Jos. Weninger, Oekonom von der Altstadt, Gr. Straubing. 10. J. Peninger, Bauer aus Engertsham, Gr. Griesbach rc. rc. Weitpreise: 1. Denkmünze, Fahne und Buch, Joh. Peninger, Bauer aus Engertsham, Gr. Griesbach. 2. Seb. Zirngiebl, Oekonom aus Oberheimbuch, Gr. Stadtamhof. 3. Jak. Husinger, Bauer aus Viecht, Gr. Griesbach. 4. Jos. Feicht, Hofbesitzer aus Wolferkofen, G. Straubing. II. Zuchtstutten. 1. Preis: 35 b. Thlr. Jos. Hantsch, Bauer von Götzing, Gr. Miesbach. 2. 20 b. Thlr. Gg. Mayrhofer, Landwirth von Mitterdorf, Gr. Griesbach. 3. 15 b. Thlr. Joh. Mayer, Bauer von Gieshof, Gr. Miesbach. 4. 12 b. Thlr. Joseph Schäpfer, Mülbauer aus Eck, G. Miesbach. 5. 10 b. Thlr. Jos. Hartl, Landwirth von Schwaben, Gr. Ebersberg. 6. 8 b. Thlr. Jos. Frankenberger, Bauer von Engertsham, Gr. Griesbach. 7. 8 b. Thlr. Georg Fichtner, Bauer von Sommershofe, Gr. Tölz. 8. 7 b. Thlr. M. Kraus, Bauer von Deggendorf. 9. 6 b. Thlr. Jos. Hutterer, Bauer von Hallham, Gr. Griesbach. 10. 5 b. Thlr. Andereas v. Dallarmi, Klosterrealitätenbesitzer von Bernried, Gr. Weilheim. Nachpreis: 11. Denkmünze, Fahne und Buch, Joh. Hammerschmied, Landwirth in Frangkofen, fürstl. Thurn und Tarisches Herrschaftsg. Wörth rc. Weitpreise: 1. 6 b. Thlr. Jos. Hutterer, Bauer von Hallham, Gr. Griesbach. 2. Denkmünze, Fahne und Buch, Jos. Renner, Bauer von Nassenhart, Gr. Stadtamhof. 3. 7 b. Thlr. Mich. Kraus, Bauer von Deggendorf. 4. Denkmünze, Fahne und Buch, Christoph Schwarz, Bauer von Kempten.

III. Zuchtstiere. 1. Preis: 20 b. Thlr. Joh. G. Arold, Oekonom aus Ansbach. 2. Preis: 12 b. Thlr. And. J. Blank, Oekonom aus Sommersdorf, Gr. Herrieden. 3. Preis 10 b. Th. G. v. Torring Minuzi, k. Kämmerer aus Odelzhausen, Gr. Dachau. 4. Preis: 8 b. Th. Seelmayer, Pfarrer aus Wahl, Gerichts Miesbach. Nach-

---

B. Wobei wir auch bald auf dem letzten Loche pfeifen werden.

A. Und diese große Virtuosität auf der G. Saite.

B. Die soll Paganini seinem großen Hange zur Sparsamkeit zu verdanken haben.

A. Dummer Schnack! Wie so?

B. Er hat dieses Kunststückchen bloß gelernt, um die andern drei Saiten zu schonen.

A. Sie sind ein Stück Holz! Fühlen Sie denn gar nichts dabei?

B. O ja! Eine große Lücke in meiner Börse.

A. Welch ein prosaischer Mensch! Wollte Gott, ich hätte vier Ohren gehabt!

B. Geben Sie mir nur das halbe Eintrittgeld zurück, und ich überlasse Ihnen für's nächste Concert meine beiden Ohren.

A. Für solche Ohren muß ich danken, um so mehr, da solche Ohren bei solchem Gedränge zu viel Platz einnehmen möchten.

B. Das war grob!

Männer sollen das Salz der Erde, Weiber der Zucker seyn.

---

preise: 5. Denkmünze, Fahne und Buch, Seb. Zehentmayer, Landwirth aus Beiharting, Gr. Rosenheim. 6. J. A. Streicher, Bräuhausbesitzer aus Polling, Gr. Weilheim. 7. K. Gg. Springer, Landwirth aus Schellhausen, Gr. Ansbach. 8. Gg. Kappelmaier, Bierwirth aus Freising. 9. Paul Baumgärtner, Oekonom aus Burgoberbach, Gr. Herrieden. 10. And. Kirchmaier, Bierbrauer aus Murnau, Gr. Weilheim. 11. Kasp. Burghard, Bauer aus Leeder, G. Buchloe. 12. Gg. Gröbmaier, Oekonom aus Schallnkofen, Gr. Wolfrathshausen. Weit-Preise: 1. 8 b Thlr. Paul Baumgärtner, Oekonom aus Burgoberbach, G. Herrieden. 2. 6 b. Thl. Gg. K. Springer, Landwirth aus Schellhausen, Gr. Ansbach. 3. 4 b. Thl. And. Jak. Blank, Oekonom aus Sommersdorf, Gr. Herrieden. 4. 2 b. Thlr. Joh. Gg. Arold, Oekonom aus Ansbach. IV. Zucht-Kühe. 1. Preis: 20 b. Thl. Lor. Kirchberger, Wirth aus Weiherm, Gr. Miesbach. 2. 12 b Thl. Mich. Braun, Landwirth aus Rhain bei Gmund Gr. Miesbach. 3. 10 b Thlr. Willibald Böckler, Oekonom aus Burgoberbach, Gr. Herrieden. 4. 8 b. Thl. Gg. S. Hoffmann Oekonom aus Sellingdorf, Gr Herrieden. Nachpreise: Denkmz., Fahne, Buch A. J. Philipp, Gutsbesitzer aus Stoffersberg, Gr. Landsberg. Weitpreise: 1. 8 b. Thl G. S. Hoffmann, Landwirth aus Selingdorf, Gr. Herrieden. 2. 6 b. Thl. Willib. Böckler, Oekonom aus Burgoberbach Gr. Herrieden. 3. 4 b. Thl. A. Fr. Philipp, Gutsbesitzer aus Stoffersberg Gr. Landsberg. V. Schweinzucht. 1. Preis 12 b. Thl. Hr. von Tausch, Gutsbesitzer aus Laim, Gr. München. 2. 8 b. Thl. A. Kirchmayer, Bierbräuer aus Murnau Gr Weilheim 3. 6 b. Thl. Gg. Grill, Bauer aus Kasten, Gr. Vilshofen. Weitpreise: 1. 8 b. Thl. Gg. Grill, Bauer aus Kasten Gr. Vilshofen. 2. 6 b. Thl. A. Kirchmayer, Bierbrauer aus Murnau Gr. Weilheim. (Forts. folgt.)

Bekanntmachung.

(Die Konskription der Altersklasse 1809 betreffend.)

Den allerhöchsten Anordnungen zufolge ist nunmehr mit Konskribirung der Altersklasse 1809 vorzuschreiten.

Diesemgemäß wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach den Bestimmungen des Heeres-Ergänzungsgesetzes vom 15. August 1828, zur Herstellung der Konskriptionsliste und zur Eintragung in dieselbe

Donnerstag den 4. November 1830, Vormittags 9 Uhr

zur Anmeldung der allenfallsigen Reklamationen gegen die Konskriptionslisten:

den 25., 26. und 27. November 1830 Vormittags 9 Uhr

zur vorläufigen Entscheidung der Reklamationen und Berichtigung der Konskriptionsliste aber

der 3. Dezember 1830 Vormittags 9 Uhr

festgesetzt sey.

Unmittelbar nach dem Schluße der Reklamations-Verhandlungen wird auf den Grund der berichtigten Konskriptionsliste mit dem Loosen vorgeschritten, und nach Vollendung desselben, und Verkündung dessen Resultate, sogleich zum Messen übergegangen.

Bei der Verhandlung des Messens haben die Konskriptionspflichtigen sich sogleich zu erklären, ob sie sich für militärdienstfähig halten, und ob sie Ansprüche auf Zurückstellung machen.

Die Erklärung der Dienstesunfähigkeit hat mit der Bezeichnung des Gebrechens, der Anspruch auf Zurückstellung mit Aufzählung der hiefür sprechenden Gründe zu geschehen.

Alle Jünglinge, welche im Jahre 1809 geboren sind, und dermal in dem hiesigen Magistratsbezirke ihre gesetzliche Heimath haben, werden demnach hiemit aufgefordert, zu den bezeichneten Konskriptionsverhandlungen sich jedesmal bestimmt persönlich, oder durch Bevollmächtigte vor der unterzeichneten Konskriptionsbehörde zu melden, und den ihnen durch das Gesetz auferlegten Obliegenheiten auf das pünktlichste bei Vermeidung der in den §§. 68, 69 und 70 und den folgenden §§. ausgesprochenen Strafen und Nachtheile nachzukommen.

Da vorliegende Bekanntmachung durch die hiesige Zeitung, dann durch das Kreis-Intelligenzblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und in besonderen Abdrücken an der Amtstafel, an den Kirchenthüren, Stadtthoren und Straßenecken angeheftet, und überdieß an sämmtliche Viertelmeister vertheilt wird, um sie in ihren Distrikten noch besonders bekannt zu machen, so fällt jede Entschuldigung von Unwissenheit selbst weg, und kein Konskriptionspflichtiger oder dessen Eltern und Vormünder können demnach auf eine persönliche Vorrufung rechnen.

Passau den 7. Okt. 1830.

Königl. Militär-Konskriptions-Commission der k. Kreishauptstadt Passau.

Im Verhinderungsfalle des k. Stadt-Kommissärs, der k. Regierungsrath Metzger.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Streng, Aktuar.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — **Nro. 87.** — Redigirt von Dr. Joh. [illegible] Breßl.

Passau. — Freitag den 8. Oktober 1830.

Lissabon den 11. Sept. Seit drei Tagen bietet diese Stadt das Bild einer Wüste: die Mehrzahl der Kaufläden und Magazine gesperrt, die Einwohner in ihre Häuser verschlossen, die Polizei allein auf den Straßen; alles dieses flößt Schrecken ein und scheint eine große Explosion vorzubedeuten. Die Werkleute in den beiden Zeughäusern, die man durch Auszahlung eines Theils ihres rückständigen Soldes für den Augenblick beschwichtigt hatte, haben sich von Neuem geweigert zu arbeiten, und ihr Geschrei, mit welchem sich der Ruf einiger vor dem Militair-Arsenal zusammengeströmter Haufen vereinigt, läßt auf aufrührerische Bewegungen für heute Nacht schließen. Die Regierung hat auch das kleinste disponible Fahrzeug ausrüsten, und sämmtliche Schiffe sich längs den Kais von Lissabon vor Anker legen lassen. — Man versichert heute, Porto habe die konstitutionelle Fahne aufgepflanzt.

Paris den 29. Sept. Ein Privatbrief von Brüssel meldet: Jeden Augenblick kommen neue Zuzüge von 150 bis 200 Mann. Das Feuer hat gräßliche Verheerungen angerichtet. Der Prinz Friedrich schickte vor dem Abzuge einen Priester mit dem Cruzifix als Parlamentair, er bot den Brüsselern unter der Bedingung Verzeihung an, daß sie die Waffen niederlegten, die Fremden wegschickten und die Anführer auslieferten. Er erhielt zur Antwort: Brüssel werde nur als Aschenhaufen übergeben werden, und man erkenne weder mehr einen königl. Prinzen noch die Dynastie Nassau an. Gent bleibt noch der holländischen Parthei. Die belgischen Deputirten haben mit Ausnahme des Herrn von Stassart ihre Pflicht vergessen; dieser sah kommen, was geschah. Wenn es Belgien glückt, so ist es entschieden, sich unter den Schutz Frankreichs zu stellen. Ein Brief aus London vom 26. meldet zwar, daß schon Befehl gegeben sei, Truppen zum Schutz Hollands nach Ostende einzuschiffen, daß aber auch in London eine Bittschrift an den Herzog von Wellington gegen diese Maaßregel unterzeichnet wurde.

Brüssel den 27. Sept. Bülletin des Hauptquartiers. Den 27. Sept. 1830, um halb 6 Uhr Morgens. An die Herren Mitglieder der provisorischen Regierung.

Nichtpolitisches.

Der Ehrensäbel des Edlen von Le Coq, kön. sächs. commandirenden Generals der Armee, General-Lieutenants ꝛc.

Aus öffentlichen Blättern ist bekannt, daß die Wittwe des am 30. Juni d. J. verstorbenen, den sächsischen Kriegern unvergeßlichen Generals der Armee, General-Lieutenants Edlen von Le Coq, bei Sr. königl. Maj. darauf angetragen hat, den Ehrensäbel, welcher ihm von dem gesammten Armeecorps, als Zeichen der dankbarsten Liebe und treuesten Anhänglichkeit, besonders in der verhängnißvollen Zeit der Jahre 1814 und 1815, an seinem Wiegenfeste, den 28. Octbr. 1815, während des Cantonnements in und um Colmar überreicht ward, bei der Rüstkammer aufbewahren zu lassen, damit ein so kostbares, die Geber wie den Empfänger gleich ehrendes Geschenk, nicht einst durch Erbschaft, ja wohl gar Kauf, in Privatbesitz übergehe, sondern Staatseigenthum werde.

Nachdem nun diesem trefflichen Antrage die allerhöchste Genehmigung ertheilt und jener Ehrensäbel an die königl. Rüstkammer abgegeben worden ist, dürfte eine Beschreibung desselben hier gewiß um so willkommener seyn, als der Säbel zugleich ein wahres Kunstwerk für diese Art von Waffe darstellt.

Meine Herren! Der Feind, dessen kläglichen Zustand von Demoralisation der gestrige heiße Tag ohne Zweifel vollständig gemacht hat, sah die Unmöglichkeit eines längern Widerstandes ein, und hat eben unsere Mauern verlassen. Das heldenmüthige Brüssel ist frei. Der Park und alle Thore der Stadt sind von unsern Tapfern besetzt. Der Major Palmaert, mein erster Adjutant, ist zum Gouverneur der Palläste ernannt.

Die merkwürdigen Thaten, welche diesen Tag ausgezeichnet haben, sind so zahlreich, und unsere Beschäftigungen in diesem Augenblick so vielfältig, ohngeachtet der Mitwirkung der edeln Freunde und ausgezeichneten Offiziere, die mich umgeben, daß es mir für den Augenblick unmöglich ist, Ihnen alle nöthigen Details über dieses ruhmvolle Ereigniß zu geben. Sobald ich die Muße dazu haben werde, wird eine meiner ersten Sorgen, wie meiner theuersten Pflichten seyn, Sie mit den Diensten bekannt zu machen, welche so viele edle Bürger geleistet, von denen mehrere diesen denkwürdigen Sieg mit ihrem Blute bezahlt haben. Einer der empfindlichsten Verluste für mich ist der meines Adjutanten, Baron Fellner, welcher umkam, indem er mit dem Degen in der Hand eine unserer Abtheilungen zum Angriffe der Pont de la Magdelaine, eine so gefährliche und so lange streitig gemachte Stellung führte. Eine allgemeine Heerschau über unsere in Thätigkeit befindlichen Streitkräfte wird morgen statt finden.

Der Oberbefehlshaber, Juan von Halen.

Sieg! Sieg!

Die provisorische Regierung bringt zur Kenntniß des tapfern belgischen Volkes, daß die Holländer den Anstrengungen der edeln Bevölkerungen gewichen sind, die mit einem ihres alten Rufes würdigen Muthe gefochten haben. Tapfere Belgier, es ist nicht genug, eure Feinde in Brüssel besiegt zu haben; ihr müßt euren Sieg befestigen, indem ihr die Mittel organisirt, auswärts zu fechten. Demnach werden sich alle Freiwillige von allen Städten und Gemeinden des Königreichs um 11 Uhr um den Park herum begeben, wo sie eine provisorische Organisation in Kompagnien und Bataillone erhalten werden.

Geschehen zu Brüssel den 27. Sept. 1830.

(Folgen die Unterschriften der provisorischen Regierung.)

In einer Proklamation vom 26. wandte sich die provisorische Regierung an die tapfern belgischen Soldaten, spricht darin von den Hintansetzungen, Demüthigungen und Mißhandlungen, welche dieselben seit allzulanger Zeit von den Holländern erlitten; sagt: der Augenblick sey gekommen, ihr Vaterland von dem Joche zu befreien, welches jene entartete Nation auf Belgien lasten lasse; das belgische Blut sey geflossen, es fließe noch auf Befehl derjenigen, der ihre Eide empfangen habe; diese Vergießung eines edlen Blutes habe alle Bande zerrissen; die Belgier seyen entbunden, so wie die provisorische Regierung sie jedes Eides entbinde; alle in ihren Reihen befindlichen Holländer möchten dieselben verlassen und nach ihrer Heimath zurückkehren; die belgische Nation sei stark genug, und zu edel, um Repressalien zu gebrauchen. Tapfere Soldaten, heißt es am Schlusse, fahret fort euch unter unsere Fahnen zu stellen; der Name Belgier wird kein Grund zur Ungerechtigkeit mehr seyn, er wird ein Anspruch auf Ruhm werden.

Den Biegel bildet eine, mit Lorbeer geschmückte Bellona. Auf der rechten Seite des Griffes erblickt man eine Saxonia und darunter das königliche — auf der linken Seite eine Minerva und darunter das von Le Coq'sche Wappen, ruhend auf dem Großkreuz des königl. sächs. Militär St. Heinrichsordens. Die Klinge ist damascirt und enthält auf dem bis zur Hälfte herabgehenden blauangelaufenen Grunde, nach der äußern Seite, in altdeutscher, goldner Schrift, die Worte:

„Der Treue und der Ehre heilig"

auf der innern Seite die Worte:

„Dem Verdienste das Vertrauen".

Die Scheide ist von polirtem Silber, verziert mit erhabener, matt vergoldeter Arbeit, darstellend auf der einen Seite das Symbol der Treue, eine weibliche Figur mit einem Hunde — auf der andern das Symbol des Vertrauens, eine verschleierte weibliche Figur, an der Hand geleitet von einem Knaben. — Der obere Schwungriembiegel ist nach innen und außen mit einem altrömischen Helme, als Symbol des Wehrs — der untere nach innen mit einem antiken Pflugschaar, als Symbol des Nährstandes, nach außen mit zwei verschlungenen Händen, als Symbol des gegenseitigen Vertrauens, geziert. Den übrigen Theil der Scheide nach innen und

Als die Holländer abzogen, erschossen sie alle Gefangene, die nicht Belgier waren. Mehrere Franzosen befanden sich darunter. Es scheint, daß die Truppen nach der Gegend von Vilvorde und Cordenberg zurück gegangen sind. Bei dem Rückzuge der Kavallerie über die Laekenerbrücke, ward der Landsitz des Hrn. Vancampenhout gänzlich verwüstet. Auch ward das Barrierhaus geplündert, wie denn überhaupt schreckliche Berichte von den Plünderungen und den Verwüstungen der Truppen eingehen. Die provisorische Regierung hat auf die Bitte mehrerer Kaufleute beschlossen, daß den verfallnen Wechseln die vor dem 26. Sept. ausgestellt sind, eine Respiro von 25 Tagen gestattet werden soll. Ferner ruft sie Freiwillige aus allen Städten und Dörfern des Königreichs auf und ladet sie ein sich am Morgen des 27. um den Park zu versammeln, um dort vorläufig in Kompagnien und Bataillone gebildet zu werden. Eine zweite Proklamation fordert Jedermann auf, die dem Feinde abgenommenen Waffen in das Stadthaus zu bringen, wo sie baar bezahlt werden sollen. Ein dritter Aufruf ist an die belgischen Truppen gerichtet, denen erklärt wird, daß die Bande und Eide zwischen Holland und Belgien gelöst seyen.

Darmstadt. In ihrer 108ten Sitzung am 20. Sept. beschloß die zweite Kammer der Landstände durch Abstimmung: dem Antrage des Abg. E. E. Hoffmann, die Aufhebung des Cölibats betr., in der von dem Ausschusse vorgeschlagenen Art und Weise, also dahin Folge zu geben, daß die Staatsregierung von der Ansicht der Stände über die höchst wünschenswerthe Aufhebung des Cölibats in Kenntniß zu setzen, und sie zugleich zu ersuchen sey, mit andern deutschen Staaten deßhalb Unterhandlungen anzuknüpfen, und auf geeignete Weise die Aufhebung desselben zu bewirken. — Die Kammer hat, wegen Zurücknahme des Antrags für die Kosten des Schloßbaues, dem Großherzog eine Dankadresse votirt.

Griechenland. Der Griechenkomité in Bayern hat (wie griechische Zeitungen melden), da Griechenland sich nicht mehr in der bedrängten Lage wie früher befindet, der griechischen Regierung zu wissen gethan, daß er 10,000 Zechinen in eine Bank niederlegen werde, und daß der Ertrag dieser Summe auf ewige Zeiten zum Unterhalt und zur Ausbildung eines griechischen Jünglings an der königlichen Universität zu München verwendet werden solle. — In Nauplia sind 2000 Franzosen zur Ergänzung des noch in Griechenland befindlichen Truppenkorps angelangt.

Neueste Nachrichten.

Brüssel den 28. Sept. Gestern Abend ist die Nachricht von der Einnahme der Festung Ath durch die Patrioten eingetroffen.

Lüttich den 30. Sept. Von Brüssel ist hier die offizielle Nachricht eingegangen, daß die Festung Mons sich dem Volke ergeben hat. Es ist dabei kein Blut geflossen. Auch Tournay soll sich ergeben haben.

Köln den 1. Okt. Nach Briefen aus Amsterdam ist am 29. Sept. von den Generalstaaten im Haag die Trennung Belgiens von Holland mit 86 gegen ungefähr 20 Stimmen ausgesprochen worden.

München. Oktoberfest. (Forts.) VI. Feinwollige Schafe. 1. Preis: 25 b. Thl. Frhr. v. Lotzbeck K.

---

außen schmücken, geschmackvoll verbunden, Arabesken, Adlerflügel, römische Schwerter und Lorbeerzweige, alles in erhabener Arbeit, theils matt, theils in Glanz vergoldet. Das Ende des Gefäßbiegels bildet ein Medusenhaupt. Das Ganze, eben so prunk- als kunst- und geschmackvoll, ist ein Werk des Waffenfabrikanten Pirmet zu Paris.

Die Ueberreichungurkunde war von der Generalität und dem Generalstabe nebst Dependenz, im Namen jedes Regiments aber nicht nur von den ältesten Stabsoffizieren, sondern auch von dem ältesten Wachtmeister, Sergeanten, Feldwebel und Gemeinen unterzeichnet. —

Die Art, wie die Frauen in Peru hinter einem Ritter zu Pferde sitzen, ist ganz eigenthümlich. Man macht nämlich einen Knoten in den Schweif des Pferdes, die Dame setzt ihren Fuß darein wie in einen Steigbügel, gibt eine Hand ihrem bereits im Sattel sitzenden Begleiter und setzt sich dann ganz bequem hinter ihn. Die Pferde sind an diese Art des Ritts völlig gewöhnt.

Es gibt Menschen, die keine Ahnung von hochherzigen Gefühlen haben; die sind zu bedauern. Es gibt aber auch welche, die sie verlachen und verhöhnen; die verdienen Haß.

Kämmerer und Rittergutsbesitzer aus Weyharn, Gr. Bruck. 2. 20 b. Thl. Jos. Robeller, Pfarrer aus Eggenhofen. 3. 15 b. Thl. Ihre Exc. Frau Gräfin von Leyden, General-Kommissärs Wittwe aus Achdorf, Gr. Landshut. 4. 10 b. Thlr. Freih. v. Gumppenberg, K. Kämmerer aus Bayerbach, Gr. Mallersdorf. Nachpreise: 1. Denkm., Fahne u. Buch. Graf v. Baumgarten Guts- und Bräuhausbesitzer aus Osterottringen, Gr. Türkheim. 2. Die Dekonomie-Verwaltung der Frau Herzogin v. Leuchtenberg Ismaning, Gerichts München. 3. Ludwig Bergthal, Landwirth aus Kleinried, Gr. Herrieden. 4. Mich. Böckler, Schmied, aus Burgeberbach, Gr. Herrieden. Weitpreise: 1. 8 b. Thlr. Mich. Böckler, Schmied aus Burgeberbach, Ger. Herrieden. 2. 6 b. Thlr. Willibald Böckler, Dekonomiebesitzer aus Burgeberbach, Gr. Herrieden. 3. 4 b. Thl. Ludwig Bergthal aus Kleinried, Gr. Herrieden. 4. 2 b. Thl. Aud. Jak. Blank, Pächter der Gräfl. v. Crailsheimischen Maierei Sommersdorf, Gr. Herrieden. VII. Mast-Ochsen. 1. 20 b. Thl. Philipp Mühldorfer, Bierbräuer aus Vilshofen. 2. 15 b. Thl. Joh. Kammel, Taferuwirth aus Ingel, Gr. Traunstein. 3. 10 b. Th. Ignatz Sedlmayer, Bierbräuer aus Reischasch, Gr. Oetting. 4. 5 b. Th. Ignatz Schmerold, Brauer aus St. Nikola, Gr. Passau. Nachpreise: 5 Denkm., Fahne und Buch, Jos. Weninger, Hofsbesitzer aus Straubing. 6. Michael Breit, Landwirth aus Leitendorf, Gr. Herrieden. Weitpreis: 1. 6 b. Thlr. Ignatz Schmerold, Brauer aus St. Nikola, Gr. Passau. 2. 4 b. Thl. Mich. Breit, Landwirth aus Leitendorf, Gr. Herrieden. 3. 2 b. Thl. Philipp Mühldorfer, Bierbräuer aus Vilshofen. 4. 1 b. Thl Joseph Weninger, Hofsbesitzer aus Straubing.

I. Mastochsen der Metzger von München. 1. Preis: 15 b. Thlr. Georg Neumair, Altmetzger. 2. 10 b Thlr. Kaspar Seppenhofer, Hofmetzger. 3. 6 b. Thlr. Xaver Lorenz, Altmetzger. 4. b. Thlr. Kaspar Hörmann, Altmetzger. II. Mast-Kühe. 1. Preis: Math. Neuner, Wirth von Bichel, Gr. Tblz. 2. 8 b. Thl. Jos. Burgschwaiger, Postexpeditor von Tittmoning. 3. 6 b. Thl. Mich. Orterer, Posthalter von Benediktbeuern, Gr. Tölz. 4. 4 b. Thl. Martin Haslinger, Milchmann und Dekonom von München. 5. 2 b. Thlr. Joh. Blank, Dekonomie-Pächter von Sommersdorf, Gr. Herrieden. Nachpreise: 1. Denkmünze, Fahne und Buch, Xaver Engelhard, Dekonom von Winkel, Gr. Herrieden. 2. Kaspar Burkhart, Bauer von Leeder, Gr. Buchloe. Weitpreise: 1. 6 b. Thl. Xaver Englhard, Dekonom von Winkel. 2. 4 b. Thlr. Joh. Blank, Dekonomie-Pächter von Sommersdorf, Gr. Herrieden. 3. 2 b. Thl. Joseph Burgschwaiger, Postexpeditor von Tittmoning. 2. 1 b. Thlr. Kaspar Burckhart, Bauer von Leeder, Gr. Buchloe. (Beschluß folgt.)

Bekanntmachung.

(Die Wiedereröffnung der deutschen Schulen dahier.)

Mondtag den 11. Okt. l. J. beginnen in hiesigem Stadtbezirke die Elementar- und Industrieschulen, und Sonntag den 17. Okt. die Feyertagsschulen, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Aeltern, Vormünder und Lehrmeister werden hiemit aufgefordert, die zum Besuche dieser Schulen pflichtigen Individuum zum zeitigen und fleißigen Besuche derselben anhalten zu wollen.

Passau den 5. Okt. 1830.

Magistrat der k. Kreis-Hauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Die auf den Namen der fürstlich passauischen Hofkammerraths Wittwe Katharina Wimmer lautende fürstlich passauische Aerarial Obligation dd. 1. Februar 1798 sub Nro. 350/266 pr. 100 fl. wird anmit als kraftlos erklärt.

Den 28. Sept. 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
D. k. a.
Schöller, Rath.
v. Malzer.

Bekanntmachung.

Es wird das Fischwasser am Inn, von Neuburg anfangend und bis zur Stadt fortlaufend, auf weitere 6 Jahre Mondtag den 18. Oktober im Versteigerungswege verpachtet.

Pachtliebhaber haben sich also am obigen Tage Vormittags 10 Uhr in dem Rentamts-Lokale einzufinden. Den 5. Oktober 1830.

Königl. Rentamt Passau.
v. Geißler, Rentbeamter.

Für die meinem Gatten sowohl während seiner Krankheit, als bei seinem gestern Statt gefundenen Leichenbegängnisse bezeigte gütige Theilnahme erstatte ich meinen wärmsten Dank, empfehle den Seligen zum frommen Andenken und mich in die Fortdauer wohlwollender Gesinnungen.

Passau am 7. October 1830.

Rosalia Wieninger,
k. Post-Officials-Wittwe.

Es sucht ein Herr Gelegenheit, am 9. oder 10. d. M. über Oetting nach München reisen zu können. Das Weitere ist bei der königl. Appellationsgerichtsdirektorsgattin v. Primbs zu erfahren.

Wegen Abreise ist eine sehr schöne freundliche Wohnung von 3 heizbaren Zimmern rc. Nro. 27 vor dem Kapuziner Thor sogleich zu beziehen.

Passau den 6. October 1830.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. **Nro. 88.** Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 9. Oktober 1830.

Brüssel den 28. Sept. Vor der Ankunft des Hrn. von Potter in Brüssel, hatte die provisorische Regierung folgenden Beschluß gefaßt: „Die provisorische Regierung ladet Hrn. Ludwig von Potter ein, in sein Vaterland zurückzukehren. Die Regierung wird allen Belgiern, welche in Frankreich sich befinden, dieselbe Einladung zukommen lassen." Der so populaire Bürger, dessen Name zum ersten Versammlungeruf in unsrer glorreichen Revolution diente, Hr. v. Potter ist gestern 6 Uhr Abends in Brüssel angekommen Er fuhr direkt nach dem Stadthaus, unter den Zurufungen einer ungeheuren Menge, welche ihn an den Thoren empfing und sich auf dem Wege fortwährend mehrte. Von Enghien bis Brüssel war seine Reise ein wahrhafter Triumphzug. Die ganze Einwohnerschaft zog ihm, ihre Behörden und Offiziere an der Spitze, entgegen. Die Pferde seines Wagens wurden in Enghien ausgespannt, und er von dem Volke in die Stadt gezogen. Es lebe Potter, es lebe unser Retter erschell es von allen Seiten. Frauen, Kinder, Greise, alle wollten ihm die Hände drücken, ihn umarmen. Als er in Brüssel ankam, fand er auf seinem Wege eine starke Abtheilung Bürgergarden truppenweise aufgestellt, mehr als 20,000 Bürger, unter denen man eine Menge unserer wackeren Verwundeten bemerkte; die Pferde des Wagens wurden ausgespannt, und derselbe im wahren Sinne des Wortes, bis an das Stadthaus getragen. Man hörte nur den Ruf: Es lebe Potter; es leben die Vertheidiger unserer Rechte, es leben die Belgier, Tod den Holländern, Tod den Meuchelmördern unserer Frauen und Kinder! Als er aus dem Wagen stieg, wurde er auf den Armen von mehr als 10,000 Menschen (?) getragen, und nur mit Mühe konnte er in das Stadthaus gelangen. Dort wurde er von den Mitgliedern der provisorischen Regierung empfangen, die alle sich auf ihn losstürzten, und ihn gleichsam mit ihren Umarmungen erdrückten. Das versammelte Volk verlangte mit lautem Geschrei sein Erscheinen auf dem Balkon. Er kam mit Herrn von Hoogvorst. Er dankte, und schwur, ferner für seine Mitbürger zu leben, und Alles daran zu setzen, sie von dem Joch der verhaßten Holländer befreien zu helfen. Lange wird Brüssel sich dieses schönen Tages erinnern.

N i c h t p o l i t i s c h e s.

Des alten Seifertitz Meynung von Duell-Mandaten.

Wie wunderlich und haltungslos zuweilen die Ansichten der Menschen sind, dazu mag auch folgendes ein Beleg seyn: Im Juli des Jahres 1713 ward der Königl. polnischen und sächsischen Armee ein neues „Duell- und Degen-Mandat" bekannt gemacht und jeder Regiments-Kommandant angewiesen, von sämmtlichen Offiziers unterschriebene und untersiegelte Bescheinigungen, daß sie von jenem Mandat gehörig in Kenntniß gesetzt worden, einzureichen. Ein Freiherr von Seifertitz, welcher bei dem damals in Annaberg liegenden Bataillon Landmiliz stand, und seiner freien Aeusserungen wegen in der ganzen Armee bekannt war, unterschrieb nun zwar auch die erforderliche Bescheinigung, schickte aber daneben dem General von Wustromirsky zu Dresden, mit welchem er in freundschaftlichen Verhältnissen stand, einen Brief des Inhalts:

„Da habe sollen und müssen bekennen: daß mir das neue Duell- und Degen-Mandat bekannt gemacht worden. Nun und das ist auch geschehen, denn der Martis-Sohn soll und muß gehorchen; doch nur insoweit es seine Kräfte erlauben. Dem

Gestern um 9 Uhr erschollen wieder der Generalmarsch und die Sturmglocke. Man sagte, der Feind wolle einen neuen Angriff versuchen. Es war blinder Lärm. Um 11 Uhr kamen die Freiwilligen wieder zurück. Die Soldaten unter dem Prinzen Friedrich waren 9500 Mann stark; darunter befanden sich 1800 Husaren, Lanziers und Carabiniers, mit 26 Kanonen und 2 Haubitzen. Ihr Verlust im Innern der Stadt muß sich etwa auf 4000 an Todten und Verwundeten belaufen. Man berichtet uns, im Rücken der Feinde seien alle Brücken von den Bauern abgetragen. Alle Engländer, welche in Brüssel geblieben waren, und Zeuge und Opfer der schrecklichen Grausamkeiten gewesen sind, welche die Holländer beginnen, haben direkt Beschwerden bei ihrer Regierung eingereicht über die schändlichste Verletzung alles Völkerrechtes, und der Kriegsgesetze in Betracht ihrer Personen, ihrer Frauen und Kinder, wie ihres Eigenthums, das verbrannt und geplündert worden ist. Nach dem Geständniß aller Personen, welche die Pariser Julitage gesehen, sollen die 4 Brüsseler Septembertage bei Weitem schrecklicher gewesen seyn, indem die Holländer selbst Frauen, Kinder und Greise mordeten, brannten, raubten und stahlen. Dreihundert Häuser sind durch die Flammen und durch Kanonenfeuer verwüstet.

Die Stadt Ath, eine wichtige Festung, ist seit gestern in der Gewalt unserer Mitbürger. Die officielle Nachricht kam so eben an. Im Augenblick, wo wir dieses schreiben, langen bereits 8 Kanonen und eine Haubitze von da an. Die Kanoniere, von der Garnison von Ath, marschiren mit brennender Lunte, von einem Artilleriemajor commandirt. Sie bringen außerdem 40,000 Patronen und 200 Pulverfässer. Der holländische General, welcher die Stadt in Belagerungszustand setzen wollte, wurde gefangen genommen. Man wird ihn nur gegen Herrn Spitaels von Grammont austauschen. Nachdem der Courier viele einzelne Züge von Bravour, ebenso wie die Pariser Journale im August, erzählt, fährt er fort: Je mehr Einzelnheiten wir über die Ereignisse der letzten Tage erfahren, je mehr treten die Schändlichkeit und Barbarei hervor, welche die Holländer in ihren „militairischen Maaßregeln" gegen uns sich erlaubten. Auf dem Boulevard des botanischen Gartens steckten sie 16 Häuser ohne allen Grund in Brand. Die Materialien, welche sie auf unsre Häuser schossen, bestanden ausser Bomben und glühenden Kugeln, aus Raketen und Feuerkugeln, aus Materialien, welche als die allergefährlichsten anerkannt sind. Viele Proben davon sind auf dem Stadthause niedergelegt. Ihre Kardätschen waren mit Kupferstückchen und Nägeln vermischt. Setzen wir noch hinzu, daß sie ihre Todten an den Bäumen anbanden, um unsre Tirailleurs zu täuschen, daß sie vor der Räumung des Pallastes Menschen niedermetzelten, daß sie stahlen, so fragen wir, welche andre europäische Nation hätte in unsren Zeiten sich solche Dinge erlaubt, und so verfuhren sie gegen Bürger in einer offnen Stadt, und in einem Lande, das sie das ihrige nennen.

Frankfurt a. M. den 2 Okt. Ein auf außerordentlichem Wege hier eingetroffenes Extrablatt zum Amsterdamer Staats-Courant vom 29. Sept. enthält den holländischen Bericht über die jüngsten Ereignisse zu Brüssel. Nach den betreffenden Angaben wäre der Rückzug aus dieser

---

verdammten Mandate aber Folge zu leisten, das ist über meine Kräfte. Mein Leben ist mein, darüber hat mein gnädiger König nicht zu gebieten — und wenn ich mich morgen dem Teufel verschreiben will, das stehet bei mir; und wenn ich mich zehn Mal in einem Tage duelliren will um eines Mäusequarks wegen, das stehet auch bei mir. Wen ich aber oder wer mich erstechen oder erschießen soll, das stehet bei dem lieben Gott. Darum wär es wohl gut, wenn sich die Mandate nicht um die Offiziere bekümmerten. Wenn Ew. Excellenz es so gelegentlich dem Manne, der das Mandat geschmiedet, wollten merken lassen; daß der alte Seifertitz sich den Teufel um das Mandat scheere, das wäre mir eben recht. Ew. Excellenz dem lieben Gotte, und Ew. Excellenz mich empfehlend, verharre mit gehöriger Devotion

Ew. Excellenz

der alte Seifertitz."

Ein irländischer Maler alter Zeit erhielt den Auftrag, des heiligen Antonius von Padua Fischpredigt darzustellen, die er am Meeresufer hielt, während alle Bewohner des Wasserreichs die Köpfe aus dem Wasser strecken. Es fiel ihm ein, die Krebse roth zu malen. „Aber, sagte ihm Jemand, die lebendigen Krebse sind ja nicht roth?" — „Desto größer," gab er zur Antwort, „ist das Wun-

Stadt mit der größten Ordnung bewirkt worden, und auch nicht weiter als bis Dieghem, drei Stunden von Brüssel gegangen, wo die Armee am 27. Sept. eine neue Stellung genommen hätte. Der während der vier mörderischen Tage der in Belgiens Hauptstadt von den königl. Truppen gelieferten Gefechte von diesen erlittene Verlust wird auf nicht mehr als 5 bis 600 Mann an Todten und Verwundeten angegeben; von letztern ist der größte Theil nach Anwerpen gebracht worden. Indessen wird eingestanden, daß, außer einem Generallieutenant, auch mehrere Stabsoffiziere, die namhaft gemacht werden, als Gefangene in die Hände der belgischen Insurgenten gefallen seyen. Prinz Friedrich der Niederlande ist gesund und wohl.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Unter dem 1. d. M. ist von Seite der Bundesbehörden der Beschluß gefaßt worden, ein Bundes-Armeekorps unter die Waffen zu rufen, das sich in einzelnen Abtheilungen immer schnell an die Orte zu bewegen hätte, wo militärische Hilfe als nöthig erschiene. Das preußische Kontingent 6000 Mann stark würde bei Wezlar, das bayerische gleichfalls 6000 Mann stark bei Brückenau, und das würtembergische 4000 Mann stark bei Heilbronn aufgestellt werden.

München. Oktoberfest. (Beschl.) III. Mastkälber. 1. Preis: 6 b. Thl. Graf v. Törring, Gutsbesitzer von Odelshausen, Gr. Dachau. 2. 4 b. Thl. Joh. Seel, Wirth von Mammendorf, Gr. Bruck. 3. 3 b. Thl. Kaspar Burkhart, Bauer von Leeder. 4. 2 b. Thl. August Philipp, Gutsbesitzer von Stoffersberg, Gr. Landsberg. 5. 1 b. Thl. J. Weltz, Landwirth von Tremelschwang, Gr. Oberdorf. Weitpreise: 1. 3 b. Thl. J. Weltz, Landwirth von Tremmelschwang. 2. 2 b. Thl. Kasp. Burkhart, Bauer von Leeder. 3. 1 b. Thl. Aug. Philipp, Gutsbesitzer von Stoffersberg. Mastschweine 1ter Preis: 6 b. Thl. Dionis Eyrainer, Müller von der Au, Gr. München. 2. 4 b. Thl. Math. Frumian, Bäck von Dorfen, Gr. Erding. 3. 3 b. Thlr. v. Tausch, Hofbesitzer von Leim, Gr. München. 4. 2 b. Thl. Gottfried Jakob, Wirth von Harburg. Weitpreise: 1. 3 b. Thlr. Gottfried Jakob, Wirth von Harburg. 2. 2. b. Th. M. Frumian, Bäcker von Dorfen. IV. Mastschafe. 1. 6 b. Thl. Lorenz Eisl, Bauer von Rothenrain, Gr. Tölz. 2. b. Thlr. Joh. Blank, Pächter von Sommersdorf, Gr. Herrieden. Weitpreis. 3 b. Thlr. Joh. Blank, Pächter von Sommersdorf.

Mit Preisen wurden 38 Landwirthe und Individuen des Königreichs belohnt, welche sich im Jahre 1830 besonders in der Landwirthschaft ausgezeichnet haben. Als Preise erhielten sie nebst Vereinsdenkmünzen verschiedene neuerfundene landwirthschaftliche Geräthe oder Bücher. — Für die Maulbeerbaumpflanzung wurden an 12 Individuen 3 goldene und 9 silberne große oder kleine Vereinsdenkmünzen ausgetheilt. Acht Ruralgemeinden resp. deren Obervorsteher erhielten Vereinsdenkmünzen. — Dreizehn männliche und zwölf weibliche Dienstbothen, welche eine Reihe von Jahren bei Oekonomen treu und fleißig dienten, erhielten Vereinsdenkmünzen.

Nach der Preisevertheilung hatte das Rennen Statt. Die Rennpferde, ungeduldig, und wahrscheinlich durch das zu frühe Aufsitzen der Rennbuben in Hitze gebracht, drückten zweimal die Absprengeblanke ein, und sprengten unvermuthet den Kreis durch, weßhalb sie auch, 28 an der Zahl, bei dem Rennen selbst, die Bahn nicht wie früher 4mal, sondern nur dreimal und zwar in 8 Minuten 47 Sekunden umritten. Preise erhielten:

1. Preis. Seppenhofer Kaspar, Hofmetzger

---

der, daß sogar die gekochten Krebse der Predigt zuhören.“

Am 29. November 1772 begehrte das Parterre zu Marseille, weil es eine komische Oper, die man bis zum Ekel wiederholte, nicht mehr hören wollte, ein anderes Stück. Man ließ Grenadiere mit aufgesteckten Bajonetten hineintreten und zwar, um die Aufführung dieser komischen Oper zu beschützen. Als nicht sogleich Ruhe erfolgte und die Unzufriedenheit mit so gewaltthätigen Einschritten sich zeigte, wurden die Soldaten beordert, auf das gedrängte und wehrlose Volk blind zu schießen. Endlich mußten sie, weil nicht freier Platz genug für mörderische Manoeuvres da war, die Bajonette von den Flinten zu Hülfe nehmen und Alles erstechen, was ihnen unter die Hände fiel. Viele Menschen kamen dabei um, viele wurden gefährlich verwundet. Und dieß Alles, um einer komischen Oper aufzuhelfen! Was würdest Du gesagt haben, Publius Valerius Publicola, römischer Held, was würdest Du gesagt haben, wenn Du diese Greuelthaten mit angesehen hättest? Du, der Du, wie Dein ehrwürdiger Name es zeigt, das Volk ehrtest und liebtest und vor der Versammlung desselben die Fascen senken ließest? —

von München. 2. J. Trappentreu, Bierbrauer von Eberspeint, Landg. Vilsbiburg. 3. Xaver Kunstmiller, Bräuer von Felden, Landg. Vilsbiburg. 4. Martin Trautschmid, Bauer von Mutbach, Landg. Landshut. 5. Jos. Henninger, Wirth von Kastelhueb, Landg. Mühldorf. 6. Lorenz Bergmayer, Bauer von Pbrnbach, Landg. Pfaffenhofen. 6. Jos. Lampel. Wirth von Pfaffenhofen, Ldg. Friedberg. 8. M. Bergmayer, Bauer von Walkiesbach, Ldg. Pfaffenhofen. 9. Seif. Simbert, Weinwirth von München. 10. Peter Stecher, Wirth von Neukirchen, Landg. Altötting. 11. Peter Röckl, Bierbrauer von Neuötting. 12. Simon Schmid, Bauer von Lotspach, Landg. Dachau. 13. Andreas Kreutmayer, Metzger von Altmünster, Landg. Dachau. 14 Anton Wappensperger, b. Wund- und Hebarzt von Haag, Landg. Wasserburg. 15. Xaver Augustin, Riedlbauer von Großhausen, Landg. Aichach. Den Weitpreis erhielt: Christoph Sämann, Kaufmann aus Nürnberg.

So war ein Tag vorübergegangen, der mit nochmaligem Beweis der Liebe zu dem König endet. Ein unbeschreiblicher Applaus bewillkommte Allerhöchstdenselben im Theater. Mit freudigem Gefühl denken wir dieses Tages; er adelt uns — unsern Ruhm und kräftiget das alte Wahlwort: Bayern-Treue!

Bekanntmachung.

(Die Konskription der Altersklasse 1809 betreffend.)

Den allerhöchsten Anordnungen zufolge ist nunmehr mit Konskribirung der Altersklasse 1809 vorzuschreiten.

Diesemgemäß wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach den Bestimmungen des Heeres-Ergänzungsgesetzes vom 15. August 1828, zur Herstellung der Konskriptionsliste und zur Eintragung in dieselbe

Donnerstag den 4. November 1830, Vormittags 9 Uhr

zur Anmeldung der allenfallsigen Reklamationen gegen die Konskriptionslisten:

den 25., 26. und 27. November 1830 Vormittags 9 Uhr

zur vorläufigen Entscheidung der Reklamationen und Berichtigung der Konskriptionsliste aber

der 3. Dezember 1830 Vormittags 9 Uhr festgesetzt sey.

Unmittelbar nach dem Schluße der Reklamations-Verhandlungen wird auf den Grund der berichtigten Konskriptionsliste mit dem Loosen vorgeschritten, und nach Vollendung desselben, und Verkündung dessen Resultate, sogleich zum Messen übergegangen.

Bei der Verhandlung des Messens haben die Konskriptionspflichtigen sich sogleich zu erklären, ob sie sich für militärdienstfähig halten, und ob sie Ansprüche auf Zurückstellung machen.

Die Erklärung der Dienstesunfähigkeit hat mit der Bezeichnung des Gebrechens, der Anspruch auf Zurückstellung mit Aufzählung der hiefür sprechenden Gründe zu geschehen.

Alle Jünglinge, welche im Jahre 1809 geboren sind, und dermal in dem hiesigen Magistratsbezirke ihre gesetzliche Heimath haben, werden demnach hiemit aufgefordert, zu den bezeichneten Konskriptionsverhandlungen sich jedesmal bestimmt persönlich, oder durch Bevollmächtigte vor der unterzeichneten Konskriptionsbehörde zu melden, und den ihnen durch das Gesetz auferlegten Obliegenheiten auf das pünktlichste bei Vermeidung der in den §§. 68, 69 und 70 und den folgenden §§. ausgesprochenen Strafen und Nachtheile nachzukommen.

Da vorliegende Bekanntmachung durch die hiesige Zeitung, dann durch das Kreis-Intelligenzblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und in besonderen Abdrücken an der Amtstafel, an den Kirchenthüren, Stadtthoren und Straßenecken angeheftet, und überdieß an sämmtliche Viertelmeister vertheilt wird, um sie in ihren Distrikten noch besonders bekannt zu machen, so fällt jede Entschuldigung von Unwissenheit selbst weg, und kein Konskriptionspflichtiger oder dessen Eltern und Vormünder können demnach auf eine persönliche Vorrufung rechnen.

Passau den 7. Okt. 1830.

Königl. Militär-Konskriptions-Commission der k. Kreishauptstadt Passau.

Im Verhinderungsfalle des k. Stadt-Kommissärs, der k. Regierungsrath Metzger.	Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Streng, Aktuar.

Bekanntmachung.

Es wird das Fischwasser am Inn, von Neuburg anfangend und bis zur Stadt fortlaufend, auf weitere 6 Jahre Mondtag den 18. Oktober im Versteigerungswege verpachtet.

Pachtliebhaber haben sich also am obigen Tage Vormittags 10 Uhr in dem Rentamts-Lokale einzufinden. Den 5. Oktober 1830.

Königl. Rentamt Passau.

v. Geißler, Rentbeamter.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 10. Oktober zum weißen Bären in der Reitgasse (Herrn Bärr.)

Stand der Gesellschaft 600 Mitglieder.

Der Ausschuß.

In der großen Klingergasse Nro. 306 ist bis 1. November im 2. Stock ein helles gut heizbares, mit Möbeln versehenes Zimmer zu beziehen, das Nähere ist im ersten Stock zu erfragen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Nro. 89. — Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau, — Mondtag den 11. Oktober 1830.

Schweiz, den [illegible] Okt. Die Regierung des Vororts Bern hat unterm 22. Sept. ein ausführliches Kreisschreiben an die Regierungen sämmtlicher Kantone erlassen, das mitten in der durch die ganze Schweiz nirgends gestörten öffentlichen Ordnung und Ruhe — eine sehr beunruhigende Erscheinung heißen kann, und vollkommen geeignet erscheint, der überall aufgeregten Zeit, Besorgnisse zu wecken und Leidenschaften anzufachen. Dem vorausgehenden Kreisschreiben vom 13. sich anschließend, worin auf bedingte Weise die Anerkennung der neuen Dynastie in Frankreich angetragen wird, spricht das spätere vorörtliche Rundschreiben von seitheriger beunruhigender und befriedigender Gestaltung der Dinge in Frankreich, bei welcher von Versammlung einer außerordentlichen Tagsatzung nicht weiter die Rede seyn, und ohne Zweifel nächstens die Erwiederung des freundschaftlichen Schreibens des Königs in eidgenössischem Namen nach Paris abgehen könne; eben so ist dann auch von einer völlig gesicherten Stellung der Schweiz gegen das Ausland die Rede. Zu dem Brennstoff alsdann übergehend, der im Innern der Schweiz gefunden werden soll, wird indeß nochmals ein beruhigender Geist und redlicher Sinn des Volks, in seiner großen Mehrzahl vorhanden, gepriesen, im Gegensatze von angeblichen mancherlei Versuchen zu Aufruhr und Verwirrung, welche von Leuten herrühren sollen, die mittelst argen Spieles politische Leidenschaften entfesseln, den Geist des Mißvergnügens hervorrufen, die Ordnung umkehren und Revolutionen herbeirufen wollen. Dieses heillose Geschäft und Treiben wird dann noch insbesondere den Redaktionen einer kleinen Zahl inländischer Zeitungsblätter zur Last gelegt, die sich Aufruf zu Aufruhr und Umsturz der Verfassungen zu Schuld kommen ließen. Solches Bestreben stehe in offenem Widerspruch mit dem Bundesvertrag, und der damit von den Kantonen übernommenen und beschwornen Verpflichtung der gegenseitigen Gewährleistung der bestehenden Verfassungen; der Vorort finde sich bewogen, an diese heilige Verpflichtung zu erinnern und sich über das Bedürfniß obrigkeitlichen Einschreitens für Maßnahme zur Erhaltung der Ruhe auszusprechen. Alles mit Mehrerem! Am gleichen Tag erließ die Regierung von Bern ein Verbot der

N i ch t p o l i t i s ch e s.

Der festliche Tag.

Der Fürst Blücher von Wahlstadt besuchte, während seines Aufenthaltes in Hamburg, die Wittwe Klopstocks, theils, weil selbige eine Jugendfreundin des Helden, theils und hauptsächlich, weil sie die Wittwe des heiligen Sängers war, der von Religion, Freiheit und Vaterlandsliebe so begeistert und begeisternd gesungen hatte. Nachdem beide sich gegenseitig freundlich begrüßt, und manche frohe Jugendscenen in Erinnerung gebracht hatten, wandte die Wittwe, in Gegenwart weniger anderer Personen, sich gegen einen kleinen gedeckten Tisch, auf welchem eine Flasche Wein und zwei Gläser standen. „Mein Klopstock wurde einst von dem deutschen Kaiser mit sechs Flaschen alten Tokaier beschenkt, sagte sie zu dem Fürsten: fünfe davon wurden an großen Festtagen geleert; die sechste, sagte mein Klopstock, wollen wir aufbewahren, und nicht anders, als an einem besonders feierlichen Tage anbrechen: es müsse der feierlichste Tag unsers Lebens seyn. Mein Klopstock starb, und die Flasche blieb unberührt; aber lebte er noch er würde mit mir sagen: der heutige ist jener feierlichste Tag! — und mit Ihnen, mein Fürst, trinke ich aus dieser Flasche zur Erinnerung Klopstocks.„

„Neuen Züricher Zeitung" im Kanton Bern, und setzte einen Preis von 400 Franken auf die Nennung des Urhebers eines ihr mißfälligen Artikels in diesem Blatte. Man hat der Bernischen Regierung den Vorwurf gehegter Freude über die Ordonanzen vom 25. Juli und tiefer Betrübniß über die nachfolgenden Ereignisse in Paris gemacht. Nachwehen der einen oder der andern glaubt man nun in ihren Manifesten gegen Oeffentlichkeit und freie Presse vom 22. Sept. zu finden. Hoffentlich lassen die Regierungen der Kantone sich nicht irre führen, zumal sie mit jedem Tag mehr erkennen müssen, daß das Vertrauen zwischen Regierung und Volk nicht durch Garantien und nicht durch Soldaten, auch nicht durch Zeitungsverbote erzielt wird, sondern durch die offene Verwaltung, durch Gesetzlichkeit im Betragen aller Behörden und Beamten, durch Gewährung billiger Wünsche und durch die freie Rede. Auf diesem dem Bernischen entgegengesetzten Systeme beruht der innere Friede der Schweiz, und somit dann auch ihre Kraft und des Auslandes Vertrauen in sie; ihm huldigen weit die mehreren der eidgenössischen Regierungen. Vollends auffallend muß auch erscheinen, daß in der Reihe gefährlicher Dinge, vor denen der Ruf aus Bern warnt, dieser mit keiner Sylbe der nun bereits drei bis vier Schweizerkantone beunruhigenden, aus Frankreich vertriebenen geistlichen Heerzüge gedenkt; diese huldigen freilich ihrerseits dem Bernerischen System. — Aus Solothurn wird hinwieder geschrieben: Frankreich schickt uns nicht nur unsrer Söldlinge zurück, sondern begabt uns zum Gegendienste mit Gästen, wie sie bisher hier zu Land nicht gesehen wurden. Am 11 Sept. rückten zehn Trappisten, in Prozession und unter lautem Gebet, den Passavant herab in das Guldenthal, Kantons Solothurn, an ihrer Spitze der Pater Franz Sales, der acht Tage vorher auf dem leeren Dubhofe zunächst der Wohnung seiner Mutter für sie Alle Quartier bestellt hatte. Jetzt treiben sie da ordentliche Haushaltung unter einem Koche, und nehmen „um Gotteswillen" vom armen Thale Kartoffeln, Obst und Milch. Unter ihnen ist ein Priester, der in der Wohnung Gottesdienst hält. Das Volk läuft truppenweise hin und ergötzt sich am neuen Schauspiel. Am 12 kehrte Franz Sales schon wieder hinüber ins Beinwyler Kloster, erbat sich da einen Wagen und fuhr nach Angelstein, von dort nach Oehlenberg im Elsaß, dem Hauptorte der Trappisten, um auch das weibliche Personale, die Trappistinnen, herüberzubringen. Am 20 kam Franz Sales mit seinen Weibern zurück. Nachts eilf Uhr trafen in zwei wohl verschlossenen Wagen, im Männerklösterchen Beinwyl, zwanzig Tarppistinnen ein, unter ihnen drei Religiosen.

Darmstadt den 2. Okt. Wir beeilen uns, die neuesten Nachrichten von den Insurgentenhorden mitzutheilen. Vorgestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr traf die Rotte in Nidda ein. Sie steckte daselbst das Schloß in Brand, und schlug an mehreren Häusern die Fenster ein; dann zog sie weiter. Von hier aus, wie es scheint, theilte sich die Bande in mehrere Kolonnen, wovon sich eine über Florstadt gegen Altenstadt, die andre über Melbach gegen Friedberg oder Potzbach, die dritte gegen Hungen und Lich, die vierte gegen Schotten und den Vogelsberg hin wandte. In Melbach erschien in der Nacht von vorgestern und gestern ein Haufe von 4 bis 500 Mann und verübte da die größten Frevel Die Ein-

---

Der hochbejahrte Held war tief bewegt über diesen zartsinnigen Beweis der Hochachtung, und trank zum Andenken des unsterblichen Sängers. In den Augen aller Anwesenden glänzten Thränen der Rührung.

Napoleon und sein Küchenmeister.

Napoleons Mäßigkeit ist bekannt. Erst in den späteren Jahren seines Lebens aß er etwas mehr, als früher, und fand an der Tafel mehr Geschmack, als während er noch Feldherr der Republik war. Ausgezeichnet hat er sich freilich nie in der Art. Indessen das Wenige, was er noch bei Tische geleistet hat, verdankte er seinem Küchenmeister, H. von Cussy. Eines Morgens verzehrte er, wie gewöhnlich, sehr hastig einen Hühnerflügel à la tartare. Cussy stand allemal, wenn er speiste, dabei, und so sprach der Kaiser: Teufel nochmal, ich weiß nicht, das Hühnerfleisch ist sonst immer so fade und zähe; aber heute find' ich's delikat!"

Wenn Ew. Majestät es erlauben, werd' ich alle Tage ein Hähnchen in anderer Art aufsetzen lassen!

„Was? dreihundert und fünf und sechzig Mal wissen Sie ein Huhn anders aufzutragen?"

O ja, Sire, und vielleicht finden Ew. Majestät mehr Geschmack an der Kochkunst, wenn Sie

wohner von Melbach waren zu schwach, um Widerstand zu leisten; sie verhielten sich daher Anfangs ruhig. Während dem Treiben der Aufrührer aber kamen die Einwohner von Södel und Wächtersbach dem bedrängten Orte zu Hülfe, schlugen, mit den Melbachern vereint, die Rebellen aus dem Orte und machten 9 Gefangene, welche durch beurlaubte Soldaten und Sicherheitswache nach Friedberg abgeführt wurden. Die Gefangenen behaupten fest, daß sie von den Rebellen gezwungen worden seien, mit ihnen zu ziehen; sie jammern um Gnade. Eine andere bedeutende Kolonne von Insurgenten erschien in derselben Nacht zwischen 9 und 10 Uhr in Florstadt, wo sie sogleich Sturm läuteten, unter Fenstereinschlagen und fürchterlichen Drohungen in den freiherrlichen von Löwischen Hof eindrangen und dort Zerstörungen mancherlei Art vornahmen. Mittlerweile hatten sich aber die Florstädter Einwohner gesammelt, fielen über die Rebellen her, schlugen sie aus dem Orte hinaus und nahmen 6 derselben gefangen. Auch diese Gefangenen wurden nach Friedberg gebracht. — Ehre den braven Bewohnern von Melbach, Södel, Wächtersdorf und Florstadt! — Die Kolonne der Rebellen, welche sich nach dem Vogelsberg gewendet hatte, langte vorgestern Abends um halb acht Uhr, zum Theil über Gedern, in Schotten an, wo sie die ganze Nacht über in allen öffentlichen Gebäuden die größten Greuel verübten, und das Haus des Rentbeamten fast gänzlich demolirten. Der Landrath, der Landrichter und der Rentbeamte mußten flüchten, um nicht ermordet zu werden. Die Bewohner des Bezirks Schotten sahen mit Abscheu diese Gräuel und nahmen keinen Antheil an denselben. Gestern frühe verließ die Rotte die Stadt Schotten wieder und zog sich weiter nach dem Vogelsberg. Nur ein kleiner Theil der Rebellen ist mit Gewehren bewaffnet; die meisten führen Prügel. Die Insurgenten bestehen aus dem gemeinsten Pöbel, und der ausgesprochene und eingestandene Zweck derselben besteht in gar nichts anderem, als der vollständigsten Anarchie. Sie wollen jede Art öffentlicher Ordnung, jede Autorität vernichten und einen Zustand gänzlicher Ungebundenheit herbeiführen, worin Jeder ohne alle Beschränkung thun könne, was er nur wolle. Gestern Mittag (vor der Ankunft des Generalkommandanten Prinz Emil Hoheit) war Generalmajor Zimmermann, welcher bis dahin den Befehl über die Militärabtheilungen geführt hatte, von Friedberg aufgebrochen und gegen Hungen gezogen, wo er die Insurgenten zu finden hoffte. Marienschloß ist gedeckt. Mittags 12 Uhr. Nach eben eingetroffenen weiteren Berichten langte die aus Kavallerie bestehende Avantgarde der großherzoglichen Truppen gestern Abend, auf ihrem Marsch nach Hungen, zu Södel an. Während des Durchmarsches durch Södel, fiel aus einem Garten ein Schuß, der aber nicht traf. Die Kavallerie sprengte in den Garten, ein Chevaurlegers feuerte seine Pistole auf den Rebellen ab, der geschossen hatte: derselbe fiel todt zur Erde. Die Chevaurlegers verfolgten eine weitere Anzahl von Rebellen, die sich in dem Garten befanden, und hieben auf sie ein: drei derselben wurden blessirt, wovon einer gleich darauf starb. Bei den ferneren Nachforschungen fand sich keine Spur von Rebellen mehr. — Sonst fiel an diesem Tage nichts vor. Die höchste Erbitterung gegen die Rebellen herrschte un-

---

den Versuch gemacht haben. Die größten Männer haben ja darauf gehalten. Ich will nur Friedrich nennen, der für jedes seiner Leibgerichte einen besondern Koch hatte.

„Na, Cussy, wir werden's ja sehen!"

Am folgenden Morgen verzehrte der Kaiser sein Hühnerflügelchen mit Aufmerksamkeit; am dritten Tage ward ihm das Ding interessant; bald nachher bewunderte er die unermeßlichen Quellen der Kunst, und endlich fand er Geschmack daran. Die Mahlzeit dauerte etwas länger. Selbst in Helena ward manche trübe Stunde durch die Freuden der Tafel lichter.

Edle Selbstachtung.

Der berühmte Arzt Heim in Berlin wurde einst zu einer sehr vornehmen Dame gerufen. Gleich beim ersten Eintritte in das Krankenzimmer erklärte er, daß er nur unter drei Bedingungen der Arzt von Ihrer Hoheit seyn und werden könne, wenn er nämlich erstens: nie im Vorzimmer zu warten nöthig habe (denn er wolle und müsse auch andern helfen); zweitens: in Stiefeln erscheinen dürfe (denn das sey er einmal gewohnt); und drittens: nicht Er genannt werde (denn das könne er nicht wohl vertragen.)

---

ter den Truppen. In der Gegend zwischen Berstadt und Hungen stießen Se. Hoheit der Prinz Emil zu den Truppen und erregten durch diese unvermuthete freudige Erscheinung einen allgemeinen Enthusiasmus unter ihnen, der sich durch einstimmiges Vivatrufen kund gab. Die Truppenkolonne war heute Nacht in Hungen einquartirt. Sobald Berichte über die weiteren Operationen des Militärs eingehen, werden wir die Leser von dem Resultat in Kenntniß setzen.

Mannheim den 3. Okt. Auch hier ist gestern Abends die öffentliche Ruhe auf eine, jedoch nicht bedenkliche, Weise gestört worden. Die eben eröffnete Messe hatte, wie dieß unvermeidlich ist, eine große Anzahl fremder, zum Theil geschäftsloser Menschen in unsere Stadt gezogen; die von einigen Polizeidienern versuchte Arretirung eines von den Umstehenden, als Dieb bezeichneten Menschen, der sich zur Wehre setzte, gab den ersten Anlaß zu einem Zusammenlaufen eines Haufens aus der untersten Volksklasse, der den früher, als Dieb ausgerufenen Arrestanten auf der Straße befreite, und dann mit einmal, diesen Sieg zu benutzen, den Entschluß faßte, nach dem Beispiel anderer Orte seinen Muth an den Fensterscheiben der Judenhäuser zu kühlen. Indessen ward die Ruhe durch einen Theil des großherzogl. Militärs bald wieder hergestellt.

Antwerpen den 2. Okt. Es ist jetzt so gut wie entschieden, daß das Hauptquartier des Prinzen Friedrich hieher verlegt werden wird. So aufrichtig auch unser Handelsstand der königlichen Sache ergeben ist, so hat diese Kunde denselben doch sehr unangenehm berührt, da es unter den gegenwärtigen Umständen unvermeidlich scheint, daß zugleich unser Platz in Belagerungszustand erklärt werde, wodurch alle Handelsverhältnisse desselben eine höchst empfindliche Störung erleiden müssen. — Ueberdies ist bei den untern Volksklassen schon seit längerer Zeit eine große Gährung der Gemüther zu bemerken.

Lüttich den 1. Okt. Gestern früh kam es zwischen 400 Kurassieren, welche Lebensmittel für die Citadelle zuführten und unseren Soldaten, welche dieß verwehren wollten, zu einem mörderischen Gefecht, an welchem auch eine Kolonne Bürgergarde Theil nahm.

Da am königl. Gymnasium so wie an der lateinischen Schule das Schuljahr mit dem 16. Okt. beginnt, so werden alle diejenigen, die an hiesige Studienanstalt als Schüler einzutreten, oder an derselben ihre Studien fortzusetzen gedenken, am bezeichneten Tage dahier zur Inscription zu erscheinen aufgefordert.

Passau den 10. Okt. 1830. In Abwes. des Gymnasial-Rektors Brunner, Prof.
Dauer, prov. Rektor der lat. Schule.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 90.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 12. Oktober 1830.

Afrikanische Expedition. Aus Algier vom 15. Sept. wird gemeldet: Am 12. Sept. hat der Obergeneral die ersten ausgehobnen Zuaren gemustert; es waren etwa 500 Mann. Dieses Corps, das jetzt bis auf 5000 gebracht werden soll, wird späterhin bis zu 5000 verstärkt werden. Es ist das eine vortreffliche Maßregel, welche zur Ruhe des Landes beitragen und zugleich unseren Truppen viele Beschwerlichkeiten ersparen wird, da dieses Corps das innere Land durchstreifen soll. Außerordentlich viele Leute kehren nach Frankreich zurück, und wenn die vom General Clausel mitgebrachten Personen auch nicht alle leer gewordnen Stellen an Zahl ausfüllen, so ist ihr Eifer doch so groß, um keine Lucke fühlbar zu machen.

Niederlande. (Uebergabe von Namür.) Am 1. Okt. um 9 Uhr Morgens versammelten sich Gruppen von Einwohnern auf dem großen Platze und verlangten Waffen; ohne weitere Präliminarien gaben die Truppen Feuer auf sie, und tödteten drei Mann. Ein Augenblick entflammte die ganze Bevölkerung; die Sturmglocke ertönt — und in weniger als einer halben Stunde sind schon zwei Posten entwaffnet. Die Bürger bemächtigten sich der Waffen, welche sie dort finden; es sind die einzigen, welche sie besitzen. Das Straßenpflaster wird aufgerissen; die Häuser besetzt; in allen Straßen entbrennt alsbald der wüthendste Kampf. Die Truppen sind endlich gezwungen, sich nach den Wällen zurückzuziehen, von dort aber beschießen sie ihre Gegner mit Kartätschen. Hinter ihren Pallisaden glauben sie sich sicher; sie irren sich. Die Bürger entschließen sich, sie zu erstürmen, und es gelingt ihnen nach der blutigsten und verzweifeltsten Gegenwehr. Der Kampf, der um 9 Uhr Morgens anfing, dauert um 7 Uhr Abends noch, aber die Posten sind genommen, und die Bürger, die des Morgens kaum 40 Gewehre besaßen, hatten Abends schon 10 Kanonen und Mörser, und eine große Quantität Waffen in den Kasernen erobert. Sobald die Thore frei waren, kamen bewaffnete Landleute von allen Seiten den Einwohnern zu Hilfe, und nahmen ohne weitere Aufforderung sogleich Theil am Kampfe. — Sieben Uhr Abends. Der General van Geen schickt so eben einen Parlamentär; er erbietet sich, alle Posten

Nichtpolitisches.

Seit einiger Zeit haben sich in Rom die Mordthaten, von Weibern an ihren Männern und Liebhabern, auf eine beunruhigende Weise vermehrt. Erst in diesen Tagen wurde ein Mensch von 20 Jahren, der erst seit neun Monaten verheirathet war, am Morgen früh, während seine Frau, kaum 18 Jahre alt, zum Scheine ausgegangen war, um einzukaufen, ermordet in seinem Bette gefunden. Der Frau läßt sich nichts beweisen; sie sagt, der Mann habe selbst Hand an sich gelegt. Das Sonderbarste bey der Sache ist, das aus dem Schnitte im Halse durchaus nicht abzusehen seyn soll, ob er von eigener oder von fremder Hand herrührt. Diese Blutgier des weiblichen Pöbels schreibt man dem Umstande zu, daß hier kein Weib mit dem Tode bestraft werden darf, sondern daß jede mit lebenslänglicher Einkerkerung davon kommt. Es sollen daher mehrere bedeutende Männer dem Pabst eine Schrift überreicht haben, in welcher sie die traurigen Folgen dieses Gesetzes schildern, und um Abschaffung desselben bitten. Der Pabst soll die Sache in reifliche Ueberlegung gezogen, und sich geneigt gezeigt haben, dem Gesuche zu willfahren. Nun sollen, heißt es, in den nächsten Tagen zwey Weiber, welche ihre Männer ermordet haben, hingerichtet werden.

der Stadt zu räumen und sich nach dem Schlosse zurückzuziehen, unter Bedingung, daß er aus der Stadt alle Gegenstände mitnehmen dürfe, welche Privateigenthum der Truppen sind. Alles Material der Wälle und anderes Eigenthum der Regierung überläßt er den Bürgern. Diese Bedingungen werden angenommen, das Feuer hört auf und wir sind Herren der Stadt. Die Fahne von Brabant wehte sogleich von allen öffentlichen Gebäuden.

(Tirlemont.) Wir haben einen neuen Angriff von 6000 Mann holländischer Infanterie und einem Korps Kavallerie mit 16 Kononen auszustehen gehabt. Diese Truppen waren unter dem Kommando des Generals Cort Heiligers, der die Stadt auffordern ließ, sich zu ergeben. Augenblicklich eilten unsere Freiwilligen nach den Wällen, von wo sie ein lebhaftes Gewehrfeuer mit den Truppen unterhielten. Die Sturmglocke läutete 6 Stunden ununterbrochen. Von allen Seiten kamen bewaffnete Landleute zu Hilfe, und mit dieser Verstärkung drangen wir selbst aus der Stadt, und griffen unsererseits die auf dem Felde aufgestellten Truppen an. Der Kampf dauerte lange und war blutig. Während 5 Stunden tiraillirte und kanonirte man sich. Endlich, als der Feind sich von allen Seiten umringt sah, zog er mit Zurücklassung von 48 Todten ab; seine Verwundeten führte er mit sich. — Maestricht ist in Belagerungsstand erklärt.

Ostende. Die Besatzung von Ostende, 1500 bis 2000 Mann stark, hat am 28 Sept. vor der insurgirten Bevölkerung die Waffen gestreckt.

Lüttich den 3. Okt. Philippeville hat sich am 30. Sept. gegen 9 Uhr Morgens ergeben. Die 1200 Mann starke Besatzung hatte Befehl erhalten, gegen einen Haufen von ungefähr 150 bewaffneten Bürgern zu marschiren, welche unter dem Rufe: es lebe die Freiheit! vorrückten. Bei ihrer Annäherung wollte der Befehlshaber schießen lassen; allein die Soldaten weigerten sich dessen und vereinigten sich mit den Bürgern. Die Besatzung steckte sogleich die dreifarbige Kokarde auf, und fährt fort, den Dienst des Platzes zu versehen. Es befindet sich daselbst ein gutes Material.

Neuern Nachrichten aus Gent vom 1. d. zufolge sollte die dortige Besatzung nach einer zwischen den Civil- und Militärbehörden getroffenen Vereinbarung am folgenden Tage abgehen. Der Gouverneur der Provinz, Hr. van Doorn, hatte am 30. v. M. die Stadt verlassen.

Köln den 4. Okt. Im Laufe der vergangenen Woche marschirte hier eine Division des 4ten Armeekorps durch; die andere Division war einige Tage früher bei Koblenz über den Rhein gegangen. Die Truppen, sowohl Kavallerie wie Infanterie, waren von vortrefflicher Haltung, und so vollkommen frisch, daß ihnen der weite und beschwerliche Marsch von der Elbe bis zum Rhein, in 15 Tagen zurückgelegt, nicht im Mindesten anzusehen war. Sie beziehen im Regierungsbezirk Aachen Kantonirungsquartiere, und sind bestimmt, unsere Grenzen gegen Belgien zu bewachen und zu schützen.

Aachen den 4. Okt. Vorgestern und gestern sind die zum 4ten Armeekorps gehörenden Truppen unter dem Befehle des Hrn. Generalmajors v. Thiele hier und in der Umgegend als Besatzung eingerückt, und die vom Hrn. Generalmajor v. Olhegraven kommandirten, bisher hier gestandenen Truppen haben bei Ankunft

---

Ein Winkelschreiber sah aus dem Fenster; da kam ein Bauer, der sah suchend umher, und fragte jenen endlich: „Wo wohnt hier der Mann, der die Bittschriften macht?“ Ich bin es selbst! entgegnete jener. Kommt nur herauf!

„Was kostet eine Bittschrift bei Euch?“

Vier, acht, zwölf bis sechzehn Groschen.

„Nun, ich will nicht gerne die Treppen hinaufsteigen. Werft mir einmal eine Bittschrift zu vier Groschen herab!“

Ein Theaterdichter saß im Parquet, als eines seiner Stücke zum erstenmale gegeben wurde, das nicht behagte. „Ach Gott!“ sagte er zu einem Nachbarn, „wie schlecht spricht der Schauspieler, der die Hauptrolle hat! Man versteht ja kein Wort von ihm.“

„Lassen Sie es sich lieb seyn,“ entgegnete der Nachbar, „denn das man nichts versteht, ist auch das Beste an dem Stück!“

Als König Karl der Erste von England, durch die Cromwellsche Parthei zum Beile verurtheilt ward und von seinen Richtern nochmals wegen seiner angeblichen Verbrechen befragt wurde, so sagte er, daß er Gott nur allein von seinen Handlungen Rechenschaft geben zu dürfen glaubte. „Wohl, Sire, antwortete einer von den Richtern, „es ist

des Ersatzes ihre hiesigen Kantonnirungen verlassen, um sich in der Gegend von Trier zusammenzuziehen. — Alle aus den Niederlanden eingehenden Nachrichten bestätigen die Verbreitung des Revolutionsgeistes. Die Fremden kommen zu Tausenden an, um mit Hilfe der alten belgischen Napoleonisten das Feuer zu schüren; der Widerstand, den Brüssel so hartnäckig geleistet hat, ist das Werk dieser Ausländer (?); die Bürger wollten sich mit dem Prinzen verständigen, aber man hat auf den immer zum Unfug bereiten Pöbel gewirkt, und durch veranstaltete Blendwerke von Plünderungen und andern Scheußlichkeiten die Familien in eine Wuth zu versetzen gesucht, die keine Grenzen mehr kannte. — Gestern Morgens ist in der Gegend von Lüttich wieder ein starkes Kanonenfeuer gehört worden.

Frankfurt den 6. Okt. Aus den Niederlanden ist heute durch einen Kourier die Nachricht eingegangen, daß Prinz Friedrich Brüssel aufs Neue eingeschlossen habe. Die Brüsseler Zeitungen sind heute ausgeblieben, was diese Nachricht sehr zu bestätigen scheint.

Schweiz. Oeffentliche Berichte aus Freiburg melden neben Anderm Folgendes: Ueber das Wollen und Wesen der Jesuiten, seit sie in Freiburg sind, herrscht undurchdringliches Geheimniß. Denn trotz dem bestehenden und von allen geistlichen Orden befolgten Gesetz, welches ihnen die Pflicht auflegt, jeden von Außen ankommenden Ordensbruder der Polizei anzuzeigen, sind doch Jesuiten und Ligorianer bisher von jeder Ausweisung frei gewesen. Nach Belieben, wie bei einem Bienenkorb die Bienen, fliegen sie aus und ein, ohne daß irgend Jemand deren vorhandene Zahl wissen mag. Es scheint wirklich hier jetzt nur darum zu thun, Alles zu melden, wodurch die Aufmerksamkeit der französischen Regierung erregt werden könnte, zufrieden, wenn man die Väter Jesuiten und die guten Pensionen beibehalten kann. Die Gerüchte, welche jüngster Tage, besonders im Kanton Waadt, über politische Bewegungen im Kanton Freiburg verbreitet wurden, sind durchaus unstatthaft. Bewegungen im Volk können hier nicht anders als von der Priesterpartei und zu deren Nutzen erregt werden. Dazu aber ist gegenwärtig keine Veranlassung. Versuche zum Bessern, wie es einsichtsvolle Freunde des Vaterlandes zu dessen Ehre wohl wünschen können, müssen erfolglos bleiben. Und wozu denn bessere und freiere Einrichtungen, bevor nicht das Volk durch bessere Bildung andern Geist empfangen hat? Eine große Wahrheit ist in Zschokke's Geschichte des Freistaats der drei Bünde ausgesprochen: „Nicht gute Verfassungen machen ein freies Volk, sondern ein der Freiheit werthes Volk macht gute Verfassungen." Das Streben der Priesterpartei scheint gegenwärtig darauf gerichtet, das Landvolk wider die Stadtbürger zu stimmen, vielleicht nach dem Wahlspruch: „Trenne nur, dann herrscht sich's leicht!" Die von Paris zurückgekehrten Soldaten haben inzwischen die ihnen in Freiburg zu Theil gewordene huld- und geldreiche Aufnahme allerdings mit unerwartetem Undank vergolten. Sie ließen sich in erbitterten Reden gegen die Jesuiten vernehmen, welche von ihnen beschuldigt wurden, Hauptbeförderer der berüchtigten Ordonnanzen und daher auch des Unglücks der Schweizerregimenter zu seyn. Ihr öffentliches Schimpfen über die Väter Jesu erschütterte im Volke mächtig den verbreiteten Glauben, als wäre es in Paris blos um Aufrechthaltung der heiligen Re-

---

auch unsere Meinung, Sie im kurzen zu ihm zu schicken, um diese Rechenschaft abzulegen.

Ein Schweizer Oberster forderte einst für sein Regiment den rückständigen Sold von Ludwig XIV. „Sire," sagte der Minister Louvois, „wenn Eure Majestät all das Geld hätten, was Sie und Ihre Vorfahren den Schweizern gegeben haben, man könnte eine Heerstraße von Paris bis Basel mit Silber pflastern." — Das kann sein, antwortete der Oberste, „aber wenn Eure Majestät auch all das Blut hätten, welches die Schweizer für Frankreich vergossen haben, es machte einen Fluß von Paris bis Basel."

An einem Mondtage früh fuhren sechs Musikanten mit einem einspännigen Wagen von H. nach Hause. Auf dem Wege bemerkte der Fuhrmann, daß sich ein Paar Straßenjungen hinten an den Wagen anhängten. „Wollt Ihr fort," rief er ihnen zu, Ihr Schlingel! Seht ihr nicht, daß schon sechse darauf sind?"

In einer Gesellschaft hielt man sich über ein Fräulein auf, daß sie zu sehr koquettire. Dieß ist ein Zug ihres edlen Herzens, erwiederte einer, sie hält, wie Titus, den Tag für verloren, wo sie nicht wenigstens einen glücklich gemacht hat.

ligion zu thun gewesen. Daher schildert man aber auch nun heute die rückgekehrten Soldaten wieder als loses Gesindel, und dies geschieht häufig von eben den Personen, welche bei den Kapitulationsberathungen einst den wenigen Widersprechenden darthun wollten, der auswärtige Kriegsdienst sey eine Schule der Sittlichkeit.

Landshut den 22. Sept. Gestern war in Kronwinkel, dem 2 Stunden von hier entfernten Stammschloß des Geschlechtes der Grafen von Preising, ein großer Tag des Jubels und der Freude. Se Excell. der Herr Graf Preising von Moos rc. haben an diesem Tage Besitz von diesem altgräflichen und käuflich an sich gebrachten Gute genommen, zu welcher Feier die benachbarten Ortsbeamte und Offiziere eingeladen waren. Nach dem feierlichen Gottesdienst war Tafel von 28 Gedecken, bei welcher die Hornisten des hiesigen Jäger-Bataillons spielten; und über 200 Bauern befanden sich im Saale. Se. Excellenz, der neue Gutsherr ließen auch an 3 nahen Orten der Hofmark, zu Kronwinkel, Vicht und Eching, die Bauersleute ausspeisen und den Armen einen besondern Tisch decken, auf welchem sich unter den Gedecken für jeden Gast 2 Gulden befanden.

Neueste Nachrichten.

Langenburg den 6. Okt. Unterm 16. Sept. ist der durchlauchtige Prinz Johann Heinrich Friedrich zu Hohenlohe-Langenburg, königl. hannöverscher Major rc. nach kurzem Krankenlager unerwartet schnell im 21. Jahre seines Lebens selig verschieden.

München den 10. Okt. Auch Se. Excellenz der Herr Minister des Innern, von Schenk, wird sich nach Regensburg begeben, und bei der Grundsteinlegung zur Walhalla, die Anrede an Se. Maj. den König halten.

Am Donnerstag ging aus dem hiesigen städtischen Zeughause, ein Wagen mit Harnischen, Helmen, Hellebarden, Schwertern rc. nach Regensburg ab, um bei dem Zuge zur Walhalla gebraucht zu werden.

Bekanntmachung.

Die auf den Namen der Bäckerswittwe Anna Dullinger zu Ilz von der k. Schuldentilgungs Spezial-Kasse Passau am 1. Juli 1815 sub Nro. 915 ausgestellte Obligation per 25 fl. wird anmit für kraftlos erklärt.

Den 28. Sept. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

v. Mulzer.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 91.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 13. Oktober 1830.

London den 1. Okt. Am Donnerstag Abend kam der Marschall Bourmont von Algier in Dorchester an, von wo er am folgenden Tage nach Lulworth zu Karl X. sich begab, mit dem er speiste und bei dem er sich noch befindet.

Der Fürst von Talleyrand empfing gestern alle diplomatischen Ehren bei dem Herzoge von Wellington, bei dem beinahe alle englischen Minister speisten. Man bemerkte, daß die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland nicht zugegen waren. Nach dem Mahle brachte man dem Könige der Franzosen, der großen französischen Nation und der Ruhe Europas einen Toast. Der Herzog von Wellington erklärte, daß wenn der Friede gestört würde, England die letzte Macht wäre, welche Theil am Kriege nähme. Er gab auch zu verstehen, daß man in der nächsten Parlamentssitzung die Zurücknahme der Akte, welche England mit Irland vereinigte, besprechen würde, eine Maasregel, die zu einem besonderen irländischer Parlament führen müßte. Dies wäre das beste Mittel, die Interessen Englands und Irlands zum Vortheil beider Inseln zu vereinigen. Der niederländische Gesandte hat im Namen seines Souverains Hülfe von England verlangt, aber Lord Aberdeen hat im Namen des Königs von England sich geweigert, sich in die belgischen Angelegenheiten zu mischen. Unser Bevollmächtigter in Brüssel ist diesen Abend in London angekommen. Dieser Diplomat hat die, von den Holländern in Brüssel begangenen, Grausamkeiten so kräftig geschildert, daß in dem heutigen Ministerrathe eine Erklärung unterzeichnet wurde, welche die gänzliche Mißbilligung dieser Thatsachen ausspricht. Lord Aberdeen schickt solche heute durch einen Kourier nach dem Haag.

London den 30. Sept. Das einzige Mittel, die belgischen Empörer zu unterwerfen, wäre eine fremde Dazwischenkunft; aber welche schreckliche Ideen erzeugt bei dem jetzigen Zustande der Gesellschaft, unter der gegenwärtigen eigenthümlichen Lage des Continents, der bloße Gedanke eines solchen Ereignisses! Die ganze Gewandheit, alle Klugheit der geschicktesten Diplomaten wäre erforderlich, den so plötzlich ausgebrochenen Sturm zu beschwichtigen. Was uns betrifft, so haben wir nichts zu fürchten; Großbrittannien unterscheidet sich durch seine Institu-

Nichtpolitisches.

Die Majestät nicht im äußern Ansehen, sondern im Handeln.

Pipin, König von Frankreich und Vater Karls des Großen, hatte äußerlich gar nichts majestätisches; er war nicht einmal 5, sondern nur 4½ Fuß groß, weswegen er auch den Beinamen: der Kleine, und wegen seiner dabey starken Korpulenz, den des Fetten erhielt; da er nun wegen dieser nicht körperlichen Vorzüge sehr oft der Belustigung seiner vornehmsten Generale ausgesetzt war, so entschloß er sich, sie zu einem Kampfschauspiel zwischen einem Bären und einem Stier zu Ferriers einzuladen. Der Tag erschien, Pipin saß auf dem Throne, von den Vornehmsten seines Reiches umgeben, unter denen sich auch die Krittler seiner Person befanden. Er gab ein Zeichen und sogleich wurden die beiden Thiere aufeinander losgelassen. Der Bär sprang schnell dem Stier entgegen, riß ihn zu Boden und wollte ihm eben einen tödtlichen Streich versetzen, als der König sich zu seiner Umgebung wandte und sprach: „Wer unter Euch besitzt den Muth, diesem Bären seine Beute zu entreissen?" — Die Versammlung verstummte. — So muß ich schon diese Arbeit übernehmen, setzte er hinzu, stieg von seinem königl. Sitz herab und

tionen, seine Regierung und die Verhältnisse seines Volkes so wesentlich von den Nationen des Festlandes; daß man unsinnig, mehr als unsinnig seyn müßte, um zu fürchten, daß die, in andern Ländern bestehenden, Ursachen des Mißvergnügens hier wirken, oder die Vorsichtsmaßregeln, welche die anderen Behufs ihrer Erhaltung zu nehmen haben, hier nöthig seyn können; doch hat Großbrittannien wichtige Interessen, die mit dem Wohl anderer Staaten in Beziehung stehen; und es scheint uns, daß wir nicht unthätige Zuschauer der um uns vorgehenden Ereignisse seyn dürfen. Der Himmel verhüte jedoch, daß die Schrecken der Revolution oder die Furcht vor Anarchie eine verwegene Einmischung herbeiführen, welche vielleicht unsere eigene Ruhe stören könnte. Wir sind gewiß, daß wenn eine Einmischung nöthig schiene, was bis jetzt noch nicht wahrscheinlich ist, dies das Resultat einer, mit großmüthigen Gesinnnungen verbundenen Klugheit seyn würde, und das engliche Volk kann überzeugt sein, daß, wiewohl die Regierung zu gänzlicher Unthätigkeit sich nicht berechtigt fühlt, und einen Zustand der Anarchie und Plünderung ferner nicht dulden darf, der berühmte Mann, welcher jetzt an der Spitze der Angelegenheiten steht, niemals einschreiten wird, um die gegründeten Rechte eines Volkes zu mindern oder die despotische Monarchie zu stützen, wenn er nicht dazu von den Interessen des Landes gezwungen wird. Der Grundsatz der Nichteinmischung muß und wird als Grundsatz aufrecht erhalten werden. Macht man eine Ausnahme, so wird sie auf Redlichkeit und Ehre gegründet seyn. Dies sagen wir in Betracht auf die Möglichkeit der Ereignisse; sonst aber erklären wir, daß bis jetzt wir weder durch Thatsachen noch Meinungen zu sagen berechtigt wären, daß es unmöglich sey, noch eine freundschaftliche Ausgleichung zwischen dem Könige der Niederlande und seinen Unterthanen herbeizuführen. Mißglückte dies, dann dürften vielleicht ganz andere Mittel für nöthig gehalten werden.

Paris den 4. Okt. Aus Algier schreibt man vom 18. Sept: Der Dey von Constantine, welcher mit Truppen gegen uns marschirt war, kehrte in seine Besitzungen zurück und fand, daß unterdeß ein anderer sich seines Thrones bemächtigt hatte. Er mußte diesem eine blutige Schlacht liefern, vertrieb ihn und verzichtet nun auf alle Unternehmungen gegen uns.

Brüssel den 2. Okt. Man theilt uns folgende Nachricht mit, deren Authentizität wir indessen nicht verbürgen: „Ein am 29. Sept. Abends zu Antwerpen angekommener General hat dem General Chassé angezeigt, daß der König erklärt habe, er wolle lieber ganz Belgien verlieren, als die Stadt Brüssel durch Feuer und Schwert verheeren, und er wolle für eine Bande Rebellen nicht das Blut so vieler Unschuldiger vergießen.“

Gent den 2. Okt. Die Regenz der Stadt Gent hat die Bürger benachrichtiget, daß in Folge der, zwischen den Zivil- und Militärobrigkeiten am 20. Sept. getroffenen Uebereinkunft, die Garnison die Stadt verlassen und sich zum Theil auf dem Wege nach Antwerpen, zum Theil in die Zitadelle zurückgezogen hat.

Die 600 Belgier, die sich bei der 1400 Mann starken Besatzung von Charleroi befanden, haben den Gehorsam aufgesagt, und sind größtentheils nach Brüssel gegangen. — In Lüt-

---

ging mit seinem Schwerte auf die Thiere los. Auf den Stier gestemmt, erblickte ihn der Bär, und ehe dieses grimmige Thier noch eine Bewegung gegen ihn unternehmen konnte, so trennte er schon mit seinem Schwerte, durch eine geschickte und schnelle Wendung ihm mit einem einzigen Hieb den Kopf vom Rumpfe. Er kehrte hierauf, ohne eine merkliche Gemüthsbewegung zu verrathen, auf seinen Thron und sagte ganz gelassen: „David war ein kleiner Mann und doch überwand er den Goliath; Alexander war auch klein von Person, sein Arm aber stärker und sein Herz unerschrockener, als viele seiner Offiziere, die größer und schöner waren als er.

Friedrich Morel arbeitete an Libanius. Man sagte ihm, seine Frau wäre sehr krank. Er antwortete: „Ich habe nur noch zwei oder drei Perioden zu übersetzen, dann komm ich zu ihr.“ Man kam wieder mit der Nachricht, sie läg im Sterben. „Ich habe nur noch zwei Worte zu schreiben, sagte er; auf der Stelle bin ich da.“ Endlich brachte man ihm die Todespost. „Das thut mir sehr leid,“ fing er kaltblütig an, „es war eine gute Frau.“

Man erzählte in einer Gesellschaft, daß zur Revolutionszeit in Frankreich viele Adeliche ihre Stammbäume und Adelsbriefe ganz freiwillig in's Feuer geworfen hätten.

lich erfuhr man am 3. Okt. Abends die Uebergabe von Dinan, wo man einen großen Pulvervorrath gefunden haben soll.

Ein Privatschreiben im Constitutionnel sagt: „Es ist gewiß, daß Hennegau und Brabant französisch werden wollen. Flandern hat sich von Gent bis Antwerpen weniger deutlich ausgesprochen, was in Gent bloß in Manufakturinteressen, und in Antwerpen in der Furcht vor Seekrieg seinen Grund hat. Es scheint übrigens, daß auch in Flandern das Volk die Waffen ergreifen wird..... Als der König Wilhelm die Schweizer auflöste, gestattete er denjenigen, die es wünschten, sich in der Nationalarmee anwerben zu lassen; sie waren es, die sich vier Tage lang im Park hielten. Sonderbares Geschick der Kinder Helveziens! Sie bekämpfen überall die Freiheit!“

Köln den 5. Okt. Nach Privatbriefen, welche hier von London eingegangen sind, sollen 60 Dampf- und Transportschiffe auf der Themse bereit liegen, um englische Truppen nach den Niederlanden, wie es heißt, zur Besetzung der belgischen Festungen an den französischen Grenzen, überzuführen. — Reisende, die gestern aus Holland gekommen sind, berichten, daß alles holländische Militär, und sogar einige Strafbataillone, die sonst gewöhnlich nur zur Ergänzung der Truppen nach Batavia gebracht und dahin verschifft werden, mit Wagen nach Antwerpen und verschiedenen andern holländisch-belgischen Grenzpunkten transportirt worden. Es scheint demnach, daß es dort noch eine ernstere Gestalt annehmen werde.

Mainz den 1. Okt. Dem hiesigen k. österr. Vice-Gouvernement ist nunmehr die Anzeige von der bereits auf dem ersten Marsche hieher begriffenen Verstärkung unserer Garnison zugegangen. Hiernach beträgt dieselbe 1100 Mann kais. österreichischer Truppen, die bis Ende dieses Monats hier eintreffen werden. Gleichzeitig werden auch noch 1100 Mann Preußen erwartet, wodurch sich dann unsere Besatzung auf ihren vollzähligen Stand in Friedenszeiten, d. h. auf etwa 6000 Feuergewehre gebracht, befinden würde. Hierbei sind natürlicher Weise die übrigen Waffenarten, als Artillerie-Mannschaft, Kavallerie, Pionniers, Mineurs u. s. w. nicht mit inbegriffen. — Die neuen Verstärkungen sollen untergebracht werden, ohne daß man dadurch die Bürger mit Einquartirungen belästigt. Zu dem Ende werden die Mansarden im Artillerie-Bauhofe, sodann das Loppenhaus, ein der Festung zugehöriges, ganz verfallenes Gebäude, das seither an einen Lederhändler vermiethet war, zur Aufnahme der Truppen eingerichtet. Auch soll der Bassenheimer Hof, der bis jetzt für das Tribunal gemiethet war, von dem Festungs-Gouvernement für eben jenen Zweck in die Miethe genommen, und endlich zwei Säle im Agnesen-Kloster zur Aufnahme von Mannschaft hergerichtet werden. — Bedeutende Quantitäten von Schießpulver werden vom Obermain her in diesen Gegenden erwartet. — Auch soll die Festung, in der Art, mit Lebensmitteln und Lazarethbedürfnissen verproviantirt werden, daß die Quantität davon für eine Besatzung von 12,000 Mann auf 3 Monate hinreicht. — Die Festungswerke selbst sollen sich noch in diesem Jahre in vollkommenen Stand hergestellt befinden, weßhalb der Herr Festungsbau-Direktor, Oberst v. Scholl, ermächtigt worden ist, den Tagelohn der Handlanger zu erhöhen, indem es sich ausgewiesen

---

Das würde ich nicht gethan haben, versicherte ein junger hoffährtiger Mensch, dessen Vater erst geadelt worden war; ich hätte meinen Stammbaum nicht ins Feuer geworfen.

„Warum nicht?“ entgegnete ihm sein Nachbar, ein Altadelicher. „Sie hätten nichts dabei gewagt. Ihr Stammbaum verbrennet nicht; er ist noch zu grün!“

Ein Edelmann gab einem Bauer ein paar Hiebe mit einem Stock, der Bauer ging gelassen zu einem Thürpfosten und rieb sich den Rücken. „Warum thust du dieß?“ rief lachend der Edelmann. „Ich habe gehört,“ erwiederte der Bauer, „daß man zum Ritter geschlagen wird, und ein solcher kann ich nicht seyn, darum wische ich das Kennzeichen fort.“

Von einem Arzte zu **, der sich's beifallen ließ, einen förmlichen kaufmännischen Bankerott zu machen, sagte jemand: „Doktor X. hat zwar den Leuten recht viel verschrieben, aber, sonderbar genug, niemand hat was eingenommen.

In Bünden, in der Schweiz hat man zwey Knaben gerettet, die zu einer Gauklerbande gehörten und ihren Aeltern gestohlen worden waren; was man mit den Spitzbuben von Seiltänzern, die ihre Kinder raubten, angefangen hat, ist nicht bemerkt.

hat, daß der seitherige Betrag dieses Lohnes nicht hinreichte, um deren hierzu benöthigte Zahl vollständig zu erhalten. Endlich sollen auch die für eine jede wohleingerichtete Festung unumgänglichen Vorräthe von Absperrungs-Mitteln, Pallisaden, Sturmpfählen, Barrieren und spanischen Reitern in erforderlicher Quantität angeschafft werden.

Hannover den 29. Sept. Se. Maj. haben, dem Vernehmen nach, den Bau eines neuen Schlosses nicht zu genehmigen, sondern zu bestimmen geruhet, daß der bereits seit Jahren angefangene Ausbau des alten Schlosses sobald wie möglich beendigt werde.

Frankfurt den 7. Okt. In der verflossenen Nacht wurden die Einwohner unserer Stadt durch Feuerlärm aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Eine Wohnung in der Friedbergerstraße stand zum Theil in Flammen. Sogleich strömte alles der Brandstätte zu, und in kurzer Zeit war man über das Feuer Meister geworden. Nicht der geringste Exzeß fiel dabei vor, vielmehr wetteiferten alle Anwesenden in Erfüllung treuer Bürger- und Menschenpflicht. Wenn man in anderen Orten von dem geringsten öffentlichen Vorfall, wobei eine Bewegung der Menge nothwendig wird, in diesen vom Geiste der Zerstörung wildbewegten Zeiten Anlaß zu Ergriffen gegen Gesetz und Eigenthum nimmt; so ist es herzerhebend, eine Stadt zu gewahren, wo Alle für Alle zur Erhaltung des Friedens und der Ordnung stehen, und wo ein kräftiges Bürgerthum, durch eine weise Obrigkeit geschützt, in den Elementen der Ruhe, des Gehorsams und der Betriebsamkeit, denen es Selbstständigkeit und Wohlstand verdankt, seinen Stolz und seine Ehre sucht.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. Durch eine königl. Ordonanz vom 25. Sept. werden die noch disponiblen 20,000 Konskribirten von 1829, so wie die 60,000 von 1828, und die 28,000 von 1824 zum Dienst berufen, und müssen am 25. Dez. abgehen. Mit den, kürzlich ausgehobenen 40,000 Soldaten beträgt demnach die ganze Aushebung 148,000 Mann. Sie werden unter die Land- und Seearmee vertheilt.

Mainz den 6. Okt. In Worms und der umliegenden Gegend ist auch die öffentliche Ruhe gestört worden, und der Bürgermeister jener Stadt hat sich veranlaßt gesehen, die wohlhabenderen Bewohner zu bewaffnen. Die Mauth wird überall als die nächste Veranlassung zu den statt findenden Unruhen angegeben.

An den Verein der Wanderer.

Morgen Donnerstag, als am Vorabend des allerhöchsten Namens-Festes J. k. Majestät unserer allergnädigsten Königin wird der Verein der Wanderer dasselbe mit einem geschlossenen Gesellschaftsball in dem beleuchteten Gasthaus beim goldenen Kreuz in der Innstadt feiern. Nur den Mitgliedern des Vereins und ihren Familien ist der Eintritt in die Lokalitäten des ersten und zweiten Stockwerks gestattet. Auswärtige Fremde können durch ein ordentliches Mitglied eingeführt werden. Der Ball beginnt Punkt 7 Uhr.

Man erwartet bei diesen Vorkehrungen einen sehr zahlreichen Besuch.

Der Ausschuß.

An die verehrlichen Mitglieder der Musikalischen Gesellschaft bei Herrn Streicher.

Künftigen Samstag, den 16. d. M., nimmt die erste Winter-Unterhaltung ihren Anfang, und wird jede Woche fortgesetzt, ohne eine weitere Anzeige.

Der Anfang ist Schlag halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Ankündigung.

Der Unterzeichnete hat den Absatz seiner selbstfabricirten Filz- und Seiden-Hüte, welche in der letzten Zeit Hr. Siegellakfabrikant Herrmann dahier commissionell besorgte, einem eigenen Bestellten in der Person seines Vetters Adam Justinger übertragen, der zugleich beschmuzte, beschädigte oder veraltete Hüte gegen billige Vergütung reinigt, ausbessert oder neu façonirt.

Die Niederlage befindet sich in dem vormaligen Verkaufs-Gewölbe des Hrn. Putzwaarenhändlers Reitbacher im Bäcker Bruckmüller'schen Hause im Steinweg.

Passau den 4. Oct. 1830.

Christian Zimmermann,
Hutfabrikant in Straubing.

Im Hause Nro. 52 in der Klostergasse ist eine Wohnung mit 3 heizbaren Zimmern, Küche, Speis, Trockenboden, Keller und Holzlege zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 92.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

…au. — Donnerstag den 14. Oktober 1830.

Brüssel den 4. Okt. Das Gerücht des Eintretens in die Geschäfte des provisorischen Gouvernements von Herren Brouckere und Gerlache hat gestern günstigen Eindruck hervorgebracht. Das provisorische Gouvernement muß sich durchaus mit einigen nennenswerthen Politikern vermehren, um von diesen Stütze und Kraft zu erlangen; es muß Leute von Einsicht zu sich berufen, die durch frühere Dienste ihre Talente erwiesen und ihren Einfluß begründet haben, die, mit einem Worte, im Stande sind, Staatsangelegenheiten zu leiten. Oberst Moyard hat, nachdem die Holländer sich aus Bilvorde zurückgezogen, diesen Ort befestigt. Zugleich griffen unsere Truppen die Kavallerie, welche die Arriergarde der feindlichen Truppen bildete, an, und nahmen 17 Pferde weg und 3 Reiter gefangen. Das provisorische Gouvernement hat seine Bureaux im Hotel der Generalstaaten errichtet. Offiziere aller Art melden sich haufenweise zum Dienst. General Mellinet, der die Artillerie des provisorischen Gouvernements kommandirte, hat seine Entlassung gefordert. Die provisorische Regierung hat solche angenommen und ihm schriftlich erklärt, daß seine guten Dienste in den denkwürdigen Tagen auf glänzende Weise belohnt werden sollten. Das provisorische Gouvernement wird mit Ansuchen, Anforderungen und Bitten unaufhörlich bestürmt; es stellt einstweilen den guten Bürgern seinen getreuen Artilleristen „Holzbein" als vortreffliches und nachzuahmendes Beispiel vor, der nichts anders gefordert hat, als einen Vorschuß für ein neues hölzernes Bein, weil er besorgte, das alte möge nicht ausdauern. Das provisorische Gouvernement ordnet eine Vertheilung von Lebensmitteln an, um den vielen Klagen über diesen Gegenstand abzuhelfen. Unter den zahlreichen Ernennungen und Absetzungen der provisorischen Regierung bemerkt man, daß der General Duvivier zum Militairkommandanten der Provinz Lüttich, der Oberst Hotton zum Kommandanten des Platzes und der Citadelle von Tournay, und der in Ruhe versetzt gewesene Major Morisse zum Kommandanten des Platzes Ostende ernannt worden. Er soll nichts vernachläßigen, um die Erhaltung dieses Platzes zu sichern. Statt der bestehenden und die Circulation hindernden Barrikaden sollen bewegliche aufgestellt werden. Der Graf F. Ro-

Nichtpolitisches.

Ein Abbé schenkte der Prinzessin Gonzaga, welche späterhin durch ihre Vermählung mit Uladislas, Königin von Polen wurde, einen kleinen Hund. Die Sache verhält sich so: Man sagt, dieser Abbé, von ziemlich dürftigem Ansehen, habe, ehe noch von jener Verbindung der Prinzessin die Rede gewesen, einst mit derselben zu sprechen verlangt. Als er vorgelassen wurde, zeigte er ihr einen kleinen Hund, den er unter dem Mantel trug; die Prinzessin wünschte den Preis dafür zu wissen. — Fünfzig Pistolen, erwiederte der Abbé. Diese Summe schien der Prinzessin ungeheuer. — Glauben Sie mir, Madam, versetzte jener, dieser kleine Hund ist nicht theuer, zumal da Sie mir ihn nicht eher bezahlen sollen, als bis Sie Königin geworden sind. — Unter dieser Bedingung nehme ich ihn an, versetzte lächelnd die Prinzessin; denn es war damals nicht der geringste Anschein vorhanden, daß sie jemals diese Schuld würde bezahlen müssen, da alle Könige Europas zu jener Zeit vermählt waren. Einige Jahre nachher, als die Prinzessin zu Paris mit dem Könige von Polen vermählt worden war, meldete man ihr, daß ein kleiner Abbé durchaus zu sprechen verlange. Er wurde vorgelassen. Ihre Majestät, sagte er, sind mir 50 Pistolen schuldig. Wollten Sie die Güte

biano ist zum Gouverneur der Provinz Antwerpen ernannt. In Betracht der feindlichen Besetzung wird er seine Residenz an dem Hauptorte am nächsten gelegenen Punkte nehmen. Der Graf Fried. v. Merode hat 3000 Fr. zur Equipirung der belgischen Handwerker zu Paris beigetragen, welche ihren Landsleuten zu Hülfe kommen. Nach dem Belge sollen auch die Bewohner von Nordbrabant geneigt seyn, sich von Holland loszumachen. Namur, welches sich bekanntlich ergeben, war zwei Tage zuvor, am 1. d. M. nämlich, noch der Schauplatz eines höchst erbitterten, neunstündigen Kampfes, worin das Volk, obwohl anfänglich schlecht bewaffnet, die Besatzung nach und nach aus allen ihren Stellungen in der Stadt vertrieb. Der Baron v. Staffart, welcher bekanntlich zum Gouverneur der Provinz Namur ernannt worden, provisorisch aber noch das Comite für das Innere bei der Regierung zu Brüssel präsidirt, hat unterm 3. d. nachstehende Proklamation an seine lieben, tapfern Landsleute erlassen:

„Ihr wußtet durch euren heroischen Muth euch von einem gehässigen Joche zu befreien; die Palmen des Sieges wurden durch keine Ausschweifung befleckt; ihr seyd würdig der Freiheit, die ihr errungen. Ich bin stolz darauf euch anzugehören, und es macht mir eine sehr lebhafte Freude, mich in euerer Mitte zu befinden. Die provisorische Regierung hat mir die Verwaltung einer Provinz anvertraut, an die mich schon so viele Bande der Dankbarkeit und Zuneigung knüpften; mein ganzes Glück wird nunmehr darin bestehen, euch meine Tage zu widmen. Wichtige Arbeiten erfordern nichts destoweniger für einige Zeit noch meine Gegenwart zu Brüssel; allein ich werde durch einen der eifrigsten Vertheidiger eurer Rechte, durch Hrn. Zonde, vertreten werden, dessen Namen mit so gutem Rechte euere Achtung und euer Vertrauen genießt. Genehmigt, tapfere Namurer, von Neuem die Versicherung meiner gänzlichen Ergebenheit."

Die Festung Mariemont (in der Provinz Namur) hat auch die brabantische Fahne aufgepflanzt; der Kommandant des Platzes ergab sich. Die Festung enthält eine große Menge Pulver.

Auch Ostende hat sich, wie bekannt, ergeben. Die Offiziere sollen genöthigt gewesen seyn, sich an Bord des Dampfschiffes zu flüchten, weil die Soldaten sie zu ermorden drohten. Man schreibt von dorther, daß am 30 Nachmittags 48pfündige Kanonen nach dem Meere hin aufgepflanzt worden. Das daselbst vorgefundene Material besteht aus 800 Stück Kanonen, 160 Mörsern, 3 bis 4000 Fässern Pulver rc. rc.; das Ganze wird zu ungefähr 7 Millionen Gulden angeschlagen. Ein Offizier von der Besatzung von Charleroy, welcher von dem Kommandanten geschickt worden, kam diesen Morgen hier an, um von der provisorischen Regierung die Erlaubniß zu erhalten, sich zum Prinzen Friedrich zu begeben, um ihm von der Lage dieser Festung Bericht zu erstatten. In der Citadelle von Tournay fand man 200 Stück Kanonen, eine große Menge Munition und eine Militairkasse von 300,000 Gulden. Hr. Ducpetiaux ist fortwährend zu Antwerpen in engem Verhaft. Es ist nicht wahr, daß man ihn an Bord der Fregatte Eurydice gebracht. Hr. R. Spitaels ist zu Audenaerde in Freiheit gesetzt worden und bereits in seiner Vaterstadt Grammont wieder eingetroffen.

Das Journal de la Belgique erzählt die Vorgänge in Bergen auf folgende Weise: „Diese

---

haben, mir sie auszahlen zu lassen. — Ich? versetzte die Königin. — Ja, Madame, erinnern Sie sich noch des kleinen Hundes, den ich die Ehre hatte, Ew. Maj. zu verkaufen, unter der Bedingung, daß Sie mir ihn erst bezahlen sollten, wenn sie eine Königin seyn würden? Ihre Tugenden und Reitze ließen mich dieses voraussehen. Die Königin lachte über diese Schmeichelei, und ließ den Hund auf eine ihren neuen Verhältnissen angemessene Weise bezahlen.

Die Königin von England, Henriette von Frankreich, war sehr lebhaften Geistes und reich an glücklichen Einfällen. Wie sie in London angekommen war, zeigte ihr der König, ihr Gemahl, seine Gemäldesammlung, die eine der besten in Europa war, er machte sie besonders auf ein sehr schönes Bildniß des Calvin von Vandyk aufmerksam, die Feder über dem Buche haltend, und die Augen zum Himmel gewandt. Die Königin betrachtete das Gemälde eine Weile, ohne ein Wort zu sagen. Endlich fragte sie der König, woran sie denke. Ich denke, gab sie zur Antwort, daß es gar nicht zu verwundern ist, wenn Calvin nichts Vernünftiges geschrieben hat, denn er sieht ja nicht auf das hin, was er schreibt.

Stadt stand seit vierzehn Tagen unter dem Kommando des Generals Howen, eines Holländers. Am 29. Morgens wurden an allen Thoren Kanonen aufgestellt und gegen die Straßen gerichtet. Ein Bataillon besetzte den Rathhausplatz mit zwei Kanonen. Die Garnison bestand aus 3500 Mann und einem Bataillon Artillerie. Ein Theil dieser Truppen stand Morgens sechs Uhr unter den Waffen, als plötzlich ein Soldat ausrief: „Es lebe die Freiheit! es leben die Belgier!" und dann zu seinem Offizier sagte: „ich gehe nach Haus." Der Offizier wollte ihn in die Reihe zurückstoßen, der Soldat aber ergriff ihn und schleppte ihn in die Mitte des Platzes. In diesem Augenblick erscholl aus allen Reihen: „Es lebe die Freiheit!" und die Soldaten liefen mit Waffen und Gepäck auseinander, um nach Haus zurückzukehren. In weniger als einer Stunde befand sich die Stadt ohne Garnison, und die Bürger von Bergen waren Meister einer der Festungen ersten Ranges, mit ungeheuerem Material (500 Kanonen, Waffen und Munition in Ueberfluß.) Dreihundert Holländer wurden mit ihren Offizieren (worunter die Generale Duvivier und Howen) zu Gefangenen erklärt. Sie werden zu ihrer persönlichen Sicherheit in Bergen bleiben, da das Landvolk zu erbittert ist."

Lüttich den 5. Okt. Es haben Besprechungen zwischen dem Befehlshaber unserer Bürgergarde und einem von dem Kommandanten der Citadelle geschickten Offizier stattgefunden. Letzterer begehrte Lebensmittel; allein Hr. v. Berlaimont verweigerte dieses. Man erwartet, welche Wirkung diese Weigerung auf den Geist der Besatzung hervorbringen wird, die aus ungefähr 1700 Mann, und wovon die Hälfte Belgier, besteht. Es scheint, daß sie nur noch Brod hat, und das Salz ihr bald fehlen wird. Man hat sich entschlossen, ein Observationslager zu bilden, um den Eingang jeder Art von Lebensmitteln in die Citadelle zu verhindern. Hr. C. Behr ist zum Befehlshaber desselben ernannt.

Antwerpen den 2. Okt. Se. königliche Hoh. der Prinz Friedrich und sein Hauptquartier sind diesen Morgen gegen 11 Uhr hier angekommen.

Arnheim den 5. Okt. Der heutige Courant enthält Mittheilungen aus Brüssel, worin es unter Anderm heißt: die Augustiner-Kirche in Brüssel, worin der protestantische Gottesdienst gehalten wird, ist unter dem Vorwande, daß Flinten darin verborgen seyen, von einem Haufen Aufrührer arg mitgenommen worden; sie haben den Altar in Stücke geschlagen, die Särge aufgebrochen und drangen zuletzt in des Küsters Haus, den sie ermorden wollten, weil er, nach ihrem Vorgeben, nicht sagen wollte, wo die Gewehre verborgen seyen. Nur durch einen Münzarbeiter wurde sein Leben noch gerettet. Später haben die Aufrührer diese Kirche zu einem Hospital eingerichtet. — Bei der Einnahme des Schaerbecker Thors haben die Grenadiere Wunder der Tapferkeit gethan. Unter einem Kugelregen bestiegen sie die Gitter, welche das Thor schlossen, und ein Offizier holte mitten im Feuer der Rebellen die Aufruhrfahne herunter. Das prächtige Haus des Hrn. Meeus, das erst durch den Pöbel geplündert und nachher durch die Truppen beinah niedergeschossen wurde, weil die Meuterer sich darin verschanzt hatten, ward, nachdem Brüssel durch unsere Truppen verlassen wurde, durch das Volk bis auf den Grund abgebrannt, weil der Eigenthümer, laut Vorgeben der Re-

---

Bekanntlich hatte sich Clemens XIII. in bedeutende Händel mit mehreren europäischen Höfen verwickelt. Alle Kardinäle fachten dies Feuer der Zwietracht nach Kräften an; Ganganelli allein trotzte der allgemeinen Stimmung, indem er frei behauptete: „Nur durch Achtung und Nachsicht gegen die Könige der Erde könne Petri Stuhl sich erhalten; denn jene hätten gar zu lange Arme.

In einem Dorfe bey Warschau starb neulich ein Bauer und sollte, wie gewöhnlich, am dritten Tage begraben werden; da aber der Orts-Pfarrer verreist war und man sich dessen Gegenwart bey dem Leichenbegängnisse nicht berauben wollte, so setzte man dasselbe bis zum vierten Tage aus. Dieß war ein Glück für den todt geglaubten Mann, der, ehe man ihn unter die Erde brachte, wieder wach wurde.

Der Narr Maitre Guillaume, unter Heinrich IV. von Frankreich, pflegte zu sagen: zu derselben Zeit, als Gott die Engel, habe der Teufel die Pagen und Lakaien erschaffen. So sehr haßte er Beide.

Die Perser sind so sehr in ihre Sprache verliebt, daß sie sich einbilden, am jüngsten Gerichtstage werde Christus Persisch reden, die Engel Arabisch und die Teufel Türkisch. Und Hebräisch? —

bellen, Flinten aufgekauft und verborgen hatte. — Gleichwie die Zahl der Verwundeten, so hat man auch die Angaben über die Verwüstung in Brüssel sehr vergrößert. Die Paläste des Königs und der Generalstaaten sind nicht abgebrannt, aber es war Feuer darin ausgebrochen, das man ohne viele Mühe dämpfen konnte. Auch was man von der Unkenntlichkeit der Straßen Madelaine und Royale gesagt hat, ist unwahr. Diese Straßen haben sicher gelitten, doch sind daselbst nicht mehr als acht Häuser verwüstet. Der Courant will wissen, die Herren van Gobbelschroy und de la Coste hätten ihren Abschied erhalten.

Neueste Nachrichten.

Brüssel den 5. Okt. Die provis. Regierung hat folgendes Decret erlassen: Art. 1. Die Provinzen Belgiens, die sich gewaltsam von Holland getrennt, sollen einen unabhängigen Staat bilden. — 2. Das Central-Comité soll sobald als möglich einen Plan zu einer Constitution entwerfen. — 3. Es soll ein Nationalcongreß zusammenberufen werden, in welchem alle Interessen der Provinzen repräsentirt werden sollen. Er soll den Constitutionsplan prüfen und nach Vornahme der für nöthig erachteten Modificationen ihn als definitive Constitution in ganz Belgien in Vollziehung setzen.

Karlsruhe den 9. Okt. In unserem Armeekorps wird Alles auf den Kriegsfuß gesetzt.

Anwesens-Verkauf.

Auf Andringen der Gläubiger wird das Anwesen des Georg Hagen, Schwarzhafners von Obernzell dem gerichtlichen Verkaufe untergestellt. Dasselbe wurde auf 717 fl. gerichtlich geschätzt und besteht aus dem zum Theil gemauerten, zum Theil gezimmerten Haus, worauf die reele Hafnergerechtsame ruhet,

der Werkstätte,
dem Brennofen,
dem Trockenboden,
zweien Geschirrböden,
dem Kuhstall unter Legschindeldach,
dem Gewölbe,
dem Keller und
dem Nutzantheile an den unvertheilten Gemeindegründen.

Die Verkaufsverhandlung geschieht am Donnerstag den 21. Oktober 1830 in loco Obernzell, wozu sämmtliche Kaufslustige vorgeladen werden, unter der Bemerkung, daß sich dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber über ihren Leumund und ihre Vermögensverhältnisse legal auszuweisen haben. Den 28. Sept. 1830.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Sigmund, Landrichter.

Verkauf.

Am 23. Oktober 1830 Vormittags 9 Uhr wird man den sogenannten Neubruchacker und die daranstoßende Sperrwiese des Mathias Kainz, Häuslers zu Beiderwiesen, welch beide Grundstücke auf 80 fl. geschätzt wurden, hierorts öffentlich an den Meistbiethenden versteigern, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Den 5. Oktober 1830.

Königl. Landgericht Passau.
Werndl, Landrichter.

An die verehrlichen Mitglieder der Musikalischen Gesellschaft bei Herrn Streicher.

Künftigen Samstag, den 16. d. M., nimmt die erste Winter-Unterhaltung ihren Anfang, und wird jede Woche fortgesetzt, ohne eine weitere Anzeige.

Der Anfang ist Schlag halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Im ehemaligen Völkischen Hause Nro. 198 in der kleinen Messergasse dahier ist eine Wohnung von 2 heitzbaren Zimmern, wo das eine untermacht ist, nebst Küche, Speise, Trockenboden und Holzgewölbe auf künftiges Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Ebenso können im Studiengebäude im 2. Stocke täglich 2 Zimmer mit einer sehr angenehmen Aussicht auf den Inn miethweise angelassen werden, welche Wohnung vorzüglich einem ledigen Herrn sehr konveniren dürfte.

Aufschlüsse über beide Logien ertheilt
der k. Registrator
Rechenmacher.

Es ist ein Canarien-Vogel, weiblichen Geschlechtes, entkommen, wem solcher zugeflogen ist, wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit im Mailhammerischen Gasthause im Graben gütigst abzugeben.

Am 13. Oktober d. J. früh gegen 8 Uhr ist auf dem Wege vom Neuthore nach dem Mariahilfsberg ein goldener Ring mit den Buchstaben A. F. inwendig bezeichnet, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, solchen gegen angemessenes Douçeur im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Im Hause Nro. 303 in der großen Klingergasse ist täglich oder auf das künftige Ziel Allerheiligen der erste Stock, bestehend aus 3 Zimmern, und alle Bequemlichkeiten enthaltend, zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 94.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Br[illegible]

Passau. — Samstag den 16. Oktober 1830.

England. Der nach London geflüchtete Herzog von Braunschweig hat bis jetzt bei dem König noch gar keine Audienz erhalten, und wird, nach Nachrichten von da, auch wahrscheinlich keine erhalten, denn der König soll ihm haben sagen lassen: er fühle keine Neigung, ihm eine Audienz zu ertheilen.

Paris den 8. Okt. Gestern war das Geburtsfest des Königs. Se. Maj. wollte es nicht gefeiert wissen; die Nationalgarden, welche den Posten am Palais Royal bilden, baten gestern um die Erlaubniß, Sr. Maj. ein Bouquet überreichen zu dürfen, welches derselbe mit gewohnter Leutseligkeit annahm. Gestern beim Aufziehen der Nationalgarde hatte jeder Gardist ein Sträuschen von Imortellen in seinem Gewehrlaufe stecken. Sie stellten sich im Hofe des Palais Royal in Schlachtordnung; die Wache, welche abgelöst wurde, stand gleichfalls noch unter dem Gewehr, so wie der Kavallerie- und der Posten der Linienlinientruppen. Der König begab sich sogleich, umgeben von den Prinzen, seinen Söhnen, in den Hof hinunter; alle trugen die Nationalgarde-Uniform; die Königin nebst den Prinzessinnen erschienen auf der Terasse und ein einstimmiges Lebehoch begrüßte J. J. Majestäten. Man bemerkte den Herzog von Orleans in der Uniform eines gemeinen Kanoniers und den Herzog von Nemours als Kavalleristen der Nationalgarde. Se. Maj. ging vor der Fronte der aufziehenden Mannschaft auf und nieder, und der Grenadier-Offizier der 6. Legion hielt eine Anrede an den König, welcher von dieser improvisirten Feier sehr gerührt schien, und sie in nachstehenden Worten erwiederte: Meine Kameraden! als ich jene Bouquets auf euren Waffen erblickte, erkannte ich eure Absicht, mein Geburtsfest feiern zu wollen; ich beeilte mich daher, sogleich mit meinen fünf Söhnen, Nationalgardisten wie ihr, unter euch zu treten, um euch zu danken, und um euch zu sagen, wie sehr mich euer Diensteifer, eure Zuneigung rührt. — Diese Liebe, Kameraden, erwiederte ich auch von meiner Seite, und sie ist schon sehr alt. Ein Sohn von Paris, wie ihr, habe ich in euren Reihen, mit euren Bataillonen für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes gekämpft; wie ihr für die Vertheidigung der Gesetze und unserer National-Freiheit an den ruhm-

Nichtpolitisches.

In einem Dorfe bei Wittenberg war der Prediger gestorben, und die erledigte, ziemlich einträgliche Stelle sollte wieder besetzt werden. Da sich mehrere Candidaten des Predigtamts aus Wittenberg dazu gemeldet hatten, so sollte eine Probepredigt entscheiden. Unter andern betraten auch zwei Brüder zu diesem Zweck an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen die Kanzel. Nach dem Gebrauche mußte ein Bauer auf jedem Dorfe den Candidaten in der Frühe in einem Wagen aus der Stadt abholen und ihn nach abgehaltener Predigt wieder dahin zurückfahren. Der älteste der Brüder predigte am ersten Sonntage und am nächsten der jüngere. Bei dessen Rückfahrt zur Stadt fragte der Candidat seinen Fuhrmann: „Lieber Freund, waret Ihr heute in der Kirche?“ “O ja!“ — „So sagt mir recht aufrichtig: waret ihr mit mir zufrieden?“ „Gewiß, Herr, recht sehr zufrieden.“ — „Und derjenige, der vor acht Tagen predigte, hat Euch der auch gefallen?“ Der Bauer, der von der nahen Verwandtschaft nicht unterrichtet war, entgegnete kopfschüttelnd: „Ach, Herr, der war das Aufladen nicht werth!“

Auch das Leben großer Männer bietet zuweilen lächerliche Auftritte dar. So war es gewiß

vollen Julius-Tagen gefochten. Dieses zweifachen Titels halber, bin ich stolz darauf, ein Pariser zu seyn; ich rechnete nicht auf eine Feier meines Geburtsfestes, da jeder Tag für mich ein Festtag ist, wo ich mich unter euch befinde und mir nicht bewußt bin, meinem Vatterlande zu dienen; dieß ist der einzige Ehrgeitz, der mich beseelt, und heute kenne ich keinen andern, als den Gedanken, an Frankreichs Freiheit und Glück, wozu auch ich mit beigetragen zu haben mir schmeichle.

Die Nationalgarde defilirte vor dem Könige, der den jungen Herzog von Montpensier nicht von der Hand ließ, und sich sodann in sein Zimmer, unter dem Rufe der Truppen und der herbeigeeilten Zuschauer: Es lebe der König, die Königin, die königl. Familie!!! zurückzog.

Brüssel den 5. Okt. Zu Dendermonde ist ein blutiges Gefecht vorgefallen; auf beiden Seiten sind mehrere Menschen geblieben, und die Stadt war auf dem Punkt, in die Gewalt der Bürger zu fallen, als zur rechten Zeit 1500 Infanteristen ankamen, um die Garnison zu verstärken und die Ordnung und Ruhe herzustellen.

Brüssel den 6. Okt. Der Zentralausschuß der provisorischen Regierung hat, nachdem er vernommen, daß sich im Haag eine Kommission zu Regulirung der belgischen Angelegenheiten bildet, alle etwaigen Akte und Beschlüsse dieser Kommission im Voraus für ungültig erklärt.

Zu Haag ist am 4. Okt. folgendes königl. Decret erschienen:

Wir Wilhelm rc. In Erwägung, daß bei dem Zustande, in welchem sich gegenwärtig die Provinzen des Königreiches befinden, die Regierung jener Theile derselben, welche bisher Ordnung und Ruhe beibehalten haben, nicht ohne große Schwierigkeit im Haag gehandhabt werden kann, und zu gleicher Zeit von dem Wunsche erfüllt, auf wirksamere Weise die Bemühungen der gutgesinnten Einwohner jener Provinzen, die Ordnung und Ruhe da, wo sie nicht gestört worden sind, zu unterstützen; — und nachdem Wir die Uns am 1. Okt. von verschiedenen Einwohnern jener Provinzen übermachte Adresse in Berathung gezogen, haben Wir beschlossen und beschließen wie folgt: 1. Unser vielgeliebter Sohn, der Prinz von Oranien, ist in Unserm Namen mit der Regierung aller jener Theile der Südprovinzen beauftragt, in welchen man die gesetzliche Autorität anerkennt. — 2. Er wird seine Residenz zu Antwerpen fixiren. — Er wird so viel als möglich durch versöhnliche Maßregeln die Bemühungen der gutgesinnten Einwohner, die Ordnung in jenen Theilen der Provinz, wo sie nicht gestört worden ist, begünstigen und unterstützen. — 4. Unser Staatsminister, der Herzog v. Ursel, Unser Minister der National-Industrie und Colonien und Unser Minister des Innern werden Unserm vielgeliebten Sohne, dem Prinzen von Oranien, beigegeben, um unter seinen Befehlen zu wirken und ihm pro tempore in der ihm anvertrauten Regierung beizustehen. — (Ein anderer Artikel ernennt einen Staatsrath, der den Prinzen zu begleiten und ihn mit seinem Beirath zu unterstützen hat.)

Lüttich den 7. Okt. Die Frankfurter Ober-Post-Amts Zeitung meldet aus offizieller Quelle, daß Hr. van Maanen wieder zum niederländischen Justizminister ernannt sey.

Charleroi den 5. Okt. Um 1 Nachmittags hat sich unsere Stadt ergeben. Diesen wichtigen Sieg verdankt man dem kühnen Entschlusse

---

ein Schauspiel komischer Art, den Herzog von Alba, den stolzesten aller Menschen, der sich in seiner Jugend mit der Sonne verglich, diesen hochberühmten Feldherrn in seinen letzten Lebenstagen auf dem Schoße einer Amme sitzen zu sehen, welche ihm die Brust reichte. Die Aerzte hatten ihm nämlich diese Nahrung verordnet, als das einzige Mittel, sein Leben noch einige Tage zu verlängern.

Von dem berühmten Doctor Frank, einem der ersten deutschen Aerzte, welcher in Wien, in seinem 74sten Jahr, verstarb, erzählt man Folgendes: Als in den letzten Tagen seiner Bettlägerigkeit seine Collegen, acht an der Zahl, um sein Bett versammelt waren, und über die Mittel, ihm wieder auf zu helfen, berathschlagten, fing er laut an zu lachen, und sagte: Mir fällt eben der französische Grenadier aus der Schlacht von Wagram ein, der, von acht Kugeln durchbohrt, niedergestreckt da lag, und sterbend ausrief: „Sapperment, also acht Kugeln hat es doch bedurft, um einem französischen Kanonier das Leben zu nehmen.

Der Sänger Incledon hatte einen vornehmen Engländer beleidigt. Dieser forderte Genugthuung: Incledon erscheint, anstatt sich aber in Kampfstellung zu zeigen, singt er die brittische Lieblingsarie: „Meines Mädchens schöne Augen“

der tapferen Einwohner und der auswärtigen Bürger. Man hat den Truppen zwei Tage zur Räumung des Platzes zugestanden; sie müssen die Waffen niederlegen und dürfen nur ihr Gepäck mitnehmen. Man fand in diesem Platze ein auf mehr als 10 Millionen angeschlagenes Material. Gestern Abend kamen hier 1000 Milizen mit Musik an der Spitze von Verviers an. Jeden Augenblick treffen deren von den benachbarten Gemeinden ein. Schon zählen wir ein kleines Armeekorps in unsern Mauern.

Arnheim den 6 Okt. Laut so eben (Abends) hier eingetroffenen Privatnachrichten sollen sich die Städte Lüttich und Gent gegen die provisorische Regierung erklärt, und sich geneigt erwiesen haben, mit der gesetzlichen Regierung des Königs zu unterhandeln. Lüttich verlangt nur, daß es eine belgische Administration und Abänderungen in dem Staatsgrundgesetze erhalte. Gent spricht noch billigere Bedingungen aus.

Wien den 11. Okt. Es haben sich seit einigen Tagen Gerüchte verbreitet, die dem weniger unterrichteten Theil des Publikums die Gefahr eines nicht nur unvermeidlichen, sondern sogar nahe bevorstehenden auswärtigen Krieges verspiegeln. Da diese Gerüchte, wie wir mit Zuverläßigkeit wissen, lediglich in der Absicht, unlautern Privat-Speculationen Vorschub zu thun, erfunden worden sind, so sind wir ermächtiget, schreibt der Oesterreichische Beobachter, auf's Bestimmteste zu erklären, daß sie sammt und sonders auf falschen Voraussetzungen beruhen, und durch den Gang und die Maßregeln unserer Regierung auf keine Weise gerechtfertigt oder auch nur veranlaßt werden konnten.

Bayern. Se. Excellenz der hochwürdige Hr. Erzbischof von Bamberg erließ am 3. Okt. ein gedrucktes Rundschreiben an den Gesammtklerus der Erzdiözese Bamberg, wegen der Empörungen in größeren Reichen Europas und der aufrührerischen Bewegungen in einigen deutschen Ländern. Es wird darin gesagt, daß, Dank der väterlichen Regierung unseres allergnädigsten Königs und der Rechtlichkeit der bayerischen Staatsbürger, solche Ausbrüche von Zufriedenheit in unserem Vaterlande nicht zu fürchten seyen; daß aber Emissäre in verschiedenen Verkleidungen herumgehen, und gemeine Leute durch Vorspiegelungen von Vortheilen und durch Vertheilung von Geld aufzureitzen suchen. Die Geistlichen werden daher aufgefordert, das Volk auf die Umtriebe solcher verworfenen Menschen aufmerksam zu machen, und es abzumahnen. Hiebei wird erwartet, daß die Geistlichen der oberhirtlichen Aufforderung nicht nur genau, sondern auch mit Pastoralklugheit und Umsicht nachkommen.

Passau den 16. Okt. Das Namensfest Ihrer Majestät unserer vielgeliebten Königin wurde hier mit großer Theilnahme gefeyert. Jedes Fest für unser Königshaus giebt die freudige Veranlassung, in frohen Kreises sich wechselseitig an altbayerische Treue und Festhalten an König und Vaterland zu erinnern. Vertrauen wir auf König Ludwig, und mißtrauen wir nur Denen, welche die Greuel der Revolution uns als gerechte Sache, und die Mittel zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung als ungerechte Sache vorzuspiegeln wagen.

Die Gesellschaft der Wanderer, schon über 600 Mitglieder zählend, deren Beiträge zum Besten armer Schüler und Schülerinnen verwendet werden, gab zur Vorfeier einen gemüthlichen Ball im Kreuz

---

und schließt mit den Worten: „Ich hoffe, Mylord, dieses Favoritlied, welches ganz England befriedigt, werde auch Ihnen Genüge leisten. — Der Vortrag der Arie war so hinreißend, daß der Engländer damit zufrieden war.

Eine reiche, ihre Unterthanen hart mit Frohnen drückende Guts-Besitzerin ermahnte eines Tages die Fröhner, unverdrossen und fleißig ihre Arbeiten zu verrichten. — „Gnädig, Frau!“ fragte hierauf eine junge Bäuerin; „jenseits werden wir doch wohl nicht mehr fröhnen dürfen?“ — „Wenn Ihr hier Eure Dienste schlecht verrichtet, so kann es geschehen, daß Euch dort auch gleiches Loos zu Theil wird!“ sagte die Gräfin. — „Nun,“ erwiederte die Bäuerin, „so werden wir wohl Holz und Stroh zutragen müssen, damit die wärmer sitzen, die hier das Landvolk so hart quälen!“

Liniere trank einen Weihkessel voll Wasser rein aus, weil sein Liebchen einen Finger hineingetaucht hatte. Dieß bestätigt sein Freund Charpentier, zu dem er hierauf sagte, daß ihm noch kein Trunk so erquickend vorgekommen sey.

Es ist natürlich ganz ausgemacht, daß die Frauen vernünftig sind; aber wären sie es weniger, wenn sie weniger sprächen?

in der Innstadt. Strahlend war das Haus beleuchtet, und unter den Transparenten im Saale flammte majestätisch der Name unserer herzlich geliebten Königin. Der für diese Gesellschaft äußerst thätige Vorstand, Hr. Landgerichts-Assessor Köllnberger, brachte die Toaste aus für das königliche Haus, und vielfaches Hoch ertönte laut aus der Brust der treuen Passauer. Gestern war feyerliche Kirchenparade des Militärs und der Bürgergarden, nach welcher ein lautes dreifaches Hoch den Donner der Kanonen übertönte. Abends war Theater bei beleuchtetem Hause, wobei Dem. Roderer einen feyerlichen Prolog sprach. — Hoch lebe das Königshaus, hoch lebe Bayern!!!

Die Stadt Passau wurde auch gestern durch die huldvolle Bewilligung eines jährlichen Zuschußes von Eintausend Gulden zur Wiederbelebung der Gewerbschule erfreut, welche zur Bildung guter Gewerbsleute bei den gesteigerten Forderungen der Zeit unentbehrlich ist.

Dem Vernehmen nach, werden II. MM. unser allgeliebtes Königspaar bei der Rückreise von Regensburg auch die Stadt Straubing mit einem Besuche erfreuen.

Passau. (Forts. des landwirthschaftlichen Festes in Straubing). D. Drei silberne Vereinsdenkmünzen für diejenigen Ortvorstände, welche in ihren Bezirken seit dem J. 1827 die Baumpflanzungen an den Land- und Vicinalstraßen am vollständigsten bewirkt haben, u. s. w. 1. Pr. J. Obermaier, Bauer zu Meindling, und Gemeindevorsteher zu Wolferkofen, LG. Straubing; 2. Pr. A. Ott, Schullehrer zu Aiterhofen, LG. Straubing, und Vorstand der Komite zur Beförderung der Obstbaumzucht; 3. Pr. konnte nicht vertheilt werden. II. In Beziehung auf den eigentlichen Feldbau. Für die Kultur der größten Distrikte öden Landes in fruchtbares Acker-, Wiesen- und Hopfenland, oder Obstbaumgarten während der letzten drei Jahre. 1. Pr. Eine Vereinsdenkmünze in Gold. Fr. Lex, Bauer zu Hofen, LG. Mitterfels; 2. Pr. Eine Vereinsdenkm. in Silber Th. Brunbauer, Müller auf der Klingmühle, LG. Grafenau; 3. Pr. Jos. Schmutzer, Besitzer des Landgutes von Loderham, LG. Pfarrkirchen; 4 Pr. Jos. Eckl, $^{1}/_{4}$ Bauer zu Oberschwend, LG. Kötzting; 5. Pr. W. Pfeilschifter, Bauer zu Auenzell, LG. Mitterfels. — Außer vorstehenden Preisträgern haben sich ferner ganz besonders ausgezeichnet. 1. Pr. J. Lallinger, Dekan und Pfarrer zu Pfarrkirchen. 2. Pr. Fl. Koller, geistl. Rath, k. Distriktsschuleninspektor und Pfarrer zu Atting. — Noch wurden belobt: K. Ozinger, Webermeister zu Oberschöllnach, LG. Vilshofen; J. Früchtl, Zimmermann und Kleingütler zu Einkind, LG. Deggendorf; Bl. Duschl, Schneider zu Hauzenberg, LG. Wegscheid.

(Fortsetzung folgt.)

Bei der 1266sten Ziehung zu München den 12. Okt. l. M. sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden

50 4 71 74 54

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg künftigen Donnerstag den 21. Oktober vor sich.

K. B. Lotto-Direction in Passau.

Bekanntmachung.

Am Sonntage, den 17. Oktober, wird das neue Studienjahr mit dem Veni sancte Spiritus und darauf folgenden Hochamte in der Studienkirche um 10 Uhr Morgens eröffnet werden, welcher Feier alle Schüler des Gymnasiums und der lateinischen Schule beizuwohnen haben.

Passau den 14. Oktober 1830.

Königl. Rektorat des Gymnasiums und Königl. Subrektorat der lateinischen Schule.

A. Strohmayer, Gymnasial-Rektor. Dauer, prov. Rektor der lat. Schule.

Bekanntmachung.

Am Montage, den 18. Oktober, wird die gesetzliche Prüfung für die Aufnahme in die erste Gymnasialklasse abgehalten, zu der sich Tags vorher alle diejenigen, welche diese Aufnahme nachsuchen, bei dem Gymnasial-Rektor anzumelden, und sich über Alter, Ort und Art der früheren Studien auszuweisen haben.

Passau den 14. Oktober 1830.

Königl. Gymnasial-Rektorat.

A. Strohmayer, Rektor.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit die fürstlich passauische Kameral-Obligation per 1500 fl. zu 4 proc. ddo. 1. März 1731, welche dem Steiner'schen Priesterhause in Passau zu Verlust ging, für kraftlos erklärt.

Passau den 8. Oktober 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

v. Mulzer.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 17. Oktober zur goldenen Traube (Hrn. Uhrmann.)

Am Mittwoch den 20. Oktober zum goldenen Engl in der Innstadt (Hrn. Arbinger.)

Der Ausschuß.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 95.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 18. Oktober 1830.

Paßau am 16. Oktober. Nach eingetroffenen verläßigen Nachrichten werden J. J. M. M. unser König und die Königin heute in Regensburg eintreffen, und einige Tage daselbst verweilen. Sr. Majestät der König werden am 18. oder wenn die Witterung an diesem Tage nicht günstig seyn sollte, am 19. dieses den Grundstein zur Walhalla legen, und dann den Rückweg über Straubing und einen Theil des Unterdonaukreises nehmen. Die Reiseroute ist noch nicht genau bekannt, indessen wird überall, wo J. J. Majestäten das Volk mit Ihrer Gegenwart beglücken werden, lauter Jubel das Herrscherpaar herzlich begrüßen. Der k. Generalkommißär und Regierungs-Präsident Frhr. von Mulzer ist nach Straubing abgereist, um J. J. Majestäten durch den Unterdonaukreis zu begleiten.

Regensburg den 15. Okt. Hier wurden zum Empfange und zur Ankunft Ihrer königlichen Majestäten von Bayern erstaunliche Vorbereitungen getroffen. Heute verfügt sich eine städtische Deputation nach Landshut, um schon dort Ihren königlichen Majestäten die freudigen Gefühle auszudrücken, welche Allerhöchstderen sehnlichst erwartete Ankunft in den Herzen aller Bürger und Einwohner erwecken wird. Auf dem Wege von Landshut hieher werden Allerhöchstdieselben außerhalb dem Dorfe Burgweinting von der bürgerlichen Cavallerie eingeholt und bis zur Stadt begleitet.

Straubing den 15. Okt. Gestern ist der neuerwählte französische Gesandte am Wienerhofe auf seiner Reise nach Wien hier durchpassiert, so wie auch eine Oesterreichische Inf. Abtheilung von beiläufig 100 Mann, ihren Marsch durch unsere Stadt nach Mainz fortsetzte.

Bayern. Die Hanauer Zeitung enthält, zu Widerlegung des verbreiteten Gerüchts von Unruhen in Spessart, ein Schreiben des k. bayer. Regierungsraths Heffner, welcher mit der Leitung der Maßregeln zur Abhaltung der an der kurhessischen Grenze ausgebrochenen Unruhen beauftragt ist. Nachdem er angeführt, daß in Bayern die Wünsche des Volks in der Nationalrepräsentation ein Organ fänden, und diese in dem nächst wieder bevorstehenden Landtage die öffentlichen Angelegenheiten und Bedürfnisse der Gegenwart

Nichtpolitisches.

Des kranken Sängers Lied am

Theresienfeste.

Reicht mir von der Wand die Leyer!
Heute zu des Festes Feyer
Sollen klingen noch die Saiten,
Und des Sängers Lied begleiten.
Schweige Schmerz, der in mir wühlet,
Frischer pochet heut mein Herz;
Lebensglut hat es erfüllet,
Und es trägt mich himmelwärts.

Donner aus den Feuerschlünden,
Die des Tages Fest verkünden,
Und der Glocken hell Geläute,
Grüß' ich tiefergriffen heute
Sie sind Zeichen uns'rer Treue,
Sie sind Herolde der Lust;
Wie sie, jubelt heut zur Weihe
Dieses Tages, jede Brust.

Wo der Bürger Waffenschaaren
Sich in fester Treue paaren,
Und die Herzen beym Begegnen
Vaterland und Fürsten segnen;

mit der Staatsregierung berathen würde, sagt er Folgendes: „Deßhalb haben sich in dem Untermainkreise noch keine feindlichen Zerstörungen und dem öffentlichen wie dem Privateigenthum gleichgefährliche Unordnungen geäußert, wie man auch durch auswärtigen Einfluß und fremdes Geld dieselben, nach Bestechung der ärmeren Volksklasse, hervorzubringen sich bestrebt hat und zur Zeit noch bestrebt. Um aber diesen Einflüssen kräftig zu begegnen, werden nicht nur unverzüglich Militärkommando's an die Grenze abgehen, sondern sie sind vielmehr, und zwar mit einer kraftvollen Thätigkeit, schon am 29. Sept. mit militärischem Ernste und Nachdruck an den bedrohten Grenzen gestanden, und schützen seitdem ihre Mitbürger gegen Unruhe und Unordnung."

Niederlande. Der Prinz von Oranien traf am 5. Okt. Morgens zu Antwerpen ein. Der König hat diesen Prinzen beauftragt, die Theile der südlichen Provinzen, wo die königliche Gewalt noch anerkannt wird, einstweilen zu verwalten. Die Residenz des Prinzen ist in Antwerpen; Minister und Staatsräthe sind ihm beygegeben. Der Prinz erließ hierauf zu Antwerpen noch am 5. Okt. folgende Proklamation: „Wir Wilhelm Prinz von Oranien-Nassau, an die Bewohner der südlichen Provinzen des Königreichs. Einstweilen durch den König, Unsern erlauchten Vater, mit der Regierung der südlichen Provinzen beauftragt, kommen Wir in Eure Mitte zurück, mit der Hoffnung, dort zur Wiederherstellung der Ruhe, zum Wohle des Vaterlandes mitzuwirken. Unser Herz blutet bei den Unglücken, die Ihr erlitten habt. Möchten Wir, durch die Anstrengungen aller guter Bürger unterstützt, die Drangsale verhüten, die Euch noch bedrohen könnten! Als Wir euch verließen, brachten Wir zu den Füßen des Thrones die durch Viele unter Euch ausgedrückten Wünsche für eine Trennung der beiden Theile des Königreichs, die jedoch dem nämlichen Scepter unterworfen bleiben sollten. Dieser Wunsch ist genehmigt worden. Allein bevor die Art und die Bedingungen dieser großen Maßregel in den gesetzlichen, von unvermeidlichen Zögerungen begleiteten Formen bestimmt werden können; bewilligt Se. Maj. schon provisorisch, den südlichen Provinzen eine getrennte Verwaltung, deren Chef Ich bin und die gänzlich aus Belgiern besteht. Die Angelegenheiten werden darin mit den Verwaltungen und Privatpersonen in der von ihnen gewählten Sprache verhandelt werden. Alle von diesem Gouvernement abhängigen Stellen sollen den Bewohnern der Provinzen, aus welchen dasselbe besteht, verliehen werden. Die größte Freyheit soll in Betreff des Unterrichts der Jugend gelassen werden. Andere Verbesserungen werden ferner den Wünschen der Nation und den Bedürfnissen der Zeit entsprechen. Landsleute! Um diese Hoffnungen zu verwirklichen, verlangen Wir von Euch nur, daß Ihr Eure Anstrengungen mit den Unsrigen vereiniget, und alsdann verbürgen Wir Euch die Vergessenheit aller politischen Fehler, die der gegenwärtigen Proklamation vorbergegangen seyn werden. Um diesen Zweck, den Wir Uns vornehmen, besser zu erreichen, werden Wir alle Einsichten in Anspruch nehmen; Wir werden Uns mit mehreren Notabeln und durch ihren Patriotismus ausgezeichneten Einwohnern umgeben. Mögen alle diejenigen, welche die nämliche Gesinnung beseelt, mit Vertrauen Uns sich nähern. Belgier! Durch

Schöner wehen dann die Fahnen,
Die Verfassung ihnen leiht;
Flattern seh' ich sie, und mahnen
An den Wechsel unsrer Zeit.

—

O! vielleicht in diesen Stunden
Bluten wieder neue Wunden,
Wo der Fürstenhaß erwachte,
Und das Volk zum Aufruhr brachte!
Dreymal glücklich laßt uns preisen
Bayern unser Vaterland!
Unter Jugend, Männern, Greisen,
Herrscht der Fürstenliebe Band.

—

Unserm König treu ergeben,
Opfern gerne wir das Leben;
Er ist väterlicher Leiter
Unser treuester Begleiter.
Tausend Wünsche für Theresen
Steigen heut zu Gott empor;
Ihr, die Ludwig erlesen,
Ruft des treuen Volkes Chor:
Es lebe die geliebte Königin Theresia von Bayern!!

J. Lenz.

—

Die Arbeiterinnen in der Baumwollenspinnerey zu Arques, bei Dieppe, wurden von Uebelseyn,

diese Mittel hoffen Wir mit Euch jenes schöne Land zu retten, das Uns so theuer ist.

Gegeben zu Antwerpen den 5. Okt. 1830.

(Unterz.) Wilhelm, Prinz von Oranien.

Proklamation: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König der Niederlande ꝛc. ꝛc. Allen, die dieses sehen, oder lesen und hören werden, Heil! Getreu dem auf das Staats-Grundgesetz geleisteten Eide und in Gemäßheit der Verpflichtungen, welche Wir gegen Unsere Bundesgenossen erfüllen mußten, haben Wir bisher alle Mittel zur Dämpfung des bewaffneten Aufstandes in den südlichen Provinzen fruchtlos versucht. Durch die mit ungeheurer Schnelligkeit nach einander erfolgten Ereignisse außer Stand gesetzt, die braven Einwohner dort gegen die Uebermacht zu beschirmen, fühlen Wir, daß es nothwendig ist, jetzt ausschließlich auf das Wohl derjenigen Theile des Reiches bedacht zu seyn, deren unwandelbarer Treue an Unser Haus und an die Einrichtungen eines wohlangeordneten Staatsverbandes auch jetzt wieder so unzweideutig an den Tag gelegt wird. Ihr sehet, wie schnell die Grundsätze, wodurch eine beklagenswerthe Menge in Bewegung gebracht ist, zu den fürchterlichsten Leiden geführt haben. Eure Bedachtsamkeit, Euer Pflichtgefühl, Euer aufgeklärter Sinn für Wahrheit und Recht, vor Allem der Glaube an Gott, der der Rächer der Ungerechtigkeit ist, bewahrte Euch, durch den Strom mit fortgerissen zu werden. Die Handhabung derjenigen Freyheit, welche in den vereinigten Niederlanden Jahrhunderte hindurch geblüht hat, würde alsdann, vielleicht für immer, unmöglich und Euer Verderben unvermeidlich seyn. Eure Streitkräfte, Bewohner dieser treuen Provinzen! werden in diesem Augenblicke zur Beschützung Eures Heimathslandes in Anspruch genommen. Der Zustand dieses Reiches verlangt, daß eine allgemeine Bewaffnung zu diesem Ende schnell zu Stande gebracht werde. Möge dieselbe Energie, die anderwärts zur Vernichtung angewendet wird, hier zur Aufrechthaltung von Allem, was Euch werth und heilig ist, verwendet werden. Das Staatsgrundgesetz schreibt in Verhältnissen, gleich denen, worin Wir Uns jetzt befinden, das Tragen der Waffen als eine der ersten Pflichten aller Bewohner dieses Reiches vor. Diese Vorsicht stimmt mit euren Wünschen überein. Wohlan denn! Zu den Waffen, auf das dringende Ersuchen Eures Königs. Zu den Waffen für die Sache der Ordnung und des Rechtes. Zu den Waffen, unter dem demüthigen und flehenden Aufblick zum allmächtigen Gott, der Niederlande und Oranien so oft aus den größten Gefahren gerettet hat. Wir beauftragen die Vorsteher der Stadt- und Land-Autoritäten, unmittelbar die Maßregeln zu ergreifen, durch welche diese freywillige Bewaffnung, nach Maßgabe der verschiedenen Beschaffenheit der Ortschaften, mit der größten Eile und auf die zweckmäßigste Art stattfinden kann. Sie werden zur Regulirung derselben von Uns baldigst die nöthigen Vorschriften erhalten. Für die anfänglichen Maßregeln werden keine besonderen Bestimmungen erfordert, da das, was zu thun ist, durch die Vaterlands-Liebe angedeutet wird. Und soll dieses überall, wo solches zu thun üblich ist, angekündigt und angeschlagen, auch in das Staatsblatt eingerückt werden. Gegeben im Haag, den 5. Okt. des Jahres 1830, im siebenzehnten unserer Regierung. Wilhelm. Im Auftrag des Königs: J. G. de May van Streefkerk."

Schwindel und Konvulsionen befallen, wodurch die Einbildungskraft der Weber sich so anregte, daß sie sich von Geistern und phantastischen Gestalten verfolgt und bedroht glaubten. Die Hülfe der Arzneikunde konnte nicht schnell genug diesen Zustand beseitigen, und so kam es, daß das unwissende Volk in der Stadt und auf dem Lande, seiner Gewohnheit nach, von den Erscheinungen redete und behauptete: die Spinnerey sey verhert. Man versuchte eine Menge lächerlicher Gebräuche, um die „Hexerey," d. h. den Glauben daran zu lösen; dieß half nur für den Augenblick. Endlich verfuhr man (der Fabrik-Inhaber oder die Obrigkeit) mit Drohungen; und die Furcht, ihre Arbeit und ihr Brod zu verlieren, brachte nun sehr bald die kränksten Kranken zur Vernunft! — Der Apotheker zu Dieppe, Hr. Nicole, hat der „Société de medicine" dieser Stadt eine vollständige und merkwürdige Geschichte dieser Konvulsionen vorgelegt. Er schreibt sie dem Kohlenoxydgas (gaz oxyde carbone) zu, was aus der Zersetzung des Oehls durch die Hitze eines gegossenen eisernen Ofens entstand, auf welchen man mehrere Gefäße mit dieser Flüssigkeit zu setzen pflegte. Dieses Gas ist bekanntlich leichter als die Atmosphäre, und daraus erklärt Hr. Nicole den Umstand, daß die oberen Stockwerke zuerst der Schauplatz jener Zufälle wurden, während das Erdgeschoß davon frey blieb.

Miscellen

Passau. (Forts. des landwirthschaftlichen Festes in Straubing.) II. Drei Vereinsdenkmünzen für den Kleebau im bayer. Walde. Es sind zwar von mehreren Preiswerbern Leistungen über Beförderungen des Kleebaues nachgewiesen worden, allein sie waren nicht von der Art und Beschaffenheit, wie sie das Program Nro. II. lit. B. bezeichnet, es konnten daher die Preise für diesen Zweig der Landwirthschaft nicht ausgetheilt werden. III. Zur Aufmunterung der Viehzucht. 1. Für die besten 4jährigen Zuchthengste. 1. Pr. Eine Vereinsdenkmünze in Gold, nebst einer Fahne: Jos. Buchner, Hofsbesitzer zu Alburg, LG. Straubing. 3. Pr. eine Vereinsm. in Silber, nebst 1 neuen Thl.: Weicht, Hofsbesitzer zu Wolferkofen, k. Landgerichts Straubing. (Forts. folgt.)

Waldkirchen am 11. Okt. Nachmittags ist ein Knabe von 3 Jahren Namens Pauli, Sohn der Theres Grindinger Inwohnerin von Dorn k. Ldgrts. Wolfstein in einer Schwingrube in dem Orte Dorn ertrunken.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des Bierwirths Leopold Herr zu Ilz wird auf Antrag der Interessenten das zur Masse gehörige Wirthshaus Nr. 24 in der Ilzstadt nebst darauf ruhender Wirthsgerechtigkeit dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und hiezu Tagfahrt im Gerichtslokale auf Mondtag den 15. November Vormittags von 10 — 12 Uhr angeordnet, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden mit dem Bemerken, daß das Wohnhaus auf 900 fl. geschätzt sey.

Zugleich werden alle diejenigen gerichtsunbekannten Interessenten, welche an die Nachlaßmasse des Leopold Herr aus irgend einem Rechtstitel Anspruch zu machen haben, aufgefordert, bis 15. November l. J. dieselben hierorts anzumelden, widrigenfalls über die Masse ohne Rücksicht auf die sich meldenden Interessenten verfügt werden wird.

Den 28. September 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

v. Mulzer.

Bekanntmachung.

Mondtag den 25. dieß Monats, Vormittags 8 Uhr wird von der Oekonomie-Commission des 8. Linien-Infanterie-Regiments die Lieferung des Bedarfes

an 800 Ellen kornblaues Tuch;
„ 3090 „ Leinwand verschiedener Gattung;
„ 208 Ellen Gradl und
„ 450 Paar Schuh

unter den bekannten Bedingnissen in Akkord gegeben.

Passau den 12. Oktober 1830.

Vom königl. Landgericht Passau wird hiemit bekannt gemacht, daß in der Gantsache des Johann Wenny Bauers zu Pilling das Prioritäts-Erkenntniß an die Gerichtstafel angeheftet worden seye, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Passau den 28. September 1830.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Da sich auf diesseitige Ausschreibung vom 26. März d. Js. Kreisblatt S. 14. Seite 162 Nro 280 zu den in der Au bei Mittich aufgefundenen 66 Säcken, enthaltend 1662 Pfd. Zucker und 1707 Pfd. Kaffee innerhalb des fürgesetzten 6 monatlichen Termines der Eigenthümer nicht gemeldet hat, so wird diese Waare für eingeschwärztes Gut erklärt, und der Confiscation unterworfen, wonach das Weitere verfügt werden wird.

Den 28. Sept. 1830.

Königliches Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambroß. | Nro. 96. | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 19. Oktober 1830.

Paris. Die Nachricht von der Pariser Revolution ist in den vereinigten Staaten angekommen. In der Neu-Yorker Zeitung vom 6. Sept. liest man folgendes: „Die dreifarbige Fahne ist auf dem Park-Theater aufgepflanzt worden; ein französischer Edelmann ist in der Kleidung der Nationalgarde auf die Bühne getreten und hat das Marseillerlied gesungen; nichts kann dem Enthusiasmus gleich kommen, welchen dieser patriotische Gesang im Saal erregte, wo alle in Neu-York ansäßigen Franzosen, einer Verabredung zufolge, anwesend waren. Fast auf allen Hüten prangte die dreifarbige Kokarde; es war ein köstlicher Anblick.“

Paris den 10. Okt. Der National gibt nach einem Briefe von Brüssel Folgendes: Der König und sein Thronerbe wollen zu Gunsten des Sohnes des letztern abdanken, des jungen Prinzen Alexander Wilhelm, der 13 Jahre alt ist und zum König der Niederlande proklamirt werden soll; Belgien und Holland sollen jedes eine besondere Constitution und ihren besonderen Regentschaftsrath haben.

Italien. Florenz, bisher die friedlichste unter allen italienischen Städten, ist so eben der Schauplatz eines sonderbaren Ereignisses gewesen, das eine große Unruhe hätte hervorrufen können. Einige fremde Freiheitsenthusiasten führten einige Stunden lang eine dreifarbige Fahne mit zwei Tambours und drei Pfeifern in den Hauptstraßen der Stadt herum. Die Erscheinung der französischen Farben, war sie gleich auch mit keiner Parthei verabredet, brachte in demselben Augenblick alle Arbeiter aus ihren Werkstätten, die Müßigen aus ihren Häusern. Alle Bürger waren in Bewegung und Jeder frug: Wo kommt diese Fahne her? Was soll der Zusammenruf? Neugier mehr als Empörungslust, die Begleitung mehrte sich, der Fahnenträger durchzog mit seinen Begleitern ganz Florenz vom Thore San Gallo bis zu dem von Cascina. Auf der Piazza Granducale angekommen, hielten sie bei der Reiterstatue still. Wiewohl die Zuschauermasse den ganzen Platz bedeckte, hielt sich der Posten im Schlosse ruhig; eine Hand voll Soldaten hätte nur den Tumult vermehrt. Der Ausgang zeigte, wie weise dies war; denn am Thore von Cascina verschwanden Fahnenträger, Tambours und Pfeifer. Die Leute

Nichtpolitisches.

Worte bei der feierlichen Eröffnung der Obernzeller-Griesbacher Bergstraße am 17. Oktober 1830.

Welch' ein Wogen, sehet dort,
Welch' ein Drängen, fort, und fort!
Jauchzend ruft die Volksmenge,
Und im freudigen Gedränge
Läßt den Jubel sie erschallen,
Daß die Gränzen wiederhallen!
Heil dem König! Ihm dem Theuern
Laßt ein Fest uns heute feiern.
Das Werk, durch Seine Gnade,
Schön vollendet steht es da.
Geebnet sind die Pfade,
Die seither von fern und nah
Den Reisenden erschreckten,
Und wahrlich Grau'n erregten.
Aber die weisheitsvolle Quelle
Der wachend hohen Kreises-Stelle,
Der Gerichts- und Baubehörde rühmliches Beginnen
Konnte das Bewunderns werth' und Treffliche ersinnen.
Ueberwunden ist des Berges steile Bahn,
So, daß selbst der Greis am Stab' sich freuen kann.
Romantisch stellt dem Ohr und Aug' die kühne Anlag' sich nun vor,
Tief unten brausen Bäche, in die Höhe heben Brücken sich empor;
So zieht sanft die Straße durch den hohen Tannenwald dahin,

gingen ruhig auseinander. Man glaubt, daß eine der zahlreichen Villen in der Umgegend Ruhestörern zum Asyle diene und diese das Abentheuer improvisirten. Fahnenträger und Tambours haben sich verborgen, daß die Polizei von ihnen keine Spur fand. Die Rufe lauteten übrigens nicht feindselig gegen den Fürsten; man hörte nur die Worte: Freiheit, Constitution, Vaterland! Der Großherzog, seine Familie und sein Hof sind noch nicht in Toskana; die Minister auf dem Lande; und diese Abwesenheit mag die erste Idee zu diesem republikanischen Spaziergange gegeben haben.

Man spricht in Florenz viel von einem Congreß der italienischen Fürsten, der in Wien gehalten werden soll. Man behauptet, der Prinz von Salerno habe schon Befehl erhalten, sich für den König von Neapel dorthin zu begeben; auch die Großherzoge von Toskana und Modena, wie der Herzog von Lucca, sollen ebenfalls hingehen. Den römischen Hof wird der Cardinal Machi, den sardinischen der Graf Alfieri di Sostegno, und die Großherzogin von Parma und Piacenza der Marquis Piombino vertreten. Man zweifelt sehr, ob diese Potentaten die drohenden Unruhen werden verhindern können, oder den Italiänern viele Rechte einräumen.

Vom Niederrhein den 10. Okt. Abends. (Durch ausserordentliche Gelegenheit.) Auf die Erklärung des Königs, daß er sich aller weitern Einmischung in den gegenwärtigen Zustand der belgischen Provinzen enthalten wolle und daß dem Prinzen von Oranien mit der Residenz zu Antwerpen die interimistische Regierung über die südlichen Provinzen übertragen sey, haben in Brüssel, wohin der Prinz diese Proklamation durch einen Adjutanten an die provisorische Regierung geschickt hatte, Berathungen statt gefunden, die durch das Hervortreten entgegengesetzter Ansichten im Schooße der provisorischen Regierung selbst beinahe in offene Zwietracht ausgebrochen wären. Doch ging man von der Basis aus, daß eine republikanische Regierungsform für Belgien unzweckmäßig wäre und schon hatte der in Lüttich erscheinende Courier de la Meuse in einem langen Artikel diese Ansicht geltend gemacht. Bei jenen Berathungen zerfiel man aber über die Personen des künftigen Regenten.

Die Lütticher Mitglieder in der provisorischen Regierung waren dem Prinzen von Oranien günstig, während die Brüsseler, besonders Potters Anhang, den Grundsatz vertheidigten, daß durch den letzten Angriff das Haus Oranien faktisch seine Rechtsansprüche verloren habe. Man vereinigte sich endlich dahin: daß durch neue Wahlen von Abgeordneten in Belgien eine Versammlung nach Brüssel berufen werden solle, um den künftigen Regenten zu wählen. Mit diesem Bescheide wurde der Adjutant des Prinzen entlassen, unter dem Beifügen, Belgien könne nur in dem Falle, daß durch die neue Wahl ihm die Regentschaft übertragen würde, ihn als seinen Souverain erkennen. Gestern früh (den 9.) hat die provisorische Regierung diesen Beschluß durch eine Proklamation den Brüsselern bekannt gemacht. — In unsern Gegenden rüstet und verproviantirt man Mainz, Luxemburg und die preußischen Festungen des Rheinlandes. Doch glaubt man ziemlich allgemein an Erhaltung des Friedens, weil Preussen sich eben so wie England für die Nichteinmischung erklärt haben soll.

Und bewähret laut der Leitung hohen, kunsterfahrnen Sinn.

D'rum sey den Gründern dieses Denkmals uns'rer Zeit
Aus Aller Mund und Herz der höchste Dank geweiht.
Hoch laßt aus frohbewegter Brust den Jubelruf ertönen:
Heil dem König! dem Stifter alles Guten, alles Schönen.

Lied.

Abgesungen am Tage der feierlichen Eröffnung der neuangelegten, von Obernzell nach Griesbach führenden Bergstraße den 17. Okt. 1830.

(Nach der Melodie „Am Rhein am Rhein ꝛc. ꝛc.")

Ertöne laut du reiner Sang der Freude!
Du guter Geist in uns, du schwebe um uns her!
Ein nützlich' Werk, vollendet ist es heute
Zum allgemeinen Wohl, zu Bayerns Ruhm und Ehr!

Die Kunst bemeistert sich der rohen Masse —
Der Mensch mit seinem Geist' bezwinget jede Macht!
Geebnet ist ein Berg zur sichern Straße
Und leicht verkehret wird das Gut aus Wald und Schacht.

So wirket staunenswerth vereintes Streben
Für das gemeine Wohl, so wirkt des Volkes Kraft!
Vertrauen muß — es muß sich Liebe heben,
Wo weise die Regierung solche Werke schafft.

Dem Guten nur, dem lieben Vaterlande
Weiht seine Kräfte gern der brave Bayersmann;
Und durch der Lieb' und Treue heil'gste Bande
Ist er auf Gut und Blut dem König zugethan.

München den 15. Okt. Ein glänzender Morgen, dessen reines Hellblau, den ganzen Tag über von keiner Wolke getrübt, so recht das Bild der mackelosesten Treue gewährte, verkündete uns heute unter den Freudensalven des Geschützes und unter feierlichen Glockentönen den Anbruch des hohen Namensfestes Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin und Frau. Wie alljährlich wurde dieser schöne Tag auch dießmal wieder von den Bewohnern der Hauptstadt mit voller Andacht in den Tempeln des Herrn und in geselligen Vereinen bei heitern Mählen auf das Wonnevollste gefeiert, wobei unter lautem Jubelrufe die herzlichsten Toast's auf das lange und dauernde Wohlseyn der heiß geliebten Landesmutter und unsers allverehrten Königs ausgebracht wurden.

Neueste Nachrichten.

Paris den 11. Okt. Die französische Regierung hat den bestimmtesten Befehl gegeben, keinen Mann noch eine Waffe über die belgische Gränze zur Unterstützung der Belgier zu lassen. Eine Abtheilung Belgier, die von Paris in ihr Vaterland gingen, wurde auf dem Markte von Valenciennes gemustert, um zu sehen, ob ein Franzose unter ihnen war; 10 wurden gefunden und zur Rückkehr genöthigt.

Passau den 18. Okt. Gestern wurde die neuerbaute Straße von Hafnerzell nach Griesbach auf das Feyerlichste eröffnet. Die untenstehenden Gedichte sind das erste von dem Rentamts-Oberschreiber Hrn. Augustin, das zweite von dem LG. Assessor Hrn. v. Stöger. Wegen Beschränktheit des Raumes werden wir das Uebrige morgen nachtragen.

Passau. (Forts. des landwirthschaftlichen Festes in Straubing. 2. Für die besten 4jährigen Zuchtstuten. Preise, Zugabe an neuen Thalern und Fahnen wie bei den Zuchthengsten 1. Pr. Mich. Stegbauer, Bauer zu Lenachhof, LG. Mitterfels. 2. Pr. Georg Monat, Bauer zu Gundhöring, LG. Straubing. 3. Pr. Mathias Bründl, Bauer zu Oberast, LG. Straubing. 3. Für die besten 2jährigen Zuchtstiere. Preis: eine Vereinsdenkmünze in Silber, nebst Fahne und 4 neuen Thalern: Ignatz Söldner, b. Bierbrauer in Straubing, und Hofbesitzer zu Hofstetten. Anmerkung. Der 2te und der 3te Preis konnten nicht vertheilt werden. 4 Für die besten Zuchtkühe mit dem ersten Kalbe. 1. Pr. Eine Vereinsdenkmünze in Silber, nebst 2 neuen Thalern und einer Fahne; Ignatz Söldner, Hofbesitzer zu Hofstetten, und b. Bierbrauer in Straubing. 2. Pr. eine silberne Vereinsdenkmünze mit 1 neuen Thaler und Fahne: Herr Ritter v. Reindl, k. Appellationsgerichtsdirektor und Besitzer der Güter Buchhof und Hartek. 1. Pr. eine Vereinsmünze in Silber: Hr. geistl. Rath und Pfarrer Florian Koller in Atting. 5. Für die besten und feinwolligsten Zucht-Widder. Pr. eine Vereinsmünze in Silber, nebst 2 neuen Thalern und 1 Fahne. Jos. Loichinger b. Bierbrauer und Oekonomiebesitzer in Straubing. Anm. Auch hier konnten die weiters ausgesetzten 2 Preise nicht vertheilt werden. 6. Für die schönsten Schweinbären. Pr. eine Vereinsmünze in Silber, nebst Fahne: Jak. Bründl, Bauer zu Fruhstorf. Ueberdies wurde ein Thaler zuerkannt: 1. dem Joseph Loichinger, Hofsbesitzer zu Alburg, auch 2. dem Ignatz Söldner, Bierbrauer ꝛc. in Straubing.

Für das schönste Mutterschwein. Pr. eine Vereinsmünze in Silber Math. Bründl, Bauer zu Oberast, LG. Straubing. IV. Für die Bienenzucht. 1. Pr. eine Vereinsmünze in Gold, nebst nützlichen Büchern: Paul Kreupl, Hofsbesitzer zu Sandbach, LG. Vilshofen. 2. Pr. eine Vereinsmünze in Silber, nebst nützlichen Büchern: Wolfgang Neumeier, Kleingütler zu Haberseign, LG. Kamm, wegen des Besitzes von 25 Bienenstöcken. V. Für

Seh't jene dort um Ordonanzen raufen —
Und dort den Bürger-Mord wild rasen blos ihm Wahn';
Man wähnt mit Blut sey Wohlfahrt zu erkaufen,
Ein heillos Skribler-Heer ersann sich solchen Plan.

Ob dieser Geist auch ringsum tobt und stürmet,
Uns fichtet er nicht an, wir sehen ruhig zu;
Bavaria liegt sicher und geschirmet
Im Hafen seines Glück's, in neidenswerther Ruh'.

Darum laßt uns den König lieben, ehren!
Und heilig sey uns stets der Charte schützend Wort;
Denn was vereint sie beide uns gewähren —
Es segnet und beglück't und erb't sich segnend fort.

Und jetzt erhebet euch im frohen Kreise —
Den Blick zum Himmel auf und rufet herzlich aus:
Es lebe Ludwig, der Gerechte, Weise!
Therese lebe hoch!! es blüh' das Fürstenhaus

Graf von Brederode zürnte später Allen, die im Latein ihm Unterricht gaben, und stellte den Satz auf: „Wer lateinisch kann, ist kein tapferer Mann!“ — Wenn sich ergäbe, daß alle des Lateins Unkundige im Kampfe Helden wären, so würden die Heldenthaten gewaltig wohlfeil werden.

Manche hören das Wort Gottes oft und mit Aufmerksamkeit, ohne dadurch besser zu werden; sie gleichen den Fischen, die in den Fluthen des Meeres lebend, unschmackhaft bleiben und die man nicht genießen kann, bevor sie nicht gesalzen sind.

die Obstbaumzucht. Drei Vereinsdenkmünzen in Silber für diejenigen Landwirthe, welche in den jüngst verflossenen 4 Jahren die meisten Obstbäume erzogen, veredelt, mit Erfolg angepflanzt, und gut unterhalten haben, so, daß über das Gedeihen derselben sich legal ausgewiesen werden kann. 1. Pr. Michael Raab, Bauer zu Liebenau, LG Kötzting. 2. Pr. Jos. Knott, Bauer zu Lobmannswies, LG. Mitterfels. 3. Pr. Jos. Früchtl, Zimmermann und Kleingütler zu Einkind, LG. Deggendorf. Oeffentliches Lob verdient Mich. Eberl, vormaliger Häusler in Gschwend und nunmehriger Besitzer eines Viertelhofes zu Wolferszell, LG. Straubing, da er schon viel Rühmliches für die Beförderung der Obstbaumzucht leistete. B. Für Pflanzungen von Alleen an den Straßen durch die Feiertagsschüler auf dem Lande. Hiefür waren 6 gleiche Preise, — jeder in einem Buche mit Zugabe von 4 neuen Kronenthalern bestehend, — ausgesetzt. Hievon konnte aber nur ein Preis zur Vertheilung kommen, den die Feiertagsschüler zu Pfelling, Landgerichts Mitterfels erhielten, da sie unter Anleitung und Beiwirkung des königl. Pfarrers und Lokalschuleninspektors Haider, und des Schulprovisors Lorenz Feldigel zu Pfelling die Vizinalstraße von Bogen nach Deggendorf mit 417 Alleebäumen bepflanzt, und dieselben gehörig gesichert haben. C. Zwei silberne Medaillen zur Auszeichnung derjenigen Lehrer, unter deren Leitung rc. die zweckmäßigsten Alleenpflanzungen durch Feiertagsschüler vollzogen worden sind. 1. Pr. Joseph Hauptmann, Lehrer zu Oberkrenzberg, LG. Grafenau. 2. Pr. Sebastian Sterzer, Lehrer in Pfarrkirchen. (Forts. folgt.)

An den Verein der Wanderer.

Morgen Mittwoch den 20. d. M. früh 10 Uhr wird in der Michaeliskirche das Seelenamt für das verstorbene Vereinsmitglied, den Domkapitular und Ritter des Ludwigs-Ordens Titl. Freiherrn Andreas v. Lilgenau, abgehalten, wozu die verehrlichen Mitglieder des Vereins nach §. 22 der Statuten hiemit eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Obstbaum-Verkauf

Der Unterzeichnete besitzt am Mayerhof bei Kirchberg königl. Landgerichts Vilshofen zwei Baumschulen, in welchen sich 10000 Apfel-, Birn- und Kirschbäume von 300 auserlesenen guten Obstsorten veredelt, vorfinden.

Ausser den veredelten Stämmen, die sich nicht nur durch schlanken, sondern auch durch jungen und frischen Wuchs auszeichnen, befinden sich in genannten Baumschulen noch 90000 Wildlinge.

Da aber diesem edlen Zweige der Landwirthschaft — der Obstbaumzucht am genannten Orte Hindernisse hemmend entgegen treten, mithin die zwei Baumschulen nicht mehr fortbestehen, sondern eingehen müssen: so werden diesen gegenwärtigen Herbst und künftiges Frühjahr alle Bäume sammt den pomologischen Werkzeugen verkauft, und hiemit zugleich bekannt gegeben, daß man sich außer der genannten Zeit nicht mehr an die Moritzischen Baumschulen um Bestellung junger Obstbäume wenden darf.

Um sich aber desto gewissern Absatz zu versprechen, so werden alle Bäume um den halben Preis erlassen. Stämme von 10 Schuh Höhe können um 9 Kreuzer abgeholt werden, die sonst 18 Kreuzer kosteten. Mit Abnahme dieser Höhe der Bäume, nehmen auch die Preise derselben bis auf den Werth von 3 Kreuzern ab. Von 2350 Stück ein Jahr erst veredelten Bäumen die mit 100 Aepfel-Sorten der besten Art, aber gemischt veredelt sind, kostet das Stück, ohne Unterschied der Größe abgenommen, 3 kr. Ausser dieser geringen Anzahl von 2350 Stück veredelter Baumstämme kann Alles mit dem echten Namen abgegeben werden.

Das Hundert Wildling von Federkielsdicke kostet 12 kr., von der Dicke eines Fingers 24 kr. ausgenommen Bierwildlinge, wo das Hundert um 3 kr. mehr kostet.

Ausser den Bäumen sind noch Weinstöcke und Stachelbeeren edler Art zu haben.

Den Abnehmern, denen, je früher sie immer vor Andern erscheinen, bei der größern Auswahl natürlich auch trefflichere Bäume zu statten kommen, steht es übrigens frei, entweder selbst die Bäume und dgl. auszusuchen, oder Jemand Andern mit diesem Auftrage zu senden, wo dann um wenig Kosten größere Ladungen entweder nach Passau oder Vilshofen expedirt werden können.

Den 15. Okt. dieses Jahres wird der Baumverkauf begonnen, und dann wird alle Tage verkauft, bis die Bäume alle weggegeben sind.

Paul Moritz,
Baumschulbesitzer
am Mayerhof.

Auf dem Jesuiterplatze Nro. 144 ist im zweiten Stocke eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten und schöner Aussicht sogleich oder künftiges Ziel zu vermiethen; das Nähere beim Eigenthümer.

Nachtlichter

verfertigt von H. Mich. Heil aus Forstweiler, welche in Güte, Sparsamkeit und Reinlichkeit vorzüglich zu empfehlen sind, sind bei mir zu haben. Ein Licht brennt 8 Nächte, indem es jede Nacht um den achten Theil nachgerückt wird. Die Zeugniße und eigene Erfahrung bestättigen, daß diese Lichter den Vorzug vor allen bisher bekannten verdienen. Ein Vorrath für ein ganzes Jahr, sammt der dazu gehörigen kleinen Maschine kostet 1 fl. 12 kr.

Carl Hermann.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — **Nro. 97.** — Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 20. Oktober 1830.

Regensburg den 17. Okt. Seit gestern ist Regensburg — der alte Wohnsitz der Beherrscher Bayerns aus dem Geschlechte der Agilolfinger — so glücklich, sein Königspaar in seinen Mauern zu verehren. Nachdem die Königl. Majestäten Vormittags 9 Uhr von Landshut, wo Allerhöchstdieselben einen Festball mit Ihrer Gegenwart beehret hatten, aufgebrochen waren, erreichten Sie gegen Mittag außerhalb Ergoltsbach den Regenkreis, wo der erste Ring der Kette von Festen und Feierlichkeiten angeknüpft war, der das Königspaar in diesem Theile ihres Reiches erwartete. Daß Ehrenpforten, Glockengeläute und des Geschützes Donner diese Reise verherrlichten, hat sie mit andern Zügen der Könige gemein; daß aber des Volkes herzlicher Jubel und der frohe Ausruf von Tausenden dem Vater des Vaterlandes und seiner erhabenen Lebensgefährtin in diesen verhängnißvollen Tagen millionenfach entgegenschallte, war von größerer Bedeutung und gewährte dem Menschenfreunde die beseeligende Ueberzeugung, daß wenn allenthalben Zwietracht, Mißtrauen und Aufruhr emporwuchert, nur in den Gauen Bayerns noch teutsche Treue und Biederkeit zu finden und nur hier das beglückende Band der durch eine zeitgemäße Verfassung befestigten Eintracht zwischen Fürsten und Volk unaufhörlich verschlungen ist. Besonders aber gewährte Regensburg einen herzerhebenden Anblick. Nicht allein Alles, was diese Stadt bewohnt, sondern auch die Bevölkerung der ganzen Umgegend hatte sich — durch die Milde der Witterung begünstigt — im Freien und an den festlich geschmückten Fenstern versammelt, um die Ankunft des innig geliebten Königl. Paares zu feiern und mit einem tausendfachen Lebehoch zu begrüßen, und es ist merkwürdig, daß der wohlwollende Schutzgeist Bayerns, der nur im Beglücken und in der Erfüllung seiner Herrscherpflicht sein Entzücken findet, an dem Ort Regensburg seinen Einzug hielt, wo vor 21 Jahren die Fackel des Krieges am meisten gewüthet, und Herrschsucht und unbezähmter Ehrgeiz ein grausames Denkmal hinterlassen hatte. Am Burgfrieden befand sich eine einfache, grün geschmückte Ehrenpforte, mit geschichtlichen Basreliefs und den Bildnissen der ältesten bayerischen Könige und Herzoge, die in Regensburg ihren Wohnsitz hatten. Trompeten-

N i c h t p o l i t i s c h e s.

Zu Bayerns Ehre.

Während der Geist der Empörung durch das ganze obere Deutschland und tief hinab in das niedere wüthete, hielten die Herzoge zu Bayern ohne Mühe bei sich die Ordnung empor. Sie zeigten ihrem Volke kein Mißtrauen, hatten das auch nicht Ursach. Wo in Landgerichten gerechte Klage war, thaten sie billige Wendung, wie immer. Wenn in gefahrvollen Tagen Throne schwanken, sind es die Völker, welche das Verdienst ihrer Fürsten, mehr als fürstlich zu belohnen wissen. Als ganz Schwaben schon in Verwirrungen untergieng, die Bauern von daher in zügellosen Schwärmen zum Lech kamen, und den bayerischen Landmann aufboten: gesellten sich nur wenige aus Zwang oder Armuth, den Raubbanden bei. Viele der Lechgemeinden brachten vielmehr ihre Weiber, Kinder und fahrende Habe nach Landsberg und Schongau in Sicherheit, und widerstanden aus eigenem Triebe, treu den Herzogen, den verwüstenden Aufrührern, wie sie konnten. Herzog Ludwig schlug alsbald ein Heerlager am Lechstrom, und deckte mit entschlossener Mannschaft von Adel, Städten und Märkten das Ufer von Bayern. Die erschrockene Geistlichkeit zollte willfährig zur Vertheidigung des

und Paukenschall verkündete von der Höhe herab die Annäherung Ihrer K. Majestäten. Sowie Allerhöchstdieselben die Ehrenpforte erreicht hatten, begann in der Stadt das Geläute aller Glocken, und außerhalb derselben die Lösung von 101 Kanonenschüßen. Am Eingange der Pforte wurden Ihre K. Majestäten von einer Abordnung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten und dem K. Stadtkommandanten ehrfurchtsvollst empfangen. Ihre Majestäten näherten sich hierauf, indem eine Abtheilung Landwehr-Kavallerie den Zug eröffnet hatte, der Platzadjutant dem K. Wagen unmittelbar vor, der K. Stadtkommandant aber zur Rechten, und der K. Platzmajor zur linken Se.te desselben ritt, endlich eine zweite Abtheilung Landwehr-Kavallerie den Zug schloß, der Stadt selbst; wo Ihnen unter einer am Maximilians-thore errichteten Triumphpforte, deren Sinnbilder Regensburgs Jubel verkündeten, vom Magistrat und den Gemeindebevollmächtigten die allerehrerbietigste Huldigung dargebracht wurde. Eine altteutsch gekleidete Jungfrau (Tochter des Magistrats-Raths Steiger) von zwölf anderen Jungfrauen umgeben, wagte es, Sr. Majestät dem König auf einem sammtnen Kißen die Schlüssel Ihrer treuen Ratisbona zu überreichen. Zwei der Begleiterinen übergaben dem erhabenen Herrscherpaar ein Gedicht, worin die Stadt gegen ihren König und Vater die Gefühle der innigsten Liebe, Treue und Anhänglichkeit aussprach. Längs der Maximiliansstraße bis auf den Kornmarkt war das K. Landwehrregiment in Spalier aufgestellt; die Häuser zu beiden Seiten des Zuges waren hier wie in allen übrigen Straßen, welche JJ. KK. Majestäten befuhren, von ihren Bewohnern festlich geschmückt.

Auf dem in historischer Beziehung merkwürdigem Kornmarkte, dessen westliche Begränzung die alte Residenz der bayer. Herzoge bildet, befand sich die teutsche Schuljugend mit ihren Lehrern und bezeugte JJ. KK. Majestäten in frohen Gesängen ihre kindliche Liebe. Ein Knabe und ein Mädchen überreichten Blumenkränze. Von da ging der feierliche Zug an der alten Pfarrkirche vorüber nach dem Domplatze, auf welchem die Studierenden des hiesigen Lyzeums und Gymnasiums mit ihren Rektoren und Professoren versammelt waren, und eine Abordnung derselben den Allerhöchsten Herrschaften Gedichte überreichte. Vor dem Hauptportale der Domkirche wurden JJ. KK. Majestäten von dem hochwürdigsten Herrn Bischof in Pontificalibus, dem hohen Dom-Kapitel, dem K. Collegiatstiftern zur alten Kapelle und St. Johann und dem übrigen katholischen Clerus in Chorkleidung empfangen. Von hier aus befuhren Allerhöchstdieselben die Residenzstraße, kamen an der in angemessener Weise dekorirten Hauptwache, vor welcher eine Kompagnie des K. Linienmilitärs mit Fahne aufgestellt war, und sofort an der protestantischen neuen Pfarrkirche vorüber, von deren Stufen die gesammte protestantische Geistlichkeit in Amtskleidung ihre Huldigung darbrachte. Nachdem hierauf der Zug durch die alte Wahlenstraße in welcher eine Abtheilung des Königl. Landwehrregiments Spalier machte, am Rathhause angekommen war, ertönte von dem Erker des ehrwürdigen Reichssaales, in dessen nächster Umgebung die Fahnen Bayerns und Sachsen-Altenburgs wehten, Trompeten- und Paukenschall, während welchem es der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten wagten, JJ. KK. Majestäten auch hier die Gefühle der

---

alten Glaubens und Wohlstandes die ausgeschriebenen Steuern. Aber rasender stürmten die Bauern aus Schwaben vor. Des Herzogs an sie gesandte Botschaften wurden von ihnen, wider gegebenes Wort, gefänglich im Lande herumgeschleppt. Bei vierzehn tausend setzten endlich, nah am Gebirg, über den Lech; plünderten und zündeten Kloster Steingaden an; dann die benachbarten Zellen von Rotenbuch. Sie forderten unter Androhung von Schwerdt und Flamme, Gotteshausleute und anderes Landvolk zum Beitritt. Diese aber schworen, bei ihrem Landesfürsten bis in den Tod zu verharren; thaten sich ihrer mehrere Hundert auf dem hohen Peissenberg mit guten Wehren zusammen, entschlossen, daselbst zu sterben oder zu genesen; andere auf andern Bergen. Als das schwäbische Volk so große Treue sah, wandte es sich um, und zog aus Bayern zurück.

Herr von Aligre, Sohn des Kanzlers von Frankreich, war von so kalter Natur, und so unreizbar, daß kein durchschlagendes Arzneimittel bei ihm wirken wollte. Der Arzt rieth nun, man sollte den Kranken in Leidenschaft zu versetzen suchen, und wenn dies geschehen, ihn die Arznei sogleich nehmen lassen, die dann gewiß ihre Wirkung thun würde. Der Kammerdiener des Herrn von Aligre versuchte nun alles Mögliche, um es

innigsten Liebe und der treuesten Ergebenheit ihrer hochentzuckten Bürgerschaft auszudrücken. Die auf dem anstossenden Kohlenmarkte mit ihren Fahnen aufgestellten Gewerbsvereine jubelten freudig dem Herrscherpaar entgegen. Vom Haidplatze, berühmt durch den Kampf Hans Dollingers, eines Regensburger Bürgers, mit dem Haiden Craco und den durch die Kraft des Glaubens erfochtenen Sieg des Ersteren, bildete längs der bisherigen goldenen Armstraße, welche — erweitert und verschönert durch die zur Verewigung des Andenkens an die höchst erfreuliche Gegenwart Ihrer K. Majestäten auf öffentliche Kosten unternommene Demolirung eines Schwibbogens und zweier Wohngebäude — mit Allerhöchster Genehmigung in Zukunft den Namen „Ludwigsstraße" führen wird, bis an den obern Jakobsplatz eine zweite Abtheilung des K. Landwehrregiments Spalier.

Am Wohngebäude des K. Herrn Generalkommissairs und Regierungspräsidenten, dem Allerhöchsten Absteigquartier wurden JJ. KK. Majestäten von Civil = Militärbehörden allerehrfurchtsvollst empfangen und bis an Ihre Appartements begleitet. An der Treppe befanden sich 6 Knaben und 6 Mädchen in Reihen geordnet. Erstere überreichten J. K. Majestäten Gedichte, während letztere Blumen streuten. Eine Kompagnie des K. Linienmilitärs bildete die Ehrenwache. Se. Majestät der König wurden aber sogleich nach Ihrer Ankunft von dem Kommandanten des Landwehrregiments allerunterthänigst gebeten, dieses hohe Glück der Bürgergarde Allergnädigst zu gewähren. Ihre Majestäten geruhten huldvollest die Aufwartung des Adels und aller, die sich zu nähern das Glück hatten, sogleich anzunehmen.

Am Abend hatten die Studierenden des hiesigen Lyzeums und Gymnasiums Se. K. Majestät um die Erlaubnis gebeten, durch einen Fackelzug von fröhlichen Musikchören begleitet, an der allgemeinen Huldigung Theil nehmen zu dürfen. Nach erfolgter Allergnädigster Genehmigung begab sich der Zug vom untern Jakobsplatze, auf welchem sich die Studierenden versammelten, an dem K. Weinstadel vorüber auf den obern Jakobsplatz und von da in den sogenannten Reiher am Allerhöchsten Absteigquartiere, wo er sich in gerader Linie aufgestellt, und die Gesangchöre beganen. Nach Beendigung desselben ward Ihren K. Majestäten ein allgemeines Lebehoch gebracht und hierauf ging der Zug wieder zurück auf den untern Jakobsplatz. Nach eingenommenem Mittagsmahle im Allerhöchsten Absteigquartier, welchem die Frau Fürstin v. Thurn und Taxis und Frau Herzogin v. Würtemberg K. H. so wie die des Herrn Fürsten und der Frau Fürstin Durchlaucht beiwohnten, begaben sich Ihre Majestäten zu dem Bürgerfestball im Neuen Hause, wo Allerhöchstdieselben von einer Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten empfangen und in den Saal geleitet und bei Ihrem Eintritte von dem auf beiden Seiten der für Ihre K. Majestäten errichteten Estrade befindlichen Sängerchor mit einem Festlied bewillkommt wurden. Nach der liebreichsten und freundlichsten Herablassung gegen Jeden, der das Glück hatte, sich den Allerhöchsten Herrschaften zu nähern, nach unzähligen Beweisen und Aeußerungen der Zufriedenheit mit allem, was die herzlichste Ergebenheit den Bürgern dieser Stadt zur Bewillkommung eingegeben hatte, verließen Ihre Majestäten die festliche Ballversammlung, die sich in freudigem Ent

---

dahin zu bringen. Mit Tagesanbruch riß er plötzlich die Bettgardinen von einander, so daß der Kranke aus dem Schlaf fuhr; statt aber darüber in Zorn zu gerathen, fragte er ganz ruhig: Was ist die Uhr? Der Kammerdiener, der diesen Versuch nicht fruchten sah, kam nun auf den Einfall, das Hemde seines Herrn zu verbrennen und es ihm ganz brennend zu bringen. Herr von Aligre blieb aber ganz gelassen und sagte nichts weiter als: Wärme mir ein anderes. Wie auch das nichts geholfen hatte, warf der Bediente ein halbes Duzend schöner geschliefener Gläser um, auf die sein Herr viel hielt; dieser blieb aber so gelassen wie zuvor und sagte ohne alle Heftigkeit: es ist Schade darum, sie waren recht schön. Endlich wollte der Kammerdiener verzweifeln, als ein Mann hereintrat, der wegen eines wichtigen Prozesses seinen Herrn zu sprechen hatte. Er trug ein seidenes Kleid, und wie er nun mit vielen Gebehrden seine Sache vertheidigte, machte der seidene Zeug ein solches Geräusch, daß Herr von Aligre darüber ärgerlich und zuletzt so böse wurde, daß er ihm höchst erzürnt zurief: Bringen Sie Ihr Kleid zum Schweigen, wenn Sie wollen, daß ich Sie anhören soll. — Der Kammerdiener, wie er seinen Herrn so aufgeregt sah, reichte ihm sogleich die Arznei hin, die nun ihre Wirkung that.

zücken über die Menschenfreundlichkeit und Güte, welche Bayerns Königsthron zieren, einer unbeschreiblichen Fröhlichkeit hingab. Und somit schloß sich der erste Tag unserer Feste — ein Tag, an welchem vor 345 Jahren die damalige freie Stadt Regensburg mit Herzog Albrecht, dem Weisen, einen Unterwerfungsakt geschlossen hat, den der Einfluß fremder Politik zum Unheil der Stadt wieder zu vernichten wußte.

Passau den 19. Okt. Es ist höchst erfreulich, daß, während es an so vielen Orten des Auslandes zischt und gährt und zu Unruhen kömmt, in Bayern überall und bei jeder Gelegenheit die Liebe des Volkes zu seinem heißgeliebten Könige mit dem größten Enthusiasmus sich bewahrheitet. — Es war rührend, ein Zeuge zu seyn, mit welch patriotischem Feuereifer erst kürzlich zu Obernzell und Griesbach die Eröffnung der durch die Gnade Sr. Maj., dem Commerce erbauten Bergstraße gefeiert wurde. Jede Brücke dieser Kunststraße war mit den schönsten Triumpfbögen und Inschriften geziert. Ein vierspänniger Wagen mit 36 Säcken Getreid fuhr gen Griesbach — auf der alten Straße konnte ein vierspänniger Wagen nur 6 Säcke Getreid hinaufbringen.— Der Zug der Honoratioren fuhr unter Vorausgehen der vortrefflichen Wegscheider-Bürgermusik in 20 Kutschen hinauf, wo ihm der Magistrat von Griesbach entgegenkam, und ein feierliches Hochamt gehalten wurde. Hierauf begab sich unter dem Donner des Geschützes der Zug unter der schönsten Musik (Bürgersinn und die unermüdete Leitung des Hrn. Assessors Stang, als prov. Commandant der Nationalgarde, und des Hrn. Assessors Stöger, eines ausgezeichneten Musikers, haben dieses herrliche Musikchor wie es wenige Städte aufzuweisen haben möchten, gebildet,) wieder herab. Feierlich folgten mehrere Lastwägen mit Obernzeller-Erde, Porcellain-Erde, Holz, Brettern und einem 75 Schuh langem Baum, welchem der Landrath und Bierbrauer Saxinger, dessen Knechte ihn mit 4 Rossen führten, immer an der Seite ging. Die Straße hat sich als herrlich erprobt. Der Jubel des Volkes war ungemein. Im Lüftenegger'schen Gasthause war große Tafel und Ball, wobei unserem allgeliebten Königspaare die herzlichsten Toasts dargebracht wurden. Die Herren Ingenieure Frank und Purreiner welche sich um diese Straße außerordentlich verdient gemacht haben, wurden überall bejubelt. Nur bedauerte man allgemein, daß Se. Exc. der Generalkommissär und Regierungspräsident Frhr. v. Mulzer verhindert waren, dieser Feierlichkeit beizuwohnen. Abends war die ganze lange Allee beleuchtet, an deren Ende Hr. Stallmayer eine Pyramide mit unsers geliebten Königs Bild, eine sinnvolle Inschrift und zwei Löwen an der Seite, errichten ließ. Der b. Spängler Hamml hat sein Haus an der Promenade mit dem Gärtchen ebenfalls recht artig beleuchtet. Ein herrliches Feuerwerk verschönerte das Ganze.

Der allgemein geliebte und verehrte Herr Landrichter Siegmund, die beiden Herren Landgerichts-Assessoren Stang und Stöger, so wie die Magistrate Obernzell und Griesbach haben sich bei Veranstaltung dieses Festes, welches im schönsten Sinne des Wortes ein eigentliches Volksfest war, den schönsten Ruhm erworben.

Recht sehr mußte man auch die Propretät und schöne Haltung der Nationalgarde bewundern.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart den 14. Okt. Gestern sind Se. Hoh. der Markgraf Wilhelm von Baden hier angelangt, um Höchstihre Vermählung mit Ihrer Hoheit der Herzogin Elisabeth von Würtemberg, welche am 16. d. M. Statt finden wird, zu vollziehen.

Paris den 12. Okt. Der Constitutionnel enthält einen merkwürdigen Brief eines gewissen Berrye, der in Toulouse gefangen gesetzt worden ist. Dieser Mann gibt sich selbst als das Hauptwerkzeug bei den Brandstiftungen in der Normandie an, versichert auf Befehl des Fürsten Polignac von den Jesuiten im Mont-Rouge dazu angestiftet worden zu seyn und erbietet sich, die Dokumente davon auszuliefern, wenn man ihm einige Ermäßigung der ihm, als Brandstifter drohenden, Strafe verspräche.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. | Nro. 98. | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 21. Oktober 1830.

Freysing den 15. Okt. Heute, am hocherfreulichen Namenstage Ihrer Majestät unserer allgeliebten Landes-Mutter, wurde unserer Stadt das Glück zu Theil, II. MM. den König und die Königin in ihren Mauern zu begrüßen. Die allerhöchsten königl. Herrschaften stiegen im k. Residenz-Gebäude ab, wo der König die Aufwartung der k. Beamten und der Geistlichkeit anzunehmen geruhte. Se. Maj. der König nahmen um 1½ Uhr, nachdem das Gabelfrühstück eingenommen war, die Localitäten der Residenz in Augenschein, besichtigten das Knabenseminar und begaben sich hierauf mit J. Maj. der Königin in das Blinden-Institut. Hier wurden II. MM. mit einem von den Zöglingen angestimmten passenden Liede empfangen und einer der Zöglinge überreichte dem Könige eine auf das Schönste geschriebene Rede. Durchdrungen von den heiligsten Gefühlen, ergießt sich das Herz in Dank und Jubel. Se. Maj. der König, Allerhöchstwelcher schon bei Seiner Ankunft ein besonderes Verlangen gezeigt hatte, dieses Institut zu besehen, und unter den Aufwartenden in der königlichen Residenz den Vorstand desselben, Hrn. Inspektor Stüber besonders huldvoll auszuzeichnen geruhte, ließ sich sogleich ein Verzeichniß sämmtlicher Zöglinge überreichen, das Sie mit größter Aufmerksamkeit durchgingen. Hierauf wurden kleine Proben im Lesen, Schreiben, Rechnen, im Kennen und Unterscheiden verschiedener Münzen und Sämereyen, in der Musik und in Handarbeiten gegeben, wobei Se. Majestät selbst die Finger des kleinsten Zöglings zickzackförmig auf Worte legten, um sich von den Augen der Fingerspitzen zu überzeugen; — Se. Maj. gaben auch eine Rechnung auf, legten Münzen und Sämereyen zum Unterscheiden vor und überzeugten sich durch eigene Aufgaben von dem sichern Auffinden der Töne auf dem Fortepiano, so wie von den Handgriffen und Hülfsmitteln bei Handarbeiten. Vorzüglich interessirte Se. Maj. die Vorrichtung zum Schreiben für die Blinden und es fiel Allerhöchstdenselben besonders auf, wie die Zöglinge die beiden Pfenninge von 1810 und 1828 so richtig durch das Gefühl zu unterscheiden verstanden. Von den vorgelegten einstudirten Musikstücken wählte der König der Kürze wegen eine Polonaise von Caraffa, die von der

Nichtpolitisches.

Das Wappen der Herren von Pardubitz und Stara.

Friedrich, der Rothbart, belagerte im J. 1158 Mailand, das sich gegen seine Gebote aufgelehnt hatte, und der kriegerische und für alles Große begeisterte Herzog Wladislaw war dem geistesverwandten Kaiser mit vielen böhmischen Rittern zu Hilfe gezogen, unter welchen sich auch Geschek von Pardubitz befand. Im Dunkel einer Nacht erstiegen die Böhmen die Mauern der Stadt, und drangen bis auf den Marktplatz vor, ehe die Mailänder sich ermunterten, und ihrem Ueberfall Widerstand zu leisten fähig waren. Lange kämpften die Böhmen gegen die wachsende Anzahl, als aber die Uebermacht der Stadtbesatzung zu groß wurde, machten sie sich auf den Rückzug, sprengten das Thor, und jagten mit verhängtem Zügel in ihr Lager hinaus. Nur Geschek von Pardubitz verweilte am längsten im Thore, noch immer kämpfend, und als er endlich den Seinigen folgen wollte, rief man aus der Stadt dem Thürmer zu, er möge das Seil zerhauen, womit das Fallgitter befestigt war. Dieß geschah auch, und das herabstürzende Gitter fiel dergestalt auf Gescheks Roß, daß es von der ungeheuern Gewalt in zwei Hälften getheilt wurde.

musikalischen Abtheilung zur großen Zufriedenheit Sr. Maj. ausgeführt wurde. Bei den Handarbeiten sahen Se. Maj. zu, wie ein Zögling eine Nadel einfädelte und nähte. Nachdem sich Se. Maj. von dem eigenen Verfahren, den Blinden sichere Handgriffe beizubringen, auf das Umständlichste unterrichtet hatten, geruhten Sie, im höchsten Grade darüber erstaunt, dem Vorstande wiederholt Ihre volle Zufriedenheit auszudrücken und die huldvollste Versicherung zu ertheilen, daß der Anstalt demnächst neue Zuflüsse zu Theil werden würden. Eine halbe Stunde war verflossen und die Zeit herangerückt, die vorhabende Reise nach Birkeneck zu unternehmen. Se. Maj. nahmen hier von Ihrer allerdurchlauchtigsten Gemahlin auf Wiedersehen in Landshut Abschied. Ihre. Maj. die Königin ließen sich hierauf noch viele Handarbeiten und andere Gegenstände umständlicher zeigen. Das Lesen im Calender, wo unter andern auch der Namenstag Ihrer Maj. der Königin aufgesucht wurde, gab Veranlassung, auf die Festlichkeiten solcher Tage überzugehen und davon zu sprechen, daß sich die Zöglinge an den hohen Geburts- und Namenstagen II. KK. Majestäten gleichfalls bei Musik und Tanz erfreuen, wobei sie immer in innerster Seele vergnügt sind. Ihre königl. Majestäten hörten dieses mit sichtbarer Rührung an und drückten mit vieler Wärme den Wunsch aus, einige Tänze der Zöglinge selbst mit ansehen zu können, was alsogleich bewerkstelligt wurde. Es gereichte dem gefühlvollen Herzen der hohen Landesmutter zur innigsten Befriedigung, diese Unglücklichen, in ihrer dunkeln Nacht, doch so heiter und zufrieden zu wissen, und Allerhöchstdieselben erhöhten die Freude dieser Stunde noch dadurch, daß Sie durch Ihren Hofmeister eine Summe übergeben ließen, um dafür den Zöglingen süßes Backwerk und Früchte zu kaufen. Ihre Majestät konnte nicht müde werden, während der 5 Viertelstunden ihres Aufenthalts an diesem Orte Sich über alle Einzelnheiten der Anstalt sorgfältigst zu erkundigen, und der Vorstand derselben hatte noch im letzten Augenblicke, da er Allerhöchstdieselbe bis zur Residenz zu begleiten die Ehre hatte, das Glück, Versicherungen der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen Bemühungen sowohl, wie auch mit dem Fleiße und dem Betragen der Zöglinge und dem Gedeihen der ganzen Anstalt aus dem königl. Munde zu vernehmen.

Landshut den 16. Okt. Ihre Königl. Majestäten wurden gestern Abends bei Ihrer Ankunft zu Landshut mit größtem Jubel empfangen, nahmen Ihr Absteigquartier in der K. Residenz, geruhten, einer Deputation der Stadt Regensburg Audienz zu geben, und den, von der Bürgerschaft im städtischen Gemeindehause veranstalteten Festball zu besuchen, wo Sie Sich mit gewohnter, Herzen gewinnender Würde, Anmuth und Herablassung mit den aus allen Ständen zahlreich Versammelten unterhielten. Se. Maj. der König, unser Ludwig — Ludwig der Bayer — geruhten, bei der Polonaise die Frau des rechtskundigen Bürgermeisters Dr. Lorber, zu führen, und dieser hatte das Glück, J. M. die Königin des Landes, wie der Herzen und des Tages, Theresia, führen zu dürfen. — Drei geharnischte und 12 altdeutsch gekleidete Männer, vorstellend die gute alte Zeit, und erinnernd an Landshut's Bürgertreue, wurden von II. MM. einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt, und ein Landshuter

---

„Das halbe Roß, ihr Wälschen, schenke ich euch!“ rief der Ritter, und trug die andere Hälfte ins böhmische Lager, wo ihm Wladislaw wohlgefällig entgegenrief:

„Dieß soll Dir und Deinem Stamm zum Ehrenzeichen dienen!“

Am folgenden Tage schlug der Herzog Geschek zum Ritter, und verlieh dem Geschlechte der Herren von Pardubitz und Stara ein halbes weißes Roß im rothen Felde zum Wappen.

Wenn in einigen Gegenden Griechenlands ein Kind getauft ist, bereitet nach einigen Tagen die Hebamme unter Zaubersprüchen ein Gericht und setzt es auf den Tisch in der Nacht, während die Hausthür offen bleibt. — Darauf kommt — der Miri und verzehrt die Speise, wenn es dem Kinde wohlgehen soll. Kommt aber das unbekannte Wesen, der Miri nicht, und bleibt das Gericht unangerührt, so hat das Kind nichts als Elend und Noth auf diesem Jammerthale zu erwarten. Das Geschick des Menschen dort wird also von einer naschhaften Katze oder hungrigen Ratte bestimmt.

Der Vikar beider Kirchen von Wyborn in Cumberland (England) hat folgendes Einkommen: 50 Schillinge des Jahrs (30 fl.), einen neuen Ueberrock, ein paar Ueberschuh und das Weiderecht auf

Volkslied, wovon die ersten 6 Strophen von der zahlreichen Versammlung mit innigster Herzlichkeit abgesungen wurden, erhielt den allerhöchsten Beifall in der Art, daß der Verfasser, Hr. Gymnasial-Professor J. Eckert, auf allergnädigstes Verlangen vorgerufen werden mußte, um aus Königlichem Munde das ihn höchst beglückende Lob zu empfangen. — Um halb 11 Uhr verließen JJ. KK. MM., begleitet von dem Jubelrufe und den Segenswünschen der versammelten Menge den Saal, um Sich zur Abendtafel zu begeben. — Heute Vormittag werden Allerhöchstdieselben die Stadt wieder verlassen, um unter lauter Triumpfbögen und von Tausenden auf dem Wege begleitet nach Regensburg zu reisen. — Das städtische Schießhaus wurde zur Feier des Aufenthaltes JJ. KK. MM. in hiesiger Stadt und zur allerhöchsten Namenstags-Feier J. M. der Königin ganz neu eingerichtet; die Zahl der Schützen ist sehr bedeutend, und am 17. wird von der patriotischen Schützen-Gesellschaft ein Nachfest, resp. das Fest der Erinnerung an den unvergeßlichen 15. Oktober, gefeiert werden. — Es verbreitet sich die Nachricht, Se. K. Maj. werden auch die Schießstätte, die Kaserne und andere öffentliche Gebäude in Augenschein nehmen, folglich Ihren, die Stadt beglückenden Aufenthalt dahier noch um einige Stunden verlängern. — Sehr zweckmäßig erschien „ein Aufruf bei Allerhöchster Anwesenheit JJ. MM. von Bayern an die Freunde der Hilfsbedürftigen in Landshut". Das von dem Lokalhilfs-Vereine abgesungene Lied wurde mit größtem Beifalle aufgenommen.

Aus dem Haag den 10. Okt. Man hat Nachrichten aus Brüssel, die den Untergang der prov. Regierung andeuten. In der Stadt selbst hatte die Anheftung der Proklamation des Prinzen von Oranien ein Gefecht zwischen den gutgesinnten Bürgern und der Parthei des de Potter zur Folge. In verschiedenen Kaffeehäusern wurde diese belangreiche und wichtige Staatsakte zerrissen und verbrannt; in anderen hat man ihr lauten Beifall gezollt. Der Adel und die Notabeln sind beinahe Alle für die Anerkennung des Prinzen als Statthalter des Königs. Sie wiedersetzen sich mit Wort und That der jakobinischen Parthei. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese letztere in wenigen Tagen fallen, denn auch die wallonischen und flammändischen Edlen wiedersetzten sich fortwährend in ihren Provinzen gegen die heraufgeworfene Regierung. Man sieht also eine Beilegung und zwar eine solche, wobei das Volk sich den Notabeln und diese sich den gesetzlichen aber ziemlich geschwächten Autoritäten unterwerfen werden, voraus.

Neueste Nachrichten.

Niederlande. Der Courier des Pays-Bas sagt: „Man schlägt sich in Antwerpen. Die Bürger, unterstützt von den belgischen Soldaten, sind im Besitz der Zitadelle. Die Holländer verlassen die Stadt in Massen. Wir haben diese Nachricht von einem Augenzeugen, der diesen Augenblick hier eintrifft."

Paris den 5. Okt. Se. Excellenz der Baron von Wessenberg, außerordentlicher Gesandter von Oesterreich, wird zu Frankfurt auf seiner Reise nach Haag erwartet, woselbst die belgischen Angelegenheiten durch die Minister der großen Mächte verhandelt werden sollen.

---

der Gemeindewiese für — eine Gans! Die so reich dotirte Kirche liegt in einer milden Gegend und wird von Schäfern bewohnt. Der Vikar hat alle 14 Tage einmal Gottesdienst zu halten.

Unter den mannichfachen Spottbildern, welche die neuesten Zeitereignisse ins Leben rief, bemerkt man eine, welche den entlassenen Polizeidirektor, Stadtkommandant und General Brückner in Carlsruhe vorstellt, wie er mit Infanterie und Kavallerie mit gezognem Säbel gegen einen einsamen Schneidergesellen auf der Straße anrückt, und ruft: „fort! Er sich nicht zusammen! geh' Er auseinander!" —

Die Tänzer scheinen zu allen Zeiten gut bezahlt worden zu seyn. Man findet in dem Exchequeramte noch folgende Rechnung von König Heinrich VII.: Bezahlt an einen Spion als Belohnung 2 Pfd., an den Hofnarren Pechie, 6 Schilling 8 Penze, an Richard Beden für Bücherschreiben 10 Schilling, an das junge Mädchen, welches tanzte, 30 Pfd. u. s. w.

Auf einem kleineren Pariser-Theater sind zwei Stücke, wovon das eine: „Bonaparte auf der Schule zu Brienne, oder der kleine Korporal" und das andere „Bonaparte, oder der Artillerielieutenant" betitelt ist, mit großem Erfolg gespielt worden.

Passau. (Forts. des landwirthschaftlichen Festes in Straubing. D. Für den Unterricht der Feiertagsschüler in besonderen Stunden in der Obstbaumzucht, Kleebau u. s. w. 1. Pr. Joh. Bapt. Zängl, Lehrer zu Alburg, LG. Straubing. 2. Pr. Joseph Fuchssteiner, Lehrer zu Degernbach, LG. Mitterfels. 3. Pr. Joh. Bapt. Graf, Lehrer in Straubing. 4. Pr. Jos. Schiedermaier, Lehrer zu Tiefenbach LG. Passau, und Sebastian Pfaffinger Lehrer in Uttlaun LG. Griesbach. VI. Für die Seidenzucht wurde die goldene Vereinsmünze mit Zutheilung nützlicher Bücher über den Seidenbau dem Mich. Vornehm, Lehrer zu Preying, LG. Grafenau. 3 silberne Vereinsmedaillen a. dem Xav. Brandner, Lehrer in Eggendobel bei Passau. b. dem Bürgermeister und Handelsmann Pacher zu Bogen. c. dem Mich. Liebl, Marktschreiber in Bogen. Eine ehrenvolle Erwähnung verdienen die fortdauernden Leistungen des Xaver Pacher, Knopfmacher, und Isidor Wolkeseder, Säckler zu Deggendorf. VII. Auszeichnung und Belohnung ländlicher Dienstboten. Die hiefür ausgesetzten 20 Vereinsdenkmünzen in Silber erhielten A. unter den männlichen Dienstboten: 1. Johann Georg Knott, Oekonomieknecht bei Joh. Knott, Bauer zu Lohmannswies, LG. Mitterfels. 2. Burghard Hecht, Dienstknecht bei Kletus Dichtl, Förster und Hofsbesitzer zu Obereigen, LG. Mitterfels. 3. Anton Gogeisel, Knecht bei dem Bierbrauer und Oekonomiebesitzer Schrank zu Kötzting. 4. Georg Allmannsdorfer, Dienstknecht bei Maria Würzinger, Bäuerin zu Fischersdorf, LG. Deggendorf; 5. Peter Geiger, Oekonomieknecht bei dem Müller Geiger auf dem Bauernhofe zu Schaching, LG. Deggendorf. 6. Xaver Hilger, Dienstknecht auf dem Vogelsamergute zu Unterkirchen, LG. Altötting; 7. Simon Leizinger, Dienstknecht bei Ignatz Leizinger zu Sattling, LG. Vilshofen; 8. Peter Schießl, Dienstknecht bei dem Bauer Jos. Förg zu Höhstetten, LG. Mitterfels; 9. Jos. Häuslmair, Dienstknecht bei Jos. Bergbauer zu Schwiegrub, LG. Mitterfels; 10 Thomas Eimansberger, Dienstknecht des Hofbauers zu Tiefenbach, LG. Passau. (Beschluß folgt.)

Bekanntmachung.

Da sich auf diesseitige Ausschreibung vom 26. März d. Js. Kreisblatt S. 14. Seite 162 Nro. 280 zu den in der Au bei Mittich aufgefundenen 66 Säcken, enthaltend 1662 Pfd. Zucker und 1707 Pfd. Kaffee innerhalb des fürgesetzten 6 monatlichen Termines der Eigenthümer nicht gemeldet hat, so wird diese Waare für eingeschwärztes Gut erklärt, und der Confiscation unterworfen, wonach das Weitere verfügt werden wird.

Den 28. Sept. 1830.

Königliches Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Künftigen Freitag, als am 22. d. M. wird in der St. Michaels-Kirche früh 10 Uhr das statutenmäßige Seelenamt für das abgeschiedene Vereins-Mitglied, Hrn. Franz Bärr, bürgerl. Bäckermeister dahier, abgehalten, zu dessen zahlreichen Beiwohnung die verehrlichen Mitglieder des Vereins hiemit eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Mit dem kommenden Ziel Allerheiligen werden in der Behausung Nro. 116 in der Michaelisgasse 1. Keller zum Aufbewahren von 200 bis 300 Eimer Sommerbier, oder auch eines Weinvorrathes. 2. Eine gewölbte Stallung zu 4 Pferde nebst Kammer, Remisse und Heuboden vermiethet. Das Weitere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Passau den 19. Oktober 1830.

Der Unterzeichnete hat sein Manns-Kleider-Magazin auf dem Paradeplatz zu ebner Erde vis a vis der Post, im Hause des Herrn Reitbacher, aufgestellt, und empfielt sich zur geneigten Abnahme unter Versicherung der besten Bedienung.

Passau den 19. Oktober 1830.

Konrad Körber,
Kleidermacher.

Zahntinktur.

Die Apotheker Roux und Chais in Paris, haben ein spezifisches Mittel erfunden, wodurch nach den schon vielen gemachten Erfahrungen, die wüthendsten Zahnschmerzen gehoben werden. Dieses Mittel wurde von der Akademie der Wissenschaften in Paris analisirt, und die dasselbe zusammensetzenden Substanzen, unschädlich gefunden. Unter dem Namen

Paraguay Roux Zahntinktur

wird es bereits, nach Ankündigungen mehrerer Zeitungen u. a. Beilagen zur allgemeinen Zeitung Nro. 57 und 151, auch für ganz Deutschland, die Schweiz, und den ganzen Norden versendet. Auch ich habe eine Parthie davon erhalten. Nachdem ich durch einen hiesigen Arzt mehrere Versuche damit anstellen ließ, die alle gut ausfielen, erlaube ich mir Allen, die an Zahnschmerzen, Scorbut, oder durch krankes Zahnfleisch leiden, diese wirksame Zahntinktur bestens anzuempfehlen.

Auch das rühmlichst bekannte Paindlische Zahnpulver ist stets bei mir ächt zu haben.

Carl Hermann,
im Deroncoischen Hause Nro. 12.

④ Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 99.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 22. Oktober 1830.

Madrid den 27. Sept. Ein gestern aus Neapel hier angelangter Kourier hat die Geschenke des Königs und der Königin beider Sicilien zur Niederkunft ihrer Tochter, der Königin Christina von Spanien überbracht; auch sagt man, daß der Graf v. Lucchese Palei, königl. sicilian. Geschäftsträger, zugleich seine Ernennung als Gesandter am hiesigen Hofe erhalten habe. — Der ehemalige französische Botschafter am hiesigen Hofe, Vicomte von Saint-Priest, ist zum Granden von Spanien der ersten Klasse ernannt, ihm von Sr. Maj. der Titel Herzog von Alanzano beigelegt und ihm die Malthesser-Kommande gleiches Namens, mit der Befugniß, die Malthesser-Uniform zu tragen, verliehen worden.

In Gijon (Asturien) ist ein Schiff, worauf sich ein Paar Hundert Jesuiten befanden, aus Frankreich angelangt, und 14 davon sind gestern mit der Diligence aus Valladolid hier eingetroffen.

London den 9. Okt. Aus der Uebersicht der Staatseinkünfte des letzten Vierteljahrs ergibt sich ein Defizit von 400,000 Pf. St. gegen den zuletzt veröffentlichten Etat. — Karl X. wird am Schlusse dieses Monats das königl. Schloß zu Edimburg beziehen, welches Se. brit. Maj. zu seiner Disposition gestellt hat. — Der Fürst Talleyrand fährt in Begleitung der Herzogin von Dino täglich spazieren, um die Hauptstadt und deren Umgebungen in Augenschein zu nehmen. Die Aufwartungen unsers hohen Adels im Hotel des Fürsten sind ungewöhnlich zahlreich, und schwerlich hat jemals ein fremder Botschafter in England eine ausgezeichnetere und achtungsvollere Aufnahme gefunden. Er soll neulich in einem hiesigen Zirkel über die jetzige politische Welt in seiner gewohnten lakonischen Weise mit den beiden Worten geäußert haben: „Grandiose et volcanique!" — Der Herzog von Braunschweig machte dem Herzoge v. Wellington im Schatz-Amte einen Besuch, und hatte auch eine Zusammenkunft im auswärtigen Amte mit dem Grafen Aberdeen. Man glaubt, daß der Herzog noch immer an seiner Rückkehr nach Braunschweig arbeitet, und dazu unter andern auch um die Intervention des englischen Ministeriums sollicitre.

Paris den 14. Oktober. Die Gesandten von England, Neapel, Preußen, den Niederlanden, Bayern und Sachsen-Weimar haben gestern

Nichtpolitisches.

Graf Gerard.

Der jetzige Kriegsminister von Frankreich wurde in Lothringen 1774 geboren. Er machte die frühern Feldzüge der französischen Revolution als Adjutant des Generals Bernadotte, nunmehrigen Königs von Schweden, mit, und wurde im preußischen Feldzug von 1806 zum Brigade-General ernannt. Bald darauf ward er Kommandeur der Ehrenlegion, und bekam den Oberbefehl über die französische Armee in Dänemark. Im J. 1808 erhielt er den dänischen Danebrogorden. Im Feldzug von 1809 zeichnete er sich in dem Gefecht von Urfar, gegenüber der Linzer Brücke, und vorzüglich in der Schlacht von Wagram aus, in welcher er die sächsische Reiterei kommandirte. Sein Benehmen im J. 1812, in den Schlachten von Vittoria und an der Moskwa bewog Napoleon, ihm den Befehl über die Division des gefallenen Generals Godin zu übergeben. Bei Frankfurt an der Oder schlug er mit einem kleinen Truppenkorps 2000 Mann russische Reiterei, welche ihm den Weg nach Berlin abschneiden wollten. Im Feldzug von 1814 zeichnete er sich bei Bienville, Nargis, und vornehmlich bei Montereau aus, wo er 5000 Oesterreicher gefangen nahm. Nach der Restauration

mit dem Könige und der königlichen Familie gespeiset.

Niederlande. Der Finanzminister ist durch königl. Verfügung vom 10. d. M. ermächtigt worden, gegen Deponirung von 5 Mill. $4^1/_2$ pCto. Schuldverschreibungen der Amortisationsklasse und 50 Mill. $2^1/_2$ pCto. Inscriptionen der aktiven Schuld bei der niederländischen Bank zu Amsterdam eine Anleihe von 20,000,000 fl. zu negoziren.

Aus dem Haag den 12. Okt. eine königl. Verordnung vom gestrigen Datum verfügt die unverzügliche Aufnahme der bestimmten Zahl der verheiratheten, jedoch kinderlosen Männer in den ersten Bann der aktiven Landwehr, die unmittelbare Ausrufung der sedentären (rustende) Landwehr und Formation des ersten Bannes derselben, so wie hierauf die Bildung des zweiten und dritten Bannes. — Eine andere königl. Verordnung von selbem Datum bedroht Alle, welche durch an öffentlichen Orten geführte Gespräche oder Ausrufungen, das Tragen oder Aufstecken von Aufruhrzeichen, das Sammeln oder Darleihen von Gelder, oder durch andern Beistand sich als Rädelsführer oder Begünstiger der Insurgenten der südlichen Provinzen erwiesen haben, mit den durch Art. 1. des Gesetzes vom 6. März 1818 vorgesehenen Strafen. — Eine dritte königl. Verordnung von selbem Datum enthält die Bestimmungen, unter welchen die Beamten und Angestellten bei den obwaltenden Verhältnissen als Freiwillige in die Landwehr eintreten können. Dieselben behalten ihre Anstellung bei, und genießen während ihrer Abwesenheit drei Viertel ihres Gehalts. — Die Generale Snouckaert und Waldkirch inspizirten am 9. die drei aus Studenten der Universität Leyden daselbst gebildeten Jägerkompagnien. Die Studenten haben sich ihre Unteroffiziere selbst gewählt. Doch werden sie ihre Oberoffiziere, obgleich solches ihnen durch Se. Maj. bewilligt wurde, nicht selbst ernennen. Die neue Anleihe von 20 Millionen ist zu Amsterdam bereits am Tage ihrer Eröffnung vergriffen worden. Nach einer Anordnung des Prinzen Friedrich wird die gesammte Infanterie der im Felde befindlichen Armee unter den Befehlen des Gen. Cort-Heiligers stehen, dessen Hauptquartier zu Mecheln seyn wird; die erste Division befehligt der Generalmajor Herzog v. Sachsen Weimar (Hauptquartier Antwerpen,) die Kavalleriedivision der Generallieutenant Trip van Zoutland, die Artillerie der Oberst List (Hauptquartier ebenfalls in Antwerpen.)

Italien. (Lombardisch-venetian. Königreich.) Die Mailänder Zeitung vom 8. Okt. enthält folgenden Artikel: „Die französischen und andern Blätter lassen nicht ab von ihrem Systeme, Aufstände und Unordnungen an Orten zu erfinden, wo man der vollkommensten Ruhe genießt. Wir würden uns nicht die Mühe geben, derlei Unwahrheiten zu rügen, wenn es nicht deßhalb wäre, um Leute im Auslande, welche so leichtgläubig seyn könnten, diese Lügen für baare Münze zu nehmen, eines Bessern zu belehren. Eines jener Journale erzählte unlängst auf den Glauben eines angeblichen Schreibens eines reisenden Engländers an seinen Freund in Genf: „daß bei Abgang der Post aus Mailand, diese Stadt sich seit drei Tagen im vollständigen Zustande der Gährung befunden habe! daß ein Aufstand in Padua ausgebrochen sey! und dergleichen mehr." Unsere Leser mögen von diesen

---

ward er mit einer besondern Mission nach Hamburg geschickt, um die französischen Truppen von dort zurückzubringen, und erhielt bei seiner Heimkunft vom König das Ludwigskreuz und das große Band der Ehrenlegion. Nach der Wiederkehr Napoleons von Elba ward er von diesem zum General en Chef der Moselarmee ernannt, mit welcher er das Dorf Ligny bei Jemape am 16. Juni 1815 erstürmte, und Vieles zur Niederlage Blücher's an diesem Tage beitrug. Sein Korps bildete sofort einen Theil von dem Heer Grouchy's, welches während der Schlacht bei Watterloo an der Dyle manövrirte, um eine Verbindung der Preußen mit den Engländern zu verhindern. Nach Napoleons zweiter Abdankung zog er sich auf sein Landgut zurück. Nach den Vorgängen der Julistage ernannte ihn Ludwig Philipp, auf die Empfehlung Lafayette's, zum Kriegsminister.

Agram den 12. Oktober. Gestern, zwischen der vierten und fünften Nachmittagsstunde, ereignete sich hierorts, in der Bachgasse, (Kapitelseite) das Unglück, daß bei Erbauung einer Schupfe, und hierdurch veranlaßten Abtragung eines Bergabhanges, durch ein plötzlich herabfallendes Erdreich, zwei Knaben, einer 10, und der andere 7 Jahre alt, dann ein eben daran arbeitender Taglöhner, verschüttet wurden. Die erstern beiden

Nachrichten auf die Glaubwürdigkeit schließen, welche so viele andere in jenen Blättern verbreitete Angaben verdienen."

Mainz den 13. Okt. Hier ist Alles in größter Thätigkeit, um die Festung in Vertheidigungszustand zu setzen. Alle Arbeiter sind in Anspruch genommen, jede Kompagnie Soldaten muß täglich 20 Mann zum Festungsbau stellen. Die Arbeiten am Brückenkopf erleiden selbst bei Nacht keine Unterbrechung. Vierhundert preußische Kanoniere sind bereits hier eingetroffen, und bedeutende Verstärkungen werden erwartet. Der sogenannte Bassenheimer Hof, so wie der Bauhof, werden zu Kasernen eingerichtet, die mehrere tausend Mann fassen dürften. Alle Behausungen, in welchen Truppen gegen eine angemessene Vergütung aufgenommen werden können, sind zu diesem Behuf von der Polizei aufgenommen worden. Unausgesetzt langen hier Transporte von Pulver und Kugeln vom Niederrhein an, und vor Kurzem hat das Militairgouvernement einen Akkord mit hiesigen Spekulanten abgeschlossen, vermöge dessen letztere die Festung mit Lebensmitteln, hauptsächlich mit Getreide und Holz zu versehen haben. Der Werth dieser Lieferung beträgt 700,000 Gulden.

Wien den 16. Okt. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden haben Ihren Maj. dem Kaiser, und dem Könige von Ungarn, als ein Zeichen Höchstihrer ergebenen und freundschaftsvollen Gesinnung, die Insignien des großherzoglich-baden'schen Ordens der Treue übersendet, welche der großherzogliche Gesandte, Generallieutenant Freiherr von Tettenborn, beiden Majestäten in eigenen ihm zu Preßburg ertheilten Audienzen mit den großherzoglichen Begleitungs-Schreiben zu überreichen die Ehre hatte. Ingleichen haben Ihre Majestäten die Könige von Sachsen und Würtemberg den Anlaß der Krönung des Erzherzogs Kronprinzen kaiserlichen Hohheit als König von Ungarn ergriffen, um höchstdenselben Ihre freundschaftliche Theilnahme an diesem erfreulichen Ereignisse durch die Uebersendung der Insignien Ihrer Haus-Orden zu bestätigen; dem zufolge hatte der königlich-sächsische Gesandte, Graf von der Schulenburg-Klosterroda, die Ehre, Sr. Maj. dem Könige von Ungarn den königlichen Orden der Rautenkrone, und der königlich-würtembergische Gesandte, Freiherr von Blomberg, den Orden der königlich-würtembergischen Krone, zu Preßburg in eigenen Audienzen zu überreichen, welche Beweise der Aufmerksamkeit und Freundschaft gedachter Monarchen von Sr. Maj. dem Könige mit entsprechender rücksichtsvoller Gesinnung empfangen wurden.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Die Königin von Spanien ist von einem Prinzen entbunden worden. — Die Mönche des Klosters zum heil. Basilius haben ihren Abt in seiner Zelle erwürgt.

Paris den 14. Oktober (5 Uhr Abends.) Laut den heutigen Nachrichten aus Belgien, vorzüglich aus Brüssel, schlug man sich zu Antwerpen am 12. Nachmittag. Die am nämlichen Tage gegen Mittag erschienenen Journale lassen an tiefen Frieden glauben. Laut vor uns liegenden Berichten, wäre das Treffen höchst ernsthaft; sogar hieß es, der Prinz von Oranien sey verwundet worden und die holländischen Truppen seyen in vollem Rückzug begriffen.

---

blieben trotz allen angewandten Wiederbelebungsmitteln todt; dem letztern aber, geschah, einige Contusionen abgerechnet, nichts.

Die Bremer Zeitung gibt, um den in Holland herrschenden Geist zu bezeichnen, folgenden in einer dortigen Zeitung erschienenen satyrischen Komödienzettel. Die Ueberschrift ist: „Theater zu Abdera." Es wird dann angekündigt, daß die Truppe unter Direktion der HH. d'Hoogvorst und von de Weyer, vor ihrer Abreise nach dem Toll- oder Zuchthause, zum Benefiz ihres Soufleurs, des Kourier des Pays Bas, aufführen werde: „Brüssel in Aufruhr, oder der brabantische Affe," Melodrama von Tielemans und de Neve, Musik von Bartels, mit der dazu gehörigen Dekoration von Brand und Plünderung. Hr. de Potter, Nachfolger Masuriers, gibt den Affen 2c.

Zu Montrouge in Frankreich ist unter andern interessanten Papieren auch ein Verzeichniß der gegenwärtigen Jesuiten-Niederlassungen gefunden worden. Auch Passau wird darunter angeführt, und zwar mit einem Collegium und Seminarium. M. s. Figaro 1830 226 u. d. canonischen Wächter Nro. 20, welcher auch die Namen der Mitglieder in Bälde anführen will.

Miszellen.

Passau. (Beschluß des landwirthschaftlichen Festes zu Straubing.) B. Unter den weiblichen Dienstboten aus 19. Conkurrenten: 1. Magdal. Rieder, Viehmagd bei dem Hofbauer zu Hilgartsberg, LG. Vilshofen. 2. Maria Ernst, Viehmagd bei Seb. Moser zu Dürnberg, LG. Vilshofen. 3. Theresia Schreiner, Dienstmagd bei Balthasar Dorfner, Gütler zu Windberg, LG. Mitterfels. 4. Anna Maria Baumgartner, bei Joh. Schmitz, Bauern zu Baumgarten, LG. Deggendorf. 5. Anna Maria Sigl, Dienstmagd bei Ignatz Uebermuther, Gerichtsdiener und Oekonomiebesitzer zu Arnschwang, LG. Kamm. 6. Anna Teuschlen Dienstmagd bei dem Bauer Peter Tremer zu Hinterherberg, LG. Deggendorf. Theresia Linderbauer, Dienstmagd bei dem Bauer Selmaier zu Schweibach, LG. Pfarrkirchen. 8. Maria Fürst, Magd im Pfarrhofe zu Uttigkofen, Patrimonialgerichts Heidenburg, 9. Theresia Salzhöchl, Dienstmagd bei dem Bauer Lohwimmer zu Oberschellbach, LG. Altötting. 10. Theresia Straßer, Dienstmagd bei dem Gütler Lorenz Wagner zu Alburg, LG. Straubing.

Regensburg den 19. Okt. Se. Maj. der König und das Vaterland haben durch den nach einem mehr wöchentlichen Krankenlager am 14. Okt. auf dem Familiengute zu Sünching im 55. Jahre eines thätigen und verdienstvollen Lebens zur tiefsten Trauer der hinterlassenen hohen Frau Wittwe und der zahlreichen hoffnungsvollen Familie erfolgten Tod des Hochgebornen Herrn Joseph Erkinger, Grafen von Seinsheim, königl. bayerischen Kämmerers und Regierungsraths des Regenkreises, Kommenthurs des hohen Ordens vom heiligen Georg, des Maltheserordens Ehrenritter, dann Grund- und Gerichtsherr zu Sünching, Grafen-Traubach, Schbnach und Pretzfeld ꝛc. — unter dem allgemeinen Bedauern der hiesigen Einwohnerschaft, in deren Mitte Hochderselbe, so wie auch schon früher Sein verewigter Herr Vater, der vormalige herzogliche Pfalz-Zweybrückische hohe Herr Reichstags-Gesandte, zur Verschönerung der höheren adelichen Gesellschaftszirkel und als wahrer Wohlthäter der Armen und Dürftigen so viele Jahre im gesegnetsten Andenken verweilten, einen treuen Diener und patriotischen Kavalier verloren.

Pfaffenhofen. Am 9. Sept. Abends wurde dahier ein Handwerkspursche wegen Bettelns arretirt und eingesperrt und derselbe von dem Gerichtsdiener dergestalt vergessen, daß sich der Arme nach 2 Tagen durch ein schwaches Nothgeschrei nach Wasser den zufällig vorübergehenden Leuten bemerkbar machen mußte, um mit genauer Noth sich von dem Verschmachten zu retten. — Sollte man nicht den nachläßigen Knecht zur verdienten Strafe die nämliche empfinden lassen, die er dem armen Handwerkspurschen verursacht hat?

Bekanntmachung.

Kommenden Samstag den 30. dieses Monats werden von 9 Uhr Vormittags angefangen an der hiesigen Halle einige Zentner Zucker sowohl in grossen als kleinen Parthien, dann einige Kleidungsstücke gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Den 18. Oktobr. 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

v. Mulzer.

Oeffentlicher Verkauf.

Nachstehende Grundstücke des Jakob Schröder Wirths zu Witzmannsberg werden wiederholt am 3. November Vormittags 9 Uhr an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Steigerungslustige haben sich am genannten Tage rechtzeitig im diesseitigen Amtslokale einzufinden.

Grundstücke.

1. Der sog. Griesfeldacker sammt Fürhaupt zu 2 Tgw. a 90 fl. 180 fl.
2. Der Farnhammeracker sammt Fürhaupt zu 1½ Tgw. a 50 fl. 75 fl.
3. Der Lohholzacker ad 2½ Tgw. a 30 fl. 75 fl.
4. Der Figuracker 1½ Tgw. a 50 fl. 75 fl.
5. Die zweimädige Holzwiese zu 2 Tgw. a 70 fl. 140 fl.
6. Die sog. Adelwiese zu 1 Tgw. 160 fl.

Den 18. Sept. 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Versteigerung.

Den in Büchern, Kästen, Kleidungsstücken und Wäsche bestehenden Rücklaß des verstorbenen Thaddäus Riedl, Curatpriesters zu Hals wird man am 25. Oktober von Nachmittags 2 Uhr angefangen, im Markte Halß und zwar im Rathhause daselbst über eine Stiege öffentlich an die Meistbiethenden versteigern, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden. Den 30. Sept. 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Den edeln Menschenfreunden, welche gestern die irdischen Ueberreste meines seligen Vaters zum Grabe begleiteten, statte ich hiemit mit gerührtem Herzen den geziemendsten Dank ab.

Passau den 22. Okt. 1830.

A. Räth,

Domvikar und Domprediger.

// Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 100.

Redakteur von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 23. Oktober 1830.

Regensburg den 20. Okt. Durch den Strom der Begebenheiten hingerissen und in dem Bestreben, wo möglich, stets Zeuge derselben selbst zu seyn, war es uns unmöglich, die am 18. dieß begonnene Erzählung früher als heute, fortzusetzen. Sonntag den 17. d. Morgens beehrte Se. Maj. der König die hiesige Kaserne des k. 4ten Linien-Infanterie-Regiments (Sachsen-Altenburg) mit einem unerwarteten Besuch und verließ solche mit den unzweideutigsten Aeußerungen des Wohlgefallens und der Zufriedenheit über die daselbst herrschende Reinlichkeit und Ordnung. Hierauf gab das Königliche Paar an diesem Gott geweihten Tage das erhabene Beispiel ächter Gottesfurcht und wohnte dem Gottesdienste — Se. Majestät der König einem feierlichen Hochamte mit Choralmusik in der Domkirche und Ihre Maj. die Königin einer von dem Dekan M. Gampert gehaltenen Predigt in der evangelischen Dreieinigkeits-Kirche — mit erbaulicher Andacht bei. Es war herzerhebend und rührend, König Ludwig an der Grabstätte Herzogs Philipps von Bayern und die Königin dem von Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Altenburg gestifteten Altare gegenüber dem Allmächtigen ihre Verehrung bringen zu sehen! Die Königl. Majestäten besuchten hierauf das Rathhaus und wurden in dem uralten Re- und Korrelations-Saale, auf welchem Kaiser Karl V. und die Ferdinande oft gethronet und die teutsche Reichsversammlung 143 Jahre lang ihre Beschlüsse gefaßt, vom Magistrat und den Gemeindebevollmächtigten ehrfurchtsvoll empfangen. Aber unbeschreiblicher Jubel erscholl aus dem den Rathhausplatz und alle benachbarten Straßen und Häuser anfüllenden Volke, als Se. Majestät in den Erker trat und aus dem silbernen Pokal, *) den die Stadt Allerhöchstdenselben gewidmet hatte, mit den Worten: Was vom Herzen kommt, geht zum Herzen! auf das Wohl Regensburgs trank! Die Königl. Majestäten begaben sich hierauf nach Stadtamhof durch die am nörd-

*) Dieser Pokal, von dem geschickten Silberarbeiter, Herrn Magistrats-Rath Hänselmann verfertigt, ist im alterthümlichen Style und hat die Inschrift: Gerecht und Beharrlich, und auf der untern Seite: Seinem Vater Ludwig das getreue Regensburg.

Das Déjeunér, aus der hiesigen sich sehr hebenden Porzellain-Fabrik des Herrn Landwehr-Majors Schwertner, welches Ihrer Majestät der Königin dargebracht wurde, enthält die wichtigsten Gebäude, Plätze und die interessantesten Ansichten der Umgegend Regensburgs.

Nichtpolitisches.

Vielesser.

Unter den Vielessern älterer und neuerer Zeit behauptet Joseph Kohlnicker, aus Passau, einen besondern Rang. Als österreichischer Soldat lag er für 8 Mann im Quartier. Aber keiner seiner Wirthe mochte sich mit ihm befreunden, weil seine unmäßige Eßlust in einem jeden ein geheimes Grauen erregte. Nicht selten verzehrte er, auf eine Mahlzeit, ein ganzes Kalb, und dabei immer noch eine Portion Steine. Glaubte auch der freigebigste Wirth seinen eßlustigen Gast recht gesättigt zu haben, so wunderte es ersteren nicht wenig, wenn letzteren nach Verlauf zweier Stunden schon wieder der Hunger plagte. Im Jahre 1771 kam dieser allbekannte Kohlnicker nach Ilfeld. Seine Freude war außerordentlich groß, als er die vielen runden, kleinen Kiesel erblickte, mit denen er seinen Leib zu pflegen gedachte; denn ausser den Mahlzeiten suchte er dem immer regen Appetit mit Brod, Salz und Steinen zu genügen. In Ilfeld starb dieser seltsame Esser plötzlich eine Nacht vorher, als er eben eine derbe Mahlzeit genießen sollte.

Bei der Oeffnung seines Leichnams fand man den Magen ohne Falten, und von solcher Weite, daß er 5 Kannen Wasser fassen konnte. Im Ma-

lichen Fuße in der Bauart des 11. Jahrhunderts von dem genialen Professor Heydeloff errichtete Regensburgische Ehrenpforte und nahmen daselbst die Huldigung des Königl. Landrichters und Magistrats huldreichst an. Als die Allerhöchsten Herrschaften wieder in Ihr Palais zurückgekehrt waren, setzte sich der Schützenzug vom Rathhaus in Bewegung und zog vor dem Königspaar vorüber nach der Schießstätte. Hatten die bisherigen Bestrebungen der Stadt Regensburg das Allerhöchste Wohlgefallen sich zu erwerben das Glück gehabt, so war dieß der Fall mit diesem Zuge in einem höhern Grade, indem er uns ein Schauspiel aus dem XV. Jahrhundert wieder vor die Augen führte, von welchem der Königliche Kenner alles Schönen sagte: wenn es eine andere Stadt thut, so ist es Maskerade, hier aber ist es geschichtlich und bei dessen Anblick das Königliche Vaterherz mehr, als einmal, die Abwesenheit Seiner erlauchten Kinder beklagte. Nach Beendigung dieses Festanftritts begaben sich die Königl. Majestäten zu Ihrer Königl. Hoheit der verwittibten Frau Fürstin von Thurn und Taxis und nahmen daselbst mit des Herrn Fürsten und der Frau Fürstin von Thurn und Taxis Durchlaucht und der Frau Herzogin von Würtemberg Hoheit ein Diner an, zu welchem die ersten anwesenden Staats- und Hofbeamten geladen zu werden die Ehre hatten. Den Abend füllte sich das geschmückte Schauspielhaus mit Allem was Regensburg an Liebreitz und Eleganz besitzt und war so glücklich, die Königl. und Fürstlichen Herrschaften nach Absingung eines passenden Liedes durch einen von Demoiselle Gängler sehr gut gesprochenen Prolog und durch das Schauspiel: „Arnulph“ zu begrüßen. — Und so endete der zweite Tag — in frohem Jubel und sittiger Freude, von keinem Unfall getrübt, von keiner Unthat entweihet, rein im Gefühle teutscher Treue und Liebe! Nach einer Nacht, in welcher die Sterne mit erhöhtem Glanze das Gewölbe des Himmels über uns schmückten, trat am 18. d. die Sonne aus der östlichen Bergkette hervor und goß ihre Strahlen auf die stolze Donau hin, deren Wellen außer der K. Jacht mit einer großen Anzahl von Schiffen belastet waren und deren Ufer nach und nach mit einer unzähligen Menge von Zuschauern sich füllten. Se. Majestät hatten nämlich geruhet, die Bitte der hiesigen Schiffer zu genehmigen und die Fahrt zur Grundsteinlegung der Walhalla in einem eigens zu diesem Zweck erbauten Prunkschiffe zu machen. Glockengeläute und unbeschreiblicher Jubel gab nach 11 Uhr das Zeichen der Besteigung des Königl. Schiffes und Musikchöre und Schiffe mit altteutschen Jungfrauen, und eine Menge anderer Schiffe — worunter die Riesenschiffe von Ingolstadt mächtig empor ragten, — stießen vom Ufer, um das geliebte Herrscherpaar zu begleiten. Es war ein nie gesehener Anblick wie unter dem schönsten Himmel und auf den sanften Wellen der ihre gewohnte Heftigkeit dießmal bezähmenden Donau eine Flotte dahin glitt, die nur auf Eroberungen im Gebiete der Treue und Liebe ausging und das größte Denkmal Teutscher Größe zum Ziele hatte. Die Königl. Majestäten stiegen bei Tegernheim an's Land und setzten sodann ihre Fahrt nach Donaustauff im Wagen fort, während alle übrigen Schiffe ihre Bahn dahin auf der Donau verfolgten. Nun erfolgte die Feier der Grundsteinlegung der Walhalla nach Maßgabe eines von dem Genius der Baukunst in Bayern, dem K. Herrn Geh. Rath von Klenze entworfenen und von Sr. Königl. Majestät genehmig-

---

gen fanden sich 1. 19 Stück Kiesel, welche 10 Loth wogen; 2. im Colon unterwärts 49 Stück, welche ¾ Pfund wogen; ausserdem ein messingener Knopf und ein Stück von einer bleiernen Schnalle; 3. oberwärts 34 Stück, die 11 Loth wogen; demnach zusammen ein Pfund 13 Loth Kiesel, ein metallner Knopf und 5 Stücke von zinnernen Schuhschnallen. — Wie gut ist's, daß solche Vielesser seltener sind, als weiße Sperlinge!

Ein Offizier erschien vor dem Kaiser Joseph II. und flehte diesen dringend um eine Unterstützung an, welcher er im höchsten Grade benöthigt wäre, wenn nicht seine Frau und seine Tochter, die beide gefährlich krank darniederlägen, umkommen sollten. „Ich habe nur 24 Carolin's bei mir, antwortete der Kaiser; wenn diese hinreichen, hier sind sie.“ „Das ist zuviel,“ erwiederte auf der Stelle ein dabeistehender Höfling; „24 Dukaten wären auch hinreichend.“ „Haben Sie selbige bei sich,“ fragte rasch der Kaiser. Eiligst zog der geschmeidige und dienstfertige Höfling seine Börse und reichte die 24 Dukaten dem Monarchen dar. Dieser nahm sie, legte sie zu den 24 Carolin's und sagte zu dem Offizier: „Danken Sie diesem Herrn hier, der mir nicht allein das Vergnügen, Sie zu unterstützen, gönnen will.

---

ten Programms. Nachdem Se. Excell. der Hr. Staatsminister von Schenk in einer klassischen, die Entstehung und den Sinn des Gebäudes erläuternden Rede (S. Passavia Nr. 43) die Namen der Fürstenhäupter und großen Männer, denen dieser Tempel geweihet seyn wird, in's Gedächtniß gerufen hatte, schloß er mit den inhaltschweren Worten:

„Die Geister aller dieser großen Teutschen scheinen in dieser feierlichen Stunde sich niederzusenken und dankbar den edelsten der Könige zu segnen, der ihrem ewigen Andenken hier eine herrliche Stätte bereitet. Ihr Segen ist nicht fruchtlos, er ist vereinet mit dem des Himmels, — er liegt schon in diesem Momente selbst. Während in manchen andern, ach! auch teutschen Staaten Empörung oder Mißtrauen die heiligen Bande zwischen Fürsten und Völkern zu zerreissen oder loser zu machen drohen, steht hier der glückliche, vielbeglückende König Bayerns, fest und ruhig, voll Vertrauen, mit klarer Ansicht seine Zeit erkennend, mit ernstem Blicke seinen hehren Beruf erwägend, mit Beharrlichkeit ihn erfüllend, und im Bewußtseyn des tiefsten innern Friedens den Grundstein legend zu einem Denkmal teutscher Grösse, die ihn erfüllt, und teutscher Treue, die Sein biederherziges Volk Jahrhunderte bewährt hat und bewähren wird.“ Se. Majestät vollzogen hierauf den Akt der Grundsteinlegung durch die gewöhnlichen drei Schläge auf den Deckel des Grundsteins mit den ewig denkwürdigen Worten: „Möchten in dieser sturmbewegten Zeit fest, wie dieses Baues Steine vereinigt seyn werden, alle Teutsche zusammen halten! Die Schifffahrt war vorüber; aber unsere Sehnsucht nach der längern Dauer dieses beglückenden Schauspiels sprach sich noch laut aus und aus frohem Gemüthe ging der Wunsch hervor:

Das waren uns selige Tage,
bewimpeltes Schiffchen, o trage!
noch einmal den König und Sie;
verkünd' Ihnen unsre Gedanken:
„wenn unsere Schiffchen auch schwanken,
in Treue wanken wir nie.“

Dieser schöne Tag schloß sich mit einem Balle und Abendessen im fürstl. taxischen Palais und nur die Nacht setzte dem Jubel Gränzen, der sich durch Stadt und Umgebung von Augenblick zu Augenblick aussprach.

Straubing den 20. Okt. Nachdem die Grundsteinlegung zur Walhalla bei Regensburg vollzogen war, reisten JJ. MM. unser König und die Königin am 19. dieß Nachmittags 5 Uhr von Regensburg ab, und trafen bei einbrechender Nacht auf der Gränze des Unterdonaukreises ein. JJ. MM. wurden daselbst von dem k. Generalkommissär, dem Amtspersonale des Landgerichtes Straubing, der Landwehr der Stadt Straubing zu Pferde und einer großen Menge Volkes aus der Umgegend mit Jubel empfangen. Se. Maj. der König sprachen mit den Landleuten auf das freundlichste, und setzten den Weg nach Straubing mitten unter den Reihen der versammelten Landleute fort. Der Triumpfbogen der Gemeinde Atting, an einer Stelle, wo die Straße durch alte Römerschanzen führt, und die Versammlung der Gemeinde Alburg mit vielen auf das Schönste gezierten Wagen und den schönsten Pferden dieser Gegend, die vielen jungen Leute in ihrer rothen Nationaltracht u. d. gl. gaben JJ. Majestäten abermals Veranlassung, Sich mit den Landleuten liebreich zu unterhalten.

Ein englisches Kriegsschiff.

Ein Engländer sagte: ein brittisches Kriegsschiff kann alle Sprachen reden, es ist der beste Dolmetscher und der gründlichste Diplomatiker; der thätigste Ambassadeur und weiseste Staatsminister. Niemals sagt es eine Lüge, und läßt sich nie von einer andern Nation überlisten oder eine trotzige Antwort geben.

Bei Annäherung eines öffentlichen Festes bricht sich in Rom eine ganze Familie an ihrem Leibe, ja selbst an der täglichen Nahrung so viel ab, als nöthig ist, um in einer Kutsche spazieren fahren zu können. Diejenigen Familien, bei welchen dieses Hülfsmittel nicht ausreichen würde, eine Kutsche zu miethen, ergreifen andre Maßregeln, um sich bemerkbar zu machen. Die Mutter begleitet, als eine Kammerfrau gekleidet, ihre, im völligen Putz einhertretende, Tochter, und der Vater folgt in der Kleidung eines Bedienten.

Bei einer Ueberschwemmung rettete jemand ein Schwein; als er nachher davon erzählte, schloß er mit den Worten: „Ich war dieser Sau ihr Schutzgeist.

So war die Nacht eingebrochen, und die Triumpfsbögen auf der Gemarkung der Stadt Straubing, bei welchen der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten, die Geistlichkeit, die Schuljugend, die Schüler der lateinischen Stadtschule und des Gymnasiums und eine ungeheure Volksmasse versammelt waren, mußten schon beleuchtet werden.

An dem Stadtthore überreichte der Bürgermeister Kolb an der Spitze des Magistrates die Schlüssel der Stadt Straubing, welche Se. M. der König mit den huldvollsten Ausdrücken zurückgab. Inzwischen war auch die Stadt Straubing vollständig beleuchtet, nachdem die Einwohner sich nicht überzeugen konnten, daß es gefehlt seyn könne, durch ein einfaches Mittel vom Besitze des geliebten Herrscherpaares in ihren Mauern sich höheren Genuß zu verschaffen. Die großen und breiten Straßen der Stadt Straubing mit den geschmückten Häusern, der Parade der gut montirten Landwehr, und der Volksmenge, welche die Wagen mit ununterbrochenem Freudenruf begleitete, brachte einen wahrhaft großartigen Effekt hervor.

JJ. MM. nahmen das Nachtquartier in der Post, woselbst das k. Appellationsgericht und alle übrigen Amtsbehörden der Stadt Straubing, auch viele adeliche Gutsbesitzer und Deputationen von Magistraten anderer Städte des Kreises versammelt waren, um JJ. MM zu empfangen. S. M. der König nahm sogleich die Aufwartung aller Anwesenden an, und verfügten Sich sodann mit J. M. der Königin auf den von der Bürgerschaft veranstalteten Festball im großen Schneider'schen Saale, wo über 1500 Personen aus allen Ständen versammelt waren. JJ. MM. ließen Sich alle Personen, welche Ihre Nähe erreichen konnten, vorstellen, und unterhielten Sich mit ihnen lange und freundlich. — Dann geruhten S. M. der König die erste Polonaise mit der Gemahlin des k. Appellationsgerichts Präsidenten Freiherrn von Branka, und die zweite mit der Gattin des Bürgermeisters Kolb, J. M. die Königin aber die erste Polonaise mit dem k. Generalkommissär Frhr. von Mulzer, und die zweite mit dem Bürgermeister Kolb zu tanzen.

Nach den ersten Tänzen präsentirten drei Bürgerstöchter J. M. dem König, und drei Bürgerssöhne J. M. der Königin mit Wein gefüllte alte Pokale mit einer kurzen Andeutung auf die schönen Sinnsprüche, welche diese Pokale führen. Der eine lautet:

„Treu bei Treu,“
„Bleibt immer neu.“

und der andere

„Auf altteusch Vertrauen,“
„Wollen wir redlich bauen.“

Der König ergriff den Pokal, und trank auf das Wohl der treuen Stadt Straubing, wofür die Versammlung im lautesten Jubel ihren Dank aussprach. JJ. MM. sahen in der Mitte des Volkes noch einigen Tänzen zu, worauf das Lied: „Gott erhalte König und Königin!“ angestimmt, und JJ Majestäten nochmals ein fröhliches Lebehoch gebracht wurde. Nach mehr als $1^1/_2$ stündigem Verweilen grüßten JJ. MM. alle Anwesenden, und verließen den Ball unter Begleitung der jubelnden Volksmenge.

Des andern Tages war S. M. der König sehr früh aufgestanden, arbeitete einige Stunden, begrüßte noch alle versammelten Autoritäten, dankte dem Magistrate und den Gemeindebevollmächtigten für den vergnügten Aufenthalt in der Stadt Straubing und verließ mit J. M. der Königin diese Stadt gegen 9 Uhr Vormittags, um auf dem kürzesten Wege über Mengkofen, Au, und Landshut noch an diesem Tage wieder in München einzutreffen.

Schon unweit Straubing verabschiedete der König die schön berittene Landwehr, besprach sich noch mit dem an den Triumpfbögen auf der Straße versammelten Volke, und versicherte nochmals auf der Gränze des Unterdonaukreises, wie angenehm es JJ. Majestäten gewesen sey, die Versicherungen der alten Treue und Anhänglichkeit in herzlicher und biederer Art zu vernehmen.

JJ. MM. waren von einem einzigen Wagen begleitet, nachdem die beiden andern Wagen mit Gefolge schon früher abgefahren waren. So reisen Bayerns König und Königin ohne Wache und Bedeckung durch ein Land, wo die Sicherheitswache sich in aller Herzen formirt.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 24. Oktober zum goldenen Adler (Hrn. Hartl.)

Am Mittwoch den 27. Oktober zum Wagwirth (Hrn. Raschke.)

Der Ausschuß.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. | **Nro. 101.** | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Montag den 25. Oktober 1830.

Regensburg den 21. Okt. Indem wir noch die Ehrenmeldung eines am 18. d. Abends vor der Königl. Wohnung abgebrannten und mit sichtbarem Wohlgefallen von den Königl. Majestäten aufgenommenen Feuerwerks und der auf Königl. Kosten zum Andenken der Leipziger Völkerschlacht veranstalteten Speisung der Armen nachholen, fahren wir in der Erzählung dessen fort, was sich am 19. d. Merkwürdiges hier ergeben hat. Se. Majestät der König wendete den ersten Theil des Vormittags zum Besuche der hiesigen Merkwürdigkeiten in den Kirchen und der Alterthümer an und würdigten solche einer nicht weniger hohen Aufmerksamkeit, als Sie die auf dem Rathhause von mehreren Privaten zusammengestellten Gemälde — unter welchen mehrere herrliche Produkte des hiesigen Rathsherrn Altdorfer prangten — wohlgefällig betrachtet hatten. Hierauf hatte der feierliche Aufzug der Gewerbsvereine mit ihren sinnreichen Fahnen und Gewerbszeichen statt. Diesem folgte die Wiederholung des volksthümlichen Schützenzugs und zwar auf dem Schießplatze bei den Linden, indem die K. Majestäten und Fürstlich Taxischen höchsten Herrschaften sich dahin begaben und auf einem eigens dazu erbauten, geschmackvollen Pavillon Platz genommen hatten. Es war ein herrlicher Anblick, als, nachdem sich der dichte Nebel, wie der Vorhang einer Schaubühne hinauf gezogen hatte, das ganze obere Donauthal mit den Ortschaften Dechbetten, Prüfening, Ort, Kneiting, Kapers und Winzer und die den Hintergrund begränzenden Anhöhen in der schönsten Beleuchtung, wie ein Panorama, vor dem erhöhten Standpunkte der Königl. Majestäten hervortrat und den wiederholten Beweis lieferte, daß die Natur mit den Huldigungen im Bunde stand, welche die Herzen treuer Unterthanen dem Landesvater und der Landesmuttee mit unbegränzter Verehrung und innigster Liebe darbrachten. Nachdem die Königl. Majestäten die Erlaubniß zu dem von der Schuljugend nach alter Sitte veranstalteten Sichel- und Reif-Tanz zum Beginnen des großen Schießens ertheilet und die Schützen benannt hatten, welche die Ehre haben sollten, Allerhöchstdieselben bei dieser Festgattung zu vertreten, begaben Sie Sich in das königl. Palais zurück, um noch vor der nunmehr herannahenden, diese Feste nur allein trübenden Abreise ein Früh-

N i c h t p o l i t i s c h e s.

Der New-York Advertiser vom 2. Sept. liefert eine ausführliche Beschreibung der von dem berühmtesten Mechaniker in Nordamerika, Herrn Plinks, gemachten Erfindung der Dampfpferde. Der Anschlagzettel, welcher den ersten Versuch mit dieser neuen Erfindung am Sonntag ankündigte, hatte eine Menge Menschen, welche zum Washingthore hinausströmten, angelockt. Um halb 4 Uhr kam Herr Plinks mit seiner Schwägerin im Schritte auf 2 Dampfpferden, welche ganz das Ansehen englischer Renner hatten, und den ausgestopften Rossen glichen, angeritten. Nur die Brust, nebst dem untern Theile des Halses, und die Hüften der Dampfrenner waren um ein merkliches dicker als bei gewöhnlichen Pferden. Dem geöffneten Maule der Rosse entquoll der Dampf in starken Rauchsäulen, und im Innern angebrachte, vom Dampf getriebene Ventile verursachten die täuschende Bewegung ihrer Augen. Ein unbeschreiblicher Jubel begrüßte die ungewöhnliche Cavalkade, welche am Thore durch einen leisen Druck am Sattelknopfe zum stehen gebracht wurde. Die Reiter nahmen hier Drahtvisire mit in Essig getauchten Schwämmen zur Hälfte gefüllt vor das Gesicht und

hurrah hurrah! hop hop hop!
ging's fort im sausenden Gallop!

stück einzunehmen und verließen diese Stadt, nach vorhergegangener Abschieds-Audienz der hiesigen Autoritäten und des Adels unter den lautesten Segenswünschen des freudetrunkenen Volkes gegen 3 Uhr mit der Aeußerung, daß die Beweise von Ehrfurcht, welche die Regensburger dargebracht, Allerhöchstihrem Herzen wohlgethan hätten und eingeprägt wären. So ist denn der Cyklus des festlichen Empfanges des erhabenen Herrscherpaares dieses schönen Landes geschlossen und Regensburg war die Ehre vorbehalten mit der Schwesterstadt Straubing der Schlußstein des Ehrentempels zu seyn, den das biedere Volk der Bayern seinem Königl. Herrn zum freudigen Eintritt errichtete. Wie einst ein edler Ritter Hans Dollinger durch Muth und Glauben den frechen heidnischen Hohnfechter in den Staub hinstreckte, so trat Regensburg in dieser verhängnißvollen Zeit im Namen des Bayerischen Volkes in die Schranken, um dem bösen Dämon, der in andern teutschen Gauen sein unseeliges Wesen treibt, die Stirne zu bieten und zu zeigen, daß Liebe und Treue der Völker der festeste Wall der Fürsten und teutsche Redlichkeit und Einigkeit das wahre Glück der Völker ist. Und so wie einst der große Bayer Kaiser Ludwig, vor 508 Jahren den bei Mühldorf über die Zwietracht errungenen und zur herzlichsten Eintracht führenden Sieg zu Regensburg durch einen feierlichen Einzug feierte, so beging der vielgeliebte König Ludwig der Bayern hier ein Fest, welches allen Völkern zum Muster der Eintracht und des Vertrauens zwischen Herrn und Volk dienen kann und den spätesten Enkeln noch zeigen wird, daß Einigung im Innern in Zeiten der Stürme von Aussen nur allein segensreiche Früchte bringt.

Aus dem Haag den 12. Okt. Wie man vernimmt, hat die Generalpostdirektion verordnet, daß die Verbindung mit den Postbüreau's derjenigen Städte, welche im Aufstand gegen die Regierung begriffen sind, aufgehoben werden soll; man wird sich folglich nicht mehr mit der Besorgung von Briefen, Zeitungen ꝛc. von und nach diesen Provinzen befassen. — Die Session der Generalstaaten wird künftigen Mondtag (18. Okt.) auf die herkömmliche Weise eröffnet werden. Verschiedene Deputirte, worunter auch einige aus den südlichen Provinzen, befinden sich bereits hier; sie rechnen auf eine höchst wichtige Session. — Die von der Polizei getroffenen Maßregeln haben bereits eine gute Wirkung. Einige sehr verdächtige Personen, die eine minder langmüthige Verwaltung bereits lange in Bewahrsam gebracht haben würde, sind auf der Stelle abgezogen. — Zur Ersetzung der brabantischen Kanoniere, welche noch in Antwerpen in Garnison liegen, sind 4 Kompagnien holländische im Anmarsch. — Der ganze Theil von Belgien, wo niederländisch gesprochen wird, Brüssel indessen ausgenommen, soll bereits die Rückkehr der früheren Ordnung der Dinge und die Herstellung der gesetzlichen Autorität verlangen. Die Verordnungen wegen der Getreide- und Steinkohleneinfuhr haben Tausende, die früher ziemlich heftig auf Trennung drangen, plötzlich auf andere Gedanken gebracht. Wenn die Spannung bestehen bleibt, so erwartet man in Gent und Antwerpen noch andere Maßregeln dieser Art, und zwar mit Recht. Bereits sind Entwürfe gemacht, welche die belgischen Fabrikanten in große Verlegenheit bringen werden, und welche, wenn sie in Verordnungen übergehen, unsern holländischen Handel ansehnlich be-

---

so daß die Strecke von 10 englischen Meilen, nach dem Landgute des Herrn Notars Bownstreef, in 11 Minuten 7 Sekunden zurückgelegt war. Die Schnelligkeit eines solchen Pferdes übertrifft den Lauf des Straußes an Geschwindigkeit bei weitem, und ohne den Gebrauch des obenerwähnten Visiers wäre für den Reiter Erstickung zu besorgen. Ein leerer Raum links am Sattel dient zum Mitnehmen von Kleidungsstücken und Lebensmitteln für mehrere Tage. Diese wunderbare Erfindung wird England wohl bald sich gleichfalls zu Nutze machen.

Der Rath eines Städchens war versammelt, und deliberirte eben mit der Wichtigkeit und über etwas sehr — Unwichtiges; da trat der Rathsdiener in den Saal, und berichtete: des Jägers Frau habe mit des Kirschners Frau einen Zank gehabt, dieser sey in Thätlichkeiten übergegangen, und nun stehen beide Frauen ganz blutig vor der Rathssaalthüre und wollten klagen. Der Bürgermeister aber sprach: Wir haben jetzt wichtigere Sachen abzumachen, diese Sache ist zu kleinlich, schlage er sie einstweilen nieder! Und der Rathsdiener ging hinaus, und schlug die beiden Weiber nieder.

Es wurde das Trauerspiel: „Othello, der Mohr von Venedig“ gegeben. Während des Akts hatte sich der Schauspieler, welcher den Othello

vortheilen müssen. — Die Haager Zeitung meldet, die Mobilisation der Kommunalwache geschehe überall mit der größten Thätigkeit, und es biete sich eine große Menge Freiwilliger an, sowohl für die bewegliche Kommunalwache als für die, welche den Dienst in den Städten übernehmen wird.

Paris den 14. Okt. Ein in Toulouse Verhafteter, Namens Barrieć, hat, wie Sie wissen werden, in einem Schreiben an den Deputirten Berenger vorgegeben, er sey im Stande, den Richtern der vormaligen Minister wichtige Dinge zu entdecken. Fürst Polignac hat darauf sogleich ein Schreiben an die Mitglieder der Untersuchungs-Commission erlassen, dessen Schluß ich Ihnen hier mittheile, da es noch in keinem öffentl. Blatte erschienen ist: Mit Seelenruhe kann ich allerdings den Augenblick erwarten, wo mir, in Gegenwart der versammelten Pairs, und im Angesichte Frankreichs die Beleuchtung meiner politischen Laufbahn vergönnt seyn wird; allein ich kann unmöglich verdammt werden, diese öffentliche und förmliche Bezüchtigung des feigsten und verabscheuungswürdigsten Verbrechens stillschweigend hinnehmen zu müssen. Ich verlange, daß der zu Toulouse Verhaftete unverzüglich nach Paris gebracht, daselbst verhört, und mir gegenüber gestellt werde. Es ist dieß ein Akt der Gerechtigkeit, den man mir nicht verweigern kann. Ein weiterer Akt, den ich und meine Collegen zu erheischen uns für berechtigt halten, besteht darin, daß in Betreff der Brandstiftungen in der Normandie eine strenge Untersuchung angestellt werde, daß man die zahlreichen Behörden vernehme, welche wir beauftragt hatten, die Urheber, Beförderer oder Mitschuldigen dieser Unthaten zu entdecken und zu verfolgen, daß man unsern Briefwechsel dabei zu Rathe ziehe, und der Publizität übergebe; und wir versichern, wie wir bereits gethan, daß die Grundlosigkeit der gegen uns gewagten Angaben und mittelbaren Bezüchtigungen, selbst in dem befangensten Gemüthe auf das augenscheinlichste hervortreten wird. Genehmigen Sie ꝛc. Fürst Polignac.

Sardinische Staaten. Zu Annecy in Savoyen fanden vor Kurzem (dem Journal de Genève zufolge) Zusammenrottungen Statt, und man vernahm das Geschrei: „Es lebe die Freiheit!". Die hinzugekommenen Truppen zerstreuten den Volkshaufen und verhafteten sechs bis acht junge Leute, die gefesselt nach Chambery abgeführt wurden. Die 600 Mann starke Besatzung von Annecy wird durch zwei Eskadrons Kavallerie verstärkt. — Das Fort Bard, am Abhang des St. Bernhards bei Aosta, wird von der sardinischen Regierung wieder hergestellt.

Paris den 16. Okt. Eine Person, die von Lalworth zurückgekommen, erzählt, daß der ganze Hof Karl X. sich mit Gebeten in Folge der Mission einer Nonne in Paris beschäftigt, welche prophezeiht hat, daß der Herzog von Bourdaux am 15. Dezember zum König proklamirt werden soll. Erst soll eine große Hungersnoth kommen, dann Rebellionen und Aufstände und mitten unter ihnen die sieben Ungeheuer aus der Offenbarung Johannis, so daß das Volk sich nur durch Rückberufung eines Bourbons retten werde. Seit dem Augenblick betet der ganze Hof. Karl X. denkt nur an die Nonne als eine neue Jungfrau von Orleans. Wir müssen die Regierung darauf aufmerksam machen, daß ein Einverständniß zwischen Karl X. und dem Clerus zu herrschen scheint. — Das Gerücht von einem allgemeinen Aufstand in der Ukraine,

---

spielte, unvorsichtiger Weise das Schwarze von der Nasenspize weggewischt. Als er nun wieder auf die Bühne trat, und schon einige aus dem Publikum darüber zu lachen anfiengen, rief ihm ein Nabestehender aus dem Parterre zu: Wischen Sie sich die Nase ab, Sie haben sich dieselbe ganz weiß gemacht.

Bei Roanne in Frankreich ist die Imperiale eines Postwagen, auf welchem sich mehrere Millionen in Gold aus dem algierischen Schatze befanden, plötzlich eingestürzt. Ein Theil der Passagiere sprang vom Wagen und kam mit der Furcht davon; andere wurden beschädigt.

Offenbar waren die lieben Alten in einem schweren Irrthume befangen, wenn sie in der Einfalt ihres Herzens meinten: Gute Waare bedürfe keines Ausbietens; denn sonst müßte angenommen werden, daß jetzt, wo man sich im Ausbieten der Art ordentlich überbietet, ein ungeheurer Ueberfluß an schlechter Waare Statt finde.

Im Gehölz von Ramboullet bei Paris wurde vor Kurzem der Postwagen von Räubern überfallen und geplündert. Seyen Sie ruhig, — erwiederte einer der Räuber; — Die Todesstrafe wird jetzt für Jedermann abgeschafft.

Roth-Rußland, Esthland, Polen und einem Theile von Litthauen beschäftigte gestern viele politische Salons. Man sagt, daß die Bauern in diesen Gegenden zu den Waffen gegriffen hätten, um das Feudalsystem umzustürzen, und daß die russische Regierung nach diesen Gegenden viele Truppen schicke.

Die geheimen Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen in Antwerpen und Brüssel haben ihren Fortgang. Der Plan, den Prinzen von Oranien zu wählen, wenn er die, von den Deputirten entworfene, Constitution angenommen hat, findet immer mehr Glauben im Publikum und soll auch von den Kabineten unterstützt werden. Im Fall aber der Congreß den ältesten Sohn des Prinzen wählt, so wird die etwa 36 Jahre alte Mutter, eine russische Prinzessin, Regentin seyn.

Neueste Nachrichten.

Braunschweig den 16. Okt. Das alte Staatsministerium ist nunmehr gänzlich aufgelöst; Mitglieder des neuen Ministeriums sind der Hofjägermeister von Veltheim und der Geheimerath von Schleinitz, denen die Herren Schulz und Kammersekretär Koch, als geheime Sekretäre zugegeben sind. (Letzterer ist der Verfasser der Brochüre, betitelt: „Der Aufstand der Braunschweiger am 6. und 7. September, seine Veranlassung und seine nächsten Folgen." Die vormaligen Mitglieder des Staatsministeriums, namentlich die Staatsminister von Bülow und von Münchhausen werden wohl wieder ihre früheren Chargen bekommen. — Der Herzog reitet jetzt alle Morgen nach dem Exercierplatze, wo jeden Tag ein Bataillon manövrirt.

Bei der 887sten Ziehung zu Regensburg den 21. Okt. l. J. sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

39 6 72 1 49

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg künftigen Samstag den 30. Oktober vor sich.

K. B. Lotto-Direction in Passau.

Bekanntmachung.

Nächst kommenden Donnerstag den 28. dieß Monats Vormittags 9 Uhr angefangen werden bei dem unterfertigten Amte, Commissions-Zimmer Nro. 1, nachbeschriebene Prätiosen an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Den 18. Oktober 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

v. Mulzer.

Beschreibung der Prätiosen.

1. Eine neunfache goldene Drahtkette mit zwei Petschaften von Gold mit Karneol.
2. Ein Ring mit einem antiquen Kopfe.
3. Eine große silberne Medaille mit dem Bildnisse Karl des VII. und der Kaiserin Maria Amalia.
4. Verschiedene Silbermünzen.
5. Mehrere kleine Silbermünzen.
6. Ein goldener Ring mit Gemälde.

Zu Ablösung einer ersten Hypothekschuld von 2000 fl. welche als erste Hypothekpost auf einem hiesigen Anwesen mit realer Bäckersgerechtigkeit von weit höherem Werthe ruht, welches von allem grundherrlichen Verbande frei ist, und wovon die Gebäude mit 3150 fl. der Brandversicherungs-Gesellschaft einverleibt sind, wird ein Kapital von gleicher Größe, also zu 2000 fl. aufzunehmen gesucht, wovon das Weitere zu erfragen ist bei

Dr. Andree,
königl. Advokat.

Es sucht jemand ein Kapital von 4000 fl. auf erste Hypothek zu fünf proc. wogegen dreifache Versicherung geleistet wird. Das Nähere ist bei dem im Hause Nro. 545 in Anger wohnenden, für diesen speciellen Fall durch gerichtliche Vollmacht des Gräfl. Taufkirch'schen Patrimonialgerichts Engelburg ddo. 20 Oktbr. 1830. Ermächtigten zu erfragen.

Im Steinweg Nro. 234 ist im 3ten Stock eine Wohnung mit 3 Zimmern und im 1ten Stock mit 2 Zimmern und Küche täglich zu beziehen.

Nro. 270 neben der Donaubrücke ist täglich ein gut heitzbares, neumeublirtes Zimmer zu vermiethen.

Literarische Anzeige.

Bei Ambrosius Ambrosi ist so eben angekommen:

Die Geschichten unserer Tage,

oder getreue Erzählung aller merkwürdigen Ereignisse der neuesten Zeit. Nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet. 1. Jahrgang 1830 Außerordentliches Heft Nro. 1 enth. Frankreich in den letzten Tagen des Juli 1830. 8. Stuttg. Schweizerbarth, geh. 15 kr.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. | **Nro. 102.** | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 26. Oktober 1830.

Frankreich. Am 16. Okt. hat die Regierung die telegraphische Nachricht aus Straßburg erhalten, daß der General Athalin, mit der offiziellen Anerkennung der neuen franz. Regierung von Seite Rußlands, daselbst angelangt und nach Paris weiter gereist sey. — Der Moniteur enthält noch immer zahlreiche Ernennungen, unter denen man auch die des Herrn Bohain, Redakteurs des Figaro, zum Präfekten des Chartendepartements bemerkt. — In dem Gesetzbülletin erscheint jetzt erst eine, im Jahr 1814 von Ludwig XIII. erlassene Ordonanz über die Jagdpolizei in den Staatswaldungen u. s. w. — Die Zahl der Offiziere, welche ihre Entlassung eingereicht oder durch Verweigerung des neuen Eides verschuldet haben, soll sich (nach der Quotidienne) auf mehr als 1600 belaufen. — Das Journal des Debats stellt eine Berechnung auf, wonach mehr als 200 alte Offiziere und eine große Anzahl Zivilbeamte vorhanden sind, welche um Wiederanstellung nachsuchen, die ihnen jedoch bei den gegenwärtigen Umständen nur theilweise und allmählig bewilligt werden könne. — Es hieß, daß die Exminister am 16. Oktober Nachts nach dem Luxemburg transportirt werden und hiezu 2400 Mann Nationalgarden unter die Waffen treten sollten. Indessen sind die Angeschuldigten noch in Vincennes, da die Anstalten zu ihrer Aufnahme im Luxemburg, besonders die Errichtung der Wachtstuben und Stallungen für die Truppen, erst in einigen Tagen beendigt seyn können. Die äußern Pallisaden sind mit Mauerschriften bedeckt, welche den Tod des Herrn v. Polignac und seiner Kollegen verlangen, und an vielen Orten ist mit Kreide angeschrieben: „Tod den Ministern!“. Das Journal du Commerce rügt diese Aeusserungen und bemerkt: man solle nicht sagen können, daß der Pairsgerichtshof unter Einflüssen von Außen geurtheilt habe. — Zu Lyon hat der Maire ein Schreiben des Herzogs von Orleans bekannt gemacht, worin er verspricht, nach den Wahlen dorthin zu kommen und der Nationalgarde im Namen seines königl. Vaters die Fahnen zu überreichen. — Die Subskription im Büreau des Constitutionnel zu Gunsten der Pariser Verwundeten belief sich am 16. Okt. auf 830,000 Fr.

Der Courier français meldet aus Al-

Nichtpolitisches.

Siehst du nichts?

In der Grafschaft Artois lebte vor vielen Jahren ein Rittersmann, edel, großmüthig, im Felde berühmt, und wohlgebildet, außer daß er bei einem Sturm ein Auge verloren hatte. Er war mit einer schönen Dame vermählt, die seine Liebe erwiederte, und nur darüber Klage führte, daß er auf seinen Kriegszügen so oft und lange abwesend war.

Einst auf einem Zuge zu den deutschen Rittern in Preußen, da er schon das zweite Jahr ausbleibt, wird die junge Ehefrau ungeduldig, schenkt ihre Liebe einem bildschönen Knappen, vergißt den tapfern Gemahl so gänzlich, als wäre er gar nicht auf der Welt.

Er unterdessen hat endlich sein Tagewerk geendigt, und sehnt sich nach Hause und zu seinem lieben Weibchen zurück. Augenblicks macht er sich auf den Weg, reitet Tag und Nacht, und steht endlich in einem gewissen Dorfe nur noch sechs Stunden von seinem väterlichen Schlosse entfernt. Hier rastet er einmal; aber vor Tagesanbruch ist er doch schon wieder auf dem Platze, heißt sein Pferd satteln, und sprengt seinen Leuten voraus um sein Weib noch im Bette zu überraschen.

Es gelingt ihm: er kommt an, da man eben

gier vom 26. Sept.: „Wir haben 1000 bewaffnete Araber, die den Dienst auf den Vorposten verrichten und nur mit unsern Feinden handgemein zu werden wünschen. Wir könnten, wenn wir wollten, 30,000 Araber haben und mit ihnen ganz Afrika durchziehen. Alle Stämme senden ihre Unterwerfung an den Obergeneral ein. Sie versehen unsere Märkte. Ein Ochs kostet 20 Fr., ein Hammel 30 Sous. General Clauzel hat dem Kriegsminister vorgeschlagen, 12,000 Mann nach Haus zu schicken, die er nicht zu gebrauchen wisse. Wir sind jetzt ganz anders organisirt, als noch vor 25 Tagen. Der Obergeneral soll jetzt große Kolonisationsentwürfe haben. Man spricht von Bewilligung von Ländereien an eine Kompagnie, die hundert Millionen zusammen schösse. Zwanzigtausend Bauern, die jährlich aus der Schweiz, Baden, Würtemberg, den Rheinlanden und Holland auswandern, würden lieber hieher gehen, als nach Amerika. Hier würden sie gleich nach ihrer Ankunft Eigenthümer seyn und dürften erst nach dem vierten Besitzjahre bezahlen; in Amerika müssen sie gewöhnlich drei Jahre für Andere arbeiten und werden dann erst frei. Der Boden ist fruchtbarer zu Algier, als in Amerika.

Das Aviso von Toulon hingegen meldet unterm 12. Okt., daß Leute, die am 6. Oktbr. Algier verlassen hätten, aussagten, die Muthlosigkeit sey bei dem französischen Heere allgemein, Alles sehne sich nach Frankreich zurück, mehrere Offiziere hätten ihre Entlassung gegeben, nur um nach Hause zu kommen; General Clauzel selbst sey krank und habe seinen Offizieren erklärt, er würde alles anwenden, um die Zurückberufung der Armee zu betreiben, der die Auflegung einer starken Kriegskontribution auf die Einwohner und die gänzliche Zerstörung aller Militairanlagen der Küste vorausgehen müßte. — Die Fregatten Pallas, Dido, l'Independante, Armide, la Viktorie, Artemisia, die Korvette la Meuse, die Gabarre l'Astrolabe und 7 Transportschiffe werden nach Algier expedirt. Diese sind es, welche einen Theil der Armee zurückbringen. Die Fregatte Iphigenie ist von Algier am 19. Septbr. abgegangen und am 6. Okt. in Marseille eingelaufen. Sie hat 200 Wiedergenesende an Bord.

Antwerpen den 14. Okt. Se. königliche Hoh. der Prinz von Oranien begab sich heute in die Kantonements des 8ten Husarenregiments, das beinahe ganz aus Belgiern besteht, und sprach zu ihnen: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die Ihr in Belgien geboren seyd: ich habe vernommen, daß die große Frage über die Trennung Belgiens und Hollands Euere Reihen in Unruhe setzt, und Euch zu großen Irrthümern verleiten könnte. Ich bin daher zu Euch geeilt, als Derjenige, welcher Euch im Felde zu Quatre-Bras und zu Waterloo mit den Waffen in der Hand Euere Nationalfreiheit erringen half. Jetzt, meine Freunde, bei der Frage über die Trennung, die sich in Kurzem bestimmt entscheiden muß, handelt es sich darum, zu verhüten, daß das Blut der Belgier von Neuem fließe. Da meine Sendung eine Friedenssendung ist, so antworte man auf meinen Ruf, der Euch durch meine Proklamation vom 5. Okt. bekannt ist, und wir kehren zur Ruhe zurück, die Unruhe hört auf. Vertheidiger des Vaterlandes, bleibt Eurer Fahne treu, und erwartet mit Zutrauen das Resultat meiner Bemühungen." — Ein dem Prinzen von Oranien vorgelegter Ministerialbericht, wegen Wiedereinführung der seit 1814 abgeschafften Ge-

---

das Burgthor öffnet. Er springt ab, eilt die Stiegen hinauf, und steht wie der Blitz vor der Thüre seines Schlafzimmers. Sie ist verschlossen. Er klopft an; er ruft; er führt einen tüchtigen Stoß dagegen. Jetzt erst antwortet die Dame, die ihn beim ersten Worte erkannt hatte: „Wer ist da?" — „Ich, ich bin es, dein Gemahl!" ruft der Ritter, „mach auf!" und sie erwiedert: „Gleich, Lieber! laß mich nur ein Kleid überwerfen!"

Dieses Geschäft, so leicht es scheint, dauert doch eine gute Weile: denn die Dame weiß nicht, wo sie in der Eil mit dem Knappen hin soll, der ihr Gesellschaft geleistet hatte. Darüber verliert der Ritter die Geduld, ruft heftiger, und da auch das nicht hilft, hebt er an, die Thür mit Fußtritten zu bearbeiten.

Nun hat die Unglückliche weiter keinen Ausweg, als ihren Liebhaber hinter die Thüre zu stellen, die sich nach innen öffnete und zu erwarten, ob er vielleicht so entschlüpfen könne. Dann zündet sie die Nachtlampe an, und macht auf.

„Dem Himmel sey Dank," ruft sie dem Gemahl entgegen, „daß du so glücklich wieder heimgekehrt bist! Und weißt du wohl, was ich so eben von dir geträumt habe!"

„Nun, was denn?"

„Ei mir träumte, du sähest jetzt mit dem einen Auge so klar als mit dem andern."

schwornengerichte (besonders für Preß- und politische Vergehen) ist von Sr. königl. Hoh. an den Staatsrath gewiesen worden.

St. Petersburg den 9. Okt. Die hiesige Zeitung sagt im gestrigen Blatte: Die gefährliche Krankheit der Cholera ist aus den Gränzen Astrachan's und Saratow's auch in andere Gouvernements des Innern eingedrungen. Auf allerhöchsten Befehl Sr. kaiserl. Maj. sind durchgängig die wirksamsten polizeilichen und ärztlichen Maßregeln gegen jenes Uebel ergriffen. Sich hierauf nicht beschränkend, sondern väterlich besorgt für die Ruhe und Gefahrlosigkeit dieser Hauptstadt, hat Se. Maj. allerhöchst befohlen, daß alle Hauswirthe oder Hausverwalter jeden Morgen der Polizei über den Gesundheitszustand der sämmtlichen Hausbewohner Bericht erstatten. Würde Jemand darunter krank, so soll zu jeder Stunde unverzüglich der Polizei Anzeige gemacht werden, damit sogleich die nöthige ärztliche Hilfe gereicht und die Natur der Krankheit gründlich erkannt werde. — Bei Taganrog sind provisorische Quarantänen gegen die Cholera errichtet worden.

Schweiz. Vom Genfer-See den 16. Okt. Schon seit geraumer Zeit verbreiteten sich hier beunruhigende Gerüchte über das Innere des Landes und die Stimmung des Volkes in den an der französischen und Genfer Gränze liegenden Provinzen. Französische Blätter gaben mit gewohnter Uebereilung gut erfundene Einzelnheiten aus Savoyen und Piemont. Dieß war aber zu früh. Zwar sind die Erinnerungen an die bessern Tage, die Savoyen unter französischer Herrschaft verlebte, noch nicht im Gemüth des lebhaft empfindenden Volks erloschen, man erinnerte sich wehmüthig des freien, vortheilhaften Verkehrs nach allen Seiten hin, der leichten Verwerthung aller Landes- und Industrie-Erzeugnisse, des achtbaren Namens, den die Savoyer in der Napoleonischen Armee genossen. Alle diese Erinnerungen aber, und die Ansicht des Bessern, welches die Leute in den westlichen und nördlichen Nachbarländern sahen und mit den Erscheinungen zu Haus verglichen, alles dieß wurde lange Zeit von der treuen Anhänglichkeit des Volks an seinen König unschädlich gemacht. Indessen hörten wir viele Savoyer klagen, die vorigen Zeiten, aber nicht die uralten, schienen zurückgekehrt; dasselbe anmaßende, aus Piemontesern bestehende Militair, derselbe stolze Adel, dasselbe Heer verdorbener Beamten im Bund mit einem Heere Advokaten bei theurer, käuflicher Justiz, vereinten sich nun wieder, um das arme Volk zu drücken, dem überdieß eine Unzahl hungriger Mauthner, nebst strengen Verboten der Ausfuhr ihrer Landesbedürfnisse, besonders des Holzes, alle freie Lebensregung und damit die Möglichkeit benahmen, in dem armen Lande für den Unterhalt der Seinigen zu sorgen und die starken Abgaben zu erschwingen ꝛc. Alle diese Beschwerden, denen die Bitten, die Vorstellungen der Einwohner keine Untersuchung und Abhilfe verschaffen konnten, scheinen endlich, als die Pariser Juliustage eine Veränderung in dem benachbarten Frankreich herbeigeführt hatten, und die neuen Ideen mit Macht herüber in die Thäler und Berge Savoyens drangen, eine Explosion herbeigeführt zu haben. Vor einigen Tagen begannen Unruhen in Annecy, einem wohlhabenden Landstädtchen von ungefähr 4300 Einwohnern, in der Nähe Genfs und der französischen Gränze. Der Ruf: Vive la liberté ward von zahlreichen Haufen in allen Straßen

---

„Wollte Gott!" sagt der Ritter.

„Ei," fährt sie fort, „es ist vielleicht wirklich so." „Nein!" sagt er. „Ja!" sagt sie, und unter diesem Wortwechsel stellt sie geschwind die Lampe hin, faßt ihn in ihre Arme, und indem sie lächelnd sein sehendes Auge zuhält, fragt sie: „Siehst du nichts? Siehst du wirklich nichts, lieber Mann?"

„Keine Hand vor die Augen," versetzt er ungeduldig, und reißt sich los. Aber Freund Schildknappe war indeß schon längst die Stiegen hinunter.

Poeten und Weiber.

Beide leben mehr in der Welt der Gefühle, als der Reflexion; mehr in Idealen und schönen Träumen, als in der kahlen Wirklichkeit. Beide lieben Blumen, Schmuck, Behaglichkeit, Ruhm, süße Getränke, junge Gemüse und Bewunderer. Doch gibt es Ausnahmen in Menge.

Unähnlichkeit. Die Frauen sind allesammt gut; die Poeten nur zum Theil. Die Poeten dichten, die Frauen richten. Sind jene witzig, so werden diese oft spitzig. Die Damen lieben den Schein, die Dichter den Wein. Die Poeten möchten sich immer gerne einen guten Tag machen; die Frauen nur dann, wenn sie eben nichts besseres zu thun haben.

gehört, es geschahen jedoch dabei keine Erzesse. Ehe aber diese Volksbewegung Festigkeit gewinnen konnte, drang das piemontesische Militär in die Reihen, ergriff sieben bis acht Anführer, schlug sie in Ketten und führte sie nach Chambery, wo ihrer vielleicht ein hartes Loos wartet. Die 600 Mann starke Garnison ward auch gleich durch zwei Schwadrone Kavallerie verstärkt, um die ganze unruhige Provinz im Zaum zu halten, welche man von Franzosen aufgereizt glaubt. Die Festungen und Gebirgsforts im Lande, am Mont-Cenis und am großen St. Bernhard werden schleunig ausgebessert und verproviantirt, besonders das Fort Bard an der Straße nach Aosta.

Neueste Nachrichten.

Antwerpen den 14. Okt. Der Prinz von Oranien hat sich heute an Bord des Ponton begeben, worauf die Gefangenen sich befinden; vier darunter sind in Freiheit gesetzt worden und haben von dem Prinzen Unterstützungen erhalten. Es scheint, daß den übrigen bald dieselbe Vergünstigung zu Theil werden wird. — Prinz Friedrich reist heut nach dem Haag ab. — Alle Deputirte der Südprovinzen sind von dem Prinzen von Oranien einzeln eingeladen worden, sich nach Antwerpen zu begeben.

Gießen den 13. Okt. Leider haben sich vor etlichen Tagen in dem kurhessischen Städtchen Frankenberg tumultuarische Auftritte ereignet. Ein Haufen des niedrigsten Pöbels zog nach dem dasigen Rentamt, drang in dasselbe ein, schlug Thüren und Fenster entzwei, und verübte noch andere Exzesse in der Wohnung des Rentmeisters, der inzwischen entflohen war.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 2. Oktober Leopold, ehel. Kind des Mathias Jell, Hausbesitzers Nro. 102. — Den 4. Franziska Brigitta Maria, ehel. Kind des Herrn Alois Obpacher, bürgl. Kaufmanns in Nro. 182. — Den 5. Elisabetha, außerehelich.

Geboren: Den 3. Okt. Ignatz Napoleon, ehel. Kind des J. B. Harslem, bürgerl. Wirth in Nro. 384. — Den 4. Theresia, ehel. Kind des Godehard Aigner, b. Tischlermeister in Nro. 256.

Gestorben: Den 1. Oktober Franziska Liebel, Dienstmagd von Grafenau, in Nro. 371 an Lungensucht, 22 Jahre alt. — Den 3. Okt. Hr. Fr. Xav. Ant. Aug. Wieninger, pens. k. b. Postamts-Official, an Lungensucht und Abzehrung, 62 Jahre alt.

Inn-Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 9. Oktober Theres Döttl, Bachmüllers Kind in Nr. 16.

Getraut: Franz Paul Schwingenschlegl, bürgerl. Bäckermeister mit Theres Rathgeber, bürgerl. Bäckermeisters-Tochter von hier.

Ilzstadtpfarr.

Geboren: Den 21. Aug. Ludwig, ehel. Kind des Joh. Eiler, b. Hausbesitzers in Nro. 32. — Den 1. Sept. ein todtgeborner Knabe des Joh. Spitzlbachmayer, bürgerl. Bäckermeisters in Nr. 93. Den 9. Sept. Johann, ehel. Kind des Joh. Bauer, bürgerl. Schiffbaumeisters in Nro. 121.

Gestorben: Den 23. Aug. Theresia Kölbl, b. Bäckermeisterin, 51 Jahre alt, in Nro. 30, an Brustwassersucht. — Den 24. Aug. Eva Denk, b. Schoppermeisterin, 78 Jahre alt, in Nro. 110 an Brustwassersucht. Den 7. Sept. Maximilian Weninger, Kaufmannssohn, 10 Wochen alt, in Nro. 85 an Zahnfieber. — Den 9. Sept. Anton Moser, Schopperknechtssohn, 14 Wochen alt, in Nro. 19 an der Abzehrung. — Den 17. Sept. Magdalena Stoiber, Zimmermannswittwe, 84 Jahre alt, in Nro. 100 an Entkräftung. — Den 21. Sept. Franziska Kronawither, Weberstochter, 1½ Jahr alt in Nro. 49 an durch einen plötzlichen Fall entstandener organischer Verletzung.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des Bierwirths Leopold Herr zu Ilz wird auf Antrag der Interessenten das zur Masse gehörige Wirthshaus Nr. 24 in der Ilzstadt nebst darauf ruhender Wirthsgerechtigkeit dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und hiezu Tagfahrt im Gerichtslokale auf Montag den 15. November Vormittags von 10 — 12 Uhr angeordnet, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden mit dem Bemerken, daß das Wohnhaus auf 900 fl. geschätzt sey.

Zugleich werden alle diejenigen gerichtsunbe-

kannten Interessenten, welche an die Nachlaßmasse des Leopold Herr aus irgend einem Rechtstitel Anspruch zu machen haben, aufgefordert, bis 15. November l. J. dieselben hierorts anzumelden, widrigenfalls über die Masse ohne Rücksicht auf die sich meldenden Interessenten verfügt werden wird.

Den 28. September 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

v. Mulzer.

Bekanntmachung.

Nächst kommenden Donnerstag den 28. dieß Monats Vormittags 9 Uhr angefangen werden bei dem unterfertigten Amte, Commissions-Zimmer Nro. 1, nachbeschriebene Prätiosen an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Den 18. Oktober 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

v. Mulzer.

Beschreibung der Prätiosen.

1. Eine neunfache goldene Drahtkette mit zwei Pettschaften von Gold mit Karneol.
2. Ein Ring mit einem antiquen Kopfe.
3. Eine große silberne Medaille mit dem Bildnisse Karl des VII. und der Kaiserin Maria Amalia.
4. Verschiedene Silbermünzen.
5. Mehrere kleine Silbermünzen.
6. Ein goldener Ring mit Gemälde.

Bekanntmachung.

Zum wiederholten Verkaufe des Anwesens des Bierwirthes Georg Mauser zu Anger bestehend:

a) aus dem Gasthause zur Sonne Nro. 515
b) aus einem dabei befindlichen Gärtchen,
c) aus einem Holzleg-Platze zunächst der Donau sammt der auf dem Hause ruhenden Bierwirths Gerechtsame wird Termin auf Samstag den 6. November Vormittags von 9 — 12 Uhr angeordnet, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß das Gesammtanwesen nebst Bierwirths Gerechtsame auf 1200 fl. gerichtlich geschätzt ist. Den 1. Okt 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

v. Mulzer.

Bekanntmachung.

Kommenden Samstag den 30. dieses Monats werden von 9 Uhr Vormittags angefangen an der hiesigen Halle einige Zentner Zucker sowohl in großen als kleinen Parthien, dann einige Kleidungsstücke gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Den 18. Oktobr. 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

v. Mulzer.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Am 5. November 1830 Vormittags 9 Uhr wird man im Wege der Hilfsvollstreckung den $^3/_4$ Tgw. haltenden auf 60 fl. gewertheten sogenannten Weiheracker des Georg Eisvogel, Schmid zu Tiefenbach, im Lokale des unterfertigten Gerichts gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden hingeben, wozu Steigerungslustige vorgeladen werden. Den 11. Oktober 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Oeffentlicher Verkauf.

Das Anwesen des Joseph Obermaier, Wirthes zu Oberpolling, dessen Beschreibung im Kreisintelligenzblatte Stück Nro. 51 im Kourier an der Donau Nro. 24 vorkömmt, wird wiederholt am 10. November Vormittags 9 Uhr dem öffentlichen Verkaufe untergestellt.

Kaufslustige werden eingeladen, am genannten Tage sich rechtzeitig im dießseitigen Amtslokale einzufinden.

Den 2. Oktober 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Ladung.

Den 24. August d. J wurden neben dem Wohnhause des Steinmetzgesellen Joseph Oellinger von St. Nikola 2 Fässeln rother Wein, im Gewichte zu 240 Pfd. aufgefunden.

Der Eigenthümer wird daher aufgefordert, binnen 6 Monaten vom Tage der Einrückung dieß, hierorts seine Eigenthums-Ansprüche geltend zu machen, und sich wegen des auf ihn haftenden Verdachts der Einschwärzung des Weines zu verantworten, als außerdem derselbe für eingeschwärzt erklärt, und der Eigenthümer in Folge Zollgesetz §. 106 zur Strafe der Confiskation verurtheilt werden würde.

Den 18. Oktober 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Ladung.

Den 28. v. M. wurden unweit der Steinmetzhütte im Neuburgerwalde, 3 Fässeln Wein, im Gewichte zu 330 Pfd. durch die Zollschutzwache aufgegriffen.

Der Eigenthümer wird daher aufgefordert, binnen 6 Monaten vom Tage der Einrückung dieß, hierorts seine Eigenthums-Ansprüche geltend zu machen, und sich wegen des auf ihn haftenden Verdachts der Einschwärzung des Weines zu verantworten, als außerdem derselbe für eingeschwärzt erklärt, und der Eigenthümer in Folge Zollgesetz §. 106 zur Strafe der Konfiskation verurtheilt werden würde.

Den 18. Oktober 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Verkauf.

Künftigen 2. November 1830 Vormittags 9 Uhr werden im hiesigen Hallamts-Gebäude 5 Fässeln rother Wein im Gewichte zu 330 Pfund öffentlich versteigert.

Den 18. Oktober 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Verkauf.

Künftigen 2. Novbr. 1830 Vormittags 9 Uhr werden im hiesigen Hallamts-Gebäude 2 Fässeln rother Wein im Gewichte zu 240 Pfd. öffentlich versteigert.

Den 18. Oktbr. 1830.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Kommenden Mittwoch, als den 27. d. Mts. wird um 10 Uhr in der St. Michaelskirche für das verstorbene Vereins-Mitglied, Herrn Johann Steinbacher, Handlungs-Buchhalter dahier, der statutengemäße Trauergottesdienst gehalten, zu dessen Beiwohnung sämmtliche Mitglieder des Vereins eingeladen werden von dem

Gesellschafts-Ausschuß.

Zu Ablösung einer ersten Hypothekschuld von 2000 fl. welche als erste Hypothekpost auf einem hiesigen Anwesen mit realer Bäckersgerechtigkeit von weit höherem Werthe ruht, welches von allem grundherrlichen Verbande frei ist, und wovon die Gebäude mit 3150 fl. der Brandversicherungs-Gesellschaft einverleibt sind, wird ein Kapital von gleicher Größe, also zu 2000 fl. aufzunehmen gesucht, wovon das Weitere zu erfragen ist bei

Dr. Andree,
königl. Advokat.

Obstbaum-Verkauf.

Der Unterzeichnete besitzt am Mayerhof bei Kirchberg königl. Landgerichts Vilshofen zwei Baumschulen, in welchen sich 10000 Apfel-, Birn- und Kirschbäume von 300 auserlesenen guten Obstsorten veredelt, vorfinden.

Ausser den veredelten Stämmen, die sich nicht nur durch schlanken, sondern auch durch jungen und frischen Wuchs auszeichnen, befinden sich in genannten Baumschulen noch 90000 Wildlinge.

Da aber diesem edlen Zweige der Landwirthschaft — der Obstbaumzucht am genannten Orte Hindernisse hemmend entgegen treten, mithin die zwei Baumschulen nicht mehr fortbestehen, sondern eingehen müssen: so werden diesen gegenwärtigen Herbst und künftiges Frühjahr alle Bäume sammt den pomologischen Werkzeugen verkauft, und hiemit zugleich bekannt gegeben, daß man sich außer der genannten Zeit nicht mehr an die Moritzischen Baumschulen um Bestellung junger Obstbäume wenden darf.

Um sich aber desto gewissern Absatz zu versprechen, so werden alle Bäume um den halben Preis erlassen. Stämme von 10 Schuh Höhe können um 9 Kreuzer abgeholt werden, die sonst 18 Kreuzer kosteten. Mit Abnahme dieser Höhe der Bäume, nehmen auch die Preise derselben bis auf den Werth von 3 Kreuzern ab. Von 2350 Stück ein Jahr erst veredelten Bäumen die mit 100 Aepfel-Sorten der besten Art, aber gemischt veredelt sind, kostet das Stück, ohne Unterschied der Größe abgenommen, 3 kr. Ausser dieser geringen Anzahl von 2350 Stück veredelter Baumstämme kann Alles mit dem echten Namen abgegeben werden.

Das Hundert Wildling von Federkielsdicke kostet 12 kr., von der Dicke eines Fingers 24 kr. ausgenommen Birnwildlinge, wo das Hundert um 3 kr. mehr kostet.

Ausser den Bäumen sind noch Weinstöcke und Stachelbeeren edler Art zu haben.

Den Abnehmern, denen, je früher sie immer vor Andern erscheinen, bei der größern Auswahl natürlich auch trefflichere Bäume zu statten kommen, steht es übrigens frei, entweder selbst die Bäume und dgl. auszusuchen, oder Jemand Andern mit diesem Auftrage zu senden, wo dann um wenig Kosten größere Ladungen entweder nach Passau oder Vilshofen expedirt werden können.

Den 15. Okt. dieses Jahres wird der Baum-

verkauf begonnen, und dann wird alle Tage verkauft, bis die Bäume alle weggegeben sind.

Paul Moritz,
Baumschulbesitzer
am Mayerhof.

Bekanntmachung.

Mit dem kommenden Ziel Allerheiligen werden in der Behausung Nro. 116 in der Michaelisgasse 1. Keller zum Aufbewahren von 200 bis 300 Eimer Sommerbier, oder auch eines Weinvorrathes. 2. Eine gewölbte Stallung zu 4 Pferde nebst Kammer, Remisse und Heuboden vermiethet. Das Weitere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Passau den 19. Oktober 1830.

Im Steinweg Nro. 234 ist im 3ten Stock eine Wohnung mit 3 Zimmern und im 1ten Stock mit 2 Zimmern und Küche täglich zu beziehen.

Nro. 270 neben der Donaubrücke ist täglich ein gut heitzbares, neumeublirtes Zimmer zu vermiethen.

Anzeige für Schulen.

In der unterzeichneten Buch- und Verlagshandlung ist ganz neu erschienen:

Hausaufgaben

für die
untere, mittlere und höhere Klasse
der
Volks-Schulen
von
Augustin Engelbrecht.

(Preis: 18 kr.)

Diese Bogen, zu deren Grundlage dem Verfasser (wie er in der Vorrede sagt) die Schriften und Ideen achtungswürdiger Schulmänner dienten, sind nicht in der Studirstube entstanden: sondern sie sind die Frucht einer mehrjährigen Erfahrung und Prüfung. Das Ganze umfaßt über 200 Aufgaben, eingetheilt in 3 Kurse.

Wir haben dieses 9 Bogen starke Werk, das sicherlich für die Schulen willkommen ist, so billig gestellt, als nur möglich, um die allgemeine Einführung desselben zu erleichtern. Könnten wir nicht im Voraus uns versichert halten, daß die Zweckmäßigkeit desselben allenthalben wird anerkannt werden, und von dieser Seite der Einführung in Schulen nichts entgegenstehe: so wäre es uns unmöglich, einen so billigen Preis zu machen. Das Ganze ist so gedruckt, daß jedes Blatt auf Pappendeckel geklebt, und so einzeln bei dem Privatunterricht bequemer benützt werden kann.

Als Hülfs- und Handbuch für die Herren Lehrer sind die Auflösungen zu diesen Hausaufgaben nächstens besonders gedruckt um 12 kr. zu haben.

Die A. Ambrosi'sche Buch- und Verlagshandlung
in Passau.

Bei Ambrosius Ambrosi in Passau ist das Leipziger-Verzeichniß sämmtlicher neuen Bücher, welche von Ostern bis Michaelis 1830 erschienen sind, so eben angekommen, und liegt für Literatur-Freunde zur Durchsicht bereit.

Ferner sind folgende neue Bücher daselbst angekommen und um beigesetzte Preise zu haben.

Hartmann, Dr. F., Diätetik für Kranke, die sich einer homöopathischen Behandlung unterwerfen. gr. 8. Dresden Arnold, 1 fl. 15 kr.

Zenker, J. C., die Pflanzen und ihr wissenschaftliches Studium überhaupt. Ein botanischer Grundriß zum Gebrauch akademischer Vorträge und zum Selbststudium. gr. 8. Eisenach, Bärecke, 2 fl. 24 kr.

Weller, Dr. C. H., die Krankheiten des menschlichen Auges, ein praktisches Handbuch für angehende Aerzte. 4. Auflage. Mit 4 ausgemalten und einer schwarzen Kupfertafel. gr. 8. Berlin, Schüppel, 9 fl.

Anthologie deutscher katholischer Gesänge aus älterer Zeit. 8. Landshuth, Krüll, geb. 1 fl. 12 kr.

Andacht zu dem allerheiligsten Herzen Jesu nebst einigen Gebeten zu dem heiligen Herzen Mariä. 8. Augsburg, Herzog, 12 kr.

Die Himmelspforte. Gebet- und Betrachtungsbüchlein für Katholiken, welche recht beten, ernstlich Buße thun und einstens glückselig werden wollen. 12. Augsburg, Herzog, 24 kr.

Riedhofer, K. A., Bete und arbeite! oder das tägliche Geschäft eines guten Christen. 12. Landshut, Krüll, 8 kr.

Reinhard, K. v., Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte bis auf die neueste Zeit. 4 Bände. Mit einer Karte u. synchronistischen Tabellen. gr. 8. Berlin, Schüppel, 8 fl. 6 kr.

Belmont, Hans Karl Friedrich Anton Graf von Diebitsch-Sabalkanski, kaiserl. russ. Feldmarschall, neben Rußlands vorzüglichsten Feldherren. 8. Dresden, Arnold, 1 fl. 48 kr.

Paganini in seinem Reisewagen und Zimmer, in seinen redseligen Stunden, in gesellschaftlichen Zirkeln und seinen Konzerten. Aus dem Reisejournale von G. Harrys. 12. Braunschweig, Vieweg, geh. 45 kr.

Der treue Rathgeber für das bürgerliche und höhere Leben. 12. Leipzig, Magazin f. Industrie, geh. 54 kr.

Hesselbarth, Dr. F. W., Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der Zahlenrechnung. gr. 8. Dresden, Arnold, geh. 45 kr.

Schweitzer, Dr., über die Wichtigkeit des wissenschaftlichen Studiums der Landwirthschaft. 8, Dresden, Arnold, geh. 27 kr.

Raupach, Dr. E., die Schleichhändler Lustspiel in 4 Aufzügen. 8. Hamburg, Hoffmann u. Campe, geh. 1 fl. 48 kr.

Spindler, C., Blümlein Wunderhold, oder Abentheuer bei dem großen Freischießen zu Straßburg im Jahr 1576. Romantische Erzählung. 8. Stuttgart, Frankh, geh. 2 fl.

— — der Schwärmer. Lebens- und Charakterbilder aus vergangener Zeit. 8. Stuttgart, Frankh, geh. 3 fl. 36 kr.

Benjamin. Ein Roman. Aus der Mappe eines tauben Malers. 1. Theil mit 12 Charakterbildern, erfunden und radirt von dem Herausgeber. 8. Hamburg, Hoffmann u. Campe geh. 3 fl.

Siegmeier, J. G., neue Post- und Reisekarte von Deutschland und den angränzenden Ländern. gr. Landkartenformat, Berlin, Schüppel, auf Leinwand gezogen in Futteral, 2 fl. 42 kr.

Vervollkommnung der Leihbibliothek.

Wie sehr mir daranliegt, meine ansehnliche Leihbibliothek durch die neuesten und besten Werke zu Gunsten des leselustigen Publicums noch um ein Bedeutendes zu vermehren, zeigt das IIIte Verzeichniss derselben, welches so eben die Presse verlassen hat, und den Abonnenten unentgeldlich mitgetheilt wird. Es enthält in 507 neuen Bänden die vorzüglichsten Romane, Gedichte, Theaterstücke, Taschenbücher, historischen Schriften, Reisebeschreibungen, kurz die bedeutendsten Schriften nützlichen, unterhaltenden und classischen Inhalts, und ich darf mir gewiss schmeicheln, mir hiedurch die volle Zufriedenheit des lesenden Publicums zu sichern. — Alle drei Lieferungen zusammen, nett broschirt, kosten 6 kr. —

Damit nun aber die P. T. verehrlichen Leser mit aller Accuratesse nach Wunsch bedient werden können, ist es nöthig, dass folgende Statuten festgestellt werden, welche zum Vortheil des respect. Publicums und der Anstalt genau eingehalten werden müssen:

1) Das monatliche Abonnement, welches vorausbezahlt wird, beträgt nur 24 kr.

2) Auswärtige pränumeriren vierteljährig mit 1 fl. 12 kr.

3) Jeder Abonnent muss wenigstens binnen 14 Tagen die Nummern wechseln, damit andere dadurch nicht hingehalten werden.

4) Können nicht mehr als drei oder höchstens vier Bände zugleich verabfolgt werden, wogegen ein öfteres Wechseln den Abonnenten gestattet wird.

5) Wer einen Band verliert, stark beschädigt, oder ein Kupfer herausnimmt, zahlt den Ladenpreis des Werkes.

6) Können nur Familien und Ansässige abonniren; bei unbekannten und nicht ansässigen Personen wird ein Ersatz von 2 fl. 42 kr. gefordert.

7) Einzelne Bände können nur in besondern Fällen, z. B. an Reisende verabfolgt worden, jedoch nur unter der Bedingung Nro. 6.; für den Band wird alsdann per Tag 3 kr. bezahlt.

8) Die Zeit der Abgabe und des Verlangens der Bücher ist Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 4 Uhr.

Zur Herstellung und Vervollkommnung der Leihbibliothek, welche jetzt aus 2848 Bänden besteht, habe ich weder Kosten noch Mühe gespart. Dagegen bin ich aber auch der angenehmen Hoffnung, durch rege Theilnahme bei meinem Unternehmen unterstützt zu werden, was mich veranlassen wird, alles Mögliche leisten, was billiger Weise gefordert werden kann.

Schliesslich bemerke ich noch, dass an jedem Tage des Monats abonnirt werden kann.

Passau den 6. October 1830.

Ambrosius Ambrosi.
Buchdrucker und Buchhändler.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. **Nro. 103.** Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 27. Oktober 1830.

Spanien. Man schreibt aus Madrid vom 6. Oktober: Man versichert, daß Hr. v. Bourmont, der in dieser Hauptstadt angekommen ist, zum Obergeneral der spanischen Truppen an der französischen Gränze ernannt worden sey. Dieß ist um so wahrscheinlicher als Catalonien und die baskischen Provinzen schon zwei französische Emigrirte zu Generalkapitänen haben. — Hr. von Zambrabo, spanischer Kriegsminister, hat so eben einen Bericht an den König erstattet, in welchem er erklärt, daß er gegen seine Pflicht zu handeln glaube, wenn er, das königliche Vertrauen täuschend, nicht auf den schlechten Geist, welcher bei der Armee herrsche, aufmerksam mache. Bei den Gränztruppen habe er sich offen ausgesprochen, daß man sie durch freiwillige habe ablösen müssen. Dieser schlechte Geist der Truppen, sowie der Mangel an Geld machten es ihm unmöglich, für die Armee zu stehen, weßhalb er seine Entlassung nehmen müsse. — Ein Brief aus Madrid meldet: Ueber das Resultat des letzten Ministerrathes gehen hier mehrere Gerüchte um. Man sagte unter Anderm, daß die Regierung dadurch die verderblichen Folgen eines bewaffneten Einfalls von Seiten der Emigrirten vermeiden wolle, daß sie den Chefs derselben im Geheimen Anerbietungen machen lasse. Es solle eine Systemsänderung eintreten und den Chefs Stellen nach ihren Wünschen dabei bewilligt werden. Würde das angenommen, so würde sogleich eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen ausgesprochen werden. Man sagt, Ferdinand wolle eine Reise nach Alt-Castilien und von da bis an die portugiesische Gränze machen. So erklärt sich auch die Aufstellung eines großen Truppen-Corps daselbst. — Wir erhalten von der spanischen Gränze wichtige Nachrichten über die Expedition der spanischen Emigrirten. Es scheint, daß die Maßregeln, welche die Regierung den Behörden anempfohlen hatte, um die Emigrirten zu zerstreuen, und sie in das Innere von Frankreich zurückzutreiben, die Anführer dieser Corps bewogen hat, ihren Einfall auf das Gebiet der Halbinsel zu beschleunigen. Der Oberst Valdes hat das Beispiel gegeben. Er hat die Gränze am 13. Abends überschritten; ihn begleiteten Pablo und Mendez de Vigo. Alle drei trugen die Nationalfahne mit sich. So kamen sie in das Dorf

Nichtpolitisches.

In der Christnacht 1441 stahl der Gehülfe Johann in der Druckerei seines Meisters Lorenz Jansaen, Küsters an der Pfarrkirche zu Harlem, dessen Druckwerkzeuge und flieht damit über Köln nach Mainz, wo hiedurch die wahre deutsche Buchdruckerkunst durch Johann Gänsfleisch von Gutenberg, Johann Faust und Peter Schöffer entsteht und ihre Wirkungen durch alle Jahrhunderte breitet. — Die ersten Baiern, die im Auslande druckten, waren Georg Sachsel von Reichenhall, Bartholomäus Golsch von Hohenwarth, Stephan Plank von Passau, und Ulrich Hahn von Ingolstadt, welche zu Rom am Ende der sechziger Jahre des 15. Jahrhunderts ihre Kunst übten. Christoph Walddorfer von Regensburg, Leonhard Pachel von Ingolstadt, und Ulrich Scinzenzeler, ebenfalls ein Bayer, druckten in den Siebenzigerjahren zu Mailand, so wie Michael von München zu Genua, Johann Stegen von Kemnath zu Ulm, Wolfgang Stöckel von München zu Leipzig, Georg Stuchs von Sulzbach nebst Hieronimus Hölzl von Traunstein zu Nürnberg, und Johann Sigrenius von Oettingen zu Wien. Zwei theologische Bücher, wovon das Eine zu Lauingen, das Andere zu Ingolstadt gedruckt worden ist, wetteifern um die Ehre des Primats unter den bayeri-

Urdar, wo sie gut aufgenommen wurden. Die Abtheilung des Obersten Valdes, welche über 800 Mann stark ist, hatte sich mit Tagesanbruch in Marsch gesetzt, um sich mit ihm zu vereinigen. Morgens sollte Matheo Pablo, der wieder auf das französische Gebiet zurückgegangen war, auf einem andern Punkte auf den spanischen Boden vordringen. Nach der Ankunft seines Corps machte der Oberst Valdes folgende Proklamation bekannt: Soldaten! Als eine Verrätherei ohne Beispiel uns im Jahr 1823 für den schönen Namen „Vaterlandsvertheidiger“ den von Sclaven eines Despoten aufdrang, sah ich eure Verzweiflung, und theilte eure Entrüstung. Die Feinde, welche Euer Betragen aus einem sehr ungünstigen Gesichtspunkte betrachteten, schrieben das der Feigheit zu, was das Resultat der Falle war, die man eurem guten Zutrauen gestellt hatte. Wir benahmen ihnen ihren Irrthum in Tarifa. Hier wusch eine Hand voll unserer Gefährten, indem sie ein edles Unternehmen ausführten, in dem Blute unserer Angreifer die Beleidigungen ab, die der Ehre der Armee zugefügt worden waren. Soldaten! eine neue Bahn des Ruhmes und der Hoffnung öffnet sich eurem Patriotismus. Der tapfere General Torrijos, vereint mit andern Anführern und Patrioten, sollte sie vor 2 Monaten eröffnen, und die große Volksbewegung beginnen. Die außerordentlichen Umstände, welche zum Theil das Unternehmen bis jetzt aufgehalten haben, konnten unsere Organisation und unsere politische Stellung nur verbessern, und unsern Triumpf um so mehr sichern. Achtungswerthe Generale, Patrioten und Soldaten von allen Classen, welche noch nie ihre Ehre befleckten, versammeln sich an unsern Gränzen, indem sie aus den entferntesten Gegenden herbeikommen, wohin ihre Vaterlandsliebe und ihre Tugenden verwiesen waren. Frankreich und andere Nationen haben uns eine Lehre gegeben, und die Herzen aller Spanier, die sich durch so heroische Vorbilder erhoben fühlen, erwarten von uns das Signal, ihre Ketten zu zerbrechen. Soldaten! Die französische Armee hat, ohne die Ehre oder die militärischen Pflichten zu vergessen, auf die Stimme ihres Vaterlandes gehört, und die Welt hat ihnen Beifall und Lorbeeren zuerkannt. Verlasset also Reihen, die euch entehren, und kommt, um die Glieder der Tapfern zu verstärken, die mir folgen! Kommt, Soldaten! und ihr werdet zu dem Namen von Bürgern eines freien Volkes den von Befreiern hinzufügen. Soldaten! unsere Freunde sind alle diejenigen, welche das edle Unternehmen, der Nation die Freiheit zu geben, unterstützen, welche auch ihre frühere Partei oder ihre frühere Benennung seyn mag. Unsere Feinde sind diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand sich unserm Marsch entgegenstellen sollten. Die übrigen Schuldigen soll nur das Beil des Gesetzes bestrafen.

Franz Valdes.

Der Oberst Valdes ist der nämliche, welcher an der Spitze von 60 Patrioten im Jahr 1824 die Festung Tarifa überrumpelte, welche eine Kavallerie-Abtheilung und ein Bataillon zur Besatzung hatte, und der sich 23 Tage lang gegen 4000 Franzosen und Spanier hielt, welche noch überdieß durch 3 Kriegsfahrzeuge unterstützt waren. Er verließ den Platz nicht eher, als bis eine Bresche geschossen war, und nachdem er mehrere Stürme abgeschlagen hatte. Dann zog er sich mit denjenigen seiner Gefährten, welche bei dieser Gelegenheit nicht gefallen waren, nach Afrika zurück; diese befinden sich noch jetzt bei ihm.

---

schen Druckdenkmählern und es ist zweifelhaft, welchem von beiden sie gebühren, nämlich Beatus Augustinus de consensu Evangelistarum Lauingä 1473 ohne Benennung des Druckers Psalterium latinum Ingolstadii, ohne Angab des Jahres und des Typographen. In einer andern Rücksicht ist das erste bayerische Denkmal: die Kunst Chiromanthia von Dr. Hartlieb, herzoglich bayerischem Leibarzt, 1448 Fol. Dieses äußerst merkwürdige Buch ist nicht nur das älteste bayerische, literarische Produkt, sondern überhaupt eines der allerersten Monumente der Buchdruckerkunst. Erst im Jahr 1431 treten die ersten genannten Buchdrucker auf, nämlich Johann Schauer in München und Benedikt Maier nebst seinen Gesellschaftern in Passau, Buchdrucker in dem letzten Jahrzehend des XV. Jahrhunderts: zu München Johann Schobser, zu Regensburg Johann Sensenschmid und Johann Steckenhaub, zu Freisingen Johann Schäfer, zu Passau Johann Petri. Im XVI. Jahrhundert, während zu München Hans Schobser und sein Sohn druckten, druckte zu Landshut der Priester Johann Weissenburger. Später zu München Adam Berg.

Witz und Thermometer.

Beide steigen und fallen, je nachdem die Luft um sie her ist. Gründe geben sie beide nicht an.

Paris den 18. Okt. Heute hat sich das Gerücht allgemein verbreitet, daß die Belgier dem Prinzen von Oranien das Ansinnen gemacht hätten, katholisch zu werden. — Eine telegraphische Depesche, welche gestern von Bayonne ankam, hat der Regierung die Nachricht gebracht, daß der Oberst Valdes, der nämliche, welcher im Jahr 1824 Tarifa eingenommen hatte, so eben durch Urdar, in dem Thale von Bastan, in Spanien eingefallen sey.

Niederlande. Aus **Gent** vom 15. Okt. schreibt man: Wir erfahren so eben, daß man einen Mordversuch auf den Herrn Baron Louis **Coppens**, Kommissär der provisorischen Regierung, gemacht habe. Es soll ein Bericht darüber nach Brüssel erstattet seyn. — Am 15. Oktober Nachmittags kam es in Gent zu einem Streite zwischen den Pariser-belgischen Freiwilligen und dem Genter Pöbel einerseits, und der Bürgerwache andererseits. Es wurden Posten der Bürgerwache entwaffnet; mehrere wurden Opfer dieses Kampfes. Endlich wurde die Ruhe wieder hergestellt; die Nacht war ruhig: die Freiwilligen verbrüderten sich mit dem Theile der Bürgerwache, der seine Waffen bis jetzt noch behalten hat. — Die HH. Ducpetiaux, Pletinckx und Everard sind wieder aus Brüssel in Antwerpen angekommen und haben, wie man vernimmt, bei dem Prinzen von Oranien eine Audienz gehabt, die beinahe zwei Stunden dauerte. Ueber den Gegenstand, der in dieser Audienz verhandelt wurde, ist nichts bekannt geworden.

Aus dem **Haag** den 17. Okt. Durch eine königl. Verordnung ist der bisherige Minister des Innern, Hr. **Clifford**, zum Finanzminister ernannt, eine Ernennung, die ganz im Wunsche der Amsterdamer ist. — Durch königl. Beschluß vom 15. d. ist von nun an die Einfuhr von Waaren und Lebensmitteln aus dem im Aufstande befindlichen Theile des Reichs in die Provinzen, die dem Könige treu geblieben, als aus dem Auslande kommend zu betrachten, und allen Accisen und Abgaben unterworfen, wie sie das Gesetz auf die Einfuhr aus dem Auslande festgestellt hat. Eben so ist jede Ausfuhr von Lebensmitteln und Kriegsbedarf aus den treuen Provinzen in die im Aufstande befindlichen streng verboten.

Antwerpen den 16. Okt. Der Prinz von Oranien hat folgende Proklamation erlassen: „Belgier! Seit ich in meiner Proklamation vom 5. d. mich an Euch gewandt, habe ich mit Sorgfalt Eure Lage geprüft; ich habe sie zu würdigen gewußt, und erkenne Euch als ein unabhängiges Volk an; das heißt: daß selbst in den Provinzen, wo ich eine große Gewalt ausübe, ich mich auf keine Art Euren Bürgerrechten widersetzen will. Wählt frei, und nach den nämlichen Formen und Prinzipien wie Eure Landsleute, Deputirte zu dem Nationalkongresse, der sich versammeln wird, um die Interessen des Vaterlandes zu erörtern. Auf solche Art setze ich mich in den Provinzen, welche ich regiere, an die Spitze der Bewegung, welche Euch zu einem neuen und festen Stande der Dinge führen soll, dessen Kraft in der Nationalität beruhen wird. Erkennet in dieser Sprache die Gesinnungen Desjenigen, der sein Blut für die Unabhängigkeit Eures Bodens vergoß, und der sich Euren Anstrengungen zugesellen will, um Eure politische Nationalität zu befestigen. (Gez.:) **Wilhelm**, Prinz von Oranien." — (Diese Proklamation ist, als ein neuer Schritt zu der Aussöhnung, welche beide Theile

---

aber Grade. Zu beiden ist Spiritus erforderlich, oder doch Quecksilber. Aber das gefrorne Quecksilber kann noch verarbeitet werden; gefrorner Witz ist aber zu nichts zu gebrauchen.

Perlen und Diebe.

Beiden wird fleißig nachgespürt; beide werden mit Mühe gefangen, und mit weniger Mühe gehangen. Sie befinden sich beide im Abgrund, ehe sie in die Höhe kommen.

Unähnlichkeit. Große Perlen werden wohl verwahrt; große Diebe läßt man laufen.

Briefe und Kriege.

Die Feder fängt beide an und beschließt sie. In der Regel sind sie roth gesiegelt. Ehemals giengen beide langsamer, jetzt (zum Glück) schneller und sicherer.

Unähnlichkeit. Briefe nehmen höchstens einige Bogen ein; Kriege ganze Länder. Am Schluß haben diese meist unergebene, jene wenigstens einen ergebenen, auch wohl einen ganz ergebensten Diener, seitdem die gehorsamsten etwas aus der Mode gekommen.

jetzt lebhaft zu wünschen scheinen, von ungemeiner Wichtigkeit. Indem der Prinz die Kompetenz des belgischen Nationalkongresses (und also auch der provisorischen Regierung, die ihn zusammenberief) zur Entschridung der großen Frage anerkennt, und die von ihm noch okkupirten Provinzen zur Theilnahme an demselben selbst aufmuntert, erfüllt er zugleich die einzige Hauptbedingung, deren Eingehung die Belgier für unerläßlich erklärten, um über die Beibehaltung der Dynastie von Oranien in einem getrennten belgischen Staate unterhandeln zu können.

Neueste Nachrichten.

Paris den 19. Okt. Ein Journal kündigt diesen Abend an, daß Carl X. und seine Familie von dem Kaiser von Oesterreich die Erlaubniß erhalten haben, in Klagenfurt zu wohnen.

Haag. Aus Brüssel erfahren wir, daß die HH. de Potter und van de Weyer täglich das Theater besuchen, ihren Platz in der königl. Loge nehmen und bei ihrem Erscheinen und Wegbegeben vom Volke durch Händeklatschen begrüßt werden.

München. Se. M. der König haben den K. Kämmerer, wirk. geh. Rath und vormaligen ausserordentlichen Gesandten am Wiener Hofe, Hrn. Frhrn. v. Steinlein, in Anerkennung seiner mehrere Jahre hindurch nützlich und eifrig geleisteten Dienste mit dem Beinamen: Saalenstein, in den Grafenstand zu erheben geruht.

Miscellen.

Nürnberg den 21. Okt. Friedrich Cörper, lediger Flaschnergeselle von hier, 31 Jahre alt, war schon in den Jahren 1824 und 1825 bei dem 13. Lin. Inf. Reg. zu Baireuth wegen Diebstahls und Betrugs zu Gefängniß- und Arbeitshausstrafe verurtheilt, und aus dem Heere entlassen worden, machte sich dessen ungeachtet auf seiner Wanderschaft in der königl. preuß. Stadt Mühlhausen der Unterschlagung, des Betrugs und der Entwendung schuldig, und floh nach Nürnberg, wo er verhaftet und zur Untersuchung gezogen wurde. Schon war das Kriminalgerichts-Straferkentniß vom 9. Febr. d. J. beschlossen, welches ihn, wegen dieser neuerlichen strafbaren Handlungen, zu einer zweijährigen Einsperrung in das Strafarbeitshaus verurtheilte, als er in der Nacht vom 19 auf den 20. Febr. l. J., in Begleitung eines Mitgefangenen, aus der hiesigen Frohnfeste entwich. Beide aber wurden am 20. Febr. schon als eines, in dieser Frohnfeste vor ihrer Entweichung verübten zweifachen Mordes höchst verdächtig, durch Nacheile verfolgt, zu Wickleinsgreuth unweit Ansbach, verhaftet, und dieses dringenden Verdachtes wegen zur Untersuchung gezogen, welche letztere Folgendes ergab: Cörper verabredete sich mit dem gedachten Mitverhafteten, der wegen des begangenen Verbrechens der festgesetzten Unterschlagung ebenfalls mehrjährige Einsperrung in das Strafarbeitshaus zu gewärtigen hatte, aus dem Gefängnisse, gehe es, wie es wolle, zu entweichen, und zu diesem Zwecke sich der Kleider und des Geldes der Familie des Gerichtsdieners zu bemächtigen.

(Beschluß folgt.)

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. **Nro. 104.** Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 28. Oktober 1830.

London den 16. Okt. Ein belgischer Agent ist nach London gekommen, um dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg die Krone von Belgien anzubieten; er ist aber, ohne den Prinzen gesehen zu haben, wieder abgereist, da man ihn versicherte, seine Einladung werde nicht angenommen werden. — Des Prinzen von Oranien Bemühung, die Ordnung von Antwerpen aus herzustellen, schien nicht hinreichend; seitdem Hr. v. Potter einen Nationalkongreß zusammenberufen, hat er durch dieses für ihn glücklich ersonnene Mittel, alle Bemühungen des Prinzen gelähmt. Die belgischen Mitglieder, der Generalstaaten und die höhern Klassen blieben müßige Zuschauer bei der Zerrüttung ihres Landes. Sie haben keine Bereitwilligkeit gezeigt, das provisorische Gouvernement zu unterstützen, und es scheint ihnen der Muth zu fehlen, sich dem Prinzen anzuschließen. Dagegen scheint den Holländern ihr Gouvernement nur noch lieber geworden zu seyn, seit sie von Belgien getrennt sind; des Königs Aufruf zu den Waffen hat volle Wirkung geäußert. Seit der Begründung des Reiches von 1815 beklagten sich die Belgier auf der einen Seite, daß ihr Interesse den Holländern aufgeopfert würde, während die Holländer es ungern sahen, daß des Königs Gunstbeweise zwischen ihnen und ihren Nebenbuhlern getheilt wurden. Als der König van Maanen auf die Ausoderung der südlichen Provinzen entließ, vollzog er eine Handlung, die den Holländern keineswegs angenehm war, weil diese den Minister lieben. Um also seine Populairität in Holland zu erhalten, hat der König seinen Justizminister wieder zu sich berufen. Die einzige Möglichkeit, welche das Haus Oranien jetzt noch besitzt, die südlichen Provinzen wieder zu gewinnen, besteht in dem versöhnlichen Geiste des Prinzen von Oranien und in der Rückkehr vernünftiger Ansichten bei den Belgiern.

Paris den 19. Okt. Im Moniteur liest man: Neue Zusammenrottungen haben gestern Abends in den Höfen des Palais Royal statt gehabt; man stieß dasselbe Geschrei, dieselben Drohungen aus, die seit einigen Tagen allen guten Bürgern Unruhe und Schmerz verursachen. Die Nationalgarde räumte alsobald diese Höfe. Aber die Volkshaufen bildeten sich hierauf auf dem Vorplatze und setzten ihr Geschrei fort. Zu

Nichtpolitisches.

Als einst ein Priester in der Messe die Hostie aufhob, schlug der Herzog Erich der Aeltere zu Braunschweig an seine Brust und sprach: „O allmächtiger Gott, sey mir armen Sünder gnädig!" — „Nein!" rief ein alter Diener, so laut, daß es der Herzog und Andere wohl hören konnten; „o allmächtiger Gott! sey ihm nicht, sondern mir gnädig, denn ich bedarf es am nöthigsten und bin ein guter armer Bruder. Er hat mir vor langer Zeit viel zugesagt, viel versprochen, hält und giebt mir aber nicht allein nicht ein wenig, sondern gar nichts; darum gieb ihm auch wieder nichts!" — Der Herzog nahm solches also zu Herzen, daß er noch desselben Tages die Klage des treuen Dieners stillte und ihn herrlich begabte.

Ein Edelmann ließ an sein Gartenthor Folgendes anschlagen: „Kund und zu wissen sey Allen, die bisher von meinen Pallisaden zu stehlen gewohnt waren, daß, wenn es Ihnen anders gefällig ist, Sie mir einen Dienst erweisen, wenn Sie künftig lieber von meinem Holzstoße sich versehen und meine Umzäumung verschonen mögen. Falls Ihnen übrigens das Steigen über den Zaun lästig fallen sollte, so wird zu Ihrer Bequemlichkeit das Gartenthor offen gelassen."

gleicher Zeit durchzogen einige Individuen verschiedene Stadtviertel; sie suchten die Menge um sich zu vereinen und damit nach dem Palais Royal zu ziehen; doch es gelang ihnen nirgends: man hörte sie nur mit dem allgemeinsten Unwillen an. Inzwischen trieb die Nationalgarde die Zusammenrottung auf dem Platze vor dem Palais-Royal auseinander. Zum Rückzuge gezwungen, nahm eine Truppe von 4 — 500 Mann ihren Weg durch die Vorstadt Saint-Antoine nach Vinzennes (wo die Exminister gefangen sitzen.) Einige wenige darunter waren bewaffnet, die andern hatten blos Stöcke. Zu Vicennes angekommen, verlangten sie, daß man ihnen die Exminister überliefere. Als ihnen General Daumesnil antwortete, wie es ihm seine Pflicht und Ehre befahlen, schlugen sie die Straße nach Paris ein, kamen wieder nach dem Palais Royal zurück und stießen stets dieselben Drohungen aus. Die Nationalgarde eilte von allen Seiten herbei und der Platz sowohl als die ihn umgebenden Straßen waren in weniger als einer halben Stunde geräumt, die Ungestümmsten unter den Schreiern verhaftet, die Zusammenrottung zerstreut und die Ordnung wieder völlig hergestellt. Man hat 136 Personen nach der Polizeipräfektur gebracht und sogleich verhört, um sie zur Verfügung ihrer betreffenden Obrigkeit zu stellen. Man hat auf dem Platze vor dem Palais Royal, an dem Orte selbst, wo man sie verhaftete, Anschlagzettel gefunden, die sie dahin geworfen hatten und wovon mehrere, die solchergestalt ihren Ursprung verrathen, grobe Beleidigungen gegen die Person des Königs enthalten. Man wird über die wahren Urheber dieser Unordnungen, die der Bevölkerung von Paris eine so gerechte Abneigung einflößen, die strengste Untersuchung verhängen. Die Gesetze und die Richter des Landes werden ihr Amt üben. Die Ruhe eines großen Volks darf nicht durch einige Tumultuanten gestört werden, welche strafbare Leidenschaften nähren, einige Leichtgläubige verführen und, mittel- oder unmittelbar, den schlechtesten Ansichten dienen. Die Nationalgarde ist des größten Lobes würdig. Sie betrug sich gewandt, fest, klug und besonnen. Sie erkannte und vollzog ihren Auftrag vollkommen; sie hält die Ordnung aufrecht zum Frommen des Rechts und der Freiheit. — Der König hat heute im Hofe des Palais Royal, in die Uniform der Nationalgarde gekleidet, einige Abtheilungen derselben gemustert und diesen Truppen in einer Rede, (die wir morgen nachtragen werden) seine besondere Zufriedenheit für das feste, wachsame und ergebene Vertrauen bezeugt, das sie gestern Abend und in verflossener Nacht an den Tag gelegt haben. — Die Arbeiter haben gestern Abend wieder Tumulte wegen der Todesstrafe der Minister verursacht, die National-Garde hat einige arretiren müssen. Der Constitutionel sucht zu beweisen, daß es durchaus neue Versuche der Congregation seyen, um den Prozeß der Minister zu verhindern, damit die Schuld Vieler unter ihnen nicht an den Tag komme. Wenn sie das Volk früher zur Ermordung der Minister aufzuregen im Stande sind, so braucht der Prozeß nicht anzufangen; und sie fischen gelegentlich bei der Anarchie noch im Trüben. Der Constitutionel fordert daher die Arbeiter energisch auf, sich nicht zum Meuchelmord verführen zu lassen und der Moniteur enthält eine kräftige offizielle Erklärung, daß gegen die Ruhestörer die ganze Strenge der Gesetze in Anwendung gebracht

---

Auf dem Glockenthurme des H. Gotthards in Mailand sieht man eine Statue ohne Kopf; als Ursache erzählt man folgende Sage: Ein Konstabler wurde wegen eines großen Verbrechens schuldig zum Tode verurtheilt; da er aber im Scheibenschießen sehr berühmt war, begnadigte ihn der damalige König Italiens unter der Bedingung, daß er, in weiter Entfernung von jenem Thurme, der Statue den Kopf mittelst einer Kanonenkugel und ohne alle Verletzung der übrigen Leibesglieder hinweg schieße, welches er auch zur höchsten Verwunderung mit der größten Genauigkeit ausführte. Zur Auszeichnung hatte man ihm ein Zettel mit folgenden Worten um den Hals gehangen: Excellens in arte non debet mori. (Ein vorzüglicher Künstler soll und muß nicht sterben.)

Türkisches Mittel dick zu werden.

„Die Mauren setzen die Schönheit in die Leibesstärke“ — erzählt Caillié — „und deßwegen müssen die jungen Mädchen unmäßig viel Milch trinken. Die Kinder werden von ihren Eltern oder gewöhnlich von einem Sclaven dazu gezwungen, dessen Amt darin besteht, hierüber genaue Aufsicht zu führen. Ich habe diese unglücklichen kleinen Mädchen schreien, sich auf dem Boden herumwälzen, selbst die eben genossene Milch wieder we-

werden solle. Die Wachen um den Pallast Luxemburg sollen 2400 Nationalgardisten, lauter ausgesuchten Leuten, mit 2 Kanonen, anvertraut werden. Die Oberoffiziere sind Leute, die wegen politischer Vergehen, unter den frühern Ministern zum Tode verurtheilt waren; und so die genügendste Sicherheit gewähren.

Niederlande. Der König hat im Haag am 18. Okt. die Generalstaaten mit einer Rede eröffnet, worin er nach einer Schilderung der zerrütteten Lage des Königreichs erklärt, er sehe dennoch dem Ausgang mit Vertrauen entgegen; sein Bewußtseyn sey ruhig, er rechne auf die Mitwirkung der Generalstaaten und der treuen nördlichen Provinzen, so wie auf die Unterstützung seiner Verbündeten, welche das politische System von Europa aufrecht halten.

Dresden den 17. Okt. Seit dem 12. d. Mts. ist Befehl zur Mobilmachung unseres Contingents ertheilt. Wie es heißt, soll die Hälfte desselben — 6000 Mann — auf Verfügen des Bundestags marschfertig gehalten werden. — Ueber den fernern Bestand unserer Communalgarde ist nun dahin entschieden, daß alle selbstständigen Männer von 21 bis 50 Jahren, mit Ausnahme der Geistlichen, Lehrer, Aerzte und höhern Richter, zum Eintritt in dieselbe verpflichtet sind. — Die Untersuchung gegen die hier Verhafteten führt immer weiter. Ein Koch, bei dem man nach zweimaliger Verhaftung Dolche und Steine fand, ist zur längsten Haft (16 Jahre) abgeführt worden. — Hinsichtlich der letzten Unruheversuche zu Anfang dieses Monats soll man wichtige Entdeckungen gemacht haben, und Umtrieben auf die Spur gekommen seyn, über welche Seltsames verlautet. Der Obersthofmeister der verstorbenen Königin, Hr. v. D....., hat die Flucht ergriffen, und wird verfolgt. Ein in Altenburg verhafteter Emissär, Graf S., soll mit starker preußischer Cavalleriebedeckung nach Berlin abgeführt worden seyn.

Neueste Nachrichten.

St. Petersburg den 13. Okt. Se. Maj. der Kaiser ist am am 9. d. M. von hier nach Moskau abgereist.

Triest den 16. Okt. In Alexandrien wird eine Expedition von 8: 10,000 Mann eilig ausgerüstet, um die Insel Kandia zu unterwerfen, deren Oberbefehl dem Pascha übertragen ist.

Paris vom 21. Okt. Durch eine telegraphische Depesche des Nordpräfekten kam gestern die Nachricht an, daß Antwerpen von den Belgiern besetzt und somit ganz Belgien von den holländischen Truppen geräumt ist.

Miscellen

Im Dorfe Walting k. Landgerichts Kamm herrscht seit einiger Zeit die sogenannte Lungenseuche unter dem Rindviehe, in einem bedeutenden Grade, daher die Sperre dieser Ortschaft noch unausgesetzt verhängt ist. Diese Viehkrankheit ist jedoch an sich nicht ansteckend; wird es aber bei einem Zusammenflusse übler Ausseneinflüsse und ungeeigneter Behandlung.

Durch die königl. Zentralveterinärschule in München wurden jeder Kreisregierung mehrere Exempl. einer sehr nützlichen Druckschrift unter dem Titel: „Anleitung zur äußern Pferdekenntniß mitgetheilt, um selbe an solche Personen zu vertheilen, die sich mit besonderer Vorliebe mit der Pferdezucht befassen.“ Die äußern Theile des Pferdes sind da durch Kupferstiche versinnlicht und die enthaltenen Beschreibungen sehr gelungen.

Nürnberg den 21. Okt. (Beschluß) In

---

brechen sehen; aber weder ihr Schreien noch ihr Leiden hindert den grausamen Sclaven, der sie schlägt, kneipt, bis das Blut kommt und auf tausendfache Weise quält, um sie dahin zu bringen, daß sie die ihnen bestimmte Menge Milch verschlucken. Weit entfernt, daß die Gesundheit der Kinder dadurch litte, werden sie im Gegentheil kräftiger und beleibter. Im zwölften Jahre sind die Mädchen schon von einem ungeheuern Umfange.

„Nichts Neues?“ fragte ein Landjunker bei Tafel den Schirrmeister, welcher ihm aufwartete, und lieber mitgegessen hätte. Dieser erwiederte: „Nun, unser Mutterschwein hat am Morgen dreizehn Ferkel geworfen, es kann aber nur ein Dutzend an ihm saugen.“

Landjunker. Was macht dann das dreizehnte?

Schirrmeister. Dem geht's wie mir — es muß zusehen.

In Canada halten sich die Menschen den Mund fest zu, so lange ein Regenbogen zu bemerken ist; sie sagen: wenn sie dieß nicht thäten, würden innen alle Zähne ausfallen.

Es ist nicht gut, sich in eine Bärenhaut zu stecken. Es wurde kürzlich Einer hübsch abgepufft, der einen Andern als Bär schrecken wollte. —

dieser Absicht beschloß er, den Gehilfen und die Magd des Gerichtsdieners, als Hindernisse der Flucht, durch Betäubung mittelst eines Polirhammers unschädlich zu machen. Unter dem Vorwand, Wasser zu holen, bewog er, in Abwesenheit des Gerichtsdieners und seiner Familie, den Gehilfen zu Eröffnung der Keuche, wußte sich ferner aus einem entlegenen Zimmer der Frohnfeste den mehr als 2 Pfund schweren Polirhammer zu verschaffen, und während sein Mitgefangener mit dem sitzenden Gerichtsgehilfen im Gespräch war, sprang Eberper rückwärts auf diesen zu, streckte ihn durch einen Streich mit dem Hammer auf den Kopf, bewußtlos zu Boden, und da er noch Kennzeichen des Lebens an ihm bemerkte, brachte er ihm einen vollends tödtlichen Streich in der Gegend des Schlafbeins bei, schnitt ihm mit einem Rasirmesser den Hals ab, nahm dessen silberne Sackuhr, Geldbeutel und Messer, und eilte hierauf der Küche zu, wo die mit Reinigen derselben beschäftigte Magd vor einem Wasserzuber kniete. Auch dieser versetzte er mit dem Hammer einen betäubenden Streich und durchschnitt ihr mit demselben Rasirmesser den Hals. Beide Verhaftete nahmen sich nun aus den Schränken des Gerichtsdieners 52 fl. an Geld, und mehrere Effekten, mit welchen sie, nachdem sie vorher die dem Sohne des Gerichtsdieners entwendeten Kleider angezogen, aus der Frohnfeste entwichen. Es wurde daher Friedrich Eberper, auf den Grund seines wiederholten, mit dem Thatbestande und mit den Aussagen seines Mitgefangenen übereinstimmenden gerichtlichen Geständnisses, durch das Straferkenntniß des königl. Appellationsgerichtes für den Rezatkreis vom 5. Juni d. J. eines zweifachen qualifizirten Mordes für schuldig erkannt und zur Strafe der Enthauptung, nach vorgängiger halbstündiger Ausstellung an dem Pranger durch den Scharfrichtersknecht, verurtheilt, welches Straferkenntniß in Ansehung des Schuldausspruches oberstrichterlich in der Art abgeändert wurde, daß Inquisit eines zweifachen Mordes schuldig sey; wogegen es im Betreffe der Strafe lediglich bestätigt wurde. Auch hat Se. königl. Majestät, vermöge allerhöchsten Reskripts vom 19. Sept. l. J. keinen genügenden Grund gefunden, diesen Verbrecher mit der ihm von Richteramtswegen zuerkannten Todesstrafe zu verschonen, ihm jedoch aus allerhöchster Gnade die öffentliche Ausstellung vor der Hinrichtung erlassen. — Vergangenen Mondtag wurde dem Delinquenten in gesetzmäßiger Form das Todesurtheil publizirt. Derselbe machte von der im Strafgesetzbuch gestatteten Begünstigung der dreitägigen Frist Gebrauch. Heute früh um halb 10 Uhr wurde er aus seinem Gefängniß, unter Begleitung zweier Geistlichen, auf einem Leiterwagen, mit Eskorte einer Abtheilung Chevauxlegers, vor das Rathhaus geführt, hier von einer eigens errichteten Tribune herab das appellations- und das oberappellationsgerichtliche Todesurtheil, dann das k. Begnadigungsreskript rücksichtlich der Ausstellung verlesen, endlich der Stab über den Inquisiten gebrochen. Hierauf bewegte sich der Zug auf die sogenannte Deutschherrenwiese, auf welcher das Schaffot errichtet war. Unter dem Zudrang einer unzähligen Menge von Menschen bestieg der Inquisit dasselbe und empfing hier die Strafe seiner gräulichen Verbrechen. Die Hinrichtung wurde von dem Münchner Scharfrichter vollzogen. Bei dieser ernsten und schauerlichen Handlung — die seit beinahe 25 Jahren hier nicht mehr vorgekommen war — waren Ruhe, feierliche Stille und Ordnung allenthalben vorherrschend. Trotz des Andrangs einer unermeßlichen Volkszahl von nah und fern ist kein einziger Unfall bekannt geworden; die Ruhe und Sicherheit, welche auf dem Richtplatze durch die hiesige Landwehr, in der Stadt durch zahlreiche Militairpatrouillen gehandhabt wurde, hat nicht die geringste Störung erlitten.

Bekanntmachung.

Daß mir Unterzeichnetem durch allerhöchstes Reskript vom 30. August 1830 die vormals Dankesreiter'sche Lotto-Collecte dahier übertragen worden ist, bringe ich hiemit zur allgemeinen Kenntniß, und lade die sämmtlichen Stadt- und Landbewohner von Passau zum gefälligen Zuspruch höflichst ein.

Das Lotto-Comtoir befindet sich im Neumarkt am Roßtränk-Eck neben des Herrn Koller Bräuhaus zu ebener Erde.

Passau den 15. Oktober 1830.

Ferdinand Bullinger,
k. b. Lotto-Collecteur.

An den Verein der Wanderer.

Am 29. d. Mts., als künftigen Freitag wird um 10 Uhr Morgens in der St. Michaeliskirche der statutengemäße Trauer-Gottesdienst für das abgeschiedene Vereinsmitglied, den königl. pensionirten Post-Sekretär, Herrn Anton Wieninger abgehalten, zu dessen Beiwohnung die verehrlichen Mitglieder des Vereins eingeladen werden vom

Ausschuß.

An die verehrlichen Mitglieder des Instrumental-Musik-Vereins.

Künftigen Mondtag, als am 2. November und an allen darauffolgenden Mondtagen der Wintermonate haben die abonnirten Abend-Gesellschaften in den bisherigen Lokalitäten unter abwechselnden Musik-Produktionen statt. Der Anfang der musikalischen Produktionen beginnt jederzeit um 7 Uhr Abends. Nachdem die Gesellschaft geschlossen ist, und nur in dem von ihr gemietheten Lokale statt findet, so können nur auswärtige Fremde, aber keineswegs hiesige Herren eingeführet werden, indem es den letztern offensteht, als Mitglied zu jeder Zeit der Gesellschaft beizutreten.

Der Ausschuß.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. **Nro. 105.** Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 29. Oktober 1830.

Regensburg den 26. Okt. Ganz übereinstimmend mit den trostvollen Aeußerungen, womit Se. Majestät unser allgeliebter König die Abschiedsworte des ersten Herrn Bürgermeisters am Maximiliansthore zu erwiedern geruhten: „Ich „werde öfter nach Regensburg kommen, ich habe „jetzt öfter Veranlassung hiezu. Leben Sie wohl! „sagen Sie Ihren Bürgern, daß dieser schöne, „herzliche Empfang mich sehr erfreut, sehr gerührt habe. Lebt Alle wohl, recht wohl!“ ist die hul[illegible]e Bemerkung, welche Se. Majestät einem an Ihre Hoheit die verwittwete Frau Fürstin von Thurn und Taxis gleich am ersten Morgen nach Allerhöchstihrer Ankunft zu München erlassenen eigenhändigen Schreiben beigefügt haben, und welche wörtlich also lautet: „Ich wünsche, „liebe Cousine, daß, wie sich Gelegenheit hiezu „ergiebt, Sie aussprechen möchten, wie wohl„thuend meinem Herzen der Regensburger „Aufenthalt war, und in der Erinnerung „mir seyn wird!“ So spricht und schreibt nur der Vater, dessen höchste Wonne es ist, unter seinen liebenden und geliebten Kindern zu verweilen! —

München. Die Aschaffenb. Ztg. berichtet aus **Würzburg**, vom 21. Okt. Das franz. Journal le Temps enthält, wie uns der Postbote sagte, die Nachricht, daß in Würzburg, Nürnberg und Augsburg bedeutende Unruhen ausgebrochen seyen. Das ist nun freulich ganz erlogen. Dafür aber verbreitete sich letzthin das Gerücht, eine Bande von 20 Mann habe sich in der Gegend von Gemünden zusammengezogen, derem feindliche Absicht für's Erste auf Hühner rc. gerichtet sey. Sie hätten, heißt es, eine Capelle demolirt, seyen darauf in das Amthaus zu Gemünden eingebrochen, woselbst sie alle Hühner umgebracht hätten, und wären dann unter heftigen Drohungen weiter gezogen. Es ergab sich jedoch bald, daß die ganze Zusammenrottung nur aus einem einzigen Narren bestand, welcher aus einer Irrenanstalt entsprungen war, im Vorbeigehen bei einer Capelle einem Heiligen den Kopf abgeschlagen und darauf, ohne alle politische Nebenabsicht, im Amthause zu Gemünden einer beträchtlichen Anzahl Hühner die Hälse umgedreht hatte, in welcher Beschäftigung er festgenommen und in die Anstalt zurückgebracht wurde, welche noch für

Nichtpolitisches.

Der berühmte Mechaniker **Jaquet Droz** von La-Chaux-de-Foond ging um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Madrid zum König **Ferdinand VI.**, dem er ein sehr künstliches Uhrwerk brachte, wofür er, nebst Vergütung der Reisekosten, fünfhundert Karolin erhalten haben soll. Kurze Zeit nach seiner Ankunft vereinigte der König mehrere Hofschranzen in sein Kabinet, um ihnen die Uhr zu zeigen. Sobald die Stunde schlug, erschien ein Schäfer, der auf seiner Flöte sechs verschiedene Stücke spielte, während ein Hund schmeichelnd um ihn herumwedelte. „Die Artigkeit dieses Hundes“, sagte **Droz**, „ist sein geringstes Verdienst; um seine Treue zu prüfen, geruhen Ew. Majestät einen Apfel aus dem Korbe zu nehmen, der sich neben dem Hirten befindet.“ Dieß that der König; aber so wie er den Apfel ergriffen, fiel ihn der Hund so natürlich bellend an, daß der Wachtelhund, der im Kabinet war, sogleich antwortete. Die Hofleute, ob der Zauberei, wofür sie die Erscheinung hielten, erschrocken, kreuzten sich und liefen davon. Der König blieb allein mit dem Seeminister. Letzterer fragte auf Befehl des Monarchen den Hirten, welche Stunde es sey. Droz bemerkte aber, er sey in der spanischen Sprache noch nicht gut bewandert, um ihm in derselben

mehrere unruhige Köpfe Platz hat. Allen Besitzern gefüllter Hühnerställe können wir die beruhigende Versicherung geben, daß der Feind derselben sich in sicherem Gewahrsam befindet und somit diese Revolution als beendigt anzusehen ist.

Brüssel den 20. Okt. Die provisorische Regierung hat unter dem 18. Okt. folgende Proklamation an ihre Mitbürger ausgegeben: Eine Proklamation mit der Unterzeichnung Wilhelm, Prinz von Oranien, und zu Antwerpen publicirt, ist so eben an die provisorische Regierung geschickt worden. Die Unabhängigkeit Belgiens, die als Thatsache durch den Sieg des Volkes bereits hingestellt ist und nicht mehr ratifizirt zu werden braucht, wird darin völlig anerkannt. Aber man spricht darin von Provinzen, wo der Prinz eine große Macht übe, selbst von Provinzen, welche der Prinz regiere. Die provisorische Regierung, welcher das belgische Volk sein Schicksal so lange anvertraut, bis es selbst darüber durch das Organ seiner Repräsentanten entschieden haben wird, auf welche Weise es in Zukunft sich regieren werde, protestirt gegen diese Behauptungen. Die Städte Antwerpen und Maestricht, und die Citadelle von Termonde, augenblicklich noch vom Feinde besetzt, werden der provisorischen Regierung allein gehorchen, sobald die Gewalt der Dinge sie sich selbst wiedergegeben haben wird; sie können nur die Regierung und Gewalt derer anerkennen, die in diesem Augenblicke das ganze Vaterland ordnen. Das Volk hat die Revolution gemacht; das Volk hat die Holländer vom Boden Belgiens getrieben; dasselbe allein, und nicht der Prinz von Oranien, ist an der Spitze der Bewegung, die ihm seine Unabhängigkeit gesichert hat, und seine politische Nationalität begründen wird. Wenn die provisorische Regierung dem tapfern und großherzigen Volke aus seiner gesellschaftlichen Wiedergeburt alle Vortheile, die es davon zu erwarten hat, zu ziehen behülflich gewesen seyn wird, dann werden ihre Mitglieder stolz seyn, sich von Neuem unter die Reihen des Volkes zu mischen, um mit ihm der Freiheit sich zu erfreuen, die es als Preis seines Blutes sich errang.

Paris den 19. Okt. Es war um 9 Uhr Vormittags, als heute der König, in die Uniform eines Nationalgardisten gekleidet, von Sr. kgl. Hoh. dem Herzoge von Orleans, dem General Lafayette und dem Kriegsminister, Marschall Gérard begleitet, in den Hof des Palais Royal herabkam, der von einer großen Menschenmenge besetzt war, welche sich täglich um diese Stunde das Vergnügen macht, die Wachtparade mit anzusehen. Es waren daselbst die Abtheilungen der 5. und 6. Legion der Nationalgarde zu Fuß, der 5. Compagnie der 3. Eskadron der Nationalgarde zu Pferde und die Wache der Grenadiere und Voltigeurs des 31. Linien-Regiments versammelt. Der König wurde mit allgemeinen Ausrufungen der Freude begrüßt und es währte lange, bis er zu Wort kommen konnte. Se. Majestät richteten hierauf folgende Worte an die Nationalgarde zu Fuße: „Meine theuern Kameraden! Ich danke Euch für den Eifer, den Ihr diese Nacht bewiesen, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu halten und das Palais Royal von einer Bande unsinniger Unruhstifter zu bewahren, deren lächerliche Versuche durch die Wirkung unsers guten Geistes und die Schnelligkeit, womit Ihr ihnen Einhalt gethan, auf sie selbst zurückfallen werden. Was Ich will und was wir Alle

---

antworten zu können. Der Minister richtete also die Frage französisch an den Schäfer, der stracks antwortete. „Dem steckt der Teufel im Leibe!“ schrie der Minister, vor Entsetzen erblassend, und schlich davon. — Der neuenburgische Künstler, welcher nicht ohne Ursache fürchtete, man möchte ihn für einen Hexenmeister halten, bat den König, den Großinquisitor kommen zu lassen. Sobald dieser erschien, zeigte ihm Droz den Mechanismus der Uhr, ihr Spielwerk u. s. w. Vermuthlich verstand der Dominikanermönch nichts davon; aber durch das ihm bewiesene Zutrauen geschmeichelt erklärte er öffentlich, es gehe alles ohne Zauberei und Teufel ganz natürlich zu; man könne auf ihn zählen; er habe das Ganze sehr genau untersucht, und den Zusammenhang — begriffen.

In Würzburg fiel am 22. Okt. abermals ein Duell zwischen Studirenden vor, in welchem der Kandidat der Rechte, Jakob Debattis aus Wertheim, todt auf dem Platze blieb. Einer der Sekundanten hat sich selbst bei der Polizei gestellt, der Gegner des Gebliebenen aber und die übrigen Sekundanten haben sich geflüchtet.

Als Napoleon Buonaparte, damals erster Konsul der französischen Republik, nach der Schlacht bei Hohenlinden dem berühmten Feldherrn

wollen, ist, daß die öffentliche Ordnung nicht weiter von den Feinden jener wahren Freiheit, jener Einrichtungen gestört werde, die sich Frankreich erworben und die allein uns vor der Anarchie und allen den Uebeln schützen können, welche sie nach sich zieht. Es ist endlich Zeit, dieser bedauerungswürdigen Gährung ein Ende zu machen; es ist Zeit, daß durch Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung wieder Vertrauen wachse; daß dieses Vertrauen dem Handel seine Thätigkeit verschaffe und Jedem die freie Ausübung aller der Rechte sichere, die zu beschützen und zu verbürgen Pflicht der Regierung ist. Vermittelst Euerer Mitwirkung, Eueres Patriotismus und des Beistandes des ehrwürdigen Generals und des tapfern Marschalls, die ich immer mit Vergnügen um Mich erblicke, werden wir dieses edle Ziel erreichen. Stets meinem Lande ergeben und der Sache der Freiheit getreu, ist es Meine erste Pflicht, die Herrschaft der Gesetze, ohne die es weder Freiheit noch Sicherheit auch für den Einzelnen gibt, aufrecht zu erhalten und ihr die nöthige Kraft zum Widerstande gegen Angriffe zu verschaffen, wodurch man sie zu erschüttern sucht. Ihr werdet fortfahren, durch Euere edelmüthigen Anstrengungen die Meinige zu unterstützen und könnet auf Mich zählen, wie Ich auf Euch zähle." — Se. Maj. sagten hierauf zur Nationalgarde zu Pferde: „Meine Kameraden! Ich komme, Euch auszudrücken, wie sehr Ich Euere Anstrengung für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, für die Vertheidigung unserer Freiheiten schätze, die man uns entreißen wollte, um uns in Unordnung zu stürzen. Es ist Zeit, daß diese Ruhestörungen enden; es ist Zeit, daß wir uns werth des Namens Franzosen durch Vertheidigung unserer Institutionen gegen die Angriffe der Anarchie zeigen, nachdem wir über jene des Despotismus so ruhmreich gesiegt. Nur so werden wir unsere Freiheiten befestigen, nur so wird jene Hoffnung in Erfüllung gehen, die ich mit so viel Freude durch die Worte verkündete, daß die Charte von nun an eine Wahrheit seyn werde." Zu dem im ersten Hofe aufgestellten Piquet der Nationalgarde und dem Posten des 31. Linienregiments sagten Se. Majestät: „Meine Kameraden von der Nationalgarde und der Linie! Ich sah mit eben so viel Vergnügen als Zufriedenheit, wie sehr Ihr in dieser Nacht um die Wette geeifert und wie Ihr so rasch der unsinnigen Bewegung Einhalt gethan, welche den Frieden und die Ruhe der Hauptstadt erschüttert hat. Immer ergeben Meinem Lande, der Vertheidigung dieser Freiheiten und Einrichtungen, die Ich aufrecht zu halten geschworen und denen wir Alle fortwährend treu seyn werden (hier gaben die Truppen und Zuschauer ihre laute Zustimmung zu erkennen,) muß Ich, müssen wir Alle jene unwürdigen Angriffe von uns weisen, mit welcher Maske sie sich auch bedecken, und dem entsprechen, was Frankreich von uns zu erwarten das Recht hat. Ich werde Mich Mein ganzes Leben hindurch dem widmen und habe das Vertrauen, daß Mein Bemühen gelingen werde."

Paris den 20. Okt. In diesem Augenblicke, ($4^1/_2$ Uhr Nachmittags) verbreitet sich allgemein das Gerücht auf der Börse, eine um 2 Uhr bei der Regierung eingetroffene, telegraphische Depesche bringe die Nachricht, daß die am 14. unter den Befehlen des Generals Valdes in Spanien eingedrungene constitutionelle Armee ei-

---

Moreau ein Paar mit Brillanten gezierte Pistolen verehrt hatte, nahm er sie aus den Händen desselben zurück und sagte zu seinen anwesenden Lucian, damals Minister des Innern: „Laßt auf diese Waffen des Generals Siegesthaten stechen, aber nicht alle, sonst bleibt für die Diamanten kein Raum übrig!"

Mit dem berühmten weiblichen Elephanten Miß Djeck, der von Frankreich nach London gebracht worden und mit Glück auf dem Adelphi-Theater gespielt hat, zieht man jetzt im Lande herum, und da man dieß so sehr gezähmte Thier überall die Reise zu Fuß machen läßt, so macht seine Erscheinung in allen Orten stets sehr großes Aufsehen. Er mißhandelte neulich einen seiner Wächter, einen Italiener, dermaßen mit seinem Rüssel, daß derselbe den Tod davon hatte. Bei der, vom Todtengericht angestellten Untersuchung ergab sich aber, daß dieser Mann den Elephanten vor zwei Jahren mit einer Heugabel in den Rüssel gestochen, welches das Thier ihm so lange nachgetragen.

In manchen Ländern dürfen Juden nicht Güterbesitzer seyn, und doch sind viele Güterbesitzer — Juden. Jeder Geitzige ist gastfrei.

nige Meilen von der Gränze aufgerieben worden sey. Von 800 Mann, die mit Valdes ausgezogen, sollen nur 30 die Gränze wieder haben erreichen können. Man fügt hinzu, General Mina, der an diesem Streifzuge höchst ungern, und nur deßhalb Theil genommen, daß man ihn verdächtiger Gesinnungen nicht zeihen könne, sey wieder in Bordeaux eingetroffen, nachdem er kaum 3 oder 4 Stunden Wegs auf dem spanischen Gebiete gemacht gehabt, weil er augenblicklich die ungünstige Stimmung der Einwohner wahrgenommen. Ob und inwiefern diese Nachrichten Grund haben, weiß ich nicht.

Neueste Nachrichten.

Paris den 21. Okt. (5 Uhr Abends.) Heute verbreitete sich das Gerücht von dem Tod des Herrn von Chantelauze, zu Vincennes.

Passau. den 28. Okt. Die durch den Tod des Domkapitulars und geistlichen Raths Baron von Lilgenau erledigte achte Kanonikatsstelle am bischöflichen Domkapitel zu Passau ist durch Seine königliche Majestät dem Gymnasial-Rector Herrn Anton Strohmayr allergnädigst verliehen worden.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenwesen des verlebten Bürgermeisters Gottlieb Seidl dahier wird nach dem Antrage der Interessenten der Universalkonkurs eröffnet:

Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage und zwar

I.

Zur Anmeldung der Forderung und deren Nachweisung auf Mondtag den 6. December l. J.

II.

Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 8. Jänner 1831.

III.

Zur Schlußverhandlung und zwar zur Abgabe der Replik auf Mondtag den 7. Februar bis Mondtag den 21. Februar 1831 einschlüßig, und zur Abgabe der Duplik auf Dienstag den 8. März 1831 einschlüßig jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von der Konkursmasse und das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen den Ausschluß der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Den 28. September 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

v. Mulzer.

Bekanntmachung.

Das unterfertigte Forstamt veräußert am Donnerstag und Freitag den 4. und 5. November 1830 aus allen Distrikten im königl. Forste Oed der Forstei Baernstein 400 Klafter Tannen- Fichten- und Buchenholz auf dem Stocke an den Meistbietenden.

Die Kaufslustigen haben sich an jedem der bezeichneten Tage bei der Dießensteiner Wirthswiese frühe um 9 Uhr einzufinden.

Schönberg den 25. Oktbr. 1830.

Königliches Forstamt Zwiesel.

Wineberger.

An die verehrlichen Mitglieder des Instrumental-Musik-Vereins.

Künftigen Mondtag, als am 1. November und an allen darauffolgenden Mondtagen der Wintermonate haben die abonnirten Abend-Gesellschaften in den bisherigen Lokalitäten unter abwechselnden Musik-Produktionen statt. Der Anfang der musikalischen Produktionen beginnt jederzeit um 7 Uhr Abends. Nachdem die Gesellschaft geschlossen ist, und nur in dem von ihr gemietheten Lokale statt findet, so können nur auswärtige Fremde, aber keineswegs hiesige Herren eingeführet werden, indem es den letztern offenstehet, als Mitglied zu jeder Zeit der Gesellschaft beizutreten.

Der Ausschuß.

Johann Essig, der seither meine auswärtigen Weingeschäfte besorgte, ist gegenwärtig seines Dienstes bei mir entlassen; derselbe hat also weder Bestellungen für mich anzunehmen, noch Gelder einzukassiren, was ich hiemit meinen auswärtigen Freunden bekannt mache.

Regensburg den 20. Oktober 1830.

Gottfried Buschmann.

Musik.

Bei Andreas Böhm in Augsburg ist erschienen: Cäcilia, ein Lied zur Feier des Cäcilien-Musik-Festes für 4 Vokalstimmen, 2 Violinen, 1 Viola, 1 Violon, 1 Flöte, 1 Klarinet, 2 Hörner, 2 Trompeten und Pauken; gesetzt von Michael Gugler, Lehrer in Vilshofen. Preis. 1 fl.

Mit Bestellungen wendet man sich in portofreien Briefen gefälligst entweder an den Compositeur oder Verleger.

Berichtigung. Aus Versehen wurde in Nro. 102 dieses Blattes in dem Geburts-, Traungs- und Sterbe-Verzeichniß gleich nach der Geburtsliste der Rubrik Dompfarrbezirk, die Rubrik Stadtpfarrbezirk, ausgelassen, was hiernach nachträglich verbessert wird.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 106.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 30. Oktober 1830.

Spanien. Die vorlängst mitgetheilte Nachricht von der, am 10. Okt. erfolgten Entbindung der Königin bestätigt sich durch Madrider Nachrichten vom 12. Oktober. Dieses Ereigniß wurde durch folgendes königl. Dekret an den Justizminister bekannt gemacht: „Heute Nachmittags 4¾ Uhr hat die Königin, Meine erlauchte Gemahlin, eine starke Infantin glücklich zur Welt gebracht. Gott hat unsere glückliche Ehe gesegnet, und die heißen Wünsche Meiner vielgeliebten Unterthanen erfüllt, die nach einer direkten Thronfolge seufzten. Sie werden dieses Ereigniß den Behörden und Korporationen des ganzen Königreichs mittheilen, und Gebete anordnen, in welchen dem Allmächtigen für eine so große Wohlthat gedankt und er zugleich angefleht werden soll, die Königin gesund zu erhalten, und mit seiner göttlichen Macht die erste Frucht unserer Ehe zu beschützen. Gegeben in Unserm Pallast, am 10. Okt. 1830.“ — Die neugeborne Prinzessin erhielt am 11. Okt. in der Schloßkapelle zu Madrid in Gegenwart des diplomatischen Korps die heilige Taufe, und in ihr die Namen Marie Isabella Luise. Der Infant Don Franzisko und seine Gemahlin vertraten für den König und Königin beider Sizilien (Aeltern der Königin) die Pathenstelle. Die neugeborne Infantin-Thronerbin hat bereits von ihrem Vater den Marie Luisen-Orden erhalten. — Vier Kanoniker des Domkapitels zu Toledo sind unter starker Bedeckung von Kürassiren in die Gefängnisse von Madrid gebracht worden; sie sollen in die letzte apostolische Verschwörung verwickelt sein. Fünf Mönche des Klosters St. Basilius sind, als muthmaßliche Mörder ihres Superiors, ebenfalls verhaftet worden. Das fünfte Linienregiment ist von Madrid nach Arragonien abmarschirt.

Paris den 21. Okt. Der Moniteur, wie alle übrigen Journale melden, daß der gestrige Tag in Paris ganz ruhig gewesen sey, daß die Nationalgarde freiwillig ihre Patrouillen dreifach verstärkt habe; ein Journal aber erzählt, daß an dem unruhigen Abende die Königin, die drei Kinder am Scharlachfieber liegen habe, vor Schrecken krank geworden sey. Unter den Verhafteten hat man angesehene Leute, die viel Geld bei sich geführt, mit ergriffen. — Nach den glaub-

Nichtpolitisches.

Man erzählt, daß es in irgend einer Stadt einen Greis gegeben, der volle hundert Jahre alt und an Gestalt verfallen und am Leibe gebückt war. Indem nun dieß krumme und schiefe Greischen eines Tages gebückt einher ging, so sagte ihm ein Jüngling scherzweise: O Vater, wie theuer hast du den Bogen gekauft, den du trägst? melde es mir doch, auch ich will einen kaufen. Seine Absicht war, auf den gebückten Rücken an zu spielen. Sogleich antwortete der Alte: O Jüngling, wenn du lange leben wirst, so wird das Schicksal dir diesen Bogen umsonst geben, ihn zu kaufen ist nicht nöthig. Allein du möchtest vielleicht dieses Bogens nicht würdig seyn! Der Jüngling ward darüber beschämt und bereute, was er gesprochen. — Diese Worte sind unter den Menschen zum Andenken verblieben.

Im Hause der Aische Ziddika war ein altes Weibchen, das eines Tages zu einem Propheten sagte: O Abgesandter Gottes! ist denn diese meine Gestalt die Gestalt der Theilnehmer des Paradieses oder ist sie die Gestalt der Theilnehmer der Hölle? — Der Abgesandte Gottes antwortete: Alte Weiber werden nicht in's Paradies eingehn! — Er sagte nicht allein einen Scherz, sondern sprach

würdigsten Berichten wird das jetzige Kabinet aufgelöst. Die Minister ohne Portefeuille werden abgeschafft, und die Präsidentschaft des Ministerraths wieder eingeführt. Man sagt, der König sey entschieden, Hrn. Laffitte das Finanzministerium und die Präsidentschaft zu übertragen. Hr. Mauguin soll, wenn seine Abneigung zu überwinden ist, das Departement des Innern, Hr. Dupont das der Justiz, Hr. Molé die auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Eusebe de Salverte die Marine, Hr. Benjamin Constant den Kultus und die Präsidentschaft des Staatsraths, der General Lamarque endlich das Kriegsministerium erhalten. Noch spricht man von Hrn. Podenas für den Kultus, Duperré für die Marine, Casimir Perrier für dir Finanzen.

Brüssel den 20. Okt. Ein Bulletin vom 19. Okt. Abends enthält Folgendes: „Der 18. Okt. war für unsere Waffen ein glorreicher Tag. Der Oberstlieutenant Niellon, der zu Lierre (wo er Tags zuvor mit den Brüsseler Freiwilligen eingerückt war) auf vier Punkten zugleich von Kolonnen aller Waffengattungen, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Sachsen Weimar, angegriffen worden, wußte sie durch diese Disposition und seine bekannte Tapferkeit allmählig zurückzuwerfen. Die von Hrn. Keßels geleitete Artillerie hat die größte Verheerung in den Reihen der Feinde veranlaßt, und das Gewehrfeuer brachte ihnen bedeutenden Verlust bei. Rechtzeitige Ausfälle bewogen ihn schnell zum Rückzug. Der Verlust der Holländer betrug 300 Mann an Verwundeten und Todten, unter letztern ist der Oberst des 10. Regiments; unser Verlust beläuft sich nur auf 30 Mann. — Durch eine Estafette aus Mecheln meldet der General Melinet, daß diese Stadt vollkommen ruhig ist, und daß General van Geen von Antwerpen dort angekommen ist und allen Truppen Befehl ertheilte, sich über den Moerdyk zurückzuziehen. Der Brigadegeneral und provisorische Oberbefehlshaber der belgischen Truppen, Nypels.“ — Nach dem Kourier des Pays-Bas war der getödtete Oberst des 10. Regiments der Graf von Lens. Auf belgischer Seite ist der junge Künstler Jenneval, der Verfasser der beiden brabanter Gesänge, durch die letzte Kanonenkugel der Holländer getödet worden. Von Brüssel sind neue Abtheilungen Freiwilliger abgegangen, um sich theils zu dem Korps des Oberstlieutenant Niellon, theils nach Mecheln zu begeben. Man glaubt, daß heute (20. Oktober) eine entscheidende Affaire vorfallen wird, welche die Holländer zwingen dürfte, sich sämmtlich in die Mauern von Antwerpen zurückzuziehen. Die Uebergabe der Citadelle von Gent und die Expedition der Doktoren Gregoire und van de Morteele bis an die nördliche Gränze beider Flandern, bürgen für die baldige Uebergabe von Termonde. — Gestern Nachmittag sind 11 Kürassieroffiziere hier angekommen, die ihr Regiment verlassen hatten, um sich der neuen Regierung zu unterwerfen. Fast täglich treffen Hunderte von belgischen Soldaten ein, welche die holländischen Fahnen verlassen.

Aus Antwerpen den 17. Okt. Abends 11 Uhr. Heute Morgen früh entstand an einem Stadtthore Streit zwischen dem wachthabenden Offizier und einigen Bürgern. Letztere beklagten sich, daß der Offizier einen Courier hereingelassen habe und ihnen den Ausgang verwehre. Als der Offizier, der hier nur seine Befehle erfüllt hatte, sich hartnäkig weigerte, begann das Volk

---

auch die Wahrheit. Das arme alte Weibchen aber ward darüber sehr betrübt und weinte. Der Prophet hingegen lächelte und sagte: Altes Weibchen! betrübe dich nicht, indem meine Rede keine Unwahrheit ist. Alte Männer und alte Weiber werden freilich nicht ins Paradies kommen, weil Alle, die am jüngsten Tage aus dem Grabe auferstehn, verjüngt auferstehn und folglich die Theilnehmer des Paradieses in Jugendgestalt ins Paradies eingehn werden. So ward das Herz des alten Weibchens erfreuet.

Es ist ein schönes und zugleich ein sehr häßliches Schauspiel, das wirklich teuflische Bestreben der Menschen zu sehn, sich gegenseitig noch böser, noch unglücklicher, noch verderblicher zu machen, als sie es von Natur schon sind. Sie haben darin eine so außerordentliche Fähigkeit, daß, wenn der Himmel vergessen hätte, ihrem Daseyn ein Ziel zu setzen, sie selbst den Tod erfunden haben würden. Wenigstens kann man behaupten, daß sie verliebt in ihn sind, weil sie alles Mögliche thun, seine Näherung zu beschleunigen. Der Beweis davon liegt in der Erfindung des Kriegs, der Arzneikunde und der raffinirten Kochkunst.

Der Professor van Geuns zu Utrecht stand im Rufe, einer der größten prackrischen Aerzte Eu-

mit Steinen zu werfen; die Wache hatte durch ihr rasches, kräftiges Handeln den Haufen bald zerstreut. — Gegen 9 Uhr brachten 2 Gendarmen einen Gefangenen gebunden durch das Mechelsche Thor. Ein Mann aus dem Volke schnitt den Gefangenen los und dieser entfloh; später sammelten sich große Volkshaufen um das Mechelsche Thor, die um 5 Uhr die Wache angriffen. Die Wache sah sich genöthigt zu feuern, tödtete drei der Haupträdelsführer und fing einen vierten. — Vom 18. Morgens. Gestern den ganzen Abend waren überall Zusammenrottungen, doch fielen keine Unordnungen vor. Abends. Folgende Bekanntmachung ist erschienen: Se. königliche Hoheit der Prinz bringt zur Kenntniß der Truppen, daß die Absonderung der gebornen Belgier und Holländer in eigene Corps binnen Kurzem vor sich gehen soll und daß General van Geen ermächtigt ist, sie zu bewerkstelligen. Die belgischen Truppen werden unter dem Oberbefehl des Prinzen von Oranien in Belgien bleiben. Se. königl. Hoheit laden daher die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten ein, den Augenblick, in welchem diese Maßregel zur Ausführung kommt, ruhig abzuwarten. Antwerpen den 18. Okt. 1830. Auf Befehl des Prinzen von Oranien, der Graf von Krackenburg. — Diese Bekanntmachung hatte keine Wirkung. Diesen Mittag rannten viele Betrunkene durch die Straßen und riefen: „es lebe de Potter! es lebe Belgien!“ Um 4 Uhr trat die Bürgerwache unter Gewehr und zerstreute die Aufrührer; später war Alles ruhig. Morgen wird man hier die Deputirten des Distrikts von Antwerpen wählen. — Antwerpen ist in Belagerungszustand erklärt worden. Alle Einwohner müssen sich verproviantiren. Es herrscht die größte Bestürzung.

Kassel den 17. Okt. Gestern, bei Eröffnung der Ständeversammlung, ereignete sich ein Aufsehen erregender Vorfall. Auf Befehl des Kurfürsten stellten sich zwei Regimenter Militär auf, um zu paradiren; zwei andere Regimenter in der Nähe von Kassel waren in Bereitschaft, um nöthigenfalls augenblicklich in die Stadt einzurücken. Das Volk, dem solche Anstalten eben so sehr auffallen mußten, als es sich die Ehre, seinen landständischen Abgeordneten zu paradiren, nicht rauben lassen wollte, trat alsbald unter Waffen, und stellte sich dem Militär gegenüber auf, worauf es sofort den Kommandanten der Bürgergarde absandte, den Kommandanten der Militärmacht aufzufordern, sich mit seiner Mannschaft zu entfernen, indem es den Bürgern nicht minder zukomme, den aus ihrer Mitte gewählten Abgeordneten die gebührende Ehre zu bezeugen, als für die gesetzliche Ordnung und Ungestörtheit der Berathungen Sorge zu tragen. Der Militärkommandant erklärte, ohne andere Ordre seinen Posten nicht verlassen zu dürfen, jedoch von dem gemachten Ansinnen dem Kurfürsten Bericht erstatten zu wollen, was er auch that. Der Kurfürst, hierüber entrüstet, beharrte darauf, daß das Militär bleiben solle, und gab sogleich Befehl, nöthigenfalls die zwei in der Nähe Kassels aufgestellten Regimenter anrücken zu lassen. Als der Militärkommandant diese Aeußerung des Kurfürsten den Bürgern hinterbrachte, wurden dieselben im höchsten Grade aufgebracht, und machten Miene, Gewalt anzuwenden, wofern sich das Militär nicht augenblicklich entfernte. Der Militärkommandant meldet dieß dem Kurfürsten, welcher

---

ropa's zu seyn. Er wurde wegen der Krankheit des jungen, nachher mit Tod abgegangenen Prinzen an Ludwig Buonaparte's Hof gerufen, erschien aber, als Mennonit, ohne Degen, was durchaus gegen die Hofetikette war. Die Hofdienerschaft wollte ihn abweisen; van Geuns erklärte, er sey gerufen. Man bemerkte ihm, daß er ohne Degen nicht vorgelassen werden könne. Der alte Mann entgegnete ganz trocken: „Ich komme nicht, um todtzuschlagen, sondern vom Tode zu retten!“

Einst belagerte ein Franzose, Namens Loustaneau aus Tarbes, in Indien einen festen Platz, und erzwang ihn endlich durch Kapitulation. Der Befehlshaber war abwesend, und seine Frau führte das Kommando. „Wie!“ rief sie: „Ich die Festung übergeben? Ich in Feindeshände fallen? Was würde mein Gemahl von mir denken!“ — Sie forderte eine Stunde Bedenkzeit traf noch einige Anstalten, und flog nach Verfluß jener Frist auf einer Pulvertonne in die Luft.

Die größten, ja vielleicht die einzigen Feinde der Menschheit sind diejenigen Unwesen, welche den Menschen in der Unwissenheit erhalten, und sein Gemüth mit schändlichen Irrthümern vergiften.

---

den ganzen Vorgang vom Schlosse aus mit angehört haben soll. Und hierauf wurde dem Militär Befehl gegeben, sich zu entfernen und die Bürger bezogen die Wache.

Triest den 18. Okt. Die letzten Nachrichten aus Griechenland über Corfu sind sehr niederschlagend. Die Zwietracht, dieses alte Uebel, schwingt wieder ihre Fackel unter den Griechen, und die Parteien stehen sich so drohend gegenüber, daß die kleinste Veranlassung zu Feindseligkeiten führen, und die mit so vieler Anstrengung errungene Ruhe aufs Neue und auf lange Zeit gestört werden kann. Dem Grafen Capodistrias allein, welcher unausgesetzt bemüht ist zur Eintracht zu ermahnen, verdankt man bis jetzt die Aufrechthaltung der Ordnung. Allein der provisorische Zustand des Landes hat verschiedenartige, oft sich entgegenstehende Interessen gebildet, die der Präsident nicht zu vereinigen vermag. Der Mangel an Geld wird noch gerade sehr fühlbar, und die Regierung geräth in immer größere Verlegenheit. Ihre einzige Hoffnung beruht auf einer baldigen Entscheidung ihres Schicksals, und der Wahl eines Regenten, in dessen Person sich das Vertrauen Aller vereinigen könnte. Wir wollen hoffen, daß die französischen und niederländischen Angelegenheiten sich, und schnell genug, ausgleichen werden, damit die Mächte daran denken können, die griechische Frage abermals in Berathung zu ziehen, und endlich zum Glücke des klassischen Landes zu lösen.

Neueste Nachrichten.

Paris den 23. Okt. Gestern um ½ 2 Uhr überreichte Se. Exc. der Graf Appony dem Könige in einer Privat Audienz die Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, die ihn am Hofe von Frankreich als Botschafter beglaubigen. Se. Exc., von dem Grafen Molé eingeführt und vorgestellt, wurden hierauf von demselben auch der Königin und den Prinzen und Prinzessinen des königl. Hauses präsentirt.

Wienerbriefe melden, die Tochter, mit welcher so eben die Königin von Spanien niedergekommen sey, wäre bereits dem neunjährigen Erzherzog Friedrich von Oesterreich, dem Sohne des Erzherzog Karl versprochen, um Spanien an das Haus Habsburg zu bringen.

Patent.

Auf Instanz eines Gläubigers wird das Anwesen des Joseph Pfisterer, Bürgers und Hammerschmieds zu Obernzell wiederholt dem gerichtlichen Verkaufe untergestellt und die Verhandlung nach dem kreditorschaftlichen Antrag im Ort Obernzell Samstag den 13. November Vormittags 10 Uhr gepflogen.

Das Anwesen besteht nach gerichtlicher Schätzung vom 5. Juli aus

dem gemauerten Wohnhaus mit der gemauerten Hammerschmiede,

dem Kuhstall,

der mit Obstbäumen bepflanzten zweimädigen Stampfwiese zu ⅜ Tgw.

der zweimädigen Hofleitwiese zu 1¾ Tgw.

dem vom Bache durchschnittenen zweimädigen Kolstadtfleckl zu 1/16 Tgw.

dem ⅔ Holzacker in der vertheilten niedern Hofleite, dem zweimädigen Wies- und Reutgrund zusammen 3 Tgw.

Kaufslustige werden hiezu eingeladen unter der Bemerkung, daß die dem Gerichte unbekannten Käufer sich über ihren Leumund und Vermögen gehörig auszuweisen haben:

Den 28. Sept. 1830.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Stang, Assessor.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 31. Oktbr. zum Hirschenwirth im Anger, (Herrn Koller.)
Am Mittwoch den 3. Novbr. zum weißen Lamm, (Herrn Salzinger.)

Der Ausschuß.

Johann Essig, der seither meine auswärtigen Weingeschäfte besorgte, ist gegenwärtig seines Dienstes bei mir entlassen; derselbe hat also weder Bestellungen für mich anzunehmen, noch Gelder einzukassiren, was ich hiemit meinen auswärtigen Freunden bekannt mache.

Regensburg den 20. Oktober 1830.

Gottfried Buschmann.

Es sucht jemand ein Kapital von 4000 fl. auf erste Hypothek zu fünf proc. wogegen dreifache Versicherung geleistet wird. Das Nähere ist bei dem im Hause Nro. 545 in Anger wohnenden, für diesen specielen Fall durch gerichtliche Vollmacht des Gräfl. Taufkirch'schen Patrimonialgerichts Engelburg ddo. 20 Oktbr. 1830. Ermächtigten zu erfragen.

Im Steinweg Nro. 234 ist im 3ten Stock eine Wohnung mit 3 Zimmern und im 1ten Stock mit 2 Zimmern und Küche täglich zu beziehen.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 107.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 1. November 1830.

Paris den 22. Okt. Der Precursor, ein spannisches Journal, das zu Paris erscheint, widerspricht dem Gerüchte, als sey auf telegraphischem Wege zu Paris die Nachricht eingetroffen, daß Oberst Valdez mit den Seinigen eine Niederlage erlitten habe. Gedachtes Journal gibt folgendes Privatschreiben aus Esprit vom 13. Oktober: „Es sind Briefe vom Obersten Valdez aus Zagarramardi vom 16. Oktober Abends eingetroffen. Er meldet, daß er dieses Dorf zum Bollwerk seiner Operationen gemacht und daß er, bis zur völligen Organisation seiner Armee und der Ankunft von Verstärkungen, dort bleibe, sodann einen entscheidenden Schlag unternehmen will. Es sind Abtheilungen, die zu den Colonnen anderer Chefs gehoren, zu ihm gestoßen. Valdes hat 100 Mann zur Recognoscirung des Feindes ausgesendet. 400 Mann royalistische Freiwillige, die vor ihm standen, ergriffen die Flucht und der sie commandirende Offizier salutirte Valdez Truppen mit seinem Degen. Er will durch eine Proclamation die royalist. Freiwilligen bewegen, sich nach Hause zu begeben und ihm ihre Waffen zu lassen. Er fordert Proviant, Kleidung, Munition und Waffen. Er soll morgen erhalten, so viel wir ihm zu senden vermögen, und wir hoffen ihm in 4 Tagen 260 Wagen zuführen zu können. Von den in verflossener Nacht an Pablo abgeschickten Wagen mit Waffen und Munition haben wir noch nichts weiter vernommen, er muß diesen Abend in Spanien eingerückt seyn; Vigo folgt ihm, wie auch Gurrea mit beträchtlicher und gut equipirter Reiterei und Fußvolk. Es ist auf keinen Fall etwas zu fürchten; Valdez meldet uns, daß der Erfolg unfehlbar glücklich seyn werde.“ — Folgendes ist das erste Bulletin der spanischen constitutionellen Truppen: Zagarramardi den 16. Oktbr. Den 14. Okt. Morgens um 3 Uhr besetzte der tapfere Oberst Valdes Urdache. Er wurde mit dem Jubelrufe: Freiheit für immer! und andern Ausrufungen der Freude bewillkommt. In Zagarramardi, wo er am 16. eintraf, erwartete ihn derselbe Empfang; die Einwohnerschaft bezeugte ihm den größten Enthusiasmus. Eine Abtheilung rückte bis Vera vor; die Einwohner drängten sich um die Soldaten der Freiheit, als sie ankamen, und alsogleich herrschte die brüderlichste Herzlich-

Nichtpolitisches.

Beckmann, im ersten Bande seiner Beiträge zur Geschichte der Erfindungen, schreibt: „In einem Jahre reiben sich von zwei Mühlsteinen wenigstens zwanzig Zentner Sand ab, der mit dem Mehl verbacken wird. Wenn eine Mühle auch nur jährlich 4385 Scheffel mahlt, und man auf den Menschen jährlich nur zwölf Scheffel rechnet, so verzehrt jeder in einem Jahre mehr als sechs Pfund und monatlich ein halbes Pfund pulverisirten Sandstein, welches für einen sechszigjährigen Menschen eine harte Kost von drei Zentnern ausmacht.“

Möchte einem da nicht vor jedem Bissen Brod bange werden? — Mit nichten. Denn erstens: wenn zwei Mühlsteine allein zwanzig Zentner Sandmehl absetzten, welche ungeheure Größe und Last müßten sie haben! Zweitens: welcher Mensch, und wenn er ein geborner oder gemachter Freßkahle wäre, wird wohl monatlich einen Scheffel Korn zu verzehren im Stande seyn? Drittens: wenn der pulverisirte Sandstein, den wir allerdings mit dem Brode verschlucken, im Magen oder in den Gedärmen bliebe, so müßte man bei Leicheuöffnungen ganze Sandsteinbänke finden.

Auf diese Art würden auch Alle, welche mit Steinkohlen heizen, das Ansehen ganzer Steinkoh-

keit unter ihnen. Das grosse Zuströmen von Patrioten, welche in die Reihen der Freiwilligen treten wollen, zwingt den Oberst Valdez, diesen Tag der Organisation seiner Armee zu widmen. Morgen will er seinen Marsch nach Irun unternehmen. Sein ruhmreiches Unternehmen konnte nicht unter glücklicheren Auspizien beginnen; sie sind die Vorbedeutung eines sichern Triumphes. Alle guten Spanier, begierig, an der Eroberung der Freiheit Antheil zu nehmen, verlassen auf den Aufruf des unerschrockenen Valdez eilfertig Frankreich. Das Zeichen ist gegeben. Das Land fordert alle seine Söhne zu seiner Befreiung auf und keiner wird taub bleiben bei seinem Rufe." — In Paris geht in Folge der letzten Unruhen die Redensart um: Entweder die Guillotine in Paris, oder ein Krieg am Rhein. Selbst der National sagt, Krieg sey das einzige Hülfsmittel, die Tribune sagt es nach. — Man behauptet, es beständen unterirdische Gänge im Pallast Luxemburg, die nach den Quartiren Montruge (den ehemaligen Jesuitensitz) und den Catacomben hinführen. Die Pariser Journale empfehlen eine desfallsige Untersuchung.

Brüssel den 21. Okt. Die provisorische Regierung hat folgende Aktenstücke bekannt gemacht: I. Mittheilung des Prinzen von Oranien an die provisorische Regierung. Der Prinz von Oranien beauftragt den Oberstlieutenant Malherde, sich nach Brüssel zu begeben, um der provisorischen Regierung daselbst verständlich zu machen, daß Se. königl. Hoh. nach der erlassenen Proklamation vom 16. glaubt, daß die Belgier und er den nämlichen Zweck beabsichtigen, und ihn mit den nämlichen Mitteln zu erreichen trachten. Die natürliche Folge dieses Zustandes muß ein Waffenstillstand seyn, damit nicht weiter das belgische Blut unnütz vergossen werde. Se. königl. Hoh. schlägt deswegen der provisorischen Regierung vor, Befehle zu ertheilen, um alle Feindseligkeiten einzustellen, wogegen der Prinz sich verpflichtet, daß die noch in belgischen Städten oder oberhalb Antwerpen sich befindenden holländischen Truppen, auch ihrerseits ruhig bleiben sollen. Der Prinz zeigt der provisorischen Regierung zu gleicher Zeit an, daß er alle auf den Pontons befindlichen Gefangenen in Freiheit gesetzt hat. Antwerpen den 19. Oktober 1830. (Gez.:) Wilhelm, Prinz von Oranien. — II. Antwort der provisorischen Regierung. Der Zentralausschuß beauftragt den Ritter de Gamond, Sr. königl. H. dem Prinzen von Oranien vorzustellen, daß, bevor er irgend einen Entschluß hinsichtlich des Vorschlags des Prinzen, den belgischen Truppen jede Bewegung gegen ihre Feinde zu untersagen, fassen könne, es vorher wohl erwiesen seyn müsse: 1) daß die feindlichen Truppen ganz und ausschließlich vom Prinzen von Oranien abhängen, und ihm als ihrem einzigen Oberbefehlshaber gehorchen; 2) daß der Prinz denselben den Befehl gegeben habe, die Provinz Antwerpen, die Stadt Maestricht und die Citadelle von Termonde zu räumen, um sich über den Moerdyk nach Holland zurück zu ziehen; 3) daß dieser Befehl pünktlich und baldigst ausgeführt werde. Die provisorische Regierung wird sich beeilen, alle holländischen Gefangenen in Freiheit zu setzen, sobald kein einziger Belgier mehr in Holland gezwungen zurückgehalten wird. Brüssel den 20. Okt. 1830. (Gez.:) de Potter. V. d. Weyer, Rogier. Mérode. —

---

len-Flöße in ihrem Innern befürchten müssen; ja man würde endlich wohl gar, wenn die ergiebigsten Kohlenwerke ins Freie fielen, auf Kirchhöfen anfangen, Stollen und Schächte auf Steinkohlen zu treiben.

Die unruhigen Ungarn.

Unter Kaiser Karl dem Sechsten zeigten sich einst Spuren von Unruhen unter den Ungarn, weßhalb der Wienerhof in der That nicht ganz ohne Sorge war. Ein Minister des Kaisers übertrieb indeß die Sache, sprach von förmlichem Aufruhr und rieth zur Androhung von Todesstrafen. Der klügere Kaiser aber unterbrach seine menschenfreundliche Rede mit der Bemerkung: „Alle diese Mißvergnügten sind meine kranken Kinder: man darf nur freundlich mit ihnen thun, so werden sie aufhören zu weinen."

Gedanken vergleichen.

So nannte man schon im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts ein noch jetzt übliches Gesellschaftsspiel, bei welchem zwei Personen ihre Gedanken sagen und eine dritte erklären mußte, in wie fern diese Gedanken in gegenseitigen Aehnlichkeitsverhältnissen standen.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten am 20. Okt. wurde folgende königl. Botschaft vorgelesen: „Edelmögende Herren! Aus der Proklamation Meines geliebten Sohnes, datirt zu Antwerpen vom 16. d., worin die Ursachen Uns eben so wenig bekannt sind, als Wir die Folgen davon berechnen können, geht unbezweifelt hervor, daß die grundgesetzliche Gewalt in den südlichen Provinzen anerkannt zu werden gänzlich aufgehört hat. Darum soll sich Meine Wirksamkeit allein und ausschließlich auf den getreu gebliebenen Norden erstrecken, und werde Ich Mich darauf beschränken, seine Angelegenheiten zu beherzigen. In diesem Sinne sollen dann auch die den Generalstaaten vorzulegenden Entwürfe eingerichtet seyn, und von denselben aus diesem Gesichtspunkte betrachtet werden. Die Generalstaaten sollen daher allein angesehen werden als die Repräsentanten der nördlichen Provinzen, und der Süden soll sich selbst überlassen werden, in Erwartung, daß darüber von Uns mit Zurathziehung Unserer Bundesgenossen näher beschlossen werden wird." — Die Vorlesung dieser Botschaft wurde von den Anwesenden mit freudigem Zujauchzen beantwortet.

Kopenhagen den 19. Okt. Am 13. d. kam mit dem Dampfschiff „Fredrik VI." von Kiel der königl. Gesandte am kaiserl. österr. Hofe, Graf von Bernstorff hier an. — Das Gerücht von der Entdeckung Ost-Grönlands bestätigt sich. Der Bericht des Kapitain Graae, der nicht von Westen her zu Lande (wie z. B. Giesecke vergebens versucht) und auch nicht von Osten (wie Lövenörn und Skoresby,) sondern in einem sogenannten Weiberboote, von Süden längs der Küste bis zum 62. Grade vorgedrungen ist, wird nächstens offiziell bekannt gemacht werden.

Mainz den 22. Okt. Gestern hat sich bei dem hiesigen Festungsbau in einem Werke der Schanze bei Wiesenau ein beklagenswerthes Unglück ereignet; es stürzte nämlich eine große Mauer, auf deren Seite man eine zu schwere Last von Wallgrund angehäuft hatte, zusammen und begrub oder erschlug 8 Soldaten, die auf der andern Seite gearbeitet hatten; ein neunter soll noch schwer verwundet worden seyn. Erst heute konnte man die Leichname, bis auf einen, aus der großen Masse des Schuttes hervorziehen.

Mainz den 23. Okt. Aus der Untersuchung der in Kurhessen und Oberhessen statt gefundenen Insurrektion und von dem Verhöre der Arrestanten ergibt sich, dem allgemeinen Vernehmen nach, daß unweit Frankfurt die Landleute von Stadtbewohnern (wahrscheinlich von einigen Kleinhändlern) zur Zerstörung der Mauthämter durch Vertheilung von Geld und Brantwein gereizt worden sind. Diese höchst strafbaren Umtriebe zeigen indessen, welche Gährung durch die immer zunehmende Anlegung innerer Mauthlinien in unsern Gegenden rege gemacht worden ist.

Brüssel den 21. Okt. Zu Mecheln hatten, als die holländischen Truppen abzogen, furchtbare Auftritte statt. Das Volk fiel über die Häuser des Deputirten van Velsen, des Bürgermeisters Olivier, des Steuerkontrolleurs Poppen und des Steuereinnehmers De Bier her und richtete daselbst eine schreckliche Verheerung an. Dann begab es sich in das Haus des Controleurs der Maaße und Gewichte, dessen Frau ein weibliches Institut hält. Die jungen Mädchen warfen sich den wüthenden Haufen weinend zu Füßen und mit Mühe gelang es ihnen, dieselben

---

Bei einem solchen Spiele sagte einst zu Wien im Jahr 1719 Jemand in einer großen Gesellschaft: „Ich denke an die heilige Jungfrau Maria. Der Andere: „Und ich an meinen Müller." Worauf der Dritte die Aehnlichkeit zwischen Beider Gedanken also erläuterte: „Wie die heilige Jungfrau eine reine Jungfrau gewesen ist vor der Geburt, in der Geburt und nach der Geburt, — also ist jenes Herrn Müller ein Dieb vor der Mühle, in der Mühle und hinter der Mühle.

Milzkrankheit.

Ein Offizier, der eben nicht Heldenruf für sich hatte, und beim Ausbruch eines Krieges unter dem Vorwande von Kränklichkeit seinen Abschied nahm, starb, während so manche seiner Kameraden auf dem Bette der Ehre, ihren Lauf vollendeten, daheim auf dem Bette der Ruhe und Häuslichkeit. Seine Verwandten kündigten den Todesfall in den Zeitungen an mit den Worten: „Am 16. dieses starb unser guter Cousin N. N. an einer äußerst hartnäckigen Milzkrankheit. Wer diese kennt, wird wissen, was der Selige ausgestanden."

Unglücklicher Weise aber stand, durch ein Versehen des Korrektors, gedruckt: Militzkrankheit, und kein Mensch zweifelte an den namenlosen Leiden des Seligen.

zu erweichen. Gestern Nachmittags wirbelten Trommeln und die Sturmglocken tönten; es hieß, die Holländer kehren zurück. Männer, Weiber und Kinder, halfen Barricaden errichten, das Pflaster wurde aufgerissen, die Freywilligen zogen dem Feinde entgegen, ein Gefecht hatte statt und letzterer wurde zum Rückzuge genöthigt. Es wurden uns mehrere Tapfere theils verwundet, theils getödtet. Gestern verließen die Truppen Walhem.

Mons den 21. Okt. Van Halen und seine zwei Adjutanten sind verhaftet. Sie sollen eine Contrerevolution beabsichtigt haben.

Miscellen

In Paris sucht jetzt eine junge Dame von 50,000 Fr. jährlicher Einkünfte in einem öffentlichen Blatte einen jungen Mann zum Ehegatten, der gut singen, keinen Taback schnupfen, häuslich leben, und eben so viel Vermögen haben soll, als sie. Der Eingang wäre nicht übel gewesen, aber — der Ausgang.

Literarische Anzeige.

Bei Ambrosius Ambrosi in Passau sind folgende neue Schriften so eben angekommen:

König, J. B., die Gesänge Davids und seiner Geistesverwandten. Metrisch aus der Ursprache übersetzt. Ein Trost- und Erbauungsbuch. 1r. Bd. gr. 12. Augsb. Schlosser, geh. 48 kr.

Kann und soll die Leiche eines Selbstmörders oder ähnlichen Verbrechers nach Kirchen- und Civil-Gesetzen das kirchliche Begräbniß verweigert werden? Eine Zeit- und Gelegenheitsfrage, beantwortet von einem Aachener. gr. 8. Köln, Du Mont-Schauberg geh. 27 kr.

Allgemeines Prediger-Lexikon, oder homiletisches Handbuch für katholische Seelsorger und Katecheten 1r. Thl. gr. 8. Augsb. Schlosser geh. 15 kr.

Die Parabeln des Vaters Bonaventura; ein treffliches Hülfsbüchlein für Seelsorger, Lehrer und Eltern zur Versinnlichung christlicher Wahrheit und Sittenlehre. gr. 8. Sulzbach, Seidel 1 fl.

Amler, J., die Weihe des Christen zum geistigen Leben, oder Erweckungen zur Tugend der Frömmigkeit für alle, die im Geiste und in der Wahrheit beten wollen. Mit einem Titelkupfer. 12. Glogau Heymann, 1 fl. 3 kr.

Dasselbe in Saffian gebunden mit Goldschnitt. 2 fl. 24 kr.

Elvenich, P. J., die Moralphilosophie 1r. Bd. gr. 8. Bonn, Habicht. 2 fl. 42 kr.

Wander, K. F. W., der Satz in seiner Allseitigkeit. Lesebuch und Sprachlehre in nothwendiger zweckmässiger Verbindung für mittlere und obere Klassen der Elementarschulen, mit beinahe 1000 sprachlichen Aufgaben. 8. Glogau, Heymann, 54 kr.

Tondy, D., vollständiges Handbuch der französischen Sprache, zum Schul- und Privatgebrauche 2 Thle. gr. 8. Nürnberg, Ebner, geh. 4 fl. 15 kr.

Gerlach, J. P., Handbüchlein für die Sonntagsschulen in Deutschland. gr. 8. Nürnb. Ebner, geh. 36 kr.

Wilke, D., Elemente der schriftlichen und schnellen mündlichen Unterhaltung in der englischen Sprache. 8. Köln, Du Mont-Schauberg, 45 kr.

Mannhardt, J. B. lateinische Grammatik 1r. Bd. Die Wortbildung oder Formenlehre. gr. 8. Sulzbach, Seidel, 1 fl. 12 kr.

Lanz, K., Formenlehre der lateinischen Sprache in Beispielen für Anfänger. 1e. Abthl. 8. Hadamar, Gelehrten-Buchhandlung, 1 fl.

Bernhardy, G, Grundriß der Römischen Literatur gr. 8. Halle, Schwetschke u. Sohn 2 fl. 42 kr.

Schmid, K. E. A., Phraseologia latina Sammlung und Erklärung lateinischer Phrasen besonders für Schulen. 8. Halle, Schwetschke und Sohn, 1 fl. 48 kr.

Xenophontis Symposium. Recognovit et illustravit G. A. Herbst. 8. Halae, Gebauer, 1 fl. 21 kr.

Quinctiliani, M. F., institutionum orationum liber X, Denuo recognitus et annotatione critica et grammatica instunctus a C. G. Herzog, 8. maj. Lipsiae, Köhler, 54 kr.

Salustii, C. Crispi, opera. Grammatisch und historisch erklärt von A. Jaumann. gr. 8. München, J. Lindauer, 1 fl. 36 kr.

Iustini, S. apologiae. Edidit I. W. I. Braunius. 8. maj. Bonnae, Habicht. 1 fl. 21 kr.

Geographisches Taschenlexicon. Ein Umriß der Geographie der ganzen Erde. 12. Meiningen, Keyßner, geh. 45 kr.

Räder, F. A., ist die jetzige französische Revolution dem Hort gerechter Monarchen gefährlich? 8. Leipzig, Köhler geh. 27 kr.

Ludwig Philipp I. König der Franzosen. Eine biographische Skizze. 8. Leipz. Köhler, geh. 36 kr.

Czarnowski, v., Träume, Reiseerinnerungen und andere poetische Versuche. 8. Hadamar, Gelehrtenbuchhandlung, geh. 45 kr.

Ferner ist daselbst zu haben: eine große Auswahl schöner sowohl illuminirter als auch schwarzer Bilderbögen für Kinder. Der Bogen kostet illuminirt 3 kr. und schwarz 2 kr.

In der Ambrosischen Buchhandlung ist für 3 kr. zu haben: Geschichtliche Darstellung des zweifachen Mordes, wegen dessen der ledige Flaschnergeselle Friedrich Cörper aus Nürnberg zum Tode verurtheilt wurde.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambroſſ.

Nro. 108.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Paſſau. — Dienstag den 2. November 1830.

Bayonne den 22. Okt. (Telegraphiſche Depeſche.) Geſtern iſt Mina, ohne Schwertſtreich, mit 400 Mann in Vera eingezogen und über die Lefaca hinausgerückt. Einige Carabiniers geſellten ſich zu ihm. Man glaubt, er werde nach Toloſa marſchiren. — Perpignan den 20. Okt. Abends: Eine Truppe ſpaniſcher Conſtitutioneller wurde auf unſer Gebiet getrieben. Sie kehren über Illas und Manhellas zurück.

An ſeine Armee hat Mina folgende Proclamation erlaſſen: „Landsleute und Gefährten! Wir betraten endlich den ſpaniſchen Boden und müſſen uns in dieſem großen Augenblicke ganz von der Wichtigkeit unſerer heiligen Pflichten erfüllen. Wir kommen, unſer Vaterland zu befreyen, nicht es zu unterdrücken und ihm Geſetze vorzuſchreiben Wir kommen, alle Spanier glücklich zu machen, nicht aber ihnen Nachtheil und Bedrückung zu bringen. Die Tyranney nöthigt uns, das Heilmittel gegen die öffentlichen Uebel in den Waffen zu ſuchen, oder wir dürfen ſie nur anwenden im Intereſſe der Nation und nie zum Vortheile unſerer Privatintereſſen, noch um unſerm Haße und perſönlichen Neigungen Befriedigung zu verſchaffen. Laßt uns, Gefährten, alle Spanier als Brüder betrachten; Ordnung und Eintracht seyen unſer Wahlſpruch; die Freiheit der Ruhm, die Wohlfahrt der Nation der einzige Zweck unſerer Anſtrengungen. Um beſſer dahin zu gelangen, um jedes Mißverſtändniß, jeden Mißbrauch zu vermeiden, iſt es unumgänglich nothwendig, auf das Schleunigſte eine proviſoriſche Autorität als Erhalterin der Geſetze herzuſtellen, der wir Alle ſogleich gehorchen wollen, bis die freie Nation oder zum wenigſten ein beträchtlicher Teil derſelben etwas angemeſſeneres in dieſer Hinſicht beſchließt. — Wir werden, patriotiſche Soldaten dieſer tapfern Armee! in der erſten ſpaniſchen Stadt, die ſich dazu eignet, im Vereine mit unſern Mitbürgern im Innern und unter den Auſpizien der göttlichen Vorſicht, unverzüglich zur Wahl und Einführung jener ſo nothwendigen Autorität ſchreiten. Iſt ſie nur einmal in der möglichſt beſten Form eingeſetzt und unſere reine Abſicht ſolchergeſtalt gerechtfertigt, ſo werden wir die Erſten seyn, das Beiſpiel des Gehorſams gegen den Gemein-Willen, der Achtung und Unterwürfigkeit gegen die öffent-

Nichtpolitiſches.

Alte Rechtsgewohnheiten.

Bei unſern alten Vorfahren wurden viele Rechtsverhältniſſe durch den Hammer ausgemittelt, den ein Mann ſo weit warf, als es ihm die Kräfte und die Umſtände, unter welchen er ihn werfen durfte, zu thun geſtatteten.

So hatte z. B. einer die Erlaubniß, ſich von einer an ſein Gehöfte ſtoßenden Dorfmark, die der ganzen Gemeinde gehörte, ein Stück aneignen zu dürfen, ſo weit er einen Hammer werfen konnte.

Der Müller bekam das Recht, ſtromaufs- und unterwärts zu fiſchen, ſo weit er, auf dem Schutzfleck ſtehend, das Beil, womit er die Mühle gezimmert hatte, zu werfen vermochte.

Der Herr von Mainz hatte das Recht, über den Rhein zu gebiethen, ſo weit er in den Fluß hineinreiten und dann noch ſeinen Hammer werfen konnte.

Der Hammer war zu ſolcher Ehre gekommen, weil er in uralter Zeit das gewöhnliche Geräth und die vorzüglichſte Waffe des Deutſchen war, die er ſelbſt ſeinem Gotte Thor beilegte. Aus dem letztern Grunde war er ein heiliges Geräth, durch deſſen Wurf das Recht auf Grund und Boden, auf

lichen Befehle zu geben." An die spanischen Militärs richtete Mina folgende Proklamation: „Als wir, Kameraden, vor 10 Jahren in Spanien das Banner des Gesetzes erhoben, zeigten wir dem erstaunten Europa, daß die Waffen, sonst das Rüstzeug der Tyranney zur Unterdrückung des Volkes, nunmehr Werkzeug der Freiheit und der öffentlichen Wohlfahrt geworden. — Neapel, Piemont, Portugal folgten alsogleich unserm Beispiele und ganz Europa würde schnell gefolgt seyn, wenn nicht das unerhörteste Zusammenwirken von Umständen, die nicht wieder entstehen können, unsere edle Loyalität dem schändlichsten Verrathe geopfert hätte. Kameraden! unsere Mühen, unsere Unfälle, unser Blut waren nicht unfruchtbar. Paris ließ den Ruf der Freiheit vernehmen und die ganze französische Armee hat ihre Bürger-Bayonnette vor dem heiligen Altar des Vaterlandes gestreckt. In Belgien, in Sachsen in ganz Deutschland, von allen Seiten hört man das Krachen des überall zusammenstürzenden Despotismus und man schleift die Bayonette, um ihn gänzlich niederzustoßen. — Und Wir! — wir wollen unsere Pflicht thun, wollen uns wie im glorreichen Befreiungskriege brüderlich vereinen, um unserm Vaterlande die Freiheit zu geben; wollen vor seinen Altären, nach dem Beispiele unserer Nachbarn, jeden Haß ablegen; wollen dem allgemeinen Wohl jede Leidenschaft, jedes persönliche Interesse opfern und ewiges Vergessen des Vergangenen schwören. So wird Vertrauen wieder erwachen, sie wird eine wahre und aufrichtige Einigkeit bilden, wird sich die Herrschaft des Gesetzes befestigen. — Soldaten der Armee, Provinzialmilizen, k. Freiwillige, wir öffnen Euch Allen die Arme, die nackte Brust; vereinigt Euch mit uns: wir umarmen Euch Alle als Brüder. Ewiger Fluch dem Ersten, der Feuer gibt! Das brudermörderische Blut soll für immer seine unwürdige Stirne brandmarken. Wir werden nicht die Angreifenden seyn, und Ihr, ehe Ihr es seyn wollet, leget die Hand an Eure edlen, vielleicht mit ruhmvollen Narben bedeckten Herzen und diese Herzen werden Euch sagen, ob es besser ist, elende Werkzeuge des Despotismus oder edelmüthige Wiederhersteller der Freiheit zu seyn. „Auf dem Felde der Ehre den 20. Okt. 1830.

„Franzisco Espoz y Mina."

Brüssel den 23. Okt. Ein Bulletin vom 21. Okt. sagt: „Die Holländer haben die Verwegenheit gehabt an dem ausdauernden Muth unserer tapfern Freiwilligen zu zweifeln. Sie haben aufs Neue diese Letztern in ihrer Stellung zu Lierre am 19. d. angegriffen. Es entspann sich ein hartnäckiges Gefecht, das keinen Augenblick zweifelhaft blieb. Auf allen Punkten geworfen, zog der Feind sich mit bedeutendem Verluste zurück. Die Bauern sagen aus, daß sie ihm 7 Wagen mit Todten führen mußten. Die Zahl der Verwundeten ist unberechenbar; unter ihnen befindet sich der Herzog von Sachsen-Weimar. Unsererseits haben wir nur 12 — 15 Mann zu bedauern. In den häufigen Gefechten zeigen die Freiwilligen der Kolonne von Mecheln bewundernswerthen Muth und Kaltblütigkeit. Sie haben gestern die dreifarbige Fahne auf dem Thurm von Wahlem aufgepflanzt. Die Verbindungen mit Lierre sind offen." — Ein Schreiben aus Brüssel in französischen Journalen will wissen, ein englischer Bevollmächtigter habe im Namen der vier großen Mächte (England, Rußland, Oester-

---

Flüsse und andere örtliche Dinge bestätigt und bestimmt werden konnte.

Noch ist dieser Begriff vom Hammer auch in unsern Zeiten nicht ganz erloschen. Der Richter schickt im Dorfe den Hammer umher, die Gemeinde zusammenzurufen; Grundstücke werden durch Zuschlagen des Hammers in neuen Besitz gegeben. Welche schwere Arbeit dadurch einem Proklamator erwächst, wollen wir nicht einmal berühren.

Indessen wurden mit der Zeit, als dieser Begriff vom Hammer mit Einführung der christlichen Religion schon schwächer geworden war, dem Hammer auch andere Dinge substituirt, und so wie der Müller sein Beil, seine Bille, anwendete, den Punkt zu ermitteln, bis zu welchem er fischen dürfe, so nahm der Ritter späterhin sein Recht mittels eines hinausgeworfenen Speeres in Acht, oder er warf statt des früheren Streithammers seine Streitaxt. Die Gerichtsbarkeit des Bischofs von Mainz z. B. ging den Rhein hinauf, so weit als einer mit dem Speer schießen konnte, nachdem er in das Wasser geritten war. Ein andermal vertrat ein Pfeil die Stelle des Hammers. So bathen die Bürger von Stolberg, den Galgen vor ihre Stadt so weit hinaus verlegen zu dürfen, als der Pfeil reichen würde, den sie aus ihrer großen Armbrust schießen möchten. Der Landmann warf mit seinem Stabe. Es konnte ein Hirte den Wald

reich und Preussen) der provisorischen Regierung erklärt, daß sie entschlossen seyen, die Verträge von 1814 in Betreff der Integrität des Königreichs der Niederlande aufrecht zu halten. Diese Erklärung — heißt es — sollte von Seite Englands durch die Sendung eines Geschwaders von 18 Dampfschiffen nach Antwerpen unterstützt werden, wozu bereits schottische Truppen bezeichnet seyen. Andrerseits würden sich die Preussen zum Einmarsch in Belgien bereit halten, weil die Auflösung des Königreichs der Niederlande dem deutschen Bund nachtheilig wäre. Diese Nachrichten (die jedoch der Bestätigung noch sehr bedürftig sind) hätten in Brüssel die Gemüther aufs Aeusserste gereizt, und die Hartnäckigkeit der Republikaner gesteigert.

Haag den 22. Okt. Die Proklamation welche der Prinz von Oranien am 16. d. M. zu Antwerpen erließ, hat hier eine solche wehmuthsvolle Sensation gemacht, daß man eine ähnliche kaum erlebte. Als dieselbe am 18. dem Könige durch einen Kourier, oder, wie Andere sagen, durch den Prinzen Friedrich selbst, der gerade von Antwerpen hier ankam, zugestellt worden, war Er eben im Begriff, die Generalstaaten zu eröffnen. Der Eindruck, den diese Botschaft auf Se. Maj. machte, war so stark, daß der König darüber in Ohnmacht gefallen seyn und den Entschluß gefaßt haben soll, die Eröffnung der Generalstaaten zu unterlassen. Doch gelang es den Ministern, den König zu bewegen, daß Er mit einer in einigen Punkten abgeänderten Thronrede sie wirklich eröffnete. Nie hat man etwas von irgend einem Familienzwist unter den Mitgliedern der königl. Familie, wohl aber desto mehr von inniger herzlicher Eintracht, von einer entschiedenen Vorliebe des Kronprinzen für Brabant, besonders Brüssel gehört. Vielleicht liegt die Lösung des Räthsels in folgender Betrachtung: Die Trennung Belgiens von Holland war nicht mehr aufzuhalten, die künftige Regierungsform ungewiß, der Kronprinz nur von einigem Anhange überzeugt. Man weiß, daß er mit einigen Gliedern des provisorischen Gouvernements in Brüssel in Kommunikationen gestanden, und es scheint auf jeden Fall, daß ihm für seine Wahl zum künftigen Herrscher Belgiens die Entsagung auf den holländischen Thron zur Bedingung gesetzt worden sey. Durch die Lossagung von seiner hohen Familie, durch das jenseitige Uebergewicht steht er nun gleichsam als der Stärkere, ja sogar, wenn man will, Holland feindselig gegenüber, so daß er jetzt Unterhandlungen im entgegengesetzten Sinne voriger Verhältnisse und Vorschläge machen kann, die ihm Holland für die Zukunft sichern, und wornach Brabant das Erbreich würde. Diese Zukunft kann für Belgien nicht anders als schmeichelhaft seyn.

Antwerpen den 21. Okt. Heute Abend ist in unserm Hafen ein englisches Dampfschiff mit Depeschen eingelaufen. Man sagt, daß zu Vliessingen noch andere englische Schiffe liegen. Heute hört man den Kanonendonner bis in die Stadt. Zu Schelle wird heftig gefochten. — Laut dem „Allgemeen Handelsblad" soll die Bürgermiliz im Haag eine Bittschrift an den König eingereicht haben, worin sie Se. Maj. ersucht, wegen des Umstandes, daß der Prinz von Oranien noch Generalkommandant der Bürgermiliz sey, Verfügungen zu treffen, damit sie nicht in den Fall käme, entgegengesetzten Befehlen gehorchen zu müssen, denn der Prinz könne ihnen leicht Or-

---

beweiden, so weit er vom Saume desselben an den Stab hineinzuwerfen im Stande war. Wer im Lüneburgischen neue Bienenstöcke anlegen wollte, mußte von der alten Stätte aus, wo seine Stöcke standen, den Honiglöffel zwischen dem linken Arm hindurch rücklings werfen, und von dem so erlangten Orte konnte er dann noch einen zweiten Wurf auf gleiche Weise thun. Dann hatte er noch einen dritten Wurf, und dieser entschied nun die ihm zu Theil werdende Stätte. Wessen Gut an die Felder stieß, daß die Hühner hineingingen, hatte das Recht, auf den Zaun zu steigen, hier barfuß zu stehen und zwischen den Beinen hindurch einen Stab ins Feld zu werfen; so weit er kam, so weit hatten die Hühner das Recht, zu scharren wie sie wollten. Weiterhin konnten sie gepfändet werden.

Merkwürdig ist es, daß auch in Indiens und Persiens Sagen sich dergleichen Züge nachweisen lassen. So verlangte Wischnu, als Zwerg, eine Strecke Landes, so weit er von einem Berge herab mit einem Pfeile treffen werde. Die Grenze Persiens gegen ein benachbartes Land wurde, erzählt die Sage, durch den Pfeilschuß bestimmt, den der beste Vogelschütze that.

Als 'mal die Treue war verlor'n,
Da kroch sie in ein Jägerhorn.
Der Jäger blies sie in den Wind;
Darum man sie jetzt nirgends find't.

dre geben, nicht auszurücken oder wieder umzukehren.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des Bierwirths Leopold Herr zu Ilz wird auf Antrag der Interessenten das zur Masse gehörige Wirthshaus Nr. 24 in der Ilzstadt nebst darauf ruhender Wirthsgerechtigkeit dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt und hiezu Tagfahrt im Gerichtslokale auf Montag den 15. November Vormittags von 10 — 12 Uhr angeordnet, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden mit dem Bemerken, daß d.s Wohnhaus auf 900 fl. geschätzt sey.

Zugleich werden alle diejenigen gerichtsunbekannten Interessenten, welche an die Nachlaßmasse des Leopold Herr aus irgend einem Rechtstitel Anspruch zu machen haben, aufgefordert, bis 15. November l. J. dieselben hierorts anzumelden, widrigenfalls über die Masse ohne Rücksicht auf die sich meldenden Interessenten verfügt werden wird.

Den 28. September 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

v. Mulzer.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenwesen des verlebten Bürgermeisters Gottlieb Seidl dahier wird nach dem Antrage der Interessenten der Universalkonkurs eröffnet:

Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage und zwar

I.

Zur Anmeldung der Forderung und deren Nachweisung auf Montag den 6. December l. J.

II.

Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 8. Jänner 1831.

III.

Zur Schlußverhandlung und zwar zur Abgabe der Replik auf Montag den 7. Februar bis Montag den 21. Februar 1831 einschlüßig, und zur Abgabe der Duplik auf Dienstag den 8. März 1831 einschlüßig jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von der Konkursmasse und das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen den Ausschluß der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Den 28. September 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

v. Mulzer.

Bekanntmachung.

Zum wiederholten Verkaufe des Anwesens des Bierwirthes Georg Mauser zu Anger bestehend:

a) aus dem Gasthause zur Sonne Nro. 515

b) aus einem dabei befindlichen Gärtchen,

c) aus einem Holzleg-Platze zunächst der Donau sammt der auf dem Hause ruhenden Bierwirths Gerechtsame wird Termin auf Samstag den 6. November Vormittags von 9 — 12 Uhr angeordnet, wozu Kaufsliebhaber in den Amtsgängen vorgeladen werden, daß das Gesammtanwesen nebst Bierwirths Gerechtsame auf 1200 fl. gerichtlich geschätzt ist. Den 1. Okt. 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

v. Mulzer.

An den Verein der Wanderer.

Zu der auf den 28. d. Mts. bestimmten Wahl eines neuen Ausschußes des Wanderer-Vereins können die gedruckten Wahlzettel zur Ausfüllung nunmehr entweder an den gewöhnlichen Gesellschafts-Abenden oder außer diesen in dem Verkauf-Gewölb des Hrn. Putzwaaren-Händler Jos. Reitbacher — als Kassier des Vereins — abgeholet werden.

Zu gleicher Zeit kann auch von den Titl. Vereins-Mitgliedern das in Druck gelegene nachträgliche Namens-Verzeichniß auf diese Weise erhoben werden.

Der Ausschuß.

Bei der bevorstehenden Wahl eines neuen Ausschusses des Vereins der Wanderer findet sich Unterzeichneter veranlaßt, die verehrlichen Herren Mitglieder desselben andurch höflichst zu ersuchen, ihn in der bisherigen Funktion als Vereins-Kassier nicht wieder zu erwählen, um deren gütige Darnachachtung ersuchet

Jos. Reitbacher.

An die Mitglieder des Instrumental-Musik-Vereins.

Die auf gestern bestimmte Abendunterhaltung hat heute statt.

Der Ausschuß.

Johann Essig, der seither meine auswärtigen Weingeschäfte besorgte, ist gegenwärtig seines Dienstes bei mir entlassen; derselbe hat also weder Bestellungen für mich anzunehmen, noch Gelder einzukassiren, was ich hiemit meinen auswärtigen Freunden bekannt mache.

Regensburg den 20. Oktober 1830.

Gottfried Buschmann.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 109.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 3. November 1830.

London den 22. Okt. Der vor einigen Tagen erschienene Status des verflossenen Finanzjahres zeigt im Vergleich mit dem vorigen einen Verlust von beinahe einer Million Pfd. Sterl. an. Der Kurier sucht das Peinliche dieser Erfahrung einigermaaßen dadurch zu vermindern, daß er einen Theil des Verlustes auf Rechnung der Abschaffung der Leder- und Biertaxe schreibt, welche auch unstreitig mit dazu beigetragen hat; doch bleibt selbst dabei noch immer ein trauriges Defizit von wenigstens 600,000 Pfund. Die Times geht schon kühner zu Werke; sie nimmt das Defizit an, wie es sich aus der Rechnung ergibt, stellt aber dabei als Maxime fest, daß, wenn das Land die bisherigen Staatsausgaben nicht mehr bestreiten könne, diese Ausgaben so weit ermäßigt werden müßten, daß das Land sie aufzubringen vermöge. Das genannte Blatt hat zwar längst auf der Sparsamkeit im Staatshaushalte bestanden; das Entschiedene seiner Sprache bei der jetzigen Gelegenheit läßt aber vermuthen, daß die Regierung sehr große Reduktionen beschlossen hat; unter Anderm sagt man, daß ein Abzug von $14^1/_2$ pCto. vom Gehalte aller Staatsdiener beabsichtigt werde. Unter dem Mittelstande werden die bittersten Klagen geführt. Mangel an Geschäften, übermäßige Besteurung, Erpressungen von Seiten der Klerisei, dieß sind die Themata, über die man sich in jeder Familie und jeder Gesellschaft verbreitet. Weigerte sich doch vor kurzem ein hiesiger Pfarrer, die Armen seines Kirchspiels begraben zu lassen, wenn ihm nicht die Gemeinde die Sporteln dafür entrichtete! — Die Arbeiten, welche auch dem nächsten Parlamente bevorstehen, sind ungeheuer; die Anordnung der Civilliste und der künftigen Regentschaft; Verminderung der Staatsausgaben und der Steuer; Reformen in der Rechtspflege und gewiß auch in den Wahlgesetzen; neue Organisation der ostindischen Gesellschaft; Revision des westindischen Sclavensystems; Modifikation in der neuen Londoner Polizei — sind Sachen, die es nach einander beschäftigen müssen; wenn man auch die Getreidegesetze, die Armenpflege und hundert andere Dinge, die man abgeschafft oder verbessert zu sehen wünscht, unberührt lassen sollte.

Paris den 24. Okt. Seit einigen Tagen spricht man ernstlich von Chouans, die im west-

Nichtpolitisches.

Ruhmbegierde.

Das Alterthum hat uns mit dem Namen des Herostratus, der den berühmten Tempel der Diana zu Ephesus in der Geburtsnacht Alexander's des Großen niederbrannte, ein Zeugniß hinterlassen, daß der Wunsch nach einem großen Namen den Menschen selbst zur Begehung der größten Frevelthaten und Verbrechen reizen kann. Ein neueres Beispiel der Art bietet die Geschichte von Mailand.

Der mailändische Herzog von Goleazzo Sforza (gegen Ende des 15ten Jahrhunderts) wurde von vier Mördern meuchlings ermordet. Einer derselben, welchen ein alter lateinischer Schriftsteller Hieronimus Oligatus nennt, gestand unter den Mauern der Folterbank mit freudigem Muthe, daß er zu dieser Schandthat allein durch den Wunsch, sich bekannt zu machen, veranlaßt worden sey. Zu diesem Wunsche, fügte er hinzu, sey er schon als Knabe in der Schule durch die berühmten Thaten der Vorfahren entzündet worden. Ja, die Verblendung und der Wahnsinn dieses Unglücklichen gingen so weit, daß er noch unter der Hand des Henkers, der ihm mit einem nicht allzu scharfen Messer die Brust aufreißen mußte, und als er

lichen Frankreich, auch in der Nähe der Hauptstadt, ja in Paris, die Gräuel der früheren Revolution erneuen möchten. Vor etwa 14 Tagen sah man, wie die Zeitungen meldeten, einen Chouans-Häuptling in der alten Tracht seiner Partei mit der Flinte einen Mann verfolgen, den er für den Mairs des Orts hielt, dann wurde ein Postwagen, worin Gelder der Regierung, von Chouans angegriffen, und man rief dieser Tage in Paris aus, bei den letzten Unruhen seyen dergleichen Leute verhaftet worden. Die Chouans, nach Jean Cottereau oder Jean Chouan benannt, haben bekanntlich in den Jahren 1792, 1794 — 96 und 1799 als Schleichhändler und Straßenräuber zu den Gräueln der Revolution das Ihrige beigetragen. Sie zogen besonders in Anjou, in der Bretagne, dem Bas-Maine umher, und haben der Vendée ihre Celebrität gegeben; auf eben diese Gegenden hatten die Anhänger Karls X. ehe er Frankreich räumte, ihre letzte Hoffnung gegründet; deswegen die Langsamkeit der Reise nach Cherbourg. Jene Anhänger geben ihre Hoffnung noch nicht ganz auf, und da die Bewohner des westlichen Frankreichs sehr religiös sind, so machen jene die Religion zum Vorwande der Opposition gegen die jetzige Regierung. Bei der früheren Revolution wurden die Priester zur Deportation verurtheilt; als daher Bonaparte zu Anfang des Jahrhunderts mit den Chouans fertig werden wollte, begünstigte er die Geistlichkeit. Das Herz des Erlösers auf Arm oder Brust war ihr Abzeichen, noch in neuester Zeit hat man in hohlen Bäumen Chouans-Skelette mit Flinte und Rosenkranz entdeckt. Die Geistlichen verließen, noch ehe man sie deportirte, ihre Kirchen, wurden als Martyrer betrachtet, Tausende erhoben sich zu ihrer Vertheidigung... jetzt versucht man, durch ähnliche Mittel zu gleichem Zwecke zu gelangen. Die Quotidienne beklagt sich täglich, die Geistlichkeit werde angefeindet, während im Gegentheil die Geistlichen zum Theil durch Verweigern des Eides und Oppositionspredigten die Regierung anfeinden; man verfahre illegal wider die Geistlichkeit, während doch die jetzt betheiligten Missionaire in Frankreich illegal wären; man höhne die Religion, und die Charte erklärt den Katholizismus für den Glauben der Mehrzahl unter den Franzosen? Damit nun wenigstens in Zukunft die Priester sich für Märtyrer erklären können, hat Lamennais, bekanntlich ein Mann von hinreißendem Talent, eine Zeitung l'Evenir begonnen, worin er vorschlägt, die Geistlichkeit ferner nicht zu bezahlen. Diese Ansicht hat natürlich bei protestantischen Blättern, und Oekonomie- oder Drohungs halber auch bei dem Debats Anhang gefunden, aber die Regierung wird, wie man behauptet, nicht eher aufhören, die Priester zu bezahlen, als bis sie das Geld oder definitiv den Eid des Gehorsams verweigern. Sind die Chouans in den gegenwärtigen Verhältnissen schon so weit gelangt, Gelder der Regierung zu entwenden, wie sie es früher auch thaten, und dafür Waffen einzukaufen, wie erst wenn es ihnen gelänge, die französischen Heere zu entfernen? Deswegen die täglichen Klagen der Quotidienne, es sey leider kein ordentliches Heer in Frankreich — welche Behauptung die Feinde der Regierung nicht wenig aufmuntern kann — deswegen ihre Zusammenstellungen aus fremden Blättern, wonach es aussieht, als ob Frankreich mit Krieg bedroht wäre. So lange die Chouans früher den Feind auf französischem Boden wußten, ergaben sie sich furchtlos dem Schleichhandel, Straßenraub und den nächtlichen Hinrichtungen; mit dem Rückzuge des Feindes

---

schon nahe daran war, sein Leben auszuhauchen, seine schmerzliche Todesart als eine erwünschte pries und sich selbst in lateinischer Sprache die Worte zurief: „Sammle Dich, Hieronymus! das Andenken an Deine That wird altern; bitter ist Dein Tod, aber ewig Dein Ruf!"

Polignac-Hannibal.

Der Vater des Fürsten Polignac wanderte im Beginn der französischen Revolution mit vielen anderen seiner Landsleute aus und hielt sich eine geraume Zeit in Rastadt auf. Am Geburtstage seines Sohnes Julius, des gegenwärtigen Exministers, als dieser eben das zehnte Jahr erreicht hatte, lud er alle seine Unglücksgenossen und einige andere Freunde zu sich ein und führte sie in ein Zimmer, wo auf einem Tische ein Kruzifix mit zwei Lichtern daneben stand. Nun befahl er seinem Sohne Julius, an den Tisch zu treten und verpflichtete ihn, wie Hamilkar den jungen Hannibal, durch einen Eid, daß er sich ohne Unterlaß der französischen Revolution und den durch sie in Umschwung kommenden Grundsätzen entgegenstellen wolle. Diese feierliche Handlung scheint auf das Gemüth des Knaben tiefen Eindruck gemacht zu haben und zum Theil seine Abneigung gegen alle liberale Ideen zu erklären. — Ein Augenzeuge und Spielkamerad

hörte ihr Muth auf. Deswegen endlich die unwahren Gerüchte über die Gefahr der Zusammenrottungen in Paris, die apogryphischen Briefe, der muthige Ton . . . aber alles Dieß wird die Bewohner des Westens, sogar wenn die Geistlichkeit freiwillig das Märtyrthum wählt, um so weniger verleiten, als sie durch Erfahrung klüger geworden; nur gelingt es der jetzigen Opposition, kleine Unruhen zu verlängern, bis nächstens die politische Jury solchem Unwesen ein Ende macht.

Niederlande. In Antwerpen soll es traurig aussehen. Allenthalben sind Kanonen aufgepflanzt, und Kanoniere stehen mit brennenden Lunten daneben; mehrere Thore bleiben geschlossen, und an der Börse herrscht eine Niedergeschlagenheit, welche es zu keinen Geschäften kommen läßt. Die Stadt wird täglich sehr verstärkt, und man ist Willens, sie bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Eine englische Fregatte soll Antwerpen von der Schelde her beschützen. In einem Schreiben aus dem Haag wird unter Anderm gesagt: Es will verlauten, daß der Prinz von Oranien zur Annahme der belgischen Krone auf den äußersten Fall, und beim Abgang aller andern Auskunftsmittel und unter gewissen Bedingungen, Vollmacht von seinem königl. Vater erhalten hatte, dieselbe aber überschritt und keine von allen Bedingungen erfüllte. Am Tage nach der Proklamation, in welcher er sich an die Spitze der Bewegung stellen zu wollen erklärt, soll er dem Könige geschrieben und sein Betragen zu rechtfertigen gesucht haben. Der König schrieb ihm ernst und lakonisch: einen Tag vor der Proklamation würden Brief und Rechtfertigung eine andere Gestalt gewonnen haben; so aber könne er nur bedauern und beweinen, was wider Natur, Recht und Pflicht geschehen. Der Prinz ist also ein Protégé des Hrn. Dücpetiaux geworden, welcher noch einige Monate früher, als er mit unter die Oppositionsmänner sich stellte, in seiner Kompilation de la peine capitale (einem von der Partei als Gegenstück zu Montesquieu's Esprit de lois gepriesenen Meisterstück) die Regierung seines Vaters als die liberalste und kulturfreundlichste unter allen gepriesen hat. — Es bestätigt sich immer mehr und mehr, daß van Halen während drei Jahren den Spion zwischen Belgien, Rheinpreußen und Frankreich gemacht. — Die holländischen Blätter tadeln das Benehmen des Prinzen von Oranien, der, nach Artikel 56 des Grundgesetzes, des Königs „erster Unterthan" sey und diese Bande eigenmächtig zerrissen habe, indem er sich an die Spitze des bewaffneten Aufstandes gegen die gesetzliche Autorität des Königs gestellt habe; als Vater könne der König das ihm zugefügte Leid vergeben, nicht aber als Souverän u. s. w. — In einem Schreiben von der preußischen Grenze bei Venlo vom 24. Okt. heißt es: „Es ist nicht zu glauben, wie nachtheilig die Unruhen und Revolutionen auf die hiesige Gegend einwirken; denn Hunderte von Webstühlen haben die Fabrikanten stillstehen lassen; auch der Verkehr mit Holland, Brabant und Frankreich liegt darnieder. Hier, der Grenze zunächst, erfahren wir noch weit mehr, besonders über die Stimmung des Nachbarstaates; so standen in Roermonde vor ein Paar Wochen 200 Dragoner angetreten; auf einmal sprengt einer mit geladenem Pistol hervor; mehrere folgen ihm zum Thor hinaus, und zuletzt stand der Major mit seinem Adjutanten allein auf dem Platze. Dieß habe ich von einem Augenzeugen,

---

des Prinzen, der noch in Rastadt lebt, hat einer englischen Zeitschrift diese Anekdote mitgetheilt.

Es wird erzählt, daß Alexander Zulkarnein, nachdem er die Länder des Occidents und Orients erobert, nach seiner Heimath zurück zu kehren beschloß. Nach Gottes Fügung aber starb er, als er nach der Stadt Damghan gekommen war, und bei dem Sterben war sein letzter Wille dieser: „Legt mich in einen Sarg, macht an einer Seite desselben ein Loch und steckt eine meiner Hände heraus, um meine hohle Hand leer zu zeigen, damit die Menschen betrachten mögen, daß ich zwar die ganze Welt erobert habe, aber bei dem Abscheiden doch mit leerer Hand wieder von dannen gegangen bin. Meiner Mutter aber meldet: wenn sie wünsche, daß meine Seele mit ihr zufrieden sey, so solle sie sich um meinetwillen nicht betrüben noch grämen. Wenn sie sich aber betrüben wolle, so solle sie sich wenigstens nicht eher betrüben, als bis sie zwei Menschen gefunden haben werde, einen, dem nie ein Geliebter abgestorben, und einen, der auf dieser Welt unsterblich sey." Er wollte damit sagen, daß, weil dergleichen nicht gefunden werden, sie sich auch nicht grämen dürfe.

Es ist besser, in einem ganzen unverletzten Gewissen, denn in einer ganzen Haut zu schlafen.

welcher auch gegenwärtig war, wie dort die Zeitungen ankamen; es wird dort geschellt, Einer stellt sich auf einen Stuhl, liest die Zeitung in Gegenwart von Kaufleuten, Beamten ꝛc. vor, und was nur gegen Holland darin vorkommt, wird applaudirt. An Zoll und Steuern zu zahlen, wird nicht mehr gedacht. Es ist nicht möglich, daß dieser Zustand lange mehr dauern kann; alle Beamten aus der Umgegend haben sich nach Roermonde und Venloo geflüchtet. Es wird schwer halten, das Volk wieder zu einer gesetzlichen Ordnung zurückzuführen."

Vom Rhein den 26. Okt. Die Belgier haben nun ihren Schwindel ganz hoch gesteigert und sogar gewagt, das preußische Gebiet zu verletzen; sie sind jedoch sogleich gebührend zurechtgewiesen worden. Eine Abtheilung belgischer Freiwilliger hat sich nämlich, sichern Nachrichten zufolge, erlaubt, eine von Herzogenrath geflüchtete Kasse auf preußisches Gebiet zu verfolgen. Sie wurden indessen von ungefähr 400 Mann preußischen Husaren sogleich zurückgejagt und etwa 50 Gefangene nach Jülich gebracht. — Nach ziemlich zuverlässigen Gerüchten soll Jouan van Halen von einem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, und die Strafe auch bereits vollzogen seyn.

Bei der 226sten Ziehung zu Nürnberg den 30. Okt. l. J. sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

6 54 65 19 70

Die nächste Ziehung geht zu München künftigen Dienstag den 9. November vor sich.

K. B. Lotto = Büreau = Direction in Passau.

Bekanntmachung.

Nachdem mir von dem verehrlichen Magistrat des k. Marktes Obernzell die Ausübung einer Büchsenmacher= und Büchsenschäfter=Gerechtsame gnädigst bewilligt würde, so mache ich allen P. T. Herren Jagd= und Schützenfreunden die ergebenste Anzeige, daß bei mir alle in dieses Fach einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen zu haben sind. In der Gewißheit aller mich mit Ihrem Zutrauen beehrenden Herren Schützen volle Zufriedenheit zu gewinnen, empfiehlt sich zu gütigen Aufträgen

Johann König,
Büchsenmacher und Schäfter.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche unserer unvergeßlichen Gattin und Schwester danken wir mit gerührten Herzen, empfehlen die Verblichene Ihrem frommen Andenken, uns aber zu fernerem Wohlwollen.

Passau den 1. November 1830.

Jos. Haßlinger, b. Mehlbler, Gatte.
Franziska Meier, geborne Damberger.
Katharina Damberger.

Anzeige für Eltern und Lehrer.

In der unterzeichneten Buch= und Verlags=Handlung ist ganz neu erschienen:

Agathon im Kreise der Kinder,

oder:

die angenehmen Abende zu Burgdorf.

Von

Augustin Engelbrecht.

Mit 4 illuminirten Kupfern. — Preis: gebunden 54 kr.

Wir bringen hier ein recht artiges und gelungenes Buch für die Jugend zur Anzeige. Das Ganze ist in 12 Abende eingetheilt, in denen Agathon, ein edler, vortrefflicher Greis, zu seinem lieben Trio: Hugo, Fridolin und Bertha spricht. Mit zartem und religiösem Sinne hat der Hr. Verfasser seine Bilder gezeichnet, und mit Interesse werden selbst Erwachsene dem alten Agathon zuhören. Die Sprache ist einfach schön, und den Fassungskräften der jungen Leser angemessen. Der Hr. Verfasser beabsichtete dabei nicht flüchtige Unterhaltung, sondern hauptsächlich Bildung des Geistes und Veredlung des Herzens. — Belehrendes und Unterhaltendes ist in allen mit einander vermischt, und so glauben wir zuversichtlich, daß Eltern ihren Kindern mit diesem rein gedruckten und mit schönen Bildern gezierten Buche ein sehr liebes und freundliches Weihnachtsgeschenk machen werden. Der Preis ist bei der geschmackvollen Ausstattung dieser Jugendschrift gewiß äußerst billig.

Die A. Ambrosische Buchhandlung in Passau.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 110.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 4. November 1830.

Portugal. Londoner Briefe aus Lissabon vom 2. Okt. sagen, daß da[illegible] wie in Oporto die Einkerkerungen ohne Unterschied des Geschlechts, Alters, Standes u. dgl. auf die gräulichste Weise zu Tausenden wieder ihren Anfang nahmen. In Oporto saßen unter Anderm zwei engl. Herren und 16 Frauen, worunter eine 78jährige. Alle Briefe aus Frankreich und England werden erbrochen ꝛc.

Pergignan den 19. Okt. Das Ausreißen beginnt unter den königl. Truppen; mehrere Soldaten der Garnison von Figurira sind über die Grenze gekommen. Der General Milans fand in Junquera die beste Aufnahme, Der Oberst Bargel steckte die dreifarbige Fahne dort auf; somit ist die Communikation von Barcelona bereits für die Royalisten unterbrochen. Auch die Garnison von Bellgard hat sich mit den Constitutionnellen verbrüdert. — Das Gerücht von dem Aufstande der Garnison von Vittoria und mehrerer andrer Städte bestätigt sich. — In Bordeaux ging am 22. Okt. das Gerücht, daß Mina sich der Festung St. Sebastian bemächtigt habe. — Dagegen soll das Corps des Pablo unglücklich gewesen, der Chef getödtet, 100 Mann von seinen Leuten über die Grenze zurückgegangen und von den französischen Nationalgarden alsdann entwaffnet worden seyn. — Ein Privatbrief aus Madrid, vom 15. meldet, daß die Regierung am Tage vorher Nachricht von einem neuen Aufstande in Aragonien, an den Küsten von Malaga und Algesiras erhalten, und daß die Minister das 5te Linienregiment von Madrid nach Malaga geschickt hätten.

Paris. Das franz. Journal le Temps sagt: Indem man der nassau'schen Familie das Schicksal der Bourbone prophezeihen will, bedenkt man nicht ihre enge Verbindung mit zwei der größten Mächte des Kontinents. Die Königin der Niederlande ist eine Schwester des Königs von Preußen. Ihr Sohn Friedrich ist mit einer Tochter des Königs von Preußen vermählt gewesen. Die Prinzessin Marianna ist erst kürzlich mit Prinz Albert, einem Sohne desselben Monarchen, vermählt worden. Endlich ist der Prinz von Oranien mit der Großfürstin Pawlowna, Schwester des Kaisers von Rußland, verehelicht worden, der selbst wieder seine Hand einer Prinzessin von Preußen gereicht hat. Aus dieser Doppelallianz ergibt sich, daß die Söhne

Nichtpolitisches.

Die Perlenschnur.

Die zwölfjährige Alwina sah sich ungern noch zu den Kindern gezählt. Seufzend blickte sie oft auf ihre ältere Schwester Natalie, welche den Kinderjahren entwachsen, zur blühenden Jungfrau herangereift war, und sehnsüchtig sah sie der Zeit entgegen, wo auch sie die Grenze der Kindheit überschreiten sollte. Den Tag vor ihrem dreizehnten Geburtstage, hörte ihre kluge, erfahrne Mutter, wie sie sich gegen Natalien beklagte, daß sie noch als Kind behandelt und ausgeschlossen werde von so manchen jugendlichen Vergnügungen, an welchen die Schwester Theil nehmen dürfe, und daß sie hoffe, nun bald in der großen Welt zu erscheinen. Die Mutter schwieg. Am Morgen des Geburtstages war Alwina kaum aus süßem Schlummer erwacht, als Mutter und Schwester ins Zimmer traten und sie glückwünschend begrüßten. Natalia trug ein Körbchen mit Blumen und Früchten und mehreren kleinen Geschenken, welche sie Alwinen brachte. In der Hand der liebenden Mutter leuchtete eine Perlenschnur von bedeutendem Werthe, die sie der froh überraschten Tochter um den Hals band. Dankbar gerührt umarmte Alwina die Mutter und Natalien, und ergötzte sich besonders am

des Prinzen von Oranien zu gleicher Zeit von Peter dem Großen, von der großen Chatharina und Friedrich dem Großen, abstammen.

Paris den 26. Okt. Die Gerüchte über die Abdankung einiger Mitglieder des Kabinets bestätigen sich. Es ist gewiß, daß die Herren Guizot und Broglie ihre Entlassung einreichten. Folgendes sind die Einzelnheiten in dieser Sache. Der Präfekt der Seine hat sich in seiner Proklamation über die Pariser Unruhen in Opposition mit der Kammer, und dem Ministerium, die den Antrag über Abschaffung der Todesstrafe angenommen, so wie auch mit Lafayette gesetzt, welcher kräftig diesen Antrag vertheidigt. Eine solche Opposition von Seiten einer unteren Magistratsperson gegen die Staatsgewalten konnte nicht geduldet werden. Entweder mußte der Präfäkt entfernt werden, oder die Mehrheit der Deputirten und das Ministerium dem Präfekten weichen. Bei dieser Lage der Dinge verlangten die zwei oben bezeichneten Minister die Entfernung des Präfekten, weil sie, mit der Mehrheit der Kammer innig verbunden und aus ihr hervorgegangen, dieselbe während ihrer Abwesenheit vertheidigen mußten, und nicht erlauben durften, daß eine untere Magistratsperson das Benehmen einer Versammlung verdammte, welches von den Wahlkollegien so eben einstimmig gebilligt worden sey. Darauf boten sie ihren Austritt an. Der Justizminister scheint aber in die Entfernung des Präfekten nicht gewilligt zu haben, und es blieb unter diesen Umständen den Herren Broglie und Guizot nichts anders übrig, als ihre Entlassung zu fordern, die dann auch angenommen wurde.

Niederlande. Aus dem Haag erhält man unterm 14. Okt. folgenden königlichen Beschluß: „Wir Wilhelm rc. Nach Wiedereinsehung Unseres Beschlusses vom 4., den Unserm geliebten Sohne, dem Orinzen von Oranien, ertheilten Auftrag enthaltend, in allen Theilen der südlichen Provinzen, wo die grundgesetzliche Gewalt anerkannt wird, die Regierung in Unserm Namen einstweilen zu verwalten; und in Betracht, daß es Uns aus den verschiedenen Handlungen dieser Regierung geschienen, daß die Anerkennung der grundgesetzlichen Gewalt in den südlichen Provinzen ganz aufgehört hat; haben Wir beschlossen und beschließen: Art. 1. Der durch Unsern Beschluß vom 4. d. Unserm geliebten Sohne, dem Prinzen von Oranien, gegebene Auftrag wird als erloschen angesehen. 2. Unsere Regierung soll sich, dem Grundgesetze gemäß, von nun an auf die nördlichen Provinzen und das Großherzogthum Luxemburg beschränken, und dieß in Ansehung der südlichen Provinzen so lange, bis mit Zurathziehung Unserer Bundesgenossen darüber näher beschlossen seyn wird. 3. Die Festungen Antwerpen, Maestricht und Venloo sollen nichtsdestoweniger von Unserer Kriegsmacht besetzt bleiben und insoweit dieß nicht bereits geschehen ist, in Belagerungszustand gesetzt werden, sobald Unsere Ober-Befehlshaber in denselben dieß für nöthig erachten sollten. Abschriften davon sollten dem Prinzen von Oranien und dem Prinzen Friedrich der Niederlande, Admiral und Generalobrist, dem Staatsrath rc. mitgetheilt werden. — Ein anderer Beschluß bestimmt, daß die Gouverneurs und Stände der Provinzen Limburg und Antwerpen sich in den geeigneten Fällen der direkten Mittheilung nicht an den Prinzen von Oranien, wie dieser durch ein Dekret vom 16. d. verfügt hatte, wenden sollten, son-

---

reinen Glanz des edlen Schmuckes. „Meine Tochter, sprach die zärtliche Mutter: möchtest Du, von Eitelkeit befangen, in dieser Perlenschnur nicht blos eine leere Zierde Deines Halses oder Deiner Locken erblicken! Möchtest Du die tiefere Bedeutung dieses Geschenkes nicht verkennen! Sieh, keine dieser Perlen würde diese Größe und reine Klarheit erlangt haben, hätte eine unvorsichtige Hand zu früh die Muschel geöffnet, in deren Silberhülle diese edeln Kinder des Meeres zur Vollkommenheit reiften. So auch ist zu frühes Hervortreten in Welt und Leben dem Geist und Herzen gefährlich; nur in Verborgenheit gedeiht alles Gute und Schöne.“

Humanes Anerbieten.

Es stieß Jemand, der eilig um eine Straßenecke bog, einen ihm Entgegenkommenden unsanft an. Der letztere rief zornig aus: Ochse!

„Das bin ich nicht, erhielt er zur Antwort: aber bei der Thierarzneischule angestellt, und sollten Sie Schaden genommen haben, so mach' ich mir ein Vergnügen daraus, Sie zu heilen!“

Graf Eleazar stand bei dem König Robert in Frankreich sehr in Gnaden, nahm aber keine Geschenke an, selbst wenn er sie mit gutem Gewissen hätte behalten dürfen, um, wie er sagte, kein böses

dern an die Oberbefehlshaber in den Festungen Maestricht und Antwerpen, welche der König dazu ermächtige. — Ein dritter Beschluß bestellt eine Kommission unter dem Vorsitze des Finanzministers, die untersuchen soll, welche Vereinfachungen und Ersparungen in den verschiedenen Verwaltungszweigen einzuführen seyen.

Brüssel den 24. Okt. Man versichert, daß bei van Halen bedeutende Aktenstücke in Beschlag genommen worden. Eine Deputation ist von Mons gekommen, um den Antrag zu machen, den General van Halen hierher bringen zu lassen; es ist aber entschieden worden, daß in Mons der Prozeß gegen ihn eingeleitet werden soll. — Van Halen soll sich, nach dem Journal der beiden Flandern, am 15. in Gent bei den dortigen traurigen Vorfällen befunden haben. — Die Dusseldorfer Zeitung vom 28. Okt. schreibt: „So eben erfahren wir, daß die Stadt Antwerpen den Bürgern übergeben worden ist."

Brüssel den 25. Okt. Der Kourier de Pais Bas sagt: Seit zwei Tagen ist der Gang der Angelegenheiten beruhigender; den Plünderungen ist ein Ende gemacht. Die Freunde der Ordnung haben sich verständigt, und die Stadtbewaffneten werden mit Thätigkeit wieder hergestellt. Die Wahlen für den Nationalkongreß bereiten sich vor. Die Meinungen stimmen darin überein, daß die Unabhängigkeit des Landes durch Begründung einer demokratischen Monarchie festzustellen sey. Die provisorische Regierung schreitet thätig vor, und ist, Luxemburg, Antwerpen und Mästricht ausgenommen, überall anerkannt. Nur die Wahl des Monarchen theilt die Gemüther noch, aber wenn man sich deshalb ganz auf den Nationkongreß verläßt, so ist dadurch die Schwierigkeit gehoben. — Die provisorische Regierung hat unterm 22. Okt. eine Akte in 12 Artikeln erlassen, welche bestimmt, daß Repräsentanten der Regierung in die Provinzen geschickt werden sollen, um 1) die Wahlen für die Stadtregenzen und für den Nationalkongreß zu betreiben; 2) das Eintreten der Milizen unter die belgischen Fahnen zu beschleunigen; 3) ungesäumt eine Nationalgarde zu bilden; 4) an allen Orten für die genaueste Befolgung der Befehle der provisorischen Regierung zu wachen. — Gestern wurden neue Verhaftungen vorgenommen, unter andern der Herren Purent und Favechamps und eines andern Befehlshabers eines Freikorps.

Lüttich den 26. Okt. Um der Verbreitung von Unruhen vorzubeugen, wie dieselben in Mons ausgebrochen sind, ist es nothwendig, unverzüglich einen Verweser der Kohlenbergwerke zu ernennen, woran die provisorische Regierung schon lange hätte denken sollen. Mehr als 50,000 Menschen sind in den belgischen Kohlenwerken beschäftigt, und es wird nöthig, für diese Menschen zu sorgen. — Nachrichten aus Mons vom 23. Okt. zufolge wird die Verhaftung van Halen's dem als Künstler ausgezeichneten Herrn Cadet de Beaupré verdankt. Ermuntert durch den Rath einiger eifrigen Bürger, die, wie er, Mitglieder der Bürgerwache waren, und alle Schritte des ihnen verdächtigen Generals beobachtet hatten, begab er sich am 21. Okt. gegen halb 7 Uhr Morgens zu dessen Wohnung, stellte Wachen an seiner Thüre auf, und ging allein zu ihm hinauf, wo er ihn im Gespräch mit einem Adjutanten fand; auf die Erklärung, daß er beide im Namen des Volkes und der öffentlichen Sicherheit verhaftete, erwiederte van Halen, er erlaube sich eine Ueberraschung, die er bereuen solle, und er würde ihn

---

Beyspiel zu geben. Man hörte ihn in seiner Kammer einmal beten: Für heute, lieber Gott, bist du mir zwei Fässer edeln Weines und hundert Unzen Gold schuldig.

Piovano Arletto ward gebeten, einem verrufenen Catalonischen Ritter, Don Lupo, eine kurze Leichenrede zu halten; er sagte nach kurzer Pause: Einige Thiere nützen blos, so lange sie leben, wie der Esel; einige blos nach ihrem Tode, wie das Schwein; einige im Leben und im Tode, wie der Stier; einige weder lebendig noch todt, wie der Wolf (Lupo).

Ein witziger Lord fragte bei einem großen Diner, wo ein Geistlicher am Ende des Tisches saß, und eine gebratene Gans vor sich hatte: Warum, Hr. Pfarrer, steht denn die Gans so nahe am Pfarrer? In der That, Milord, das weiß ich nicht, aber Ihre Frage ist so geistreich, daß ich in Zukunft nie eine Gans sehen werde, ohne an Ew. Lordship zu denken.

In München werden, wie das dortige Unterhaltungsblatt Flora meldet, nicht bloß bei den Bäckern unvermuther Brodvisitationen vorgenommen, sondern es wird auch in den Gasthäusern deßhalb nachgesehen.

am selben Morgen erschießen lassen; dann that er einige Schritte, und da Hr. v. Beaupré fürchtete, er würde seine Pistolen ergreifen wollen, sagt er ihm, er solle sich sogleich ergeben, und rief den Sergeanten der Wache, der ihn mit einem Piquet von 4 Mann begleitet hatte. Die Verdächtigen wurden zum Stadthaus und von da in das Arresthaus gebracht. — In Luxemburg treffen Getreidevorräthe ein, welche die niederländische Regierung aus Vorsicht dorthin gesendet hat. — Der Oberbefehlshaber der belgischen Truppen hat gestern, Abends 7 Uhr, folgendes Armeebulletin bekannt gemacht: „Der Obristlieutenant Niellon beschloß, nachdem er die braven Campinenser in Massa aufgeboten hatte, am 22. Morgens den Feind aus den Sellungen zu verdrängen, die er auf dem linken Nethenfer gegen Lierre hin hartnäckig behaupten wollte. Er machte einen heftigen Angriff, warf den Feind allenthalben und verfolgte ihn weit auf der Straße nach Antwerpen hin. Der Feind ließ alle Lagergeräthschaften zurück. Sein Verlust an Todten und Verwundeten war sehr groß. Zwei Stunden weit von Lierre sieht man keinen Holländer mehr; die Kolonne von Mecheln hat, nachdem sie die Brücke von Walhem wiederhergestellt, den Feind auf seinem Rückzuge verfolgt. Sie neckt ihn beständig. Unsre muthigen Freiwilligen haben zu Contich Position genommen.“

Niederlande. Die Eroberung von Antwerpen nach einem mörderischen Gefechte bestättiget sich. Die Holländer sind in der Zitadelle eingeschlossen, man schlug ihre Kapitulation ab, und machte einen Angriff auf die Zitadelle. Die Holländer schoßen auf die Stadt. Mehrere Straßen liegen in Asche, das beträchtliche Waaren-Entrepot ist ganz zerstört.

Miscellen

Schulwesen in Sachsen und Bayern.

Nach der Kirchenzeitung soll es im Königreich Sachsen noch sehr schlecht um Schulhäuser, und sogar an manchen Orten auch um die Schulen stehen; der Hirt soll oft besser wohnen, als der Schullehrer, und gar oft soll noch in der Wohnstube Schule gehalten werden, wo das Wochenbette steht. Ja, nach dem Eremit ist das Schulhaus oft ein Anhängsel des Hirtenhauses. — Da ist es bei uns in Bayern ganz anders und vor allen wird durch die Regierung des Unterdonau-Kreises zum Besten der Schulen außerordentlich viel gethan. Die schönsten Schulhäuser und Schulgärten entstehen fortwährend. Der k. Regierungs-Assessor Tl. Carl Ritter v. Teng erwirbt sich durch seinen rastlosen Eifer für Emporbringung des Schulwesens im U. D. K. unvergänglichen Ruhm.

Aus dem Großherzogthum Oldenburg schreibt man: Die Censur für Aufsätze, die bloß die Oldenburgische Regierung betreffen, ist so eben aufgehoben worden. — „Ich will ohne fremde Brille sehen, weil meine Augen ihrer nicht bedürfen,“ soll eine erlauchte Person gesagt haben. Gott segne sie! —

Bekanntmachung.

In dem hiesigen bürgerl. Johannis-Spitale ist eine männliche Pfründe erlediget, um welche geeignete Bittwerber ihre Gesuche binnen 30 Tagen von heute an gerechnet, im magistratischen Commu-nal- und Stiftungen-Bureau mündlich oder schriftlich anbringen können.

Den 22. Oktober 1830.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

An den Verein der Wanderer.

Morgen Freitag den 5. Nov. früh um 10. Uhr wird in der St. Michaeliskirche das Seelenamt für die sämmtlichen, seit dem Entstehen des Vereins, verstorbenen Mitglieder abgehalten werden. Auch werden von der Kanzel aus einige erbauliche Worte gesprochen, und zugleich diejenigen Mitglieder, welche der Verein der Wanderer im Jahr $18^{29}/_{30}$ durch Todesfälle verloren hat, verlesen werden.

Möchten sich doch die P. T. Herren Vereinsmitglieder bei diesem abzuhaltenden Trauer-Gottesdienste zahlreich einfinden!!!

Der Ausschuß.

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß er dahier vermög hoher und höchster Erlaubniß, und den besten Zeugnissen des k. Würtembergischen und großherzoglich Badischen Ministeriums, dann der k. B. Regierung des Rheinkreises in Speier, seine Pulver zur sichern Vertilgung der Ratten und Mäuse, auch Maulwürfe, ebenso Schwabenpulver, dann Tinktur zur Ausrottung der Wanzen, auch sehr dienliche Kugeln zur Ausrottung der Motten oder Schaben den hohen Honoratioren und verehrlichen Publikum hiemit bestens antrage; und dabei bemerke, daß alle diese Mittel ohne Gift und daher jedem Hausthiere unschädlich seyen.

Ferner besitzt er gute Hülfsmittel für erfrorne Füße, vertreibt die Hühner- oder Krähenaugen, schneidet Nägel, die in die Haut oder Fleisch eingewachsen sind, ohne Blut und Schmerzen.

Joseph Lehmann,
aus Rheinbayern,
logirt im weißen Bären.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 111.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 5. November 1830.

Madrid den 18. Okt. In einem Ministerkonseil, welches letzte Woche Statt hatte, bestanden die Mitglieder darauf, daß man Frankreich den Krieg erklären müsse, indem sie hinzufügten, daß alle Mächte Spanien dabei unterstützen würden, und daß Carl X., ehe 3 Monate vergingen, wieder auf dem Throne sitzen würde. Der Kriegsminister, welcher diesen Vorschlag zuerst auf die Bahn brachte, versicherte noch außerdem, daß er sich mit der königlichen Garde für stark genug halte, geraden Wegs, ohne das geringste Hinderniß, auf Paris loszumarschiren. Die königliche Garde ist 6000 Mann stark, und ohne Zweifel würden sie ohne die Erlaubniß der Nationalgarde keine großen Fortschritte machen. Die Nachrichten von den Pyrenäen haben im Pallast große Unruhe verursacht. Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Constitutionellen durch Jaca und andere Punkte der Gränze in Spanien eingedrungen seyen. Auch sagt man, daß Andere in Tarifa gelandet haben, und daß sich ziemlich ansehnliche Corps auf verschiedenen Punkten zeigen. Man spricht sogar von der Abreise des Königs nach Cadix, und daß man 200,000 Piaster für S. M. in Gold verwechselt habe. Endlich circuliren nach Gerüchten von der verschiedensten Art, und geben sämmtlich Ursache zu den größten Besorgnissen. Man versichert, daß gestern, als die königlichen Freiwilligen exercirten, ihnen der Oberst sagen ließ, die Umstände erforderten es, daß sich ein Theil dieses Corps in Bewegung setze, und diejenigen, welche bei diesem Detaschement seyn wollten, sollten 3 Schritte vortreten. Doch Niemand trat aus dem Gliede. Seit mehreren Tagen folgen die Couriere mit unglaublicher Schnelligkeit auf einander. Heute sind in weniger als einer Stunde 4 angekommen. Der Eine kam von London, der Andere von Lissabon, und die beiden Uebrigen von der spanischen Gränze. Der französische Geschäftsträger ist von der spanischen Regierung nicht officiell anerkannt, ob er gleich seine Functionen bereits angetreten hat. Die Carlisten haben so eben gegen das Decret vom 13. d. M. rücksichtlich der Ehrenbezeugungen, die der jungen Prinzessin erwiesen werden sollen, eine Protestation erscheinen lassen. So wird Ferdinand von 2 erbitterten Feinden gedrängt und verfolgt. Man hört eine Menge von

Nichtpolitisches.

Zur Warnung für alle bösen Rathgeber der Fürsten.

„Es wird erzählt, daß zu Ghentsche ein Fürst lebte, mit Namen Faslun, in dessen Diensten ein angesehener Mann stand, genannt Dilemmi Faslun, welchen er hauptsächlich zu seinem Rathgeber gemacht hatte. Der Fürst that auch nichts, was von dessen Meinung abwich. Allein dieser Wezir war ein böser Rathgeber, so sehr, daß, wenn Jemand ein Versehen begangen hatte und Faslun ihn ins Gefängniß setzen wollte, Dilemmi immer folgenden Rath ertheilte: O Kaiser! um jeder Kleinigkeit willen strafe Niemanden; wenn du aber Jemand strafen mußt, so laß ihn wenigstens hinrichten und laß ihn nicht leben! — Auf diesen bösen Rath wurden viele unschuldige Menschen hingerichtet, bis es sich unvermuthet fügte, daß Dilemmi selbst gegen Faslun einen geringen Fehler beging. Faslun ließ ihn ins Gefängniß setzen. Dilemmi stellte ihm vor: Mein ganzes Vermögen will ich geben, laß mich nur nicht hinrichten! — Faslun sagte: Den Gebrauch der Hinrichtung habe ich von dir selbst gelernt, indem du selbst mir den Rath gegeben hast, daß ich um geringer Vergehungen willen Niemand strafen, daß ich aber, wenn ich

verschiedenen Angaben über Mina's Armee, und, wie billig, hat man ihm schon mehr Leute getödtet, als er wirklich unter seinen Befehlen erhalten hatte!

Paris den 27. Okt. Der Courier sagt in der Nachschrift eines Artikels: Diesen Abend ist noch nichts entschieden; das alte Ministerium bleibt aufgelöst, aber das neue ist noch nicht gebildet. Die HH. Guizot, de Broglie und Louis schicken sich an, ihren Posten zu verlassen; aber ihre Freunde haben noch nicht alle Hoffnung verloren. Uebrigens wäre es sehr traurig, wenn unter den Männern, welche zu den Staatsgeschäften berufen werden sollen, Eigenliebe und Rivalität die Anordnungen aufhalten würden, welche in möglichster Kürze getroffen werden müssen; die persönliche Entsagung ist eine Pflicht unter solchen Umständen. Die Präsidentschaft des Conseils soll, wie man sagt, ein Punkt der Schwierigkeiten seyn; und doch ist Jedermann überzeugt, daß das Ministerium einen Präsidenten haben müsse. Inzwischen bringen uns diese Arrangements in einen sehr unsichern Zustand, dessen Ende man so bald als möglich zu sehen wünschen muß: wenn man die Nothwendigkeit einer kräftigen Regierung fühlt, so kann eine Lage, in der man gar keine Regierung hat, nicht lange fortdauern. — Der Marschall Maison, Gesandter am österreichischen Hof, geht übermorgen nach Wien ab. Hr. Florimond de Latour-Maubourg ist zum französischen Gesandten in Neapel ernannt worden. — In der Gazette de France liest man folgendes Schreiben aus Bayonne vom 22 Okt.: „Gestern stand Juanito mit seinem Corps im Angesicht von Mina's Division, um sie zu beobachten. Heute früh hat sich in unserer Stadt das Gerücht verbreitet, daß sich Juanito mit Mina freundschaftlich verstanden, und sich diesem General unterworfen habe. Ich gebe Ihnen diese Nachricht bloß als eine Sage, die noch der Bestätigung bedarf; wenn sie aber wirklich Grund hätte, so wäre kein Zweifel, daß dieser Vorfall einen sehr großen Einfluß auf die Fortschritte der Patrioten haben würde. In Jedem Fall hätte Juanito nichts gethan, als daß er zu seinem Generale zurückgekehrt wäre; denn Juanito war im Anfange des Unabhängigkeitskrieges ein Stallknecht; er trat unter Mina's Guerilla, und ob er gleich weder lesen noch schreiben konnte, so erhob ihn dieser General doch bis zu dem Range eines General-Capitäns, und schenkte ihm sein ganzes Vertrauen. Juanito verließ seinen General, als dieser sich nach der Rückkehr Ferdinands nach Spanien der Festung Pampeluna bemächtigen wollte. Erwiesene Thatsache ist es, daß jeden Tag Carabiniers, welche ihre Corps verlassen, im Lager Mina's ankommen. Dieser General behält noch immer seine Stellung unweit unserer Gränzen. Folgendes ist ungefähr die Stärke der Garnisonen in den verschiedenen Plätzen im nördlichen Spanien: In Irun 3 Compagnien Infanterie, welche sich etwa auf 150 Mann belaufen; in Oyrson 280 Mann von dem nämlichen Corps; in Tolosa ein Regiment der königlichen Garde, 800 Mann stark. Die Garnison von St. Sebastian beläuft sich auf ungefähr 1100 Mann. Der General-capitaine von Navarra hat so eben verschiedene Punkte der militairischen Linie an der Gränze mit einem Corps von 800 Mann verstärkt. Es scheint, die Regierung zähle nicht sehr auf die Tercios, eine Art Bürgermilitair aus der Provinz Guipuscoa. — Der Baron Pasquier, Prä-

---

strafte, hinrichten lassen solle. Ich werde dich also auf deinen Rath hinrichten lassen. Mit dieser Antwort ließ er ihn tödten, und der böse Rath, welchen Dilemmi gegeben, kam auf seinen eigenen Kopf."

Händel war einmal in einer Dorfkirche und bat den Organist, ihm zu erlauben, daß er nach dem Schlusse des Gottesdienstes die Versammlung, wie man zu sagen pflegte, hinausspielen dürfe. Dieser war es zufrieden. Händel setzte sich also an die Orgel und begann so meisterlich zu spielen, daß er im Augenblick die Aufmerksamkeit der ganzen noch anwesenden Gemeinde erregte, welche nun, statt so bald als möglich ihre Sitze zu räumen, lange Zeit mit gespanntester Aufmerksamkeit noch in der Kirche sitzen blieb. Der Organist, dessen Frau zu Hause mit dem Essen wartete, ward ungeduldig, fuhr endlich den aufgedrungenen Orgelspieler an und sagte, er verstünde es ganz und gar nicht, die Leute aus der Kirche hinauszuspielen, das möge er nur bleiben lassen. Damit schob er Händel von der Orgelbank, sich darauf, und richtig gelang es ihm dann mit den ersten Accorden, welche wie das Verlesen der Aufruhrakte wirkten, sogleich die Versammlung augenblicklich auseinander und hinaus zu jagen.

---

sident, die HH. Seguier de Bastrad und de Pontecoulant, Mitglieder der Untersuchungscommission des Gerichtshofs der Pairs, haben sich vorgestern und gestern in den Thurm nach Vicennes begeben, um die Exminister zu verhören. Bei dem Fürsten v. Polignac soll das Verhör 7 Stunden, und bei dem Hrn. v. Peyronnet 3 Stunden gedauert haben. Bei dem Hrn. v. Guernon Ranville hat es erst angefangen. Das Ende seines Verhörs und das des Hrn. v. Chantelauze sind auf heute verschoben.

Paris den 28. Okt. Der heutige Moniteur enthält einen Bericht des Ministers des Innern an den König, welcher die in Frankreich in so großer Anzahl vorhandenen höchstwichtigen alten Denkmale und Ueberreste in einer historischen Uebersicht aufführt und die Ernennung eines General-Inspektors für geschichtliche Monumente mit einem Jahrgehalte von 1000 Fr., ohne die Reisekosten mit zu begreifen, vorschlägt. Der König hat diesen Vorschlag bewilligt und Herrn Lud. Vitet zu dieser Stelle ernannt. — Der National von diesem Morgen sagt: „Die vor einigen Tagen besprochene Personal-Veränderung im Ministerium, wonach sich 3 Minister zurückziehen sollten, kam nicht zu Stande und scheint nun aufgegeben zu seyn. Man scheint aber eine völlige Veränderung des Systems im Sinne zu haben. Es heißt, man habe nicht umsonst die höhere Einsicht des Generals Lafayette zu Rathe gezogen." — Folgendes ist eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 25. Okt. „Mina steht fortwährend zu Lesaca. Man sieht mit jedem Augenblicke einem Angriffe von seiner Seite oder von Seite der königl. Truppen entgegen.

Haag den 25. Oktbr. Der Finanzminister macht im heutigen Staats-Courant bekannt, daß die Einschreibungen zu der neuen Anleihe von 20 Millionen Gulden sich zusammen nur auf 3,472,500 Gulden belaufen, daß aber diese nicht angenommen, sondern die Anleihe aufgehoben worden. In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten am 25. Okt. waren 45 Mitglieder zugegen. Folgende königliche Botschaft wurde vorgelesen: Edelmögende Herren! Bei Eröffnung Ihrer Sitzung haben Wir die Absicht zur Vorlegung eines Gesetzes verkündet, das Bestimmungen enthalten soll, um vorläufig das Staatseinkommen und die Staatsausgaben für das Jahr 1831 auf den Fuß von 1830 fortgehen zu lassen, so wie eines Gesetzes in Betreff des Ankaufs und der Ablösung der Schuld fürs folgende Jahr. Beide Entwürfe werden hier bei E. E. vorgelegt; dieselben sind nach dem Grundsatz eingerichtet, worüber Wir Uns in Unserer Botschaft an E. E. vom 20. d. M. erklärt haben. Das Gesetz in Betreff des Ankaufs und der Ablösung der Schuld wird von den Pielen, die als Grundlage desselben dienen mußten, begleitet, und obgleich das Vorlegen von Schätzungsgesetzen für 1831 bis zu einer passenderen Zeit verschoben werden muß, glauben wir dennoch mit der Darlegung einer vorläufigen Maßregel, E. E. zugleich mit den gewöhnlichen Abrechnungen von Jahr 1829 und dem Etat des Belaufs der Mittel über die 4 letzten Monate des vorigen und die 8 ersten Monate des gegenwärtigen Jahres bekannt machen zu müssen. Und hiermit, E. H., befehlen wir euch in Gottes heiligen Schutz. Haag den 23. Okt. 1830. Wilhelm.

Haag den 26. Okt. Auch hier hat der Frevel sich in verflossener Nacht an das Heiligthum gewagt. Es geschahen mitten in der Nacht Schüsse auf den

---

Auf der Ostermesse zu Leipzig 1717 ließ sich Hans Carl von Eckenberg, von Harzgerode gebürtig, als ein zweiter Simson sehen. Drei Pferde vermochten nicht, ihn von der Stelle zu ziehn; er zerriß ein Tau, das der Kraft von zwei Pferden widerstanden hatte, er hob eine schwere Kanone, auf der ein Trommelschläger saß und ließ einen 600 Pfund schweren Amboß auf seine Brust setzen, auf welchem nun ein Stab Eisen zerschlagen ward. Eiserne Nägel dehnte er Daumes breit und einen Fuß lang und hob 10 der stärksten Männer mit einer Hand empor. Zwei derselben strebten vergebens, ihm einen Stock aus dem Munde zu ziehen (Sicul's Leipz. Jahrbuch 1718, Seite 825.)

In Dresden hob 1711 ein Savoyard eine, acht Centner wiegende, Kanone mittelst des Rückens empor; er trank, unter dieser Last, auf die Gesundheit des gegenwärtigen Königs und hielt sich dann, platt auf die Erde gestreckt, so fest, daß ihn zwei angelegte Pferde nicht vom Platze bringen konnten. (Dresdn. Denkwürdigk.)

Ein junger Mensch, der erst vor einigen Monaten 200,000 Fr. geerbt, und bereits die ganze Summe durchgebracht hat, schoß sich am 15. Okt. zu Paris eine Kugel durch den Kopf.

königlichen Pallast, vermuthlich von Agenten der Brüsseler-Revolutionaire oder der jesuitisch-katholischen Partei, welche auch Nordbrabant abtrozen oder den König zwingen möchte, noch mehr Konzessionen ihrer Sache zu machen, als bisher geschehen. Die bewaffnete Macht und eine Menge Volkes eilten herbei, um die Ordnung und die Sicherheit des Monarchen zu vertheidigen. Die Kerls, die in den Pallast zu dringen gewagt, sollen übrigens nicht mehr als 16 Mann betragen haben. Die Mehrzahl der Bewohner schäumte vor Wuth über die unerhörte Verwegenheit, und die Anhänglichkeit derselben für den Monarchen und sein Haus zeigte sich aufs Neue in glänzendem Lichte.

St. Petersburg den 20. Okt. Nach amtlichen Berichten waren vom 28. September an als an welchem Tage man zum erstenmal die Cholera oder die dafür gehaltene Krankheit in Moskau bemerkt hatte, bis zum 11. d. M. 216 Personen (138 Männer und 78 Frauen) von derselben befallen worden; von diesen wurden 11 Männer und 7 Frauen geheilt: es starben 60 Männer und 26 Frauen, und 122 Personen lagen noch krank darnieder. — Ausser in der Stadt Moskau hat sich die Cholera an keinem andern Orte in dem Gouvernement gleiches Namens gezeigt, auch nicht in Twer und Nowgorod. In Folge dessen, daß sich in den Gouvernements Pensa, Simbirsk und Nischnei Nowgorod die Cholera gezeigt hat, sind an die Obrigkeiten jener Gouvernements die nöthigen Vorschriften ergangen, dafern jenes Uebel nicht bis zum 13. November völlig aufgehört hat, die dießjährige Rekrutirung bis auf weitere Verordnung deshalb auszusetzen. Der Minister des Innern, Generaladjutant Graf Sakrewski, macht bekannt, daß die Cholera in der Stadt Pensa aufgehört hat, weshalb am 8. d. M. die zeitherige Sperrung derselben mit Beobachtung noch einiger Vorsichtsmaaßregeln aufgehoben worden ist. Aus Tiflis schreibt man unterm 15. Sept., daß dort die Cholera ganz aufgehört zu haben schien; es waren nämlich seit dem 9. Sept. an manchen Tagen nur sehr wenige, an anderen gar keine Personen krank geworden; von den früheren in den Lazerethen befindlichen Kranken besserten sich einige wieder.

Brüssel den 27. Okt. Drei Uhr Nachmittags. Die Nachricht von der Einnahme Antwerpens trifft so eben ein. Sie wird von dem Major von Lobel überschickt. Der Prinz von Oranien hat sich gestern auf einem englischen Schiffe nach London eingeschifft. Der Boden Belgiens ist gereinigt. Der Volksbeschluß ist ausgeführt, die Nassauer sind für immer verbannt.

Geburts-, Trauungs- und Sterbevrrzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 5. Sept. Rosalia Christiana, ehel. Kind des Hrn. Friedrich Bracker, k. b. Ingenieur-Oberlieutenant in Nro. 168.

Getraut: Den 11. Oktober Joseph Damberger, bürgerl. Schuhmachermeister Nro. 55, mit Josepha Engelhart, k. Siegelamtsdienerstochter von hier. — Den 25. Oktob. Sebast. Bremmel, Kramerssohn von Asenham, mit Franziska Pullinger, Papierfabrikanten-Tochter.

Gestorben: Den 12. Okt. Augustin Schwarzfellner, Pfründtner vom bürgerl. St. Johann-Spital, dermal in Nro. 61, an Entkräftung, 88 Jahre alt. Den 18. Okt. Christoph Andreas Rüth, ehemals bürgerl. Tuchmacher von Mitterteich, dermal dahier in Nro. 242 an Altersschwäche und Entkräftung, 88 Jahre 1 Monat und 3 Tage alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren: Den 26. Okt. Anna Franziska Theresia, ehel. Kind des Herrn Joh Nep. Koller, Hausbesitzers in Nro. $368^1/_2$.

Gestorben: Den 13. Okt. Theres Rösel, Bäckerskind Nro. 272, an Bräune, 14 Tage alt.

Bekanntmachung.

Da die hiesigen bürgerlichen Metzger sich dahin ausgesprochen haben, für den Monat

November

a) das Pfund des besten Ochsenfleisches nicht über 7 kr. 2 dl. und

b) das Pfund Kalbfleisch nicht über 7 kr. verleit zu geben, so hat man diese Preisbestimmung genehmigt, und bringt dieß mit dem Anhange zur Kenntniß, daß dieser Satz von keinem Metzger unter dem Monate ohne ämtlicher Verfügung überschritten werden dürfe.

Den 31. Oktober 1830.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. | Nro. 112. | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 6. November 1830.

Spanien. Eine telegraphische Depesche von Bayonne vom 26. Okt. meldet, daß Mina am 25. um 3 Uhr Nachmittags in Irun eingedrungen war. Die Provinzialtruppen, die sich daselbst befanden, hatten sich zurückgezogen. Ein royalistischer Posten von 16 Mann, der auf der Bidassoa-Brücke stand, ist nach Frankreich übergegangen und hat seine Waffen niedergelegt. Nach einigen Stunden Ruhe ist Mina mit seinem ganzen Corps nach St. Sebastian aufgebrochen.

Niederlande. Die, der Einnahme Antwerpens vorhergegangenen Ereignisse sind bis jetzt erst aus belgischen Quellen bekannt, wovon nachstehend das Wesentliche folgt. (Brüssel den 27. Oktober, Nachmittags 2 Uhr.) Der provisorische Obergeneral der belgischen Truppen (Nypels) kommt so eben von der Armee zurück, wo er die Stellungen in Augenschein nahm. Er kann nicht genug seine Zufriedenheit über den guten Geist und die Tapferkeit der Freiwilligen aussprechen. In dem Augenblick seiner Abreise wehte die dreifarbige Fahne auf dem Hauptthurme der Stadt Ueberall wird die Sturmglocke geläutet; der Kampf innerhalb der Mauern hat begonnen. Man hat alle Ursache, anzunehmen, daß die Antwerpener, durch den Beistand unserer Tapfern von Außen unterstützt, nunmehr vom holländischen Joche befreit sind. Seit dem 24., an welchem Tage die Kolonnen von Mecheln und Lierre sich vereinigt haben, fochten die Truppen unaufhörlich; ihre Erfolge waren groß, aber wir haben auch mehrere der Unsrigen zu beklagen. — Freiwillige, welche von der Armee zurückgekommen sind, geben folgenden Bericht über Dasjenige, was in der Umgegend von Antwerpen seit dem 24. vorging. Am 24. Morgens rückten die Freiwilligen unter dem Befehle des Generals Mellinet über Contich vor, ein zwei Stunden von Antwerpen gelegenes Dorf, welches der Feind verlassen hatte. Mittags bewirkte General Mellinet seine Vereinigung mit dem Oberst-Lieutenant Niellon, unweit Berchem. Beide Korps griffen die Holländer lebhaft an, um sie aus ihrer Stellung bei Berchem zu vertreiben. Die Freiwilligen vertheilten sich als Tirailleurs in dem durchschnittenen Terrain, welches solchen Angriff ungemein begünstigte. Das Feuer ward von 3 Uhr Nachmittags bis Abends fortgesetzt. Am 25. wollte

Nichtpolitisches.

Die siamesischen Knaben.

Im Auffassen neuer Gegenstände hält dieses merkwürdige, in England befindliche, an einer Seite zusammen gewachsene Geschwisterpaar, wie ein londoner Blatt berichtet, fast gleichen Schritt. Sie haben beide ziemlich viel englisch gelernt, und sprechen es beide fast auf gleiche Weise. Vor kurzem lehrte man ihnen das Whistspiel, und sie haben dafür große Vorliebe gefaßt. Bemerkenswerth ist dabei, daß sie gegen einander spielen und dabei sich der Blicke in die Karten des Gegners gewissenhafter, als mancher einfachleibiger Spieler, enthalten. Vor einiger Zeit befanden sich beide unwohl, so daß man ihnen Arzuei eingab. Diese wirkte auf beide genau in derselben Art, wenn aber nur einem von ihnen Arznei gegeben wurde, so wirkte sie auch nur auf diesen, und der andere empfand nichts davon.

Eine sonderbare Aeußerung ihres getrennten Zustandes ergibt sich bei ihren Träumen. Sie liegen im Schlaf auf dem Rücken, die Köpfe so weit von einander geschieden, als es angeht. In einer Nacht waren beide im Schlaf so außerordentlich unruhig, daß ihr Wärter es für nöthig fand, sie aufzuwecken. Auf seine Frage: was sie so bewegt

General Mellinet um 7 Uhr Morgens versuchen, in Kolonnen auf der großen Straße gegen Berchem vorzurücken; seine Plänkler hatten ihm berichtet, der Feind zeige sich nicht mehr im Felde. Es scheint aber, daß die Holländer sich in den Anzug unserer Freiwilligen gekleidet, und diese dadurch getäuscht hatten, so daß sie eine Batterie und eine Abtheilung Infanterie rechts von der Straße, als zum Korps des Oberstlieutenants Niellon gehörig ansahen, weil die Leute die Ueberhemden und Mützen unserer Freiwilligen trugen. General Mellinet rückte also an der Spitze der Kolonne auf der Straße fort; den Vortrab bildeten die Freiwilligen von Jodoigne. Kaum mochte er fünf Minuten im Marsche seyn, als die Batterie ihn mit Kartätschen begrüßte. Viele der Tapfern aus Jodoigne wurden hier getödtet, noch mehrere verwundet. Hier fiel auch Herr von Eekhout, der Adjutant des Generals Mellinet. Die Kolonne zog sich zurück, und nun begann das Tirailleurfeuer wieder, wobei der Feind beträchtlichen Verlust erlitt. Am 26. ward die Stellung in der Nähe von Berchem behauptet. Verstärkungen Freiwilliger trafen von Mecheln und Lowen ein. Das Tirailleurfeuer dauert fort; aber man verkündet uns so eben, es sey Nachmittags ein Waffenstillstand geschlossen worden.

Antwerpen den 25. Okt. Der Prinz von Oranien hat heute folgende Proklamation hier erlassen: „Belgier! Ich bestrebte mich, Euch jeden möglichen Dienst, ohne daß ich den großen Gegenstand meiner aufrichtigen Anstrengungen, die Pacification Euerer Provinzen erreichen konnte. Ihr seyd im Begriffe, über die allgemeinen Interessen des Landes in dem Nationalkongresse zu berathen, der sich so eben versammelt. Ich fühle, daß ich in Allem, was von mir abhing, bis zum gegenwärtigen Augenblicke, meine Pflichten gegen Euch erfüllt habe, und stehe nun im Begriff eine andere Pflicht, die wohl die schmerzlichste ist, zu erfüllen. Ich ziehe mich auf einige Entfernung zurück und warte so den Ausgang der politischen Angelegenheiten Belgiens ab. Aber ob ferne oder nahe, meine Gedanken bleiben immer bei Euch und ich werde mich stets bestreben, für Euere wahre Wohlfahrt wirksam zu seyn. Einwohner von Antwerpen! Ihr habt mir während meines Aufenthaltes in Euerer Mitte so manche Proben Euerer Anhänglichkeit gegeben; ich hoffe in bessern Zeiten wieder zu kehren, um Euch mit Förderung der Wohlfahrt Euerer bewunderungswürdigen Stadt thätig zu seyn. Unterz. Wilhelm, Prinz von Oranien.“ — Ein Privatschreiben aus Antwerpen vom 27. Okt. sagt: Diese Zeilen schreibe ich unter dem Donner der Kanonen in und um unsere Stadt. Seit gestern Morgen zeigte sich auch hier unter dem Volke eine Bewegung, die zum Zwecke hatte, das holländische Militair zu verdrängen und mit den übrigen belgischen Provinzen gemeinschaftliche Sachen zu machen. Man schlug sich überall sehr heftig, bis gestern Nacht spät; alle Straßen wurden verrammelt. Das Volk behielt in der Stadt die Oberhand, doch vor den Thoren blieben die Truppen Meister. Bis Morgens 2 Uhr blieb Alles in der Stadt ruhig, alsdann verkündete die Sturmglocke neue Bewegungen, die dann auch bis Morgens 8 Uhr fortdauerten. Nach und nach bemächtigte sich das Volk einiger Thore und gleich darauf drangen die belgischen Patrioten in die Stadt ein. Alle Häuser wurden auf Befehl geöffnet; doch ist bis jetzt noch die beste Ordnung gehalten worden.

---

hätte, sagt der eine, er hätte im Traum seiner Mutter begegnet; der andere erzählte, es hätte ihm geschienen, daß Jemand sein Haar abschneiden wollte. Das Haar ist nämlich eine ihrer Hauptzierden.

Wenn sie schlafen, so ist es hinreichend, den einen zu berühren, um beide aufzuwecken; es scheint jedoch, daß, obgleich eine Empfindung auf diese Weise dem nicht berührten mitgetheilt wird, dieß doch eine verschiedene Empfindung ist. Wenn z. B. einer der Knaben durch Kitzeln zum Lachen gereizt wird, so weiß zwar der andere, was mit seinem Bruder vorgeht, selbst ohne daß er es gesehen hat; indeß theilt er dessen Empfindungen nicht. Ihre Bemerkungen sind zuweilen scharf, und sie ahmen schnell und treffend nach. Ein Besucher, der sich für ihren religiösen Zustand interessirte, fragte sie, ob sie wüßten, wohin sie nach dem Tode kommen würden, worauf sie, mit den Fingern nach oben weisend, schnell antworteten: Ja, ja, dort oben hin! Der Fragende wollte weiter katechisiren und fragte unglücklicher Weise: Wißt ihr aber auch, wo ich hinkommen würde, wenn ich stürbe? Die Knaben antworteten eben so rasch, wie vorher, mit den Händen nach unten zeigend: Ja, ja, dort unten hin!

Die Frage nach Einlaßkarten zu dem Festmahle,

Die holländischen Kriegsschiffe und die Citadelle sind zwar noch in den Händen der Holländer; wie aber eben das Gerücht sich verbreitet, wird eine Kapitulation oder irgend eine Uebereinkunft stattfinden. So eben noch, Morgens 10 Uhr, höre ich, daß alle Thore von den Bürgern besetzt sind.

Mainz den 27. Okt. Vor einigen Tagen ist hier die erste Abtheilung österreichischer Truppen, aus einigen hundert Mann Artilleristen bestehend, eingetroffen. Dagegen haben die preußischen Kanoniere, welche sich hier befinden, Befehl erhalten, sich zum Abmarsche bereit zu halten. Ihre Bestimmung soll Belgien seyn, in welches Land dem Vernehmen nach vielleicht ein preußisches Armeekorps einrücken dürfte. Die preußischen von hier abgehenden Truppen werden, wie es heißt, theils auf Wägen, theils auf Dampfbooten transportirt werden, um ihre Ankunft an der niederländischen Gränze zu beschleunigen. Sie gehören zu der Feldartillerie, und sollen unverzüglich durch Kanoniere von der Belagerungsartillerie ersetzt werden. — Eine schleunige Intervention in den Angelegenheiten Belgiens ist im Interesse der friedliebenden und wohlhabenden Bewohner dieses Landes, die gegenwärtig der Pöbel plündert und mißhandelt, sehr zu wünschen. Allein dem allgemeinen Interesse und insbesondere der Förderung politischer Kenntniß und Erfahrung wäre es vielleicht angemessener gewesen, wenn man den revolutionairen Gährungsstoff in Belgien frei seiner Entwickelung überlassen, und wenn auf diese Weise die getäuschten Völker aus dem Resultat und den Gräueln der Anarchie den faktischen Beweis erlangt hätten, daß in Europa die Plane der Jakobiner und Demagogen unausführbar sind und die größten Kalamitäten nach sich ziehen.

München den 3. November. **Seine Majestät der König** haben heute im Staatsrathe den Vorsitz zu führen geruht.

Miscellen.

Bei der am 1. November in Wien stattgehabten Ziehung der ältern Staatsschuld wurde die Serie Nro. 148 gezogen, enthaltend

1) die Banko Obligation Nro 54571 à 4% mit $^{1}/_{8}$ der Capitalssumme.

2) Banco Lotto Obligationen à 4% von Nro. 7519 bis einschl. 1050 fl.

An Freund Landbote.

Ein Reisender (Student? oder Y?) hat Dir seinen Aerger mitgetheilt, „daß der neu errichtete Christus am Berge bei der Stadt Deggendorf schöner seyn soll, als der auf der Straße von Osterhofen nach Plattling errichtete,“ und glaubt, der Kourier an der Donau müsse deßhalb kein gutes Gesicht haben, wenn er das behaupte. — Der Kourier dürfte nun freilich ein gutes Gesicht haben, wenn er alles selbst sehen wollte, worüber er berichtet (wo ist der Redacteur, der alles sieht, worüber sein Blatt Berichte aufnimmt? —); aber freilich, so viel Fassungskraft scheint jener namenlose Reisende noch nicht zu besitzen, um dieß einzusehen. Daß dem sonst so scharfen Blicke des Bayerischen Landboten dieser alberne Ausdruck des reisenden Lobhudlers entgehen konnte, können wir nur den gehäuften Geschäften des Herrn Redacteurs zuschreiben. Männer, welche über beide Denkmäler zu urtheilen im Stande sind, bestätigen die im Kour. **mit Gründen** geäußerte Ansicht, während jener Berichtler dieses Denkmals nur darum zu erwähnen scheint, um von dem hochherzigen Herrn Grafen mit lauter Lobeserhebungen „den Durchzug einer kleinen, guten, dauerhaften Vicinalstraße, nach Thundorf und dem Donau-Ufer Niederalteich“, zu

---

dem der König von England am Lord-Mayorstage beiwohnen wird, ist so groß, daß man 30 Guineen für eine Karte bietet; um als Aufwärter bei dem Mahle angestellt zu werden, haben mehrere Personen 50 Guineen geboten.

Klugheit eines Pferdes.

An manche Stellen seines Körpers kann das Pferd mit den Zähnen nicht reichen, um sie zu beißen, wenn sie jucken; es geht also gewöhnlich in einem solchen Falle zu einem andern Pferde und beißt an die Stelle, wo es selbst gebissen seyn will; das kluge andere Thier versteht gemeiniglich den Wink und thut jenem den verlangten Liebesdienst. Dr. Darwin, der ein aufmerksamer und scharfsinniger Beobachter der Natur war, sah einmal ein junges Fohlen seine Mutter beißen, um ihr den Wunsch, gejuckt zu werden, anzuzeigen. Das Alte wollte jedoch das Maul voll Gras, das es eben kauete, nicht fallen lassen, und rieb deshalb den Nacken seines Jungen mit der Nase. Man kann also nicht zweifeln, daß es aus Ueberlegung da rieb, wo es selbst gebissen worden war.

Nach Hrn. **Bowditch** muß der König der Aschantis nach dem Gesetze 3333 Frauen haben, weil von dieser mystischen Zahl das Glück des Landes abhängen soll. — Die wenn zusammenschreyen!

erbitten. „Bereits," setzt er kindlich naiv hinzu, „hat die Dorfs-Gemeine Thundorf ihr Möglichstes gethan, so weit als sich ihre Grundstücke erstrecken, hinausgearbeitet, und zwar schon vor mehreren Jahren. Nur eine Strecke von einer halben Stunde wäre zu bearbeiten." Lieber Reisender, ziehe den Mantel über den Kopf, damit man nichts herausgucken sieht!

Die Redaction des Kouriers an der Donau.

Bekanntmachung.

Kommenden Samstag den 13. Novbr. l. J. werden von 9 Uhr Morgens angefangen auf der königl. Halle dahier einige Zentner Kaffee, sowohl in großen als kleinen Parthien gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich verkauft, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Den 29. Oktober 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
v. Mulzer.

Bekanntmachung.

Das Fischwasser, vielmehr das Recht der Befischung des Innstromes vom Meßnerwiesel bei Vornbach bis zum Beschlächt bei St. Nikola dahier, wird auf Auftrag der königl. Regierung vom 23. vorigen Monats wiederholt den 15. dieß Monats im Versteigerungsweg verpachtet.

Pachtlustige haben also an diesem Tage Vormittags 10 Uhr in hiesiger Rentamtskanzley zu erscheinen, und ihre Anbothe zu Protokoll zu geben.

Den 3. November 1830.

Königl. Rentamt Passau.
v. Geißler, Rentbeamter.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 7. Oktober zum blauen Stern (Herrn Joh. Schreiner.)
Am Mittwoch den 10. Oktober zum goldenen Schiff (Herrn. Jak. Mallhamer.)

Der Ausschuß.

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß er dahier vermög hoher und höchster Erlaubniß, und den besten Zeugnissen des k. Würtembergischen und großherzoglich Badischen Ministeriums, dann der k. B. Regierung des Rheinkreises in Speier, seine Pulver zur sichern Vertilgung der Ratten und Mäuse, auch Maulwürfe, ebenso Schwabenpulver, dann Tinktur zur Ausrottung der Wanzen, auch sehr dienliche Kugeln zur Ausrottung der Motten oder Schaben den hohen Honoratioren und verehrlichen Publikum hiemit bestens antrage; und dabei bemerke, daß alle diese Mittel ohne Gift und daher jedem Hausthiere unschädlich seyen.

Ferner besitzt er gute Hülfsmittel für erfrorne Füsse, vertreibt die Hühner- oder Krähenaugen, schneidet Nägel, die in die Haut oder Fleisch eingewachsen sind, ohne Blut und Schmerzen.

Joseph Lehmann,
aus Rheinbayern,
logirt im weißen Bären.

Ein Kapital von 2000 fl. wird auf vollkommen sichere erste Hypothek gegen billige Zinsen gesucht, ein Näheres hierüber ertheilt das Zeitungs-Comtoir.

Am nächsten Mittwoch und Donnerstag den 10. und 11. November d. J. findet in dem Hause des königlichen Herrn Regierungs-Raths Rund zu St. Nikola, über 2 Stiegen eine Versteigerung von Mobilien gegen gleich baare Bezahlung statt. Diese Mobilien bestehen: aus schönen Canapées und Sesseln, Comode- und Häng-Kästen, Stock- und Sack-Uhren, Porzellain, Gläsern, Kaffee-Geschirren, steinernen Flaschen, Betten und Bettstätten, Kleidungsstücken, Wäsche, Küchengeschirr von Eisen und Messing, verschiedenem Handwerkszeug, als Hobel, Bohrer rc., sonstiger Hauseinrichtung und mehreren Silbergeräthen.

Kaufsliebhaber werden höflichst eingeladen, sich zahlreich einzufinden.

In dem Hause Nro. 455 in der Reitgasse ist eine Wohnung im 2ten Stock mit 4 Zimmern, Kammer, Küche, Holzlege und Trockenboden täglich zu beziehen.

Es ist in Nro. 159 eine Wohnung mit 2 oder 4 Zimmern nebst Küche mit Ausguß, Holzlege und Trockenboden zu verstiften.

Anzeige des k. k. ausschließend Priv. Tintenpulvers von C. F. Schmid in Wien.

Dieses Tintenpulver liefert eine Tinte, deren Vorzüglichkeit, Güte, Dauer und besondere Wohlfeilheit, jede bisher fabrizirte übertrifft, und welche noch den Vortheil gewährt, daß sie im Sieden nicht dick wird, keinem Schimmel unterworfen ist, je älter desto schwärzer wird, und nicht durchschlägt.

Das ganze Paquet von 2 Pfd. netto kostet 2 fl. 48 kr. und gibt 12 Maß Tinte, auch kann man das Pulver in kleineren Quantitäten, nach Belieben haben bei

Daisenberger.

Bei Ambrosius Ambrosi in Passau sind fortdauernd Exemplare der im Preis erniedrigten 10ten Auflage von

Stieler's Schul-Atlas

der neuesten Erdbeschreibung in 26 Karten. Gotha, bei J. Perthes 1830. Preis 2 fl. 42 kr. zu haben. — Der Atlas zeichnet sich, in jeder neuen Auflage die neuesten Berichtigungen aufnehmend, durch Richtigkeit, Correctheit, schönen Stich und sorgfältige Illumination vor allen bisher erschienenen aus.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 113.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Montag den 8. November 1830.

Paris den 30. Okt., 5 Uhr Abends. Endlich ist die ministerielle Schlacht entschieden. Die Partei derjenigen, welche man die Fortschreitenden (le parti du mouvement) nennt, hat einen vollständigen Sieg davon getragen. Der Präfect des Seine-Departements, Hr. Odilon-Barrot, der sich in förmliche Opposition gegen den Minister des Innern, Hrn. Guizot, gesetzt hatte, hat den ministeriellen Candidaten, Hrn. Villemain, der wegen seiner Ernennung zum Staatsrath, neu gewählt werden mußte, aus dem Felde geschlagen. Hr. „Lafitte," Präsident des Ministerraths, für die Finanzen, der Marschall „Gerard" für das Kriegswesen, der General „Sebastiani" für die auswärtigen Angelegenheiten, Hr. „Odilon-Barrot" für das Innere, Hr. „Dupont" (de l'Eure) für die Justiz, der Admiral de „Rigny" für das Seewesen, und Hr. „Merilhou" für den öffentlichen Unterricht. Es heißt, daß Hr. Lafitte noch jetzt den Wunsch hege, Hr. Casimir Perier möchte das Finanzwesen übernehmen; er selbst würde sich dann nur die Präsidentschaft des Ministerraths und die Leitung der politischen Angelegenheiten vorbehalten.

Lüttich den 29. Okt. Das Unglück in Antwerpen ist nur zu gewiß. Die große Waarenniederlage ist verbrannt; der Verlust ist ungeheuer. Antwerpen hat alle Schrecken eines Bombardements ausgehalten. Die Zitadelle und die auf der Rhede liegenden Schiffe feuerten zugleich, um die Volksmassen aus einander zu sprengen. Alle Wohnungen am Hafen und sämmtliche Gebäude in der Nähe der Zitadelle sind zerstört; diese Stadtviertel gleichen einem Schutthaufen. Das Stadthaus ist von Kugeln durchbohrt; der Platz de Mer ist von zersprungenen Bomben aufgewühlt. — (Schreiben aus Antwerpen vom 28. Okt.) Der gestrige Tag wird für die Jahrbücher Antwerpens merkwürdig bleiben: es war ein Tag des Schreckens und Entsetzens. Ich beeile mich, Ihnen in flüchtigen Zügen die tragischen Ereignisse mitzutheilen, deren Augenzeuge ich zum Theil war; das Uebrige beruht auf glaubwürdigen Erzählungen, in so fern die Bestürzung, von der wir uns kaum erholt haben, eine nur einigermaßen treue Schilderung gestattet. Ich übergebe die bekannten Ereignisse der früheren Tage, um Ihnen zu melden, daß gestern, noch mehrere Stunden vor Tages Anbruch, die Sturmglocke

Nichtpolitisches.

Man meldet aus Moskau vom 26. Septbr.: Ein Edelmann, welcher von seinem, unserer Stadt nahe liegenden Gute in ein Gasthaus unserer Stadt einkehrte, fand Gefallen daran, die Bewohner desselben in Schrecken zu setzen, und sagte, die Cholera morbus sey plötzlich auf seinem Gute angelangt: drei seiner Diener wären in einer Stunde gestorben, daher habe er sich vom Hause entfernt; um das Unglücksende hier in der Stadt abzuwarten. Da der Oberpolizeimeister dieses erfuhr, und nach strenger Prüfung die Unwahrheit des Referenten ans Licht brachte, so sandte er demselben 2 Kosaken zur Wache und ließ ihm sagen, daß, da er von einem Orte komme, wo die Cholera morbus wüthe, es nothwendig wäre, die Quarantainezeit in seinem Zimmer mit Geduld abzuwarten. Es würde indeß Sorge getragen werden, daß ihm alle Wünsche, welche der nothwendigen Diät nicht entgegen wären, befriedigt würden. Obgleich derselbe auf Ehre versicherte, daß er nur gescherzt habe, diese Nachricht zu verbreiten, so glaubte man, um seinen Frevel zu bestrafen, seiner ersten Aussage und somit wird er täglich sorgfältig beräuchert, und sieht dem Ende dieser gnädigen Strafe sehnsuchtsvoll entgegen.

sich vernehmen ließ. Alsbald war Alles auf den Beinen; allein wegen der Dunkelheit begann das Gefecht im Innern der Stadt zwischen dem Volke oder vielmehr dem Pöbel — und den holländischen Truppen erst um die siebente Stunde. Nach Verlauf einer Stunde etwa hatte sich jenes Volk des Berchemer Thores bemeistert; einige Stunden war es auch Herr des Mechelner Thores. Nunmehr strömten die, schon seit Sonntag in den nächsten Umgebungen der Stadt lagernden Insurgenten herein; die Holländer mußten der Uebermacht weichen und zogen sich in die Zitadelle zurück. Man trat mit dem Gouverneur, General Chassé, in Unterhandlungen wegen der Uebergabe, die jedoch fruchtlos blieben, weil er in die entehrenden Bedingungen, die ihm gemacht wurden, nicht willigen konnte noch mochte. Das Volk setzte zum Sturm an, und jetzt eröffnet sich, etwa um die dritte Nachmittagsstunde, eine Szene, wie die Kriegsgeschichte der zivilisirten Nationen wohl nur wenig ähnliche aufzuweisen hat. Dem unbesonnenen und schlecht berechneten Angriff setzte die Citadelle ein fürchterliches Kanonenfeuer entgegen, wodurch Kugeln vom schwersten Kaliber in die Stadt geschleudert wurden. Gleichzeitig aber begannen die vier in der Schelde ankernden Kanonierschaluppen die große Klostergasse, deren eine Seite die Hallen des Entrepots bilden, mit Bomben zu beschießen, so daß bald die ganze Straße in hellen Flammen stand. An ein Löschen und Retten der großen Menge werthvoller, in den Hallen aufgespeicherter Güter war nicht zu denken, da sich während des siebenstündigen ununterbrochenen Bombardements Niemand der Gegend nähern konnte. Ueberdieß befanden sich unter jenen Gütern viele leicht zündbare Stoffe, als z. B. Spiritus, Oele, Zucker u. s. w. Der Schaden ist unberechenbar, so auch die Zahl der Todten, da sich beim Beginn der Mordszenen viel Volk in die Hallen geflüchtet hatte, auch die andere Seite der Straße aus den Wohnhäusern der Arbeiter u. s. w. gebildet wird. Um 10 Uhr Abends endlich hörte das Feuern von den Schiffen sowohl als von der Citadelle auf; auch ist bis jetzt (Morgens 9 Uhr) noch Alles ruhig; die Flamme hat jedoch noch nicht gelöscht werden können. — Der Himmel weiß, wie es uns ferner ergehen wird! — Nach einem andern Bericht aus Antwerpen sollen bei der Einnahme der Stadt von beiden Seiten mindestens 300 Mann geblieben seyn.

Haag den 28. Okt. Am 27. wurde dem Könige die Antwort der Generalstaaten auf die Rede, womit Se. Maj. die gewöhnliche Sitzung derselben eröffnet hatte, durch eine Deputation überbracht. Sie theilten die Gefühle und Ansichten des Königs, und zollen den von ihm getroffenen Maßregeln Beifall, sagen jedoch am Schluße: „Doch, Sire! wir mögen uns auf diese Erklärungen nicht beschränken; wir fühlen uns durch das Gewicht der Umstände gedrungen, nun, wo das Band gelöst ist, welches uns nicht selten nöthigte, unsere Wünsche nur zur Hälfte auszusprechen, diese gegenwärtig im alleinigen Interesse der alten vereinigten Niederlande Ew. Maj. mit Freimüthigkeit und Vertrauen kundzugeben. Wir müssen dabei vornämlich dringen auf die Sorge für die Vertheidigung des Staatsgebiets, durch die unverzügliche Bildung einer Kriegsmacht, auf welche unter allen Umständen gerechnet werden kann. Von Ew. Maj. Weisheit und Vorsicht mögen wir dieß erwarten, da bereits of-

---

Es wird erzählt, daß Jemand viele Schafe besaß und dabei einen Hirten hatte, der sehr andächtig, unschuldig, rechtschaffen und von allen unrechtmäßigen Dingen entfernt war. Da nun der Hirte immer die Schafe melkte und die Milch dem Eigenthümer der Schafe überbrachte, so goß dieser immer halb so viel Wasser unter die Milch und gab sie wieder mit dem Wasser dem Hirten zum Verkauf. Der arme Hirte machte diesem Manne die Ermahnung: begehe nicht dergleichen Untreue gegen die Menschen, du wirst eines Tages Schaden davon haben! — Jener hörte darauf gar nicht und trieb es alle Tage eben so. Der Hirte wiederholte immer die Ermahnung: Höre, Mann! begehe keine Untreue gegen die Menschen, der Treulosen Ende ist unglücklich! — Aber so sehr er ihn auch vermahnen mochte, so achtete doch Jener nicht darauf. Indessen fügte es sich, daß der Hirte eines Abends die Schafe zum Lager in ein Thal führte und sie daselbst übernachten ließ, während daß er sich selbst auf einer Anhöhe schlafen legte. Da es nun ein Frühlingstag war, so fiel in dieser Nacht auf den Gebirgen ein Platzregen, der ins Thal strömte und alle Schafe wegschwemmte, forttrieb und ersäufte, so daß nicht ein einziges Schaf gerettet ward. Der Hirt dankte Gott für seine Erhaltung und ging des Morgens zum Eigenthümer, ohne Milch bei sich zu haben. Als dieser fragte:

fenbare Beweise davon vorhanden sind, daß diese Sorge, so wie die der Einsetzung einer unvermischten nordniederländischen Regierung Höchstdieselben beschäftigen. Von denselben Grundsätzen ausgehend, vertrauen wir, daß bis dahin, wo die südlichen Provinzen zu einem Zustande der Ordnung zurückgekehrt seyn werden, wobei allein eine gesetzliche Abscheidung und das Geltendmachen unserer Rechte möglich seyn kann, Ew. Maj. alle Verbindlichkeiten und Verpflichtungen, welche als Folge der Vereinigung zum Besten jener Provinzen bestanden, sowohl in Ansehung der Fahrt nach den Kolonien, als in andern Beziehungen hinwider als aufgehoben ansehen werden. Auf diese Weise, Sire, werden wir für die Unfälle und Verluste, die wir so unverdienterweise durch den Aufstand erlitten, vorerst eine Vergütung finden, und die altniederländische Nation wird sehr geneigt seyn, aus allen Kräften nicht allein zur Vertheidigung des theuern vaterländischen Bodens, wozu sie so bereitwillig und mit dem bewundernswürdigsten Enthusiasmus herbeieilt, sondern auch zum Füllen des Schatzes mitzuwirken." — Ihre kais. königl. Hoh. die Prinzessin von Oranien verließ am 27. dieß mit ihren 3 Söhnen Haag, um ihrem Gemahl entgegenzugehen. Der Prinz befand sich den letzten Nachrichten zufolge, noch zu Willemsdorp, wo seine Gemahlin ihn auch zu treffen glaubte. Am 27. des Morgens um 8 Uhr kam auch der russische Gesandte vom Haag durch Dortrecht, um sich nach Willemsdorp zu begeben, und passirte Nachmittags gegen 2 Uhr dort wieder auf dem Rückwege nach jener Residenz. Es wäre sonach falsch, daß der Prinz sich nach England eingeschifft hätte, wie man aus Brüssel meldete.

Mainz den 31. Okt. Das hier verbreitete Gerücht, daß die preußischen Truppen in Belgien eingerückt seyen, war zu voreilig, und durch folgende Thatsache veranlaßt worden. Um die Besatzung von Luxemburg auf den Kriegsfuß zu bringen, sind nämlich preußische Rekruten dahin abgegangen, die man zu ihrer Sicherheit von einem bewaffneten Bataillon begleiten ließ. Dieser Zug mag die nächste Veranlassung zu dem Gerüchte eines Einmarsches von Seite der preußischen Truppen in Belgien gegeben haben. Indessen glauben Viele, daß er statt finden werde, so bald das preußische an den belgischen Gränzen stationirte Armeekorps durch Truppen, die gegenwärtig auf dem Marsch und in der Gegend von Wetzlar angekommen sind, verstärkt seyn werde. Hier und in den rheinpreußischen Festungen hat die preußische Feld-Artillerie Befehl erhalten, sich zum Abmarsch bereit zu halten. — In Meisenheim ist die Ruhe wieder vollkommen hergestellt, nachdem die hessen-homburgische Regierung in Betreff der Mauteinrichtungen einige zweckmäßige Konzessionen zugestanden, und den Anführer der Bewegung, der ein Bürstenbinder ist, begnadigt hat.

Neueste Nachrichten.

München den 5. Nov. Gestern ist Hr. Dr. Große, Redakteur der bayerischen Blätter, von hier abgereist, nachdem er für die Herausgabe der Westenrieder'schen Werke, deren Druck im Verlage der Kosel'schen Buchhandlung in Kempten mit dem 1. d. M. begonnen hat, einige nöthige Vorkehrungen getroffen hat, und seiner zurückbleibenden Familie eine allergnädigste Unterstützung zugekommen ist.

Wo ist denn die Milch, warum hast du sie nicht mitgebracht? So sprach der Hirte: Wo sind die Schafe, daß ich Milch bringen soll? — Jener erwiederte: Was ist denn mit den Schafen geworden? — Der Hirte entgegnete: „Habe ich dir nicht gesagt, gieße unter die Milch kein Wasser und sey nicht ungetreu gegen die Menschen? Du hast aber nicht auf mich gehört, bis sich das Wasser, welches du unter die Milch gegossen, gesammelt und zum großen Strome geworden, der alle Schafe weggenommen und fortgetrieben hat." — Hierauf ist dieser Mann wegen seiner Untreue verarmt und bis zum Tode in Armuth verblieben."

Ein einfältiger Mensch befand sich Abends in Gesellschaft. Als er im Begriff war, nach Hause zu gehen und man ihm leuchten lassen wollte, lehnte er dieß ab, indem er ein Stückchen Wachsstock aus der Westentasche zog und es anzündete. Mehrere Anwesende nannten ihn deshalb einen vorsichtigen und klugen Mann.

„Das bin ich auch wirklich, meine Herren, antwortete selbstgefällig der Gepriesene: denn in allen meinen Kleidern steckt ein Wachsstock."

Als Klopstocks Messias zuerst erscheinen sollte, subscribirten in Wien 258, in Dresden 17, in Göttingen 6, in Leipzig 19, und in Berlin 10.

Die Einberufung der Stände wird, dem Vernehmen nach, im kommenden Monat Januar erscheinen.

Der Unterzeichnete sieht sich aus Gründen zur Erklärung veranlaßt, daß er bei der zu nächst vorkommenden Wahl weder die Stelle eines Vorstandes noch sonst eine solche im Ausschuße annehmen würde.

M. Kölnberger,
d. Z. Vorstand der Wanderer.

Unterzeichneter erklärt, daß er fürder die Wahl eines Gliedes des Ausschußes beim Wanderer-Verein nicht mehr annimmt.

Dr. Andrée.

In Folge meiner frühern Erklärung, im Betreffe der kommenden Wahl des Wanderer-Ausschußes erinnere ich, daß ich nicht nur die Stelle eines Vereins-Cassier, sondern auch die eines Ausschußmitgliedes nicht mehr annehmen werde.

Reitbacher.

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß er dahier vermög hoher und höchster Erlaubniß, und den besten Zeugnissen des k. Würtembergischen und großherzoglich Badischen Ministeriums, dann der k. B. Regierung des Rheinkreises in Speier, seine Pulver zur sichern Vertilgung der Ratten und Mäuse, auch Maulwürfe, ebenso Schwabenpulver, dann Tinktur zur Ausrottung der Wanzen, auch sehr dienliche Kugeln zur Ausrottung der Motten oder Schaben den hohen Honoratioren und verehrlichen Publikum hiemit bestens antrage; und dabei bemerke, daß alle diese Mittel ohne Gift und daher jedem Hausthiere unschädlich seyen.

Ferner besitzt er gute Hülfsmittel für erfrorne Füsse, vertreibt die Hühner- oder Krähenaugen, schneidet Nägel, die in die Haut oder Fleisch eingewachsen sind, ohne Blut und Schmerzen.

Joseph Lehmann,
aus Rheinbayern,
logirt im weißen Bären.

Am nächsten Mittwoch und Donnerstag den 10. und 11. November d. J. findet in dem Hause des königlichen Herrn Regierungs-Raths Rund zu St. Nikola, über 2 Stiegen eine Versteigerung von Mobilien gegen gleich baare Bezahlung statt. Diese Mobilien bestehen: aus schönen Canapees und Sesseln, Comode- und Häng-Kästen, Stock- und Sack-Uhren, Porzellain, Gläsern, Kaffee-Geschirren, steinernen Flaschen, Betten und Bettstätten, Kleidungsstücken, Wäsche, Küchengeschirr von Eisen und Messing, verschiedenem Handwerkszeug. als Hobel, Bohrer ꝛc., sonstiger Hauseinrichtung und mehreren Silbergeräthen.

Kaufsliebhaber werden höflichst eingeladen, sich zahlreich einzufinden.

Literarische Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind folgende neue Bücher so eben angekommen:

Orphea, Taschenbuch für 1831. Achter Jahrgang. Mit 8 Kupfern nach H. Ramberg zu dem Vampyr. 12. Leipzig, E. Fleischer, sauber gebunden mit Goldschnitt. 3 fl. 36 kr.

Ratzeberger, L. S., literarischer Almanach für 1831. So nützlich und angenehm, als unterhaltend und lustig zu lesen. 8. München, M. Lindauer geheftet 1 fl. 48 kr.

Wellmeyr, F. X., Regensburg und seine Umgebungen. Ein Handbuch für Einheimische und Fremde. Mit einem Plan von Regensburg. 8. Regensburg, Reitmayr geb. 1 fl. 12 kr.

Federkiel, H. J., das Buch zum Lachen; oder Witze, Einfälle und Lächerlichkeiten der neuesten Zeit. 8. Quedlinburg, Basse geh. 1 fl. 6 kr.

Immermann, K., Tulifäntchen. Ein Heldengedicht in drei Gesängen. 8. Hamburg, Hoffmann und Campe geh. 1 fl. 30 kr.

Ammon, K. W., allgemeines Hausviehharzneibuch. 2e. Aufl. 8. Ansbach, Gassert 1 fl. 12 kr.

Geschäftshandbuch für königl. bayerische Landgerichte. 8. Nördlingen, Beck geh. 36 kr.

Niemann, Fr. A., vollständiges Handbuch der Münzen, Maaße und Gewichte aller Länder der Erde. gr. 8. Quedlinburg, Basse 3 fl. 18 kr.

Turner, E., die neuesten Erfindungen und Verbesserungen für Kunst- und Formdrechsler und Kammacher. A. d. Engl. übers. von Kolbe. Mit einer Abbildung. 8. Quedlinburg, Basse 54 kr.

Durch Nacht zum Licht, oder Erhebungen der Herzen in einer Reihe von Betrachtungen und Gebeten über Krankheit, Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. 8. Regensburg, Reitmayr. geheftet. 30 kr.

Mayer, Fr. L., christliches Gebet- und Andachtsbuch für die allgemein wichtigen und ernsten Zeiten und Umstände im menschlichen Leben. 2e. Ausg. gr. 8. Ansbach, Gassert 1 fl. 12. kr.

Von dem unlängst angekündigten:

Corpus juris civilis, ins Deutsche übersetzt von einem Vereine Rechtsgelehrter und herausgeg. v. C. E. Otto, B. Schilling und C. F. F. Sintenis, Leipzig bei Focke

sind bei Unterzeichnetem nun Exemplare des bereits erschienenen 1n bis 4n Heftes angekommen. Der Preis dieser 4 Hefte ist 3 fl. 9 kr. Auch sind ausführliche Anzeigen über das ganze Werk daselbst gratis zu bekommen.

Ambrosius Ambrosi,
Buchhändler und Buchdrucker in Passau.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Nro. 114. — Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Preßl.

Passau. — Dienstag den 9. November 1830.

Regensburg den 5. Nov. 1830. (Auszug aus dem Königlich Bayerischen Intelligenzblatt für den Regen-Kreis.) Seine Majestät der König haben mit dem lebhaftesten Wohlgefallen die Beweise von Liebe, Anhänglichkeit und Treue gesehen, womit Allerhöchstdieselben bei Ihrer Reise nach Regensburg im Regenkreise und in der Kreishauptstadt Regensburg empfangen wurden, und durch allerhöchstes Cabinetsrescript vom 17. d. Mts. zu befehlen geruht, daß Allerhöchst Ihre Gesinnungen des freudigsten Wohlwollens durch den Unterzeichneten den Gemeinden ausgedrückt und zugleich die öffentliche Bekanntmachung durch das Kreis-Intelligenz-Blatt verfügt werden solle.

Unterzeichneter beeilt sich, diese huldreichen Aeußerungen der Allerhöchsten Zufriedenheit zur Kenntniß der biederen Gemeinden zu bringen, welche Ihre Königlichen Majestäten ehrfurchtsvoll zu empfangen so glücklich waren, und glaubt dadurch eine seinem Amte und Herzen gleich theuere Pflicht zu erfüllen. Regensburg den 31. Okt. 1830. Der Königliche General-Commissaire und Präsident der Regierung des Regenkreises von Linck.

Regensburg den 5. Nov. So eben erhalten wir Mittheilung von einem heute eingelaufenen allergnädigsten Handschreiben Ihrer Majestät der Königin an den ersten Herrn Bürgermeister von Eggelkraut dahier, und beeilen uns dasselbe hier wörtlich abzudrucken: Herr Bürgermeister Eggelkraut! Ich hatte bereits jüngst das Vergnügen auf dem Rathhause von Regensburg für das Mir von dieser Stadt zum Geschenke gemachte Dejeuner aus der Porzellän-Fabrik des Herrn Schwertner mündlich Meinen freudigen Dank auszudrücken; es ist Meinem Gefühlen aber Bedürfniß, jetzt nach Ankunft dieses Geschenkes in München, dem Magistrate der Stadt Regensburg für dieses Merkmal seiner Aufmerksamkeit vollen Verehrung wiederholt verbindlich zu danken, und ihm zu sagen wie sehr Mich der Gebrauch dieses geschmackvollen vaterländischen Erzeugnisses erfreuen und wie Mir der Anblick der schönen Abbildungen jener herrlichen Landschaften, die Regensburg malerisch umgeben, so wie seiner Denkmale, die unvergeßlichen Tage

Nichtpolitisches.

Der Thron des Königs Salomo.

(Nach einer Persischen Handschrift, aus dem Englischen.)

Dieser berühmte Thron war das Werk des Dämon Sakhur und wurde Koukubal-Jinna genannt. Da die Schönheit desselben nie hinlänglich beschrieben worden ist, so mag Folgendes zur genauern Darstellung dienen.

Die Seiten waren von gediegenem Golde, die Füße von Smaragden und Rubinen, mit Perlen untermischt, jede von der Größe eines Straußen-Eis. Er hatte sieben Stufen, an deren Seiten sich Reihen von Bäumen befanden, die mit kostbaren Steinen behangen waren, welche reife und unreife Früchte vorstellten. Auf den Gipfeln dieser Bäume waren die Gestalten schön gefiederter Vögel, besonders des Pfaus, Etaub, und Kurges angebracht, welche alle künstlich hohl waren, und gelegentlich 1000 wohlklingende Lieder singen konnten, so wie sie ein sterbliches Ohr noch nie gehört hatte.

Auf der ersten Stufe befanden sich Weinranken mit Trauben, die aus verschiedenen Gattungen kostbarer Steine zusammengesetzt waren, und zwar so geordnet, daß die verschiedenen Farben derselben, als Purpur, Violet, Grün, Roth die

stets vergegenwärtigen sollen, die Ich im Oktober 1830 in Regensburg verlebt habe. Die Erinnerung an dieselben wird mit mir durchs Leben gehen, wie die Liebe und Treue der Bayern zu ihren Fürsten durch ihre Geschichte. Seyen Sie, Herr Bürgermeister! das Organ dieser Meiner Empfindungen bei dem Magistrate, und empfangen Sie die Versicherung Meiner vorzüglichsten Werthschätzung mit der Ich verbleibe Ihre wohlgewogene Therese.

Gent den 29. Okt. Der tapferr General Duvivier hat die Gentische Jugend aufgefordert; eine erste Abtheilung soll heute 2 Uhr nach Antwerpen abgehen. In diesem Augenblick ziehen die braven Kanoniere, die schon organisirt und equipirt sind, mit 4 Kanonen aus. Hr. Baron Coppens, Commandant der Bürgergarde, verläßt an der Spitze von 500 Mann ebenfalls unsere Stadt, um der unglücklichen Stadt Antwerpen zu Hülfe zu kommen. Der Enthusiasmus ist allgemein; mehr als 300 junge Leute haben sich heute angeboten, um an der Expedition Theil zu nehmen.

Lüttich den 30. Oktober. Wir erfahren in diesem Augenblick, daß der Damm des Kanals von Maestricht nach Bois le Duc bei Neloobsen durchstochen worden sey. Alle benachbarten Felder sind überschwemmt. Mehrere Schiffe mit Lebensmitteln und Geld, die nach Maestricht bestimmt sind, befinden sich im Bassin, und können ihren Weg nicht fortsetzen. Ein Waffentransport, der von Maestricht nach Bois le Duc gehen sollte, ist den umwohnenden Bauern in die Hände gefallen.

Brügge den 29. Okt. Die ganze Stadt ist in Bewegung. Seit zwei Tagen hatten sich Abtheilungen von der Pariser Legion nach l'Ecluse, 3 Stunden von hier, gerichtet; man hatte von ihnen keine Nachrichten, als heute Mittag ein Kourier ankam, und alle befindlichen Truppen zur Verstärkung verlangte. Auf der Stelle ließ man den Generalmarsch schlagen, und 800 Mann, von der Pariser Legion, gingen sogleich mit 2 Kanonen ab. Man behauptet, daß holländische Truppen bei Breshens ausgeschifft seyen, und in diesem Augenblick Batterien bei Oostburg erbauen, um eine Linie in dem Lande von Cadsand aufzustellen. Unsere Soldaten waren gestern bis nach St. Anne ter Minden, eine halbe Stunde vom holländischen Gebiete, vorgegangen; heute früh zeigten sich die Feinde in Masse vor ihnen; die Freiwilligen versuchten zuerst ein Tirailleurfeuer, wurden aber bald gezwungen, sich auf West-Capelle, im belgischen Gebiet, zurückzuziehen, wo sie Stellung nahmen. Die Holländer scheinen 1000 Mann stark. Am 29. erschien der Feind um 3 Uhr bei Maldeghem. Sogleich läutete man die Sturmglocke, und in weniger als einer Stunde war die ganze Kommune ohne Unterschied des Alters und Geschlechts unter Waffen. Um 7 Uhr Abends waren schon mehr als 6000 Leute beisammen. Man schreibt aus Nieuport: „Man hatte erfahren, daß mehrere holländische Fregatten sich an unseren Küsten gezeigt. Der Oberst Pontecoulant, Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Ostflandern kam daher so eben an, und besichtigte heute die ganze Küste von Knocke bis nach Nieuport mit großer Umsicht und Thätigkeit.

Herzogenbusch den 25. Okt. Beinahe täglich treffen Truppendetaschements ein, oder gehen von hier ab. Nicht weniger lebhaft ist die

---

wirklichen Früchte mit vieler Aehnlichkeit vorstellten. Auf der zweiten Stufe sah man auf jeder Seite des Thrones zwei Löwen in Lebensgröße von schreckbarem Ansehen, und aus gegossenem Golde verfertiget.

Die Eigenheit dieses merkwürdigen Thrones bestand besonders darinne, daß, sobald der König und Prophet Salomo seinen Fuß auf die erste Stufe setzte, alle Vögel ihre Flügel ausbreiteten, und ein flatterndes Geräusch in der Luft machten. Betrat er die zweite, so streckten die Löwen ihre Tatzen aus. Bei Berührung der dritten, fing die ganze Versammlung der Dämonen, Feen und Menschen an, das Lob der Gottheit zu singen. Wenn sein Fuß die vierte berührte, so hörte man Stimmen, die ihn also anredeten:

„Sohn Davids, sey dankbar für die Segnungen, womit der Allmächtige dich beglückt hat!“

Dasselbe wurde wiederholt, wenn er zur fünften Stufe gelangt war. So wie er die sechste betrat, kamen alle Kinder Israel, — und bei der siebenten, — der Thron, die Vögel, Thiere in Bewegung, und hörten nicht auf sich zu bewegen, bis er sich auf dem königlichen Sitze niedergelassen hatte.

Hierauf gossen die Vögel, Löwen und alle die andern Thiere, vermittelst geheimer Springfedern, einen Strom des vortrefflichsten Moschus über den

Zufuhr von Flinten, Granaten und sonstigem Kriegsmaterial. Auch ist man beständig beschäftigt, die Festungswerke dieser Stadt in kräftigen Vertheidigungszustand zu setzen, und eine theilweise Ueberschwemmung der niedriger liegenden Gegenden mittelst der Stadtschleußen ist bereits vorläufig bewerkstelligt.

Amsterdam den 29. Okt. Die Citadelle von Antwerpen ist auf 6 Monate verproviantirt, und General Chassé schien sich aufs äußerste halten zu wollen. Eine starke Macht von Kanonierschiffen deckt die Wasserseite. Die Belgier scheinen sehr starke Stellungen in Besitz zu haben.

Brüssel den 29. Okt. In den Details über die Vorfälle in Antwerpen herrscht noch viel Unbestimmtes. Wir theilen mit, was uns darüber zugekommen. Die Kanonade hörte am 27. Abends um 11 Uhr auf, und ein Waffenstillstand ward zwischen dem General Chassé und den Belgiern abgeschlossen. Wie es scheint, wird derselbe drei Tage dauern, also bis Sonntag Abends 11 Uhr. Seit der Einstellung des Feuers wurden Unterhandlungen angeknüpft, um den Feindseligkeiten, deren Schauplatz das unglückliche Antwerpen ist, ganz ein Ende zu machen. Allein man weiß nichts Gewisses über die Punkte, um welche sich die Unterhandlungen drehen. Ein Gerücht, das wir erzählen, ohne im Entferntesten den Charakter der Authentizität beilegen zu wollen, besagt, General Chassé habe vorgeschlagen, er wolle Samstag Morgens die Citadelle mit Waffen und Gepäck und der Feldartillerie gegen eine Schadloshaltung von 2 Millionen fl. für das von ihm zurückgelassene Kriegsmaterial verlassen.

St. Petersburg den 23. Okt. Nachdem der Militärgouverneur von Moskau dem Kaiser berichtet hatte, daß die ersten Symptome der Cholera sich in jener Hauptstadt zeigten, erhielt derselbe von Sr. Maj. folgendes Schreiben: „Mit herzlichem Bedauern habe ich Ihre betrübende Anzeige erhalten. Benachrichtigen Sie mich durch Estafetten über den Gang der Krankheit. Von Ihren Berichten wird Meine Abreise abhängen. Ich komme, um mit Ihnen Gefahr und Mühe zu theilen. Ergeben wir uns in den Willen des Allmächtigen. Ich billige alle von Ihnen getroffenen Maßregeln. Danken Sie in Meinem Namen Allen, die Ihnen mit ihren Bemühungen beistehen. Ich hoffe jetzt am meisten von Ihrem Eifer. Den 6. Oktober." — Kaum war dieses Schreiben in Moskau angelangt, so trafen auch Se. Maj. der Kaiser (am 11 Okt. Vormittags) zur großen Freude der Einwohner in der alten Residenzstadt des Reiches ein. Um die früher gegen die Cholera getroffenen Maßregeln zu vervollständigen, und diese Krankheit um so schneller auszurotten, haben Se. Maj. für nöthig befunden, die Stadt Moskau von einem Militärkordon umzingeln zu lassen, und zu befehlen, daß mit Ausnahme der Begleiter von Zufuhren an Lebensmitteln, für deren Verkauf besondere Plätze angewiesen sind, Niemand ein- und ausgelassen werden solle. Se. Maj halten dafür, daß diese für einige Zeit genommene Maßregel, die nur die Unterdrückung der Krankheit bezweckt, die Einwohner nicht sehr beunruhigen könne, und um so weniger, da für ihren Unterhalt gehörige Fürsorge getroffen ist.

Odessa den 16. Okt. Am 9 d. Mts. verließ zum allgemeinen Leidwesen der Bewohner der Generalgouverneur von Neu-Rußland und

---

Propheten. Zwei von den Kurgeßen ließen sich herab und setzten eine goldene Krone auf sein Haupt. Vorher war der Thron eine Säule von polirtem Golde, auf deren Gipfel eine goldene Taube mit einem in Silber gebundenen Buche, in welchem die Psalmen Davids geschrieben waren, in ihrem Schnabel, saß. Sie überreichte dem Könige das Buch, und er las den Kindern Israel einen Theil daraus vor. Man berichtet ferner, daß, wenn sich gottlose Menschen dem Throne näherten, die Löwen ein schreckliches Gebrüll erhoben, und heftig mit ihren Schweifen schlugen; auch fingen die Vögel an, ihre Federn zu sträuben, und die Dämonen und Genien ein heulendes Geschrei zu erheben, so, daß aus Furcht deshalb Niemand es wagte, sich der Falschheit schuldig zu machen, sondern sein Verbrechen gestand.

Das war der Thron Salomons, des Sohns Davids.

Die für die königl Laquaien, Stall-Leute u. s. w. bestimmte Krankenanstalt zu Dresden heißt die Hofpatientenburg. Ein dort befindlicher Kranker unterschrieb sich deßhalb in einer Bittschrift: Königl. Sächs. Hofpatient.

Laßt uns nur auf Erden
Alle besser werden,
Dann wird's besser seyn.

Bessarabien, Graf Woronzoff, die Stadt Odessa, um sich zu seiner Familie nach Wien zu begeben.

Frankfurt den 2. Nov. Aus glaubwürdiger Quelle vernehmen wir, daß der in Betreff der belgischen Angelegenheiten zu veranstaltende Kongreß nicht im Haag, sondern, und zwar unter Mitwirkung Frankreichs, in London gehalten werde.

Darmstadt den 1. Nov. Heute Morgen hielt die zweite Kammer der Stände ihre letzte Sitzung. Um 10 Uhr fand dann eine gemeinschaftliche Sitzung beider Kammern Statt. Die Mitglieder des Staatsministeriums, den dirigirenden Staatsminister, Frhrn. du Thil, an der Spitze, fanden sich in derselben ein, und nach einer Rede des dirigirenden Staatsministers verlas ein geheimer Sekretär in seinem Auftrage den Landtagsabschied. Unter Andrem erwähnte die Rede des bevorstehenden Winters. Der Großherzog werde Bedacht nehmen, soviel die Witterung erlaube, in allen Provinzen die von den Ständen zu seiner großen Freude bewilligten neuen Straßenbauten von den arbeitslosen Unterthanen in das Werk setzen zu lassen, und ihnen so Erwerbszweige zu eröffnen. Hinsichtlich der Domanial-Fruchtspeicher seien Vorkehrungen getroffen, welche die billigere Abgabe dort aufgeschütteter Fruchtvorräthe an Nothdürftige bezweckten; der Eingangszoll von Getreide aufgehoben u. s. w. Der Landtagsabschied erklärt, hinsichtlich der von den Ständen ausdrücklich gebilligten Zoll-Uebereinkunft mit Preußen und dabei im Protokoll geschehenen Erwähnung, wie wünschenswerth es sey, noch weiterhin diese Uebereinkunft ausgedehnt zu sehen, der Großherzog sey ganz mit dieser Ansicht einverstanden. Auch der Punkt wegen der Civilliste und dabei weiter vorgekommener Propositionen wurde kurz erledigt. Ohne Tadel durfte der Regent sein Gefühl über Ablehnung jener Propositionen anzeigen. Er nannte es Schmerz. Wie man bestimmt versichert, soll aber der Großherzog sich selbst privatim dahin geäussert haben, die Stände, von ihrem Standpunkte aus, haben recht verfahren.

Bekanntmachung.

In dem hiesigen bürgerl. Johannis-Spitale ist eine männliche Pfründe erlediget, um welche geeignete Bittwerber ihre Gesuche binnen 30 Tagen von heute an gerechnet, im magistratischen Communal- und Stiftungen-Bureau mündlich oder schriftlich anbringen können.

Den 22. Oktober 1830.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Kommenden Samstag, den 20. d. M. werden von 9 Uhr Morgens angefangen auf der hiesigen königl. Halle zwey Eimer Fäßchen rothen ungarischen Weines gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Den 5. Nov. 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Schmerold.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenwesen des verlebten Bürgermeisters Gottlieb Seidl dahier wird nach dem Antrage der Interessenten der Universalkonkurs eröffnet:

Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage und zwar

I.

Zur Anmeldung der Forderung und deren Nachweisung auf Mondtag den 6. December l. J.

II.

Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 8. Jäner 1831.

III.

Zur Schlußverhandlung und zwar zur Abgabe der Replik auf Mondtag den 7. Februar bis Mondtag den 21. Februar 1831 einschlüßig, und zur Abgabe der Duplik auf Dienstag den 8. März 1831 einschlüßig jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von der Konkursmasse und das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen den Ausschluß der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Den 28. September 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
D. I. a.
Schöller, Rath.
v. Mulzer.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. **Nro. 117.** Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 12. November 1830.

London den 2. Nov. Heute wurde das neue Parlament eröffnet. Folgendes ist die bei dieser feierlichen Veranlassung gehaltene Rede des Königs: Meine Herren vom Ober- und Unterhause! „Ich sehe das Parlament mit großem Vergnügen um Mich versammelt und freue Mich, daß Ich unter den gegenwärtigen Umständen zu seinem Rathe Meine Zuflucht nehmen kann — Seit der Auflösung des leztern Parlaments sind auf dem Festlande Europas Ereignisse von hohem Interesse, von großer Wichtigkeit vorgefallen. — Der ältere Zweig des Hauses Bourbon regiert nicht weiter in Frankreich und der Herzog von Orleans wurde mit dem Titel „König der Franzosen" auf den Thron berufen. — Ich habe von dem neuen Souverän eine Erklärung seines ernsthaftesten Wunsches erhalten, das gute Einverständniß zu fördern und alle mit England bestehenden Verpflichtungen unverlezt aufrecht zu erhalten, daher Ich nicht zögerte, Meine diplomatischen Verhältnisse und freundschaftlichen Verkehr mit dem französischen Hofe fortzusetzen. — Ich habe mit großem Bedauern den Zustand der Dinge in den Niederlanden erfahren. Ich beklage, daß die erleuchtete Administration des Königs dessen Besitzungen nicht vor Aufruhr bewahren und die weise und kluge Maßregel, die Wünsche und Klagen seines Volkes den Berathungen der auf außerordentliche Weise versammelten Generalstaaten zu unterwerfen, keinen befriedigenden Erfolg haben konnte. Ich bemühe Mich, in Verbindung mit Meinen Verbündeten, solche Maßregeln zur Herstellung der Ruhe anzurathen, als mit der Wohlfahrt und guten Verwaltung der Niederlande und mit der künftigen Sicherheit anderer Staaten verträglich sind. Anzeichen von Tumult und Unordnung haben in verschiedenen Theilen von Europa Bekümmerniß erzeugt, aber die Zusicherungen freundschaftlicher Gesinnung, die Ich fortwährend von allen fremden Mächten erhalte, rechtfertigen die Erwartung, daß Ich im Stande seyn werde, Meinem Volke die Segnungen des Friedens zu erhalten. In allen Zeiten von der Nothwendigkeit ergriffen, nationale Verpflichtungen heilig zu achten, bin Ich überzeugt, daß Mein Entschluß, die allgemeinen Verträge, durch welche Europa's politisches System hergestellt worden, in Verbindung mit Meinen Verbündeten

Nichtpolitisches.

Der Winter in St. Petersburg.

Der Winter ist die vorherrschende Jahreszeit unseres Klima's. Sein Anfang schränkt sich eben so wenig in bestimmte Grenzen ein, als sein Ende; ja er scheint sogar sein eisiges Scepter auch manchmal über die andern Jahreszeiten zu schwingen. Oktober und November gehören ihm schon ausschließlich an; eben so tritt er auch seine Rechte auf den May und April nur selten ab. Der hiesige Winter wäre demnach um vier Monate länger, als jener der Mittelzone. Sind einmal, was alle Jahre geschehen muß, die Gewässer zugefroren, und haben wir die ersten für uns empfindlichern Fröste überstanden, dann loben wir wohl noch die kalte Jahreszeit, als die schönste und gesundeste, und das nicht ohne Grund; ein heiterer Wintertag, sollte auch seine Kälte auf 25 und mehr Grade (nach Reaumur) steigen, ist wahrhaft schön; wenn die kleinen, in den Lüften schwebenden Eiskristallen und die bebenden Silberfäden von den hochrothen Sonnenstrahlen durchschimmern; wenn des glänzenden Schnees Wiederschein die Azurblaue der reinsten Atmosphäre noch mehr hebt; welch ein Anblick! Und wenn wir diese ätherische reinste Luft einathmen und mit Sauerstoff und al-

aufrecht zu erhalten, die beste Sicherheit für die Ruhe der Welt darbieten wird. Ich habe Meinen Botschafter am Hofe zu Lissabon noch nicht beglaubigt; da sich aber die portugiesische Regierung entschlossen, durch Bewilligung einer allgemeinen Amnestie eine große Handlung der Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu begehen, so sehe Ich die Zeit für nahe an, wo die Interessen Meiner Unterthanen eine Erneuerung jener Verhältnisse fordern werden, die so lange zwischen beiden Ländern bestanden. Meine große Sorgfalt für das Wohl Meines Volkes heißt Mich Ihrer unmittelbaren Beachtung die Vorkehrungen zu empfehlen, die rathsam scheinen dürften, zur Ausubung der königl. Autorität für den Fall getroffen zu werden, daß es dem Allmächtigen Gotte gefallen sollte, Mein Leben zu enden, ehe Mein Nachfolger noch die Jahre der Mündigkeit erreicht hat. Ich werde bereitwillig mit Ihnen zur Annahme solcher Maßregeln zusammenwirken, die für die geeignetsten gehalten werden, um die Stabilität und Würde der Krone ungeschwächt aufrecht zu erhalten und die Sicherheit zu verstärken, wodurch die bürgerlichen und religiösen Freiheiten Meines Volkes verbürgt sind. Meine Herren vom Unterhause! Ich habe befohlen, Ihnen die Schätzung für jene Dienste des laufenden Jahres vorzulegen, wofür das vorige Parlament nicht gänzliche Vorkehrung treffen konnte. Die Schätzungen für das kommende Jahr sollen mit strenger Rücksicht auf Sparsamkeit, die Ich entschlossen bin, in jedem Zweige der Staatsausgaben eintreten zu lassen, vorbereitet werden. Durch den Hintritt Meines betrauerten Bruders, des vorigen Königs, ist das Einkommen der Civilliste erloschen. Ich stelle ohne Rückhalt den Antheil Meines in erblichen Revenüen und in solchen Fonds bestehenden Vermögens, welches von irgend einer Gebühr der Krone oder der Admiralität, von den westindischen Auflagen oder ungefähren Einnahmen entweder in Meinen auswärtigen Besitzungen oder in dem vereinigten Königreiche herrühren, zu Ihrer Verfügung. Indem Ich Ihnen Meinen Antheil an den Revenuen übergebe, die bey frühern Festsetzungen der Civilliste der Krone vorbehalten wurden, freue Ich Mich der Gelegenheit, Ihnen solchergestalt Mein gänzliches Vertrauen auf Ihre pflichtschuldige Anhänglichkeit und Meine Zuversicht ausdrücken zu können, daß sie freudig Alles vorkehren werden, was für Meinen Civil Unterhalt und für die Ehre und Würde Meiner Krone nothwendig seyn mag. Meine Herren vom Ober- und Unterhause! Ich bedauere sehr, daß in einigen Bezirken des Landes das Eigenthum Meiner Unterthanen durch Versuche zur Zerstörung des Maschinenwesens gefährdet, und daß durch Handlungen verruchter Brandstifter bedeutende Verluste verursacht worden. Ich kann nicht ohne Schmerz und Unwillen die Anstrengungen sehen, die man geflissentlich macht, Mein Volk zu einem Geiste der Unzufriedenheit und des Hasses (disaffection) aufzureizen, und so den Einklang zu zerstören, der glücklich in jenen Theilen Meiner Besitzungen geherrscht, deren Einigkeit für die gemeinschaftliche Stärke und Wohlfahrt wesentlich ist. Ich bin entschlossen, so sehr Ich es vermag, alle Mittel, die das Gesetz und die Verfassung in Meine Hände gegeben, zur Bestrafung des Aufruhrs und zur schnellen Unterdrückung von Gewaltthat und Unordnung anzuwenden. Unter allen diesen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage blicke Ich mit dem größten Vergnügen auf die redliche und innige Anhänglichkeit des großen

---

so sättigen, so fühlen wir uns, als wäre unserm Busen eine Last abgenommen, leicht, froh und manchmal ordentlich begeistert. Es ist das nämliche Gefühl, welches man empfindet, wenn man auf hohen Gebirgen weilt und die gepriesene Bergluft athmet. Ein nicht minder prächtiges Schauspiel gewähren uns die heitern Winternächte; die funkelnden Gestirne, welche durch die dünne Lufthülle sich dreifach vergrößert ausnehmen, der blendende Schneeteppich und der schimmernde Horizont bilden dasselbe; kommt nun noch der glanzvolle Mondschein dazu und ein flimmerndes Nordlicht, so genießen wir eine Scene, um die uns der Südländer beneiden möchte; so wie wir ihn um seinen blüthenreichen Lenz und seinen früchtebringenden Herbst beneiden. Minder beneidenswerth sind die dunkeln und langen Nächte des beginnenden Winters, die uns kaum vier Stunden helles Tageslicht übrig lassen und wir beynahe in steten Finsternissen traurig umherwandeln. Der Ein- und Ausgang des Winters sind für Petersburgs Bewohner weder angenehm noch gesund; anders verhält es sich mit der Mitte desselben.

Dankbarkeit eines Vogels.

Ich schaute aus dem offnen Fenster in meinen Garten, als zu meinem Erstaunen ein Vogel sein

ren Theils Meines Volkes. Ich vertraue darauf, daß man das Vortheilhafte der glücklichen Regierungsform billig würdigen werde, unter welcher dieses Land, durch die Gnade der göttlichen Vorsehung, seit einer langen Reihe von Jahren einen größern Antheil innern Friedens, commerzieller Wohlfahrt, wahrer Freyheit und alles dessen, was geselliges Wohlseyn ausmacht, genoßen hat, als das Schicksal irgend einem andern Lande der Welt zukommen ließ. Es ist die große Aufgabe Meines Lebens, diese Segnungen Meinem Volke zu erhalten und sie ungeschwächt der Nachwelt zu übermachen, und Ich fühle Mich bey Erfüllung dieser heiligen Pflicht durch das feste Vertrauen auf die Weisheit des Parlaments und durch den herzlichen Beystand Meiner getreuen und loyalen Unterthanen gestärkt."

Löwen. In Bezug auf die grausenvolle Ermordung des Majors Gaillard hat der hiesige Kreiskommissär der provisor. Regierung, Adolph Roussel, folgende Bekanntmachung erlassen: „Proklamation. Einwohner von Löwen! Eine belgische Garnison rückt ein, um in Eurer Stadt Personen und Eigenthum gegen die Angriffe einiger Kannibalen zu schützen. Wahrscheinlich wird eine Kommission die vorgefallenen Gräuel untersuchen; die Schuldigen mögen zittern, sie werden exemplarisch bestraft werden! Löwener! Euere Ehre würde leiden, wenn nicht eine Unthat schnell bestraft würde, wovon sich in den Jahrbüchern der zivilisirten Nationen kein Beispiel findet. Was man nur bei Menschenfressern sieht, hat man bei uns gesehen! aus einem vielleicht strafbaren Manne hat die Niederträchtigkeit einiger Lasterhaften einen Märtyrer gemacht. Er wird gerächt werden, dafür stehe ich! oder ich sterbe! Löwener! Noch bin ich Euer Freund; bliebe aber das Verbrechen unbestraft, so möchte ich nicht mehr in Eurer Mitte leben, und würde eine Stadt fliehen, die ich nur als eine Räuberhöhle betrachten könnte. — Beschluß. In Erwägung, daß der auf dem hiesigen Markte aufgepflanzte Freiheitsbaum mit Menschenblut befleckt worden, — in Erwägung, daß, wenn es eine Freiheit gibt, diese gewiß nicht im Morden besteht, und daß das auf dem Markte errichtete Symbol nur das Symbol des Mordes ist, beschließt der Kriegokommissär von Löwen: Der Freiheitsbaum auf dem Markte soll morgen präzis 12 Uhr unter dem Geläute der Todtenglocke abgehauen werden; es ist verboten, deren fernerhin aufzupflanzen. Löwen den 31. Oktober 1830. Adolph Roussel."

Aus dem Haag. Der Verfassungs-Entwurf für Belgien lautet wie folgt: Allgemeine Bestimmungen Art. 1. Belgien bildet einen unabhängigen Staat und unterhandelt als solcher mit den übrigen Staaten. 2) Der National-Congreß wird, bevor er sich aufgelöst und nachdem er die Verfassung angenommen haben wird, zur Wahl eines Staats-Oberhaupts schreiten und die Ordnung der Erbfolge festsetzen. Die belgische Nation erkennt keine Rechte irgend eines Fürsten oder einer Familie auf Belgien aus der Zeit vor der gegenwärtigen Verfassung an. 3) Die belgische Nation nimmt die roth gelb schwarze Farbe an. 4) Alle Gewalt geht von dem Volke aus. 5) Jede Abtretung, jeder Tausch, jede Gebiets-Vergrößerung kann nur Kraft eines Gesetzes vorgenommen werden. 6) Die Belgier sind gleich vor dem Gesetz, bey den Wahlen findet keine Berücksichtigung des Standes statt. 7) Alle Belgier können zu den Militär- und Civilstellen zugelassen werden. 8) Es ist persönliche

---

Kleines vor mir auf dem Gesims niederlegte, die Flügel schlug, und sich nicht entfernte.

Ich nahm das Vögelchen, besah's, und fand seine beyden Füße durch kleine Fäden und harte Erde so zusammengehalten, daß die Lösung wohl der armen Mutter unmöglich fiel.

Ich schaffte vorerst die Erde durch Wasser fort, machte die Fäden mählig, einen nach dem andern, los, wusch die kleinen Füßchen ganz rein, setzte das noch nicht flügge Thierchen in einen Käfig, und ließ den Schieber offen. Jeden Tag kam die Mutter mit Nahrung herbey, und bezeugte mit mir freudigem Fittigschlagen ihre Dankbarkeit.

Nach drei Tagen brachte mir die Mutter ein zweites von ihrer Brut, dessen Umwicklung noch verhärteter war. Ich leistete diesem ähnlichen Dienst in Gegenwart der zuschauenden Mutter, welche täglich ihren zwei Kleinen Futter in reichem Maße zutrug. Als sie fliegen konnten, schenkt' ich ihnen die Freiheit; aber die Mutter setzte sich, den Sommer über, alle Tage vor mein Fenster, und dankte mir auf ihre Art mit freudigem Blick und raschen Flügelschwingungen.

Es gibt noch ein größeres Verbrechen, als Kinder auszusetzen; der begeht es, welcher sie nichts lernen läßt.

Freyheit verbürgt. Niemand kann in andern als durch das Gesetz vorbestimmten Fällen und unter den in demselben vorgeschriebenen Formen gerichtlich verfolgt werden. Den Fall der Ertappung auf der That ausgenommen, kann Niemand anders verhaftet werden als Kraft eines von Seiten des Richters motivirten Befehls, der im Augenblicke der Verhaftung vorgewiesen werden muß. 9) Niemand kann gegen seinen Willen seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. (Fortſ. f.)

Bayern. Nach der Bundesfestung Landau sind 2400 Zentner Pulver abgeliefert worden.

München. Ich melde Ihnen in Eile, daß Hr. Saphir heute den Auftrag erhalten hat, die Hauptstadt in drei Tagen, und in den darauffolgenden 3 Tagen das Königreich zu verlassen.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 2. Nov. Franz Xaver Joseph, ehel des bürgerl. Fischers Georg Scheierecker in Nro. 187.

Gestorben: Den 30. Okt. Anna Maria Schneider, bürgerl. Krammers und Weberstochter von Tittling, der Zeit als Köchin in Nro. 184., an der Auszehrung 39 Jahre alt. — Den 1. Nov. Anton Mayr, bürgerl. Lebzelterssohn, in Nro. 127, am Schlagfluße 60 Jahre alt.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 28. Okt. Elisabetha Haslinger, b. Mehlberin in Nro. 471., an Abzehrung, 39 Jahre alt. — Den 28. Magdalena Kapela, b. Malerswittwe in Nro. 420., an Entkräftung, 88 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Kommenden Samstag den 13. Novbr. l. J. werden von 9 Uhr Morgens angefangen auf der königl. Halle dahier einige Zentner Kaffee, sowohl in großen als kleinen Parthien gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich verkauft, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Den 29. Oktober 1830.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

v. Mulzer.

Versteigerung.

Die Herstellung der Verbindungsstraßen in den Gemeindebezirken Tiefenbach, Neukirchen vorm Wald, Tittling, Witzmansberg, Leoprechting und Nirsching wird im Steigerungswege an den Wenigstnehmenden am 13. November 1830 Vormittags 9 Uhr angelassen. Steigerungslustige werden zu dem Ende anher vorgeladen.

Den 28. Oktober 1830.

Königl. Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am 15. d. M. werden auf hiesiger Halle 424 Pfd. rohes Blei in Mulden unter Vorbehalt höchster Genehmigung versteigert. Den 10. November 1830.

Königliches Oberzoll- und Hallamt Passau.

Körbling, Oberzollbeamter.

Leipold, Controlleur.

Für die eben so gütige als ehrenvolle Theilnahme bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen Tante Katharina Erhard statten wir den wärmsten Dank ab und empfehlen die Verblichene zum frommen Andenken, uns aber zur Fortdauer wohlwollender Gesinnungen.

Passau den 11. November 1830.

Dr. Erhard,
prakt. Arzt und die Seinigen.

Unterzeichneter ist nun wieder versehen mit der Zahntinktur:

Paraquay Roux,

ein Mittel wider Zahnschmerzen, krankes Zahnfleisch und Skorbut. Carl Hermann.

Im Steinweg Nro. 234 ist auf kommendes Ziel Lichtmeß, eine Logis mit 2 Zimmer, Alkofen, Küche, u. a. im 1. Stock gegen die Straße zu beziehen.

Folgende Bücher für die Studierenden sind jetzt wieder zu haben bei Ambrosius Ambrosi in Passau:

Uihlein's Unterricht in der lateinischen Sprache 1 fl. 34 kr.

Meyer's Leitfaden zum Unterricht in der elementaren Mathematik 1te Abth. 1 fl.

Milbiller's Geschichte des Königreichs Bayern, 5te Ausg. neu bearbeitet von Mengein 1 fl. 12 kr.

Cornelius Nepos, grammatisch und historisch erklärt von Jaumann 1 fl. 30 kr.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 118.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 13. November 1830.

Passau. Das Intelligenz-Blatt für den Unterdonau-Kreis Nro. 45 enthält, die jüngste Reise Sr. Maj. des Königs durch den U. D. K. betr., folgendes. Seine Majestät der König haben mit dem lebhaftesten Wohlgefallen die Beweise von Liebe, Anhänglichkeit und Treue gesehen, womit Allerhöchstdieselben bey Ihrer jüngsten Reise durch einen Theil des Unterdonaukreises empfangen wurden. Se. Majestät haben daher durch allerhöchstes Kabinetsrescript vom 27. v. Mts. zu befehlen geruht, daß Allerhöchst Ihre Gesinnungen des freudigsten Wohlwollens durch den Unterzeichneten den Gemeinden ausgedrückt, und zugleich die öffentliche Bekanntmachung durch das Kreis Intelligenzblatt verfügt werden soll. Der Unterzeichnete beeilt sich, diesen höchst erfreulichen Auftrag sogleich in Vollzug zu setzen, und zugleich Namens sämmtlicher treuen Bewohner des Unterdonaukreises den Wunsch auszusprechen, daß ihnen recht oft das Glück zu Theil werden möge, das Allerhöchste Wohlgefallen durch die lebhaftesten Beweise ihrer innigsten Liebe und Anhänglichkeit verdienen zu können. Passau den 2. November 1830. Der k. Generalkommissär und Regierungs-Präsident Frhr. von Mulzer.

Spanien. Der König von Spanien hat unterm 20. Okt. einen Generalpardon verkündigen lassen, wodurch alle Gefangenen in Spanien, wenn sie nicht Verbrechen des Hochverraths, des Treuebruchs, des Priestermordes, des Falschmünzens &c. begangen, in Freyheit gesetzt werden sollen. Diese Wohlthat erstreckt sich auf alle Sträflinge auf den Galeeren, in den Arsenalen &c. Ferner soll dieser Gnadenact allen Flüchtigen, Abwesenden und Aufrührerischen zu Gute kommen; doch haben sich die Einen, wenn sie sich noch im Königreich befinden, binnen 6., die Andern, wenn sie außer demselben leben, binnen 12 Monaten vor Gericht zu stellen &c.

Paris den 4. Nov. Die Tribune macht folgenden Artikel bekannt: Man schreibt uns aus der Umgegend von Nantes unterm 27. Okt: Was geht denn in Paris vor? Jedermann ist hier in Unruhe und Besorgniß, die dreifarbige Fahne ist nirgends zu sehen; auf dem Lande gibt es bei uns keine Nationalgarden, die Behörden beschäftigten sich nicht im geringsten mit der Bildung

Nichtpolitisches.

Die Marseiller-Hymne.

Rouget de Lisle, ein französischer Offizier, dichtete und componirte sie gegen Ende April des Jahres 1792 zu Straßburg in der Nacht vor der Kriegserklärung. Er gab ihr den Namen: „Schlachtlied der Rhein-Armee.“ Handelsreisende, welche auf die Messe von Beaucaire gingen, verbreiteten sie in den mittäglichen Provinzen Frankreichs. In dieser Zeit zogen die Marseiller nach Paris. Sie langten dort unter Absingen des Schlachtliedes von Rouget de Lisle an, man sang es in den Theatern nach und der Schlachtgesang der Rhein-Armee wurde nun zur „Marseiller-Hymne“ gestempelt.

In der erstern Zeit legte man sie Gossec, ja wohl auch Pleyl bei, diese aber hatten sie nur durch correctere und kräftigere Harmonie bereichert. Ja, es gab sogar Personen, welche den Prototyp dazu in Dalayrac's „Sargines“ finden wollten. Aber völlig mit Unrecht.

Wohl hätte man glauben sollen, daß schon damals der Dichter und Tonsetzer des gefeiertsten aller patriotischen Gesänge mit Belohnungen hätte überhäuft werden sollen, aber keineswegs. Der Sänger der Freiheit seufzte im Gefängnisse, während ganz Frankreich von seinen Worten und Tönen wiederhallte. Bis zum neunten Thermidor

derselben; die Congreganisten und Absolutisten haben allein Waffen; man thut nichts, um sie ihnen abzunehmen; der Adel und die Geistlichkeit bewegen Himmel und Erde, um die Leute zum Aufstande zu bringen. Es gibt keine Ungereimtheit, die sie nicht verbreiten: „Die Ausländer," sagten sie, „werden in Masse über Frankreich kommen, um die Revolutionärs zu bestrafen; man will die Religion abschaffen; Philipp I. ist ein Protestant; man will große Truppenaushebungen veranstalten, um sie auf die Schlachtbank zu liefern, wie zur Zeit Bonaparte's; die Kirchen und die Kreuze sind überall entheiligt u. s. w." Die Priester schließen immer damit, die Bauern zu ermahnen, sich bereit zu halten, für ihre heilige Religion zu streiten.

Brüssel den 3. Nov. In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. hat man zu Tirlemont eine lebhafte Kanonate in der Richtung von Maestricht vernommen. Der General Daine ist vorgestern mit den letzten Abtheilungen, welche sich nach der Provinz Limburg wandten, von hier abgegangen. Wir werden ohne Zweifel in Kurzem wichtige Nachrichten aus dieser Provinz erhalten.

Aus dem Haag. (Fortsetzung des gestrigen abgebrochenen Artikels.) 10) Keine Strafe kann anders als Kraft eines Gesetzes festgesetzt oder angewendet werden. 11) Die Wohnung eines jeden Bürgers ist unverletzlich. Durchsuchungen der Wohnungen können nur Kraft eines Gesetzes vorgenommen werden. 12) Niemand kann seines Eigenthums beraubt werden, als zu gemeinnützigen Zwecken in den Fällen und auf die Art, wie solche durch das Gesetz vorausbestimmt sind, und gegen billige und vorgängige Entschädigung. 13) Außer den Gemeinde- und Provinzial-Abgaben kann keine Steuer anders als Kraft eines Gesetzes aufgelegt werden. Eben so wenig kann eine Provinzial-Abgabe ohne Verwilligung des Provinzialrathes, noch eine Gemeinde-Abgabe ohne Verwilligung des Gemeinderaths aufgelegt werden. 14) Die Staats-Abgaben werden alle Jahre durch Abstimmung festgesetzt; die deßhalb gegebenen Gesetze sind, wenn sie nicht erneuert worden sind, nur für Ein Jahr gültig. 15) Es kann in Betreff der Steuern kein Privilegium statt finden, so wenig als irgend eine Ausnahme oder ein Nachlaß zu Gunsten des Landbaues, des Gewerbfleißes, des Handelsstandes oder der Armen anders als Kraft eines Gesetzes verwilligt werden kann. 16) Die im Gesetze vorausgesehenen Fälle ausgenommen, kann von den Bürgern keine Abgabe erhoben werden, als unter dem Titel von Staats-, Provinzial- oder Gemeinde-Steuern. 17) Nur durch ein Gesetz können Pensionen und andere dem öffentlichen Schatze zur Last fallende Gnaden-Gehalte verwilligt werden. 18) Die Lotterie darf nicht wieder errichtet werden. 19) Vermögens-Konfiskationen können wegen keines Vergehens angeordnet werden. 20) Es ist die Freiheit der Meinungen über alle Gegenstände verbürgt. 21) Gegen die öffentliche Ausübung eines Cultus kann nur durch ein Gesetz und in dem Falle, wenn durch solche die Ordnung und die öffentliche Ruhe gestört werden, eingeschritten werden. 22) Der Unterricht ist frei. Alles Vorgreifen dagegen ist untersagt. Die Aufsichts- und Unterdrückungs-Maßregeln sind durch das Gesetz bestimmt; ebenso unterliegt der öffentliche Unterricht, der auf Kosten des Staats ertheilt wird, einer gesetzlichen Bestimmung. 23)

---

blieb er gefangen. Dann hatte Rouget de Lisle ganz andere Gegenstände zu berücksichtigen und dachte nicht daran, sein doppeltes Anrecht an die berühmte Marseiller-Hymne geltend zu machen. Jetzt ist es aber auf die sprechendste Weise anerkannt worden, und König Philipp I. hat ihm eine ansehnliche Pension zugesichert.

„Es wird erzählt, daß ein persischer Kaiser seinem Wezir abgeneigt ward, ihn absetzte, das Wezirat einem Andern übertrug und zum entlassenen Wezir sprach: Fordere von mir eine Länderei, welche ich dir zum Lohn geben will und deren Einkünfte du zu Deinem und der Deinigen Unterhalt verwenden kannst! — Der entlassene Wezir antwortete: Ich bedarf keiner angebauten, noch sehr einträglichen Länderei; wenn du mir die Gnade erzeugen willst, so schenke mir ein wüstes verfallenes Dörfchen, wo ich mich im Härenkleide hinbegeben und wohnen will, um das öde Dorf anzubauen und für dich zu beten! — Der Kaiser bewilligte dies und befahl seinen Beamten, daß sie so viele wüste Dörfer, als er verlange, aufsuchen und ihm geben sollten. So sehr aber die Beamten suchen mochten, so konnten sie doch im ganzen Lande nicht bloß kein Dorf, sondern keinen einzigen Morgen Acker antreffen, wo das Pflugeisen nicht durchgegangen sey. Sie kamen also,

Die Presse ist frei. Die Censur darf nie wieder eingeführt werden; auch darf von Schriftstellern, Verlegern oder Druckern keine Bürgschaft verlangt werden. Wenn der Verfasser einer Schrift in Belgien bekannt und ansässig ist, so kann weder der Verleger, noch der Drucker, noch derjenige, welcher die Schrift im Umlauf bringt, gerichtlich verfolgt werden. Gegen den Drucker kann nur dann, wenn der Verleger nicht beizubringen ist, und gegen denjenigen, welcher die Schrift im Umlauf gesetzt hat nur dann, wenn der Drucker nicht belangt werden kann, ein gerichtliches Verfahren statt finden. Vom Staats-Oberhaupt. 24) Die Einwohner von Belgien haben das Recht, sich friedlich und unbewaffnet zu versammeln, so lange sie sich den Gesetzen unterwerfen; es kann keine vorläufige Berechtigung hiezu verlangt werden. 25) Die Einwohner von Belgien haben das Recht, Gesellschaften zu bilden. Gegen dieses Recht dürfen keine Vorkehrungs-Maßregeln ergriffen werden. Gesellschaften können nur dann als Civilpersonen betrachtet werden und die Collectiv Rechte derselben ausüben, wenn sie durch ein Gesetz anerkannt sind und sich den in diesem Gesetze vorgeschriebenen Bedingungen unterwerfen. Keine Gesellschaft, die sich als Civilperson constituirt hat, kann ohne Beistimmung der gesetzgebenden Gewalt Erwerbungen machen, weder so, daß der Gebende freiwillig handelt, noch unter lästigen Bedingungen. Die vorangehenden Bestimmungen sind auf die gewöhnlichen bürgerlichen oder Handels-Gesellschaften nicht anwendbar, da diese dem Civil- und Handels-Corder unterliegen. 26) Jedermann hat das Recht, bei den öffentlichen Behörden Bittschriften einzureichen; dasselbe Recht haben gesetzlich gebildete Gesellschaften. 27) Das Brief-Geheimniß ist unverletzlich. 28) Nur durch ein Gesetz kann fakultativer Gebrauch der in Belgien einheimischen Sprachen befohlen werden. 29) Niemanden kann ein Eid abverlangt werden als Kraft eines Gesetzes; ebenso bestimmt dieses die Formel desselben. 30) Die Bürgergarde wird nach dem Gesetze errichtet und geordnet. Die Mitglieder derselben ernennen unmittelbar ihre Offiziere und Unteroffiziere wenigstens bis zum Hauptmann. 31) Die Rekrutirungsweise ist durch das Gesetz bestimmt. Ebenso die Beförderungen, die Rechte und Verbindlichkeiten des Militärs. 32) Das Armee-Contingent wird alle Jahre festgesetzt; das dießfalls gegebene Gesetz ist, wenn es nicht erneuert worden ist, nur ein Jahr gültig. 33) Jeder auf dem belgischen Gebiete sich aufhaltende Ausländer genießt Schutz der Person und des Eigenthums. Er kann demselben durch Auslieferung oder auf irgend eine andere Art nur durch ein Gesetz entzogen werden. 34) Die große Naturalisirung, die den Ausländer dem Eingebornen gleichstellt, kann nur von der gesetzgebenden Gewalt ausgehen. Als Eingeborne werden alle diejenigen Ausländer angesehen, welche sich vor dem 1. Januar 1814 in Belgien niedergelassen haben und ununterbrochen daselbst ansäßig gewesen waren. 35) Kein Gesetz, keine Verfügung oder Verordnung in allgemeiner, Provinzial- oder Gemeinde-Verwaltung ist verbindlich, bevor es in der gesetzlich bestimmten Form verkündet worden ist. (Forts. f.)

Aachen den 5. Nov. Gestern hat eine aus Kavallerie und Infanterie bestehende Abtheilung der holländischen Besatzung aus der Festung Maestricht den, eine kleine Stunde von hier gelegenen niederländischen Grenzort Vaels besetzt. Gleich

---

dem Kaiser zu berichten, daß sie nichts gefunden hätten. Der Kaiser sagte hierauf zum entlassenen Wezir: Es findet sich kein unangebauter Ort noch verfallenes Dorf, was ich dir geben wollte. Was soll ich nun machen? — Der entlassene Wezir antwortete: O Kaiser! ich weiß es wohl, daß unter meinem Wezirat keine Länderei wüste und kein Dorf verfallen geblieben ist. Da du aber das Unterpfand des Reichs von mir zurück genommen hast, so übergieb es wenigstens einem Manne, von dem du es wieder zurück zu nehmen wünschen mögest, und der, wenn er auch den Anbau nicht vermehren sollte, ihn doch wenigstens nicht vermindere, sondern ihn ungeschmälert dir wieder überliefere. Das Uebrige hängt vom Befehle meines Kaisers ab! — Da nun der Kaiser hierdurch von den Umständen war unterrichtet worden, so sah er ein, daß dieser Mann ein vollkommener Wezir sey; er entschuldigte sich, beschenkte ihn mit dem Ehrenkleide, bestätigte ihn von Neuem in der Wezirschaft und erzeigte ihm noch mehr Ehre als zuvor."

In der Welt wacht über Euren Mund, in der Einsamkeit über Euer Herz.

Erwartet Alles von der Geduld und der Arbeitsamkeit; mit der Zeit und mit Fleiß besorgt, verwandelt sich das Maulbeerblatt in Seide.

nach dem Einrücken ließ der kommandirende Offizier die brabanter Fahne abnehmen, andern Aussagen nach, dieselbe verbrennen. Dem Vernehmen nach ist der Zweck des Erscheinens dieser Truppen nicht, den Ort oder die Grenzgegend fortwährend besetzt zu halten, sondern eine werthvolle Sendung sicher in die Festung zu geleiten. Auch nach Heerlen soll gestern ein Truppendetaschement geschickt worden seyn.

Frankfurt den 6. Nov. Die heutige Post aus Amsterdam vom 3. Nov. bringt folgende Nachricht mit: 1100 in Seeland eingedrungene Belgier sind von den dortigen holländischen Bauern gänzlich zusammengehauen worden, so daß sich von den Rebellen kaum 100 Mann gerettet haben.

In Coblenz wollte man gestern Abend (5. Nov.), gestützt auf achtbare Autoritäten, mit Bestimmtheit wissen, daß Antwerpen von den Holländern nach Ablauf des Waffenstillstandes (den 4., um 2 Uhr Nachmittags) nicht geräumt werden würde, sondern daß vielleicht General Chassé außer der Citadelle und des Zeughauses noch eine größere Ausdehnung der Demarkationslinie, als Verlängerung des Termins der Waffenruhe, occupiren würde.

Agram. Nach den neuesten Nachrichten aus Bukurest ist in dem Distrikte Romunucz, in der kleinen Wallachei in dem, an dem rechten Ufer des Altflusses gelegenen Dorfe Esoroj unter den Zigeunern neuerdings eine ansteckende, tödtliche, alle Symptomen der Pest an sich tragende Krankheit ausgebrochen, welche laut Anzeige des Kaimakans von Kralova, die wirkliche Pest, und von Zigeunern, die eine verscharrte Kiste mit angesteckten Kleidern in Slatina ausgegraben, und nach Esoroj gebracht haben, dahin verpflanzt worden seyn soll. Indessen ist auf die erste erhaltene Kunde hievon alle Verbindung mit anderen Orten abgeschnitten, und längs des Altflusses die strengste Quarantaine errichtet worden.

Die aus Persien eingedrungene Krankheit Colera morbus (Brechruhr) hat auch in Astrachan geherrscht, und es sollen daran bei 7000 Menschen, darunter auch der Gouverneur, gestorben seyn. Diese Krankheit zog sich durch die Dorfschaften dem Donflusse entlang, gegen das Azow'sche Meer. — Laut jüngsten Nachrichten aus Tiflis, wo der Colera morbus ebenfalls herrscht, soll derselbe so überhand genommen haben, daß alle Einwohner, denen es möglich war, die Stadt verlassen haben.

Aachen den 6. Nov. Den eingegangenen Berichten aus Antwerpen zufolge, ist der abgeschlossene Waffenstillstand vom 4. bis zum 15. verlängert worden; die Unterhandlungen werden fortgesetzt; während die eingerückten Nationaltruppen die Räumung der Zitadelle verlangen, forderte General Chassé, daß jene sogenannten Befreiungstruppen die Stadt räumen sollen, und daß diese nur von ihren eigenen Bürgern und Einwohnern bewacht werde.

München. Herr M. G. Saphir hat die allerhöchste Erlaubniß erhalten, 14 Tage länger dahier zu verweilen, um eine Vorlesung im Odeon zu halten.

Bei der 1267sten Ziehung zu München den 9. l. Mts. sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

21 40 46 33 60

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg künftigen Donnerstag den 18. dieß vor sich.

K. B. Lotto = Büreau = Direction in Passau.

Jagdverpachtung.

Nachdem sich die Hohe Herrschaft St. Martin entschlossen hat, einen Theil der Jagdrevier Freinberg, wegen zu großer Entfernung von St. Martin, im Versteigerungswege zu verpachten; so werden hiemit pachtlustige Jagdliebhaber hievon in Kenntniß gesetzt, und auf Montag den 29. d. M. früh 10 Uhr in das Wirthshaus Kubing bei Schartenberg, zur Lizitation eingeladen. Oberwähnter Theil, welcher sich, nahe bey Wernstein, vom Innstrome, bis nahe bey Viechtenstein, an die Donau erstreckt, wird durch die Eisenbirnerpassauerstraße und dem Kesslarn = Bache in drei Theile getheilt, deren jeder separirt verpachtet wird.

Gefällige Einsicht über spezielle Gränzbeschreibung und einen Abtheilungsplan, kann im Wirthshause Kubing zu jeder Stunde genommen werden. Auch ist der dort wohnende Revierjäger beauftragt, die Gränzen vorzuzeigen.

Den 7. November 1830.

Gräflich von Arco'sches Forstamt St. Martin.

Lang, Oberförster.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 14. November zum weißen Haasen (Herrn Rieden.)

Am Mittwoch den 17. November zum Hirschenwirth im Ort (Herrn Waldeck.)

Der Ausschuß.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 119.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Preßl.

Passau. — Montag den 15. November 1830.

Amerika. Berichte aus Rio-Janeiro vom 22. Sept. theilen Folgendes über eine kürzlich vorgefallene Debatte in der Kammer der Abgeordneten mit: „Es darf jetzt keiner in einen Mönchsorden treten, indem die Regierung hofft, daß, so wie die Mönche aussterben, ihre Ländereien der Krone anheimfallen sollen, weil ein Gesetz besteht, daß, wenn ein Mönch stirbt, seine Effekten der Krone gehören. Die Patres verschaffen sich, um diese Maßregel zu umgehen, Zufluß von Klosterbrüdern aus Europa, worüber in der Kammer debattirt und entschieden ward, daß es nicht statt finden dürfe. Ein Mitglied hatte eine Einrichtung vorgeschlagen, dem Lande durch jenen Zufluß eine Einnahme zu verschaffen; es sollte nämlich jeder Mönch zu eigenem Zollwerthe von 1000 D. angeschlagen und darnach gleich andern Waaren mit 24 pCt. bei der Einfuhr verzollt werden. Es ward sehr über den Vorschlag gelacht, der zugleich die bisherige Abgabe von der Einfuhr von Sklaven auf die von Mönchen übertragen haben würde.

London den 3. Nov. In beiden Häusern des Parlaments wurde der Gewohnheit gemäß vorgeschlagen, die Thronrede mit einer Adresse zu beantworten, welche den Widerhall derselben enthielte. Bei dieser Gelegenheit vertheidigten die Minister nach Anleitung der von den Häuptern der Opposition vorgebrachten Bemerkungen die Politik der Regierung und gaben zu dem Ende einige weitere Aufklärungen. So behauptete der Herzog v. Wellington im Oberhause in Betreff der niederländischen Angelegenheiten, daß der König die Ereignisse in Belgien mit Recht mit Namen Aufstand belegt habe, und ertheilte bei Ermahnung der bekannten Vorgänge, die dort stattgefunden, dem verfassungsmäßigen Betragen des Königs der Niederlande das wohlverdiente Lob. — Sodann zeigte er, daß die vier großen Mächte, welche 1814 den Friedenstraktat unterzeichnet, wodurch die Vereinigung Belgiens mit Holland bestimmt ward, durch diesen Traktat verpflichtet seyen, sich mit dem gegenwärtigen Zustande der Niederlande zu befassen, und daß auch Frankreich dazu verpflichtet sey. Wenn es zwischen beiden Ländern zur Trennung kommen solle, dann müßten die fünf Mächte hierüber zu Rath gezogen werden, und dazu ihre Einwilligung geben. Keine dieser Mächte können es auf

N i c h t p o l i t i s c h e s.

Das gelobte Almosen.

Krieg hatte das Land verarmt, ein eiserner Winter hatte mit verlängerter Dauer den Schoß der Erde verschlossen, daß es endlich dem Menschen an Nahrung gebrach und ihm nichts blieb, als der Glaube an Gottes väterliche Güte. Und dieser trog ihn nicht — denn endlich lichtete seine Sonne die Nebel, die Fluren tranken ihren belebenden Strahl und die Erde bekleidete sich wieder mit der Farbe der Hoffnung und der Menschen Herzen hoben sich bey der Aussicht einer freundlichern Zukunft. Da verließ Amanda die Stadt und leitete ihre Mutter in ein stilles Thal, wo in Mitten rebenumkränzter Hügel ein einsames Dorf lag. Nun der Landmann wieder hoffte, wagte Amanda sich wieder zu freuen. Unter Früchte verheißenden Bäumen, an einem murmelnden Quell saß sie entzückt und sagte zur still genießenden Mutter: O siehe! der alte Gott lebt noch! — Da trat ein Kind herein, dessen blasses Gesicht die Spuren der drückenden Zeit trug; noch immer versagte das Feld seines Vaters die labende Nahrung, und spärlich hatte es bisher das Brot der Armuth genährt; aber Rosen hatte die Frühlings Sonne als Pfand größerer Gabe, die allen Jammer zu enden heran

sich allein nehmen, zu versuchen, die bestehenden Mißhelligkeiten beizulegen; alle fünf müßten in gemeinschaftlicher Ueberlegung sich dies zur Aufgabe machen, bei welcher Ueberlegung, was für Anordnungen auch getroffen werden möchten, Frankreich miteinbegriffen seyn müsse, und der Herzog schmeichle sich, daß alle Schwierigkeiten überwunden werden würden. Er versicherte, daß weder Sr. Maj. Minister, noch eine der Mächte im Mindesten gesonnen seyen, bey den Anordnungen in Bezug auf die Niederlande mit bewaffneter Hand zwischen beyde Länder zu treten. England verlange, so wie die andern Mächte, alle Punkte, wo möglich, durch Unterhandlung, und durch diese allein, zu arrangiren.

Der Prinz von Oranien ist heute hier eingetroffen. — Die englische Regierung scheint in den niederländischen Angelegenheiten doch auch den Fall vorgesehen zu haben, daß Unterhandlungen allein nicht zu dem gewünschten Resultate führen möchten, indem allen Offizieren auf halbem Sold Schreiben zugegangen sind, sich bereit zu halten, wieder in aktiven Dienst zu treten.

Brüssel den 4. Nov. Don Juan van Halen hat aus Bergen vom 30. v. M. ein Schreiben an den Courier des Pays-Bas gerichtet, worin er sich beklagt, daß er auf ein bloßes „man sagt" verhaftet worden. Das politische Glaubensbekenntniß, wozu man ihn aufgeopfert, werde deutlich und vollständig erscheinen, sobald sein Prozeß zur Oeffentlichkeit gebracht seyn werde. Inzwischen versichere er, daß er nie, weder direkt noch indirekt, mit irgend einem Mitgliede der Familie van Maanens, noch seines Herrn in Verbindung gestanden, und daß er seit Anfang 1826, um welche Zeit er aus den vereinigten Staaten nach Belgien gekommen sey, um sich dort mit seiner Familie niederzulassen, nie irgend eine Ehre oder Gnade von ihnen begehrt, noch erwartet habe. „Nein, ruft er aus, glücklich ihnen nichts zu verdanken, und Alles von der belgischen Nation zu haben, bin ich nicht Feind genug meiner selbst, um auf eine so reine Rolle zu verzichten. Schließlich macht van Halen noch eine beißende Unterscheidung. Er sagt nämlich, die Revolution kenne zwei Klassen von Menschen: die, welche sich ganz der Befreiung des Vaterlandes gewidmet und ihre Fahnen unter den brennenden Lunten des Feindes aufgepflanzt hätten; wo seyen diese? Der St. Michelplatz und die Lazarethwagen würden antworten. — Die andern, welche für ihre eigene Rechnung arbeiten, und die sich zur Zeit des Gefechts in den Kellern verkrochen hätten, wo sie am 25. und 26. Schutz gefunden; wo seyen diese gegenwärtig? Man befrage die Treppen und die Vorzimmer der Bureaux der Regierung. — Was ihn anbelange, unter Riegeln, wie in Freiheit, so habe er nur einen einzigen Ehrgeiz, nämlich den Titel eines *belgischen* Bürgers zu erhalten, und in dem Vaterlande seiner Voreltern und seiner Kinder zu wohnen.

Antwerpen den 4. Nov. Man rechnet, daß seit dem 27. Okt. gegen 20,000 Einwohner diese Stadt verlassen haben. Dagegen sind zahlreiche Freiwillige hier einquartiert, unter welchen indessen allgemein die beste Mannszucht und Ordnung herrscht. Der General Chassé hat folgenden Tagsbefehl an Sr. Maj. Geschwader vor Antwerpen aus der Citadelle unterm 2. d. M. erlassen: Seehelden! Der Tag des 27. Okt. hat mir Beweise geliefert, daß das Heldenblut eurer Vorfahren in reichem Maße in euern Adern

---

reifen, an der Umzäunung der Hütte entblühen lassen, und ein Rosenstrauß ward jetzt der Dollmetscher seines Mangels. Amanda nahm ihn gerührt. Kind des Frühlings, rief sie, Blume der Liebe, führst du jetzt das Wort für den Jammer? Du sollst mir nicht verstummen; ich will in jenem Quell schöpfen, dich zu erfrischen. — Und sie gab dem Kinde, und gab ihm wieder und dankte mit freundlicher, tröstender Rede. Da eilte das Kind fort mit erfreutem Herzen und brachte der Mutter die reichliche Gabe, und ehe wenige Augenblicke vergingen, kehrte es zurück, behutsam daherschreitend; den blanken Schöpfer des Milchkübels, mit reinem Wasser gefüllt, trug es in beyden, das Gleichgewicht suchenden Händchen; schüchtern reichte es ihn Amanden, und deutete stumm auf die Rosen. —

Und so dankte sein Herz für die freundlichen Worte, die die Gabe verschönerten, mit der Erfüllung des Wunsches, den die Wohlthäterinn aussprach.

Alterthümer.

Am 4. Okt. entdeckten mehrere mit Erdarbeiten beschäftigte Soldaten in einer Entfernung von 6 Wersten von Kerth (Rußland) unter einem Hügel ein alterthümliches aus großen Steinen errich-

strömt; euer Betragen war musterhaft; ihr habt mit Löwenmuth gefochten, und die Antwerper überzeugt, daß ihr Leib und Leben für Se. Maj. lasset und Deren Rechte aufs äußerste vertheidigen werdet. Ich bin mit eurem Betragen aufs höchste zufrieden, und werde Se. Maj. davon keineswegs ohne Kenntniß lassen. Ich rechne im Verfolg auf eure Standhaftigkeit und euren Muth, und darf euch schon vorläufig, wenn jeder seine Pflicht erfüllt, des Sieges versichern. Die Stadt Thiel, wo der Generallieutenant Chassé geboren ist, hat beschlossen, diesem tapfern Feldherrn einen goldenen Ehrendegen anzubieten.

Haag den 5. Nov. Von Middelburg meldet man, daß der Abzug der Rebellen, nachdem sie Sonntag zu Oostburg geschlagen worden, sich zu Aardenburg durch Raub und Muthwillen ausgezeichnet haben; auch haben sie Landhäuser in der Umgegend geplündert. Der Anführer, v. Pontecoulant, hatte den Theil der Bande, welchen er seine Plünderer nennt, besonders für Oostburg bestimmt. Es sind bei diesem Orte 28 Rebellen beerdigt worden; wie viel anderwärts ist unbekannt. Sas van Gent, Arel, Neuzen und Hulst sind gegenwärtig von den Rebellen geräumt.

Fortsetzung des belgischen Verfassungs-Entwurfs. 36) Das Grundgesetz vom 25. August 1815 ist abgeschafft. Ebenso die provinzialen und lokalen Beistimmungen. Inzwischen behalten die Provinzial- und Gemeinde-Behörden ihre Befugnisse so lange, als das Gesetz nicht etwas Anderes vorschreibt. Die Gesetzbücher für das bürgerliche und Handels Recht, für die Civil- und Kriminal Prozedur, so wie für die gerichtliche Organisation, welche unter der frühe-ren Regierung erlassen wurden, werden als nicht ergangen betrachtet. 37) Die Stadt Brüssel ist Hauptstadt von Belgien und Sitz der Regierung.

Von den Formen der Regierung.

38) Die gesetzgebende Gewalt wird collectiv von dem Oberhaupt des Staats, der Wahlkammer und dem Senat ausgeübt. 29) Das Vorschlagsrecht steht jedem der drei Zweige der gesetzgebenden Gewalt zu. Jedes Gesetz über Staats-Einnahmen oder Ausgaben oder über das Armee-Contingent muß jedoch zuerst von der Wahlkammer votirt werden. 40) Die Vollmacht zur Auslegung der Gesetze steht der gesetzgebenden Gewalt zu. 41) Dem Oberhaupt des Staats steht die vollziehende Gewalt zu, wie dieselbe von der Verfassung regulirt worden ist. 42) Die gerichtliche Gewalt wird von den höhern und niedern Gerichtshöfen ausgeübt. Die gerichtlichen Beschlüsse werden im Namen des Oberhauptes des Staats vollzogen. 43) Die ausschließlichen Gemeinde- und Provinzial-Interessen werden von den Gemeinde- oder Provinzial-Räthen nach verfassungsmäßig festgesetzten Grundsätzen regulirt. 44) Die konstitutionelle Gewalt des Staatsoberhauptes ist erblich. 45) Es kann nicht zu gleicher Zeit Oberhaupt eines andern Staats seyn. 46) Das Oberhaupt des Staats ist unverletzlich, seine Minister aber sind verantwortlich. 47) Keine Verfügung des Staatsoberhauptes hat gesetzliche Kraft wenn sie nicht von einem Minister unterzeichnet ist, der sich schon dadurch dafür verantwortlich macht. 48) Das Staats-Oberhaupt ernennt und entläßt seine Minister. 49) Es ernennt zu allgemeinen Verwaltungs- und zu auswärtigen Aemtern, mit Ausnahme der gesetzlich bestimmten Fälle. Zu andern Aemtern ernennt es nur Kraft ausdrücklicher ge-

---

teres Gebäude. Nach näherer Untersuchung überzeugte man sich, daß es ein Grabmal war, und fand in selbigen eine Menge Vasen in Bronze, Silber und Gold, so wie mehrere andere Gegenstände von ausgezeichnet schöner Arbeit und von hohem Werthe, sowohl in archäologischer Hinsicht, als der Qualität des Metalls wegen. Zu den vorzüglichsten Gegenständen gehören drei große Schaalen, vier große Kelche und Fragmente eines Harnisches von Bronze, Ueberbleibsel von Lanzen, Pfeilen, Schwerdtern Messern u. s. w., zwey silberne Hörner mit Abbildungen eines Widders, vier silberne Vasen, von denen drei vergoldet, drei silberne Schaalen, ein goldener Pokal mit Abbildungen mehrer Scythen, 2 mit Figuren verzierte Kronen, zwei massive Halsketten, mehrere, theils goldene, theils vergoldete Armbänder, ein Köcher mit der griechischen Inschrift ΠΟΡ-ΝΑΧΟ, zwei große Medaillons mit einer Abbildung der Minerva, mehrere andere Medaillons, ein großer Ring, ein Metallspiegel, ein Schleifstein und eine Menge kleinere Gegenstände; das Gewicht des Goldes beträgt ungefähr acht Pfund.

Geduld überwindet alles! Hat doch ein gelehrter Theolog einen ganzen Folio-Band „über die Geduld" geschrieben. Dazu gehörte wahrhaftig Geduld, und er hat's doch zuwege gebracht. —

setzlicher Entscheidung. 50) Es erläßt die zur Vollziehung der Gesetze nöthigen Anordnungen und Beschlüsse, ohne deßhalb die Gesetze selbst zu suspendiren, oder von ihrer Vollziehung dispensiren zu können. Die höheren und niedern Gerichtshöfe wenden jene Verfügungen nur so weit an, als sie dieselben den Gesetzen gemäß erachten. 51) Das Staats Oberhaupt befehligt die Armee, erklärt Krieg, schließt Friedens-, Freundschafts- und Handels-Verträge und benachrichtigt die Kammern davon, so bald das Handels-Interesse und die Sicherheit des Staats dieß gestatten, mit Beyfügung der sonst geeigneten Mittheilungen. 52) Das Staats-Oberhaupt genehmigt und verkündet die Gesetze. 53) Es beruft die Kammern und verkündet den Schluß der Sitzung. Wenn die Kammern nicht schon vorher einberufen sind, so haben sie das volle Recht, am 5. Nov. jedes Jahres zusammenzutreten. Die Kammern müssen jährlich wenigstens Einen Monat vereinigt seyn. 54) Das Staats-Oberhaupt hat das Recht, die Wahlmänner aufzulösen, die Auflösungs-Akte muß aber die Einberufung der Wahlmänner binnen 40 Tagen und der Kammer binnen zwei Monaten enthalten. 55) Das Staats-Oberhaupt kann die Kammern vertagen, jedoch nicht über einen Monat und ohne Genehmigung der Kammern in derselben Jahres-Sitzung nicht mehr als einmal. 56) Das Staats-Oberhaupt kann die von den Gerichten ausgesprochenen Strafen nachlassen oder mildern. 57) Es hat das Münzrecht in Vollziehung der Gesetze. 58) Das Gesetz bestimmt die Civilliste für die ganze Dauer der Regierung des Staats-Oberhaupts. 59) Das Staats-Oberhaupt hat nur die ihm durch die Verfassung und die besondern, Kraft der Verfassung erlassenen Gesetze, ertheilte Gewalt. 60) Bey dem Tode des Staats-Oberhaupts versammeln sich die Kammern ohne vorgängige Einberufung, spätestens am zehnten Tage nachher. Wenn die Zeit der Vollmacht der Wahlkammer verflossen ist und noch keine neuen Wahlen angeordnet sind, oder wenn die Kammer vorher aufgelöst worden ist und in der Auflösungs-Akte der neue Einberufungs-Termin später als auf den zehnten Tag angesetzt ist, so übernimmt die alte Kammer wieder ihr Amt bis zur Vereinigung derjenigen Kammer, welche an ihre Stelle kommen kann.

Aachen den 8. Nov. Heute eingegangenen Briefen aus Antwerpen zufolge, soll General Chassé vom Schlage gerührt worden seyn.

// Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. | **Nro. 120.** | Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Dienstag den 16. November 1830.

Niederlande. Ueber die frühern, von den belgischen Zeitungen immer noch im Dunkeln gelassenen Vorfälle, welche die schreckliche Katastrophe herbeiführten, erfahren wir Folgendes aus amtlichen Nachrichten aus dem Haag: Nachdem General Chassé mit dem Delegirten des provisorischen Gouvernements, van der Herreweghe, am 27. die Uebereinkunft getroffen hatte, daß die holländischen Truppen die Stadt räumen und sich in die Citadelle zurückziehen sollten; nachdem dieser von Herreweghe den Empfang der ihm zugestellten zehn Schlüssel der Stadtthore bescheinigt hatte; ward dem General durch Mellinet und Niellon die hier folgende Kapitulation vorgeschlagen. Das stets sieghafte belgische Heer schlägt, nachdem es durch Hülfe der tapfern Einwohner in Antwerpen eingerückt ist, folgende Bedingungen vor: 1. Die Räumung der Citadelle und des Zeughauses in der Klosterstraße von den holländischen Truppen, welche das eine und andere besetzt halten. 2. Alles Material in der Zitadelle, im Zeughause und allen andern Plätzen der Stadt, muß da bleiben, wo es sich jetzt befindet. Diese Kriegsbedürfnisse sollen nur eine kleine Vergütung seyn für Alles, was schon weggebracht ist. 3. Die Kriegsschiffe, die sich auf der Rhede vor der Stadt befinden, sind ebenfalls und ohne allen Einspruch Nationaleigenthum. 4. Die Offiziere sollen ihren Degen behalten, aber die Soldaten ihre Waffen auf dem Glacis der Citadelle niederlegen; auch sollen die holländischen Truppen nur je 100 Mann zugleich durch das Hülfsthor ausziehen können; doch sollen sie sich auch im Namen der provisorischen Regierung im Zeitraume von zwei Tagen, von dem Tage der Annahme dieser gegenwärtigen Bestimmungen an zu rechnen, einschiffen können. 5. Die gegenwärtigen Vorschläge müssen um 4 Uhr Nachmittags angenommen seyn, oder sie werden als nicht geschehen betrachtet. Gegeben im [illegible] Antwerpen den 27. Okt. 1830. Mittags 12 Uhr.

Folgende Antwort ertheilte der General Chassé, die in keiner der uns zu Gesicht gekommenen belgischen Zeitungen mitgetheilt ist: Antwerpen den 27. Okt. „Nachdem ich die Feindseligkeiten auf den Vorschlag eines Deputirten des provisorischen Gouvernements eingestellt hatte, bis Seine Majestät entschieden haben würden, ob das Heer

Nichtpolitisches.

Vergleichung der Schnelligkeiten einiger Bewegungen.

Ein Dampfschiff durchläuft 590 bis 600 Fuß (100 Toisen) in einer Minute, also 6000 Toisen in einer Stunde. Ein Schnelläufer durchläuft 180 bis 200 Toisen in einer Minute, eine Poststunde (lieu de poste) (2000 Toisen) in 10 Minuten, 6 Stunden in einer Stunde, das Doppelte eines Dampfschiffs und die Hälfte eines Pferdes. Ein Pferd (Wettrenner) durchläuft 400 bis 410 und selbst 415 Toisen in der Minute, mehr als eine Poststunde in 5 Minuten und ungefähr 12 Stunden in einer Stunde. Der Schall durchläuft 1038 Fuß (173 Toisen) in der Sekunde, 10,380 Toisen oder mehr als 5 Poststunden in der Minute. Eine Kononenkugel (24 Pfünder) durchläuft ungefähr 1800 Fuß oder 300 Toisen in der Sekunde. — Ein Mensch kann den Blitz bei einem Kanonenschusse, der ihm den Tod gibt, sehen, aber den Knall hört er nicht. Das Licht durchläuft 4 Millionen Poststunden in der Minute. Obgleich die Sonne beinahe 21 Millionen geographische Meilen von der Erde entfernt ist, so braucht das Licht doch nur acht Minuten, um in unser Auge zu gelangen.

die Citadelle verlassen soll oder nicht, war mein Erstaunen groß, einen Befehl zur Räumung der Citadelle zu empfangen und innerhalb 4 Stunden meinen Entschluß darüber zu fassen. Die erste Uebereinkunft hatte ich auf die Anforderung der Deputirten der Stadtregenz von Antwerpen getroffen, nur um Blutvergießen vorzubeugen und die Bewohner einer Stadt, in der ich lange lebte, vor unberechenbaren Uebeln zu schonen. Ich hielt mich überzeugt, m. H., daß Sie die Uebereinkunft gewissenhaft erfüllen würden, jetzt sehe ich aber mit Schmerz, daß ich mich irrte, und daß Sie sich nicht gescheut haben, dieselbe mit Verachtung aller militairischen Regeln zu verletzen. Ich erkläre Ihnen zuletzt, m. H., daß ich die entwürdigenden Bedingungen, welche Sie gewagt haben, mir vorzuschlagen, nicht annehme; daß ich suchen werde, die meinem Befehle anvertraute Citadelle bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, und daß ich niemals einen Vorschlag annehmen will, der meine bisher unangetastete und unbefleckte Ehre verunreinigen könnte."

Aachen. In vielen Städten Belgiens liest man folgendes Rundschreiben: „Weil sogar der Courier de la Meuse die konstitutionnelle Monar[illegible] herstellung der Ordnung, muß man überführt seyn, daß nöthig, unerläßlich, vor allem dringend ist, die Revolution zu enden, welche unser schönes Vaterland untröstlich macht. Ehrsüchtige und treulose Parteihäupter haben rechtliche Menschen zu Unordnungen verführt, sie haben gemeinschaftliche Sache gemacht, jetzt aber ist unsere Lage so unerträglich, daß die Einen wie die Andern sie gern enden möchten. Dies steht nicht länger in ihrer Gewalt. Die niedere Klasse ist an Müßiggang und Ungehorsam gewohnt; sie ist bewafnet, und achtet weder diejenigen, welche sie bewaffneten, noch die, welche befehlen. Schon wird der Hunger bei den Armen fühlbar und gierig trachten sie nach dem, was Reichere besitzen. Wir haben keinen Handel, unser Gewerbfleiß ist unthätig — wie sollen wir vermögen, uns in einem Zustande zu erhalten, der nur das furchtbarste Elend und völlige Anarchie herbeiführen kann. Ein kräftiges Einwirken der alliirten Mächte kann allein den Uebeln abhelfen. Eine förmliche Erklärung von ihnen könnte versucht werden, um die Revolutions-Parteien zu stürzen; sollte dies Mittel nicht gelingen, wie man fürchtet, so müßte bewaffnet eingeschritten werden, aber mit Mäßigung, damit die Guten nicht der Bösen Opfer, nicht mit den Gottlosen verwechselt werden. Nachdem Frankreich die Klubbs zerstört, ist der Revolutionsheerd in Belgien aufgerichtet. Den Beweis davon liefert der Courier des Pays-Bas, welcher sagt, daß in Brüssel ein Verein gestiftet ist, bestimmt, die Völker der europäischen Staaten zu insurgiren."

Löwen den 2. Nov. Unsere Stadt befindet sich gegenwärtig in der traurigsten Lage, und schwerlich giebt es eine zweite in Belgien, welche unglücklicher und weniger in Sicherheit wäre. Der unwissendste und boshafteste Pöbel hat hier gänzlich die Oberhand, und man weiß, welcher Exzesse er fähig ist. Die Grausamkeiten, die man gegen Major Gaillard verübt hat, sind schauderhaft; man hat ihn unter Faustschlägen und Kolbenstoßen vom Kanal an bis zum Markte geleitet; unterwegs hat man ihm die Augen ausgebrannt, und ihm mit brennenden Pechkränzen, denn es war Abend, die Hirnschale zerschlagen;

Während der brandenburgische Churfürst, Friedrich Wilhelm, genannt der Große, mit seiner Armee wider die Franzosen 1672 am Rhein stand, machte ihm ein Franzos das Anerbiethen, daß er (gegen eine angemessene Belohnung, wie sich versicht) den französischen Feldmarschall, Türenne, ermorden wollte. Der Churfürst wies den Meuchelmörder mit Verachtung und Unmuth von sich, und gab aubey dem Türenne von dem Vorfall auf der Stelle Nachricht; er warnte ihn, wohl auf seiner Hut zu seyn, indem es in seinem Lager Leute gäbe, welche sein Leben feilbötheten. Er setzte hinzu, daß es ihn freue, dem Feldmarschall einen Beweis von seiner Hochachtung für seine Verdienste geben zu können, welche auch selbst dadurch nicht ausgelöscht worden wären, daß seine Franzosen in die Wette geeifert hätten, seinen Ländern so vieles Verderbniß, und seinen, an dem Krieg unschuldigen Unterthanen so vieles Ungemach und Leiden, als möglich, zu verursachen.

Ein Offizier von der königl. Garde Karl X. hat die Vorfälle des Julius beschrieben und führt dabei unter andern folgende interessante Anekdote an: Während der Gefechte mit den Einwohnern hatten sich mehrere verwundete Gardisten in einen Garten der elysäischen Felder geflüchtet. Sogleich kam der Besitzer im Schlafrocke aus seinem Hause,

auf dem Markte angelangt, knüpften sie den Sterbenden auf dem Freiheitsbaum auf, allein der Ast, woran er hing, brach, und der Leichnam fiel herab. Hierauf riß man ihm die Kleider vom Leibe, und schleppte ihn eine Stunde lang mit einem Strick um den Hals durch die Straßen; von Zeit zu Zeit blieb der Haufe stehen, und sang und tanzte um sein Schlachtopfer. Die Urheber dieser furchtbaren Schandthat sind bekannt; das provisorische Gouvernement hat versprochen, sie züchtigen zu lassen, allein der Schrecken, der hier herrscht, ist so groß, daß keine Gerichtsperson eine Untersuchung anzustellen wagt. Der Untersuchungsrichter Henot hat seine Entlassung genommen. Am Sonnabende rückten 500 Mann Garnison hier zu, allein der Pöbel stürmte die Kaserne, jagte 150 Mann von dannen, und ließ sich von den anderen das Versprechen geben, nichts gegen das, was man Volk nennt, zu unternehmen. Hr. Roussel, welcher der Stadt Löwen so große Dienste gethan, und dort einen bedeutenden Einfluß übte, hat den Freiheitsbaum; welcher zu einem Galgen geworden, abbauen lassen; allein der Pöbel hat sogleich an derselben Stelle einen neuen aufgepflanzt, an der Wohnung des Hrn. Roussel Gewaltthätigkeiten verübt, und droht, jeden auszuplündern und ihm das Haus in Brand zu stecken, der es wagen würde, dem Willen des Volks ein Hinderniß in den Weg zu legen. Wir hoffen, das provisorische Gouvernement werde uns Hülfe schaffen, denn wenn es nicht geschieht, so weiß Gott, was aus uns werden soll. Die Noth ist dringend, und das Aergerniß, welches gegeben wird, daß jene Bösewichte ungestraft bleiben, entehrte Belgien.

Karlsruhe den 10. Nov. Vorgestern ist im Kreise der großherzogl. Familie die Verlobung, und gestern Abend in Anwesenheit des diplomatischen Korps, des Hofes u. s. w. die Vermählung des Prinzen Gustav Wasa mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Luise Amalie Stephanie von Baden gefeiert worden. Die Trauung vollzog der Oberhofprediger Martini. Heute ist große Tafel im Schlosse, und Abends festliches Theater.

Frankfurt den 10. Nov. Die hier eingelangten Nachrichten aus England geben ernsten Besorgnissen Raum; die Thronrede hat keineswegs einen günstigen Eindruck gemacht, die Erbitterung des Volkes gegen die Minister, besonders gegen den Herzog v. Wellington, ist groß, und hat sich auf sehr betrübende Weise ausgesprochen. Irland will ganz nach dem Beispiele Belgiens von England sich losreißen, und wenn von Seite der Regierung nicht die ernsthaftesten Maßregeln getroffen werden, so dürften wir auch dort Gräuel erleben. — In Belgien sind nach Privatbriefen alle Schrecken einer Revolution eingetreten, die von dem entfesselten, zügellosen Pöbel beherrscht wird. Weder Eigenthum, weder Alter, noch Geschlecht findet mehr Schonung; blinde Parteiwuth über Leben und Freiheit. Merkwürdig ist der Umstand, daß eine so große Zahl Geistlicher zu dem Nationalkongresse gewählt wurde, daß selbst belgische Blätter hierin Gefahr sehen. — Die holländischen Zeitungen sind heute hier nicht eingetroffen. — Die Aenderung des französischen Ministeriums scheint auch nicht geeignet, die Gemüther zu beruhigen, um so weniger, als nach vielen Privatbriefen aus Paris die Stimmung des Volkes sich immer mehr zu dem System der Bewegung neigt, und die Maßregeln der Regierung hinsichtlich Spaniens und

---

sorgte für sie und verband sie. Es war der General Sebastiani, ein bekannter Liberaler, jetzt Minister Ludwig Philipps.

Als die Franzosen im Jahre 1689 die Stadt Speyer eroberten, hatten sie den schärfsten Befehl, die Garnison ohne Ausnahme niederzumachen. Ein deutscher Offizier bath um sein Leben; allein der Franzos, der sich im näherte, gab verbindlich zur Antwort: Mein Herr! bitten Sie mich um etwas anders, um was Sie wollen; nur um Ihr Leben nicht, das darf ich Ihnen einmal nicht schenken.

Johann Graf von Ziegenhain in Hessen hob 1455 zu Frankenberg ein Fuder Wein, das ihm im Wege stand, sammt dem Wagen, auf die Seite, und machte sich Platz. Allein kaum bemerkte er, daß das seine Mutter ungern sehe, so nahm er den Wagen mit dem Fuder Wein, und setzte ihn wieder an die vorige Stelle.

Passau den 16. Nov. Heute wird in unserem Theater zum Vortheile des wackern Schauspielers und Regisseurs, Hrn. Neufeld, das classische Drama Balboa von M. Collin, aufgeführt. Madame Neufeld, die wir als ausgezeichnete Tänzerin zu bewundern Gelegenheit hatten, wird uns in den Zwischenacten durch ein englisches und ein ungarisches Solo im National-Kostüm erfreuen.

Belgiens seinen Beifall nicht haben. — Alle diese Umstände machen die Aussicht auf einen friedlichen Ausgang der verwickelten Verhältnisse sehr schwankend. Bis jetzt haben die Befürchtungen indessen noch nicht verderblich auf den hiesigen Platz gewirkt, wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß manches einzelne Haus durch das Sinken der Effekten und die Katastrophe in Antwerpen bedeutende Summen verloren haben mag. Die Spedizion hat dagegen, eben wegen der niederländischen Unruhen, über den hiesigen Platz sehr zugenommen, und der Handel ist überhaupt lebhafter geworden; besonders bemerkt man ein reges Leben im Fruchthandel. Auch Fremde kommen fortwährend hier an, und verweilen auf längere Zeit. Dem Geldmangel, welcher kurze Zeit drohte, ist sowohl durch viele Sendungen baaren Geldes als durch die Vorkehrung abgeholfen worden, daß man gegen Deponirung von Geldsorten, die im Wechselhandel keinen gesetzlichen Kurs haben, und gegen ungemünztes Gold und Silber, Scheine zu 500 fl. von dem hiesigen Rechneiamte erhalten kann, welche statt Wechselzahlung dienen. —

Paris den 7. Nov. Man versichert, daß dem Könige am Tage, wo er zuletzt über die National-Garde Heerschau hielt, 2000 Bittschriften überreicht wurden. In der Regel laufen täglich 600 Bittgesuche im Palais-Royal ein. Nach dem „Patriote" sind bei unserer Revolution im Juli 700 Menschen geblieben, und 2500 verwundet worden. Zu den Gebliebenen sind auch die 310 Individuen gerechnet, welche in den Hospitälern an ihren Wunden starben.

Maestricht den 7. Nov. Eine Geldsendung Sr. Maj., von einer Million Gulden, ist glücklich in der Festung angekommen. Es heißt, daß in diesen Tagen eine Unternehmung gegen Maestricht beabsichtigt ist. Die Schaaren der Pariser Fünf-und-zwanzig-Sous-Helden, die sich in Antwerpen mit dem übrigen Gesindel aufhäuften, sobald die unglückliche Stadt ihren Plünderungen preis gegeben war, können hier Beschäftigung finden.

Wien den 9. Nov. Seit acht Tagen sind mehr als zwölf Fallimente ausgebrochen; man sieht noch beträchtlicheren mit Besorgniß entgegen.

Bayern. Der Speyerer Zeitung zufolge, soll im Rheinkreise eine Landwehr gebildet werden, die Organisation der Sicherheitsgarde dagegen unterbleiben.

München. Unterm 27. Okt. wurde der Landrichter, J. Hauser zu Eggenfelden in die zeitliche Quiescenz gesetzt, und an dessen Stelle der bisherige Landrichter zu Grafenau, G. Dauer berufen.

Bekanntmachung.

(Konskribirung der Altersklasse 1809 betreffend.)

Nachdem die Konskriptionsliste des hiesigen Bezirkes vollendet ist, so liegt dieselbe nunmehr durch einen Zeitraum von 8 Tagen im Sekretariate der hiesigen Konskriptionsbehörde zur Einsicht aller Militärpflichtigen des Bezirkes, ihrer Eltern und Vormünder offen vor.

Nicht minder ist heute das Namensverzeichniß der hier konskribirten Jünglinge an die Amtstafel angeheftet worden, und bleibt auf diese Art 8 Tage zur allgemeinen Einsicht ausgestellt.

Indem man dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, bemerkt man zugleich, daß am 25., 26. und 27. November l. J. die Anbringung resp. Anmeldung der gegen die Konskriptionslisten gerichteten allenfallsigen Reklamationen unter Anführung der Ursachen bei Vermeidung der Präklusion vor unterzeichneter Konskriptions-Behörde geschehen müße; die Reklamationen nicht blos wegen allenfalls unrichtiger, sondern auch wegen allenfalls unterlassener Eintragung gestellt werden können, und das Recht der Reklamation außer den Konskribirten auch sämmtlichen Militärpflichtigen des hiesigen Bezirkes, so wie den Eltern und Vormündern der erstern und letztern zustehe.

Ferner wird erinnert, daß hier zur mündlichen Wiederholung der allenfallsigen Reklamationen und resp. zur reassumirten Verhandlung derselben, dann zur Entscheidung unter Vorbehalt der Berufung und Revision, so wie endlich zur gänzlichen Berichtigung der Konskriptionsliste der 3te Dezember l. J. Morgens 9 Uhr angesagt sey.

Passau den 16. November 1830.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Passau als Militär-Konskriptions-Behörde.

Der k. Regierungsrath Metzger.   Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Streng, Aktuar.

Bekanntmachung.

Ein unbekannt bleiben wollender Wohlthäter hat heute den Betrag von zwei Kronenthalern zur Beischaffung von Brennholz für Arme anher übergeben, wofür öffentlicher Dank hiemit dargebracht wird.

Passau den 14. November 1830.

Armenpflegschaftsrath der k. Kreishauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister als Vorstand, J. Unruh.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 121.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mittwoch den 17. November 1830.

Großbritanien. Die französische Temps schreibt aus London vom 4. Nov. Abends: „Das Mißtrauen und die Bestürzung, die durch die Parlamentssitzung vom letzten Dienstage und vorzüglich durch die Rede des Herzogs von Wellington in allen Gemüthern verbreitet wurde, läßt sich kaum schildern. Der Anblick des Landes im Ganzen, und Irland insbesondere, verkündet uns einen sehr traurigen Winter. Die Masse des Volks in London und den großen Städten ist reif zu einem Aufstande. Hätte das Parlament einige Hoffnung zur Reform durchblicken lassen, so würde das Volk vielleicht ruhig in den Städten zugewartet haben, auf dem Lande beweisen aber die Unordnungen von Kent hinreichend, daß man nichts vom Parlamente erwartet. Man fürchtet für die Ruhe in Manchester und in andern Städten des Nordens. Auch glaubt man, der Pöbel werde den Besuch verhindern, den der König in der City machen will. Es ist nicht zu zweifeln, daß politische Abgeordnete aus den Provinzen zu London sind; sie sollen sich täglich versammeln. Die Geschäftsmänner fangen an von der Nothwendigkeit zu sprechen, hier eine Bürgergarde zu errichten; es ist Zeit, daß man daran denkt. Geschieht aber dies, so muß sich die Regierung für die Reform entschließen. Eine Bürgerarmee und eine bestochene Kammer können nicht mit einander bestehen. Bei einer offenbar unzufriedenen Nation haben wir nur 16,000 Mann Truppen in ganz Großbritanien. Diese Macht wäre unzureichend, um nur die Bevölkerung der einzigen Stadt Manchester im Zaume zu halten. Auch ist noch zu zweifeln, ob die Soldaten gegen die Bürger fechten wollten. In Irland stehen etwa 23,000 Mann, die bis auf den letzten dort nöthig sind. Man sagte diesen Abend, Lord Wellington haben seine Entlassung gegeben und die Lords Grey und Holland hätten eine Unterredung mit dem Könige gehabt. Man glaubt zwar nicht an dieses Börsengerücht, lernt aber doch, daß die gegenwärtige Verwaltung sich nicht mehr lange halten könne. Ein Einwohner von Birmingham versicherte mich, daß wenn die Rede des Herzogs dort eintreffen würde, 25,000 Mann bereit seyn dürften gegen London zu ziehen, sobald sich Chefs fänden.“ — Vom 5. Nov. 6 Uhr Abends: „Der Herzog von

Nichtpolitisches.

Antwerpen vor dem Falle.

Antwerpen ist eine große, gut gebaute Hauptstadt der Provinz desselben Namens in den Niederlanden, welche 1814 aus dem Marquisat Antwerpen und der Herrschaft Mecheln formirt wurde, die unter der französischen Regierung das Departement des deux Nethes ausmachten. Die Provinz enthält 1017 Quadratmeilen und 288,000 Einwohner. Die Stadt liegt an der Schelde. Die größten Schiffe können in dem unter Napoleon erweiterten, schönen Hafen einlaufen, und an den Werften löschen und laden. Die Stadt ist stark befestigt, besitzt eine, unter Carnot sehr verbesserte und ausgedehnte Citadelle, hat mehr als 10,000 Häuser und zwischen 60 und 70,000 Einwohner. Die Börse ist ein prächtiges Gebäude, und eines der ältesten von Europa, ausserdem sind das Rathhaus, das große Haus oder Ostrelium (früher das hanseatische Depot) das Entrepot-Gebäude, und unter den vielen herrlichen Kirchen, die Dominicaner, die Jesuiten, die Kapuziner und die prachtvolle Kathedrale, worin Rubens begraben liegt, welcher, so wie van Dyk, beide Teiniers, Seyber, Crayer, Floris und Brill in Antwerpen geboren war. Antwerpen ist der Sitz eines Bischofs, be-

Wellington wird immer unpopulairer. Die Brandstiftungen kommen täglich London näher. In London sollen mehrere tausend Mann bereit und organisirt seyn, um auf den ersten Wink aufzustehen. Man fürchtet vor Weihnachten eine Handelskrise u. s. w."

London den 5. Nov. Da ich meinen letzten Brief mit einer beunruhigenden Nachricht schloß, so macht es mir Freude, diesen mit der Versicherung anfangen zu können, daß am 2. Nov. zwar eine große Schlägerei zwischen dem Pöbel und der Polizei statt gefunden hat, und ein Offizier der am Pallaste aufgestellten Kavallerie-Ehrenwache der letzteren den Weg bahnen mußte, um ein Paar eingefangene Beutelschneider in Sicherheit zu bringen, daß aber sonst keine Truppen herbeigerufen worden, und die Polizeidiener allein, ohne andere Waffen als ihre Stäbe, im Stande gewesen sind, an hundert ihrer Verfolger zu verhaften. Daß dem Lärm vor der Hand wenig Politisches zum Grunde lag, beweist der Umstand, daß die meisten der Eingefangenen Diebe waren, welche durch den Lärm im Trüben zu fischen suchten. Doch ist es wahr, daß der Herzog v. Wellington am Dienstag abermals mit einem Steinhagel verfolgt wurde, und dies, ehe dem Pöbel die königliche Rede oder die feindliche Erklärung des Herzogs gegen alle Parlamentsreform bekannt seyn konnte. Die königliche Rede kennen Sie, und es wird Ihre Leser nicht wundern, daß seitdem die Stocks über 3 Prozent gefallen sind. Bekanntlich verspricht man sich von jeder neuen Regierung viel Gutes, aber von der jetzigen hatte man sich besonders viel versprochen. Man erwartete, die Rede werde nichts Geringeres ankündigen als eine bedeutende Verminderung der Abgaben, beabsichtigte Verbesserungen in allen Zweigen der Verwaltung; und vor Allem einen bestimmten Entschluß sich nicht in die belgischen Angelegenheiten zu mischen. Dagegen enthält sie außer dem Versprechen einer strengen Sparsamkeit, welches fast in jeder solchen Rede gemacht wird, nichts als Drohungen (wenigstens sieht man es als solche an), Drohungen gegen die unglücklichen Arbeiter, welche Armuth zum Verbrechen führt; Drohungen gegen die Irländer, die da glauben eine Auflösung der Union könne allein ihrem Lande Wohlstand, Ruhe und Frieden zurückbringen, und Drohungen gegen die Belgier, welche, wie man behaupten will, aus bloßem Muthwillen, und um die Pariser Mode nachzumachen, den besten und weisesten der Könige nicht mehr zum Herrscher haben wollen. Die Minister haben zwar, gedrängt von der Opposition, manches in diesen Drohungen gemildert und besonders versichert, daß man die Belgier nicht durch Krieg zur Haltung eines Vertrages zwingen wolle, an dem sie niemals Antheil gehabt; sie haben sich auch sonst bereitwillig gezeigt, den Zustand der arbeitenden Klassen untersuchen zu lassen; aber man fühlt sich immer noch nicht beruhigt, und fürchtet, wenn das Parlament nicht schnell Verbesserungsplane, besonders in seiner eigenen Verfassung befördert, die Reformatoren im Lande immer kühner auftreten zu sehn. Denn daß dieselben sich durch die drohende Stellung der Regierung abschrecken lassen sollten, läßt sich nicht erwarten; aber wohl, daß man wird die Strenge der Gesetze schärfen müssen, um sie in Schranken zu halten. Dies macht jedoch einen auswärtigen Krieg um so weniger wahrscheinlich. Die Opposition der Whigs sowohl als die der al-

---

sitzt eine Academie der Wissenschaften, der Malerei und Bildhauerkunst, einer medicinisch-chirurgischen Schule und ein Marine-Arsenal. In mehreren noch erhaltenen Nonnenklöstern befinden sich die barmherzigen Schwestern, welche den Dienst der Krankenwärterinnen in den Hospitälern sowohl als in Privathäusern verrichten, auch werden Waisenkinder zur Spitzenfabrikation darin angehalten und zu anderen nützlichen Gewerben erzogen. Antwerpen besitzt bedeutende Zucker-, verschiedene chemische Fabriken, und einige ansehnliche Garn- und Baumwollenzeug-Manufakturen; ihre Nähseide, Drukerschwärze und schwarzer Seidenstoff sind von vorzuglicher Qualität. Seitdem die Schelde frei ist, hat Antwerpens Handel bedeutend zugenommen, und nicht nur Amsterdam und Rotterdam sondern auch Hamburg und Bremen, und sogar London und Liverpool, einem großen Theil der Zufuhren von Nordamerika, Brasilien und der Havannah entzogen. 1829 liefen über tausend Schiffe ein, worunter mehrere davon von Ostindien für amerikanische und englische Rechnung sich befanden. Im 15. Jahrhundert lagen zu einer Zeit 2500 Fahrzeuge aller Nationen, worunter die der Hanse eine große Bedeutung hatten, im Hafen von Antwerpen. Damals zählte Antwerpen 200,000 Einwohner. Die merkwürdige Belagerung unter den Fürsten von Parma im Jahr 1585 gab dem blühenden Zustande

im Toriea trat kräftig auf, und tadelte die Regierung streng sowohl über das Gesagte als Ausgelassene, und beide erklärten, sie setzten kein Zutrauen in eine Regierung, die sie der Krisis unserer Zeit nicht gewachsen glaubten. Doch ward keine andere Adresse vorgeschlagen, als die, welche von der Regierung selbst kam; indem keine der genannten beiden Parteien vereinzelt unter den jetzigen Umständen ein Ministerium bilden könnte, und zu einer Vereinigung bei der Verschiedenheit ihrer Ansichten in mehreren Hauptpunkten (z. B. der Gleichstellung aller Religionen im Staate und der Handelsfreiheit) kein Mittel vorhanden zu seyn scheint. Es fand also keine Abstimmung statt; aber es gibt so viele streitige Punkte in der innern und auswärtigen Politik, daß es in Kurzem zu einer Musterung der Parteien kommen muß. Indessen meint man allgemein, der Herzog von Wellington sey in seiner Erklärung gegen Parlamentsreform zu weit gegangen, und werde, um der Regierung nicht den Haß des Tiers-Etats zuzuziehen, sich aus derselben entfernen müssen. Denn dieser, durch die Last der Steuer zu Boden gedrückt, und in Furcht vor Aufständen des Pöbels, ist keineswegs der Meinung des Herzogs, daß die Verfassung unverbesserlich sey, sondern ist ernstlich darauf bedacht, der Aristokratie einen Theil des Uebergewichts im Parlamente zu entziehen, welches derselben die absolute Beherrschung des Landes in die Hände legt. In einem Parlamente, wo das Eigenthum des Landes vertreten werden soll, ist freilich billig, daß die Landeigenthümer einen bedeutenden Einfluß haben; wenn aber das Oberhaus gänzlich aus solchen besteht, und unter 658 Mitgliedern des Unterhauses wenigstens 350 von denselben (besonders aber von Peers) ernannt, oder durch ihren Einfluß gewählt werden, so ist es dem Volke wohl nicht zu verdenken, wenn es meint, sein Vortheil werde beständig den Großen geopfert. Hinsichtlich der gehaltenen Reden, verweise ich Sie erstens auf die der Minister, und dann auf die der Lords Grey, Winchelsea, Richmond und Althorpe, und der HH. Brougham und O'Connel. Gegen diesen indessen setzt sich Alles; seine Trennungspläne wurden von jedem Redner, außer Hrn. Hume, getadelt, und im Klub kehrten ihm alle Mitglieder den Rücken; Letzteres geschah aber vorzüglich wegen seines Benehmens gegen Sir H. Hardinge, welcher seinerseits gezeigt hat, daß ihm das Wohl Irlands nicht gleichgültig ist, indem er nicht weniger als vier Hauptvorschläge zur Verbesserung von dessen Zustande angekündigt hat.

Brüssel den 7. Nov. Da Militäire von den Kavallerie-Corps der alten Armee in der Nationalarmee wieder Dienst zu nehmen sich weigerten und nur die für die Rückgabe ihrer Pferde und Equipirungsstücke bewilligte Prämie in Anspruch nahmen, so hat die provisorische Regierung befohlen, daß alle Militärpersonen der gewesenen Armee der Niederlande bis zum Ablauf ihrer Dienstzeit in die Nationalarmee treten sollen, widrigenfalls sie als Kriegsgefangene angesehen werden würden. Die kriegsgefangenen höhern holländischen Offiziere, ohne Unterschied des Grades, sollen vom Tage ihrer Gefangennehmung an, einen jährlichen Sold von 1000 fl. erhalten. Die Anleihe der provisorischen Regierung füllt sich rasch aus; sie beträgt bereits über 2 Millionen Gulden.

Wir erhalten mehrere Briefe aus Löwen, worin man versichert, daß, nachdem Hr. Roussel von da vertrieben und der Freiheitsbaum wieder

---

den ersten Stoß, welcher nach dem westphälischen Frieden gänzlich schwand. Vergebens versuchte Joseph II. seinen kaufmännischen Glanz wieder herzustellen, welches Napoleon in einem großen Grade gelang, und gewissermaßen dazu beitrug, eine Anhänglichkeit an ihn zu begründen. Die günstige Lage der Stadt für den Handel der Welt zog bald viele ausländische Capitalien dahin, und hätte Napoleon nicht zu gleicher Zeit Antwerpen zum Waffenplatze gemacht, so wäre der kaufmännische Flor der Stadt viel schneller fortgeschritten. Im Jahre 1814 wurde die Stadt von den Engländern und Sachsen unter Graham (dem jetzigen Lord Lyndock) belagert und von Carnot vertheidigt, welcher sich nicht vor dem 5. Mai ergab, nachdem der Waffenstillstand mit Monsieur abgeschlossen war. Carnots Aufführung und sein sowohl tapferes als ehrenvolles Benehmen war von der Art, daß er sich die Bewunderung aller Soldaten und militärischen Beurtheiler sowohl, als die Liebe der Einwohner Antwerpens erwarb, obgleich letztere die Franzosen haßten, und sehr durch die Belagerung litten.

Passau den 17. Nov. Das Drama Balboa wurde sehr gut gegeben. Dem. Noderer und Hr. Neufeld wurden gerufen. Auch Hr. Fauß spielte trefflich, und die anmuthige Tänzerin Mad. Neufeld wurde ebenfalls stürmisch gerufen.

aufgepflanzt ist, gegenwärtig Ruhe herrsche, und daß die Wahlen in voller Freiheit geschehen seyen.

Einige Individuen verbreiteten gestern eifrig in verschiedenen Familien Schrecken, indem sie sagten, am Eröffnungstage des Kongresses würden Unruhen ausbrechen; sie ermahnten jeden, Thür und Fenster zu schließen. Die Urheber dieser Umtriebe sind bekannt und werden bezeichnet werden. Man beklagt sich über die geringste Festigkeit und Thätigkeit, womit die Beamten, die mit der Untersuchung gegen Don Juan van Halen beauftragt sind, ihr Amt versehen. — Nach Briefen von Antwerpen verläßt ein großer Theil der Genter Freiwilligen diese Stadt, um sich nach Maestricht zu wenden.

Antwerpen den 6. Nov. Der Waffenstillstand wird auf unbestimmte Zeit fortdauern, und wenn die Feindseligkeiten wieder beginnen sollten, so müßte man sich davon von beiden Seiten drei Tage vorher in Kenntniß setzen. Das Journal d'Anvers vom 7. dies enthält nichts Bemerkenswerthes, namentlich findet sich darin nichts von dem Schlage, welcher den General Chassé plötzlich getroffen hätte, wovon, wie man aus Brüssel schreibt, die provisorische Regierung am 5. des Abends Nachricht erhalten haben sollte. — Vom 7. Nov. Der General Chassé hat dem provisorischen Gouvernement angezeigt, daß die Antwort, welche er von seinem erhabenen Monarchen dem Könige der Niederlande erhalten, ganz kurz so laute: „Ich habe Ihnen keinen andern Befehl zu geben, als die Wiederholung meiner frühern Weisungen.“

Hanau den 8. Nov. Die Stadträthe von Hanau haben heute folgende Bekanntmachung erlassen: „Um den Zweck vollständig zu erreichen, den Se. königl. Hoheit der Kurfürst durch die unterm 22. v. M. ausgesprochene Amnestie huldvoll beabsichtigt haben, benachrichtigen wir hierdurch das Publikum davon, daß der Kriminalsenat kurfürstl. Obergerichts dahier in Folge jenes Amnestiegesetzes die Untersuchung wegen Zerstörung der Licentämter und des Stempeldepots durch Urtheil vom 31. v. M. niedergeschlagen hat.“

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 7. Nov. Katharina, ehel. des Ignaz Sperrer, b. Maler in Nro. 213.

Gestorben: Den 4. Nov. A. Maria Scherbüchler, ledige Binderstochter in Nro. 20, an der Auszehrung, im 80ten Jahre. — Den 10. Hr. Xav. Baader, k. Rentbeamtenssohn von Regen, d. Z. in Nro. 50, an der Brustkrankheit, 28 Jahre alt.

Kommenden Freytag den 19. Nov. l. J. Vormittags 10 Uhr, wird in dem Commandantschafts-Bureau über die Reinigung der Latrinen und Senkgruben in den Militär-Gebäuden der Stadt Passau und Festung Oberhaus ein Akkord mit den Wenigstnehmenden abgeschlossen. Wozu Diejenigen, welche diese Arbeit übernehmen wollen, zu erscheinen hiemit einladet

Pointner, Verwalter.

Die achtungsvollst Unterzeichnete zeigt einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst an, daß sie von den besten Pflaumen und Federn um den billigsten Preis dahier verkauft.

Passau den 13. November 1830.

Katharina Wedeles, wohnt bei der goldenen Kandel Nro. 161.

Beim unterzeichneten bürgl. Stadtkoch ist täglich Schwartenmagen zu haben.

Johann Bux.

Im Steinweg Nro. 234 ist auf kommendes Ziel Lichtmeß, eine Logis mit 2 Zimmer, Alkofen, Küche, u. a. im 1. Stock gegen die Straße zu beziehen.

Plenar-Versammlung der Wanderer.

Am künftigen Montag als am 22. November werden die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder eingeladen, zu einer Plenar-Versammlung in den geschlossenen Lokalitäten des Sinzingerischen Gasthofes und zwar zur Anhörung des von dem Vereins-Vorstande verfaßten, von einem verehrlichen Mitgliede des Ausschußes vorzutragenden Jahrs- und Rechenschafts-Berichts zu erscheinen, um sich über den Zustand des Vereins hinlängliche Kenntniß zu verschaffen.

Die Verlesung beginnt um 7 Uhr Abends.

Der Ausschuß.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 122.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Donnerstag den 18. November 1830.

Spanien. In Perpignan will man durch ein Schiff aus Gibraltar die Nachricht erhalten haben, daß General Torrijos in Andalusien gelandet, und zwei schöne Schooner in seinem Besitz habe. Er soll sein Hauptquartier in der Sierra de Ronda aufgeschlagen haben, wo die Fahne der Unabhängigkeit wehe. — Aus Bayonne wird vom 4. Nov. gemeldet, daß General Butron von dem Oberbefehlshaber Mina Befehl erhalten habe, mit einem Theil seiner Streitkräfte in der Gegend von Cambo, wo er ein kleines Lager errichten will, zu ihm zu stoßen. Am 6. sollte Lopez Banos von Bayonne abgehen, um sich in den Ostpyrenäen mit den Patrioten-Anführern San Miguel, Grasses, Miranda und Cuestos zu vereinigen. Lopez Banos soll die, zum Eindringen in Katalonien bestimmten Patrioten befehligen. Einige gefangen genommene Konstitutionelle sind in Pampeluna erschossen worden.

Frankreich. Am 8. Nov. empfing der König den brasilianischen Gesandten, der sein Kreditiv überreichte. — Der abgedankte Polizeipräfekt von Paris, Hr. Girod del' Ain, ist zum Staatsrath im ordentlichen Dienst, und Hr. Dupin der Aeltere zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. — Der berühmte Vertheidiger von Hüningen, General Barbanegre, ist nach langer Krankheit gestorben. — In dem Prozeß der Exminister wird die Untersuchung thätig betrieben. Man glaubt indessen, daß die öffentlichen Debatten vor Anfang Januars nicht beginnen werden, da die Vorladung der abwesenden Angeklagten mit den gesetzlichen Fristen der Form nach vorangehen muß. — Der Courier français spricht von einem Zwist zwischen zwei fremden Botschaftern in Paris (Pozzo di Borgo und Appony), wodurch die Abberufung des Erstern, wegen seiner allzu liberalen Ansichten über die Juli-Revolution, herbeigeführt worden wäre.

Paris den 10. Nov. Theodor Bérrié, geboren zu Montech (Loire et Garone), der nemliche, welcher nach Paris gebracht wurde, um dort Entdeckungen wegen den Brandstiftungen in der Normandie zu machen, hielt sich am 8. März 1830 zu Bourdeaux, in der Straße Boussart bei einem Mädchen, auf, und wurde dort wegen Herumvagieren arretiert. Der Verhaftete konnte sich durch keine Papiere über den Zweck seines dorti-

Nichtpolitisches.

Napoleon und sein Schuhmacher.

Auf das Aeußere hielt bekanntlich Napoleon sehr wenig. Derselbe Schuhmacher, welcher für ihn in der Militairschule gearbeitet hatte, arbeitete auch für ihn, als er General war, und als der alte Meister starb, erbte sein Sohn die Kundschaft. Schnitt und Form blieb immer dieselbe, bis endlich der Fuß des Kaisers zu dick geworden war und ein neues Maß genommen werden mußte. Der Kammerdiener ging selbst deßhalb zum jungen Schuhmacher, der den Kaiser noch nicht gesehen hatte und darum in große Verlegenheit gerieth. „Wie muß ich denn da erscheinen?“ fragte er kleinlaut. „Nun, in schwarzem Chapeaubas, schwarzen Beinkleidern, Degen und schwarzem Frack,“ belehrte ihn der Kammerdiener. So ausstaffirt kam er in den Tuillerien an und wurde in das kaiserliche Zimmer geführt.

Ihr seyd ja nicht der Mann, der meine Stiefeln gemacht hat?“ redete ihn der Kaiser gleich nach dem ersten Eintreten an.

Nein, Ihre Majestät, Kaiser und König! das war mein Vater!“ antwortete der Verlegene.

„Warum kommt denn er nicht?“

„Weil er, halten Ew. Majestät, Kaiser und König, zu Gnaden, todt ist!“

gen Aufenthalts ausweisen, und wurde in das Verhaftshaus der Mairie geführt. In seiner Brieftasche wurden unbedeutende Papiere gefunden, und unter diesen ein von Abbé Desmasures unterzeichnetes Papier, welches den Verrié zum Hüter des heiligen Grabes zu Jerusalem ernennt und ihn als solchen dem wohlwollenden Schutze der Bischöfe und den Priestern der Diöcese, welche der neue Grabhüter, um nach Palästina zu gelangen, durchwandern mußte, anempfahl. Man hält dieses Diplom für falsch; nach seiner Entlassung und nach Hause Weisung, begab er sich statt nach Toulouse, zu seiner Freundin, um ihr 120 Fr. zu stehlen. Nach der Hand verschwand Verrié und gab sich mit Gaunerstreichen ab, welche ihn in das Gefängniß brachten.

Eine zuverlässige Thatsache, von der die Journale aber noch nicht gesprochen haben, ist es, daß in der ehemaligen Königsfamilie der Bourbons ein ernsthafter Zwist statt gehabt hat, und daß die Herzogin von Berry in Folge dieses Streites, nach der Abreise des alten Königs nach Holy Rood, in London geblieben ist. Einige Worte der Entschuldigung, welche sich die neapolitanische Prinzessin zu Gunsten der Königin von Frankreich, ihrer Tante, erlaubte, sollen einen Ausbruch herbeigeführt, und einen beleidigenden Wortwechsel zur Folge gehabt haben. Nach diesem Auftritte verließ, der Erzählung zufolge, die Herzogin v. Berry Lulworth, um ihren Aufenthalt in London zu nehmen, wo sie bereits ein Hotel neben dem Regent's Park gemiethet hatte. Dienstfertige Personen haben sich darein gemischt, um dem Aergernisse eines zu auffallenden Bruches zwischen der Mutter Heinrichs V. und Karl X. vorzubeugen; zu diesem Geschäfte wurde die Lady Schaftesbury gewählt. Sie hat ihren Zweck vollkommen erreicht. In Folge dessen kündigt man an, daß J. k. Hoh. in wenigen Tagen sich mit ihrem Sohne in der neblichten Residenz der alten, schottischen Könige wieder vereinigen werde.

Niederlande. (Brüssel den 8. Nov.) Hier werden große Vorbereitungen zu der am 11. Statt findenden Eröffnung des Nationalkongresses gemacht. Die Glocken aller Kirchen der Stadt Brüssel werden diese Feier begrüßen, die Bürgergarde und die Garnison sich in Schlachtordnung in der Straße de la Loi aufstellen, und nachdem die Deputirten sich im Pallaste der Nation versammelt haben, wird sich auch die provisorische Regierung, begleitet von allen höheren Beamten, dorthin begeben. Die provisorische Regierung hat einen Beschluß erlassen, wonach Diejenigen, welche durch Zusammenrottung, Gewaltthätigkeit oder Drohung die öffentliche Ordnung auf den Getreidemärkten oder Hallen stören würden, mit der vorbedachten Absicht, zu plundern, oder auch nur die Verkäufer zu zwingen, zu einem geringeren Preise als demjenigen, welcher sich durch freie Konkurrenz ergäbe, loszuschlagen, mit zwei bis fünf Jahren Gefängniß gestraft werden sollen. (Diese Maßregel scheint durch die neulichen Aufläufe an manchen Orten, wodurch die Verkäufer von den Märkten abgeschreckt und die Preise vertheuert wurden, veranlaßt zu seyn. Der Gouverneur der Provinz Namür, Hr. v. Staffart, hat vorläufig die Getreid-Einfuhr aus Frankreich freigegeben, und im Großherzogthum Luxemburg wird, dem Courier des Pays-Bas zufolge, eine ähnliche Maßregel in Betreff der Einfuhr aus Frankreich und Preußen gewünscht.)

Die Düsseldorfer Zeitung schreibt aus Brüssel vom 8. November: In der Sitzung des Klubbs

---

„Was muß ich denn für ein Paar Schuhe bezahlen?“ „Achtzehn Frank!“ „Das ist viel Geld!“ „O, Ew. Majestät, Kaiser und König, können Sie noch viel theurer bekommen!“

Der Kaiser lachte herzlich über das naive Geständniß, und der Schuhmacher gerieth nun vollends ganz außer Fassung. Er wollte jetzt, den Hut unter dem Arme, das Maß nehmen, aber bald entschlüpfte der Hut dem Arme, der Degen kam zwischen die Beine und zerknickte; der Bestürzte gleitete endlich gar auf dem glatten Boden aus, und erreichte erst, zur großen Belustigung des Kaisers, seinen Zweck, als Hut und Degen ganz abgelegt waren.

Ein Dilettant der Musik, der ein schlechtes musikalisches Gehör und nicht viel Verstand hatte, spielte in Quartetten außerordentlich gern den zweyten Baß, brachte aber gewöhnlich Unordnung in das Spiel. Einmahl wollten sich seine Freunde ordentlich überzeugen, ob er die Musik, welche er spielte, verstehe, und legten ihm deßhalb ein ganz falsches Stück auf das Notenpult. Man kann sich denken, welche ohrzerreißenden Töne dadurch entstanden; aber jeder der Mitspielenden sah ganz ernsthaft und nach Beendigung des Stückes fragten sie unsern Dilettanten, wie es ihm gefallen habe. „Es ist sehr schön“ — antwortete er — „aber in meiner Partie müssen Fehler seyn, denn

von Freitag-Abends wurde das Konstitutionsprojekt von Hrn. Jolly lebhaft angegriffen, und dieser Redner legte auf das Büreau den Vorschlag nieder, eine Adresse an den Centralausschuß zu entwerfen, um ihn einzuladen, die Republik zu proklamiren. Dieser Vorschlag wurde mit enthusiastischem Geschrei aufgenommen, eine Kommission zur Abfassung ernannt, und das Projekt der Adresse am folgenden Tage nach einer lebhaften Erörterung angenommen. Diese Adresse wurde gestern von einer, aus mehr als 400 Personen von allen Klassen der Gesellschaft gebildeten Deputation überreicht. Bei der Ankunft derselben am Pallast der Generalstaaten nahm die Wache das Gewehr; der Ausschuß befahl, die Deputation einzuführen; die Adresse wurde verlesen, und der Sprecher, Hr. Jolly, setzte hinzu, dieselbe enthalte den Ausdruck des Wunsches aller Klubbs in Belgien; die Revolution sey nicht für eine Kaste bewerkstelligt worden, nicht für eine Partei, nicht für einige Menschen, sondern für das Volk; sie sey durch dasselbe bewirkt worden, sie müsse es auch für dasselbe seyn, und nachdem es sie erlangt, würde es dieselbe nöthigenfalls auch zu befestigen wissen. Hr. de Potter antwortete im Wesentlichen, daß er, als Mitglied der provisorischen Regierung, keine Meinung hätte, als Privatmann aber ihren Gesinnungen Beifall zollte, und daß der Zentralausschuß ihre Adresse in reifliche Erwägung nehmen würde.

Antwerpen den 8. Nov. Die Schifffahrt auf der Schelde ist in Folge der letzten Vereinbarungen für die Schiffe und kleinen Fahrzeuge des Innern frei. Für die großen Schiffe, welche 30 bis 40 an der Zahl zu Vlissingen sind, ist sie noch untersagt. Wir müssen glauben, daß der Handelsstand in dieser Hinsicht gehörigen Orts die angemessenen Vorstellungen gemacht hat. Das hiesige Journal enthält heute eine erste Schätzung der im Entrepot verbrannten Waaren. Die stärksten Posten darunter sind: an Manufacturwaaren für 3 Millionen, an Kaffee für 1,320,000, an Zucker für 1,207,500, an Taback für 400,000, im Ganzen für 7,905,340 Gulden.

Aus dem Haag den 8. Nov. Der französische Gesandte ist vorgestern Morgens, wie man sagt nach Paris, von hier abgereist. Am 3. Abends schiffte sich Sir Howard Douglas, englischer Bevollmächtigter am hiesigen Hofe in Betreff der, bekanntlich dem Könige zur Entscheidung vorliegenden Grenzstreitigkeiten Englands mit den vereinigten Staaten von Nordamerika, zu Dortrecht nach Antwerpen ein. Er soll mit einer wichtigen Sendung beauftragt seyn. Einige bringen diese doppelte Abreise mit unsern Angelegenheiten in Verbindung. — Die Zahl der bei dem stehenden Heere in Dienst tretenden Freiwilligen nimmt täglich zu. Unter den Provinzen, welche sich in dieser Hinsicht besonders bemerkbar machen, verdient Friesland zuerst genannt zu werden. — Es werden fortwährend sehr ansehnliche Gaben für den König und das Vaterland an den Finanzminister sowohl als an das Kriegsdepartement geschickt. — Der Generallieutenant van Geen, Befehlshaber der mobilen Armee, hat nachstehenden Tagsbefehl an die unter ihm stehenden Truppen erlassen: „Soldaten! Seit dem Ausbruche der Unruhen im Süden unseres theuern Vaterlandes habt ihr nur mit Unfällen zu kämpfen gehabt, woran der Verrath euerer frühern Waffenbrüder vornehmlich Schuld war. Gegenwärtig sind eure Reihen gesäubert, und das

---

ich bin um 5 Takte früher fertig gewesen, obgleich ich meine Pausen sicherlich richtig gezählt habe."

Aechter Witz.

Der Cardinal und Premierminister Mazarini gerieth einst im Piketspiel mit seinem Mitspieler in einen heftigen Wortstreit, wobey die Umstehenden mit Ehrfurcht schwiegen. Nun kam der am Hofe sehr beliebte, Dichter Benserade dazu, und kaum hörte und bemerkte er, was vorgieng, als er rief: „Eur Eminenz haben dießmal Unrecht." Wie? rief der Minister, Sie wissen noch nicht einmal, wovon die Rede ist, und geben mir Unrecht. „Ach, bey allen Göttern, erwiederte Benserade. Das Stillschweigen der umstehenden Herren bezeugt dieß nur zu laut. Diese Herren würden alle ein Zettergeschrey angestimmt haben, gerade wie Eure Eminenz, wenn Eure Eminenz nur einen Schein von Recht hätten.

Der überflüssige Buchstabe.

Ein Herr wurde in seinem Wohnzimmer vom Rauche belästigt. Er ließ seinen Hauswirth rufen, und bat ihn, einen Ofen setzen zu lassen. „Bewahre," rief der Hauswirth, „der Ofen ist in brauchbarem Stade." — „Das gebe ich zu," versetzte der Miethsmann lachend, „wenn sie das b weglassen."

Vertrauen ist unter euch hergestellt. Die Beleidigungen, die wir zu Brüssel, Antwerpen und anderwärts mit Geduld ertragen mußten, die schändlichen Grausamkeiten, die Mordthaten, welche an euren Kameraden, euren Offizieren begangen wurden, selbst nachdem sie ihre Waffen niedergelegt und sich ergeben hatten, die Mißhandlungen der Kranken in den Spitälern, das Schänden der Leichname euerer getödteten holländischen Waffenbrüder, Alles schreit um Rache! Die Armee erhält täglich Verstärkung; die Söhne der angesehensten und reichsten Landsleute, die Bürger von allen Ständen, versammeln sich freiwillig an euerer Seite, um unter der alten, berühmten Oranienfahne zu kämpfen, welche auf den äußersten Punkten unseres Erdbodens weht. Der Wahlspruch wird daher bei der Armee nicht zweifelhaft seyn: lieber mit Ehre sterben, als mit Schande leben. Auf denn, Soldaten! vom ersten bis zum letzten; auf denn, ihr Gutgesinnten! vereinigt euch um mich her, dem unser verehrungswürdiger König sein Vertrauen geschenkt hat. Euer General wird sich dessen würdig zu machen bestreben; folgt meinem Beispiele, und erinnert euch, Soldaten, der Tagsbefehle, welche sagen, daß Feigheit und Ungehorsam aufs Strengste gestraft, Muth, gutes Betragen und Treue hingegen belohnt werden sollen. Hört nochmals, meine Waffenbrüder! seyd unerschrocken und steht fest in der Gefahr; es ist die rechtmäßigste Sache, wofür ihr streitet; ja, ihr sollt euren eigenen Boden Fuß vor Fuß vertheidigen, eure Verhältnisse, und was euch das Theuerste auf Erden ist, vor dem Feinde bewahren. Laßt, so wie bei unsern Vorfahren, Eintracht unsere Stärke seyn; vergesset unsere Aufopferungen nicht, und möge der Wahlspruch des gesammten aufgestandenen treuen Volkes stets seyn: Es lebe das Vaterland! Es lebe der König! Gegeben im Hauptquartier zu Breda, den 5. Nov. 1830. Auf Befehl Sr Exz. des kommandirenden Generals, der Major, Chef des Stabes, Nepveu."

Herzogthum Braunschweig. Aus Braunschweig wird vom 6. Nov. geschrieben: In Folge der zu Walkenried und Hasselfelde in diesen Tagen ausgebrochenen Unruhen, marschirte zu deren Unterdrückung ein Truppendetaschement am 3. d. von hier nach jenen Orten ab. — Der General v. Butlar ist am 1. d. von London hier eingetroffen.

London den 8. Nov. Der Herzog von Wellington ist um seine Entlassung eingekommen und England ist ohne Ministerium. — Der Park ist geschlossen, und innerhalb desselben Artillerie aufgestellt, um im Falle eines Aufruhrs bei der Hand zu seyn.

Plenar=Versammlung der Wanderer.

Am künftigen Montag als am 22. November werden die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder eingeladen, zu einer Plenar=Versammlung in den geschlossenen Lokalitäten des Sinzingerischen Gasthofes und zwar zur Anhörung des von dem Vereins=Vorstande verfaßten, von einem verehrlichen Mitgliede des Ausschußes vorzutragenden Jahrs= und Rechenschafts=Berichts zu erscheinen, um sich über den Zustand des Vereins hinlängliche Kenntniß zu verschaffen.

Die Verlesung beginnt um 7 Uhr Abends.

Der Ausschuß.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — **Nro. 123.** — Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Freitag den 19. November 1830.

London den 8. Nov. Unsere heutigen Zeitungen sind sehr beunruhigenden Inhalts. Der Kurier sagt: „Wir melden mit Bedauern, daß durch eine offizielle Mittheilung Sir R. Peel's an den Fest-Komité des Lordmayor-Diners in der City, die vertraulichen Rathgeber der Krone, aus Furcht vor Volksunruhen, es für ihre Pflicht gehalten haben, Sr. Maj. anzurathen, Ihren beabsichtigten Besuch in der City abzusagen. Diese Maßregel hat, obgleich sie gewiß unumgänglich nothwendig war, nicht blos in der Hauptstadt außerordentliches Aufsehen gemacht, sondern auch den Gegnern der Regierung einen Anlaß zum Frohlocken gegeben, welcher wahrscheinlich um Vieles geschwächt werden würde, wenn alle mit diesem unerwarteten Ereigniß in Zusammenhang stehenden Thatsachen dem Publikum mitgetheilt werden könnten. Da heute Morgen eine Menge Gerüchte in Umlauf kamen, z. B. daß der Tower in vollkommenen Vertheidigungsstand gesetzt werde u. s. w., so haben wir hierüber Erkundigung eingezogen, haben aber gefunden, daß außer den gewöhnlichen und nothwendigen Reparaturen dort nichts geschehe. Die Mitglieder des Gemeinderaths haben eine Requisition an den Lordmayor unterzeichnet, damit er diesen Abend eine Versammlung zur Berathung über die, durch Hrn. Peel erhaltene Botschaft Sr. Maj. veranstalte. Vor dem Gemeindehause ist eine unermeßliche Menge versammelt. Die Aldermen sind versammelt und berathen, wie es heißt, über einen Brief des Alderman Key (des gewählten Lordmayors) an Sr. Maj. Minister, worin er ihnen anzeigt, daß er für morgen, als den Tag des Festes, die Ruhe in der City nicht verbürgen könne, wenn nicht ein bedeutendes Truppenkorps zu seiner Verfügung gestellt werde. Diesen Brief hatte der Alderman Hr. Key an den Minister des Innern geschickt, ohne seine Kollegen zu fragen, und diese berathschlagen nun darüber, ob sie ihn als Lordmayor beeidigen sollen. Im entgegengesetzten Falle wird Hr. Copland Lordmayor werden. Zu den heute früh verbreiteten Gerüchten, auf welche der Kourier anspielt, gehört auch, daß eine große Menge Landvolk morgen nach der City kommen wolle, daß die Regierung Truppen und Artillerie nach dem Tower habe einschiffen lassen,

Nichtpolitisches.

Der Freiherr Ludwig von Holberg, dessen Lustspiele noch immer bei seinen Landsleuten, den Dänen, geschätzt werden, zeigte schon als Knabe Anlage zur Satyre.

Früh beider Eltern beraubt, wurde er von seiner Mutter Bruder, mit Namen Peter Lem, der auch zu seinem Vormund bestellt ward, erzogen.

Eine Verwandtin der Gattin seines Vormundes hatte den Knaben, seiner Meinung nach, beleidigt; er wußte sich nicht anders zu rächen, als daß er eine Satyre in Versen auf sie machte. Die Rache würde sehr unvollkommen gewesen seyn, wenn er seinen dichterischen Versuch nicht andern gezeigt hätte. So erfuhr denn auch die darin Angegriffene davon den Inhalt und führte bei dem Vormund darüber große Beschwerde, eine exemplarische Strafe dafür verlangend.

Lem ließ den Beklagten vor sich fordern. Als er erschien, eröffnete er ihm die Veranlassung dieser Vorladung mit ernster Miene und barschem Ton, und verlangte das Corpus delicti, um, nach Maßgabe des Inhalts, die ihm bereits angedrohte Züchtigung zu bestimmen. Holberg holte das Gedicht herbei. Der Vormund, ein jovialer Mann und Freund der Dichtkunst, las es; nach und nach verwandelte sich seine finstere Miene immer mehr

daß die Bank heute früh von zwei Artillerieoffizieren bewacht, die Posten verdoppelt worden und 500 Mann in diesem Gebäude aufgestellt seyen. Diese letztere Maßregel wird jedesmal bei der geringsten Besorgniß eines Tumults ergriffen. — Eine Deputation, aus dem Lordmayor und den Sheriffs bestehend, soll sich heute Vormittag zu Sr. Maj. begeben haben; es soll jedoch entschieden seyn, daß morgen weder Prozession noch Festmahl Statt finden. Die Minister hielten gestern bis spät in die Nacht Berathungen, und werden sich heute abermals versammeln. Es heißt, der König und die Königin würden sich diesen Nachmittag nach Brighton begeben. Die Hauseigenthümer in den Straßen, durch welche der Zug gehen sollte, so wie auch die Minister und höhern Staatsbeamten, sollen Briefe erhalten haben, die mit „Swing" unterzeichnet waren. Den Letztern wird mit persönlicher Mißhandlung gedroht, wenn sie von dem Herzog v. Wellington oder Sir R. Peel begleitet wären. Man sieht den heutigen Parlamentsberathungen mit Besorgniß entgegen, und erwartet eine königl. Botschaft an beide Häuser zur unverzüglichen Mobilmachung der Milizen und Freiwilligen. Unter den vielen Gerüchten, die in Umlauf sind, gehört auch, daß ein Komplott bestand, um die Prozession zwar ungehindert durchzulassen, am Abend aber Temple-Bar und die Brücken zu verrammeln, die Gasröhren zu zertrümmern, und eine allgemeine Plünderung der City unter dem Schutze der Finsterniß vorzunehmen. Wer die Verschwörer waren, wird nicht gesagt. Alle Geschäfte sind im Stocken. — Der Globe tadelt das Benehmen des Lordmayors, dessen Schreiben an die Minister die Veranlassung zum Aufschub des königl. Besuchs gegeben. Er meldet ebenfalls, daß die Aldermen Hrn. Key zur Verzichtung auf die Lordmayorsstelle bewegen wollten. Dem Globe zufolge, trägt man sich mit dem Gerücht, daß 100,000! Mann nach London auf dem Marsch wären, daß alle Truppen in der Hauptstadt im Park unter Waffen stünden u. s. w. Man spricht auch von Schiffsrüstungen nach Belgien. Die Bürger strömen auf die Straßen und in die Kaffehäuser, um sich über diese Masse von Neuigkeiten zu unterhalten. Einige wollen wissen, das Komplott habe darin bestanden, daß 600 Bewaffnete den königlichen Wagen umringen, eine Steuerherabsetzung und Parlamentsreform verlangen wollten. Der Teich im Tower ist mit Wasser angefüllt worden. (Ein Privatschreiben aus London vom 8. Nov. in Galignani's Messenger meldet: „Heute wurde die ganze City durch eine Botschaft des Königs, daß sein morgender Besuch aufgeschoben sey, in Schrecken gesetzt. Der Brief des Hrn. Peel an den Lordmajor gab große Besorgnisse vor geheimem Verrath oder Verschwörung zu erkennen, und die Regierung gab Befehl, den Tower und verschiedene Kasernen u. s. w. noch mehr zu verschanzen. Die Gitter des Parks sind geschlossen, und Kanonen innerhalb desselben aufgestellt. Die Kavallerie kommt aus allen Kasernen nach der Stadt gezogen; man befürchtet Viel von den Haufen Landleuten, die stündlich aus der Gegend von Kente Surrey und dem Norden eintreffen. Der Teich im Tower ist neulich vertieft worden, und Niemand wird ohne besondern Befehl eingelassen. Ich glaube, daß mehr Furcht als Gefahr vorhanden, und das Ganze eine zweite Auflage von William Pitt bei der letzten Revolution ist, so

---

in eine lächelnde. Es war nun nicht mehr die Rede von der verspotteten Verwandtin seiner Gattin, sondern von dem Gedichte, als erstem Versuche in der Poesie. Lem's Vorwürfe betrafen jetzt nur die Fehler gegen Prosodie und Reim. Darüber entstand zwischen beiden ein langer kritischer Streit, der sich endlich, nach einer Stunde, mit der Warnung von Seiten des Vormundes endete: Holberg solle künftig seine Gedichte mehr feilen, ehe er sie bekannt mache.

Dieser Vorfall war wohl nicht geeignet, den Hang zur Satyre bei dem lebhaften Knaben zu unterdrücken; schwerlich würde aber eine pedantische Härte diesen Keim erstickt, vielmehr dahin gewirkt haben, seiner Anlage zur Satyre nur mehr Bitterkeit zu geben.

Frauen-Tugend und Größe der Vorzeit.

Als der römische Feldherr Marius die Kimbern jenseits der Alpen in einer furchtbaren Schlacht besiegt hatte, wie uns dessen Plutarch versichert, vertheidigten die Weiber noch einige Zeit die Wagenburg gegen die Sieger, ja sie ermordeten sogar ihre fliehenden Gatten, Väter und Brüder. Als sie sahen, daß jeder Widerstand vergebens sey, verlangten sie von den Römern, sie unter die Vestalinnen aufzunehmen, um dem Muthwillen der Sie-

daß, wenn das Ministerium etwas bewilligt, was einer Reform gleich sieht, alles ruhig seyn wird. Die liberale Partei sieht das ganze Verfahren bei der Thronrede als ein Seitenstück zu den Ordonnanzen Karls X., und das Benehmen des Herzogs v. Wellington als ein Seitenstück zu jenem des Fürsten v. Polignac an. Dadurch, daß der König nicht in die City kommt, ist die Erbitterung der Korporation und der Londoner Bürger, welche darin eine Beschimpfung erblicken, sehr hoch gestiegen, da sie bedeutende Kosten für Beleuchtung und Diner aufgewendet hatten. Morgen ist der Tag, wo die Sache, wenn sie wahr ist, bekannt werden muß. Die Bank hat Verstärkung an Wache erhalten; 200 Kommis müssen die ganze Nacht bewaffnet dort bleiben, um gegen einen Angriff gerüstet zu seyn.

Antwerpen den 9. Nov. Heute gegen 1 Uhr begab sich ein Stabsoffizier von der holländischen Flotte nach dem Pallast der provisorischen Regierung. Seine Ankunft scheint durch das Einlaufen eines Handelsschiffes, welches gegen dem Cattendyk über stationirt war, ins Bassin veranlaßt worden zu seyn, — ein Einlaufen, welches als eine Verletzung des status quo angesehen werden könnte. Diese Angelegenheit machte an der Börse eine große Sensation, weil man glauben konnte, der durch den Waffenstillstand gesicherte Friedenszustand könnte dadurch gefährdet werden.

Rotterdam den 8. Nov. Der Herzog v. Cambridge ist vorgestern von London hier angelangt, und heute nach Hannover abgereist. — Das Londoner Dampfschiff hat 1,200,000 Gulden in Gold für die holländische Regierung überbracht. Eine zweite, eben so starke Sendung soll nachfolgen. Mehrere aus England angelangte Schiffe sollen mit Waffen beladen gewesen seyn.

Der König der Niederlande soll sich entschlossen haben, in England ein Anlehen von 2 Mill. Pfd. St. unter seiner persönlichen Haftung und Verpfändung seines (bekanntlich sehr beträchtlichen) Privatvermögens aufzunehmen.

Mainz den 12. Nov. Gestern ist der, in der neuen französischen Revolutionsgeschichte berühmte und berüchtigte Marschall Marmont, von Aachen kommend, wie man sagt von hier nach Wien gereist, nachdem er sich drei Tage hier aufgehalten, aber mit Niemanden kommunizirt hatte. Von seinen beiden Wägen, die er mit sich führte, wurde einer um 500 Fr., nachdem das herzogliche Wappen von dem Schlage weggeschafft worden war, verkauft. Auf die Anfrage eines hiesigen Güter-Agenten, ob der Herzog nicht einige seiner Besitzungen in Frankreich zu veräußern gedenke, indem sich ein Liebhaber zum Ankaufe vorfinde, wurde die Antwort ertheilt, daß der Hr. Marschall seine Güter in Frankreich seiner Gemahlin zur Verfügung gestellt habe. Im Gefolge des Marschalls befindet sich auch, außer Hrn. de la Rüe, welcher Korrespondenz aus Paris hier erhielt, ein ältlicher Deutscher, der sich höflich und bestimmt ausdrückt. Gleichzeitig kam auch ein Pariser Advokat Deneuf hier an, wie es scheint eigends zu einer Konferenz mit dem Hrn. Marschall, indem er alsbald wieder zurückreiste. — Privatbriefe aus Brüssel behaupten, daß, ungeachtet des Einflusses der Klubbs und der de Potter'schen Partei, die ruhigen und vernünftigen Männer, Anhänger und Beförderer eines konstituzionell-monarchischen Verhältnisses, nicht allein bei dem Nationalkongreß

---

ger und der Schande der Gefangenschaft zu entgehen. Allein man schlug ihnen ihr Gesuch ab. Nun geriethen sie vollends in Wuth. Sie erwürgten ihre Kinder, schleuderten sie unter die Räder der Wagen und die Füße des Zugviehes, und tödteten sich dann selbst. Man fand eine Frau an einem Wagen hängend, die an jedem Fuße eines ihrer Kinder aufgeknüpft hatte.

Neulich empfahl ein Handelsmann in Paris auf der Straße der ihn umgebenden Menge seine Rasirmesser mit folgenden Worten: „Diese Rasirmesser, die ich in der Hand halte, sind bey dem Scheine eines Diamanten in einer Höhle in der Provinz Andalusien in Spanien verfertigt. Sie schneiden schnell wie ein Gedanke und glänzen wie der Morgenstern. Ich will nur zwey Worte sagen und ich bin überzeugt, daß ihr mir dann abkauft. Legt diese Messer beym Schlafengehen unter das Kissen und am andern Morgen werdet ihr über und über rasirt seyn."

Als Ludwig XIV. den Massillon zum ersten Mahle predigen gehört hatte, sagte er zu ihm: „Ich habe in meiner Kapelle mehrere berühmte Prediger gehört, bey deren Vortrag und Ausdruck ich sehr zufrieden geworden; aber wenn ich Sie höre, werde ich mit mir selbst allemahl sehr unzufrieden.

die Oberhand gewinnen, sondern daß der reichere und intelligentere Theil der Deputirten und Staatsbürger auch in der Wahl der Person, durch den Prinzen von Oranien den Sieg davon tragen würde, so daß auf diese Weise die Ruhe des unglücklichen, tief erschütterten Landes wieder hergestellt werden könnte, ohne daß der europäische Frieden eine Gefährdung zu befürchten hätte.

Frankfurt den 12. Nov. Die neuesten und glaubwürdigsten Nachrichten aus Brüssel melden, daß auf dem großen Markte, so wie an andern Plätzen Kanonen aufgestellt und andere Rüstungen vorgenommen worden seyen, um den Ausbruch einer Contrerevolution, welchen man bei der Eröffnung des Nationalkongresses befürchtet, zu verhindern.

Ein Schreiben aus Antwerpen vom 8. Nov. meldet uns Folgendes: „Ein Opfer der Flammen wurden circa 50 à 60,000 Ballen Kaffee, 15,000 Kisten roher Zucker, die Säcke inbegriffen fast aller Kandis, 4000 Ballen Pfeffer, eine Masse Farbwaaren, als Indigo, Holz ꝛc., viel Zinn, Blei, Zink ꝛc. Für 3,800,000 Fl. Manufakturwaaren, man schätzt den Verlust des Entrepot nach ungefährer Aufnahme auf 20 Mill., und sind auch sonst wohl für 10. Mill. Gulden zerstört worden.

Frankfurt. S. Maj. der König beider Sizilien hat den Freihern Karl v. Rothschild zu seinem Generalkonsul bei der freien Stadt Frankfurt ernannt.

London den 10. Nov. Wellington blieb im Ministerium.

Miscellen

Der Eremit erzählt: Zu Memingen soll man kürzlich einen Abentheurer, der sich Baron von Duchsenhausen genannt, wegen Polygamie zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt haben. Der saubere Patron hatte indessen nicht mehr als sechs Weiber, theils in England und Spanien, theils in Deutschland.

Am 20. Okt. wurde der Präsident des Bezirksgerichtes von Aubonne (Canton Waadt in der Schweiz), Hr. Baudin, mörderisch angefallen. Ein großer und wohlgekleideter junger Mensch gesellte sich auf seinem Rückwege nach Gimel zu ihm. Es regnete. „Wir finden uns bei schlechter Witterung auf der Straße, sagte der Unbekannte; wo gehen Sie hin?“ — „Nach Gimel“ „und ich nach Longirod.“ — Hr. Baudin öffnete seinen Schirm, lud ihn ein, sich unter denselben zu begeben, und so gingen sie ihres Weges. Das Gespräch wandte sich auf die Politik. „Es ereignet sich jetzt viel Auffallendes in Europa, sagte der Unbekannte. Da haben nunmehr die Belgier eine provisorische Regierung; aber wird sich dieselbe auch halten? — Wir gehen zu zwei unter einem Regendach, fuhr er fort; man wird noch nässer, als wenn man im Regen wandert“ — und so trat er unter dem Schirm hervor, und drückte unverzüglich eine Pistole gegen Hrn. Baudin ab; der Schuß fiel unter dem linken Auge hinein. Jetzt entspann sich ein Kampf, dem Mörder war es ein Leichtes, seine Beute darnieder zu werfen; dann zerschlug er an Hrn. Baudins Kopf einen Stock und bringt ihm mehrere Wunden bei; ladet seine Waffe zum zweiten Mal, als glücklicherweise, da er eben losdrücken wollte, zwei Männer daher kamen. Der Mörder schlug sich sogleich in den Wald und konnte trotz alles Nachspüren nicht mehr aufgefunden werden. Zu gutem Glück sind alle Besorgnisse für das Leben des Hrn. Baudin verschwunden.

Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 124.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Samstag den 20. November 1830.

Spanien. Von den Ufern der Bidassoa den 5. Nov. Man versichert, daß 300 constitutionelle Spanier unter Gurrea's Anführung am 1. d. M. bei den warmen Bädern über die Gränze gegangen seyen. Der Oberst Perrera ist mit einem kleinen Corps auf dem äußersten Punkte des spanischen Gebiets stehen geblieben, wo er eine Verstärkung an Mannschaft und Waffen erwartet, welche er von Manleon und Olreon erhalten soll. Der General Vigo war am 2. in Tarbes, wo er eine kleine Armee wieder organisiren zu wollen schien. Espinosa und Lopes Banos haben sich nach Perpignan begeben.

Brüssel den 10. Nov. Eröffnung des Nationalkongresses. Heute Mittag ist der Kongreß in dem ehemaligen Pallast der Generalstaaten, jetzt Nationalpallast genannt, feierlich eröffnet worden. Hr. v. Potter hielt folgende Eröffnungsrede: „Im Namen des belgischen Volkes eröffnet die provisorische Regierung die Versammlung der Repräsentanten der Nation. Diesen Repräsentanten gab die Nation den erhabenen Auftrag, das Gebäude der neuen gesellschaftlichen Ordnung, welche für Belgien die Basis und die Bürgschaft dauernden Glückes seyn soll, auf die breiten und festen Grundlagen der Freiheit zu stützen. Sie wissen, meine Herren, daß bei unserer Vereinigung mit Holland, angesehenen, von der Staatsgewalt ernannten Personen ein Grundgesetz vorgelegt wurde, nicht um es zu untersuchen, zu erörtern, zu modifiziren und endlich anzunehmen, und es zur Bedingung eines Vertrages zwischen dem Volk und dem Staatsoberhaupte zu machen, sondern um sich demselben blindlings zu unterziehen, oder es ganz zu verwerfen. Es wurde verworfen, wie man dieß von der gesunden Vernunft und der Offenheit der Belgier erwarten konnte. Allein durch eine beispiellose Hinterlist wurde es von der Regierung für angenommen erklärt, und eine uns von Holland aufgebürdete Konstitution lastete auf unserem Lande. Wäre wenigstens dieses Grundgesetz in allen seinen Bestimmungen aufrichtig gehandhabt worden, so hätte dasselbe vielleicht mit der Zeit, und mittelst der Fortschritte, welche die ministerielle Willkühr uns täglich in der konstitutionellen Opposition zu machen zwang, zu einer Hoffnung der belgischen Freiheit erwachsen können. Allein statt dessen mußten die Verletzung

Nichtpolitisches.

Oesterreichischer Ring.

Einige Schriftsteller, indem sie der für Friedrich den Schönen im Jahr 1322 bei Mühldorf höchst unglücklich ausgefallenen Schlacht erwähnen, versichern, Friedrich hätte seinem Unglück leicht entgehen können, wenn er einem augenscheinlichen Wunder hätte folgen wollen; denn die Herzoge von Oestreich wären im Besitze eines Ringes gewesen von jenem Gold, welches die heiligen drei Könige Christo dem Herrn zu Bethlehem geopfert haben. Dieser Ring habe den österreichischen Herzogen viele zukünftige Dinge und der Natur verborgene Geheimnisse geweissaget, und zwar, wenn er etwas gutes hätte anzeigen wollen, wäre er sehr glänzend erschienen; wäre aber ein Unglück bevorgestanden, so hätte er seinen Glanz verloren. Dieser Ring, als ihn Friedrich der Schöne vor der Schlacht habe besehen wollen, sei von dem Altar, auf welchem der Abt von Admont Messe gelesen, man weiß nicht wie, weggekommen.

Die Stadt unter dem Wasser.

Pompeji und Herculanum sind merkwürdig, jedes als eine Stadt unter der Erde. In der

der Gewissensfreiheit, die Einschränkung des Unterrichts der Presse, welche verurtheilt wurde, nur das Werkzeug der Staatsgewalt zu seyn, oder zu schweigen; das willkührliche Einschieben von Kabinetsbeschlüssen an die Stelle des, durch den Grundvertrag bestimmten, gesetzlichen Systems; die Verkennung des Bittschriftenrechtes, die Vermischung aller Gewalten, bis sie in die Hände eines Einzigen kamen; die despotische Bestimmung einer privilegirten Sprache; die Entsetzbarkeit der Richter, welche zu der Rolle von Kommissarien der Machthaber herabgewürdigt wurden; der gänzliche Mangel aller Bürgschaften für die Oeffentlichkeit und die Geschwornengerichte; eine ungeheure Schuld, und unerschwingliche Abgaben, das einzige Geschenk, welches wir bei unserer traurigen Vereinigung mit Holland erhalten hatten; Abgaben, welche durch ihre Last und ihre ganz unpopuläre, die dürftige Klasse durchaus zu Grunde richtende Vertheilung drückten; Gesetze, welche immer nur von Holländern zu Gunsten Hollands und zum Nachtheil Belgiens votirt wurden, welches, im Vergleich gegen die ehemaligen Generalstaaten, unverhältnißmäßig gering repräsentirt war; die Verlegung aller Staatsbehörden und wichtigen Anstalten nach Holland; die schmähliche Entziehung von Kapitalien, welche vorzüglich zur Beförderung des Gewerbfleißes bestimmt waren, und endlich die empörendste Partellichkeit in der Vertheilung der Zivil- und Militäranstellungen von Seite einer Regierung, bei welcher die Eigenschaft eines Belgiers schon ein Grund der Verwerfung war; kurz, die Behandlung von ganz Belgien gelich einer eroberten Provinz, einer Kolonie, dieß Alles mußte eine Revolution nothwendig, unvermeidlich machen und sie beschleunigen. So gerechte, so wahrhafte Beschwerden mußten auch den Erfolg derselben sichern. Wir waren gegen den Despotismus aufgestanden, um unsere Rechte wieder zu erlangen, und wurden von der Tyrannei als Rebellen betrachtet. Unsere Städte wurden angezündet, die barbarischesten Handlungen wurden sogar an Greisen und Weibern gegen uns begangen, die mit Füßen getretenen Rechte der Menschheit und des Kriegs zeigen noch von der Grausamkeit unserer Feinde, und segnen den Sieg des Volkes, das unsern Boden davon befreite. Die Frucht dieses Sieges war die Unabhängigkeit. Das Volk erklärte dieses durch unser Organ. Der Dollmetscher seiner Wünsche, die provisorische Regierung hat Sie, meine Herren, Sie, die von der belgischen Nation erwählten Männer berufen, diese Unabhängigkeit zu begründen und auf immer zu befestigen. Allein bis Sie dieses Geschäft erfüllen konnten, war ein Mittelpunkt der Verwaltung nothwendig, um für die ersten und dringendsten Bedürfnisse des Staates zu seyn. Eine provis. Regierung, die sich bildete, ersetzte sie eine Zeit hindurch in Ermangelung aller Gewalt. Die Nothwendigkeit irgend einer Regierung rechtfertigte ihre Sendung, die Beistimmung des Volkes kräftigte ihren Beruf. Alles war zu schaffen; Alles war zu erneuern. Man mußte die innere Verwaltung, die Rechtspflege, die Finanzen, die Armee und jene Bürgerwache neu organisiren, auf welche sich künftig dies neue Reich stützen wird. An Ihnen, meine Herren, und an der Nation ist es, zu beurtheilen, ob es uns bei den wenigen Mitteln, die uns zu Gebote standen, gelungen sey, Belgien eine dauerhafte und glückliche Zukunft zu bereiten. Unsere Handlungen sind Ihnen, meine Herren, bekannt,

---

Einen wenigstens kann man auf allen ihren Straßen umhergehen, wenn einst der Schutt vollends hinweggeräumt ist, der seit 1750 Jahren darauf lastet. Wir haben aber auch eine Stadt unter dem Wasser, die dem Auge so deutlich entgegentritt, wie Pompeji. Es ist das unglückliche Callao, welches 1746 mit allen Einwohnern im Nu verschwand. Von 6000 Menschen, die darin wohnten, wurden 2 gerettet. Einer war ein Musikant, der sein Violon über die Fluthen trug, als er zu — einer Hochzeit wollte. Bei hellem Wetter und stillem Meere sieht man in der Tiefe die Straßen und Häuser, die Kirchen und ihre Thürme; aber statt der Menschen schießen Haifische und Delphine dahin auf den Straßen, hinein in die Häuser und nicht einmal ein Taucher wagt sich hinab, die Schätze zu entreißen, welche hier noch in Menge verborgen seyn müssen.

Kaiser Ludwigs aus Bayern Wahlspruch war: „Man soll vor allem nach solchen Schätzen trachten, welche mit dem, der Schiffbruch leidet, ans Ufer schwimmen.

Kaiser Heinrichs IV. naive Antwort.

Rudolph wurde zu Merseburg prächtig von den Sachsen begraben. Als Kaiser Heinrich IV.

und die Nation hat dieselben, wie wir hoffen dürfen, gut geheißen. Die Abschaffung der verhaßten Schlachtsteuer, die Einführung der vollkommenen Oeffentlichkeit bei dem Kriminalverfahren, die versprochene Einführung des Geschwornengerichts und die Zusicherung neuer Bürgschaften für die Angeklagten vor den Assisenhöfen, die Abschaffung der entehrenden Strafe der Stockschläge, die Wahlen der Bürgermeister und der Stadtregenzen durch das Volk, und die direkte Wahl der Deputirten zum Nationalkongresse, keine Oberpolizei mehr, die Befreiung der dramatischen Kunst, die Abschaffung der Lotterien, Oeffentlichkeit der Rechnungen und Budgets der Gemeinden, und endlich volle Freiheit für die Presse, den Unterricht, die Versammlungen aller Art, für die Meinungen und den Kultus, welche jetzt von aller Furcht vor Verfolgung und von aller Gefahr der Beschützung befreit sind; dies, meine Herren, sind die vorzüglichsten Ansprüche, womit die provisorische Regierung sich vor die Nation und ihre Repräsentanten stellt. Verbindungen mit dem Auslande glaubten wir bei den Umständen, worin sich die Nation, und worin wir selbst uns befanden, nicht anknüpfen zu dürfen. Wir wußten zudem ganz sicher, und können Ihnen bestimmt versichern, daß der Grundsatz der Nichteinmischung in Rücksicht auf uns streng befolgt werden wird. Wir glaubten also, das freie Belgien müsse seine Unabhängigkeit auf seine eigene Kraft gründen, stets bereit, diese gegen Jeden zu wenden, welcher diesem heiligen Rechte etwas in den Weg legen möchte. Seitdem wir diesen Entschluß gefaßt, haben wir von den fünf großen Mächten offizielle Mittheilungen erhalten, welche Ihnen an diesem feierlichen Tage kund zu machen wir uns glücklich schätzen; diese Mittheilungen bestätigen vollkommen die oben gegebenen Versicherungen, und lassen uns hoffen, daß mit dem bevorstehenden Aufhören der Feindseligkeiten ganz Belgien ohne irgend eine Bedingung geräumt werden wird. Meine Herren, Sie werden unser Werk vollenden und befestigen. Machen Sie zu Grundsteinen des Gebäudes unserer künftigen Wohlfahrt die Freiheit Aller, die Gleichheit Aller vor dem Gesetze und die strengste Sparsamkeit. Werden die Individuen in Stand gesetzt, durch unsere Revolution zu gewinnen; die Staatslasten zu den Verhältnissen der eigentlichen Bedürfnisse herabgebracht; der Gehalt der öffentlichen Beamten so weit eingeschränkt, daß er nur eine gerechte Entschädigung für die Zeit und die Talente ist, die sie dem Vaterlande opfern, so muß das Aufheben aller unnützen Anstellungen, und der zahlreichen, zu oft der Dienstfertigkeit gezahlten Jahrgelder, Sie in den Stand setzen, das Werk Ihrer Wiedergeburt zu vollführen. Und wir, meine Herren, in welche Lage wir auch versetzt werden; wir wollen mit allen unsern Wünschen, mit allen unsern Kräften und mit aller Anstrengung dieses patriotische Werk erhalten; glücklich, wenn wir, nachdem es vollständig gelungen ist, uns unter das Volk mischen, welches gesiegt und zugleich die Wohlthat des Sieges gesichert hat. Im Namen des belgischen Volkes ist der Nationalkongreß eingesetzt! (Unterz.) de Potter. F. de Merode. A. Gendebien. Ch. Rogier. Hoogvorst. Jolp. Vanderlinden. Coppin. Van de Weyer." — Das Brüsseler Blatt Emanzipation enthält Folgendes: „Auf ausserordentlichem Wege erfahren wir, der Kongreß der Gesandten

---

einst dahin kam, riethen ihm einige Schmeichler, das Grabmal Rudolphs zerstören zu lassen, indem dieser Fürst sein Gegenkaiser und ärgster Feind gewesen wäre. Das lasse ich wohl bleiben, erwiederte Heinrich. Vielmehr, ich wünschte, daß alle meine Feinde eine so prächtige Ruhestätte hätten.

Der Wahlspruch des Königs Adolph von Nassau war: „Geist besitzen, heißt Geld und Vermögen besitzen. Ein Mann mit Kopf ohne Geld ist unendlich schätzbarer, als ein Mann mit unendlichem Geld ohne Kopf.

Karl der Große, der in seinem häuslichen Leben so sehr die Einfachheit liebte, hielt so strenge auf das seiner Würde zukommende Gepränge, daß die Großen, wenn sie vor ihm erschienen, ihm die Füße küssen mußten. — Dieser Gebrauch erhielt sich auch noch nach ihm. Die Königinnen und die Günstlinge hatten das Vorrecht, des Königs Knie, anstatt der Füße zu küssen.

Rudolph von Habsburg pflegte, wenn von glänzenden Eroberungen die Rede war, immer zu sagen: „Es ist besser, im Frieden wohl regieren, als sein Reich durch Blutvergießen erweitern." Ferner: Ein weiser Fürst regiert sein Land, und die Tyraney erweitert es.

in London habe in seiner ersten Sitzung erklärt: 1) Daß Belgien von Holland getrennt sey. 2) Daß Belgien einen unabhängigen Staat bilden werde. 3) Daß die Belgier aufgefordert werden sollen, ihren künftigen Souverän aus der Familie Nassau zu wählen; daß aber ihre Weigerung kein Hinderniß zur Bewahrung des Friedens seyn solle. 4) Daß der Abgesandte der provisorischen Regierung bei den Konferenzen zugelassen werde. 5) Daß die republikanische Regierungsform in Belgien nicht zuläßig sey.

Bekanntmachung.

Im Pfarrhofe zu Rotthalmünster werden am Donnerstag den 26. dieß und an den folgenden Tagen nachstehende Mobilien unter Leitung des unterzeichneten Landgerichts aus freyer Hand, und gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

I.

Mehrere Gemälde auf Leinwand, Holz, und Kupfer, Kupferstiche von guten Meistern unter Glas und Rahmen; eichene Schub-Tische, Hang- und Gläser-Kästen, kleine Tische, Bettstädten von weichem Holz, Stühle, Kupfer, und Zinn, Betten, Wein- und Bier-Gläser, gemeines und chinesisches Porzellain, Küchen- und Hauseinrichtung, hölzerne Fächer-Stellen, ein Haus-Altar.

II.

Scheibengewehre, eine doppelte Hühner-Jagdflinte, ein Paar Niederländer-Pistolen, eine gute und schöne Kutsche, ein Pendelschlitten, schöne weiße Fliegengarn von Zwirn, ein paar schöne Schlitten-Geläute.

III.

Drei große und ein kleiner Wagen, Oekonomieschlitten, Pflüge, Eggen, und andere Oekonomiegeräthschaften, drei Pferde, 6 Kühe, Hühner, Getreide, Heu und Stroh rc.

IV.

Eine nicht unbedeutende Hausbibliothek, welche Schriften aus allen wissenschaftlichen Fächern vorzüglich aus der allgemeinen und bayerischen Geschichte enthält — eine Landkarten-Sammlung und eine Sammlung von Musikalien für Chor-Musik, für Klavier und Gesang mit und ohne Instrumental Begleitung.

Steigerungslustige werden hiemit eingeladen.

Den 8. November 1830.

Königliches Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Vom unterfertigten Amte werden im königl. Forstrevier Gottsdorf in den nachbenannten Waldungen verschiedene Holzsortimente an die Meistbiethenden versteigert, und zwar

den 26. Nov. d. J. im Forste Bannholz, hart und weiches Brennholz auf dem Stocke,

den 27. Nov. im Forste Schleereith, Ahorn und Buchen-Nutzholz, hartes kurzes Scheit und Prügl-Holz, aufgearbeiteres Reisigholz, dann hart und weiches Brennholz, auf dem Stocke; letzteres Sortiment auch im Forste Waldl, u.

den 7. Dez. d. J. im Forste Voglau weiche lange und kurze Scheiter, Prügel und Reisig-Holz, dann Brennholz auf dem Stocke.

Die Zusammenkunft ist am ersten Tage um 1 Uhr Nachmittags bei der Zaunbrechellücke im Bannholz, am zweiten Tage um 8 Uhr Morgens beim Schabenlashäusl, und am dritten Tage um 8 Uhr Morgens in Salzweg.

Den 12. November 1830.

Königliches Forstamt Passau.

Maunhart, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Am Mondtage, den 22. November, dem Festtage der heiligen Cäcilia, wird das gewöhnliche vom dießortigen Musikvereine veranstaltete Hochamt um 10 Uhr in der k. Studienkirche gehalten werden, wozu alle verehrlichen Vereins-Mitglieder ergebenst einladet

Im Namen des Ausschußes

Passau den 20. Nov. 1830

der Sekretär des Vereins

Prof. Brenner.

Berichtigung. Man findet sich verpflichtet, zwei eingeschlichene Druckfehler in der ersten und zweiten Auflage der Vereins-Statuten, mit der Bemerkung zu berichtigen, daß in der ältern Auflage vom §. 40 auf §. 42 gesprungen wurde.

In der zweiten Auflage hingegen ist nur der §. 18 mit §. 19 verschmolzen worden, die übrige Reihenfolge der §re. ist weiterhin vollkommen richtig, wornach die Statuten aus 51 nicht aus 52 §. bestehen.

Der Ausschuß.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 21. d. M. ist bei Unterzeichnetem Ball; das Entré Billets 24 kr.; der Anfang um 7 Uhr.

Passau den 19. November 1830.

J. Schlotter,

bürgl. Weingastgeber zum Mohren.

Musik-Anzeige.

Unterzeichneter hat hiemit die Ehre, einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß Morgen als am 21. November Tanz-Musik bei ihm gehalten wird, wozu er unter dem Versprechen billigster und promptester Bedienung seine ergebenste Einladung macht. Der Anfang ist um 7 Uhr Abends.

Ignatz Föckerer,

Weingastgeber zum wilden Mann.

// Kourier an der Donau.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Nro. 125.

Redigirt von Dr. Joh. Bapt. Breßl.

Passau. — Mondtag den 22. November 1830.

London den 11. Nov. Der Courier berichtet: Einige hiesige Blätter sprechen von einer Resignation des Herzogs von Wellington. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß alle diese Nachrichten völlig grundlose Muthmaßungen sind.

Im Chronicle liest man: Nicht bloß das Westende, sondern die ganze Stadt war in verflossener Nacht völlig ruhig. Nur Abends zogen 3 Männer, ihre Hüte reich mit 3farbigen Bändern geschmückt, durch Haymarket und stießen Drohungen gegen die Polizei aus. Bald sammelten sich Haufen; ein Polizei-Inspektor mit einigen seiner Leute erschien und nach einigem verwegenen Widerstande, wobei einer der Tumultuanten ein Messer zog, wurden die Heroen gepackt und ins Gefängniß abgeführt. — Nach dem Globe wären gegen Hunt und andere Verhaftbefehle erlassen worden.

Brüssel den 11. Nov. (Einnahme von Venlo.) Am 10. Nov. Abends näherte sich ein belgisches Korps, dessen Stärke man zu 1300 Mann schätzte, mit zwei Kanonen, unter dem Befehl des Generals Baine, dieser Festung und forderte den Kommandanten zur Uebergabe auf. Auf die darauf erfolgte abschlägige Antwort warfen die Belgier einige Granaten in die Stadt, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. Der Kommandant seiner Seits erwiederte mit einigen Kanonenschüssen bis etwa 10 Uhr Abends. Am nächsten Morgen erbot sich der Kommandant, auf dringendes Ersuchen der Einwohner, ihre Stadt zu schonen, zur Uebergabe, unter der Bedingung, mit allen Kriegsehren abziehen zu dürfen, — ein Entschluß, zu welchem derselbe um so mehr veranlaßt wurde, da die Garnison nur aus 400 bis 500 Mann bestand, und zur längern Vertheidigung unzulänglich befunden wurde. Dieser Vorschlag wurde vom General Daine aber abgelehnt, der dagegen die unbedingte Unterwerfung der Holländer verlangte. Empört über eine solche Bedingung, ließ der Festungskommandant antworten, daß er sich lieber unter den Trümmern der Stadt begraben lassen wolle. Die gegenseitige Kanonade begann deswegen aufs Neue; während aber die Truppen auf den Wällen beschäftigt waren, empörten sich die Einwohner, bemächtigten sich der im Rathhause befindlichen Waffen, drangen nach der Seite der Wälle,

Nichtpolitisches.

Pater Abrahams a Sancta Clara Rede über die Kunst, zu schweigen.

Simson war so stark, daß er mit eines Esels Kinnbacken 1000 Philister erlegte. Er war ein Held, ein Obsieger, ein Schrecken der Philister, ein Kriegsfürst, ein Feldherr, eine Glorie des ganzen Volkes Israel. Und was ist er geworden? was? ein Gefangener. Was mehr? ein blinder Mann. Was mehr? ein elender Tropf. Was mehr? ein Sclav eines Weibes. Was mehr? es wäre das genug; aber dennoch noch mehr. Was denn? ein Narr. Der ist weit gekommen. Vorher ein Ueberwinder, nachher ein Blinder. Pfui! Vorher von Jedermann gelobt, nachher von Jedermann gefoppt. Pfui! Vorher ein Streiter, nachher ein Bärenhäuter. Pfui! Vorher Alles und Alles wegen seinem Haar, nachher mußt' er gar seyn ein Narr; denn nicht anders traktiren ihn die Fürsten und Philister. Pfui! Pfui! und abermals Pfui! Woher denn all dieß Uebel? Daher: Er hat das Maul nit halten können, er hat das Geheimniß wegen seiner Stärke et cetera Delila entdeckt und geoffenbaret, und hat geredet: „Mein Engel, laß es bei Dir allein; mein Herz, daß es nit weiter kommt; mein Schatz, aber zwischen uns zwei ge-

wo die Belgier am Zahlreichsten waren, entwaffneten die innerhalb derselben befindlichen Truppen, und erstürmten das Maas- und Nueremonder-Thor, zu welchem die Belgier sofort eindrangen. Der Kommandant suchte nun zwar sobald als möglich die ihm noch übrig gebliebenen Truppen, etwa 200 an der Zahl, zu sammeln und mit denselben das entgegengesetzte Thor zu erreichen; aber verfolgt und eingeschlossen von den Bürgern und Belgiern zugleich, blieb ihm nichts Anderes übrig, als sich zu ergeben. Uebrigens ist bei dieser ganzen Einnahme und dem dadurch veranlaßten Treffen nicht viel Blut geflossen; denn nur vier Bürger sind verwundet und zwei belgische Pferde getödtet worden. Das in der Festung befindliche Material aller Art soll höchst bedeutend seyn. Am nemlichen Tage fielen den Belgiern bei Bruckhuysen auf der Maas ein Transport Pulver von 800 Tonnen, und in Geistern, ebenfalls an der Maas, eine den Holländern gehörige und durch 50 Freiwillige eskortirte Ladung Waitzen in die Hände. Der belgische General Daine ließ 800 Mann reguläre Truppen in Venlo als Besatzung zurück, und wandte sich mit dem unter seinem Befehl stehenden Freikorps sogleich nach Maestricht. Der von ihm ernannte Kommandant in Venlo ist der, vormals in holländischen Diensten gestandene Kapitän Brialmont.

Hr. Croth, englischer Kabinetskourier, welcher Depeschen für unsere Regierung von London überbrachte, ist gestern Abends mit andern Depeschen von hier wieder dahin zurückgereist. — Die Feierlichkeit der Eröffnung des Nationalkongresses ging mit Ordnung und vollkommener Ruhe vor sich. Es waren dabei 152 Deputirte zugegen. — In der heutigen Sitzung wurde Herr Surlet de Chokier, nach drei geheimen Abstimmungen, mit einer Mehrheit von 103 Stimmen unter 170 zum Präsidenten ernannt. Bei den beiden ersten Abstimmungen hatten die Herren v. Gerlache und v. Staffart die Stimmen mit Hr. Surlet de Chokier getheilt. (Alle drei gehörten der belgischen Oppositionspartei bei den vormaligen Generalstaaten an.

Lüttich den 12. Nov. Der Verordnung des Bischofs von Lüttich an die Geistlichkeit und die Gläubigen seiner Diözese, findet sich eine Nachricht an die Pfarrer hinzugefügt, in welcher der Prälat ihnen aufgiebt, wenn sie künftig einen hinreichenden Grund zu haben glaubten, eine Ehe zu schließen, bevor die bürgerlichen Formalitäten erfüllt werden könnten, ihm den Fall vorzutragen, um die Erlaubniß dazu zu erhalten. Denselben Befehl erhielt auch die Geistlichkeit in den andern Diözesen von ihren respektiven Bischöfen.

Frankfurt a/M. den 14. Nov. Durch einen aus dem Haag kommenden Kourier, der bey seiner Durchreise Depeschen abgab, ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die Sendung der HH. Cartwright und Bresson nach Brüssel ihren Zweck insofern erreicht habe, daß mit der provisorischen Regierung Belgiens ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, nach dessen vorläufigen Stipulationen die Citadelle zu Antwerpen von den holländischen Truppen geräumt, dagegen aber die Belgier sich jeden Angriffs auf das alte holländische Gebiet — wozu bekanntlich auch die Festungen Maestricht und Venloo gehören — enthalten würden. Auch in Betreff des Großherzogthums Luxemburg soll ein vorläufiges Abkommen getroffen seyn, in Folge dessen die Kollisionen, welche aus den zweifachen Verhältnissen die-

---

sagt, mein Leben." O, Simson, wie thöricht! Weißt Du denn nit, daß ein Weib leichter tragen kann einen Zentner Blei, als 3 Loth Geheimniß? Weißt Du denn nit, daß ein Weib so viel Geheimniß hält, als ein reifloses Faß Wasser? Weißt Du denn nit, daß ein Mühlrad leichter zu arrestiren sey, als eine Weiberzunge? Sobald ein Wort bei einem Weibe zu den Ohren hineingeht, so klopft es alsbald bei der Maulthüre an und verlangt den Durchpaß. Schweigen ist eine Kunst, die findet man so leicht bei den Weibern nit. Nemini dixeritis. So sind dann geheime Sachen auch dem eigenen Weibe und der Allerliebsten nit anzuvertrauen? Nemini! Niemanden! auch den nächsten Anverwandten nit? Nemini! Auch dem sonst vertrautesten Bruder nit? Nemini! Auch dem besten Freunde nit? Nemini! Denn wie willst Du, daß es ein anderer soll bei sich behalten, der Du es selbst bei Dir nit behalten kannst? Wie begehrst Du, daß ein Anderer Dir treu seyn soll, da Du Dir selbst nit treu bist? Wie glaubst Du, daß es ein Anderer soll verschweigen, da Du es selbst nicht verschweigen kannst?

In England ist der Hexenglaube noch nicht ausgestorben.

Vor kurzem ward die Frau eines Tagelöhners nicht weit von Newcastle von einer langwierigen

ses Landes zum deutschen Bunde und zu Belgien sich ergeben möchten, fürs Erste beseitigt wären. Man sagt, obgleich unverbürgt, daß nach jenem Abkommen die provisorische Regierung zwar in die Besetzung des Großherzogthums durch deutsche Bundestruppen gewilligt, dabei aber den Wunsch geäußert habe, daß hiezu keine preußischen Truppen verwendet werden möchten.

Frankfurt den 15. Nov. Nach Briefen aus dem Haag war daselbst das Gerücht allgemein verbreitet, daß den Belgiern von den in London versammelten Gesandten der großen Mächte eröffnet worden sey: für den Fall, daß sie für eine republikanische Regierungsform sich entscheiden sollten, würde Belgien mit einem Kordon umgeben, und der unfehlbar entstehenden innern Zwietracht überlassen werden. Die kaum wiederhergestellten Deiche in Süd-Wilhelmsfahrt sind von den Meuterern wieder durchstochen worden.

Braunschweig den 10. Nov. Ein hiesiges Blatt meldet: Das wohlgesinnte braunschweigische Publikum muß sich ja nicht verwundern, am wenigsten aber einer Aengstlichkeit Raum geben, wenn in den gelesensten und sonst zuverlässigsten Blättern von Zeit zu Zeit, auch selbst unter der Rubrik: London, Artikel erscheinen, die ganz und gar darauf berechnet sind, rechtschaffene und wohldenkende Menschen zu beunruhigen. Die Wahrheit ist, daß noch am 4. dieß Mts. zuverläßige Briefe aus London vom 28. v. M. eingegangen sind, aus welchen folgende gewisse Nachrichten erhellen: Der Herzog Karl, welchem von des Königs Maj. auf das Eindringlichste zugeredet worden, den obwaltenden Umständen nachzugeben, war zwar keineswegs abgeneigt, in Güte die Regierung niederzulegen, forderte jedoch als jährliche Abfindung die Erstaunen erregende Summe von 60,000 Pf. St., das ist, nach dem jetzigen Cours, fast 300,000 Thaler preuß. Cour. Da nun das ganze Herzogthum Braunschweig, wenn die Staatsregierung ordnungsmäßig im Gange erhalten werden soll, und wenn nach Maßgabe der Landesverträge die Kammerschulden in angemessenen jährlichen Raten getilgt werden sollen, nicht mehr Ueberschuß gewährt, als daß eine anständige fürstliche Hofhaltung davon geführt werden kann: so ist leicht zu erachten, daß auf Ansinnen der Art schlechterdings nicht einzugehen war. Es wird nunmehr dem Herzoge Karl von Seiten des königl. Hofes eine schriftliche und ernstliche Eröffnung gemacht werden, und es wird auf die Erklärung ankommen, welche Höchstderselbe dagegen abgeben wird. Wie allgemein und auf eine zuverläßige Weise zu London verlautet, so wird nun folgende Maßregel ergriffen werden: Se. Maj. der König von Großbrittanien wird die erhabenen und stimmfähigen Glieder der königl. Familie zu einem Familienrathe versammeln. In diesem wird überlegt werden, auf was für eine Weise dem treuen braunschweigischen Volke auf das Schnellste und Kräftigste zu helfen sey. Es leidet keinen Zweifel, daß diese Hülfe nur darin bestehen könne, daß dem Herzoge Wilhelm die bereits unter allgemeiner Zustimmung der vornehmsten Höfe angetretene Regierung für beständig zugesichert werde.

Nachrichten, die am 5. d. M. hier von Frankfurt a. M. eingegangen sind, bestätigen es, daß die Höfe von Wien, Berlin und London darüber einig sind, daß der Herzog Wilhelm Durchl. die Regierung des hiesigen Landes behalte. Wahrscheinlich wird nun bald zu London das Nähere

---

bösartigen Krankheit befallen, deren Dauer und Hartnäckigkeit die Geduld des Mannes bald erschöpfte; da gar keine Arzenei helfen wollte, so kam er endlich auf den Gedanken, alles sey durch Hexerei entstanden. Er beschloß hierauf auf eine Art, die sich in dergleichen Fällen oft bewährt gefunden haben sollte, an der Hexe Recht zu nehmen. Um dies zu können, verschaffte er sich eine schwarze Henne, und schlachtete sie, um das Herz derselben zu bekommen; dieses steckte er, in der Stunde der Mitternacht, voll schwarzer Nadeln, hing es über Feuer, um es zu braten und war überzeugt, daß dadurch die Hexe gezwungen werde, zu erscheinen. Unterdessen lud er eine Flinte und wartete nun, mit dem festen Entschlusse sie zu erschießen, auf die Zauberin; das Herz der schwarzen Henne war jedoch bereits verbraunt, die Nadeln glühten und die Hexe kam nicht.

Wie es neulich Einem übel erging, der einen Bären vorstellte, so erging es kürzlich Einem, welcher einen Geist vorstellte, oder dafür gehalten wurde, auch nicht viel besser. —

Ein Bataillonschef hielt über seine Leute Musterung. — „Gott soll's wissen," fing er an, Ihr seid Kerls wie meine Stiefel, wenn man Euch nicht wichst, kriegt man Euch nicht sauber.

---

dieserhalb mit des Herzogs Karl Durchl. arrangirt werden. Diese gewisse Nachricht ist für das Land von der äußersten Wichtigkeit; wir beeilen uns deshalb, sie unsern Lesern mitzutheilen.

Florenz den 12. Nov. Verschiedene bey der hiesigen k. sizilianischen Legation eingetroffene Couriere bringen die Nachricht, daß der König von Neapel am 8. d. M. mit Tode abgegangen ist.

Aus dem Haag den 12. Nov. In Folge einer k. Verordnung vom 8. d. M. werden alle aus den südlichen Provinzen gebürtigen Angestellten vorläufig außer Aktivität gesetzt; sie behalten inzwischen die Hälfte ihres Gehaltes. — In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten trug der Deputirte Warin darauf an, den König durch eine Adresse zu ersuchen, ein verantwortliches Ministerium einzusetzen. — Nach Berichten aus Herzogenbusch ist in der Nacht vom 8. zum 9. Nov. ein kleiner Haufe Insurgenten in der nordbrabantischen Gemeinde Baerle erschienen, zog sich aber wieder zurück, da er auf unsere Vorposten stieß.

Marburg den 9. Nov. Am 7. Abends kamen zwei hiesige Polizeisergeanten aus dem, vor dem Frankfurter Thor befindlichen Körner'schen Garten und begegneten am Thore zweien hiesigen Bürgern (Metzgern, welche im Begriff waren, zum Viehverkauf über Feld zu gehen), welche sie, man weiß nicht aus welchem Grunde, als Arrestanten auf die Wache brachten. Da diese Bürger zur Klasse der ruhigsten und gesittetsten gehören, so erregten diese allgemeinen Unwillen, zahlreiche Verwendungen trafen ein, nicht nur um die Freilassung der zwei Bürger, sondern auch die Arrestation der zwei Polizeiserganten zu erlangen. Unser Herr Polizeidirektor Hast erkannte auch die Vorstellung für gerecht und gestattete sofort die Bitte. Natürlich gab das Ganze Veranlassung zu einem Auflauf, der durch die sofortige Versammlung der hiesigen Bürgergarde und durch weises Einschreiten ihrer sämmtlichen Offiziere gleich wieder gestillt wurde, ohne daß der geringste Exzeß vorfiel.

* * *

Passau den 21. Nov. Gestern Abends hatte Fräulein Caroline Perthaler, aus Innsbruck, die Güte, in der Gesellschaft für musikalische Unterhaltung im Strelcher'schen Gasthofe ein großes Rondo, von Herz Nro. 11. auf dem Pianoforte zu spielen.

Alle Anwesenden wurden durch ihr Spiel auf das Angenehmste überrascht. Kunstfertigkeit, Präcision, Kraft und Zartheit im Vortrage vereint diese große Künstlerin im hohen Grade.

Dieselbe wird im Laufe dieser Woche sich in einem Conzerte dahier hören lassen. Man macht die kunstsinnigen Einwohner von Passau im Voraus auf den hohen Kunstgenuß aufmerksam, dessen sie sich in diesem Conzerte werden zu erfreuen haben. Str.

☞ Abschied vom Publikum.

So leben Sie denn wohl, meine theuren, hochverehrtesten Leser! Nehmen Sie meinen innigsten, herzlichsten Dank für die gütige Nachsicht und huldvolle Aufnahme, mit der Sie meinen eifrigsten Bemühungen, Ihnen bei den mir gestatteten Mitteln die wichtigsten Ereignisse so schnell als es mir nur immer möglich war, mitzutheilen, freundlich entgegenkamen. Auch Ihnen, verehrte Collegen, von denen mir — mit Liebe sey es gesagt — auch nicht Einer in Ihren Blättern feindlich gegenüber trat, Ihnen, von denen mir so Mancher seine werthe Freundschaft schenkte, auch Ihnen meinen aufrichtigsten Dank. Ich werde nun meine vereinte Kraft auf meine Zeitschrift „Passavia" hinwenden. Schenken Sie mir auch da Ihre fernere Gewogenheit; und wie ich hier von Ihnen Allen, Hochverehrteste, mit einem herzlichen Lebewohl Abschied nehme, so begrüße ich Sie dort mit dem freundlichsten Willkommen.

Passau den 21. November 1830.

Dr. Johann Baptist Breßl,
Eigenthümer und Redakteur der Zeitschrift Passavia,
bisheriger Redakteur des Kourier an der Donau.

Bei der 888sten Ziehung zu Regensburg den 18. dieß sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

67 88 50 85 80

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg künftigen Dienstag den 30. l. Mts. vor sich.

K. B. Lotto = Büreau = Direction in Passau.

Die Brandstelle des Jakob Pretzer'schen Wohnhauses zu Beiderwiese, so wie auch der neben der Brandstelle befindliche $1\frac{1}{2}$ Tagwerk haltende Gartengrund muß dem öffentlichen Verkaufe untergestellt werden.

Hiezu hat man Kommission auf den 24. November 1830 Vormittags 9 Uhr anberaumt, und ladet Kaufslustige mit dem Bedeuten ein, daß die Kaufsbedingnisse am Versteigerungstage bekannt gegeben werden. Den 12. Nov. 1830.

Königliches Landgericht Passau.
Vorstand legal abwesend.
Lic. Sturm, Assessor.

Kourier an der Donau.

Nro. 126.

Paßau. — Dienstag den 23. November 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

München. In Folge allerhöchsten Befehls ist am 13. Nov. die Mannschaft des in Aschaffenburg garnisonirenden königl. 14ten Linien-Infanterie-Regiments, mit Ausnahme der zum Garnisonsdienste nöthigen Anzahl von Leuten, beurlaubt worden. Die an der Gränze gegen ausländische Meuterer aufgestellten Abtheilungen königlicher Truppen haben zugleich Befehl erhalten, zu ihrer Garnison zurückzukehren, worauf ebenfalls ihre Beurlaubung erfolgt.

München den 17. Nov. Ueber die Stiftung des Herrn Maximilian von Thurn und Taxis, zum Besten der Herrschaften Donaustauf und Wörth, macht das königl. Staats-Ministerium des Innern Folgendes bekannt: Der Herr Fürst Maximilian von Thurn und Taxis hat zum immerwährenden Andenken an die Erbauung der Wahlhalla, des Ehrentempels deutscher Größe, unterm 18. Oktober d. J. zum Besten seiner beiden Herrschaften Donaustauf und Wörth, deren Boden dieses National-Monument zu tragen bestimmt ist, eine auf diesen Herrschaften versicherte wohlthätige Stiftung errichtet, dieselbe mit einem Kapital von 8000 fl. dotirt und verordnet, daß aus den Einkünften der bezeichneten Herrschaften alljährlich von 400 fl. zu dem wohlthätigen Zwecke ausbezahlt und in der Art verwendet werden solle, welche näher zu bestimmen Seiner Majestät dem Könige vorbehalten bleibe. Seine Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, diese Stiftung unter dem Ausdrucke des besondern Allerhöchsten Wohlgefallens zu bestätigen und den wohlthätigen Zweck derselben dahin zu bestimmen, daß die Stiftungsrente von jährlichen 400 fl. zur Unterstützung solcher mittellosen Landeigenthümer und Gewerbsleute des Gerichts- und Polizeidistrikts des Fürstl. Thurn und Taxisschen Herrschaften Donaustauf und Wörth, welche durch Viehfall, Hagelschlag, unerschuldeten Brand, Wolkenbrüche, Ueberschwemmung, Grundabrisse und Stürme verunglückten, zu Hauptausbesserungen von Gebäuden, wenn den Eigenthümern die Mittel dazu fehlen, und dergleichen, ohne Zinsen und Rückzahlung verwendet werden soll, mit dem Beisatze, daß Unterstützungen wegen Brand nur für die dabei verlorene fahrende Habe, worunter auch Vieh zu verstehen sey, dann für Hagel- und Wasserschäden nur so-

Nichtpolitische Nachrichten.

Der berühmte Gelehrte Oberlin in Straßburg, Vater zweier merkwürdiger Söhne, des Alterthumsforschers Oberlin und des bekannten Menschenfreundes Joh. Friedrich Oberlin, war ein Mann voll Humor, Ernst, Liebe und kindlichem Sinne. Er hatte 9 Kinder und darunter 7 Söhne. Wenn der Alte im Sommer am Donnerstag Abends mit seinen Kindern den gewöhnlichen Ausflug nach dem Familiengut in Schiltigheim machte, pflegte er öfters sich eine alte Trommel anzuschnallen, stellte die sieben Buben in eine Linie und ließ sie rechts und links schwenken und exercieren. Durch heitere Laune und Ernst wußte er sich die innigste Liebe seiner Kinder und unbedingten Gehorsam zu erwerben. Einst, als er mit allen seinen Kindern bei Tische saß, trat sein Nachbar herein: „Ei, lieber Herr Oberlin, wie bedauere ich Sie!“ — „Warum denn!“ — „Ei ja, sieben Buben mit Feueraugen; ich habe ihrer nur zwei, und sie sind eben so viele Nägel an meinem Sarge.“ — O! sagte der Vater, die meinigen sind es nicht. Nicht wahr Knaben, ihr wisset, daß ihr gehorchen müsset, und ihr thut es gern?“ — „Ja, lieber Vater!“ riefen sie alle. Er fuhr fort: „Sieht Er, mein lieber Herr Nachbar, wenn gerade der Tod hereinkäme und mir eines von den Neunen holen wollte, hier zog er die

lange geleistet werden können, als Versicherungsanstalten in Bayern dafür bestehen. Um die erhabenen Gesinnungen des edlen Stifters öffentlich zu ehren, haben Seine Majestät der König allergnädigst zu befehlen geruht, daß diese Stiftung durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde.

Oesterreich. Der Herzog von Reichstadt, bisher Major bei Salins Infanterie, ist zum Oberstlieutenant des in Brünn garnisonirenden Infanterie-Regiments Herzog von Nassau ernannt.

Brüssel den 11. Nov. Die Eröffnung des Kongresses ist in vollkommener Ordnung und Ruhe vorübergegangen. Die gewissermaßen diplomatische Stelle in der Eröffnungsrede, worin von der Erklärung der großen Mächte die Rede ist, hat einen tiefen und glücklichen Eindruck gemacht.

London den 11. Nov. Der gewesene Herzog von Braunschweig ist vorgestern von hier über Calais nach dem festen Lande abgereist. Er hat sich während seines hiesigen Aufenthalts durchaus keines Zeichens der Aufmerksamkeit weder von Seite des Königs, des Chefs des durchlauchtigsten Hauses Braunschweig, noch von Seite irgend eines Mitgliedes der k. Familie zu erfreuen gehabt. Nur Einmal wurde er, in Bezug auf seine gewünschte Regierungsentsagung, in Sr. Majestät Privatkabinet zugelassen.

Mexico den 28. Aug. Unruhen, Verschwörungen, Parthey-Intriguen sind in diesem Lande so an der Tagesordnung, daß man davon mit der größten Gleichgültigkeit spricht. Im Süden des Staates von Mexico dauert indessen ein verderblicher Bürgerkrieg fort, der durch die Anhänger des frühern Präsidenten Guerero unterhalten wird. Die Gerüchte gehen, daß die meisten Staaten der Föderation zu einer Central-Regierung geneigt seyen, und eine neue Umwälzung scheint unausbleiblich. Es befinden sich hier unter den Bergleuten einige Studenten, die wegen ihres zu großen Freyheitssinnes in Deutschland des Landes verwiesen worden, aber sobald sie die republikanische Regierung kennen lernten, ganz andere Ansichten von der so gepriesenen Volksherrschaft bekamen.

Lissabon den 30. Okt. Im ganzen Königreiche werden große Vorbereitungen zur Krönungsfeier Don Miguels gemacht, die gleich nach erfolgter Anerkennung von Seite Englands, Frankreichs und der nördlichen Höfe erfolgen soll. Der hohe Justizhof und alle andern Tribunale, wo Prozesse über politische Vergehen vorliegen, haben einen königlichen Befehl erhalten, alle Akten an den Zembargo de Paco zu schicken, der ein Gnadentribunal ist. Das Korps der Milizen ist fortwährend in größter Thätigkeit. Sie ziehen bald dahin, bald dorthin, erhalten Befehle und Gegenbefehle, und man weiß dieser scheinbaren Unentschlossenheit keinen andern Zweck unterzulegen, als den, überall das gehässige System des Schreckens beständig zu unterhalten.

Von der Nieder-Elbe den 15. Nov. Glaubwürdigem Vernehmen nach ist von Seite einer großen nordischen Macht eine Zirkularnote an die übrigen Höfe erlassen worden, worin dieselbe die Nothwendigkeit darthut, ernstlich darauf Bedacht zu nehmen, daß der revolutionären Seuche, die im europäischen Abendlande wüthet, möglichster Bälde ein Ziel gesteckt und somit dem weitern Umsichgreifen vorgebeugt werde. Man versichert ferner, es sey von derselben Macht an einen ihr nahe befreundeten Hof der Vorschlag er-

---

Mütze ab, und warf sie gegen die Thür — so würde ich ihm sagen: „Kerl! wer hat dir denn gesagt, daß ich eines zuviel habe!“

Kurfürst Friedrich der Weise, der im Jahre 1525 starb, war ein sehr weiser und kluger Regent, dessen Denk- und Sittensprüche von seinen Zeitgenossen gesammelt und der Nachwelt aufbewahrt worden sind. An die Wand seines Schlafzimmers hatte er mit eigenen Händen den homerischen Spruch geschrieben. „Der für Land und Leute zu wachen hat, dem geziemt es nicht, die ganze Nacht zu schlafen.“ Er pflegte zu sagen: Der Fürsten Geschenke und Gaben werden nicht denen zu Theil, die es verdienen, sondern denen sie bescheert sind. Von Bündnissen sagte er: Es ist gut, Bündnisse zu machen, aber wehe denen, die sie halten. Seine treuen Diener und Räthe nannte er seinen Reichthum und sagte: Erst pflege er seine Räthe, und nach ihrem Ausspruch sein Herz um Rath zu fragen. Er liebte den Frieden und sagte: Ich mag nicht gern anfangen, muß ich es aber thun, so soll man sehen, daß das Aufhören bei mir stehen wird. Einer rieth ihm, die Stadt Erfurt mit Krieg zu überziehen, zu belagern und zu züchtigen, und versicherte, das würde ihm nicht fünf Mann kosten. Darauf antwortete Friedrich: „Einer wär mir zu viel! und wollt Ihr wohl Ei-

gangen, eine ansehnliche Truppenmacht zu seiner Verfügung zu stellen, wofern das Resultat der Londoner Konferenzen wegen der Angelegenheiten Belgiens nicht dahin ausfallen sollte, daß dem Prinzen von Oranien der Thron dieses Landes, seinen künftigen Ansprüchen auf die Erbfolge Hollands unbeschadet, gesichert würde. Sollte dieser Vorschlag angenommen werden, was indessen noch ungewiß scheint, so würde jene Macht ihrem Alliirten die vollkommenste Integrität aller seiner Besitzungen unbedingt garantiren.

St. Petersburg den 6. Nov. Se. Maj. der Kaiser hat für gut befunden, zu befehlen, daß folgende Armeekorps unverzüglich auf den Kriegsfuß gesetzt werden sollen, nämlich: das erste und zweite Infanteriekorps, das dritte und fünfte Reserve-Kavalleriekorps, das abgesonderte litthauische Korps, das unter den Befehlen Sr. kaiserl. Hoh. des Cesarewitsch stehende Reservekorps, die polnische Armee und eine verhältnißmäßige Anzahl irregulärer Kosakenregimenter. Das dritte und fünfte Reserve-Kavalleriekorps, die in den Gouvernements Cherson und Kiersk standen, sollen an die westlichen Grenzen des Reichs vorrücken, und ersteres in Podolien, letzteres in Volhynien temporäre Kantonnirungen beziehen. Diese Korps befinden sich bereits auf dem Marsch zu ihrer neuen Bestimmung." — Der bisherige Befehlshaber der ersten Dragonerdivision, Generallieutenant und Generaladjutant Geismar, ist zum Befehlshaber der zweiten Division ernannt worden. — In Folge einer vom Minister des kaiserl. Hofes getroffenen Verfügung sind Alle, die nach Zarskoje-Selo zu reisen wünschen, verpflichtet, sich mit Durchlaßscheinen zu versehen, welche den Militärbeamten von dem Generalstabe Sr. Maj., den Zivilbeamten und Personen aus anderen Ständen von der hiesigen Polizei ertheilt werden.

Von der serbischen Gränze den 30. Okt. Der neulich erwähnte Geist der Unruhe, welcher sich in mehreren Distrikten der europäischen Türkei gezeigt hatte, und in Konstantinopel zu großen Besorgnissen Anlaß gab, scheint durch die von der Regierung getroffenen Maßregeln gedämpft zu seyn, und keine nachtheiligen Folgen befürchten zu lassen. Ein wirksames Mittel war die Ankündigung einiger Steuernachlässe, welche, da die seit dem letzten Kriege sehr drückend gewordenen Abgaben große Unzufriedenheit erregt hatten, den Unruhestiftern einen wesentlichen Vorwand zur Beschwerdeführung und Aufreizung des Volks benahmen. Mehrere Personen, auf welchen der Verdacht sträflicher Umtriebe haftete, sind eingezogen, und nach Konstantinopel gebracht worden; wahrscheinlich, um ihre Verbindungen genauer zu erfahren, die sich nicht auf die europäischen Provinzen beschränken, sondern auch in Asien verzweigt, und sehr ausgebreitet seyn sollen. In Albanien ist die äußere Ruhe wieder hergestellt, und Reschid Pascha allgemein gefürchtet. Einige der zerstreuten Insurgentenhäupter suchen sich zwar hier und da einen Anhang zu verschaffen, um sich neuerdings gegen die Pforte aufzulehnen, allein sie sind zu schwach, als daß sie bei der Wachsamkeit Reschid Pascha's ernsthafte Besorgnisse erregen könnten.

Madrid den 1. Nov. Die Regierung macht nun Bülletins über die Niederlagen der Konstitutionellen bekannt. Heute hat sich nach Ankunft des Kouriers selbst das Gerücht von dem Tode Mina's verbreitet. Man spricht von Landungen

---

ner von diesen fünfen seyn?" Vom Hofleben sagte er: Bei uns Fürsten kann sich wohl einer wärmen, aber auch verbrennen.

Ulrich von Regensperg, ein mächtiger Herr bedrängte die Zürcher hart, und diese nahmen ihre Zuflucht zu Rudolf dem Habsburger, nachherigen Kaiser der Deutschen, der ihnen auch Beistand versprach. Ulrich aber, der sich mit einem zahlreichen Adel verbunden hatte, lachte des Grafen und sagte, als er seine zahlreiche Schaar musterte: „Wohl haben wir Leute genug, des Habsburgers große Nase zu stumpfen." Dieß hörte sein Hofnarr. Im geheim eilte er sogleich nach Kyrburg. Er erhielt Zutritt beim Grafen Rudolf. Ziemlich lange sah er ihm ins Gesicht, endlich lachte er laut auf und sagte: „Wie ich sehe, ist die Nase eben so groß nicht, daß mein Herr so vieles Volk brauchte, sie abzustumpfen." Rudolf hatte zwar eine große, aber auch eine feine Nase, er merkte sogleich diesen Fingerzeig, verachtete die Warnung des Narren nicht, sammelte in Eile seine Reisigen, kam seinem Feinde zuvor und schlug ihn auf offenem Felde.

Dem König Jakob I. von England setzte sich einst eine Fliege auf die Nase, worüber er sich erzürnte und sagte: ich habe drei Königreiche, kannst du darinnen keinen andern Platz finden, als meine Nase?

die zu Gijon, Vigo und Malaga erfolgt seyen. In letzterem Hafen sey General Torrijas angekommen, auf den die Liberalen große Hoffnungen gründen. Inzwischen bemerken Einige, daß sie kein Wort von diesen Landungen glauben. Trotz der Vortheile, die die Regierung über die Konstitutionellen errungen hat, fährt sie fort, Truppen und viele Offiziere nach den Gränzprovinzen zu senden. Zugleich entläßt sie die Soldaten der Garde und der Linie, die ausgedient haben, und ersetzt sie durch Rekruten. Man sagt, die apostolische Junta habe nun ihren Centralsitz zu Cadiz, wo sich der Pater Cyrillo aufhält. Durch ein königl. Dekret vom 25. Okt. wird die Stelle eines Generalkapitains von Guipuscoa mit der Stelle eines Vicekönigs von Navarra verbunden. Generallieutenant Don Manuel Lander wird diese beiden Verrichtungen vereinigen. Generallieutenant Blas Fournas ist zum Generalkapitain von Arragonien ernannt, und der Herzog von Castro Torreno, Vicekönig von Navarra, mit dem Range als Generalkapitain verabschiedet.

Spanien. Nach Berichten aus Gallizien ist der konstitutionelle Anführer Rodriguez aufs Neue zum Vorschein gekommen; auch der Pfarrer von Valdehorras ist an der Spitze einer Bande von Konstitutionellen wieder erschienen, so daß der Generalkapitän von Gallizien, Eguia, sich aus der offenen Stadt St. Jago, wo er residirte, nach der Festung Corunna begeben haben soll.

Vermischte Nachrichten.

Nach den gegenwärtigen Zeitverhältnissen mögen folgende geschichtliche Nachrichten dem Leser nicht unwillkommen seyn. Nach dem Erlöschen der Herzoge von Burgund im Jahre 1477 fielen die 17 Provinzen Hollands und Belgiens durch Heirath an Oesterreich und Spanien. Durch Spaniens Härte gedrückt rissen sich sieben der nördlichen Provinzen, die unter dem allgemeinen Namen Holland bekannt sind, im Jahre 1579 vom spanischen König Philipp II. los und erkämpften während 90 blutiger Jahre anfänglich unter Anführung des gewesenen spanischen Statthalters Grafen Wilhelm von Nassau ihre Unabhängigkeit, wobei zugleich aus Dankbarkeit gegen ihren Anführer die Erbstatthalterwürde im Hause Nassau-Oranien erblich ward. So bestand zwei Jahrhunderte hindurch die Republik der Vereinigten Niederlande. 1795 wurde sie durch die Franzosen erobert und erhielt zwar nach erlittenem Verlust an Land, eine scheinbare Selbstständigkeit unter dem Namen batavische Republik wieder, war aber von Frankreich abhängig. Bei der Einführung einer neuen Constitution 1802, verlor Nassau die Erbstatthalterwürde. 1806 wurde von Napoleon die batavische Republik in ein Königreich umgewandelt, und sein Bruder Ludwig wurde König des neuen Reiches. Dieser entsagte 1810 der Regierung und das vier Jahr alte Königreich wurde mit Frankreich vereinigt. Nach Napoleons Sturz 1813 gelangte Nassau-Oranien zum Besitz des Landes als souveräner Fürst, vereinigte im August 1814 die österreichischen Niederlande oder Belgien mit Holland, und wurde 1815 als König der Niederlande anerkannt. — Die erste Getraidnoth ist ruhig vorüber gegangen. Auf dem Mainzer Fruchtmark sind die Preise sehr gesunken, hauptsächlich weil die Festung Mainz nun verproviantirt ist. Die Getraidhändler am Main haben gemeint, die Festung Mainz werde als ein unersättlicher Vielfraß alles Getraide aufzehren. Nun ist Mainz durchaus gesättigt und fast merkt mans kaum, daß das Getraide in der Umgegend weniger geworden ist; und da die reichen Gutsherrn, die früher noch nicht gedroschen hatten, nun auch mit ihren Vorräthen nachrücken, so geben es die Fruchthändler itzt wohlfeiler, und wer bisher mit kleinen Bissen vorlieb nehmen mußte, darf nun bald auf größere sich freuen. — Bald werden wir russische Musik zu hören bekommen; zum Glück aber nur aus 24 Mann bestehend. Ein Verein russischer Hornbläser will Deutschland durchreisen. Diese russische Hornmusik hat das Eigenthümliche, daß jeder Musiker auf seinem Horn nur einen einzigen Ton bläßt, und das Zusammentreffen und Ineinandergreifen dieser einzelnen Töne soll einen so erstaunlichen Effekt machen, daß man sich, wenn man es zum Erstenmale hört, über die 24 eintönigen Hörner nicht weniger verwundern wird, als wenn man die 24 Hornisten alle in Ein Horn blasen hörte.

Da in den Wintermonaten die Druckerei-Arbeiten minder beschleunigt werden können, so werden die verehrlichen Abnehmer ersucht, die Zeitung in den drei folgenden Monaten erst um halb neun Uhr gefälligst abholen zu lassen. Der Verleger.

Kourier an der Donau.

Nro. 127.

Paßau. — Mittwoch den 24. November 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Karlsruhe den 16. Nov. Se. k. Hoh. der Großherzog haben gnädigst geruht, die bisherigen zwei Eskadronen Garde du Corps und die zum Garderegiment kommandirten zwei Eskadronen Dragoner in ein Garde-Dragonerregiment zu vereinigen; in der taktischen Eintheilung des Armeekorps folgende Veränderung zu befehlen: die Infanterie wird in eine Division und zwei Brigaden, jede aus 5 Bataillonen bestehend, eingetheilt. Zum kommandirenden General dieser Infanterie-Division wird des Generals der Infanterie, Markgrafen Wilhelm von Baden Hoheit, ernannt. Die General-Inspektion der Kavallerie wird in der Art, wie sie bisher bestanden hat, aufgehoben und die nunmehr aus drei Dragoner-Regimentern bestehende Kavallerie in eine Brigade vereinigt, zu deren kommandirendem General des Generalmajors Markgrafen Maximilian von Baden Hoheit ernannt.

Großherzogthum Hessen. Die Untersuchung gegen die Meuterer ist in vollem Gange. Es wird dabei mit Strenge, aber auch mit größter Unparteilichkeit zu Werke gegangen. Körperliche Züchtigung durch angemessene Gefängnißstrafe, zum Schadenersatz, wird die Strafbaren treffen. Da dieselben jedoch dem größten Theile nach ganz vermögenlose Leute sind, so dürfte in letzterer Beziehung auf Solidarität aller Mitschuldigen erkannt werden. In der That hat auch bereits vorläufige Beschlagnahme aller Güter der Angeklagten Statt gefunden. Zu bedauern ist es, daß man bis jetzt noch nicht aller Theilhaber des Verbrechens habhaft werden konnte; denn in mehreren Ortschaften der Gegend, wo der Aufstand ausbrach, haben sich viele Einwohner unsichtbar gemacht. Der einbrechende Winter dürfte dieselben muthmaßlich ihrer Heimath wieder zuführen, wo sie denn ihren Richtern nicht entgehen werden. Jeden Falls sind die zweckdienlichsten Maßregeln getroffen worden, um, wie z. B. mittelst Truppen-Dislokationen, die Ruhe der friedlichen Bevölkerung sicher zu stellen.

Spanien. Cambo den 5. Nov. (Aus einem Privatschreiben.) In der Nacht vom Sonntag auf den Montag erreichte Mina mit einem Adjudanten, einem Priester und seinem alten Diener das Dorf Cambo. Der General war äusserst erschöpft von der Anstrengung. Nach der

Nichtpolitische Nachrichten.

Im Schmalkaldischen Kriege, als im Jahre 1547 Kaiser Karl V. mit den gefangenen Fürsten und seinem Kriegsheere aus Thüringen nach Franken zog, kam ein Theil der Armee unter dem Befehl des spanischen Herzogs von Alba über Rudolstadt. Die damals verwittibte Gräfin Katharina, eine geborene Fürstin von Henneberg hatte für ihr Land eine Sicherheitswache erhalten, und Herzog Alba selbst nebst seinen Söhnen und anderen Herren erbaten sich von der Gräfin auf ihrem Schlosse zu Rudolstadt, eine Morgensuppe. Die Gräfin empfing und bewirthete ihre Gäste so gut es ihr möglich war. Indessen kam die Nachricht: die Spanier plünderten, der Salve Garde ungeachtet, auf den Dörfern, erpreßten Geld, trieben das Vieh hinweg, und verübten Grausamkeiten. Die Gräfin, eine entschlossene und herzhafte Frau, rief sogleich ihre Hofjunker und ihre anwesende Vasallen herbei, hieß sie zu den Waffen greifen, ließ ihre Bedienten sich waffnen, und alle Thore und Pforten des Schlosses schließen und bewachen. Hierauf trat sie in das Zimmer, in welchem ihre Gäste frühstückten, und erzählte, was ihren Unterthanen geschah. Man suchte sich zu entschuldigen, aber die Gräfin begehrte ganz kurz und rund vom Herzog Alba einen schriftlichen Befehl an seine Soldaten, den

gänzlichen Niederlage seines Corps gelang es ihm, sich mit diesen Dreien über die Gebirge zu retten, lebhaft verfolgt von einer Colonne unter der Anführung Santos Ladron's. Der General sagt, daß er 2 Tage und 2 Nächte hindurch alle Qualen des Hungers und der Strapatzen habe ausstehen müssen. Ein Pfund Brod, unter diese Viere vertheilt, war ihre einzige Nahrung von Tolosa bis an die Gränzen. Mina gebraucht die Bäder in Cambo. Er bedarf der Ruhe sehr: Magenbeschwerden legen ihm die Nothwendigkeit auf, einige Tage der Ruhe zu genießen. — El Pastor und der Oberst Odonnel (von dem die Pariser Blätter meldeten, er habe sich erschossen, um seinen Feinden nicht in die Hände zu fallen) haben sich von neuem mit Mina vereinigt, eben so die Reste der jungen Lanciers von der heiligen Legion. Sie sind sämmtlich entwaffnet. — Der Indicateur de Bordeaux sagt: Wenn man Briefen von der Gränze vertrauen darf, so wäre jeder fernere Versuch auf Spanien von Seite der Flüchtlinge auf das nächste Frühjahr verschoben. Weniger der Mangel an Leuten, als die schlechte Jahreszeit hätten diese Maßregel herbeigeführt, die etwas spät kommt, wenn es wahr ist, daß General Vigo schon eine Bewegung vorwärts in Arragonien gemacht habe, und daß auf drei andern Punkten konstitutionelle Banden sich in Katalonien und selbst in Navarra verbreitet hätten. Wir möchten deswegen diese Gerüchte für übertrieben halten, da seit zwei oder drei Tagen beständig geflüchtete Chefs hier durchreisen, die von den französischen Behörden ins Innere gewiesen werden. Darunter sind mehrere Generale, die unter Mina und Milans gekämpft haben. Man nennt unter diesen namentlich Valdes und den Kapitain Juan Planta. Andererseits sind alle von Bayonne eintreffenden Berichte für den Frieden und das Aufhören der Feindseligkeiten; gleichwohl erfordert, wie man sagt, die Versammlung königl. spanischer Truppen an unserer Gränze Vorsichtsmaßregeln von Seite der Regierung Ludwig Philipps; man spricht selbst von zahlreichen Truppendurchmärschen, die zu Bordeaux statt finden sollen, und daß ein Lager von 20 bis 30,000 Mann in der Gegend von Bayonne gebildet werden würde.

Paris den 15. Nov. Der Marschall Gerard hat so eben seine Entlassung als Kriegsminister eingereicht. Eine königliche Ordonanz befiehlt die völlige Wiederherstellung der polytechnischen Schule. — Die Fürstin Esterhazy, erschreckt durch die letzten Unruhen in London, ist in Paris angekommen. — Von Bayonne wird unterm 9. d. M. geschrieben, daß die dortige Nationalgarde die Absicht habe, sich der Wegschaffung der Vertheidiger der spanischen Freiheit zu widersetzen. — Karl X. will nicht in Edinburg bleiben, sondern seine Residenz im Kirchenstaat nehmen, auf einem sonst der Familie Farnese, jetzt dem König von Neapel gehörigen Landsitze. Der Herzog von Blacas, welcher mit der Unterhandlung beauftragt war, hat solche eben beendigt; man wird nächstens die Wohnung des Exkönigs einrichten. Zu verschiedenen Malen äußerte Karl X. während seiner Regierung den Wunsch, seine Tage in Rom zu beschließen, um sich in der Hauptstadt der Christenheit seinen Andachtsübungen gänzlich widmen zu können.

London den 12. Nov. Wir vernehmen, daß die Versicherungen, welche die Belgier von Seiten unserer und der französischen Regierung

---

Schwarzburger Unterthanen ihr Vieh und Geld wieder zu geben. Der Herzog schien sie nicht verstehen zu wollen. Die Gräfin ließ sogleich ihre Ritter ins Gemach treten, und erklärte keck: Würden ihre Unterthanen nicht wieder bekommen, was man ihnen geraubt hätte, so würde keiner ihrer Gäste aus dem Schlosse kommen, und wolle man Gewalt brauchen, so sollte keiner lebendig davon kommen. Alba sah die Gräfin mit großen Augen an, und erblickte, nicht ohne Bestürzung die gewappneten Ritter, die erbötig waren, die Selbstrache der Gräfin ins Werk zu setzen. Der Herzog von Braunschweig, der mit Alba gekommen war, und sich mit ihm in der nämlichen Verlegenheit befand, zog ihn auf die Seite, sprach mit ihm, und beide stellten der Gräfin die verlangte Schrift aus, mit Meldung der Gefahr, in welcher sich ihr Leben befände, wenn die Salvegarde verletzt und der Raub nicht zurück gegeben würde. Diese Ordre wurde abgeschickt. Die Gräfin aber wollte ihre Gäste nicht eher fortlassen, bis sie Nachricht von der Wiedererstattung des Raubes erhalten hatte. Als diese endlich ankam, dankte sie den Fürsten sehr demüthig, und forderte ihnen ihr Ehrenwort ab, sich ob des Vorganges weder an ihr, noch an ihrem Lande zu rächen. Diese erhielt sie, und Herzog Heinrich von Braunschweig lachte nicht nur des Scherzes voll Ernst, sondern er lobte auch die

empfingen, sie vollkommen befriedigen. Die Vermittlung Frankreichs bei diesen Unterhandlungen ist an sich selbst schon eine Garantie, daß von Seiten der Mächte kein Versuch werde gemacht werden, dem neuen Staate der Belgier irgend eine Regierungsform vorzuschreiben, und es soll ihnen die bestimmte Versicherung ertheilt worden seyn, daß kein Versuch der Art werde gemacht werden. Wir vernehmen, daß ein Brief von einem der Häupter der Insurgenten in Brüssel eingegangen ist, welcher anzeigt, daß kürzlich mehrere Berathungen statt fanden, in welchen die vorherrschende Meinung sich für einen Souverain aus dem Hause Nassau aussprach, doch unter der Bedingung, daß Antwerpen auf Kosten des Königs von Holland wieder aufgebaut werden solle.

Riga den 26. Okt.: „Unsere Polizei-Verwaltung hat so eben eine gedruckte Verordnung bekannt gemacht, wodurch den Einwohnern befohlen wird, daß täglich Gassen, Gehöfte, Rinnsteine und Gossen gereinigt werden, um jeden Anlaß zur Verbreitung der Cholera zu vermeiden. Reisenden zufolge, soll in manchen Gegenden Liefland die Furcht sehr groß seyn; ja sie sie wollten in Dorpat sogar die — ganz ungegründete — Vermuthung gehört haben, die Kollegia würden geschlossen und die Studenten nach Hause entlassen werden. Gleichwohl weiß Niemand Kranke nachzuweisen. Zur Beruhigung der Einwohner können übrigens folgende Umstände dienen: die Brechruhr oder Cholera ist hier an einzelnen Personen in den früheren Jahren häufiger vorgekommen; also ein Uebel, dem man schon zu begegnen weiß. Von den Erkrankten sind, wie in anderen tödlichen Krankheiten, freilich Manche gestorben, Andere aber auch vollkommen geheilt. Ein angesehener Kaufmann in unserer Stadt hat sie in den letzten Jahren zweimal gehabt und ist hergestellt worden." Nach wiederholten Erfahrungen mehrerer bekannten Aerzte hat sich bei den ersten Anfällen der Cholera das Räuchern des ganzen Körpers mit Essigdämpfen als sehr heilsam bewiesen; während der Essig — und wenn er stark ist, mit Wasser vermischt — auf einen heißen Ziegelstein gegossen wird, sitzt der Kranke im Dampfe entkleidet auf einem Stuhl oder Schemel, bis er in starken Schweiß geräth, und wird dann, sorgfältig eingehüllt, in ein erwärmtes Bett gebracht. Dieses Dampfbad wird einige Male des Tages wiederholt und dabei dem Kranken nur warmes Getränk gereicht.

Wien den 15. Nov. Gestern ist der kaiserl. russische Botschafter Bailli de Tatitschef von Preßburg hieher zurückgekommen; morgen wird der Herr Fürst von Metternich erwartet. Bis zum 19. hoffen wir Se. Maj. den Kaiser wieder zu besitzen. Allerhöchstdieselben werden bis zur Beendigung des Landtags in der Hauptstadt verweilen; alsdann aber wieder nach Preßburg gehen, um den Reichstag in Person zu schließen. Se. Maj. der junge König wird die noch übrige Zeit der Landtags-Versammlung in Preßburg bleiben.

Vermischte Nachrichten.

Englische Zeitungen melden, daß der Herzog von Wellington, durch die Drohungen des Pöbels von London geschreckt, vom Ministerium sich zurückziehen werde. Das wäre ein sonderbarer Rückzug! So wäre der Pöbel von London mächtiger, als Napoleon mit seinen Armeen war. Wellington ist vor Napoleon nicht gewichen, und nun will Napoleons Besieger, als könnten englische Zun-

---

Gräfin ob ihres Entschlusses. Herzog Alba sagte kein Wort, und sie schieden friedlich von einander. Die Gräfin aber erhielt großes Lob von ihren Zeitgenossen wegen des bewiesenen Muthes und ihrer Entschlossenheit.

Der römische Geschichtschreiber Titus Livius erzählt: Am Flusse Bayrades in Afrika habe sich eine Schlange von ungewöhnlicher Größe aufgehalten, und es habe das römische Heer des Atilius Regulus nicht mehr mit Sicherheit den Fluß benützen können: viele Soldaten habe sie mit ihrem ungeheuern Rachen verschlungen, noch andere mit ihrem Schweife umfaßt und erdrückt. Alle Versuche, sie mit Pfeilen zu tödten, seyen vergeblich gewesen. Da habe man endlich große Wurfmaschinen herbei gebracht und mit einem Drucke viele schwere Steine nach ihr geschleudert, deren Wirkungen sie nun unterlegen sey. Den römischen Kohorten und Legionen sey ihr Anblick furchtbarer gewesen als das feindliche Heer von Carthago. Mit ihrem Blute habe sie nun den Strom gefärbt, mit den pestartigen Ausdünstungen ihres Aases die Luft der Umgegend vergiftet, so daß die Römer ihr Lager dort aufzuheben gezwungen waren. Livius versichert, die Haut des Ungeheuers sey hundert zwanzig Fuß lang gewesen, und nach Rom gebracht worden. Wieviel an dieser Geschichte wahr ist, und wie viel Livius dazu gesetzt hat, läßt sich, aus Mangel anderer geschichtlicher Quellen, nicht mehr ausmitteln.

gen schärfer stechen, als die französischen Bajonette, das ministerielle Feld räumen, auf welchem es gewiß nicht so mörderisch hergeht, wie ehemals auf dem Schlachtfelde von Waterloo. Dieselben Blätter bemerken Folgendes: „Diejenigen, welche glauben, daß der Herzog von Wellington dem Sturme weichen und besiegt seinen Posten im Ministerium verlassen werde, kennen diesen Mann sehr schlecht, die Schlacht von Waterloo war nicht blos ein Sieg der militärischen Taktik, sondern auch der hartnäckigen Beharrlichkeit. Siebenzehn Personen waren in der Umgebung des Herzogs getödtet worden, als man ihm verkündigte, daß die Straße von Soignees mit Flüchtlingen angefüllt sey und daß, wenn er noch zögere, jeder Rückzug ihm abgeschnitten wäre. Er gab zur Antwort, der Teufel hole den Rückzug; ich sterbe hier!“ Er blieb, und die für Europa entscheidendste Schlacht wurde gewonnen. — Im Fürstenthume Hohenzollern Sigmaringen ist viel Blut vergossen worden; dort ist ein Aufstand ausgebrochen, und zwar gegen die Füchse, Hasen und Hirsche; denn auf höchsten Befehl des Landesfürsten, den Wildstand so zu beschränken, daß ausser dem Thiergarten kein Wild mehr gehegt werden soll, sind Treibjagden angestellt worden, bei welchen mehrere hundert Stücke Wild ihr Leben lassen mußten. — Die Engländer wollen aus alter guter Freundschaft den Franzosen ein wenig näher rücken. Das Londoner Cabinet soll Willens seyn, die Regentschaft von Tripolis durch englische Truppen besetzen zu lassen. Die Franzosen, welche zu Algier bereits den letzten Akt eines großen Schauspieles aufgeführt haben, werden, wenn die Engländer aus Tripolis mitspielen wollen, als neues Stück „die gefährliche Nachbarschaft“ aufführen. — In Belgien, wo man nicht recht weiß, wer zu gebieten und wer zu gehorchen hat, soll der Wirrwarr recht zu Hause seyn. Der Neckar-Zeitung zu Folge soll in Antwerpen, Brüssel und anderen belgischen Städten die Noth sehr groß seyn. Zu Brüssel wimmelt es von Banden bewaffneter und unbewaffneter Bettler. Diesen etwas versagen, heißt das Leben aufs Spiel setzen. Wer nicht so viel gibt, als die Bettler verlangen, wird als ein Freund der alten Regierung verschrien. Wer etwas zu verlieren hat, muß sich zurückziehen. Man fürchtet die Nationaltruppen und die Pariser Legion mehr als die Holländer. Die Pariser Freiwilligen sehen aus, als wenn man sie aus Paris fortgejagt hätte. Manche derselben waren vorher auf einem ganz eigenen Fuß zu leben gewohnt, denn sie gingen barfuß, und Viele bekamen, als sie unter das Gewehr traten, zum Erstenmale in ihrem Leben Schuhe, wußten also vorher gar noch nicht, wo sie der Schuh drückt. Die bessere Klasse der Bürger wünschte dieser Barfüßen recht bald wieder los zu werden.

Vertagung
der Plenar-Versammlung der Wanderer.

Bey der gestrigen zur Anhörung des Jahresberichts statt gehabten Plenar-Versammlung wurde eine von mehr dann 100 Mitgliedern unterzeichnete Petition mit der Bitte der Abstimmung dem Vereine vorgelegt, welcher beschloß, die Abstimmung sogleich in gestriger Versammlung zu beginnen.

Um jedoch diese Handlung auf den gesammten Verein auszudehnen, so hat man auf kommenden Donnerstag die weitere Wahlverhandlung vertagt und werden somit alle diejenigen Vereins-Mitglieder, welche weder die Petition unterzeichnet, noch bei der gestrigen Wahl abgestimmet haben, aufgefordert, am oben bezeichneten Tage in dem geschlossenen Lokale des Sinzinger'schen Gasthofes ihre Stimmen abzugeben.

Die weiblichen Vereins-Mitglieder können durch Abordnung abstimmen.

Die Wahllisten werden um 5 Uhr Abends geöffnet, und um 8 Uhr geschlossen, worauf durch einen Wahlausschuß die Listen geprüft und das Resultat bekannt gemacht werden wird.

Diejenigen verehrl. Mitglieder, welche bis 8 Uhr Abends ihre Stimmen nicht abgegeben haben, werden angesehen, daß sie sich stillschweigend an die Mehrheit anschließen.

Passau am 23. November 1830.

Der Vereins-Vorstand, Köllnberger.

Gelegenheitlich der Versammlung des Vereins der Wanderer am 22. dieß drangen sich einem unbefangenen Mitgliede die Fragen auf:

1) Wer ist der Eigenthümer des Kapitals, das sich aus den wohlthätigen Beiträgen der Wanderer bereits als Stammvermögen gebildet hat — ist es noch der Verein, oder ist es vielmehr der beabsichtigte Wohlthätigkeitszweck schon selbst? und

2) wem gebührt im letzten Falle nach den bestehenden Gesetzen die Verwaltung, vielmehr wessen Pflicht ist es sich derselben zu unterziehen? und kann eine öffentliche Behörde, welche solche schon viele Jahre hindurch statutengemäß geführt, sich nun auf einmal derselben willkührlich entschlagen? Zur Berichtigung einer allenfalls irrigen Ansicht bittet man um gefällige jedoch ebenfalls unbefangene Beantwortung.

Paßau am 23. Nov. 1830.

Musik-Anzeige.

Donnerstag den 25. November ist bei Unterzeichnetem Tanzmusik, wozu ein verehrungswürdiges Publikum ergebenst eingeladen wird.

Anfang 6 Uhr Abends.

Ignatz Föckerer,
Weingastgeber zum wilden Mann.

Da in den Wintermonaten die Druckerei-Arbeiten minder beschleunigt werden können, so werden die verehrlichen Abnehmer ersucht, die Zeitung in den drei folgenden Monaten erst um halb neun Uhr gefälligst abholen zu lassen. Der Verleger.

Kourier an der Donau.

Nro. 128.

Paßau. — Donnerstag den 25. November 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Wien den 17. Nov. Die Krankheit, an welcher Se. Maj. der König beider Sicilien seit längerer Zeit gelitten hatte, nahm am 6. dieß durch einen Krampf in der Kehle, der das Athemholen ungemein erschwerte, eine sehr bedenkliche Wendung. Das Uebel wurde zwar durch krampfstillende Mittel bald erleichtert, allein Se. Maj. fühlten Sich in Folge einer schlaflosen Nacht so schwach und im Nervensystem so ergriffen, daß Sie mit den heiligen Sterb-Sakramenten versehen zu werden verlangten, was auch am 8. Morgens in Gegenwart des gesammten Hofes geschah. Um 1 Uhr Nachmittags empfing der König die Minister, sprach mit ihnen mit vieler Ruhe und Geistesgegenwart, dankte ihnen für alle geleisteten Dienste und empfahl ihnen, seinem Sohne, mit derselben Treue, wie Ihm, zum Wohl des Staates, zu dienen. Zwei Stunden nachher, um 3 Uhr Nachmittags, verschieden Se. Maj. — Der neue König Ferdinand II. berief sogleich den Staatsrath und erließ ein Manifest, hinsichtlich seiner Thronbesteigung und ein Dekret, wodurch sämmtliche Behörden des Königreichs beider Sicilien in Ausübung ihrer Funktionen bestätiget werden.

Niederlande. In Antwerpen befinden sich nur 8000 Mann belgische Truppen. Der Waffenstillstand scheint von den Holländern nunmehr respektirt zu werden; man vernimmt wenigstens bestimmt, daß keine Vertheidigungswerke daselbst angelegt werden, wie dieses einige Blätter versicherten. Auch wird die Gegend, innerhalb deren man sich der Citadelle nicht nähern darf, so in Ehren gehalten, daß nicht einmal die Leiche eines daselbst niedergeschossenen Milchmädchens bis jetzt weggeholt wurde. Venlo ist in den Händen der Belgier. Es scheint, daß unsere Regierung auf den Besitz dieses Ortes nicht großen Werth legte. Denn er war in schlechtem Vertheidigungsstand. Für Maestricht ist indessen nichts zu fürchten, es sind daselbst noch Männer aus der Schule von Chassé und ein ganzes Heer gut gesinnter Soldaten. General Daine wars, welcher Venlo nicht durch die Gewalt der Waffen eingenommen hat. Der General Daine ist der nämliche, der vor einigen Wochen durch den General van Boecop in dem Kommando der Provinz Maestricht ersetzt wurde, und Befehl erhielt, nach Utrecht zu gehen, um dort nähere Befehle abzuwarten. Die-

Nichtpolitische Nachrichten.

Ob, und in wieferne es möglich sey, selbst bei der gewöhnlichen Einrichtung unserer Oefen und Herde durch eine zweckmäßige Behandlung unserer Brennmaterialien, insbesondere aber des Holzes eine große Ersparniß zu erzielen, mögen folgende unbezweifelte Erfahrungen erweisen: 1) Nasses Holz gewährt nur die Hälfte der Heizung, welche es im völlig trockenen Zustande leistet. 2) Große Holzstücke geben bei Weitem keinen solchen Grad von Hitze, wie die kleineren, der Unterschied der erzeugten Hitze kann nach der Verschiedenheit der Größe der Stücke 25 bis 30 pro. Cent., ja noch mehr betragen. Bei dem weichen Holz ist der Nachtheil der großen Stücke geringer, wie bei dem harten. 3) Alles in die Quere, nicht längs des Feuerstromes in eine Feuerung gelegte Holz gibt bei Weitem keine solche Hitze als mit dem Feuerzuge horizontal liegend. 4) Ein allzustarker Luftzug entkräftet ebenfalls die Wirkung der auflodernden Flamme, indem er die Zeit der Einwirkung derselben auf die umgebenden Gegenstände abkürzt. 5) Auch ist es eine bekannte Erfahrung, daß die Kraft und Wirkung der glühenden Kohlen durch die Vereinzelung und Auseinanderbreitung derselben eine Verminderung erleidet, und daß dieselbe anhaltender und stärker sind, wenn sie näher und

sem Befehle leistete er keine Folge, sondern ging zu den Belgiern über. Die Holländer haben einen Preis auf den Kopf des General Daine gesetzt. — Am 13. verlas der Präsident in der Sitzung des National-Congresses das Conferenz-Protokoll, welches zu London am 4. Nov., in Gegenwart der Bevollmächtigten Oesterreichs, Preußens, Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands in Betreff der belgischen Angelegenheiten aufgenommen, u. den Vorschlag, zu einem Waffenstillstande zwischen den Belgiern und Holländern, enthält. Die Antwort der provisorischen Regierung lautet wie folgt: Belgiens provisorische Regierung hatte die Ehre, das am 4. Nov. aufgenommene, Conferenz-Protokoll zu erhalten. Die Mitglieder der provisorischen Regierung sind beglaubt, daß die Regungen des natürlichsten Mitgefühles, bei den Leiden, welche Belgien heimgesucht, die rein menschenfreundlichste Bestimmung, womit die Bevollmächtigten der 5 großen Mächte beauftragt sind, herbeigeführt habe. Erfüllt von dieser Hoffnung, dankt die provisorische Regierung, welche den Wunsch hegt, die Unabhängigkeit des belgischen Volkes mit der Achtung für die Rechte der Menschheit zu vereinigen, den 5 Mächten für die Initiative, welche sie dadurch ergriffen, daß sie durch die gänzliche Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Belgien und Holland dem Blutvergießen ein Ziel setzen wollten. In Folge dessen macht sich die Regierung verbindlich zu befehlen und die Vorkehrungen zu treffen, 1) daß alle Feindseligkeiten gegen Holland von Seiten Belgiens eingestellt werden; 2) daß die belgischen Truppen sich hinter die Linie, welche vor dem Pariser Tractate d. d. 30. Mai 1814 die Provinzen des souverainen Fürsten der vereinigten Niederlande von denjenigen, welche seinem Gebiete zur Bildung des Königreichs der Niederlande einverleibt wurden, getrennt, welche Vereinigung durch den Vertrag von Paris und Wien im Jahre 1815 festgesetzt wurde, zurückziehen. Bei dieser Gelegenheit muß Belgiens provisorische Regierung die aufrichtige Bemerkung machen, daß sie unter dieser Linie die Grenze verstehe, welche in Gemäßheit des zweiten Artikels des niederländischen Fundamental-Gesetzes, die nördlichen Provinzen von den südlichen trennte, in welcher das ganze linke Ufer der Schelde mit inbegriffen ist. 3) daß die belgischen Truppen die festen Plätze und Gebiete, welche sie über der bestimmten Grenzlinie besetzt halten, binnen 10 Tagen räumen werden. Alles dieses unter dem Vorhalte, daß auch von Seiten Hollands das nehmliche zu Land und zu See geschehe. — Die Antwerpener Zeitung vom 15. Nov. schreibt: „Es scheint gegenwärtig gewiß, daß die Räumung der Citadelle nahe ist. Man versichert, der König habe den zu London von den Gesandten der großen Mächte ausgesprochenen Wünschen gemäß, diese Räumung befohlen, und der General Chassé habe den Befehl dazu erhalten. Es sollen einige Streitigkeiten wegen des Materials bestehen. Man glaubt, daß die Citadelle bis zum 25. Nov. gänzlich geräumt seyn wird."

Großbritannien. Die Hofzeitung vom 13. Nov. enthält die offizielle Notifikation der holländischen Erklärung über die Blokade der belgischen Küsten. Man hoffte jedoch an der Börse, daß die Annahme des Waffenstillstands die Aufhebung dieser Maßregel herbeiführen würde. — Am 12. Nov. Abends legte der Kanzler der Schatzkammer dem Unterhause den Anschlag der Zivilliste

---

dichter zusammengehäuft werden. Wenn wir sonach kein anderes als trockenes Holz brennen, wenn wir dieses Holz möglichst klein spalten lassen, dasselbe immer längs in den Ofen oder auf den Herd und nicht in die Quere legen, einen zu starken Luftzug der Oefen verhindern und die Kohlen, wenn das Holz verbrannt ist, auch auf eine Stelle zusammen scharren, so wird eine große Ersparniß an Holz erreicht und dennoch die Wärme vermehrt werden können.

——

In dem Friedensschluß, welchen der Kaiser Leopold I. zu Vasvar 1664 mit der Pforte schloß, wurde unter andern ausgemacht, daß beide Theile durch außerordentliche Gesandte sich wechselseitig Geschenke zuschicken sollten. Von Seite des Kaisers Leopold wurde zu dieser Verrichtung der Graf von Leslie beordert, und den 31. Okt. 1665 hatte dieser Herr seine Abschiedsaudienz bei dem Großsultan mit den in dergleichen Fällen hergebrachten Ceremonien. Er selbst und die Vornehmsten vom Adel aus seinem Gefolge ließen sich vor dem Sultan auf ihre Knie, und senkten ihre Häupter auf die Erde nieder, bei welcher Gelegenheit der Herr von Remingen, welcher bei sechzehn Jahre kaiserlicher Resident gewesen, und wegen Alters und Podagra so schwach geworden war, daß er sich nicht so tief, als er es wohl hätte thun sol-

vor. Dieselbe ist auf 970,000 Pf. St. jährlich angesetzt, d. h. um 138,000 P. St. weniger als früher; dagegen werden der Zivilliste für 100,000 Pf. St. neue Lasten aufgebürdet. Da eine Menge fremdartiger Ausgaben, z. B. diplomatische und Konsulatskosten, auf der Zivilliste ruhen, so drang Hr. Brougham auf eine Ausscheidung derselben; er und Hr. Hume, so wie Lord Althorp, klagten über große Verschwendung bei der Zivilliste, und verlangten die Ernennung eines besondern Ausschusses. Hr. Brougham klagte der Minister der Unwissenheit und Stupidität an, worauf Hr. Peel erwiederte: er solle vorher sich selbst messen, u. s. w. Endlich wurde die Debatte auf den 15. Nov. ausgesetzt. Im Publikum hat der Vortrag des Kanzlers der Schatzkammer (obgleich derselbe bemerkte, daß zum Erstenmal dem Parlament keine Uebernahme von Schulden des verstorbenen Königs zugemuthet werde,) nachtheilig gewirkt.

Bayonne den 10. Nov. Diesen Morgen gingen die Herren Sancho und Istruiz, Mitglieder der spanischen constitutionellen Junta, von hier nach Cambo ab, um Mina über nothwendige Maßregeln, die wegen der besondern Umstände, in welche die Patrioten durch die französische Regierung versetzt wurden, zu ergreifen sind, Rücksprache zu nehmen. Baron Duhart, unser Unter-Präfekt, hatte vielen Patrioten-Chefs bereits Anzeige gemacht, sich nach seinem Hotel zu begeben, wo ihnen wichtige Nachrichten mitgetheilt werden würden: nicht einer von ihnen wollte dem Aufrufe Folge leisten, und sie zogen vor die Ankunft des Generals Mina abzuwarten, ehe sie der Conferenz mit dem Unter-Präfekten beiwohnen wollten. Obrist Valdes ist in diesem Augenblick in St. Esprit (Depart. Landes) und seine Truppen in der Gegend von Pau zerstreut. Ein außerordentlicher Kourier von Paris nach Madrid ging letzte Nacht durch Bayonne. Man sagt, er sey der Ueberbringer der neuen, vom französischen Gouvernement ergriffenen Maßregeln, die spanischen Flüchtlinge in das Innere von Frankreich zu senden, um sie in Depots zu vereinigen, wo sie die den Gefangenen gewöhnlich Theil werdende Behandlung genießen sollen. — Der Unterpräfect hat den spanischen Flüchtlingen befohlen, Bayonne zu verlassen und ihre Abreise auf morgen festgesetzt. Die Mitglieder der hiesigen Junta haben eben diesen Befehl erhalten, doch ist es wahrscheinlich, daß der Unterpräfekt zur Anwendung der bewaffneten Macht wird schreiten müssen, um die Herren Calatrara, Sancho, Istruiz und Badillo zu vermögen, die Stadt zu verlassen. Man sagt, daß General Vigo am 8. Nov. in Spanien einfiel, und daß er in Uebereinstimmung mit Guerra handelte, um auf Saragossa loszugehen. Es ist uns versichert worden, daß die Patrioten der Ostpyrenäen die Grenze am 9. überschreiten wollten, und daß sie in Uebereinstimmung mit Vigo und Guerra, alle zugleich auf die Hauptstadt Arragonien losgehen wollen.

Vermischte Nachrichten.

Am 15. Nov. sind die an der Grenze gegen ausländische Unruhstifter aufgestellten 3 Compagnien des 12. königl. Linien-Infanterie-Regiments wieder in ihrer Garnison zu Würzburg eingetroffen. — Im Jahre 1419 am 11. Nov. wurde die Stadt Hanau durch die Tapferkeit der Bürger der Altstadt vom Feinde befreit. Zum Andenken an diese Heldenthat ist ihnen von den Grafen von Hanau ein Geschenk von einer Maaß Wein für jeden Insaßen unter dem Namen Martiniwein auf ewige

---

len, bücken konnte, von dem Capigi-Bachi so ungestümm niedergestoßen wurde, daß er mit dem Kopf auf den Boden schlug und einige Wunden in die Stirne bekam; dadurch der gute Mann so verwirrt gemacht wurde, daß er seine Rede, wie er vorgehabt, nicht zu halten vermochte; wie er auch hernach dießfalls keine Genugthuung erlangen konnte. Heut zu Tage, wo die Türken nicht mehr so hoch hinaus wollen, verlangen sie auch nicht mehr, daß man vor ihnen so tief sich bücke, und ein Capigi-Bachi würde sich gewaltig vor den Kopf stossen, der auf solche Weise die Bücklinge eines kaiserlichen Abgesandten abmessen wollte.

———

Einer verreiste sich und bediente sich des Reisekoffers von seinem Freunde. Nach geraumer Zeit schickte er ihm denselben auf der Post mit einem Briefe zurück, aber nicht portofrei, so daß dieser eine nicht geringe Summe zu bezahlen hatte. Aufgebracht nun über diese Unverschämtheit, womit jener seine Güte lohnen zu wollen schien, läßt er einen Quadratstein von der Länge und Breite des gedachten Koffers hauen, verschließt ihn in denselben und schickt ihn mit den Worten zurück: „Als ich Deinen letzten Brief las, fiel mir dieser Stein vom Herzen.“

——

Zeiten bewilligt worden. Dieses Ehrengeschenk ist jenen Bürgern seit dem Jahre 1823 nicht mehr ausgeschenkt worden, und da die Bürger noch den alten Durst haben, so reklamiren sie jetzt dasselbe. Weil jedoch in dem Schloßkeller zu Cassel kein solcher Martiniwein vorräthig ist, so hat die kurfürstliche Hofkammer als Ersatz für dieses Jahr den Armen der Altstadt 200 Gulden angewiesen. Die Weinberechtigten, deren Anzahl sich über Tausend beläuft, wollen sich mit diesen Weinsurrogat nicht abspeisen lassen, und haben von Neuem um ihren Martiniwein in Natura gebeten, um ihn auf die Gesundheit ihres Kurfürsten und ihrer tapfern Ahnen trinken zu können. — Der französische Obergeneral Clauzel in Algier widmet jetzt seine Aufmerksamkeit den Cameelen, weil es gewiß von großem Vortheile seyn würde, sie im südlichen Frankreich einheimisch zu machen. Es gibt zwei Arten dieser nützlichen Thiere; die eine, die größere und stärkere Art wird zum Lasttragen verwendet; sie nimmt mit geringer Nahrung vorlieb, und kann die größten Strapazen ausdauern. Die andere Art ist kleiner, aber zum Laufen ganz vortrefflich. Diese Schnellläufer sind in der Wüste zu Hause, werden aber selbst in Algier als Hausthiere gehalten. Wenn es wahr ist, was wir in den alten Griechen lesen, daß die Pferde den Geruch der Cameele nicht ertragen können, und, wenn sie denselben nahe kommen, die Flucht ergreifen, so könnte man es noch erleben, daß ein Regiment feindlicher Husaren von einer Eskadron französischer Cameelreuter in die Flucht geschlagen würde. — Das englische Blatt The Star vom 12. Nov. sagt: „In London herrscht so große Ruhe, daß der einzige gestern zum Verhör nach einem Polizeibureau gebrachte Held der Revolution ein 17jähriger Schneidergeselle war. Er hatte sich an die Spitze eines Pöbelhaufens befunden, wurde aber wegen Fenstereinwerfens eingesperrt. Der junge Patriot hatte eine dreifarbige Fahne umhergetragen, die wahrscheinlich aus dem Tuche der Kunden seines Meisters zusammengestoppelt war. Er wurde gegen Caution einstweilen in Freiheit gesetzt.“ Wenn er aber ein andermal wieder so etwas einfädelt, wird man ihm anders zu Leibe gehen.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 5. Nov. Anna, ehel. Kind des Anton Schätzl, Sackträgers in Nr. 336. Den 8. Nov. Aloisia Klara, ehel. Kind des Joseph Mans, b. Bäckermeisters in Nro. 450. Den 12. Nov. Johann, ehel. Kind des Sebastian Wiesböck, Zimmermanns in Nro. 397. Den 14. Franz Xaver, ehel. Kind des Ignatz Franz, b. Metzgers in Nr. 482.

Getraut: Den 18. Okt. Hr. Dominik Dionis Stöckl, Lieutenant der k. b. II. Gensdarmerie-Compagnie in Nro. 443 mit Dem. Anna Barbara Bodensteiner von Deggendorf. Den 16. Nov. Anton Baumann, Hausbesitzer Nr. 531, mit Magdalena Baumann, Fischermeisterstochter von Anger.

Gestorben: Den 8. Nov. Anna Katharina Erhart, b. Friseurstochter in Nro. 453 an Wassersucht, 62 Jahre alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Am 17. Okt. Theodor Karl, ehel. Kind des Hrn. Wolfgang Drechsler, k. bayer. Lotto-Controlleurs in Nr. 93 dahier. Den 27. Oct. Georg, außereheliches Kind.

Conzert-Anzeige.

Caroline Perthaler, Virtuosin auf dem Pianoforte, wird die Ehre haben, Freitags den 26. November im hiesigen königlichen Theater ein großes Instrumental- und Vokal-Conzert in 2 Abtheilungen zu geben, wozu sie ergebenst einladet.

Das Mehrere besagt der Anschlagzettel.

Ankündigung.

Der in der letzten Plenar-Versammlung der Wanderer mit rauschendem Beifall vorgetragene Jahres- und Rechenschafts-Bericht des dermaligen Vereinsvorstandes Herrn Martin Köllnberger hat bei so vielen Mitgliedern des Vereins den heißen Wunsch, diese gelungene Rede der Presse zu übergeben, rege gemacht, daß ich nach erhaltener Erlaubniß des besagten Hrn. Verfassers glaubte, dem Publikum durch die Auflage dieses für die Herrn Wanderer und Nichtwanderer — besonders bei gegenwärtigen Verhältnißen gleich interessanten Aktenstückes ein werthes Geschenk zu machen.

Dieser Bericht umfaßt mit aktenmäßiger Gründlichkeit nicht nur den gegenwärtigen Zustand dieses in jedem Betracht höchst interessanten Vereins, sondern derselbe erstreckt sich auch bis auf den Grund dieser Gesellschaft. Da es noch mehrere Glieder dieses verehrlichen Vereines geben dürfte, welche diese mit dem allgemeinen Beifall gekrönte Rede nicht gehört haben, so glaube ich vorzüglich bei dieser einen gerechten Dank und einen ergiebigen Absatz erwarten zu dürfen.

Der Preis dieser mehr als einen Bogen starken auf groß Oktav aufgelegten Schrift ist neun Kreuzer.

Ambrosius Ambrosi,
Buchdrucker u. Buchhändler.

Kourier an der Donau.

Nro. 129.

Paßau. — Freitag den 26. November 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Berlin den 17. Nov. Seine königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern hat die Aufwartung der an hiesiger Hochschule studirenden Bayern huldvoll angenommen. Er unterhielt sich herablassend mit jedem Einzelnen, und schien über die Anhänglichkeit seiner künftigen Unterthanen sehr erfreut. Sie wurden ihm von dem Hrn. Oberstn Besserer vorgestellt. — Die Besorgniß vor einem Kriege ist hier noch nicht verschwunden. Das Militär erhielt den Befehl, sich beständig marschfertig zu halten (der nicht zurückgenommen ist), und den unbesoldeten Freiwilligen, die einen höhern Rang als den der Gemeinen haben, besonders den Kompagnieärzten wurde der Antrag gestellt, als besoldete einzutreten, wodurch sie jedoch die Verpflichtung auf sich nehmen müssen, drei Jahre statt eines einzigen zu dienen. In Zusammenhang hiemit bringt man die Aufstellung einer russischen Macht an der westlichen Grenze des Reichs.

Italien. Die sardinische Regierung hat eine allgemeine Entwaffnung in Savoyen angeordnet. Die sogenannten Ritterschützen, eine Art von Nationalgarde, welche in den verschiedenen Städten organisirt worden ist, um dem König, wenn er die Provinz bereist, zur Bedeckung zu dienen, haben Befehl erhalten, den Militärbehörden ihre Waffen zu übergeben. Man glaubt, daß die Vollziehung dieses Befehls an mehreren Orten Schwierigkeiten finden wird, um so mehr, da diese Maßregel mit dem längst angekündigten Plan, österreichisch sardinische Besatzungen nach Savoyen zu legen, zusammenzuhängen scheint.

Frankreich. Der Nymweger-Courant enthält folgende Nachrichten: „Hinsichtlich der an der niederländischen Grenze eingetroffenen königl. preußischen Truppen vernehmen wir, daß vom Dorfe Wankum hinter Geldern bis an den Rhein vor Emmerich das 17te Linienregiment in allen Städten und Dörfern vertheilt ist. Ein Reglement Uhlanen und ein Regiment Husaren liegen ebenfalls in diesen Gegenden. Bei jedem Bataillon befindet sich die nöthige Artillerie und eine halbe Batterie Geschütz. Der General v. Weyrach hat sein Hauptquartier nach Geldern verlegt. Zu Cleve liegt das erste Bataillon des 17ten Regiments mit dem Stabe desselben. Von diesem Bataillon sind zwei starke Kompagnien zu

Nichtpolitische Nachrichten.

Wenn es auf die ehemaligen Reichstruppen angekommen wäre, so könnte nicht allein Ungarn, sondern auch ganz Deutschland längst schon türkisch seyn. Im Jahre 1664 war der Großvezier mit einem Heer von 70,000 Mann in der Gegend des Klosters St. Gotthard, in Nieder-Ungarn angekommen, um über den Raabfluß zu setzen, und dann in die österreichischen Länder einzufallen. Jenseits des Raabflusses erwartete ihn der kaiserliche Feldherr Montecuculi, der mit den kaiserlichen Truppen und einigen französischen Hülfsvölkern auf dem rechten Flügel stand. Den linken Flügel behaupteten die Völker des rheinischen Bundes und in der Mitte befanden sich an einem Orte, wo die Raab eine große Krümmung vorwärts machte, die Regimenter der Reichskreise, welche aus den verschiedenartigsten Leuten mit Zwang zusammengebracht, ohne gehörige Vorübung, und, was das Schlimmste war, ohne alle Erfahrung herbei gekommen waren. Der Großvezier wählte gerade diesen Punkt, welcher der schwächste in der von Montecuculi genommenen Stellung zu seyn schien, und begann in der Nacht vom 1. Aug. hier über den Fluß zu setzen. Der dort aufgestellte kaiserliche Befehlshaber wurde beauftragt, sich zu verschanzen und zu wehren; wobei er von zwei Reichskreis-Regimen-

Wilden und Umgegend. Die Vorposten stehen auf der äußersten Grenze, und stoßen an unser Dorf Beek und „Berg und Thal." Der Ruf: „Wer da"! schallt besonders während der Nacht unaufhörlich, und Jeder, der einen Posten passirt, wird untersucht. Die pünktlichste Mannszucht wird beobachtet, und die kriegerische Haltung dieser Truppen ist beinahe ohne Beispiel." — „Sie brennen, fährt der Courant fort, von Verlangen, uns zu Hilfe zu eilen, und der gute Geist für Nord-Niederland ist über alle Beschreibung. Gestern Nacht gaben sie einen Beweis ihrer Wachsamkeit und pünktlichen Ordnung. Auf der ganzen Strecke von Wankum bis an den Rhein wurde in dem nämlichen Augenblick, um Mitternacht, der Generalmarsch geschlagen, und binnen fünf Minuten war das ganze Armeekorps auf allen Punkten in Schlachtordnung postirt.

London den 12. Nov. Die Erklärungen, welche die Minister am Montag Abend im Parlamente gaben, so wie die Armseligkeit des Gesindels, das an jenem so wie am folgenden Abend die Ruhe zu stören suchte, zu deren Erhaltung die Polizei, ohne alle Militairhülfe hinreichte, haben das Publikum nunmehr so völlig überzeugt, daß keine wahre Gefahr vorhanden war, daß die Stoks nicht nur wieder zu dem Werthe zurückgekehrt sind, den sie vor dem Absagebrief der Minister hatten, sondern daß sie sogar einen höhern Standpunkt erreichten, als sie vor der Eröffnung des Parlaments hatten. Schon haben Versammlungen statt gefunden, welche gegen Wellingtons bekannte Erklärung gegen Parlamentsreform protestiren; und wenn dieser nicht einige mildernde Erläuterungen gibt, so dürften dieselben ziemlich häufig werden, besonders wenn die mittlern Klassen sich überzeugen sollten, daß des Herzogs Bleiben an der Spitze der Regierung den Pöbel in beständiger Gährung, und folglich ihr Eigenthum in fortwährender Gefahr erhalten würde. Daß diese Gefahr indessen keine Chimäre ist, bewiesen nicht die Aufläufe, die wir seit Kurzem in London gehabt, denn diese waren wirklich verächtlich, und verdienten die militairischen Gegenanstalten nicht, welche die Regierung dagegen getroffen — aber wohl die Begebenheiten, die sich täglich in den benachbarten Grafschaften ereignen. Nicht nur finden da noch jede Nacht Brandschäden statt, die man zwar nicht den Taglöhnern an Ort und Stelle, sondern fremden politischen Mordbrennern zuschreibt, von denen aber keine Spur zu entdecken ist. Die Taglöhner versammeln sich am hellen Tage zu Hunderten, und schreiben einerseits den Geistlichen vor, wie viel sie den Pächtern von ihrem Zehnten erlassen, und den Pächtern, wie viel sie einem jeden von ihnen Taglohn bezahlen sollen.

Spanische Gränze den 12. Nov. Die königlichen Truppen verstärken sich in den nördlichen Provinzen Spaniens täglich, so daß man glauben möchte, es stehe ein Krieg nahe bevor. Gegen hundert Flüchtlinge, die auf der Seite von Oleron waren, sind dem Befehle der französischen Regierung gemäß nach Bourges abgegangen. Der Unterpräfekt von Bayonne erhält eine Depesche nach der andern durch den Telegraphen, mit dem Befehle alle Flüchtlinge nach Bourges zu schicken. Der letzte ertheilt ihm unbeschränkte Vollmacht, dabei nöthigenfalls mit der äußersten Strenge zu verfahren. Er soll sogleich jedes Mittel anwenden, alle Flüchtlinge, vorzüglich Mina, Valdes und die übrigen Anführer,

---

tern und einem Reiter-Regiment, hinter welchen sich wieder zwei Reichskreis-Regimenter aufstellen mußten, unterstützt werden sollte. Der General schickte wiederholter Malen um Schanzzeug, und als dieses, weder in richtiger Ordnung noch in gehöriger Menge geliefert wurde, verschmähte er das Verschanzen, indem er sagte, er würde ohnehin bald zum Gefechte kommen. Die ersten zwei Reichskreis-Regimenter rückten zwar vor, allein das Reiterregiment, das sie hätte unterstützen sollen, war zum Futtersammeln ausgeritten, und als die folgenden letztern zwei Kreisregimenter kaum etwas vorwärts gekommen waren, bemerkten sie sogleich, daß die vordersten Posten von den Türken schon niedergemetzelt seyen. Dieser gräßliche Anblick, und das Brüllen der Kanonen, von denen sie am jenseitigen Ufer eine ganze Reihe gegen sich gerichtet sahen, wozu noch das gewöhnliche fürchterliche Geheul einiger tausend Türken kam, welche unter dem Schutze jener Kanonen übergesetzt waren, und jetzt, rechts und links herumstürzten, benahm den Neulingen von Soldaten, welche von den Schrecken solcher Dinge keinen Begriff hatten, dergestalt alle Besinnung, daß sie, ganz betäubt, in die hinter ihnen gestellten Truppen hineinstürzten und diesen nicht weniger ihre gräßliche Unordnung und Bestürzung mittheilten, bei welcher sie ohne Bewegung, wie in den Boden gewurzelt standen, und nicht

ohne Zulassung irgend eines Vorwandes zur Abreise zu bewegen. Diese Depesche war im Namen der Minister des Innern, des Kriegs und der auswärtigen Angelegenheiten abgefaßt. Man theilte Mina diesen Befehl mit und forderte ihn auf, sein Ansehen bei seinen Untergeordneten zu gebrauchen um sie zur Abreise zu bewegen. Der General antwortete, er habe sein Kommando niedergelegt, und seinen Landsleuten nichts mehr zu befehlen. Der Unterpräfekt trifft demnach Anstalten, mit aller Strenge gegen Mina, die andern Chefs und die Flüchtlinge zu verfahren.

Amerika. Zeitungen aus Brasilien melden, daß der Kaiser die außerordentliche Sitzung der gesetzgebenden Kammer am 8. Sept. eröffnet hat. Er spricht in der Rede von einem Gesetz, um die See- und Landmacht zu bestimmen, von Erhebung des Werthes des Papier- und Kupfergeldes, von Errichtung einer Nationalbank, von Berathung über ein Strafgesetzbuch.

Paßau den 25. Nov. Heute Vormittag um 11 Uhr ist dahier der Hochwürdige Herr Peter Hellmayer, Doktor der Theologie, Domdekan und Direktor des bischöflichen Ordinariats an vernachläßigtem Katarrh und darauf erfolgtem Brand gestorben. Er war geboren am 8. Febr 1749.

Vermischte Nachrichten.

Der österreichische Beobachter erzählt aus der Quotidienne Folgendes: „Jedes wohlgeartete und fromme Gemüth, nicht bloß unter den Katholiken und den Freunden der Monarchie, sondern unter den rechtschaffenen Leuten aller Partheien, ist über die gräßliche Entheiligung und über die Gräuel empört gewesen, welche zu Rheims (am 16. August) an einem Bildnisse des gekreuzigten Heilandes verübt wurden, das man bei der Zerstörung des Missionskreutzes auf dem dortigen Kalvarienberge vom Kreutze herabgerissen, udd im Koth durch die Straßen der Stadt geschleppt hatte. Einer von den Bösewichten, welcher sich bei dieser Schandthat am meisten durch seine ruchlose Wuth bemerkbar gemacht hatte, ist vor Kurzem unter den fürchterlichsten Schmerzen an einer Nieren-Kolik im Spital zu Rheims gestorben; ein anderer ist vom Fenster herabgestürzt und eine Stunde nachher gestorben; ein dritter, der den Christuskopf zerschlagen hatte, liegt ohne Hoffnung des Aufkommens im Spital, ist jedoch zerknirscht vor Reue über seine Unthat. Endlich der Anstifter dieses Gräuels, von dem man weiß, daß er den Pöbel dazu aufgereitzt, und sogar mit Geld gedungen hatte, ist von einem wüthenden Hunde gebissen worden, und an der Wasserscheu gestorben.“ — Petersburg ist jetzt gegen die Cholera morbus mit einer doppelten Truppenkette umzogen, und an mehreren Orten sind Quarantainen errichtet, wo man auch das Ernstlichste verfährt. Es fehlt nicht an ausgesprengten Gerüchten, die das Publikum in Schrecken setzen. Bald, heißt es, hat sich ein Bauer, bald ein Krämer, bald ein Edelmann durch die Quarantaine geschlichen, und bringt die furchtbare Seuche mit nach Petersburg, indessen ists zum Glücke bisher noch immer beim Schrecken verblieben. — Die Zivilliste, oder die Summe, welche dem König von Frankreich aus dem Staatsschatze gereicht wird, soll für die Zukunft auf 12 Millionen Franken bestimmt werden. Bisher betrug sie 25 Millionen, nebst noch weitern 15 Mill. für die Prinzen. — Die Franzosen in Algier können keine große Parade machen. Die dort befindlichen französischen Offiere schreiben, daß, wenn es ihnen nicht an Lebensmitteln aller Art fehlte, sie doch sehr viel an ihrer Toilette entbehren, weil sie keine Schneider haben; ihre Uniformen sind bis auf die Naht abgenützt. Wenn ein spekulirender Schneidermeister mit einer Quantität blauen und anderen Tuches sich nach Algier einschiffte und eine Anzahl Schneidergesellen mitbrächte, so würde er sehr gute Ge-

---

den geringsten Widerstand leisteten, so, daß ihnen die Türken reihenweise die Köpfe abhieben. Die kaiserlichen Generäle beschloßen nun einen Hauptangriff zu machen. Die gesammte kaiserliche Armee stellten sich um die Vertiefung des Raabflußes, in welcher die Türken standen, und sich zu verschanzen anfingen, in einen Halbzirkel, und die neugeworbenen Reichskreis-Regimenter hatten, damit sie das Geschrei der Türken weniger hören möchten, den Auftrag, im Augenblicke des Angriffes aus vollem Halse zu schreien. Der Befehlshaber der französischen Hülfstruppen, Coligny hatte den Ehrenposten, nämlich den ersten Angriff übernommen, und führte diesen Angriff (man rühmt von ihm, daß er allein dreißig Türken getödtet hat) mit dem, den französischen Truppen eigenen Ungestümm aus. Die ganze Armee stürmte nach. Die Türken, welche sogleich in Unordnung kamen, wurden von allen Seiten in die Mitte genommen, und die Niederlage ihrer über die Raab gekommenen Truppen war vollkommen. 8000 Türken blieben auf dem Platz, 17000 sollen im Fluß und auf andere Weise zu Grunde gegangen seyn. 126 Fahnen und 16 Kanonen wurden erbeutet, indessen von der siegenden Armee nur 3000 Mann umgekommen waren. Die Reichskreis-Truppen, diejenigen nämlich, denen die Türken beim ersten Angriff die Köpfe noch gelassen hatten, konnten sich rühmen, diesen Sieg mit erschrieen zu haben.

——

schäfte machen. Der Schneidergeselle, der in London mit seiner dreifarbigen Tuchfahne eine schlechte Rolle gespielt hat, hätte ein ganz anderer Mann werden können, wenn er mit seinem Tuch zu den Franzosen nach Algier gekommen wäre. — Der Ritter Nikolo **Paganini** hat, nach einem Londoner Blatte 58,000 Dukaten in der englischen Bank angelegt, und dadurch der Welt bewiesen, daß er nicht allein der größte Violin-, sondern auch der größte Taschenspieler ist.

An den Verein der Wanderer.

Sonntag am 28. November beim grünen Engel (Hrn. Streicher). An diesem Abend wird die statutenmäßige Wahl des neuen Ausschußes für das beginnende Jahr 18³⁰/₃₁ in den geschlossenen Lokalitäten des oben bezeichneten Gasthofes statt finden.

Die Wahlverhandlung beginnt um 5 Uhr Abends und werden alle verehrlichen Mitglieder ersucht, wenn sie ihre Wahlzettel nicht schon früher abgegeben haben, dieselben längstens bis zur Beginnung der Wahl abzugeben, oder auf den Wahltisch zu legen.

Sämmtliche Mitglieder werden eingeladen diesem öffentlichen Akt beizuwohnen.

Mittwoch den 1. Dezember zur weißen Schwane (Hrn. Wimmer).

Der Ausschuß.

Bekanntmachung und Dank.

Der Privat-Verein der Lehrer an den deutschen Volks-Schulen im U. D. Kr., zur besondern Unterstützung ihrer Wittwen und Waisen, besteht gegenwärtig 7 Jahre und 1 Monat, und hat ein Stammkapital von mehr als 31,000 fl. — Bei dieser Bekanntmachung nimmt der Verwaltungs-Ausschuß Veranlassung, allen Wohlthätern und Gönnern dieses Instituts, besonders aber dem hochwürdigen Domkapitel und der hohen Geistlichkeit dieses Kreises, öffentlich im Namen sämmtlicher Vereins-Mitglieder den innigsten Dank darzubringen, und um Ihre fernere wohlwollende Theilnahme vertrauensvoll zu bitten.

Paßau, den 25. Nov. 1830.

Der Verwaltungs Ausschuß des Lehrer-Wittwen- und Waisenfondes.

Der Besitzer eines zum k. Rentamt Vilshofen erbrechtsweise grundbaren Hofgütels, welches im Steuerkapitale zu 1000 fl., und im Werthsanschlage zu 4000 fl. steht, — hat den grundherrlichen Consens für die Aufnahme und Verhypothekirung eines 5 proc. Darlehen-Kapitales zu 1500 fl. erhalten.

Wer ein solches Darlehen zu geben geneigt ist, beliebe die nähere Auskunft bei mir zu suchen.

Paßau am 23. November 1830.

Dr. Duprée, k. b. Advokat und Notar.

Ankündigung.

Der Unterzeichnete ließ auf eigene Kosten ein lateinisches Offertorium, bestehend aus einer Baßstimme, welche als Solo auftritt, 2 Violinen, Viola, 2 Klarinetten und 2 Hörnern lithographiren, welches nun bereits die Presse verlassen hat, und bei ihm um 24 kr. zu haben ist. Dasselbe eignet sich für alle Feste des Jahres und kann auch bei geringer Besetzung, als mit der Orgel 2 Violinen und der Baßstimme produzirt werden, daß aber bei vollständiger Besetzung der Effekt größer seyn wird, versteht sich von selbst. Noten und Schrift sind sehr deutlich und der Preis äußerst billig, so zwar daß das Werkchen um erwähnten Preis nicht einmal abgeschrieben werden könnte.

Die Titl. Herren Abnehmer wollen sich gefälligst durch frankirte Briefe wenden an

Jos. Echinger, Schulverweser in Hutturn.

Um allenfallsig irrigen Meinungen vorzubeugen, eröffne ich andurch meinen hohen Gönnern, guten Freunden und verehrlichen Bekannten, von denen ich vor meiner Abreise von Vilshofen, woselbst ich als Lehrgehilfe angestellt war, nicht mehr persönlich mich verabschieden konnte, daß ich bei der hohen königl. Kreisregierung um Dispensation vom deutschen Schulwesen aus dem Grunde nachgesucht habe, um dahier meine Studien *privatim* fortsetzen, und mich für's höhere Lehrfach ausbilden zu können. — Auch sage ich den Obgenannten ein herzliches Lebewohl, und empfehle mich jenen zu fernerer Gnade und Wohlgewogenheit, diesen zu fortdauernder Freundschaft und Liebe; allen Bewohnern des mir unvergeßlichen Vilshofens aber zur gütigen Erinnerung.

Paßau den 22. November 1830.

Karl Lautenbacher.

Neue Bücher welche bei Ambrosius Ambrosi in Paßau zu haben sind:

Linnaei, Car., genera plantarum. Editio nona, curante C. Sprengel. Tom. I. 8. maj. Gottingae, Dieterich 4 fl. 3 k.

Langenbeck, C. I. M., Nosologie und Therapie der chirurg. Krankheiten in Verbindung mit der Beschreibung der chirurgischen Operationen. 4e. Bd. mit einer Kupfertafel. gr. 8. Göttingen, Dieterich 5 fl. 24 kr.

Tenner, J., die neuesten Erfindungen und Verbesserungen in Betreff der Metall-Compositionen Amalgamationen und Legirungen. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. Quedlinburg, Basse 1 fl. 48 kr.

Luber, A., Versuch einer gründlichen und faßlichen Anleitung über die Regeln der Tonsetzkunst 1r. Th. 4. Coblenz, Hölscher 2 fl. 42 kr.

Des Kornelius Nepos Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Feldherrn, verdeutscht und erläutert von K. Roth. 8. Kempten, Rösel 36 kr.

Bei Ambrosius Ambrosi in Paßau ist jetzt wieder zu haben:

Claude, P., und P. Lemoine, theoretisch-praktische Grammatik der französischen Sprache. Preis 1 fl. 36 kr.

Kourier an der Donau.

Nro. 130.

Paßau. — Samstag den 27. November 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Berlin. Es möchte nicht uninteressant seyn, einige Nachrichten über die Streitkräfte der preußischen Monarchie mitzutheilen. Dieselben zerfallen in die Linie, oder das stehende Heer (die Vorschule der künftigen Soldaten gleichsam), welches die Waffenfähigen Leute von 20 bis 25 Jahren begreift und in die Landwehr, ersten und zweiten Aufgebots, die alle waffenfähige Männer von 25 bis 40 Jahren zum Dienste verpflichtet, ohne Rücksicht auf Stand und Gewerbe. Das erste Aufgebot, das bei ausbrechendem Kriege mit der Linie ins Feld rückt, ist in Friedenszeiten (die jährlichen Uebungen ausgenommen, wozu immer Landwehrmannschaften kommandirt werden) beständig beurlaubt, und nur ein Stamm von jedem Bataillon zur Besorgung der Geschäfte besoldet. Das zweite Aufgebot tritt nur in Kriegszeit zusammen, wo es die Waffenplätze u. s. w. besetzt. Die ganze Armee besteht aus dem Garde-Grenadier-Korps und 8 Armee-Korps; jedem derselben ist ein besonderer Generalstab zugetheilt; es bildet 2 Divisionen, und jede Division wiederum 3 Brigaden; ein solches zählt 4 Infanterie-Regimenter, 4 Kavallerie-Regimenter und 4 Landwehr-Regimenter (Infanterie und Kavallerie), 1 Reserve-Rgt., 2 Jäger-Comp., 1 Art. Brig., 1 Pionnier-Abtheilung, 6 Garnisons- und 2 Invaliden-Compagnien, oder 27½ Feld- und Landw. Bat. und 29 Esk. rc. Besondere Inspecteurs hat das Artill., Ingenieur-, Jäger- und Schützen-Korps, sowie die Garde-Cav. und die Besatzungen in Mainz und Luxemburg. An Festungen zählt die Monarchie 28. Stärke der Armee: A. Stehendes Heer 110,600 Mann. 1. Garde (14,6000 M.) 2. Linientruppen 96,000 Mann). a) Feldtruppen 116 Bat. und 123 Esk. (87,6000 M.), 40 Inf. Rgt., 4 Jäger-Bat.; 8 Cür., 4 Drag., 12 Huf. und 8 Uhlanen-Rgtr.; 8 Art. Brig. und 8 Pionnier-Abth. b. Garnisonstruppen. 48. Comp., oder 5000 M. c) Invaliden. 1 Bat. u. 16 Comp., oder 2600 M. B. Kriegsreserve 50,000 Mann. C. Gend'armerie und Feldjägerkorps 2000 M. D. Landwehr 360,000 Mann. 1) Erstes Aufgebot 104 Bat. und 104 Esk. 180,000 Mann, 2) Zweites Aufg. 104 Bat. 180,000 Mann. Somit beträgt Preußens Gesammtmacht 529,600 Mann, die jährl. mit Einschluß der Waffenplätze

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Graf (nachmaliger Herzog und französischer Feldmarschall) Anton von Gramont, mußte sich in seiner Jugend wegen eines Zweikampfes aus Frankreich flüchten. Er beschloß, Kriegsdienste in Deutschland zu nehmen, und den damals weit berühmten bayerischen General Tilly, der die ligistische Armee anführte, aufzusuchen. Der junge Franzose staunte beim Anblicke des von ganz Europa gepriesenen Tilly; er traf ihn an der Spitze seiner eben in Marsch begriffenen Armee. Tilly saß auf einem kleinen, erzmageren Schimmel, in einem, für einen vornehmen General sehr sonderbaren Aufzuge. Er trug, nach damaliger spanischer Sitte, ein grün atlasenes Wams mit aufgeschlitzten Aermeln, eben solche Beinkleider, ein Birett auf dem Kopfe, von welchem eine rothe Feder bis auf den Rücken herab hing, dazu kam ein kleiner, zwei Finger breiter Gürtel mit einem Schlachtdegen, und endlich an dem Sattelknopf eine Pistole. Gramont glaubte im ersten Augenblick, daß es mit den Kopf des Mannes, der einen solchen Anzug wählen konnte, nicht richtig seyn könne, und daß er demnach einem Phantasten in die Hände gefallen sey; er lernte aber den Mann, dessen Kleidung ihn so sehr befremdete, bald besser kennen, und er war genöthigt zu gestehen, daß er unter allen den Offizieren,

dem Staate 23 Millionen Thlr. zu unterhalten kosten.

Frankfurt den 21. Nov. So eben hier eingetroffene glaubhafte Briefe aus London bringen die wichtige Nachricht, daß am 16. d. M. der Herzog von Wellington und Herr Peel ihre Entlassung genommen haben. Die sie ersetzenden Minister waren noch nicht bekannt; doch ist sehr wahrscheinlich, daß das ganze Ministerium eine andere Richtung erhalten wird. — Die Ernennung des Herzogs von Dalmazien zum Kriegsminister in Frankreich hat aufs Neue die Hoffnung, daß der Friede nicht gestört werde, bei Vielen getrübt, und wirklich werden in Frankreich mehrere Rüstungen bemerklich, die auf die Herstellung einer imposanten Macht schliessen lassen. — Der Herzog Karl von Braunschweig ist vor einigen Tagen, von Mainz kommend, hier eingetroffen; er hat sich aber nur wenige Stunden hier aufgehalten, und nachdem er eine bedeutende Summe in Papier hier umgesetzt hatte, sogleich seine Reise, dem Vernehmen nach über Fulda, fortgesetzt. Nach der Aussage eines seiner Begleiter beabsichtigt er nach Wien sich zu begeben.

Paris den 17. Nov. Die Franzosen möchten gerne mehr Annäherung unter den verschiedenen Kasten der Bewohner von Algier bewirken. Schon lange, heißt es in einem Schreiben vom 3. Nov., war von einem Balle die Rede, wo dieses, durch die siegende Macht der Frauen, bewerkstelligt werden sollte. Der Obergeneral gab diesen Ball vor 14 Tagen. Ein Dutzend jüdische Frauen und Mädchen, aus den reichsten Familien dieses Standes, eine englische Dame, die Frau eines Arztes mit sechs sehr schönen Töchtern, und eine italienische Gräfin, Gemahlin des Generalconsuls von Sardinien, bildeten den Phalanx der Damen gegenüber den hohen Mützen und Czakkos der jungen französischen Offiziere, die sich in großer Anzahl dabey eingefunden hatten. Die Engländerinnen behaupteten dabey das Feld mit Ehre; sie tanzten mit Anstand und Leichtigkeit unsere Tänze und benahmen sich überhaupt mit eben so viel Anmuth als Ungezwungenheit; aber die Jüdinnen stolzirten, gleich Pfauen, unter den Umstehenden einher und trugen ihre Gewänder aus Goldstoff und ihren hohen reich mit Diamanten besetzten Kopfputz auf eine lächerliche Weise zur Schau. Sie waren nicht im Stande, einen französischen Tanz mitzumachen und mögen bey dieser Gelegenheit zum Erstenmale in ihrem Leben Strümpfe getragen haben. Die Abgesandten von Tunis und mehrere vornehme Mauren wohnten diesem Feste bey. Der Widerwille der Muselmänner gegen die Juden (und sie möchten hierin den Christen gleichen) wird mit jedem Tage fühlbarer. Das Wetter ist in dieser Jahreszeit hier so lieblich wie in Frankreich im Mai.

London den 11. Nov. Wenn gleich die, in den Parlamentssitzungen von dem Herzoge v. Wellington und Sir Robert Peel gemachten Aeusserungen nichts als Frieden athmen, so ist doch zu besorgen, daß, wenn die hier eingeleiteten Unterhandlungen kein genügendes und dem Bedürfnisse der allgemeinen Ruhe entsprechendes Resultat geben sollten, man nothgedrungen zu den Waffen greifen wird. Dieß scheint ein diplomatisches Schreiben des Grafen Aberdeen aus den ersten Tagen dieses Monats zu beweisen, worin es heißt: „Unsere politische Lage hat sich in Bezug auf die innere Stimmung des Landes bedeu-

---

welche er bis dahin gesehen habe, nie einen verständigeren, weiseren und vollendeteren Kriegsmann gesehen hatte. Tilly, der im ersten Augenblick aus dem Gesichte des jungen Franzosen gelesen hatte, was in ihm vorging, nahm, nachdem er ihn umarmt, und über seine Ankunft eine herzliche Freude bezeigt hatte, ganz unbefangen das Wort: „Wie ich sehe, mein lieber junger Herr, sagte er, so kömmt Ihnen meine Kleidung sehr sonderbar vor. Diese Kleidung ist freilich ganz und gar nicht nach der französischen Mode, aber sie ist nach meiner Mode und mehr braucht es doch wohl nicht, sollte ich meinen, um für mich die beste Mode zu seyn. Wie ich ferner wahrnehme, so wollen Ihnen auch mein kleiner Schimmel und meine Pistole nicht behagen. Damit Sie nun von dem Tilly, welchen zu sehen Sie eine so weite Reise gemacht haben, etwas günstiger urtheilen lernen, so kann ich nicht umhin, Ihnen zu sagen, daß ich sieben Schlachten gewonnen habe, ohne diese Pistole auch nur Einmal aus der Halfter gezogen, oder diese Maus von Schimmel müde gemacht zu haben.

Der französische Marschall von Sachsen, besaß eine bewunderungswürdige Körperstärke. Als er sich einst zu Paris in einem großen Gedränge von Menschen befand, suchte einer von den gewandten Künstlern, die bei solchen Gelegenheiten gerne die

tend verbessert; der Enthusiasmus, womit die franz. Juli-Revolution in England begrüßt wurde, ist durch die blutigen Oktobertage in Belgien getrübt worden. Wir können auf den Beistand der Nation rechnen, falls wir gezwungen werden, die Waffen zur Herstellung der Ruhe zu ergreifen. Das Kabinet erwartet den Ausgang der Unterhandlungen und wird sein Benehmen darnach einrichten. Immerhin ist die Hartnäckigkeit der Belgier den guten Absichten der Mächte hinderlich. Allein kein Opfer wird dem Könige zu kostbar seyn, um die Nationalehre zu bewahren, und den eingegangenen Traktaten treu zu bleiben. Sollte die revolutionäre Partei mit Wuth und Blindheit geschlagen seyn, so werden wir unsere Stelle einzunehmen wissen."

Von der russischen Gränze den 9. Nov. Der Feldmarschall Graf Diebitsch wird an der russisch-polnischen Gränze erwartet, um die aus dem Innern ankommenden Truppen in Augenschein zu nehmen, und die zu ihrer Dislokation und Verpflegung nöthigen Maßregeln anzuordnen. Er wird später nach Berlin zurückkehren, wo er sich schon länger mit einer außerordentlichen Mission aufhielt. Man versichert, die an die Gränze beorderten Truppen sollten auf 200,000 Mann gebracht werden, und 400 Kanonen mit sich führen. Man zählt sieben Armeekorps mit Inbegriff der polnischen Armee. Diese Entwickelung einer so großen Militairmacht kann nur als eine sehr ernstliche Demonstration angesehen werden, für den Fall, daß die Verhältnisse im Westen eine für das übrige Europa gefährliche Wendung nehmen sollten. Fast die ganze russische Armee im Innern des Landes ist in Bewegung, und besetzt die Garnisonen, welche die an der Gränze aufgestellten Korps verlassen haben. Würde die Armee ins Feld zu rücken befehligt, so würde solches unter dem Oberkommando des Grafen Diebitsch geschehen. Von den Unterhandlungen in London, und von der Stellung der französischen Regierung, wird die fernere Dauer des Friedens abhängen.

Oesterreich. Mit Rücksicht auf die seit einiger Zeit zahlreicher gewordenen Truppenzüge, und die hierdurch empfindlich erhöhte Last der Militärverpflegung, hat sich die Landesstelle von Tyrol veranlaßt gefunden, eine provisorische Verfügung zu treffen, daß vom 1. Nov. an dem Quartierträger eine Verpflegsgebühr von 7. kr. W. W. baar bezahlt werden wird. — Auch die Garnison von Trient ist nach Italien aufgebrochen.

Vermischte Nachrichten.

Im englischen Parlamente hat der Lordkanzler das Budget über die Ausgaben des kommenden Jahres vorgelegt; als man bemerkte, daß gegen das vorjährige Budget mehrere Posten hinweggelassen waren, hat diese Ersparniß große Freude erregt: da sich aber zeigte, daß wieder andere bisher unbekannte Posten angesetzt waren, hat die Freude bald aufgehört, und die von dem ehrenwerthen Herrn gewählte Art, die Rechnungen zu vereinfachen, indem er gewisse Posten hinwegließ, um dieselben durch andere zu ersetzen, verglich man mit dem Plane jenes Irländers, der in einer kalten Nacht auf den gescheiden Gedanken kam, von seiner wollenen Bettdecke zu Füßen etwas abzuschneiden und es oben anzusetzen, um so die Decke zu vergrößern. — In Madrid ist von der Aufstellung einer Observationsarmee von 40,000 Mann an der französischen Gränze die Rede. Auch spricht man von einem zwischen Ferdinand VII und Don Miguel abgeschlossenen Vertrage, nach welchem dieser sich verpflichtet, drei Regimenter portugiesischer Truppen nach Spanien zu schicken. — Der-

---

Taschen der Vornehmen untersuchen, auch der Seinigen auf den Grund zu kommen. Der Marschall merkte dieß aber, griff schnell in die Tasche, und erhaschte zum Glück darin die fremde Hand. Knack! brach einer der Finger derselben entzwei, knack! noch einer, und knack: noch ein dritter. Während dieser innerhalb der Tasche vorgenommenen Execution rief Jemand dem Marschall ängstlich zu: „Sehen Sie sich doch um, mein Herr! hinter Ihnen geräth ein Mensch in Konvulsionen!" „Es hat nichts zu sagen, erwiederte der Marschall, ich bin schon am letzten Finger."

Ein Müller bekam mit einem Kaminkehrer Streit, und beide beutelten sich so wacker herum, daß sie in eine graue aus Mehl- und Kohlenstaub zusammengesetzte Wolke fast eingehüllt wurden. Nach dieser handgreiflichen gegenseitigen Rechts-Erklärung gingen Beide zum Richter und brachten ihre Sache vor. Der Müller klagte den Kaminfeger an, er habe ihn schwarz gemacht; der Letztere klagte, der Müller habe ihn weiß gemacht. Der Richter entschied für den Müller, „weil er es schwarz auf weiß habe."

Das Laufen hat wahrlich kein Dummkopf erdacht, sagte ein Dichter; es hat viele aus Noth und Schande gebracht.

heilige Vater hat dem Kardinal Rohan bestimmten Befehl ertheilt, Freiburg zu verlassen, nach Besancon zurückzugehen und dem König Ludwig Philipp den Eid der Treue zu leisten, um, wie Se. Heiligkeit sagt, der Geistlichkeit seines Kirchensprengels mit einem guten Beispiele voran zu gehen. — Die Freiheitsbäume sind jetzt bei den Franzosen wieder in die Mode gekommen. Die Provinzialblätter verfehlen nicht, diejenigen Dorfgemeinden namhaft zu machen, bei welchen solche Freiheitsbäume aufgepflanzt werden. Es ist aber kein gutes Zeichen, wenn die Freiheit auf den Bäumen wächst. Ein leichter Sturm schüttelt den Freiheitsbaum, daß er niederstürzt, und denen die um ihn sich schwindlich getanzt, auf die Köpfe fällt. — In der Nacht vom 10. auf den 11. Nov. sind aus dem Pulverthurm auf dem Boulevard de l'Hopital zu Paris 4000 Pfund Pulver gestohlen worden. Die französischen Mathematiker haben sich gleich hinter den Diebstahl hergemacht, und haben ausgerechnet, was durch diese Entwendung für die Menschheit verloren geht. Da man, sagen sie, zu einer Patrone nur 2 Quentchen Pulver braucht, und ein Pfund Pulver 64 Patronen gibt, so geben 4000 Pfund Pulver 256,000 Patronen. Diese, mit Blei wohl versehen, geben 256,000 Schüsse; jeder Schuß, gut gezielt und getroffen, muß seinen Mann in die Ewigkeit liefern; also wäre für 256,000 Mann Unheil weniger in der Welt, was durch diesen Diebstahl nicht mehr seyn kann, weil das gestohlene Pulver schwerlich an den Mann gebracht wird, sondern wahrscheinlich bei Feuerwerken in Schwärmern und Raketen verpuffen muß.

Bekanntmachung.

(Konskribirung der Altersklasse 1809 betreffend.)

Unter Bezug auf die dießfällige Bekanntmachung vom 16. dieß wird hiemit weiters Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Zur mündlichen Wiederholung der Reklamationen gegen die Konskriptionsliste, dann zur Entscheidung derselben unter Vorbehalt der Berufung und Revision ist

der 3. Dezember l. J. Morgens 9 Uhr festgesetzt.

Unmittelbar hierauf wird sogleich zur Berichtigung der Konskriptionsliste selbst geschritten, sodann aber unausgesetzt auf den Grund der berichtigten Konskriptionsliste zum Loosen selbst übergegangen, zu welchem Akte alle Konskribirten des hiesigen Bezirkes ohne Unterschied persönlich, oder durch ihre Eltern, Vormünder oder Bevollmächtigte bei Vermeidung der in den §. §. 68, 69 und 70, dann in den nachfolgenden §. §. ausgesprochenen Strafen und Nachtheile unausbleiblich zu erscheinen haben.

Nach Vollendung des Loosens und Verkündung der Resultate desselben wird sogleich zum Messen der Konskribirten geschritten.

Bei dieser Verhandlung des Messens, welcher bei Vermeidung der in den obigen §. §. des Gesetzes angeführten Nachtheile die Konskriptionspflichtigen unausbleiblich beizuwohnen haben, haben diese sich sogleich zu erklären, ob sie sich für dienstfähig halten, und ob sie Ansprüche auf alleinfallsige Zurückstellung machen.

Die Erklärung der Dienstesunfähigkeit muß jedesmal mit der Bezeichnung des Gebrechens, der Anspruch auf Zurückstellung aber mit Aufzählung der hiefür sprechenden Gründe verbunden werden.

Passau den 27. November 1830.

Königl. Militär-Konskriptions-Commission der Kreishauptstadt Passau.

Der k. Regierungsrath Metzger. Der 1. Bürgermeister J. Unruh.

Streng, Aktuar.

An den Verein der Wanderer.

Sämmtlich verehrlichen Mitgliedern wird eröffnet, daß, in Folge der Plenar-Versammlung vom 22. und 25. November nach durch den unterzeichneten Wahlausschuß genau untersuchten Abstimmungslisten mit 246 Stimmen gegen eine beschlossen worden ist, daß

a. dem Ansinnen des Magistrats vom 9 Oktober statt gethan, sohin
b. der Verein die Verwaltung seines Stammvermögens durch seinen Ausschuß selbst übernehmen solle; ferners sey
c. der Beschluß der Majorität desselben vom 4. Nov. als aufgehoben angesehen nach der Minorität vom 3. Nov. verfahren, und endlich
d. die Statuten hiernach abgeändert werden.

Nachdem in Folge öffentlicher Ausschreibung vom 23. d. Mts. die nicht stimmenden Mitglieder als der Mehrzahl sich anschließend angesehen sind, so ist sohin obiger Beschluß durch den gesammten Verein sanktionirt und wird derselbe zur Kenntniß der sämmtlichen verehrlichen Mitglieder hiemit pflichtmäßig gebracht.

Der Wahlausschuß.

Köllnberger, Vorstand.

Schugraf, Sekretär.

An den Verein der Wanderer.

Künftigen Sonntag den 28. November wird die Leiche der Aloisia Ambrosi, Buchdruckerstochter um 9 Uhr Vormittags zur Erde bestattet werden.

Die verehrlichen Mitglieder werden eingeladen selbe nach den Statuten zum Grabe zu geleiten.

Der Ausschuß.

Kourier an der Donau.

Nro. 131.

Paßau. — Mondtag den 29. November 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Frankfurt den 22. Nov. Vorgestern und gestern sind in unserer Nachbarstadt Hanau sehr ernsthafte Unruhen vorgefallen. Vorgestern Abend wollte ein aus dem niedrigsten Pöbel bestehender Haufen mehrere Bäckerhäuser, unter dem Vorwande, das Brod sey zu theuer, demoliren. Die Bürgergarde und das Militair hinderten die Aufrührer indessen an der Ausführung ihres Vorhabens, so daß um 12 Uhr die Ruhe wieder hergestellt war. Es waren bei diesem Vorfalle ein Mann verwundet und mehrere der Aufrührer eingezogen worden. Gestern früh sollten die Gefangenen unter Militäreskorte nach Fulda transportirt werden; vor dem Thore rottete sich aber ein Haufe zusammen, der die Gefangenen befreite, in die Stadt zurückbrachte und jubend die Straßen durchzog, nachdem derselbe die Thorwache am Nürnberger Thore, durch welche Feuer gegeben und einer aus dem Haufen getödtet, ein anderer gefährlich verwundet worden war, verjagt hatte. Die von dem Militair ausgesandten Patrouillen wurden erst verhöhnt und dann mit Steinwürfen thätlich mißhandelt, worauf die Soldaten Feuer gaben, was von den Angreifern erwiedert wurde. Nach den Berichten hier gestern Abend eingetroffener Flüchtlinge und Reisenden, sind von beiden Seiten Mehrere geblieben und verwundet worden. Die Insurgenten verstärkten sich durch Bewohner der nahgelegenen Ortschaften, weshalb von dem Militär, namentlich auf der Straße nach Steinau hin, sechs Kanonen aufgefahren und Pikets aufgestellt worden sind. Der gestern hier eingetroffene Eilwagen wurde in Hanau $1\frac{1}{2}$ Stunden lang aufgehalten, und fand Alles in der höchsten Aufregung und Gährung. Nach heute früh eingegangenen zuverläßigen Nachrichten hat sich der Haufe der Empörer gestern zerstreut, und die Nacht ist ruhig vorübergegangen.

Paris den 18. Nov. In dem Augenblicke, wo das Ministerium bei uns einige Abänderungen erlitt, ging in England ein großer Wechsel vor. Der Vorfall wegen des Mittagsmahles in der City, und die Volksbewegung, welche darauf folgte, wurden gleich im Anfange als eine Veranlassung betrachtet, welche den Austritt des Herzogs v. Wellington herbeiführen werde. Er widerstand jedoch diesem Stoße, und schien sogar

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Kaiser Maximilian I. welchen ein großer Geschichtschreiber den letzten Ritter nannte, war ein wahrhaft ritterlicher Fürst. Alle die schönen Vorzuge des Geistes, die ihn über seine Zeitgenossen erhoben, wurden durch eine Körperbildung erhöht, die man nicht ohne inniges Wohlgefallen betrachten konnte. Er war von ansehnlicher Größe, stark und schön gebaut, sein Gang und Anstand wahrhaft königlich. Aus den lebhaften blauen Augen strahlte ein anmuthiges Licht; im Zorne, der bald erlosch, sprühten sie Flammen. Um Schulter und Nacken ringelte blondes Haar. Eine stattlich gebogene Adlernase, eine stark gewölbte Stirne, ein angenehmer Mund, ein sanft hervortretendes Kinn schmückten das von der Sonne gebräunte Angesicht. Er war so stark, daß er ohne Mühe ein Mahlschloß von einander reissen konnte, und so geübt und sicher in ritterlichen Spielen, daß auch der stärkste Ringer seiner Zeit gegen ihn nicht aufkommen konnte. Nicht leicht vermißte man ihn auf bedeutenden Turnieren, und selten entging ihm dabei ein Kampfpreis. In Worms erschien während des Reichstages ein französischer Turnierritter. Er stellte in seiner Herberge unter das Fenster seinen Schild aus, mit der stolzen Ankündigung: er wolle mit jedem Deutschen, wenn er Muth genug

neue Kraft erhalten zu haben. Die Catastrophe verzögerte sich jedoch nur um 8 Tage. Eine Majorität im Parlament von 29 Stimmen, die sich gegen ihn aussprach, bestimmte die Mitglieder des Cabinetts, ihre Entlassung zu geben. Wenn es dem Ministerium auch gelungen wäre, dieser Niederlage auszuweichen, so wäre sein Fall darum bloß etwas später erfolgt, aber immer unvermeidlich gewesen, sobald die Parlaments-Reform zur Sprache gekommen wäre. Die Partei der **Whigs** erhält nun natürlich die Oberhand. Es ist dieß für England, wie für Frankreich, ein wichtiges Ereigniß. Es ändert nothwendig die Verhältnisse, welche zwischen beiden Staaten bestehen. Ein Ministerium der Whigs muß die Bande des guten Einverständnisses und der Freundschaft mit Frankreich fester knüpfen. Den alten Nationalvorurtheilen zu Trotze suchen die beiden Völker einander näher zu treten, und ihre Vereinigung kann das Wohl von Europa begründen. Die Verbindung Frankreichs mit England würde das wirksamste Mittel seyn gegen Besorgnisse wegen Beeinträchtigungen von andern Seiten her. — Dem **Courier de la Meuse** wurde, seiner Versicherung nach, aus Brüssel über das zu wählende Staatsoberhaupt ein Aufsatz eingesendet, worin es heißt: „Sollte es denn unmöglich seyn, an einen Prinzen aus dem Hause Oesterreich zu denken, z. B. an den Erzherzog Karl. Abkömmling von Maria von Burgund und unsern alten Fürsten? Er besitzt ein großes Vermögen. Einfach, sparsam, wie alle Prinzen seines Hauses, war er stets den Belgiern zugethan, und gab davon häufige Beweise, während er die österreichische Armee kommandirte. Immer hat er sich, gleich seinem Vater Leopold, freisinnig gezeigt. Man erinnert sich seines Benehmens in Deutschland, der letzten Ehren, die er dem republikanischen General Marceau erweisen ließ. Man wird ihn nicht der Intoleranz beschuldigen, weil er eine protestantische Prinzessin geheirathet hat. Er hat 59 Jahre und einen Sohn von 13. Das Andenken an seine Großmutter Maria Theresia, das an seinen Oheim, den Prinzen Karl von Lothringen, ist in dem Herzen der Belgier nicht erloschen. Die Erinnerungen an seine Jugend, seine Abstammung, sein militairischer Ruf empfehlen ihn mächtig. Würde er eine solche Bürde annehmen? Seine Anhänglichkeit für Belgien und die Belgier kann dies hoffen lassen. Das Glück von vier Millionen Menschen, die er von seiner zarten Jugend an zu regieren bestimmt war, zu sichern, hieße seine Laufbahn rühmlich enden. Ist es nicht das wohlverstandene Interesse der großen Mächte, eine feste und mächtige Schranke gegen Frankreich aufzustellen, und welcher Chef in Belgien könnte Europa diese Bürgschaft geben." — Ein Antwerpener hat die Idee aufgestellt, die Regierung Belgiens dem Herzog von Reichstadt anzutragen, den er mit der jungen Königin Donna Maria von Portugal verehelichen will. Don Miguel, meint er, würde alsdann, nachdem er von jenem anerkannt worden, eben so wie der Kaiser von Brasilien, dem belgischen Handel seine Häfen öffnen, und Belgien würde hiedurch den Verlust, welcher seinem Handel aus der Trennung von Holland erwächst, vergütet sehen.

Großbritannien. Parlamentsverhandlungen am 15. Nov. Indem der Lordkanzler im Oberhause die Regentschaftsbill vorlegte, bemerkte er: die Prinzessin **Viktoria**, präsumtive Thronerbin, steht jetzt in ihrem 12ten Jahre.

---

hätte, eine Lanze brechen. **Max**, der stets gefaßte Held, entbrannte vor Zorn, da Niemand zu diesem Heldenwerk sich meldete. Er thats. Die Schmach des deutschen Volkes tilgend, stellte er neben den Schild des stolzen Franzmannes die Wappen Burgunds und Oesterreichs und ließ ausrufen: Ein Deutscher habe seine Herausforderung angenommen. In der festgesetzten Stunde traten beide Streiter in vollkommene Rüstung und mit verschlossenen Helmen in die Schranken. Jeder schwieg und bei dem dritten Trompetengetön rannten Beide gegen einander. Als bald die Lanzen entzwei splitterten, ergriff jeder das Schwert und nach langem unentschiedenen Kampfe empfing **Max** eine Brustwunde. Grimm und Schmerzgefühl entflammten sein tapferes Gemüth, mit der höchsten, müdesten Anstrengung drang er noch einmal auf den Feind, und nach kurzem Hin- und Herdrängen warf er den stolzen Fremdling zu Boden. Jubelnder Beifallsruf schallte dem unbekannten Ritter entgegen; als dieser seinen Helm öffnete, und man den Kaiser erkannte, da durchwallte die höchste freudige Rührung die erstaunte Menge. Unter großem Jubel kehrte Max in seine Herberge zurück, in dem stolzen Glauben, zu Ehren der Deutschen Nation eine große That verrichtet zu haben. **Max** hatte schon in seiner frühesten Jugend seinen Körper durch die mannigfaltigsten Uebungen zu stärken

Der Hauptzweck der Bill sey, Fürsorge zu treffen, im Fall der jetzige König sterben sollte, bevor diese Prinzessin das 18te Jahr, als das Alter der Grossjährigkeit, erreicht haben würde. Das Ministerium schlage die Herzogin v. Kent, die Mutter der Prinzessin, als deren Vormünderin und Regentin vor; die Art, wie J. k. Hoh. bisher ihre Mutterpflicht in der Erziehung ihres erlauchten Sprößlings erfüllt habe, gebe den besten Hoffnungen für die Zukunft Raum. Die Ernennung eines Regenschaftsrathes neben der Regentin hält das Ministerium nicht für nothwendig, da sie die Regierungsgewalt ohnehin nur unter dem Beistand verantwortlicher Minister auszuüben haben würde. Nach einigen zustimmenden Bemerkungen des Lord Eldon ward die Bill zum ersten Mal verlesen.

London den 20. Nov Das neue Ministerium ist also zusammengesetzt: Hr. Brougham, Lord-Kanzler. Lord Grey, erster Lord des Schatzes. Lord Palmerstone, auswärtigen Angelegenheiten. Lord Melbourn. Inneres. Lord Goderich, Colonien. Marquis v. Landsdown, Präsident des Conseils. Lord Althorp, Schatzkanzler Lord Durham Geheimsiegel Sir J Graham, Admiralität. Lord Holland, Herzogthum Lancaster. Lord Hill, Commandirender der Streitkräfte. Lord Duncannon, Kriegsministerium.

Vermischte Nachrichten.

Kein Land ist an Minister so reich, als Frankreich. Während der letzten 36 Jahre hatte es 17 Minister der Finanzen, 22 Minister der Marine, 24 Minister der Justiz, 27 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 27 Minister des Innern, 3 Minister des Krieges und zwischen (1794 und 1815) 15 Minister der Polizei. Im Durchschnitt ist also seither jeder Minister nur ein bis zwei Jahre im Amte gewesen, also etwa so lange, als einer Zeit brauchte, sein Departement genau kennen zu lernen, um dann sein Amt vollständig verwalten zu können. — Madame Catalani, welche in mehreren Banken bedeutende Summen angelegt hat, hat sich in Florenz in Ruhe gesetzt, sie hat es satt, die Silbertöne ihrer Stimme dem Publikum noch länger tönen zu lassen, und will sich nun selbst an Silbertönen ergötzen; die lieblichen Klänge, die ihr aus ihren Geldsäcken entgegen rauschen, sind ihr nun ein lieblicher Nachklang des rauschenden Beifalls, der ihr bisher gezollt wurde. Eine andere Nachtigall die gefeierte Sontag, ebenfalls wie Catalani ein goldenes Sonntagskind, hat erklärt, wer sie noch hören wolle, müsse eilen; sie werde bald ausgesungen haben, und dann auf ihren Lorbeeren oder eigentlich auf ihren Dukaten ausruhen. Paganini geht nach Paris und sammelt noch Kräfte, wenn er gehörig erstarkt ist, dann spannt er seine G-Saite ab und legt sich auf die G—eldseite. — Die Engländer lieben ebenfalls die Ruhe; sie machen es wie die Zugvögel, und ziehen der Wärme nach. Seitdem es in Brüssel und anderen Orten von Belgien stürmt und braust, daß einem die Haut schaudert, sind die dort sich aufhaltenden reichen Engländer fortgezogen, um sich im ruhigen Süden niederzulassen. Bereits sind mehrere ansehnliche Familien in München angekommen, und andere werden noch erwartet. Diese reichen englischen Wanderer sind allerliebste Goldvögel, wahre Nachtigallen, die, wo sie nur immer einkehren, und wenn es auch mitten im eisigen Winter wäre, sogleich den warmen Frühling mitbringen und mit dem lieblichen Klang ihrer metallreichen Stimme das Herz der Gastwirthe erfreuen. — Die Cholera morbus schreitet in Rußland unaufhaltsam vorwärts. Auch die Stadt Odessa, welche noch vor wenigen Monaten alle Leiden der Pest erdulden mußte, ist von der Cholera heimgesucht worden. Man hat ein Hospital errichtet, aber die Stadt ist noch offen. Auch die Schiffe auf dem schwarzen Meere sind schon zum Theile angesteckt. Der Doctor Toussaint in Nikolajew, welcher früher in Indien lebte, bestätigt,

---

gesucht. Schon im vierzehnten Jahre trug er zu Straßburg im Wettlaufen den Preis davon. Der Bischof von Augsburg hatte einst ein Wettrennen ausgeschrieben und ein vortreffliches Schwert und Armbrust dabei zum Preis ausgesetzt. Niemand verstand sich besser als er auf die Kunst, ein unbändiges Roß zu tummeln. Ein geschickter, unerschrockener Steuermann bot er auf einem leichten Fahrzeug Sturm und Wellen Trotz. Noch in späteren Jahren pflegte er auf den höchsten Thürmen, nur mit einem halben Fuß feststehend, mit dem andern anderthalb Schuh weit in die Luft zu messen.

Ein Dorfpfarrer, der ein sehr kärgliches Einkommen hatte, bat den Minister der geistlichen Angelegenheiten, doch auf eine Verbesserung seiner Lage auf eine einträglichere Pfarrei Rücksicht zu nehmen. „Also gefällt es Ihnen nicht in X.? Es liegt doch sehr reizend und es ist dort vorzüglich eine sehr gesunde Luft?“ — „Ja, Eure Excellenz, das wohl, aber wenn man nur auch von der Luft leben könnte!

Einem Bediensteten an dem churmainzischen Hofe wurde von mehreren auf seinen Dienst gelauert. Da er nun immer in Stiefeln einher ging, fragte man ihn um die Ursache: „damit mir keiner die Schuhe austrete,“ war die Antwort.

daß die in Rußland ausgebrochene Krankheit die indische Cholera, und zwar von sehr bösartiger Natur ist. Er behauptet noch, sie sey nicht ansteckend, und ihr Erscheinen hänge nur von Lokalumständen ab.

* * *

Passau den 27. Nov. Das Conzert, welches die Klavierspielerin Caroline Perthaler gestern gegeben hat, war eines der ausgezeichnetsten unter allen, die je dahier gegeben wurden. Das Publikum war entzückt über das meisterhafte Spiel der Künstlerin, deren Empfindungen von einer schöpferischen Phantasie belebt, in erstaunlicher Kunstfertigkeit, bald im gewaltigen Saitensturme verbraußten, bald in den zartesten Melodien verhauchten. Das Orchester schien von der Künstlerin wie zu einem edlen Weltkampfe herausgefordert, daher auch die Leistungen desselben des allgemeinen Beifalls würdig waren. Die Demoisellen Adlmannseder und Berghofer, so wie der Musikmeister des 8. Linien-Inf.-Regiments, Hr. Scheibenzuber haben den Kunstgenuß des Publikums auf das Angenehmste zu steigern sich bemüht.

Bekanntmachung.

(Konskribirung der Altersklasse 1809 betreffend.)

Unter Bezug auf die dießämtliche Bekanntmachung vom 16. dieß wird hiemit weiters Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Zur mündlichen Wiederholung der Reklamationen gegen die Konskriptionsliste, dann zur Entscheidung derselben unter Vorbehalt der Berufung und Revision ist

der 3. Dezember l. J. Morgens 9 Uhr festgesetzt.

Unmittelbar hierauf wird sogleich zur Berichtigung der Konskriptionsliste selbst geschritten, sodann aber unausgesetzt auf den Grund der berichtigten Konskriptionsliste zum Loosen selbst übergegangen, zu welchem Akte alle Konskribirten des hiesigen Bezirkes ohne Unterschied persönlich, oder durch ihre Eltern, Vormünder oder Bevollmächtigte bei Vermeidung der in den §. §. 68, 69 und 70, dann in den nachfolgenden §. §. ausgesprochenen Strafen und Nachtheile unausbleiblich zu erscheinen haben.

Nach Vollendung des Loosens und Verkündung der Resultate desselben wird sogleich zum Meßen der Konskribirten geschritten.

Bei dieser Verhandlung des Meßens, welcher bei Vermeidung der in den obigen §. §. des Gesetzes angeführten Nachtheile die Konskriptionspflichtigen unausbleiblich beizuwohnen haben, haben diese sich sogleich zu erklären, ob sie sich für dienstfähig halten, und ob sie Ansprüche auf allenfallsige Zurückstellung machen.

Die Erklärung der Dienstesunfähigkeit muß jedesmal mit der Bezeichnung des Gebrechens, der Anspruch auf Zurückstellung aber mit Aufzählung der hiefür sprechenden Gründe verbunden werden.

Passau den 27. November 1830.

Königl. Militär-Konskriptions-Commission der Kreishauptstadt Passau.

Der k. Regierungsrath Metzger. Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Streng, Aktuar.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember wird im dießortigen Musikvereine der Unterricht eröffnet. Alle jene Schüler, welche nicht zur Studienanstalt gehören, haben sich am 30. November bei dem Unterzeichneten und die Gesang-Schülerinnen der unteren Abtheilung bei der verwittibten Frau Domorganistinn Seidl und die der oberen Abtheilung bei Herrn Gesanglehrer Geier anzumelden und einschreiben zu lassen.

Passau den 27. November 1830

Im Namen des Ausschusses

Der Sekretär des Vereins
Prof. Brenner.

An den Verein der Wanderer.

Künftigen Mittwoch, als am 1. Dezember wird für das abgeschiedene Vereinsmitglied Andreas Brumbauer, Wirth am Nonnengütchen, in der St. Michaelskirche um 10 Uhr Morgens der statutenmäßige Trauergottesdienst abgehalten.

Die verehrlichen Mitglieder werden eingeladen, hierbei zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche unserer geliebten Tochter und Schwester Aloisia Ambrosi statten wir unsern innigsten Dank ab; empfehlen die Verblichene Ihrem frommen Andenken, und uns zu fernerem Wohlwollen. Passau den 28. Nov. 1830.

Aloisia Ambrosi, Buchdruckers-Wittwe.
Nepomuk Ambrosi, Scribent.

Ich habe einen sehr guten Flügel um 150 fl. zu verkaufen, welcher in meiner Wohnung besichtigt und probirt werden kann.

Carl Hermann.

Bayerische Glanzwichse, welche das Leder konservirt, in Rollen von $\frac{1}{4}$ Pf. bayer. Gewicht à 6 kr. Gebleichte Badschwämme, zu haben bei

Carl Hermann.

Es sucht Jemand ein Capital auf 1te Hypothek zu 5 pCt. per 2000 fl., wo vierfache Versicherung geleistet werden kann. Das Nähere ist im Zeitungs-Comtoir zu erfragen.

In der Innstadt Haus Nro. 51 über eine Stiege werden 100 fl. Kuratelkapital gegen Hypothek zu 5 pCt. in dem Stadtbezirke, oder nächsten Umgebung ausgeliehen.

Im Hause Nro. 117 ist alle Tag der ganze obere Stock zu vermiethen, bestehend in sechs heizbaren Zimmern, einer großen Küche, Speisgewölbe und Holzlege ꝛc. Das Nähere ist beim Bräuer im Fischmarkte zu erfahren.

Kourier an der Donau.

Nro. 132.

Paßau. — Dienstag den 30. November 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

☞ Das Zeitungsblatt „Kourier an der Donau" wird im künftigen halben Jahre, wie sonst, täglich, die Sonn- und hohen Festtage ausgenommen, in einem halben, oft auch in einem ganzen Bogen erscheinen. Entfernte Abnehmer belieben ihre Bestellungen bei den nächstgelegenen Postämtern zu machen; die in der Nähe subscribiren beim Verleger. Der Preis des Blattes ist halbjährig 2 fl. 30 kr. In die Subscription kann man täglich eintreten; austreten nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung. Inserate werden gegen Entrichtung von 3 kr. für jede gedruckte Zeile aufgenommen. Man wird sich bestreben, die interessantesten Nachrichten sogleich noch am Tage ihres Eintreffens in Paßau mitzutheilen; so dürfte, wenigstens für Paßau und die nähern Gegenden, diese Zeitung andere theuere Zeitungsblätter ersetzen, und der Verleger hofft um so mehr auf zahlreiche Abnahme, da nichts ermangeln wird, um alle wichtigeren Zeitereignisse mitzutheilen. Dieses Blatt wird um so mehr an Interesse gewinnen, als es wegen Aufnahme nichtpolitischer Artikel zugleich auch die Stelle eines Unterhaltungs-Blattes vertreten kann. Was nichtpolitische Nachrichten betrifft, so werden dieselben, wenn sie portofrei an das Comtoir eingeschickt werden, und zur Mittheilung geeignet sind, mit Bereitwilligkeit aufgenommen und unentgeldlich mitgetheilt.

Brüssel den 19. Nov. Heute hielt Se. Majestät der König, begleitet von dem so eben aus Breda angekommenen Prinzen Friedrich und vielen Stabsoffizieren, Revüe über einige neue Abtheilungen Freiwilliger. Fast die ganze Stadt, welche viele Quartiere mit den National- und Oranienfahnen geschmückt hatte, war auf die große Wiese mit heraus geströmt. Viele vornehme Frauenzimmer folgten dem Zuge zu Pferde. Der Monarch zeigte sich wie immer liebenswürdig und heiterernst, von allen Seiten wurden ihm die unzweideutigsten Jubelgrüße. Es wimmelt dermal von Aufrufen und Kriegsliedern „zur Vertheidigung des alten Vaterlands." Man will wieder Holländer und nichts sonst seyn. Diese Stimmung und dieser Volksaufschwung hatten schon beim Beginn der belgischen Revolution geherrscht; aber nachdem die Feiglinge, Schwachköpfe und Verräther in des Königs Rath die Einzigen entfernt, welche durch Benützung sol-

---

Nichtpolitische Nachrichten.

Welch schreckliche Verwüstungen die Cholera Morbus schon angerichtet habe, wird schon aus folgenden Angaben hervor gehen. In Mascate, in Arabien, hat sie in Monat Julius 1821 bei 60,000 Menschen hinweggerafft; viele Kranke starben nach zehn Minuten. Hierauf verbreitete sie sich am ganzen persischen Meerbusen ins Innere von Persien, wo in Schiras innerhalb 5 Tagen 16,000 Menschen ihr Leben verloren. Im Sommer 1821 war sie bereits bis Peking vorgedrungen, und verursachte in diesem und im folgenden Jahre in China eine solche Sterblichkeit, daß ein Mangel an Särgen und andern Hilfsmitteln zum Begräbniß entstand, was den Kaiser bewog, die Armen auf Kosten des Reichsschatzes beerdigen zu lassen. Nach den Angaben des Arztes der dortigen Mission, Dr. Moizekofsky sanken die Menschen öfters plötzlich auf der Straße reitend oder fahrend nieder, quälten sich mit unbezwingbarem Brechen und Durchfall und gaben in wenigen Stunden unter Krämpfen den Geist auf. In Java hat sie 1822 so heftig gewüthet, daß man über 100,000 Opfer derselben zählte. Daß die Cholera bei einer kalten Temperatur nicht fortzukommen vermag, beweisen viele Zeugnisse; doch scheint sie niedrigere Temperaturgarde ertragen zu können, als das gelbe Fieber;

cher moralischen Hebel und Kräfte, die Nationalkraft wecken, und nicht nur dem Norden Sicherheit, sondern auch dem Süden sein glückliches Loos sichern wollten, mußten erst die erlittenen Unfälle, die erduldeten Vorwürfe des Auslands und die gefährdeten Gränzen die Ueberzeugung schaffen, daß das Phlegma gefährlich und Kraft allein nothwendig. Der Haß gegen die entlassenen belgischen Minister ist auch um so größer, als man einen förmlichen Demoralisationsplan auf Unkosten des Nordens in ihrem letzt befolgten Systeme nun wahrnimmt, und alle die Unglücksfälle im Süden, meist überall durch Verrätherei von Offizieren und Beamten, und durch absichtliche Pflichtvergessenheit eingesetzter Behörden befördert, kommen auf ihre Rechnung. Immer traurigere Beweise von Verworfenheit der menschlichen Natur und Undankbarkeit, wie die reißenden Thiere der Wüste sie nicht gegen ihre Wohlthäter ausüben, kommen aktenmäßig zum Vorschein. Es ist oftmals, als ob der größere Grad von Verbindlichkeit gerade eine gesteigerte Lust erzeuge, Gutes mit Schlechtem zu vergelten. So ist es z. B. noch nicht so lange her, daß der General Daine 45,000 fl. zur Bezahlung seiner Schulden vom Könige erhalten, und dieser Mann brach nur auf, um Felonie zu üben, und die getreuen Kriegsbefehlshaber für fortgesetzten Widerstand selbst mit völkerrechtswidriger Ahndung zu bedrohen. Eine Menge Fabrikanten und Kaufleute zu Brüssel und Antwerpen, denen der König oft mit beträchtlichen Summen unter die Arme gegriffen, gehörten zu den Wüthendsten und Exagerirtesten, welche auf die Holländer schossen und am eifrigsten barrikadirten. Die Katastrophe von Antwerpen mag im Ausland eine furchtbare und selbst peinliche Sensation erregt haben; aber alle Berichte stimmen überein, daß sie muthwillig und treulos von Seite der Antwerpener selbst, so wie der Belgo-Franzosen veranlaßt, und Chassé zu dem gezwungen war, was er gethan hat. Von Brüssel hört man wenig, als daß der Kongreß bereits in seinem Beginne die große Gespaltenheit der Meinungen und die Divergenz der Interessen entwickelt hat. Von allen Seiten flüchten die angesehensten und reichsten Industriellen mit Familie und Habe, theils nach Holland, theils nach Deutschland, um nicht in einem Lande zu leben, wo von der Sicherheit des Eigenthums und der Person keine Spur, wo mehr als eine Mörderhöhle (um mit Rouffel zu reden) aufgethan, und die Wahl nur zwischen Pöbel- und Priestertyrannei mehr freigegeben ist.

Paris den 19. Nov. Einer königl. Ordonnanz zufolge wird die Rangliste der angestellten oder disponibeln Generale für das Jahr 1831 auf 150 Generallieutenants und 250 Marechaux-de-Camp festgesetzt. In diesem Cadre findet, bis er auf 100 Generallieutenants und 150 Marechaux-de-Camp zurückgebracht ist, ein Avancement nur dann statt, wenn zwei Stellen erledigt sind. Nur für diesesmal, und ohne daraus eine Folge für die Zukunft zu ziehen, werden die Marschälle von Frankreich zur Bildung eines Konseils zusammenberufen, das dem Könige vor dem 1. Januar 1831 ein Verzeichniß jener Generallieutenants und Marechaux-de-Camp vorlegen soll, die sie für geeignet halten, den Activitätscadre des Generalstabes der Armee in oben angegebenen Gränzen zu bilden. Sie werden in denselben keinen General über 60 Jahre aufnehmen, es sey denn, daß er den Chef kommandirt habe. Die disponibeln Generallieutenants erhalten einen Gehalt

---

ausgemacht ist es, daß die Krankheit mehrere Male nach plötzlich eingetretener Kälte, Regen u. s. w. verschwand. Ob sie einen gewissen regelmäßigen Gang bei ihrem Auftreten beobachte, ob sie nach bestimmten Zeiträumen wiederkehre, wie man dies z. B. beim Scharlach-Fieber beobachtet haben will, ist nicht ausgemacht. An einem Orte besteht sie gewöhnlich nur bis sechs Wochen, eilt dann in Sprüngen weiter und erscheint bald hier bald dort. Nach dem Zeugnisse des französischen Oberarztes zu Pondicheri, Dr. Gravier sind die nothwendigen Bedingungen zur Entstehung der Brechruhr, kalte, feuchte Nächte mit heißen Tagen abwechselnd. Man hat nicht bemerkt, daß dieselbe beim Befallen einen großen Unterschied im Alter und der Natur mache. Die Tödtlichkeit ist verschieden, bald stirbt ein Zehntel, bald ein Fünftel, häufig ein Drittheil, ja die Hälfte, und in den Tabellen von Annesley, der ein ausführliches Werk über Indiens Krankheiten schrieb, kommen Fälle vor, wo alle an der Brechruhr aufgenommene Soldaten starben. Ausnehmend zahlreich sind die Opfer in Indien innerhalb zwölf Jahren; man berechnet sie sehr verschieden, doch dürfte man mindestens vier Millionen annehmen, welche ihren Tod durch die Brechruhr fanden. Die Cholera möchte in dieser Hinsicht der unter dem Namen des schwarzen Todes bekannten Pest zu vergleichen sey, welche im Jahre

von 12,00, die disponibeln Marechaux-de-Camp von 8000 Franken. Die Generallieutenants vom Reserve-Cadre erhalten einen Gehalt von 8000, die Marechaux-de-Camp von diesem Cadre 6000 Franken. — Die Instruktion des Prozesses der Minister nähert sich ihrem Ende und die Debatten könnten sich zu Anfang Decembers eröffnen; man glaubt, sie werden nicht über 14 Tage dauern. Die Pairskammer hat aber Petitionen erhalten, worin Kaufleute von Paris wünschen, die die Sache auf den 20. Jan. zu verschieben, aus Furcht, sie möchte einen schädlichen Einfluß auf den Handel für die Zeit des Neujahrstages haben. Es ist in dieser Hinsicht noch kein Beschluß gefaßt.

Perpignan den 14. Nov. Unser Präfect hat so eben von der Gränze, aus der Gegend von Puycerda unter dem gestrigen Datum folgende Depesche erhalten: Der General Gurrea, der 500 Mann unter seinen Befehlen hat, und nicht durch Arragonien dringen konnte, hat sich schnell gegen Urgel durch das Thal von Aran gewendet, und den Grafen d'Espagne völlig geschlagen, welcher dabei schwer verwundet wurde. Ein Regiment Cavallerie, welches der Letztere bei sich hatte, weigerte sich zu fechten. Gurrea hat sich mit den Seinigen nach Puycerda begeben, das er militärisch besetzt hält. Der Unterpräfect von Prade hat unsern Präfecten so eben wissen lassen, daß er auf der Stelle Befehl gegeben habe, alle Truppen, welche in der Umgegend liegen, gegen die Gränze marschiren zu lassen.

Fulda den 21. Nov. Am gestrigen Wochenmarkte entstand wegen Arretirung eines inländischen Salzhändlers durch die bewaffnete Macht ein Volksauflauf, der für öffentliche Ruhe gefährlich werden konnte, wenn nicht mehrere Mitglieder vom Bürgerausschuße, vom Magistrat und auch ein Mitglied einer höhern Behörde, welches die Liebe und Achtung von ganz Fulda genießt, dazwischen getreten wären, um die Ruhe herzustellen. Der Verhaftete wurde in Freiheit gesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Es geschieht nichts Neues unter der Sonne, das heißt: Es bleibt hübsch Alles beim Alten; hat vor Jahrtausenden schon der weise Salomon gesprochen, und daß er Recht hat, bestätigt sich täglich noch durch Beispiele. Ein solches Beispiel lesen wir in den neuesten französischen Blättern also: „Im Jahre 1465, während der bürgerlichen Kriege hat Wilhelm Armand, Vicomte von Polignac, die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt, und starb im Gefängniß. Herr Lafayette wurde vom Könige gegen ihn ausgeschickt, und er eroberte sein Schloß. So hätte sich denn nach vierthalbhundert Jahren das Nämliche wiederholt, und ein Lafayette abermals einen Polignac gestürzt." — Daß die Franzosen Algier noch länger zu behalten Lust haben, zeigt folgende Nachricht: „Der Plan mit Musterhöfen wird fleißig betrieben, und schon ist der von Blida in voller Thätigkeit. Die Bearbeitung des Bodens beginnt man wie bei den alten Römern. Der Hof wird von Infanterie und Artillerie beschützt, der französische Soldat, das Gewehr auf dem Rücken und den Säbel an der Seite, führt den Pflug, der bald über die ganze Ebene von Mitidja seine Furchen gezogen haben wird. Unter einem so günstigen Klima zeigen sich bald die erfreulichsten Resultate, da der Winter das Wachsthum der Pflanzen nicht unterbricht. Frische Gemüse im Januar werden die Gesundheit der Armee erhalten, und ein wüstes Land wird bald wieder, wie ehemals unter römischer Herrschaft in blühende Fruchtgärten umgeschaffen seyn. Es macht den Franzosen Ehre, daß sie nach Algier

---

1340 bis 1349 ganz Asien und Europa bis Island hinauf verwüstete, so daß in Florenz allein 100,000 Menschen davon gestorben seyn sollen. Auch Thiere leiden an dieser furchtbaren Krankheit; die gezähmten Elephanten wurden befallen, und Lesson erzählt, daß man auf den Molukken Hunde und Ochsen davon ergriffen sah; er selbst sah zu Amboina einen jungen Sapaju-Affen, der die Zeichen der Krankheit hatte, und unter seinen Augen starb. Aehnliche Beobachtungen hat man neulich in Orenburg gemacht, wo zwei Hunde eines Arztes das aus der geöffneten Ader eines Brechruhrkranken auf dem Fußboden gespritzte Blut aufleckten, bald von heftigen Krämpfen befallen wurden und nach kurzer Zeit zu athmen aufhörten.

König Ludwig der Eilfte von Frankreich kam in ein Kloster, in welchem der Abt eben gestorben war. Als er sich nun herumführen ließ, sah er in einem Kreuzgange einen guten Bruder ausgestreckt auf einer Bank liegen und sanft schlafen. „Weckt diesen Bruder!" sagte der König, „und sagt ihm, er sey Abt; ich habe ihn dazu ernennet, damit er nach dem bekannten Sprichwort sagen kann, das Glück habe ihn im Schlafe beschlichen." Der gute Frater, der als gemeines Mönchlein sich schlafen gelegt hat, hätte sichs nicht träumen lassen, daß er als Abt wieder aufstehen würde.

gekommen sind zu bauen und nicht zu zerstören. — Die gefährlichste Stelle im Rhein ist das Binger Loch, und trotz aller Pläne und Bemühungen hat man bisher für dieses Loch noch keinen rechten Fleck gefunden. Itzt hat sich die königl. preußische Regierung entschlossen, das Binger-Loch zu sprengen, und von einer Regierung, die durch den neuesten Bau der Festung Ehrenbreitstein ein Riesenwerk geliefert hat, läßt sich erwarten, daß sie das unmöglich Scheinende zur Wirklichkeit bringen werde. — Die von der holländischen Regierung zu Amsterdam eröffnete Anleihe hat keinen Erfolg gehabt; itzt hat der König durch Zuschüsse aus seinem Privatvermögen dieselbe unnöthig gemacht. Mehrer demselben zugehörige Kisten mit Goldbarren sind von London in Haag angekommen, und es sind daraus Zehngulden-Stücke bis zum Belauf von mehreren Millionen geprägt worden. — Die Stadt Bristol hat den riesenhaften Plan vor, eine Brücke über den Arcon zu bauen, groß genug, daß Schiffe mit ausgebreiteten Segeln unten durchfahren können. Die Brücke wird eine Höhe von 210 Fuß über das Wasser erhalten, und auf Säulen oder vielmehr gothischen Thürmen ruhen, welche sich noch fünfzig Fuß über die Brücke, also im Ganzen 260 Fuß erheben werden.

Bekanntmachung.

(Konskribirung der Altersklasse 1809 betreffend.)

Unter Bezug auf die dießämtliche Bekanntmachung vom 16. dieß wird hiemit weiters Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Zur mündlichen Wiederholung der Reklamationen gegen die Konskriptionsliste, dann zur Entscheidung derselben unter Vorbehalt der Berufung und Revision ist

der 3. Dezember l. J. Morgens 9 Uhr

festgesetzt.

Unmittelbar hierauf wird sogleich zur Berichtigung der Konskriptionsliste selbst geschritten, sodann aber unausgesetzt auf den Grund der berichtigten Konskriptionsliste zum Loosen selbst übergegangen, zu welchem Akte alle Konskribirten des hiesigen Bezirkes ohne Unterschied persönlich, oder durch ihre Eltern, Vormünder oder Bevollmächtigte bei Vermeidung der in den §. §. 68, 69 und 70, dann in den nachfolgenden §. §. ausgesprochenen Strafen und Nachtheile unausbleiblich zu erscheinen haben.

Nach Vollendung des Loosens und Verkündung der Resultate desselben wird sogleich zum Meßen der Konskribirten geschritten.

Bei dieser Verhandlung des Meßens, welcher bei Vermeidung der in den obigen §. §. des Gesetzes angeführten Nachtheile die Konskriptionspflichtigen unausbleiblich beizuwohnen haben, haben diese sich sogleich zu erklären, ob sie sich für dienstfähig halten, und ob sie Ansprüche auf allenfallsige Zurückstellung machen.

Die Erklärung der Dienstesunfähigkeit muß jedesmal mit der Bezeichnung des Gebrechens, der Anspruch auf Zurückstellung aber mit Aufzählung der hiefür sprechenden Gründe verbunden werden.

Passau den 27. November 1830.

Königl. Militär-Konskriptions-Commission der Kreishauptstadt Passau.

Der k. Regierungsrath Metzger. Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Streng, Aktuar.

Bekanntmachung.

Die P. T. sehr verehrlichen Herren Mitglieder der Lesegesellschaft werden hiermit zur Plenarversammlung auf kommenden Freitag den 1. December Abends 5 Uhr geziemendst eingeladen, wobei noch bemerkt wird, daß der Voranschlag für das nächste Jahr vorgelegt, über die größtmöglichste Vervollkommung dieser zu neuem Leben erstarkten Leseanstalt, berathen über die neu zu bestellenden Zeitungen, Zeitschriften und Journale abgestimmt, und die Wahl des Ausschusses für das nächste Jahr vorgenommen werden wird.

Passau den 29. Nov. 1830.

Dr. Breßl, als Sekretär.

Im Steinweg 234 ist im ersten Stock eine Logis mit 2 und 3 Zimmern zu vermiethen.

Im Hause Nro. 117 ist alle Tag der ganze obere Stock zu vermiethen, bestehend in sechs heizbaren Zimmern, einer großen Küche, Speisgewölbe und Holzlege 2c. Das Nähere ist beim Bräuer im Fischmarkt zu erfahren.

In der Buchhandlung des Ambrosius Ambrosi in Passau sind folgende neue Bücher so eben angekommen:

Die heilige Schrift des alten und neuen Testamentes. 1r. Thl. Aus der Vulgata mit Bezug auf den Grundtext neu übersetzt, und mit kurzen Anmerkungen erläutert von J. F. Allioli. gr. 8. Nürnberg, Stein, geh. 1 fl. 36 kr.

Becker, G. W., gründliche Anleitung, wie man gesund bleiben, sich und die Seinigen vor Krankheiten bewahren, davon heilen, und zu einem hohen Alter gelangen kann. Neue Aufl. gr. 8. Leipz. Engelmann, geb. 54 kr.

Enslin, H. P. Beiträge zur edlern Pferdezucht, oder praktische Anweisung zur Erkenntniß des Pferdes 3. geb. 30 kr.

Oettinger, E. M., das weiße Gespenst. Blätter für Scherz und Ernst. 8. Leipz. Tauber, geh. 1 fl. 48 kr.

Lembert, P. F., Polterabend-Scherze mit und ohne Verlarvung 12. Quedlinburg, Basse geh. 30 kr.

Almanach dramatischer Spiele zur geselligen Unterhaltung auf dem Lande. Begründet von A. v. Kotzebue. 29r. Jahrgang, herausgegeben von C. Lebrün, mit illum. Kupfern. 12. Hamburg Hoffmann u. Campe. geb. 3 fl.

Meyer, R., Eros. Poetisches Taschenbuch auf 1831. 12. Lemgo, Meyer. geb. 2 fl. 42 kr.

Kourier an der Donau.

Nro. 133.

Paßau. — Mittwoch den 1. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

☞ Das Zeitungsblatt „Kourier an der Donau" wird im künftigen halben Jahre, wie sonst, täglich, die Sonn- und hohen Festtage ausgenommen, in einem halben, oft auch in einem ganzen Bogen erscheinen. Entfernte Abnehmer belieben ihre Bestellungen bei den nächstgelegenen Postämtern zu machen; die in der Nähe subscribiren beim Verleger. Der Preis des Blattes ist halbjährig 2 fl. 30 kr. In die Subscription kann man täglich eintreten; austreten nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung. Inserate werden gegen Entrichtung von 3 kr. für jede gedruckte Zeile aufgenommen. Man wird sich bestreben, die interessantesten Nachrichten sogleich noch am Tage ihres Eintreffens in Paßau mitzutheilen; so dürfte, wenigstens für Paßau und die nähern Gegenden, diese Zeitung andere theuere Zeitungsblätter ersetzen, und der Verleger hofft um so mehr auf zahlreiche Abnahme, da nichts ermangeln wird, um alle wichtigeren Zeitereignisse mitzutheilen. Dieses Blatt wird um so mehr an Interesse gewinnen, als es wegen Aufnahme nichtpolitischer Artikel zugleich auch die Stelle eines Unterhaltungs-Blattes vertreten kann. Was nichtpolitische Nachrichten betrifft, so werden dieselben, wenn sie portofrei an das Comtoir eingeschickt werden, und zur Mittheilung geeignet sind, mit Bereitwilligkeit aufgenommen und unentgeldlich mitgetheilt.

München. Die Gemeindewahlen zu Regensburg, Bayreuth und Paßau erhielten die allerhöchste Bestätigung. Gewerbsprivilegien erhielten: Hirsch Helbing in München, auf Herstellung einer Vorrichtung zum Reiben aller Maler- und Anstreicherfarben, so wie zur Verfertigung von Tusch, auf 3 Jahre; Jakob Marx in München auf die eigenthümliche Bereitung von Kerzen und Seife, ebenfalls auf 3 Jahre und Philipp Cella aus Nürnberg auf die Einführung eines von ihm verbesserten pneumatisch-portativen Globus ebenfalls für den Zeitraum von 3 Jahren.

Brüssel den 20. Nov. In der Sitzung des Nationalkongresses vom 18. d. war die Erörterung über den bekannten Vorschlag des Grafen von Celles an der Tagsordnung. Nachdem mehrere Redner gehört worden, wurde über denselben mit dem hinzukommenden Amendement in Betreff Luxemburgs abgestimmt. Er hatte folgende Fassung: „Der National-Congreß prokla-

Nichtpolitische Nachrichten.

Der erste Kriegsminister des Königs Ludwig XIV., Louvois, war dem Feldmarschall Türenne schon aus der Ursache, weil er Talente und Verdienst hatte, welche der König schätzte, und dann auch, weil er der einzige Offizier war, der sich vor ihm nicht sklavisch beugte, äußerst gram, und er ließ daher den Türenne während seiner Feldzüge, sehr oft, und gerade in den dringendsten Lagen ohne Unterstützung an hinlänglicher Mannschaft und andern Bedürfnissen; indem er hoffte, daß Türenne seinem Feinde unterliegen und darüber die Gunst und das Zutrauen des Königs verlieren würde. Türenne begriff die Sache und schwieg, und als ihm 1674 eines Tages, wo der Mangel unentbehrlicher Dinge zu auffallend war, darüber von den Umstehenden ein Befremden bezeigt und erinnert wurde, daß man sich keine vernünftige Ursache denken könne, warum Louvois einen General, der dem Hofe so gute Dienste leistete, wie Türenne, hassen und noch weniger, wie er ihn mit Dingen, ohne welche jede schöne Ausführung nothwendig gehemmt werden müßte, in Noth stecken lassen könne, erwiederte Türenne mit einem Schein von Unwillen. „Wie, meine Herren! Sie wollen einen so tief und richtig denkenden Minister, wie Louvois ist, tadeln? Sie wollen Beweise von

mirt die Unabhängigkeit des belgischen Volkes, mit Vorbehalt der Verbindungen Luxemburgs mit dem deutschen Bunde.“ Es waren 188 Stimmende gegenwärtig; Alle stimmten dafür, worauf der Präsident mit feierlicher Stimme aussprach: Die Unabhängigkeit des belgischen Volkes ist von dem Nationalkongresse einstimmig proklamirt. (Bravorufen.) — Belgische Blätter theilen eine „Erklärung der Bewohner des Großherzogthums Luxemburg“ mit, wodurch diese protestiren: „1) gegen die Ansprüche, die der König Wilhelm noch auf ihre Provinz behaupten zu wollen scheine; 2) gegen jede diplomatische Unterhandlung, durch welche das Großherzogthum von Belgien getrennt werden solle. Diese Erklärung ist nur von 33 Personen unterzeichnet.

Frankreich. Die, aus der St. Petersburger Zeitung offiziell bekannt gewordene Mobilmachung von 6 russischen Armeekorps, nebst der polnischen Armee, so wie die Truppenmärsche in Rheinpreußen u. s. w., geben einigen französischen Journalen Anlaß, ernstliche Besorgnisse für die Erhaltung des Friedens auszusprechen. Sie meinen zwar, daß die offenbar feindselige Stimmung Rußland und anderer nordischer Höfe gegen die französische und belgische Revolution durch den neuesten englischen Ministerwechsel in Schach gehalten werden dürfte, fordern aber dennoch die französische Regierung auf, auch ihrerseits sich in kampffähigen Zustand zu setzen. Auch wird das Ministerium getadelt, daß es von Rußlands Demonstrationen, die ihm bekannt seyn mußten, in seiner letzten Mittheilung an die Deputirtenkammer gar nichts erwähnt habe. — Das Journal des Debats will aus guter Quelle wissen, daß die nordischen Mächte nach wie vor friedlich gesinnt seyen.

Königreich beider Sizilien. Der König Ferdinand II. hat am 8. Nov. seinen Bruder, den Prinzen Leopold, Grafen von Syrakus (geb. 1813), zu seinem Generalstatthalter in Sizilien ernannt, und bis zu dessen Hinkunft dem Generalkommandanten der Armee daselbst, Marquis Nunziante, alle Vollmacht übertragen. Der Generallieutenant D. Filippo Saluzzo ist mit dem Generalkommando der königl. Armee beauftragt, welches der jetzige König, als Prinz von Kalabrien, seit seinem 18. Jahre selbst geführt hatte. — Die Titulatur des Königs ist: „Ferdinand II. von Gottes Gnaden, König beider Sizilien, von Jerusalem 2c., Herzog von Parma, Piacenza, Castro 2c., Erbherzog von Toskana 2c. 2c.“ — Der Monarch und sämmtliche Glieder der königl. Familie sind, dem Gebrauch gemäß, bei dem Tode des Königs Franz sogleich nach dem Schlosse Portici abgereist. —

Spanien. (Pyrenäen.) Während mehrere französische Zeitungen, getäuscht durch eine Privatcorrespondenz aus Perpignan, berichten, das Corps Guerreas sey im Thale d'Aran eingedrungen, habe Puyeerda militärisch besetzt, was ihm nun um so schneller gelungen, weil ein Royalistisches Cavallerie-Regiment zu ihm übergegangen sey; vorher habe er dem Grafen d'Espagna eine Bataille geliefert, in welcher der Letztere lebensgefährlich verwundet wurde. Dagegen schreibt das Memorial des Pyrénées unterm 16. Nov. folgendes: Ein Schreiben aus Bagneres vom 11. Nov. meldet uns die totale Niederlage des Generals Guerra. Von der Uebermacht gedrängt, irrten die Constitutionellen, während ihnen die Royalisten, mit den Degen in den Rippen nachsetzten, 3 Tage in den Gebirgen umher, tief

---

Unwillen und Mißgunst dieses großen Ministers auf mich in Dingen finden, welche gerade der höchste Beweis seiner Achtung und seines Wohlwollens für mich sind? Wenn mir Louvois die Truppen, deren ich bedürftig bin, vorenthält, so will er mir eine Gelegenheit verschaffen, zeigen zu können, daß ich auch mit Wenigen thun könne, was Andern schwer ist, mit Vielen zu thun. Er will, daß ich mich sonderbar auszeichne, um unserm Monarchen, dem Könige, sagen zu können: Welch ein Mann von ganz sonderbaren Verdiensten ist unser Türenne?“

Als sich im Jahre 1430 Kaiser Sigismund zu Augsburg befand, war ein ungarischer Freiherr in seinem Gefolge, der viel prahlte, die Deutschen verachtete, verhöhnte, und endlich gar aus Uebermuth die ganze schwäbische Ritterschaft zum Scharfrennen herausforderte. Ein Edelmann, von Nudringen genannt, nahm die Forderung im Namen der schwäbischen Ritterschaft an, und das Rennen ging auf dem Frohnhofe vor sich, wo er wie die Chronik sagt: „den Ungar ritterlich vom Pferdt raunte, und mit solchem Gespött vor menniglich überwande, daß derselbe Prahlhans vor Zorn und Scham sich hett zerreißen mögen.

Der französische berühmte Rechtsgelehrte Pelisson, der auch ein großer Redner und sehr guter Geschichtschreiber war, war durch die Blattern auf eine der-

durch Schnee watend, von Lebensmitteln entblößt, und den furchtbarsten Strapatzen Preis gegeben. Endlich gelang es ihnen, durch das Thal d'Aran, den französischen Boden zu erreichen, und sie stehen nun seitwärts Bagneres bei Luchon. Die Royalisten ließen auf der Stelle 6 gefangene Constitutionelle niederschießen. Guerra vergalt blutig Gleiches mit Gleichem, indem er einen Commandanten, mit 5 royalistischen Volontairen, die ihm in die Hände gefallen waren, fusillieren ließ. Mit dreihundert schlecht Bewaffneten war Vigo endlich in Arragonien eingerückt, und bis Salins vorgedrungen; allein, er mußte sich über Hals und Kopf zurückziehen, sonst wäre ihm, von einem 3000 Mann starken Corps, der Rückzug abgeschnitten worden. Seine Soldaten rühmen der guten Aufnahme, welche ihnen von Seiten des arragonischen Landvolkes zu Theil geworden, und sind überzeugt, daß, hätten sie sich zahlreicher gezeigt, dieses zu ihren Gunsten aufgestanden wäre. Sie sind, mit dem schlechten Zustand ihrer Waffen, und der Equipierung sehr schlecht zufrieden, indem die Lieferanten ihre Anführer auf das unverantwortlichste betrogen haben. Die Constitutionellen, welche den Spaniern in die Hände gefallen, wurden zu St. Sebastian und Pampeluna niedergeschossen. Die Hinrichtung der Franzosen bleibt verschoben.

Großherzogthum Baden. Das in Mannheim liegende Infanterie-Regiment soll, dem Vernehmen zufolge, zur Verstärkung der Besatzung nach Landau kommen.

Vermischte Nachrichten.

Englische Blätter behaupten, daß die englische Geistlichkeit jährlich 9,440,000 Pfund Sterling Einkommen besitzt, folglich 3 Millionen preußische Thaler mehr als die gesammte Geistlichkeit der übrigen Christenheit. Man meint, wenn in England das neue Ministerium gebildet ist, werde man mit Ernst sich dran machen, der anglikanischen Geistlichkeit die Last ihrer weltlichen Sorgen zu erleichtern. — Es heißt, daß die Abdankung der neuen Minister einen großen Einfluß auf die Verhältnisse Spaniens und Portugals haben werde; wenigstens dürfte Don Miguels Anerkennung verschoben werden. Don Miguel scheint überhaupt für die Engländer eine räthselhafte Person zu seyn; denn bald wollen sie ihn anerkennen, bald kommt ihnen wieder etwas anders in den Sinn, und sie kennen ihn wieder nicht, so daß sich der geneigte Leser bei den Engländern selbst nicht recht auskennt. — Der hochwürdige Herr Philpotts, der vor einigen Jahren so wüthend gegen Herrn Canning und die Emancipation der irländischen Katholiken, dann aber, dem Herzog von Wellington zu gefallen, für dieselbe schrieb, hat zum Lohn für seine Unbeständigkeit und zum Andenken an die letzten Tage der Wirksamkeit des wellingtonischen Ministeriums das Bisthum von Exeter erhalten. Wiewohl seine Pfarre 200 englische Meilen von seinem Sprengel entfernt liegt, so will er doch dieselbe noch beibehalten; denn da dieselbe 4000 Pf. Sterl., sage 44,000 Gulden einträgt, so meint er, es wäre undankbar, wenn er sich von einer so guten Pfarrgemeinde trennen wollte. Die Pfarrgemeinde aber denkt anders, sie ist beim Könige sehr dringend eingekommen, und hat um einen Pfarrer gebeten, der nicht so weit her ist, als Dr. Philpotts — Als im Kongreß von Belgien über die in Belgien einzuführende Regierungsform berathen wurde, bemerkte Graf Vilain: Eine Republik müßte aus Engeln bestehen, und die menschliche Gesellschaft im Jahre 1830 scheint mir noch nicht zur Vollkommenheit der Engel gelangt zu seyn. Die letzten 6 Wochen müssen hierin die Leichtgläubigsten enttäuscht haben. Was mich betrifft, so gestehe ich, daß, wenn der Muth unserer Freiwilligen, der bürgerliche Muth

---

gestalt gräßliche Weise verunstaltet worden, daß die Frau von Sevigne sagte, er mißbrauche zu sehr die Freiheit, welche den Männern zustände, häßlich seyn zu dürfen. Eines Tages ergriff auf öffentlicher Straße eine sehr hübsche und artige Frau seine Hand, und führte ihn, ohne ihm etwas zu sagen, in das nächste Haus. Pelisson, der sich von einer schönen Frau geführt sah, und der Hoffnung war, daß dieser sonderbare Zufall zu keiner schlimmen Entwicklung führen könnte, folgte ihr ohne alles Bedenken, hörte sie aber, nachdem sie beide in das nächste Haus gekommen waren, zu dem Herrn desselben sagen: „Zug für Zug, und schlechterdings, wie dieses Gesicht!" Dann riß sie sich los und ging ihres Weges. Nachdem Pelisson von seinem Erstaunen über das Betragen der schönen Frau sich erholt hatte, wandte er sich um einige Aufklärung dieses Benehmens an den Herrn des Hauses, der erst die Zumuthung von sich ablehnte, dann aber bekannte, daß er ein Maler sey. „Ich habe, sagte er, von der Frau, welche Sie zu mir brachte, den Auftrag erhalten, die Versuchung Christi in der Wüste zu malen. Nun haben wir länger als eine Stunde mit einander berathschlagt, wie das Gesicht des Teufels gestaltet seyn müßte. Plötzlich rannte die Frau, wie besessen, auf Sie zu, brachte Sie hieher, und wie Sie selbst h[illegible]rt[illegible]n, machte sie mir den Auftrag, Ihr Gesicht zu portraitiren."

und der edle Charakter einiger unserer Staatsmänner mich mit Bewunderung erfüllt haben, ich auch mit Betroffenheit sah, wie viel Ehrgeiz, persönliche Interessen, Falschheit und erkünstelte Ergebenheit sich mit unglaublich stolzer Naivetät in ihre Blöße gezeigt haben. Der Durst und die Wuth nach Stellen war die Plage unserer glorreichen Revolution; die Republik dekretiren, hieße der Intrigue vollkommen freies Feld öffnen." Er stimmte für eine erbliche Monarchie.

Bekanntmachung.

Unterm 14. Juni 1830 wurde bekannt gemacht, daß alle jene, welche an die unten bezeichneten Depositen Ansprüche machen, dieselben binnen 3 Monaten unter dem Rechtsnachtheile nachzuweisen haben, daß die Depositen dem Fiskus als heimgefallen erklärt werden.

Da nun binnen dieser Zeit Ansprüche auf diese Depositen nicht begründet worden sind, so werden sie auf den Grund des angedrohten Präjudizes hiemit dem k. Fiskus zuerkannt.

Am 13. November 1830.

Königliches Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

Nr.	Benennung der Deponenten in dem alten Depositenbuche.	Summe. fl.	kr.
1	Des Georg Groppels zu Oberschwerzenbach Stiefsohn Michael . .	36	—
2	Des Joseph Meyer zu Niederschärding Stiefkinder	41	46
3	Des Joseph Todlhuber Bruckmayers zu Griesbach Gläubiger . .	66	40
4	Des Schichls zu Obereischingen Kreditoren	30	24
5	Des Stögerbräuers zu Köstlarn Dienstmagd Maria N. . . .	2	—
6	Wagner zu Söldenau erlegtes Geld für Post und Bothenlohn . .	1	36

Bekanntmachung.

Maria Bauchhuber, verwittibte Aignerin zu Auersdobl ging vor einiger Zeit mit Zurücklassung eines gerichtl. errichteten Testaments mit Tode ab.

Da ihre Verwandten dießseits nicht bekannt sind, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen 30 Tagen und längstens bis Donnerstag den 30. December l. J. Vormittags 9 Uhr über das Testament zu erklären, unter dem Rechtsnachtheile, daß dasselbe als anerkannt angenommen werde.

Zugleich werden alle jene, welche an die Verlassenschaft der Verstorbenen aus welch immer einem Grunde Ansprüche zu machen glauben, aufgefordert, diese Ansprüche binnen 4 Wochen sohin bis 30. Dezember l. Js. rechtsförmlich nachzuweisen, widrigenfalls in der Verhandlung und Erledigung vorliegender Angelegenheit weiter verfahren würde.

Den 18. November 1830.

Königl. Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung. *)

Die P. T. sehr verehrlichen Herren Mitglieder der Lesegesellschaft werden hiermit zur Plenarversammlung auf kommenden Freitag den 3. December Abends 5 Uhr geziemendst eingeladen, wobei noch bemerkt wird, daß der Voranschlag für das nächste Jahr vorgelegt, über die größtmöglichste Vervollkommnung dieser zu neuem Leben erstarkten Leseanstalt berathen, über die neu zu bestellenden Zeitungen, Zeitschriften und Journale abgestimmt, und die Wahl des Ausschusses für das nächste Jahr vorgenommen werden wird.

Passau den 29. Nov. 1830.

Dr. Breßl, als Sekretär.

*) Gestern haben sich in dieser Bekanntmachung aus Versehen bei einigen Exemplaren einige Fehler eingeschlichen, die hiedurch verbessert werden.

Kourier an der Donau.

Nro. 134.

Paßau. — Donnerstag den 2. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Das Zeitungsblatt „Kourier an der Donau" wird im künftigen halben Jahre, wie sonst, täglich, die Sonn- und hohen Festtage ausgenommen, in einem halben, oft auch in einem ganzen Bogen erscheinen. Entfernte Abnehmer belieben ihre Bestellungen bei den nächstgelegenen Postämtern zu machen; die in der Nähe subscribiren beim Verleger. Der Preis des Blattes ist halbjährig 2 fl. 30 kr. In die Subscription kann man täglich eintreten; austreten nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung. Inserate werden gegen Entrichtung von 3 kr. für jede gedruckte Zeile aufgenommen. Man wird sich bestreben, die interessantesten Nachrichten sogleich noch am Tage ihres Eintreffens in Paßau mitzutheilen; so dürfte, wenigstens für Paßau und die nähern Gegenden, diese Zeitung andere theuere Zeitungsblätter ersetzen, und der Verleger hofft um so mehr auf zahlreiche Abnahme, da nichts ermangeln wird, um alle wichtigeren Zeitereignisse mitzutheilen. Dieses Blatt wird um so mehr an Interesse gewinnen, als es wegen Aufnahme nichtpolitischer Artikel zugleich auch die Stelle eines Unterhaltungs-Blattes vertreten kann. Was nichtpolitische Nachrichten betrifft, so werden dieselben, wenn sie portofrei an das Comtoir eingeschickt werden, und zur Mittheilung geeignet sind, mit Bereitwilligkeit aufgenommen und unentgeldlich mitgetheilt.

Lissabon den 16. Nov. Es wird keine Amnestie zu Stande kommen. Don Miguel kann sich nicht entschließen, den gefangenen Patrioten die Freiheit zu geben. In den Konseilssitzungen vom 29. und 30. Okt. wurden alle Vorschläge des englischen Kabinets zurückgewiesen. Die Abtretung Maderas an die Engländer ward Anfangs von allen Ministern bewilligt (?); aber der Graf Sousa erhob sich sehr energisch gegen diesen Vorschlag, und Don Miguel, der sich zuerst ganz gleichgültig in dieser Sache benommen hatte, trat dann dieser Ansicht bei. Don Miguel will den Engländern nichts bewilligen, und beschuldigt sie, sie wollten nur das arme Königreich Portugal plagen und arm machen. Beide Parteien im Königreich zollen in dieser Hinsicht Don Miguel Beifall. Die Verhaftungen dauern hier fort; der Erzbischof von Cranganor und der Prior der Franziskaner wurden ins Gefängniß geworfen. Am 25. Okt., dem Tage vor der

Nichtpolitische Nachrichten.

Sixtus der fünfte war als Pabst nicht undankbar gegen diejenigen, die ihm Gutes erwiesen hatten, da er als Franziskaner in Dürftigkeit lebte. Aber einen Advokaten, der sonst zu seinen vertrauten Freunden gehörte, vergaß er zufällig, bis derselbe krank wurde. Da der Advokat äußerst dürftig war, so fehlte es ihm an jeder Art von Pflege und Unterstützung. Ganz von ungefähr brachte seine Wirthin den päbstlichen Leibarzt zu ihm, und eben so von ungefähr erwähnte dieser des kranken Advokaten und seine Dürftigkeit gegen den Pabst. Sixtus lenkte das Gespräch auf etwas anderes. „Apropo, sagte er Tags darauf zu dem Leibarzt, wissen Sie wohl, daß ich mich auch bisweilen mit Receptschreiben abgebe? Sie sprachen gestern von dem armen Turinay. Ich erinnere mich mit Vergnügen, daß ich ehemals diesen braven Mann recht gut gekannt habe. Deßwegen habe ich ihm einen herrlichen Salat zugeschickt, der ihn wahrscheinlich gesund machen wird." „Einen Salat? Heiliger Vater!" rief der Arzt; in der That, die Kurart ist ganz neu! Aber wir glauben ja an Ihre Unfehlbarkeit!" Sagen Sie dem wackern Turinay, setzte Sixtus lächelnd hinzu, daß er künftig keinen andern Arzt brauchen soll, als mich. Diese Kunden schnapp ich Ihnen weg." Der neugierige Arzt

Jahresfeier der Krönung Don Miguels, wurde eine neue Ladung Liberaler nach Afrika abgeschickt. Die Konfiskationen sind an der Tagesordnung. Es ist tröstlich für uns, die dreifarbige Flagge in unsern Häfen wehen zu sehen, wodurch wenigstens die Franzosen Mittel erhalten, sich den Verfolgungen Don Miguels zu entziehen. Hr. Mello Breyner, vormaliger portugiesischer Botschafter bei dem Hofe der Tuillerien, ist in geheime Haft gebracht. Ein französisches Schiff mit der dreifarbigen Flagge hätte beinahe Schiffbruch gelitten, weil die Miguelistischen Behörden von Viana und Oporto ihm die Einfuhr in den Hafen verweigerten.

Großbritanien. Das Morning-Chronicle sagt: „Das Benehmen des Königs erhält durchaus den wärmsten Beifall. So lang des Herzogs von Wellington Ministerium im Stande war, die Angelegenheiten des Landes zu leiten, schenkte ihm Se. Maj. vollkommenes Vertrauen. Dessen Resignation, in Folge seiner Niederlage, machte es nothwendig, nach anderer Hülfe sich umzusehen; und es heißt, als Graf Grey die Bedingungen auseinander setzte, unter denen er die Bildung einer Verwaltung übernehmen könnte, habe der König seine Ansichten auf die offenste und herzlichste Weise ausgesprochen. Die Grundsätze, nach denen die neue Administration einzutreten einwilligte, sind freisinnig: Ersparniß und Verminderung in allen Staatszweigen; eine wirkliche und wesentliche Reform, nicht blos eine Reform dem Namen nach; Anerkennung des Grundsatzes eines freien Handels; Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Länder."

Frankreich. Seit der Ankunft des Generals Clausel hat in Algier Alles ein anderes Ansehen gewonnen; in die entmuthigte, niedergeschlagene Armee ist neues Leben gekommen, und alle Offiziere, die früher dringend nach Frankreich zurückzukehren wünschten, verlassen jetzt die Armee nur ungern. Durch Anerkennung der in dem kurzen, aber glorreichen afrikanischen Feldzuge erworbenen Verdienste, und durch gerechte Beförderung hat General Clausel sich die Liebe des ganzen Heeres erworben. Er ist darauf bedacht gewesen, die Lage der Soldaten zu verbessern, ihre Kleidung zu vervollständigen, und sämmtliche Truppen in Häuser unterzubringen, indem das längere Campiren unter Zelten bei der eingetretenen Regenzeit viele Krankheiten erzeugt haben würde. Am Meeresufer ist, außerhalb der Stadt, bei dem Garten Hassan-Pascha's ein geräumiges Lazareth errichtet worden. Der Gesundheitszustand der Armee ist durch Vorsicht bei der Austheilung der Lebensmittel sehr befriedigend geworden. Die große Hitze am Tage, und die kühlen Nächte, denen die Truppen lange ausgesetzt waren, die Unmäßigkeit einzelner Militairs nach einer längern Ueberfahrt, und nach den Entbehrungen des Feldzuges, der niedrige Preis des Fleisches und der Ueberfluß der aus Frankreich gekommenen Weine, — Alles dieß trug anfangs dazu bei, die Ruhr unter der Armee zu verbreiten. Eine strengere Disciplin hat jeden zu seiner Pflicht zurückgeführt, und diese Uebelstände sind ferner nicht zu fürchten. Auch für Beendigung der Eroberung der Regentschaft, und für Sicherung des Besitzes dieser ausgedehnten Colonie ist der Oberbefehlshaber thätig gewesen. Alle innern Angelegenheiten werden unter dem Vorsitze des Oberintendanten der Armee, der zugleich das Amt eines Landesverwalters bekleidet, in einem Comité ver-

---

empfahl sich, und eilte sogleich zu dem Advokaten. Er fand ihn wirklich fast ganz hergestellt, und erstaunte. „Zeigen Sie mir doch, rief er, den Wundersalat, den Seine Heiligkeit Ihnen geschickt hat. Das müßen doch ganz besondere Kräuter seyn." „Ganz gewiß, sagte der Kranke lächelnd: Ihre ganze Botanik hat dergleichen nicht aufzuweisen." Er holte den Korb und der Arzt besah die Kräuter; es waren ganz gewöhnliche. „Wie! rief er, davon wären Sie beßer geworden?" „Untersuchen Sie nur etwas genauer, entgegnete der Advokat. Tiefer unten liegt das eigentliche Kräutlein." — Der Arzt that dieß und fand eine sehr ansehnliche Anzahl von Zechinen. „Aha! sagte der Arzt, als er die Goldmünzen blinken sah, das ist das Mittel! Sie haben Recht, dergleichen können wir unsern Kranken nicht geben." Diese Geschichte ist in Italien zum Sprichwort geworden. Wenn von Jemand gesprochen wird, dem mit Geld geholfen wäre, so sagt man: „dem fehlt ein Salat von Pabst Sixtus."

In der Kirche zu Schwarzach befindet sich ein merkwürdiges Altarblatt von einem gewißen Albrecht, einem Deutschen, der in der römischen Schule lange studirt hatte. Es ist ein Ecce Homo! so solid gemalt und die Erfindung so geistreich, daß man deutlich sieht, mit welchem religiösen Eifer sich der Künstler mit seinem Gegenstand befaßt

handelt, das in 3 Sectionen abgetheilt ist, nämlich für die Justiz, das Innere und die Finanzen. Die Beschlüsse werden auf den Bericht des Intendanten dem Oberbefehlshaber zur Genehmigung vorgelegt. Die Capitulation ist in allen ihren Theilen ausgeführt worden; die Einwohner haben ihre gewohnten Richter behalten; nur für die Streitigkeiten zwischen den Eingebornen und den Franzosen, oder zwischen Letztern und den Unterthanen einer andern Macht, ist ein besonderes Tribunal errichtet worden. Auch ein Zuchtpolizei-Gericht mit dem Generalpolizeicommissaire als Präsidenten ist niedergesetzt worden. Die Landes-Religion wird geachtet, und den Truppen ist der Eintritt in die Moscheen aufs strengste untersagt. Die wohlthätigen Anstalten bestehen fort; eine aus mehreren Muselmännern und zwei Israeliten gebildete Municipal-Commission vertritt, unter dem Vorsitze eines königlichen Commissarius, die Interessen des Landes.

Belgien. Die von New-York zu Havre angekommenen amerikanischen Journale enthalten eine Protestation Joseph Napoleons, Grafen v. Survilliers, gegen die Thronbesteigung eines Prinzen aus dem Hause Bourbon. Joseph Napoleon spricht zu Gunsten seines Neffen die Rechte an, welche die Abdankung Napoleons im Jahre 1815 seinem Sohne erworben, Rechte, die die Repräsentantenkammer selbst dahier sanktionirt habe, daß sie Napoleon II ausrief. Der Exkönig Joseph handelt dabei wahrscheinlich als guter Verwandter, ohne weitere Absichten zu haben.

Vermischte Nachrichten.

Am 19. Nov. ist zu Wien die bevorstehende Vermählung Sr. Durchl. des Fürsten v. Metternich mit der Gräfin Zichi, dritten Tochter des k. k. Generals, Grafen Zichi-Ferraris förmlich bekannt gemacht worden. — In dem böhmischen Dorfe Jabbonetz, auf der Herrschaft Starkenbach, im Riesengebirge Böhmens hat sich der höchst seltene Fall ereignet, daß am 7. Nov. fünf Ehepaare ihr fünfzigjähriges Ehejubiläum feierten. Der Pfarrer des Dorfes hielt eine feierliche Rede in böhmischer Sprache. Wahrhaft rührend wirkte der Anblick der fünf greisen Ehepaare, welche sich noch einer vollkommenen Gesundheit erfreuen und von einer zahlreichen Nachkommenschaft umgeben waren. Solche böhmische Dörfer werden in Europa nicht leicht mehr zu finden seyn. — Die sechzehn Löwen, welche der General Bourmont von Algier nach Frankreich geschickt hat, sind jetzt in der Menagerie im Pflanzengarten zu Paris. Sie fressen das ganze Budget des Museums auf. — Ein belgisches Blatt meldet: „Nicht die Cholera Morbus herrscht in Antwerpen, aber eine Krankheit, die ansteckender ist, und deren Folgen schmerzlicher sind, als der Tod selbst. Es ist der Mangel jeder Polizei, der auf die furchtbarste Weise fühlbar wird. — Als Ursachen der Verbreitung der Cholera Morbus in Rußland werden angegeben: die unglaublich engen, feuchten und schmutzigen Wohnungen der gemeinen Russen; die schlechte Bekleidung und unvermeidliche Erkältung dieser Menschen; ihre schlechte Nahrung von rohen Zwiebeln, Gurken, Schwämmen, halbfaulen Fischen, schlechtem Fleisch und hauptsächlich das unmäßige Brantweintrinken, welches ungeheuer viele tödtet.. Die wenigen Vornehmen, welche in Moskau unläugbar an dieser Krankheit starben, waren zum Theil durch grobe Diätfehler, Völlerei und durch kindische Furcht selbst Schuld, theils waren sie durch vorhergegangene Krankheiten, auch wohl durch unvernünftiges Aderlassen u. s. w. höchst geschwächt, und der Lebenskräfte beraubt. Im Ganzen genommen nimmt die Zahl der Kranken eher zu, als ab, aber die Bösartigkeit der Krankheit selbst wird offenbar schwächer. — Man hat den Ursachen nachgespürt, durch welche am 5. Nov. in den braunschweigischen Orten Zorge und Wieda, im Harzgebirge ein Aufruhr entstanden ist. Es hat sich er-

---

hat In einer sonderbaren Laune hat er den Soldaten, der Christum hält und dem Volke vorstellt, als einen Kroaten gemalt. In den Kriegen der Kaiserin Maria Theresia mit Friederich von Preußen kamen Kroaten in die Gegend von Schwarzach; einige sahen die Kirche, wohin sie der damalige Abt Christoph begleitete. Einer voll Eifer für die Ehre seiner Nation, wollte das Stück sogleich in Stücken hauen, und drohte ein gleiches Schicksal dem Künstler, der seine Nation so entehrt und einen Kroaten unter diejenigen gesetzt hatte, durch welche Christus ans Kreuz gebracht worden wäre. Er erkundigte sich nach seinem Namen, um die Strafe vollziehen zu können, wenn er ihn durch einen Zufall irgend wo antreffen würde. Die Klugheit des Abts besänftigte aber den aufgebrachten Krieger und rettete das Bild vom Verderben. Er sagte ihm: „Freund ihr seyd zu hitzig und betrachtet das Bild nicht recht; nicht kreuzigen wollte der Kroat Christum lassen, sondern er war der einzige, der den Erlöser aus den Händen seiner Feinde befreien wollte.“ Und in der That ist auch die Vorstellung so, daß sie sowohl die Meinung als auch die Auslegung des klugen Abtes begünstigte. Der Kroat hatte nun eine Freude daran, daß schon zu des Pontius Pilatus Zeiten die Kroaten so tapfere Leute waren.

---

geben, daß der revolutionäre Geist, der das Landvolk zum Aufbrausen gebracht hat, ein solcher Geist ist, der aus Kirschen gebrannt wird. Von der Maut waren nämlich einige Fäßchen Kirschengeist den Schwärzern abgenommen worden. Dieser demagogische Geist war den Bauern in die Nase gekommen; sie gingen der Nase nach und stießen an die Mautbeamten. Zum Glück sind die konfiscirten Fässer dem Volke nicht in die Hände gekommen; denn wären die Bauern des Kirschengeistes Herr geworden, so hätte, nach kurzer Bekanntschaft der Kirschengeist sich wieder zum Herrn der Bauern gemacht, und hätte ihnen die Köpfe so verdreht, daß es schwer gewesen wäre, sie wieder zurecht zu setzen. Ehe die Fäßer aus ihrem Arrest befreit werden konnten, hörte man das Horn der herbeieilenden Jäger ertönen, und wie ehemals Hüons Wunderhorn, so wirkte Braunschweigs Jägerhorn auf die Bauern, denn sie fingen beim Schall des Hornes zwar nicht zu tanzen, doch zu laufen an, und mit diesem Laufen war der ganze Auflauf zu Ende.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 24. Nov. Franz Xaver, ehelich des Nepomuk Joh. Sentner, Dommusikers in Nr. 179.

Gestorben: Den 22. Nov. Aloysia, eheliches Mädchen des Joseph Schäp, b. Schuhmachers in Nro. 172, an Fraisen, 6 Monate alt. Den 25. Nov. der Wohlg. Hochw. Herr Peter Hellmaier, Domdekan, geistl. Raths Direktor, Synodal-Examinator und Ritter des k. b. Ludwigs-Ordens, in Nro. 8 an Altersschwäche, 81 Jahre 9 Monate alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 24. Nov. Franz Xav., ehel. Kind des Johann Weichhart, b. Schuhmachermeisters in Nro. 464.

Gestorben: Den 11. Nov. Maria Kaufmann, Hafnerstochter von Obernzell b. Z. zu Paßau in Nro. 396 an Abzehrung, 46 Jahre alt. Den 18. Thomas Knollmüller, b. Schuhmachermeister in Nro. 454, an der Lungensucht, 37 Jahre alt. Den 19. Franz Xav., ehel. Kind des Ignatz Franz, b. Metzgers in Nro. 482, an Fraisen, 7 Tage alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 19. Nov. Theres, ein außerehel. Kind. — Den 20. Johann Grubauer, Mauerers Kind in Nro. 118 dahier.

Getraut: Den 23. Nov. Johann Bubendorfer, behauster Inwohner in Nro. 34 dahier, mit Juliana Wimmer, Todtengräbers-Tochter von hier. — Den 25. Michael Katzbichler, bürgerl. Bindermeister mit Elisabeth Bruckmayer, Wirthstochter von Neuburg am Inn.

Gestorben: Den 20. Nov. Anna Maria Buchbeck, b. Nadlers- und Kurzwaarenhändlers ehel. Kind, 5 Jahre, 4 Monate alt, an Nervenkrankheit. — Den 21. Anna Maria Moritz, bürgerl. Schneidermeisters-Wittwe in Nro. 30 dahier, 74 Jahre alt, an Entkräftung.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 19. Okt. Leopold, ehel Kind des Peter Richter, Sackträgers in Nro. 55. Den 16. Nov. Kaspar, ehel. Kind des Kaspar Grill, Mauerers in Nro. 128.

Gestorben: Den 6. Okt. Nikolaus Schuster, gewesener Schopperknecht, 75 Jahre alt, in Nro. 121½ an Abzehrung.

Der, von dem Maierschen Bräuhauspächter dahier bisher benützte, auf der westlichen Seite entlegene Lagerbier-Keller im Kollegiumsgebäude wird nunmehr neuerlich verpachtet. Allenfallsige Bewerber mögen sich hinsichtlich der weiteren Aufschlüße an den k. Registrator Rechenmacher wenden.

Im Hause Nro. 177 ist täglich der ganze obere Stock zu vermiethen, besteht in sechs heitzbaren Zimmern, einer großen Küche, Speisgewölbe und Holzlege. Das Nähere ist beim Bräuer im Fischmarkt zu erfahren.

Künftigen Freitag den 3. Dezember ist bei Lorenz Fischl, b. Fragner im Fischmarkt, frischgewässerter Stockfisch zu haben.

Paraguay Roux, Zahntinktur,

ein Mittel gegen Zahnschmerzen. Die Herren Roux und Chaix, Apotheker der franz. Kronintendanz, in der Rue Montmartre Nro. 145 in Paris, sind davon einzige Besitzer,

in Paßau Carl Hermann.

Um jedes Flacon befindet sich ein Stückchen Zunder, und der Gebrauchszettel gewickelt. Uebrigens wird bemerkt, daß dieß Mittel bestimmt und unfehlbar hilft, man sich aber bei Zahnschmerzen hauptsächlich vor dem Genuße erhitzender Getränke und Speisen, und überhaupt vor Erhitzung und Erkältung in Acht nehmen muß, weil sonst das Uebel leicht zurück kommen kann.

Kourier an der Donau.

Nro. 135.

Paßau. — Freitag den 3. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Passau den 1. Dez. Das Intelligenzblatt für den Unterdonaukreis enthält eine sehr betrachtenswerthe Aufforderung zur Erhaltung geschichtlicher Ueberreste und alterthümlicher Kunstwerke, so wie zu Forschungen für Aufklärung der vaterländischen Geschichte. Das im Intelligenzblatte bereits gelieferte Verzeichniß der eingelaufenen Beiträge zur Erhaltung der im Unterdonaukreise zerstreuten Denkmäler der Vorzeit, der geschichtlichen Notizen und Beschreibungen ist ein erfreulicher Beweis, daß bisher viele wackere Männer unseres Kreises mit forschendem Geiste das Dunkel der Vorzeit zu durchdringen, und manches für uns Interessante der Nacht der Vergessenheit zu entreissen bemüht waren. Die in den jüngsten Jahren begonnenen Forschungen lassen noch manche Aufklärung für die Geschichte des Unterdonaukreises hoffen, welche in die Römerzeit hinaufreicht, und gewiß werden sich bei fortgesetzter Nachforschung auch Denkmäler aus dieser Zeit auffinden, selbst an Orten, wo man bis jetzt noch nicht daran dachte. Kein gebildeter Mensch kann gleichgiltig seyn gegen die Stimme, die aus grauer Vorzeit, wenn auch nur in schwachen Tönen, über die Gräber hin zu ihm spricht; ihm ist jede Spur willkommen, die zu den Unbekannten führt, welche einst auf der Stätte wandelten, die itzt sein Fuß betritt; darum ist zu wünschen, daß das Beispiel jener wackern Männer recht viele Nachahmung finden möge, damit die Geschichte unserer Gegend immer mehr bereichert der edleren Wißbegierde befriedigende Nahrung geben könne.

Kurfürstenthum Hessen. Zu Hanau ist eine Verstärkung von 300 Mann Militär angelangt. Ihr Einrücken geschah unter Begleitung von Geschütz mit brennenden Lunten. Eine Rotte machte Miene, diesem Korps den Einzug in die Stadt zu verwehren, zog sich jedoch furchtsam zurück. Das bewaffnete Bürgerkorps hat sich mit außerordentlichem Muthe benommen, und ihm allein verdankt die Stadt ihre Rettung vor Plünderung und noch größeren Gräueln als sie bereit erlebt hat. Jetzt, wo das verstärkte Militär und das Bürgerkorps, nicht ohne Anstrengung, gemeinsam die Ruhe aufrecht zu erhalten bemüht sind, sind bereits viele Meuterer verhaftet und werden den, von den Landständen genehmigten, gesetzlichen Bestimmungen gemäß verurtheilt und bestraft werden.

Brüssel den 24. Nov. In der Sitzung vom

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Morgenländer legen den ächten Steinen noch eine besondere geheime Eigenschaft bei, und sagen, daß die Vorsehung für jedes Uebel in der Welt auch ein Heilmittel geschaffen habe. So behaupten sie, der Rubin stärke das Herz, schütze vor der Pest und dem Blitz, auch stille er das Blut. Unter die Zunge gelegt, lösche er den Durst, und verwahre vor der Anwandlung, sich zu ertränken. Der Smaragd ist ein treffliches Mittel gegen den Schlangenbiß; zu Pulver gestossen und im Wasser aufgeweicht heilt er jede giftige Wunde. Man braucht ihn den Schlangen nur zu zeigen, um ihnen die Augen auszubohren. Eben so hilft er gegen die Epilepsie und Magenübel und färbt das Gesicht. Der Diamant, auf den Unterleib gelegt, heilt Kolik, Magenkrampf und Epilepsie. Der Türkis theilt die Eigenschaft das Gesicht zu färben, mit dem Smaragd; er empfiehlt sich besonders bei Augenübeln und Skorpionsbissen; er ist daher auch einer der geschätztesten Steinen. Der Karniol hat nach Verschiedenheit seiner Farbe auch verschiedene Eigenschaften; der dunkelrothe sichert vor den traurigen Folgen des Jähzorns; der weißgestreifte stillt Blutstürze; eine dritte Art lindert, als Pulver gebraucht, Zahnschmerzen. Um sich von der Güte eines Steines zu überzeugen, wickelt man denselben in ein Papier und berührt es mit einer glühen

23., worin die Erörterung des Vorschlags wegen Ausschließung der Familie Oranien von aller Gewalt in Belgien auf ewige Zeiten an der Tagesordnung war, sprachen die meisten Redner dafür, und nur einige für die Vertagung, so daß die Mehrheit für die Ausschließung sehr stark seyn wird. — Es wird versichert, daß ein ernsthafter Aufstand in der Citadelle von Antwerpen am 18. d. ausgebrochen sey; die Ursache ist nicht genau bekannt, doch scheint es, daß der unbehagliche Zustand, worin sich die Truppen befinden, Anlaß zu der Meuterei gegeben.

Antwerpen den 19. Nov. Noch immer ist das Feuer hier nicht ganz gelöscht; genährt von einer Masse von Zucker, die in einer Kirche lag, brachen die Flammen durch die Zwischenräume der dortliegenden Schutthaufen immer von neuem durch und konnten bisher troz der Menge hineingegossenen Wassers nicht unterdrückt werden. Bei Hinwegräumung mehrerer Schutthaufen wurden verschiedene Lagen Zinn und Blei, die durch die gewaltige Hitze in einander geschmolzen waren, entdeckt; in mannigfachen Krümmungen sich hinziehend, sahen sie einer vulkanischen Lava gleich. Die ehemaligen so reichen Magazine sind jezt nichts als Schutt und Asche. Das Arsenal ist ganz abgebrannt. Das Geschütz ist von den Holländern zum Theil vernagelt, zum Theil in die Schelde versenkt worden, und was noch brauchbar ist, soll nach Holland gebracht werden. In Feuer aufgegangen sind alle zum Zeughause gehörigen Werkstätten, Schmieden und an Holz für eine Million.

England. Noch immer röthen in den Grafschaften Kent, Sussex und Surrey die Flammen den nächtlichen Himmel auf eine Schauder erregende Weise; bereits erstrecken sich die Brandstiftungen auf die Grafschaft Hampshire. Gegenwärtig herrscht in Chichester, Emsworth, Havant und auf den Eilanden Hayling und Tornay die größte Bestürzung: die Landleute wissen sich vor den großen Beschädigungen nicht mehr anders zu schützen, als daß sie ihre Dreschmaschienen auf die Felder und auf die Straßen stellen, und sie so den vielen Banden der Brandstifter und Zertrümmerer, auf Gnade und Ungnade überliefern. Massen von 3 bis 400 dieser Elenden rüsten sich, um ihre Zerstörungswuth am hellen Tage walten zu lassen. — Bei den Unruhen zu London hat man sich von der Nothwendigkeit überzeugt, den Tower, als einen der ersten Angriffs-Punkte, bei einer allenfallsigen Volksbewegung, zu befestigen. In die Mauern wurden Schiesßcharten gebrochen und Pallisaden an den Eingängen angelegt; man befestigt auch die am Eingange des Towers befindlichen Gebäude, von Seite der Thomas-Street, durch von Erde aufgeworfene Erhöhungen, hinter welchen man die Zugänge von der Straße her vertheidigen kann. Man hat die Vorsicht so weit getrieben, Kanonen in die Privat-Häuser zu schaffen und ja nichts zu vernachlässigen. Der Graben, welcher sich um den Tower herumzieht, wurde seit dem Schreiben des Sir Peel an den Lordmajor mit Wasser angelassen; die Passage unterhalb der Pforte wurde gesperrt, so daß, wenn man sich nach den Bassins der Londoner Douanen und nach andern Punkten, zu welchen sie führen, begeben will, man einen weiten Umweg zu machen hat. Man will den grünen Platz bei der Münze, den einzigen, der in diesem stark bevölkerten Theile vorhanden ist, vergittern. Im Tower liegen 1400 Soldaten, einschliessig der Sappeurs, Mineurs und der Artilleristen. Diese müssen täglich auf den ersten Wink bereit seyn. Der Herzog von Wellington, als Groß-Connetable des Towers, leitet die Arbeiten.

---

den Kohle; widersteht das Papier, so ist der Stein gut. Der Blutstein befreit von der Gicht, und erleichtert den Frauen die Niederkunft; als Pulver in Milch oder heißem Wasser aufgelöst zerstört er die Wirkungen des Giftes. Der Smirgel besizt die Eigenschaft, Magen- und Augenübel und alle Arten von Wunden zu heilen. Der Lapis Lazuli, als Pulver gebraucht, ist ein Mittel, für Augenübel und böse Säfte. Der Jeschen oder die Jade leitet den Bliz und böse Träume ab. Gegen böse Träume ist auch der Bergkrystall gut. Der Jeöb, eine andere Art von Jade, leistet bei Hals- und Magenübeln gute Dienste. Der Rubin, am Finger oder am Halse getragen, bewirkt, daß man größer scheint, als man ist. (Das ist wohl kein Aberglaube; das thun eigentlich alle kostbare Edelsteine; sie bewirken, daß man größern erscheint, als man wirklich ist.) Der Smaragd entfernt Dämonen und Geister; das Katzenauge schirmet vor bösen Blicken und vor Schlägen des Schicksals; wenn man in der Hitze des Kampfes sich gedrängt fühlt, zeigt man es dem Feinde, und man wird unsichtbar. Der Türkis schützt sogar gegen Ungnade und Tod. Man findet ihn deswegen auch am Halse und am Finger aller Reichen. Die Narren sterben eben so hinweg wie die Armen, und doch zweifeln sie nicht an der Kraft ihres Türkis. Als Zierde am Säbelgriff halten die Afrikaner den Türkis für ein wahres Universalmittel. Wir lachen über den Regi-

Lissabon den 10. Nov. Die innere Politik unserer Regierung hat sich auf einmal, wahrscheinlich in Folge eines auswärtigen Einflusses, so vollständig geändert, daß man kaum seinen Augen traut. Don Miguel scheint sich erinnern zu wollen, daß er ein Mensch ist, und daß Portugal von Wesen bewohnt ist, die ein besseres Loos als das bisherige verdienen. Endlich sind die Gefangenen wegen politischer Vergehen in Freiheit gesetzt, und mehrere Verurtheilungen gegen Offiziere, die des Liberalism beschuldigt, wurden von Don Miguel annullirt. Dabei zeigt sich Don Miguel heiterer und vertraulicher, erscheint öfters auf den Straßen von Lissabon, und benimmt sich freundlich und theilnehmend gegen Leute, die ihm Bittschriften überreichen. Der Gerichtshof Relaçao hat gestern zwölf wegen politischer Vergehen verhaftete Personen frei gelassen, und einige frühere Verurtheilungen zurückgenommen. Auf nächsten Sonnabend sollen weitere Befreiungen erfolgen.

Konstantinopel den 25. Okt. Die vollkommenste Ruhe und Ordnung herrscht fortwährend in dieser Hauptstadt, obwohl wegen der seit einiger Zeit bedeutend gesteigerten Getreide= und Brodpreise sich einige Unzufriedenheit zu äußern angefangen hatte. Diese Theurung ist zum Theil dem Mangel an Zufuhr von Getreide aus den russischen Häfen des schwarzen Meeres, von wo die Ausfuhr gegenwärtig mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, theils dem Ausbleiben der von der Regierung aus den Häfen Macedoniens und Kleinasiens erwarteten Getreide=Ladungen zuzuschreiben; da letztere jedoch mit dem ersten eintretenden Südwinde hier anlangen dürften, so hofft man, daß dem Mangel bald abgeholfen seyn wird. — Die Nachricht von der bereits vollzogenen Räumung Varnas und der übrigen seit dem letzten Kriege von den russischen Truppen auf dem rechten Donau=Ufer besetzten Plätze hat hier einen angenehmen Eindruck hervorgebracht. Alisch=Pascha hat bereits von Varna Besitz genommen; indessen ist kurz darauf Wedschihi=Pascha zum Kommandanten dieses Platzes ernannt worden. Vor wenigen Tagen ist der Aschmeddschi=Efendi oder erste Sekretär des Reis=Efendi mit einer wichtigen Sendung an den Großwesir, der von Monastir zu Regulirung der Angelegenheiten Albaniens nach Janina aufgebrochen war, von hier abgegangen. — Die seit längerer Zeit hier befindliche russische Fregatte Lowiez hatte am 18. d. M. das Unglück, ihre große Schaluppe, welche in der Bucht von Bujukdere manövrirte, durch einen plötzlichen Windstoß umschlagen zu sehen. Der Schiffs=Lieutenant Hr. v. Nordstein, und fünf Matrosen verloren dabei das Leben, und die übrigen wurden durch schnell herbeigeeilte Böte gerettet. Auch die Schaluppe ward, nach mehrtägigen Anstrengungen, wieder aus dem Grunde des Meeres hervorgezogen. Gegenwärtig bereitet sich obgedachte Fregatte zur Abfahrt, um den kaiserlich russischen Gesandten, Hrn. von Ribeaupierre, als dessen Nachfolger Hr. von Butenieff genannt wird, nach seiner neuen Bestimmung, am Hofe von Neapel, wo sich seine Familie bereits befindet, zu führen. Auf die erste Anzeige von der im südlichen Rußland um sich greifenden Seuche der Cholera hat die Pforte sogleich einige Vorkehrungen getroffen, um die aus den russischen Häfen eingelaufenen Fahrzeuge unter Aufsicht zu setzen, und die Kommunikationen mit selben zu hindern. Ein so eben aus Trevisond hier einlaufendes österreichisches Schiff, welches seinen Kapitän, Vincenzo da Malta und einen Theil der Mannschaft durch eine ansteckende Krankheit während der Ueberfahrt verloren hatte, ist

---

ster des Aberglaubens der Orientalen, und doch sind auch wir von vielen ähnlichen Verirrungen des Geistes nicht frei.

———

Der Oberhofprediger Reinhard in Dresden, als er noch Professor der Theologie in Wittenberg war, hatte in der Nähe der Stadt ein Landhaus, wo er in philosophischer Ruhe seine glücklichsten Stunden verlebte. Auf dem Wege zu dieser Ville holte er einst zwei seiner besten Freunde, Professoren der Rechtsgelehrsamkeit ein und wollte sich denselben aber unbemerkt anschließen, als sie sich umdrehten, und ihn freundlich willkommen hießen. „Laßt uns den kleinen Schächer in die Mitte nehmen!“ sagte scherzend der Eine und trat auf die Seite; der Andere stimmte bei, und that ein Gleiches. Reinhard war nicht groß von Statur: „Ei, ei, meine Herren, erwiederte er in demselben scherzhaften Tone, man hört es doch gleich, daß Sie keine Theologen sind! Haben Sie vergessen, daß die Schächer unserem Herrn und Meister zur Seite gingen?

———

Ein Gelehrter fuhr in einer Lohnkutsche mit einem Manne, der äußerst langweilig war, und ihm während des Fahrens etwas erzählen wollte. „Entweder meine Herr, sagte der Gelehrte, schläfern Sie mich ein, oder lassen Sie mich schlafen.

———

auf Veranlassung der kaiserlich-österreichischen Internuntiatur, mit Beiwirkung der türkischen Behörden, sogleich unter Quarantäne gesetzt worden. Bei diesen löblichen Dispositionen der Pforte, sich den, in den europäischen Staaten, üblichen Sanitäts-Maßregeln, anzuschließen, ist zu hoffen, daß diese Hauptstadt auch ferner von der Pest und andern Seuchen befreit bleiben werde.

Vermischte Nachrichten.

* * *

Passau. Herr J. Waldherr aus München befindet sich auf seiner Rückreise von Wien dahier und liefert, nach einer eigenen sehr gefälligen Manier, Miniatur-Zeichnungen von Portraits und ganzen Gruppirungen, die nicht allein, das Haupterforderniß des Portraits, den vollen Ausdruck der Aehnlichkeit haben, sondern auch durch Richtigkeit, durch Zartheit und Kraft und im Einzelnen wie im Ganzen durch Schönheit sich empfehlen.

Der Bei von Titteri bekommt Gäste. Weil er von seinen Nachbarn, den Franzosen in Algier, nichts wissen will, so wünschen diese seine Bekanntschaft zu machen. Der Obergeneral Clauzel hat sich an die Spitze von 7000 Mann gestellt, um dem Herrn Bei von Titteri persönlich seine Aufwartung zu machen. Der Bei ist nun in Verlegenheit, er möchte sich gerne die Ehre eines so zahlreichen Besuches verbeten, und gibt vor, für so viele Gäste habe er nicht Stühle genug, die Franzosen aber sind artig, sie verlangen sich keine Stühle, und wollen sich auf den Boden setzen. Das Bodensitzen wär dem Bei auch schon recht, wenn er nur das lange Sitzenbleiben nicht fürchtete. — Der ehemalige König von Frankreich Karl X. wird nicht nach Rom kommen, da der Pabst zu der Entfernung der Famili: Napoleons aus Rom, die der König verlangt, seine Zustimmung verweigert hat. — Der Monitör enthält eine königliche Ordonanz, wodurch die den Cardinälen bewilligten Gehalte und die Bestreitung der Unkosten bei ihrer Installirung zurückgenommen werden. Der Gehalt der in Frankreich residirenden Cardinäle hört zum neuen Jahre auf. Eine zweite Ordonanz setzt den Gehalt des Erzbischofs von Paris auf 50,000 Franken fest. — Herr de Lapelüse war einer der Pariser Journalisten, welche die Protestation gegen die Ordonanz Karls X. vom 25. Juli unterzeichnete, und er mußte in das Gefängniß wandern; und das war für ihn ein Kreuz; nun hat ihn König Philipp mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt, und das ist wieder ein Kreuz; man sagt zwar: Es kömmt nichts Besseres nach, aber dieses zweite Kreuz wird ihm doch lieber seyn, als das erste. — In Paris gehörte es zur Mode, goldene Ketten zu tragen, die so groß und dick waren, daß man, wenn das Gold plötzlich schwarz angelaufen wäre, die Modeherren für Arrestanten gehalten hätte. Itzt sieht man wenig solche Ketten mehr, eine Mode, die jeder leicht mitmachen kann. — Am 20. Nov. Morgens 5 Uhr stürzte der neue, erst seit einigen Tagen fertig gewordene Keller des Weinhändlers Leo zu Kitzingen ein. Da er sich sowohl unter dem Leo'schen, als unter dem Nachbarhause ausgedehnt hatte, so stürzten die beiden Häuser mit einem fürchterlichen Gekrache in die Tiefe des Kellers hinein. Glücklicherweise war das eine Haus nicht bewohnt, im andern aber wohnte der Rathsdiener mit seinen drei Kindern. Die älteste Tochter, welche das Krachen wahrnahm, verließ schnell ihre Wohnung, um die Nachbarn aufmerksam zu machen. Kaum aber war sie aus dem Hause, so geschah der fürchterliche Schlag; beide Häuser stürzten zusammen und begruben Vater, Sohn und Tochter. Der Sohn kam unverletzt aus dem Schutte hervor; der Vater und die eine Tochter, die man zwar ausgegraben, haben so starke Kontusionen am Kopf erhalten, daß man für ihr Leben fürchtet.

Bekanntmachung.

Das Pfund des besten Ochsenfleisches wird für den laufenden Monat von den hiesigen bürgerl. Metzgern den eingegangenen Anzeigen gemäß um 7 kr. 2 dl und das Pfund Kalbfleisch um 7 kr. verwerthet, welcher Preis hiedurch bewandten Umständen nach genehmiget, und dieß zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Passau den 1. Dezember 1830.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Passau.
Der 1. Bürgermeister, J. Unruh.

Unsere eheliche Verbindung zeigen wir entfernt wohnenden Verwandten und Freunden hierdurch gehorsamst an.

Cöslin, in der preuß. Provinz Pommern, am 15. Oktober 1830.

Jos. Ant. Dietenberger,
Faktor und Schriftsetzer in der
Buchdruckerei daselbst.
Caroline Wilhelmine Dietenberger,
geborne Kundy.

Kourier an der Donau.

Nro. 136.

Paßau. — Samstag den 4. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Frankfurt. Auszug aus dem Protokoll der 39. Sitzung hoher Bundes-Versammlung vom 25. Nov. Für die Dauer der gegenwärtigen Zeitverhältnisse sollen in allen denjenigen Fällen, in welchen nach der Bestimmung des Artikels 26 der Schlußakte die Mitwirkung der Gesammtheit zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in den Bundesstaaten verfassungsmäßig begründet ist, sämmtliche Bundes-Regierungen zur gegenseitigen Hülfeleistung in der Art verpflichtet seyn, daß, wenn eine den Beistand des Bundes bedürfende Regierung sich wegen Dringlichkeit der Gefahr unmittelbar an eine oder die andere benachbarte Regierung mit dem Ersuchen um militairische Hülfe wendet, diese Hülfe sofort Namens des Bundes geleistet werde, so weit die Kräfte des requirirten Bundesstaates hierzu ausreichen, und so weit es ohne Gefahr für dessen eigenes Gebiet und ohne offenbare Kompromittirung seiner Truppen geschehen kann. 2) Zur Erreichung dieses Zweckes sollen, während der Dauer der gegenwärtigen außerordentlichen Zeitverhältnisse, die Bundeskontingente in möglichst disponibler Bereitschaft gehalten werde. 3) So wie die Bundes-Regierungen überhaupt die Verbindlichkeit anerkennen, von allen, innerhalb ihres Gebiets vorfallenden, aufrührerischen Auftritten, welche einen politischen Charakter andeuten, offene und rückhaltlose Anzeige am Bundestage zu erstatten, und zugleich über die Veranlassung der eingetretenen Unruhen und über die zur Befestigung der Ordnung ergriffenen Maßregeln Nachricht zu geben, so soll dieß insbesondere in dem ad 1 bemerkten Falle geschehen, und übrigens in diesem Falle auch von der angesuchten Hülfeleistung unverweilt der Bundesversammlung, sowohl durch die Regierung, welche die Hülfe ansucht, als durch diejenige, welche selbige leistet, die Anzeige gemacht werden, damit die Bundesversammlung sofort die ihr durch die Bundesgesetzgebung vorgezeichnete Stellung annehme.

Frankfurt a. M. den 25. Nov. Nach den Berichten eines Reisenden, der vor wenigen Tagen Antwerpen verließ, beläuft sich die Zahl der dort befindlichen belgischen Truppen noch auf etwa 8000 Mann. Sie beobachten gute Mannszucht: gleichwohl fällt diese zahlreiche Besatzung der Stadt, vornämlich unter den gegenwärtigen Umständen, nicht wenig zur Last. Derselbe Reisende, welcher Augenzeuge der Katastrophe Antwerpens war, rechtfertigt

Nichtpolitische Nachrichten.

Bei einem Gefechte, welches im bayerischen Erbfolgekriege preußische Husaren vom Regiment Usedom mit Oesterreichern hatten, kam ein Husar des Regiments vom großen Haufen ab. Ein österreichischer Husar hatte dasselbe Schicksal, und beide begegneten sich. Es entstand ein langes und hartnäckiges Gefecht; jeder bekam Wunden, aber der Vortheil blieb gleich; beide, an Muth und Geschicklichkeit einander gewachsen, setzten ihren Zweikampf fort, ohne daß weder der eine noch der andere größere Hoffnung zum Siege hatte. Endlich entdeckte ein preußischer Streifzug die beiden tapfern Kämpfer und eilte herbei. Der Ungar, der das Gesicht nach den kommenden Preußen hingekehrt hatte, sah diese auf sich zueilen. „Halt! schrie er, Kamerad! ich bin dein Gefangener. Du bekommst Hülfe, und bist ein viel zu braver Kerl, als daß du mit jenen, die nichts gethan haben, die Beute theilen solltest!“ Mit diesen Worten gab er ihm seinen Säbel und zog zugleich Alles, was er bei sich hatte, hervor, um es seinem Sieger zu übergeben. Dieser, durch die Großmuth seines braven Feindes gerührt, wollte ihm darin nichts nachgeben und weigerte sich durchaus, irgend etwas anzunehmen. Der Ungar bestand darauf: es wäre eine rechtmäßige Beute, die dem Ueberwinder gebühre; und wäre jener sein Gefangener geworden, so würde

den General Chassé, so wie das in der Schelde ankernde Schiffsgeschwader gegen die Absicht der muthwilligen Zerstörung des Wohlstandes dieser noch vor Kurzem so blühenden Stadt. Abwehrung des Angriffs die Einschüchterung der Angreifer war der einzige Zweck. Zu dem Ende wurden häufig Kartätschenschüsse auf die Dächer der Häuser gethan, die ein furchtbares Getöse, aber keinen wirklichen Schaden anrichteten. Der Verkehr Antwerpens mit den innern Theilen Belgiens war in diesem Augenblicke wieder im Gange. — Nach Handelsbriefen aus Amsterdam und Rotterdam waren, der daselbst angehäuften Waarenmassen ungeachtet, mehrere Artikel etwas im Preise gestiegen, namentlich der Kaffee. An der Börse zu Amsterdam herrschte fortwährend die größte Muthlosigkeit; man hielt ein ferneres Sinken der Kurse für unabwendbar.

Brüssel den 23. Nov. Der General Daine, sagt ein belgisches Blatt, ist in Brüssel, um, wie man versichert, den Plan eines Feldzugs zu verabreden, der für die Holländer verderblich werden könnte, wenn sie sich nicht beeilen, das Protokoll der 5 Mächte anzunehmen, die Citadelle von Antwerpen und Maestricht zu räumen, und das linke Ufer der Schelde uns abzutreten. Es handelt sich darum, ein Armeekorps von 30 bis 40,000 Mann zu bilden, das in Holland eindringen soll, um dort für die Unbilden, die wir erlitten, Rache zu nehmen, und uns gerechte Genugthuung für die Verluste, die durch Mord und Brand über uns gekommen, zu verschaffen.

Frankreich. Die Pariser Journale fahren fort, die Aufmerksamkeit ihrer Leser mit den auswärtigen militairischen Bewegungen zu unterhalten. Sie geben unter Anderm Nachrichten aus Mezières, nach welchen die, zwischen Wesel und Saarlouis aufgestellte preußische Truppenmacht, mit Inbegriff der Festungsbesatzungen, 90,000 Mann stark wäre. Die Konscribirten von 1831 sollen schon im Voraus ausgehoben, alle Festungen auf ein Jahr verproviantirt worden seyn, u. s. w. Auch in Piemont fänden, dem Constitutionell zufolge, starke Rüstungen Statt, und in Genua würden die Forts und Batterien am Meere verstärkt. Indessen entwickle der neue französische Kriegsminister alle Hülfsmittel einer großen Fähigkeit und einer ungewöhnlichen Thätigkeit, um Frankreich in die ihm gebührende militairische Stellung zu versetzen. Uebrigens hätten die Verhältnisse mit den fremden Mächten keine Aenderung erlitten, und ihre Rüstungen schienen weniger darauf berechnet, Frankreich zum Kriege herauszufordern, als das Fortpflanzen der dortigen revolutionairen Bewegung zu hindern. Mehr als vor den fremden Mächten müsse Frankreich vor seinen eigenen Leidenschaften auf seiner Huth seyn u. s. w. — Dem Messager des Chambres zufolge, hat die französische Regierung, da die Besetzung der Scheldemündung durch die Holländer den Belgiern alle Verbindung mit dem Ocean entzieht, mehreren Handelshäusern in Antwerpen den zollfreien Transit durch Frankreich für Güter gestattet, welche in Dünkirchen und andern französischen Seehäfen mit der Bestimmung nach Belgien anlangen. — Aus Algier schreibt man, daß der General Clauzel, zur Vollziehung seiner Friedensstiftung- und Kolonisationspläne, sich mit Truppen nach Midia begeben habe, um die noch übrigen Banden zu zerstreuen.

Semlin den 18. Nov. Fürst Milosch hat allen Behörden einen Eid der Treue für sich und seine Erben abgefordert, und die Truppen, so viel es die Umstände erlaubten, persönlich in Eid genommen. Er scheint, seit dem ihm vom Großherrn die

---

er selbst von ihm so behandelt worden seyn. Nach langem Streiten kamen sie endlich überein, sich in die Beute zu theilen. Dieß geschah auf der Stelle und darauf eilten sie zur nächsten Feldwache, um sich verbinden zu lassen. Hier fanden sie nur Einen Chirurgus, und es entstand ein neuer Streit, wer von ihnen zuerst verbunden werden sollte „Ich bin, sagte der Preuße zum Ungar, dein Wirth, und du bist mein Gast, Kamerad! Ich weiß gut, wie der Wirth mit seinem Gast umgehen muß.“ „Nein, antwortete der Ungar, ich bin dein Gefangener. Wer weiß, wann ich ausgeliefert werde. Mein Kaiser verliert also nichts, wenn ich ein wenig länger im Lazareth bleibe. Dein König hat aber einen tüchtigen Mann weniger, so lange Du hier bist. Du bists ihm schuldig, dich bald verbinden zu lassen, damit du bald wieder dienen kannst. Und, setzte er endlich hinzu, hättest du gleich anfangs nachgegeben, so könnten wir beide schon verbunden seyn.“ Der Preuße willigte endlich ein, weil er sah, daß der Ungar mit Gründen eben so wenig als mit dem Schwerdte zu überwinden war. Als beide verbunden waren, mußten sie sich trennen, weil der Gefangene nach dem Hauptquartier gebracht wurde. Sie thaten es wie Männer, und fühlten, daß einer des andern werth war. Ihre Umarmung geschah schweigend und mit Thränen der Rührung im Auge.

Würde eines erblichen Fürsten der Serbier zuerkannt worden ist, eine neue Regierungsform einführen zu wollen, und läßt sich überhaupt die Verwaltungsgeschäfte sehr angelegen seyn. Fürst Milosch ist überhaupt ein biederer und praktischer Mann, und es wird dem Sultan allgemein verdankt, daß er ihn in der längst faktisch erworbenen Würde anerkannt hat. Immer bleibt es ein merkwürdiges Ereigniß, den Sultan freiwillig auf wohlbegründete Rechte Verzicht leisten zu sehen, die er sonst auf das hartnäckigste vertheidigt hatte. Wäre in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht alle Aufmerksamkeit nach Frankreich und Belgien gerichtet, so würde die für Serbien eingetretene neue Zeitrechnung einer politischen Existenz Stoff genug zu politischen Betrachtungen geben. Leider wirken die verderblichen Folgen der Revolutionen im Westen auch auf unsern Platz nachtheilig ein, und führen täglich Fallimente herbei. Seit acht Tagen haben mehrere der ersten Handelshäuser ihre Geschäfte eingestellt, sie waren meistens mit den Niederlanden in Handelsverbindungen, und hatten in Antwerpen Waaren im Depot liegen, durch deren Zerstörung beim Bombardement sie ruinirt sind. In Albanien fängt es wieder an unruhig zu werden, und Reschid-Pascha, der sich zu seiner Rückkehr nach Konstantinopel anschickte, sieht sich gezwungen, durch seine Gegenwart die Provinz in Gehorsam zu erhalten.

Rom den 24. Nov. (Durch Staffette.) Der heilige Vater ist sehr gefährlich krank, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Se. Heiligkeit hat gestern Abend die heil. Sterbsakramente empfangen.

Vermischte Nachrichten.

Von 1242 Menschen, welche zwischen dem 17. Okt. und 2. Nov. zu Cherson erkrankten, starben 273. Zu Nikolajef starben in 19 Tagen von 810 Kranken 433, zu Taganrog von 888 Kranken nur 105. Die Aerzte bemerkten, daß die Krankheit meist nur Leute aus der untersten Volksklasse befällt, die unmäßig und der Trunkenheit ergeben sind, und in feuchten und niedrigen Zimmern wohnen. Zu Taganrog befiel die Krankheit auch Hausthiere, besonders Vögel; die in einigen Häusern ganz aussterben. Man schloß hieraus, so wie aus dem Umstande, daß die Blutegel während der Cholera nicht saugen wollten, daß die Ursache der Krankheit in einem eigenthümlichen Zustande der Atmosphäre liege. — Der Professor Lüders in Kiel schlägt vor, das Fortschreiten der Cholera durch Feuer, welches einen starken Rauch gibt, zu hemmen. Der Altonaer Merkur bemerkt: Vielleicht würden Pulverdämpfe vermöge ihrer Verwandtschaft mit dem Chlor noch ein wirksameres Mittel zur Unterdrückung des in der Atmosphäre schwimmenden Ansteckungsstoffes seyn. Es wird zuletzt ein lange anhaltendes Kanonenfeuer als Heilmittel vorgeschlagen. — Die Zeitung von Antwerpen sagt: „In Nordbrabant wimmelt es von holländischen Truppen, neuen Milizen oder „Schutery's," welche aber so kriegerisch seyn sollen, daß sie sich gefaßt halten, auf den ersten, von den Belgiern geschehenen Kanonenschuß davon zu laufen." Besser wärs, wenn diese Tapfern im Kanonenfeuer aushielten, so könnten sie doch zur Vertreibung der Cholera beitragen. — Der jetzt regierende König von England hat in seinem Pallaste, während der drei ersten Monate seiner Regierung über 21,000 Personen speisen lassen, die Domestiken eingerechnet, und doch sollen die Küchenrechnungen weit weniger betragen, als die in einem ähnlichen Zeitraume unter Georg dem Vierten, ein Beweis, daß früher der Küchenzettel auch mitgespeist hat. — Vermöge eines von Ballesteros unterzeichneten Dekrets vom 28. Mai soll in Sevilla eine Schule der Tauromachie (Stierhetze) errichtet werden. Die Schule soll aus einem Lehrer mit 1200, einem Gehülfen mit 800 und zehn Zöglingen je mit 200 fl. Gehalt bestehen. Die spanischen Städte, welche bereits ähnliche Anstalten besitzen, sollen zu den Kosten dieser Schule dadurch beitragen, daß sie für jede Stierhetze, welche sie geben dürfen, 8 Gulden

---

Gegen den Erzbischof von Paris, von Beaumont, war einst eine Schrift voll grober Anzüglichkeiten erschienen. Der Verfasser wurde von der Polizei aufgespürt, und ohne Wissen des Erzbischofs eingesperret. Eines Tages fand sich im Vorzimmer des Erzbischofs ein armes Weib ein, das sich ihm zu Füßen warf, und ihn um die Befreiung ihres Mannes anflehte. Sobald er die Ursache der Verhaftung erfuhr, schrieb er dem Minister und bat um Loslassung des Gefangenen. Der Minister versagte ihm diese Bitte. Der Erzbischof bestand wiederholt darauf. Endlich wurde der Gefangene befreit; er begab sich zum Erzbischof, um seinem Wohlthäter zu danken. „Aber, mein Freund, sagte der Erzbischof, habe ich Euch irgend etwas zu Leide gethan! habe ich Euch Ursache gegeben, mir Feind zu seyn?" — „Nein, gnädiger Herr, antwortete der Autor, ich hatte nie die Ehre, Sie zu kennen. Heute sehe ich Sie zum erstenmale." — „Warum habt ihr denn ein Pasquill auf mich geschrieben?" — „Ach, gnädiger Herr, ich that es, um etwas zu gewinnen. Ich lief Gefahr, Hungers zu sterben." — „Warum seyd Ihr nicht lieber zu mir gekommen und habt mir Euere Umstände zu erkennen gegeben?" Bei diesen Worten ließ ihm der Erzbischof zehen Louisd'or geben und seitdem hat er sich seiner und demnächst seiner Wittwe immer angenommen.

bezahlen. Die ersten Kosten des neuen Instituts hat die Stadt Sevilla zu bestreiten. Wahrscheinlich werden dabei auch die Stiere abgerichtet werden, und um sie zu rechten Kämpfern zu bilden, werden diese Stiere schon als Kälber ins neue Stierhetz-Erziehungs-Institut aufgenommen.

Bei der 227sten Ziehung zu Nürnberg den 30. v. Mts. sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

61 16 9 58 67

Die nächste Ziehung geht zu München künftigen Donnerstag den 9. l. Mts. vor sich.

K. B. Lotto-Büreau-Direction in Passau.

Künftigen Samstag den 11. Dezember laufenden Jahres werden von 9 Uhr Morgens angefangen auf der hiesigen königlichen Halle zwei Eimer-Fäßchen rothen ungarischen Weines gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; Kaufslustige werden hiezu eingeladen. Den 30. November 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Schmerold.

Bekanntmachung.

Am Sonntage den 5. December nehmen die gewöhnlichen vom dießortigen Musikvereine veranstalteten, musikalischen Litaneyen in der Studienkirche zum heil. Michael wieder ihren Anfang, und werden alle Sonntage um 4 Uhr Abends gehalten werden.

Dieß zeigt hiemit an

Im Namen des Vereins-Ausschusses

Passau den 5. December 1830.

Der Sekretär des Vereins

Prof. Brenner.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 5. Dezember zum goldenen Anker nach Eggendobl, (Herrn List.)

Am Mittwoch den 8. Dezember, als am Mariä Empfängniß-Tage zum Kaffetier und Gastgeber, (Herrn Schlotter.)

Der Ausschuß.

Ankündigung.

Die königliche Regierung des Unterdonaukreises hat mir Unterzeichneten die gnädigste Bewilligung ertheilt, während dem kommenden Carneval Bälle im hiesigen königl. Redouten-Saale geben zu dürfen. Ich beeile mich, ein verehrliches Publikum der hiesigen Kreis-Hauptstadt hievon mit dem Bemerken in Kenntniß zu setzen, daß ich die Liste zur gefälligen Einzeichnung der resp. Liebhaber in den nächst folgenden Tagen in Umlauf bringen werde; und um so mehr auf hochgeneigten zahlreichen Zuspruch zu zählen wage, als das gesammte verehrungswürdige Publikum, mir bey meiner Theater-Unternehmung bisher so viele Beweise edler thätiger Theilnahme, großmüthiger Unterstützung und freudig ermunternden Beyfalls gegeben; hingegen ich meinerseits die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit für die Zufriedenheit in Besorgung aller Erfordernisse für die Carnevals-Unterhaltungen zusichere, und mich wiederholt zur Fortdauer des gnädigen Wohlwollens in voller Ergebenheit empfehle.

Paßau den 3. Dezember 1830.

H. Müller.

Unternehmer hiesigen Theaters.

Summarischer Ausweis

über die von dem Vereins-Ausschuße der Wanderer pro 18²⁹/₃₀ gelegten, revidirten und hierauf genehmigten Rechnung.

Empfang.

An Kassa-Rest vom vor. Jahre	198 fl. 30 kr. 2 dl.
Laut Heberegister zeigt sich der Empfang in diesem Jahre mit	854 fl. — —
Summe des Empfangs	1052 fl. 30 kr. 2 dl.

Ausgaben.

a. Für den Kultus-Zweck mit Einschluß des jährlichen Beitrags zum dasigen Musik-Vereine . . . . pr. 72 fl.	95 fl. 54 kr.
b. Für den Wohlthätigkeitszweck einschließlich der an die Schulen in St. Nikola und Eggendobl gegebenen 40 fl.	151 fl. 38 kr.
c. Die Regiekosten, worunter der Gehalt des Vereins-Dieners mit 44 fl. begriffen ist, betragen	97 fl. 45 kr.
Summe der Ausgaben	418 fl. 5 kr.

Kommt nun vom Empfang pr.	1052 fl. 30 kr 2 dl.
Die Ausgabe abzuziehen mit	418 fl. 5 kr. dl.
so verbleibt Aktiv-Rest	634 fl. 25 kr. 2 dl.

Gutmachung.

An heurigen Rückständen wurde Salva Liquidatione übergeben	49 fl. 20 kr.
Unter dem Gesellschafts-Jahre wurde dem löblichen Magistrate zur Capitalisirung übergeben	200 fl. — „
An Baarem befindet sich noch in der Kassa	385 fl. 5 kr. 2 dl.
Summa der Gutmachung dem Aktivrest gleich	634 fl. 25 kr. 2 dl.
Das Stammvermögen bestand im vorigen Jahre aus . .	2000 fl. — „
Unter dem Jahre wurden dem Magistrate übergeben . .	200 fl. — „
Aus obigem Kassarest eignet sich zur Kapitalisirung . .	300 fl. — „
Betrag des gegenwärtigen Stammvermögens	2500 fl. — „
Als Kassa-Rest für das beginnende Rechnungsjahr zeigt sich der Betrag von . . .	85 fl. 5 kr. 2 dl.

Passau am 30. November 1830.

Der Ausschuß.

Köllnberger, d. Z. Vorstand.

Schugraf, d. Z. Sekretär.

Kourier an der Donau.

Nro. 137.

Paßau. — Mondtag den 6. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

London den 23. Nov. Die Londoner-Gazette theilt nun auf offizielle Weise folgende, das neue Ministerium von England bezeichnende Liste mit: Erster Lord des Schatzes: Lord Grey; Lordkanzler, Präsident des Oberhauses: Hr. Brougham; Kanzler des Schatzes: Lord Althorp; Präsident des geheimen Rathes: Lord Laud. down; Lord des Geheimsiegels: Lord Durham; Staatssekretär des Innern: Lord Melbourn; Staatssekretär des Aeußern: Lord Palmerston; Staatssekretär der Colonien: Lord Goderich; erster Lord der Admiralität: Sir James Graham; Schatzmeister und Präsident des Handelsbureau's: Lord Auckland; Präsident des Control-Bureau's: Hr Grant; Kanzler des Herzogthums Lancaster: Hr. Holland; kommandirender en Chef: Hr. Hill; General-Advokat: Hr. Danman; Seliciituor-General: Hr. Horne; Lordlieutenant von Irland: Lord Anglesea; erster Sekretär von Irland: Hr. Stanley; Lordkanzler von Irland: Lord Punkett; Generaladvokat von Irland: Hr. Pennfether; Lordkanzler von Irland: Herzog von Devonshire.

London den 22. Nov. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erschienen zum erstenmal die neuen Minister, und Lord Brougham nahm seinen Platz auf dem Wollsacke ein. Der Herzog von Wellington setzte sich auf die Oppositionsbank. Lord Landsdown machte einige Bemerkungen über die in beiden Häusern eingereichten Petitionen, die Parlamentsreform betreffend. „Ich weiß, sprach er, daß die Reform nothwendig ist, allein ich hoffe, daß man nicht aus Lust am Aendern, sondern in der einzigen Absicht, Verbesserungen einzuführen, ändern werde. Es gibt im Lande eine bedeutende Anzahl von Städten, welche nur den Schatten einer Vertretung haben. Ich bezweifle nicht, daß der Premierminister sich baldigst mit diesem Gegenstande beschäftigen werde, ich werde daher keine Motion in dieser Hinsicht machen.“ Lord Grey antwortete: Beim Beginn der Session habe ich erklärt, die Reform werde vom Lande lebhaft begehrt; bei der Vertheidigung dieser großen Maßregel werde ich mich wohl hüten, etwas zu thun oder vorzuschlagen, was die Konstitution des Reiches erschüttern könnte. Meine Absicht ist, den Frieden herzustellen, und die Reform auf eine Weise zu regeln, daß das Vertrauen in allen Klassen des Volks wiedererwacht. Ich scheue mich nicht, es Ihnen zu sagen, daß ich nie daran gedacht hätte, auf Befehl des Königs ein neues

Nichtpolitische Nachrichten.

Im Reiche Siam, in Ostindien herrscht noch die wahnsinnige Probe der Unschuld, welche sich zum Theil, in den rohesten Zeiten, selbst unser Europa zu Schulden kommen ließ. Die vorzüglichsten dieser Proben sind: die Wasser-, die Feuer- und die Pillenprobe, wozu noch die weniger gewöhnliche, welche der König selbst diktirt, die Tiegerprobe hinzukommt. Bei der ersten müssen der Beklagte und der Kläger völlig unter Wasser tauchen; wer am längsten unter Wasser zu bleiben vermag, wird für Unschuldig erklärt. Die Stärke der Lunge entscheidet also. Die Feuerprobe wird nur dem Beklagten zuerkannt. Man schabt ihm zuvor die Haut unter der Fußsohle dünne, und zwingt ihn sodann über eine lange Vertiefung, welche mit glühenden Kohlen angefüllt ist, dreimal langsam zu gehen. Selten sind die schon zuvor schmerzhaft gemachten Füße im Stande, ohne bedeutende Spuren des Brandes dem Feuer zu widerstehen, und hienach wird der Unglückliche verdammt. Die dritte Probe ist eigentlich eine Probe des Magens, so wie die erste der Lungen. Pillen, welche ein Brechmittel enthalten, werden dem Beklagten und dem Kläger eingegeben. Wer von ihnen keine Wirkung spürt, den spricht man los. Diese Pillen richten die Priester, (Talapoins) zu; es hängt also von ihnen ab, den Kläger oder den Beklagten durch-

Ministerium zu bilden. Wenn Se. Maj. mir nicht sogleich erlaubt hätten, Ihnen die Frage über die Reform so bald als möglich vorzulegen. — Was die Motion über den Zustand des Landes betrifft, welche Lord Salisbury nächsten Mondtag einbringen wird, so sind die Minister des Königs entschlossen, die größte Festigkeit zu zeigen, um den Unruhen, wovon einige Grafschaften des Reichs heimgesucht sind, ein Ende zu machen. Sparsamkeit in allen Zweigen der Verwaltung, dieses war der erste Grundsatz, der zwischen mir und meinen Kollegen verabredet wurde. Was unsere auswärtige Politik betrifft, so wiederhole ich nur, was ich vor meinem Eintritt ins Ministerium darüber gesagt. Im vollligen Einverständniß mit meinen Kollegen, werde ich alle Plane genehmigen, alles Mögliche thun, um den Frieden von Europa zu erhalten (Beifall); und wenn ich in diesen ereignißschweren Zeiten einsehe, daß ich den mir vom König übertragenen Posten nicht mehr mit Ehre für mein Vaterland und mich versehen kann, so seyen Sie versichert, daß ich keinen Augenblick anstehen werde, denselben niederzulegen.

Brüssel den 23. Nov. — Nachdem die Unabhänglichkeit Belgiens mit außerordentlicher Stimmenmehrheit beim Kongreß erklärt worden, berathschlagte man in den drei folgenden Sitzungen über die zu wählende Regierungsform, wo dann in der gestrigen 11ten Sitzung die erblich-monarchisch-konstitionelle Form mit einer Stimmenmehrheit von 174 gegen 13 angenommen wurde.

Lüttich den 26. Nov. Neuigkeiten von großer Wichtigkeit sind hier im Umlauf. Man sagt, Rußland habe den Kongreß erklärt, daß es, wenn die Ausschließung des Hauses Nassau ausgesprochen werden sollte, Belgien den Krieg erklären würde. Man setzt hinzu, Frankreich habe erklärt, es werde im Fall jener Ausschließung den Belgiern keine Hülfe leisten. Endlich sagt man, daß dessen ungeachtet der Kongreß, der sich für permanent erklärte, die Ausschließung des Hauses Nassau mit sehr großer Stimmenmehrheit ausgesprochen habe. Wir haben keine direkten Nachrichten erhalten, glauben daher, daß man anstehen muß, diesen Gerüchten Zutrauen zu schenken.

Madrid den 16. Nov. Die Revolutionäre, die sich in der Bai von Gibraltar befanden, schickten sich in der letzten Zeit an, sie zu verlassen. Von einer Seite behauptet man, daß sie von den englischen Behörden vertrieben worden seyen, von der andern Seite, sie wollten eine Landung auf der östlichen Küste dieses Platzes bewerkstelligen. Jedermann ist aber darüber einverstanden, daß ihre Streitkräfte sehr verächtlich sind; man sieht unter ihnen nur einige Bandenanführer, wie Torrijos, Palarea, Mancha und Manzanares; der Letztere versieht den Posten eines Chefs des Generalstabs. Ein Corps von königlichen Freiwilligen von irgend einem Punkte der Küste wäre mehr als hinreichend, sie zu vernichten.

Frankreich. Eine königl. Ordonnanz im Moniteur vom 27. Nov. ernennt den Generallieutenant Grafen Bertrand zum Kommandanten der polytechnischen Schule. — Mehrere Pariser Journale sprechen von Aufstellung einer französischen Observationsarmee von 150,000 Mann an der Rheingränze unter Marschall Gerard. Am Fuße der Pyrenäen sollen 15 Infanterie- und 5 Kavallerieregimenter aufgestellt werden. Ferner sagt ein Gerücht, der Marschall Gerard werde mit Nächstem die nördlichen und General Hariope die südlichen Festungen bereisen. — Der General Delacroix ist zu Paris wegen unerlaubter Werbungen (man sagt

---

Minderung oder Verstärkung des Brechmittels zu begünstigen. Die seltenere Tiegerprobe verdiente auch nur einem Despoten selbst vorbehalten zu bleiben. Der gutmüthige König läßt hiebei beide Partheien den Tiegern vorwerfen, wer von beiden in den ersten Augenblicken, da diese Bestien sich nähren, unangetastet bleibt, wird als unschuldig ihnen entzogen, werden aber beide sofort angegriffen, so läßt man beide zerreißen, denn beide waren dann schuldig! Es ist kaum begreiflich, mit welcher Ruhe sich die sonst feigen Siamer dieser gräßlichen Tollheit preis geben.

—

Während der Belagerung von Lille wollte der Kommandant gerne wissen, wie weit der Feind mit den Laufgräben gekommen sey. Hundert Louisd'or wurden dem Soldaten versprochen, der es wagen wollte, davon Nachricht zu bringen. Fünfe wagten es und fielen. Ein sechster ein Grenadier, war glücklicher. Er kam zurück und brachte die verlangte Nachricht. Man that einen beherzten Ausfall, zerstörte die Arbeit der Belagerer und kehrte siegreich in die Festung zurück. Der General rief in Gegenwart der ganzen Besatzung den braven Grenadier auf, der ihm seinen Sieg vorbereitet hatte. Der Grenadier trat aus seinem Gliede hervor und man bot ihm die versprochenen hundert Louisd'or an. „Ich bedanke mich. Herr General, sagte der Soldat, dergleichen Wege thut man nicht für Geld!" Hiermit drehte er

für die spanischen Konstitutionellen) von der Justiz verhaftet worden. — Der Graf Espagne soll alle Franzosen aus Katolonien verbannt, und den Einwohnern das Betreten des französischen Bodens bei Todesstrafe (?) verboten haben. — Der General Schneider, welcher das in Morea zurückgebliebene Truppenkorps befehligte, ist in Toulon angelangt.

Frankfurt den 30. Nov. Man vernimmt aus glaubwürdiger Quelle, daß die schwierige Frage wegen Luxemburg, in Beziehung auf den deutschen Bund nicht gefahrdrohend ist. Denn die, erst bei dem Kongresse in Brüssel zur öffentlichen Kunde gekommene Einverleibung des Großherzogthums Luxemburg mit dem Gesammtstaat der Niederlande, gibt der Sache eine ganz andere Gestaltung, auch ist die Ansicht der bedeutenden dabei interessirten Mächte keineswegs von der Art, daß eine Intervention zunächst als nothwendig erschiene.

Lüttich den 27. Nov. Das Gerücht von einem Gefechte, worin unsere Truppen einen vollständigen Sieg davon getragen, erhält sich. Es scheint, daß sie unvermuthet das Lager der Holländer überfallen haben, wobei diese einen großen Verlust an Mannschaft und Artillerie erlitten.

Passau den 5. Dec. Seine Maj. der König haben die erledigte Stelle eines Decans am hiesigen bischöflichen Kapitel dem Hochw. Weihbischof, General-Vikar und Domkapitular Frhrn. von Pechmann, und die durch das Vorrücken der HH. Domkapitularen erledigte 8te Domkapitularsstelle dem Dechant und Pfarrer Härtl zu Neuötting allergnädigst zu verleihen geruht.

Vermischte Nachrichten.

Karl X. von Frankreich hat in der Nähe von Edinburg das Jagdschloß Babertonhouse gemiethet. Am ersten Jagdtage war das Wild sehr zahlreich, und in der Freude über sein Lieblingsvergnügen schien derselbe allen Kummer vergessen zu haben, und schoß recht gut. Er soll sehr gesund aussehen. — In Schweden haben Jagdliebhaber einen Verein gebildet, dessen Zweck ist, den Character und die Gewohnheiten der wilden Thiere zu studiren. Man muß einen solchen Verein, welcher einen Gegenstand bloßer Unterhaltung in eine der Naturgeschichte ersprießliche Beschäftigung verwandelt, allen Beifall schenken. In Schweden, wo es noch viel Wild gibt, werden sie auf der Jagd wenig Zeit zum studiren haben, in anderen Gegenden aber, wo das Wild so selten geworden ist, daß itzt manche Schützen ohne Pulver und Blei auf die Jagd gehen, könnte man recht ungestört lernen und studiren, besonders könnten manche Adstanten, Exspektanten und Adspiranten das Warten lernen. — In der Gegend von Warschau wissen die Frösche auch nicht, wie sie an der Zeit sind. Noch um Martini hat man dort die Frösche schreien hören; die Wiesen fangen dort zu grünen an, und man sieht blühende Obstbäume. Diese Blüthen wollen wir den Herren Warschauern gerne gönnen; wir essen doch eher reife Kirschen, als sie. — 400 Damen von Waterfort in England haben der Königin eine Bittschrift übergeben, in welcher sie Ihre Majestät ersuchen, daß sich Dieselbe für Abschaffung der Sclaverei verwenden möge. Viele Männer dieser Damen wünschen sehr, daß die Bittschrift Erhörung finde. — Ein Lieferant hat mit der englichen Regierung einen Contrakt auf eine Lieferung von 100,000 Tornistern geschlossen. Furchtsame Menschen sagen, das bedeudet Krieg; andere aber sagen, wenn nicht auch 100,000 Mann dazu geliefert werden, so bedeuten diese Tornister immer noch Friede. — Vor Kurzem fanden Auctions-Kommissäre bei der Versteigerung des Mobiliars eines Bewohners von London in einem alten Möbel einen Bündel mit Banknoten zum Betrage von 1000 Pfd. Sterling. Beim Durchzählen entdeckte der eine Kommissär auf der Rückseite einer Note einige geschriebene Zeilen, welche bei mehrerer Ansicht folgendermaßen lauteten: „rechts vom Ofen liegt das Geld.“ Man suchte und nach langem Suchen rief sich um und trat wieder in sein Glied. Er gehörte aber nicht mehr ins Glied, denn er hätte verdient an der Spitze eines Regiments zu stehen.

Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen konnte überaus viel ertragen, wenn ihm Wahrheiten besonders von den Predigern gesagt wurden. Einst hatte dieser Kurfürst einem Mönch, Bruder Mattheson, den er gern predigen hörte, eine Pelz versprochen. Da aber des Fürsten Rentmeister mit der Auszahlung des Geldes für den Pelz saumselig war, mahnte der Mönch den Kurfürsten dreimal öffentlich auf der Kanzel um den versprochenen Pelz, und der Kurfürst wurde nicht unwillig darüber. Einst predigte ein Dominikaner vor ihm, und sagte: „Bei den großen Herren gebe es Prediger, die oft nur den Hasen bis auf den Kopf streiften, weil sich dieselben nicht gerne strafen ließen.“ Diesem Wahrheitsprediger schenkte der Kurfürst einen schönen Rock.

Peter Beuterich von Niedenfels, der Feldoberst des Herzogs Johann Kasimir hatte oft gefährliche Reisen mitten durch die Länder seiner Feinde zu unternehmen, und kam jedesmal glücklich durch. „Beuterich! Beuterich! sagte die Gemahlin des Herzogs, der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er zerbricht.“ „Ja, gnädigste Frau, antwortete Beuterich, wenn ihn ein Narr trägt.“

endlich Einer: „Hier liegt der Hund begraben.“ Er entdeckte nämlich auf der rechten Seite neben dem Küchenofen eine bedeutende Summe Goldes, das in der Mauer verborgen war.

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 11. Dezember laufenden Jahres werden von 9 Uhr Morgens angefangen auf der hiesigen königlichen Halle zwei Eimer-Fäßchen rothen ungarischen Weines gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; Kaufslustige werden hiezu eingeladen. Den 30. November 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Schmerold.

Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Amte werden den 13. und 14. December d. J. im k. Forstrevier Reheschaln lange weiche, und kurze hart und weiche Scheiter und Prügelholz, dann harte und weiche Stämme auf dem Stocke an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist den ersten Tag für die Distrikte Brand, Huberhöh, Klingerleiten, Hocheinfang, und Zizlerhochwiesl bei den Lahnhäusern; den zweiten für die Distrikte Dazerhügl, Hochmadl, Brunn- und Raberholz, bei den Kreutzangern, jedesmal um 8 Uhr Morgens.

Den 2. December 1830.

Königliches Forstamt Passau.
Mannhart, Forstmeister.

Bei Unterzeichnetem ist täglich guter Schwartenmagen zu haben.

Johann Bur.

Unterzeichneter wünscht Obstbäume, Weinstöcke, dann Fässeln, Bodingen, eine Mostpresse, einen Kasten mit vier Schubladen und ein Glaskastel zu verkaufen.

Anton Sageder, b. Schuhmacher
nächst dem Ludwigsthore.

Literarische Anzeige.

Bei Ambrosius Ambrosi in Passau sind folgende neue Bücher so eben angekommen:

Ueber Wort, Geist und Praxis der bayerischen Verfassungs-Urkunde. 1s Heft gr. 8. geb. 27 kr.
Bleibtreu, L. C., Lehrbuch der Handelswissenschaft gr. 8. 6 fl.
Schürmayer, I. H., die Krankheiten der Pleura. 1te Abtheil. Patholog.-anatomischer Theil. gr. 8 54 kr.
Des ehrwürdigen Thomas von Kempis Andachtsübungen und vier Bücher von der Nachfolge Christi. Uebers. u. herausgegeben von M. Hauber. 2te Aufl. 12. 24 kr.
Hye, A., der vieljährige Seelsorger auf dem Lande in den meisten Verhältnissen seines Amtes lehrend und handelnd dargestellt. Mit 1 Titlkpfr. gr. 8. 3 fl. 36 kr.
Paulus, H. E. G., aufklärende Beiträge zur Dogmen-, Kirchen- und Religionsgeschichte. gr. 8. 3 fl. 18 kr.
erK, W., System der Logik. 2te Aufl. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Im Verlage der Buchhandlung von Ambrosius Ambrosi in Passau hat so eben die Presse verlassen und ist zu haben:

Die älteste Geschichte der Bayern. Aus den Quellen bearbeitet von Joh. Nep. Obermayr, k. b. (jetzt pens.) Regiments-Auditor. gr. 8. 189 Seiten. Preis 1 fl.

Der Verfasser machte es sich zur Aufgabe, die Urgeschichte der Bayern, und ihrer Stammbrüder von den fremden Zuthaten zu reinigen, und sie auf eine sichere Grundlage zu stellen. Vor Allem suchte er den verwandtschaftlichen Zusammenhang der gallischen und germanischen Völker durch Verbindung der Nachrichten der Alten herzustellen. Um die Nachricht des Livius über die Einwanderung einer gallischen Colonie in den herkynischen Wald, welche mit den Berichten Cäsars und Tacitus übereinstimmt, fand er nichts bedenkliches und vertheidigte jenen Geschichtschreiber gegen die Verdächtigung einiger Neueren durch bündige Beweisführung. Da diese Historiker bloss angeben, dass Gallier in den herkynischen Wald gezogen seyen, und sich alldorten niedergelassen haben; dieser Wald aber nicht zu jeder Zeit gleiche Ausdehnung hatte, so wurde eine Beschreibung desselben nach Cäsar, Strabo und Ptolomäus geliefert, und nachgewiesen, dass Sigowes sein Volk nicht zuerst in der Herkyn nach Strabo d. i. nach Böhmen, sondern in jenen nach der Beschreibung Cäsars, also nach Bayern und Oesterreich geführt habe, von wo es sich auch nordwärts nach Böhmen etc. ausgebreitet hatte. Der Verfasser fand um jene Zeit keine Bojos in Gallien, und musste daher das Volk ausmitteln, welches *Sigowes* nach Germanien geführt hatte, und das *hier erst den* Name Bojo neben dem alten Namen annahm. Abzug eines Theiles der Bojer aus dem Herkyn nach Italien. Die sigowesische Colonie gründete das Königreich Norikum. Der Verfasser beweiset, dass dieses Königreich sich westwärts nicht bloss bis zum Inn, sondern bis gegen den Lech ausgedehnt, und also Bayern zu beiden Seiten der Donau in sich begriffen habe: er vindizirt dadurch die Königswürde und alle Nachrichten der Alten über die Noriker für Bayern. Die Begränzung Norikums durch den Inn, rührte von der spätern römischen Provinzen-Eintheilung her. Er führt Beweis, dass weder die italienischen, noch die böhmischen Boji im Norikum Aufnahme gefunden haben, und weiset nach, wohin diese Völker gekommen seyen. Ebenso entfernt er die Galater aus der bayerischen Geschichte.

Weiters sucht er zu beweisen, dass Norikum nicht unter dem Kaiser August, sondern erst unter Claudius zur römischen Provinz gemacht worden sey.

Von jenen teutschen Völkern, die einige zu Stammeltern der Bayern erheben wollen, weiset er nach, wo sie gewohnt haben, und wie sie aus der Geschichte verschwunden sind. Auch die Urgeschichte der Schwaben und Franken wird beleuchtet.

Da die alten Namen inhaltschwer sind, so versuchte der Verfasser die wichtigsten derselben zum Gewinne für die Geschichte zu erklären.

In das Einzelne dieser Arbeit kann nicht eingegangen, sondern bloss noch angeführt werden, dass sie nach dem vorläufigen Urtheile eines Kenners viele neue Erörterungen mit Sachkenntniss und grosser Belesenheit liefere, und daher den Freunden der Geschichte mit Grunde empfohlen werden könne.

Auch Druck und Papier empfehlen das Werk.

Kourier an der Donau.

Nro. 138.

Paßau. — Dienstag den 7. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Schweiz. Die Regierung des Kantons Solothurn hat eine warnende Proklamation gegen die durch die Ereignisse in größern Staaten auch nach der Schweiz verpflanzte Gährung erlassen. — Bei der Versammlung von 7000 Landleuten zu Uster im Kanton Zürich wurde eine Akte abgefaßt, worin eine Repräsentation des Landes gegen die Stadt im großen Rathe, dann Trennung der Gewalten, Preßfreiheit, Oeffentlichkeit der großen Rathsverhandlungen, gesetzliches Petizionsrecht, freie Wahl der Beamten und Gemeinderäthe, Aufhebung des Zunftzwangs, des Kaserndienstes, frühere Entlassung aus dem Militärdienst, Aufhebung mehrerer Zölle und Steuern, Aufhebung der jetzigen Advokatenordnung, durchgreifende Verbesserung im Schulwesen u. s. w. gefordert werden. In der Stadt Zürich hat sich dagegen ein Verein zur Aufrechthaltung der Ruhe gebildet. — Im Kanton Aargau, wo die größte Gährung herrschte, und die Freiheitsbäume überall errichtet wurden, hat die Regierung durch zeitige Nachgiebigkeit die Ruhe hergestellt.

Vom Main den 1. Dez. Dem Vernehmen nach dürfte die Garnison von Luxemburg demnächst eine ansehnliche Verstärkung bedeutender Bundestruppen erhalten. Wie es heißt, wären hiezu ein Regiment des großherzogl. hessischen und ein Regiment des herzogl. nassauischen Kontingents bestimmt. So viel ist wenigstens außer Zweifel, daß neuerdings im Hessischen wie im Nassauischen Beurlaubte einberufen worden sind, was auf die Mobilisirung von Truppenkorps schließen läßt. Man will wissen, daß bereits von Seite eines berühmten deutschen Prinzen, welchem vorläufige Anträge wegen Uebertragung der belgischen Krone gemacht worden wären, eine ablehnende Antwort erfolgt sey.

Frankfurt den 30. Nov. Nachrichten aus Wolfenbüttel in der preuß. Staatszeitung melden, daß in der Nacht vom 24. Nov. zu Braunschweig durch die zur Garnison gehörigen Husaren tumultarische Auftritte veranlaßt worden seyen, so daß die Bürgergarde einschreiten mußte. In Blankenburg wurde nach Eingang einer Estafette aus Braunschweig Generalmarsch geschlagen, und die Bürgergarde mit scharfen Patronen versehen.

Algier den 12. Nov. Erhaltenen Befehlen zu Folge muß ein 6000 Mann starkes Truppenkorps Franzosen, nebst 1000 Zouaves, unter den Befehlen des Obergenerals, ins Feld zu rücken bereit seyn.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Landgraf Ludwig der Neunte von Hessen-Darmstadt war ein Mann, der sich bei manchen Sonderbarkeiten durch eine achtungswerthe Geradheit und Festigkeit des Sinnes auszeichnete. Sein Lieblingsaufenthalt war Pirmasens, und als die Geisterseherei in dem verflossenen Jahrhundert überall, besonders in Deutschland, ihr Unwesen trieb, so fand sie auch am Hofe des Landgrafen in Pirmasens viele gläubige Anhänger. Dem Fürsten war diese Mummerei verhaßt, er mochte nichts davon hören, aber er fand es doch der Klugheit angemessen, sich nicht laut und öffentlich gegen Albernheiten zu erklären. Er ließ eine geraume Zeit die Starrgläubigen an seinem Hofe in Ungewißheit, bis er endlich ganz unerwartet, und gar mit einer anscheinenden Unruhe sich auf ihre Seite zu neigen schien, indem er versicherte, daß er in mehreren Nächten eine Erscheinung in der Gegend des Schlosses wahr genommen, welche er freilich anfangs für Täuschung gehalten, nunmehr aber, nach genauer Prüfung als übernatürlich anerkennen müsse. Welche Freude und welch ein Triumph für die den Geistererscheinungen huldigende Partei! Man kannte des Fürsten kriegerischen Sinn und seine Furchtlosigkeit. Unter seinen Hofleuten war also kein Zweifel mehr und mit quälender Angst hörten sie die Einladung des Fürsten, die Nacht bei ihm

Der Marsch geht über Titterp. Es hat das Ansehen, als wollte General Clauzel, nachdem er bemerkte, daß die unruhige Bewegung, welche man in der Regentschaft von Algier wahrnimmt, von der Hartnäckigkeit der Cabailen herrühre, dem Dinge mit diesen Nomaden ein Ende machen. Ist man mit der Provinz Titterp erst fertig, dann steht der Civilisation und Colonisation nichts mehr im Wege, und das Vorhaben, sie zu bewerkstelligen, wird dem Obergeneral gelingen. Ist die Ebene von Blida einmal von diesen Gebürgs-Bewohnern gesäubert, dann ist die dortige Gegend die erste, welche urbar gemacht werden soll. Es wird ein Schiff ausgerüstet, um die Türken nach Mecka zu führen. Der Obergeneral hat dieses allen Bewohnern der Regentschaft angezeigt; diese Maßregel wird uns manche unruhige Störung ersparen.

Bayonne den 23. Nov. Seit drei Tagen ziehen beständig Offiziere der königlichen Exgarde hier durch, die nach Spanien auswandern, um Dienste in einer Fremden-Legion zu nehmen, die bei unsern Nachbarn gebildet werden soll. — Die dreifarbige Fahne ward von einer spanischen Besatzung insultirt. Die Brigg Louise erhielt im Vorüberfahren bei Tarifa zwei Kanonenschüsse, und ein anderes Schiff von Morlaix hatte am 28. Okt. dasselbe Schicksal.

London den 26. Nov. In den Provinzen wird es allmählig ruhiger. Lord Grey's Erklärung, „von der Regierung werden die nachdrücklichsten Vorkehrungen zu Erstickung der Unordnungen getroffen,“ hat nicht wenig zur Zurückschreckung der Strafbaren gewirkt. Das Morning Chronikle schreibt: Die neue Verwaltung beschäftigt sich angelegentlich mit den anwendbaren Reduktionen in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes. Schon dadurch hat sie eine Probe ihrer Ersparungs-Ansichten gegeben, daß sie die überflüßige Bestallung eines Vice-Schatzmeisters von Irland abgeschafft; die Vereinigung der Münze mit dem Handelsbureau ist gleichfalls eine weise, dem Volke angenehme Maßregel. Auch sollen die Minister die Absicht haben, ihre Besoldung um ein Drittel herabzusetzen. Die Liquidation der Rechnungen des irlandischen Vice-Schatzmeisters kann mehrere Monate erfordern; allein schon von heute an erhält er keine Besoldung mehr.

Paris den 27. Nov. Der Messager meldet: „Man sagt, General Schneider werde zum Chef des Generalstabs der Armee, die unvorzüglich an der Mosel unter dem Befehle des Marschalls Gérard versammelt werden soll, ernannt werden. Es sollen ausserdem noch drei Lager, jedes von 100,000 Mann, bei Lille, Metz und Straßburg gebildet werden, wozu man die bewegliche Nationalgarde verwenden würde. Die Wahl des Hrn. Schneider scheint aus der Erwägung erfolgt zu seyn, daß er als ehemaliger Adjutant des Generals Rapp die Rheingegenden und die militairische Geographie dieser Länder vollkommen kennt.“ — Es herrscht eine sehr große Thätigkeit auf dem Kriegsministerium. Man sagt, Marschall Soult sey des Morgens um 4 Uhr schon in seinem Kabinet, und Alles, was mit seiner Verwaltung zusammenhänge, empfinde bereits die Rückwirkung dieser Thätigkeit. Ein zu unserer Kenntniß gekommener Umstand beweist, daß auch das Ministerium des Innern dieselbe Bahn eingeschlagen hat. Gestern sagte man, daß eine Armee von 150,000 Mann sich als Beobachtungskorps am Rhein sammeln, und der vorige Kriegsminister sie befehligen würde. Indessen hatte gestern der Marschall Gérard dieses Kommando noch nicht angenommen. In einer der letzten Kabinetssitzungen machte der Kriegsminister sich anheischig, am 1. Januar

---

zuzubringen, wo er sie überzeugen würde. Man durfte sich nicht weigern; die Mitternachtstunde rückte immer näher heran, und mit ihr kam Furcht über die Hofflinge. Der Fürst hatte sich in sein Kabinet zurückgezogen. Plötzlich öffnete sich die Thüre, der Fürst erschien: in seinem ganzen Wesen, besonders aber in seinem Tone drückte sich Aengstlichkeit aus. „Kommen Sie, kommen Sie, meine Herren! Jetzt ist es wieder sichtbar!“ rief er mit zaghafter Stimme. Die Anwesenden mußten ihm folgen, einen nach dem andern zog er ans geöffnete Fenster. „Sehen Sie's? — Sehen Sie's! — wie es dort herschwankt, wie es aufblickt! Wie es bald groß bald klein erscheint! — Nun ist es verschwunden, dort, dort an der Ecke kommt's wieder!“ O, es ist schrecklich! rief der Eine. Gott sey meiner armen Seele gnädig! rief der andere. Es nähert sich uns, schrie zurückschaudernd ein Dritter, und so Mehrere, bis endlich der Fürst einen Major, der bei dem ganzen Auftritt keine Sylbe hatte laut werden lassen, am Arm ergriff, und mit den Worten ans Fenster zog: „Sehen Sie's Major? — Sehen Sie's?“ — Nein, Ihre Durchlaucht, auf Ehre! ich sehe nicht das Mindeste! antwortete der gradsinnige und redliche Krieger. „Und ich, Major, auf Ehre! ich sehe auch nichts!“ erwiederte mit Ernst der Fürst, indem er sich aus dem Zimmer zurückzog, und seine Hofleute zurück ließ, die wie angewurzelt da standen, und ein-

200,000, und am 1. März 400,000 Mann auf den Beinen zu haben. Alle Cadres dieser Armee sind bereits vorhanden, und sind ganz trefflich. Unter den Kanonieren der Nationalgarde zirkulirt ein Verzeichniß, auf welches Diejenigen sich einschreiben sollen, die entschlossen sind, auf den ersten Kanonenschuß, welcher an der Gränze fällt, mit ihren Kanonen auszuziehen. Es ist kaum glaublich, mit welcher Begeisterung diese Listen augenblicklich mit Unterschriften bedeckt werden." — Unterm 27. Nov. heißt es sodann: Die Nachricht von der Ausschließung der Familie Nassau auf ewige Zeiten in Belgien, hat die Wahrscheinlichkeit des Krieges bestärkt. Man weiß, daß Oesterreich und Preußen vergeblich versucht haben, diesen wichtigen Entschluß zu verzögern. Das Kabinet vom Palais Royal scheint, obgleich auf eine so schnelle Lösung nicht gefaßt, die neue Lage, in welche dieses Ereigniß Frankreich stürzen kann, eingesehen zu haben. Ueber die große europäische Frage des Augenblicks ist die Regierung vollkommen einig, und das Land wird sie einmüthig unterstützen. Ein außerordentlicher Kredit von 150 Millionen wird von den Kammern verlangt werden.

Syra den 20. Okt. Endlich wird Negroponte doch von den Türken geräumt werden. Omer Pascha trifft alle Anstalten dazu. Immer noch hoffen wir, daß den Kontinentalgränzen Griechenlands die so sehr gewünschte größere Ausdehnung gegeben werden wird, wenn nur über die andern politischen Ereignisse von größerer Wichtigkeit unsere Existenz in Europa nicht vergessen wird. Ein Oberhaupt in der Person eines Fürsten wäre uns sehr nöthig, damit einmal Ruhe und Stabilität in unsere Angelegenheiten komme. Graf Capodistrias leitet die Geschäfte mühevoll, wenn gleich mit vieler Umsicht, und es ist wahrlich zu verwundern, wie es ihm noch gelingt, so viele Ordnung zu erhalten, während überall Zwietracht und Eifersucht unter der Asche glimmen; ohne das große Zutrauen, das die Masse des Volkes in ihn setzt, und wodurch es auf die deutlichste Weise seinen gesunden Sinn offenbart, würde der Friede schwerlich von Dauer seyn. — Alles schreitet übrigens, wenn auch langsam, da hinreichende Mittel fehlen, vorwärts. Im kommenden Jahre werden Griechenlands Erndten reicher ausfallen, indem jeder sein Feld ruhig bebauen kann, und die Bedürftigen die unentbehrlichsten Unterstützungen erhalten. Das Vertrauen nimmt im Allgemeinen zu, daher auch Handel und Geschäftsbetriebsamkeit. Briefe aus Nauplia melden, daß die Admirale der verbündeten Mächte sich nach Athen verfügt haben.

München. K. Armeebefehl vom 1. Dec. Befördert wurden: der Oberst des 4ten Chev. Leg. Reg. v. Biber zum Generalmajor; zu Obersten: die Oberstlieutenants v. Zurnieden vom 6ten Inf. Reg. und Frhr. v. Zandt vom 1ten Kuraff. Reg.; zu Oberstlieutenants: die Majore A. Schmitz; F. v. der Mark und N. v. Rudersheim; zu Majoren: der Hauptmann G. Dobel; die Rittmeister v. Stetten vom 3ten und 5ten Ch. Reg., und Fr. Wessenig; der Hauptmann Mayerhofer vom 1ten Art. Reg. bei der Zeughaus-Hauptdirektion.

Passau. Zu der gestern mitgetheilten Nachricht von der Besetzung der am hiesigen bischöflichen Domkapitel erledigten Stellen wird nachträglich bemerkt, daß sie, ohne officiellen Charakter, lediglich nur auf Privat-Nachrichten beruht.

Vermischte Nachrichten.

Plattling den 26. Nov. Heute feierte unsere Gemeinde das 25jährige Pfarramts-Jubiläum des hochwürdigen Herrn Anton Zistelsberger. Dieser

---

ander ansahen, als wenn sie jetzt wirkliche Gespenster schauten.

In einer alten englischen Chronik findet sich folgendes Verzeichniß von dem Mundbedarf der Lady Lincy, Ehrendame der Katharina von Arragonien, Königin von England: zum Frühstück: Ein ganzes rindernes Rückenstück, ein Brod von vier Pfund, eine Fruchttorte, vier Flaschen starkes Bier; Mittagbrod: Ein Stück Pöckelfleisch, eine Scheibe Rindsbraten, einige Frikassees aus des Königs Küche, ein Brod von vier Pfund, vier und eine halbe Flasche starkes Bier. Vesperbrod: Ein Pudding, zwei und eine halbe Flasche starkes Bier. Abend-Brod: Eine Schüssel Gemüse, ein Hammelstück, eine Schüssel Naschwerk von des Königs Tafel, ein Brod von drei Pfund, vier und eine halbe Flasche starkes Bier. Nachttisch: Vor dem Zubettgehen ein Brod von zwei Pfund, einen Kuchen, zwei und eine Viertelflasche Wein aus des Königs Kellerei. — Gute Nacht!

Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß sich die Elephanten, wenn sie fühlen, daß der Tod sich ihm nahe, in ein schattiges Thal zurückziehen, welches von einem ansehnlichen Flusse durchströmt wird. Dieß bezeugen die afrikanischen Jäger, und der berühmte Reisende Bosmann, so wie der Umstand, daß man die meisten Elephantenknochen an großen Strömen findet.

von uns hochverehrte Mann hat während 25 Jahren unter uns gewirkt und Freud und Leid mitgetheilt, und unsere Liebe und Achtung in so hohem Grade sich erworben, daß sein Jubeltag für uns derschönste Tag der Feier und der Freude gewesen ist.

Den Garnisonstruppen von Mainz darf vor einer Belagerung nicht sehr bange seyn, weil mit der Belagerung erst die guten Tage angehen würden, und wenn draußen brav gefeuert wird, können sie drinnen brav einheizen; denn in den Rheingegenden wird für die Besatzung von Mainz so viel Wein eingekauft, daß, wenn anders der Wein nicht sauer wird, eine Vertheidigung den Belagerten gewiß nicht sauer ankommen wird. — Es ist sonderbar, daß in den jüngsten Zeiten Alles schwärmen will! selbst die Thiere scheinen von dieser Schwärmerei angesteckt. So ist den Bienen am Rhein im Badischen auf einmahl die Lust gekommen, es den Menschen nachzumachen. Ein Stock in Legelsluft bei Kehl hat mitten im Herbst, am 5. Nov. zu schwärmen angefangen. Diese Lust zur Schwärmerei würde den Bienen wohl vergangen seyn, wenn es am 5. Novbr. am Rhein so kalt gewesen wäre, wie in Nordrußland, wo bereits schon am 30. Oktober bei Archangelsk die Dwina zugefroren war. — Die Schwärmereien, die auf der Erde geschehen, scheinen derselben nicht recht zu seyn, und es ist, als wenn sie darüber den Kopf schüttelte, so wie man denn wirklich zu Freiburg, im Badischen, am 13. Nov. in der Frühe nach 6 Uhr einen starken Erdstoß verspürt hat. — Die Belgier scheinen über ihre neueste Schwärmerei auch ein wenig den Kopf zu schütteln. Sie haben gemeint, die Herren von Potter, van Halen und andere würden ihnen jeden Tag Gesottenes und Gebratenes in Ueberfluß auftischen; nun sehen sie, daß sie hungrig zu Tische gehen und wahrscheinlich auch hungrig wieder vom Tische aufstehen werden; drum machen sie ihrem Unmuth schon durch Lieder in Niederländischer Manier wieder Luft, und man hört unter dem Volke allgemein die zu einem Küchenzettel passende Strophe:

„Unter unsern alten Baes (Herrn)
Hatten wir Brod und Käs;
Unter unserm de Potter
Haben wir weder Brod noch Butter.“

— Fünf englische Richter, welche zusammen einen Gehalt von 330,000 Gulden beziehen, versammelten sich am 12. Nov. im Gerichtshofe der Schatzkammer zu London, saßen dort 25 Minuten, standen dann auf, und hatten somit die Geschäfte des Tages vollendet, sagt ein englisches Blatt, und scheint sich darüber zu ärgern, ohne zu bedenken, daß es recht ist, denn wenn diese Herren viel zu thun hätten, wo nähmen sie denn die Zeit her, um ihre 330,000 Gulden recht an den Mann zu bringen?

Bekanntmachung.

In der Verlassenschafts-Sache des Domcapitulars Freiherrn v. Lilgenau wird zur Versteigerung der Mobilien, bestehend aus schöner Zimmer-Einrichtung, Wäsche, Silber, Bildern, Büchern, Hausgeräthen u. d. gl. im Hause Nro. 26 in der Zinngießergasse dahier Tagsfahrt auf Mittwoch den 29. Dezember l. J. Vormittags 9 — 12 und Nachmittags 2 — 4 Uhr und folgende Tage angeordnet, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange vorgeladen werden, daß der Zuschlag gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden erfolgt.

Zugleich werden alle diejenigen gerichtsunbekannten Interessenten, welche an diese Verlassenschafts-Masse aus was immer für einen Rechtstitel Forderungen oder Ansprüche haben, aufgefordert, selbe in 60 Tagen von heute an gerechnet hierorts vorzubringen, widrigenfalls ohne Rücksicht auf sie in dieser Sache weiters verfahren und demnach zur Extradition der Masse geschritten würde.

Den 39. Nov. 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Schmerold.

Bekanntmachung.

Maria Bauchhuber, verwittibte Aignerin zu Auersdobl ging vor einiger Zeit mit Zurücklassung eines gerichtl. errichteten Testaments mit Tode ab.

Da ihre Verwandten dießseits nicht bekannt sind, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen 30 Tagen und längstens bis Donnerstag den 30. December l. J. Vormittags 9 Uhr über das Testament zu erklären, unter dem Rechtsnachtheile, daß dasselbe als anerkannt angenommen werde.

Zugleich werden alle jene, welche an die Verlassenschaft der Verstorbenen aus welch immer einem Grunde Ansprüche zu machen glauben, aufgefordert, diese Ansprüche binnen 4 Wochen sohin bis 30. Dezember l. Js. rechtsförmlich nachzuweisen, widrigenfalls in der Verhandlung und Erledigung vorliegender Angelegenheit weiter verfahren würde.

Den 18. November 1830.

Königl. Landgericht Griesbach.
Schels, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Bei der Mittwoch als am 8. d. M., bei Herrn Gastgeber Schlotter statt findenden Gesellschaft werden die Resultate der letzten Wahl eines neuen Ausschußes durch Affigirung den dort anwesenden Vereinsmitgliedern bekannt gemacht werden.

Der Ausschuß.

Unterzeichneter wünscht Obstbäume, Weinstöcke, dann Fässeln, Bodingen, eine Mostpresse, einen Kasten mit vier Schubladen und ein Glaskastel zu verkaufen.

Anton Sageder, b. Schuhmacher
nächst dem Ludwigsthore.

Kourier an der Donau.

Nro. 139.

Paßau. — Mittwoch den 8. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Spanien. England gewinnt mit jedem Tage einen größern Einfluß auf unser Cabinet. Wir wissen aus guter Quelle, daß der Minister Addington den Wunsch geäußert hat, an der Spitze des Ministeriums einen fähigen Mann zu sehen. Seit einigen Tagen versichert man, daß der König sich entschlossen habe, dem Feste, welches die Stadt II. MM. an dem Tage des ersten Kirchengangs der Königin nach dem Wochenbette geben will, nicht beizuwohnen. Man weiß nicht, welchem Umstande man diesen Entschluß zuschreiben soll. Einige behaupten, man habe dem Könige beigebracht, daß die Zurüstungen, die man auf dem Rathhause gemacht habe, der Festigkeit dieses Gebäudes geschadet hätten. Andere sagen, man befürchte, die Uebelgesinnten möchten sich die Versammlung der Einwohner zu Nutzen machen, um einen Aufstand zu erregen. Diese Besorgnisse scheinen uns ganz ungegründet; sie sind weder wahrscheinlich, noch möglich. Der Aufwand, den man auf dem Rathhause gemacht hat, ist ungeheuer; die Kosten für Papierlaternen allein sollen sich auf mehr als 10,000 Francs belaufen.

Von den Ufern der Bidassoa den 22. Nov. Die Bureaux der Militairintendanz, welche seit geraumer Zeit in Vittoria waren, sind so eben auf allerhöchsten Befehl nach Pampeluna versetzt worden, dem Hauptorte des Vicekönigs von Navarra und der Residenz des Generalkapitains Llander, des Oberbefehlshabers der Streitkräfte im Norden Spaniens. Der General Mina und el Pastor, welche in dem Dorfe Cambo wohnten, wurden gestern von Gendarmen von dort nach Bayonne geführt, und werden ohne Zweifel noch weiter in das Innere gebracht werden. Folgender Vorfall beschäftigt gegenwärtig alle Gemüther: Diesen Morgen kamen in Bayonne 10 Individuen, mit namentlich bezeichneten Marschrouten vom 5 d. M. an, welche enthielten, daß der und der, zur mobilen Nationalgarde gehörend, sich von Paris nach dem und dem Orte in unserer Gegend, seinem Geburtsorte, begebe. Sie stellten sich dem General Mina vor, um seine Befehle einzuholen, und er war erstaunt, Verstärkung für ihn ankommen zu sehen, während man ihn selbst auf eine so unzarte Weise entfernt. Er schickte deßhalb sofort diese Menschen zu dem Unterpräfecten, welcher dabei nicht weniger betreten war, als er, und durch den Telegraphen von dem Minister Verhal-

Nichtpolitische Nachrichten.

Der bayerische Volksfreund vom 1. Dezember erzählt Folgendes aus München: Vergangenen Sonntag wurde eine hiesige Familie durch einen höchst sonderbaren traurigen Vorfall in große Betrübniß gesetzt. Die Mutter von zweien Kindern entfernte sich Nachmittag, und überließ ihren sehr schönen dreivierteljährigen Knaben einer alten Wärterin. Als nun die Mutter nach einigen Stunden zu Hause kam, fand sie zu ihrem größten Erstaunen für ihren Knaben ein ganz mißgestaltetes, durch Gicht und Fraisen verkrüppeltes Kind, welches sich ganz ruhig im weichen Bettchen verhielt. Die Wärterin konnte keine ander Auskunft ertheilen, als daß vor wenigen Augenblicken eine fremde Magd mit einem Kinde auf Besuch hier gewesen wäre, die diese Wechslung gemacht haben müsse, und daß sie dieselbe erst dann wahrgenommen hätte, als sich die Magd mit dem Kinde schnell entfernt habe. Die Bestürzung der guten Mutter war gränzenlos, und ohne Trost und Hülfe. Glücklicher Weise kam der Mann bald nach Hause, und dieser erinnerte sich auf eine ihm etwas unbekannte Frau, die ein solches Kind besitze, und sich schon einmal bitter darüber geäußert habe. Er erinnerte sich auch auf eine boshafte fortgejagte Magd, durch welche diese Frevelthat geschehen seyn könnte. Vater und Mutter fanden nun in dieser Erinnerung einen Strahl von

tungsbefehle verlangte. Nach der Aussage dieser Individuen, welche durchaus nicht aus dem mittägigen Frankreich sind, gehören sie zu einem Corps von 12,000 Mann, das ein gewisser Lacroix errichtete, den sie ihren General nennen, und der die constitutionellen Spanier unterstützen soll. Jedermann ist begierig zu erfahren, wie sich die Sache aufklären werde.

Königreich beider Sizilien. Der junge König soll bereits seinen Entschluß geäußert haben, die Kapitulation der Schweizertruppen, die mit dem Tode seines Vaters erlischt, nicht zu erneuern. Er wolle, heißt es, der Tapferkeit seiner Armee vertrauen, und keine hochbesoldete Ausländer in seinen Diensten haben.

Niederlande. In einem Schreiben aus Brüssel in der allg. Zeitung sind folgende Kandidaten zur belgischen Krone genannt: Prinz Albert von Preußen, Erzherzog Karl von Oesterreich, Prinz Leopold von Koburg, der König von Sachsen, die Herzoge von Nemours, von Leuchtenberg, von Reichstadt und von Aremberg, die Prinzen von Salm-Salm, de Croy, de Ligne, der Graf de Merode und der Erzbischof von Mecheln; Graf de Merode scheinet die meisten Anhänger zu haben. Da indessen die eigentliche Wahl eines Monarchen erst nach der Annahme der Konstitution vor sich gehen soll, und mit letzterer Arbeit noch manche Woche verstreichen dürfte, zumal wenn, wie es heißt, die Konstitution dem Volke selbst zur Abstimmung vorgelegt werden soll, so kann sich obige Liste von Thronkandidaten noch bedeutend vermehren. — Der König von Holland, der, wie bereits erwähnt, den von den fünf Mächten vorgeschlagenen Waffenstillstand annahm, ertheilte am 23. und 24. Nov. in Gemäßheit des Londoner Protokolls vom 4. Nov. den holländischen Truppen Befehl, die Feindseligkeiten zu Land und zur See einzustellen, die Blokade aller Plätze aufzuheben, und diejenigen zu räumen, die nicht vor der Zeit des Vertrags vom 30. Mai 1814 von den Holländern besetzt waren. Darunter gehört die Stadt Antwerpen. Der Gesandtschaftssekretär Hr. v. Larochefoucauld, der der französischen Legation im Haag beigegeben ist, überschickte diese Nachricht offiziell den HH. Dartwright und Bresson, die sich beeilten, sie der provisorischen Regierung mitzuthei en. Man wird sich daher unverweilt mit Anordnung der Gränzen beschäftigen. Die belgische und die holländische Regierung werden je zwei Kommissarien zur Stelle senden, die jedoch noch nicht bekannt sind. — Der Graf de Merode wird wahrscheinlich als König Felix I. an die Spitze der belgischen Regierung treten.

Von der belgischen Gränze den 28. Nov. Nach einem Schreiben aus Crefeld vom gestrigen Tage sollen unsere (die preußischen) Truppen mit den Belgiern handgemein geworden seyn, und vierzehn Gemeine und einen Unteroffizier verloren haben. Es wird beigefügt, der Feind scheine die preußische an der Gränze gegen Venloo stationirte kleinere Truppenabtheilung in der Meinung angegriffen zu haben, daß es holländische Kavallerie sey. Dies ist um so wahrscheinlicher, als, wie angegeben wird, der Angriff gegen Abend und um die Zeit geschah, wo zwischen belgischen und holländischen Truppen bei Turnhout gefochten wurde. Es ist für die ganze Gegend erwünscht, daß gleich die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes einging.

Berlin den 23. Nov. Unsere militairischen Maßregeln, wie sie besonders in der Nähe Belgiens nöthig waren, können durchaus nicht als Kriegsrüstungen gelten, sie haben weder den Charakter, noch den Umfang, um die Eifersucht irgend einer Macht

---

Hoffnung, entfernten sich vom Hause, und gelobten sich, nicht mehr ohne ihr so zärtlich geliebtes Kind heimzukehren. Es war Nacht, und um desto schwieriger die Auffindung einer unbekannten Wohnung; aber dennoch gelang es ihnen, den rechten Ort nach vielstündigem Fragen und Suchen aufzufinden. Ehe noch die Klingel daselbst gezogen wurde, vernahmen die glücklichen Eltern das Geschrei ihres Kindes, das nie eine andere Hand und Pflege als die ihrige gewohnt war, und nach wenigen Minuten befand es sich wieder in den Armen der zärtlichen Mutter. Zwischen den Männern wäre es zu ernsthaften Auftritten gekommen, wenn nicht der Beschuldigte sich über seine Schuldlosigkeit ausgewiesen und die gekränkten Eltern um den Frieden gebeten hätte. Des andern Tages wurde das verwechselte Kind den Angehörigen zugesendet, welches sehr vernachläßiget war, und ganz den elenden Charakter seiner Eltern beurkundete. —

Als der russische Kaiser **Peter der Große** im Jahre 1702 mehrere vergebliche Versuche gegen die schwedische Festung **Norenborg**, jetzt **Schlüßelburg**, gemacht hatte, sandte er den Fürsten **Galizin**, Obersten der Leibgarde, mit auserlesener Mannschaft ab, um den Platz zu bestürmen. Nachdem der Obrist seine Truppen auf Flößen hart bei den Verschanzungen, die sich fast bis ans Ufer des

aufzuregen; sie sind blosse Sicherheitsmaßregeln, wie sie in so bewegten Zeiten jeder Staat zu nehmen veranlaßt ist. — Die französischen Blätter sprechen von unserm innern Zustande meist sehr unkundig. Sie meinen, wir müßten jetzt einer Konstitution entgegen sehen; wir zweifeln aber, daß auch die Ueberspanntesten unserer Liberalen noch jetzt verlangen; die bessern sind ohnehin der Meinung, daß lebendiger Sinn und thätiger Geist mehr werth sey, als eine äussere Form. Was wir haben, möge sich erhalten, fortentwickeln, das ist das Beste!

Rußland. Im Journal d'Odessa vom 10. Nov. heißt es: „Die anfänglichen Symptome der Cholera, die sich bei einigen Kranken in Odessa mit mehr oder minder heftigen Zufällen geäußert hatten, haben, Gott sey Dank, bis jetzt keine weitern Folgen gehabt. Die thätigen Maßregeln der Lokalbehörden haben diese Geisel von uns abgewendet, und wir genießen jetzt eine vollkommene Sicherheit.

Sardinien. Französische Blätter schreiben aus Chambery vom 17. Nov.: Wir geben hier einige Details über die Rüstungen in Savoyen. Man hat das Fort von Aussoins bewaffnet und mit Kriegsbedarf versehen, und der Dienst wird mit derselben Strenge versehen wie vor dem Feind. In Lanslebourg ist ein bedeutendes Kornmagazin angelegt worden. Gleiche Magazine werden in Chambery und Monthieur errichtet. Die Transporte von Artillerie-Material sind den Augen des Publikums so viel als möglich entzogen worden. — Nachrichten aus Mayland und von der piemontesischen Gränze sprechen von andauernden Truppenbewegungen bei der österreichischen Armee, die immer mehr durch kleine Abtheilungen verstärkt werden, welche ihre Märsche stets in großer Stille vollbringen. Aus Oesterreich soll nach denselben Angaben bedeutender Kriegsbedarf jeder Art im Mayländischen eingetroffen seyen. Eine überall verbreitete Nachricht vom Einmarsch österreichischer Truppen in das piemontesische Gebiet hat sich nicht bestätigt. Die dießjährigen Studien an der Universität zu Pavia wurden am 4. Nov. in Gegenwart des Gouverneurs der Lombardey, Grafen v. Hartig, feierlich eröffnet. Somit widerlegt sich das von französischen Blättern ausgegangene Gerücht, daß diese Universität auf ein Jahr geschlossen ist.

Berlin den 30. Nov. Der Feldmarschall Diebitsch befindet sich noch in unsern Mauern; doch will es verlauten, daß sein hiesiger Aufenthalt aufgehört hat, eine politische Tendenz zu haben, indem die Rede geht, daß dieser berühmte Feldherr vielleicht hier in seinem Vaterlande bleiben würde.

Vermischte Nachrichten.

Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 22. Sept. zu Folge ist in Brasilien alles ruhig; Ihre Majestät die Kaiserin befindet sich sehr wohl und von ihrer Hand gepflegt, gedeiht viel Gutes zum Segen des Landes. — An der Universität München sind bis zum 3. Dez. 600 neue Studirende aufgenommen worden, somit 50 mehr als im vergangenen Jahre. Viele Mediciner aber gehen nach Heidelberg und Würzburg. — In Paris wird diesen Winter über tüchtig eingeheizt werden, weil viele tausend Feuerarbeiter in Thätigkeit gesetzt werden. Der neue Kriegsminister, Marschall Soult will die seit dem Einzuge der Alliirten in Frankreich geleerten Zeughäuser wieder füllen, daher läßt er große Waffenwerkstätten in Paris einrichten, worin 15,000 Arbeiter beschäftigt werden sollen. In Vincennes wird ein neues Artillerieregiment errichtet. Von dieser Artillerie wünschen wir uns aber nichts mehr zu hören. — Jtzt ists ausgemacht, daß die Gerberloh zu den Süßigkeiten gehört. Nach den neuesten Beobachtungen tüchtiger Landwirthe ist die Gerberloh, wenn sie ausgefault, und dicht über eine Wiese, besonders nasse, gestreut wird, ein herrliches Mittel,

---

Flußes erstreckten, ans Land gesetzt hatte, wurden sie von der Besatzung mit so vieler Unerschrockenheit empfangen und der Donner des Geschützes wüthete so schrecklich unter ihnen, daß Peter selbst von dem Unternehmen abstand, und seinen Russen Befehl zum Rückzuge schickte. Aber hier weigere sich der Fürst Gallizin zu gehorchen, vielleicht weil er voraussah, daß die Festung bald fallen müsse, oder auch, daß er auf dem Rückzuge noch mehr Leute verlieren werde, als bei einem tapfern Angriffe. „Sage meinem Herrn antwortete er, daß ich mich unter den Schutz einer Macht begeben habe, die weit über die seinige erhaben ist.“ Er wandte sich nun an seine Soldaten, ermunterte sie und feuerte sie durch Wort und That an, stürzte mit ihnen wie ein fallender Strom zum Angriff, erstieg die Wälle und eroberte die Festung. Peter war über diese That so erstaunt, daß er zu Gallizin sagte: „Fordere, was Du willst, nur Moskau und meine Katharina nicht!“ Mit einer Großmuth, die diesem Fürsten unsterbliche Ehre macht, verlangte er ohne Bedenken die Begnadigung seines alten Nebenbuhlers und Widersachers, des Fürsten Repnin, den Peter vom Marschall bis zum gemeinen Soldaten herabgesetzt hatte. Er erhielt sein Gesuch und mit ihm das Vertrauen seines Monarchen und die Achtung aller Edlen; und Galizins Großmuth ist in Rußland für immer im ehrenvollsten Andenken.

---

mit saurem Grase bewachsene Wiesen zu verbessern, und zeigt außerordentliche Wirkung. — Das bayerische Bier hat in Frankfurt eine große Gährung verursacht. Den Frankfurter Bräuern war nämlich dieses Bier, ohne daß sie nur einen Tropfen davon verkostet hatten, so in den Kopf gestiegen, daß ihnen vor Wuth fast schwindlich geworden ist. Im verflossenen Monat war eine ganze Schiffsladung bayerischen Bieres in Frankfurt angekommen. Die Bräuer in Frankfurt, die bisher noch außer Stand waren, ein Bier von gleicher Güte zu liefern, sind über diesen neuen Ankömmling so eifersüchtig geworden, daß sie mit ihren Leuten am Ladungsplatze sich aufstellten, um das Ausschiffen zu verhindern. Statt daß sonst die Bräuer das Wasser ins Bier gießen, drohten die Frankfurter das Bier ins Wasser zu gießen; die Polizei nahm sich des unschuldig zu vergießenden Gerstensaftes an, und suchte die Bräuer zu beruhigen; allein bei denen war Hopfen und Malz verloren, und der Detail-Verkauf des bayerischen Bieres mußte untersagt werden. — Einem französischen Prokurator zu Compiegne wurde am 16. Nov., bei seiner Hochzeit Abends unter dem Essen, an welchem sehr viele ansehnliche Gäste Theil genommen, aus einem verschlossenen Zimmer die ganze Mitgift, die er von seinem Schwiegervater empfangen hatte, im Betrage von 500,000 Franken gestohlen. Die Braut, die er vielleicht wegen dieser 500,000 Franken genommen hatte, ist ihm geblieben.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 26. Nov. Franz Xaver, ehel. des Alexander Uhrmann, bürgerl. Schuhmachers in Nr. 175. Den 30. Ein nothgetaufter Knabe des Georg Hausmann, bürgerl. Wirths und Fleischbauers in Nr. 170. Den 29. Barbara und Eva, Zwillinge, außerehelich.

Gestorben: Den 28. Nov. Theresia Pöppel, b. Schuhmachers Kind, an Keichhusten und Fraisen, 8 Monate 4 Tage alt in Nro. 40. Den 29. Barbara und Eva, Zwillinge, außerehelich, an Mangel der Lebenskraft. Den 30. Ein nothgetaufter Knabe des Georg Hausmann, bürgerl. Wirths und Fleischbauers Nro. 170 an schwerer Geburt Den 30. Maria Anna Ursula Niedermayr, b. Schuhmachers Gattin, 84 J. alt, an Entkräftung in Nro. 222.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 26. Nov. Aloisia Ambrosi, b. Buchdruckers Tochter, an Wassersucht, 45 Jahre alt, in Nro. 418. Den 28. Josepha Maier, b. Barbierers Kind, an Halsentzündung, 1 Jahr 11 Monate alt, in Nro. 368½.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 25. Theres, ein außerehel. Kind. Den 29. Franz Xaver, ein außerehel. Kind.

Gestorben: Den 26. Korona Kreipl, Dienstmagd, 75 Jahre alt, an Abzehrung.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 26. Nov. Ein nothgetauftes Mädchen des Georg Raster, bürgerl. Gastwirths und Fleischhauers in Nro. 34.

Gestorben: Den 26. Nov. Ein nothgetauftes Mädchen des Georg Raster, bürgerl. Gastwirths in Nro. 34. — Den 27. Karolina, ehel. Kind des bürgerl. Gastwirths Aigner, 15 Wochen alt, an Fraisen, in Nr. 11.

Passau den 3. Dezember 1830.

Bekanntmachung.

Mondtag den 10. Jäner 1831 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder aus den Monaten April, Mai und Juni 1830, und zwar von Nro. 19477 bis 25438 einschließlich zur Versteigerung kommen, welche bis zum 6. Jäner 1831 nicht noch ausgelöset oder umgeschrieben werden. Auch wird dießfalls erinnert, daß die gefälligen Umschreibungen recht bald geschehen möchten, weil die nun kurzen Tage solche zu bewerkstelligen hindern, sonach die Säumigen sich selbst die Schuld beizumessen haben, wenn ihre nicht umgeschriebenen Pfänder in die Veräußerung eingereihet werden müssen.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Anfügen, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungsgegenstände in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, in Gold, Silber, Messing, Kupfer, Zinn und Eisen, auch goldene und silberne Sack- und Repetieruhren, dann Stockuhren, in mehreren schönen Pretiosen, auch Staatspapieren und mehr andern bestehen.

Kaufsliebhaber werden auf obbestimmten 10. Jäner 1831 und die nachfolgenden Tage mit dem eingeladen, daß die ersteigerten Artikel sogleich zu bezahlen sind.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Am vergangenen Sonntag Vormittags ist vom Rathhause bis in die Domkirche eine Schärpe von Stahldraht verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, selbe in die Domsakristey zu bringen.

Kourier an der Donau.

Nro. 140.

Paßau. — Donnerstag den 9. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

London den 24. Nov. Das neue Ministerium hat seine Grundsätze ausgesprochen. Das Versprechen von Frieden und Ersparung ist sehr günstig aufgenommen worden, aber Niemand ist mit der Erklärung über Reform ganz zufrieden. Die Aufgabe des Ministeriums in dieser Hinsicht ist eine fast unmögliche; es will der öffentlichen Stimme genug thun, ohne die privilegirten Stände anzutasten, während der Grund der öffentlichen Unzufriedenheit allein in diesem Privilegium liegt. An Ersparungen scheint sehr ernstlich gedacht zu werden, man hat die Listen aller Pensionen zu drucken angefangen, was seit 1807 nicht geschehen war, auch damals wurden sie nicht bekannt gemacht. Die Minister haben ihre, übrigens nicht sehr hohen Besoldungen vermindert, um desto leichter die übrigen Ersparungen einführen zu können. Man erwartet von dem Ministerium ein sehr liberales Handelssystem, da es aus erklärten Freunden der allgemeinen Handelsfreiheit besteht. — Die Unruhen im Süden von England dehnen sich aus, man hat mehrere Garderegimenter über die Gegend zerstreut; allein der Mangel an Truppen ist so groß, daß man keine Hoffnung hat, einer ernsthaften Widersezlichkeit die Spitze bieten zu können, die disponibeln Truppen sind in Irland, und die meisten Regimenter auf Friedensfuß und nur halb komplet. Uebrigens ist wahrscheinlich, daß die Erscheinung von Truppen hinreichend ist, die Massen für den Augenblick zu zerstreuen. Allein der Zustand des Volks ist darum nicht weniger ungewiß und beunruhigend; es ist übrigens zu hoffen, daß die Feuer sich nicht in den Norden von England erstrecken werden, wo die Behandlung der Armen milder war als im Süden, und daher ihre Noth nicht so dringend und ihr Haß nicht so bitter. Man wird die Yeomanry, eine berittene Nationalgarde, wilder einführen, und eine bezahlte Miliz bilden, wodurch ein Theil der leidenden Bevölkerung beruhigt würde, indem sie guten Sold bekäme, und sich zur Erhaltung der Ruhe anwenden ließe. Allein das Mittel ist kostbar, und würde sich nicht lange anwenden lassen, während die Unruhen immer wieder ausbrechen müßten, so lange die Gründe des Elends einer großen Masse nicht gehoben wären, die nicht zufällig, temporair oder lokal sind, sondern tiefer liegen. — Man behauptet hier zu wissen, daß die Krankheit in Rußland nicht Cholera sey, sondern die türkische Pest, in ihrer gewöhnlichen Form mit Pest-

Nichtpolitische Nachrichten.

Während der Belagerung von Lille wollte der Kommandant gerne wissen, wie weit der Feind mit den Laufgräben gekommen sey. Hundert Louisd'or wurden dem Soldaten versprochen, der es wagen wollte, davon Nachricht zu bringen. Fünf wagten es und fielen. Ein sechster, ein Grenadier, war glücklicher. Er kam zurück und brachte die verlangte Nachricht. Man that einen beherzten Ausfall, zerstörte die Arbeit der Belagerer und kehrte siegreich in die Festung zurück. Der General rief in der ganzen Besatzung den braven Grenadier auf, der ihm seinen Sieg vorbereitet hatte. Der Grenadier trat aus seinem Gliede hervor und man bot ihm die versprochenen hundert Louisd'or an. „Ich bedanke mich, Herr General," sagte der Soldat, dergleichen Wege thut man nicht für Geld!" Hiermit drehte er sich um — und trat wieder in sein Glied. Er gehörte aber nicht mehr ins Glied, denn er hätte verdient, an der Spitze eines Regiments zu stehen.

—

Kurfürst August von Sachsen hatte einen Obristen, Wolf Tiefstätt genannt, in seinen Diensten, der von Profession, wie sein Vater, ein Messerschmied war. Seine Tapferkeit brachte ihm Geld und Ehre, und erwarb ihm sogar den Ritterschlag! Dieser wackere Mann stand einst hinter dem Kurfürsten,

deulen u. s. w. In diesem Falle ließe sich hoffen, daß sie durch Quarantainen aufgehalten werden könnte, die bei der Cholera vermuthlich nutzlos wären.

Frankreich. Der Gerichtshof der Pairs hat sich am 19., Morgens, als berathende Kammer versammelt, um den Bericht anzuhoren, welcher als Ergänzung zu der Untersuchung bei dem Prozesse der Ex-Minister verfaßt wurde. Nach dieser Verlesung, welche 3 Stunden dauerte, berieth man sich, wie es heißt, darüber, ob die Commissaire der Deputirten-Kammer bei dieser geheimen Sitzung zugelassen werden sollten. Nach einer kurzen Diskussion hierüber, wurden die Commissaire eingeführt. Der Bericht enthält, wie man versichert, mehrere neue Beschuldigungen gegen den Hrn. v. Polignac. Man spricht besonders von der Aussage des Hrn. v. Semonville, rücksichtlich eines Schrittes, den er gemeinschaftlich mit dem Hrn. v. Argout zuerst bei dem Marschall Marmont, und hernach bei Carl X. gethan habe, um dem Blutvergießen während der Tage des 28. und 29. Juli Einhalt zu thun. Wenn man den Gerüchten glauben darf, die darüber im Umlauf sind, so wäre Hr. v. Polignac das Haupthinderniß bei der schnellen Widerrufung der blutigen Befehle gewesen, welche die königliche Garde erhalten hatte. Seine Collegen, und selbst der Marschall Marmont, sollen vergeblich die wiederholte Bemühung der beiden Friedensboten unterstützt haben. Die Debatten werden zeigen, ob diese Behauptungen wirklich wahr sind. — Man glaubt, die Debatten des Prozesses werden am 13. oder am 15. Dec. anfangen; man meint nicht, daß noch ein neuer Aufschub werde bewilligt werden, da der Gerichtshof die Sache der Abwesenden von jener der in Verwahrung Gehaltenen getrennt hat. — Die Regierung hat seit sechs Wochen 20,000 Kavalleriepferde in verschiedenen Theilen Deutschlands, besonders in Holstein und Mecklenburg angekauft. Mehrere Konvois sind bereits über den Rhein nach Straßburg gebracht. Die erste Nachricht von fremden Rüstungen hat auf unsere Gränzdepartements elektrisch gewirkt. Die östliche Bevölkerung ist in Bewegung: überall bereitet man kräftigen Widerstand vor. An der Maas und der Meurthe haben alle Stadt- und Landgemeinden beschlossen, ihr Privateinkommen, in Verbindung mit dem Ertrag von Subskriptionen, zum Ankauf von Säbeln, Flinten, Patrontaschen für die Freiwilligen anzuwenden. Die kleine Gemeinde von Gondrecour hat überdies um Ermächtigung gebeten, ihren Holzschlag ein Jahr früher zu diesem edlen Zwecke vorzunehmen. Die Stadt Bar und das Dorf Sampigny heben Reiter auf ihre Kosten aus; endlich meldet man die Bildung von Bataillonen Freiwilliger in jedem Departement; das Departement der Isère will 10,000 Mann liefern. Es soll auf dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts beschlossen seyn, die Trommel statt der Glocke in allen königlichen Kollegien zu gebrauchen. Die Zöglinge sollen die Behandlung der Waffen lernen, und in Kompagnien getheilt werden, mit Korporalen und Sergenten aus ihrer Mitte.

Niederlande. Der National schreibt: so eben erhalten wir ein Schreiben aus Lille, mit der Nachricht, daß die Preußen am 26. Nov. früh, das holländische Gebiet betreten haben, um daselbst Kantonirungen zu beziehen. Diese Bewegung wurde durch das Resultat des jüngsten Treffens, welches am 27. zwischen den Belgiern, und den Truppen von der Maestrichter Garnison vorgefallen, beschleunigt; der Zweck des Einmarsches der Preußen ist, das holländische Gebiet zu schützen, im Fall es den Belgiern einfiele, ihre Siege weiter zu verfolgen.

---

als dieser an der Tafel saß; kaum bemerkte ihn der Kurfürst, als er ihm zurief: „Wolf! geh herbei und setze dich hieher zu meiner Rechten!“ Der Obrist weigerte sich höflich. Als aber der Kurfürst seinen Befehl einigemal wiederholte, sagte jener: „Er wünsche eine Bitte thun zu dürfen, und die Versicherung zu erhalten, daß ihm der Kurfürst die Gewährung derselben nicht abschlagen wolle.“ Der Kurfürst gab sein Wort. „Gnädiger Herr!“ sagte Wolf: „Ich habe einen alten Vater, dem ich mein glückliches Leben zu verdanken habe. Wollt Ihr wohl diesen an meiner Stelle an der Tafel sitzen lassen? Dort ist er.“ Diese Bitte gefiel dem Kurfürsten sehr wohl, und er sagte: „Es ist brav, Wolf! daß du dich deines ehrlichen Vaters nicht schämest. Er setze sich zu mir!“ Der alte Messerschmied mußte sich an die Tafel neben den Kurfürsten setzen und nach derselben beschenkte der milde Fürst den Alten noch obendrein gar stattlich.

Als der Landgraf Friederich mit der gebissenen Wange von Thüringen, im Jahr 1306 von seinen Feinden in der Wartburg bei Eisenach eingeschlossen war, wo es ihm und den Seinigen sehr knapp ging, gab ihm seine Gemahlin auch noch zum unzeitigen Glück eine Tochter. Da er nun, weil er ganz unversehens eingeschlossen worden war, keinen Priester bei sich hatte, war er wegen der Taufe des Kindes sehr in Verlegenheit. Endlich entschloß er sich

Preussen. Aus Aachen vernimmt man, daß in dieser Stadt die Zahl der preuß. Truppen so groß sey, daß im manchem Hause 10 Mann im Quartier liegen. — Die preuß. Streitkräfte, welche in den rheinpreußischen Provinzen, unter den Befehlen des General-Gouverneurs Prinzen Wilhelm zusammengezogen werden, bestehen aus 16 Regimentern Infanterie, 6 Jägerbataillons, 3 Cuirassier-Regimentern, 1 Dragoner-Regiment, 3 Uhlanen- und 4 Husaren-Regimentern, mit 9 Batterien zu Pferd, und 46 Batterien zu Fuß.

Rom den 25. Nov. Am 23. d. erlitt die kostbare Gesundheit des heiligen Vaters einen schweren Unfall. Der Krankheitsstoff war bei ihm aus den Füßen nach der Brust getreten, und man fügte daher der Messe die Kollekte Pro Pontifice infirmo (für den kranken Pabst) bei. Heute spürt er jedoch eine merkliche Besserung, und man kann für das gemeine Wohl auf eine Verlängerung der Tage des allverehrten Hauptes der Kirche hoffen.

München den 6. Dec. Der 19te Geburtstag Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen von Bayern wurde in Berlin auf eine würdige Weise begangen. Am Morgen des Geburtsfestes fuhren Se. Maj. der König von Preußen, so wie alle Prinzen des königl. Hauses, bei Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen vor, um Höchstdemselben zu diesem Tage Glück zu wünschen. Se. Majestät der König von Preußen, welcher Mittags große Tafel im königlichen Palais gaben, brachten bei dieser Gelegenheit die Gesundheit seines hohen Gastes aus, welcher das ganze königl. Haus, so wie sämmtliche Anwesende mit der innigsten Freude beistimmten. Abends fand bei dem königl. bayerischen Gesandten ein glänzender Ball statt, welchen Seine königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern, Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, so wie alle in Berlin wohnenden Prinzen und Prinzessinen des k. Hauses mit Höchstihrer Gegenwart beehrten.

Vermischte Nachrichten.

In Dresden ist der Eifer, unter der Bürgergarde zu dienen, so stark geworden, daß selbst der neue Kabinetsminister von Lindenau auf die Wache gezogen ist. — Die Sängerin Dem. Sontag treibts mit ihrer Stimme immer höher und bald wird sie eine Höhe erreichen, welche über jede Scala hinaus ist. Nachdem sie in Petersburg allein 50,000 Thaler sich ersungen hatte, wollte sie in Königsberg nicht für die von der Theater-Verwaltung zugesicherten 3000 Thaler ihre Stimme ertönen lassen. Als man sie nicht auf 3000 Thaler herabstimmen konnte, mußte man noch um 600 Thaler hinaufstimmen, und erst nachdem mit ihrer Forderung diese Harmonie hergestellt war, war sie so herablassend, von sich etwas hören zu lassen. — Der Berg Vesuv, der bisher nur gedampft hat, ist auf einmal so zornig geworden, daß er nun Feuer und Flammen speit. Zum Glück sind die Feuerausbrüche nicht heftig, so daß die Nachbarn an seinen Flammen mehr sich wärmen, als davor erschrecken könnten. — Die Artillerie der Nationalgarde zu Paris gibt itzt nur erst Dampf von sich, wenn sie aber zum Ausbruch kommen sollte, so kann sie ein Feuer geben, welches das Feuer des Vesuv übertreffen wird; denn die Artillerie dieser Nationalgarde ist itzt schon so zahlreich, daß sie 96 Kanonen bedienen kann. — Die Aufklärung, welche die Franzosen nach Algier gebracht haben, wird immer heller. Schon haben die Algierer von den Franzosen Manches gelernt, wovon sie bisher nicht einmal eine Ahndung hatten. Unter andern sind einige Mahomedaner tüchtige Weintrinker geworden; sie sagen, Mahomet sey einmal gewiß hinter einen tüchtigen Ranzenbeißer gekommen, weil er das Weintrinken so scharf verboten hat; hätte er franz. Weine versucht, so würde er gewiß mit me r Respekt vom Weine gesprochen haben. Einige haben ihre Lehrmeister schon übertroffen, und wenn bei Trinkgelagen der französische Lehrmeister schon unter dem Tische lag, hat der algierische Lehrling, der doch noch einige

---

kurz, er setzte, als das Kind acht Tage alt war, Kind und Amme auf ein Roß, nahm zehn tapfere Ritter zu sich, und ritt des Nachts aus dem Schlosse heraus. Als die im Lager das bemerkten, schickten sie ihm eine Anzahl Reuter nach. Unterwegs schrie das Kind nach der Brust. Der Landgraf hielt still, ließ das Kind säugen, und sagte: „Um unserer Verfolger willen soll das Kind nicht Durst leiden!“ Das Kind lag an der Brust, und seine Feinde kamen nicht heran. So entkam der sorgsame Vater mit dem Kinde nach Sonneburg, ließ es durch den Abt von Reinhardsbrunnen taufen und Elisabeth nennen.

—

Der Abbe Laval, ein zwar nicht gelehrter, aber geistreicher und verdienstvoller Mann, wollte von dem Bisthume zu Rochelle, zu welchem er ernannt worden war, Besitz nehmen; die Geistlichen aber hätten ihm gerne unter dem Vorwande, ihm eine Ehre zu erweisen, einen Streich gespielt. Sie bewillkommten ihn daher mit einer griechischen Rede, von welcher Herr von Laval nicht ein Wort verstand. Er hörte sie ruhig an, und als sie zu Ende war, antwortete er den Herren in der Sprache von Niederbretagne eine ganze Stunde lang und davon verstanden auch die Geistlichen trotz ihres Griechischen, nicht ein einziges Wort; sie gingen kopfschüttelnd fort, und meinten, der Herr Abbe müsse in arabischer, syrischer oder chaldäischen Sprache zu ihnen gesprochen haben.

Tropfen mehr zu Leib genommen hatte, erst zu taumeln angefangen. Die Damen in Algier, die bisher nur in Naturstrümpfen, das heißt, barfuß gegangen sind, wollen nun, den Franzosen zu lieb, französische Strümpfe tragen, und bereits sind in Lyon mehrere Bestellungen auf seidene Strümpfe für Algier gemacht worden. Selbst den europäischen Tänzen haben die Franzosen in Algier den Eingang verschafft, und wirklich ist schon auf algierischen Grund und Boden der Galopp getanzt worden; man nennt ihn aber dort nicht Galopp, sondern Heuschreckentanz und Lungen- und Leber-Probe.

An den Verein der Wanderer.

Die am 28. November d. J. vorgenommene Wahl eines neuen Ausschußes für das Jahr 18³⁰/₃₁ hat folgende Resultate gegeben.

I. Zum Vorstande wurde gewählt der k. q. Landgerichts-Assessor Herr Köllnberger mit 223 Stimmen.

II. Zum Kassier der k. q. Regierungskanzelist Herr Leopold Mayer mit 155 Stimmen.

III. Zum Sekretär der k. Regierungs - Kanzelist Herr Schugraf mit 233 Stimmen.

IV. Zu Mitgliedern des Ausschußes, nachdem Herr Thym noch in Folge des Looses im Ausschuße zu verbleiben hat, wurden folgende gewählt, als:

a) Herr Dr. Andrée mit 103 Stimmen.

b) Herr Oberlieutenant und Platzadjutant Fortemps mit 97 Stimmen.

c) Der königl. Knabenlehrer Herr Engelbrecht mit 57 Stimmen.

d. Herr Oberlieutenant Frhr. von Asch mit 41 Stimmen.

e) Herr Putzwaarenhändler Reitbacher mit 41 Stimmen.

f) Der k. Stadtgerichtsprotokollist Herr Scherndl mit 36 Stimmen.

g) Herr Alois Obpacher, bürgerl. Spezereihändler mit 34 Stimmen.

Von den durch das Loos im Ausschuß zu verbleibenden 4 Mitgliedern ist Hr. Wiesbauer noch vor der Wahl aus dem Verein, Herr Altmannsberger aber aus dem Ausschuß getreten. Herr Haas hat nach §. 12 und 13 aufgehört, ein Mitglied des Vereins zu seyn.

Sämmtlichen Mitgliedern des Vereins stehen nach Belieben im Laufe dieses Monats die Einsicht der Wahllisten bei dem Vorstande offen, worauf dieselben zu den Vereins-Akten gebracht werden.

Der neue konstituirte Ausschuß des Wanderer - Vereins.

Köllnberger, Vorstand.

J. Lanz, funkt. Sekretär.

Anzeige für Schulen.

In der unterzeichneten Buch - und Verlagshandlung ist ganz neu erschienen:

Hausaufgaben

für die

untere, mittlere und höhere Klasse

der

Volks-Schulen

von

Augustin Engelbrecht.

(Preis: 18 kr.)

Diese Bogen, zu deren Grundlage dem Verfasser (wie er in der Vorrede sagt) die Schriften und Ideen achtungswürdiger Schulmänner dienten, sind nicht in der Studirstube entstanden: sondern sie sind die Frucht einer mehrjährigen Erfahrung und Prüfung. Das Ganze umfaßt über 200 Aufgaben, eingetheilt in 3 Kurse.

Wir haben dieses 9 Bogen starke Werk, das sicherlich für die Schulen willkommen ist, so billig gestellt, als nur möglich, um die allgemeine Einführung desselben zu erleichtern. Könnten wir nicht im Voraus uns versichert halten, daß die Zweckmäßigkeit desselben allenthalben wird anerkannt werden, und von dieser Seite der Einführung in Schulen nichts entgegenstehe: so wäre es uns unmöglich, einen so billigen Preis zu machen. Das Ganze ist so gedruckt, daß jedes Blatt auf Pappendeckel geklebt, und so einzeln bei dem Privatunterricht bequemer benützt werden kann.

Als Hülfs- und Handbuch für die Herren Lehrer sind die Auflösungen zu diesen Hausaufgaben nächstens besonders gedruckt um 12 kr. zu haben.

Die A. Ambrosische Buch- und Verlagshandlung in Passau.

Kourier an der Donau.

Nro. 141.

Paßau. — Freitag den 10. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Mitterwald, an der Isar, den 5. Dezbr. Nicht nur allein hier, sondern auch in den benachbarten tyrolischen Orten Scharnitz und Seefeld, bemerkte man heute früh um acht Uhr ein nicht gar starkes Erdbeben, welches seine Schwingung von Süden nach Norden zu nehmen schien und ohngefähr 4 bis 5 Stunden anhielt. Hiebei kann die Bemerkung nicht umgangen werden, daß vor 12 Tagen in einer Nacht ein schuhhoher Schnee fiel, und hierauf 5 bis 6 Tagen hindurch ein heftiger Südwind wehte, der den Schnee fast gänzlich wieder zerschmolz.

Koblenz den 19. Nov. Die völlige Zustandstellung unserer Festung geht einen raschen, kräftigen Gang. Von allen Seiten wird jetzt das Holz zu Pallisaden herbeigeführt, und alles deutet darauf hin, daß Preußen auf alle möglichen Fälle sich mit Vorsicht und Klugheit bereitet. Ein recht freudiges Bewußtseyn ist es, daß während überall revolutionaire Zuckungen sichtbar werden, in unsern Rheinlanden alles den Charakter der Ruhe und Zufriedenheit darlegt. Jene vorübergehenden Erscheinungen in Köln und Aachen sind vergessen, und Niemand gedenkt ihrer mehr. Prinz Wilhelm wird nur Militär-Gouverneur, nicht aber Statthalter seyn, und in die bürgerlichen Verhältnisse nicht eingreifen. Eine kürzlich erfolgende Aushebung soll dazu dienen, die Regimenter vollzählig zu machen.

Von der preußisch - holländischen Gränze. Die Hoffnung für Erhaltung des Friedens schwindet immer mehr und mehr, und die Vollendung des Gränzkordons gegen die Niederlande scheint nicht allein den Zweck zu haben, die Zollämter in der Ausübung ihres Berufes zu schützen, zumal Gränzörter militairisch besetzt sind, wo nichts weniger als eine Invasion der belgischen Insurgenten zu befürchten ist, daß unsre Truppen schon in holländische Festungen eingerückt seyen, ist eine zu voreilige Angabe gewesen; doch dürften dieselben bald ihre vaterländischen Kantonirungen verlassen, um dem vielbedrängten Könige zu Hülfe zu eilen, was man seit dem vom belgischen Kongreß ausgesprochenen Ausschluß des Hauses Nassau vom belgischen Throne um so sicherer annehmen darf. Bei uns herrscht nur eine Stimme gegen das übermüthige belgische Volk und seine wahrscheinlichen Beschützer; unser Handel, unsere Fabriken fühlen die dortigen blutigen Auftritte lebhaft; aber unsere braven, treff-

Nichtpolitische Nachrichten.

Der itzige französische Kriegsminister, Marschall Soult ist im Mai 1804 vom Napoleon zum Marschall ernannt. Im Feldzuge gegen Oesterreich ging er bei Donauwörth über die Donau und bei Rain über den Lech, nahm nach einem 72stündigen Marsch 5000 Oesterreicher bei Memmingen gefangen und wohnte am 4. Oct. 1805 der Uebergabe von Ulm bei. Er war einer der ersten, der zu Wien über die Donau ging. In der Schlacht bei Austerlitz befehligte er das Centrum, und nachdem Napoleon den neuen Marschällen seine letzten Befehle gegeben hatte, sagte er zu Soult: „Ihnen, Marschall, habe ich nichts zu sagen, als daß Sie thun, was Sie immer thun." Mitten in der Schlacht sagte er ihm: „Sie haben sich heute mit Ruhm bedeckt, Sie haben alles übertroffen, was ich von Ihnen erwartete!" und später, als einige Generäle neue Instruktionen verlangten: „Holt sie bei Soult, der führt heute die Schlacht." Zum Gouverneur von Wien ernannt, hatte ihn der Kaiser ermächtigt, eine Million Contribution für seine Rechnung zu erheben; er lehnte dieses aber mit der Aeußerung ab, daß er seine Dienste nicht mit Geld bezahlen lasse. In der Schlacht bei Jena kommandirte er den rechten Flügel, schlug dann den preußischen General Kalkreuth bei Nordhausen, und nahm mit Bernadotte Blüchers Korps bei Lübeck gefangen. Nach der

lich disciplinirten Vaterlandsvertheidiger, die ungeduldig des Augenblickes harren, wo sie sich mit ihren unruhigen Nachbarn messen dürfen, werden uns, so Gott will, entschädigen. Den interimistischen Oberbefehl über die an der Gränze des Düsseldorfer Regierungsbezirks aufgestellten Truppentheile führt General v. Weirach, ein verdienter Krieger. Er weiß das Vertrauen, das ihm sein erhabener Chef, Prinz Friedrich, schenkt, zu rechtfertigen; in den Maaßregeln, die er getroffen, glaubt man nicht weniger Ueberlegung und Besonnenheit, als Sorge für Ordnung, Pünktlichkeit und gute Behandlung des Soldaten zu erblicken. Mancher Posten wird seiner in tiefer Nacht gewahr, wie er sich persönlich vom Diensteifer seiner Truppen überzeugt.

Herzogthum Braunschweig. Der Herzog Karl hatte den Herzog Wilhelm zu sich nach Fulda eingeladen, welches dieser aber ablehnte. Zur gleichen Zeit hatte der Erstere einen Hrn. Bender v. Bienenthal, den er zum Statthalter über das Herzogthum ernannt hatte, mit gedruckten Proklamationen an das Volk ins Land abgesandt, der aber so wie er über die Gränze kam, festgenommen und in Ketten in Braunschweig eingebracht wurde. Die Behörde hatte die Vorsicht gebraucht, dieses bei Nachtzeit geschehen zu lassen, sonst würde sein Leben in Gefahr gekommen seyn.

Fulda. Aufruf Sr. Durchl. des souveränen Herzogs Carl von Braunschweig-Lüneburg an Seine Unterthanen. Indem Wir von dem Biedersinn Unserer Provinzialstädter und Landleute vertrauend, beschlossen haben, in Unsere Erbstaaten zurückzukehren und Unsern Aufenthalt von Unserer Hauptstadt Braunschweig nach Unserer Residenzstadt Blankenburg zu verlegen, finden Wir Uns bewogen, den gegenwärtigen öffentlichen Aufruf an Unsere getreuen Unterthanen zu erlassen, um ihnen zu sagen, wie Wir, von jeher von der unwandelbaren Treue der Braunschweiger im Allgemeinen an ihr Fürstenhaus überzeugt, von welcher Unsere Vorfahren sowohl, als Wir selbst, so mannigfache, sprechende Beweise erhielten, auch Uns gerne davon versichert halten wollen, daß Unsere getreuen Unterthanen den abscheulichen Verläumdungen keinen Glauben beigemessen haben, welche Unsere Feinde auf Unsere Kosten zu erfinden und zu verbreiten sich auf jegliche Weise bemüht haben. Mögen daher Unsere sämmtlichen Unterthanen solchen, von übelgesinnten Aufrührern zu Unserm Nachtheile emsig verbreiteten Erdichtungen keinen Eingang in ihre offenen Gemüther gestatten, vielmehr zu Uns fortwährend das Vertrauen hegen, daß Wir mit Gott fest entschlossen sind, Unsere Unterthanen glücklich und in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Wir haben ferner beschlossen, allen Unsern Unterthanen, welche zu ihrer Pflicht zurückkehren werden, eine Amnestie zu bewilligen, denen Unserer Unterthanen aber, welche gar nicht von ihrer Pflicht abgewichen sind, noch besondere Begünstigungen zuzugestehen. Gegeben zu Fulda den 24. Nov. 1830. Carl, Herzog.

Aus dem Haag den 30. Nov. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat in ihrer Sitzung vom 26. d. das Gesetz wegen Aushebung der Nationalmiliz für 1831 (1 Mann auf 300 Seelen) mit 43 Stimmen gegen eine angenommen. Der Minister des Innern sagte in seiner Vertheidigung dieses Gesetzes unter Anderm: Der auf den Vorschlag der Verbündeten geschlossene Waffenstillstand dürfte nicht dazu dienen, die Entwickelung der Nationalkräfte erschlaffen zu lassen; der Ausgang der Feindseligkeiten sey ungewiß; der Ausgang eines endlichen Friedens könne noch nicht vorher bestimmt werden. —

Schlacht bei Eylau wiederrieth er dem Kaiser den beabsichtigten Rückzug. Als der Friede von Tilsit geschlossen war, wurde er zum Herzog von Dalmatien ernannt. Im Oct. 1808 in Spanien angekommen schlug er am 10. Nov. das spanische Heer bei Beimicöka, ohne von dem Postpferde abzusteigen, das ihn von der Reise auf das Schlachtfeld getragen. Er verfolgte die Engländer nach Gallizien, schlug sie bei Corunna und zwang sie, sich einzuschiffen. In Portugal gewann er die Schlachten zu Brega und zu Oporto. Sein Rückzug von Oporto vor einer großen Uebermacht, wird unter seine schönsten Waffenthaten gezählt. Nach der Schlacht von Talavera, die König Joseph verlor, weil er die Ankunft Soults nicht erwartet hatte, wurde er von dem Kaiser zum Oberbefehlshaber aller französischen Armeen in Spanien ernannt und gewann die Schlacht bei Olagna am 18. Okt. 1809.

Ein braver Korporal rettete im Gefechte bei J— seinem Rittmeister das Leben. Da der Korporal jede Belohnung ausschlug, so stellte der Rittmeister, welcher sehr reich war, seinem Lebensretter einen Schein aus, der ihm bei des Ersten Verwandten eine gute Aufnahme und nöthigenfalls auch Unterstützung verschaffen sollte. In der nächsten Schlacht kam der Korporal ins Gedränge, und dem Rittmeister gelang es, dem braven Korporal das Leben zu retten. Den

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 27. wurde eine k. Bottschaft verlesen, worin Se. Maj. einen Zuschuß von 11.352.400 Gulden zu den, im Budget von 1830 zur Verfügung des Kriegsministeriums gestellten Summen begehrt, da es zu Tage liege, daß diese bei den jetzigen ausserordentlichen Verhältnissen unzureichend seyen.

London den 25. Nov. Der in England angekommene vormalige Minister Bourmont hat London verlassen, um sich zu Carl X. nach Schottland zu begeben. Man glaubt, daß er diese Reise macht, um sich über eine Gegenrevolution zu besprechen, welche demnächst zur Vollziehung kommen soll. — Die Herzogin von Berry befindet sich gegenwärtig nicht in Schottland, sondern in London. Man sagt, sie sey wegen häuslicher Angelegenheiten mit Carls X. Familie zerfallen. Herr von Jouffroy soll eine lange Konferenz mit Carl X. gehabt haben. Man glaubt, daß er von dem Letztern eine ziemlich beträchtliche Summe erhalten habe, mit der er in Paris binnen wenigen Tagen eine neue, royalistische Zeitung begründen soll.

München den 8. Dez. Gestern traf durch eine Staffette die trauervolle Nachricht von dem am 1. Dez. Nachts um 10 Uhr zu Rom erfolgten Hintritt Sr. päbstl. Heiligkeit Pius VIII. hier ein.

Paßau den 9. Dez. Gestern und heute dahier angekommenen Briefen zu Folge war die Nachricht von einer zu Warschau ausgebrochenen Revolution in Wien angelangt, worauf der Kurs der österreichischen Papiere um ein Bedeutendes gefallen ist.

Vermischte Nachrichten.

Aus Solingen schreibt man vom 29. Novbr. Seit einiger Zeit sind die hiesigen Waffenfabriken nicht so stark beschäftigt gewesen, als gegenwärtig. Während große Waffentransporte an belgische Häuser abgehen, haben auch die Holländer bedeutende Bestellungen gemacht, ja, es halten sich jetzt häufig Holländer hier auf, um an Ort und Stelle die Ausführung derselben durch ihre Gegenwart beschleunigt zu wissen. So kann es denn leicht kommen, daß Waffen aus einer und derselben Fabrik, welche jetzt friedlich neben einander liegen, sich bald feindlich auf dem Kampfplatze begegnen" — Eine ähnliche Thätigkeit wie in den Gewehrfabriken zu Solingen herrscht in mehreren Klöstern in Spanien. Die weltliche Geistlichkeit und die Mönche von Puycerda, so wie die von Urgel haben Befehl erhalten, Gelder zu liefern und sich zu bewaffnen, da der Drang und die Wichtigkeit der Umstände dieses zur Pflicht machen. In den Klosterküchen sind alle Bratspiese provisorisch als Lanzen aufgeschrieben, und sind bereit, Alles Lebende zu durchbohren, dem der Magen der Mönche den Untergang geschworen hat. — Während die Geistlichen in Spanien ans Verderben denken, denken die russischen ans Erretten. Ein solcher, der Oberpriester Arbelianoff hat gegen 300 muhamedanische Einwohner in Akhalzik zum Christenthume bekehrt und hat den russischen St. Annenorden erhalten. — Die Belgier freuten sich, daß ihnen die Sonne der Freiheit aufgegangen ist; nun reiben sie sich die Augen aus, und sehen, daß diese Sonne nichts anders ist, als ein feuriger Komet, der einen himmellangen Haarbeutel nach sich zieht. Brüssel ist, wie nun versichert wird, ruhig; das heißt, alle angesehenen und reichen Fremden und eine große Masse der besten Familien unter den Eingebornen sind in die Fremde ausgewandert. Die Mehlsteuer und die Schlachtsteuer sind aufgehoben; aber Brod und Lebensmittel sind im Preise um das Sechsfache gestiegen; die Aufhäufung der Stellen hat aufgehört, nur haben die Tonangeber ihre Familien und Freunde in den Stellen und Besoldungen überall um eine Octave höher gestellt. Die Stockprügel für Verbrecher und Subordinationsfehler der Krieger sind abgeschafft, aber wiewohl das Holz in Belgien ungemein theuer ist, so sind die Prügel doch

---

Tag nach der Schlacht kam der Korporal zu seinem Rittmeister, und händigte demselben ein zusammengelegtes Papier ein; — als es der Rittmeister entfaltete, fand er seinen früher ausgestellten Schein mit folgenden Worten unterschrieben: „Zu höflichem Danke bezahlt und ausgeglichen.„ Der brave Rittmeister aber hat gesagt, so ist der Handel nicht gemeint gewesen, er müsse seinem braven Korporal noch etwas herausbezahlen, und er hat sein Wort gehalten.

Der Schlosser und sein Geselle.

Ein Schlosser hat ein G'sellen g'habt,
Der hat so langsam g'feilt,
Und wie's z'Mittag zum Essen ging,
Da aber hat er g'eilt.

Der Allererst' in der Schüssel d'rinn,
Der Letzte wieder d'raus;
Es ist kein Mensch so fleißig g'west,
Wie er, im ganzen Haus.

Jetzt hat einmal der Meister g'sagt:
G'sell, wie geht das zu?
So langsam hat noch keiner g'feilt,
Und frißt so g'schwind wie du.

Ja, sagt der G'sell, daß weiß ich schon,
'S. hat All's sein guten Grund:
Das Essen dauert gar nicht lang,
Die Arbeit vierzehn Stund'.

nicht selten, denn die sogenannten Nationalsoldaten und der Pöbel, welcher die Zügellosigkeit für Patriotismus hält, prügeln die ruhigen Bürger, und zwingen sie durch bedeutende Geldsummen von den Prügeln sich loszukaufen. Der Patriotismus, dessen General Daine sich rühmt, ist ein solcher Patriotismus, der in Geldsäcken steckt; denn als er einen Geld-Transport nach Lüttich geleiten sollte, hat er sich denselben von den Belgiern absichtlich nehmen lassen, um die Kriegskasse mit seinem Freunde theilen zu können. Er hat die Holländer verlassen, und zwar aus lauter Anhänglichkeit für die Holländer (Dukaten nämlich).

Augenbalsam und stärkendes Augenwasser-Zeugniß.

Auf Ansuchen der Madame Wilhelmine **Freudhofer**, gebornen **Hette**, zu Simbach am Inn, hat der Unterzeichnete die von selber verfertigten, im In- und Auslande schon längst bekannten Augenheilmittel, bestehend in einem stärkenden Augenwasser und Augenbalsam, unter Beiziehung eines der ausgezeichnetsten Chemiker in hiesiger Stadt, mit aller möglichen Genauigkeit chemisch untersucht, und nach den Resultaten der Untersuchung gefunden, daß die vorbenannten Augenmittel nicht nur keine schädlichen Bestandtheile enthalten, die, in den geeigneten Fällen gehörig angewandt, auf die Seh-Organe irgend nachtheilig einwirken könnten, sondern daß selbe vielmehr in allen den Formen von chronischen Augenübeln, die in den Gebrauchszetteln namentlich angeführt sind, allerdings von großem Nutzen seyn können, und daher allenthalben bestens empfohlen zu werden verdienen, und dieses zwar um so mehr, weil eine lange Reihe von Jahren den großen Nutzen derselben bewährt hat.

In acuten (hitzigen) Formen von Augenleiden hingegen, die erst entstanden, mit bedeutender Entzündung oder Fieber, und andern heftigen Zufällen verbunden sind, und die daher selbst die gelindesten Reitzmittel in der Regel nicht ertragen, desgleichen auch in solchen Fällen, wo eine spezifische Schärfe z. B. die venerische rc. zum Grunde liegt, ist der Gebrauch der in Rede stehenden Augenwasser nicht eher zuläßig, als bis der entzündliche Karakter durch die geeigneten entzündungswidrigen Mittel gehoben, und das Augenleiden mehr einen chronischen Karakter angenommen hat, oder die spezifische Discrasie gehoben ist. Alles dieses wird der Eingangs erwähnten Madame **Freudhofer**, auf den Grund der chemischen Untersuchung und vieljährigen Bekanntschaft mit der guten Wirkung ihrer Augenmittel in den geeigneten Fällen, zu ihrer Legitimation, nach Pflicht und Gewissen hiemit bezeugt.

München den 17. Juni 1830.

(L. S.) Medizinalrath von **Dumhof**, Kreis-Stadtgerichts- und Polizey-Arzt.

Daß vorstehendes Zeugniß von dem königl. Medizinalrathe, Kreis Stadtgerichts- und Polizey-Arzte, Herrn Dr. von **Dumhof** wirklich ausgestellt und eigenhändig unterfertigt wurde, wird hiemit amtlich bestätigt.

München am 20. Juni 1830.

Königl. Bayer. Polizey-Direktion München.

(L. S.) Dir leg. abs.
Sipl, m. p.

Diese erwähnten Augenheilmittel sind fernerhin zu haben: bei Hrn. **Conradi** et Comp. zu Chur in der Schweiz; Hrn. **Engler** et Comp. in Augsburg; Hrn G. **Knab** Kaufmann in Nürnberg; im Bureau des Handels-Repertoriums in Frankfurt a. M.; Hr. **Kalmar** Kaufmann in Oedenburg, Ungarn; in der Handlung der Frau **Rau** in Eperies, in Ungarn; Hr. J. G. **Leypold** Kaufmann in Rothenburg a d. T.; in der Kunsthandlung des Hrn. **Märklin** in Leipzig; bei Hrn. J. Ch. F. **Autenrieth** et Comp. in Stuttgart, Königreich Würtemberg; bei Hrn. **Schweitzer** Kaufmann in Baireuth; bei Hrn. **Barthel** Kaufmann in Hilburghausen, (diese 2 so eben benannten sind Filial-Verlage von Hrn. Knab) bei Hrn. **Kerschbaumer** Kaufmann in Berchtesgaden; bei Hrn. **Pilßl** Kaufmann und Tabackfabrikant in Hafnerzell, dann bei der unterzeichneten Tochter des sel. Dr M. und Augen-Operateurs Herrn Adam **Hette**, das Gläschen Augenwasser zu 1 fl. das größere Büchschen Balsam zu 1 fl. und das kleinere zu 45 kr. nebst Gebrauchzetteln.

Wegen der Armen bleibt es wie bisher.

Simbach am Inn den 29. Nov 1830.

Wilhelmine Freudhofer,
geb. **Hette**.

Kourier an der Donau.

Nro. 142.

Paßau. — Samstag den 11. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Mainz den 2. Dez. Der häufige Kourierwechsel zwischen den am Rhein stationirten preußischen Truppenkorps, und die Bewegungen, die in der Armee selbst und hauptsächlich unter den Offizieren des Generalstabs bemerkbar sind, lassen ein Einmarschiren der preußischen Truppen in das Luxemburgische vermuthen. Einige wollten wissen, daß diese Expedition im Namen des deutschen Bundes, zu dem das Großherzogthum Luxemburg gehört, vor sich gehen dürfte. Sarre-Louis ist vor einiger Zeit in Belagerungs-Zustand erklärt und daselbst in Gemäßheit der Kriegsgesetze alle das Glacis umgebenden Gebäude niedergerissen worden. Es wird behauptet, die preußische Regierung habe für Kriegsrüstungen in den rheinischen Provinzen bereits sieben Millionen Thaler ausgegeben. Bei der Größe, die gegenwärtig die Armeen haben, scheint es nicht möglich sie während langer Zeit in Friedenszeiten auf dem Kriegsfuße zu erhalten. Entweder müssen die Motive zum Krieg aus dem Wege geräumt werden, und der politische Zustand von Europa eine andere Grundlage erhalten, oder die Feindseligkeiten werden beginnen.

Von der ungarischen Gränze den 19. Nov. Se. Majestät haben die Anfrage des ungarischen Adels, sich bei der jetzigen Krisis in den Waffen üben zu wollen, um im Nothfall ein allgemeines Aufgebot zu leiten, mit Bezeugung Ihres Dankes abgelehnt. — Nach Italien gehen unaufhörlich Transporte von Munition und andern Feldgeräthschaften ab, woraus man schließt, daß die Besorgnisse wegen eines Krieges oder eines Ausbruches von Unruhen in Italien noch durchaus nicht verschwunden sind.

London den 29. Nov. Gestern hielten die neuen Minister einen Kabinetsrath, in welchem über die Angelegenheiten Belgiens berathschlagt wurde; es ward, wie das Gerücht geht, beschlossen, mit den angefangenen Bemühungen zur Versöhnung der beiden streitenden Parteien fortzufahren. Man kann es nicht genug wiederholen, daß in diesem Kampfe beide Theile, die Holländer wie die Belgier, eine ewige und gänzliche Treunung von ganzem Herzen wünschen. Ihre Vereinigung war fremdes Werk, und geschah ohne Einwilligung von ihrer Seite. Nicht um des Hauses Oranien willen, sondern zu einer vermeintlichen Kontinental-Schutzwehr für England, schuf die brittische Politik vor fünfzehn Jahren das Königreich der Niederlande aus zwei sich wider-

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Bischof von Ermeland von dem Lithauischen Geschlecht der Grabowsky hatte mehrere Sonderbarkeiten an sich. Einst hatte er eine sehr gute Pfründe zu vergeben. Es wurden ihm drei Kandidaten vorgeschlagen, unter denen er einen zur Pfründe wählen sollte. Der Bischof erklärte, da geistliche Amtspflichten mit dieser Pfründe verbunden seyen, so müsse er sie erst einige Zeit unter seinen Augen behalten, um ihre Fähigkeiten prüfen zu können. Die Kandidaten thaten ihr Möglichstes, um die gute Meinung des Bischofs zu erwerben. Zu der bestimmten Zeit stellten sie sich wieder dem Bischof vor und dieser sagte: Ich will nach dem Beispiele unsers Heilandes Ihnen nun ein paar einfältige Fragen aus dem gemeinen Leben vorlegen. Was würden Sie, so fragte er einen der Kandidaten, was würden Sie thun, wenn Ihnen ein schwer beladenes Lastthier anvertraut wäre, um es zu einer bestimmten Zeit an einen bestimmten Ort zu führen, und dieses nahe am Ziele der Reise unter der Last zu erliegen drohte?“ Der erste Kandidat antwortete: „Ich würde so lange darauf loshauen, bis er den kleinen Weg vollendet hätte.“ — Nun das wäre so ziemlich militairisch, bemerkte der Bischof. Und Sie junger Mann? fragte er den zweiten: — Ich würde ein zweites Maulthier oder einen Karren miethen, die Ladung dem Lastthiere abnehmen und zu

stehenden Elementen, die sich nie vereinigen wollten; es war eine politische Ehe, wobei nicht die Meinungen der zu einem Ganzen zu vereinigenden Völker, sonder die materiellen Interessen der Stifter ausschließlich berücksichtigt wurden. Alle Bemühungen des rechtlichen und guten Fürsten vermochten nicht auch nur eine gegenseitige Achtung zu erzwingen. — Man spricht hier von einer Note einer großen nordischen Macht, worin hauptsächlich auf eine wirksame Vermittelung Frankreichs und Englands angetragen werde, mit dem Beifügen, daß wofern diese beiden Mächte den Zweck nicht erreichen könnten, sodann die erwähnte Macht die Allianz von 1815 aufgelöst betrachten, und selbst handeln würde, wie der Friede Europa's und die Sache legitimer Ordnung es erheischen möchte. Indessen sollte man glauben, daß ohne Einwilligung Englands und Frankreichs ein Kontinentalkrieg kaum zu besorgen sey. Die beiden ersten Seemächte der Welt, welche überdies über unermeßliche materielle und moralische Hülfsquelle zu gebieten haben, scheinen sich jetzt besser über ihre gegenseitigen und Europa's Interessen zu verstehen, und sogar das Anerbieten der Krone Belgiens an einen jüngern Sohn des Königs der Franzosen, würde nicht mit der außerordentlichen Eifersucht betrachtet werden, welche das Aberdeensche Kabinet zu fühlen schien.

Paris den 3. December. Prozeß gegen die Herren Polignac, von Chantelauze und von Guernon Ranville — Instruktion durch die Commission der Kammer der Abgeordneten. Fragstücke an die Angeklagten.) Erstes Verhör (wegen 28. Aug. 1830.) I. Fürst von Polignac. F. Wie heißen Sie mit dem Vor- und Zunamen, wie alt, und weß Standes sind Sie. Ant. Ich heiße August Jul. Armand Marie, Fürst von Polignac, bin Pair von Frankreich, 50 Jahre alt. F. Erkennen Sie Ihre Unterschrift unter dem Bericht an den König, welcher den Ordonanzen vom 25. Juli d. J. vorausging, und Sie veranlaßte? Ant. Ja. F. Recognosciren sie auch Ihre Unterschrift unter der Ordonanz im Betreff der Aufhebung der Preßfreiheit. Ant. Ja. — F. Erkennen Sie auch die Unterschrift unter der Ordonanz, welche Paris in Belagerungszustand erklärte, für die Ihrige an? — Ja. F. Ist auch die Unterfertigung des Orginals, wegen Auflösung der Deputirtenkammer die Ihrige, von welcher das Duplicat unterzeichnet ist: Copie gleichlautend, Graf v. Peyronnet. — Ich glaube behaupten zu können, daß ich weder das Orginal noch die Copie unterfertigt habe. — Hier ist eine Ordonanz, von welcher uns blos eine gleichlautende Abschrift vorliegt, vom Hrn. Peyronnet unterzeichnet, welche die Einführung eines neuen Wahlsystems betrifft, haben Sie das Original unterschrieben? Ich erinnere mich, das Original unterfertiget zu haben. F. Hier ist eine Ordonanz, wegen Zusammenberufung der neuen Wahlcollegien, ebenfalls in gleichlautender Abschrift „mit Peyronnet" unterzeichnet. Haben Sie das Original unterzeichnet? A. Nein. F. Haben Sie auch an jenen Ordonanzen, welche Ihre Unterschrift nicht an sich tragen, Antheil? A. Wenn ich daran Theil habe, so ist die Ursache davon diese, weil ich zum Minister-Conseil gehörte. F. Wer hat den Bericht, an den König, welcher den Ordonanzen voranging, verfaßt? Ant. Ich kann ihn nicht nennen. — F. Zu welcher Epoche wurde der Plan zum Bericht, und zu den Ordonanzen entworfen? Ant. Ganz kurz vor der Publikation desselben. F. Wer ist der Verfasser des Plans? Ant. Das kann ich nicht sagen. (Forts. folgt.)

Von der russische Gränze den 18. Nov. Die Bewegungen der russischen Armee machen allge-

---

rechter Zeit an Ort und Stelle bringen. — „Nun, und das arme Lastthier, wo bliebe das?" „Ja, für dieses miethete ich einen armen Mann, der es nachführte." — „Gut, dazu bedarf es aber eines stets vollen Beutels." Und was würden Sie in demselben Falle thun? fragte er nun den dritten Bewerber. — „Ja, lieber Gott! ich nähme von dem Esel so viel als möglich von seinen Gepäcke ab und trüge es selbst, damit wir glücklich ans Ziel kämen." — „Und Sie sollen die Pfründe haben!" rief der Bischof; denn Sie haben gefühlt, daß es unsere Pflicht ist, dem, welcher müde und beladen ist, die Last, selbst auf Kosten unserer eigenen Bequemlichkeiten zu mildern; handeln Sie diesem gemäß.

Nachdem der Marschall Soult in Spanien drei Jahre lang das Gouvernement von Andalusien verwaltet, und 1813 die Engländer aufs Neue nach Portugal zurückgetrieben hatte, erhielt er die Erlaubniß und kehrte nach Frankreich zurück. In der Schlacht bei Lützen kommandirte er die Infanterie der alten Garde. Nach der unglücklichen Schlacht bei Vittoria sandte Napoleon Soult von Dresden aus nach Spanien, wo er acht Tage nach seiner Abreise von Dresden in St. Jean de Luz eintraf. Mit einem Heere von 50,000 Mann leistete Soult dem Lord Wellington, der mit 120,000 Mann in Frankreich eingefallen war, den tapfersten Widerstand, und erklärte erst am 19. April 1814 an der Spitze seines

mein großes Aufsehen, und Viele erblicken darin eine ernstliche Demonstration gegen Frankreich. Indessen sind diese Märsche an die Gränze nur eine Vorsichtsmaßregel der russischen Regierung, und vielmehr eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens von Europa, welcher leichter gestört werden könnte, wenn man von Seite der Mächte die Energie vermißte, die zur Aufrechthaltung der bestehenden Verträge und staatsrechtlichen Verhältnisse erforderlich ist. Man will nicht durch Unterlassung ernstlicher, und von hinreichender Macht unterstützter Erklärungen die leicht beweglichen Gemüther der Bewohner des westlichen Europas in dem Wahne bestärken, daß man sich lieber Alles gefallen, und auch das Aergste über sich ergehen lassen, als Veranlassung zu einer Beschwerde geben wolle. Also setzt man sich in die Verfassung, jeden Eingriff in das allgemeine Staatsrecht, jede Verletzung der bestehenden Verträge nachdrücklich zurückweisen zu können. Der Kaiser Nikolaus, welcher den Geist der Zeit wohl aufgefaßt hat, wird sich nie eine Ungerechtigkeit zu Schulden kommen zu lassen; aber er will die von seinem Vorfahren ererbten Verpflichtungen treu bewahren, und in dem Geiste forthandeln, welchem Europa eine lange Reihe von Friedensjahren zu verdanken hat; das heißt, er wird genau über Erfüllung der bestehenden Traktate, über Erhaltung des monarchischen Prinzips wachen, und immer bereit seyn, jeden Eingriff oder Störung davon zu hindern. Es steht zu hoffen, daß die andern Mächte Europas die Politik des russischen Hofes auffassen, und eben so die der Zeit und der Umstände angemessenen Vorkehrungen treffen werden. Wirklich sind allen Nachrichten zufolge die übrigen großen Kontinentalmächte bemüht, ihre Armeen in einen Zustand zu setzen, daß sie in jedem Augenblick schlagfertig ausrücken können.

Paris den 3. Dec. Dem Constitutionnel zufolge hat die Regierung den Entschluß gefaßt, die Städte Paris und Lyon mit Festungswerken zu umgeben.

Oesterreich. Neuerdings haben wieder einige tief in Ungarn liegende Regimenter Befehl zum Marsch nach Italien erhalten. Bei allen Regimentern finden zahlreiche Beförderungen Statt, und es heißt, die ganze österreichische Armee soll auf den Kriegsfuß gesetzt werden.

Wien den 7. Dec. Nachrichten aus Krakau vom 2. d. M. zufolge war in Warschau am 29. Nov. Abends ein Aufruhr ausgebrochen, in Folge dessen die russischen Truppen Warschau verlassen und Position in der Nähe dieser Stadt genommen haben. Die näheren Umstände dieser Begebenheit waren bis zum 4. nicht mit Zuverlässigkeit in Krakau bekannt, wo die Post aus Warschau seit zwei Tagen fehlte.

Niederalteich. Die Pfarrgemeinde Niederalteich hat am 11. November das 25jährige Dienstes-Jubiläum ihres würdigen Pfarrers, Herrn Martin Feichtmaier auf eine Weise gefeiert, welche der schönste Beweis der Liebe und Achtung ist, welche dieser würdige Priester sowohl bei seiner Gemeinde als bei nahen und entfernten Amtsgenossen in hohem Grade sich zu erwerben bemüht war. Wir bedauern nur, daß der beschränkte Raum des Blattes nicht gestattet, ausführliche Beschreibungen solcher Feierlichkeiten mitzutheilen, die ehrenvoll für die Gemeinden sind, welche von reinem Gefühle der Liebe und Hochachtung durchdrungen zu solchen Festlichkeiten ihre Kräfte vereinigen; und ehrenvoll für die Männer, die durch eine so lange Reihe von Jahren durch That und Lehre als Väter und Freunde ihrer Gemeinden der Liebe derselben sich würdig, und ihren Namen auch für die spätesten Zeiten noch ehrenwerth gemacht haben.

Heeres, zuletzt vor allen französischen Heerführern, seine Unterwerfung unter der Herrschaft der Bourbons. Im Jahr 1814 ernannte Ludwig XVIII. ihn zum Kriegsminister, was er zum 21. März 1815 blieb. Am 16. März erschien er auf Befehl Napoleons in den Tuillerien, kehrte aber sogleich auf sein Landgut zurück. Erst am 11. Mai, als die Fremden Frankreich bedrohten, nahm er die Ernennung zum Majorgeneral der Armee an, und begleitete Napoleon in die Schlacht von Waterloo. Das Amnestiegesetz verbannte ihn aus Frankreich, und er lebte von dieser Zeit im Herzogthum Berg, dem Vaterlande seiner Gattin, bis ihn der König wieder zurückrief. Marschall Soult ist unstreitig der beste Feldherr Napoleons gewesen. Sein Eintritt in das Ministerium ist darum ein Glück für Frankreich.

——

Bei einer Musterung wollte ein Kriegskommissär, der mit einer lange erwarteten Lieferung von baarem Gelde angekommen war, einen Gemeinen für den, dessen Namen er eben gelesen hatte, nicht erkennen, indem derselbe, wie der Herr Zahlmeister behauptete, bei der letzten Musterung eine Zahnlücke gehabt habe. Da nahm dessen Hauptmann für ihn das Wort, und sagte: Herr Kommissär, Ihr seyd so lange mit der Bezahlung des Soldes ausgeblieben, daß dem Mann indessen der Zahn wieder gewachsen ist.

——

Vermischte Nachrichten.

Aus Belgien nach Düsseldorf zurückgekommene Reisende sind froh gewesen, als sie das gelobte Land der Freiheit wieder im Rücken gehabt. In Lüttich und in der Nachbarschaft soll noch viele Verwirrung herrschen; in Verviers sollen mehrere Häuser noch ganz demolirt seyn, oder leer stehen; die Mobilien wurden auf die Straßen geschleppt und verbrennt. Die ersten unter den dortigen Fabrikanten sind genöthigt gewesen, mit dem Pöbel Arm in Arm durch die Straßen zu ziehen, Schnaps mit ihnen zu trinken, und dann die Zeche zu bezahlen. — In Rußland hat man im Laufe des letzten Mai Monats bei Danileff, im Gouvernement Jarasloff die Gebeine eines vierfüßigen Thieres entdeckt, das der größten Gattung der vor der Sündfluth lebenden Elephanten angehört zu haben scheint, und dessen Länge man, nach diesen Gebeinen zu urtheilen, mit Inbegriff des Halses und Kopfes auf ungefähr 16 Berliner Ellen schätzt. Besondere Aufmerksamkeit erregte einer der großen Zähne, der sich von allen bisher gesehenen Zähnen unterscheidet, und über drei Ellen in der Länge hat. Wenn diesem Thiere die Zähne weh gethan haben, so muß dieses ein ungeheures Zahnweh gewesen seyn. — Die Holländer und die Belgier machen einander sonderbare Visiten! Ehe der holländische General van Geen von Esschen abzog, ließ er den Bürgermeister des Ortes vor sich kommen und sagte ihm: „Die Höflichkeit habe es erfordert, daß er für den von den Insurgenten zu Roozendaal abgelegten Besuch auf brabantischem Gebiet einen Gegenbesuch mache; er habe diesen Gegenbesuch mit 6000 Mann gemacht; er wolle das Dorf nicht gar zu strenge strafen, und blos zwölf Kühe, als eine Erfrischung für die Truppen, und zwei gestohlene holländische Dienstpferde hinwegführen lassen; ließen sich aber die Meuterer noch einmal auf dem nordbrabantischen Gebiete erblicken, so werde er mit 12,000 Mann zurückkehren. Der Herr Bürgermeister hat gegen die Ehre seines so zahlreichen Besuches protestiren wollen, aber der Herr General will keine Protestation annehmen. — Es ist doch sonderbar, die wildesten Thiere, die einander die ärgsten Feinde sind, können zusammen gewöhnt werden, und die Menschen kann mag nicht dahin bringen, daß sie friedlich mit einander leben. In der Menagerie des Herrn van Aken aus Rotterdam, die gegenwärtig in Bremen sich befindet, bewundert man das außerordentliche Schauspiel des friedlichen Zusammenseyns eines Löwen und eines Tigers, die bekanntlich von Natur die größten Feinde sind. Hätte Herr van Aken statt einen Löwen und Tiger, einen Holländer und Belgier zusammengesperrt, so hätten diese einander längst schon zerrissen.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 12. Dezbr. zum wilden Mann in der Schröttgasse (Herrn Ignatz Föckerer.)

Anmerkung. Wegen eintretender Quatember Mittwoch:

Am Donnerstag den 16. Dezbr. zum rothen Fuchs in der Roßtränke (Herrn Augustin.)

Der Ausschuß.

Neu erfundene Lichter.

Für das große Zutrauen, welches das hochgeehrte Publikum des In- und Auslandes durch die stete vorzugsweise Abnahme meiner Fabrikate mir zu bezeigen geruhte, fühlte ich mich verpflichtet meine Fabrik-Produkte durch erprobte Erfindungen immer mehr zu veredeln. Diese Absicht habe ich durch die Verfertigung ausgezeichneter Lichter erreicht. Sie verbinden mit einem frischen, sehr reinlichen Aeußern, und mit einem, dem Auge außerordentlich vortheilhaften ruhigen Brennen die fernern Vorzüge, daß sie länger als die gewöhnlichen brennen, und durch ihre Ingredienzien von einem übeln Geruche befreit sind. — Zum Beweise, wie sehr ich das bisherige eben so schmeichelhafte als ausgezeichnete Vertrauen zu meinen Fabrikaten zu ehren und zu schätzen weiß, habe ich den Preis dieser von mir erfundenen Kerzen, obgleich sie vermöge ihrer Komposition die andern nicht nur hinsichtlich der Güte, sondern auch in ökonomischer Hinsicht sehr übertreffen, nicht gehöhert, halte mich aber desto mehr von einer zahlreichen Abnahme durch das hochgeehrte Publikum, als den Früchten meiner desfallsigen Opfer, vollkommen überzeugt. —

Dieses zur allgemeinen Kenntniß bringend, empfiehlt sich

Joseph Kölbl, b. Seifen- und Lichter-Fabrikant zum Anger in München.

Auf ein eigenes bedeutendes Oekonomie-Anwesen mit Tafern-Recht gerichtlich auf 8900 fl. geschätzt, wird auf erste Hypothek 3400 fl. fünfprozentiges Anlehen gesucht. Auskunft wird im Hause Nro. 306 am Sand ertheilt.

Bei dem Unterzeichneten sind nach neuester Mode schöne Leipziger Schlafröcke und Bettdecken zu haben.

Paßau den 6. Dezember 1830.

Konrad Körber, Kleidermacher.

Bei Joh. Ev. Eder, b. Fragner in der Schustergasse, ist ganz frisch gewässerter Stockfisch zu haben.

Im Hause Nro. 134 im Fischmarkt ist bis M. Lichtmeß der zweite Stock zu vermiethen; bestehend in 3 Zimmern, wovon 2 heizbar sind, Küche, Holzlege und Trockenboden.

Kourier an der Donau.

Nro. 143.

Paßau. — Mondtag den 13. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Landau den 16. Nov. Seit einigen Monaten sind die hier angekommenen Fremden oder durchpassirenden Reisenden erstaunt über das regsame Leben und die große Thätigkeit, die sie hier gefunden. Es sind täglich 500 Mann und 20 Offiziere der Linie im Dienst. Das von Wachtdiensten freie Linien-Militär arbeitet nebst einer Anzahl von Bauern an den Erdwerken der Festung. Der ernst geregelte Eifer, mit welchem die militärischen Vorsichtsmaßregeln hier betrieben werden, ist Folge von dem energischen Zusammengreifen aller Waffengattungen zu einem Zwecke. Vorzüglich sind jedoch die Ingenier-Artillerie-Offiziere sehr in Anspruch genommen. Außer den ausgedehntesten Fortifikations-Arbeiten wird für die Instandsetzung aller nur erdenklichen Einrichtungen und Vorräthe rühmlichst gesorgt. Erfreulich ist, daß sich auch aus allem Thun und Treiben der rheinbayerischen Bürger und Bauern der treue biedere Sinn und die Liebe zu König und Vaterland kräftig bethätigt.

Schweiz. In diesem Augenblicke gehen in der Schweiz große Bewegungen vor. Nach dem waadtländischen Nouvellisten und dem Aviso haben die Cantone Glarus und Tessin sich in Masse erhoben, und die Waffen ergriffen; zahlreiche Volksversammlungen haben sich in Zürich, Uster und Weinfelden vereinigt, um auf Reformen anzutragen. Die alte helvetische Fahne (roth, grün und gelb) ist auf verschiedenen Punkten aufgesteckt; eine große Anzahl von Placaten ruft das Volk überall zur Freiheit auf. — Nach einer Privatnachricht aus Genf vom 26. Nov. sind 12,000 Landleute bewaffnet in Bern eingedrungen, und haben die Regierung abgesetzt. Man hat bis jetzt nicht erfahren, daß diese Nachricht durch direktere Briefe bestätigt worden wäre; dagegen weiß man durch zuverläßige Nachrichten, daß der Freiheitsbaum in Aarau und in allen Dörfern des Cantons Aargau aufgepflanzt wurde, daß man die Behörden abgesetzt hat, und daß die nämliche Bewegung die Cantone Solothurn, Luzern und Schwitz bedroht.

Vom Rhein den 4. Dezbr. Mehrere nassauische Gemeinden in der Gegend von Selters sind ebenfalls von dem Reformationsschwindel ergriffen worden, haben sich in Masse an das Amt in Selters gewendet, und um Abhilfe wegen mehrerer angeblichen Beschwerden und Bewilligung verschiedener Punkte, deren hauptsächlichster das Holzsammeln ist, auf tumultuarische Weise angehalten. Wer die geregelte

Nichtpolitische Nachrichten.

Der französische Dichter Johann Chapelain der im Jahre 1674 starb, bekam vom König Ludwig XIV. einen Jahresgehalt, mit der Obliegenheit, die Begebenheiten der im englischen Kriege berühmten Jungfrau von Orleans zu beschreiben. Chapelain künstelte dreißig Jahre an dem, ihm aufgetragenen Gedichte, und förderte etwas zu Tag, das Niemand vor Langweile lesen konnte. Der Witz der Franzosen ergoß sich in die Wette über dieses poetische Flickwerk; aber keine Beurtheilung war nachdrücklicher, als die folgende: „Die damals lebenden Dichter, der berühmte Despreaux, Racine, la Fontaine, Chapelle und noch andere Männer von Geschmack hatten sich ein Haus gewählt, worin sie öfters in Gesellschaft zusammen kamen. Man war übereingekommen, daß ein Exemplar von dem Gedicht des Chapelain beständig auf dem Tische liegen und es nicht aus seinem Platze gerückt werden sollte. So oft nun einer der Anwesenden entweder wider die Reinheit der Sprache, oder wider die richtige Beurtheilung ein Versehen gemacht hatte, wurde er durch die Mehrheit der Stimmen gewöhnlich zu der Strafe verurtheilt, daß er einige Verse aus dem Gedichte lesen mußte. War das Versehen ausserordentlich, so wurde der arme Sünder verdammt, zwanzig Verse zu lesen; aber man mußte sich vollends etwas unerhört Linkisches haben

in jedem Betrachte vorzügliche Regierung des Herzogthums Nassau kennen zu lernen Gelegenheit hatte, dem muß diese Erscheinung höchst betrübend seyn, und zum abermaligen Beweise dienen, wie leicht es sey, Unruhen zu erregen. Bei der Festigkeit des Herzogs ist indessen nicht zu zweifeln, daß dem Unwesen bald ein Ende gemacht seyn wird. Wirklich sind Truppen von Wiesbaden aufgebrochen, um die Ordnung in jenen Gemeinden, unter welchen Oberheid besonders genannt wird, wieder herzustellen und zu sichern.

Berlin. In der Nacht vom 29. Nov. ist in Warschau eine Revolution ausgebrochen. Nach vorläufigen Nachrichten haben die Einwohner, in Verbindung mit mehreren zu ihnen übergegangenen Regimentern, sich der Zeughäuser bemächtigt, und die Russen aus der Stadt vertrieben. Der Großfürst Konstantin soll nur durch eine Art von Wunder gerettet, und nachher bei seinem Abzuge von einigen Regimentern begleitet worden seyn. Der polnische Kriegsminister, so wie mehrere russische Generale und Beamte sollen das Leben verloren haben. Die höchste Gewalt soll in den Händen eines dirigirenden Comité's seyn, unter dessen Mitgliedern man den bisherigen Finanzminister, die Fürsten Radzivil, Czartorinski ꝛc. nennt. So viel man jetzt weiß, war das Komplot unter der Auswahl junger Polen, die eine Schule wissenschaftlicher Kriegskunst bilden und daher militairisch organisirt sind, im Stillen vorbereitet und zum Ausbruche gebracht. Die Empörer eilten auf das Schloß und ermordeten die russischen Wachen, zugleich riefen sie die Bürger zu den Waffen, das Zeughaus wurde erstürmt, und Alles eilte in den Kampf gegen die russischen und einige polnische Truppen, an deren Spitze der Großfürst Konstantin sich fechtend zurückzog. Die meisten polnischen Truppen waren schon zu den Rebellen übergegangen. Von hier sind sogleich die nöthigen Militairbefehle zur Besetzung unsrer polnischen Gränzen abgegangen; daß in unsere polnischen Provinzen der Aufstand sich verbreiten könnte, hat man keinen entschiedenen Grund anzunehmen. Der russische Feldmarschall Graf von Diebitsch-Sabalkansky, dessen Abreise sich bisher immer verzögert hatte, verläßt uns heute Abend. Da derselbe die russischen Truppen, die für einen gewissen Fall unserm Hofe als schlagfertiger Beistand angeboten waren, schon beisammen findet, so wird, ehe 3 Wochen vergehen, der Aufstand wahrscheinlich gedämpft seyn.

Rom den 1. Dezbr. Pius VIII., vormals Franz Xaver aus dem Hause der Grafen Castiglio, wurde zu Cingoli, in der Mark Ancona am 20. Nov. 1761 geboren. Pius VII. ernannte ihn 1800 zum Bischof von Montalto. Er wurde unter den bekannten Wechselfällen 1808 mit andern seiner Mitbrüder verbannt, kehrte 1815 wieder in sein Bisthum zurück, wurde 1816 an die Kirche von Cesena versetzt und in demselben Jahre am 8. März zum Cardinale ernannt. Im Jahre 1821 wurde er Groß-Pönitentiar und Bischof von Frascati. In dieser Eigenschaft hatte er Leo XII. auf seinem Sterbebette die letzten Tröstungen der Religion ertheilt und wurde in dem Conclave, welches nach dem Tode des genannten Kirchenoberhauptes erfolgte, am 31 März 1829 zum Pabste gewählt. Er zählte 69 Jahre, 10 Monate und hatte 6 Kardinäle creirt.

Frankreich. Fortsetzung der Minister-Verhöre. (Fürst Polignac.) F. Warum ließen Sie, nach beabsichtigter Auflösung der Deputirten-Kammer und Aufhebung der Charte, verschlossene Schreiben an die Glieder der beiden Kammern vertheilen? A. Ich kann versichern, daß ich keine Kenntniß von An-

---

zu Schulden kommen lassen, wenn die Stimmen der Richter so weit gingen, das Ablesen eine ganze Seite zu verhängen. Heut zu Tag erscheinen noch manche Schriften, deren Lesen man ebenfalls als Strafen bestimmen könnte.

Vor Kurzem wurde in Savannach, in den vereinigten Staaten von Nordamerika eine ganz besondere Hochzeit gefeiert. Die neuvermählten hatten sich einander 45 Jahre lang den Hof gemacht. Als sie sich kennen lernten, war der Mann 17, und die Frau 13 Jahre alt. In diesem langen Zeitraume wurde die Hochzeit verschiedene Male angesetzt, aber immer kam ein Hinderniß dazwischen, daß sie nicht von Statten gehen konnte; aber nur die dabei am meisten interessirten Personen kannten die Ursachen der unerhörten Verzögerungen. Endlich sollte am 16. December des letzten Jahres die so vielmal verschobene Trauung wirklich vor sich gehen. Der Bräutigam begab sich also zur Braut, aber die Dame hatte sich wieder anders besonnen und schickte ihn noch einmal fort. Nach einigen Monaten kam wieder ein günstiger Augenblick; wers Glück hat, führt die Braut heim, und siehe da, der glückliche Celadon, sagt eine amerikanische Zeitschrift, gelangte endlich in den Besitz seiner Aurora. Dem neuen Ehepaare wünschen wir, daß es einst noch seine goldene Hochzeit erlebe.

---

fertigung dieser Schreiben hatte, und dieses erst dann erfuhr, als mir als Pair gleichfalls ein verschlossenes Schreiben zugeschickt wurde. Uebrigens muß ich bemerken, daß es nie meine Absicht war, die Charte aufzuheben. F. Warum wurde dem Herzog von Ragusa das Commande der ersten Militär-Division vom 25. Juli an übertragen? A. Schon lange war der Herzog von Ragusa für dieses Commando bestimmt. Es wurde ihm deshalb übertragen, weil General Coutard wegen den Wahlen abwesend war, und nachher eine Badereise von einigen Monaten vorhatte. F. Welche Instruktionen hat der Marschall erhalten? A. Keine. F. Wissen Sie, mein Herr, wer den Befehl, auf das Volk zu feuern, ertheilte? A. Das weiß ich nicht; nur das kann ich behaupten, daß ich hörte, wie man dem Marschall gesagt, nicht eher aufs Volk zu schießen, bis dieses auf die Truppen gefeuert haben würde. (Forts. folgt.)

Leipzig den 7. Dez. Die polnischen Unruhen haben hier nicht nur in der politischen, sondern auch in der merkantilischen Welt ungemeines Aufsehen gemacht. Kouriere fliegen durch unsere Stadt. Die Papiere sind bedeutend gefallen. Das preußische Armeekorps, welches nahe an unsere Gränze, in das preußische Herzogthum Sachsen rücken sollte, hat auf seinem Marsche Kontreordre bekommen, und soll seine Richtung nach preußisch Polen nehmen.

Vermischte Nachrichten.

Der Adjutant des Marschall Bourmont, Hr. v. Fourmont hatte versucht, zwei Wägen mit Waffen u. dgl. nach Angers zu bringen. Die Polizei hat ihn verhaftet. Hr. v. Fourmont hat sich schon 1815 in der Vendee so ausgezeichnet, daß er die Aufmerksamkeit Bourmonts erregte. Damals sah man ihn oft als Sardellenhändler die Linien der Generäle Lamarque und Travot durchschneiden, um den Aufrührern zu dienen. Da er ohne militairische Kenntnisse ist, so konnte er bei der Restauration nur mit einer Stelle in der Armee-Verwaltung belohnt werden. Bourmonts Vertrauen besaß er in so hohem Grade, daß dieser, als er Kriegs-Minister wurde, ihn zu seinem Privatsekretär machte. Als der Feldzug nach Algier begann, wurde er Sekretär des Hrn. v. Polignac, und von diesem vor der Hand mit dem Portefeuille der Kriegsangelegenheiten beauftragt. Er trug indessen noch die Uniform des 3. Garderegiments fort, und so standen ihm eine große Menge dieses Corps zu Gebote. Er besitzt von seinen in der Vendee gelegenen Gütern 10,000 Franken Einkünfte, und hätte also nicht nöthig gehabt, sich von Neuem mit dem höchst gefährlichen Sardellenhandel abzugeben. — Der Hauptmann Petbill, welcher von der englischen Grafschaft Beresfort zum Parlamentsmitglieder erwählt wurde, hat den Damen der dortigen Gegend wohl die größte Theegesellschaft gegeben, welche man jemals erblickt hat. Das ganze Viertel St. Peter-Green war mit Tischen besetzt, und man glaubt, daß bei dieser warmen Wassergesellschaft über achtzehn tausend Tassen The getrunken wurden. Zwei Aufwärter und ein Lohnlakei, welche das Unglück hatten, mitten in das von fünf Tischen her sich kreuzende Feuer des Gespräches zu gerathen, sollen in Gefahr seyn, ihr Gehör zu verlieren. — Im Pfarrdorfe Wondreb, bei Tirschenreuth, im Ober-Mainkreise könnte man eine ähnliche Theegesellschaft veranstalten; an Porzellain zu Theetassen fehlts nicht, dort wurde eine Porzellainerde entdeckt, die so weiß und fein ist, daß daraus die kostbarsten Theetassen und andere Gefäße verfertigt werden können. — Nachrichten aus Algier melden, daß General Clausel die Errichtung eines Theaters veranlaßt hat, auf welchem auch italienische Opern gegeben werden sollen. Es ist bereits eine große Summe zum Bau eines Theaters bestimmt; bis dieses Theater fertig ist, wird ohne Theater in Algier beständig ein großes politisches Drama aufgeführt, betitelt: „Die Franzosen in Algier.“ Die Franzosen spielen — die Herren, und die Algierer — schauen zu. Die Algierer halten dieses Drama für ein Lustspiel, dem Dey aber, der nur von Ferne zusieht, dünkt es ein Trauer=

Als der englische Gesandte, Lord Macartney in Pecking, der Hauptstadt von China angekommen war, unterhielt sich ein englischer Offizier mit einem vornehmen Mandarine. Der patriotische Britte nannte seine Nation die aufgeklärteste und gesitteste des Erdbodens. „Wie? entgegnete der Chinese, mein Volk zählt so viele Jahrtausende, wie das Deinige Jahrhunderte; will denn das Ei klüger seyn als die Henne? Ihr nennt Euch gesittet, und nehmet den Leuten ihre Länder weg. Ich kenne nichts ungesitteteres.

———

Ein Marquis von Winchester, der unter der Regierung Karls X. in London lebte, pflegte damals schon um sechs bis sieben Uhr Abends sein Mittagsmahl zu halten, und blieb volle zwölf Stunden bei der Tafel sitzen. Abwechselnd aß und trank er, ließ Musik machen, unterhielt sich mit den Gästen und rauchte seine Pfeife. Seine Gesellschaft konnte indessen thun was ihr gefiel: aufstehen, kommen, gehen, schlafen, spazieren u. s. w. Abgedeckt wurde nie; Schüsseln und Flaschen kamen nie vom Tische. Wurde es Morgen, so pflegte der Marquis auf die Hirsche- Hasen- oder Falkenjagd zu gehen, wenn das Wetter gut war, bei schlechtem Wetter war Ball. Um eilf Uhr Vormittags ging er schlafen und fing Abends um 6 Uhr die gewohnte Lebensweise wieder von vorne an. Er soll in Folge einer Unverdaulichkeit sein thatenreiches Leben verloren haben.

spiel zu seyn; er steht zu Neapel, hinter den Koulissen, und wischt sich die Augen aus ob der großen Veränderungen in diesem politischen Drama.

Bei der 1268sten Ziehung zu München den 9. dieß sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

16 28 21 43 6

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg künftigen Dienstag den 21. l. Mts. vor sich.

K. B. Lotto = Büreau = Direction in Paßau.

Zur bevorstehenden Weihnachten und neuem Jahre bin ich so frei, folgende sich bei solchen Gelegenheiten zu Geschenken eignenden Gegenstände zur geneigten Abnahme zu empfehlen, als:

Sehr elegant gebundene Brieftaschen in gepreßtem Saffian, mit und ohne Schloß, Notizbücher, Stammbücher ordinäre, feinere, in gepreßtem Saffian, mit Oehlgemälden, detto mit Bronze-Verzierung, detto mit Stäben und Schloß ꝛc., Reißzeuge; vorzüglich feine und auch ordinäre Tusch- und Muschelfarbenkästchen, von letzteren pr. Stück zu 8 kr. bis 1 fl. 36 kr.

Berliner, Münchner, Pariser und Wiener Pinsel, gute Bleistifte und eine Auswahl Keil'scher Federmesser nebst aller andern zum Schreiben und Zeichnen erforderlichen Materialien, wie auch sehr schön gebundener Gebetbücher.

Noch erlaube ich mir auch zum neuen Jahr auf meine große Auswahl von weißen, gefärbten, illuminirten, lakirten und feinen Kunstbilleten aufmerksam zu machen, und um gütigen Zuspruch zu bitten.

Paßau den 9. Dezember 1830.

ergebenster

J. M. Daisenberger.

An den Verein der Wanderer.

Künftigen Mittwoch, als am 15. d. Mts. wird in der St. Michels-Kirche um 10 Uhr Morgens der Trauer-Gottesdienst für das Vereinsglied Aloisia Ambrosi, Buchdruckers-Tochter, abgehalten werden. Die verehrlichen Mitglieder werden ersucht, demselben nach den Statuten beizuwohnen.

Der Ausschuß.

Ankündigung.

Den verehrlichen Mitgliedern des Wanderer-Vereins wird vorläufig angezeigt, daß auch im heurigen Fasching ein geschlossener Gesellschafts-Ball auf dem Redouten-Saale unter der Entreprise des hiesigen Theater-Unternehmers Hrn Müller, abgehalten werden wird. Das Weitere wird seiner Zeit bekannt gemacht werden vom

Ausschuß.

An den Verein der Wanderer.

Wegen eingetretener Hinderniß muß die am Donnerstag den 16. d. Mts. zu Herrn Augustin in der Roßtränke verlegte Wanderung nunmehr bei der Kaune, Frau Neumayr, gehalten werden.

Effektiver Stand der Gesellschaft 612 Mitglieder.

Der Ausschuß.

☞ Großherzogl. Hessen = Darmstädtische 50 fl. Loose und Promessen

zur fünften Verloosung, welche am 2. Januar 1831 in Darmstadt statt findet, in welcher 2000 Treffer, wovon 1 à 50,000, à 10,000, 1 à 5000, 1 à 3000 und so abwärts bis 60 fl. gezogen werden, sind bei Unterzeichnetem in Natura zu kaufen oder auch in Promessen, das Stück zu 50 fl. und bei Uebernahme von 5 Stück das 6te unentgeltlich zu haben bei

Michael Maron in München,
Fürstenfelder-Gasse Nro. 989.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit gutem Weihnachtsbrod, ordinären und feinen französischen Liquörs, Arak, Kirschengeist, Mannheimer Wasser, sehr guter Punsch-Essenz, guter Chokolade in verschiedenen Preisen, auch Devisen in allen Sorten.

Jakob Kögelmayer,
Conditor in Paßau.

Im Fischermelberhaus Nro. 155 im 3ten Stock sind 2 freundliche Zimmer, wovon eines heitzbar, mit Küche, Holzleg und Trockenboden täglich gegen billigen Zins zu beziehen, oder für Dultherrn zu vermiethen, und daselbst das Nähere zu erfahren.

Im Hause Nro. 446 in der Reitgasse sind zwei Wohnungen, bestehend im ersten Stocke aus zwei Zimmern, dann im zweiten Stocke aus zwei Zimmern rückwärts, täglich oder auf das künftige Ziel Lichtmessen zu beziehen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken empfiehlt Unterzeichneter sein bedeutendes Lager von Almanachen und Taschenbüchern für 1831, Kinder- und Jugendschriften, Zeichenbüchern, Stick- und Strickmustern, einer großen Auswahl schöner Kunst- und Visiten-Billets, der verschiedensten Kalender und sonstigen sich zu Geschenken eignenden Gegenstände. Ein ausführlicheres Verzeichniß darüber mit Beibemerkung der Preise wird gratis ausgegeben.

Indem ich mich dem verehrlichen Publikum zu recht vielen geneigten Aufträgen bestens empfehle, verspreche ich zugleich die reelste und prompteste Bedienung.

Paßau den 12. Dezember 1830.

Ambrosius Ambrosi
im Steinweg Nro. 235.

Kourier an der Donau.

Nro. 144.

Paßau. — Dienstag den 14. Dezember 1830.

D... Verlag von Ambrosius Ambr..si. — Verfaßt von P. Brunner.

Frankfurt a. M. den 7. Dec. Die Dorfzeitung meldet: In der Nacht vom 2. bis 3. December reiste der Herzog Karl mit einem einzigen Bedienten in einer gewöhnlichen Postchaise mit zwei Pferden, von Netra kommend, durch Eisenach nach Gotha zurück. Beide nur leicht gekleidete Reisende hatten außer zwei Pistolen nicht das geringste Gepäck bei sich, und die sehr beschmutzten Stiefel und Beinkleider zeugten von einer schnellen Fußreise. Sehr erfroren bat der Herzog den Wagenmeister in Eisenach um seinen Mantel bis zur nächsten Station. — Nach später eingegangenen glaubwürdigen Nachrichten wurde der Reisewagen des Herzogs zwischen Nordhausen und Hasselfelde, auf braunschweigischem Gebiete, von braunschweigischen Husaren angehalten, und der Herzog soll nur dadurch, daß er mit einem seiner Bedienten auf dem Bock saß, in dem Tumulte entkommen seyn.

Italien. Unter der Aufschrift: Andeutungen von Unruhen in Piemont: enthält der Messager des Chambres folgendes Schreiben vom 30. November: In Turin herrscht der Schrecken. Die Kanonen auf der Citadelle sind auf die Stadt gerichtet. Die Kanoniere stehen mit brennenden Lunten bei den Stücken. Die Polizei unterhält eine Menge Kundschafter, welche in die Caffehäuser, selbst in Wohnungen der Privatleute dringen. Die Einwohner wagen es mit keiner Silbe, politische Gegenstände zu besprechen. Der Fürst von Carignan, muthmaßlicher Thronerbe, wohnte eine Zeitlang zu Turin, konnte aber bei Hofe nicht vorgestellt werden. Der König hat ihn zu sich nach Genua entboten. Aus Genua wird unterm 13. und 15. Nov. geschrieben: man habe dort mehrere angesehene Personen verhaftet, nämlich die Advokaten Biscio, Marini, Torra, Servaroni, und Morelli, den Buchhändler Doria, den Signor Bassano. Zu Niza vermehren sich gleichfalls die Arretirungen. Am 20. Nov. ging ein Offizier von einem sardinischen Regimente über den Platz Viktor, er war von einem Haufen Straßenbuben umringt, und rief: „es lebe die Freiheit!" Die Straßenjugend wurde gleichfalls zum Mitschreien eingeladen. Der Offizier wurde verhaftet und für wahnsinnig ausgegeben.

Haag den 2. Dec. Die Unzufriedenheit der bessern Klassen der Gesellschaft in den Städten Gent Brüssel und Lüttich über die Operationen des Nationalkongresses, nimmt, zahlreichen Nachrichten zu-

Nichtpolitische Nachrichten.

Nikolaus Luckner, geboren zu Cham im Unterdonaukreis studirte zu Passau bei den Jesuiten, in deren Schulen er aber aus Unachtsamkeit wenig lernte, sondern den bloßen Wildfang spielte, der er auch bis ans Ende seines Lebens blieb; er brachte es bis zum Marschall in Frankreich. Im preußischen siebenjährigen Kriege diente er unter den hannovrischen Truppen, erhielt bald ein Kommando leichter Truppen und that mit ihnen dem Feinde, besonders den Franzosen, großen Abbruch. Aber wohin er als Feind kam, da ging es gemeiniglich unbarmherzig zu. Als nach dem Frieden 1763 sein Regiment aufgelöst wurde, ging er in französische Dienste, wo man ihn willig aufnahm. In der Revolution wurde er Marschall und man erwartete große Thaten; aber man betrog sich, denn er war zwar ein muthiger, allezeit fertiger Schläger, aber kein Mann, der fähig gewesen wäre, einen großen Plan auszudenken, noch der ihn hätte ausführen können. Er kommandirte anfangs die französische Nord- und dann die Centralarmee, allein da er den Hoffnungen nicht entsprach, die man sich, verleitet durch den Ruhm, den er sich als Partheigänger im siebenjährigen Kriege erwarb, von ihm gemacht hatte, so verlor er das Kommando, und sollte blos den andern Generälen mit seinem Rathe dienen. Dieß verdroß ihn so sehr, daß er seinen Abschied forderte, den

folge, täglich zu. Im erstern und letzten Orte wagt man es sogar, öffentlich die Orangefarben zu tragen. Der Nationalkongreß zu Brüssel, die Kreatur einer herrschenden Faktion, wird selbst von denen nicht als Organ der Nation betrachtet, welche den König Wilhelm abgesetzt: man sieht einem 18. Brumaire entgegen. Man bereut die Voreiligkeit des großen Beschlußes, welcher die alte Dynastie für immer ausschloß, und nun die Gefahren einer russischen Intervention, und somit auch die von andern herbeizuführen droht. Noch mehr wird das übrige Europa die Belgier verwünschen, welche eine Clique von schlecht berathenen und ränkevollen Männern zu Schritte trieb, die den Vulkan aller Leidenschaften über den Welttheil zu gießen im Stande sind. Es ist ein vorherrschendes Gefühl, das selbst bei abgesagten Feinden der Holländer laut sich nun ausspricht; wollte Gott, daß man Alles ungeschehen machen könnte!

Frankreich. Forts. der Minister-Verhöre. (Fürst Polignac.) F. Haben Sie mit dazu gerathen, daß man die Stadt Paris in Belagerungszustand erkläre? A. Nein; man hat mir indeß gesagt, es wäre legal, und in meiner Eigenschaft als einstweiliger Kriegsminister habe ich den Befehl mit unterschrieben; übrigens bin ich beglaubt, diese Ordonanz werde nicht auf legale Weise bekannt gemacht, und sey in den Händen des Marschalls geblieben. F. Wer hat Sie dazu vermocht, diese Ordonanz zu kontrasigniren? A. Das kann ich nicht sagen. F. Wer hat den Truppen im Lager zu Lüneville und St. Omer Befehl gegeben, nach Paris zu marschiren? A. Ich habe auf königliche Ordre, in der Eigenschaft eines Kriegsministers, den Befehl zu Aufhebung der beiden Lager bei Lüneville u. St. Omer expedirt, damit die Truppen, nicht nach Paris, sondern nach St. Cloud zum Könige stoßen sollten. F. Haben Sie keine Gratifikationen an die Truppen, damit diese auf das Volk Feuer geben, vertheilt? A. Nein; ich habe keine Befehle zur Vertheilung der Gratifikationen an die Truppen erlassen; ich weiß es nicht, wer ihnen dergleichen, jedoch nicht in der Absicht, auf das Volk zu schießen, bewilligt hat; dieß geschah lediglich zur Unterstützung der Truppen, welche derselben damals dringend benöthigt waren. F. Wissen Sie den Tag, an welchem diese ausgetheilt wurden? A. Den Tag kann ich nicht mehr genau angeben. F. Kennen Sie den Betrag der ausgetheilten Summen? A. Den kenne ich nicht. F. Wissen Sie auch nicht, aus welcher Cassa sie geflossen? A. Ich weiß es nicht; doch weiß ich gewiß, daß sie nicht aus den Cassen der Civillisten flossen. F. Können Sie uns angeben, wer die Befehle zu dieser Austheilung unterzeichnet? A. Das weiß ich wirklich nicht. F. Haben Sie nicht im Conseil die Wiederherstellung der Prevotal-Höfe beschlossen? A. Nein; das ist durchaus falsch. Davon war im Conseil gar nicht die Rede. F. hat man dort nicht die Verhaftung vieler Deputirten beschlossen? A. Auch das ist falsch. — Peter Denis, Graf von Peyronnet, 52 Jahre alt, reservirt nach geendigten General-Interrogatorien alle Rechte gegen die präjudicielle Frage, zum Behufe seiner Vertheidigung. Er rekognoscirte seine Unterschrift, unter dem Bericht an den König, so wie unter den Ordonanzen, wegen einer Aufhebung der Freiheit der periodischen Presse; unter den Duplikaten der Befehle wegen der Auflösung der Deputirtenkammer, wegen der Zusammenberufung der Wahlcollegien und Einführung der neuen Wahlordnung; stellt aber in Abrede, der Verfasser des Berichts an den König gewesen zu seyn, und an dem Aufsatze Theil genommen, hingegen räumt er ein, ihm bei-

---

er mit einer Pension von 36000 Franken wirklich erhielt. Bald sah man ihn für einen ebenso theuren als unnützen Kostgänger der Nation an, Robespiere ließ ihn unter dem Vorwande, er habe mit den Feinden Frankreichs im Einverständnisse gelebt, gefangen setzen, ihm den Prozeß machen, und so starb der drei- und siebenzigjährige Greis unter dem Beil der Guillotine. „Ich sterbe im Bewußtseyn meine Unschuld“ dieß waren seine letzten Worte. Hätte er nach seinem Abschiede Frankreich in jenen stürmischen Zeiten freiwillig verlassen, so würde ihm ein besseres Loos geworden seyn.

———

Der berühmte Tonsetzer, Kapellmeister Händel hatte ein so feines Gehör, daß das Opern-Orchester zu London, welches seinen Charakter und seine Heftigkeit kannte, die Instrumente immer vor seiner Ankunft zu stimmen pflegte. Ein Spaßvogel wollte sich auf Händels Kosten lustig machen, schlich sich in das Orchester und verstimmte alle Geigen und Bässe. Händel kam und gab das Zeichen zum Anfange. Man denke sich seine Wuth und die Bestürzung des Orchesters bei den entsetzlichen, das Gehör zerreißenden Mißtonen, die sich erhoben. Der große Künstler, in der Meinung, daß es ihm zum Possen geschehe, sprang auf, ergriff eine Pauke und warf sie dem ersten Violinisten mit solcher Gewalt an den Kopf, daß diesem die Pauke darauf sitzen blieb, ihm aber die ungeheure

gepflichtet zu haben. Er stellt auf die Frage, ob er im Conseil an der Abfassung der Ordonanz, wegen Aufhebung der freien periodischen Presse Theil genommen, in Abrede ihr Verfasser zu seyn, den Verfasser zu nennen, sey indeß seine Sache nicht, hingegen habe er die Ordonanz, wegen Auflösung der Deputirtenkammer redigirt, und an den Ordonanzen, weger Zusammenberufung der Wahlcollegien, wegen der neuen Wahlmethode, und wegen des Belagerungszustandes der Stadt Paris Theil genommen. Befragt, wer die letztgenannte Vorkehrung getroffen? sagt Hr. Peyronnet: Das sey er nicht schuldig zu sagen; wann der Plan zur Abfassung des Berichts und der Ordonanzen entworfen worden, wisse er nicht genau, die Annahme derselben sey kurz vor dem 25. Juli vor sich gegangen, die Urheber dieses Plans kenne er, wenn er anders die Wahrheit reden soll, nicht. Nie habe er die Absicht gehabt, an irgend einer Maßregel der Aufhebung der Charte Theil zu nehmen.

(Beschluß folgt.)

Von der polnischen Gränze den 4. Dez. Das polnische Garde-Jägerregiment, einige Detaschements polnischer Infanterie und mehrere Stücke Geschützes, die bisher bei dem Großfürsten Cesarewitsch geblieben waren, sind bereits nach Warschau zurückgekehrt, indem sich Se. kaiserl. Hoh. gestern früh um 11 Uhr an der Spitze der kaiserl. russischen Truppen über Góra nach Brzesc-Litewski in Bewegung gesetzt haben soll. So eben erfahren wir, daß am gestrigen Tage auch in Kalisch der Geist des Aufruhrs zum Ausbruch gekommen ist. Die Kosaken an der Gränze sollen entwaffnet, und der Kommandant der Stadt arretirt worden seyn. Es wird hinzugefügt, daß sich dort unerwartet eine nicht unbedeutende Zahl polnischer Edelleute eingefunden habe.

Vermischte Nachrichten.

Am 23. Nov. wurde in Paris folgendes bekannt gemacht: „Viele Orte Frankreichs sind von ihren Seelsorgern, welche nicht mit den zeitgemäßen Einrichtungen fortgehen wollten, verlassen worden. Es haben sich daher eine Anzahl vaterlandsliebender Priester hier versammelt, welche ihre Dienste den verlassenen Gemeinden freiwillig anbieten. Sie werden nach dem Beispiele der Apostel ihr Amt unentgeltlich verwalten.“ Solche unentgeltliche Apostel aber wirds in Frankreich wenig geben, es müßte denn seyn, daß sie Wunder wirken und von der Luft leben könnten. — Die Aufführung der bekannten Oper: „Die Stumme von Portici“ auf dem großen Theater zu Mailand sollte am 2. Dec. die Losung der Meutereien werden, wobei es auf die Person des Kommandirenden, General von **Walmoden**, selbst abgesehen war. Dieser wurde rechtzeitig davon unterrichtet und traf seine Anstalten. Als nun in einem der Zwischenakte ein ungebührlicher Lärm in dem gedrängtvollen Hause sich vernehmen ließ, ging plötzlich der Vorhang in die Höhe, und als die Schreier im Parterre auf die Bühne schauten, da sind sie auf einmal alle vor Ueberraschung und Schrecken so stumm geworden, als wenn jeder nun selbst die Stumme von Portici spielen wollte. Droben aber auf der Bühne war Kopf an Kopf gereiht, und jeder Kopf war mit einem martialischen Schnauzbart versehen, und jeder Kopf und Schnauzbart gehörte einem hochstämmigen ungarischen Grenadier an, und als statt einer feinen italienischen Arie ein vielstimmiges rauhes Bassamterentete ertönte, da blickten die Stummen von Portici noch einmal auf die Bühne, und ihnen wars, als wenn statt der Bärenmütze jedem Mann ein Bär auf dem Kopf sitze, von denen jeder ein Dutzend Italiener zerreissen wolle; itzt gings im Gedränge der Thüre zu, und jeder Italiener glaubte, er sey nun mit einem Male um das vierfache dicker geworden, weil keiner schnell genug zur Thüre hinaus kommen konnte. Am andern Tag war erst das Nachspiel, in welchem die Hauptspieler über ihre Rollen verhört wurden, die sie Tags vorher so schlecht einstudirt hatten, daß sie beim Erscheinen

---

Perücke vor die Füße fiel. Händel nahm sich nicht die Zeit, sie aufzuheben, sondern drehte sich, so kahlköpfig wie er war, gegen das Parterre, um es anzureden; allein der Zorn hatte ihm die Sprache genommen und er konnte mit offenem Munde kein Wort vorbringen. Man stelle sich das Gelächter vor, das dieser groteske Anblick — Händel im kahlen Kopfe und der Violinist mit der Pauke auf dem Haupte — und der komische Vorfall überhaupt erregen mußte.

———

Als im August 1782 die Nachricht von dem in Westindien erfochtenen Siege der englischen Flotte nach Dublin kam, schoßen die Dubliner Freiwilligen **Victoria**. Bei der Generalsalve wurde bemerkt, daß von allen nur ein ein einziges Gewehr etwas später, als die übrigen losging. Der kommandirende Offizier fragte daher den Volontär, welcher allein später gefeuert hatte, um die Ursache. „Ich bin, antwortete der Feuermann, in meinem Kirchspiele der Meßner und Organist, und wenn die ganze Gemeinde singt, so ist es mein Amt, **Amen** zu sagen, und das habe ich auch hier gethan.

———

Man fragte einen geistreichen Mann von bekannten frühern republikanischen Grundsätzen, „warum er nicht mehr Republikaner sey?“ Darum, antwortete er, weil ich schon einmal Republikaner gewesen bin.

———

der ungarischen Schnauzbärte aus der Rolle gefallen sind. — Zu Würzburg ist schon wieder ein Student im Duell erstochen worden.

Bekanntmachung.

(Konscription der Altersklasse 1809 betreffend.)

Auf den Grund der Anordnungen des Heeresergänzungsgesetzes wird Samstag den 18. December l. J. Morgens 9 Uhr die Entscheidung der von den Konscribirten des hiesigen Bezirkes aus obiger Altersklasse sowohl im Bezug auf Dienstesuntauglichkeit, als sonst im Bezug auf Zurückstellung, oder Entbindung von dem Eintritte in das Militair angebrachten Reklamationen unter Vorbehalt der Berufung und Revision im magistratischen Amtslokale öffentlich statt haben; wozu sämmtliche Konscribirte, deren Eltern, Vormünder oder Bevollmächtigte hiemit vorgeladen werden.

Passau den 12. December 1830.

Königl. Militair-Conscriptions-Commission der Kreishauptstadt Passau.

Der k. Regierungsrath Metzger. Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Streng, Aktuar.

Bekanntmachung.

Bei der Kirche zu Kirchdorf im Landgerichtsbezirke Regen ist die Faß- und Malerarbeit am Hochaltar zu 24 Schuh Höhe und 14 Schuh Breite zu renoviren, worüber ein Kostenanschlag von 485 fl. 12 kr. vorliegt.

Zugleich sind auch zwei neue Uhrschilde von Eisenblech herzustellen, und die zwei alten zu repariren; der Ueberschlag davon macht 100 fl. 28 kr.

Diese Arbeiten werden in Akkord gegeben. Alle jene, welche sie daher übernehmen wollen, haben sich am Dienstag den 28. December Vormittags 9 Uhr im Orte Kirchdorf selbst einzufinden, wo selbst die Versteigerung vorgenommen werden wird.

Vorläufig wird noch beigefügt, daß keiner zur Versteigerung zugelassen wird, welcher sich nicht durch ein amtliches Attest darüber ausweisen kann, daß er ein berechtigter Maler sey, und schon derlei Arbeiten zur Zufriedenheit der Kunstkenner hergestellt habe.

Die öffentlichen Behörden werden nebstdem angesucht, die in ihren Bezirken befindlichen Maler hierauf aufmerksam zu machen.

Regen den 23. November 1830.

Königliches Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die Ueberführung der neuen Straße zwischen Obernzell und Griesbach mit Donaukies wird von dem unterzeichneten königl. Landgerichte im Ganzen oder in Parthien am

Samstag den 18. Dezember

Vormittags 9 Uhr zu Obernzell an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Diejenigen, welche Lust haben an dieser Arbeit Theil zu nehmen, werden eingeladen, an dem oben bestimmten Tage im Lüfteneggerschen Gasthause zu Obernzell sich einzufinden.

Den 3. Dezember 1830.

Königl. Landgericht Wegscheid.

Sigmund, Landrichter.

Bekanntmachung.

In Folge rechtskräftigen Erkenntnisses vom 28. Juli l. Js. wird auf Instanz der Gläubiger das Anwesen des hiesigen Handelsmannes Joseph Ofterrieder, bestehend

„in einem sehr gut gelegenen, ganz von Stein erbauten sehr schönen Wohngebäude sammt realer Handlungsgerechtsame und Hausgarten, dann einem besondern bei 1 Tagwerk haltenden Obstgarten, ferners 6 Tagw. Holzgründe“

der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Donnerstag der 27. Jäner 1831 hierorts bestimmt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß die näheren Kaufsbedingnisse am Versteigerungs-Tage bekannt gemacht werden, und sich hiezu unbekannte Käufer mit legalen Vermögens- und Leumunds-Zeugnissen auszuweisen haben.

Zugleich ergeht an alle unbekannten Gläubiger des Handelsmannes Ofterrieder hiemit die öffentliche Aufforderung, bis zu obigem Verkaufstermin ihre Forderungen hierorts anzubringen, als sonst bei Vertheilung der Masse hierauf keine Rücksicht genommen werden wird.

Den 24. November 1830.

Königl. Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Von der Oeconomie-Commission des k. 8. Lin. Inf. Regiments werden am Freitag den 17. und Dienstag den 21. d. Mts., jedesmal Vormittags 9 Uhr angefangen, in der St. Nikolakaserne mehrere ausgemusterte Militair-Effecten, als Kasquets und sonstiges Lederwerk, Mäntel und andere Montirungsstücke, wollene Bettdecken, Leintücher, Strohsäcke Geldkassen und altes Eisen f. a. an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Passau den 10. Decbr. 1830.

Für die gütige Begleitung der Leiche unserer seligen Mutter erstatten hiemit die Unterzeichneten ihren verbindlichsten Dank und empfehlen sich zu fernerem gütigen Wohlwollen.

Jakob Hofstedter, b. Maurermeister mit Familie.

Erasmus Hofstedter, k. Kreis-Ingenieur mit Familie.

Ausserordentliche Beilage

zum

Kourier an der Donau.

Warschau. Am 29. Nov. des Morgens noch herrschte hier Ruhe, des Abends um 7 Uhr verbreitete sich jedoch schnell die Nachricht, daß 2 Regimenter der russischen Garde zu Pferde in einem Treffen mit den Schülern der Militärschule und mehreren Kompagnien polnischer Infanterie begriffen seyen. Das Treffen war blutig, und von beiden Seiten sind sehr viel Personen geblieben; die russischen Garde-Kavallerieregimenter zogen sich zurück, und eine Abtheilung der polnischen Truppen begab sich nach dem Schloß Belvedere, wo sie Se. kais. Hoh. den Großfürsten Cesarewisch jedoch nicht mehr trafen. In demselben Augenblicke wurde Generalmarsch geschlagen, alle in Warschau befindlichen Truppen traten unters Gewehr, und in kurzer Zeit konnte man sich über die Absicht eines Theils der Bevölkerung Warschau's, sich mit dem polnischen Militär zu vereinigen, nicht mehr täuschen. Schon um 8 Uhr wurden die Thore des Arsenals erbrochen und Waffen unter die Anwesenden vertheilt. Bis Anbruch des Tages währte das Gefecht, das volhynische Regiment mit einem großen Theil der polnischen Garde-Grenadiertruppen stellte sich unter dem General Zymirski auf dem großen Exercierplatz von Müranow auf. Das Litthauische Garderegiment konnte sich dagegen nicht behaupten. Das polnische Garde-Jägerregiment zu Pferde unter dem General Kurnatowski nahm, mit Ausnahme weniger Mannschaften, an dem Gefechte keinen Theil. Die in den hiesigen beiden Karmeliter- und Martinsklöstern befindlichen Staatsgefangenen erhielten ihre Freiheit. So viel bis jetzt bekannt ist, sind in dieser Nacht folgende Personen geblieben, und zwar beim Schloße Belvedere: die Generale Gendre und Fensch, desgleichen der Vicepräsident Lubowidzki: beim Pallaste der k. Statthalter verloren ihr Leben: der Kriegsminister General Haucke und der Oberst Meciszewski; der General Blumer wurde von vielen Kugeln durchbohrt; der General Stanislaus Potocki ist gefährlich verwundet; der General Nowicki verlor gleichfalls sein Leben. Die Generale Redel und Bontems sind arretirt; die Generale Essakoff und Engelmann haben sich ergeben. der General Trebicki wurde ebenfalls getödtet. Gestern haben der Präsident-Staatsminister, Graf von Sobolewski, und der Finanzminister, Fürst Lubecki, im Namen Sr. Maj. des Kaisers und Königs eine Proklamation erlassen, wodurch ein neuer Administrationsrath errichtet wurde, der aus folgenden Personen besteht, nemlich: dem Fürsten Senateur Wojewoden Adam Czartoryski, dem Senateur Wojewoden Michael Radziwill, dem Senateur Kastellan Michael Kochanowski, dem Senateur Kastellan Grafen Ludwig Patz, dem Senats-Sekretär Julian Niemcewicz und dem General Jos. Chlopicki. Den Befehl über die in der Stadt befindliche Armee hat der General Chlopicki übernommen. Gestern (30.) standen die Einwohner Warschau's den ganzen Tag über unterm Gewehr, und des Nachmittags begann die Nationalgarde, die unter die Befehle des Grafen Lubienski gestellt ist, sich zu organisiren. Die Kaufmannsläden waren geschlossen. Bis jetzt noch haben sich, so viel bekannt, die russischen Truppen ruhig verhalten, und die polnischen Infanterie- und Kavallerie-Regimenter, welche in den verschiedenen Wojewodschaften stehen, haben den Befehl erhalten, sich schleunigst nach Warschau zu ziehen. In den Hauptstraßen von Warschau sind Kanonen aufgepflanzt. Die Amortisationskommission der öffentlichen Staatsschulden hat das öffentliche Vermögen der Bank, welches letztere am 30. unter Siegel gelegt worden ist, unter die unmittelbare Obhut der Bürger und des Militärs gestellt. Nach der Warschauer-Staatszeitung befanden sich schon am 29. Abends gegen 9 Uhr Tausende von Gewehren, Pistolen, Säbeln in den Händen des Volks. Einige Regimentskommandanten wollten die Ruhe herstellen; sie wurden jedoch fortwährend zurückgedrängt, und fanden theilweise in ihrem ruhmvollen

Bestreben den Tod. Die aus dem südlicheren Theile von Warschau herüberströmenden Volkshaufen verbreiten die Nachricht, daß das Schloß von Belvedere und die Kasernen der Kavallerie zerstört seyen; in der Allee und bei der Alexander-Kirche soll das Treffen am blutigsten gewesen seyn. Alles strömt nach Powask, wohin sich die russischen Garden begeben haben; auf dem sächsischen Platz und in der Krakauer Vorstadt haben sich Patrouillen der polnischen Garde-Jäger zu Pferde vertheilt. — Die Warschauer-Staatszeitung meldet ferner unterm 1. Dezember: „Da wir die weitern Begebenheiten des vorigen Tages dem Publikum mittheilen wollten, erfuhren wir, daß sich unsere sämmtlichen Drucker der Volksbewegung angeschlossen haben. Aus diesem Grunde konnte gestern keine Nummer unserer Zeitung erscheinen. Den gestrigen Begebenheiten müssen wir auch noch hinzufügen, daß das polnische Garde-Jäger-Regiment zu Pferde den sächsischen Platz und die Trompeterstraße eingenommen hatte. In dieser Stellung war das Regiment bis 9 Uhr des Morgens geblieben. Zu dieser Zeit aber griff das Volk unter Anführung eines Fähnrichs das Regiment an. Von der nördlichen Seite der Stadt waren die Infanterie und die Garde-Artillerie zu Pferde hinzugekommen, und das Garde-Jäger-Regiment zu Pferde mußte sich mit den russischen Truppen zurückziehen; die letztern verließen die Stadt, nachdem sie den Befehl erhalten haben, nicht weiter anzugreifen. Zu den Gebliebenen vom Garde-Jäger-Regiment zu Pferde gehört auch noch der Kapitän Skarßewski. Der Oberst Baron v. Saß hat gleichfalls seinen Tod gefunden. Während dieser blutigen Ereignisse sah man auf den Straßen viele Weiber mit Waffen in der Hand dem Volkshaufen hinzuströmen. Die Läden waren gestern den ganzen Tag geschlossen, heute sollen sie auf Befehl des neuen Polizeipräsidenten v. Wegrzecki wieder geöffnet werden. Die Bewahrung der öffentlichen Sicherheit ist der neugebildeten Nationalgarde übertragen worden. Ausser dem Militär befinden sich in diesem Augenblick 30,000 Menschen aus allen Ständen unter den Waffen. Der neue Administrationsrath hat gestern im Pallaste der königl. Statthalter seine erste Sitzung gehalten. Ein Theil der Nationalgarde hat in dieser Nacht auf den Straßen patrouillirt und viele verdächtige Menschen verhaftet; die ihnen abgenommenen Sachen und Gelder sind im Rathhause deponirt worden. Gegen 2 Uhr des Nachts war die Ruhe wieder hergestellt, und man hörte keine Schüsse mehr fallen. Da in diesem Augenblick der Stadt keine Gefahr droht, so hat man die weitere Vertheilung von Waffen und Ammunizion eingestellt. Die hier zurückgebliebenen Russen mit ihren Familien sind der Obhut der Nationalehre empfohlen worden.

Ferner liest man in obigem Blatte vom 1., 12½ Uhr Morgens: „Die in diesem Augenblicke in Warschau befindlichen Mitglieder der Deputirtenkammer haben, in Erwägung der Wünsche des ganzen Volks und des Militärs dem Administrations-Rath Vorstellung von der Unzufriedenheit mit der stattgehabten Zusammensetzung dieses Rathes gemacht. In Folge dessen sind folgende Personen vom Ruder der Regierung zurückgetreten, nämlich: die Minister Fürst Lubecki und Graf Grabowski, ferner die Generale Rautenstrauch und Kossecki, so wie der Graf Fredro. In Funktionen geblieben sind also annoch: der Fürst Adam Czartoryski, Fürst Michael Radziwill, Graf Paz, der Senateur Kochanowski, von Niemcewicz und General Chlopicki; hinzugetreten sind: der Kastellan Leonhard Leon Dembowski, Graf Ostrowski und Joachim Lelewel." Der neue Polizeipräsident von Wegrzecki hat an die Einwohner der Stadt Warschau eine Aufforderung erlassen, worin er dieselben mit dem Bemerken zur Ruhe ermahnt, daß nur die Dringlichkeit der Umstände ihn haben vermögen können, seinen früheren Posten wieder einzunehmen.

Kourier an der Donau.

Nro. 145.

Paßau. — Mittwoch den 15. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

Portugal. In Lissaben ist am 16. und 17. Nov. ein weit verzweigtes Komplott gegen die Regierung entdeckt worden, in welches das Korps der royalistischen Freiwilligen verwickelt war. Die Entdeckung geschah durch einen Offizier dieses Korps, der das Ganze dem Polizei-Intendanten denunzirte. Es wurden viele Personen in der Kaserne der royalistischen Freiwilligen verhaftet; andere kamen mit Hilfe der Freiwilligen durch. Im Hause der Gräfin Ficalho verhaftete man einen Ingenieuroffier und mehrere andere Personen, die sich dort versteckt hielten, und welche die Gräfin für ihre Bedienten ausgab. Es scheint, daß Geld in Ueberfluß ausgetheilt worden war, um eine Revolution gegen Don Miguel zu bewirken.

London den 2. Dez. Das neue englische Ministerium fängt schon an, sich der Sache der Donna Maria geneigt zu zeigen: es scheint, daß die Blokade, welche durch zwei englische Fregatten vor Terceira bestanden hatte, vermöge der Befehle des gegenwärtigen Ministeriums aufgehoben worden ist; auch versichert man, daß die Anerkennung Don Miguels nicht Statt haben, und England hinsichtlich der portugiesischen Angelegenheiten ein System vollkommener Neutralität beobachten werde. Dieses edle Benehmen der englischen Minister stellt einen auffallenden Contrast mit dem dar, welches der Herzog v. Wellington zu Gunsten des portugiesischen Usurpators befolgte. Jetzt ist es die Sache der mit der Leitung der Angelegenheiten Ihrer Majestät beauftragten Männer, aus den guten Gesinnungen der neuen englischen Regierung, und aus einer Menge für den Triumph der portugiesischen Frage höchst günstiger Umstände Vortheil zu ziehen.

Bern den 6. Dec. Die von der Regierung zum Schutz des in seinen Umgebungen überall bedrohten Patrizier-Regiments aufgestellten Truppen sind das Signal zum Falle eben dieses Regiments geworden, und in ihrer Verblendung hat seit zwei Monaten die Regierung von Bern nur solche Maßregeln ergriffen, die, was sie festzuhalten dachte, zerstören mußten. Die Bürgerschaft von Bern, durch die vom Land einberufenen Truppen in mehr als einer Hinsicht beunruhigt, beschloß, sich auch selbst zu bewaffnen. Das Korps der Studierenden hat sich dieser Bürgergarde angeschlossen, und es haben durch Errichtung derselben die Bürger und Einwohner von Bern ihre Gesinnungen deutlicher an den Tag gelegt, als es

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Feldmarschall Suworoff war von der ganzen russischen Armee nicht nur allgemein geliebt, sondern fast vergöttert. Alles was er sagte, war ihr heilig; Niemand durfte widersprechen oder räsonniren. Bei einer mißglückten Unternehmung in Italien, wo die Mehrzahl und die vortheilhafte unzugängliche Stellung der Franzosen alle Bemühungen der Russen vergeblich machten, fiel dem Anführer der Russen plötzlich die List ein auszurufen: „Suworoff ist hier!“ und sogleich warfen sich alle dem Feinde entgegen und fielen. Als Suworoff dieses erfuhr, gab er ihm einen strengen Verweis und beweinte diese Opfer einer blinden Wuth zu ihm. Der russische Staatsrath von Fuchs erzählt Folgendes: „An der Trebia bin ich Augenzeuge davon gewesen, daß an verschiedenen Punkten wo die Truppen anfingen in Unordnung zu gerathen, seine Gegenwart allein die Ordnung wieder herstellte. Ich stand mit dem General Derfelden auf einer Anhöhe und staunte über diesen Anblick. „Er ist Ihnen neu, sagt dieser General fragend zu mir; ich, der ich seit fünf und dreißig Jahren mit diesem unergründlichen Sonderling zusammen diene, habe oft genug solche Dinge gesehen. Er ist eine Art von heiligem Talisman, den man nur herum zu führen und vorzuzeigen braucht, um Siege zu erfechten. Er hat mich öfters in meinem Leben beschämt. Oft schienen mir

durch keine Petitionen geschehen konnte. Heute Morgen sind nun Bürgergarde und Studentenschaft bewaffnet worden; sie bleiben aber nicht unter dem Gewehr, da mit Aufhören des Widerstandes der Patrizier die Gefahr weicht. In außerordentlicher Sitzung versammelten sich nämlich gestern Rath und XVI, und es wurde einmüthig der Beschluß gefaßt, morgen dem großen Rathe den Antrag zu machen, daß er aus seiner Mitte eine Kommission von eilf Mitgliedern ernenne, um die Wünsche des Volkes zu vernehmen, und dem großen Rathe darüber Bericht zu erstatten. Der Säkelmeister von Muralt soll der Einzige gewesen seyn, welcher sich diesem Rathschluße widersetzte. Wirklich ist der große Rath versammelt, und heute noch soll im Sinne des Antrags ein Beschluß gefaßt und alsbald derselbe auch kund gemacht werden. So gewaltig hat in etlichen Tagen sich die Lage der Dinge geändert, daß jene Ultra's, die vor acht Tagen noch sagten, um keinen Finger dürfe man weichen, jetzt völlig verstummt sind. Auf Bern, nicht auf dem Auslande, lastet die Schuld der unheilbringenden Vorgänge von 1814, von Bern aus wurden alle damaligen Umwälzungen provozirt, die nun ihre Reaktionen finden mußten und dieselben erhalten haben.

Berlin den 7. Dec. Die beklagenswerthen Ereignisse im Königreich Polen haben Se. Maj. den König veranlaßt, in den Gränzprovinzen mehrere militairische Maßregeln zu treffen, welche eben sowohl dazu dienen sollen, etwaige Ausbrüche Uebelwollender im Innern zu verhindern, als die Einwohner vor frevelhaften Einfällen aufrührerischer Haufen zu bewahren. Demzufolge haben Se. Maj. die Vermehrung des ganzen 5ten Armeecorps, in Posen u. s. w. so wie eines Theils des 1sten, 2ten und 5ten Corps, in Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien befohlen und die respektiven kommandirenden Generale mit den nöthigen Vollmachten und Instruktionen versehen.

Aus Rheinpreußen den 3. Dec. Gestern rückten mehrere Brigaden in der Gegend von Köln zu einem außerordentlichen Manöuvre aus, um sich im leichten Felddienst zu üben. Dasselbe geschieht auch an andern Orten, besonders bei den an der Gränze stationirten Korps, die zu diesem Behuf auf gewissen Punkten zusammen gezogen werden sollen. Man sagt jedoch, es würden mehrere Regimenter behufs der Beziehung der Winterquartiere von der belgischen Gränze zurück und an den Rhein gezogen werden, wo in der That schon Quartiere bestellt worden sind. — Seit einigen Tagen treffen von allen Seiten die Mannschaften ein, welche zur Kompletirung der Regimenter einberufen worden. Fast alle sind große starke Leute von 5 bis 10 Zoll über dem Normalmaß, so daß es scheint, man habe absichtlich die brauchbarsten Individuen früher zurückgesetzt, um sie im Falle der Nothwendigkeit einzuberufen und zu verwenden. — Die tröstliche, in Briefen von Berlin enthaltene Versicherung, daß unsere Regierung durchaus keine gewaltsame Intervention zu Gunsten Hollands, noch weniger aber einen Krieg mit Frankreich beabsichtige, hat hier die Gemüther ein wenig beruhigt. Wer etwas zu verlieren hat, sucht alle möglichen Gründe auf, die den Frieden Europa's bedingen und die Lage der Sachen beim Alten lassen. Der große Haufe thut seinerseits das Gegentheil, polemisirt, bekrittelt und projectirt ohne Unterlaß, dergestalt, daß bei ihm das Resultat auf einen allgemeinen Krieg ausfällt, von dem er eine Aenderung im Staatswesen und ein neues Leben im Handel erwartet.

Polen. Von den Vorfällen in Warschau seit

---

seine Pläne abgeschmackt; doch die Folgen bewiesen immer das Gegentheil. — „Sehr richtig, fuhr er fort sagte einst die Kaiserin Katharina: „zwei Heere schicke ich nach Polen: die Armee und Suworoff.“ Kaum hatte er ausgeredet, als der Feind schon in die Flucht geschlagen war. Derselben sprengte fort, indem er mir zurief: „Sie sehen, daß ich nicht lüge!“

In dem Dorfe du Caurroy am Flüßchen Therain, in Frankreich, hat im Jahre 1499 ein Stier mit seinen Hörnern einen Ochsenhirten auf der Waide so gefährlich verletzt, daß der arme Mensch nach einigen Tagen starb. Dieses Unglück war Ursache, daß dem Stier förmlich der Prozeß gemacht wurde. Als Kläger gegen denselben traten der Abt und die Mönche der Cistercienser-Abtei Unserer lieben Frauen von Beaupre auf. Das Richteramt verwaltete Jean Sourdor, der Stellvertreter des weltlichen Beamten der Abtei. In dem Urtheile, welches ganz aufbewahrt worden ist, heißt es in der Hauptsache: „Ein rothhaariger Stier, dem Pächter von Caurroy, Jean Bruller gehörig, hat auf der Waide und dem Felde der Abtei einen vierzehnjährigen Knaben, Lukas Dupont, den Ochsenknecht des gedachten Pächters wüthend angefallen und ermordet. Er wurde deshalb vom Prokurator der Abtei des Menschenmordes angeklagt. Nach Untersuchung der Sache wurde der Stier schuldig befunden, durch den Strang zum Tode verurtheilt,

dem 30. v. M. erfahren wir auch später nur einzelne Bruchstücke. Darnach sollen zwar dort verschiedene Versuche einer Annäherung zwischen Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Cesarewitsch und dem neuen Administrations-Rathe, jedoch bis jetzt vergeblich gemacht worden seyn, obwohl gleichzeitig gemeldet wird, daß am 2. Abends sich viele Mitglieder desselben in das Hauptquartier Sr. kaiserl. Hoheit begeben haben. — Man hat in Warschau gestern folgenden gedruckten Anschlag gelesen: 1) Se. kaiserl. Hoheit versichern, daß es nicht Ihre Absicht gewesen, mit den unter Ihren Befehlen stehenden Truppen die Stadt anzugreifen. Sollten die Feindseligkeiten wieder beginnen, so müßte dies 48 Stunden vorher bekannt gemacht werden. 2) Se. kaiserl. Hoh. wollen das Vorgefallene Sr. Majestät dem Kaiser als zur Gnade und Vergessenheit gehörend empfehlen. 3) Se. kaiserl. Hoheit versichern, dem litthauischen Corps keinen Befehl zum Einrücken in das Königreich Polen gegeben zu haben. 4) Die Gefangenen sollen freigegeben werden.

Wolfenbüttel den 3. Dez. Herzog Karl hat trotz allen bittern Erfahrungen, den unglücklichen Plan, um jeden Preis sich wieder in den Besitz eines Landes zu setzen, zu dessen Regierung er offenkundig in jeder Hinsicht außer Stande ist, leider noch immer nicht aufgegeben. Den neuesten Nachrichten zufolge ist Se. Durchlaucht von Osterode aus nach Seesen gegangen; sobald man in Blankenburg hievon Kunde erhielt, brachen 50 Mann vom Jägerkorps nach Zorge auf, von wo der Hauptmann Berner, der sich neulich durch die Verhaftung das vom Herzog Karl zur Insurgirung des Landes abgeschickten Rittmeisters Bender v. Bienenthal ein großes Verdienst um die öffentliche Ruhe erworben hat, mit der dasigen Bürgergarde nach Seesen hin abgegangen war; heute ist, wie man vernimmt, von Blankenburg auch ein Detaschement nach der Gegend von Seesen aufgebrochen. In Osterode, wo Herzog Karl vorgestern eingetroffen war, hatte derselbe zu übernachten beabsichtigt. Als jedoch auf die schnell in der Stadt verbreitete Nachricht von seiner Ankunft sich eine Menge Menschen vor dem Gasthause versammelten, gerieth der Herzog so sehr in Furcht, daß er sich eiligst flüchtete, indem er aus einem Fenster der zweiten Etage hinabsprang, ohne dabei Schaden zu nehmen.

Berlin den 7. Dez. Die Forderungen der Polen an den Kaiser Nikolaus sollen fürs Erste dahin gehen: 1) daß keine russische Behörde noch Armee künftig in Polen seyn solle, 2) daß die Konstitution in allen Punkten genau erfüllt werde, und 3) daß die in Rußland einverleibten polnischen Provinzen wieder zum Königreiche Polen gehören. Man ist sehr gespannt, wie der erhabene Kaiser, ein so strenger als gerechter Herr, und der bisher schon immer eben so viel Kraft als Mäßigung gezeigt, diese Forderungen aufnehmen wird.

Vermischte Nachrichten.

Den Tag vor der Abdankung des Herzogs von Wellington erschien in London ein Blatt, unter dem Namen Albion, das in seinem Eingangsartikel unter Anderm sagt, es wolle den Herzog in seiner ministeriellen Wirksamkeit unterstützen. Das Blatt hat nicht viele Arbeit gehabt, und ist schon am andern Tage nach seinem ersten Erscheinen wieder eingegangen. — Nach dem Journal de Paris hat der König von Holland das Gold, welches er in England stehen hatte, zurückgezogen. Seit zwei Monaten sind vier Ladungen davon nach Holland abgegangen. Die erste von 900,000, die zweite von 558,000, die dritte von 440,000, die vierte von 363,000 Unzen. In Preußen und Rußland soll er 60 Millionen Gulden angelegt haben. — Im Großherzogthum Baden wird itzt fleißig

---

und neben dem gewöhnlichen Richtplatze an einem Galgen aufgehängt und erdrosselt.“ Dieses Urtheil wurde vom Richter und 6 Zeugen unterzeichnet, am 16. Mai 1499 gefällt, und an demselben Tage vollzogen.

———

Ein Herr von Oheimb, der bei einem Dragoner-Regimente gedient und auf sein Ansuchen den Abschied erhalten hatte, schrieb einst an Friedrich den Großen und bat um eine Anstellung im Civilfache. Der König ertheilte ihm eine abschlägige Antwort, weil, wie es im Kabinetsschreiben hieß, er Vermögen habe und überdieß aller Welt Vetter sey, mithin es ihm nicht an Protektion fehlen könne. Der Herr von Oheim ließ sich durch einen solchen Bescheid nicht abspeisen, und erwiederte sogleich: „Was mein Vermögen betrifft, so kann ich nicht unbemerkt lassen, daß es keineswegs so bedeutend ist, um davon mit Frau und Kindern anständig zu leben; da aber Eure Majestät zu bemerken geruht, daß ich aller Welt Vetter sey, so bin ich es auch von Eurer Majestät und deßhalb nehme ich Allerhöchstdero Protection als die wichtigste, zuerst in Anspruch.“ Friedrich schrieb darunter: „Was will Er werden, Steuer- oder Landrath?“ — „Landrath“ war die kurze Antwort, und der Herr von Oheimb erhielt die erste ledige Landrathstelle und er freute sich, daß ihm sein bloßer Name einen so mächtigen und gnädigen Vetter verschafft hatte.

ins Schwarze geschossen. Nach einer Weisung der Oberforst-Commission an die Forstämter soll der gegenwärtige Stand an Schwarzwildbret ohne Rücksicht weggeschossen werden. — Die Engländer sagen: „Nichts könnte glücklicher für uns seyn, als ein Krieg auf dem festen Lande; in welchem wir neutral bleiben, und wobei die Unterbrechung der Industrie auf dem Continente unseren Leuten Nahrung und Arbeit gäbe.“ Gewiß ein ächt englischer Gedanke! Es wird sich nun zeigen, ob die großen Mächte geneigt sind, die christlichen Insulaner glücklich zu machen. — Die Cholera wird in Rußland von Keinem gerne gesehen, außer von denjenigen, die nicht gerne Soldaten werden wollen, weil verordnet wurde, daß in denjenigen Gegenden, in welchen die Cholera sich gezeigt hat, keine Rekruten-Aushebung geschehen soll. So bleiben nun diejenigen, welche die Cholera verschonte, zugleich auch vom Militärdienst verschont. Da die Cholera gegenwärtig im Abnehmen, die Rekrutenstellung aber im Zunehmen ist, so möchten Einige die Cholera schon gerne in der Nähe haben, wünschen aber, daß sie es gnädig mache. — Da die Türken keine Interesse für die neuesten Ereignisse in Europa haben, so nimmt itzt ein ganz eigener Gegenstand ihre Aufmerksamkeit in Anspruch, und dieses ist eine Giraffe, welche mit 30 Pferden und 4 Eseln auf einem schwedischen Schiffe in Konstantinopel angekommen ist, und welche der Pascha von Egypten dem Sultan zum Geschenke aus Alexandria geschickt hat. Ganz Konstantinopel strömte nun nach Therapia, wo die Thiere ans Land gesetzt wurden, um die Giraffe anzugaffen. In den christlichen Städten Europas hat man die Giraffe und andere Seltenheiten aus dem Thierreiche bereits satt; und da nun größere Seltenheiten, als die Giraffen sind, zum Vorscheine kommen, so würde man einer so langhalsigen Figur wegen den Hals nicht einmal mehr zum Fenster hinausstrecken.

Bekanntmachung.

(Konscription der Altersklasse 1809 betreffend.)

Auf den Grund der Anordnungen des Heeresergänzungsgesetzes wird Samstag den 18. December l. J. Morgens 9 Uhr die Entscheidung der von den Konscribirten des hiesigen Bezirkes aus obiger Altersklasse sowohl im Bezug auf Dienstesuntauglichkeit, als sonst im Bezug auf Zurückstellung, oder Entbindung von dem Eintritte in das Militair angebrachten Reklamationen unter Vorbehalt der Berufung und Revision im magistratischen Amtslokale öffentlich statt haben; wozu sämmtliche Konscribirte, deren Eltern, Vormünder oder Bevollmächtigte hiemit vorgeladen werden.

Passau den 12. December 1830.

Königl. Militair-Conscriptions-Commission der Kreishauptstadt Passau.

Der k. Regierungsrath Metzger. — Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Streng, Aktuar.

Bekanntmachung.

Von der Oeconomie-Commission des k. 8. Lin. Inf. Regiments werden am Freitag den 17. und Dienstag den 21. d. Mts., jedesmal Vormittags 9 Uhr angefangen, in der St. Nikolakaserne mehrere ausgemusterte Militair-Effecten, als Kasquets und sonstiges Lederwerk, Mäntel und andere Montirungsstücke, wollene Bettdecken, Leintücher, Strohsäcke Geldkassen und altes Eisen s. a. an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Passau den 10. Decbr. 1830.

Neu erfundene Lichter.

Für das große Zutrauen, welches das hochgeehrte Publikum des In- und Auslandes durch die stete vorzugsweise Abnahme meiner Fabrikate mir zu bezeigen geruhte, fühlte ich mich verpflichtet meine Fabrik-Produkte durch erprobte Erfindungen immer mehr zu veredeln. Diese Absicht habe ich durch die Verfertigung ausgezeichneter Lichter erreicht. Sie verbinden mit einem frischen, sehr reinlichen Aeußern, und mit einem, dem Auge außerordentlich vortheilhaften ruhigen Brennen die fernern Vorzüge, daß sie länger als die gewöhnlichen brennen, und durch ihre Ingredienzien von einem übeln Geruche befreit sind. — Zum Beweise, wie sehr ich das bisherige eben so schmeichelhafte als ausgezeichnete Vertrauen zu meinen Fabrikaten zu ehren und zu schätzen weiß, habe ich den Preis dieser von mir erfundenen Kerzen, obgleich sie vermöge ihrer Komposition die andern nicht nur hinsichtlich der Güte, sondern auch in ökonomischer Hinsicht sehr übertreffen, nicht gehöhert, halte mich aber desto mehr von einer zahlreichen Abnahme durch das hochgeehrte Publikum, als den Früchten meiner desfallsigen Opfer, vollkommen überzeugt. —

Dieses zur allgemeinen Kenntniß bringend, empfiehlt sich Joseph Kölbl, b. Seifen- und Lichter-Fabrikant zum Anger in München.

Im Fischermelberhaus Nro. 155 im 3ten Stock sind 2 freundliche Zimmer, wovon eines heitzbar mit Küche, Holzleg und Trockenboden, täglich gegen billigen Zins zu beziehen, oder für Dultherrn zu vermiethen und daselbst das Nähere zu erfahren.

Subscription ohne Vorausbezahlung.

Mit Anfang des neuen Jahres erscheint ein Werkchen unter dem Titel:

»Harfenklänge eines Gefangenen«

worauf bei Unterzeichnetem Subscription angenommen wird. Der Subscriptionspreis beträgt nur 24 kr. nach vollendetem Druck tritt ein höherer Ladenpreis ein.

Ambrosius Ambrosi in Paßau.

Kourier an der Donau.

Nro. 146.

Paßau. — Donnerstag den 16. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

London den 2. Dez. Man liest im Courier vom 1. Dez. Die französischen Blätter vom Mondtag sprechen von Kriegsrüstung: dieß sind augenscheinlich Anstalten zur Vertheidigung, und nicht zum Angriff. Man darf nicht erwarten, daß die französische Regierung mit den Vorbereitungen zum Kriege warten werde, bis die Feinde an der Gränze stehen. Die erste Bewegung einer russischen, preußischen oder österreichischen Armee, würde das Signal zum Abmarsche einer französischen seyn! Unsere Nachbarn wissen, was Gesundheitscordons zu bedeuten haben, und werden es nicht dulden, daß man um ihr Gebiet einen solchen ziehe. Dessenungeachtet glauben wir nicht, daß die auswärtigen Mächte im Ernste gegen Frankreich marschiren; denn das hieße auch gegen England marschiren. Wenn wir die öffentliche Meinung in Frankreich, und selbst in Belgien, unter den fremden Bajonneten erliegen lassen, so wird es auch bald um die öffentliche Meinung in England geschehen seyn. Indem wir uns übrigens Betrachtungen über blos mögliche Fälle überlassen, fügen wir hinzu, daß die Einigkeit, welche zwischen den sämmtlichen europäischen Cabinetten besteht, alle möglichen Versicherungen rücksichtlich der Erhaltung des Friedens gibt.

London den 3. Dez. Kurz vor dem Austritte des Wellingtonschen Ministeriums wurde in einer öffentlichen Versammlung vieler achtbaren Einwohner Bristols auf Veranlassung der in der Thronrede dem Könige in den Mund gelegten Worte beschlossen, von dem Augenblicke an, in welchem die Minister gegen die Bestrebungen anderer Völker nach Unabhängigkeit zu Felde ziehen würden, die Zahlung aller Abgaben zu verweigern, und sich nur durch Exekution dazu zwingen zu lassen. Glücklicherweise wurden die Minister gestürzt, was diese Vorsicht jetzt überflüssig macht; allein es unterliegt keinem Zweifel, daß bei einem längern eigensinnigen Beharren derselben auf der von ihnen schon betretenen Bahn das Beispiel Bristols von sehr vielen andern Städten nachgeahmt worden wäre. Es würde fast unmöglich seyn, ganze Städte durch richterliche Bescheide und Exekutionen zur Zahlung von Abgaben zu zwingen, sobald dieser Weigerung eine andere Weigerung zum Grunde liegt: die Vorenthaltung staatsbürgerlicher Freiheiten oder gänzliche Mißachtung des Nationalwillens. Hier das

Nichtpolitische Nachrichten.

Als Don Ferdinand Gonsalvo von Corduа im Jahre 1621 die Stadt Frankenthal belagern wollte, nahm er sein erstes Quartier zu Lambsheim, unsern Oggersheim. Darüber entstand im Städtchen Oggersheim ein solchen Schrecken, daß die angesehensten Einwohner sich eiligst nur mit so viel Habe, als sie fortschleppen konnten, nach Mannheim retteten. So blieben etwa 24 arme Bürger zurück, welche die Brücken aufzogen, die Thore verschloßen und nun ruhig abwarteten, wohin sich die Sachen wenden würden. Plötzlich zeigten sich die Spanier von Lambsheim aus mit 17 Reitern im freien Felde; die Oggersheimer brannten, in der Hoffnung sie abzuschrecken, ihre Doppelhacken zweimal los, allein dem ungeachtet ritt ein Trompeter heran, und forderte den Platz auf. Die Bürger, vor Furcht ergriffen, eilten jetzt, auf der andern Seite der Stadt, wo die Mauer am niedrigsten war, über diese sich zu retten. Niemand blieb zurück, als der unerschrockene Schafhirt, Hans Warsch. Von allen verlassen und ohne Hoffnung eines Entsatzes, wagte dieser es für seine Person allein mit dem Trompeter auf die Bedingung, bei seiner Religion, seiner Habe, auch mit Weib und Kindern ungekränkt bleiben zu dürfen, wegen der Uebergabe zu verhandeln. Auf Bewilligung seiner Vorschläge öffnete er erst den Spaniern die Thore, welche, des N. au-

Bajonnet zu gebrauchen, würde einen Bürgerkrieg erregen, und Paris und Brüssel haben gelehrt, daß jede Straße ein Waffenplatz und jedes Haus ein Angriffs- und Vertheidigungspunkt werden kann.

Paris den 8. Dec. Man kündigt an, daß das Hauptquartier der Nationalgarde während des Prozesses der Minister nach dem Pallast Luxemburg werde verlegt werden. Der General Lafayette wird dort, wie man sagt, seinen Aufenthalt für beständig nehmen. Diese Maßregel wird von Allen gebilligt werden, welche Gerechtigkeit verlangen, und somit Unabhängigkeit der Richter, so wie Achtung für ihr Urtheil. — Der Constitutionnel schreibt: Unser Correspondent in Edimburg meldet uns, daß der kleine Hof zu Holy Rood die Beute der Zwietracht sey. Die Aussicht auf den Einfall in Frankreich, den Karl X. als unvermeidlich betrachtet, hat alle Ansprüche wieder geweckt. Der Herzog von Angoulême liegt dem König dringend an, seine Entsagungsakte zu seinen (des Herzogs) Gunsten zu erneuern, weil er sich gewachsen glaubt, die Krone zu tragen, die ihm von den Russen, Preußen und Oesterreichern bestimmt würde. Karl X. seinerseits behauptet, daß seine Entsagung null und nichtig sey, weil sie nicht angenommen wurde, und daß er somit in den vollen Besitz seines göttlichen Rechtes wieder zurücktrete. — Die Jagd um Holy Rood herum ist nicht schön: Karl vermißt mit Bedauern die Rehe von Rambouillet und Fasanen von Vicennes. Uebrigens wohnt er sehr andächtig der Messe bei, und hält regelmäßig sein Conseil, das aus einigen Intriguanten besteht, die nichts zu verlieren haben, und seine Selbsttäuschung nähren. — Die Herzogin von Berry, welche sich nicht sehr nach den klösterlichen Sitten zu Holy Rood bequemt, steht mit den Flüchtlingen in Edimburg in keinem guten Vernehmen. Sie verweilt in London, wo sie ihre Zeit so angenehm zubringt, als es der Zustand ihrer Finanzen gestattet. Sie läßt in London, wie in Paris, kostbare Gegenstände verkaufen, und man glaubt, es sey ihre Absicht, sich nach Neapel zu ihrer Familie zu begeben: sie kann sich weder an das Clima in England, noch an die Sitten der Engländer, welche ihr nicht höflich genug sind, gewöhnen. Auch denkt sie mit Sehnsucht an Paris und Rosny zurück. — Sämmtliche Pariser Blätter enthalten den von dem Hrn. Grafen v. Bastard, einem der mit Einleitung des Prozesses der Exminister beauftragten Commissarien, dem Pairs-Gerichtshof in dessen Sitzung vom 29. Nov. erstatteten Bericht. Dieses Document enthält wenig mehr als die Verhöre der Angeklagten und die Zeugenaussagen. Bewiesen scheint zu seyn, daß nur Hr. v. Polignac mit beispielloser Hartnäckigkeit und Verblendung sich in den Plan einließ, den ein geheimer Rath von Männern, die dem kirchlichen Interesse nicht fremd sind, und an welchem, aller Wahrscheinlichkeit nach, der König selbst Theil zu nehmen beliebte, in aller Stille hinter seinem Rücken schmiedete. Die HH. v. Chantelauze und Guernon-Ranville, obschon sie sich gewaltsamen Maßregeln, deren Folgen sie vorhersahen, widersetzten, hätten der Eindringlichkeit des Monarchen nachgegeben, und aus Schwäche unterzeichnet. Hr. v. Peyronnet endlich, scheint gleichfalls erst nach langem Widerstand eingewilligt, seitdem aber eine Festigkeit bewiesen zu haben, die sich gleich blieb.

Neapel. Die Sentinelle genevoise schreibt: Die schlimme Wirkung, welche die Proklamation Ferdinands II. hervorgebracht, veranlaßte das Gouvernement zu außerordentlichen Maßregeln. 50,000 Mann, fast alle auf dem Kriegsfuße bezahlt, durchstreifen als Feinde das Königreich von einem Ende

---

nes Geistesgegenwart achtend, eine Wache vor sein Haus stellten und den Vertrag getreulich hielten. Den Gonsalvo selbst hatte dieser Zug des Hans Warsch so erfreut, daß, als ihn der Hans Warsch bald darauf zum Gevatter gebeten, er das Kind aus der Taufe gehoben und den Schafhirten von seiner Tafel bewirthet und als Gevatter reichlich beschenkt hat.

———

Wiegand von Theben, genannt der Pfarrer von Kalenberg war ein lustiger Kauz, der durch manchen tollen Streich sich so bekannt gemacht, daß sein Name schon Jahrhunderte durchlebt hat. Einst, als er gerne seines verdorbenen Weines los werden wollte, ließ er aussprengen, daß er an dem und dem Tag vom Kirchthurm aus über die Muhr fliegen wolle. Es versammelte sich eine Menge Bauern, die alle den Herrn Pfarrer fliegen sehen wollten. Er stand nun lange Zeit auf dem Thurme, ohne etwas zu unternehmen. Indessen litt das Volk bei der großen Sonnenhitze gewaltigen Durst, und trank, um solchen zu stillen, des Pfarrers sauern Wein. Als der Wein zu Ende war, fragte der Pfarrer das versammelte Volk, ob es wohl je einen Menschen habe fliegen sehen? Da man ihm nun mit nein antwortete, sagte er: „Nun, so soll man mich auch nicht fliegen sehen. Geht nur wieder nach Hause.“ Itzt haben die Bauern freilich Gesichter gemacht, als wenn sie selbst das Fliegen probirt hätten und aus der Luft gefallen wären, und wenn der pfif-

zum andern, ohne eine volle Woche auf der nämlichen Stelle stehen zu bleiben. Die ganze königliche Familie hat sich nach Portici zurückgezogen. Zwei französische Kouriere konnten nicht in das Königreich kommen. Sie mußten ihre Depeschen in Rom dem italienischen Kourier anvertrauen, und dort die Rückantwort erwarten. Täglich treffen österreichische Kouriere schnell nach einander ein.

Sardinien. Das Regiment der Königin und das Regiment Savoyen haben sich am 26. Nov. in den Straßen von Turin mit Erbitterung geschlagen, wobei ungefähr hundert Mann auf dem Platze blieben. Man gibt den zwischen den Regimentern herrschenden Geist der Rivalität als einzige Ursache dieses Zwistes an. — Die Oesterreicher sollen noch immer Artillerie und Kavallerie nach den piemontesischen Gränzen schicken. Das Fort Bramante, welches den Uebergang über den Mont Cenis deckt, wird mit Kanonen stark besetzt.

Wien den 9. Dec. Nach heute an der Börse bekannt gemachten Nachrichten wäre auch in Krakau ein Aufstand ausgebrochen.

Vermischte Nachrichten.

Die Königin der Niederlande ist eine Schwester Sr. Majestät des Königs von Preußen; ihr Sohn Friedrich heirathete eine Tochter des Königs von Preußen. Die Prinzessin Marianne vermählte sich mit dem Prinzen Albert, Sohn des nämlichen Monarchen. Der zweite Sohn des Königs der Niederlande, der Prinz von Oranien hat die Großfürstin Paulowna, Schwester des Kaisers von Rußland geheirathet, welcher Kaiser selbst einer preußischen Prinzessin seine Hand gab. Vermöge dieser doppelten Vereinigung stammen die Kinder des Prinzen von Oranien zu gleicher Zeit von Peter dem Großen, von der großen Katharina und von dem großen Friedrich ab. — Merkwürdig ist es, daß das rothe Garn, welches früher aus der asiatischen Türkei nach Elberfeld, dieser großen Fabrik- und Handelsstadt der preußischen Rheinlande kam, jetzt aus den Elberfelder Rothfärbereien nach der Türkei geht. Ein vorzüglicher Markt für rothgefärbte preußische Garne ist nun Calcutta in Ostindien geworden. Die indische Baumwolle macht also einen Weg von 4000 Meilen, um in Manchester und den Rheinlanden versponnen, in Elberfeld, wie überhaupt im gewerbsamen Wupperthal, gefärbt, von da auf dem nämlichen Weg, an den Ort der Erzeugung als rothes Garn wieder zurückgeführt zu werden. — Der französische Kriegsminister, Marschall Soult, hat gezeigt, daß er keine Schlafkappe ist, und der muß früh aufstehen, der ihn noch unbeschäftigt antreffen will. Er ist täglich schon um 4 Uhr Morgens bei der Arbeit, während dem seine Untergebenen noch einige Stündchen im Bette ausruhen können. Zu einem Angestellten seines Departements sagte er: „Ich bin nicht so strenge, als man sagt; ich verlange nichts weiter, als daß Sie täglich um halb sieben Uhr Morgens im Bureau erscheinen.“ Die Kanzlei-Subjekte wissen gleich, wie sie an der Zeit sind; wer sich nicht spätestens um 9 Uhr einfindet, soll als abdankend betrachtet werden; für ihn hats ausgeschlagen, und er soll im Kriegsbureau fernerhin keine Uhr mehr schlagen hören. — Ein Freund der Statistik in Paris hat berechnet, daß die französische Revolution im Monat Juli dieses Jahres 80,000 poetische Eingebungen hervorgebracht hat, die sich in Oden, Cantaten, Liedern, Sonetten u. dgl. ergossen haben. Die Pariser können vom Glück sagen, daß die Gedichte nur nach und nach erschienen sind; wären diese poetischen Herzens-Ergießungen auf einmal losgebrochen, so wäre ganz Paris von einer poetischen Wasserfluth ertränkt worden. — In Paris herrscht die Schwindsucht, und zwar in der neuesten Mode; nicht aber die Luftröhren-Schwindsucht, sondern die Luft-Aermel-Schwindsucht. Die Aermel der Damenkleider, welche bisher wie zwei aufgeblasene Luftballons erschienen, sind wieder zur natürlichen Größe zusammengeschrumpft, und sollen wieder recht schön sich ausnehmen. Auch die Hüte, die bisher so unmensch-

---

fige Pfarrer sich nicht eilig aus dem Staub gemacht hätte, so hätte er ohne Gnade vom Thurm herab fliegen müssen.

Im Anfange des Jahres 1797 war die österreichische Hauptarmee und namentlich das dritte Korps derselben unter dem Feldzeugmeister Alvinzy von allen Seiten zurückgedrängt, und obwohl es Corona noch im Besitz hatte, war es doch dem Heere des Generals Buonaparte nicht mehr gefährlich. Er befahl daher den Generälen Massena und Victor, sich auf den bei Roverbella stehenden General Provera zu stürzen. Dieser hatte sich schnell nach Castellana gezogen, aber der General Augereau folgte ihm mit seiner Division von Legnano, und erreichte seinen Nachzug. Hier forderte der Kommandant der österreichischen Uhlanen den Kommandanten des neunten französischen Dragonerregiments Duvivier, auf, sich zu ergeben. „Wenn du Herz hast, so nimm mich!“ rief Duvivier, und ließ seine Dragoner Halt machen. Dieß thaten auch die Oesterreicher, und nur die beiderseitigen Anführer zogen die Säbel gegen einander zum Zweikampf, wie weiland die Helden Homers und Ossians, oder einst die Horatier und Curatier. Der Uhlanenoffizier erhielt zwei Säbelhiebe, worauf die Truppen von beiden Seiten sich nachstürzten und ein ähnliches Gefecht begannen. Augereau siegte und eroberte sechzehn Kanonen und machte zweitausend Mann zu Gefangenen.

lich groß waren, daß ein solcher oft für zehn hinter einer Dame stehende Köpfe für eine spanische Wand hätte gelten können, sind wieder in die Schranken gesetzmäßiger Größe zurückgetreten.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Paßau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 10. Dez. Wilhelm Adam, ehel. des Ant. Sternbauer, bürgerl. Lackierers Nro. 393.

Gestorben: Den 3. Dez. Fr. Ser., ehel. Kind des Math. Schlattl, behausten Sackträgers, an Unterleibs-Krankheit, 7 Monate 2 Tage alt, Nro. 142 1/2.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 5. Dez. Otto Georg, ehel. Kind des Georg Vögl, k. Studien-Lehrers in Nro. 284.

Gestorben: Katharina Binder, Weberswittwe von Tannert, d. Z. zu Paßau in Nro. 401, an Abzehrung, 64 Jahre alt. — Den 7. Agatha Wastelbauer, Dienstmagd von Gurten, Landgerichts Obernberg gebürtig, d. Z. zu Paßau in Nro. 371 an Herzwassersucht, 33 Jahre alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 8. Dezember. Karl Thomas Holzleitner, ehel. Mauerers Kind in Nro. 18 dahier.

Gestorben: Den 1. Dez. Andreas Kern, Zimmermann in Nro. 75 dahier, an der Herzwassersucht, 64 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird im Wege der Hilfsvollstreckung das Anwesen des Getreidmessers Joseph Hoffmann von Vilshofen zum öffentlichen Verkaufe gebracht.

Dieses Anwesen besteht:

a) in einem ganz gemauerten sehr feuerfest gebauten Wohnhause, welches zu ebener Erde 1 Wohnzimmer, Küche nebst Speisegewölbe, und im 2ten Stocke 2 Zimmer nebst Küche enthält;

b) in einer Holzschupfe nebst der daran gebauten Stallung für 2 Pferde; der gerichtliche Schätzungswerth ist 1030 fl.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, am Donnerstag den 13. Jäner 1831 in der Kanzlei des unterfertigten Landgerichts zu erscheinen und ihre Angebothe zu Protokoll zu geben, wobei bemerkt wird, daß sich auswärtige Käufer über Vermögen und Leumund legal auszuweisen haben.

Den 1. Dezember 1830.

Königl. Landgericht Vilshofen.
Der königl. Landrichter verh.
Höfle, l. Assessor.

An den Verein der Wanderer.

Künftigen Samstag als am 18. d. Mts. wird um 9 Uhr Vormittags die Leiche des bürgl. Wirths-Sohnes Hr. Conrad Silbereisen zur Erde bestattet werden.

Die verehrlichen Mitglieder des Vereins werden sohin nach den Statuten eingeladen, dieser Leichen-Begleitung beizuwohnen.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

(Die hierortige Mädchen-Schulen-Bibliothek betr.)

In dem Schuljahre 18 29/30 erhielt ich von den hiesigen verehrungswürdigen Schul- und Jugendfreunden und von der sämmtlichen Werk- und Sonntags-Schuljugend zur Bibliothek an gütigen Geld-Beiträgen 58 fl. 54 kr. und 1 Buch.

Von diesem Gelde, wozu noch ein Rest vom Schuljahre 18 28/29 mit 4 fl. 25 kr. zu rechnen ist, wurden für neue Bücher-Einbände und Druckkösten 5 Kontos mit 68 fl. 25 kr. abgeführet. Diese Mehrausgabe von 5 fl. 6 kr. wurde von den Beiträgen pro 18 30/31 gedecket.

Jedermann kann zur Zeit, wo die Bibliothek geöffnet ist, in meinem Schullokale die Rechnungsbelege, so wie den genau verfaßten Bücher-Katalog zur beliebigen Einsicht erhalten.

Seit dem Jahre 1814, wo diese Bibliothek entstand, bis heute, erhielt ich an gütigen Geldbeiträgen 1147 fl. 42 kr. und ferners noch 159 Bücher.

Edle! hochherzige Einwohner Paßaus! empfangen Sie hiemit öffentlich meinen wärmsten Dank für alle Mithülfe und Unterstützung, für das große ehrende Zutrauen, das Sie mir in den vielen Jahren schenkten, in welchen ich das große Glück hatte, in Ihrer Mitte zu seyn.

Wollen Sie mich fernerhin, edle Jugendfreunde, und hochverehrte Eltern! mit gütigen Geld- und Bücher-Beiträgen zu dem weitern Fortbestehen dieser so gemeinnützigen Bildungs-Anstalt unterstützen.

Ich verspreche auch forthin, meiner Berufs-Pflicht getreu, nach allen Kräften, für das Wohl Ihrer lieben Jugend bestmöglichst zu sorgen.

Gottes Segen werde Ihnen für Ihre edelmüthigen Opfer!

Paßau am 9. Dezember 1830.

Peter Wild,
königl. Mädchenlehrer
als Bibliothekar.

Kourier an der Donau.

Nro. 147.

Paßau. — Freitag den 17. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner.

München den 13. December. Das heutige k. Regierungsblatt enthält Folgendes: Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Wir haben in Rücksicht auf die Bestimmungen des Tit. VI §§. 11 und 13 der Verfassungs-Urkunde beschlossen und verordnen, daß unverzüglich die Wahlen der Abgeordneten zur Stände Versammlung eröffnet, und binnen einer Frist von vier Wochen — vom heutigen Tag angerechnet — vollendet, die Ergebnisse aber unfehlbar bis zum 15. Jänner des nächstfolgenden Jahres Uns vorgelegt werden sollen. Es ist dabei Unser ernster Wille, daß Unsere Behörden sich jeder Beschränkung der Freiheit der Wahlstimmen und jener Benützung des obrigkeitlichen Einflusses zur Leitung der Wahlmänner mit strenger Gewissenhaftigkeit enthalten — dagegen aber auch unzuläßigen Einflüsterungen Dritter durch nachdrucksamen und sorgfältigen Vollzug der bestehenden Gesetze kräftig begegnen. Bei der Abnahme des Wahleides sind die Wähler auf die darin ausgesprochene Pflicht, ihre Wahlstimmen nur nach eigener innerer Ueberzeugung, mit ausschließlicher Rücksichtnahme auf das allgemeine Wohl des Landes und ohne fremde Einwirkung abzugeben, durch die Wahlkommissaire gehörig aufmerksam zu machen. Unseren getreuen Unterthanen wird übrigens schon die hohe Wichtigkeit des Berufes der Abgeordneten und ihre eigene erprobte Gesinnung einen wirksamen Antrieb geben, ihre Wahl nur auf solche Männer zu richten, die durch Redlichkeit und wahre Vaterlandsliebe, durch Besonnenheit und warmen Eifer für das Gemeinwohl, und durch Einsicht und Kenntnisse ihres Vertrauens und ihrer Vertretung würdig erscheinen.

Berlin den 7. Dec. Die Revolution in Warschau, von der man, ungeachtet des gräßlichen gleich mit Ermordungen bezeichneten Anfangs, noch eine glimpflige Wendung hoffte, da die Anführer überall die Autoritat des russischen Kaisers, als ihres Oberherrn voranstehen ließen, nimmt nach Verlauf weniger Tage schon eine dunklere Farbe an. Den neuesten, eben aus Warschau eingetroffenen Nachrichten zufolge, ist der Anfangs eingesetzte, zwar auch schon revolutionaire, aber sein Amt fast wider Willen und mit Zwecken der Ordnung und Erhaltung ausübende Verwaltungsrath bereits abgeschafft und eine förmliche provisorische Regierung an dessen Stelle gesetzt. Die sämmtlichen polnischen Truppen ziehen

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein französischer Husar wurde in einem 1809 an der Donau Statt gehabten Gefechte von einer Kugel getödtet und fiel zu den Füßen seines Pferdes hin. Das edle Thier, in der Meinung, daß sein Herr schlafe, blieb ruhig bei ihm liegen, und schien den Schlummer dessen beschützen zu wollen, der es im Leben mit Sorgfalt und Liebe gepflegt hatte. Es schlug und biß nach andern Husaren, die sich des Pferdes bemächtigen und es von der Leiche seines Herrn wegführen wollten; Einer von diesen, der einen empfindlichen Tritt von dem zur Wuth gereizten Thiere erhalten hatte, wollte eben mit seinem Säbel drauf loshauen, als der Kaiser Napoleon zufällig vorbeiritt. Vom Hergange der Sache unterrichtet, überzeugte er sich von dem Widerstande, den das treue Thier jedem Versuche, es hinwegzubringen, entgegen setzte, und von der seltenen Anhänglichkeit, die es für seinen todten Herrn äußerte. Napoleon befahl dem Husaren, das Pferd ruhig zu lassen, und trug dem Sergeanten eines nahe befindlichen Postens auf, darüber zu wachen, daß das Pferd unangefochten bleibe, und über das Ende dieses seltsamen Ereignisses genauen Rapport zu erstatten. Dieser am folgenden Morgen dem Generaladjutanten zugekommenen Rapport lautete wörtlich: „Das Pferd hat die Nacht bei seinem Herrn zugebracht. Als die Son-

sich eiligst bei Warschau zusammen und im ganzen Königreich tritt alles vom 15. Jahre an unter die Waffen; der General Clopicki befehligt die gesammte Heeresmacht. Den russischen Truppen soll gestattet seyn, unangegriffen nach Rußland abzuziehen. — Ein allgemein verbreitetes, doch nicht zu verbürgendes Gerücht behauptet, der Staatsminister von Humbolt sey mit Ausarbeitung eines preußischen Konstitutionsentwurfs beauftragt worden. — Der Justizminister Graf von Dankelmann ist so krank, daß man an seiner Herstellung zweifelt. Es heißt, zu seinem Nachfolger sey der Präsident von Grolmann bestimmt. Zur Besetzung der erledigten Oberpräsidentenstelle in Posen sollen mehrere Personen in Vorschlag seyn, unter andern der Fürst Sulkowski.

Algier den 23. Nov. Der Generallieutenant, Oberkommandant der Truppen vor Algier beeilt sich von folgendem Schreiben und Tagsbefehl Kenntniß zu geben: Im Bivouak auf dem Atlas, 10 Uhr Abends, 21. Nov. Nach einem sehr hartnäckigen Gefecht, das 4 Stunden dauerte, erzwang das Korps der Expeditionsarmee von Afrika den Uebergang über den Atlas. Der Kampf hörte erst mit der Nacht auf. Ich stehe 4 Stunden von Medeah. Morgen werde ich einige Bevölkerungen züchtigen, die an der Vertheidigung des Atlas Theil genommen haben, und gegen Abend werde ich mich Medeah nähern' von wo ich wieder nach Algier zurückkehren will, nachdem ich diesen Barbaren gezeigt, was die Armee gegen sie auszuführen vermag.

Lissabon den 24. Nov. Die Regierung hat noch nicht erlaubt, die englische Thronrede in einem unserer Journale bekannt zu machen. Sie ist über die darin enthaltene Bedingung der Amnestieklausel zur Anerkennung Don Miguels erschrocken. Weit entfernt sich dazu zu entschließen, werden vielmehr neuerdings die Gefängnisse mit Verhafteten angefüllt. Vorgestern wurden auf dem Platze das Flores in dem Hause eines Italieners, Nicolini, mehrere junge Leute verhaftet, die gewöhnlich sich Abends daselbst versammelten, um Musik zu machen. Gestern hieß es nun in der Stadt, sie seyen in eine furchtbare Verschwörung verwickelt, bei der sie sogar die erste Rolle gespielt hätten.

London den 4. Dez. Der heutige Courier sagt: Wir vernehmen von guter Authorität, daß der Kaiser von Rußland an die verschiedenen Höfe Europa's ein Circular gerichtet hat, worin Er sagt, daß kein russischer Soldat die Gränze anders als unter Mitwirkung der fünf großen Mächte passiren werde. Der Globe sagt: In der City geht allgemein das Gerücht, daß ein wichtiges russisches Manifest in London sey. Nach allem, was wir hörten, ist es ein Dokument, das, nach Berichten aus Holland, von dem Kaiser von Rußland gesendet wurde, um dem Kongresse vorgelegt zu werden, und worin des Kaisers Entschluß ausgesprochen wird, daß die Familie Nassau in Belgien regieren, die Wahl der Person aber dem Brüsseler Kongresse überlassen werden solle.

Paris den 8. Dez. Pairskammer. Graf Molé erstattet Bericht über den Entwurf, die Nationalbelohnungen betreffend, und trägt auf Annahme desselben an. Die Kammer fährt darauf in Erörterung des Entwurfs, die Journale betreffend, fort. Die Erörterung wird nach einiger Zeit durch den Kriegsminister unterbrochen, der der Kammer das von der Deputirtenkammer angenommene Gesetz, die Aushebung von 80.000 Mann betreffend, vorlegt. Der Minister verkündet bei diesem Anlasse, daß die Hoffnung zum Frieden täglich zunehme, daß aber den im übrigen Europa erfolgten Rüstungen

---

ne eben aufgegangen war, sahen wir es zu wiederholten Malen um den Leichnam herumgehen, und denselben von oben nach unten beriechen. Wahrscheinlich hat es dadurch die Ueberzeugung von dem Tode seines Herrn erlangt, denn nachdem das arme Thier plötzlich ein klägliches Gewicher, was jedoch mehr Geschrei war nach allen Seiten ausgestoßen und dadurch seinen Schmerz ausgedrückt hatte, richtete es seinen Lauf nach der Donau, stürzte sich hinein, und tauchte vor unsern Augen unter. Unterzeichnet Gillet, Chef des Postens." „Nun," sprach Napoleon von diesem Ereignisse seltsam ergriffen, „mögen Systematiker immerhin den Thieren Gefühl und Denkkraft absprechen, so muß man doch gestehen, daß es auffallende Ausnahmen, besonders unter den Hunden und Pferden gibt, und daß diesen Gattungen wohl etwas mehr als bloßer Instinkt eigen seyn dürfte."

Man sprach irgendwo über einen Menschen, der nicht im besten Rufe stand. Da äußerte Jemand: „Ich halte ihn aber dennoch für einen Mann, der besonders die Ordnung liebt." Wie so? fragte die andere erstaunt. „Ei, deßwegen, gab Jener zur Antwort, weil er alle Nachmittag punkt 5 Uhr schon seinen ordentlichen Rausch hat.

Auf einem Ball im Winter wurde ein reicher, eleganter Jude, durch seine naseweisen Aeußerungen

gegenüber Frankreich nicht hätte unbeweglich bleiben konnen, und Maßregeln, die seine Ehre und Sicherheit erfordern, habe ergreifen müssen. Man würde die fremde Unabhängigkeit gewissenhaft achten; die wesentliche Bedingung dazu sey aber, daß die französische Unabhängigkeit geachtet werde. Man könne sich nur dann zum Kriege entschließen, wenn nichts versäumt worden sey, den Frieden aufrecht zu erhalten. In einem Kriegsfalle könne sich Frankreich auf seine Soldaten verlassen. Ein großherziger Eifer gebe sich von allen Seiten kund. Wir haben jetzt, sagt der Minister, kein anderes Bedürfniß als den Frieden, keine andere Leidenschaft als die Freiheit. — General Lamarque, Kommandant der Militärdivision im Westen, berichtet dem Kriegsminister, daß sich eine Zusammenrottung in den Mattes, einer sumpfigen Gegend der Vendee, gebildet habe, welche drohte, sich über das ganze Departement zu verbreiten. Der Bataillonschef Langermann, Ordonnanzoffizier des Generals, habe die Aufrührer aber am 30. Nov. Morgens, 91 an der Zahl, zu Islot in der Gemeinde Calertin, überrascht und ohne allen Verlust von seiner Seite gezwungen, die Waffen zu strecken, und sich auf Diskretion zu ergeben. Diesen raschen Erfolg verdanke man vorzüglich den guten Diensten des Herrn Bruneteau, Pfarrers zu St. Jean du Mont. Der König hat dem letztern das Ehrenlegionskreuz bewilligt.

Vermischte Nachrichten.

Das heilige Kardinalkollegium besteht gegenwärtig aus 55 Kardinälen, da 15 Kardinalshüte erledigt sind. Darunter gehören zum Orden der Bischöfe 6; zu dem der Priester 39; zu dem der Diakone 10. Vorsteher des Ordens der Kardinalbischöfe ist der Kardinal Pacca, Dekan des heiligen Kollegiums und Bischof von Ostia und Velletri; Vorsteher des Ordens der Kardinal-Priester der Kardinal Ruffo, Erzbischof von Neapel; Vorsteher der Kardinaldiakone ist der Kardinal Albani. In Rom anwesend sind 27 Kardinäle. Außerdem befinden sich innerhalb des Kirchenstaates 13 Kardinäle; in andern Gegenden sind: Ruffo in Neapel, Gravina in Palermo, Morozzo in Navarra, Gaysruck in Mailand, della Marmora in Turin, Erzherzog Rudolph von Oesterreich in Mähren, Ribera und Llanos in Spanien, da Silva in Portugal, de Croy und Rohan Chabot in der Schweiz, Latil in Schottland, Rudnay in Ungarn, d'Isoard in Frankreich. — In Paris werden seit Kurzem die zurückgelassenen Effekten der Herzogin von Berry versteigert. Darunter befinden sich auch die Kleidungen, welche die Prinzessin auf dem letzten Maskenballe trug. Auf diesem Balle, im vorigen Karneval, wo die Prinzessin als Maria Stuart in einer Quadrille erschien, war der Herzog von Chartres, (jetzt Kronprinz) als König, der Herzog von Bordeaux als Page verkleidet; eine merkwürdige Ahnung späterer Ereignisse. — In den Niederlanden findet gegenwärtig eine andere Versteigerung eigener Art statt: dort werden Köpfe versteigert, deren Eingenthümer noch am Leben sind. Der General Dibbets, der mit seinen Truppen Maestricht verlassen hat, hat denselben beim Abzuge noch eingeschärft, nichts zu schonen; zugleich hat er sein Versprechen erneuert, und dem, der ihm den Kopf des General Daine bringte, ein Geschenk von 5000 Gulden versprochen; als General Daine dieses Aufgebot vernommen, hat er erklärt, er möchte für den Kopf des General Dibbets keine 5 Kreuzer geben. — Die Männerkleider nach der neuesten Mode in London nennt man Frühstückkleider. Man trägt nämlich chokoladefarbige Ueberröcke, kakaofarbige Pantalons und kaffeebraune Westen. Die Weste muß milchfarben seyn; der Hut hat die Form eines gestutzten Zuckerhutes, und damit die Thorheit ganz fertig ist, hat man semmelfarbene Kamaschen und ein Perspektiv in Stritzelform und Augengläser in der Form von Bretzen. — In Paris gehört es zum guten Ton, statt der Uhrschlüssel und Uhrstöckchen kleine Glöckchen an der Uhrkette zu tragen. Je mehr, desto besser. Einen ächten Schwindel und Stutzer kann

---

und seine Arroganz in einen Streit verwickelt, und sein Gegner sagte ihm höchst aufgebracht: „Herr, ich mag hier, um der Gesellschaft willen, kein Aufsehen machen, sonst wollte ich Ihnen zeigen, wie man Sie behandeln muß, aber kommen Sie heraus und Sie sollen eine Ohrfeige haben, die — „Nein!" schrie der Jude: „ich soll raus kommen! Nein, das thu ich nicht, es ist so kalt draußen, daß ich nicht raus gehen möchte, und wenn ich auch zwanzig erhalten könnte.

———

Bei einem Ball standen mehrere Herren im Nebenzimmer und unterhielten sich mit Gesprächen, während es im Tanzsaal an Tänzern mangelte. Die Frau vom Hause trat ins Nebenzimmer und fragte einen der Herren: „Sind Sie ein Tänzer?" und da er mit Ja antwortete, bat sie ihn, in den Saal zu treten. Gleiche Frage und Antwort bei einem zweiten Herrn. Endlich wandte sie sich an einen dritten und fragte: „Sind Sie auch ein Tänzer?" — „Nein, gnädige Frau! antwortete dieser, ich bin ein Kaufmann." —

———

Ein Taschendieb stahl eine Uhr und entschuldigte sich damit beim Richter, daß er nur der Vorschrift seines Arztes gefolgt sey, indem ihm dieser gerathen, wegen seines schwachen Magens vor jeder Mahlzeit noch eine Kleinigkeit zu sich zu nehmen.

———

man also jetzt sogleich am Geläute erkennen. Wahrscheinlich wird die Zahl und die Größe der Glöckchen bald vergrößert werden und wenn man um so einen neuesten Modeherrn in der Ferne hört, so weiß man nicht gleich ob es ein Stutzer ist, der auf, oder an den Rennschlitten gehört.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschafts-Sache des Domcapitulars Freiherrn v. Lilgenau wird zur Versteigerung der Mobilien, bestehend aus schöner Zimmer-Einrichtung, Wäsche, Silber, Bildern, Büchern, Hausgeräthen u. d. gl. im Hause Nro. 26 in der Zinngießergasse dahier Tagsfahrt auf Mittwoch den 29. Dezember l. J. Vormittags 9 — 12 und Nachmittags 2 — 4 Uhr und folgende Tage angeordnet, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange vorgeladen werden, daß der Zuschlag gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden erfolgt.

Zugleich werden alle diejenigen gerichtsunbekannten Interessenten, welche an diese Verlassenschafts-Masse aus was immer für einen Rechtstitel Forderungen oder Ansprüche haben, aufgefordert, selbe in 60 Tagen von heute an gerechnet hierorts vorzubringen, widrigenfalls ohne Rücksicht auf sie in dieser Sache weiters verfahren und demnach zur Extradition der Masse geschritten würde.

Den 39. Nov. 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Schmerold.

Bekanntmachung.

In der Concurs-Sache des Joseph Jakob, Krämers von Regen wird dessen Gesammtanwesen, so wie es unterm 8. Mai d. J. inventarisirt worden ist, an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden.

Es besteht in einem halbgemauerten, und halb gezimmerten zweistöckigem Wohnhaus nebst einem Nebengebäude, einem Acker zu 1 Tagwerk und 2 Feldrainen, dann 3 Tagwerk Holzgrund.

Mit denselben ist auch eine reale Krämersgerechtigkeit verbunden.

Die hierauf haftenden Abgaben, und bestehenden Kaufsbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht.

Hiezu ist Tagsfahrt angesetzt auf Montag den 31. Jänner 1831 von 2 bis 5 Uhr Abends; wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Unbekannte Käufer haben sich über Conduite und Vermögen gehörig auszuweisen.

Den 24. November 1830.

Königl. Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

☞ Großherzogl. Hessen-Darmstädtische 50 fl. Loose und Promessen

zur fünften Verloosung, welche am 2. Januar 1831 in Darmstadt statt findet, in welcher 2000 Treffer, wovon 1 à 50,000, à 10,000, 1 à 5000, 1 à 3000 und so abwärts bis 60 fl. gezogen werden, sind bei Unterzeichnetem in Natura zu kaufen oder auch in Promessen, das Stück zu 50 fl. und bei Uebernahme von 5 Stück das 6te unentgeltlich zu haben bei

Michael Maron in München, Fürstenfelder-Gasse Nro. 989.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 30. dieß Monats werden in dem Gasthause des Wirths Scheichl zu Neukirchen vorm Wald 30 bis 40 Schäffel Haber öffentlich versteigert.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Am 11. Dezember 1830.

Gutsverwaltung Witzmannsberg.

Lex, Verwalter.

Vom Landboten und vom Volksboten.

An die Stelle des bisher von mir redigirten mit so vielem Beifalle beehrten bayerischen Landboten tritt nun ein ebenfalls von mir herausgegebener Volksbote für Alt- und Neubayern, dessen Ankündigung bei allen Postämtern zu haben ist, und weder mehr noch weniger kostet als bisher der Landbote. Fast alle Mitarbeiter bleiben und dasselbe wird wohl auch bei den Abonnenten der Fall seyn.

Preis der Inserationsgebühren: 2 ½ Kreuzer pr. Zeile.

Dr. Coremanns.

Es ist ein sogenannter Pendelschlitten und Rennschlitten nebst Schellenkranz und Schellendecke zu billigen Preisen zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Sattlermeister Jakob Knott im Neumarkt Nro. 506 zu erfragen.

Paraguay Roux, Zahntinktur

ein Mittel gegen Zahnschmerzen. Die Herren Roux und Chaix, Apotheker der franz. Kronintendanz, in der Rue Montmartre Nro. 145 in Paris, sind davon einzige Besitzer,

in Passau Carl Hermann.

Um jedes Flacon befindet sich ein Stückchen Zunder, und der Gebrauchszetttel gewickelt. Uebrigens wird bemerkt, daß dieß Mittel bestimmt und unfehlbar hilft, man sich aber bei Zahnschmerzen hauptsächlich vor dem Genusse erhitzender Getränke und Speisen, und überhaupt vor Erhitzung und Erkältung in Acht nehmen muß, weil sonst das Uebel leicht zurück kommen kann.

Kourier an der Donau.

Nro. 148.

Paßau. — Samstag den 18. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner

Aarau den 9. Dez. Der Landsturm aus den freien Aemtern, mehrere 1000 Mann stark, ist heute in unsere Stadt gerückt, um eine Verbesserung der Verfassung zu fordern. Dieser Macht konnte weder noch wollte unsere Bürgermiliz widerstehen. Glücklicherweise sind keine Erzesse vorgefallen. Da den Leuten versprochen werden mußte, ihr Verlangen in ernstliche Berathung zu nehmen, und ihren gegründeten Beschwerden abzuhelfen, so hoffen wir noch diesen Abend von den vielen Gästen befreit zu werden. Bei uns, wie in andern Kantonen, verlangt das Volk die Wiedereinführung der Konstitution von 1798, welche uns damals vom französischen Direktorium war aufgedrungen worden, und gegen welche auch gelandsturmt wurde. Dieser Rückkehr zu dem früher Verfaßten machen sich nicht blos unsere Landleute schuldig; unsere vornehmen Herren, welche in den Jahren 1814 und 1815 die geschwornen Feinde Napoleons waren, den sie als den Feind der Menschheit schilderten, wünschen den Kaiser jetzt zurück, weil, wie sie sagen, er allein im Stande gewesen, die ehrlichen Leute, d. i. den Adel, gegen den Pöbel zu schützen. Wunderlich gehen den Leuten die Augen auf über die Vergangenheit. — Die Aufregung in der Schweiz ist allgemein. In Basel sind alle Thore mit Kanonen besetzt, und Landleute werden nur mit größter Vorsicht eingelassen. Der sogenannte Pöbel war sonst verachtet; jetzt wird er gefürchtet, weil er sich herausnimmt, sein Leben für Verbesserung seines Zustandes einzusetzen.

Frankfurt den 12. Dec. Noch nie herrschte eine solche Thätigkeit in den Bureaus der Bundes-Militär-Commission, wie gegenwärtig; an alle Kommandanten der Bundesfestungen sind, wie man vernimmt, erneuerte Befehle abgegangen, die Arbeiten an den Festungswerken und die Verproviantirungen zu beschleunigen. Man glaubt, Mainz werde abermals eine Verstärkung von preußischen Truppen erhalten. Der Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg, Landgraf von Hessen-Homburg, hält sich theils in seiner Residenz Homburg, theils hier auf, wo er häufige Conferenzen mit der Militär-Commission und insbesondere dem Grafen Latour hat; es scheint, daß Se. Durchl. binnen Kurzem mit umfassenden Instruktionen für alle Fälle, die in der kritischen Lage Luxemburgs denkbar sind, versehen, auf seinen Posten zurückkehren werde. — Trotz all dieser kriegerischen Gerüchte behält die Friedensmeinung hier noch im-

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Feldmarschall Barclay de Tolly, von schottischer Abkunft, zeichnete sich eben so sehr durch sein Feldherrntalent, als durch seine Herzensgüte aus. Kurz nach dem Feldzuge von 1812 bemerkte er, als er zufällig am Fenster stand, wie die vor seinem Hause stehende Schildwache einen Wortwechsel mit einem Invaliden hatte, der den General sprechen wollte, was aber die Schildwache verweigerte, indem sie sagte, sie habe strengen Befehl, niemanden einzulassen, der mit Bittschriften käme. Der Invalide berief sich darauf, daß der Marschall ihn persönlich kenne, wies auf seine verstümmelten Glieder, und die Schildwache ließ sich endlich bewegen, zu thun, als ob sie ihn nicht bemerkte um ihn einzulassen. Kaum war der Invalid hinein, als er den Marschall mit donnernder Stimme den Befehl geben hörte, daß man beide, die Schildwache und jenen vor ihn bringen solle. Dieß geschah. „Weißt du nicht“ fuhr der Marschall den Invaliden an „daß du dich nicht so eindringen darfst, und du (indem er sich zur Schildwache wandte) daß du gegen meinen Befehl gehandelt hast?“ Beide standen stumm. Der Marschall zog jetzt die Klingel. Sein Sekretär erschien. „Hier, sagte der Marschall, zahlen Sie jedem von diesen in meiner Gegenwart fünf und zwanzig auf!“ Der Sekretär erschrack und sagte stotternd: „soll ich den Korporal rufen?“ Nein, antwortete

mer die Oberhand; gewiß scheint, daß die Ereignisse in Polen, die Rußland vorläufig vollauf zu thun gegeben, die Wahrscheinlichkeit eines Krieges sehr gemindert haben.

Warschau den 5. Dez. Den 1. d. M. sah man mehrere bewaffnete Bürger mit dreifarbigen Kokarden (roth blau und weiß.) Tages darauf wurden dagegen hier nur weiße Kokarden bemerkt. Es geht das Gerücht, daß der General Rozniecki bei Kaluszyn getödtet worden sey. Von Kalisch aus eilt eine große Anzahl bewaffneter Grundbesitzer und Bauern hierher. Der General Chlopicki musterte am 1. d. M. die neu errichtete Nationalgarde. Die hiesige Universitätsjugend bildete eine besondere Abtheilung dieser Garde unter der Anführung der Professoren Schirma und Hube. Der General Richter hat sich gleichzeitig mit den Generalen Essakoff, Kriffzoff, Lange und Engelmann, so wie mit dem kaiserl. Flügeladjutanten Buturlin und dem Obersten Jgnatieff ergeben, und werden diese Personen im königlichen Schlosse in anständiger Haft gehalten. Abtheilungen von Linienregimentern und mehrere Bürger haben diejenigen verhaftet, welche sich Plünderungen in den Häusern und Waarenlagern erlauben wollten. Der General Siemiatkowski hat in der Nacht vom 29. zum 30. seinen Geist aufgegeben. Die sämmtlichen polnischen Garden sind hierher zurückgekehrt. In der Nacht vom 2. zum 3. ist das 1ste polnische Jäger-Regiment zu Fuß, unter Anführung des Generals Szembek, hier eingerückt. Graf Wasowicz, vormaliger Oberst und Adjutant von Napoleon, ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden. Nachdem der General der Kavallerie, Graf Vincent Krasinski, und der Divisions-General von Kurnatowski die unter den Befehlen derselben befindlich gewesenen Truppen nach Warschau geführt hatten, haben selbige bei der *interimistischen* Regierung ihre Dimissionen eingereicht, welche auch angenommen worden sind. Die hiesigen *Zeitungen* enthalten das Dekret der hiesigen *interimistischen* Regierung, wonach der General Chlopicki zum Generalissimus der sämmtlichen bewaffneten Macht des Landes ernannt worden ist. Gestern ist der General Clopicki plötzlich erkrankt. Sämmtliche Einwohner waren darüber in größter Bestürzung. Gestern Abend soll sich jedoch sein Zustand gebessert haben. Der hiesige franz. General-Consul hat gleich nach dem Ausmarsche der russ. Truppen die dreifarbige Fahne ausstecken lassen. Unter der Leitung der Herren Lelewel, Xaver Bronikowski, Mochnacki und Grzymala hat sich ein sogenannter patriotischer Verein gebildet, der am 2. d. M. seine erste Sitzung im Redoutensaale hielt. Die Läden sind bereits geöffnet, und an Lebensmitteln ist kein Mangel. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt. Mehrere Personen, welche sich Beraubungen haben zu Schulden kommen lassen, sind bestraft worden, Einige derselben mit dem Tode. Die hiesigen Aerzte sind eifrigst bemüht, den verwundeten Bürgern Hülfe zu leisten. Der General Sierawski ist zum Kommandanten der Stadt ernannt. Den 2. und 3. d. M. wurden die *Leichen* der gebliebenen Personen beerdigt, darunter die der Generale Potocki und Nowicki. Die provisorische Regierung hat einen Aufruf erlassen, welcher die Bestimmungen über Formation der regulären Truppen wie auch des Aufgebots enthält. Gestern Abend hat der genannte General die offizielle Meldung erhalten, daß die Garnison der Festung Modlin, nachdem ihr ein Schreiben des Cesarewitsch Großfürsten Konstantin, durch dessen vormaligen Adjutanten, Grafen Zamoyski, bekannt gemacht worden, sich ohne Widerstand ergeben hat. Die näheren Bestim-

---

Barclay, thun Sie es nur selbst. „Aber womit?“ fragte der Sekretär, nachdem er sich vergeblich nach einem Werkzeuge zur Züchtigung im Zimmer umgesehen hatte. „Womit? nun, mit Ihren Händen,“ antwortete der Marschall, „ich dachte, Sie kennten Barclay beßer: zählen Sie Jedem 25 Rubel auf, der Schildwache für ihre Menschlichkeit, und dem Invaliden für seine Tapferkeit und seine ausgestandenen Leiden.“

——

Ein unbedeutender Zufall kann auf das Schicksal eines Menschen oft den bedeutendsten Einfluß äußern. Dieses beweist unter Tausenden auch der berühmte Tonkünstler Dominiko Cimarosa, der durch seine vortrefflichen Werke sich großen Ruhm und großen Reichthum erworben hat. Cimarosa war ein armer Schusterjung, und weil sein Vater ihn nicht mehr ernähren konnte, gab er ihn zu einem Bäcker, *wo er* wie ein Lastesel schleppen, und das Brod in Neapel herumtragen mußte. Hätte der arme Schusterjunge nicht täglich Brod zu Aprile, damals dem berühmteste Sänger der Königstadt tragen müssen, so hätte er ihn wahrscheinlich nie singen und spielen gehört, und er selbst wäre dann nie der große Komponist geworden, der durch seine lieblichen Melodien ganz Paris bezauberte. Diese schöne Gelegenheit den Virtuosen täglich zu hören, benützte der junge Mensch mit Entzücken. Eine unwiderstehliche Neigung, sich der

mungen der Capitulation sind noch nicht bekannt. Die provisorische Regierung hat den General Isidor Krasinski zum Stellvertreter des Kriegsministers ernannt. Die Festung Zamosc ist mit Lebensmitteln auf sechs Monat versehen worden. Mehrere Personen sind nach verschiedenen Wojewodschaften abgereist, um daselbst die Insurrection zu organisiren.

Rom den 2. Decembr. Gestern Vormittags wurden die sterblichen Reste des Pabstes, nach vorhergegangener Einbalsamirung, in der Paulinischen Kapelle des Quirinals, von der Nobelgarde umgeben, öffentlich ausgestellt. — In einer bei dem Cardinal Pacca gehaltenen Congregation wurde beschlossen, daß, wenn sämmtliche Mitglieder des heiligen Collegiums damit einverstanden seyn würden, das Conclave im Quirinalpallaste gehalten werden sollte. — Am 3. Dec. wurde die mit den Eingeweiden des verstorbenen Pabstes gefüllte Urne in die Pfarrkirche des heil. Vinzenz und Anastasias zu Trevi gebracht und am gleichen Tage der Leichnam Sr. päbstl. Heiligkeit Pius VIII. aus dem Quirinalpallaste nach der sixtinischen Capelle im Vatican übertragen. Schon am 1. Dec. hatte nach einem mit der großen Glocke des Kapitols gegebenen Zeichen das allgemeine Trauergeläute in allen Kirchen begonnen und vor dem Palaste des Fürsten Don Augustin Chigi, als Marschall des Conclave, wurde eine Ehrenwache aufgestellt.

Berlin den 7. Dez. Die Insurgenten haben sich erfrecht, auch die Bewohner der polnisch-russischen Provinzen zum Aufstande aufzurufen; hingegen ist in ihrer Proklamation von den übrigen ehemals zu Polen gehörigen Landestheilen nicht die Rede. Man weiß jetzt, daß Kalisch sich der Insurrektion angeschlossen, und daß die Einwohner die k. Wappen daselbst heruntergerissen haben. — Aus unserm Großherzogthum Posen laufen zufriedenstellende Nachrichten ein.

Wien den 11. Dez. Heute ist hier die erfreuliche Nachricht bekannt geworden, daß Se. Maj. der König von Ungarn und Kronprinz der übrigen kaiserl. österreichischen Staaten, Sich mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Maria Anna von Sardinien (Zwillingsschwester Ihrer königl. Hoh. der Herzogin von Lucca) vermählen wird.

Vermischte Nachrichten.

Der Kardinal Albani hat, dem Herkommen gemäß, sogleich nach dem Tode Seiner Heiligkeit seine Funktionen als Staatssekretär eingestellt, welche, während der Erledigung des apostolischen Stuhles, von dem Sekretär des Kardinal-Kollegiums, Monsignor Polidori übernommen wurden. — In dem offiziellen Schreiben, das der Lord-Oberkammerherr erlassen hat, um auf dem 24. Februar, zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin von England große Hofgalla anzusagen, wird ausdrücklich erklärt, daß sämmtliche bei dem Hoffeste erscheinende Damen in Kleidern von englischen Zeugen erscheinen werden. Diese englischen Damen wünschen, daß alle Damen der Welt von gleichem Patriotismus beseelt, ebenfalls nur Kleider von englischen Zeugen tragen möchten. — Am 26. Nov. ist in der Douse, 4 englische Meilen vom Städtchen Lynn ein ungeheurer Fisch gefangen worden. Er ist 20 Fuß lang, hat beinahe 30 Fuß im Umfang, und scheint zum Wallfischgeschlecht zu gehören. Er hat auf jeder Seite eine große Flosse, und eine, 4 Fuß lange, mitten auf dem Rücken, der Schwanz ist 6 Fuß breit, der Kopf aber, der dem Seelöwen gleicht, ist im Verhältniß zu dem übrigen Körper nur klein. Die Haut ist schwarz und lederähnlich, und hat unten am Bauche schöne weiße Streifen. Der Fischer, welcher das Thier erlegt hat, hat dasselbe für 275 Gulden verkauft, und wünscht, daß ihm noch öfters solche Fastenspeisen zuschwimmen mögen. — Der französische General Richemont, wüßte auch einen großen Fisch, den er gerne für Frank-

---

Musik zu widmen, bemächtigte sich seiner, und Aprile war gefällig genug, nicht nur sich vor ihm hören zu lassen, sondern sich auch seiner anzunehmen, und seinen Wunsch befriedigen zu helfen. Cimarosa kam auf Aprile's Empfehlung in das Musikkonservatorium, trat dann in die Lehrstunden des Piccini, und zeichnete sich bald durch eigene Arbeiten so vortheilhaft aus, daß er große Aufmerksamkeit erregte, und bald die Bewunderung von ganz Italien auf sich zog.

—

Eine Augsburger Chronik erzählt folgendes: „Am 20. Novbr. 1548 hatten drei kaiserliche Trabanten bei dem Mühl, Weinschenken gezecht, und haben um 5 Gulden Rheinfall ausgetrunken, und haben nichts dann Pretzen, die sie darein geweicht, gegessen; es hatt ein Maaß Rheinfall gekostet 36 Pfenning." Die kaiserlichen Trabanten müssen also mörderisch getrunken haben, und sie müssen martialisch feste Männer gewesen seyn, wenn sie von dem getrunkenen Rheinfall nicht den Hinfall bekommen haben.

Als in England nach dem Sturze der königlichen Regierung Cromwell an die Spitze der Republik getreten war, und seine erste Münzen schlagen ließ, betrachtete ein alter Edelmann eines dieser neuen Stücke und las auf der einen Seite: Gott mit uns — auf der andern: Die Republik England. Ich sehe, sprach er, Gott und die Republik sind auf verschiedenen Seiten.

reich angeln möchte. In der Deputirten-Kammer am 6. Dez. entwickelte dieser General in einer langen Rede die Ansicht, daß, so aufrichtig Frankreichs Friedensliebe auch seyn möge, die belgischen Angelegenheiten die nächste und wahrscheinlichste Veranlassung eines unvermeidlichen Krieges darbieten werde. Vergebens werde man, um ihm zu entgehen, Belgien als unabhängigen Staat zu konstituiren suchen; die Unmöglichkeit für seinen Handel und Gewerbfleiß Absatzwege zu finden, werde dieses Land zur Beute eines mächtigen Staates machen. Man nehme an, daß Belgien die Beute Englands oder Frankreichs würde, und berechne dann Frankreichs Stellung. Um nun aber den Gefahren der Zukunft vorzubeugen, schlägt der Redner nichts geringeres vor, als daß Frankreich das Prävenire spiele, und einem möglichen Einfall in sein Inneres dadurch vorkomme, daß es seine durch die Wiener- und Pariser-Verträge ihm entrissenen Rheingrenze wieder an sich ziehe. General Sebastiani dagegen behauptete mit Uebereinstimmung der gesammten Deputirten, daß die Vorschläge des Herrn Kollegen nur faule Fische seyen, und daß man, wenn man Belgien für Frankreich fischen wolle, über den gewagten Fang selbst ins Wasser fallen könne. — Die Pariser Modeherren tragen itzt politische Kleider, zu diesen gehören: ein hellblauer Lafayette-Frack, grüne Hosen, die Hoffnungen der Constitutionellen auf der spanischen Halbinsel ausdrückend, eine belgische Unions-weste, schwarz, roth und gelb, das Uhrband von den schönen drei Schweizer-Farben. Der grandiöse Constitutions-Mantel von weißlichter Farbe mit einem Kragen, der bis zur Erde reicht, vollenden diesen politischen Anzug.

Bekanntmachung.

In der Concurs-Sache des Joseph Jakob, Krämers von Regen wird dessen Gesammtanwesen, so wie es unterm 8. Mai d. J. inventarisirt worden ist, an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden.

Es besteht in einem halbgemauerten, und halb gezimmerten zweistöckigen Wohnhaus nebst einem Nebengebäude, einem Acker zu 1 Tagwerk und 2 Feldrainen, dann 3 Tagwerk Holzgrund.

Mit denselben ist auch eine reale Krämersgerechtigkeit verbunden.

Die hierauf haftenden Abgaben, und bestehenden Kaufsbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht.

Hiezu ist Tagsfahrt angesetzt auf **Montag** den **31. Jänner 1831** von 2 bis 5 Uhr Abends; wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Unbekannte Käufer haben sich über Conduite und Vermögen gehörig auszuweisen.

Den 24. November 1830

Königl. Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Amte werden den 29. 30. und 31. December l. Js. im königlichen Forstrevier Seestetten Versteigerungen anberaumt, bei welchen Bau- und Nutzholz, Brennholz auf dem Stocke, lange und kurze weiche Scheiter, Prügl und Reisig, auch harte kurze Scheiter zum Verkaufe gebracht werden.

Die Zusammenkunft ist am **ersten** Tag beim Lipperl zu Kothwiese für die Forstdistrikte Schusterdickigt und Zipfdobl; am **zweiten** beim Kierger im Marterberg für Zipfdobl, Braitanger, Reiserleiten und Strenn; und am **dritten** beim Wirth zu Seestetten für das Haseltannet, Seestetter- und Mitterholz, dann den drei Donaustücken, jedesmal um 8 Uhr Morgens festgesetzt.

Ferners werden im kgl. Forstrevier Neuburg am 10. 11. 12. 13. und 14. Jänner k. J. Versteigerungen anberaumt, bei welchen Bau-, Block- und verschiedenes Nutzholz, dann hart und weiche kurze Scheiter, Prügl und Reisigholz, und hart und weiches Brennholz auf dem Stocke zum Verkauf gebracht werden.

Die Zusammenkunft ist am **ersten Tage** für die Forstdistrikte Sailereck und G'feichtet beim Kronabitter zu Kopfsberg; den **zweiten** für den Königsdobl und Innseite auf der Langbruck, den **dritten** für die Innseite an der Zipfstraße, den **vierten** für das Kleinmittelstück beim Meßnertaferl, und den **fünften** Tag für den Rentamtsforst und Innseite beim Naßl am Kohlbruckberg jedesmal um 8 Uhr Morgens festgesetzt.

Den 15. Dezember 1830.

Königl. Forstamt Paßau.

Mannhart, Forstmeister.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 19. Dezember zum Gastwirth in St. Nikola (Herrn Schmerold)

Am Mittwoch den 22. Dezember zum rothen Fuchs in der Roßtränke (Herrn Augustin.)

Der Ausschuß.

☞ Großherzogl. Hessen-Darmstädtische 50 fl. Loose und Promessen

zur fünften Verloosung, welche am 2. Januar 1831 in Darmstadt statt findet, in welcher 2000 Treffer, wovon 1 à 50,000, à 10,000, 1 à 5000, 1 à 3000 und so abwärts bis 60 fl. gezogen werden, sind bei Unterzeichnetem in Natura zu kaufen oder auch in Promessen, das Stück zu 5 fl. und bei Uebernahme

von 5 Stück das 6te unentgeltlich

zu haben bei

Michael Maron in München,
Fürstenfelder-Gasse Nro. 989.

Im Steinweg Nro. 234 ist täglich oder auch auf kommendes Ziel eine Wohnung mit 2 Zimmern und Alkofen rc. zu beziehen.

Kourier an der Donau.

Nro. 149.

Paßau. — Mondtag den 20. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner

America. Man hat Briefe aus La Guayra bis zum 9. Okt. erhalten. Die Schreiben von Bogota, rücksichtlich der Motion, welche zu Gunsten des Generals Bolivar Statt hatte, haben in Venezuela einige Sensation hervorgebracht, und Veranlassung gegeben, daß man Vertheidigungsanstalten traf, für den Fall, daß man damit umgehen sollte, diese Provinz wieder durch Gewalt mit den übrigen zu vereinigen. Die Briefe fügen hinzu, daß eine Absicht dieser Art nicht wahrscheinlich sey. Der Congreß von Venezuela hat erklärt, daß Valencia in Zukunft die Hauptstadt dieses Staates seyn sollte. In Folge dessen wurden Befehle nach Carracas abgeschickt, um den obersten Gerichtshof und die übrigen Stellen der öffentlichen Verwaltung wieder nach Valencia zu verlegen.

Italien. Aus Neapel wird berichtet: Der junge König Ferdinand II. trifft Einrichtungen, welche bei der Mehrheit seiner Unterthanen großen Beifall finden. Sein eigenes Ersparungssystem soll sich, nach seinem Willen, auch auf seine Untergebenen erstrecken. Die Zahl der Pferde in dem Marstalle seines höchstseligen Vaters, welche sich auf 400 belief, hat er um mehr als die Hälfte vermindert; den Großen seines Hauses macht er ähnliche Einschränkungen zur Pflicht; sie dürfen nicht über 4 Pferde halten. Beim neapolitanischen Adel war der Aufwand mit Pferden ungeheuer, und die Ställe verschlangen den bedeutendsten Theil der Einkünfte. Der Erbprinz darf keine Hofhaltung mehr halten, seine Tafel wird jetzt aus der königl. Küche versorgt.

Paris den 10. Dez. Diesen Morgen sind die vormaligen Minister von Vincennes nach dem Pallast Luxemburg gebracht worden. Eine Compagnie National-Garde zu Pferde und eine Eskadron reitender Jäger bildeten die ganze Militärmacht ihrer Begleitung. Die Huissiers der Pairskammer führen voraus. Im ersten Wagen saßen die HH. v. Polignac und v. Peyronnet, mit Hrn. Thomas, einem Oberoffizier der Nationalgarde. Im zweiten waren Hr. Gueron de Ranville und Hr. Laveat, Obrstlieutenant der 12ten Legion. General Fabvier und andere Oberoffiziere ritten an den Kutschenschlägen. Der Minister des Innern, dessen Pflicht es ist, über die öffentliche Ordnung zu wachen, kam schon um 5 Uhr Morgens nach Vincennes und setzte sich selbst, als die Wagen von da nach Luxemburg aufbrachen, zu Pferde an die Spitze des Zuges. Die Wagen

Nichtpolitische Nachrichten.

In der Menagerie von Bristol hat sich vor Kurzem ein Fall ereignet, der auf eine schauerliche Art hätte enden können. An einem Sonntage, Mittags, an welchen die Menagerien in ganz England geschlossen werden müssen, gelüstete es dem sonst gutmüthigen und sehr wohl abgerichteten Elephanten, wahrscheinlich aus Langeweile, sein Behältniß aufzusprengen und sich ein wenig in der Menagerie umzusehen. Vermuthlich hatten ihn die Affen geneckt, und er schleuderte ihre Käfige zu Boden, daß diese aufsprangen und drei Paviane sich befreien konnten. Nach genommener Rache besah er auch den Käfig des Königs-Tigers, doch dieser mußte wahrscheinlich einen tüchtigen Satz gegen das Gitter gemacht haben, um den, naseweisen kann man nicht sagen, aber naselangen Zuschauer zu erschrecken. Doch auch mit diesem schien der Elephant keine Umstände gemacht zu haben, er schmetterte dessen Käfig ebenfalls zur Erde, daß er in Stücke zerbrach, und der Tiger mit einem Satze seine Freiheit fand. In diesem Augenblick rasten alle Thiere. Die Papagaien schrieen; der Löwe brüllte; die Bären rissen an ihren Ketten; das Rhinozeros stampfte fürchterlich mit den Füßen. Da hörte die Mad. Dervis, die Inhaberin der Menagerie das schreckliche Getöse, sie eilte hinabzusteigen, um zu sehen, was es gäbe. Der Elephant war gerade auf dem Punkt, dem Tiger, der sich zu einem Satze vorberei-

jnbren, als sie Paris errichten, um die Wälle herum nach der Straße d'Enfer und von hier nach Klein-Luxemburg, wo sie um 8 Uhr Vormittags eintrafen. Hier wurden nun die Gefangenen sogleich den mit ihrer Aufsicht beauftragten Personen übergeben. — Die öffentliche Ordnung wurde während der ganzen Fahrt keinen Augenblick unterbrochen. Man sah während des Tages wohl einige Volkshaufen sich um Luxemburg versammeln, doch machte Niemand Miene, um die Ordnung zu stören. — Man schreibt aus Bayonne: Wie es scheint, hat in diesem Augenblicke auf der spanischen Gränze eine große Truppenbewegung Statt gehabt. Die Regimenter, welche zuerst Befehl erhalten hatten, in das Innere zurückzugehen, haben Contreordre bekommen, und sollen verstärkt werden. Es scheint, daß die spanische Regierung die Absicht hat, einen Cordon zu bilden, welcher bereit wäre, auf das erste Signal zu handeln, und sich über die ganze Gränzlinie erstrecken würde. Auf unserer Seite sind beinahe alle Nationalgarden ohne Waffen. Das Thal von Aspe, welches durch seine Lage so häufigen Einfällen ausgesetzt ist, hat bis jetzt vergebens Flinten und Pulver verlangt. Jetzt zögere man aber nicht mehr länger. Man gebe uns Waffen, und wir wollen unsern Brüdern im Norden dafür bürgen, daß auf unserer Seite kein Feind den Fuß auf französischen Boden setzen soll!

Aus dem Haag den 8. Dec. Man erwartete gestern den Wiederanfang der Feindseligkeiten auf den verschiedenen Punkten des belgischen Aufstandes und einen Einbruch in Nordbrabant, vielleicht selbst im Gelderland. Sollte dieß jetzt oder später geschehen, so dürften die Belgier erst recht erfahren, daß Kampf für den eigenen Heerd und der für eine unpopuläre Sache und mit ungleichen Waffen zweierlei sey. Man hat den Kriegsplan bis dahin nicht immer auf die geschickteste Weise entworfen und ausgeführt; da, wo den französischen Söldnern unter den Insurgenten alte gediente Soldaten entgegengestellt werden sollten, stellte man Rekruten und junge Leute gegenüber, welche des Dienstes und mancher Künste des Streits noch ungewöhnt sind, und daher in Gefahr stehen, nutzlos geopfert zu werden. Ein großes Mißgeschick war es vielleicht, gerade in einem Moment, wo die Opposition heftiger sich geoffenbart und die Drohung möglicher Absage an die Dynastie, erhob (1828), die Schweizertruppen zu entlassen. Es scheint nicht, daß der Vorschlag, Corpsweise wieder unter den alten Fahnen zu dienen, angenommen sey. Die Nationaleifersucht der Holländer hat vielleicht ihren Theil daran. Die Ankunft von 30000 Flinten aus Frankreich und England in Belgien, bestätigt sich.

Aarau den 7. Dec. Die Unruhen in der Schweiz scheinen immer noch in steigender Gährung begriffen zu seyn. So schreibt man unter anderm aus Luzern: Wer das Treiben derjenigen, die jetzt an der Spitze unserer Revolution stehen, schon seit längerer Zeit beobachtet hat, der wird sich nicht wundern, daß die Sachen so gekommen sind, wie sie jetzt vorliegen; aber unbegreiflich muß es ihm scheinen, wie man so gleichgültig dagegen seyn konnte. Schon um die Mitte des letztvergangenen Monats hatten sich überall untergeordnete Clubbs gebildet, Emissarien durchliefen die Gemeinden, und hetzten die Landleute auf, um sich gegen die Regierung aufzulehnen. Man behauptet zwar, daß mehrere der Aufwiegler von den Gemeindevorgesetzten angezeigt wurden, allein — sey's, daß man die Angaben für zu unbedeutend, oder die Gefahr für nicht so nahe hielt — man ließ diese Anzeigen unbeachtet. Inzwischen wurde die

---

tere, einen Denkzettel mit dem Rüssel auf den Rücken zu zeichnen — als das Mädchen eintrat. In diesem Augenblicke riß sich das Rhinozeros los, und kam, wie schweres Geschütz, aus dem Hinterhalte hervor. Das Mädchen war mitten unter die Bestien gerathen, die sich auf einmal alle gegen die Aermste wendeten. Sie konnte in der Eile nichts erreichen, als zwei eiserne Pfannen, die zum Füttern der Affen da lagen; diese schlug sie nun mit so großer Gewalt aneinander, daß der gellende Ton die Thiere in wahren Schrecken versetzte. Das Rhinozeros ging in seinen Stall zurück und der Tiger flüchtete sich auf die Zuschauer Gallerie. Der Elephant blieb ruhig, und das Mädchen gewann die Thür. Todtenbleich bei der Mutter ankommend, schilderte sie den schrecklichen Vorgang. Man rief die Wärter herbei. Als diese mit Waffen und Schlingen eintraten, war der Elephant, wie einen Verweis fürchtend, bereits in sein Behältniß geeilt, und zitterte am ganzen Leibe. Um den Tiger zu fangen, wiederholte man das Kunststück mit den Blechpfannen. Bei dem Zusammenschlagen derselben wurde er immer feiger und ruhiger. Endlich gelang es, ihm die Schlingen um den Hals zu werfen, und ihn wieder in einen Käfig zu bringen. Auch die Affen wurden eingeholt, aber das arme Kind hatte der Schreck so angegriffen, daß es eine lange Zeit das Bett hüten mußte. Der Wärter des Elephanten ging nun in den Stall desselben und schrie ihn an, was er gemacht. Der Ele-

Verbindung mit den Gleichgesinnten in andern Cantonen, wo Bewegungen statt fanden, oder wo man durch das schleichende Gift einer alle Schranken des Anstands und der Mäßigung überschreitenden Presse auf das Verderbniß des Volks einzuwirken bemüht war, unterhalten, und nicht minder eifrig durch Correspondenz mit dem Ausland betrieben. Auch die Cantone Uri, Schwyz und Unterwalden werden schon seit Langem bearbeitet. Dort wo die Democratie besteht, wollen die Aufwiegler die Aristocratie einführen, darum, weil die Masse des Volks ihren Ansichten gar nicht günstig ist. Der berühmte Burge sagte schon vor 40 Jahren, es sey den Jakobinern gleichgültig, ob ihr System durch den Donnerkeil eines Despoten, oder durch das Erdbeben einer Volksbewegung ein-eingeführt werde. — Auch im Canton St. Gallen haben im Laufe der letzten acht Tage in verschiedenen Bezirken zahlreiche Volksversammlungen statt gehabt. So am 4. im Toggenburg zwischen Cappel und Wattwyl; am 4. auf dem Exercierplatz bei Altstätten, wo 3—4000 Männer beisammen waren. — Der Kaiser von Oesterreich, melden Berichte aus Wien, habe gegen den dortigen eidgenössischen Geschäftsträger, Hrn. v. Essinger, seinen Unwillen über die gegenwärtigen Ereignisse in der Schweiz zu erkennen gegeben, und der russische Minister in Bern sich in einem Sinne erklärt, der es sehr bezweifeln lasse, daß derselbe den künftigen Vorort anerkennen werde, wenn sich dort der ungewisse Zustand der Dinge nicht zum Besten umgestalten würde.

München den 17. Dez. Heute Nachmittags wurde durch ein halbstündiges Geläute mit allen Glocken der Stadt das Zeichen zum Anfang der feierlichen Exequien für Se. Heiligkeit den höchstseligen Pabst Pius VIII. in der Metropolitankirche zu U. L. Frau gegeben. Morgen Vormittags wird das feierliche Requiem gehalten werden.

Vermischte Nachrichten.

Dem bekannten französischen Dichter Delavigne hat der König Philipp eine jährliche Pension angeboten. Delavigne dankte für die höchste Gnade seines Königs, indem er sagte: „Sire, ich habe schon lange die Ehre, Ihr Freund zu seyn; ich werde noch oft Gelegenheit haben, Ihr Lob zu besingen, und ich möchte nicht, daß man sagen könnte, ich sey dafür bezahlt!“ Dieß hat der Dichter zwar nur in Prosa gesagt, es klingt aber doch viel schöner, als wenn er es in den zierlichsten Versen gesungen hätte. — Man meldet aus Dijon unterm 4 Dez.: „Man sah gestern in den Straßen unserer Stadt und dann im Theater einen zwölfjährigen Knaben in Uniform und mit dem Kreuz der Ehrenlegion. Es war derjenige Knabe, welcher die Nationalfahne aufs Kaiserfort bei Algier aufsteckte, trotz dem Kugelregen, der ihn bedrohte und selbst verwundete. General Clausel belohnte seinen Muth mit dem Kreuz der Ehrenlegion. Der Vater des Knaben ist Kanonier in Metz.“ Wenn dieses Kreuz mit seinem zwölfjährigen Eigenthümer auswächst, kann noch ein Großkreuz draus werden. — Die Zeitungen theilen aus Breda, als Zeichen der Volksstimmung in Gent, das dort circulirende Vater unser mit: „User Vater, der du bist in Haag; geehrt sey dein Name; laß uns zurückkehren unter deine Regierung; dein Wille geschehe in den südlichen, wie in den nördlichen Provinzen; gib uns wieder unser tägliches Brod, das wir verloren haben; vergieb uns unseren unverständigen Aufstand, so wie wir uns stets erinnern werden unserer unverständigen Verführer, laß uns nicht vor Hunger sterben, sondern erlöse uns von dem bösen Potter und von allen närrischen Patrioten. — Der französische Minister Graf Peyronnet ist auf eine sehr sonderbare Weise auf seiner Flucht entdeckt und verhaftet worden. Er fand bei einem Beamten Schutz, und wäre als unbekannt glücklich durchgekommen, wenn er nicht um ein Sacktuch gebeten hätte. Der Beamte überreichte dem unbekannten Fremdling ein Sacktuch mit dem Buchstaben P. bezeichnet, und dieses P. deutete man bei seiner Gefangennehmung auf seinen Namen, und es wurde somit ohne sein Wissen der Verräther seiner Person. —

phant schmeichelte ihm mit dem Rüssel, und wie der Wärter die Mimik verstanden haben will, wollte solche sagen: „Vergebung, bester Freund, ich wills nicht mehr thun.“

In der Nähe der durch den neuesten Feldzug der Russen berühmten Stadt Erivan, am Fuße des Gebirges Ararat liegt das berühmte Kloster Jetschmiasin oder Etschmiazin, welches Wort in der armenischen Sprache bedeutet: Herabsteigung des Sohnes Gottes. Hier ist der Sitz des armenischen Patriarchen, hier sind ungeheure Schätze, aus vielen Gegenden her gesammelt; denn die Armenier, die sich nicht nur in Asien, sondern auch in Europa ausgebreitet haben, halten es für Pflicht, einmal in ihrem Leben hieher zu wallfahrten, und nirgends kann auch ein Armenier die heilige Salbung kaufen, als hier, weil bei deren Zubereitung deren Patriarch selbst, nebst 12 Bischöfen zugegen seyn muß. Diese Anzahl kann man bloß in diesem Kloster beisammen finden, wo allein 300 Geistliche vorhanden sind. Der Patriarch führt mit seinen Mönchen ein strenges Leben, und unter allen Christen glaubt wohl keine Religionspartei mehr an die Wirksamkeit des Fastens, als die Armenier.

Bei Gelegenheit einer in Umlauf gekommenen schlechten Münze sagte Jemand: „Ei, wie ist diese Münze so roth!“ Das kommt daher, versetzte der Nachbar, weil sie sich scheut, daß sie so arm an Silber ist.

In Rom lebt ein adeliger Stiefelputzer. Er ist ein ächter Marchese, der ein Vermögen von 20,000 Scudi durchgebracht hat, und sich lieber mit seiner Handarbeit auf die gemeinste Weise ernährt, als daß er sich entschließen kann, von der Gnade seiner angesehenen und reichen Kinder zu leben. — In London ist für das Jahr 1831 ein Almanach erschienen, unter dem Titel: Virtuosenglück. Er enthält die Lebensbeschreibung von 26 berühmten Tonkünstlern. Ihn zieren die Bildnisse der Mad. Catalani, Sontag, Nicolo Paganini und andere. — In Rudolstadt erschien neulich die Ankündigung einer Zeitschrift für Langeweilige. Der erste Artikel sprach von der Kunst zu gähnen; der zweite etwas über den Winterschlaf der Thiere; der dritte über das Vergnügen, Fische mit der Angel zu fangen. Wie man während des Lesens einschlafen könne, will der Verfasser erst noch zeigen; aber bei seiner Zeitschrift wird sich das von selbst geben.

Passau den 3. Dezember 1830.

Bekanntmachung.

Mondtag den 10. Jäner 1831 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder aus den Monaten April, Mai und Juni 1830, und zwar von Nro. 19477 bis 23438 einschließlich zur Versteigerung kommen, welche bis zum 6. Jäner 1831 nicht noch ausgelöset oder umgeschrieben werden. Auch wird dießfalls erinnert, daß die gefälligen Umschreibungen recht bald geschehen möchten, weil die nun kurzen Tage solche zu bewerkstelligen hindern, sonach die Säumigen sich selbst die Schuld beizumessen haben, wenn ihre nicht umgeschriebenen Pfänder in die Veräußerung eingereihet werden müssen.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Anfügen, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungsgegenstände in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, in Gold, Silber, Messing, Kupfer, Zinn und Eisen, auch goldene und silberne Sack- und Repetieruhren, dann Stockuhren, in mehreren schönen Pretiosen, auch Staatspapieren und mehr andern bestehen.

Kaufsliebhaber werden auf obbestimmten 10. Jäner 1831 und die nachfolgenden Tage mit dem eingeladen, daß die ersteigerten Artikel sogleich zu bezahlen sind.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Bei der Kirche zu Kirchdorf im Landgerichtsbezirke Regen ist die Faß- und Malerarbeit am Hochaltar zu 24 Schuh Höhe und 14 Schuh Breite zu renoviren, worüber ein Kostenanschlag von 485 fl. 12 kr. vorliegt.

Zugleich sind auch zwei neue Uhrschilde von Eisenblech herzustellen, und die zwei alten zu repariren; der Ueberschlag davon macht 100 fl. 28 kr.

Diese Arbeiten werden in Akkord gegeben. Alle jene, welche sie daher übernehmen wollen, haben sich am Dienstag den 28. December Vormittags 9 Uhr im Orte Kirchdorf selbst einzufinden, wo selbst die Versteigerung vorgenommen werden wird.

Vorläufig wird noch beigefügt, daß keiner zur Versteigerung zugelassen wird, welcher sich nicht durch ein amtliches Attest darüber ausweisen kann, daß er ein berechtigter Maler sey, und schon derlei Arbeiten zur Zufriedenheit der Kunstkenner hergestellt habe.

Die öffentlichen Behörden werden nebstdem angesucht, die in ihren Bezirken befindlichen Maler hierauf aufmerksam zu machen.

Regen den 23. November 1830.

Königliches Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

Für die gütige Begleitung der Leiche unserer unvergeßlichen Mutter der kgl. Stiftungsadministrators Wittwe Euphemia Kopf statten wir hiemit unsern verbindlichsten Dank ab, und empfehlen die Verblichene ihrem frommen Andenken, und bitten uns auch ferner das bisher geschenkte Wohlwollen zu erhalten.

Passau den 17. Dezemb. 1830.

Die Hinterbliebenen.

Zur gefälligen Beachtung der Herren Schulinspektoren und Volksschullehrer.

Im Verlage von Karl Kollmann und Himmer (Jos. Wolff'sche Buchhandlung in Augsburg) ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben. In Passau bei A. Ambrosi, Fr. Pustet. In den Buchhandlungen in Straubingen, Regensburg und Landshut.

Ueber das Thierquälen I. zwei katechetische Reden; über das Thierquälen von Dr. Angelikus Fischer, Stadtpfarrer; II. Versuch einer Katechese über die Pflichten gegen die Thiere von Sebastian Egger, Stadtkaplan in Mindelheim, zweite vermehrte verbesserte Auflage. 12. (60 Seiten) gebunden á 8 Kreuzer.

Dem Gegenstande, worüber dies Büchlein handelt, ist in neuerer Zeit von Seiten unserer hohen väterlichen Landesregierung mit Recht die vorzüglichste Sorgfalt gewidmet und allen Lehrern zur heiligen Pflicht gemacht, der Jugend die Ruchlosigkeit und Sündhaftigkeit aller Quälereien und Grausamkeiten gegen Thiere eindringlich vorzustellen und durch Unterricht sie davon zu überzeugen, daß dadurch der Keim zum nachherigen Bösewichte, ja sogar zum Mörder gelegt wird, der auf dem Schafote endigt. — Wem von den HH. Lehrern wird daher nicht dieses, von zwei würdigen Geistlichen (von deren der Erste durch seine Schriften schon berühmt ist) verfaßte Werkchen willkommen seyn, das diesen Gegenstand mit aller Ausführlichkeit und praktisch abhandelt, so daß wir sagen können, es sey das Beste, was darüber vorhanden ist. Den beiden Reden sind eine Anzahl Fragen und Sätze zu Vorschriften nebst Bemerkungen für Lehrer angehängt, und der Katechese geht eine erklärende Einleitung voran. — Der Preis ist so niedrig gestellt, daß jeder Schule die Anschaffung möglichst ist.

Kourier an der Donau.

Nro. 150.

Paßau. — Dienstag den 21. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner

Schweiz. Im Repräsentantenrathe zu Genf ist auf schleunige Vertheidigungsanstalten zur Abwehr fremder Heere im Fall eines Krieges angetragen worden. Man schlug vor, den Simplon zu besetzen, den Vorort um Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung zu bitten u. s. w. (Letztere ist bekanntlich seitdem auf den 23. Dec. berufen worden, um für die Herstellung der Ruhe im Innern und die Behauptung der schweizerischen Neutralität gegen das Ausland Sorge zu tragen.) — Von Aarau sind, in Folge der vom großen Rath bewilligten Verfassungsänderung, die bewaffneten Landleute, 6000 an der Zahl, einstweilen wieder abgezogen. — Bern hat einen Theil der einberufenen Truppen wieder entlassen. In Basel und Schwyz sind freisinnige Verfassungsreformen bewilligt worden.

Paris der 13. Dec. Deputirtenkammer. — Sitzung vom 11. Dec. Die Kammer fängt mit der Erörterung des Gesetzes über die Nationalgarde an. Der Hr. Kriegsminister besteigt die Tribune und nachdem derselbe eine lange Darstellung der vorgelegten Motive über die Armee vorgelesen hatte, legt er einen Gesetzentwurf von 75 Artikeln vor, wovon hier einige Hauptverfügungen folgen: Die Armee rekrutirt sich durch Aufruf oder durch freiwillige Anwerbungen. Niemand wird zugelassen in den französischen Armeen zu dienen, wen er nicht Franzose ist. — Der Vollbestand der Armee ist auf 500,000 Mann angesetzt. Diese Zahl kann bestehen 1) aus der Effectiv-Mannschaft unter den Fahnen; 2) der entlassenen oder mit Urlaub abwesenden Mannschaft. Die Anzahl der Männer, die in Folge eines jährlichen Gesetzes zu liefern sind, wird Departements, Bezirks- und Kantonsweise nach einer Mittelzahl junger eingeschriebener Leute bestimmt, die auf eine Zählungsliste, die 5 Jahre vorher untersucht worden ist, vertheilt werden. — Die Rektifikations-Tabelle wird den Kammern mitgetheilt. — Niemand kann zu einer Offizierstelle erwählt werden, wenn er nicht zuvor Soldat war. — Niemand kann zum Grad eines Obristen ernannt werden, wenn er nicht drei Jahre Offizier war. — Niemand kann seines Grades oder seines Soldes ohne Urtheilsspruch verlustig erklärt werden.

Von der polnischen Grenze den 3. Dez. Ein längst gepflegter weithin verzweigter Plan, das alte Polen wieder herzustellen, ist plötzlich in einem nicht improvisirten Versuche zur Ausführung

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Konsistorialrath Zöllner in Berlin war als ein vortrefflicher Kanzelredner sehr beliebt. Sein Lob erscholl auch bald am Hofe und er mußte daher auf dem Schloße der verwittibten Königin mehrmals Predigten halten. Einst hatte er auf ihren Befehl vor ihr und ihrem ganzen Hofstaate gepredigt; am Abend war eine kleine Gesellschaft in seinem Hause. Unter den Gästen befand sich auch der Professor Engel. Dieser sprach über die Auszeichnung, die Zöllner zu Theil geworden, daß er vor der Königin habe predigen müßen, und meinte, er werde gewiß dafür auch noch eimal eine besondere Belohnung erhalten. Zöllner erwiederte: daran zweifle ich, denn außer daß mir eine Predigt bei Hofe eine gute Mahlzeit an der Tafel der Königin einbringt, ist mir noch nicht das Geringste weiter zu Gute gekommen. „Geduld, sagte Engel scherzend; kommt Zeit, kommt Rath; wissen Sie nicht, in der Bibel steht, alle gute Gaben kommen von oben herab, und der Hof ist gewiß oben. In diesem Augenblicke klopfte Jemand an der Thüre und auf das Wort: herein! öffnete dieselbe ein königlicher Kammerlakei und überbrachte dem Ober-Konsistorialrath von der Königin ein paar sehr sauber und geschmackvoll gearbeitete silberne Armleuchter. Alles wünschte dem Beschenkten Glück. „Ich finde darin nichts Besonderes, sagte Engel; denn ist es nicht höchst

gekommen. Das, was Napoleon in Smolensk, umringt von den ersten Familienhäuptern des dreimal getheilten Polens, wie de Pradt uns erzählt, vorspiegelte, aber durch selbstsüchtige eigene Familienrücksichten sogleich vereitelte, soll nun doch zur Reife kommen. Fürs erste ist es damit wohl auf eine Wiederbelebung der Konstitution von 1791 abgesehen. Man möchte aber gern bis zur ersten Theilung von 1772 zurückkommen. Beide Kaiser, Alexander und Nikolaus, haben nichts gespart, um das Königreich Polen, wie es seit dem Wiener Kongreß da stand, mit der russischen Herrschaft auszusöhnen; die Mittel aber, welche der Großfürst Cesarewitsch zur Ausrottung alles heimlich fortbrütenden Mißvergnügens anwendete, waren in ihrer unerbittlichen Strenge, die selbst die sänftigende Fürstin Lowicz nicht zu hindern vermochte, vielleicht nicht geeignet, dasselbe zu beschwichtigen. Besonders abgeneigt war man aller Gedankenfreiheit und jedem, nicht unmittelbar auf Militairzucht sich beziehenden Ideenaustausch. Mißtrauen, durch Kundschafter aller Art unterhalten, gebiert Mißtrauen. So vermochte auch die liberalste Zusicherung, beim letzten Landtage vom Kaiser Nikolaus in Warschau selbst rückhaltlos ausgesprochen, das unter der Asche fortglimmende Feuer nicht zu ersticken. Man vergaß darüber alle väterliche Fürsorge, welche der Kaiser in der Verwaltung Polens so vielfach erprobte. Es ist bekannt, daß kein Gulden von den polnischen Staatseinkünften nach Rußland kam; Alles wurde für Acker- und Bergbau, für Schafzucht, für Belebung und Begünstigung des Fabrikfleißes, für die Verbesserung der Finanzen, für Errichtung besserer Lehranstalten angewandt. Nur das russ. Douanensystem, womit zuletzt auch Polen umgürtet werden sollte, mußte in einem Staate, wo aller Handel, bis auf den Bier- und Branntweinverkauf in den Händen der Israeliten ist, sehr drückend erscheinen. Uebrigens herrschte überall musterhafte Ordnung, und das ungemeine Zutrauen, welches neuerlich die polnischen Pfandbriefe gefunden haben, sprach besser als alle pomphaften Landtagsreden für den sicher begründeten öffentlichen Kredit. Und dennoch bricht plötzlich, wie aus unbewölktem Himmel ein Ungewitter hervor, welches den ganzen Osten Europa's zu erschüttern droht. Durch die Organisirung einer Nationalgarde in Warschau selbst, unter dem Befehle des Grafen Lubienski, ist für den Augenblick die Ruhe scheinbar zurückgekehrt, und die öffentliche Sicherheit, so weit es bei dieser Umkehrung aller früheren Polizeiverfassung möglich ist, hergestellt. Die fast zu gleicher Zeit in Kalisch und in allen Provinzen des Königreichs ausgebrochenen Unruhen lassen wohl keinen Zweifel an einer früheren Verabredung. Darauf zielten auch die aus dem Innern aufgebrochenen russischen Armeekorps. Das Furchtbarste ist, daß durch Proklamationen, die von Warschau ausgingen, die ganze männliche Bevölkerung von 15 bis 45 Jahren, nicht nur im Königreich, sondern auch in den durch frühere Theilungen Rußland einverleibten Provinzen, besonders in Litthauen und Volhynien, zu den Waffen gerufen worden ist. Alle Blicke sind daher nur auf die große litthauische Armee, die wenigstens 40,000 Mann stark seyn soll, gerichtet. Der preußische Staat wird mit den kräftigsten Sicherheitsmaßregeln einschreiten. Vorläufig sind drei preußische Truppenkorps beordert, sich bei Posen, Lissa und Thorn aufzustellen. General Gneisenau ist zum Oberkommando bestimmt. Alles wird mobilisirt, indem auch die Rekrutensendungen an den Rhein nicht unterbrochen werden. Im Kriegsministerium, wo General Witzleben die

billig, daß der Mann, der bei Hofe sein Licht leuchten läßt, auch einmal dafür ein paar Leuchter erhält, auf welche er es setzen kann?"

———

Als die Bewohner von Corsika sich im Jahre 1758 gegen die Genueser empört hatten, gelang es ihnen schnell, sich verschiedener Plätze zu bemächtigen. Im Jahre 1761 erklärten die Einwohner von Corte sich für unabhängig, und belagerten die Citadelle, in welche sich die genuesische Besatzung zurückgezogen hatte. Die Bürger hatten den Buttafuoco zu ihrem Anführer; da aber wichtige Angelegenheiten ihn abriefen, vertraute er die Leitung der Belagerung seiner Gemahlin an, die ihren feurigen Muth und ihre Freiheitsliebe schon durch manche herrliche Proben bewiesen hatte. In einem nächtlichen Ausfalle hatten sich die Genueser ihres dreijährigen Sohnes bemächtigt, sie setzten ihn in einen Korb, stellten ihn an eine Stelle der Mauer, die dem Feuer der Belager am meisten ausgesetzt war, und benachrichten die Corsen, als diese am andern Morgen den Angriff erneuern wollte: „sie würden den Sohn ihres Befehlhabers tödten, wenn sie zu schießen fortfahren würden." Ueberrascht zögerten die Corsen, bis Madame Buttafuoco anlangte. Man zeigte ihr den Korb, in welchem ihr Kind der Todesgefahr ausgesetzt schwebte. Ohne zu zittern rief sie mit muthiger Stimme: „Schießt nur; Ihr alle seyd meine Kinder!" Ihr Heldenmuth wurde be-

größte Thätigkeit entwickelt, ist alles in Bewegung. Nicht nur die erste Landwehrreserve ist requirirt, sondern auch die zweite, welche die Waffenfähigen bis zum 45 Jahre umfaßt, wird aufgeboten. An der Befestigung von Posen, die bereits seit länger als einem Jahre thätig betrieben wurde, soll die Arbeit vervielfacht werden. Daß unter so kriegerischen Aspekten die preußischen Staatsschuldscheine bis auf 81 fielen, ist wohl kein Wunder. Doch wird kein Verständiger dabei den Kopf verlieren und schon Alles für verloren achten. Briefe aus Berlin sprechen von der unerschütterlichen Festigkeit und überall Zutrauen einflößenden Fassung des Königs. Welche Vorkehrungen die österreichische Regierung gegen eine Empörung treffe, die auch Gallizien bedrohen könnte, ist hier in Schlesien noch nicht bekannt. Die Garnison in Breslau hat noch keinen Befehl zum Ausrücken erhalten.

Herzogthum Braunschweig. Se. Durchl. der Herzog Wilhelm hat unterm 7. Dec. folgende Bekanntmachung erlassen: „Da in der vierzigsten Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 2. d. M., §. 104. Nro. 2, ein Beschluß gefaßt ist, welcher wörtlich also lautet: „„Se. Durchl. der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels wird ersucht, die Regierung des Herzogthums Braunschweig bis auf Weiteres zu führen, Alles, was zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit, so wie der gesetzlichen Ordnung im Herzogthume erforderlich ist, vorzukehren, und daß dieses auf Veranlassung des deutschen Bundes geschehe, öffentlich bekannt zu machen;““ so wollen Wir diesen Beschluß hiedurch ohne Verzug zur allgemeinen Kenntniß bringen, und sind dem darin ausgedrückten Ersuchen bereits durch Unsere Proklamation vom 26. v. M. entgegengekommen.

London den 9. Dec. Nach Berichten, die aus Carthagena über Jamaica in London so eben eingetroffen, ist in Kolumbien eine neue Revolution ausgebrochen. Bolivar hatte bei seiner Wiederanstellung zum Präsidenten ein Proklama zu Carthagena am 18. Sept. erlassen, worin er erklärte, daß er auf den Ruf so vieler Volksstimmen aus seiner Zurückgezogenheit heraustrete, um seine Pflicht als Soldat zu erfüllen und bei Befreiung seines Vaterlandes von dem schrecklichen Vorfalle, womit es bedroht ist, mitwirken zu helfen. Er machte sich den 1. Okt. gegen Occana auf den Weg. Seine Anhänger haben, wie es scheint, bereits am 28. August von Bogota nach einem am Tage vorher stattgehabter Treffen Besitz genommen, worin die Truppen der acht aktiven Regierungen völlige Niederlage erlitten.

Preußen. Nach Briefen aus Berlin vom 9. Dez. hätte sich Seine Majestät der König von Preußen entschlossen, die seinen Völkern schon früher verheißene „allgemeine Repräsentativ-Konstitution“ in das Leben zu rufen. — Von der sächsischen Gränze: Aus Schlesien, der Lausitz und andern Provinzen sollen die Truppen auf Wägen nach dem Großherzogthum Posen transportirt werden.

Vermischte Nachrichten.

Wenn jeder militärische Spaziergang so viel eintrüge, als der des Oberbefehlshabers der französischen Truppen in Algier gegen den Bei von Titteri, so sollte man die Soldaten in nichts, als in militärischen Promenaden sich exerciren lassen. General Clauzel hat vom Bei von Titteri für die Ehre seines Besuches 15 Millionen Franken sich ausgebeten. Der Bei von Titteri hat erklärt, er sey gar nicht ehrsüchtig; vielmehr sollten die Franzosen zahlen, denn sie seyen eingekehrt und nicht er. Dem Bei wurde erwiedert: die Franzosen wüßten schon, was die Höflichkeit erfordere, diese wollten sie nicht erst in Afrika lernen. Wenn der Franzose auf seinen Spaziergängen mit dem Spazierstock einkehrte, müße der Franzose die Zeche

---

lohnt; das Schloß ergab sich, ohne daß ihr Sohn von einer Kugel berührt wurde.

———

Der Herzog von Nivernois befand sich während seines Aufenthaltes zu London einmal in der Oper. Wie nun das Stück angehen sollte, ereignete sichs durch Unvorsichtigkeit der Maschinisten, daß der Vorhang weder rückwärts noch vorwärts wollte, und man also auf dem halbgeöffneten Theater nichts als die Füße sehen konnte. Sogleich rief ein alter Engländer im Parterre: „Da habt ihrs, Gentlemens, gerade wie es in Frankreich ist. Eine Menge Füße, aber nicht einen einzigen Kopf“

———

Ein Handwerksgeselle war wegen eines blauen Montags, wo er so sternvoll war, daß man, ohne daß er es gemerkt hätte, ihn selbst hätte stehlen können, zum guten Glücke auf dem Wege liegen geblieben, seine Uhr aber war ihm, damit sie nicht verloren ginge, von einem Uhrenliebhaber gestohlen worden. Am andern Tag, nachdem der Geselle wieder nüchtern geworden war, und erst wußte, wie viel es geschlagen habe, vermißte er seine Uhr, und als er den Uhrschlüssel noch in seiner Tasche fand, sagte er ganz getröstet: „Der Dieb ist doch angeführt; er kann die Uhr nicht aufziehen.“ Er hat den Uhrschlüssel fleißig verwahrt, weil er meinte, der Dieb werde nun die Uhr wieder bringen.

———

zahlen; kehrt er aber mit dem Ladstock ein, so zahlt der Wirth die Zeche; das sey in Europa gebräulich gewesen, den Afrikanern werde man nichts Extra machen. — Die an der russischen Grenze gegen Polen wegen der Donaunlinien aufgestellten Kosakenpikets sind sämmtlich entwaffnet und zu Gefangenen gemacht worden. Natürlich ist daher diese Grenze für die Einbringung jeder bisher verbotenen Waare offen, und große jüdische Kaufleute haben sogleich in Leipzig bedeutende Waarenbestellungen gemacht. Aber auch alle Gesundheitskordons sind gesprengt und so steht der Cholera, insoferne sie durch militärische Bewachungslinien abgehalten werden kann, der Eintritt offen. Wenn die Polen nicht eine recht feste Konstitution haben, werden sie der fremden Krankheit nicht widerstehen können. — Das Tagsblatt schreibt aus München: „Da es nun gegenwärtig allgemein Sitte ist, daß es in der Welt ganz bunt durcheinander gehe, so fangen zur Abwechselung auch manche unserer Stadtuhren wieder an, ihm alte Gewohnheit auszuüben, indem am 14. Dez. Nachmittags um 3 Uhr die Rathhausuhr ganz sturmmäßig über 200 Schläge in einem fort machte, welcher die heil. Geistuhr ganz pathetisch accompagnirte. — Die Flora meldet vom 16. Dez.: „Nachrichten aus Paris sagen, daß durch die neuesten politischen Stöße selbst das für felsenfest gehaltene Haus **Rothschild**, so wie Jakob **Lafitte** schwankend geworden seyen. In München zeigen sich dagegen die schönsten Handelsaussichten. Die neue Kaufmannsstube wurde heute mit einem großen Diner eröffnet, wobei höchstens der Champagner ein Schwanken verursachen kann, aber die Häuser werden feststehen.“

In der Verlassenschafts-Sache des Domcapitulars Freiherrn v. Lilgenau wird zur Versteigerung der Mobilien, bestehend aus schöner Zimmer-Einrichtung, Wäsche, Silber, Bildern, Büchern, Hausgeräthen u. d. gl. im Hause Nro. 26 in der Zinngießergasse dahier Tagsfahrt **auf Mittwoch den 29. Dezember l. J. Vormittags 9 — 12 und Nachmittags 2 — 4 Uhr** und folgende Tage angeordnet, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange vorgeladen werden, daß der Zuschlag gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden erfolgt.

Zugleich werden alle diejenigen gerichtsunbekannten Interessenten, welche an diese Verlassenschafts-Masse aus was immer für einen Rechtstitel Forderungen oder Ansprüche haben, aufgefordert, selbe in 60 Tagen von heute an gerechnet hierorts vorzubringen, widrigenfalls ohne Rücksicht auf sie in dieser Sache weiters verfahren und demnach zur Extradition der Masse geschritten würde.

Den 39. Nov. 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau

Burger, Direktor.

Schmerold.

Bekanntmachung.

In der Concurs-Sache des Joseph Jakob, Krämers von Regen wird dessen Gesammtanwesen, so wie es unterm 8. Mai d. J. inventarisirt worden ist, an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden.

Es besteht in einem halbgemauerten, und halb gezimmerten zweistöckigen Wohnhaus nebst einem Nebengebäude, einem Acker zu 1 Tagwerk und 2 Feldrainen, dann 3 Tagwerk Holzgrund.

Mit denselben ist auch eine reale Krämersgerechtigkeit verbunden.

Die hierauf haftenden Abgaben, und bestehenden Kaufsbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht.

Hiezu ist Tagsfahrt angesetzt auf **Montag** den 31. **Jänner** 1831 von 2 bis 5 Uhr Abends; wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Unbekannte Käufer haben sich über Conduite und Vermögen gehörig auszuweisen.

Den 24. November 1830

Königl. Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

Künftigen Donnerstag als den 23. dieses Mts. Vormittags 10 Uhr, wird in dem Bureau von der königl. Commandantschaft, der entbehrliche Speicher in dem ehemaligen Hofstallgebäude in der Reitgasse (lediglich aber nur zur Trocknung des Hopfens) nach den bestehenden Vorschriften in Pacht überlassen; und dieses den Pachtliebhabern hiemit bekannt gemacht.

An den Verein der Wanderer.

Künftigen Mittwoch als am 22. d. Mts. wird für das abgelebte Vereins-Mitglied dem bürgl Wirths-Sohn Hrn. Konrad Silbereisen in der St. Michaelis-Kirche um 10 Uhr Morgens der Trauergottesdienst abgehalten werden.

Die verehrlichen Vereins-Mitglieder werden ersucht, demselben in Folge der bestehenden Statuten beizuwohnen.

Der Ausschuß.

Allen verehrten Gönnern und Freunden statten wir unsern innigsten Dank für die herzliche Theilnahme beim Hintritt unsers geliebten Sohnes und Bruders Conrad Silbereisen.

Die Hinterbliebenen.
Anna Silbereisen.
Franz Silbereisen.
Josepha Silbereisen, verehelichte Bärr.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 23. Decbr. wird zum Benefiz für Unterzeichneten aufgeführt:

Aurora und Polyxena;
oder:
Kunst und Natur.

Ein ganz neues Orginal-Lustspiel in vier Aufzügen, von A. Albini; wozu unterthänigst und ergebenst einladet

Fr. Jauß.

Kourier an der Donau.

Nro. 151.

Paßau. — Mittwoch den 22. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner

London den 10. Dec. Die beiden Kammern des Parlaments haben sich am 9. vereinigt. Im Oberhause machte Lord Wynford die Motion, welche er angekündigt hatte, daß man durch gerichtliche Untersuchung sich von dem Zustande der Interessen der Agrikultur, des Handels und der Manufakturen Englands die nöthige Kenntniß zu verschaffen suche, um die Uebel einigermaßen heben zu können, welche diese verschiedenen Zweige des öffentlichen Wohles, und besonders den Ackerbau, niederdrücken. Der edle Lord ging in Details ein, welche von Seiten mehrerer einflußreichen Mitglieder zu Bemerkungen Veranlassung gaben. Der Graf Grey zeigte die Unmöglichkeit, durch eine so ausgedehnte und unbestimmte Untersuchung etwas Gutes zu Stande zu bringen. Der Herzog von Wellington schrieb die mißliche Lage der Nation dem bösen Beispiele zu, das die benachbarten Völker gaben, so wie der Unbekanntschaft in England mit den Uebeln, welche in diesen Ländern durch die Unfälle der letzten Monate entstanden sind. In dieser Erklärung finden die Gegner des Herzogs eine Rechtfertigung des Verdachts, welcher den Ministerwechsel beschleunigte, daß der Herzog von Wellington bei der gegenwärtigen Lage Europa's die Politik der englischen Regierung nicht zu leiten vermöge. Im Unterhause beschäftigte man sich besonders mit den Ersparnissen, welche sich die neuen Minister einzuführen verbindlich machten.

Belgien. In der Kongreßsitzung vom 11. Dec. stattete der Kriegsadministrator Bericht über sein Departement ab. Man ersieht daraus unter Anderm, daß die Freiwilligen drei Brigaden bilden, die erste von 4 Bataillons mit einer vollständigen Batterie; die zweite von derselben Stärke, und von dem General Niellon befehligt, und die dritte, von 5 Bataillonen, in dem östlichen Theile von Antwerpen. Sie werden alle regelmäßig besoldet, und der Dienst der Lebensmittel ist gesichert. Es ist jedoch möglich, daß noch einige Mäntel fehlen, allein sie werden in wenigen Tagen geliefert werden. Die Armee hat keine Kranke; es ist gar keine Veruntreuung begangen worden, und nie haben Truppen sich besser betragen. Die Linienarmee bietet einen Effektivstand von beinahe 40,000 Mann dar, die in Kurzem den befriedigendsten Anblick gewähren werden. Das Feldmaterial besteht aus mehr als 300 Feuerschlünden und 20 bis 25 Kompagnien Artilleristen. Dieser Bericht wurde mit Beifallbezeugungen aufge-

Nichtpolitische Nachrichten.

Wenn man zu Augsburg zum rothen Thore hinaustritt, so erblickt man ein Prachtgebäude und seufzt über die Vergänglichkeit aller menschlichen Dinge. Ein Mann hat es ausgeführt, der vom Nagelschmiedsjungen sich zum Millionär schwang, und dessen erste Nachkommen es schon in fremde Hände geben mußten. Joh. Heinrich, Edler von Schüle lernte die Handlung in Straßburg, und zeigte so außerordentliches Genie, daß ihm schon nach dem ersten Lehrjahre sein Prinzipal Korrespondenz, Rechnungswesen, Kasse und Alles vertrauen konnte. Mit einem baaren Vermögen von zehn Dukaten verheirathete er sich in eine Schnittwarenhandlung zu Augsburg, ließ eine gewisse Sorte von Baumwollenwaaren weben und drucken, bald aber fabricirte er selbst. Er und seine Gattin mahlten die Stücke mit Besemeiß, dann mit Fischpinseln. Bald stellte er mehrere Leute an und nach wenigen Jahren konnte er für In- und Ausland nicht genug gedruckte Waaren liefern, die immer schöner, immer geschmackvoller wurden. Obwohl unbekannt mit der wissenschafrlichen Chemie, erfand er doch Farben, die bisher noch nie auf Leinwand und Baumwolle erschienen waren. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, Italien, Spanien, Rußland, Polen, Holland ꝛc. wurden seine Fabrikate geschätzt; was schön heißen sollte, mußte aus Schü-

nommen. — Man versichert, daß sich im Nationalkongresse eine Partei zur Vereinigung mit Frankreich bilden werde. An der Spitze dieser Partei soll sich Hr. v. Stassart befinden, welcher den Mitgliedern des Kongresses eine Erklärung zu Unterschrift vorgelegt hätte, worin sie sich sämmtlich verpflichten, für die Vereinigung mit Frankreich zu stimmen. Unter dieser Erklärung sollen bereits viele Unterschriften stehen. Nach dem Plan des Hrn. v. Stassart sollte Belgien eine unabhängige Regierung unter einem französischen Vizekönig erhalten.

Warschau den 5. Dez. Der große Akt ist also vollbracht! Polen hat seine Wiedergeburt errungen, und bei dem überall herrschenden Geiste der Einigkeit, und unter Anführung und Leitung der am Ruder stehenden, allgemein beliebten Männer dürfen wir hoffen, daß die errungene Freiheit mit Gottes Hülfe behauptet, und daß Polen in seinem alten Glanze und seiner vormaligen Größe wieder aufleben und bestehen wird. Die russischen Truppen, welche mit dem Großfürsten bis jetzt vor der Stadt gelagert waren, sind nun auf dem Abzuge nach Rußland begriffen, wozu ihnen, in Folge getroffener Uebereinkunft, von polnischer Seite kein Hinderniß in den Weg gelegt wurde. Ueberhaupt hat unsere Revolution das besonders Schöne, daß damit keineswegs ein Umsturz des Throns und ein Losreißen von Rußland bezweckt ward; sondern man will nur Abstellung der Mißbräuche, Erfüllung der Konstitution in ihrem ganzen Umfange, Wiedervereinigung aller polnischen Landestheile und Freiheit des Denkens. Dieses Letztere war zeither, durch die unter uns herumstehenden Spione und Außlaurer, leider nur zu sehr beschränkt gewesen; auch haben diese Verräther allein jetzt zu fürchten. — Die Mehrzahl der gebliebenen polnischen Generale im Vergleich zu den russischen, so wie die Behandlung der gefangenen Russen beweist hinlänglich, daß bloß die Verräther beseitigt und bestraft werden sollten. Auch werden Sie aus den Unterhandlungen zwischen der Regierungsdeputation und dem Großfürsten ersehen haben, daß Se. k. Hoh. dieses zu erkennen scheint, indem Höchstderselbe selbst verspricht, sich bei dem Kaiser für die Gewährung der Forderungen Polens zu verwenden." — Nachschrift vom 6. Dec. Vormittags: „Ich kann Ihnen noch melden, daß gestern zuverläßige Nachrichten hier eingetroffen sind, zufolge deren General Wlodkow, der in Lithauen mit 60,000 Mann steht, die weiße Kokarde aufgesteckt hat, und uns zu Hülfe kommen will. Hier hat gestern der aus frühern Zeiten rühmlich bekannte General Chlopicki das Oberkommando über die ganze bewaffnete Macht mit höchst unbeschränkter Militärgewalt übernommen. Unsere Bank, so wie alle öffentlichen Anstalten sind wieder geöffnet worden. In beiden Pallästen des Großfürsten ist man seit einigen Tagen beschäftigt, ein genaues Inventarium über alles darin Befindliche anzufertigen. — Die Organisirung der Nationalgarde geht im ganzen Lande regelmäßig vor sich; in Warschau befinden sich bereits 25,000 Mann wohlbewaffneter Bürger, welche mit dem 12,000 Mann starken Militär gemeinschaftlich den Dienst versehen. Am 6. hat General Chlopicki die ganze bewaffnete Macht gemustert, und mit der Haltung der Truppen wie der Bürger seine Zufriedenheit geäußert. General Chlopicki ist ein Mann von 55 Jahren, von starkem Körperbau und unermüdeter Thätigkeit. Von Napoleon, unter dem er als Generallieutenant diente, war er sehr geachtet, und blieb seitdem bis zu den letzten Ereignissen, in Unthätigkeit. Die Polen rühmen seine militärischen Eigenschaften, nur soll er von sehr

---

le's Fabrik kommen. Sein Werk ging so stark, daß er nicht nur der Weberschaft zu Augsburg vollauf zu thun gab, sondern auch allein im Jahre 1764 für mehr als dreimalhunderttausend Gulden ostindische Waaren in Holland kaufte. Nun erwachte der Neid und quälte den Mann, der seinen Mitbürgern solche Quellen des Reichthums eröffnet, und mehrere hundert müßige Hände beschäftigt hatte, mit Prozessen, so daß er 1766 die Stadt verließ, die ihm so Vieles zu danken hatte. Zwei Jahre darauf kehrte er wieder nach Augsburg, das ihm trotz allen erlittenen Widrigkeiten immer werth blieb, und begann sein Werk mit neuem Eifer. Die Zahl seiner Arbeiter war bis auf vierthalbtausend angewachsen, nur allein im Jahre 1771 setzte er gegen 68,000 Stücke ab. Eine Million und drei bis viermalhunderttausend Gulden wurde durch ihn jährlich in Umlauf gesetzt, er konnte jenes Prachtgebäude herstellen, dessen Flügelthor allein 5000 Gulden, und das eisene Gitter 17,000 Gulden kostete. Und das vermochte er durch Fleiß Genie und Glück, der mit zehn Dukaten angefangen hatte. Er starb im Jahre 1811 im 91sten Jahre seines Alters

Der nachmalige Kardinal de Bernis bat, als er noch Abbe war, den schon achzigjährigen Kardinal Fleury um eine Beförderung. Der altegraue Murrkopf erklärte ihm gerade zu: „Bei meinem Leben sollen Sie nie etwas weiter erhalten." „Ich habe warten gelernt, Eure Eminenz," versetzte Bernis.

heftiger Gemüthsart seyn. — Nach einer Zählung soll sich jetzt das polnische Heer auf 140,000 Mann belaufen: 45,000 Mann sind reguläre Truppen, 20,000 betragen die wiederberufenen entlassenen Soldaten, und 75,000 Mann die neu organisirten Truppen. — Der Fürst Zamayzki bewaffnet auf seinen Gütern alle Landleute. — Aus Lithauen sind in Warschau verschiedene Nachrichten eingelaufen, über welche man erst die Bestätigung abwarten will. — Man meldet aus Plock vom 4. Dec. Erst gestern ist hier die Nachricht von der Warschauer Revolution angekommen; es verging keine Stunde, so fing Alles an, sich zu bewaffnen. In Sochanuw hat sich schon die Nationalgarde gebildet; die Verwandten des mosaischen Glaubens haben auf ihren Hüten mit großem Eifer weiße Kokarden aufgesteckt.

Berlin den 12. Dez. Laut heutigen Nachrichten aus der Stadt Posen, ist die in dem Großherzogthume zusammen berufene Landwahr ersten Aufgebots nach Glogau abmarschirt. Es herrscht dort die vollkommenste Ruhe, zu welcher selbst Briefe aus Warschau klüglicher Weise ermahnen. Dennoch haben sich einige exaltirte Personen nach jener in Insurrektion begriffenen Stadt begeben, wozu ihnen von den preußischen Behörden die Päße nicht verweigert wurden. — Es heißt, daß die hier garnisonirenden Regimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz nach den östl. Provinzen aufbrechen werden, und daß der Feldmarschall Gnaisenau das Generalkommando zwischen Elbe und Weichsel erhalten habe; eben so daß der Herzog Carl von Mecklenburg an der Stelle des Prinzen Wilhelm, Bruders Sr. Maj., welcher sich nicht ganz wohl befindet, das Kommando am Rhein übernehmen werde. — Die Königin der Niederlande mit Ihrer Prinzessin Tochter befinden sich in Potsdam und werden morgen hier erwartet.

Vermischte Nachrichten.

Einer der Prälaten, welcher zum päbstlichen Stuhle gelangen könnte, ist der Kardinal Emanuel de Gregorio, geboren in Neapel am 18. Dez. 1758. Er ist trotz seines Alters noch sehr rüstig und thätig. Er war der Nachfolger des Kardinals Castiglione im Titel als Kardinalbischof von Frascati und Großpönitentiär der römischen Kirche; er hatte im vorigen Conclave schon mehrere Stimmen für sich, und wird von den Franzosen als Pabst gewünscht, weil er ein besonderer Freund von Frankreich ist. — Das gesammte Polen hat folgende Einwohnerzahl: 1) die Republik Krakau 107,934 Seelen; 2) das russische Polen: a) die Gouvernements Wilna, Grodno, Minsk, Bialystock, Witezick, Mohilew, Volhynien, Podolien, Kiew und Kurland 11,230,100 Seelen; b) das Königreich Polen 4,088,289 Seelen; 3) das preußische Polen 1,984,124 Seelen; 4) das österreichische Polen 4,226,969 Seelen. — Das päbstliche Gebiet, oder der Kirchenstaat, hat eine Ausdehnung von 812 Quadratmeilen mit 2,400,000 Einwohnern. — Aus Brüssel sind für das Korps des Generals Niellon 400,000 Patronen abgeschickt worden. Drei tüchtige Patrone wären den Belgiern nützlicher als diese 400,000 Patronen. — Wiewohl die Belgier große Freunde vom Schießen sind, so will doch kein Belgier vorschießen. Die provis. Regierung hat ein patriotisches Anlehen von 5 Mill. Gulden für freiwillige Beiträge eröffnen lassen, da aber Jeder meint, daß mit dem Geldvorschießen leicht fehlgeschossen werden könne, so will Keiner vorschießen; da aber das Anlehen durchaus nothwendig ist, so wird die Regierung statt der freien Beiträge die freie Presse annehmen, d. h. durch ein erzwungenes Anlehen von den vermöglichen Bürgern die patriotischen Beiträge erpressen. — Die Franzosen können schon besser vorschießen als die Belgier. Viele Bürger der französischen Stadt Grenoble haben beschlossen, ihre Abgaben vorauszuentrichten, und die erst in der Folge sie treffenden Steuern der Staatskasse vorzuschießen, wenn die Bedürfnisse der Regierung einen solchen Vorschuß erheischen. — Die königl. bayr. Hof- und Theatersängerin Katharina Sigl-Vespermann wurde

---

Ueber Brodtheuerung sagt der bayerische Landbote Folgendes: Man pflegt über Brodtheuerung zu klagen, ich aber erkenne ihren Nutzen vollkommen. — Die witzigen Köpfe, die sich sonst an Gesellschaftstischen zum angenehmen Zeitvertreib mit Brodkrummen zu werfen pflegten, sind so elegant, aus Achtung für das Publikum sich dessen zu enthalten, und der Tischgesellschafter, der kein Freund von diesem Spiele ist, kommt nicht mehr in Gefahr, dadurch incommodirt zu werden. Unsere Bäcker haben eine vorzügliche Aufforderung erhalten, sich nach dem Geiste der Zeit zu modeln, indem sie uns jetzt ihre Semmeln, wie die Gelehrten ihre Meisterwerke in Taschenformat liefern und man nun neben den Etuit-Bibliotheken die niedlichsten Etuit-Brödchen haben kann. Eben weil diese jetzt so niedlich sind, so nimmt nun auch der Handwerksbursche keinen Anstand mehr, seiner holden Schönen damit aufzuwarten, anstatt daß er früherhin genöthigt war, um die Delikatesse nicht zu beleidigen, seine Zuflucht zum Conditor-Laden zu nehmen. Itzt kann er das niedlichste Backwerk schon beim Bäcker haben.

Bursche, sagte der Vater zu seinem Sohne; was soll das heißen! Du bist jetzt bald so alt als ich, und willst noch immer nicht klüger werden! Als ich in deinen Jahren war, war ich schon um die Hälfte gescheider als jetzt!

---

für die nächste Wintermonate Februar und März mit 24,000 Franken bei der großen Oper in Paris und London engagirt und erhält überdieß noch in der Hauptstadt Großbritaniens die halbe Einnahme einer dargestellten Oper.

Bekanntmachung.

(Die Regulirung der provisorischen Winterbiertaxe betreffend.)

In Gemäßheit höchster Regierungs-Ausschreibung vom 29. September h. J. ist die provisorische Winterbiertaxe auf

drei Kreuzer zwei Pfenninge

pr Maß festgesetzt, wornach mit Hinzuschlagung des Schenkpreises und des Lokalaufschlages im diesseitigen Polizeibezirk die Maß auf 4 kr. 1 dl. zu stehen kommt.

Dieß wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und die hiesigen Bräuer und Wirthe zur Darnachachtung mit dem Anhange angewiesen, daß die Verleitgabe unter dem Satze, ohne vorher hieramts erhelte polizeiliche Bewilligung die hiefür festgesetzte Strafe zur Folge haben wird.

Paßau den 7. December 1830.

Magistrat der königl. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Die schlechte Wirthsschaftsführung der Brunhuberischen Bauersehleute auf dem Wendlgute zu Stiefendobl, und deren auffallender Schuldenstand machen es nothwendig, die Gläubiger und Interessenten zusammentreten zu lassen, um das Nöthige unverweilt zu verhandeln. —

Man hat nun, da auch eine Forderung bereits eingeklagt wurde, vor Allem zur Liquidation der Forderungen, dann zur Stellung sachgemäßer Anträge Samstag den 8. künftigen Monats Jäner und zwar früh 9 Uhr bestimmt; die noch unbekannten Gläubiger werden daher aufgefordert, sich zu diesem Zwecke um so gewisser einzufinden, als sich im Falle einer zu treffenden Uebereinkunft die Nichterscheinenden den von der Mehrzahl der Erschienenen zu fassenden Beschluß gefallen zu lassen hätten.

Man bemerkt auch noch, daß man bis zu obigem Commissionstage auch den Vermögensstand der Brunhuberischen Bauers-Eheleute gesetzlich herstellen werde.

Den 6. Decbr. 1830.

Königliches Landgericht Griesbach.
Schels, Landrichter.

Künftigen Donnerstag als den 23. dieses Mts. Vormittags 10 Uhr, wird in dem Bureau von der königl. Commandantschaft, der entbehrliche Speicher in dem ehemaligen Hofstallgebäude in der Reitgasse (lediglich aber nur zur Trocknung des Hopfens) nach den bestehenden Vorschriften in Pacht überlassen; und dieses den Pachtliebhabern hiemit bekannt gemacht.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 23. Decbr. wird zum Benefiz für Unterzeichneten aufgeführt:

Aurora und Polyxena;
oder:
Kunst und Natur.

Ein ganz neues Orginal-Lustspiel in vier Aufzügen, von A. Albini; wozu unterthänigst und ergebenst einladet Fr. Jauß.

Neue Bücher,

welche bei Ambrosius Ambrosi in Paßau so eben angekommen und zu haben sind:

Hoffmann, L., die Staatsbürgerlichen Garantieen, oder über die wirksamsten Mittel, Throne gegen Empörungen und die Bürger in ihren Rechten zu sichern. 2 Bde. gr. 8. geh. 6 fl. 45 kr.

Briefe aus Paris, geschrieben während der großen Volkswoche im Juli 1830 von einem deutschen Augenzeugen an seinen Freund in Deutschland. 8. geh. 54 kr.

Blicke auf Deutschlands Lage seit dem Wiener-Kongreß und auf die neuesten Volksbewegungen 8. geh. 1 fl. 48 kr.

Zachariae, Dr. K. S., Völkerrecht. Weltbürgerrecht. Gesundheitspflege. Unterricht. Erziehung. Staat und Kirche. Dienstgewalt. gr. 8. 4 fl. 3 kr.

Auswahl belehrender und erbaulicher Stellen aus den Schriften der heil. Theresia. 2 Bde. 12. geh. 3 fl.

Gedenkbuch für Jedermann. Stammbuchsaufsätze bestehend in 600 der gelungensten Stellen aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller der Welt. 12. geh. mit Goldschnitt. 54 kr.

Röder, F. A., genealogisch-geschichtlich-statistisches Jahrbuch für das Jahr 1831 gr. 4. 1 fl. 3 kr.

Pacca, Barthol., historische Denkwürdigkeiten über Se. Heiligkeit Pius VII. vor und während seiner Gefangenschaft in Rom und bei seiner gewaltsamen Wegführung nach Frankreich. Aus dem Italienischen übersetzt. 1r. Bd. 8 geh. 1 fl.

Klein, Dr., L. G., Wegweiser am Krankenbette. A. d. Latein. übersetzt und mit Verbesserung neuer Erfahrung bereichert. Neue Ausg. 8. geh. 1 fl. 3 kr.

Boerhave, Dr. H., kurze Lehr-Sätze über Erkennung und Heilung der Krankheiten. A. d. Latein. übersetzt. Neue Ausg. 8. geh. 1 fl. 21 kr.

Delacroix, Dr. J. F., über die Erkennung des Temperaments, oder getreue Schilderung des sanguinischen, nervösen, galligen und schleimigen Zustandes; als die Urstoffe aller Krankheiten. Eine Schrift für Nichtärzte. 8. geh. 54 kr.

Wild, C. A., neuestes und nützlichstes Haus- und Kunstbuch für alle Stände und insbesondere für den Bürger und Landmann. 2 Bde. 8. geh. 1 fl. 30 kr.

Kaltenbrunner, Dr. G., Zustand der Wohlthätigkeitspflege in der k. Haupt- und Residenzstadt München. 1e. Abth. gr. 4. geh. 1 fl.

Kourier an der Donau.

Nro. 152.

Paßau. — Donnerstag den 23. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt v[illegible]

Rom den 9. Dez. In den am 4., 5. und 6. d. abgehaltenen Congregationen der Hrn. Kardinäle wurde der Fischerring zerbrochen und das bleierne Siegel der apostolischen Kanzlei ausgetilgt, der Eid des Gouverneurs von Rom, Monsignor Apelletti, aufgenommen, die Deputirten zum Bau des Conklave ernannt, alle Behörden und Beamten des päbstl. Staates bestätigt und der Beichtvater des Conklave erwählt. Am 3. d. wurde der Leichnam Pius VIII. in die Kapelle del SS. Sagramento überbracht, und beim Gitter niedergestellt, wo ihm von dem zuströmenden Volke die Füße geküßt wurden. An diesem nämlichen Tage begannen für ihn die neuntägigen Exequien im Chore der Peterskirche, und am 6. wurde der Leichnam Pius VIII. in die Nische, aus welcher man die Gebeine Leo's X. weggenommen hatte, mit den üblichen Ceremonien beigesetzt. — Die Hrn. Kardinäle werden am 14. d. Nachmittags ins Conklave im Quirinalpallast eintreten.

Paris den 14. Dec. In Toulon geht das Gerücht, daß die Regimenter welche die dortige Garnison bilden, so wie ein Theil derjenigen, die von Algier kommen, und diejenigen, welche in Marseille und der Umgegend in Garnison liegen, jedes ein Kriegsbataillon liefern werde, um auf der italienischen und piemontesischen Gränze ein Observationscorps zu bilden. Dieser militairischen Macht wird man einige Bataillone mobiler Nationalgarde beigeben, welche Bataillone aus den jungen Leuten aller Gemeinden der südichen Departemente, die guten Willen dazu zeigen, zusammengesetzt werden sollen.

America. Ein Schreiben aus Carthagena vom 4. Oct. meldet, daß die Reaktion zu Gunsten Bolivars in Bogota vollständig gewesen sey. Die Anarchisten wurden gänzlich vernichtet. Der General Urdanetta ist zum provisorischen Präsidenten erwählt worden. Es scheint, daß man auf den Fall, daß die Faktion gesiegt hätte, im Sinne hatte, alle Fremden zu vertreiben. Bolivar ist inzwischen nur Obergeneral: er wird sich dem Sitze der Volksversammlung nicht nähern, als bis man weiß, wer Präsident Columbiens seyn soll. Man zweifelt nicht an der Anerkennung Bolivars. Er hat Carthagena am 30. Okt. verlassen um sich nach Santa Martha, und von da ohne Zweifel nach Carrakas zu begeben, wo er Truppen finden wird. Die Einwohner von Venecuela, unzufrieden mit Paez Regierung, und die Uebeln erkennend, welche eine Fol-

Nichtpolitische Nachrichten.

So gehts, wenn man sich etwas träumen läßt. Vor Kurzem hatte einem Kaufmanne in Königsberg geträumt, daß ihn ein gewißer jüdischer Handelsmann um eine bedeutende Summe Geldes bringen werde. Vor dem Juden muß ich mich hüten, dachte der Kaufmann, der auf Träume immer ein schweres Stück gehalten hat. Es steht nicht lange an, so kömmt der geträumte Jude zum Kaufmann in den Laden, um für acht Groschen Waaren zu kaufen. Und wenn der Jude tausend Gulden ins Haus gebracht hätte, so hätte ihm der Kaufmann keine Audienz gegeben; viel weniger erst um acht Groschen; er weißt ihn daher ganz barsch ab, und sagt, für ihn hat er nichts um acht Groschen. Der Jude wundert sich, daß heute seine acht Groschen nicht so gut seyn sollen, als die eines andern; er macht dem Manne seine Einwendungen; ein Wort gibt das andere, der Kaufmann wird grob, der Jude wird auch grob, endlich wird der Kaufmann noch gröber und weil der Jude nicht gehen will, so meint er, soll er fliegen, und wirft den Juden zum Laden hinaus. Der Jude wäre bis auf einige blaue Flecken, glücklich hinausgekommen; wie aber der Kaufmann draus kommt, ist eine andere Frage; so gut als er mit dem Juden fertig geworden ist, wird er mit dem Gerichte nicht fertig. Der Jude klagt, der Kaufmann will von keinem Vergleich

geihrer Trennung von Columbien waren, sahen mit Ungeduld dem Befreier und ihrer Wiedervereinigung mit der Republik entgegen.

Afrikanische Expedition. Hauptquartier Blida den 19. Nov. 10 Uhr Nachts. Das Klein-Gewehrfeuer hat gegen 7 Uhr Morgens begonnen, und um 10 Uhr fast auf der ganzen Linien aufgehört. Unsere Tirailleurs bemächtigten sich der Haupt-Anhöhen, nur noch ein einziger Paß zwischen den beiden Bollwerken, welche Blida beherrschen, blieb den Arabern, von hier aus beunruhigten sie unsere Cavalleristen, welche ihre Pferde zur Tränke führten. Ich gab zwei Bataillons, dem einen von der Brigade Munk d'Uzer, dem andern von der Achardischen Brigade den Befehl, sich auf die diesem Thale gegenüberstehende Abhänge zu begeben, und alles, was sich ihnen in den Weg stelle, niederzuschießen. Bei unserer Ankunft war Blida fast ganz von seinen Bewohnern verlassen, und die Gesammtheit derselben steckte in dem erwähnten engen Passe. Der Mufti bezeugte mir sein Bedauern über das Vorgefallene, und bat mich um Schonung für die Einwohner, demungeachtet feuerten die Araber und verwundeten von Zeit zu Zeit einige der Unserigen. Bei dem mißtrauischen, stolzen, mit ihrer Unwissenheit gepaarten Charakter der Araber, wußte ich nur zu wohl, daß man sie nur durch strenge Maßregeln zur Ueberzeugung bringen könne. Daher befahl ich, die beiden Bataillons auf den Gebürgen sollten alles, was ihnen in den Weg komme, zerstören und niederbrennen, und dieses mußte im ganzen Gebürge, dessen Bewohner die Waffen gegen uns ergriffen hatten, vollzogen werden. Alle mit den Waffen in der Hand Ergriffene, mußten zur gerechten Vergeltung für die Grausamkeit, welche diese Barbaren an den Unserigen, die vor Algiers Eroberung, oder während der Expedition des Generals Bourmont auf Blida, in ihre Hände fielen, geübt, über die Klinge springen. Diese Repressalien haben eine magische Wirkung hervorgebracht. Plötzlich war jeder Widerstand vorbei, und auf allen Seiten erschallte der Unterwerfungs-Ruf: allein es war zu spät, diese den beiden Bataillons übertragene Exekution mußte vollendet werden. Gegen 5 Uhr erschien ein alter Mufti mit etwa 30 Türken oder Mauren, baten um Pardon, versprachen auch die Unterwerfung. Ich erwarte nun den Erfolg dieser Versprechen; da man auf das Wort eines Arabers nicht bauen kann, so befürchte ich, abermals zu gewaltsamen Mitteln schreiten zu müssen, um das zu erzwecken, was ich durch meine anfangs gezeigte Nachsicht und Mäßigung nicht erreichen konnte. Morgen marschire ich nach Midiah. Zwei Bataillons bleiben hier zurück, um die Communikation mit Algier zu unterhalten.

Algier den 2. Dez. Der kurze Feldzug, den wir eben beschlossen haben, fiel ganz nach Wunsch aus, und macht dem General Clausel die größte Ehre. Nach unserer Rückkehr von Medeh, wo der General 2 Bataillone unter dem Befehle Cassaique's, eines seiner Offiziziere, zurückließ, haben wir einige unbedeutende Gefechte gehat; aber in Blida, wo die Cabylen die Kühnheit hatten, sich uns entgegen zu stellen, hatte am 23. ein äußerst erbitterter Kampf statt. Die siegestrunkenen Soldaten hieben alle Einwohner nieder, welche den Angriff der Cabylen begünstigt hatten. Wir hatten bei dieser Affaire den Verlust von 50 Mann von der Artillerie und dem Train zu beklagen, deren Anführer im Uebermaße der Tapferkeit so unklug gewesen waren, sich hinter unsere Fronte zu wagen. Sie wurden von den wilden Beduinen von Aeathe und Metidja ermordet.

---

hören und nicht begreifen, daß er das Recht nicht haben soll, einen Juden für die Thüre hinauszuwerfen, von dem ihm sein Traum gesagt hat, daß er ihn ums Geld bringen will. Nach langem Prozessiren muß der Kaufmann noch froh seyn, daß er sammt Prozeßkosten und Allem mit 500 Thalern davon kommt. Das hat er sich freilich nicht träumen lassen, daß der geträumte Jude ihn auf solche Weise ums Geld bringen wird.

Es ist ein sonderbares Spiel des Zufalles, daß jedesmal der siebente König von Frankreich in die Gewalt seiner Feinde gekommen ist. Ludwig IX. wurde im Jahre 1250 in Egypten von den Saracenen geschlagen und gefangen; Johann der siebente König nach jenem Ludwig, wurde ebenfalls nach einer unglücklichen Schlacht im Jahre 1356 gefangen; auch Franz I, der siebente König nach diesem, fiel im Jahre 1525 in der Schlacht bei Pavia in die Hände des Kaisers Karl V. und hatte in Spanien eine große Gefangenschaft zu bestehen. Beinahe wäre Ludwig dem vierzehnten ein gleiches Unglück begegnet. Der Obrist Grobbendonk, der zu Kossel, im Dienste der Alliirten sich aufhielt, beschloß sich der Person dieses Königs zu bemächtigen. Er erfuhr, daß der König auf seiner Lustreise von Versailles nach Marly nur zwölf Gardisten zur Wache mitnehmen und unterwegs die Frau von Maintenon in dem Kloster zu St. Cloud

Uebrigens gab es Kugeln für Jedermann. Der Obergeneral befand sich mit seiner gewöhnlichen Kaltblütigkeit immer bei den Vorposten, sogar ohne von Tirailleurs gedeckt zu seyn. Diese Kühnheit war vielleicht nothwendig, damit der Soldat sich überzeugte, es stehe kein Obergeneral an der Spitze, welcher ruhig in einem Hause verweile, während der Soldat sich herumschlägt. Einer von ihnen, der schon zwei Schußwunden erhalten hatte, bat um die Erlaubniß, wieder in den Kampf zurückkehren zu dürfen, ein anderer äußerte, eine solche Anstrengung sey eine Kleinigkeit für sie. Es ist gut, daß man nunmehr weiß, daß diese Kette des Atlas, obgleich die erste, die schwierigste ist; die andern sind zwar mehr über die Meeresfläche erhaben, bieten aber weniger Hindernisse zum Uebersteigen dar. Der Obergeneral hätte dieses fürchterliche Defilé vermeiden können, wenn er den zweimal so langen Weg zur Rechten eingeschlagen hätte; aber er wollte dem neuen Frankreich und ganz Europa zeigen, was die französischen Soldaten immer vermögen, wenn sie gut angeführt werden. Die Unserigen folgen ihm an's Ende der Welt, um den Nationalruhm und die Civilisation dorthin zu bringen. Der Bei von Tunis hat eine neue Deputation abgeschickt, an welcher der erste Minister Sidy Mustapha's Theil genommen hat. Sie wird morgen die Quarantaine verlassen.

Vermischte Nachrichten.

Die Universität München zählt dieses Semester 1903 Studirende. Diese Zunahme kommt theils von der größern Zahl der Ausländer, welche sich vorzüglich dem juridischen Studium widmen, theils davon, daß in Folge der neuesten Schulordnung nicht nur die obersten Klassen der Gymnasien, sondern auch die ihnen zunächststehenden dritten Klassen dieses Jahr ihre Schüler größtentheils auf die Universität geschickt haben. — Am 12. Dezbr. hat Frankreich durch die Bevölkerung von Paris einem seiner berühmtesten Bürger die letzte Huldigung erwiesen. Mehr als 100,000 Franzosen begleiteten Benjamin Constants Leiche zur Ruhestätte. Von jeder der 12 Legionen waren 25 Nationalgardisten kommandirt, allein 30,000 hatten sich freiwillig an die Bahre gereiht. — Die spanische Armee ist wie ein abgetragener Rock, der zu reißen anfängt und auseinander geht. Weil bei den an den Pyrenäen aufgestellten spanischen Truppen die Haupt-Naht fehlt, die den Soldaten an seine Fahne knüpft, so will nichts mehr recht halten, und das Ausreißen hat bei diesen Truppen so eingerissen, daß, um die Lücken wieder auszuflicken, 50,000 Rekruten eingesetzt werden müssen. — Ein friedeliebender Menschenfreund kann wirklich nichts Erfreulicheres lesen, als den Kriegsbericht über die neuesten Vorfälle in der Nähe der Stadt Aarau. Es war ein wahrer Feldzug; denn vom Felde zogen die Landleute bewaffnet gegen Aarau und trafen in der Nähe von Lenzburg auf die Aarauer Miliz. Wie Friedrich Schiller seine „Schlacht" darstellt, so wars auch hier „Schwer und dumpfig, eine Wetterwolke, durch die kahle Ebene schwankt der Marsch. Zum wilden eisernen Würfelspiel streckt sich unabsehlich das Gefilde. Blicke kriechen niederwärts, an die Rippen pocht das Männerherz; vorüber an hohlen Todtengesichtern niederjagt die Fronte der Obmann, Halt! und die Bauern fesselt das starre Kommando. Lautlos stehet die Front" und sie stehen und sie schauen — es ist zum Grauen — Mann für Mann — einander an. — Zehn Minuten stehen sie — und sie ziehen grad als wie — wenn aus jedem Mund — würde ein Kanonenschlund. — Jeder ist des Worts gewärtig — welches rufet „An! und fertig!" — Doch weil Keiner dieses Wörtlein spricht, — schießen auch die Bauern nicht. — Als sie lang gestanden, ohne Wanken, — Kommen sie auf den Gedanken: — Ewig stehen können wir — wie die Narren nicht dahier! — Einer muß von uns itzt weichen, — Wen es trifft, das wird sich zeigen. Da die Landleute sahen, daß die Aarauer keine Bewegung machten, so rückten sie im Sturmschritte auf

---

besuchen würde. Grobbendonk wollte den König auf dieser Reise aufheben und seinen Gefangenen nach Ryssel führen. Er machte sich mit hundert versuchten Kriegern auf, dieses kühne Wagstück auszuführen, und es würde ihm auch gelungen seyn, wenn ihn nicht ein Wegweiser so in die Irre geführt hätte, daß er um eine halbe Stunde später als der König an dem zur Ausführung des Unternehmens bestimmten Platze ankam. Der Wegweiser bekam zwar eine Tracht Schläge, dafür aber kam der König frei durch und die Schläge wurden dem Wegweiser in der Folge mit blanken Dukaten belohnt. Statt des Königs nahm Grobbendonk zwei französische Generäle gefangen und führte sie im Triumphe nach Ryssel.

Als Rudolph, der wackere Graf von Habsburg deutscher Kaiser geworden war, wollten seine Soldaten die armen Leute, die ihn zu sprechen verlangten, von ihm abweisen. „Um Gottes Willen!" rief Rudolph; „laßt doch Jedermann zu mir. Bin ich denn Kaiser geworden, um mich vor den Menschen zu verschließen?"

——

Ein alter Jesuit wollte mit einem Knaben spassen. Was willst du werden? mein Kind! — Ein Jesuit. — Ein Jesuit! Da mußt du entweder Kopf oder Geld haben. — Der Knabe sah ihn schalkhaft an und sagte: „Ihre Hochwürden haben vermuthlich Geld gehabt?

die Aarauer los. Diese aber hatten den Befehl: kein Feuer zu geben, und konnten sich also nicht anders retten, als daß sie alle ganz prosaisch davon liefen, worauf wieder eine poetische Scene begann; denn mit Lärmen und mit Schrein — stürmt das Landvolk hinten drein. — Entschieden ist die scharfe Schlacht, der Tag blickt siegend durch die Nacht! — Horch! Trommelwirbel, Pfeifenklang — stimmen schon Triumphgesang! — Lebt wohl ihr entfliehenden Brüder! — In Aarau sehn wir uns wieder! — und die Bauern zogen drauf — jubelnd in den Siegeslauf, — vom Stehen und Laufen ziemlich matt — in bester Ordnung in die Stadt. — Nachdem sie dort sich Mann für Mann — Bei Aarau's Wirthen wohlgethan — Und manches Gläschen froh geleert, — sinds ruhig wieder heimgekehrt.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Passau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 10. Dez. Theresia Korona ehelich des bürgerl. Bäckermeisters Ambrosius Dullinger in Nro. 24. — Wilhelm Adam ehelich des Anton Sternbauer, bürgerl. Lackirers in Nro. 493.

Gestorben: Den 12. Dez. Anna Karas, b. Bortenmachers-Gattin in Nro. 152, an Lungenkrampfe, 58 Jahre alt. — Den 16. Titl. Herr Franz Sales Unruh, ehemal. Professor der Rechte, passauischer Hofrath, Stadt-Syndikus und Kommunal-Administrator, am Schlagflusse, im 71. Jahre, in Nro. 158.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 9. Dez. Johanna Franziska, ehel. Kind des Pet. Zimmermann b. Hutmachers in Nro. 304. Den 13. Adelheid Elisabetha, ehel. Kind des Anton Donauer, b. Faßbinders in Nro. 332. — Den 15. Joh. Bapt., ehel. Kind des Johann Pröbstl, b. Gastwirthes in Nro. 460.

Gestorben: Den 9. Dez. Theresia, ehel. Kind des Peter Burgermeisters b. Wagners in Nro. 342, an Bräune, 7½ Jahre alt. — Den 9. Elisabetha, ehel. Kind des Philipp Rasler, b. Barbierers in Nro. 368½ an Halsentzündung, 4½ Jahre alt. — Den 10. Karl, ehel. Kind des Georg Dullinger b. Bäckermeisters in Nro. 388, an Zahnen, 14 Monate alt. — Den 11. Georg Hecht, Pfründner im Lazareth Nro. 371, an Entkräftung 70 Jahre alt. — Den 13. Frau Euphemia Kopf, Stiftungs-Administrators-Witwe, an Entkräftung, 68 Jahre alt. — Den 15. Michael Konrad Silbereisen, b. Wirthssohn in Nro. 381, an Abzehrung, 28 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Am heiligen Christtage, den 25. Dezember, wird bei dem Hochamte in der königl. Studienkirche die große Pastoral- (Hirten-) Messe, von Bühler, von den Zöglingen des Musikvereins unter der Leitung ihrer Lehrer Morgens um 10 Uhr vorgetragen werden.

Dieß zeigt hiemit an

Im Namen des Vereins-Ausschusses

Passau den 23. Dezemb. 1830

der Sekretär des Vereins
Prof. Brenner.

An den Verein der Wanderer.

Künftigen Freitag als am 24. d. Mts. wird die Leiche des Hrn. Anton Störr, k. pens. Regierungs-Kanzelisten um halb 9 Uhr Morgens zur Erde bestattet werden. Die verehrlichen Mitglieder werden eingeladen; nach den Statuten hiebei zur Begleitung zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Kourier an der Donau.

Nro. 153.

Paßau. — Freitag den 24. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner

Deutschland. Ein Schreiben aus Eisenach erzählt: als dem Herzog Karl von Braunschweig in Buttlar (einer Station zwischen Eisenach und Fulda) der ihn betreffende Bundestagsbeschluß kund gemacht worden, habe er zuerst durch Thränen seinen Empfindungen Luft gemacht, sey dann aber in solchen Zorn ausgebrochen, daß er nicht allein mit den Füßen gestampft, sondern auch einen lebhaften Angriff auf sein Haupthaar unternommen habe.

Madrid den 6. Dec. Der Graf Ofalia, unser Botschafter in Paris, ist nun wirkich zum Minister des Innern ernannt. An seine Stelle tritt Hr. Zea Bermudez, bisher Botschafter in London. General Morillo und Fürst Anglona, die in Folge der Ereignisse von 1823 exilirt waren, erhielten Erlaubniß nach Spanien zurückzukehren, und kamen bereits vor einigen Tagen in Madrid an. Seit Jahren bot unsere Hauptstadt keinen so kriegerischen Anblick dar. Es wurden Befehle zur Verproviantirung der festen Plätze gegeben; täglich werden die Truppen im Feuer exerziert; man sieht fast nichts als Uniformen. Der Marquis v. St. Romans, General-Inspector der Provinzialmilizen, der besten Truppen Spaniens, hat dem Könige 33,000 Mann versprochen, und unser kriegerischer Zambrano will in kurzer Zeit gegen 80,000 Mann auf die Beine bringen. Und doch behaupten unsere Liberalen, wenn Frankreich nur Mina, von 10 — 12,000 Mann begleitet in Spanien einrücken ließe, dieses hinreichen würde, die ganze Kriegslust niederzuschlagen, und alle Blicke nach dem Innern zu kehren.

Polen den 11. Dez. Es heißt, der Kaiser Nikolaus habe schon am 29. Nov. Nachricht von einer zu Warschau den Ausbruch drohenden Verschwörung gehabt und sogleich Befehle an die verschiedene Armeecorps ergehen lassen; er selbst sey von Petersburg zu dem Corps des Grafen Pahlen auf der Straße nach Riga abgegangen. Sollte Graf Diebitsch autorisirt werden, gegen die Polen ins Feld zu rücken, so glaubt man, daß er ohne Verzug mit den zu Wilna versammelten Truppen, die ungefähr 70,000 Mann stark seyn sollen, gegen Warschau marschiren und eine Hauptschlacht zu liefern suchen werde. Von diesem Manöver möchte der Ausgang der polnischen Insurrection abhängen. Uebrigens soll es im Plane der Insurgenten liegen, sich möglichst in der Defensive zu halten, und sich mehr auf Vertheidigung der Städte zu beschränken, als im of-

Nichtpolitische Nachrichten.

Als der Großtürke Solymann im Jahre 1566 gegen den Kaiser Maximilian II. zu Felde zog, ist sein Starrkopf, in dem selbst noch im 66sten Jahre das Feuer des Christenhasses ungeschwächt fortloderte, vor der ungarischen Festung Sigeth so gewaschen worden, daß mit der Flamme seines Hasses auch das Flämmchen seines Lebens erloschen ist. Als der Sultan seinen Liebling Mehmet ins türkische Lager kommen ließ, wurde dieser von der kaiserlichen Besatzung zu Sigeth überfallen und mit dem größten Theile seines Gefolges niedergehauen. Solymann durch den Tod seines Lieblings wüthend gemacht, rückte, statt die beschlossene Belagerung von Erlau zu beginnen, gegen Sigeth, in welchem der Graf Nikolaus Zrini befehligte, ein Held, der der türkischen Tiegerwuth einen unerschütterlichen Löwenmuth entgegensetzte. Bei zwanzig wüthende Stürme wurden von ihm tapfer abgeschlagen, und als er nach und nach gezwungen war, die Stadt und das äußere Schloß zu verlassen, das innere aber in Flammen stand, die nicht mehr zu bändigen waren, so wußte der edle Zrini seine 600 Streiter so zu begeistern, daß sie nach seinem Beispiele mit den Waffen in der Hand zu sterben beschloßen. Zrini nahm die Schlüssel der Pforten zu sich mit der Erklärung, daß sie ihm bei lebendigem Leibe gewiß niemand abnehmen werde; zugleich nahm

fenen Felde zu schlagen, weil überall die Städte in der Eile nach Möglichkeit befestigt, und in deren Innerem Barrikaden vorbereitet werden. Im Allgemeinen bietet Polen kein günstiges Terrain zur Vertheidigung an, und wenn die russ. Truppen ihre Pflicht thun, so dürfte der Krieg von kurzer Dauer und sein Ausgang kaum zweifelhaft seyn, da es den Polen an jenen großen Hülfsmitteln fehlt, die den russischen Armeen zu Gebothe stehen. Die lithauische Armee, in deren Treue man von mehreren Seiten Zweifel setzen wollte, scheint in derselben zu beharren, wie die von Brzesz (wo diese Armee steht) eingehenden Nachrichten durchaus bezeugen. In Krakau und an der Gränze von preußisch Polen hingegen ist die Stimmung sehr gefährlich und zu Krakau hatten vor einigen Tagen Excesse statt, die vorzüglich gegen die fremden Konsuln gerichtet gewesen seyn sollen. Die Besetzung des Herzogthum Posen durch ein preußisches Armeekorps unter den Befehlen des Generals Gneisenau, und die Entfernung aller polnischen Landwehr aus jener Provinz, wird doch gegen die Verbindung der Warschauer Insurrektion in diesem Theile der preuß. Monarchie die beste Sicherheit gewähren. — Die provis. Regierung hat ein Zirkular an alle fremden Konsuln erlassen, um ihnen die Versicherung zu geben, daß ihre Person und ihr Eigenthum unter den Schutz der polnischen Nation gestellt seyen, und sie auf keine Weise zu fürchten hätten; daß es die unabläßige Bemühung des Verwaltungsrathes seyn werde, die im Königreiche Polen eingetretene Veränderung als in gar keiner Beziehung auf die gewesenen polnischen Provinzen zu betrachten, und gegen alle Insinuationen anzukämpfen, welche eine Bewegung im Herzogthume Posen oder in Gallizien zur Folge haben könnten. — Der General Sierawski, Oberst des 6ten Infanterieregiments, des ehemaligen Herzogthums Warschau, ist zum Militärkommandanten in der Hauptstadt ernannt. Er ist durch seinen schönen Rückzug 1812 in Rußland bekannt. — Das Haus des als Spion bekannten Makrot ist bei dem Ausbruch der Unruhe demolirt worden; er selbst hat sein Leben eingebüßt. Auch die Papiere des Nowosiltzow sind in Beschlag genommen. — Der ehemalige General Vincenz Krasinski ist nach Warschau zurückgekehrt, und hielt vor der Bank (eine Rede zu seiner Rechtfertigung, wurde jedoch nicht angehört. (Krasinski war es, der in dem Kriegsgericht zur Aburtheilung der polnischen Verschwörung in den Jahren 1825 — 26 den Vorsitz führte. Sein damaliges Betragen brachte ihn um die Popularität, welche seine schöne militärische Laufbahn ihm unter seinen Landleuten verschafft hatte. Er befehligte als Divisionsgeneral bei der französischen Armee das herrliche polnische Garde-Chevauxlegersregiment, welches den Sieg bei Somo Sierra entschied — eine durch Horace Vernet's Pinsel verewigte Waffenthat.) — Die ganze russische Grenze ist geschlossen. Auf die erste Nachricht von der ausgebrochenen Revolution traf der russische General Rosen Anstalten, sein Korps zusammenzuziehen. Einige Tage später soll er indessen, den hiesigen Blättern zufolge, Befehl erhalten haben, die Truppen in ihren Garnisonen zu Grodno und Bialystock zu lassen. — Unsere Zeitungen enthalten auch wieder mehrere Tagsbefehle des Diktators Chlopicki, von denen zwei, vom 9. und 10. datirt, die Beförderung einer großen Menge von Zöglingen der Unterfähnrichs-Schule, welche an den Vorgängen am 29. v. M. Theil genommen haben, zu Unterlieutenants enthalten. Se. k. Hoh. der Brigadegeneral Prinz Adam von Würtemberg und dessen Adjutant, Kapitän Baron von Bülow-Gebhard.

---

er 100 Dukaten mit, als eine Beute für denjenigen der ihn entweder tödten, oder nach dem Tode ausziehen werde. Mit seiner schönsten Rüstung angethan, das Schwert seines Vaters, mit welchem er schon manche Heldenthat verrichtete, in kräftiger Hand schwingend stürzte er sich mit Sturmes Gewalt mitten unter die feindlichen Schaaren, und kämpfte so lange, bis er durch einen Schuß durch die Brust und den Kopf zu Boden gestreckt wurde. Die Seinigen starben meistens desselben Heldentodes. Mehrere, die sich wieder in das Schloß zurückbegaben, wurden mit vielen Türken, die bereits in das Schloß eingedrungen waren, von einem entzündeten Pulverthurm in die Luft gesprengt; nur wenige wurden gefangen. Um den Kopf desjenigen zu sehen, dessen Faust den Ihrigen die Hälse gebrochen hatte, wurde Zrini's Kopf im türkischen Lager auf einer Stange zur Schau ausgestellt, und später dem kaiserlicher Feldherrn Grafen Salm nach Raab geschickt. Der Verlust der Türken wird auf 20,000 Mann, von einigen noch höher angegeben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Solyman selbst seinen Tod vor Sigeth gefunden, und zwar drei Tage vorher, ehe sich die Türken der Festung bemeisterten. Um die Seinigen nicht muthlos zu machen, verhehlte der Großvezier die Krankheit und den Tod seines Gebieters so lange, bis dessen Sohn und Nachfolger Selim II., dem er im Gehei-

erhalten die gewünschte Entlassung. — Wie versichert wird, haben die in Zamosc befindlichen russischen Militärs sich den dort garnisonirenden polnischen Truppen ergeben; auch soll die Stadt Lublin sich der Insurrektion angeschlossen haben. — Von Seiten des Komités der Artillerie und des Geniewesens ist ein Projekt ausgearbeitet worden, wonach Warschau, Praga, Modlin und Zamosc in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen. — In Plock soll am 5. d. die Insurrektion bloß von der Schuljugend ausgegangen seyn, und die Einwohnerschaft selbst sich ihr erst am folgenden Tage angeschlossen haben. — Am 7. d. langte hier der Lieutenant Krosnki mit der Nachricht an, daß das 2. Jäger-Regiment zu Pferde von seiner 20 Meilen von hier entfernten Garnison auf dem Wege nach Warschau begriffen sey.

Petersburg. Seit einiger Zeit sind die Bewohner dieser Hauptstadt durch die Ungebührlichkeiten von Muthwilligen beunruhigt worden, die ein Vergnügen daran fanden, in einigen Gegenden der Stadt die Fenster einzuschlagen. Jetzt endlich sind, durch unumstößliche Beweise, jene Störer der öffentlichen Ruhe enthüllt worden, und ihres Vergehens vollkommen überwiesen, der gerechten Strafe übergeben. Die Meisten derselben gehören zur niedern Volksklasse, und haben gleich nach Eingeständniß ihres Frevels, auf eben den Stellen, wo sie ihn verübten, die gebührende Körperstrafe empfangen; einige aber, wie es sich zum allgemeinen Bedauern erwies, waren Edelleute in Diensten, nämlich Fürst Peter Galitzin, Aktuarius des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, und der Beamte von der 14. Klasse Romanow im Departement der geistlicher Angelegenheiten fremder Konfessionen. Ein Fehltritt dieser Art verdiente exemplarische Bestrafung; Se. Maj. der Kaiser hat jedoch mit gnädiger Rücksicht auf ihre Jugend, und mit dem Wunsche, ihnen Gelegenheit zur Besserung zu geben, anzuordnen geruht, daß ihre Bestrafung dahin beschränkt werde: den ersteren, als den schuldigern, zu monatlichem Festungsarrest zu verurtheilen und darauf in Grusien, den andern aber in Archangel anzustellen.

Dresden den 12. Dez. Man hat hier die, allerdings noch der Bestättigung bedürfende Nachricht aus Görlitz, im Regierungsbezirk Liegnitz, in Schlesien, daß vorgestern wegen des Abmarsches der dortigen Landwehr nach der polnischen Gränze Meuterei unter derselben ausgebrochen sey. Als Grund wird der Widerwillen der Truppen, gegen die Polen zu fechten, angegeben.

München den 20. Dez. In der verflossenen Woche ist aus dem Rheinkreise eine Deputation des dortigen Handelsstandes dahier angekommen, um im Namen ihrer Kommittenten Sr. Maj. dem König eine Bittschrift zu überreichen, in welcher die Wünsche des Rheinkreises in Betreff der Mauthangelegenheiten vorgebracht werden. Der Deputirten sind drei, nämlich aus Zweibrücken, Landau und Dürkheim. Ihre Wünsche sollen vorzüglich dahin gehen, daß entweder die Mauth ganz wegfallen oder mit Baden eine Handelsvereinigung bewerkstelligt werden möge.

Vermischte Nachrichten.

Einige französische Journale fahren fort, mit der größten Unkenntniß der geographischen Lage Deutschlands und des Nordens, über die politischen Verhältnisse dieser Länder abzusprechen. Der National z. B. rechnet Königsberg zu Polen und meint, daß auch Leopoldstadt, welches er für eine Stadt in Gallizien zu halten scheint, sich dem polnischen Aufstande anschließen werde. — Englische Blätter melden, daß nach einem mäßigen Anschlage den Herren Ewart und Denison (den beiden Bewerbern um die

---

men Nachricht davon ertheilt hatte, im Lager angekommen war.

———

Mit Schrecken im Gesichte trat der Johann zu seinem Herrn hinein und sprach mit ängstlicher Stimme: „Ach Herr heute gibts Sturm, der Barometer ist gefallen!" Du träumst ja, Bursche, sagte der Herr, wir haben Ostwind und die besten Anzeigen auf anhaltend gutes Wetter; wie kann der Barometer auf Sturm deuten? „Ach Herr, sprach der Johann, Sie werdens sehen; ein Donnerwetter gibts und einen Hagel dazu, denn der Barometer ist gefallen, schrecklich gefallen!" Der Herr meinte, es sey gar nicht möglich, daß der Barometer auf einmal so fallen sollte, und um sich selbst zu überzeugen, ging er ins Zimmer, wo der Barometer war, und kaum war er eingetreten, so ists Donnerwetter auch schon ausgebrochen, denn der Barometer war wirklich gefallen und zwar so, daß er in zwanzig Stücken zerbrochen auf dem Boden lag. Und der Johann, der an dem Fallen des Barometers Schuld war, hat nur bedauert, daß er keinen Gewitterableiter habe, der ihm die Schläge des donnernden Herrn von seinem Rücken hätte ableiten können.

———

Ein Handschuhmacher ließ in öffentlichen Blättern bekannt machen: „Bei mir sind zu bekommen, Handschuhe für Herren von Bockleder."

durch Huskissons Tod erledigte Stelle eines Parlamentsgliedes in Liverpool) die Wahlhandlung in Liverpool zusammen auf 70, bis 80,000 Pfund Sterling gekommen sey, und da sie beide so ziemlich derselben politischen Partei angehören, so könne man es kaum anders als lauter Bestechung nennen, wofür dieses Geld drauf gegangen, weil einer den andern ausstechen wollte. Eine ärgerlichere Verhandlung dieser Art mag es selbst in England kürzlich nicht gegeben haben, wiewohl die beiden Gegner als Freunde von einander schieden. Es ist vielleicht der Eulengesang am Grabe der Wahlmißbräuche im vereinigten Königreiche. — Bei den Bäckern in Frankreich gehts klein her; in Tours haben sie so kleines Brod geliefert, daß man einen Kreuzersemmel leicht mit einem Kupferkreuzer bedecken könnte; darüber sind die Bürger in Gährung gerathen, wie wenn Sauerteig unter sie gekommen wäre, und es hat einen Auflauf gegeben, an welchem fast ein halb Dutzend Bäcker erstickt wäre. — Die Landleute des Kantons Basel werden in dieser Stadt nicht so leicht einrücken können, wie wir neulich die vor Aarau triumphirend in Aarau einziehen sahen. Man hat 37 Kanonen bei den Thoren von Basel aufgepflanzt, zum Willkomm für diejenigen, die ungeladen zum Besuch nach Basel kommen wollen. — Damen, wenn sie recht artig seyn wollen, tragen im Theater zu Paris sogenannte Parterre-Hauben. Sie sind groß und genau so wie die Flügelhauben unserer Damen; allein mittelst einer Vorrichtung kann man die Bänder und Blumenmaschinen niederziehen, so daß die hinter den Damen Sitzenden die freie Aussicht genießen, wie hinter einer herabgelassenen Zugbrücke. — Das Revolutionsfieber greift immer mehr um sich; selbst Zuchthäuser, in welchen man doch als in geschlossenen Gesellschaften mit dem gewöhnlichen Treiben der politischen Welt nichts zu thun haben sollte, sind von dieser Modekrankheit angesteckt worden. In Werden an der Weser haben am 14. Dez. die Gefangenen im Zuchthause eine Revolution angefangen und haben frei abmarschiren wollen. Man hat ihnen zugerufen, sie sollten von der Revolution abstehen, allein sie sind nur rebellischer geworden, so daß man Feuer geben mußte, wodurch drei erschossen und zwei verwundet wurden. Durch diesen Schuß ist den übrigen der Schuß vergangen, ihr Revolutionsschwindel hat abgenommen, und die Krankheit, die ihnen vorher im Kopfe war, wird sich itzt wahrscheinlich auf den Rücken schlagen, und mit starken Ueberschlägen ganz vertrieben werden.

Bei der 889sten Ziehung zu Regensburg den 21. dieß sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

64 16 4 61 65

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg künftigen Donnerstag den 30. l. Mts. vor sich.

K. B. Lotto-Büreau-Direction in Passau.

Erkenntniß.

Die passauische Kameral Obligation Nro. 891 ddto. 15 März 1795 pr. einhundert Gulden lautend auf Barbara Hufnagl, Wolfsteinsche Pupillin, welche laut Zession vom 27. Sept. 1807 an die Klara Zellhuber Badersotchter von Tettenweis übergegangen ist, wird hiemit auf den Grund der öffentlichen Ausschreibung ddto. 17. Juli und weil sich innerhalb der festgesetzten Frist von 3 Monaten der Besitzer derselben nicht gemeldet hat, für amortisirt erklärt.

Den 17. Dezember 1830.

Königl. Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

Vom königlichen Landgerichte Vilshofen wird hiemit bekannt gemacht, daß man das Prioritäts-Erkenntniß I mae in der Universalconcurs-Sache des Mathias Kufner, Bauers von Loh, unterm 22. Dezember an die Gerichtstafel angeheftet habe.

Den 2. Dezbr. 1830.

Der königl. Landrichter verh.

Hößle, l. Assessor.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 26. Dezbr. zur Weingastgeberin und Poststallmeisterin (Frau Theres Prummer.)

Am Mittwoch den 29. Dezbr. zum grauen Hahn am Sand (Herrn Kränkl.)

Der Ausschuß.

An den Verein der Wanderer

Künftigen Sonntag den 26. d. Mts. wird das verstorbene Vereins-Mitglied Jungfrau Anna Henrich, Aufschlägers Tochter dahier mit Schlag 9 Uhr früh zur Erde bestattet werden, zu deren zahlreichen Begleitung die verehrlichen Vereins-Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Im Hause Nro. 242 im Steinweg nächst der Stadtpfarr, ist bis Lichtmeß oder auch täglich eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 2 Zimmern, Kammer, Speise, Küche und Holzlege. Das Uebrige beim Eigenthümer zu erfragen.

Auf dem Wege von der Hauptwache über die Stiege durch die Residenz bis zum Caffeehaus des Herrn Oesterreicher ist das Taschenbuch „Minerva" Jahrgang 1820 verloren worden; der ehrliche Finder wird ersucht, es im Zeitungs-Comtoir gegen Douceur gefälligst wieder abgeben zu wollen.

Von Walter Scotts Werken

ist das 151e und 152e Bändchen angekommen und von den verehrlichen Herren Abonnenten gefälligst abholen zu lassen in der Buchhandlung von

Ambrosius Ambrosi.

Morgen, als am heiligen Christtage, wird keine Zeitung ausgegeben.

Kourier an der Donau.

Nro. 154.

Paßau. — Mondtag den 27. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner

München. Se. Maj. der König haben folgende Gewerbsprivilegien zu ertheilen geruht; am 21. Nov. dem J. Niederer, Pharmaceut in München, ein Privilegium auf Verfertigung und Anwendung eines neuen Destillir-Apparates zur Erzeugung aller aromatischen Wasser, Geister, Liquörs und Rosoglio's für die Dauer von 3 Jahren; — dem Kupferstecher und Vergolder G. L. Stöhr aus Nürnberg ein Privilegium auf eine neue Art des Vergoldens für den Zeitraum von 3 Jahren; am 23. Nov. dem Orgelmacher und Mechanikus, B. Lau zu Aeschach ein Privilegium zur Einführung einer angeblich von ihm verbesserten lithographischen Ueberdruck- und Copier-Maschine für den Zeitraum von 3 Jahren; am 3. Dec. dem Mechanikus L. A. Leinberger zu Nürnberg ein Privilegium auf Verfertigung von Oefen nach einer eigenthümlichen Art, „Luftheizer" genannt, für den Zeitraum von 6 Jahren.

Großbritanien. Ein Brüsseler Blatt glaubt, es sey große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Krone Belgiens dem Prinzen Sachsen Koburg angeboten werden würde. Der Kourier zweifelt dagegen an dieser Wahrscheinlichkeit, weil er glaubt, daß die Liberalen im Kongreß nicht zahlreich genug seyen, um einen solchen Beschluß gegen die Wünsche der Priesterschaft durchzusetzen. Wenn aber eine Ausgleichung dieser Art, und zwar unter Frankreichs Mitwirkung, zu Stande käme, so könnte Belgien einer langen Periode des Glücks und der Unabhängigkeit entgegensehen. Es müsse allgemein zugegeben werden, daß Belgien seine Unabhängigkeit gegen die absoluten Staaten des Nordens nicht behaupten könne, ohne mit den andern Mächten in einiger Verbindung zu stehen, oder von ihnen beschützt zu werden; und da aus mancherlei Gründen ein Prinz aus dem Hause Oranien nicht in Belgien herrschen könne, so würde es den Freunden konstitutioneller Freiheit angenehm seyn, den Stern brittischer Freiheit über dem wiedergebornen Lande aufgehen zu sehen.

London den 11. Dez. Die Kraft und Festigkeit, womit die neue Regierung zu Werke geht, erwirbt die Achtung und das Zutrauen aller Gutgesinnten. Kein Vergleich mit Insurgenten! ist ihr Wahlspruch, und zwar mit Recht, da die Gewaltthaten der letzteren durchaus nichts mit Politik zu thun haben, und ohne Unterschied gegen alle Wohlhabenden gerichtet sind. In solchen Fällen ist eine

Nichtpolitische Nachrichten.

Das gesellschaftliche Leben, besonders der Vornehmen in London, ist von dem in Deutschland sehr verschieden; wenn sich bei uns Alles dem Schlafe überläßt, geht dort erst die Zeit des Vergnügens an, und wenn der Morgen graut, findet sich noch überall reges Leben. Nachmittag um 3 oder 4 Uhr begrüßt sich die vornehme Welt noch mit einem guten Morgen, und nach dem Mittagsessen, das gewöhnlich um 6 oder 7 Uhr, auch noch später aufgetragen wird, wünscht man sich einen guten Abend; einen Mittag haben also die Londoner gar nicht. Ein solches Mittagsessen währt oft bis in die Nacht hinein, wodurch eine eigentliche Abendmahlzeit entbehrlich wird, weil gleich hinterher der Thee folgt. So lange man ißt, wird wenig gesprochen und getrunken, und Alles bleibt so ziemlich in den Schranken der Ordnung; sobald aber das Tischtuch weggenommen wird, welches das stumme Zeichen ist, daß sich die anwesenden Damen entfernen sollen, so kommen erst die starken und guten Getränke. Nun wird getrunken und politisirt bis in die tiefe Nacht hinein, wobei Mancher unter den Tisch getrunken wird. Ganz anders aber ist das Leben und Treiben des großen Haufens; vom frühesten Morgen bis in die späteste Nacht ist ein ewiges Gehen und Kommen, ein Fahren und Reiten und Schreien unter der thätigen und unthätigen Volksklasse. Bedürfniße des Magens

Regierung verpflichtet die beleidigten Gesetze zu handhaben, bei Verhängung der Strafe nur gegen den Verführten Milde zu beweisen; die Verführer aber, besonders wo es nicht Personen aus der Taglöhner-Mitte und leidend wie sie waren, mit aller Strenge zu behandeln. Dieß ist der Plan, welchen das Ministerium in seinen Rundschreiben an die Beamten angekündigt, und welchen Graf Grey im Parlamente näher entwickelt hat. Auch zeigt sich die Wirkung davon schon in der Verminderung der Unruhen, ob dieselben gleich in Hinsicht auf Ausdehnung sich weiter verbreitet haben. Auch hört man fast nichts mehr von schwachmüthiger Nachgiebigkeit der Beamten und während fast allenthalben die Gutsbesitzer sich ernstlich mit der Verbesserung der Lage der Arbeiter beschäftigen, haben diese auch durch Erfahrung gelernt, daß wo sie sich als Aufrührer zeigen, Wunden, Gefängniß und selbst der Tod ihrer harren. Was die unmittelbare Erfahrung noch nicht bewirkt hat, werden vor Ende des Monats die Gerichtshöfe durch strenge Beispiele bewirken. Inzwischen beschäftigt sich nicht nur ein Ausschuß des Oberhauses, sondern auch die Regierung mit der Untersuchung der Armengesetze; überhaupt mit dem Zustande der Taglöhner, und der Verbesserung derselben, so weit solches durch gesetzliche Maßregeln oder guten Rath an die Gutsherren zu bewerkstelligen seyn mag.

Antwerpen den 13. Dez. Man weiß nicht, ob die Feindseligkeiten wieder begonnen haben oder nicht. Das provisorische Gouvernement beobachtet darüber ein eben so tiefes Stillschweigen, als über unsere diplomatische Verbindungen. Während dem organisiren und verstärken sich die Holländer. Breda ist in einem furchtbaren Zustande, und man hat alles daraus vertrieben, was nicht ganz Holländisch ist. Das Land von Cadsand und die ganze Küste, welche, als im Jahre 1814 zu Belgien gehörend, mit Belgien verbunden werden sollte, ist der Art besetzt, um die Verschließung des Genter Kanals und der Schelde zu sichern und eine Ueberschwemmung gegen die Angreifer zu versuchen. Hier wie an andern Plätzen sind wir zu spät gekommen. Wir, die wir uns nicht mit Hoffnungen und Traumbildern täuschen, die wir den Buchstaben und den Geist der Traktate kennen, die wir den Debatten der Tribunen von Paris und von London gefolgt sind, die wir den Grundsatz der Nichteinmischung in seiner ganzen Ausdehnung würdigen, sehen voraus, daß Holland uns die Schelde, den Genter Kanal und die Maas verschließen, uns zwischen seine Schiffe und seine, die preußischen und französischen Douanen einschließen, und so die Quellen des Lebens und des Glückes bei uns verschließen will. Jetzt müssen die Waffen die Fehler der Politik wieder gut machen, und unsere rechtmäßigen Ansprüche noch die Sanktion des Sieges erhalten.

Warschau den 14. Dez. Ueber den Marsch des Großfürsten Cesarewitsch melden unsere Blätter Folgendes: Am 8. und 9. d. M. passirten die russischen Truppen durch Kurow. Die Garden-Uhlanen 540 M. zu Pferde und etwa 60 zu Fuß, und 3 unvollzählige Schwadronen Kuirassire bildeten den Vortrab. Das Haupt-Korps bestand aus einem unvollzähligen Regiment der Volhynischen Garde, der 5. Batterie der Artillerie zu Fuß mit 14 Stücken Geschützes und den Ammunitionswagen. Hinter diesem kamen 30 verschiedene Wagen, von denen einige mit Frauen besetzt, andere leer waren. In bedeutender Entfernung folgte Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Cesarewitsch zu Pferde, begleitet von 14 Offizieren verschiedener Waffengattungen, unter welchen sich auch General Rozniecki befand. Die Arriergar-

---

werden schon in der Morgendämmerung in die Stadt gebracht und feil geboten. Später kommen in langen Reihen die Kohlwagen mit kolossalen Pferden bespannt, die aus den Magazinen in die entferntesten Theile der Stadt ihren Vorrath verführen; noch später folgen die Carossen und Cabriolets, zwischen denen die Fußgänger im dichten Gewühle sich durchwinden. Ausrufer von Neuigkeiten mit Zetteln auf dem Rücken und an den Hüten betäuben die Ohren, und so wechseln die Aufzüge den ganzen Tag in allen Theilen der Stadt. Auffallend ist dagegen die tiefe Stille, die des Sonntags überall herrscht. Dieß ist der Tag der Ruhe und der Andacht für die Arbeitsklasse, aber auch der Langenweile für die vornehme Welt; alle geräuschvollen öffentlichen und Privatvergnügungen sind streng verboten und viele sehen daher dem Ende dieses Tages mit Sehnsucht entgegen.

Der Kaiser Maximilian der Erste hatte in seiner Kindheit manche Noth zu bestehen. Als sein Vater, der Kaiser Friedrich der Dritte, von seinem Bruder, dem Erzherzog Albrecht in seiner Burg zu Wien belagert wurde, mußte der junge Kaisersohn viele Entbehrung empfinden. Am sauersten kam dem zarten Herrlein das Kleyenbrod und die feuchte Gerste an, zu der man in der belagerten Burg seine Zuflucht nehmen mußte, weil die Lebensmittel gar sehr auf die Neige gingen. Mit thränenden Au-

de bildeten Husaren und eine kleine Abtheilung Artillerie zu Pferde mit 4 Kanonen. — Der Großfürst wollte früher von Kurow sich nach Michow begeben, jetzt aber ist die Hauptstraße nach Markuschow gewählt worden. Dem Kourier zufolge befanden sich Se. kaiserl. Hoheit am 11. d. mit Ihrem Heer in Miedzyrzyez. In Pulawy hatten Höchstdieselben der Fürstin Czartoryski einen Besuch abgestattet.

Paris. Der Aufstand in Polen, welcher hier und in London die größte Theilnahme erregt, hat aufs Neue den Gang der angefangenen Unterhandlungen über die neuesten europäischen Angelegenheiten nicht allein unterbrochen, sondern auch schon zum Theil umgestimmt. Man sieht mit größter Ungeduld den ersten Erklärungen des Petersburger Hofs entgegen, ist aber überzeugt, daß er vor der Hand, sich auf seine Armeen stützend, jede Unterhandlung mit den Polen zurückweisen wird.

Konstantinopel den 25. Nov. Die Organisation der regulären Truppen ist eine der vorzüglichsten Beschäftigungen des Sultans, und die Wiederherstellung der von den Russen zerstörten Plätze veranlaßt wöchentlich mehrere Berathungen, zu denen europäische Ingenieuroffiziere beigezogen werden. Es heißt, der Großherr wolle eine bedeutende Summe zur Wiederherstellung von Varna, zu Anlegung einer weit ausgedehnten Verschanzung am Fuße des Balkans und zur Befestigung Adrianopels aussetzen, und die Arbeiten würden mit Rückkehr der bessern Jahreszeit beginnen. Die Oberleitung soll einem französischen Obristen, welcher im Dienste des Pascha's von Aegypten steht, aber gegenwärtig hier ist, übertragen werden, was vermuthen läßt, daß auch eine der neuern Kriegskunst angemessene Befestigung, die bisherigen schlechten Vertheidigungsanstalten der Türken ersetzen werde. Man sieht, daß das Vertrauen, welches die Pforte in die friedfertigen Gesinnungen des russischen Kaisers setzt, nicht über die gewöhnlichen Gränzen geht, und die Vorkehrungen, welche sie trifft, zeugen von einer Politik, die durch zeitgemäße Vorbereitung Sicherheit für die Zukunft zu erzielen sucht.

Passau den 27. Dez. Die Wahlen neuer Deputirten zu der nächsten Ständeversammlung sind nun bei allen Wahlklassen im Gange. In der ersten Woche nach Neujahr werden die Wahlverhandlungen zur Ernennung der Abgeordneten für die Stände-Versammlung in der Kreishauptstadt vorgenommen, und zugleich die Wahlen für den Landrath damit verbunden. Die Wahlmänner der Städte und der Landeigenthümer werden sich daher dahier versammeln, und Se. Majestät der König haben den k. General-Kommissär und Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Mulzer auch zum Präsidenten des III. und IV. Wahl-Kollegiums im Unterdonaukreise zu ernennen geruht.

Vermischte Nachrichten.

Frankreich ist itzt das Land der Versuchung. In Paris werden nebst andern Weinen aus den Kellern Karls X. auch 7000 Bouteillen feiner Weine verkauft. Richter und Militärpersonen, Advokaten und Bankiers, hohe Personen und ganz kleine Leute können der Versuchung nicht widerstehen, die Weine eines Königs zu versuchen. Wenn man sich hiezu nun die Figuren der Trinker denkt, zum Theil glühend und aufgeregt, andere kalt und todt, das Klingen der Gläser und das Gluglu der Flaschen, der Wohlgeruch, das Gemurmel der Menge, den heißeren Witz des Ausrufers, das Lamentiren des Kellners und die Stimme des Versteigerungs-Kommissärs, so hat man wirklich eine bachantische Scene. — Ein Paar Bauern in Holland, in der Nähe von Haag, kamen vor Kurzem zum Hotel des Finanzministers und sagten, sie müßten den Minister sprechen; es war keine

gen lief er zur Mutter und bat sie um einen Krametsvogel oder etwas anders. Die milde und fromme Frau entgegnete ihm: Wollen wir vielmehr, mein Söhnlein, Gott bitten, daß er es uns nur an Brod nicht gebrechen lasse. Max wurde zufrieden, aber mehrere getreue Leute gaben sich nun Mühe, die Mutter und ihn mit besseren Speisen heimlich zu versorgen. Das that immer der Hofbediente, Kronberger mit Namen, ein Schneider, und seinem Beispiele folgte auch sein Sohn, ein Student, der um vier Gulden (seiner ganzen Baarschaft) Federwildpret kaufte, sich bei Nacht in seinen Mantel gehüllt hinaufziehen ließ, und den kleinen Max durch sein Geschenk höflich erfreute. Die gerührte Kaiserin küßte den edlen Jüngling auf die Stirne, Friedrich adelte ihn und machte ihn nachher zum Burggrafen. Auch Max vergaß die Dankbarkeit, die ihm seine Mutter bei diesem Vorfalle einprägte, niemals, erhob ihn, als er Kaiser war, zum Domherren, schenkte ihm ein reiches Einkommen, und wenn man ihm bedeutete, daß er diesen Mann doch zu sehr mit Gnaden überhäufe, gab er zur Antwort: er hat es wohl um uns verdient, und wenn er Pabst würde, so könnte die Kirche in keinen treueren Händen seyn.

In einer Hamburger Zeitung steht folgende Bekanntmachung: „Es wird hiemit bekannt gemacht, daß den 7. d. eine Aukzion in meinem Hause von Lutter seyn wird.

Audienz; sie erwiederten, das verstånden sie nicht, und wenn es keine Audienz gåbe, so möchte man nur eine machen, und sie hineinführen. Sie drängen sich wirklich durch die Wachen, treten vor Seine Excellenz, machen ein Paar tüchtige Komplimente und geben ihm einen Beutel mit tausend Gulden, „für die Noth des lieben Vaterlandes." Wo aber die Bauern so gespickt sind, da leidet das liebe Vaterland keine Noth. — Bei der königl. neapolitanischen Armee ist eine Ersparung eingetreten, so daß ein Soldat, der vorher hundert und noch darüber jährlich mehr einnehmen konnte, itzt diese Summe nicht mehr beziehen kann. Es sind nämlich die Stockschläge abgeschafft worden, und die Soldaten sind mit einem solchen Ersparungssystem nicht unzufrieden. Die Neapolitaner hoffen, daß, weil der Aufschlag auf die Soldaten abgeschafft ist, auch der Aufschlag auf die Lebensmittel wenn auch nicht ganz abgeschafft, doch gemildert werden wird.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 12. auf den 13. dieß sind an der Donau unterhalb Obernzell die unten beschriebenen Gegenstände ausgeschifft und bei Annäherung der Gensdarmen zurückgelassen worden, als:

a) 4 Fäßchen mit Senf sporco 52½ Pfd.
b) 1 Faß mit rothem Wein sporco 227 Pfd.
c) 1 Faß mit weißem Wein sporco Gewicht 115 Pf.
d) 1 Faß mit rothem Wein sporco 57 Pfd.

Neben diesen Waaren fanden sich auch noch 6 sogenannte Tragkörbe und 4 mit Eisen beschlagene Stangen, dann eine Laterne vor.

Der Eigenthümer dieser Gegenstände wird hiemit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten bei dem unterzeichneten königl. Landgerichte zu melden und zu rechtfertigen, außer dessen eine beabsichtigte Zollgefährde angenommen und die fraglichen Gegenstände resp. der Erlös aus derselben confiscirt würden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die oben bezeichneten Gegenstände am Mittwoch den 22. d. Mts. in der dießortigen Landgerichts-Kanzlei öffentlich versteigert werden.

Den 14. Dezember 1830.

Königl. Landgericht Wegscheid.

Sigmund, Landrichter.

Nächsten Dienstag den 28. d. M. wird die im Kourier a. d. D. unterm 14. und 15. Dezember angekündigte Versteigerung verschiedener Militär-Effekten in der St. Nikola-Kaserne Vormittags 9 Uhr fortgesetzt. Paßau den 24. Dezember 1830.

Allen hohen und verehrten Gönnern, Freunden und Verwandten, welche am 19. dieß die Leiche unsers theuersten Vaters, des vorm. fürst. paßauischen Rathes, Professors und Stadtsyndikers, Hrn. Franz Sales Unruh, zu Grabe geleiteten, erstatten wir für diese Ehre unsern innigsten Dank, und empfehlen den Verblichenen zum frommen Andenken, uns aber zu fernerem Wohlwollen und Freundschaft.

J. Unruh, rechtsk. Bürgermeister zu Paßau mit Gattin.
Raimund Unruh, königl. Rath und Professor in München mit Gattin und Töchter.

Cassino - Bålle.

Unterzeichneter hat hiemit die Ehre anzuzeigen, daß die bei ihm veranstalteten Cassino-Bälle in nachstehend bemerkten Tagen statt finden.

1stes Cassino den 9. Januar 1831.
2tes detto den 19. detto.
3tes detto den 6. Februar.
4tes und letztes den 15. detto.

Der Anfang ist jedesmal um 7 Uhr Abends und die Dauer bis 2 Uhr früh. Das letzte Cassino aber beginnt um 6 Uhr Abends, Ende 12 Uhr Mitternacht.

Auch stehen jederzeit Wägen zur Hin- und Abfahrt in Bereitschaft.

Ignatz Föckerer,
Weingastgeb zum wilden Mann.

Bei Jos. Thomann in Landshut ist erschienen, in Paßau bei A. Ambrosi und Pustet und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kraus, Jos. Lehr- und Handbuch zum Gebrauche für Lehrer und Lehrlinge der männlichen Feiertagsschule, wie auch zur Selbstbelehrung des jungen Bürgers und Landmannes. 3te verb. Aufl. 8. 21 kr.

Kraus, Jos. Lehr- und Handbuch zum Gebrauche in den weiblichen Feiertagsschulen. Ein Beitrag zur Bildung guter und verständiger Hausmütter und Dienstmägde. 3te ver. Aufl. gr. 12. 20 kr.

Durch Bearbeitung dieser Lehrbücher hat der Verfasser zur Bildung verständiger und guten Hausväter, Mütter, Gesellen und Dienstmägde einen gediegenen Beitrag geliefert. Die Bildung zur Religion und Sittlichkeit ist der wichtigste Gegenstand dieser für den Unterricht der Jugend bearbeiteten Schriften. Zur Beförderung der religiös-sittlichen Bildung hat der Verfasser solche Denksprüche und Beispiele jugendlicher Handlungen gesammelt, worin sich die Jugend wie in einem Spiegel beschauen und die Häßlichkeit des Lasters und die Schönheit der Tugend deutlich erblicken kann. Ferner nahm er Rücksicht auf die Kinder- und Krankenpflege, die Besorgung der Hausgeschäfte, die Verfertigung schriftlicher Aufsätze u. dgl. m. Kurz, alles was zur Bildung junger Leute nothwendig ist, wurde berücksichtiget, und die schnell auf einander folgenden Auflagen bewiesen auch am sichersten die beste Aufnahme und allgemein anerkannte Nützlichkeit.

Kourier an der Donau.

Nro. 155.

Paßau. — Dienstag den 28. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner

Madrid den 9. December. Man vernachläßigt alle Privatinteressen, der gegenseitige Haß ist beinahe verschwunden; ein einziger Umstand beschäftigt uns; eine einzige Meinung ist herrschend; man hört nur einen Ruf: Krieg! Krieg! Schon ist Frankreich zerstückelt; schon theilt man die Eroberungen unter sich aus; jeder bestimmt nach Bequemlichkeit seinen Antheil; es ist ein wahrer Wahnsinn! Die Zurückberufung des Herzog v. Bordeaux, und der Tausch einer Charte gegen das Reich unbeschränkter Willkühr, dieß ist die mildeste Bedingung, unter welcher die Vernünftigen sich entschließen würden, die Waffen niederzulegen. Die Absolutisten aber gestehen keine Kapitulation zu; sie verlangen, man solle sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Dadurch sagen sie, werden wir endlich mit diesem ungestümmen Frankreich fertig werden, das in seiner unbarmherzigen Revolutionswuth im Stande wäre, die ganze Welt in Brand zu stecken, wenn wir es gewähren ließen. . . . Aber die Bewegungen des Generals Harispe, der Marsch der Truppen gegen die Gränze hin, fangen an ein wenig Unordnung in ihre Rechnungen zu bringen. Hierauf beschützt jetzt auch sogar dieses trügerische England, auf das sie, wie auf einen natürlichen Bundesgenossen rechneten, die Neuerer, und scheint ganz und gar nicht dazu geneigt, Theil an dem Streit zu nehmen. Dann können sie, auf ihre Macht beschränkt, sich einiger Unruhen nicht erwehren. Der König hat eine Aushebung von 60,000 Mann befohlen; aber man muß sie kleiden, bewaffnen, bezahlen. . . . Man sprach von 500tausend Gewehren, die in England angekauft werden sollten, aber diese wurden für den Norden weggenommen. Die Fabriken in Biscaya sind nicht im Stande, in einem Jahr zu liefern, was in Liege in einem Monat fabricirt wird. Dieß sind Umstände, an welche die Liebhaber des Kriegs in ihrem Enthusiasmus nicht gedacht haben.

Preußen. Der Generalmajor und Divisionskommandant in Posen, v. Both, und der zweite Kommandant, Major v. Wilamowitz, haben zur Vermeidung von Mißverständnissen angezeigt, daß am 16. Dec. die in Posen versammelte Artillerie eine Schießübung bei Glowno abhalten werde. Die k. Intendantur des 5. Armeecorps fordert alle Produzenten oder lieferungsfähigen Personen zu Fouragelieferungen, besonders Haber, auf. Die Ablieferungen müssen in 8 bis 14 Tagen an das k. Proviant-

Nichtpolitische Nachrichten.

Jakob Amiot, eines Metzgers Sohn aus Mezre verließ das Haus seiner Eltern im zehnten Jahre seines Alters; auf der Reise wurde er krank und als ein armer Knabe in das Hospital zu Orleans aufgenommen. Sobald er gesund war, wurde er mit einem Reisegeld von zwölf Sous entlassen. Der arme Jakob erwarb sich bald durch Fleiß und Geschicklichkeit eine ansehnliche Versorgung und ein großes Vermögen. Als er im 79sten Jahre seines Lebens starb, fand sich in seinem letzten Willen ein Vermächtniß zu Gunsten des Spitals zu Orleans, und zwar als eine Erkenntlichkeit für die 12 Sous, die er einst als Reisegeld von demselben erhalten hatte, ließ er demselben zwölfhundert Kronenthaler auszahlen. Wenn Wohlthun immer solche Zinsen brächte, so daß ein geschenkter Kreuzer hundert Kronenthaler Zinsen trüge, so würde es eine Zeitlang lauter arme Leute geben, weil jeder das Seine zu verschenken sich beeilen würde.

—

Ein Jude zu B. wurde wegen Betrügereien zur gerichtlichen Untersuchung gezogen. Nach dem gehörig ausgemittelten Verbrechen verurtheilte man ihn zu zweijähriger Zuchthausstrafe, zu 25 Prügeln als Einstand, und daß er nach überstandener Strafzeit so lange in ein Korrectionsanstalt unterbracht

amt erfolgen können. — Die Staatszeitung widerspricht dem in Pariser Blättern enthaltenen Gerücht von Unruhen in Königsberg.

Warschau. Es gehen sehr viele Beiträge zur Unterstützung der Regierung ein. Eine Dame, die eine große Pension bezieht, hat dieselbe der Regierung abgetreten. — Der Graf Konstantin Zamoyski bildete auf eigene Kosten ein Kavallerieregiment, und hat bereits 100,000 fl. in die Bank gelegt. Der Präsident der Plocker Woiwodschaft, v. Kobylinski, hat der Regierung 25,000 poln. Gulden, der Staatsrath v. Brocki 36,000 fl. zur Disposition gestellt. Ein Lotteriekollekteur hat einen Gewinnst von 5000 fl. der Stadt geschenkt. Die Kadetten in Kalisch haben eine Bittschrift eingereicht, um der Armee einverleibt zu werden. — Ein Konzert für die Wittwen und Waisen der am 29. und 30. Nov. gefallenen Polen wurde in Warschau sehr stark besucht. — Von Denjenigen, welche sich sonst ihrer Equipagen bedienen mußten, um nur von einem Hause zu dem andern zu gelangen, gibt es nur noch wenige. Die Damen von Stande, welche keine eigene Haushaltung führen, fangen an, Speisehäuser zu besuchen, worin die Gemahlin eines von der Nation hochgeschätzten Generals mit lobenswerthem Beispiele vorangegangen ist. — Die Warschauer Damen werden ersucht, die für ihr Vergnügen bestimmte Zeit zur Bereitung von Charpie zu verwenden, weil die Wunden, welche unsere Krieger in der Sache des Vaterlandes davon tragen sollten, weniger schmerzen würden, wenn sie zur Heilung derselben beitragen.

St. Petersburg den 11. Dez. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: „Geleitet von dem Grundsatze, alle übelwollenden Versuche, welche die Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung bezwecken, offenkundig zu machen, hat Se. Maj. der Kaiser anzubefehlen geruht, den Inhalt der vorgestern Nacht Sr. Maj. zugekommenen Berichte Sr. k. Hoh. des Cesarewitsch vom 30. Nov. und 1. Dez. über einen abscheulichen Verrath, welcher in Warschau Statt gefunden hat, allgemein bekannt zu machen. — Gleich nach Eingang obiger betrübender Nachrichten, hat Se. Maj. die strengsten und entscheidendsten Maßregeln zur Unterdrückung des in Warschau ausgebrochenen Aufruhrs und zur Wiederherstellung der Ruhe angeordnet. Das litthauische abgesonderte Korps hat zu diesem Ende Ordre erhalten, vollständig sogleich in die Grenzen des Reiches Polen einzumarschiren. Das erste und das dritte Reserve-Kavalleriekorps rücken nach, bis an die Grenze Polens, und machen dort Halt, um im Falle der Noth die Offensive zu verstärken. Die Kantonirungsquartiere des ersten Infanteriekorps in den westlichen Gouvernements werden unverzüglich von andern Truppen aus dem Innern des Reiches besetzt werden. — Daselbe Blatt meldet ferner: „Se. Maj. der Kaiser geruhte gestern nach der Wachtparade die Offiziere um sich zu versammeln, um sie das beklagenswerthe Ereigniß von den Lippen Sr. Maj. selbst vernehmen zu lassen. Die Worte, aus der Tiefe eines gerührten und mitleidsvollen Vaterherzens, ergriffen unwiderstehlich alle Gemüther, die sich mehr als je von heiliger Inbrunst für den geliebtesten der Monarchen durchglüht fühlten. Die treuen Vertheidiger des Vaterlandes umfaßten die Hände und Kniee des Kaisers, und indem sie unter Thränen inniger Rührung ihr Hurrah ertönen ließen, erneuerten sie den im Angesichte Gottes geleisteten Schwur unverbrüchlicher Treue und das Gelübde, für Ihn, für Nikolaus den letzten Blutstropfen zu opfern! Offiziere, die von der Wachtparade in den

---

werden sollte, bis man gewiß sey, daß er sich wirklich gebessert habe. Als ihm diese Sentenz mitgetheilt worden, verfügte sich sein Vertheidiger zu ihm, mit der Frage, ob er das Mittel der Appellation ergreifen wolle, und bedeutete ihn zugleich, daß er schwerlich dadurch eine Milderung des nach dem überwiesenen Vergehen schon sehr milden Urtheils bewirken werde. „Mein! sagte der Jude, wir können doch probiren. Liebster Herr Doctor, die Zuchthausstrafe laß ich mir noch gefallen, auch die Prügel will ich verschmerzen, machen Sie nur, daß ich von der Besserung loskomme!

Der Orden des goldenen Vließes ist der berühmteste Ritterorden, den in der Regel nur Fürsten tragen, und der von dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Spanien verliehen wird. Philipp Herzog von Burgund stiftete ihn zur Verherrlichung seiner Vermählung mit Isabella von Portugal. Möglich ist es, daß die Verbindung des Felles Jasons mit dem Golde daran erinnern soll, wie vieles Gold die Niederländer aus Wolle, vielmehr aus den daraus bereiteten Tüchern gewonnen; eben so leicht kam aber eine andere Idee zu Grunde liegen: Er soll Jasons goldenes Vließ und die gesprengelten Lammfelle Jakobs aus der Bibel im Sinne gehabt haben. Da Jason, um das goldene Fell zu erobern, welches von einem Drachen bewacht war,

Kreis der Ihrigen zurückkehrten, sprachen von dem feierlichen Auftritte mit klopfendem Herzen und halberstickter Stimme, und die Zuhörer lauschten stumm und beteten im Stillen zu Gott um Segen für seinen Gesalbten. — Eine Beilage zur St. Petersburger Zeitung enthält einen nachträglichen Bericht des Großfürsten vom 2. Dez. Er meldet darin, daß er sich durch poln. und russ. Truppen und 28 Stück Geschütz verstärkt, übrigens aber alle Offensivbewegungen untersagt habe. Dem General Chlopicki und der Regierungskommission, welche den Plünderungen und Ausschweifungen Einhalt thaten, so wie der Tapferkeit und Treue des polnischen Gardejäger-Regiments zu Pferd ertheilt er große Lobsprüche, und gibt die Namen mehrerer gefangenen russ. Generale und Stabsoffiziere an.

Hamburg den 17. Dez. Es cirkulirt in unserer Handelswelt ein von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus in Betreff des Aufstandes der Polen erlassenes höchstes Manifest, das in sehr energischen Ausdrücken abgefaßt ist. Der mächtige Monarch spricht darin unter Anderm seinen festen Willen aus, über die Rädelsführer und vornehmsten Mitschuldigen der Rebellion ein strenges Gericht zu halten und sie zur wohlverdienten Strafe zu ziehen. Diese Androhung wird in möglichster Kürze vollzogen werden, da, wie Privatbriefe aus Petersburg melden, die Truppen, nöthigen Falls auf Schlitten, nach dem Schauplatze der Insurrektion hinweggeschafft werden sollen.

Paris den 19. Dec. Die Spannung der Gemüther nimmt täglich zu, und es scheint beinahe, als wenn wir abermals großen Ereignißen entgegengingen. Die Stimmung der Masse gegen die Exminister spricht sich immer unverholener aus, und gibt der Regierung zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Selbst die Nationalgarde scheint schwierig zu werden, und besonders führt die Artillerie derselben eine sehr entschiedene Sprache.

Vermischte Nachrichten.

In Bayern beträgt gegenwärtig die Zahl der Familie im Reiche 880,423, und somit beträgt nach dem Verhältniß von einem Abgeordneten auf 7000 Familien, die Gesammtzahl der Abgeordneten 128. Davon treffen auf die Grundbesitzer mit Gerichtsbarkeit 16, auf die Universitäten 3, auf die kath. Geistlichkeit 11, auf die protest. Geistlichkeit 5, auf die Städte und Märkte mit mehr als 500 Familien 31, und auf die Landeigenthümer ohne Gerichtsarbeit 62. — Viele engl. Blätter äußern über die in Europa ausgebrochen Revolutionen die lebhafte Freude, und so wie früher der Freischütz und die Giraffe in der Modewelt den Ton angegeben haben, so meint man würde itzt die Revolution Stoff für die neuesten Moden liefern und wirklich sollen in England schon Revolutions-Westen, Aufruhrkappen und Rebellions-Ridikül in der Arbeit seyn. — Am 15. Dez. hat zu Paris von der Pairskammer der Prozeß gegen die als Staatsverräther angeklagten vier Exminister seinen Anfang genommen bei ihrem Eintritte in den Gerichtssaal waren die Angeklagten begleitet von drei Nationalgardisten und Obersten. — In den ersten zehn Monaten dieses Jahres sind die Deutschen von den Engländern ziemlich geschoren worden, indem während dieser Zeit bei 216,000 Zentner Wolle aus Deutschland in England eingeführt wurden; dieß ist freilich ein schöner Gewinn für Deutschland, aber noch vortheilhafter wäre es gewesen, wenn uns die Engländer unsere Wolle gelassen und dafür unseren Tuchmachern das Tuch abgenommen hätten. — Die aus dem belgischen Hauptquartier zu Tournhout ausgestellten Päße sind mit einem neuen Siegel versehen, auf welchem eine Weltkugel mit der dreifarbigen Fahne und zwei quer übereinander liegende Kanonen zu sehen sind, mit der Umschrift: Freiheit der Völker. Wie Kanonen auf Völkerfreiheit sich reimen sollen, ist schwer zu errathen; vielleicht versteht man darunter die Freiheit sich todt schießen zu lassen. Kanonen kann man

---

Tapferkeit und Hoheit der Seele zeigen mußte, so wie Jakob durch die Abtheilung der gesprenkelten und einfarbigen Schafe die Gerechtigkeit lehrte, jedem das Seine zu geben, welches lauter Heldentugenden wären, so müsse auch ein Ritter, der seinen Glauben liebte, diese Tugenden in sich vereinigen. Die Kette besteht aus zusammengehängten Feuersteinen und Feuerstählen mit den daraus entstehenden Funken, um anzudeuten, daß die Vereinigung dieser Tugenden das Feuer des Eifers zur Beförderung und Vertheidigung der katholischen Religion entzünden würde.

Ein reicher Edelmann lag hart an der Fußgicht darnieder. In den Zeitungen las er zufällig die Anzeige eines Arztes, in welcher dieser bekannt machte, daß er ein untrügliches Mittel wider diese Krankheit habe. Der kranke Edelmann, der gerne auf besseren Fuß leben mochte, sandte augenblicklich zu dem Wunderdoktor und ließ ihn bitten, er möchte doch kommen und sehen, wie es geht. Nach Verlauf einiger Stunden meldete ein Bedienter die Ankunft des Doktors. „Ich habe ja keinen Wagen gehört!“ sagte der Kranke. „Nein, gnädiger Herr, der Doktor ist zu Fuß gekommen.“ „Was zu Fuß?“ schrie der Edelmann ärgerlich, „er kann das Podagra kuriren, und er hält sich nicht Wagen und Pferde! — Das ist ein Windbeutel, geh, Johann, und wirf ihn zur Thüre hinaus!“

eben so wenig Volksfreiheit nennen, so wenig man einen Pulverwagen ein Jus Canonikum oder kanonisches Gesetzbuch nennen könnte.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Polizeibehörde findet sich veranlaßt, für den nunmehr eingetretenen Winter die in frühern Jahren schon getroffenen Anordnungen erneuernd, durch öffentliche Bekanntmachung in Erinnerung zu bringen, wie folgt:

1) Bei entstehendem Glatteise, oder sonst durch gefrornen ehevor feucht gewesenen Schnee schlüpfrig gewordenen Fußpfaden sind besonders an Abhängen, die Wege vor den Häusern täglich zweimal mit nachhaltigem Sande zu bestreuen, und nicht etwa Sägspäne oder Holzmist hiezu zu verwenden.

2) Wasser auf die Straßen oder in die Gassengräben zu gießen, bleibt durchaus verboten.

3) Die Wasserrinnen in den Straßen sind sorgfältig aufzuhauen und das Wasser — besonders bei eintretendem Thauwetter — gehörig abzuleiten.

4) Bei keinem Brunnen darf gewaschen werden.

5) Der Schnee muß, besonders wenn viel fällt, und vorzüglich mit eintretendem Frühjahr fleißig zusammengehäufelt und aus der Stadt und den Vorstädten gefahren, beim Abräumen von den Dächern aber müssen jedesmal Warnungszeichen vor den Häusern aufgestellt werden.

6) Bei eintretendem Thauwetter und Frühjahre ist das Eis in der Stadt und den Vorstädten aufzuhauen und fortzuschaffen.

7) Das Geschirr an den Fuhrwerken ist, so lange die Straßen mit Schnee und Eis bedeckt sind, mit helltönenden Rollen zu behängen.

8) Schnelles Reiten und Fahren in den Straßen der Stadt und Vorstädte, und besonders um die Straßenecken, muß, so wie es zu jeder Jahreszeit verboten ist, ganz vorzüglich im Winter unterlassen werden.

9) Gelegenheitlich dieser Anordnung wird auch für hiesige sowohl als fremde Fuhrleute, das Verbot rücksichtlich des lästigen Knallens mit den Peitschen, mit dem Anhange in Erinnerung gebracht, daß Entgegenhandelnde ohne weiters zur polizeilichen Abwandlung zu Amte geführt werden.

10) Das Fahren mit kleinen Schlitten, so wie das Schleifen auf den Straßen in der Stadt von Seite der Jugend, ist durchaus verboten.

Wer sich gegen die Befolgung der einen oder andern dieser Anordnungen säumig oder ungehorsam bezeigt, sey es Dienstherrschaft oder fehliger Dienstbote hat eine angemessene Geld- oder Arreststrafe unnachsichtlich, und nach Gestalt der Sache den Vollzug der Anordnung, die unbeachtet blieb, von Amtswegen auf seine Kosten zu gewärtigen.

Da zu Winterszeit immer die Feuergefahr größer, und ein ausgebrochener Brand schwerer zu löschen ist; so werden sämmtliche Einwohner der Stadt, besonders Feuerarbeiter und Gastwirthe angemahnt, mit Feuer und Licht sehr vorsichtig umzugehen, alle brennbare Materialien zu ebener Erde, wo möglich in Kellern zu verwahren, in hölzernen Gebäuden, Stallungen und Stadeln kein Tabakrauchen, weder mit bedeckten, noch mit unbedeckten Pfeifen zu gestatten; eben so wenig mit offenen Lichtern derlei Orte betreten zu lassen, sondern nur mit Drath vergitterten Laternen; zu wachen, daß keine Asche klimmend und selbst gänzlich verklomen, nicht minders, als in irdenen oder eisernen Häfen in Kellern aufbewahrt werde, und überhaupt die Vorschriften der Feuerordnung vom 30. März 1791 stets der Erfüllung wegen und um so gewisser vor Augen zu halten, als jeder Entgegenhandlungsfall strenge bestraft werden würde.

Um im Falle eines entstehenden Brandes doch für den ersten Augenblick ein Lösch-Mittel zur Hand zu haben, werden sämmtliche Bewohner des Polizeibezirkes, besonders die Hauseigenthümer beauftragt, in ihren Häusern geeignete mit Seifensieder-Lauge gefüllte Fässer aufzustellen, da diese nicht so leicht als Wasser gefriert.

Paßau den 21. Dezember 1830.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Von der königl. Zollschutzwache in Mitterfirmiansreut wurden in der Nacht vom 5. d. Mts. an der dießseitigen Grenze bei Hinterfirmiansreut zwei Stück Kühe, nämlich ein Braunblasse und ein Lichtblasse, als geschwärztes Gut aufgegriffen, welche bei Annäherung der Gensdarmen von den unbekannten Führern verlassen wurden.

Die unbekannten Eigenthümer werden daher auf gestellte Klage nach §. 106 des Zollgesetzes vom 15. August 1828 aufgefordert, sich binnen 6 Monaten dahier über dieses ihr Eigenthum an dem fraglichen Vieh gehörig auszuweisen, und zugleich wegen der angeschuldigten Zollgefährde sich zu rechtfertigen, als widrigenfalls nach fruchtlosem Ablauf dieses peremtorischen Termins dasselbe für eingeschwärzt erklärt und hiernach ohne weiters der Konfiskation unterworfen werden wird. Den 11. Dezember 1830.

Königl. Landgericht Wolfstein.

v. Hofstetten, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Künftigen Mittwoch, als am 29. Dez., wird für den abgeschiedenen Hrn. Anton Störr, pens. k. Regierungs-Kanzellisten in der St. Michaels-Kirche um 10 Uhr Morgens das statutenmäßige Trauer-Amt gehalten werden, wozu die gesammten Titl. Mitglieder höflichst eingeladen werden von dem

Ausschuß des Vereins.

Künftigen Freitag den 31. Dezember 1830 gibt der Unterzeichnete einen 60 Pfd. schweren Waller um billigen Preis pfundweise zu verkaufen

Jos. Mayer,
Fischhändler in Paßau.

Kourier an der Donau.

Nro. 156.

Paßau. — Mittwoch den 29. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner

Wien den 18. Dec. Da nach den frühern allerhöchsten Bestimmungen der Schluß des ungarischen Landtags auf die Mitte dieses Monats festgesetzt war, so sind in der nun zu Ende gehenden Woche sowohl die k. k. Arcieren als die k. k. ungarische adeliche Leibgarde von hier nach Preßburg abgegangen, indem Se. Maj. der Kaiser und König am heutigen Tage den Landtag in Person zu schließen Willens waren. Die seit einigen Tagen eingetretene ungünstige Witterung aber, welche eine Reise unsers allverehrten Monarchen für dessen theuere Gesundheit bedenklich macht, und eine leichte Unpäßlichkeit Sr. Maj. des jüngern Königs von Ungarn, haben Se. Maj. den Kaiser veranlaßt, Ihren durchlauchtigsten Herrn Bruder Erzherzog Carl zu beauftragen, den ungarischen Reichstag, nachdem die für dessen Geschäftsbereich vorgelegten Gegenstände durch die allerhöchsten Resolutionen erledigt sind, in allerhöchstdero Namen zu schließen. Se. k. k. Hoh. sind zu diesem Ende gestern nach Preßburg abgereist, und werden heute wieder hier erwartet.

Spanien. Briefe aus Madrid, welche wir auf außerordentlichem Wege erhalten haben, sprechen von einer Circularnote von der höchsten Wichtigkeit, welche die Regierung Sr. katholischen M. an die verschiedenen Höfe von Europa erlassen hätte, und in welcher Hr. Gonzalez Salmon, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, um auf die Aufforderung eines gewissen Cabinetts zu antworten, und die in mehreren Journalen auf ihre Kosten verbreiteten Verläumdungen niederzuschlagen, im Namen des Königs, seines Herrn, erklärt, daß man fest entschlossen sey, die freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich, dem Grundsatze der Nichteinmischung gemäß, zu erhalten, und sich auf keine Weise in die Streitfragen zu mengen, welche die hohen Mächte im Namen der Verträge in Zukunft zu erheben für gut finden sollten." Der Minister fügt hinzu, „daß die gegen die Pyrenäen vorgerückten Truppen keine andere Bestimmung hätten, als einem Schlag der spanischen Emigrirten zuvorzukommen, gegen welche sich seine Regierung nothwendig gerüstet halten müsse, weil es erwiesen sey, daß sie in Paris ein Centralcomité organisirten, welches für die Mittel zu neuen Angriffen zu sorgen habe." Dieser Schritt, zu dem, wie man glaubt, die neue britische Administration gerathen hat, bürgt mehr, als alle vorhergehenden, für die friedlichen Absichten, des Cabinetts von Madrid.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein dicker bequemer Holländer war einst in einem deutschen Gasthofe eingekehrt. Als er mit mehreren Gästen am Kamine sitzt, bemerkt er, daß eine brennende Kohle vom Feuer abspringt und einem der Gäste den Rock anzündet. Der phlegmatische Holländer sieht solches mit Gelassenheit an, da ihm aber die Sache endlich doch verdächtig vorkommt, nimmt er langsam seine Pfeife aus dem Mund und fragt: „Freund! wie heißt Ihr." Der Deutsche antwortet nicht, und raucht ruhig fort, ohne daß er es merkt, daß die Kohle auf seinem Rocke brennt. Da der Brand zu stark wird, stößt er den Deutschen an, und fragt noch einmal: Freund, wie heißt Ihr?" Der Deutsche antwortet: „Ei, wie ich heiße? Christian heiß ich!" Gelassen spricht nun der Holländer: „Freund Christian, schaut Euch doch einmal um, Euer Rock brennt!"

— —

Im siebenjährigen Kriege erblickte ein preußischer Husar einen jungen österreichischen jungen Offizier auf dem Wahlplatze, der ihn bat, daß er sein schmerzevolles Leben mit einer Kugel endigen möchte. „Nein, Bruder, erwiederte der Husar, das werde ich nicht thun! Ich will dich lieber ins Lazareth bringen, wo man deine Wunden verbinden kann!" Dieß geschah. Der Verwundete schenkte seinem Retter,

London den 14. Dez. Gleich nach den Ferien werden die Minister dem neuversammelten Parlamente ihren großen Reformationsplan in Bezug auf das neue Repräsentativsystem vorlegen. Noch ist über das Detail dieser Reform nichts Gewisses bekannt, sie soll aber von der ausgedehntesten Art seyn, und wird überhaupt der brittischen Verfassung eine ganz veränderte Gestaltung geben. Wie man sagt, sollen alle Städte die über 10,000 Einwohner enthalten, ihre Abgeordnete ins Parlament schicken. Diese wahrhaft weltgeschichtliche Veränderung in der brittischen Verfassung wird den Grundzügen der bisherigen Politik unsers Landes eine neue Richtung geben, und sie mehr in Harmonie mit den allgemeinen Ansprüchen und Bedürfnissen der Völker setzen. So lange das Parlament in der gegenwärtigen Art konstituirt war, und die Aristokratie und die Landbesitzer (Country Gentlemen) einen völlig überwiegenden Einfluß darin ausübten, dem seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nur die öffentliche Presse das Gegengewicht hielt, blieb der Grundcharakter unserer Politik immer ein reiner Egoismus. Sogar Cannings Verwaltung war nichts weniger als frei davon, weil dieser große Mann in seinen Verhältnissen nicht über die Elemente unserer Legislatur gebieten konnte. Daher die vielen Mißbräuche welche von den besten patriotischen Ministern geduldet werden mußten, um die vielen Familien und Burgenbesitzer zu Freunden zu behalten, denen das Parlament im wahren Sinne zugehörte. Daher die unermeßliche Nationalschuld und die Fortdauer so vieler monopolistischer Körperschaften in einem gewerbreichen freien Lande, während minder freie europäische Staaten dieses Uebel schon lange nicht mehr kennen. Allein die Stunde der größten Umwälzung, welche die englische Verfassung seit acht Jahrhunderten erfährt, scheint endlich gekommen, und auch sie wird, wie die Emanzipation vor zwei Jahren, friedlich auf konstitutionellem Wege bewirkt werden.

Paris den 17. Dec. Wir sind nun am dritten Tage des bisher so viele Besorgniße eregenden Prozesses der Exminister. Das Volk, welches nun bald überzeugt seyn muß, daß der Ausgang des Prozesses nicht das erwartete Todesurtheil nach sich ziehen wird, hat sich dennoch ruhig verhalten. Die Besorgniße in Hinsicht der Erhaltung der öffentlichen Ruhe haben aber bei den Einwohnern von Paris noch nicht aufgehört. Diese Stimmung trägt vieles zum fortwährenden Fallen der Fonds bei. Am ersten Tage des Prozesses der Exminister fand sich vor dem Palaste des Luxembourgs und auf dem Platze des Odeons eine wider meine Erwartung bedeutende Anzahl Volks, welches sich frei und mit energischem Nachdruck für die Verurtheilung der Minister zum Tode aussprach. Der Anblick dieser Volksmassen fing an, meine Hoffnung der Erhaltung der Ruhe etwas herabzustimmen; aber seit gestern und heute haben die Zusammenrottungen sehr nachgelassen. Die getroffenen Maaßregeln gegen Ruhestörer, und das hier für Volks-Insurrektion ungünstige kalte Wetter und die kurzen Wintertage (wir sind hier keine Polen) geben die bestimmteste Hoffnung, daß Alles ziemlich ruhig vorübergehen wird.

Oesterreich. An die, auf dem Marsche von Gallizien gegen Westen begriffenen Regimenter Fürstenwerther, Bentheim, Knesevich und Kisnky sind nach dem Ausb u) der polnischen Revolution Kouriere mit der Ordre abgegangen, wo sie getroffen würden Halt zu machen, die beiden ersteren aber umzukehre i und an der gallizischen Gränze in der Umgegend vo ı Teschen Kantonnirungen zu beziehen. Dem in Siebenbürgen garnisonirenden Regimente Leiningen ist

---

dem Husaren, seine Uhr, mit der Bemerkung, daß sie ihm einst nützlich werden könne. Nach erfolgtem Frieden erhielt der Husar seinen Abschied, er ging nach Ungarn, und suchte als Stallbedienter unterzukommen. Er wurde dem Fürsten Anton Esterhazi, der einen Bedienten suchte, vorgestellt. Gleich beim ersten Anblick erinnerte sich der Fürst, ihn gesehen zu haben. „Hast du nicht im Kriege gedient?“ fragte er ihn. „Ja!“ — Hast du nicht einem Offizier das Leben gerettet?“ — „Vielleicht wohl mehreren. Von Einem habe ich noch diese Uhr aufzuweisen.“ Das ist die rechte — erwiederte der Fürst. Du sollst nicht nur mein Diener, sondern auch mein bester Freund seyn. So lange ich etwas habe, sollst du nicht darben!“ Der Fürst hielt Wort; er blieb seines Retters Freund und Wohlthäter bis an sein Ende.

„Michel! sprach der Pfarrer zu seinem Knecht, Michel! du hast über meine Kost geschimpft!“ Herr! sprach der Michel, ich habe nicht über Ihre Kost geschimpft! — Michel, besinne dich recht; du hast über meine Kost geschimpft! Herr! über Ihre Kost hab ich nicht geschimpft; ich wüßt gar nichts darüber auszusetzen; über Ihre Kost kann ich nicht schimpfen, aber über meine Kost hab ich geschimpft und das ist recht; denn meine Kost ist dem Guguk zu schlecht. Und der Michel hat auch Recht gehabt; was auf

Befehl ertheilt, unverzüglich den Marsch nach Lemberg anzutreten.

München den 26. Dec. Die Feier der Christmette, durch die Milde des Winters begünstigt, belebte in diesem Jahre schon um 11 Uhr die Straßen der hiesigen Stadt und füllte um Mitternacht die Kirchen mit Andächtigen. Ueberall herrschten Ruhe und Ordnung, die gewöhnlichen Begleiterinnen jeder öffentlichen Feierlichkeit zu München, und es verdient der einzige dabei vorgefallene Exceß nur deshalb erwähnt zu werden, damit durch die einfache Erzählung des an sich unbedeutenden Herganges jeder böswilligen Entstellung und Verbreitung unwahrer Gerüchte begegnet werde. Zwanzig bis dreißig Studirende zogen zwischen 11 und 12 Uhr aus der Rosengasse durch die Kaufingerstraße zum Karlsthore, und machten, zum Theil mit Kinderratschen versehen, störenden Lärm. Da die Abmahnung der herzu gekommenen Gendarmen eben so wenig, als die Abforderung der Polizeikarten dem Muthwillen Einhalt zu thun vermochte, so wurden vor dem Karlsthore einige der Theilnehmer verhaftet; die übrigen leisteten dem Gebote des herzugeeilten würdigen Rectors Dr. Allioli willige Folge und begaben sich ruhig nach Hause. Einzelne Gendarmen, die anfänglich von der überlegenen Zahl der Studirenden mit Mißhandlung bedroht waren, wurden derselben durch den bereitwilligen und kräftigen Beistand hiesiger Einwohner augenblicklich entzogen und so bewährte sich denn auch bei diesem Vorfalle aufs Neue die längst erprobte lojale Gesinnung der Münchner Bürgerschaft.

* * *

Die Flora meldet Folgendes: Unsere lieben Landsleute, deren Schweizerblätter schon rühmlichst erwähnten, fahren fort, sich Ruhm und Ehre im Auslande zu erwerben; so wie es nachstehender Auszug aus dem zu Paris erscheinenden Figaro beweiset: „Paris den 14. Dec. Die deutschen Sänger, die Herren Hertl, Mayer, Mühlauer und Wex, deren erstes Auftreten wir hier Sonntags im Theater der Neuigkeiten angekündigt hatten, thaten dieses mit dem größten Erfolge. — Gestern ließen sie sich hier zum zweitenmale hören. Der Beifall den sie fanden, war noch ausgezeichneter, als das erstemal. Sie wurden unter stürmischen Beifalls-Bezeugungen einstimmig hervorgerufen, welches sie auch wirlich sowohl durch den Wohlklang ihrer Stimme, als durch die gewählte Art ihres Vortrages verdienten. — Diese Herren sind nach London eingeladen, um sich im großen Theater hören zu lassen.“ Der erstgenannte dieser Künstler, Herr Hertl, Sohn des Dommeßners zu Passau verdankt seine erste Bildung dem Musik-Vereine zu Passau.

Vermischte Nachrichten.

Wunderbar ist oft der Gang menschlicher Ereignisse. Als der Feldmarschall Diebitsch das in Varna eroberte türkische Geschütz nach Warschau schickte, hat er gewiß nicht geahndet, daß nach einem Jahre schon diese Trophäen seines Ruhmes gegen ihn gerichtet und Wunden und Tod unter die Schaaren bringen sollten, die mit ihm gesiegt haben. Die aus Varna nach Warschau gekommenen türkischen Geschütze sollen nun eine eigene neu eingerichtete Batterie bilden. So könnte mancher Russe, den im Sturme gegen die Türken der Tod verschont hat, noch in Polen durch türkisches Geschütz seinen Tod finden. — Sensen und Sichel sind bisher Zeichen des Friedens gewesen, itzt sind sie Werkzeuge des Krieges geworden. Unter Anführung des Kapitäns Jackowsky sind aus dem Stanislawschen Bezirk tausend Sensenträger in Warschau angelangt. Ihre Sensen können nur auf die Russen gerichtet seyn, sonst wären Schneeschaufeln eher nothwendig als Sensen. — Der König von Frankreich soll beschlossen haben, daß die sogenannten königl. Theater nicht mehr vom Hofe unterstützt werden, indem gute Theater und Schauspieler sich von selbst erhalten könnten, die schlechten aber keiner Unterstützung werth seyen. — Der türkische Sultan, der vorher gerne Forte gespielt hat, liebt itzt das Piano. Am 25. Novem-

---

den Tisch des Pfarrers kam, hätt' kein Prälat sich besser wünschen können, was aber auf den Tisch des Michel kam, das war nicht kalt und war nicht warm, war eine Kost daß Gott erbarm. Das Beste daran war noch die Abwechslung, denn am Montag gabs Sauerkraut und Erdäpfel; am Dienstag zur Abwechslung Erdäpfel und Sauerkraut; am Mittwoch Sauerkraut ohne Erdäpfel; am Donnerstag, zur Abwechslung Erdäpfel ohne Sauerkraut; am Freitag, weils Fasttag war, Erdäpfel ohne Salz, und am Samstag Sauerkraut ohne Schmalz. Am Sonntag gings flott zu; da durfte der Michel die Speisen auftragen und an dem Braten riechen. Bei dieser Kost ist der Michel so fett und schwer geworden, daß Anno 93 der große Sturmwind ihn durch die Luft nich weiter als über 6 Häuser hat fortführen können.

Ein verunglückter Spekulant war unter andern auch einem Juden eine bedeutende Summe schuldig und wurde von diesem fast aufs drückendste gemahnt, ungeachtet er kaum noch so viel hatte, daß er sich das Nothwendigste anschaffen konnte. „Herr, lassen Sie mich ungeschoren, oder ich werfe Sie zur Thüre hinaus! „Nun, antwortete der Jude, was ist da viel zu scheeren, wo keine Wolle mehr ist; man sieht ja mitunter einmal zu, ob wieder ein Härchen hervorwächst.“

der stattete er in Begleitung seines Geheimsekretärs und einiger Adjutanten in Bujukdere der verwittibten Baronin von Hübsch, Mutter des dänischen Ministerresidenten in Konstantinopel, einen Besuch ab. Nachdem er dort nach orientalischem Gebrauch Kaffee und Zuckerwerk genossen, bezeugte er das Verlangen, eine der Töchter des Hauses das Piano spielen zu hören. Der Sultan hielt sich einige Stunden auf und zog sich dann piano wieder zurück. Am andern Morgen sandte er zwei kleine emaillirte Uhren, die eine für ihre Tochter, die das Piano gespielt hatte. — Zu Lyon hat sich ein sonderbarer Paraplumacher Staberl hervorgethan. Bei einem Wechsler hat die Polizei eine Menge Paraplujs weggenommen, deren Stiel einen durchschneidigen Dolch von 10 Zoll Länge verbirgt. Daß eine schneidende Kälte die Wärme abhält, ist natürlich, wie aber ein schneidender Dolch gegen den Regen schützen soll, ist nicht einzusehen. — In Polen wirds itzt jüdische Rekruten genug geben; dort wird ein israelitisches Regiment errichtet; das sind lauter Leute, die mit sich handeln lassen; da aber im Felde mit nichts Anderm gewechselt wird, als mit Kugeln und Säbelhieben, und nur Wunden und Schläge eingehandelt werden, so werden diese israelitischen Mars-Söhne des Handels bald müde werden, und eine Staberl-Kompagnie mit Lyoner Dolchparapluyen würde mit einem solchen Regimente bald fertig werden.

Allen, die uns wohlwollen, zum neuen Jahre den herzlichsten Glückwunsch und die Bitte, Neujahres-Besuche und Kartensendungen gefälligst zu unterlassen.

Freiherr v. Andrian, Reggs.-Diretor; Benning, Reggs.-Rath; Burger, Kreis- und Stadtgerichts-Direktor; v. Geißler, Rentbeamter; Leythäuser, Reggs.-Rath; v. Lottner, Reggs-Rath; Luz, Reggs.-Direktor; Martin, Oberforstrath; Metzger, Reggs.-Rath; v. Pigenot, Reggs.-Rath; Rund, Reggs.-Rath; Schmid, Forstinspektor; Stetter, Reggs.-Rath; Frhr. v. Tänzl, Reggs.-Assessor; Vogel, Reggs.-Rath; v. Weckbecker, Reggs.-Assessor; Windemann, Reggs.-Assessor.

Allen seinen Freunden, Gönnern und Bekannten wünscht zum neuen Jahre alles Ersprießliche

Kreismedizinalrath,
Dr. Nußhart.

Allen Gönnern, Verwandten, Freunden und Bekannten wünscht von Herzen alles erdenkliche Glück zum neuen Jahr und empfiehlt sich mit seinen Angehörigen zu fernerem Wohlwollen der

k. Salzoberbeamte,
Müller.

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich nachträglich durchaus keine Zahlung leiste.

Haiming am 22. Dezember 1830.

Katharina Rothhammer,
Gerichtshalterswittwee.

Amortisations-Erkenntniß.

Nachdem die unten bezeichneten Obligationen inner dem in der dießseitigen Ediktal-Zitation vom 4. Juni h. Js. präfigirten Termin von 6 Monaten hierorts nicht vorgewiesen wurden, so werden dieselben hiemit als kraftlos erklärt.

Den 14. Dezember 1830.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.

v. Mulzer.

Lauf. Nro.	Ursprünglicher Kreditor	Ursprünglicher Debitor	Datum der Obligation			Oblig. Nro.	Zins Fuß	Kapitals-Betrag	
			Tag	Monat	Jahr			fl.	kr.
1	Domkustodey Paßau	Das ehemalig. fürstl. paßauisch. Kameral-Amt	1	Juli	1788	407	3	300,000	—
2	Dieselbe	Dasselbe	1	Juli	1788	11	3	20,000	
3	Dieselbe	Dasselbe	1	Jäner	1788	569	3	50	
4	Dieselbe	Das ehemal. Domkapitlische Rentamt Paßau.	29	Aug.	1774	50	3	1000	

Kourier an der Donau.

Nro. 157.

Paßau. — Donnerstag den 30. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner

Lausanne den 22. Dez. Im Kanton Waadt ist es die Einberufung der außerordentlichen Tagsatzung und die deshalb erforderlich gewordene Versammlung des großen Rathes gewesen, die das Signal zur Verfassungsreform gab. Sobald der auf den 14. Dez. festgesetzte Zusammentritt des großen Rathes bekannt gemacht worden, wurden durch den ganzen Kanton Petitionen für eine Totalrevision der Verfassung vom Jahre 1814 unterzeichnet. Die Bittschriften wurden an eine Kommission gewiesen. Am 16. beschäftigte sich die Versammlung mit Tagsatzungsgeschäften. In der Stadt trafen an diesem Tage bereits Volkshaufen aus der Umgegend ein, die sich stündlich mehrten und schon anfingen lärmend zu werden. Die angezündeten Hochwachtfeuer in der Nacht deuteten eine ausgedehnte und zusammenhängende Bewegung an; mehrere Tausende trafen neuerdings in der Stadt ein, unbewaffnet zwar, aber mit Trommelschlag einherziehend, die französischen Freiheitslieder singend, sich zur Aufrichtung von Freiheitsbäumen rüstend u. s. w. Bald nach eröffneter Diskussion hörte man, daß dichte Volkshaufen sich um das Schloß, worin der große Rath seine Sitzungen hält, drängen, und ungeduldig die Beschlüsse erwarten. Die Versuche mißlangen diese Massen auseinander gehen zu machen; sie mehrten sich stündlich und wurden stürmischer; es waren 4 bis 5000 Mann beisammen. Der große Rath beschloß nun, unter solchen Umständen seine Arbeiten nicht fortsetzen zu können. Am Abend machte er die Einstellung seiner Sitzungen bis die Ruhe hergestellt wäre, durch ein Proklama bekannt. Die Nacht ging still vorüber. Am 18. waren am Morgen keine Volkshaufen in die Stadt gekommen, um 10 Uhr versammelte sich demnach der große Rath und hob den unterbrochenen Rathschlag wieder ein. Plötzlich ertönte die Sturmglocke und alsbald zogen von vielen Seiten Schaaren herbei, zum Theil mit Stöcken bewaffnet, das Schloß ward umzingelt, die Menge drang ein, erfüllte den Sitzungssaal mit wildem Lärm, der Kantonalschild über dem Präsidentenstuhl ward zerschlagen und mancher Unfug verübt, doch ohne größere Personalangriffe. Einigen angesehenen und beliebten Männern gelang es nach einer Stunde das Volk zum Rückzug und Räumung des Saales zu vermögen. Nach zweistündiger Berathung beschloß der große Rath die Bildung und Einberufung eines Verfassungsrathes für den Ent-

Nichtpolitische Nachrichten.

Bei der Aufführung der „Räuber auf dem Kulmerberg" befanden sich eines Tages auch mehrere Soldaten auf der Bühne, die zu den Statistendiensten verwendet wurden; deren einer in Erwartung seiner Verwendung hinter der Kulisse stand und mit unendlicher Aufmerksamkeit den Verlauf des Schauspiels verfolgte. Es kommt die Szene, wo Bibiana das Schachbret aus der Kapelle holt. Verzweifelnd irrt sie auf der Bühne umher, allenthalben von der Gefahr des Todes umrungen. Allein es will ihr nicht gelingen, das zu finden, um was sie ihr Leben der höchsten Gefahr ausgesetzt hat. Man hört die Schritte der herannahenden Räuber. Sie bethet, sie wirft sich auf die Knie — allein das Schachbret, ohne welches sie den Ort des Schreckens nicht verlassen kann, will sich noch immer nicht zeigen. — Mit aufgelösten Haaren stürzt sie über die Bühne, Verzweiflung in Blick, Ton und Gebehrde — jetzt hört man die Stimmen der Räuber — sie stürzt aber noch ein Mahl an dem Schachbret vorbei — ohne es zu gewahren. Da wird dem Soldaten das Herz zu weich, er kann sich nicht länger hinter der Kulisse halten, er tritt hervor und sich eine große Thräne aus den Augen wischend sagt er: „Da is Bret" und bringt es der Ueberraschten. — Ein eben so frappantes Abentheuer hatte der bekannte Schauspiel-Director Domeratius in Grätz. Als

wurf einer neuen Verfassung. Mit Kundwerdung dieses Beschlusses hatten Sturm, Drohung und Schrecken ihr Ende erreicht, Jubel und Freude traten an ihre Stelle. Einhundert Kanonenschüsse verkündeten den erfochtenen Sieg, und die Stadt ward prachtvoll am Abend beleuchtet. Gesang und Freiheitslieder ertönten durch alle Straßen.

Paris den 16. Dez. Die angekündigte außerordentliche Sendung des Herzogs von Mortemart nach St. Petersburg wird als entscheidend für Krieg oder Frieden betrachtet. Auffallend ist es, daß Graf Pozzo di Borgo seine Beglaubigungsschreiben bei Sr. Maj. Ludwig Philipp noch nicht überreicht hat, obgleich man mit Bestimmtheit den Tag angibt, wo der Kourier mit demselben hier ankam. Man schließt aus dieser Verzögerung, daß die Uebergabe der Kreditive an Umstände geknüpft ist, in welchen die Veranlassung zu der Sendung des Hrn. von Mortemart zu suchen wäre. — Ueber Krieg und Frieden sind die Ansichten sehr getheilt, so daß selbst der Aufstand in Polen nur von Wenigen als eine Bürgschaft mehr für die Erhaltung des Friedens im Westen betrachtet wird.

Paris den 21. Dec. Seit gestern ist Paris in einer unbeschreiblichen Unruhe. Gerüchte eines gegen das Gouvernement gerichteten Complotts, deren Wahrheit durch die Rede Lafitte's in der gestrigen Deputirtenkammer nur zu sehr bestätigt wurden, circulirten schon Morgens, und setzten die Gemüther in eine ängstliche Spannung. Gegen Mittag zeigten sich starke Haufen, hauptsächlich aus der untern Classe des Volks, in der Nähe von Luxemburg, und ließen das Geschrei: Tod den Ministern hören, so daß man für gut fand, um 4 Uhr die Sitzung der Pairskammer aufzuheben, und die meisten Pairs das Palais zu Fuße durch eine Hinterthüre verließen. Bei zunehmender Dunkelheit vermehrte sich der Volks-Auflauf mit jedem Augenblick, das Geschrei wurde stärker, und den ganzen Abend hindurch gelang es der Nationalgarde nur mit der größten Anstrengung, das Volk, das von dem Plane Wind bekommen hatte, die Minister nach Vicennes zurückzuführen, von dem Palais abzuhalten. Ob es gleich nicht zum völligen Handgemenge zwischen der Nationalgarde und dem Pöbel kam, wurden doch einige Individuen leicht verwundet. Das Volk benützte diese Veranlassung, um die Abnahme der Bajonnette zu verlangen, was zum Theil auch wirklich geschah, wie sich überhaupt die Nationalgarde mit der äußersten Mäßigung benahm; endlich gegen 11 Uhr, nachdem man schon angefangen hatte, die Laternen zusammenzuschlagen, wurde die Nationalgarde, die nun gegen 20,000 Mann stark in den bedrohten Quartiren versammelt war, völlig Meister, und zerstreute alle Haufen, bei welcher Gelegenheit zahlreich Arrestationen statt fanden. Zu gleicher Zeit kam auch ein Theil der Nationalgarde der Umgegend an, besetzte die Barrieren, und machte selbst Patrouillen in das Innere der Stadt. Militär wurde den ganzen Abend durchaus keines gesehen. Alle mögliche Vorsichtsmaaßregeln sind für heute getroffen, die Straßen, die zu dem Palais der Pairs führen, sind stark besetzt; Niemanden ist der Eintritt in dieselben gestattet, wenn er nicht beweisen kann, daß er da wohnt; dennoch fürchtet man sehr, daß dießen Abend die gestrigen Auftritte sich erneuern, denn bereits zieht sich das Volk wieder zusammen. Der eigentliche Zweck der Unruhen ist leider evident; ein republikanischer Clubb, der die Gelegenheit des Prozesses der Minister benützt, um das Volk aufzuwiegeln, beabsichtigte einen Umsturz der Regierung; der Plan war, sich auf die Pairskammer zu werfen, dann sich gegen das

---

ein vermöglicher Mann hielt er seine Equipage — und als ein seelenguter Mann pflegte er den Bauern — wenn sie mit Stroh oder Heu zu ihm kamen, immer etwas abzukaufen, sobald einer in wirklicher Noth war. So kam denn einer, der dieß sehr gut wußte und eben recht nothwendig Geld brauchte, eines Abends ziemlich spät in das Theaterhaus und both seine Waare an. Allein der Bediente wies ihn ab, indem der Herr auf dem Theater sey und zu thun habe. Der Bauer in seiner Geldnoth läßt sich indessen durchaus nicht abweisen und dringt in den Bedienten mit so eindringlichen Reden, daß dieser sich endlich entschließt, den Bauer hinab auf das Podium zu führen. Domeratius spielt eben einen Tyrannen, gegen den sich seine Vasallen empören — und ist gewaltig beschäftigt. Der Bediente stellt also den Bauer zwischen zwei Kulissen, bei welchen ein praktikables Fenster angebracht war, und sagte ihm, er möge sich jetzt nur gedulden, der Herr werde bald kommen und mit ihm reden. Das Schauspiel war sehr rührend und der Applaus sehr groß, und endlich ertönt die Trompete der Aufrührer und Domeratius wird aufgefordert, seine Burg zu übergeben. Der Tyrann wüthet gebührend — allein es kommt ein Unglücksbothe nach dem andern — verzweifelnd stürzt er endlich ans Fenster, um die Rebellen durch furchtbare Drohungen zu schrecken. Er reißt das Fenster auf und ruft hinaus. Was wollt ihr? Was begehrt ihr von mir? Der Bauer, unmit-

Palais-Royal zu wenden, und einen Dictator auszurufen. Der Pöbel lechzt nach dem Blute der Exminister, die allem Anschein nach nicht zum Tode verurtheilt werden. Die Nationalgarde erklärt laut, daß sie für ein Paar elende Minister ihr Blut nicht vergießen wolle; sie hat überhaupt einen sehr schweren Stand, da sie nimmermehr von ihren Feuerwaffen Gebrauch machen kann noch will. Dazu kommt noch, daß die Carlisten ihrerseits auch Alles aufbieten, um das Volk aufzuhetzen. Uebrigens ist gewiß, daß die ungeheure Majorität der Pariser und die Departemente beinahe insgesammt das Gouvernement in der Erhaltung der Ordnung unterstützen werden, wenn dasselbe, wie es scheint, Festigkeit zeigt.

Portugal. Die Polizei und Gendarmerie von Lissabon wird mit 300 Mann verstärkt; dieser neue Zuwachs wurde aus der Hefe des Volks genommen. Auch zu Porto wurde dieses Corps vermehrt; man will demselben auch eine Abtheilung von den Linien-Truppen einverleiben; allein diese finden sich durch die Zumuthung, Sbirren zu machen, im höchsten Grade beleidigt, und seufzen nach einem Anlasse zur Contrerevolution. Don Miguel läßt nun ein neues Gefängniß im Gehölz bei Queluz für Standespersonen erbauen.

Vermischte Nachrichten.

Am 15. Dec. ist das Conclave zur neuen Pabstwahl eröffnet worden. Bis jetzt hält man die vier Kardinäle de Gregorio, Pacca, Capellani und Zurla für diejenigen Eminenzen, welche die nächste Anwartschaft auf den erledigten heil. Stuhl haben. — Bald nach der Schlacht von Waterloo bildete sich zu Sheffield ein Verein unter dem Namen der „Freunde Wellingtons;“ er ließ eine Fahne mit dem Bildniße des Herzogs zu Pferde verfertigen. Nachdem sich der Herzog im Parlamente gegen alle Reform erklärt hatte, verlor er die Gunst des Vereins, welcher in Folge dessen die Vereinsfahne auf öffentlichem Platz verbrennen ließ. Statt Wellingtons ist nun der Minister Gray der Held dieser Gesellschaft geworden. Das Verbrennen der Fahne wird itzt dem Vereine zum Vorwurfe gemacht; man meint, man hätte nur den Kopf des Herzogs überstrichen, und an dessen Stelle den Kopf des beliebten Grey malen dürfen; hätte mit der Zeit auch dieser ihnen mißfallen, so hätte man wieder seinen Kopf wegnehmen, und die kopfleere Stelle mit dem Portrait des neuen Helden der Gesellschaft ausfüllen können. — In Spanien siehts sehr kriegerisch aus. In allen Pulvermagazinen wird an Patronen gearbeitet, die Gewehre aber welche mit diesen Patronen geladen werden sollen, werden noch aus dem Auslande erwartet, da die spanischen Gewehrfabriken schon seit vielen Jahren wie eingefroren sind. Man hat viele Kleidungen für neu zu errichtende Truppen bestellt, die Verfertigung dieser Kleider aber geht, weil das Geld mangelt, so langsam von Statten, daß die Rekruten, die man in die bestellten Monturen stecken will, schon ausgedient haben, wenn ihre Kleidung erst zu dienen anfängt. — In Spanien ist der Schulmeister von Biscaretta bei Ronceval zur Belohnung für seine Tapferkeit zum Oberstlieutenant eines Bataillons königl. Freiwilliger ernannt worden. Er war der Tapfere, der auf dem Schlachtfelde, wo Chapalangara gefallen, als dasselbe völlig geräumt war, dem Leichnam dieses tapfern Kriegers die Ohren abgeschnitten, und sie im Triumphe zu den Mönchen von Ronceval getragen hat. Die Mönche meinten, wenn er dem Chapalangara statt der Ohren lieber den Kopf abgeschnitten hätte, so hätte er noch höher vorrücken können; allein der Held hatte in der Hitze seines Muthes nicht einmal bemerkt, ob der Gefallene einen Kopf gehabt habe oder nicht.

Als am 17. Dec. Joseph Seifried, Bauer zu Belmeskofen, k. Ldgr. Landau von der Schranne zu Landshut über Wörth nach Hause fuhr, ersuchte ihn ein sehr gut gekleideter Bursche, der sich für einem Schullehrerssohn von Ingolstadt ausgab und zu seiner Schwester nach Landau reisen wollte, daß er ihn auf seinen Wagen sitzen lasse. Der Bauer nahm ihn gutmüthig

---

telbar hinter dem Fenster erkennt Hrn. Domeratius auf den ersten Blick und kann unmöglich glauben, daß die Frage an Jemanden außer ihm gerichtet seyn könne, da aber Hr. Domeratius wirklich erzürnt scheint, so stockt er einen Augenblick, und indem er mit unendlicher Gutmüthigkeit einzulenken sucht, sagt er ihm: „A Heu han i zum verkaufen.“ Das Publikum hats gehört und nun erschallt ein stürmischer Beifall, der Niemand mehr zum Worte kommen läßt und die Schauspieler zwingt, die Courtine fallen zu lassen.

Das Amberger Wochenblatt erzählt Folgendes: „Auf der Reise Sr. Maj. des Königs L. von M. nach B. waren an der ganzen Straße die Pfarrgemeinden aufgestellt, um den Monarchen zu bewillkommen. Pfarrer B., ein großer wohlbeleibter Mann, mit seinen zwei Hülfspriestern, von denen der eine fast eben so dick und stark wie der Herr Pfarrer, der andere Jüngere aber hager und schwächlich war, stand an ihrer Spitze. Der gütige König ließ halten, dankte für die guten Wünsche und fragte den Pfarrer: Woher sind Sie? — Von A, war die Antwort. „Warum ist dieser junge schwächliche Herr nicht auch so stark und dick wie Sie und der Herr Cooperator?“ Euer Majestät, er ist erst kurze Zeit bei mir, und wenn er nur längere Zeit bei mir ist, wird er auch schon stark werden.“ Der gütige Monarch sagte: Das ist recht, mich freut es allezeit, wenn ich die Menschen gesund und fröhlich sehe.

auf. Nicht weit von der Kreuzstraße bei Dingolfing, in der Nähe des sogenannten Batzenwirthshauses griff der Bursche den Bauern auf seinem Wagen unversehens an, schlug ihm mit einem schneidenden eisernen Hammer mehrere Wunden in den Kopf, mit dem Rufe: er solle sein Geld hergeben, sonst müsse er sterben. Der Bauer, ein rüstiger Mann, erwischte den Hammer mit der Hand, worauf der Bursche aus dem Wagen sprang und entfloh. Der tödtlich Verwundete hatte noch so viel Kraft, eine halbe Stunde weit an das nächste Ort zu fahren. Sogleich setzten sich die Gendarmen nach allen Richtungen in Bewegung, und dem Gendarm Andr. Zankl von der Station Dingolfing gelang es, sich des Thäters zu bemächtigen. Dieser Bursche, ein Tischlergeselle, heißt. M. Frambök, ist 23 Jahre alt und Zimmermannssohn von Moosburg. Sogleich nach seiner Verhaftung hat er den versuchten Raubmord von selbst eingestanden, da ihn ohnehin die großen an seinen Kleidern noch sichtbaren Blutflecken verrathen hätten, auch wurden bei ihm sogenannte Bindschnüre, Schwefelhölzer und andere Brennmaterialien gefunden.

Der Bischof von Passau, dessen Domkapitel und Domvikare wünschen bei dem Jahreswechsel allen Freunden und Bekannten Glück und Seegen, so wie sie die Gegenwünsche für empfangen ansehen.

Zum neuen Jahre Glück und Freude allen seinen verehrten Freunden und Bekannten!

Diesem Wunsche fügt die Bitte bei, ihm und seiner Familie Ihr Wohlwollen ferner zu schenken, der

q. k. Regierungsdirektor
Haubenschmied.

Alles Glück wünschet seinen Freunden und Bekannten zum herannahenden neuen Jahr

van Douwe, Regimentsarzt.

Paßau den 29. Dezember 1830.

Ich wünsche allerseits Glück und Seegen zum neuen Jahre.

Dr. Will, kgl. Advokat.

Seinen hochzuverehrenden Gönnern und Freunden wünscht alles erdenkliche Glück bei dem Wechsel des Jahres, und empfiehlt sich achtungsvoll zum ferneren gütigen Wohlwollen

Dr. Bernhuber,
prakt. Arzt mit Gattin.

Der Unterschriebene wünscht allen seinen Gönnern, Freunden, und Bekannten ein gutes neues Jahr, und empfiehlt sich und die Seinigen zum fernern Wohlwollen und Freundschaft.

Paßau am 29. Dec. 1830.

Steyrer, K. Oberaufschlagamts-Kontrolleur und die Seinigen.

Verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten wünscht alles erdenkliche Gute zum neuen Jahr

Adjunkt Renner,
Oberzollinspektions-Verweser.

Indem ich allen meinen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre von ganzem Herzen Glück wünsche, empfehle ich mich sammt den Meinigen zum ferneren Wohlwollen.

Franz Altmansberger,
bürgl. Tuchhändler.

Allen meinen Freunden und Bekannten wünsche ich ein recht glückliches neues Jahr, und empfehle mich Ihrer fernern Freundschaft ganz ergebenst.

J. Oberhauser,
Eisenhändler.

Unterzeichneter wünscht hiemit allen seinen Verwandten, Freunden und Gönnern alles erdenkliche Glück zum neuen Jahre, und empfiehlt sich und die Seinigen zu fernerem gütigen Wohlwollen

Mathias Pilstl.

Indem wir allen unsern verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten zum gegenwärtigen Jahres-Wechsel von ganzem Herzen Glück wünschen, empfehlen wir uns zum ferneren Wohlwollen.

Verwittibte Dom-Organistin
Seydl und ihre Söhne.

Für die meiner Gattin sowohl während ihrer Krankheit, als auch bei ihrem am 27. dieß Statt gefundenen Leichenbegängnisse so gütig bezeigte Theilnahme erstatte ich meinen innigsten Dank, empfehle die Verblichene zum frommen Andenken, und mich in die Fortdauer wohlwollender Gesinnungen.

Paßau den 29. Dezember 1830.

Leopold Leipold,
k. Oberzoll- und Hallamts-Controlleur.

Todes-Anzeige.

Gestern als am heiligen Christtag ist unsere innigstgeliebte Tochter Rosa v Lima nach einem langwierigen und sehr schmerzhaften Krankenlager an der Luftröhrenschwindsucht in einem Alter von 21 Jahren und 4 Monaten gestorben.

Indem wir unsere Titl Anverwandten und Bekannten mit tiefgerührtem Herzen von diesem für uns so traurigen Ereigniß in Kenntniß setzen, bitten wir um Hochdero fernere Gewogenheit.

Pfarrkirchen den 26. Dec. 1830.

Joseph Kefer, Patrimonialgerichtshalter und Marktschreiber.
Anna Kefer, geborne Zellner.

Künftigen Freitag den 31. Dezember 1830 gibt der Unterzeichnete einen 60 Pfd. schweren Waller um billigen Preis pfundweise zu verkaufen.

Jos. Mayer,
Fischhändler in Paßau.

Kourier an der Donau.

Nro. 158.

Paßau. — Freitag den 31. Dezember 1830.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. — Verfaßt von P. Brunner

America. Folgendes ist die Proclamation, welche Bolivar an die Columbier erließ: „Das allgemein herrschende Unglück, das Columbien in einen Zustand der Anarchie versetzte, zwingt mich, die Ruhe meiner Zurückgezogenheit zu verlassen, und meine Pflichten als Burger und Soldat zu erfüllen. Viele von Euch fordern mich zum Beistand auf, um die Nation der schrecklichen Lage zu entreißen, von der sie bedroht wird. Von der aufrichtigsten Dankbarkeit durchdrungen, verspreche ich, nach meinen besten Kräften das Zutrauen, mit dem Ihr mich beehrt, zu rechtfertigen. Ich biete Euch meinen ganzen Eifer dar, um mit Euch zusammen an der Wiedervereinigung aller Columbier zu arbeiten. Columbien ist dermalen in den Schrecken eines Bürgerkrieges versunken; Eure Sache ist es, Euer Vaterland zu retten, und Euch an die Regierung zu schließen, die unsere gemeinschaftliche Gefahr an Eure Spitze gestellt hat. Vergeßt, ich bitte Euch dringend darum Eure Leidenschaften, denn ohne dieses heldenmüthige Opfer hört Columbien auf, zu seyn! Ihr werdet sonst das unrühmliche Beispiel liefern, daß eine Nation, die sich selbst nicht achtete, ihren Ruhm, ihre Freiheit und ihr Dasein zum Opfer brachte. Doch nein Columbier, Ihr gehorcht der Stimme Euerer Religion und Eueres Vaterlandes. Ihr achtet die Obrigkeit. Ihr werdet den Gesetzen Gehorsam leisten, und auf diese Weise Columbien retten.

Paris den 21. Dec. Die Mitternacht ging ruhig vorüber und herrscht heute Vormittags die größte Ruhe in ganz Paris. Die Regierung hatte aber auch keine Maßregel unterlassen, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu halten. Ein Inf.-Bataillon der Linie stand im zweiten Hofe des Palais-Royal unter Waffen; alle Zugänge zum Pallaste waren durch verdoppelte Posten bewacht. Von Seite der Luxemburg her waren alle Verbindungen zwischen den Straßen du Paon, du Petit Bourbon, du Vieux Colombier, du Cherche Midi, de l'Ouest, d'Enfer, Saint Jacques, la Harpe und der medizinischen Schule unterbrochen. — Enge Colonnen waren in Masse am Eingange der Straße Tournon, gegen die Seine-Straße, gegen den Michaeler-Platz ꝛc. ꝛc. aufgestellt. Auch der Carmeliter-, Odeons-Platz, jener der medizinischen Schule waren mit Truppen bedeckt. — 5 — 600 Mann Nationalgarde aus dem Burgfrieden von Paris und zwei Escadrons Lanciers stunden vor der Pforte des Luxemburgergartens, dem Observatorium

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Marquis d'Argens sagte zum König Friedrich II. von Preußen, er kenne einen Geistlichen, der weissagen könne. „Möcht' ihn sehen," sprach der König, und befahl, daß, sobald der Prophet kommen würde, ein zum Tode verurtheilter Soldat vor seinem Zimmer Schildwache stehen sollte. Der Geistliche kam. Er kann weissagen, redet der König ihn an, nun so sag Er mir, wie lange die Schildwache da noch leben wird. Der Geistliche schaut den Soldaten lange an und sagt endlich: „Der Kerl wird in einem hohen Alter sterben." Laut lachend erwiedert der König: „Weiß Er Herr Wahrsager, daß ich diesen Burschen morgen henken lasse?" Der Pfarrer blieb bei seinem Worte. Der Tag der Hinrichtung brach an. Schon stand der Unglückliche auf der Richtstätte. Ein Wagen rollte vorbei. Die Herzogin von Braunschweig und die Prinzessin Amalia wollten ihren königlichen Bruder mit einem Besuch überraschen. Halt! was gibts da! — Eine Execution, Ihre Hoheit. — Was hat der Kerl gethan! — Er ist desertirt. — Ein paar Minuten Verzug, bis auf weitern Befehl. Die Prinzessinnen kamen nach Potsdam, und wurden von Friedrich mit Bruderfreude begrüßt. „O, ehe wir mehr sprechen, gewähren Sie uns eine Gnade, liebster Bruder. Sie können es thun, schwören Sie uns, wollen Sie's?" Besiegt von dieser zärtlichen Zudringlich-

gegenüber. Zwei Linienbataillons besetzten den großen Zugang und ein Bataillon National-Garde die Mitte des Gartens, bei dem großen Bassin. Die Nationalgarde ertrug in dieser rauhen Jahreszeit mit Geduld und Ausdauer ihren beschwerlichen Dienst und wetteiferte mit den Linientruppen an ununterbrochener Thätigkeit. Um 2 Uhr, als der Gerichtshof der Pairskammer seine Sitzung schloß, sammelten sich zahlreiche Volkshaufen vorzüglich in der Seine-Straße und in jener des Fossés-St Germain. Es hatten mehrere Verhaftungen statt, vorzüglich die eines Mannes, der in einem Laden mit aller Gewalt verlangte, daß man ihm Kugeln zu kaufen gebe. Man hörte Ausrufungen und die National-garde beschränkte sich darauf, die Menge im Zaume zu halten. — Es sind viele Abtheilungen der Nationalgarde aus dem Burgfrieden, wie auch ein Infanterie-Corps angekommen. — Es scheint, daß eine Volksbewegung gleich der, welche seit 2 Tagen Paris in Unruhe versetzte, auch im südlichen Frankreich eingeleitet war. Die Regierung erhielt heute durch den Telegraphen Nachricht davon. Die National-Garde soll daselbst die Ordnung schnell wieder hergestellt haben. — Es war gestern Mondtag, ein Tag, an dem wenige Arbeiter in ihren Werkstätten sich einfinden; von leidenschaftlichen Menschen, von unbesonnenen Studenten und besonders von verkappten Karlisten oder unverbesserlichen Klubisten oder Republikanern verführt, sammelten sich viele vor dem Luxembourg und ließen unaufhörlich das Geschrei: Nieder mit den Ministern! hören, unter welches sich auch der Ruf: Weg mit den Pairs! nicht selten mischte. Nach drei Uhr wurden diese Zusammenrottungen besonders stark, und Sie werden aus der Sitzung des Pairshofs gesehen haben, daß Lafayette den Präsidenten ersuchen ließ, vor Nacht die Sitzung aufzuheben. Um dieselbe Zeit wurden in der Seinestraße und in der Rue du Tournon alle Buden geschlossen, und zwei Bataillone der Nationalgarde fingen unter dem Wirbeln der Trommeln an, gegen die Unzufriedenen zu agiren. Etwas später wurden noch mehrere Legionen zusammengerufen, von jeder mehrere starke Massen abgeschickt, und sodann die besetzten Straßen gefegt; die Aufwiegler leisteten harten Widerstand und stellten unseren Reihen ziemlich feste Massen entgegen: indessen wichen sie doch vor den Bajonetten, die sie zuvor einzelne Abtheilungen vermocht hatten von der Flinten abzunehmen. Mehrere wurden verhaftet: unter dem Rocke eines Nationalgardisten-Offiziers entdeckte man einen gebrandmarkten Galeerensclaven, und offenbar hatten sich bourbonische Parteimänner unter die Schaaren der Arbeiter gemischt, die von einer andern Seite Anarchisten und liberal sich nennende Factionsmänner bearbeiteten. Gegen Mitternacht fand sich endlich die Ruhe so weit wieder hergestellt, daß die Aufrechthaltung derselben den Wach- und Reserve-Bataillonen in Luxembourg und Odeon, so wie den gewöhnlichen Patrouillen, überlassen werden konnte. Wir gingen um 1 Uhr zu Bette, doch unter dem Befehle Morgens um acht Uhr wieder am Versammlungsorte einzutreffen.

Paris den 22. Dez. In verflossener Nacht um 10 Uhr fällte der Gerichtshof der Pairskammer das Urtheil über die vier angeklagten Minister. Durch dasselbe werden von dem Gerichtshofe der Pairs, in Erwägung, daß durch die Ordonanzen vom 25. Juli, die Charte von 1814, die Wahlgesetze und jene, welche die Freiheit der Presse sichern, verletzt wurden und daß die königliche Gewalt die gesetzgebende Macht usurpirte; in Erwägung, daß, wenn auch der persönliche Wille des Königs Karl X. auf die Entschlüsse der Angeklagten eingewirkt, diesen

---

keit sprach der König: „Ich wills! so sprecht!“ „Wir bitten um das Leben des armen Soldaten, der eben gehenkt werden soll! — „Ist er noch nicht gehenkt!“ sagte der erstaunte König. Ein Adjutant mußte im Galopp fort, um dem Unglücklichen Begnadigung zu bringen, und der weissagende Geistliche wurde königlich belohnt.

Ein französischer Priester **Godinet**, zu **Rheims** wurde lange der **Wucherer** genannt, und nie hatte man ihn einem Armen auch nur einen Pfenning geben sehen. Seine Mitbürger haßten den Geizhals und der Pöbel überhäufte ihn bei jeder Gelegenheit mit Schmähungen; nichts konnte ihn bewegen, etwas in seiner strengen Sparsamkeit zu ändern. Er war aber doch schon der rechte Geizhals. Ein drückendes Bedürfniß der Armen seiner Vaterstadt hatte ihn in seiner Jugend gerührt, und er sparte ein langes Leben hindurch, um diesem Bedürfniße abzuhelfen. Das Trinkwasser mußte nämlich so weit hergeholt werden, daß der Arme sich oft einen Trunk Wasser versagen mußte. Als er eine hinlängliche Geldsumme zusammengespart hatte, ließ er eine Wasserleitung anlegen, und die Armen feierten den Geizhals, den sie vorher verflucht hatten. Was dieser edle Priester gethan hat, könnten andere Geizhälse und Wucherer auch thun; auch sie könnten Wasserleitungen anlegen, aber nicht von Wasser zu einem Labetrunk der Armen, sondern

Umstand sie doch nicht von der gesetzlichen Verantwortlichkeit befreit; in fernerer Erwägung, daß die Angeklagten, Fürst Polignac, Graf v. Peyronnet, Chantelauze, v. Guernon Ranville, in ihrer Eigenschaft als Minister verantwortlich sind: Die Ordonanzen vom 25. Juli, deren Gesetzwidrigkeit sie selbst anerkannten, contrasignirten; daß sie sich bestrebten, sie in Vollzug zu setzen, und daß sie dem Könige riethen, die Stadt Paris in Belagerungsstand zu erklären, um durch Waffengewalt den legitimen Widerstand der Bürger zu gewältigen, in endlicher Erwägung, daß diese Handlungen den Thatbestand des Verbrechens der Verrätherei nach Art. 56 der Karte von 1814 ausmachen, den Fürsten von Polignac, Graf v. Peyronnet, Chantelauze, und von Guernon Ranville für schuldig des Verbrechens der Verrätherei erklärt. Da die Gesetze keine Strafe für Verräther bestimmen, also der Gerichtshof in die Nothwendigkeit versetzt ist, eine festzusetzen, so verurtheilte derselbe die Angeklagten zur Deportation; da jedoch außer dem Continentalterritorium Frankreichs kein Ort sich befindet, wohin die zur Deportation Verurtheilten gebracht werden könnten, so verurtheilte der Gerichtshof die Angeklagten zu lebenslänglicher Einkerkerung auf dem Continentalgebiethe Frankreichs, erklärte sie aller ihrer Titel, Würden und Orden verlustig, und für bürgerlich todt, und verurtheilte sie endlich zur solidarischen Bezahlung der Prozeßkosten. Die verurtheilten Exminister wurden bei eintretender Nacht nach Vincennes gebracht. Den Wagen, in welchem sie alle vier saßen, eskortirten 50 Reiter von den National- und Municipal-Garden. Alle öffentlichen Straßen, Plätze und Gärten waren von Linientruppen und Nationalgarden besetzt, die sich Compagnienweise um Wachfeuer gelagert hatten.

Berlin den 18. Dez. Die russischen Truppen, welche zur Unterwerfung der rebellischen Polen bestimmt sind, rücken in Eilmärschen an die Grenze, und werden zum Theil auf Schlitten dahin gebracht. Unter der höchsten Leitung des Kaisers werden die Feldmarschälle Diebitsch und Paskewitsch, so wie noch ein dritter General (vermuthlich Geismar) das Heer befehligen. Man sieht daher mit gespannter Erwartung nächstens großen Ereignissen entgegen. — In Gallizien ist, ungeachtet mancher Gerüchte, bisher Alles ruhig geblieben, und man versichert, daß das Wiener Kabinet das Prinzip der Nicht-Intervention aufs Strengste beobachten werde. In unserem Großherzogthume Posen herrscht fortwährend der beste Geist; die einberufenen Landwehr-Bataillons, lauter polnische Mannschaft, sind in ungestörter Ordnung nach den Oder Festungen abmarschirt. In einem an der schlesischen Grenze gelegenen Dorfe des Großherzogthums haben die Bauern ihren Gutsherrn, der sie zur Empörung verleiten wollte, festgenommen und an die Regierung nach Posen abgeliefert.

Von der russischen Grenze den 15. Dez. Die Indignation, welche der Aufstand der Polen bei allen Klassen der Bevölkerung Rußlands — die seither Kunde davon erhielten, — erregt hat, ist wahrhaft allgemein. Als Beweis davon mag angeführt werden, daß bereits viele Gutsbesitzer in den benachbarten Provinzen sich freiwillig erboten, die erforderlichen Transportmittel zur Beschleunigung des Marsches der Truppen, die unverzüglich gegen die Empörer gebraucht werden sollen, unentgeldlich herzustellen. Auch mehrere der reichsten Güterbesitzer haben ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, Getreide- und Fourragelieferungen theils unentgeldlich, theils zu sehr geringen Preisen zu übernehmen.

---

eine Wasserleitung von den Thränen, welche sie den Nothleidenden ausgepreßt haben.

Der berühmte Petrarca erzählt folgendes Beispiel eines merkwürdigen Zufalls. Einem jungen, munteren Manne zu Padua träumte, daß er von einem Löwen, der an der Kirche der heiligen Justina in Marmor ausgehauen stand, würde gebissen werden. Er lachte über diesen tollen Traum und als er am andern Tage vor diesem marmornen Löwen vorbei ging, zeigte er ihn seinen Freunden, streckte die Hand in seinen Rachen und sprach spöttisch: „Seht doch die Bestie, wie sie mich gebissen hat, allein ob ihn gleich der Löwe nicht biß, so fühlte er doch einen durchdringenden Schmerz und zog seine Hand schnell zurück. Es hatte sich in den Rachen dieses Löwen ein Scorpion verkrochen, der ihn so gefährlich verwundete, daß man ihm zur Rettung seines Lebens die Hand abnehmen mußt.

Ein Stabsoffizier ging an einem der drei Julitage in Paris über den Boulevard St. Martin, als ein Mann aus einer der Buden hervortrat, und zweimal nach ihm schoß, ohne ihn zu treffen. Der Offizier ließ sich durch diesen gewaltigen Schützen nicht aus der Fassung bringen, sondern sagte ihm mit der ruhigsten Miene: „Sie sind sehr ungeschickt, mein Herr, bleiben Sie hübsch zu Hause.

Vermischte Nachrichten.

Die englisch-ostindische Kompagnie besitzt in Asien über 53,000 geographische Quadratmeilen, auf welchen über 123 Millionen Menschen wohnen. Unter diesen sind nur 40,000 Engländer, und zwar 2000 zur Verwaltung, 300 zur Gerechtigkeitspflege Gehörige, und 7000 Kaufleute; die Uebrigen sind Soldaten und bilden den Kern einer größtentheils aus Eingebornen bestehenden und 300,000 Mann zählenden Armee. — Vor einiger Zeit starb zu Kirton, bei Boston, in Nordamerika, John Thomson, ein Original ohne Gleichen. Er hinterließ ein ungeheures Vermögen, welches er sich in seinen verschiedenen Professionen erworben hatte; denn er war zu gleicher Zeit Landschafts- und Portraitmaler, Spezereihändler, Bildhauer, Kappenmacher, Musiker, Metzger, Schuhmacher, Chemiker, Papiermacher, Bäcker und Barbier. — In Paris ist eine Geschichte der letzten französischen Revolution erschienen; das Buch ist, um die Nationalfarbe zu ehren, auf 228 Seiten von dreifarbigem Papiere gedruckt worden: nämlich 76 Seiten sind auf blauem, eben so viele auf rothem und eben so viele auf weißem Papiere gedruckt. Die Franzosen haben nun überhaupt eine solche Vorliebe für ihre dreifache Nationalfarbe, daß dieselbe bald überall zur Mode werden wird; bald wird auf den Tisch des gemeinsten Franzosen nur das dreifarbige Nationalgemüße, nämlich rothe Rüben, blauer Kohl und weißes Kraut erscheinen, und die französischen Damen werden nur auf dreifarbigem Fuße leben und blaue Schuhe, und rothe Strümpfe mit weißen Zwickeln tragen. — Die polnischen Damen machen sich nun gegen Rußland marschfertig, und bald werden sie anfangen, die russische Armee zu schlagen, auf dem Klavier nämlich, indem in den Musikalienhandlungen in Warschau mehrere patriotische Märsche und andere Musikstücke für das Fortepiano arrangirt erscheinen, welche zum Zwecke haben, die Finger der patriotischen Polinnen gegen die Russen in Bewegung zu setzen: zu diesen Musikstücken gehören vorzüglich der Marsch des Fürsten Joseph, der Dombrowskische Masurek und Koszinsko's Polonaise.

Allen Verwandten und Bekannten wünscht zum neuen Jahre alles Gute

Schöller, Kreis- u. Stadtg.-Rath mit Familie.

Glück und Segen zum neuen Jahre allen Gönnern, Freunden und Bekannten wünscht

I. Landgerichts-Assessor. Lic. Sturm.

Allen seinen hochverehrten Verwandten, Gönnern und Freunden alles erdenkliche Glück im neuen Jahre wünschend, empfiehlt sich und die Seinigen zur Fortdauer wohlwollender Gesinnungen

Passau den 30. December 1830.

Dr. Erhard prakt. Arzt.

Allen Gönnern, Freunden und Bekannten den herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahre.

Dr. Aymold, Professor.

Verehrten Freunden und Bekannten wünschen zu herannahendem neuen Jahr alles Glück

Georg Eglauer und Gattin.

Allen meinen werthen Freunden und Bekannten wünsche ich ein vergnügtes neues Jahr und empfehle mich zu fernerem Wohlwollen.

Joseph Scharitzer.

Indem wir allen unsern Freunden und Bekannten zum gegenwärtigen Jahres-Wechsel von ganzem Herzen Glück wünschen, empfehlen wir uns zum ferneren Wohlwollen. Ignatz Föckerer, bürgl. Weingastgeb nebst Frau und Geschwiestern.

Cassino-Bälle.

Unterzeichneter hat hiemit die Ehre anzuzeigen, daß die bei ihm veranstalteten Cassino-Bälle in nachstehend bemerkten Tagen statt finden.

1stes Cassino den 9. Januar 1831.
2tes detto den 19. detto.
3tes detto den 6. Februar.
4tes und letztes den 15. detto.

Der Anfang ist jedesmal um 7 Uhr Abends und die Dauer bis 2 Uhr früh. Das letzte Cassino aber beginnt um 6 Uhr Abends Ende 12 Uhr Mitternacht.

Auch stehen jederzeit Wägen zur Hin- und Abfahrt in Bereitschaft.

Ignatz Föckerer, Gastgeb zum wilden Mann.

Für die gütige Begleitung der Leiche unseres seligen Vaters, des k. pensionirten Ingenieur Majors Joseph Friederich Jansens, Ritter des k. b. Ludwigs-Ordens, erstatten hiemit die Unterzeichneten ihren verbindlichsten Dank, und empfehlen sich zu gütigem Wohlwollen.

Anton Jansens, Cadet im k. b. Iten Artillerie-Regimente.
Maria Jansens.

Für die so gütige Begleitung der Leiche unsers geliebten Gatten und Vaters des k. Regierungs-Registrators Anton Rappl statten wir hiemit unsern verbindlichsten Dank ab, empfehlen den Verblichenen Ihrem frommen Andenken, uns aber zu fernerer Wohlgewogenheit.

Passau den 27. Decbr. 1830.

Theres Rappl, Wittwe.
Anton Rappl, Sohn.

Durch einen unvorhergesehenen Fall ist in Nro. 272 nächst der Maximiliansbrücke eine Logis mit 3 Zimmern, Kammer, Küche, Keller, Holzleg und Trockenboden frei geworden, dieselbe kann täglich oder bis auf das Ziel Maria Lichtmeß bezogen werden.

